Digitized by Google

BHS XI 89-2

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Bayerisches
Wörterbuch.

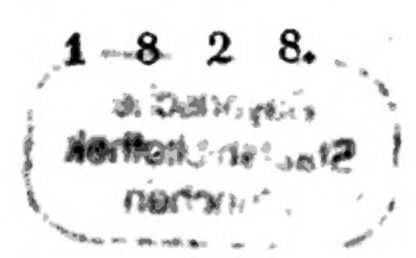
Sammlung
von
Wörtern und Ausdrücken,
die in den lebenden Mundarten sowohl, als in der ältern und ältesten Provincial-Litteratur des Königreichs Bayern, besonders seiner ältern Lande, vorkommen, und in der heutigen allgemein-deutschen Schriftsprache entweder gar nicht, oder nicht in denselben Bedeutungen üblich sind,
mit
urkundlichen Belegen,
nach den Stammsylben etymologisch-alphabetisch geordnet

von

J. Andreas Schmeller.

Zweyter Theil,
enthaltend die Buchstaben
G; H; J (Cons.); K; Q; L; M; N.

Stuttgart und Tübingen,
in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.
1 8 2 8.



Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

G.

(Wegen der, Grammat. 414, 503 u. 513 bemerkten, Aussprach-Eigenheiten sind zu vergleichen die Consonanten J und K).

G, der Buchstabe wird vom Volk im b. Walde hė, in der ob. Pfalz chê, anderwärts gewöhnlich jê genannt. Hierauf bezüglich sagt P. Abraham: „Wohl recht fangt das Wort Gelt und Gold von dem Buchstaben G an, welcher Buchstabe ein Verwunderung in sich hat. G, was richt das Gelt nit? G, was thut das Gelt nicht? G, was vermag das Geld nicht?" Nach der altbeliebten sogenannten Buchstabier-Methode hatte das Kind zuerst auszusprechen Je-e-el-de, um sich daraus zu abstrahiren, daß diese Laute nichts anders heißen sollen als Geld. Wie muß es erst den serblischen oder croatischen Kindern gehen, die auch immer erst den Namen jedes Buchstaben aussprechen, da bey ihnen fast alle Buchstaben sehr lange Namen haben! Geld würden sie buchstabieren müssen: glagol-jest-liudi-dobro. Andre's Ztschrft. Hesperus v. 1818. Nr. 22.

Zwanzigste oder Ga- ꝛc. Abtheilung,

d. i.

Wörter, deren Stammsylbe mit G ohne unmittelbar darauffolgenden Consonanten anfängt.

Reihe: Ga, ge, ꝛc., d. h. Stammsylben ohne schließenden Consonanten. (Vrgl. Gah, gaj, gaw).

gau! gu! interj. (Inn-Salz), sieh! schau! je gu!? ja gu!? (Ausdruck der Verwunderung). gu lá! ja gu lá! (ey sieh doch! ey nicht doch!) (Vrgl. Isidor 4. 18: see gi, ecce).

Digitized by Google

Das Gäu (Gäi, Gà, tonlos: gə), das Land, besonders im Gegensatz zur Stadt, oder zum Gebirge, (a. Sp. geuui, gauui, gouui, goth. gawi). a) Ins Gäu aussi, sagt der Waldler, statt: in das flache Land. Gäu=Bauern nennt er die Bauern der Ebene. „Enhalb und herdishalb Donau im Wald und im Geu," Kr. Lhdl. VII. 12. „Die Hof=Fährten mit dem Holz innerhalb der Gäu vor dem Gebirge," Kr. Ltgshdl. IX. 229. Nach Höfer sagen auch die Bewohner der oberensischen Gebirge zu den Leuten, welche in der Ebene wohnen z. B. „bey uns auf den Bergen ists nicht so, wie bey euch auf dem Gäu." In einer wirzb. Verord. v. 1793 werden die Gau=Gegenden von den Holzgegenden, der Rhöngegend und den Mayngegenden unterschieden. b) Auf dem Gäu, auf dem platten Lande, selbst im Gegensatz von Landstädtchen und Märkten. Kr. Ltgshdl. XII. 222. 225. „Die Glaserer 2c. wohnen nicht im Markte, sondern auf dem Gau," Hbn. Salzb. Land p. 572. Ueber die Kaufleute, „die auf dem Gey sind," klagen die Städte und Märkte, Kr. Ltgdhdl. VII. 104. „Es sullen alle vail Sachen bracht werden in den Margt gen Pfaffenhoven und nichts bey den Hewsern oder auf dem Gey verchauffet werden," MB. X. 577. „Nieman schol siner tuch auz der stat in daz gawe zu weben geben." Gem. Reg. Chr. p. 381 ad 1258. „Wir wellen auch daz nieman auf dem Gäw schencke, an in mergten vnd in steten," Rchtb. Ms. v. 1453 cap. XXII. vmb Etafern. „Ein Landpfarrer vom Geu herein," Isargesellschaft von 1703. V. p. 87. „Ruri, auff dem gey, im gey; rus, auff das gey, in das gey," Av. Gramm. „In demo geune, in agris," gl. i. 1152. In's Gäu, auf's Gäu gehen, aus Städten und Märkten auf das platte Land gehen; wird vorzugsweise von gewissen Handwerkern gesagt, die durch ihr Gewerbe auf das Land angewiesen sind, z. B. von den Metzgern, die ihr Vieh an Bauernhäusern zusammenkaufen. Mit einem Beschälhengst aufs Gäu reiten (oder blos: gäureiten), um für Geld Stuten zu belegen. Daher: der Gäureiter; vrgl. Gaul. „Gartende Soldaten und Stationierer, mit welchen das ganze Gey angefilt ist . . daß selbiges nur die Unterthanen auf dem Gey concernierl, wann es aber auch auf die Stadt und Märckt gemeint." Ldtg. v. 1669. f. 250. 254. „Zur Verlegung des Marckte̅s und Geys zu Ried mit Salz," Lori Brg.R. f. 144. „Der gemein Mann, so auff dem Gä und Land sitzt," Av. Chr. XII. Der Gäumann, Gäuleute, (Br. Berhtolt p. 65. Gem. Reg. Chron. I. ad 1320) Landmann, Landleute. Die Gäuleute mußten in Regensburg auf dem Markt besonders stehen. Einem Gäumann, der einen Bürger geschlagen, durfte niemand Kost oder etwas zu kaufen geben. Der englische Yeoman ist vorzugsweise ein wohlhabender, freyer Gäumann oder Landmann. Die

Entstellung aus dem angelſ. ge=mana würde auffallender seyn. „Oculus porci oder flos campi, ein plum, heissent sy die geuleut etwo Himelschlüssel," Ortolph. „Um wie vil ist ein adeliches Bluet röther als ein Gey=Bluet?" Selhamer. Der Gäudechant, Dekan eines Ruralcapitels, Ried 1151. (gouui priestra, plebejani, gl. i. 429). Der Gäu=Handwerker, Gäumaister, z. B. Gäubeck, Gäumetzger, Gäuschäffler, Gäuweber (Ldtg. v. 1605. 304. 333), der Gäubader, Gäukrämer, Gäuwirt, die Gäutäfern, das Gäuwirtshaus ꝛc. sind Handwerker ꝛc., die in keiner Stadt und in keinem Markte (Flecken), sondern blos auf dem platten Lande ihr Gewerbe zu treiben berechtigt sind. Der Gäubau, ein Gebäude auf dem platten Lande, dem Stadtbau entgegengesetzt, Pegius. c) In engerer Bedeutung wird derjenige Landbezirk, in welchem ein Metzger, Wasenmeister, Bader, Musikant ꝛc. sein Gewerb zu treiben vor Andern berechtigt ist, das Gäu desselben genannt. Dəᶜ Bådəᶜ vo˜ 'Eschlwå' håd dės gantz Gäu ghabt, bis eəm 'Döktəᶜ bey'n Landgricht sån' neidi' worn, (Klage einer alten Bäurinn im Ilmthal). „Kramer die alle Gey auslauffen," Mandat von 1726. „Miesbach ist das Hauptgäu für die Münchner Metzger." Hazzi Statistik.

'Trau˜staənəᶜ Metzgəᶜ dė hamt ə˜ gross Gäi;
Hamt überål Menschəᶜ und Kindəᶜ dəbey.

Aə˜ Metzgəᶜ sol 'ən andəᶜn nėt ə's Gäu gė˜. Daher die R.A. Einem ins Gäu gehen, hchd. einem ins Gehege, d. h. zu dessen Liebchen gehen. Das is ə˜ rėchts Gäu für mi', oder då håb I meĩ˜ Gäu, da kann ich hoffen, etwas zu gewinnen. d) das Gäu: so werden vorzugsweise noch verschiedne (nicht waldige oder nicht gebirgige) Gegenden benannt; z. B. das Gäu am Donaumoos mit 8 Dörfern, worunter z. B. Aernbach im Gäu, Berg im Gäu (Berg ĩ˜n Gå), Hazzi Statist. II. 394, Hund Stb. I. 235. „Von Dierschoven aus dem Gew, Syffenhofen in dem Gaw," MB. X. 550. XVII. 141 ad 1381. „Ingolsteter gay?" (Chiliani Leibii annales. Aret. Btr. v. 1806. p. 547). Das Gäu an der Speck im Eichstedtischen. Von ältern Bezirksnamen dieser Art leben noch mehrere im Volke fort. Z. B. das Albgäu (Algə, Alpacowe, Meichelb. H. F. I. II. 186, in der Gegend von Tölz, und das an der Iller), Attergäu, Chiemgäu (Kheə˜kə), Duenagäu (Dunkə˜), Hardgäu (zwischen Dingolfing und Pleinting), Isengäu, Lungäu, Nordgäu (Kr. Lhdl. VII. 49), Pinzgäu, Sulzgäu, Talgäu ꝛc. Ueber die ehmalige Eintheilung Bayerns, wie vieler anderen Länder Deutschlands in Gaue, s. v. Lang, v. Pallhausen's Nachtr. zur Urgesch. v. B., Eccard Fr. or. I. 306. Bekannt sind aus der Geschichte die Gaugrafen, Gaudinge ꝛc. der Vorzeit. Wie das lat. pagus in

Digitized by Google

alten Urkunden, und davon das franz. pays vom gemeinen Mann, auch auf einzelne Ortschaften (Dörfer) angewendet wird: so ist auch unser Gäu zur Bezeichnung einzelner Ortschaften gebraucht worden. Ammergau, Ober-, Unter-Ammergau, Warngau, (Uuarngauu, schon a°. 804. Meichelb. Hist. Fris. I. I. 97), Walgau, Staingau (Meichelb. Hist. Fris. I. II. f. 320), Schongau, Gärmischgäu (Germariscowa, Meichelbeck Hist. Fris. I. II. 95, heutzutage blos Garmisch), Peitigau, Peitingau (Kr. Lhdl. V. 354 Meichelb. H. Fr. II. II. 296. heutzutage blos: Peiting); (cfr. gl. a. 100. gauui-mez pagum, villa).

gäwisch, gewisch, gewbisch, (ä. Sp.) ländlich, bäurisch. „Wan die Gründe gewüsch sind, so ist die Dienstbarkeit auch gewüsch, sind aber die Gründe städtisch, so ist die Dienstbarkeit auch städtisch." Pegii tract. de servitutibus. gewbisch (Horneck) agrestis. (Vrgl. gäbisch, ungeschickt, verkehrt).

ge, die Vorsylbe, s. Gramm. 213. 214. 485. 920. 982. 984. 1026. 1027. 1057; a. Sp. ga, gi (s. Grimm II. 832 ff.) Die Auswerfung des e (Gramm. 213) auch vor Consonanten ist schon alt. Das Windb. Psalter (saec. XII.) hat nicht blos gnade, gnuhsame, sondern auch grebt, gualt, guizzenu. drgl. Gl. i. 561. 563. bieten: uzkrunnemo, knuhten; o. 52. gnoz. Gnada hat schon Kero. In diesem Worte und in Glauben, gleich rc. würde das e heutzutage ein wahrer Revenant seyn. Aus dem Dialektworte Gastaig (⏑́ –), wenn es mit einem alten gasteigi (ascensus) Ein Wort wäre, könnte eine frühere Betonung des ga (gegenüber einem unbetonten gi, ge, wie ant neben ent, bi neben be, vrgl. auch gegen) vermuthet werden. Hiezu käme, daß sich im Gothischen das ga noch als trennbare Vorsylbe zeigt. Es bezeichnet in der ältern Sprache das Präsens eines Verbum mit vorgesetztem ge manchmal eine Art Vergangenheit. „Welich fragner an dem marchtag vor non icht chauft, biz dy burger all gemarchtent," (gekauft haben), Traunsteiner Stdtord. v. 1375. „Geligent den holtz an der prugk," (sind die Hölzer auf der Brücke liegen geblieben), Rchtb. v. Ms. v. 1332. „Gevellet ein ritter mit einer frauwen," (hat er sich mit ihr vergangen), MB. VII. 238. „So si gestirbet, so sol den hof swester N. niezzen und swenne si beide gesterbent, so ist er des closters," MB. XVIII. 44. cfr. XXIII. 248. „Wer nit do ist, alsbald es XII geschlecht, furst man complete gelutet," (so wie es geschlagen, geläutet hat), MB. XXIV. 232. Augsb. Stdtb. „Als ein fronpot newn menschen den leip genimbt (das Leben genommen hat), so ist der zehent mensche sein," L.R. Ms. v. 1453.

gê, (vermuthlich der ungenäselte Infinitiv gên, s. Gramm. §. 566. 977) wird da, wo der Redende das Schroffe, das ihm sonst in einem Satz zu liegen scheinen würde, mildern will, als umschrei-

Digitized by Google

bende Partikel dem regierenden Verbum nachgesetzt. I muəs mə' gê ə˜ Gəld herricht·n zo˜n Zâln. Du därfst gê dengən scho˜ schau˜n, ob's nét bål' Zeit is. Iətz thäə˜mə' gê aə˜s singə˜. Då wár I gê glei' férti'. Dés is də' gê ən U˜glück! In einem alten 4stimmigen Liede, „die vier Gehenden" ist der Refrain jeder Strophe: So gemmə' gê gê! gêts, gemmə' gê gê! Vrgl. gân und gên, Praepos.

gê·n, gâ·n (gê˜, geə˜, gêə˜, opf. gèi˜, schwab. gä˜, gäu˜, s. Gramm. 948. 952. 977) gehen. Außer den auch hochd. Bedeutungen und Anwendungen dieses Verbums und seiner Composita, mögen folgende hier anzuführen seyn.

gên, gähren. Der Taig (zum Bròd, zu Nudeln ꝛc.) mueß gên. s Brod is no˜ nét gnuə' 'gangə˜. Auf'gangəné Nud·ln, Nudeln, in Form kleiner Laibe, aus einem durch Hefen zur Gährung gebrachten Teige gemacht, und mit etwas Butter oder Schmalz in Milch gesotten.

abgên, (Baur), von Bienen, schwärmen; (vom Mond) abnehmen. Də' Mä˜ is ĭ˜n 'A'gê˜. Im Abgêenden (ĭ˜n 'A'ge-ə˜dn) statt: im abnehmenden Mond.

angên, 1) (Baur) gelingen, gerathen. 's Obəs is huiə' nét ä˜gangə˜. Də' Kéchinn sán' d· Nud·ln nét ä˜gangə˜. 2) ä. Sp. treffen, betreffen. „Geschähe aber, daß das Land eine Not angienge," Gem. Reg. Chron. p. 438 ad 1296. cfr. die R.A. Wenn Noth an Mann geht. Das Angêend, Angêends, (ObrMr.) der Zulauf, Zuspruch. Der håt s 'A˜gêə'ds oder um dén is 's 'A˜gêə˜ds, der ist beliebt, wird gesucht.

aufgên, a) (vom Teig), sich durch Gährung erheben; fig. zornig werden. „Da bin ich aufgangen, wie er den heil. Ablaß und sein Mensch unter Ein Hütl gebracht hat," Portiuncula=Büchlein 69. b) da gêt's hell, warm, kalt ꝛc. auf, da ist, wird es hell, warm, kalt. c) aufgên lâßen, flatus ventris edere und zwar verstohlner Weise.

außgên, a) zu Ende gehen. außgêend, bis zum Ausgange, Ende; ganz. Di ausgêə˜d Wochə˜, 's' ausgêə˜d Monət, Iår.

„ . . Es zant unser Mensch schon die ausgehend Wochen,
Sie ist mit eim Gutscher auffs Leben versprochen . . ."
„Wenn ich nur den Calendermacher thät kennen,
Ich wollt ihm den Bratspieß ins Maul hineinrennen,
Daß er die Faßnacht verderbet so gar:
Man freut sich ja drauf das ausgehende Jahr,"

Volkslied. b) außgên, (nach dem Prompt. v. 1618) vestigare, explorare, recognoscieren. „Ein glegne Zeit ausgehn," insidiari tempori. „Es soll bleiben, als es die Kundschafft ausgangen (gefunden? oder ausgemacht, festgesetzt?) hat." L.R. v. 1616 f. 313. c) Einem vil, wenig, oder nichts aus Etwas gên las-

sen, es statthaft, beachtungswerth finden oder nicht. „Man laßt mir nichts darauß gehn, nullius momenti sunt mea dicta. „Man hat jhm vil auß seinem Fürbitten gehn laßen, magnum momentum preces attulere.“ Man laßt nichts mehr auß disem Brauch gehn, hunc morem vita jam communis explosit,“ Prompt. v. 1618. d) gên aus dem Recht, aus der Schidung, ä. Sp., nicht vor Gericht erscheinen, einem schiedrichterlichen Spruch sich entziehen.

begên a) einen Verstorbenen, das Leichenbegängniß halten. Av. Chr. b) sich mit, von einem Ding, (Augsb. Stdtb. Wstr. Btr. Prompt. v. 1618. VII. 110), sich damit behelfen. Dagegen heißt es im Turnier-Reim bey Hund von den Harßkirchern: „Wo man Pracht erzeigen soll, da begehen sie sich fast wol.“

dergên (dəgẽ) lâßen Einem etwas, es ihm hingehn lassen, ihn gewähren lassen. Aus dé Kindəʳ wérd nicks, lässt eəⁿ dʳ Muədər älls zʳ vịl dəgẽ. Er hiət dés und dés gwǫllt, I hāⁿ eəms âfəʳ nét dəgẽ lassn.

eingên, a) (von der Zeit), anfangen. Der Sunntag gêt ein. Zʳ Déggngdarf gêt ’Gnad (die Ablaßzeit) um Michǫli eiⁿ. cfr. MB. XVIII. 269. b) (von der Sonne) untergehen.

sich ergên, vergên, ä. Sp. vor sich gehen. „Das recht hat sich ergangen, oder vergangen,“ die Gerichtssitzung hat statt gehabt. Rchtb. Ms. v. 1453, cap. XXIII. „So sol der vorg mit rûe sitzen pis das sich das recht verget,“ ibid. „So hat sich alle gewerschaft ergangen, (ist der Gewährleistung Genüge gethan). MB. IX. 236.

haim gên Einem, ihm heimfallen, zufallen. „Dem ein Gut auf der Gant haimgangen,“ L.R. v. 1616. f. 87. 90.

her gên, zum Vorschein kommen. Bäl’ məⁿ-r- əⁿn Schuəh tiəf eini grabt, gêt lautəʳ Tégl her. hergên, herabgên (’rä’gẽ, ’abəʳgẽ), heruntergên (’runtəʳgẽ), zugehen. „Da gêts lusti, trauri’, geizi’ ꝛc. her. Sp. W. Da gets klaəⁿ ’rä’, hät dəʳ Fuchs gsagt, hat ällé Täg ə’ Fliəgng gfangt.

irrgên etwas, a) es vermissen. Gêst du nicks irr? b) (nach Baur, neutr.) abgehen, vermißt werden. Gêt dir nicks irr?

nâch gên, nahe gehen, schwer zu vergessen oder zu verschmerzen seyn. Dieß und jenes gêt mir nâch, meine verstorbene Schwester gêt mir nâch. Wenn məʳ si’ ə mäl schrépfəⁿ oder zʳ ’Adəʳ lässt, so gêts aəⁿn nähh, so fühlt man das Bedürfniß, es zu wiederholen. „Der Trunck ꝛc. geht jm nach, sollicitat eum amor vini,“ Prompt. v. 1618.

übergên, der Zorn übergêt mich, hat mich übergangen, ich habe den Zorn nicht unterdrücken können. „Er ließ sich den Trunck übergehen,“ Selhamer. „Sich mit Trincken übergehn,“ transilire munera Liberi,“ Prompt. v. 1618. Das Un-

kraut hat den Waiz ganz übergangen, überwachsen, unterdrückt. Ein übergêends Säulein (JägerSp.) Wildschwein, das anfängt, statt Frischling, Sau genannt zu werden.

umgên, nach oder in der Reihe herumgehen. R.A. əs gêt um wiə's Gaəs werffə˜. Lass 's ummigê˜! Wenn in einer Tischgesellschaft irgend eine Speise das erste Mal im Jahr zum Vorschein kommt, pflegt man wol seinen Nachbar am Ohre zu zupfen und ihn durch diesen Spruch aufzufordern, daß er dem neben ihm Sitzenden desgleichen thue, wodurch denn alle zu testes more Baiuuuariorum per aures tracti der erfreulichen Tischbegebenheit werden. umgên lâßen, (nämlich die Räder eines Wagens), schnell fahren; eilen überhaupt, (Baur). Las bráv umgê˜! Das Umgêend, das Ungət, (Obrmr., Weiß) das Rothlauf. Der Umgêet, (Lauffen) der Schiff-Richter. „Der Umgeher zu Lauffen soll alle Schiffungen mit Fleis besichtigen und abmessen," (Lori BrgR.) Daher: Das Umgeheramt.

„untergehen, in rem praesentem venire, die strittigen Ort besehen, und ein Undergang thun." Prompt. v. 1618. s. Gang.

vergên, a) á. Sp. obire, sterben. „Er vergieng," obiit. Gem. Reg. Chr. III. 261. b) sich vergên mit Ainem, sich mit ihm vertragen. Si künnə˜ si' nét vəˤgê˜ mitənandəˤ. „Als sich die Brüder under ihnen selbs, nachmals mit ihren Nachpauren nit möchten vergehen," Hunds St.B. I. 119.

vorgên, Es gêt mir etwas Guetes, Böses vor, praesagit animus mihi boni, mali quid. vórgêend, vorräthig. Wiə guəd is 's, wenn mər ə˜n vourgêə˜d'n Kreuzəˤ hát. Baur. Der Vorgêer, Vorsteher. In Regensburg führte der Präsident des äußern Rathes den Titel Vorgeher. Kaiser p. 15. Paritius 105. „Die Superiores oder Vorgehere einer Profession." ibid. Paritius p. 115. „St. Marx, der Hohenschul zu Alexandria Vorgeher und Rector." Avent. Chr. Der Steuer-Vorgeher, ein aus den Gemeindegliedern eines Steuer-Districtes genommener Vorgesetzter, welcher die Einlieferung der Steuern zu besorgen hat. Schon Ulphila hat für Praefectus ein ähnliches Wort, nämlich fauragaggja.

zegên (z'gê˜), zergehen.

zuegên Einem, ihn befallen. „Es gieng ihr ein Ohnmacht über die ander zue." Selhamer.

zesámengên (z'sámgê), gerinnen, sich coagulieren; einschrumpfen, (von alten Personen) an körperlichem Vermögen abnehmen. 'ən André-l sei˜ Vádəˤ gêt áfər iətz rècht z'sám.

Der Gê-wagen in Bauernstuben des b. U.L., eine Vorrichtung für kleine Kinder, welche anfangen sollen, zu gehen. Sie besteht aus einer Stange, die sich am Balken der Stubendecke in einem eisernen Ringe, und am Stubenboden in einer Vertiefung herum be-

wegt, und etwa anderthalb Schuh von der Erde einen hölzernen Reif hat, in dessen Kreis der Lehrling gestellt wird. Baur.

gêuen, gêuwen (gäiwm), gâunen, geunen (gä̃n), 1) das Maul aufsperren, aufreißen nach etwas; gierig, lüstern nach etwas seyn, (gl. a. 15. 50. 668. i. 252 geuuon oscitare). Der Hund gêuwt nâch dem Flêisch. „genen hiare." Voc. v. 1429. „ich gew, oscito," Laurentii Alberti Ostrofranci Gramm. v. 1573. „Ein grab offenez, (oder) giwentez ist chela ire, sepulchrum patens est guttur eorum," Psalt. Windb. (Vrgl. „den grimmen lewen mit seinen weiten Gewen," Rachen, Jwain; schottisch gab, der Mund). Der Gêuwer, das Aufsperren des Mundes, Schnappen mit dem Munde. R.A. Den letzten Gâwer tuen, sterben, (Nürnb). gêuwern, mit dem Maule schnappen. gêuwerisch, schnappend. Wenn st nä̃ nét gàr so gäiwərisch tätst, wärst! sagt die Mutter wol zum heißhungerigen Kinde; prahlerisch. gêu-n-ig, gierig, geizig. 2) fig. das Maul aufreißen, prahlen, prahlend loben. Dèr geiwmt auf! dèr geiwmt si'! Dèr muəs si' səln gä̃n, der is gwis nicks nutz. Avent. Chron. hat bald geuben, bald gâmen, bald geymen, bald geuden, bald geudnen. gâiden (Roncegno in den 7 communi) loben. gewden, (Horneck), gloriari. geidnen, gloss. vet. (s. Pez zum Horneck) gloriari.

„Der leicht nie belait chain er,
Der gâut allermaist dervon," der Teichner.
„Der hat schoner vrawen gruez,
Daz man von jm gâuden muez
Untz an den urtâgleichen tag. idem.

gêuwmerisch (gei'mərisch) adj. prahlerisch. Die Geu-wochen (Gä̃wochə̃), (Hrslm.) die letzte Woche im Jahr, in welche kein Feyertag fällt, und wo die weiblichen Hausgenossen um die Wette spinnen, welche von ihnen am meisten werde gelobt werden. Vrgl. Gẽ-nacht. Sieh auch gêuden, welchem, als einem ganz andern Worte, die Bedeutung 2) eigentlich angehören kann. cfr. ginen.

Reihe: Gab, geb, &c.

Gaban, Gabein, Gawan, a) Name eines bekannten Ritters von der Tafelrunde. Aus MB. XXI 503, Hund St.B. II. 102. 177. 34, 355 und a. o. ist ersichtlich, daß auch unsre Voraltern ihre Kinder gerne nach den Helden ihrer poetischen Romane taufen ließen. Man vrgl. Wiguleus, Gamuret, Gramaflanz, Herzeloide, Sigaun &c. b) (Tuchers Reise v. 1482) Regenmantel von Filz, (romanisch).

Die Gâb (Gàb, Gà', opf. Gàub), wie hchd. Gabe, (a. Sp. abweichend, geba); namentlich die Portion an Brod oder Geld, die man als Almosen gibt, oder empfängt. I' də' teuə'n Zeid hàd mə' klaənè Gàbm 'gèbm. ə' Gàb Məl, Sauerkraut ꝛc. soviel man auf einmal gibt. Die Ausgâb. verausgâben, vrb. ins Ausgabeverzeichniß aufnehmen, als Gegensatz von vereinnâmen. begâbt, á. Sp. wie gebrôdet. „.. Daß ihrer etliche seine begabte Diener sind .." Kr. Ltghdl. I. 90. Das Voc. v. 1429 hat das einfache gaben für dotare. Gottesgâben, a. Sp. geistliche Beneficien. „Die Cortisan fallen viele Pfarren und Gottesgaben an, dadurch die Gotteslehen gehöhert und wenigen Landleuten ihre Kinder zu Gottesgaben kommen noch berathen werden mögen," Kr. Ltghdl. XIII, 173. vorgottesgablich (Nordfranken) gratis. Der Gâbkâuff, Gebkâuff, á. Sp. der Verkauf. „.. Und weil an vil orten die Vischer jre kunden oder Gabkauff ausser Lands haben, welchen sie alles, so sy ain gantz Jar fahen, mitainander verkauffen und auß dem Land zu verfürn geben ..." Ldsord. v. 1553. 5tes B. 15te Art. v. 1616. f. 648. Der Gebkâuffer, der zu verkaufen gibt, der Verkäufer.

Gàbə', Gàbə'l, Gabriel; unbesonnener, übereilt handelnder Mensch. ə' rèchtə' Gàbə'l. gàbə'ln, übereilt handeln.

Die Gabel, wie hchd. a. Sp. gabala. gabeln, (b. W.) schwören, (mit aufgestreckten Fingern). Dés muəst mə' gàbəln! das mußt du mir durch einen Eid beweisen. aufgabeln, vrb. act. durch Suchen, Nachsuchen finden, bekommen. Sollte hier nicht das figürliche auf die Gabel bekommen, sondern das alte avalon parare, comparare, mit vorgesetztem g', zu Grunde liegen? Das Prompt. von 1618 hat: auffgabeln, colligere.

gâbisch (gàwisch), adj. u. adv. verkehrt. „Wenn fremde Leut in der Kirch seynd, und ihr hint und vorn alleweil gabisch antwortet, muß sich ja unser einer selbst schamen," sagt in Buchers Christenlehre der Hr. Pfarrer zu den Kleinen. „Es schickt sich halt eben nit, mein Lucill und ist gebisch, wann ein gelehrter Mann sich auf die Leibesübung begibt. So übersetzt Balde, im Lob der Magern, des Seneca (epist. 15): stulta est enim, mi Lucili, et minime conveniens literato viro occupatio exercendi lacertos. gibisch, gàbisch reden, handeln ꝛc. ə' gàbische Réd. „Ein Wort gâbisch nehmen," es unrecht verstehen, Selhamer. Am Lech hörte ich einmal einen Gemeindevorsteher wiederholt und mit Amtsernste fragen: han I rècht odər gêbsch, hab ich recht oder unrecht? Dà hàst d' mə's gàbisch Méssə' (d. h. das unrechte, nicht das, welches ich verlangt habe) 'bràcht. Nach Michaeller in Tyrol die gâbische Hand, die linke; gâbisch Kegel schieben d. h. links. (Man wird hiedurch sogar an das noch unerklärte französische, von Menage gar zu bündig aus dem lateinischen scaevus abgeleitete gauche erinnert).

„geppisch, aversa, inversa (vestis),“ Prompt. v. 1618. Sollte das Wort ein figürlich genommenes gäuwisch (bäurisch, ungeschickt, s. Gau), oder gar ein mit der Vorsilbe g' begabtes äbich (w. m. s.) seyn?

Der Gabalier (Gáwəlier, s. Gramm. 414) der Edelmann, Hof-Edelmann, Cavalier. Das Gavalierfüederlein (München) kleines Füderchen Holz, etwa ein Viertelsklafter, das von einem armen Bäuerlein (Gáwəliərbauəⁿn) auf einem kleinen Wägelchen (Gáwəliərwágəˆl·) mit einem oder ein paar schlechten Pferden (Gáwəliərröss·ln) herumgefahren und ausgerufen wird. (Vrgl. Karbatsch). Das Gabalierkreuz, Kreuz wie es nach dem Prediger Selhamer ein Edelmann schlägt. „Erstlich so streicht er sein Haarschopf in die Höh, alsdann dreht er sein Knebelbart auf beede Seiten hinaus, drittens, so druckt er das Trutzerl wol hinab.“ (S. a. Gaul, ebenfalls von caballus).

Der Gabeß (Gáwəss, s. Gramm. 414), der Cappis oder Kopfkohl, brassica capitata. Das Gáwəss-bétt, Kohlbeet; der Gáwəss-gart·n; der Gáwəsskopf oder G-kropf, Kohlkopf; das Gáwəsskraut.

„Gabes gibts, ist jeder Kopf
Größer als der Kirchthurmknopf.“ A. Nagel's Stolgebühren. „Brassica, Köl, Gabeskraut.“ Avent. Gramm. v. 1517. „Drey Gabisstuck“ (Aecker mit G.) MB. XVII. 193 ad 1469. Kabuz capistea; capuz capudaris gl. o. 96. 461. Barb. lat. gabusia, franz. capus, engl. cabbage, poln. kapusta, ital. capuzzo.

geben (gébm, Gramm. 908) und dessen Composita wie hchd. (S. a. gib). Hier zu bemerken sind folgende mehr idiotische Bedeutungen. R.A. was gibst was hâst (wás gei'st wás hást, wás gist wás hást) z. B. lauffen, davon rennen, d. h. ohne allen Aufenthalt, über Hals und Kopf. Aehnlich ist das spanische: dale dale oder dale que dale. Adverbiale R.A. Geb wer, geb wie, geb was ꝛc. oder Gott geb, wer ꝛc. sieh Gott. geben etwas um eine Person oder Sache, sich daran kehren. Der geit dengən ép-pəs drum, wen məˆn á' boit·t. (O.L.) Dér gitt um d· Schlégh so wégh ə'swêi um guədé Waərd. (b.W.) Gibst du nicks um mi', so gib I á nicks um di'. „Obtemperare, umb ainen geben; qui obtemperabat, der gleich umb einen gibt,“ Avent. Gram.

„Also ich thu nichts vmb mein weib geben,
So gibt sie auch vmb mich nit vil,“ H. Sachs.

„Ob si um sein geschaeft, noch um sein gepot nicht gebent, und is widerredent.“ Rechtb. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 169. „N. N. gab gar nichts umb des Paps Bann,“ Hund Stb. I. 77. R.A. es im geben, ironisch: etwas ausrichten, zu Stande bringen. Dér werd eam s gébm! Iətz hást èəms 'gébm!

abgeben (á'gébm), zum Vorschein kommen, statthaben, vor-

handen seyn. Dà gibts Schlég à'. Heuᵊᶜ gibts weni' Obᵊs à'. Bey mir gibts nét vil Gęld à'. „Keine Schiffahrt über Mer giebt es auch nit ab," ad an. 1660. circa. Westenr. Bt. V. 330. abgeben Einem, (Strbr.) ihn ums Leben bringen. „Wenn mir dieser Kerl auf den Leib komt, so gib ich ihm ab, oder: so wird ihm abgegeben. Sobald der Wolf auf mich zugekommen ist, hab ich ihm abgegeben."

angeben (Kllbk.) antworten; Gehör geben. Gi'mᵊr à', antworte mir! angeben (Strbr.) beginnen, unternehmen. „Das ist ein loser Mensch, was der für Dinge angibt!" (für Streiche anfängt). anhin (àni) geben Einen, ihn angeben, verklagen.

„I hab ghört, er sey falsch anigeben worn,
Schlecht gnue is d Zeugschaft ja hinten und vorn ..."

(Lied: die vier Weilheimer Burgermeister).

ausgeben, a) vorgeben. Er gibt aus, daß ... Auch im hchd. sagt man: sich für dieß und jenes ausgeben, vorgeben, daß man es sey. b) ergiebig seyn. ausgibig, adj. ergiebig. c) (vom Jagdhund) Laut geben. „Ich hörte die Hundt ausgeben, das Hörl pfiffen, den Waidmann rueffen." Bogn. Mirakel. d) R.A. Ainen oder kainen Frid ausgeben, sich zur Ruhe geben, andre in Ruhe lassen. s. Frid. Von einem Lehen- oder Pachtgut die Anlait, die Stift ausgeben, das Laudem, den Pacht bezahlen. Urb. Gebr. „Gott um lenger Ausgebung seines (des kranken Fürsten) Lebens bitten." Ldtg. v. 1514. p. 320.

begeben st. vergeben. „Schuldienste begeben," wirzb. Verord. v. 1800. „Elliu werlt liebe da gelit, so daz leben den lip begit," (verläßt). Wernh. Maria p. 23.

ergeben Einen einer Sache, ä. Sp. ihn derselben entheben, damit verschonen. „Und ob ein Widersacher den andern solches Eides ergeben wollte ..." Kr. Ltghdl. IV. 104.

fürgeben, wie hchd. vorgeben; namentlich: dem Vieh Futter vorlegen. Gibm Viᵊhl für! fürgeben ein Paar (Versprochene), (Baur) ihre Hochzeit verkündigen.

hingeben, (auf Märkten) verkaufen. Hàst noⁿ nét hiⁿgébm? Wiᵊ hàst hiⁿgébm? Baur. Das Hingebens, (Nürnb. Hsl.) Verkauf von Hausgeräthe durch eine Käufflinn. Es geschieht meist bey Todes- oder auch Concursfällen, daß ein solches Hingebens gehalten wird." Das Hingebend, der Gebtag, (Franken) das Eheverlobniß, die Sponsalien, die Heiratsabrede. (Vrgl. schwed. gifta verheiraten).

nàch geben, (auf einem Fuße), mit diesem leiser auftreten, als mit dem andern; ein wenig hinken. Dᵊᶜ Bräu'l geit au'm vöᶜdᵊn récht'n Fuᵊs ganz stark nàhh.

übergeben, vrb. n. Haus und Hof an einen andern überlassen, unter der Bedingung, daß man von demselben lebenslänglich ver-

pflegt werde. (s. Austrag). Sprichwort, das durch König Lear im Großen dargestellt ist: Ubəʿgébm, nimməʿ lébm!

Vádəʿ, wenn gei'st ə˜mál übəʿ? Hást dəʿ denn no˜ nit gnuəʿ ghaust?

Schér di ə˜mál hintri i˜ dei˜ Stübəl, nim dər ə˜ pár Erdäpfəl aus!

Ein übergebener Mann, (HhE.) ein Mann der sein Anwesen an einen seiner Erben oder an einen Andern unter obiger Bedingung übergeben hat; (s. Austrägler). Bey der Nachricht von der Vermählung des Königs Ludwig, damals Kronprinzen von Bayern, that ein ehrlicher Oberpfälzer ganz angelegentlich die Frage: wêi is's denn êitzə, wenn êitzə dəʿ Gung heirət, git affəʿ dər 'Alt übəʿ?

vergebens (in einer Stelle vom J. 1399) wird von Gemeiner in der Regensb. Chr. II. p. 339 durch: von Ungefähr erklärt. vergebene (Leute), a. Sp. „Daß sich (in Winkelbierschenken) vergebene Leute enthalten, dabey man nicht sicher ist. Auch daß sich vergebene Landfahrer, Spieler und Ehehalten drein setzen, spielen und karten, dadurch sie ihren Diensten nicht auswarten . . . Kr. Ltghdl. I. 177. vergebenlich (L.R. v. 1616. f. 819) vorgeblich.

Der =geb, des =geben (nur noch in der Zusammensetzung) der Geber, (a. Sp. gebo). Gastgeb, å. Sp. Leitgeb, Metgeb (Gem. Rrg. Chr. I. 420), Wingeb (MB. IX. 480); Ratgeb (Augsb. Stdtb.) Rathsglied; sonst z. B. gl. a. 29 ratgebo, mehr allgemein auricularius, Rathgeber.

Der Gebkauf s. Gâbkauf.

Die Gebnacht (Ge˜náhht, Gramm. 554). Die am Dreykönig=Vorabend anfangende Duld oder Messe in München wurde im 18te und 17te Jahrh. Gebnachtdult genannt. (Burgholzers Wegweiser 318. 506). „In bevorstehender Gebnachtszeit" sagt, von Geld und Wechselsachen redend, eine Hofrathssignatur v. 1693. Am O.Inn werden (nach Waller und dem Sammler für Tyrol III. B. p. 38) unter den Gebnächten (Ge˜nácht'n) die Weihnachten verstanden. Vo˜ Ge˜nácht'n bis Noijár wachst dəʿ Tág um ə˜n Hennə˜trid, bis hálingə˜ drei Küni' um ə˜n Hiʿsch'n-sprung, bis Liəhhtméss'n um ə˜ ganzé Stund. Nach Göschl wird in derselben Gegend der Sonntag nach heil. Dreykönig der Gebnächtsunntag (Ge˜náchtsuntə') genannt, womit übereinstimmt, daß auch im Hchd. die Sonntage von heil. 3 König bis an den Sonntag Septuagesima, mit welchem die 9 Sonntage vor Ostern anfangen, Dreykönig=Sonntage heißen. Uebrigens vermuthe ich, daß der Ausdruck Gebnacht (vom alten geba die Gabe, oder geradezu vom Verb. geben) auf die, um die Weihnacht=, Neujahrs= und Dreykönigszeit herkommlichen milden Gaben an her=

umgehende Leute der ärmern und dienenden Classen Bezug, und insoferne mit der Klöpfels-, Kröpfels- oder Anglöckleins-Nacht (w. m. s.) einen und denselben Ursprung habe. Das Prompt. v. 1618 hat schon ganz nach der jetzigen Aussprache nicht Gebnacht sondern Genacht, und zwar blos in der Bedeutung strena. S. a. Gen-nacht.

geben, geiben, geuben, offen stehen, s. gëuen und gaffen.

Geberneck, (Zpfr. Ms.) Schubsack.

Der Geibitz, des, dem, den Geibitzen, der Kibitz, gavia vulgaris (Klein), tringa vanellus L. „Geiwitz, capella, vasellus," Prompt. v. 1618. Geybitz ficedula, Voc. v. 1419. Formipetus, gawbicz, Hübners Voc. v. 1445. R.A. Si muəs 'Geibitzn hüət'n. Si muəs auf s Geiwitz'n-Mos, sie muß als alte Jungfer sterben, bekommt keinen Mann. (Im Canton Bern kommen die abgestorbenen alten Jungfern auf Gywitzenmoos. Im Pinzgau muß eine solche „auf s Brugger Moos, Bachscheiter roseln und Ladhölzer fäen." In Frankfurt „missə" di altə Iumfərə" də" P-hartorn bonə"" (den Pfarrthurm putzen, fegen).

gib und gäb, adj. ä. Sp. gäng und gäbe, gangbar, cursierend. „Zwanzig schilling pfenning di da gib und gäb sind," Rchtb. v. 1332. „Hundert pfunt pfenning, allez gaeber und guter Münicher pfenning," MB. V. 487. „Ein halbpfund Pazzauer pfenning, dy dan gib und gäb sint." ibid. 182. cfr. MB. IV. 356. 472. II. 89. VII. 129. ad 1253: XVIII talenta dapsilis monete, dativorum denariorum," Meichelb. Chr. B. II. 36. gäng und gibig, Lori MzR. III. 398 ad 1761. „Gute und gibige Haller." MB. XXIV. 409 ad 1356. Die Gibigkeit, jede, auf Grundstücken unablöslich haftende Leistung, als an Zinsen, Zehenden u. drgl. in so ferne sie eine Ausgabe oder eine Einnahme ist. Adelsgiebigkeiten, Dominical-Besitzungen, von denen die sogenannte Dominical-Steuer gereicht wird. (Sammler für Tyrol). Volkmann über Steuerperäquation p. 37.: „Grund- vogt- und zehendherrliche Giebigkeiten." „Rückständige Giebigkeiten, Kreisgiebigkeiten," wirzb. Verordd.

Der Gibacht, in ländlichen Hauswesen scherzhaft: der letzte Laib eines Gebäckes, der zum Verzehren herumgegeben wird. Dés is də Gibacht, sparts fei", mir künnə"-r- erst übermorgng bachə". Der Gibächt'l, Mensch, der auf alles acht gibt.

„Göb, gobius (piscis)." Voc. v. 1618; guua, gobio, gl. i. 1125.

Reihe: Gach, gech, rc.

Die Gachel, Gackel, (Baur) die graue Wanze, die stinkendste der Gattung; cimex griseus L. Vrgl. Gueg.

„Geichet“ (?) nach Zpfr. im b. W., Gesträuch.

Die Gicht, Jicht, ä. Sp. Substantiv vom Verb jehen (sagen, bekennen; s. Gramm. 503. 1038. II). Die Begicht, Bejicht, s. Beicht. Die Vergicht, gewöhnlicher Urgicht, das freywillige, oder (wie es früher meistens der Fall war) erzwungene Bekenntniß eines Missethäters vor Gericht. Noch kommt dieses Wort hie und da als Aufschrift der gedruckten sogenannten Urthel vor, die bey Hinrichtungen von Verbrechern als kümmerliche Anerkennung des Satzes, daß nicht blos die Vollziehung eines Richterspruches, sondern dieser selbst und seine Begründung vor die Augen des Publicums gehöre, öffentlich feilgeboten werden. „Urgiht unde schone has du anegeleget,“ (confessionem et decorem induisti). Psalm. 103. 1. Doc. Misc. gichtig, adj. ä. Sp. bekennend; bekannt, d. h. gestanden. gichtig werden, bekennen. gichtig machen, zum Geständniß bringen. „Wo aber gichtiger Mund und wahre That nicht vorhanden wäre.“ Kr. Ltghdl. VII. 402. gichtige Schulden, eingestandene Schulden. Kr. Ltghdl. XIV. 67. Ist etwa MB. XXIV. 98 statt „ängättigen Zins“ zu lesen angichtigen? (cfr. anhellig). gichtigen, vergichtigen Einen, ihn zum Geständniß anhalten, zwingen; foltern. „. . Sie im Fall glaubhafter Indicien strencklich gichtigen lassen . . .“ Wstr. Btr. VIII. 297 ad 1765. „Als er auf disen Artikel gegichtigt ist, hat er bekennt . .,“ Ldtg. v. 1515. p. 336. 337. „Der Richter soll den Verläumter gichtigen und fragen lassen,“ Tyrol. L.O. v. 1603.

Das Gicht, Vergicht, die Gicht. „Das Gicht komt etwan von Kelt, etwan von Zorn, von unkeuschheit ꝛc.“ Ortolph. „Das gicht in jren bainen soll jn nimmer vergahn,“ Reime v. 1562. „Darmgicht, verminatio, tormina alvi, ileus,“ Prompt. von 1618. „Reichmann starb am Darmgicht,“ Av. Chr. „Daz gegihte begunde brechen die muoter von leide.“ Arm. Heinr. „N.N. ware wegen des kalten Vergicht krumb und lahm,“ P. Abrah. Das Darmvergicht, (B. v. Moll, Zillerthal). „Podagra, fuessucht oder vergicht,“ Hbn. Voc. v. 1445.

Das und die Vergicht, Verjicht, V'richt, die Convulsion. „Sie ward sehr oft von der Frais oder Fricht überfallen und zum Sterben krank,“ s. Nicolai Reisen 7ter B. Beylag IV. 10. Das Fricht kriegen, in Convulsionen fallen. Von a°. 1454 bis 1645 sind durch Berg=Anderer Mirakel, „732 Fraiß und Vergicht vergangen,“ Himmel auf Erden p. 168. „Ein Knäblein, welches das Vergicht heftig gewirgt,“ Inchenhofer Mirakel. „Da hat er urplötzlich das Vergicht bekommen,“ Selhamer. „Sie starb am Vergicht,“ Hund St.B. II. 93. „. . In der Krankheit hat sie das Vergicht so lang und hertiglich gearbeit, bis sie

ein Kind unwissend geboren. (Auf ihr Gelübde) hat sie das Vergicht gentzlich verlassen." Votivtafel zu Alten-Oetting. „Da lag ich 9 Stund im Vergicht." Matth. Schwarz von Augsb.

Reihe: Gack, geck, ꝛc. (S. Gagk, gegk, ꝛc.)

Gacker, Gecker, s. Ackeram, Acker.

---

gäcks, plötzlich. (s. gäh). gäcks seyn, närrisch seyn. Dės is ȧ Gäcks, ein unbesonnener, närrischer Mensch.

Reihe: Gad, ged, ꝛc. Vrgl. Gat, get, ꝛc.

gȧd, nur. (s. gerad, grad nach Gramm. 633).

Das auch der Gadem, Gaden (Gȧ'n, Gȧ'n; vermöge Gramm. 446. 552. 632 manchmal Garn, ja sogar Garden, Garten geschrieben). 1) ursprünglich jedes Haus (in so ferne es nur aus Einem Raum, Einer Stube, Einem Zimmer oder nur Einem Stockwerk bestand. (Gl. a. 76. 111. 186. 464. o. 189. Otfr. 4, 9. 24 daz cadum, gadem, domus, aedes). Daher in einer Regensburg. Urk. v. 1244: „gademer und schreinär" (Zimmermann?). An diese Bedeutung schließen sich die verschiednen auf Gaden endenden Ortsnamen: Berhtersgadem (Berchte'sgaden, Berchtesgaden), Ernstgaden, Gräfengaden, Schmidgaden, Staingaden, Staingädelein (Lori Lechrain f. 433). Vor einem Jahrtausend bestunden in unserm Deutschland wol selbst die Burgen oder Höfe der Fürsten noch aus einer Verbindung von lauter einzelnen, einstöckigen, nur Einen Raum enthaltenden Gebäuden, wovon jedes für sich nach seiner Form oder Bestimmung Gadem, Kemenate, Sal, Palas, Stube oder Zimmer heißen konnte. Vrgl. Stube, Zimmer, Kemenat ꝛc. 2) ein Gemach, ohne Rücksicht, ob es ein Gebäude, ein Stockwerk für sich bildet, oder neben andern Gemächern nur ein Theil eines Stockwerks ist. In Bauernhäusern am Lech wird unter Gaden vorzugsweise die Schlafkammer des Bauers und der Bäuerinn verstanden; gadem conclave gl. i. 821; cubile, gadem, gl. bibl. v. 1418. (cfr. Gatt nach Grimm I. 736). „Angarn Nebenstube," Hbn. salzb. Lungau, (An-gaden?). 3) Gemach oder Gewölbe, das als Vorrathskammer, Kaufladen oder Werkstätte dient. Ze gadem stân (Augsb. Stdtb.) einen offenen Laden halten. Der Apfelgaden (Äpfelkammer), Brenngaden (Werkstätte zum Silberbrennen, Lori BrgR. 63. 224), Fleischgaden, carnarium, Voc. v. 1618, Geschirrgaden (Aufbewahrungsschuppe für das Schiffsgeschirr, Lori B.R. 500), Häwgaden (foenile, Voc. von

1429), Leingaden (Leinwandkammer), Schergaden (Barbierstube), Schneidergaden (Schneiderwerkstätte), Spinngaden („die Fraw hett in jrn spingaden ir nachbäwrin zum Rocken gladen" H. Sachs), Staingaden (Hbn. Pinzg. Speisegewölbe), Werchgaden (Werkstätte), Zergaden (Zérgà'n, Ziə'gà'n) die Speisekammer, das Speisemagazin. Davon: der Zergadner Aufseher über das Speisemagazin. (Wstr. Bschrbg. von München p. 87., Weixer Dissert. XIII, Benedict. Museum I. St. p. 190). Av. Gram. „das Zergaden, penus; zergadner procurator peni." Zergamer (Zergadmer) Ms. v. 1476. Das Prompt. v. 1618 hat: ein Gade, taberna. (gl. i. 342 gadimili, receptacula. Otfr. 1, 27, 134 in sinu gadum, in granaria sua). 4) Höhe einer Kammer oder Stube, Stockwerk. „Es soll jedes Gaden ob der Erde zwelf Schuh haben," ältere Amberg. Bauord. „Wer seinem Nachtpern gannze Maurstat gibt, dem sol derselb sein Nachtper pauen zwai Gaden hoch, unnd ist ain Gaden zwelf werkhhschuech." Münchner Bauordnung v. 1489. Wstr. Btr. VI. 128. cfr. Regenspurg. Statuten v. 1306. Gem. Chr. I. 465. „Eins oder beede Gaden mauern." L.R. v. 1616. f. 751. Das Haus ist zwey, drey Gaden höch. Ich wohne im Mittelgaden. „Umb ein Garn höcher als der babylonische Thurn .. In der Archen Noe waren drey Garden, der erste und obere für die Vögel, der mittere für die Menschen, der untere für die andere Bestien," P. Abrah.

gädig, gädnig (gádi, gádni', gà'ni', gidi'), adj. ain-, zway-, drey-gädig oder -gädicht (aə̃-, zwaə-, drey-gádi oder -gidi'), ein, zwey, drey Stockwerke hoch. „Die da zweygädicht bauen, sollen auf vier, die so dreygädichte Häuser aufrichten, auf 6 Jahre umgeldfrey sey," Privil. für die neue Stadt St. Georgen am See, v. 1724.

Die Gaudi, Gedi, lustige Unterhaltung. (gaudium?). Buə', mit dén hábmər ə̃ Gaudi ghabt! (den haben wir zum Besten gehabt, verspottet, geneckt). Dés is ə̃ Kreuzgaudi!

„Der Geidl, der Gänserich." Hauser. (cfr. Gander).

„geiderleige geiderleige" z. B. faren oder reiten, (Algäu. Schrank b. R.) adv. sehr schnell, über Hals und Kopf. (cfr. Gidi, gigətégágəté, girdégárdé, wás gei'st wás hást).

geuden, geudnen, 1) rühmen, prahlen; „güden," Br. Berhtolt 389 und Voc. v. 1429, gloriari. Das Gád (Gegëude?) opf. die Pralerey. 2) vergeuden, verschwenden. Der Geuder, der Verschwender, wirzb. Lgrchtsord. v. 1618, tyr. L.O. v. 1603. geudig, geudisch, adj. Die Geudigkeit, (besonders in Franken). arbait-geudig, viel Arbeit in Anspruch nehmend, (Ober-Inn). „gudig prodigalis," Voc. v. 1429. Im Großthun kommen beide Bedeutungen überein. (S. geu-en 2; es könnte aber auch nach dem

dem altnordischen eydsla prodigalitas, eydi solitudo, ein ursprüngliches g'ôden, s. ôden, vermuthet werden).

Gidi, a) Aegidius; b) ein unbesonnener, sich übereilender Mensch, Strumpf-Gidi. Beym Höfer ist der Gidi „die Furcht bey einer öffentlichen Verrichtung, da die Knie wanken und die Sinneskräfte sich verwirren.“ Ich habe, oder bekomme den Gidi, es kommt mir der Gidi, so oft ich auf dem Theater auftreten muß.

Der Goder, Dim. das Goderlein, (auch: Kodər und Kodə'l), a) die Gurgel (guttur); der Schlund, engl. the cud, rumen.

„Auch stund im Külwaßer ein Flaschen
Damit mocht er sein Goder waschen ...
Wo sie kumpt vber die Weinflaschen
Thut sie den alten Goder waschen,“ H. Sachs.

(Die im Fluß stehenden Waßervögel) „teten die Goder auf, und ließen die offen sten, das in nichts chund entgen (von Fischen),“ Horneck. b) (noch öfter) die äußere Gegend vorn am Halse unter dem Kinn, die fleischige Haut unten am Kinn, palear. R.A. Einems Godə'l kratzen, ihm schmeicheln. „Goderlein am Hals, epiglottis,“ Voc. v. 1482.

Godicà, (adv.), gleichsam; als ob man sagte. s. keden und Gott.

Reihe: Gaf, gef, ꝛc.

Der Gafer, Gaffer (Gaffərə'), Kampher, (zunächst vom persischen kâfur, neugriech. καφουρα). Gaffərə'tinktur, Gaffərə'geist, u. drgl. Auch Ortolph hat Gaffer.

gaiffen (gaəffə˜), 1) auseinanderstehen, (englisch to gape), offen stehen, z. B. eine Wunde gaəfft, ein Schuh gaəfft, wenn sich dessen Seitenwände nicht gut an den Fuß anschließen. 2) active: ausschneiden, rund ausschneiden. Die Gaiffung (Gaəffung), das Auseinanderstehen, der Ausschnitt. gaiffig ist z. B. der Mühlstein, wenn seine Kanten rund zugehauen. cfr. gêuen und Gauff.

Der Gaifer (Gaəfə'), wie hchd. Geifer. „gaiffer vel spaichel, oscedo.“ Voc. v. 1429. gaifern (gaəfə'n), gaifezen (gaəfəzn), geifern. Der Gaifezer, der Gaiferer (Gaəfərə'), der Geifer; der Geiferer. cfr. engl. to give.

Die Gâuffen, öfter die Gâuffel. Die Höhlung der Hand; noch öfter, die Höhlung der zusammengefügten beiden Hände. „Das Bad hat ganze Gauffen und Händ voll Sand, Grieß und Stain vom Kranken getrieben,“ Adelholz. Badbeschr. „ir, iris, gauffen, manus concava.“ Av. Gramm. „Gauff, vola, media pars manus,“ Voc. v. 1618. „Des enthaupteten Ruffini Hand,

so die Finger krümmet und ein Gauffen macht, mußt in Constantinopel von Haus zu Haus betteln," Av. Chr. „Mit iren gouffen truoc si dar des wazzers," Wigalpis. „Mit ainer gäffen voller chorns," Rchtb. Ms. v. 1453. Gl. i. 855 ad Iudic. 7. 6. kifaldanem fingarum edo coufanom (bibere). Das Gäuffelein (Gaufäl), hohles Werkzeug, Getreide, Mehl, und drgl. in ein, aus einem Gefäß zu bringen. gäuffeln, mit beiden eine Höhlung bildenden Händen nehmen, geben ꝛc. aufgäuffen, aufhäufen. gauffet, gauffelnd (gauffələt), adj. und adv. gauffelweis, adv. Ob hiemit das folgende zusammenhange?

gauffern, in Eile, nur obenhin thun. Sich oder eine Sache vergauffern, übergauffern, übereilen, überhudeln. Der Gaufferer, gaufferisch.

gäufen, (Franken) heimlich wegschaffen, entwenden. Der dieses thut: der Gäuf. Gäufersleut, Diebsgesindel. Vrgl. bey Avent. Chr. „Droßer und Gauffer; . . . Droßler, Geuffler Kaufleute und anders Volck, so dem Heer nachzohe."

Der Goff, des Goffen, 1) (Selhamer) ital. il goffo, dem Dummkopf. 2) ehmalige Art süßen Backwerkes. Im Programm der Studenten-Schlittenfahrt von 1774 stellt der 42te Schlitten „Schnee und Gofen," der 44te „die Biskoten," der 45te die „Mandelbögen" vor.

Die Gufel (Staə-Gufəl), (Ober Isar), Höhlung in einer Felsenwand, cfr. Kofel, und allenfalls auch das alte goffa (gl. a. 34. 649, i. 1131 clunis, inflexio dorsi).

Der (?) „Gaffter, acus, eris, quasi affter-getraid," Prasch, v. Dell. s. Affter und vrgl. Kaff, engl. the chaff.

Der Gift, der Zorn, Groll. Er brinnt älln voᶜ lautəᶜ Gift. 'Afər ə̃n Gift hän I scho' glei' 'kriəgt, däs I gmaə̃t hä̃, I muəs dəᶜ-springə̃. Dä kän I ə̃n recht'n Gift kriəgug, wenn I so wäs hör. Doᶜ Gift hät 'n übəᶜgangə̃, der Zorn hat ihn übernommen. giftig (gifti'), adj., zornig, böse. springgifti', zum Zerspringen oder zum in die Höhe Springen böse. kreuzgifti, sehr böse. Mahh mi' nét gifti'! Hör auf mit dei'n Grappəln, sunst machst mi' gifti. Sollt aənoᶜ nit gifti' wer'n?! Der Giftmichel, Giftnikel, Giftschlegel, Mensch, der gleich in Zorn geräth. Das Giftädəᶜl, Persönchen, das gleich zornig wird. giften, oder vergiften, erzürnen, ärgern. Dés Ding hät mi' 'gift't. („Ein vergiffte zwitracht." Av. Chr.)

Die Gift, ä. Sp. die Gabe, die Vergabung. „Bei diser gnad, gifte und freyheit," MB. XII. 199. „ . . Sol mein gift kain kraft haben," MB. VI. 613. (cfr. a. Sp. gift; anagift, frumigift primitiae gl. a. 102; urgift reditus gl. a. 108, M. m.

152; zuagift; zurgift, proditio etc. gl. i. 566 noch im Hchd. die Mitgift).

Das Gift, a) wie hchd. R.A. Dės Mėssə' schneid't ā's wiə s Gift, ist sehr scharf. b) halbscherzhaftes Scheltwort gegen junge Weibspersonen. Dės Gift! wie: dieses Lumpen-Mädchen! R.A. Einem 's Gift nemə˜, ihm Meister werden, ihm die Kraft zu schaden, benehmen. Der hāt 's Gaəsgift! Dėn muəs mə˜ 's Gaəsgift nemə˜ (den Muthwillen).

Die Giftweiden, (Baur), tamarix germanica L.

Das Vergift, (nach Hazzis Statist. Miesbach) eine Krankheit, durch welche die Säfte absteben, die Nerven sich einziehen und allerley Lähmungen, Niederbeugungen u. drgl. entstehen. „Vergifftige Leut," die die Gicht haben, Ortolph. Das Darmvergifft, (Rttmr.) die Gedärm-Entzündung, (bey Pferden) der Harnzwang; (HhE.) das Bauchgrimmen. Das Gallvergifft, (Th. Mir.) die Gicht. Das Kältvergift (Rttmr), der Rheumatismus. „Das ungenandt und Kaltvergift," Inchenhofer Mirakel von 1605. „Knoblauch ist gut für die kalten Vergifft," Ortolph. Die sechsämterische R.A. „Aussehen, als wenn man die Pfalz Vergifft hätte" mag wohl aus einer ursprünglich hieher gehörigen Form und Bedeutung corrumpiert seyn. Vrgl. Gicht.

Die Vergift steht in einer Augsb. Hdschft. v. 1447 statt Gift (venenum): „ain nater wan die in ain waßer gaut, so leget sy ir vergift von ir." Br. Berchtolt sagt p. 51 „Do slikten sie alle die vergift und alles daz eyter daz in dem slangen was." Die Vergifte (Augsb. Stdt.), Vergiftung. „Der man vergifte zihet." „Die vergift, toxicatio," Ortolph. vergiftig, adj. statt giftig. Br. Berhtolt p. 52. Dieses Vergift entspricht näher, als Gift, dem Vergeben.

Reihe: Gag, geg, ꝛc.

gagen, (ä. Sp.) gegen. begagen, engagen, zegagen ꝛc. Gagenbrief, Gagenschreiber, gagenwurtig, begagenen, s. gegen.

Der Gāgəs-Sām, (b. W. Obrm) Same vom Weißkraut, vrgl. Kabis.

Die Gag, (opf. R.A.) aus der Gag kumen, außer Acht kommen. gagirr, gagirrig, adj. (opf.) aus der Fassung gebracht, verwirrt. (Gehört nach Gramm. 503 vermuthlich zu jagen, vrgl. d. folg.)

Der Gagelhan, die Gagelhenn, O.Pf. Hahn oder Henne, welche der Brautführer beym Abholen der Braut aus ihrem väterlichen Hause lebend in das des Bräutigams mitnimmt, wo sie am drit-

ten Tag entweder mittels des sogenannten Hahnenschlag-Spieles oder sonst feyerlich abgethan und verzehrt wird. Daher denn auch die Nachhochzeit, welche von den Verwandten der Neuvermählten im Hause dieser letztern mit Zechen und Tanzen gefeyert wird, den Namen der Gagelhenn, (Nptsch. Hsl.) Gegelhenn führt. Im b. Walde ist die Gagelhenn das Frühstück, mit welchem so Braut als Bräutigam, jedes seine respectiven Hochzeitgäste in seinem Hause, zu bewirthen pflegt, worauf dann beyde Parteyen mit Musik ins Wirthshaus ziehen und dort unter Tanzen den Ruf der Glocke zum Zug in die Kirche erwarten. (Zpf. Ms., Obrm., Hazzi Statist. IV. 362). Man weiß daß die Henne in den Hochzeitgebräuchen mehrerer Länder, vielleicht als Anspielung auf die künftige Hausfrau, figuriert. Der Bestandtheil gagel, gegel würde wol anständiger zum vorigen gag (von jagen) als zum folgenden gegel bezogen.

gegel, adj. (Uebersetzung des Puterbey von verbotnen Büchern München 1581) geil. „Oliba ist von den gemalten Männern also gegel worden, daß . . . (Ezechiel c. 23). „Lieber solle sie aintweders geistliche oder gar keins singen: welche aber frech und gegel sein wil, die hör was jener gegel Poet (Ovidius) sagt“. . . Die Gegel, in einem östr. Bergreim von 1655 heißt es:

„Si brauchen den Lauchschlegel,
Bei vierzig pfunden schwer;
Das vertreibt jn die gegel,
Macht auch den Bauch gar leer.

Vrgl. gogel und Gigkel.

gegen (gégng), wie hchd., (a. Sp. gagan); doch wird diese Präpos. im Dialekt gewöhnlich mit dem Dativ, vor den persönlichen Pronomina aber mit dem Genitiv construiert. Gramm. 877. Daraus scheint, der zweiten Hälfte nach, das niederd. te-gen, das angelsächs. on-gean, a-gean, das englische a-gain, das schwedische i-gen durch Contraction entstanden, wie auch die Präposition gen, gan, die ebenfalls den Dativ fordert; s. gên. Sollte die erste Hälfte von gegen (gagan) ein betontes ge (ga) seyn? Vrgl. ge und gen.

begagenen, (á. Sp.) a) angehen, ansprechen. „Mich begagent auch der erbar herr D. umb . . .“ MB. IV. 472. b) gewärtigen, voraussehen. „. . Unverschuldet und unbegagend . . „Alles ohne Schuld und unbegagend aller Sachen . .“ Kr. Ltghdl. I. 129. 134. 136. Was unbegagnet, unverkündet und unerhört uns jetzt gegenwärtig ist, mag andern künftig werden,“ ibid. XII. 358.

entgegen, á. Sp. engagen, 1) wie hchd. entgegen (a. Sp. ingagan). 2) á. Sp. zugegen. Kr. Lhdl. XI. 208. Ist enbagen (zugegen) in Wstr. Btr. VII. 66. 90. Druckfehler? her-

entgegen, dagegen. „Man mueß die Dienstboten guet halten, herentgegen dårf man âuch Fleiß und Treue davon (von ihnen) verlangen.“ Das Prompt. v. 1618 hat in diesem Sinne blos: hergegen. „Was Oberzåhltem zu entgegen gehandelt wird,“ wirzb. Lgrchtsord. v. 1618.

zegegen (z'gégng), å. Sp. zegagen, zegagenne (Augsb. Stdtb. wo nach Gramm. 972, genne als substant. Infinitiv erscheint), ze dergagen, ze begagen, 1) zugegen, in Gegenwart. å.Sp. ze Eines gegen, gagen, in Eines Gegenwart, „ze unsern gagen,“ Meichelb. Hist. Fr. II. I. 125. „ze des Richters gagen, begagen,“ Wstr. Btr. VI. 118. Münchn. Stdtb. Ms. v. 1453. „Vor uns und unser edler laeut kagen,“ MB. III. 178. ad 1291. „Ze der gegen mines swehers, ze gegen des Moroltingers,“ ibid. 357 ad 1296. „Ze gagen meniger unser burger,“ Gem. Reg. Chr. ad 1244. 2) entgegen. Z'gégng gê˜, kemə˜, schickə˜, entgegen gehen, kommen, schicken. „Meim furhaben zugegen, contra quam proposueram,“ Prompt. v. 1618.

Der Gegner, wie hchd. gegnerisch, adj. (Canzleysp.) den Gegner in Processachen betreffend. „Die gegnerische Klag.“

Die Gegnet (Gégngət), die Gegend, (gl. o. 345. giegenode territorium).

Von Compositis mit gegen hier nur folgende, minder hchd.: „Gegenfueg, proportio, responsus, Prompt. v. 1618. Der Gegenstand, oder auch der Gegentail (Gégngtaəl), a) (Baur) die Heiratspartie. „Er hat ə˜n guətn Gégngtaəl 'kriəgt,“ hat sich gut verheiratet. b) der Ehemann im Gegensatz der Frau, und umgekehrt.

ergegern, furchtsam machen, s. ergigkern.

Die Geigen (Geigng), wie hchd. die Geige. ə˜ langé Geigng, Heugeigng, lange Person, (schon Voc. v. 1618). geigen, geignen (geigng, geigngə˜), 1) wie hchd. 2) von Weibspersonen, zur Strafe in der Geige stehen. Vielleicht rührt es von der Sitte lustiger Bursche, sich für ein gutes Trinkgeld aus dem Tanzhause mit Musik nach Hause begleiten zu lassen, her, daß man Leuten, die etwas vornehmen, das weit über ihr Vermögen, Können, oder Wissen geht, ironisch den Rath gibt, sich haimgeigen ze lâßen. Man sagt auch: Einen haimgeigen, ihn tüchtig abfertigen, abweisen. Diu gige, Ulr. v. Winterstetten; aus noch älterer Sprache ist mir das Wort nicht erinnerlich. Italien. giga, z. B. bey Dante.

Das Gigál, plur. Gigəlár, (B. v. Moll Zillerthal) Schaf.

gigəté gogəté, adv. (Nptsch.) über Hals und Kopf; schnell, flüchtig. „Bey dem gehts immer gigəté gogəti.“ Vrgl. girdi gardi, und „gugen und gagen wie ein wagend ror,“ bey Geiler von Kaisersb.

gogel, (Avent. Gramm.) lascivus, luxuriosus; „gogel sein,“

luxuriari. Vrgl. gegel, Gugelfuer und Gigkel. Sollten alle diese Ausdrücke: gegel, Gogel, Gigkel zu Gogkel (Hahn) gehören? Auch im Holländischen ist der Ausdruck haanig (geil, wollüstig) vom Hahne entlehnt. Vrgl. Vogel. gögeln, vrb. „das Weiberspinzeln, das Kögeln und Gögeln ꝛc." Selhamer.

Gogelhopf, Gugelhupf, a) auf dem Lande: Backwerk aus sogenanntem Nudelmehl mit Sauerteig (Hefel) gegohren; b) in Städten und Märkten: Backwerk von weißem mit Hefen gegohrenem Mehlteig, welcher in einer mit Butter, Schmalz u. drgl. bestrichenen Form von Thon oder Blech gebacken wird; Aschkuchen. „Gogelhopff, Torten von Milch, Mäl, Ayer und Hefen, pemma fermentatum," Onom. v. 1735. Vielleicht rührt der Name eben von dieser haubenähnlichen Gestalt her: denn noch Selhammer nennt eine Art „hocherbauten" Kopfputzes der Frauen seiner Zeit (ob in Scherz oder Ernst?) einen Gogelhopf. (cfr. Gugel). Doch sagt schon P. Abrah: „da soll die Frau alleweil hinter dem Ofen hocken wie ein bayrischer Gogelhopf." Auch die französische Küche hat ihren Gouglouff. (Vrgl. auch Gigkel).

Die Gugel, Kogel, Kugel, Kappe oder Kapuze (capuchon) an einem Rock oder Mantel, die über den Kopf gezogen werden kann; Mantel mit solch einer Kappe. „Kaiser Carl d. G. gebot: es sol keiner kein Gugel tragen, denn er sey ein Münch oder es sey kalt." Av. Chr. „Wer eine Wappe führt, dem hängt man sie (bey seinem Leichenbegängniß) um den Sarg, und seine Hauptkläger gehn in Gugl, d. i. in einem langen schwarzen Mantel, und solcher Kapuze über den Kopf." Wstrdr. Bschrbg. v. Münch. p. 297 Meidinger Bschrb. v. Landshut p. 227. „ . . Hinter diesem komt in der Gugl und Trauermantel der P. T. Herr Amtsverwalter mit 6 Nachklägern, welche alle den Rosenkranz laut bethen . . ." Karfreytags-Procession. p. 97. . . Jeder hat zwey prinende Wandliecht in der Handt, und jeder einen langen schwarzen ungegirten (ungegürteten) Rock und ain Kappen am Hals mit ainer herfür gezugenen Gugl." Georg des R. Leichenbegängniß. Wstr. Btr. II. 225. cfr. Horneck cap. 714. Nach Fausts Limburger Chronik führten, ums J. 1389, Richter und Knechte, Bürger und reisige Leute Hundskugeln, so wie die Frauen böhemische Kugeln trugen. Sollte das Haus u. Plätzchen in München: zur Hundskugel genannt, hieher gehören, und das daselbst befindliche moderne steinerne Emblem blos auf einem Misverstand beruhen? Die Gugelhauben, (Nürnberg) Unter-Haube von Leinenzeug für die kleinen Kinder. Sie wird am Nacken fest zusammengezogen. Der Gugelhuot, capellum, Voc. v. 1429. Der Guggelmantel, bardocucullus," Onom. v. 1735. Der Gugelzipfel, retropendium. Voc. v. 1419. „Und (der König) hett sy (die Königinn) in ain langen gugelzipfel gewickelt, das man ir das ange-

ſicht nicht geſehen mocht," Wſtr. Btr. III. 142. cugila cuculla, gl. o. 75; âna cugulun, sine cucullo, a. 436; cugilchozzo, penula, lacerna in modum cucullae, a. 16; munchsgugel cucula, Voc. v. 1429; ital. cocolla, ſpan. cugulla.

Die Gugelfuer. „Sollen die Eltern ihre Kinder zu aller Hoffart abrichten, zu allen Bulen aufpflänzlen, zu aller Guglfuhr völligen Zügel laſſen?" Selhamer. (Zu Gogel oder Gugel?)

Die Gugelhenn, Henne ohne Schweif.

Gugler. „Parchent, Goltſchs, Mitler, Zwilich, Gugler, Portten und anderlay Stuckh, daß man nach der ellen verkhauffen will, ſoll nur von inländiſchen Kramern ausgeſchnitten werden." Lori Lechrain f 84. ad 1386. (Vrgl. Gugel).

Der Gueg (Goug), O.Pf. was anderwärts Gachel, Gackel, die Baumwanze, cimex griseus L.

Reihe: Gagk, gegk, ꝛc. (Vrgl. Gack, geck, ꝛc. und Gramm. 36.)

gägk, gägk! Dieſes bekannte Selbſtlob der Henne, wenn ſie ein Ey zur Welt gebracht, iſt der Titel einer Beſchreibung, die P. Abraham a. Sa. Clara (eigentlich Megerle von Möskirch) von der (im Jahr 1685) berühmten Wallfahrt Maria = Stern in Tara Landgericht Dachau gemacht, „welche ſeinen urheblichen Anfang genommen von einem Hennen-Ay, auf deme durch Anordnung des Himmels ein ſtrahlender Stern erhoben ware, in deſſen Mitte ein ſchön gecröntes Frauenhaupt." Das Gagkelein (Gaggələ, Gaggə-l, Kinderſp.) das Ey.

> Mā˜ Vādə' houd gsagt, I soll's Kindələ wêigng,
> ə' wıll mə' åff d Nåhht drā Gaggələ sêidn,
> Sêidt ə' mə' drā, so frisst ə' mə' zwaə,
> Də' Teiksl mā' wêigng um ə˜ bäi˜zi's Aə.

„Gäckel," (Baur.U.) geronnene Milch auf Dampfnudeln, welche in Milch geſotten worden ſind, vermuthlich von ihrer Aehnlichkeit mit dem Weißen eines geſottenen Eyes. (Coagulatio lactis heißt im Prompt. v. 1618, Ayrmilch). gäckəlt, gäckələt, adj. Heu˜t sān' åfə' d' Nu'l schö˜ gäckələt. S. geckericht.

gagkern, gagkezen (gagəzn – ◡ ◡), a) abgeſtoßne Laute hervorbringen, wie die Henne, wenn ſie gelegt hat; gakaczen, gracillare. Voc. v. 1419. b) trocken und abgebrochen huſten; c) ſtottern, ſtammeln. Voc. v. 1618, „gakezen balbutire." d) (im Scherz) ſagen, ausſprechen. I kä˜s iatz˜nêt ə˜mål aussə' gagəzen, ich kanns jetzt nicht gerade ſagen, es fällt mir nicht bey (das Wort). „Das ſeynd mir Hailunken, die wahrhaft nit verſte-

hen was sie gackezen." Nachbarn am Isarstrom v. 1703. III. p. 129.

gägkeln (gägga-ln, gäggäln), (von Kindern) kaken, cacare, engl. to cack. voʼgäck·ln, besudeln, verderben. Das Gäckelein (Gécka-l·, Kindersp.), die Kake.

Die Gagkel, s. Gachel.

Der Gagkes (Gäggas), der Gagat, gagathes; auch wol Bernstein, und bernsteinähnliches Glas. Der Gäggas-Bettaʼ, Paternoster mit Kügelchen von obigen Materien.

„Burzigagkel," (B. v. Moll) crocus vernus L. Gützergagkel (Gutzagägl), (O.Pf. Schllr.) Herbstzeitlose. s. gäugkeln und Gugken.

„Der Gagker, Goldfink, aurivittis." Onom. v. 1435; Gägkler, (Baur) Berg= oder Buchfink. „Ende Jäners ließen sich im Weigelsberg bey Dechelsdorf 14 Tage lang, jedesmal in der Abenddämmerung, Bergfinken oder Gäckler zu Millionen nieder." Nrnbrg. Corresp. 1619 Nr. 34, vrgl. 41.

gaigkelen, vrb. (Allgäu) eine Art Kartenspiel.

gäugken, gäugkeln (gägg·ln), 1) vrb. n. gähe Bewegungen machen, bey welchen das Gleichgewicht verloren ist oder scheint. „Das Pferd stolpert und gauckelt von der Brucken in das Wasser hinab," Selhamer. Ein Betrunkener gaukt oder gäuggelt bis er umfällt. Das Gehen manches langbeinigen Menschen heißt im Scherze ein Gäuggeln, er selbst aber gäuggklaʼd, langgäugglaʼd, oder aʼ Gäuggl, aʼ Gäggl. Der Junge gäuggelt, wenn er sich auf den ausgespreizten Händen und Füßen, wie ein Rad auf seinen Speichen, im Kreise fort wälzt, (Räder schlägt). Er burzigäugkelt, wenn er einen sogenannten Burzelbaum (Burzigäuggel, Burzigäggl) macht. Schränke, Tische rc., hoch auf einen Wagen geladen, gäuggeln im Fahren, kemaʼ gauggaʼ, machen ein Gäuggelwerk (Gägglwerk). begaugkeln Einen, ihn bethören, bayrth. Polic. Ord. 2) vrb. act. umfallen machen (schott. to gogle) besonders das Getreide beym Mähen durch eine Sense, an welcher eine Art Reff oder Gitter, der Gäuggel (Häbaʼ gäk·l), angebracht ist, wodurch die Halme in gleicher Richtung hingeworfen werden. Aehnlich unserm Gauggel ist die amerikanische cradle-scythe; (s. Simond 's voyage en Angleterre). vergäugkeln durch Uebereilung zu Schaden bringen, verderben. Sich vergaugkeln, sich übereilen, sich vergessen. Dé zwaa hamt si' mitanandaʼ vaʼgägg·lt. Gl. a. 92, i. 6. Otfr. 4. 16. 66 gouculari, Voc. v. 1429. gagler, praestigiator; pigouggolon gl. i. 694, 1015, incantare; a. 672 couchel, gougelodi, caucalheit, goucaltuom, Voc. v. 1429. gägelmuoß, praestigium, fascinatio, divinatio. „Das Kind ist (durch seine drolligen Unarten) der Eltern gaukel," (bezaubert, charmiert, unterhält sie), Br. Berhtolt 214.

Vrgl. ital. giocolare, franz. jongler, lat. joculari. Das Gauckmännle, im Prompt. v. 1618, eine bewegliche Puppe, Marionette. Aus der Gaugkeltaschen spilen, ä. Sp. Taschenspielerkünste machen.

Der Gegk (Gèck), wie hchd. Geck. Die Gegken (Gèckng), plur. 1) wie hchd. 2) Possen, nugae, s. Adelg. Gauch 3. Dés sån Gèckng! Gê mit deinè Gèckng! Er håd ållə'hand Gèckng; is vollə' Gèckng. Gèckng machə', Possen reißen. Das Voc. von 1419 hat gekn vexare. Vrgl. gaugken, Gogken und Gogkeißel.

gegkericht (gèckərət, Nürb. Hsl.) buntscheckig; vrgl. gl. a. 72. 253 gikkelvech, multicolor, polymitum. „So daz gestreichet, sodaz gikelvehe, so witschenbrun," Br. Berhtolt 293.

„gigken, (ansp.) stechen."

gigkeln, beben, zucken, vor Kitzel, Begierde, Zorn ꝛc. „Es gigelet mir das Herz nach etwas." „Das Herz gieglet ihm" cor ei subsaltat, Voc. v. 1618. „Einige gigelen so gewaltig nach dem Heuraten, daß . . ." Selhamer.

Der Gigkel, das innere Beben, Zucken vor Kitzel, Begierde, Zorn. Das Voc. v. 1482 hat „gygel, tentigo, pars quae in vulva apparet"; Voc. v. 1429 „fudtgiggel, tentigo"; gl. i. 188 angels. gyccae prurigo. (Vrgl. gegel und gogel und jucken).

Die Gigkinn, (Kizbichel, Sammler für Tyrol III. B. p. 30), After der Henne; ein sehr beleidigendes Schimpfwort gegen Mannspersonen.

Der Gigkelmann, (Nptsch.) Vogelscheue, Popanz.

Das Gigkeleinspil (Gickə-lspil), (Hauser) Possen. Vrgl. Gegken und gaugkeln.

Der Gigker (Gigkə'), (Hauser) Sauerteig. (s. Kick, Kickel, und allenfalls auch Gogelhopf).

Gigkes, (verächtlich) Brantewein.

gigk oder gägk. R.A. I waəs nit, is 's gick odə' gäck. I waəs nét gick und nét gäck, ich verstehe die Sache nicht, bin lange nicht gehörig davon unterrichtet. „Er weiß weder gicken oder gacken, (Nürnb. Hsl.) d. i. gar nichts."

gigken, gigkezen, unarticulierte Töne hervorbringen, es sey bey Anwandlungen des Erbrechens, beym Stottern und Stammeln oder bey verhaltenem Lachen; Voc. v. 1618 gigezen, gigzen, gl. i. 233. irgiecazan, mutire; (vrgl. gackezen). Der Gigkezer, einmaliger Laut dieser Art.

ergigkern (də'giəgə'n), eine Person oder ein Thier, sie oder es furchtsam, bange machen, in Furcht jagen. Vrgl. vertattert machen. (Eine Auflösung in er-g' egern, als Abkömmling vom alten egyn, timorem incutere, Notk. 57, 8, welches selbst wie-

der auf das ulphilalsche og timuit, in-agjan Matth. 9. 30 ἐμβριμάζειν führen würde, wäre wol zuweit hergeholt).

Die Gogken, Narrengogken (Närr'ngogng), (O.Pf.) Possen, Narrenpossen. cfr. Gecken und Gogkeißel und franz. la gogue.

„Der Gogkeißel, (Avent. Gramm.) nugivendus, nugivendulus."

Das Gogkeislein (Gogkeisl, Gugkeisl), (Baur) Ziegelstein von halber Breite. „Item hab ich von Ruepen Eder 600 Gottgeissl und 100 Maurziegel lassen abholen." Notat des Abts von St. Zeno in seinem Calender von 1668. „. . Ganze und halbe Ziegel, Goggeisel, Preysen, Taschen rc." Mauthord. v. 1765. Hazzi Stat. III. 422. Nach dem Generalmandat von 1769 muß das Gugeisel 1 Schuh 2½ Zoll lang, 5¾ Zoll breit, ¾ Zoll dick seyn.

gogkeln, (Ries) auf dem Rücken tragen; (Eichst.) gugkln, schwäb. gaugken, vrgl. gaugkeln.

Der Gogkel, Gogkelhan (Gogklhä', Gogklhä'hä'), Gögker (Gégər, Gékə-l, – ᴗ ᴗ), Güker (Gickə'l), franz. le coq, der Hahn, gallus gallinaceus. Də' Gogkl krát. N.A. Dəhersteigng wiə də' Gogkl in'n Werbh, stolz, aufgeblasen einhergehen. Er is so gscheid, àls wenn ə' bey'n Gogkl gschlaffə' hät. Dafür heißt es in Buchers Kinderlehre p. 16: die gescheiden Gockeln, die immer meinen, sie liegen bey der weißen Henne." Es steigt Einem der Gockel, Gückel, wie: es schwillt ihm der Kamm an, er wird zornig. (Vrgl. a. Gigkel).

Das Gogkel-Ay, (Gockl-Aər), das Wind-Ey.

gogkeln, (vom Hahne) die Henne treten. Dieser Ausdruck wird auch auf den Menschen übergetragen. Der Gogkeler, (hchd.) Mädchenjäger; s. gegel, gogel, Gigkel.

Der Gogkel, (Hauser), die Knospe, das Auge an Pflanzen.

Die Gugken (Gugkng), die Schale, a) zunächst vom Ey, nach Entleerung von ihrem Inhalt. ən Aər-gugkng, une coque d'oeuf. ən Aər-gugkng voll, Maß in der Küche. b) jede andre ähnliche Hölung. ə' Papiər-, Pfeffə'-, Zuckə'gugkng, Papier-, Pfeffer-, Zuckerdüte. Die Rüər-Gugk'n, (Ilm) hölzerner, schalen-ähnlicher Ansatz auf einem Rührkübel. Die Heugugken, die Herbstzeitlose, colchicum autumnale, vermuthlich von der düten-ähnlichen Form. Die Arschgugken, die Küchenschelle, (der erste Theil des hchd. Wortes gehört wohl ebenfalls zu Gugke, Kugke), anemone pulsatilla. ausgugkən, gugkenförmig aushölen.

Der Gugkelmagen (Guglmágng), das Gugkenmugkelein (Gugkə'mugkə-l), cucumago alba, le champignon.

Der Gugku (– ᴗ), der Gucker (Guggə'), 1) der Kuckuk. 2) (Wrdfls.) kleineres Schulkind, das zu Ostern zwar beichten, aber nicht communicieren darf. 3) (Hoiß) „Ofenzelten," was anderwärts: Gogel-

hopf. Das Guckublüemlein, orchis Morio L. Das Guku-Brôd, der Guckerkâs, Sauerklee, oxalis acetosella L. Die Gugkerschegken, Sommersprossen. „Dem hát də' Guku riecht in's G'sicht gisch—'n, sagt man von Einem, der viele S. hat.

guckezen (guggəzn), gugku schreyen. Der Guckezer, a) der Kuckuk; „kukatzer, coccyx." Av. Gramm. b) im Scherz, bey'm gemeinen Volke der Adler im preußischen Wapen. Sigst'n preusisch'n Guckəzə'! hörte man am Octoberfeste von 1823 sagen. Preußische Groschen nannte man ehmals bey uns: Guckezer-Groschen. c) oxalis acetosella L.

gugkəbergen, Versteckens spielen, wobey derjenige, der sich verborgen hat, Gugku ruft, um gesucht zu werden. Von gu! (schau! guck!) oder Gukgu? Das Prompt. v. 1618 hat: guggebergen corrupte pro khüebergen, vaccae latebrae, veteribus: diffugium.

gugken, gugkezen, gukßen, gucken. (s. gutzen). Der Gucker, a) wie hchd. b) in den am Gebirg noch hie und da vorkommenden Rauchkucheln ohne Kamin, ein im Dach befindliches Schließbrett, das man mittels eines Strickes zu- und aufziehen kann, um den Rauch hinaus zu lassen; Rauchklappe. cfr. Hur. Im Algäu ist ə' Gugkəhürlé, Gugkürlé ein kleines Dachfenster oder Dachthürmchen zum Genuß einer freyen Aussicht. (Vrgl. Rhein: Gauke, Dachöfnung). Das Gugkerlein (Gugkə'l), Fensterchen; Perspectiv; im Scherz: Auge.

Der Gugk-E'l, die Gugk-'A'l', der Urgroßvater, die Urgroßmutter, (d. h. die Großeltern der Großeltern).

Der „Gugk-Hamen" ist fremden Fischern von Ostern bis Michaeli verboten, in der wirzb. Fischerord. v. 1766.

Der Gugkes, der Kur oder Antheil im Bergbau, 128stel einer Zeche; böhm. kukus. „Daß er nicht mehr dann 128 Thail oder Guckhuß außthaille," Lori Brg.R. f. 247. „Allen Gewerken, es seyen Innwohner oder Ausländer, so auf unsern Bergwerken wohnen und nahmhafte Theil, als 16 Guckes oder Theil in einer oder mehr Zechen bauen . . ." ibid. f. 426. ad 1600. „. . Wan Guckastheilung dem Bergwerk nicht fürderlich sind . . ." ibid. p. 164. „Der Schichtmeister soll ein vleißig auffsehen haben, das er nicht mer zu einer Gruben, dann zwen und dreissig tail mach, und nit anders schreib, dan ein teil, ein halben teil, ein vierteil und kainen Guckes schreib . ." Erbendorfer Berg-Freyheiten von 1521. Lori B.R. p. 170. (cfr. in Gunkəs gê', in die Brüche gehen?)

Die Gugkumer (◡ – ◡) die Gurke, cucumis; Voc. v. 1429, cucumer cucurbita. Daher mit Weglassung der unbetonten Sylbe: Kümerling.

Reihe: Gah, geh, ꝛc.

gäh (gàhh, opf. gèihh), adj. und adv. wie hchd. jähe; eilig, hastig; gierig; (a. Sp. gâh). Gäh seyn auf etwas. „Damit si nymer dess gächer sein, unzeitige Kelbe ze kawffn," Wstr. Btr. VI. 154. Er is glei' gàhh, geräth gleich in Hitze. Er hàt's gàhh, ä. Sp. es ist im gach, er ist eilig, franz. pressé, empressé.

„Lieber Bawr ich folg dir nach,
Mit meiner Egen ist mir gach,"

sagt auf der Bildnerey einer bayrischen, im Jahr 1806 wieder eroberten Kanone von 1554, die dem pflügenden Bauer mit der Ege folgende Bäuerinn. Das gähe End. „N. fiel am gähen End zu tod," Hunds St.B. II. 280. Das gähe Glück. „Sie behaupten, vom gähen Glück oder Fato werd alles regiert," Selhamer. Auf's gàhh Glück, auf Gerathewohl, à ventura. Des gähen Tods (d's gàhhə˜ Touds) sterben. gäher weis (gàhhə' weis), gähes (gàchs, gàcks), gähens (gàhhə˜s), gähing (gàhhing), gähling (gà'ling), plötzlich; von ohngefähr, vielleicht, etwa. Wenn ə' gàling nèt dəhaəm wàr, wenn er etwa nicht zu Hause wäre. Vrgl. Nibelung.L.: „des wart den ellenden der vride ze gahes verseit." „alles gahes, subito," Psalter. Windberg. „gahes," Wernh. Maria p. 201. Gl. a. 74. 81 cahun casu, fortuito; i. 331. 479. cahingun repente, subito. Die Gähe (Gàhhé), Gähen (Gàhhng, Gàhhing), Gähhait (Gàhhət). In aənə' Gàhh is ə' dəher gloffe˜. I˜ də' Gàhhng, plötzlich. „Luff ain arm man zw einem richter oder zu einem schergen in ainer gäch und chlagt jm . ." Ld.Recht Ms. v. 1427. A. Sp. gâhi, praecipitatio.

gähen, gachen, vrb. n. ä. Sp. eilen, (a. Sp. gâhôn). „Wo man wil . . Ritterspil anfachen, so thun sie dahin gachen," Turnier-Reim bey Hund. „Das er gach zu dem akcher vnd zu dem Paw," Rechtb. v. 1332. Wstr. VII. 56. „Der König herwieder haim gacht," Ottocar Reimchron. gähenten (gàcht'n, adv.), plötzlich; von ungefähr; vielleicht. Gl. i. 447 gahunto festinando. Sich gähen, gähten (gàchtn), gäh werden, in Eifer oder Zorn gerathen. vergähen (və'gàhhə˜), vrb. act. übereilen. „So bitten wir euch, ihr wollet die Sache nicht vergähen." „Du wollest mit keinen solchen Sachen dich gegen niemand vergähen." Kr. Ltghdl. III. 90. 92. Dé zwaə hamt si' mitənandə' və'gàhht, (von zwey Liebenden, die in der Vertraulichkeit zu weit gegangen). Sich im Reden vergähen, wie man auch sagt: sich verschnappen. Das Prompt. v. 1618 hat: „Sich vergächen, praecipitari; fervida ingenia, die sich gern vergächen."

gähschützig, abschüssig, steil; jähzornig. Gah-steig. So findet man, nach subjectiver Etymologie zuweilen das dunkle Ga-

staig (s. ge, Gost=er und Staig) geschrieben. gähtâuffen (gähhtauffə˜, jachtaufen), nothtaufen. Regensb. Wochenblatt von 1820. p. 342. „Daz chint jachtauffent di Frawen," Rechtb. v. 1332. Gem. Reg. Chr. II. 255. gähwinden, gähwittern, vrb. unter starkem Winde schneyen; den gefallenen Schnee hin und her, zusammen wehen. Die Gähwinden (Gä'windt'n, Gä-went'n, Gäiwent'n), das ungestüme Umherwehen des Schnees; Schnee, der in einer Vertiefung, oder vor einer Erhöhung zusammengeweht ist. „Hat übernachts in einer großen gewwinden bleiben müssen," Inchenhofer Mirakel v. 1605.

Der Geiher (Geihhə'), (U. Baur), der Geyer; jeder größere Raubvogel, er mag zum Falken= oder Habichtgeschlecht gehören. S. Geir.

Reihe: Gal, gel, ꝛc.

Der Gàlau˜, Alaun.

Die Galê (◡ –), die Galeere. Dieser Ausdruck, der nur seeanwohnenden Völkern geläufig seyn sollte, ist in seiner schlimmern Bedeutung auch unserm guten Binnenvolke bekannt geworden. Um 1674 schickte man aus B. Wildschützen, um 1715 aus Bayreuth incorrigible Diebe auf die Galee zu den Venetianern. Wenn ein Stand galeenmäßige Gefangene hat, und 8 bis 10 Galeoten beysammen sind, sollen sie von Nürnberg aus nach Roveredo oder Venedig abgeführt werden," Poenal=Patent des fränk. Kreises von 1747 wider Diebs=, Zigeuner= und herrenloses Gesind. Seit durch die englischen Verbrecher=Colonien auf Neuholland die große Aufgabe gelöst ist, selbst aus hier unverbesserlichen dort wenigstens leibliche Menschen zu machen, wären wol ähnliche Etablissements auch für unsere Binnenländer erwünschlich.

Der Galizel, der Galizelstain, Galizenstain, Vitriol, ungarisch galitzkö. Blâwer Galizelstain, Kupfervitriol. „Castilogalce, vitreolum, galiczenstain," Voc. v. 1429; „cascogabe galiczenstain," Voc. v. 1445. „6 Lot galiczensteins." Ortolph. Das Galizen=Pfännlein (Zillerthal. B. v. Moll) ranunculus acris L., vermuthlich vom Geschmack dieser Pflanze.

„galauschen," vrb. n. „Daß sie (die Münchner Bürger, die bey der Fronleichnamsprocession Spalier bilden) in der Ordnung stehen bleiben, nit zusammenlaufen, schwezen, galauschen und nidersitzen," Wstr. Btr. V. 133. cfr. isl. gálaus, negligens.

Die Gàlotsch'n, Holzschuhe, (franz. goloches, span. galochas.

gallen, vrb. n. schallen.

Schau wia das Schlégál duscht,

Schau wiə das Schlégál gállt
Am Bèərgngən und ä̃n Wáld.
Reichenhaller Zugschlägellied.
(cfr. „Die stimme gab hinwider
Mit gleichem geln der walt,
Wie da sang sange galt!" Iwain.
Der Gall, der Schall. Vermuthlich zum alten gellan tinnire, gal tiniebat, gullun tiniebant, gl. a. 357. 1162, gehörig. Vrgl. auch gl. a. 312. 468. 665. i. 820. 1158 nahtegala nocticorax u. luscinia; gl. i. 843. duruh kalan per incantationes, 914 calara incautatores; a. 85. i. 552 galstar cantamen, incantatio; i. 324 galstron incantare; a. 37, Otfr. 5. 19. 50 galm echo, clangor. S. a. Galm, Gelsen und Galst.

Der „Gallamenti," Montag vor Aschermittwoch, würzb. nach Reinwald.

Die Gall (Gál), wie hchd. Galle, (a. Sp. galla, genit. gallun, während das Wort im Dialekt nach der ersten (starken) Declination geht). übergallig, (vom Vieh), zu viel Galle habend. gallieren (Hauser), zum Brechen einnehmen. Das Gallvergift, die Gicht. (S. Gift). Das Gallfieber, die Gallsucht ꝛc. hchd. Gallenfieber ꝛc. gallhändig, gallenbitter.

Die Gallen, hervorquellende Flüßigkeit an einer Stelle, wo man sie hinderlich oder fehlerhaft findet. Die Naßgallen auf einem Felde, Acker. Die Pechgallen, Harz, das aus Balken, Brettern ꝛc. hervortritt. Ein pechgalliges Brett.

Der, die, das Gallret (Galərəd), Gallerich (Galərə, – ◡ ◡) die Gallert. „gelatina, galrayda," Voc. v. 1419. „gelantina, galreda, galred," Voc. v. 1445. „Darnach prettscht schweinkopff in einer golradt," Wstr. Btr. II. 151. Auch die verschiedenen Arten der Tremellen in ihrem gallertartigen Zustande nennt der gemeine Mann Galərə. (Baur).

gail (gál), gailig (gáli', gaəli'), 1) wie hchd. ə̃ gaəligə' Bök. Der Galbèr (U.L.), unverschnittenes männliches Schwein. (Vrgl. auch Gál unter Gaul). Der Gailstier, Zuchtstier. (Vrgl. gegel). 2) fett. Das Fleisch is mə' z' gáli'. „gail pinguis, dulcis sine voluptate." Voc. v. 1618. 3) a. Sp. geil, elatus, insolens, arrogans, petulans, (gl. a. 124. 434. 448 ꝛc.) gailen sich, a) a. Sp. lascivire. Av. Chr. 376. 423. b) (Jgr.Sp.) vom Wilde: den Samen von sich lassen. Dá stinkt s àbə', da muəs si' ə̃ Fuchs gaəlt hábm. gailen das Feld ꝛc., es düngen. Die Gaile, Gailen, 1) Geilheit, 2) Fettigkeit, 3) Dünger. „Des Geils warten." Gem. Reg. Chr. II. 290. „Freyheite und Strickler, die nicht arbeiten, sondern des Geils wollten warten." Ich weiß nicht, ob diese Ausdrücke hieher oder zu geilen, w. m. s., gehören.

Der Gaul (Gál), 1) wie hchd. 2) unverschnittener Hengst, Beschell-

hengst. (Vrgl. das alte gûl, urgûl, aper. Es könnte übrigens gäl auch die Aussprache von gail seyn, s. Gailber, Gailstier). Im Munde des Volkes gälreid'n, mit dem Beschellhengst im Lande herumreiten; daher der Gälreidə'; in Schriften: gau-reiten, Gäureiter. Sollte jenes aus diesem corrumpiert seyn? Der Gaul (Gál) der Floßfahrer auf der Isar ist ein kleiner kurzer Floß, bey dem das hintere und vordere Ruder mit ihren Enden so weit zusammenreichen, daß sie von einem einzigen Mann regiert werden können, der im Scherze wol auch Gálreidə' genannt wird. (Baur).

„gaulen sich," (Nürnb. Hsl.) sich fügen, zutragen. „Es hat sich just so gegault. Es will sich nicht gaulen." (Vrgl. holländ. gauw, geschickt, ausrichtig; davon etwa gau-eln, gaulen?)

gel, s. gelb.

gell! nicht wahr? (sich gelt!)

gellig, (ä. Sp.) dicht, hart. „Entsprang ein Brunn aus einem gelligen Fels," Avent. Chr.

„Ein Zinkh der haftet allein
In dem harten gelligen Stain . . ."

„Unter dem Moß lag ein gelliger Stain." Theurdank. In der Schweiz ist gell, gellig soviel als purus putus, offenbar, handgreiflich. D's gell Bluət, d's gellig Iisch. Vrgl. hell, hellig.

gellen, 1) wie hchd. s. gallen. 2) „gannire, wie der Fuchs," Prompt. v. 1618. Gl. i. 776 gilon ululare.

„Die Gellen," plur. „Swie sie (Lya und Rachel) Geschwister waren, so bitterten sie doch als die gellen gein einander," Br. Berht. 111. (Noch das alte g'ella, emula, pellex, von ellen?)

geilen (gäln) um, nach etwas, begierig darnach streben, darum bitten, betteln. abgeilen Einem etwas. „Andern das Ir abgeilen," Av. Chr. Nürnb. Sp. W. „Der Schulmeister zu Katzwang, der den Kindern das Bröd abgeilt." Der Geiler, Bettelgeiler (Gälə', Be'lgällə'), frecher Bettler. „Den Sterzern und Geilern wurde die Stadt verboten." Gem. Reg. Chr. II. 239. Das Voc. v. 1429 hat zwar giler, petler, truncanus; indessen, da ungewiß ist, ob gl. a. 436 urgilet (statt urguet) exposcit gelesen werden dürfe, womit vielleicht Otfrids urgilo (4. 24. 32) zusammenhängen könnte, bleibe ich zweifelhaft, ob dieses geilen von obigem gailen, w. m. s., verschieden sey.

„Die Giel," (Hauser) „den Waizen oder das Korn auf oder in der Giel schneiden, wo das Körnchen noch etwas taigig ist." (Etwa Gil statt Gilb, Gilbe, Zustand des Gelbseyn's?)

„Goleren," (auch Aleren), prunus padus L.

Der Golisch, Golsch, Kölisch (Kəlisch, Kölnisch), gewöhnlich weiß und blau oder weiß und roth gewürfelte Art Leinwand. „Zu dem Gast-Unterbett 8 Ellen Kelnisch, (an einem andern Ort:) 12 Ellen Kölsch," Notata des Fh. v. Bodmann v. 1709. „Ain ge-

mainer golschen soll haben neuntzigk Elen, vnd soll nicht ringer geswaiffen werden ab sechtzehn drey vnd zwaintzigk," Passauer St.R.B. Ms. „ . . Item (gibt in Pfaffenhofen) ein veglich Stuck Parchanz mittler Golisch oder Zwilichs, sechs Pfennyng (Zoll). MB. X. 576. a°. 1497. „Parchent, Goltschs, Mitler, Zwilich, Gugler . . ." Lori Lechrain 84 ad 1386. In einem Inventar des Schlosses zu Waidhofen v. 1313 komt vor III cervicalia de Colonia (also Kölner=Leinwand), Meichelb. H. F. II. I. 119. Kölchte (nach Häslein bey H. Sachs) gestreifte Leinwand. Gyolts (ungarisch), zugerichtete Leinwand.

Der Golleuchter, Leuchter zu einem Talg= oder Unschlittlicht. Das Golliecht, Talg= oder Unschlittlicht. (O.Pf. Frank.) Wenn, nach Reinwald, im Hessischen: Gaillicht gehört wird, so läge die Ableitung von gail (fett) wol näher, als die Beziehung auf ein mögliches Gauliecht, oder auf das anderwärts übliche Gaukellicht. Die Vermuthung auf ein G'oli (s. Öl) ist wol nicht statthaft.

„Die Golla," (Nürnb. Hsl.) der Hals, die Kehle. „Einen bey der Golla halten." Wol nicht das ältere giel, alte giula. Vrgl. das folgende.

Das Goller (Gollə', s. Gramm. 414) auch wol geschrieben Golder, Golter, Bekleidung des Halses und auch wol des obern Theiles vom Rumpfe. Ein Goller von Leder war neben dem Wamms ein Hauptkleidungsstück der ehmaligen Kriegsleute. „Vom J. 1682 bis 1696 verdienten die Säckler in München „um Leibkupl und Gölder 12540 fl." Lodenhandl. in B. p. 51. „Chiapinus Vitellius hat seine ausgeläerte Haut vornenher doppelt überschlagen können, hat also keins ledern Goller zu kauffen bedarft . ." Baldes Lob der Magern.

„Du solst kein Narren an uns finnen,
Wir wollten dir dein Golter fegen." H. Sachs.

Heutzutage ist Goller, in der obern Pfalz und auch in einigen Gegenden des b. Unterlandes, als Benennung einer Mannsjacke, im b. Oberland aber als die einer weiblichen Hals und Brustbekleidung üblich, als einer solchen nemlich, die die Blößen um Hals und Brust, welche bey den größern Kleidungsstücken (Hemd, Leibchen und Mieder) übrig bleiben, nachträglich verdeckt, ein Nachtrag übrigens, den das Beyspiel der Stadtmoden schon häufig außer Uebung gebracht hat. Dieses weibliche Kleidungsstück hat an einigen Orten die Form eines Unterleibchens mit Knöpfchen, im Isarwinkel ist es ein vierecktiges Stück Leinwand oder Zeug mit einem runden Ausschnitt in der Mitte, nach dem Umfange des Halses und an den vier Enden mit Schlingen versehen, an welche die Gollerbändeln, manchmal metallene oder ganz silberne Gollerkettlein angemacht werden, womit das Goller unter den Armen und um den Leib herum festgebunden wird. Nach dem Entwurf einer Kleiderord.

v. 1501 (Kr. Ltghdl. XIII. p. 327) „sollen der Bauernleut Weiber Töchter und Dirnen Röcke und Kleidung also und nicht anders gemacht und getragen werden, daß die vorne am Busen oder Goller nicht weiter ausgeschnitten seyen, dann wo ihrer eine aufrecht steht, eines zwerchen Fingers breit unter ihrem Knörrlein am Hals reichend.“ .... „Die gellerl von plabem atlas.“ Wstr. Btr. V. 171. Das Göllerlein (Nürnb. Hsl.), Geifertuch, das Kindern um den Hals gebunden wird. „Ein gollir collerium,“ Voc. v. 1419. Vrgl. Adelung Artikel: Koller.

Das Gollenkraut, (salzb.) die Schafgarbe, achillea millefolium L.

Die Güllen (Gillə), (schwäb.) Lache, Pfütze, in der Schweiz vorzugsweise die Mistlache, Jouche, was in Bayern Adel.

Das Galbai, Galvey, Galbey, ä. Sp. ein Maß für Salz, Getreid u. drgl. „Siben chastmut, der ie der mut tut driu Galbei Müncher maßes,“ MB. XVIII. 30. ad 1298. 73. 685. ad 1314. 1363. „Zehen galua habern,“ Meichelb. H. F. II. II. 224. „Septem mensuras salis vulgo dictas Galbai,“ MB. VI. 406. ad 1261. VII. 168. „Von drey Galueyen Salz,“ Lori Lechrain. p. 55. „Von dem Hof zwai Galvai Habern, von der Hueb ain galvai Habern, von dem Lehen ain halbs galvai Habern.“ MB. VI. 432 u. 456. „Zwelf Galvei Rokken und sechs Galvei Weizzen, sechs Galvei Gersten und sechs Galvei Habern,“ MB. IX. 597. ad 1296. F. v. Freyberg's Tegernsee 165. galvoi. Nach der Tyroler Landsord. v. 1603 sollte „das alt Korn Stär, auch das alt groß Fueter Stär, Galfen oder Müetlin“ noch wie vor in Gebrauch bleiben.

gelb (gèəl, gəl, opf. gəl), wie hchd. (a. Sp. gelo. genit. gelenues). grusgəl, grus·lgəl, entschieden, auffallend gelb. „Reuschgeel, Roßgeel, sandaraca vera,“ Voc. v. 1618. Die Gəlsucht, Gelbsucht (a. Sp. gelasuht). gelflicht (gəlflət), gelblicht. gilben, gelb machen oder werden, „gülbter Prein,“ Bogn. Mirak. Die Gilben (Gilbm), a) die Gelbe, Gelbheit; „die Gilbe in den Augen,“ Ortolph. (Vrgl. Giel). b) genista tinctoria L. c) „Gilbe, terra lutea,“ Prompt. v. 1618. Gilbholz, Holz zum Gelbfärben. Mauthord. v. 1765. Gegen die Gilwerinne mit dem gelwen gebende (die stutzermäßigen Damen seiner Zeit) kann Br. Berhtolt nicht genug eifern. s. p. 19. 121. „Die heilige Elsbet wolte keiner hande floyr, winpeln oder floyr gegilwen noch geverwen.“ Diutiska I. 374.

Das Geld, s. Gelt.

Die Gild (Nürnb. Hsl.) ein kleines Mahl, welches bey geschenkten Handwerken den fremden Gesellen auf der Herberge zum Besten gegeben wird. (Vermuthlich wie das niederdeutsche Gilde

vom Gelten oder Zahlen aller Zunftgenossen zu demselben, vrgl. Ürte, Zeche). Der Gildgesell, derjenige Geselle, der die fremden Gesellen seiner Zunft zu einer solchen Mahlzeit führt.

Das Gold (opf. Guld), wie hchd. In Lori's M.R. I. 257 kommt auch der Plural Golder vor;" hohe Golder, fremde Golder."

Die Goldfasten, die Quatember (quatro tempora) - Fasten. Die Goldwochen, die Quatemberwoche. Sieh gulden.

gulden, guldîn (guldə̃, guldĩ), wie hchd. golden, (ä. Sp. guldein, a. Sp. guldîn). Figürlich: der guldene Tag, Tag nach der Hochzeit, (Wstr. Bschrb. v. München 295). Die drey guldenen Samßtage oder Samßtagnächte, 3 Samstage nach Michaelis, von einer an vielen Orten seit 1400 üblichen besondern Kirchenandacht, die sich nach und nach von einem Samstag auf dreye ausdehnte. Die dabey gelesenen Messen heißen guldene Messen. „Siben guldin Meß zu lesen," H. Sachs. (Vermuthlich hat einen ähnlichen Bezug die guldin non der ä. Sp. „Daz sie daz hailtum (am Auffahrtstag) zu der guldin non auf den altar sazten," Ander. Chron. s. Non). Der gulden Sunntag, jeder Sonntag nach den Gold- (Quatember-) Fasten. Guldene Schnittlein (Schnidln), b. W. breite Semmelschnittchen in abgeklopften Eyern getränkt und in Schmalz gebacken. Schon das Prompt. v. 1618 hat „Guldin Schnitten, Brotküchle, artolaganus."

Der Gulden, ä. Sp. Guldin, Guldein, opf. Gülden (Guldə̃, Gul'n, opf. Gil'n, schwäb. Guldĩ), eigentlich: der gulden (goldene) Pfenning, wie solche ehmals gemünzt zu werden pflegten, (aureus denarius, MB. XXII. 29. 34. ad 1150 circa.) „Vitellius gurt ein beygurtel umb voller gulden," Av. Chr. Der gulden rheinisch Pfenning oder schlechthin der Gulden rheinisch oder der Rheiner, Goldstück von 17 — 18 — 19 Karat, oder, deren 72 Stück 1 cöllnisch Mark wiegen, ehmals durch die Fürsten und Städte am Rheine geprägt, „florenus auri de Reno," MB. XXV. 34 ad 1434. Lori Mz.R. I. 45. 87. 94. 96. 108. 267. 268. Der gulden ungarisch Pfenning, (Hunds histor. Anmerk. Artikel: Münz) oder der gulden ungarisch Ducaten, (Kr. Lhdl. VII. 28. MB. XIX. 444 ad 1391), oder schlechthin der Gulden ungarisch, oder der Ducaten Gulden, oder blos der Ducaten, Goldstück von 23, 24 Karat, oder, deren 67 Stücke 1 Mark cölln. wiegen, vorzüglich in Ungarn geprägt, (ital. l'ongaro, der Ducaten). „Zehen tausend guter guldein ducaten und ungern," Meichelb. H. F. II. II. 222. Der Gulden Florentin, oder Gulden Floren, von 1252 an in Florenz geprägt, (MB. X. 101 ad 1350. Meichelb. Chr. B. 146). Der Gulden Paßauer. (Kr. Lhdl. VII. 28). In Aventins Hinterlassenschaft fanden sich „70 gulden ungrisch, türkisch, florentinisch

und welsche Ducathen" ... „Item an Gold zwen Gulden, sind angeschlagen umb 12 fl. Item mer 2 Gulden, sind angeschlagen umb 7½ fl." Verzeichniß v. 1534. Eos 1819. Beylage Nr. 26. Im 14ten Jahrh. ist der ungarische, oder der gleichviel geltende böhmische Gulden vorzüglich beliebt. „Umb zwaihundert guldin und umb zehen guldin, all ungarischer und behemischer guter an gold und swär'r an rehtem gewiht," MB. XXIII. 231. 244. „Ainen halben ungrischen oder behemischen Guldin," MB. XXIII. 402. ... „Guldein ungerisch und pehaimisch, die gut an gold sein und ir recht und wag wol haben." „Hundert gulden halb ungerisch und pehaemisch und halb reynisch." MB. XVIII. 222. 228. 231. 301. XXIV. 150.

Dieser aus einer bestimmten Quantität feinen Goldes bestehende vollgewichtige Gulden war ehedem der Maßstab für die silbernen Münzen. Man gab a°. 1330 für den Gulden (ungar?) 72 den. Reg. (Regenspurger Pfenninge); 1346 für den Gulden (rhein?) 58 den. R.; 1351 f. d. G. rh. 52½ dn. R. (Gem. Reg. Chr. II. 66); 1357 f. d. G. rh. 53 dn. R. (Wstr. Btr. VIII. 93. 96); 1358 f. d. G. rh. 101 dn. (3 ß. 11 dn., drey Schilling 11 Pfenn.) Augsb. Münze, (Wstr. Btr. VIII. 117); 1360 f. d. G. rh. 60 Regenspurger Pf.; 1388 f. d. G. rh. 60 Regensp. oder 100 Amberger Pf. (Gem. Reg. Chr. II. 116. 247); 1391 f. d. G. rh. 120 dn. (4 ß.) Münchner, Oettinger ꝛc. (Lori Mz.R. I. f. 23. Gem. II. 279); 1406 f. d. G. ung. 135 dn. (4 ß. 15 dn.) Landshuter, (Lori Mz.R. I. f. 30); 1410 f. d. G. ung. 72 dn. (2 ß. 12 dn.) Regensp. (Zirngibl Hainsp. 143); 1412 f. d. G. ung. 140 dn. (4 ß. 20 dn.) Augsb. (?) (MB. XXIV. 561); 1425 f. d. G. rh. (?) 76 dn. Regensp. (Gemeiner Reg. Chr. III. 443); 1433 f. d. G. rh. 20½ böhaim. Groß, (MB. XXIV. 611); 1434 f. d. G. ung. 140 dn. (4 ß. 20 dn.) Amberger, (Lori Mz.R. I. f. 33); 1448 f. d. G. ung. 210 dn. (7 ß.) bayrisch, (MB. XIX. 160), f. d. G. rh. 180 dn. (6 ß.) bayr. (Kr. Lhdl. III. 310); 1454 f. d. G. rh. 70 dn. (2 ß. 10 dn.) Regensp. oder 176 (5 ß. 26 dn.) Münchner; f. d. G. ung. 90 dn. (3 ß.) Regensp. (Kr. Lhdl. II. 126. 130. 144. 154); 1457 f. d. G. rh. 170 dn. (5 ß. 20 dn.) bayr. (Lori Mz.R. I. f. 42); 1458 f. d. G. rh. 175 dn. (5 ß. 25 dn.); f. d. G. ung. 225 dn. (7 ß. 15 dn.) bayr. (Lori Mz.R. I. 58. 61. 62. 64); 1459 — 1460 f. d. G. rh. 76 bis 80 bis 90 dn. Regenspurger oder 160 dn. (5 ß. 10 dn.) bayr. f. d. G. ung. 210 dn. (7 ß.) bayr. guter Münze; hingegen f. d. G. rh. 240 bis 480 dn. (1 lb. bis 2 lb.); f. d. G. ung. 300 bis 390 dn. (10 ß. bis 13 ß.) bayr. böser, ringer Münz, (Lori Mz.R. I. f. 71. 74. Gem. Reg. Chr. III. 289. 329); 1462 f. d. G. rh. 84 Pf. Regensp. (in Regsprg. Gemeiner III. 361); 1464 f. d. G. rh. 87 dn. (2 ß. 27 dn.) Regensp. oder 210 dn. (7 ß.) Wiener; f. d. G. ung. 108 dn. (3 ß. 18 dn.) Regensp. oder 240 dn. (1 lb. dn.) Wie-

ner, (Kr. Lhdl. IV. 68. 71. 79.); 1469 f. d. G. rh. 86 Regensp. dn. oder 180, 200 bis 212 dn. Münchner oder 73 Kreuzer. (Kr. Lhdl. V. 351, Lori Mz.R. I. f. 87. 92. 93. Gemeiner R. Chr. III. 443); 1475 f. d. G. rh. 210 dn. (7 ß.) bayr. f. d. G. ung. 270 dn. (9 ß.) (Kr. Lhdl. V. 351. VII. 468); 1490 f. d. G. rh. 210 dn. (7 ß.) oder 60 Kreuzer, f. d. G. ung. 280 dn. (9 ß. 10 dn.) bayr. (Kr. Lhdl. XII. 327). A°. 1494 werden siben Guldein für ein marck silbers gegeben, (MB. XXV. 504). 1504 giebt man für den Gulden rh. 210 dn. (7 ß.) oder 60 Etschkreuzer; f. d. G. ung. 287 bis 290 dn. (9 ß. 17 — 20 dn.), (Kr. Lhdl. IX. 562. Lori Mz.R. I. f. 115. 124); 1507 f. d. G. rh. 210 dn. (7 ß.) bayr.; für den vollgewichtigen Gulden ungar. 290½ dn. oder 83 Etschkreuzer, (Kr. Lhdl. XVI. 251); 1508 f. d. G. rh. 84 Regenspurger Pf. (Gem. Chr. IV. 137); 1510 f. d. G. rh. 252 dn. (8 ß. 12 dn.) bayr. (Lori MzR. I. 144); 1512 f. d. G. rh. 90 — 94. Regenspurger Pf. (Gem. a. a. O. IV. 194. 213).

Um die Zeit, wo der rheinische Gulden auf 7 ß. schwarz Pfenn. bis 8 ß. oder 1 lb. stand, namentlich im J. 1535 fieng man an, Silberstücke (silberne Groschen) zu schlagen, die einem solchen Gulden (Goldstücke) im Werth gleich seyn und 60 Kreuzer gelten sollten. Man nannte diese silbernen Stücke, mit einem nicht von ihrem Stoffe, sondern von ihrem Werthe entlehnten Namen, Guldiner-Groschen, Guldin-er, Guldner, Reichsguldner, Reichsgulden wohl zu unterscheiden vom eigentlichen oder, von nun an tautologisch sogenannten Goldgulden, dessen Werth sich übrigens durch das momentane silberne Aequivalent nichts weniger als fixieren ließ, und als eine Summe von 60 Kreuzern zur blos eingebildeten Größe geworden ist. (Lori Mz.R. 1 Th. f. 192. 144. 235. 242. 247. 248. 252. II. 68. 162). Noch z. B. ad 1518 findet man MB. XXII. 652 eine Summe von 450 „guldin reinisch an guetten gewogenem gold also bar entrichtet;" aber von 1534 an steht bey Summe-Bestimmungen gewöhnlich die Formel: „so und so vil Gulden rheinisch in Münß." (MB. XXII. 674. 678. 680. 682. 683. 702 ff.)

Man gab a°. 1542 — 1543 für den rhein. Goldgulden 72 Kreuzer, (Lori I. 224); für den Ducaten (ungarischen Gulden) 100 Kreuzer, (Ldtag. v. 1543 p. 192); 1551 für den Goldgulden 72 Kreuzer oder 7 ß. 14 dn., (Lori I. 233. 243. 246); 1559 für den rhein. Gulden 75 Kreuzer, (Lori I. 267), für den Ducaten 104 Kreuzer, (Lori I. 268); 1576 f. d. rh. Goldgulden 80 Kreuzer, (Lori II. 68); 1594 f. d. ung. Ducaten 32 Batzen, (Lori II. 162); 1609 f. d. Goldgulden 1 fl. 40 kr.; f. d. Ducaten 2 fl. 15 kr. (Lori II. 250); 1615 f. d. Goldgulden 1 fl. 48 kr. (Lori II. 279); 1620 f. d. Goldgulden 2 fl. 30 kr. (Lori II. 306); 1621 f. d. Goldgulden 2 fl. 50 kr. bis 3 fl. 40 kr. (Lori II. 323. 327), f. d. Ducaten 4 fl. bis 5 fl. (Lori

II. 329); 1623 f. d. Goldgulden 1 fl. 44 kr., f. d. Ducaten 2 fl. 20 kr. (Lori II. 345. 359); 1637—1641 f. d. Goldgulden 2 fl., f. d. Ducaten 3 fl. (L. II. 425. 433); 1659 f. d. Goldgulden 2 fl. 10 kr. (L. II. 452); 1674 f. d. Goldgulden 2 fl. 24 kr. (L. III. 105); 1675 für den Goldgulden 2 fl. 30 kr. (L. III. 111); 1676 f. d. Goldgulden 2 fl. 36 kr. (L. III. 117); 1687 f. d. Goldg. 2 fl. 40 kr. (L. III. 179); 1692 f. d. Goldg. 2 fl. 50 kr. (L. III. 202); 1694 f. d. Goldg. 3 fl. 10 kr. (L. III. 214. 223); 1702 f. d. Goldg. 3 fl. 20 kr. (L. III. 242. 244); 1705 f. d. Goldg. 3 fl. (L. III. 245); 1715 f. d. Ducaten 3 fl. 15 kr. (L. III. 255. 256); 1716 f. d. Ducat. 3 fl. (L. III. 258); 1720 f. d. Ducat. 3 fl. 30 kr. (L. III. 353); 1726 f. d. Goldg. 3 fl. 30 kr. (L. III. 265. 267); 1748 f. d. Ducat. 4 fl. 18 kr. (L. III. 335); 1750 f. d. Goldg. 3 fl. 17 kr. (L. III. 339); 1751 f. d. Goldg. (als 3/4 Ducaten) 3 fl. 18 kr., f. d. Ducat. 4 fl. 24 kr. (L. III. 342); 1753 f. d. Goldgulden 3 fl. 4 kr. (L. III. 353); 1757 f. d. Goldgulden (als halbe Mardor) 3 fl. 34 kr., f. d. Ducat. 4 fl. 48 kr. (L. III. 376); 1760 f. d. Goldg. 3 fl. 40 kr. (L. III. 377. 391); für den Mardor als doppelten Goldgulden 7 fl. 20 kr., für den Carldor als 3 fachen Goldgulden 11 fl. (Wenn in Kaiser Carl V. peinlicher Gerichtsordnung Art. CLX. auf den ersten großen Diebstahl „fünf Gulden werth oder darüber" der Strang gesetzt ist, so verstehen sich da wol von selbst 5 Gulden von 1521 — 1532, ungefähr den 20 Gulden des Codex crim. Max. v. 1751 1 Th. 2te C. §. 3. entsprechend).

Aber auch das silberne Guldenstück blieb gegen die schlechtere kleine Münze nicht bey seinem ursprünglichen Werthe von 60 Kreuzern stehen. Man gab dafür a°. 1538 68 bis 70 Kreuzer, (Lori Mz.R. I. 208, 210); 1551—1559 72 Kreuzer, (L. I. 233. 252. 264). Es wurde wiederholt verboten, die Guldener höher als 60 Kreuzer zu nehmen und zu geben, nur die in „sand Jochambs Tal" (St. Joachims Thal in Böhmen) geschlagenen oder „Jochamstaler" Guldner, später blos Thaler genannt, durften nach dem Münztagsabschied von 1539 als etwas besser, denn die andern, zu 64 Kreuzern cursieren, (Lori Mz.R. I. 210. 219). Nach der Reichs-Münzordnung von 1559 wurden statt der alten, auf 72 kr. gekommenen Guldener neue, bestimmt 60 kr. geltende Reichsguldner oder Reichsgulden geprägt, deren 9½ Stück auf 14 Loth 16 Gren cöln. fein Silber giengen. (Lori Mz.R. I. 261. 264. III. f. 58). Nun fieng man an, die Guldner, und zwar zuerst jene nach der Münzord. v. 1535 geprägten, und in der Folge aber auch die neuern v. 1559 überhaupt, Thaler zu nennen. (s. Taler). (Lori Mz.R. I. 210. 219. II. 2. 21. 329).

Auch dieser neue Reichsguldener oder Reichsgulden, bald also, bald Silbergulden, bald Guldengroschen, oder Guldenthaler genannt, stieg gegen die geringere Münze im Werth. Es galt a°. 1576 der Reichsguldner 64 kr. (Lori II.

f. 68); 1594 der Guldenthaler 68 kr. (L. f. 126); 1615 der silberin Gulden 78 kr. (L. II. f. 279); 1620 der Silbergulden oder Guldenthaler 2 fl.; 1621 derselbe 2 fl. 24 kr. bis 2 fl. 52 kr. (L. II. 304. 323. 327. 329); 1623 der Reichsguldner oder Guldengroschen 1 fl. 20 kr. (L. II. 345. 350); 1678 der Guldenthaler 1 fl. 34 kr. (L. III. 130). Von da an fallen diese Guldner immer geringhaltiger aus und in Miskredit. (L. III. 185); 1694 gilt der gute Guldner 55 kr. — 1 fl., der geringhaltige Guldner 45 — 50 kr. (L. III. 214. 223), der Ortsguldner 15 kr. (L. III. 221); 1705 der Halbguldner 26 kr. (L. III. 244); der Ortsguldner 13 kr. (L. III. 339); 1750 der Halbguldner 28 kr. (L. III. 306); das Reichs-Guldenstück 1 fl. 4 kr. (L. III. 339). A°. 1753 nach der Convention mit Oesterreich, die feine cöln. Mark Silber zu 20 fl. zu vermünzen, gilt der Guldner 1 fl., der halbe Guldner 30 kr. (L. III. 362). A°. 1757 bey der Vermünzung der feinen cöln. Mark Silbers zu 24 fl., gilt der Guldner 1 fl. 12 kr., der Halbguldner 36 kr. A°. 1759 bis 1765 gilt der Conventions-Guldner 1 fl. 15 kr. (L. III. 377. 391. 396. 456). Noch jetzt kommt zuweilen dieser Betrag unter dem Namen eines guten oder fränkischen Guldens vor; a°. 1760 gilt das neue $^2/_3$ Reichsthalerstück oder der Guldner 56 kr. bis 1 fl. 4 — 6 kr., das $^1/_3$ Reichsthalerstück oder der halbe Guldner 28 kr. (L. III. 395). A°. 1623 kommen vor (Lori Mz.R. II. f. 351) bayr. doppelt Guldiner zu 30 kr., einfache Guldiner zu 15, halbe Guldiner zu $7^1/_2$. Es sind hier wol Orts- (oder Viertels) Guldiner gemeint. Vrgl. die Artikel: Pfenning, Pfund, Schilling, Taler, Kreuzer 2c.

Der Brautgulden, eine (ehmalige) Abgabe von 1 fl., die der Staat jedem neuangehenden Ehpaar abnahm. cfr. Destouches Statist. d. O.Pf. p. 92. Das Guldenmahl, (Kaisers Regensburg. p. 82) Hochzeitmahl mit verschiednen althergebrachter Ceremonien, bey welchem jeder Gast, deren nicht über 54 seyn dürfen, einen Gulden Mahlgeld bezahlt. Der Guldenzoll, ehm. wirzb. Zoll, der vom Wein, zu einem rheinischen Goldgulden vom Fuder, entrichtet werden mußte. Wirzb. Instruction für die Guldenszöllner von 1688. R.A. Dà kimt dəˊ Guld·n auf sèchzê Batz·n, h. h. es übersteigen die Kosten den Gewinn.

guldig, goldig, a) goldhältig. „Silber das goldig ist; goldiges Silber," Lori Mz.R. I. f. 133. 134. b) was gulden, golden, s. Gramm. 595.

---

gelfen, gilfen, (Franken) schreyen, heulen, zanken. Einen angelfen, anschreyen, anfahren.

„Meine Schwachheit klag ich dir
Mit Seufzen und mit Gelffen," Himmelsglöckl. 1685.

„Ich schrey, o Kunst, zu dir ich gilff." H. Sachs. Gilferinn, Zänkerinn. Vrgl. gellen, galm und das alte gelf jactantia. „Zu der schonheit noch zu der Gelphe (Pracht), die die sunne hat." Br. Berhtolt 144. Parallel, der Bedeutung nach, sind brächten, Bracht.

Der Galgen (Gälgng), 1) wie hchd., (a. Sp. galgo), 2) a. Sp. Vorrichtung etwas daran aufzuhängen, besonders um Salzwasser daran heraus zu ziehen. „In loco nuncupante Hal (Reichenhall) unum putatorium integrum quod vulgariter dicitur galgo. Chron. mon. Sti. Petri Salisburg. p. 125. Coll. I. ad a°. 798. „Quartam partem aque in Wazimans galgen," Urk. v. 1117. v. Koch Sternfeld Gesch. v. Berchtesgaden, I. 132. cfr. p. 71. cfr. MB. III. 543. 550. 561. „Samt dem Waßergalgen und Anguß auf dem Salzprunnen," Reichenhall. Urk. v. 1400. „In Halle habemus nonam partem in patibulo Galchrahe quod dicitur Penzingare," MB. IX. 550. (cfr. gl. i. 126. galcraba antlia, vermuthlich galc-raha, galc-hraha. s. Rähen pertica).

Der Galgbrunn (Gäl'brunn), Ziehbrunn mit einer *Π*- oder *Γ*-förmigen Vorrichtung. „galprun, puteus," Voc. v. 1419. „Swenn ein Galprunn zerprist, an welcher gazzen daz sey," Münchner Magistr. Mandat v. 1370. Diese jetzt seltenen Galgbrunnen kommen noch in Wenings Abbildungen der Topogr. Bavar. in den Straßen vieler Städte und Märkte vor.

Gilg, genit. Gilgen (Gılgng), ä. Sp. für Aegidius. „Zwischen pfingsten und sand Gilgen tag . . freytag nach sand Gilgen Tag." Wstr. Btr. VI. 154. 155. Meichelb. Chr. B. II. 183. „Verlobt sich mit einem Gilgenkreuzer in Stock," Inchenhofer Mirakel von 1605.

Die Gilgen (Gılgng), beym gemeinen Volk: die Lilie.

gilgezen (gılgəzn), vrb. n. (Baur), keuchend husten. „gölgezen, ructari," Prompt. v. 1618. Der Gilgezer, der Huster; das einmalige Husten.

Der Galm, (auch a. Sp.), der laute Schall. galmen, laut schallen. „Und schlagt die eiserne Thür (in der Felsenwand) zu, daß es galmt hat," Beschreib. des Untersbergs. gälmǝ̃ (o.pf.), pralen. Vrgl. gelfen, gelsen, gellen und geuden.

---

gelsen, gelseln (gəlss'n, gəlss'ln), gellen; heulen, schreyen, lachen, summen, daß es gellt. Vrgl. Galst, gelf, gallen und Galm. Die Gelsen (Gəls'n), die Schnake, culex L. Das Gelsengarn, Mückengarn; Art Leinwand die sehr undicht ist, und zum Abhalten der Schnaken, auch zu Sieben und zum Abnähen dient.

Der Galſt, das Gellen, der Schall. gelſtern, heulen, ſchreyen, das es gellt; (o.pf.) huſten, (ſ. gilgezen). „Ward überal ein groß klagen, gelſtern, ſchreyen, jammern," Av. Chr. ſ. gallen, Galm und gelſen.

Gelſtern, plur. (B. v. Moll Zillerthal) Sturmhut, aconitum L.; gelbe Gelſtern, aconitum Lycoctonum; bläue Gelſtern, aconitum napellus. Mit Gelſternwaßer wäſcht der Zillerthaler ſein Vieh. Ob etwa in irgend einem Bezug auf das alte galſtron (incantare)? ſ. gallen.

---

galt (gàld, gòld), vom Milchvieh: trocken, keine Milch gebend; nicht trächtig, gelte; fig. nutzlos. Das Galtvieh, alles Milch-Vieh, das nicht trächtig iſt, oder als zu jung, es überhaupt noch nicht ſeyn kann, und keine Milch gibt, ſogar mitunter Stücke männlichen Geſchlechtes von dieſer Viehgattung. Die Galtgaiß, die Galtkue, das Galtrind. Der Gältling, einjähriges Kalb, (Gbrg.) Die Galtalben, der Galtberg, Alpe, Berg, worauf unmelkbares Vieh überſommert wird. Der Galterer, Hirt zu ſolchem Vieh. Die Galthütten, Hütte für den Galterer und Stall für ſein Vieh. galt gên, nicht trächtig ſeyn; keine Milch geben. Gl. i. 776 „sterilem (vaccam) gialta." Sollte das alte altinon (differre) zu bedenken ſeyn? Gl. i. 994 g'altinoti difficultas. Im Schottiſchen ſagt man ſogar a yeld nurſe, eine Amme, die nicht ſäugt. (Böhm. galowy dobytek, trocknes Vieh).

Die Galtnuße, á. Sp. die Entgeltniß. „an alle galtnuße." MB. XXIII. 49. ad 1319. „Eines dings kain galtnuſe han." MB. VI. 596. ſ. gelten.

gelten (gəlt'n), (Gramm. 933. ff.) 1) als vrb. neutr. wie hchd. O.ländiſche R.A. Einen gelten läßen, ihm einen gaſtfreundlichen Trunk oder Biſſen anbieten. Jener beſteht gewöhnlich aus Kirſchgeiſt, der hier von vorzüglicher Güte bereitet wird, und wovon ſelbſt jedes Mädchen ein Fläſchlein voll in ihrer Truhen aufbewahrt, um allenfalls den Buhlen am nächtlichen Kammerfenſterlein gelten zu laßen. Indeſſen ſcheint hier gelten ein vrb. act. zu ſeyn, etwa ſoviel bedeutend, als: ihn den Trunk durch einen heilbringenden Wunſch vergelten, erwidern laſſen. Vrgl. „nu trinchen wir die minne unde gelten's chuniges win." Nibelungen 7919.

2) vrb. act. erſetzen, bezahlen, entgelten, vergelten. (a. Sp. geltan). Gelt eß Gott! (gəlt s Gód! gál s Gód), Gott vergelte es. Der Geltsgott, der mündliche Dank. Das Geltsgott-Häfelein, Topf in welchem arme Leute das Almoſen an flüßigen Speiſen nach Hauſe tragen. Ghelten, pagare. 7 communi. Eine Schuld gelten (abzahlen), Werdenfels HhE. „Wer erben will der ſoll auch gelten." Ref. L.Rcht. Tit. 49. Art. 2.

„Der nicht erbt, der gilt nicht," L.R. Ms. v. 1453. „Daß wür gellten sollen und schuldig sein worden dem N. 6 Mut rogkens ꝛc." MB. II. 25. cfr. Wstr. Btr. VII. 171. „Einer hande milte ist gott vor aller milte, d. i. gelten und widergeben," Br. Berhtolt 133. „Ich laugen nicht, ich sol jm das gelt gelten, ich han jn aber sein gewert," L.Rcht. Ms. v. 1453. cap. XXIII. „Von gelz not, das ir vater hie ze gelten lie," MB. XVIII. 221. ad 1381. „Swas (Badende) ze bad verliesent, daz suln die gwanthutter in gelten," Wstr. Btr. VI. 110.

3) á. Sp. namentlich: als jahrlichen Zins zahlen, reichen, dieser bestehe in Geld oder in Naturalien, zinsen. „Die tafern galt 60 dn., de taberna solvebantur 60 dn." Thumstaufer Salbuch. „So schol das Gotzhaus mir und meiner Junckfrawen A. ain geltenz gut kaufen, und swas das iareleichen gilt, das schuln si uns geben ze unser paider Leib, die weil wir leben .. und nach unser baider Tod schol sich dasselb gut mit aller seiner Gult an das oft genant Gotzhaus vervallen. MB. II. 161. ad 1331. „Geltendew gut kawffen," MB. XXIV, 423. ad 1361. „Der Hof zu Inkhofen bey der großen Laber giltet jerlich ein Schaf waizes, fünf Schaf rocken, ain Schaf gersten, fünf Schaf Haben, zwen Mez Oels, ein halbes pfunt pfenning ze wisgelt, dreißig kás, fünf Gens, zechen Hun und hundert Ayr ꝛc." MB. XV. 470. ad 1337.

Der Gelter, Gelder, Gelderer, a) O.L. der Gláubiger. Gelter debitor, Prompt. v. 1618. b) a. Sp. Einer, der Bezahlung zu fordern, oder auch Einer, der Bezahlung zu leisten hat, also Schuldner sowohl, als Gláubiger, doch ôfter letzteres. „Der Uebelthäter Gut, so vom Leben zum Tode gerichtet werden, soll ihren Geltern, Weibern, Kindern oder Erben bleiben," Kr. Ltghdl. XVI. 12. cfr. VIII. 424. XII. 134. ... „Würd aber der Gelter (Schuldner) sagen, er wölte von dem land nit faren noch seinem Gelter (Gláubiger) empfliehen" ... Ref. L.Rcht. Tit. 33. Art. 12. 3. cfr. Wstr. Btr. VII. 171. Der Selbgelter, Selbstgelter, der Selbstschuldner (in Beziehung auf den Bürgen). L.R. v. 1616. Wagner I. 346. „Die Mitgelter und Selbschollen," Bürgen und Selbstschuldner. MB. XXIII. 337. Gl. a. 687 cinsgelto, tributarius.

abgelten, abgilten Einem etwas, ihm die Kosten dafür ersetzen, es ihm ablösen. „Man soll mir den Baw abgelten," MB. XXIV. 397. ad 1349. „Hat ihm die Mauer abgegiltet," Aeltere Amberg. Bauord.

entgelten eines Dinges etwas, so und so vil, d. h. dadurch in so und so viel Kosten, Schaden kommen. L.R. v. 1616. f. 305. „Die Juden mußten irer Pfaffen entgelten," Av. Chr. Der Entgelt, die Entgeltung, der Nachtheil, Schaden. ôn Eines Entgelt, ohne Kosten, Nachtheil für ihn. L.R. v. 1616. f. 324.

vergelten, a) wie hchd. R.A. Einem seinen Pfenning vergelten (ein vollkommner Ersatz für seinen Pfenning seyn, geldeswerth seyn). „Satzmeister setzen über Wein, Brod, Fleisch, Bier, damit jedermann um sein Geld redlichen feilen Kauf habe, und ihm sein guter Pfenning vergolten werde.“ Kr. Ltghdl. V. 74. „Prot das unredleich und ze clain gepachen wär, und damit den lewtn ir pfenig nicht vergolten wird,“ Münchner Becken-Satz von 1468. Wstr. Btr. VI. 150. Ldtg. v. 1669. 180. Daher: pfenning-vergeltliches Brod, Bier u. drgl. b) ä. Sp. wieder zurückbezahlen. „Die weil die Pfenning stehen unvergolten,“ so lange das Geld nicht zurückbezahlt ist. Amberg. Act.

Der Gelt, ä. Sp. a) die Schuld. „Daz (die verstorbenen Eltern ihre Kinder) in grozzen gelt gelazzen hant,“ MB. XXIII. 38. ad 1381. b) besonders: der schuldige Zins, der Zins, er bestehe in Geld oder Naturalien. „1 lb. Geltes aus dem Zoll, 1 lb. geltes aus dem Spital,“ Ried. 537. 871. „Zway fueder weingelts, den sy uns geben haben von alter her zue zins in unsern Keller... denselben gelt..“ MB. II. 478. 497. Vrgl. MB. XV. 299. 300. „Zway mez geltes amberger mazze,“ MB. XXIV. 426. „So und so vil Pfening, (Schilling, Pfunt Pfening), oder Gulden ꝛc. Geltes, d. h. so und so viel: jährlichen Zinses. Einen gelt käuffen, einen jährlichen Zins, eine Rente kaufen um das sie begründende Kapital. A°. 1313 „wirt ain phunt geltes geben umb funf und zwainzig phunt phenning,“ (also 4 proc.); a°. 1338 dritzehen schilling pfenning geltes umb funftzehenthalb pfunt; a°. 1370 33 schilling pfenning geltes umb 100 pfunt haller, (also etwas über 3 proc.); um 1348 — 1379 geben nach Hund (St.B. II. 409) 100 Pfund järlich gar 10 Pfund (Geltes). S. a. Ried 871. 873. A°. 1474 giebt man fünfzig Gulden rh. (Geltes) umb 1250 Gulden rh. (also 4 proc.). „Wann man in Bayrn die Güter schätzt, so macht man darüber einen Anschlag wie hoch der Gulden Gelts soll ästimiert werden. Oft wird der Gulden Gelts angeschlagen pr. 45. 40. 30. 25. 20 fl.“ Ertels Praxis aurea I. 273. Der Gulden Gelts ist hier wol jeder Gulden, den das Gut als Zins oder Abgabe reicht.

Der ewige Gelt, der ewige Zins, d. h. der Zins von einem (in München seit dem Brand v. 1327 besonders auf Häusern) aufliegenden Capital, das entweder für immer unablöslich ist, oder vom Darleiher nie aufgekündet werden kann. Heutzutage sagt man, da der Ausdruck der Gelt (Zins) veraltet ist, dem Renovierungstrieb der Sprache folgend: das ewig Geld. „Der ewig gelt get aus des N. N. Haus... wenn man denselben ewigen gelt (Zins) lösst, so sullen wir unsern tail einnemen und dasselb gelt (das eingenommene Geld,) zustund widerumb anlegen an einen andern ewigen gelt“ (Zins), MB. XVIII. 134. 271. 338. Einen

ewigen Gelt chawffen, d. h. einen ewigen Zins um die denselben begründende 25, 20, ꝛc. fache Capitalsumme. MB. XIX. 10. 34. 201. XXI. 151. 297. 298. 310. 303. 305. 319. 329. „Funfzig gulden rh. iarlichs und ewigs zins und geltz," MB. XXIII. 571. XXIV. 282. XVI. 237. Es konnte der ewig Gelt auch aus etwas Anderm, als einem Geldcapitale und in anderm, als Gelde fallen. „Ain phunt pfenning und ain maetzen Oels aigens und ewigs Geltes us ainem hof," MB. XXIII. 290. ad 1396. „Ewigs gaeltes recht" in Augsburg, MB. XXIII. 292. „Die Heußer in Stett und Märkhten sindt offt mit ewigen Gelten schir so hoch als sie werth sein, beladen," Ldtg. v. 1605. p. 75. „Ein Haus umb den verfallnen ewigen Gelt speren, nötten, pfentten auff der hofstatt oder in dem hauß one gericht und gerichtsbotten, in maßen umb solchen ewigen Gelt der Statt München Recht ist." MB. XIX. 230. ad 1612. „Die ewige Gelt und derselben Capitalsummen bey der Statt München auch bey andern Statten und Märkten sollen allen andern Gläubigern vorgezogen werden ꝛc." Gantproceſſ. von 1616. Der Gattergelt, (Hund St.B. I. 217), s. Gatter-gült.

Anm. Ob das gothische gild (φόρον Luc. 20. 22) masc. oder neutr. sey, ist zweifelhaft; (kaisara-gilda κῆνσον, Marc. 12. 14 ist wol fem.). Doch sprechen duos geldos, z. B. capitulare III. anni 813 für das masc., auch octogild, unidrigild (Edict. Rothar.). Bey Otfrid V. 24. 95 ist gelt (retributio) masc.; hingegen hovagelt (vectigalia) gl. i. 78, zwifaltaz kelt (ampliorem summam) gl. i. 1017 sind neutr.

Das Gelt (Gəld, o.pf. Gəld), wie hchd. Geld. Die ursprüngliche Bedeutung des Wortes nemlich: der Gelt (s. gelten) sticht noch vor in Benennungen wie z. B. das Ewiggeld, Umgeld, Zwigeld, Menetgeld, Herdstättgeld, Rossgeld, Weggeld, Brugkgeld, Scharwerkgeld, Holzgeld ꝛc. Sp.W. Wo əˇ Gəld is, is dəᶜ Teufel, wo kaəˇs is, is əᶜ zwaəmál. R.A. 'Eppəs zu'n Gəld bringəˇ, machen, daß es viel Geld werth sey. Gəld auff (supple: den Leuten) hábm, Passiv-Schulden haben. 'Alləwál əˇ klaəˇs Gəld brauchəˇ, (ironisch), ein Verschwender seyn. əˇ Kreuzəᶜ Gəld (⏑ 2 ⏑ ⏗), ein Stück Geld. Məˇ muəs machəˇ, dás mər do' á' əˇn Kreuzəᶜ Gəld löst.

Der Ungelt, a. Sp., heutzutage: das Ungeld. „Als oft ein fremdes (Stück) Vieh (im Lande) verkauft wird, als oft gibt der Hingeber den Zoll, und der Käufer den Ungeld. Kauft einer das Vieh in meines gn. Herrn Land, so soll aber der Käufer den Ungeld geben und der Hingeber den Zoll." Kr. Ltghdl. IX. 543. MB. II. 148. Wstr. Btr. VI. 171. 173. verungelden (eine Waare) das Ungeld für selbe bezahlen. „Das sollen sie nicht umbgelten und des ungelt danen vertragen sein." Lori L.R. f. 99. ad 1407. Der Ungelder, der das Ungeld einnimmt. Ungel-

ter coactor. Prompt. v. 1618. Der Zuungelder. Kr. Lthdl. XII. 248. cfr. Weirer III. dissertat. I. quaest. 16.) Ungelt vectigal pro vino. Prompt. v. 1618. „ungelt, czoll, tallia.“ Voc. v. 1429. „tailen, ungelten partior,“ ibid. „ungelt, angari.“ Voc. v. 1419. „Thelonium ungelt . . . an zoll und an ungelt.“ MB. XVII. 36. 41. ad 1307. „ . . Holz, swaig, Gelt und Ungelt,“ Ried ad 1295. „mit unrehten zöllen und ungelten,“ Br. Berhtolt. „hungelt 1 ovem tremissem valentem,“ Emmeram. Salbuch v. 1030. Es scheint hier das un einen misbilligenden Nebenbegriff zu geben. (Vrgl. Grimm. II. 775. und das schweizerische Böspfenning).

Das Zuegelt, (MB. XXV. 171. 172. ad 1401) was einer Ehefrau auf einem Gut verschrieben und vermacht ist; Nadelgeld?

gelt, adj. (ä. Sp. giltig. „Umbe fiunf und fiunfzig Phunt Muncherphenninge die denne genge unt gelte seint,“ MB. X. 85.

gelt (gəl), zur 2ten Person sing.; hingegen zur 2ten Person plur. geltet (gəllət), gelts (gəlz), zur 3ten Pers. sing. gelt er, gelt sie (gələ', gəls'), zur 3ten Pers. plur. gelten sie (gəlns'). Interjection, welche ungefähr wie: nicht wahr? zur Bejahung, wol auch zur Mitverwunderung auffordert. Gelt, ich hab dich lieb!? Zärtlichkeitsergießung, die man Ehhälften, die nach Geld geheiratet haben, ironisch in den Mund legt. Gəl, əs is wàr? Dés is dəlongng, gəl? Gvattə', Gvattərinn, gəllət, iər kemt scho͂ i͂'n Kirdə'? Gəlz és Schliffəln, iətz hàb I enk də'wischt! Gəls' Frau Bàs, wer hätt dés vo͂ dər Ursch'l 'glàbt! Àbə' gəlns' Si, dàs heu͂t kaə͂ Stéckə-l Holz àm Mark is, und is so kàlt! — Auch das schottische: yelly! yealtou! bezeichnet eine Ueberraschung und Verwunderung. Wenn das t nicht bloße Flexion ist, möcht ich unser Wort lieber zunächst aus obigem Adjectiv gelte, als aus einer conjunctiven Form des Verb gelten erklären. (cfr. Gramm. 723).

Der Geltel (Gəltl), Benennung eines geckenhaften, dummen Menschen. Is də' Gəltl scho͂ so àld, und dó' nét gscheidə'!

Die Gelten (Gəltn), wie hchd. Gelte. (a. Sp. gellita, galeola, calicula, pandula, gl. pass.). Die Zeidelgelten, b. W. Melkgelte. Nach Anton Gesch. d. d. L. W. II. 282. machten 8 pocula Wein eine Galleta aus. „Una gelta olei,“ MB. X. 64. ad 1292. Im b. O. Land ist das Wort ungangbar und wird durch Sechter, Sechterlein ersetzt.

Der Golter (Goldə'), 1) (am Gebirg) Bettdecke, besonders eine abgenähte; ital. la coltre, coltrina. „Is mə' də' Goltər und də' Strosàk və'brunnə͂.“ Lied. „Golter unde lilachen.“ Augsb. Stdtb. „culcitra, golter, Kotz,“ Voc. v. 1419. 1429 und 1445. „Gulterdeck, toralium, toral.“ Voc. v. 1618. 2) sieh Goller.

Die Gült (Gilt nach Gramm. 1038, wie der Gelt nach 1040 von

gelten). a) die Schuld, Schuldigkeit. Gibt ein Wirth einem Bürgerssohn rc. mehr, als das Gesetz erlaubt, auf Borg, so kann er ihn darum nicht festnehmen. Nimmt er ihn aber dennoch fest, so ist der Schuldner „ledig von der gült." Münchner Magistr. Verord. v. 1468. Wstr. Btr. VI. 157. b) namentlich die jährliche Schuldigkeit für geliehenes Gut, es bestehe in Geld oder Grund und Boden. „Gilt, canon, indictio canonica," Voc. v. 1618. Diese Schuldigkeit kann abgetragen werden durch körperliche Arbeit, Frohn, Gült-Scharwerk, (L.R. v. 1616. 307), durch Geld, Geldgült, ä. Sp. Pfenninggült, oder, was meistens der Fall ist, durch Naturalien, besonders Getreide. Traidgült rc. Im 3ten Buch der Ldsord. v. 1553. Art. 3. wird verboten, Geld auf Getreidgült auszuleihen, weil wegen zeitighohem Getreidpreise der Gülthaber dadurch mehr als die gebührenden Interessen beziehe, und der Bauersmann leide. Man soll sich, heißt es, „an Pfenninggült benügen lassen, und von hundert Gulden Hauptsumme an fünf Gulden järlicher Gülte, ersettiget seyn." „Von einer Summe das gebürende interesse und gült raichen," Meichelb. H. F. II. II. 379. „Sechs tausent Gulden Gelts järlicher Gült," Ldtg. v. 1514. p. 773. „Die Römer haben den gewunnen Landen und Leuten zur Gült auffgelegt nur Silber, nit Gold." Av. Chr. „Die größt Gült (Rente) ist, nichts übrigs anwerden," Av. Chr. „Rent und Gült, vectigalia; Reich an gelt und gült, dives positis in foenore nummis," Voc. von 1618. Es gab und gibt übrigens der Gülten allerley Arten und Namen: Gattergült, Grasgült, Grundgült, Herrngült (Kr. Lhdl. XVI. 55; Herrengulte, Diutiska I. 346), Stiftgült (Kr. Lhdl. VII. 364), übergült, Vogtgült (ibid. 353), Wisgült . . . rc. rc. Die bayr. Ritterschaft hatte Gültpferde zu stellen. Ldtg. v. 1669. 184. Der Gültbaur, Gültmann, Gültunterthän; das Gültgût oder Gültstück. wirzb. Verord. v. 1746.

Die Zwigült, der Doppel-Ersatz; (Fürer) bey Bestrafung der Holzfrevel, eine Geldstrafe die den doppelten Werth des entwendeten Holzes beträgt. Mit der Zwigult büßen. Rechtb. v. 1332.

Gülten, Gült (Zins) reichen. vergülten Einem ein Gût mit . . ., ihm dieß und jenes, so und so viel davon als Gült (Zins) reichen. Kr. Lhdl. XIV. 76. 77. MB. XVII. 218. Ref. L.R. Tit. 28. Art. 13.

gültbar, zinspflichtig. MB. XXV. 171. Ein Gut, gültbar zum Kastenambt N. „Ain Land gültbar machen," Av. Chr. gülthaftig, zum Bezahlen, zum Ersatz verpflichtet. „Es macht ein chnecht seinem herren wol gülthaftig werden vmb alles daz gut, daz er im vergamlost," Rchtb. Ms. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 171.

gültig (g:ltı'), 1) wie hchd. 2) werth, im Preise stehend,

theuer. „Carmesingefärbte Tücher, welche an der Farb gültiger, als das Tuech selbsten ist." Wstr. Btr. IX. p. 293. höchgültig, ringgültig, hoch oder gering im Preis (Nptsch). s. a. Wstr. Btr. IX. 293. „Die hochgültigen ausländischen Hüet;" „die hochgültigen Perlen;" „hochgiltige Güter, als Sedelhöf, Edelsitze u. drgl." Ldtg. v. 1669. 477. Ertel prax. aur. „Hochgiltigkeit, darinn der Getraide ist." L.R. v. 1616. f. 560. 3) zinsgültig, zinspflichtig, MB. XXV. 171.

Die Gälz, (Franken) junges weibliches Schwein. gl. a. 534. 681. o. 100 galza, gelza; angelsächs. gilte suilla, sucula. Gälzen schneiden, (G.=schneider, G.=schnitt), Schweine castrieren.

Reihe: Gam, gem, ꝛc.

Das Gam, (s. Ge=am, G'am), Spreu.

Der Gämel (Gáməl), der Muthwille, Spaß, die Ergetzung. (a.Sp. gaman. „mit mihhilemo gamane," magnâ cum delectatione, Otfrid V. 25. 42. cfr. II. 9. 18. IV. 22. 39. s. Gramm. p. 121 ꝛc.) Do' Gáməl is eəm və'gangə̃. gämlich, adj. ä. Sp. lustig, spaßhaft. „Es saßen in allen Wirthshäusern so viele „gämliche Leut und Gennspeiner." Gem. Reg. Chr. III. 386. ad 1464. gamanlih, ridiculus, gl. i. 692. gämellichait, mania, Voc. v. 1429. gämlichait treibn gannire, manisare. Voc. v. 1419 u. 1445. Vrgl. gämpern.

Die Gamillen (Gamılln, Gomılln, Gumılln), (schon bey Ortolph) die Chamille.

Gamuret, Gamret, alter aus den Sagen der Tafelrunde beliebter Mannsname, z. B. Hund St.B. II. 269. Bey Ried 519. 568 steht Kahmoret. Vrgl. Gabain.

Die Gammel, Gummel, in Scherz oder Verachtung: starke Weibsperson. Sollte hier das alte gomman (vir, mas), selbst schon ein tautologisches Compositum aus gomo (s. Bräuti=gam) und man, nach Gramm. p. 121 ff. zur Bezeichnung des allzu Männlichen in ihrem Wesen auf Weibspersonen übertragen seyn? Vrgl. Grimm. 2, 47.

Der „Gaəm," Schimmel auf geistig oder sauer gegohrenen Flüssigkeiten." Rttm. Ob nur eine Entstellung des hchd. Kahm oder einem Kaim, oder vielleicht nach Gramm. 374, Guem entsprechend?

Der Gaim (Gaəm), sieh Guem (nach Gramm. 374). gaimen (gaəmə̃), schon Voc. v. 1419; gewöhnlicher: gaimezen (gaəməz'n), gähnen, oscitare. Der Gaəməzə', der da gähnt; einmaliges Gähnen. „Denn ein Gaimezer macht den nächsten auch gaimezen," P. Abrah.

Der Gâum (Gám), der Gaumen, (s. Guem). gâumen, gâumezen (gámәzn), gähnen. Vielleicht (wie auch gaffen zugleich Maulaufsperren und anschauen heißt), zusammenhangend mit folgendem

Die Gâum, 1) á. Sp. die Aufsicht, Sorge, die Bewahrung, Hütung. „Eines dinges gâum nemen, gâum haben," Horneck. „Jedoch sullen si (die Wittwen) den Erbtail in ir gaem haben, des si da warttent sint." Wstr. Btr. VII. 127. A. Sp. gouma cura. Gaumun neman u. gouma neman animadvertere, Isidor 5. 22; 8. 6. gl. a. 62. 74. 123. Sogar im Lettischen kommt gaumâ nemt für wahrnehmen vor. Elver liber memorialis letticus. 2) der Ort, wo Aufsicht gehalten wird; im Chiemgau, Hütte für die Hirten des Viehes auf einer Alpe; Nebenhäuschen bey einem Bauernhofe, das gewöhnlich alten im Austrag lebenden Personen gleichsam als Haushütern eingeräumt wird, Zubaugut. gâumlos, gamlos, adj. á. Sp. achtlos, unachtsam. Rechtb. Ms. v. 1332. (caumalaosi, negligentia. gl. a. 277). vergâumlosen, vrb. act. á. Sp. verwahrlosen. „Es mocht ein chnecht seinem herren wol gulthaftig werden vmb alles daz gut, daz er im vergamlost von Unbesicht," ibid. cfr. Wstr. Btr. VII. 170. 171. . . Daz sy daz vergamlasátten mit pösem geschirr. . . ibid. Wstr. Btr. VII. 99. „Ih furgoumolosota gihore gotes gibot," Beichtformel M. m. 105. „urgaem werden (seines lehenherren)," Wstr. Btr. VII. 130. (unkundig, unwissend, wo oder wer er sey?) denn es heißt gleich darauf: „uncz ob er seinen lehenherren vinden mug."

gâumen (gámә̃, schwäb. gômә̃, a. Sp. goumjan, gouman „eines thinges") Acht haben, Aufsicht halten, Sorge tragen. „Thes fehes gauman, das Vieh hüten; sih gauman," sich in Acht nehmen. Otfr. 1. 13. 28; 1. 23. 117. Heutzutage auf einige bestimmte Anwendungen beschränkt, und so aus einem früher allgemeinen zu einem gewissermaßen technischen Ausdruck geworden. Man gâumt (wacht) bey einem Todten. Wenn alle Personen eines Hauses ausgehen wollen, wird gewöhnlich Eine bestimmt zu gâumen (zu Hause zu bleiben, das Haus zu hüten).

Der Gâumer (Gámә'), der Aufseher, besonders über die Wirthschaft und die Dienstboten auf einem Landgute. „Ich wil iwer gaumer noch iwer behalter nicht sin." Augsb. Stdtb. Der Gâumel, Gámel, (á. Sp.) idem. „Mines Friuntz und gaemels," (meines Verwandten und Tutors?) Der Hofgámel, Art Hof oder Schloßaufseher, z. B. im bayr. Hof zu Regensburg. Lori Mz. R. I. 12. Kr. Lhdl. II. 233. 234. „Des Hofgámels am bischöfl. Hofe zu Freysing, oder des Hofgemlins officium est (heißt es in Meichelb. H. F. II. I. 129. II. 158) ut reaedificet seu reparet januas, scampna et gradus etc. Gl. o. 414. puohcoumil, bibliothecarius. Ulphila: gaumjan wahrnehmen, z. B. ei

gaumjaindau mannam (ὅπως ἂν φανῶσι τοῖς ἀνθρώποις). jah gaumjandans fareisaieis (καὶ ἰδόντες οἱ Φαρισαῖοι) Matth. 6. 5; 9. 10. Altnordisch geyma, schwed. göma bewahren, angelsächs. gyman, schottisch to yeme („to keep, to take care of"); a yemar was unser Gámə'. Vrgl. Grimm II. 47.

Das Gâumbrôd, wenn, was ich bezweifle, das o.pf. Gá'broud, bayr. Já'broud (Zwischenmahl) also zu restituieren wäre, würde zum alten gauman reficere. gl. a. 903. gouma (prandium, convivium, Kero 39. 41. Otfr. Notk. 2c.) passen. Vrgl. Grimm II. 47.

geumen, loben, pralen. s. gêu=en und geuden.

Der Guem, (Gramm. 374. Gaəm), der Gaumen. „palatum, guem, rumen, oberguem," Voc. v. 1445. Die a. Sp. hat guomo gl. a. 12. 573. i. 734; aber auch goumo gl. a. 177. 383. 516 2c. und sogar giumo gl. a. 15. 50. o. 231. faux, palatum. guemen (gaəmə'), guemezen (gaəməz'n), Voc. v. 1445 gůmiczen, das Maul aufsperren, gähnen. s. gaimen u. gâumen.

---

gámpə', adj. (Rottm. Dtgr.) von Kleidungsstücken, nachgibig, bequem; gewöhnlicher in der Verneinung: u'gámpə', steif, unnachgibig, ungelenk. Das neue Hemd is no' u'gámpə', es gibt auf dem Leib noch nicht nach, verursacht noch Unbehaglichkeit. u'-gámpər guət, u'-gámpər schwár, (Zillerthal Salz. Kreisbl. v. 1814) ungemein gut, ungemein schwer. (cfr. „Der in der Kirchen thut umbgamper, und vor den jungkfrawen red schamper." Eins Freyharts Predigt, gedruckt in Augsburg). „ungampericht, (Nürnb. Hsl.) ungeschickt, leicht zum Fallen gebracht, wie kleine unruhige Kinder," also wol ebenfalls: steif, ungelenk. Da in der O.Pf. in demselben Sinne u'glámbər vorkommt, so möchte (vrgl. flank und siehe Gramm. 544) das alte gilimphan, praeterit. gilamph (sich schicken, passen) zu bedenken seyn. (Oder sollte (s. den Artikel un) das alte gambar gl. a. 111. 533. i. 6. strenuus berücksichtigt werden dürfen? Vrgl. das folgende:

gampen, gampern, a) vrb. n. scherzen, hüpfen, springen. Mit ə' lár'n Wampm is nét guəd gampm. R.A. 'Kində' müəss'n si' ausgámpə'n, oft mit dem scherzh. Beysatz: hád də' Vádə' gsagt, is eəm ''s Kind zə də' Wiəgng 'naus g'fálln. b) vrb. act. herumgámpern Einen, ihn herumspringen, hüpfen machen. gámpernd (gampərəd), muthwillig, hüpflüstig. Vrgl. Gámel, gampər, gumpen und gámßen.

gumpen, a) vrb. neutr. Sprünge, lustige Sprünge machen; stoßen wie ein Fuhrwerk, beym Fahren über Unebenheiten und Vertiefungen. b) vrb. act. durch stoßende Bewegung herauf, heraus 2c. bringen. Das Rindvieh gumpt das verschlungene Futter wieder herauf, um es nochmal zu kauen. Waßer gumpen, hchd.

Wasser

Wasser pumpen. „Die Mägd kommen zusammen bey dem Bronnen ihre Kessel und Krüg anzugumpen," P. Gansler. Der Gumper, der Kolben eines Pumpwerkes; das ganze Pumpwerk, besonders im Pumpbrunnen. Is də' Brunnə' -r- ə' Gláffə'l? nã', əs is ə' Gumpə'. Die Gumpbüchsen.

gumpend (gumpət), gumpig, gümpig, (Hrslm.) springlustig, muthwillig. Der gumpəté Do'rschtəg, (schwäb.) Donnerstag vor Faßnacht. „Die Gümpelüte, gyger und tamburer, alle die gut fur ere nement." „Loter und gumpellüte," Br. Berhtolt p. 55. 313.

Die Gumpen (Gumpm), kleiner aber tiefer Pfuhl, Teich, See; besonders tiefe Stelle in Flüssen und Seen. „Die Grieben und Gimpen," Meichelb. Chr. B. II. 275. cfr. Gr. 864. „Gump gurges," Voc. v. 1618.

Der Gumpost (Gumpəst, Gumpəskraut), Kohlhäupter, welche in zwey oder vier Theile zerschnitten, gekocht und hernach eingemacht und gesäuert worden. „Ad olera decoquenda, um Gumpes oder Kraut einzusieden." Wstr. Btr. VIII. 129. idem. IX. p. 226. „Kumpes, gesenert Kraut." Praschius. „gumpisch salgama." Voc. v. 1618. „Kumpost, kumost frigidarium, compositum," Voc. v. 1429 und 1445. gombost, khumpost lapastes. gl. a. 665, o. 148. Vrgl. Lori Lechrain 26 „apud Diezzen unum Chumbustlehen." Das Wort ist nach Gramm. 414 aus dem lateinischen Compositum entstanden. Adelung hat in ähnlicher Bedeutung: Komst. Vrgl. v. Lang bayr. Jahrb. p. 363.

Der und das Gämß (Gámſſ, Gámpſſ), (Obrg.) die Gämse, antilope rupicapra L. (Wiener Glosse: gamz ibex. Grimm 2, 999) „Derselben Schreiben sambt dem vberschickten Gambs hab ich empfangen." Meichelb. Chr. B. II. 237 ad 1570. Vielleicht ist bey das Gámſſ der Ausdruck Thier, und bey der Gámſſ, welches ebenfalls vorkommt, Bock verstanden. „Gämspeuch" zu Harnischen gehörig, kommen vor in den Harnasch-Inventarien von 1479 u. 1562. Der Gämßbart (Gámſſbàrt, Gámſſbàscht) Rückenhaare von der Gämse, die, in einen Zirkel geformt, von den jungen Leuten im Gebirg als eine Zierde auf dem Hut getragen werden. Ein solcher Gämßbart komt wohl auf 2, 3 und mehr Gulden zu stehen. Das Gämßbirg, Gebirg, wo sich Gämse aufhalten. Das Gämßblüemlein (B. v. M. a) Zillerthal) saxifraga mutata L. (b) auf den Tyroler Alpen) Primula auricula minima L. Gämßbürst (Lienz) juncus trifidus L. Gämßbürstling (B. v. Moll, Zillerthal) juncus monanthos Pontederae. Der Gämßgeir (Obrg.) der Lämmergeyer, aquila alpina maxima. Mit mächtigem Flügelschlag wirft dieser Aar junge und wol auch erwachsene Gämsen über Felsenwände in den Tod, und hält am Leichnam sein Mahl. Man

will Beyspiele haben, daß sogar Menschen im Hochgebirge auf solche Weise ihr Ende gefunden. Auch Lämmern und selbst kleinen Kindern soll dieser Vogel gefährlich seyn, indem er sie, ein wahrer Greif, zwischen seinen Krallen packe und durch die Lüfte führe. Die Gämsröt, das Gämsenblut. s. Röt. Der Gámſs-Urbə l, (Baur) drollichter Mensch, Pickelhäring. Vielleicht eine Anspielung auf irgend einen Gämsenjäger Namens Urban, oder auf den Tyroler Urbə-l (Urban) der am bayrischen Hofe Narr war? cfr. isl. gems (Spaß) und unten gämsen. Die Gämßwurz, primula auricula L. Die große Gämßwurz, Leontodon hirtum L. (Berchtesgaden, B. v. Moll). gämßen adj. „Gemßen Fell, nebris," Voc. v. 1618.

Der Gams, Diminut. das Gämsl· (Lexicon v. B. I. p. 216) eine Art der Donauschiffe, von Regensburg abwärts üblich. Ein Hohenau-Schiff ist lang 130 — 148 Schuh, ein Kelhamer 115 — 128, ein Gamsel 96 — 110, eine große Plätte 50 — 58.

Die Gämsen (Gámbſn), (Jlz) inwendige Tasche. (Doch wol nicht zu gäumen aufbewahren gehörig und vergleichbar dem schwed. gömsla, Schlupfwinkel?)

gämsen (gámpſſn), lustige Sprünge machen, scherzen; herumgämsen, sich ausgämsen. gämsend (gámpſəd), springlustig, muthwillig; hurtig. Das Wort kann zu Gämß gehören. Doch ist das gleichbedeutende schwedische Verb. gamsa, und das Subst. neutr. gams (Scherz, Muthwille) zu bedenken; s. Gáms-Urbə-l, und vrgl. Gämel, gämpern.

Die, das Gimsel, Art Wasservogel in den Seen und Teichen des Oberlandes zwischen Lech und Inn: die fulica atra L. Baur. Kohlbrenners Materialien v. 1782 f. 75.

Reihe: Gan, gen, ꝛc.

Die Gan (Gä), pl. die Ganen (Gä'n, Gänə), (O.Inn, Waller) der Feuerfunken. „Afft spring I aufst auffn Bodn daß die Gann sand aufgflogn," Lied in der Reis. d. Oberdeutschland I. 298. Vrgl. „sunder fröden ganden," Titurel cap. XL., dann ganeistra, ganastra, gaenester, ganayster, scintilla gl. o. 138. 197. 280. Voc. v. 1530. und Grimm 2, 754.

Der Gan-Erb, der Mit-Erbe. s. erben, und vrgl. Grimm. 2, 753.

ich gan, du ganst, er gan, wir gunnen ꝛc. (á. Sp.) ich gönne, du gönnst, er gönnt, wir gönnen ꝛc. „Nu gan ich meins guts niemands als wol als dir." „Den (denen) ich meinen hab paz gan denne anders iemant." MB. X. 116. XXIV. 640.

„Da Adam hackt und Eva span
Wer war damals ein Edelman?

Maximilianus der erste, als im einer diesen Reimen auff seine Kammer geschriben, hat er dagegen diß underschriben:

Ich bin ein Mann als ein ander Man,
Allein daß mir Gott die Ehre gan." Henisch.

„Wer dem andern bös will oder gan." Christ. Lehre Ms. v. 1447.

„Der nit wol verstan kan
Ob man im guts gan." Aemilii Reime v. 1562.

„Du solt dinen ebencristen günnen daz du dir selber ganst." Br. Berhtolt 135. s. gunnen.

Die Gan'l (Gä˜l, Gau˜l), a) (Otgr.) indianische Henne. b) hagere, langbeinige Weibsperson. (Vrgl. allenfalls Janisch, indianischer Hahn).

gân, 1) (schwäb. gau˜) gebraucht, wie gê, w. m. s. (cfr. Kero IV. 11. gan uuison, visitare). 2) (b. gà, gä˜), Präposit., gebraucht wie gen, w. m. s.

„gaunen" (Hauser) den Mund begierig nach etwas öffnen; auf etwas gespannt seyn. (cfr. gl. a. 633. i. 490. geinôn, oscitare, u. vrgl. gêu-en, gèunen, ginen, auch Höfer's gänten).

gäunig (Zpf. Ms.) neidisch.

gên (ge˜, ge'), O.L. gân (gä˜, gà'), Vrgl. Gramm. 977. Präpos. mit dem Dat. lat. ad. franz. à. 1) vor Ortsnamen. gê Münkhə˜, gê Miəschpə', nach München, nach Miesbach, wie in der ä. Sp. gen Rom, gen Pfaffenhofen ꝛc.; bey Geiler von Kaisersperg: „gon Andorf, gon Mechel, gon Lyon." 2) vor andern Substantiven, und zwar a) bey einigen ohne Artikel: vrgl. Gramm. 753. gèn Schuel (in die Schule, L.R. v. 1616. 584. Kr. Lhdl. VI. 51); gèn Alben (gê 'Albm, gen 'Albn, gàn 'Albm) auf die Alpe; gên Berg, gên Tal (gê Berg, gê Tàl, gà Berg, gà Tàl) aufwärts, abwärts, (altfranz. amont, aval); gèn Himel (gà Himəl, gê Himəl); gen Hell (gê Həll); gên Wald (gà Wàld); b) mit dem Artikel: O.L. gà'n Beckng, gà'n Herrn, gà'n Vàdə'n, — gà˜ dé schô˜n Deənl'n (zum Bäcker, Herrn, Vater, — zu den schönen Mädchen). gé'n oder gà'n Wundə' (zum Wunder d. h. selten); gé'n oder gà'n Bést'n, gà'n 'Ergəst'n (zum Besten, Ärgsten). 3) vor Infinitiven: gé'n oder gà'n 'Ess'n, gà'n Trinkə˜.

Und wiə muəs I denn taə˜?
Bi˜ gé'n Heirətn z' klaə˜
Gé'n Lédi'bleibm z' schlécht,
Bi˜ nində't nét g'récht!

4) vor Pronomina: gân oder gên mir, dir, im, uns, enk ꝛc. (gé' oder gà' mi', gà' di', gàn eəm, gàn üns, gàn enk). „gein mir," MB. II. 29. „Daz er gen im bringet," Augsb. Stdtb. „gá mier (7 communi) mihi. Vrgl. gê Partikel und gegen, gagen.

Das Genez, Genuz, (a. Sp.) das Frauen-Zimmer, d. h. dasjenige

zu einem Hof gehörige Gebäude (s. Zimmer, Gadem), worin das weibliche Gesinde seinen Arbeiten (Spinnen, Weben, Nähen) oblag (gl. a. 24. 561. 660), in lat. Urk. genezeum genicium (γυναικεῖον). MB. IV. 291. 295. 304. Meichelb. H. Fr. I. II. 429.

Die Gen-nácht (Ge'nácht'), s. Geb-nacht. Sollte wirklich die ältere Form nicht Geb-, sondern Gen-Nacht seyn, so möchte man an das neugriechische γέννα (nativitas), τὰ χριστούγεννα (die Weihnachten)', χριστουγεννιάτικα (Weihnachtsgeschenke) denken. (Vrgl. Pfinztag, Ertag, Piron). Zu vergleichen bleibt immerhin die Gäi'wochə', sieh geu-en und gêuden. Die Geun-nacht würde auf Lucas 2, 14 gestützt werden können. Hingegen, dieses, jedenfalls entstellte ge' mit einem alten giol (angels. geol, nord. jol, neuschwedisch jul, vorchristliches Wintersonnenwende-, christliches Weihnachts-Fest) in Verbindung zu denken, scheint zu gewagt.

„Genoten oder Genit-Katzen-Bälge." Mauthord. v. 1765. Die Genithkatze, genetta, panthera minor, catus Hispaniae giebt feines Pelzwerk.

geunen, loben, prahlen. s. gêu-en, geuden.

ginen (ginə', was indessen nach Gramm. 447 auch Aussp. v. ginden seyn könnte), das Maul aufsperren, sowohl gähnend als gaffend. Von einander ginen, hiare. Prompt. v. 1618. „Also schnarcht er mit ginendem Maul." P. Abrah. Einen anginen. Sich verginen, sich vergaffen. HchE. „Sich in eine Weibsperson verginen." Selhamer. Der Gin-Aff (Gi'aff), Maulaffe. N.A. Gi'affm faəl håbm, gaffend dastehen. Das Gin-Maul (Gi'mál), aufgesperrter Mund; Maulaffe, Gimpel (welches Wort aus Ginmaul entstellt seyn könnte). ginmaulen (gimáln) gaffen. Gl. a. 36. 653. i. 656. ih ginen hio, dehisco, patesco; a. 628. ginon hio; a. 678 ginezunga rictus; daneben: gl. i. 964. ginanto hianter; gl. a. 633 geino oscito, i. 490 geinota oscitavit. Die bayr. Form ginen (nicht geinen, wenn sie nicht etwa Aussp. von ginden) würde ihrerseits auf ein älteres Ablautverb ginan, (praet. gein, s. Grimm II. 13. 71) nicht führen. Auffallend ist jedoch das alte geinon, (vrgl. gaimen). Das gl. a. 8. 651 vorkommende chino, und ih chinon dehisco ist wol eine andere Wurzel, etwa zu unserm keimen (hervordringen, hervorstehen aus der Fruchthülle?) zu halten. Vrgl. Grimm I. 854, 936 II. 258.

gienen (geə'n), (Ilz, Hrslm.) verächtlich: schreyen. Der Gienlöffel, das Gienmaul (Geə'léffl, Geə'mál), Schreyhals, Schreymaul. (Vermuthlich zum vorigen ginen gehörig; vrgl. gêuen).

gunnen, vergunnen (gunnə', vo'gunnə'), gönnen, vergönnen. (gunnen favere, gunner fautor, Voc. v. 1618). Eigentlich eine als Präsens genommene Präteritumform wie künnen, s. Gramm.

928. Doch ist davon der dem kan entsprechende Singular. gan (m. s. d. W.) nicht mehr üblich. „Ganst du dir selber gutes, du solt auch dim nebencristin gutes günnen," Br. Berhtolt 5. In Gemeiners Reg. Chron. III. 446 ad 1469 wird über den Pabst geklagt, daß er etwas säumig in seiner Ausrichtung, Vergönnung oder Signatur sey, und noch nichts vergönnt oder gesigniert hab in eigner Person. „Günen annuere," Voc. v. 1477. Anm. gunnen ist zusammengesetzt aus der Vorsylbe ga und dem unnan (ih an, du anst, er an, uuir unnumes ꝛc.) der a. Sp., welche auch anst sagte für Gunst. Gegentheilige Bedeutung hatten die Composita abanst, abonst, abunst, s. Gunst.

Der Gander (Ganə'), (Hoiß) der Gänserich. (Im Harzgebirg Ganter, engl. the gander, schott. ganer. Sp. W. sauce for the goose is sauce for the gander).

ginden (s. das unter ginen Bemerkte) das Maul aufsperren. Bey Höfer gilt gänten für das Aufsperren des Schnabels junger Vögel gegen die ätzende Mutter, und für dieses Ätzen selbst.

Gund, (a. Sp.) Streit, Kampf; nur noch in Eigennamen und daraus gebildeten Ortsnamen vorkommend. So: Gund-bert (Gumpert, davon Gumpertshausen) Gund-olf (davon: Gundelfing), Gund-olt (davon Gundeltshausen), Gund-hraban, Gund-hram (Guntram, Gunter, davon Gundramsried, Gundischriad,) ꝛc. Vrgl. gund-fano unter Fanen.

Die „Gundreb serpentilla." Voc. v. 1445; hie und da: Gundelreb, Gundram, Gunderman, glecoma hederacea L. Die gl. a. 3. 29. o. 180 haben gundereba, acer arbor, a. 500 gundreba acerum. Die Pflanze mag medicinischen Gebrauches wegen vom alten gund (pus, virus, tabes gl. a. 290; i. 125. 135. 260. 4. 97) den Namen haben.

„Gunderfein, electrum." Voc. v. 1445.

Der Ganfer, s. das Citat unter Troß 3). Klein hat ganfen als rheinpfälz. für stehlen.

---

gangen (gangə'), gehen, (a. Sp. gangan). s. Gramm. 952 und vrgl. unten gengen.

engangen (?) vrb. act. „Ob ich das uberfur, so hat mein gnädiger Herr vollen gewalt und gut recht, mich darumb fur zu vodern und darumb zu engangen, und dasselbig tun nach geleychen billichen Sachen." MB. IX. 255.

gäng, gängig, gangbar, sowohl was da geht, als wo gegangen wird. „Do einer von der Reise müde worden, der soll von dem Hirschschwammen essen, so soll er fortwandern und gäng

werden." Dr. Agricola Amb. gängel, „gankl," salzb. Intelligenzblatt v. 1813, gut zu Fuß. „Das was ein genges maere in allem lande," Iwain. „gängig frequens; meabilis." Voc. v. 1618. ungäng adj. (Allgäu), wo nicht viel gegangen wird.

Der Gänger (Gengə'), a) in den Compositis wie hchd., (in der ä. Sp. auch gengel); b) in der Mühle: der bewegliche Mühlstein, der Läufer.

In folgenden Compositis scheint gang als Verb zu betrachten: der Gangfisch. Unter diesem Namen wird in München eine Art kleiner schlechter Fische geräuchert in Körbchen zu Markte gebracht. Die Gangsau, Schwein, welches noch aus, und auf die Weide getrieben wird, zum Unterschiede von der Mastsau, welche nicht mehr aus dem Stalle kommt. Der Gangsteig (Gangstei'), der Fußsteig, Fußpfad. „Der Gangsteig ist eine Gerechtigkeit, daß ein Mensch darauf wandeln und gehen, aber kein Vieh treiben noch Wagen führen könne." Pegii tract. de servitut.

Der Gang, und die Composita mit bestimmenden Vorwörtern, wie hchd. Folgende sind mehr dialektisch: Das Abgänglein ('A'gängle'), (Nptsch.) abortus, vor der Reife geborne Frucht. Der Angang, (ä. Sp.) Vorbedeutung beym Antritt eines Ganges oder Geschäftes? „So gleubent etliche an bösen anegang . . . daz ein wolf guten anegang habe, und daz ein gewihter priester bösen anegang habe," (daß, einem solchen zu begegnen eine üble Vorbedeutung sey?) Br. Berht. 58. Bey Otfr. ist anagengi Anfang. Der Aufgang (Nptsch.) die Verbrauchung, Ausgabe. I hä' grossé 'Affgeng, es geht bey mir viel auf. Der Eingang (s. Hinter- und Untergang). „Compromissum, ainhelliger Eingang auff ein schidman." Prompt. v. 1618. Der Fürgang, (ä. Sp.) Fortgang; progressus. „Fürgang gewinnen, vorwärts gehen (von Geschäften). Der Fürgang, Fürhergang (Fürə'gang) der Weiber nach beendigten Wochen. S. für. Der Hingang. R.A. Den Hingang für'n Hergang haben, sich eine erfolglose Mühe gegeben haben. Der Hintergang, Compromiß. s. Hinter- und Untergang. Das übergänglein (Ubə'gängl'), bald vorübergehender, nicht andauernder Regen, Zorn, Krankheitszustand u. drgl. Der Umgang, die Procession, cfr. MB. XII. 245. Pater Umgang hieß man auf dem Lande den Pater, der die Procession inventierte oder wenigstens dirigierte. Karfreytags - Procession (von 1782), Vorbericht. Der Untergang, die Besichtigung der Feld- und Flurgrenzen durch beeidigte Personen. „Streitigkeiten wegen Feldmarken können geschlichtet werden durch einen ordentlichen Undergang oder undergänglichen Spruch" . . . Weirer dissert IV. P.II. Dieses Wort ist wohl mit: Hintergang, Compromiß (in diesem Falle auf die beeidigten Feldbeschauer) ein und dasselbe.

s. hinter. Der Untergänger, Markungs-Untergänger Person, zur Setzung und Hebung der Marksteine beeidet. Ertels Prax. aur. I. 61. 65. Der Vorgang, (Av. Chr.) wie Vorstand statt Vorsteher, beym Ulfilas fauragaggja. „Onias was Vorgang in der Geistlichkeit der Juden" . . . „Versah Gott sein Volck mit einem geschickten Vorgang und Seelsorger, der hieß Samuel" . . „Das si (Joel und Abia) des Volckes Vorgang wären."

gengen, in einigen altb. Conjug. Formen von gangen, s. Gramm. 952. zegengen (z'gengə̃ ob. Js.) a) zergehen, b) zergehen lassen, schmelzen. Dəᶜ Schmàlzbudə'n z'gengt. 'Bäurin z'gongt 'n Schmàlzbudə'n.

Der Gánkə-l, (im Scherz), der Teufel. Vrgl. die Gan, Fánkə-l, Gáwizl, Grauwùzl.

„gankern" (Wunsidel) sterben.

Der Gainken, Gaunken (Gaə̃kng, plur. Geə̃kng), 1) weißes Bäckerbrod in Gestalt eines Hufeisens.

„Ein Seml, Laibl oder Gainkhn
Ein Bainl, Weckl oder Zainkn." Charfreit. Proc. p. 44.

„Ein Laibl 2 Pfenn., eine Seml 1 Pf., ein Gaunken 1 Pf." Wstr. Bschrb. v. München v. 1783. 2) faule, ungeschickte, einfältige Person. Du faulé Gaə̃kng! In der Steyermark werden nach Rohrer, affenartig gebildete Menschen, die im Gehen die Füße hoch werfen und stark einwärts krümmen, Gainken genannt. Nach Lori Brg.R. pflegt man in Reichenhall die Knechte der Laiterer oder Fuhrleute, und wie es scheint ohne alle Beschimpfung, Gaingen zu nennen. (Etwa insoferne sie aus dem Chiem-gäu (Kheə̃-kə) zu Hause sind?)

Die Gaunkel (Gaũk'l), (Wrdfls.) große, ungeschickte Weibsperson. (Vrgl. gaukeln, Gaul und Gainken).

Die Gunkel, 1) der Rocken, Spinnrocken, die Kunkel. „Gleich darauf bindt man den Haar an ein Gunckel mit Strick und Band, endlich muß er gar aufs Rad." P. Abrah. 2) Die Spinnstube, Zusammenkunft der Mädchen und Weiber an den langen Winterabenden, um gemeinschaftlich zu spinnen und zu plaudern. Diese traulichen Dorf-Kränzchen, aus denen männliche Personen nicht immer ausgeschlossen sind, findet man in ältern Landesordnungen und zwar, da sie noch üblich sind und in der Natur der Sache liegen, vergebens verboten. Nach dem 4ten B. 7te Art. der Ldord. v. 1553 sind „die Gunckel und Rockenraisen, (wozu man damals sogar über Feld zusammenkam), nit mer zu gestatten." „Doch, (wird beygesetzt) soll den Nachpaurn, die umb Ersparung willen des holtz und liechts, erbarer guter Mainung mit irer gspunst oder andrer arbait zusamen gen, dasselb unverwert sein." Z' Gunkel

gên, seyn. In die Gunkel gên, in der Kunkel seyn. D' Spinnerinnə' gengə' -r- auf 'Gunkl, d' Schneider auf d' Ster, d. h. sie gehen in fremde Häuser, um da zu spinnen und zu arbeiten. Die Gunkelfuer, Lärm wie in einer Gunkelstube. Das Gunkelmâl, nicht Thé, aber Bière dansante, womit an einigen Orten die letzte Kunkel-Zusammenkunft gefeyert wird. Die Gunkelhôchzeit, (Ilm) Festlichkeit am Vorabend des Hochzeit-Tages.

Gunkəs, R.A. in Gunkəs gên, (von Geld und Geldes-Werth), verschleudert werden, drauf gehn, zu Grunde gehen. Etwa: in die Gugkus d. h. in die Brüche gên? s. Gugkus. Filigunkəs, filigunkəs, (im b. W. Fis'lgunkəs) wird d Hou'zət bål' werdn? fängt ein lustiges Lied an.

Die Gans (Lech: Gä's), wie hchd. (a. Sp. gans, plur. gensi; Voc. v. 1419. 1429 gangs, ganchs). Wo es auf den Geschlechtsunterschied ankömmt, nennt der gemeine Mann das Männlein Gander, Ganser, Ganserer (a. Sp. ganazo, ganizo); das Weiblein Gansinn (cfr. Ortholphs „ein hennen und ein gansen)." „Die jung Gans, d. i. Fueß und Kragen, acrocolia anseris," Prompt. v. 1618. s. Jung. Die gschorné oder g'schèrté Gans, (Küchen-Spr.), eine oder mehrere Semmel-Hälften oder Viertheile in einer Wassersuppe mit kleingeschnittenen in Schmalz gerösteten Zwiebeln übergossen. Die Lesgans, gebratne Gans, eigentlich Mahlzeit, womit ehmals die Bettelmönche ihre Sammler nach deren Zurückkunft vom Terminieren zu regalieren pflegten. Die Liechtgans, gebratene Gans, durch welche bey verschiednen Handwerkern die Jahrszeit, in der beym Licht gearbeitet werden muß, feyerlich angetreten wird. Die Martinigans, Mahlzeit am Martinstag, wobey eine Gans figurieren muß. s. Adelung. Der Gansgalli (Augsb.) dummer Mensch. Der Gänshimmel. Ironisch sagt man zu einer Person, sie werde in den Gänshimmel kommen. So sagte man (nach Dr. Wolfg. Hunger v. Freysing) ehmals auch „es ist ein Gänsglauben." Wohl beydes in Bezug auf den Böhmen Johannes Huß (Gans), dessen Namen man ins Deutsche übertrug. Der Gänskragen, unedle, herbe, ziemlich große Landbirne von grell-gelber Farbe, mit einem langen, dünnen, gegen den Stiel zu gekrümmten Hintertheil, die roh nichts taugt, getrocknet und gekocht aber sehr gelobt wird. Baur. Das Gansreißen, Gansreißet, auch Gänshenken, Gänshenkə'd (U.L.), ein auf Kraft-Anstrengung berechnetes Volksspiel, bey welchem es darauf ankömmt, durch einen tüchtigen und geschickten Sprung eine lebende Gans, die bey den Füßen an einem ausgespannten Seil aufgehangen ist, am Kopf zu fassen. Auch mit dem sogenannten Fischerstechen, einem wahren Wasser-Turnier der Fischer (z. B. in Ingol-

stadt auf der Donau) ist so ein Gansreißet verbunden. Die Gans hängt dabey an einem Seil, das über den Strom gespannt ist, und muß durch einen kühnen Sprung aus einem unter ihr weg fahrenden Kahn erhascht werden.

gänseln (gäns·ln), 1) (Zpf.) plaudern. 2) der (Würm=) See gäns·lt, wenn er etwas bewegt ist, und sich Wellen erheben. 3) gänseln Einen, ihn in die Enge treiben, quälen, ihm zusetzen.

Der Ganseling, (Baur O.) kleines dürres Fichtenstämmchen von 6 — 12 Fuß. (cfr. Hanichel, Harchel).

Der Genserich (Gensərə'), (Abens. Baur) lemna minor L. Onom. v. 1735 inguinaria; auch was hchd. Gänserich.

Der und die Gunst, der Vergunst, Vergonst, die Gestattung, Erlaubniß, (s. gunnen). Daher der unter Handwerksgenossen so oft vorkommende Rede=Eingang: Mit Gunst (mit Erlaubniß)! . . . „Außer seiner erlichen Hausfrawen sondern Vergonst und Willen" . . Ref. L.Rcht. Tit. 44. Art. 7. Der Herrngunst, schriftliche Einwilligung oder Consens eines Gutsherrn zur Übernahme seines Guts von Seite eines Pächters, den er nach Rückgabe der Anlait oder des Laudemiums alle Jahre, wenn es ihm beliebte, wieder abstiften konnte; „veranlaitete Freystift." Laudem. Misbr. p. 29. 33. 38. 46. L.R. v. 1616. f. 289 ff. Der Herrengünstler, der ein Gut vermöge solcher Herrengunst besitzt; Besitzer eines Laßgutes. cfr. Gerechtigkeit und Gnad, Herrengnad. Das Günstlein spielen (von Richtern, Beamten) nach Gunst handeln. Av. Chr. „Gunst geht für Gspunst, semper judicio favor officit." Voc. v. 1618.

Die Gant, gerichtlicher Verkauf an den Meistbietenden, hastarium, subhastatio, l'encant, il incanto. Offene Gant, wo das Gut öffentlich verkauft wird; stille Gant, wo dieses nicht der Fall ist. „Auf faller freyer gant," MB. XVIII. 558 ad 1472. „Die Gant oder das Gantrecht besitzen," ä. Sp. gerichtliche Versteigerung vornehmen; s. besitzen. Auf der Gant seyn, wegen Schulden der Gant nicht mehr ausweichen können, bankrutt werden. Ein Gut auf der Gant einthun, es aus einer Gant kaufen, erstehen. Der Gantbrief, Kaufs=Instrument über eine, aus der Gant an sich gebrachte Sache. Der Gantknecht, cfr. der Stadt München Gant=Ordnung v. 1571. s. MB. XVIII. 638 ad 1499. XIX. 200 ad 1485. Der Gantladen, L.R. v. 1616 f. 93. gantmäßig, dem Gantrecht gemäß, zur Gant reif, bankrutt. Gantgläubiger, Gantschuldner, Gantkäuffer, Gantproceß, Gantrecht . . . .

ganten, vrb. n. a) eine Gant oder Ganten verfügen. „Vertigung tun und gannten," MB. VII. 300 ad 1476. „Item die

Edelleute unterstehen sich auch, in den Hofmarchen zu gandten, das dann nicht ihnen von Hofmarch wegen, sondern uns als dem Landesfürsten zugehört." Kr. Ltgshdl. VII. 340. b) „Umb ein Ding ganten," bey einer Gant darauf bieten. Amb. Stdtb. 74. verganten, vrb. act. auf offner Gant verkaufen, mettre a l'encant, encanter, incantare. Die Vergantung. Der Gantierer, der, dessen Güter durch die Gant veräussert werden. Gant ist nach Gramm. 414, wohl nur die betonte Sylbe des romanischen: incanto, encant, welches vom lat. quanti? (span. en quanto, wie theuer, oder um wie viel?) hergenommen seyn mag.

Der Ganter, Gantner, Unterlage von Balken oder Baumstämmen für Fässer, Bauholz u. drgl. (engl. gauntre, fr. chantier, v. lat. canterius). Bier vom Ganter aus verkaufen, verschenken. Ganter-Bier. „Ein Floß oder Baustamm zu 60 Sch. lang und 10 — 12 Zoll dick kostet auf dem Ganter 3 fl." Beschr. des Lg.Rchts. Wolfartshausen. Wstr. Btr. V. 272. „Wo sy aber in des Gotzhaus Pauholzen Holz slahen und das auf die Ganntner, als sy es nennen, oder auf den Lech oder an annder Ennde verfüeren und verkauffen wolten," MB. VII. 315. 318. ad 1503. Die Ganterstatt, Platz, wo Holz aus den Wäldern zur weitern Verführung auf Ganter zusammengelegt wird. aufgantern, (Bauholz, Fässer rc.) auf eine Unterlage deponieren.

„gänti, neulich," bey Zpf. als ob. pfälzisch.

---

ganz, adj. 1) wie hchd. (a. Sp. ganz, illaesus, sanus, integer). 2) wird im b. D. auch vor Material-Substantiven gebraucht, was gewissermaßen der dialektischen Verwendung des Artikels ein vor eben solchen Substantiven analog ist; s. ain). Da' ganz' Kafê, di ganz' Mịli', 's ganz' Gọld, aller Kaffee, alle Milch, alles Geld, d. h. eine bestimmte und bewußte Quantität ganz. Sei˜ ganz's Gọld hât ə' və'spịlt. Ich seh ihn ə˜ ganzé Zeit nét. Er ist ə˜ ganzé Zeit nét (d. h. selten) dahaim. 3) (von männlichen Thieren) unverschnitten. ə˜ Ganzə', ein Hengst. ä. R.A. „Mit gantzen Trewen." „Freundlich und zu gantzen stätten mit jemand geeinet und vertragen seyn," Kr. Ltghdl. XV. 414.

ganz, adv. wie hchd. Wenn dieses Adverb einen stärkern Ton als das damit verbundene Wort erhält, so bedeutet es was im Hchd. ganz und gar, selbst vor Verneinungen. Ganz guet (´ ˘ völlig gut), ganz kain, ganz nicht, ganz nichts. Hat hingegen das mit ganz zusammengesellte Wort einen stärkern Ton, so bedeutet jenes nur soviel als ziemlich: ganz guet (˘ ´ ziemlich gut), ganz gern, ganz vil, ganz wenig rc. Dieser Unterschied hat im Grunde auch beym Adjectiv statt: ein ganzer Haufen (der noch nicht angegriffen ist), ein ganzer Haufen (so viel, daß es einen förmlichen Haufen bildet).

entgänzen, un=gänzen (ũgenzn) ein Faß, es anstechen, anzapfen, angreifen. Gem. Rgspr. Chr. I. 508. „Wird aber daz holz engentzet . . . swan ez engentzet oder zebrochen wirt," Augsp. Stdtb. zergänzen, unvollständig, mank machen, disjungere, Prompt. v. 1618. „Die Acten, die Registraturen zergänzen," bayrth. Verordd. v. 1679. 1728. (unganzi, ungenzt Otfr. 3, 4, 67; gl. i. 298. infirmitas, macula).

Die Gänz, Genz (im Bergbau) ganzes, festes Gestein(?) (Vrgl. Adelungs Gänsse, Gems, Gans unter Kamm 2). „In ewige genz geen." „Vierthalb bergklafter ist ain lehen ze ring umb sich, es ist perck, waßer, lufft und auch genz. „Es sol kainer weder kluft noch genng oder genz in der grueben mit Perg nicht versetzen oder verzimmern." Lori Brg.R. 58. 60. 105. 207. 210. 213. „Wo der Silberblick in etliche Stuck gethailt wurde, das man die da ymmer dannoch zusammen und in die Genuz richten mög," ibid. 224. „Daß das Einschütten in die Trogfuder so oft gegen dem Mann als von dem Mann, damit das Salz in beyden Orten zu mehrer Gänz eingeschütt werde, beschehen soll." ibid. 299.

Die Geinzen (Geĩz'n), (b. W. Obrm.) einfache Deichsel für Ein Pferd; vrgl. Änz.

Reihe: Gap, gep, ꝛc. (Vrgl. Gab, geb, ꝛc.)

Der Gäppəᶜ (s. Gramm. 414) Caspar; Mensch, der sich läppisch benimmt. Du bist ə̃ rèchtəᶜ Gäppəᶜ! Mosraənəᶜ Gäppəᶜ, Spottname gegen die Bewohner des sogenannten Mosrains. (s. Rain).

„geppisch, auersa, inuersa (vestis)." Prompt. v. 1618. s. gäbisch.

„Gepeinzer Röckel." „Jetzt tragen die Bauersleute, wie die Bürger in Städten und Märkten, gepeinzer Röckl von gesprengtem Meißner oder gar von lindischem Tuch." Vorstellg. v. 1626. (Doch wol nicht das türkisch=griechische γιεπανιζές Mantel).

„Gippel orthogonum." Voc. v. 1445. Giebel?

„Gapff (?). „Die Maschen an den Gapffen in den Segen (Netzen) sollen eines Daums weid und 3 Ellen lang gestrickt seyn." Meichelb. Chr. B. II. 215. (Etwa Gupf?)

Der Gipfel, wie hchd. gipfeln, (HhE.) sich auf den Zehen erheben. (Vrgl. Gupf). Der Gipfling, der oberste noch ganze Theil eines gefällten Baumes, der übrig bleibt, wenn der zu Bauholz u. drgl. dienende Stamm weggehauen ist. Baur.

Der Gupf, (plur. die Güpff), der emporstehende gewölbte Theil z. B. eines Hutes, Huetgupf; der obere Theil eines kegelförmigen Salzstockes (Fueders), Lori Brg.Rcht. Das was in einem Gefäß, über die Ränderebene emporstehend, aufgehäuft enthalten

ist. „Das Getraidmaß wird (in Salzburg) mit einem Streichstab abgestrichen, mit Hintanlassung des Stoßes und Gupfes, es wird also nicht mehr gerüttelte oder gehäufte Mäßerey gegeben.“ Lexicon von Bayern III. p. 28. gupfen, aufgupfen, aufhäufen, aufeinander setzen. Gegupft, 'gupft, aufgehäuft. 'gupftvoll. „8 gegupfte Landauer=Metzen geben 12 Vilshofener Metzen.“ Wstr. Bschrb. v. M. p. 120. gupfət, adj. einen hohen Gupf habend.

Vor Zeitn wár ə˜ gupfətə˜ Huət
Und um 'ən Hàls ə˜ Krägng
ə˜ Zaəchə˜ von ə˜n máchting Guət;
ietz kä˜ mə˜ kaə˜n də˜frägng. Volkslied: der Calender.

Reihe: Gar, ger, ꝛc.

gar (går), adj. u. adv. wie hchd. gar und gahr, (a.Sp. garo adv. penitus; garo adj., in der Flexion, garauuer ꝛc. paratus, wovon das Verb garauuan, contrahiert garôn parare; isländ. görva, göra, schwed. dän. göra, machen; s. gerben). gar seyn, fertig, vollendet, zu Ende seyn. Etwas gar haben, gar kriegen, damit fertig, zu Ende seyn. går!? als Verwunderungs=Interjection im U. L. üblich. Der Garauß, wie bey Adelung: das Garaus; (Nürnb. Hsl.), das Geläute um Auf= und um Niedergang der Sonne; cfr. Ur. „Die Thore mußten a°. 1498 in Regensburg mit dem Garaus gesperrt werden.“ Gem. Chr. IV. 28. In der Bedeutung des völligen Ausstürzens des Bechers beym Gesundheittrinken haben daher die Engländer ihr carouse, die Spanier carauz genommen. „A deep carouse to yon fair bride!“ The lay of the last minstrel c. VI. „Soll leben der unüberwindlichste Kaiser Leopoldus! Garaus! Leben soll der großmächtigste Held Maximilianus Emanuel! Garaus! ꝛc. Also setzt man vom Garaus nicht aus, bis die ganze Vernunft ihren Rest bekommt.“ Selhamer. garig (gäri'), adj. (Pinzgau) bereit, gelegen, bequem, ohne Umstände, sans façon. (Ist eine bestimmtere Adjectivform von gar, gemacht, bereitet, fertig).

Das Garäuslein, die Karausche (Art Karpfe), cyprinus carassius; (s. Gramm. 414).

garrezen (garrəz·n), garr'zen, knarren. Die Thür, das Wagenrad, der Bretterboden, der neue Schuh ꝛc. garrezt. Der Garrezer, der knarrende Laut. Heiratslustige Jungfräulein sollen das Knarren der Schuhe für eine gute Vorbedeutung halten; wenigstens macht man sich über Mädchen, deren Schuhe knarren, gerne mit der vielleicht von einer wirklichen Begebenheit genommenen Bemerkung lustig: áhá, dé hàt 'n Schuəstər á' zwe˜

Kreuzəᶜ 'gébm, dás ər iər ə̃n Garrəzər eĩ dˑ Schuəhh macht. Im Pinzgau ist garrezen verächtlich: sprechen.

Der Gêr, Werkzeug zum Stechen oder Festhaken, Spieß, Kreuel. In wirzb. Fischerordd. v. 1570 und 1766 wird der Gehr, mit welchem die Barben gestochen werden, verboten. Gl. a. 519 fisker fuscina, 536 ker tridentem, o. 155 ger falarica. Für Gêr telum wird bey Grimm I. 90. II. 46. 494 ein gothisches gais, in Übereinstimmung mit dem gaesum, γαισόν, das die Alten als ein barbarisches Wort anführen, vermuthet. Zum alten gêr (bohrende Spitze) könnte auch die letzte Hälfte von El-ger, Näbiger, angels. navegar (Bohrer) gehören. Sollten auf das alte gêr (Spieß, telum), in so ferne es etwa als Zeichen eines selbstständigen wehrhaften Mannes galt, (vrgl. das angels. gar-dena, gar-valas, frumgar, altn. geir) die folgenden Composita Bezug haben?

Der Gerhab, der Vormünder, Tutor. Ref. L.Rcht. 315. 319. 326. MB. II. 127. ibid. XV. 218. 219. ad 14.. Zirngibl. Hainspach. 44. 187. Kr. Lthl. I. 57. XII. 126. 346. XIII. 164. „Weil also kein Vermögen da ist bey den Kindern, so hat kein Teufel der Gerhab seyn wollen," Eipeldauer Br. „N. u. N. als mein auch meines brueders Gerhamb (Gerhaben)," MB. XVII. 243 ad 1495. „Ir kunigl. Mstt. Maximilian als römischer Kunig und obrister Gerhab," Akten v. 1504. „Öfters scheinen die Vormunder ihre Benamsung daher zu haben, weil sie denen armen Pupillen das Brod vor dem Mund abschneiden; man heißt sie auch Gerhaber, weil sie der Pupillen Güter gern haben oder hätten. Ertel Prax. aur. I. 190. Die Gerhabschaft, Vormundschaft. L.O. v. 1553. Kr. Lhdl. VIII. 297. Weixer II. diss. XXIV. Dukher s. Chr. 270. begerhaben, vergerhaben, bevormunden. „Wenn unvogtbare Kinder unbegerhabt sind," Kr. Lhdl. XII. 124. „Also mußt Herzog Wilhelm vil jar vergerhabt seyn." Ldt. v. 1514. p. 314. Anm. Ob hier wirklich gêr für Spieß, und das Ganze für einen Speerhalter, (Vertreter oder Schirmer, vrgl. auch die R.A. Einem die Stange halten) genommen werden dürfe, kann aus Mangel alter Belege nicht entschieden werden.

Der Germâg, plur. Germâgen, ä.Sp. der Verwandte, (mit einer durch das Ger ausgedrückten mir noch unklaren Nebenbestimmung). „Wir sprechen wie man weisen sol die Purger vm die sippe. Daz sol man tvn mit zwain der nächsten Germagen, ez sein frawen oder man, (also sind Germagen nicht blos männliche, vielleicht aber Verwandte von männlicher Seite). Hiet er aver nicht Germagen . . . . so mag des Knaben nächster Germag, er sey fraw oder mann, für in bereden," L.R. Ms. v. 1332. „Mit chunrades Insigel unsers vettern der unser pfleger und unser Gemach (Germag?) ist." MB. X. 90. „Der Frau eines ungerathenen Mannes soll der

Richter zwen ir nächsten germagen geben zu pfleger," L.R. Ms. v. 1453.

„Die Ger," die Ackerfurche. Nürnb. Hsl. Sollte dieses Wort nicht mit Geren (Acker-Eckstück) eins seyn, oder gehört es zu eren pflügen?

Der Gëren (o.Pf. Gèiəʳn, b. Gèrn), 1) keilförmiges Stück in einem Kleide; Falte; Schoß; (Franken) die zusammen gefaßte Schürze. „Gern am Klaid, lacinia, sinus." Prompt. v. 1618. „Er begriff im sein geren, das der mantel zuriß ... Aus seinem regenmantel ain geren er außtrant ...

Die Thamar trug die küchel
In die kamer hinein,
Er greiff sy bey dem geren,
bey mir lig schwester mein ..." Reime v. 1562.

„birrus, geren," Hbn. Voc. v. 1445. „Von einem Schurzgehrn, so Ellenbreit, gebührt dem Schwarzfärber 3/4 Kr.," bayreut. Taxord. v. 1644. „Der Schildt hat einen ganz roten Gern zwischen zweyer halber weißen Gern," Hund St.B. II. 264. 2) (o.Pf.) kürzeres Ackerbeet, das wie ein Zwickel oder Keil zwischen längern liegt. „Ain acker (bestehend aus) aindleff pifang und newn geren .... unsern acker zu M., des ist XVI piffang und ain gerun," MB. XVII. 190. XVIII. 599. „Vier äcker, und vor den ain gerel ... ain drummel und gerel feldts." MB. XVIII. 199 ad 1372. XXIV. 703. Vielleicht gehören hieher auch die Benennungen gewisser Örtlichkeiten z. B. „Der Gern, Im Gern" bey Friedberg, Türkheim, Menching, (Lori Lechrain 120. 179. 311), Auf der Gern bey Berchtesgaden. (Gl. i. 13. gero lingua maris).

geren, giren (giərn, hàt 'giərt), gähren, (a. Sp. jesan). „Unter sich giren, über sich giren," Kr. Lthdl. I. 162. „giren, efferuescere, vergiren, deferuescere," v. 1618. Die Ger, Gir (Giər), die Gährung. Bier auf die warme oder obere Giər sieden. „Das braune Bier auf die obere Gier oder Mischling zu sieden, ist von Georgi bis Michaeli verboten," Mandat von 10ten May 1611. „Erst um 1478 fing man in Nabburg an, auf die kalte oder untere Gier zu brauen, und einen Theil des Biers für den Sommer oder für längere Zeit aufzubewahren," Fink Gesch. des Vizdomamts Nabburg p. 153. Ldtg. v. 1612. p. 217. 218. 220. Der Girkeller, Kellerabtheilung, wohin das Bier zur Gährung gebracht wird. Ä.Sp. ich gir, ich gar, han gorn, Infinit. gern. Vielleicht gehört dahin das alte gor (fimus). s. Grimm II. 57. Vrgl. a. Germ.

begeren (bégèʳn) an Einen, wie hchd. begehren von Einem, (a. Sp. geron, keron). Das Beger, (ref. L.R. Tit. VII. Art. 1.), die Begerde, das Begehren. Die ä. u. a. Sp. hatte ein einfaches Adj. ger, gero, kero, cupidus; (s. neu-gern,

fürwitz-gern) doch wird wol das gêr, kêro in Personnamen, nicht hieher, sondern zu gêr (goth. gáis, telum) gehören.

Gerl, Gerhard.

Gerling. Der Abt zu Michelfeld spricht a°. 1473 des N. N. „armen Leute zu Weidengeseß an von Gerling und viehs wegen, so die erst purde tregt, und jm der zehennd davon zusten solt." (Järling? nach Gramm. 503).

Der Geir (Gáio'), 1) wie hchd. Geyer (a. Sp. gîr, s. a. Gelher). 2) O.Pf. eine Art Wasserschwalbe, Fischmöve, (s. Belchen, Fischervogel und Hainzl), vermuthlich von ihrem Geschrey gäi, gäi! also genannt. Diese Geyer haben in der obern Pfalz einige und zwar nur gewisse Teiche oder Weiher, wo sie jedes Jahr sich einfinden, um in den Binsenstöcken (Schoppen) derselben ihre Jungen auszubrüten. Dahin gehört der Weiher bey Hirschau und der sogenannte Rusweiher bey Thumbach. Ehe die Jungen noch flücke sind, werden sie als eine in der Gegend beliebte Fastenspeise ein Gegenstand der Jagd. Man fahrt auf Kähnen in den Teich, und während die Alten zu Tausenden dicht über den Köpfen der Jagdlustigen ängstlich und mit einem durchdringenden Jammergeschrey umher fliegen, werden die Jungen aus den Nestern getrieben, und im Wasser schwimmend mit Stangen todt geschlagen. Diese Belustigung heißt darum der Geyerschlag. A°. 1748 „erlustigte sich Ihro Eminenz der Cardinal von Bayern zu Ragering, Schwarzenfeld und Hambach mit Geyerschlagung," Wiltmeister p. 387.

girren, 1) wie hchd. 2) (Nptsch.) lauten überhaupt. „əs hàut schẽĩ 'girrt."

gurren, gurrezen, den Laut gur, gur, oder einen ähnlichen hervorbringen. Der Tauber gurrt, gurrezt. Der Bauch gurrt, die Gedärme gurrezen. Der Gurrezer, solcher Laut.

Die Gurr, Gurren, schlechte Stute; liederliche Weibsperson. Die Bißgurren, zänkisches Weib, (Hauser), (s. MB. XIV. 48. Hunds Stammbuch I. p. 120). „Wann gur und Gaul zusamenkumbt," Putherbey. Bey Br. Berht. steht gurre als masc. „Alter gurre bedarf wol fuoters." Voc. v. 1429 „gurr, runcinus, vilis equus."

Der Spilgurr, (Nürnb. Hsl.) leidenschaftlicher Spieler. „Dann so ich waer ein Trunckenbolz, ein Spilgurr oder Lotter gar," H. Sachs. Spilgurgel bey Selhamer.

---

garb, (eigentlich nach Gramm. 686. garw. adj. u. adv.) ä. Sp. gar d. h. völlig. (a. Sp. garauuo gl. i. 172). „Am garben Hunger (am entschiedenen, Hunger), H. Sachs. gerweselden, gerwewaechsin, ganz seiden, ganz wächsen. Voc. v. 1482. Bey den ältern Dichtern war das Adverb. garbe, begarbe, (dieß wie besunder, b'ainzig) eine beliebte Flickpartikel, besonders um einen Reim auf Farbe zu haben.

„In hette hinderſetzet
die klag mit iamer garbe (gar, gar ſehr),
daz er davon geletzet
ward an kraft und an der iugent varbe."
„Innerhalb und außen überal begarbe,
da gleiſt auß rotem golde
iegliſcher edelſtain nach ſeiner varbe," Tyturel.
„Oben gráb und unden planck
chos man pegarb weſent jr varb."
„Daz zaigt begarb ſein geſtalt und ſein varb."
„Den man vindet pegarb
In ſo maniger varb." Horneck. (S. gar).

Die Garb (Gar'; aə˜, zwu, drey ꝛc. Gar'), die Garbe. (a. Sp. garba, sing. u. plur. Notk. ps. 128). Außſetz=, Deichſel=, Lôn=, Men=, Meßner=, Ort=, Schmid=, Torwart= ꝛc. Garb, als Reichniß. L.R. v. 1616. 324.

Die Gárben (Gárbm), wie hchd. Garbe, Name verſchiedner Pflanzen. Die Schâfgárbm, (gl. a. 46. o. 186 garuua, millefolium). Die Gensgárbm (Jlm) Lemna minor, Waſſerlinſe.

Die Gárben (Gárbm). R.A. Einen bey der Gárbm nemen, heben, halten, ihn feſt am Leibe packen, halten. „Mein Lackl hebt mirn bey der Garm" ſagt der Metzgerhans in Buchers Fronleichn. Proc. 54. (Doch kaum Entſtellung von der Geren). Bey Höfer iſt die Gárbe ein gewiſſes Stück Fleiſch an geſchlachteten Rindern, die Halsgarbe wird vom Hals bis unter die Schulter, die Fußgarbe von den Schenkeln genommen. In der Traunſteiner Stdt.Ord. v. 1373 heißt es: „ez ſchullen dy flaiſchhakcher dy gárbſchal, die mitterſchal und den furſlag mit einander hingeben" . . (ſ. Schal und vrgl. Gerner).

Der Garbo, die Garben, das Anſehn, das man ſich zu geben weiß, die Haltung. Dér gibt si' ə˜n Gárbo! Mit ə˜n Gárbo hát əʿ s vaəʿtrágng, dás álls grád əso gschaut hát. Mit Garbo! ruft wol der Stabsofficier vor der Fronte eines paradierenden Bataillons.

„Wer hat Lucretiam gemahlt
ſo trutzig, keuſch, ſo fein geſtalt
in rechter welſchen Garben," Balde de vanitate M.

„Was vor Geruch, Safft, Krafft, Farb, Garb bringt die Erde hervor!" Bogner Mirak. Es iſt dieſes, wie das eben ſo gebräuchliche grandeza, ein ſpaniſches und italieniſches Wort; franz. la garbe. Garber (geſtalten) könnte zum folgenden gárben, gárw=en, welches ſich mit der allgemeinern Bedeutung machen auch im Nordiſchen, und ſogar im Perſiſchen und Sanskrit findet, gehören, wo denn auch gl. a. 72 gigarauui cultus, 441. garf decus zu beachten.

gár=

gärben (gȧrbm, gȧrbmə), a) wie hchd. in specie: Leder bereiten. „Gerb, officina coriaria." Voc. v. 1618. b) überhaupt: fertig, gar machen, bereiten, machen. (a. Sp. garauuan, garon, s. gar, garb und garbo). „Daz wilt prate ward mit ungerate (ungesäubert) gegärbet in dem Fewr," Iwain. „Ein pat sie ime garten . . der bisgof garte sih in die hêren wat," (zog sich an). Wern. Maria 79. 178. c) besonders: durch Drücken, Kneten bereiten, allerley Speisen durcheinander mischen. Das Gegärb, Gärbet (Gégȧrb, Gȧrbət) ein Gemisch von allerley durcheinander gerührten Dingen. „Swer maurziegl würcht, sol den laim in der grub acht tag paizzn und gärbn," Wstr. Btr. VI. 145. „Die Graphit-Erde gärben" (mit den Füßen abkneten), Nußhard's Passau. 77. d) Korn (besonders Dinkel) gärben, es zwischen Mühlsteinen aus den Bälgen drücken. Schon im Augsb. Stdtb. vesen gärben. Der Gärbgang wie Malgang. e) hungriges Vieh gärbt (würgt, drückt) das Futter nur so hinein, hinunter. Beym Erbrechen wird etwas heraus, hervor gegärbt (gewürgt). zegärben, zerwürgen, zerdrücken, I z'gȧrb di'!

Die Garberinn (Pinzg. nach B. v. Moll) Bauerndirne, deren Hauptgeschäft es ist, den ausgeführten Dünger auf dem Ackerfelde auszubreiten, und das gemähte Gras auseinander zu streuen.

Der Gärbprügel (Gȧr'prüg'l), (Baur) Prügel, durch dessen Umdrehung eine Kette fester angezogen (geraitelt) wird, spanisch: garrote.

Der Gerben (Gerbm, Germ), (nach Gramm. 686 zu geren?), die Gahre, Gohre, d. h. die Ober- oder Spund-Hefen des Bieres. Diese Hefen dienen als Gährungsmittel bey Bereitung von Mehlspeisen und Brod von Weizenmehl. Da es wichtig ist, sie das ganze Jahr hindurch frisch haben zu können, so gibt es eigene Germsieder, die von den Bierbrauern Malz kaufen, um dieses zur Gewinnung des Germs zu verbrauen. Die dabey erzeugte Flüssigkeit, wird theils als sogenanntes Germbier um geringeren Preis, $^1/_5$ des andern gewöhnlichen Braunbiers, gelegenheitlich verkauft, theils auch zu Essig verwendet. „faex, gerben." Hübners Voc. v. 1445. „Germträger," Gem. Reg. Chr. II. 104 ad 1358. gerbig, adj. hefenartig. „trüb und gerbig." Ortolph. Vrgl. Gir.

Der Girbel, (Baur) Gipfel, Giebel.

„Gardenprust, Gardenprest," (Meidinger 366. 368) zur ältern Waffenrüstung gehöriges Stück. (Vermuthlich vom franz. garde).

Das Gard-ser Öl, Öl vom Lago di Garda. (gl. i. 716 ad Georgic. II. 160, Kartse).

girdi gȧrdi, girdə gȧrdə, gȧrdi gȧrdi, adv.

über Hals und Kopf, in aller Eile. girdə gárdə is ə' daherglossə'. (cfr. gigetegogeti, geiderlei geiderlei, schott. to gird, rennen).

Der Gärgel (Gárgl), Gärgsner (Gárgsnə'), der Gänserich; franz. le jar, le jars.

Görgel (Giərgl, Gérgl), Georg.

Sp. W. „Armer Görgel, reicher Jäckel,
Reicher Jäckel, armer Görgel.“

So wird vom Stande der Saat um Georgi auf die Ärnte um Jacobi geschlossen.

---

garken, gerken, speyen, sich erbrechen. (s. gecken, ge'cken?).

Die Gurke wird in den meisten Gegenden durch andre Ausdrücke ersetzt, (s. Kukummer, Umurken, Kümmerling). Was es in folgendem bedeute, ist mir nicht klar: „Falls ein Krug mit Kissinger Heilwasser, versigelt und mit Gurken, Blasen und Pech, sofort mit dem Stadtsignet verwahrt würde,“ wirzb. Verord. v. 1747.

„Gurkerl, Stadtgurkerl,“ unansehnlicher Bürgersoldat.“ Hauser.

Die Gärm, s. Gärben.

Der Germ, s. Gerben.

---

gern (gé'n, gê'n), adv. wie hchd. (In der a. Sp. war gern auch ein Adj.; s. geren).

„Gerner, ossorium,“ Voc. von 1429. Bey Ried 989 ist carnarium Leichenhof; gl. i. 283 charnare sepulchris (vulgi ignobilis). Vrgl. gl. a. 179. i. 204. mittilacarni, mittigarne caro ferina, caro pinguis, arvina und gärben.

„görpsen, ructari, eructare. Görps ructus.“ Onom. v. 1735. Prompt. v. 1618.

Die Gersten (Gêrtn, Gerdn), die Gerste, (a. Sp. gersta). Die Gerstnen, Gerstenarten. „Reuen dich deine Gersten,“ (Plur. st. Sing.), Reime v. 1562. Die geribene (gribme) Gersten, auch blos: Gersten, Girst, geriebene Gerste, Gerstengraupen; dann (wegen der Ähnlichkeit) Teig, auf dem Reib-Eisen zu Körnern gerieben und in der Fleischbrühe abgekocht; auch ein Gericht von Mehl, Eyern und Milch in der Pfanne gebacken, beym Adelung: der Gersten. Die Ayrgersten, zu Graupen geriebene Semmel mit Butter und Eyern. Neu-gersten (Noigerdn), Perlgraupen, geründelte Gerste. Waizene Gersten, O.L. Misch-

getraide von Gerste und Weizen. girsten (girstə˜, gir'də˜, giərdə˜, giərstə˜), adj. von Gerste, (ä. Sp. girstein, a. Sp. girstin). Girstə's Strou, girstə'nè Kleiwm. (gl. i. 245 chliuua kirstino, grana (?) hordei). girsteln, vrb. n. den Gerstengeschmack an sich haben. 's Muəs girstlt.

Der Garten (Gart'n, Ga'schtn), a) wie hchd. (a. Sp. garto, s. Gramm. 839). Diminut. Gártl, (Biəssgártl, Wurzgártl etc.) Der Gartner, Gärtner, (a. Sp. gartinari neben gartari). gártnə˜, gárt'ln, Gartenarbeit verrichten, insbesondere den Kohlsamen aussäen, die Weißkohlpflanzen in die Krautbeete versetzen.

b) umschloßner Platz. Der Holzgarten, wo Trifftholz aufbewahrt wird. So gl. i. 771 scefcartun navalibus (ubi naves stant, Aeneid. VI. 593). Hieher mehr als zu a) scheint zu beziehen Biengarten, Hopfengarten, Weingarten, letzteres in Franken und Schwaben oft entstellt in Wei˜gərt, Wingərt, daher Wei˜gərtsmä˜, Wingərtsma˜ (Weinbergarbeiter). Diese Bedeutung b) wie die folgende c) scheint die alte Sprache zuweilen durch die Form gart, Genitiv gartes von der Bedeutung a) (garto, Genitiv gartin) unterschieden zu haben.

Der Haimgart (Haə˜gərt, Haə˜gəscht), Haimgarten (Hài˜-gartn, Haə˜gartn, Haə˜ga'schtn), trauliche Zusammenkunft mit Nachbarn oder Freunden außerhalb des eignen Hauses in oder außer einem Hause; Gesellschaft, Besuch. Hài˜-gartn gè˜, Hài˜-gartn sey˜ oder i˜n Haə˜-gartn gè˜, sey˜. Kim fei˜ zə-n- üns i˜n Haə˜gartn! (Auf Besuch oder in Gesellschaft gehen oder seyn. Komm doch zu uns auf Besuch). In einer alten Policeyordnung findet man auch „die Rockenraisen, Kunckl- und andere leichtfertige Zusammenkunfften der Manns- und Weibspersonen, als an den Feyr-Nächten und Nacht-Heingarten" verboten. Sie (die Wollüstlinge) widerhohlten fast täglich ihre Heimbgärten (bey der schönen und keuschen Christiana). II. Band der Gesellschaft am Isarstrom v. 1702. p. 8, „Wenn die Edlknaben bey ihren Befreundten in Heimbgartten." Edlknaben-Instruction v. 1717. Das Prompt. v. 1618 hat: „Haingarten conventiculum amicorum seu vicinorum. Sie seyn im haingarten, conventum agunt familiarem." In Münchner alten Predigten heißt es: „Si verratent iuch an ir heingarten" tradent vos in conciliis suis. „Zum Tanz und zum Haimgarten gehen." Br. Berhtolt. Das Voc. v. 1429 gibt dem Worte haingart noch die Bedeutung compitum. Gl. i. 436. 484. wird in foro (Matth. 23. 7) durch in heimgarte; i. 465 ad forum durch zi heimgarte übersetzt. Hienach könnte man an das goth. haims (vicus), und die R.A. Ins Dorf gehen denken. Allein da in der a. Sp. das einfache gart, Genitiv gartes für chorus steht (gl. i. 778 ad

Aeneid. VI. 517; i. 283. 467. 858. M.m. 43, Kero 46), so muß wol diese Bedeutung die hervorstechendere seyn. Wirklich hat noch Stocker in seiner (übrigens unkritischen) diplomatischen Erklärung altdeutscher Wörter: „zu Gatten (Garten?) gehen, in Heimgarten, in eine Gesellschaft gehen." So heißt es in einem Fragment aus dem ersten Theile des Heldenbuchs (Docens Miscell. I. p. 87).

„Mit heisen kuszen flehte sie im, bitz er ir frunt wart,
Do nahte ez viel schiere des kuniges hinnefart,
Do bleip er zu garten bitz umbquam daz iar,"
oder nach einer neuern Variante:
„Und da beleib er auff garten biss das umkam das iar."

haimgarten (haə̃gart'n, haə̃gəʻschtn, haə̃gartnen, haə̃gártln), als vrb. neutr. Besuch machen, in Gesellschaft gehn, seyn.

Haə̃gártln, liəbln, spịln
Dés wár iər aə̃zi's Zịl. Volkslied.

Am Gebirg wird dieß Verb sogar für: traulich kosen oder plaudern überhaupt gebraucht. Las ə̃ we'g mit diər haə̃gartn, laß ein Bischen mit dir reden. Merkwürdig ist, daß an der U. Donau und im b. Wald statt Haimgarten gehört wird Räĩgartn, was zunächst auf Rain, etwa als gewöhnlichen Platz, wo Plaudernde sich zusammensetzen, oder auf rainen grenzen (von hrinan tangere, wovon runa, giruni wol gänzlich abliegt) denken läßt, (s. Rain, vrgl. a. das folgende).

garten, gartieren, vrb. n. bedeutet, vorzüglich vom 15ten Jhrh. an, das Herumgehen herrenloser Kriegsknechte oder auch andrer Wandersleute von Haus zu Haus, um sich da Nahrung, Herberge und wol auch manches andre zu erbetteln oder zu erzwingen. „Auch soll den Lantzknechten, frembden Personen und pettlern nit gestat werden, on erlaubnis eins erbaren Raths bey den Burgern also zu garten, zu samlen oder zu pettlen," Amberg. St.B. v. 1554. Art. 122. So wird dieses Garten in den altern Policeyordnungen als eine Hauptlandplage wiederholt verpönt. In der Ldsord. v. 1553 handeln die 6 Artikel des 2ten Titels des 6ten Buches ganz allein von dem „täglichen Garten herrenloser feyrender, umlauffender gartender Landßknecht oder Gartknechte, Gartenknecht auch Gartbrüder, und Abschaffung der Gart." cfr. L.R. v. 1616. f. 674 — 677. bayreuth. Policeyord. und Verord. v. 1590. Die Gart, das Herumgehen von Haus zu Haus. In, auf der Gart seyn; sich auf die Gart legen. Gart gên, von Haus zu Haus betteln gehen. Der Gartgêer (Gar'gêəʻ, Tölz), Bettler. „Der Minnesinger und Gartgeher Anton von Schneeberg." A. Nagel. Anm. Adelung zieht das, augenscheinlich vom vrb. garten gebildete, Substantiv die Gart, nach ihm Garde, mit zum französischen Garde (Leibwache). Allein

das französisch=deutsche Garde hat wohl erst seit dem 17ten Jhrh. das ältere, mehr nach dem italienischen oder eigentlich deutschlateinischen guardia gebildete Guardi, Gwardi verdrängt, und dürfte daher dem Wort Gart, das sehr populär und landläufig war, nicht leicht zu Grunde liegen. Es müßten denn ursprünglich die a°. 1517 aus dem französischen Kriegsdienst entlassenen deutschen Kriegsknechte die französische Form Garde mitgebracht haben. Vrgl. Gem. Reg. Chr. IV. 350. Westenrieder (Btr. V. 80) glaubt, die Gartknechte hätten ihren Namen vom Quartier oder Unterkommen, das sie sich auf dem Lande suchten und selbst zu verschaffen mußten. Allein schwerlich konnte aus Quartier (◡–) je Gart werden. Vielleicht ist dieses Garten in seiner ursprünglichen Form und Bedeutung ganz dasselbe Wort, das auch in Haim=garten und Raingarten vorkommt. Es ist doch kaum zu zweifeln, daß die Kriegsleute auch schon vor ein paar Jahrhunderten so viel Ehre im Leib hatten, ihrem, wenn auch häßlichen Thun wenigstens einen schönen Namen beyzulegen, so wie auch heutzutage gewisse Leute nicht betteln, sondern nur sámln, terminieren, fechten, um ein Viaticum oder einen Zehrpfenning zusprechen u. s. f. Vrgl. allenfalls auch das schwed. „Gärd," die Einkehr (Nachtfeld, Ablager), wozu die Könige auf den Reisen durch ihr Land berechtigt waren, und die nach und nach in eine Naturalien= oder Geld=Abgabe übergegangen ist. (Lagerbrings Svea-Rikes Histor. D. 1. c. 9. §. 7). Daran schließt sich das angelsächs. gard, gothisch gards (Haus), so daß unser Gartgehen, gartieren, gewissermaßen auf Hausieren hinauslaufen würde; (cfr. Haim=gart).

Die Gärt, auch die Gärten (Gärtn, Gächtn, Gäschtn), die Ruthe, dünner Ast, Zweig, Gerte, (a. Sp. gardea, gerta). Die Ettergärten (leg. Baiuuar. Tit. X. c. XVII. etorcartea), Ruthe zum Flechten eines Zaunes. Fei'də Gächtn, (Mühldorf), Fichten=Ruthen oder Äste. ə birkəné Gärtn, oder Gärtn überhaupt, das bekannte Erziehungsmittel. In Franken ist die Gert ein Maß für Grund und Boden. Ein, 2 rc. Gert Holz, Acker, Weingarten, Wiesen. Nach der wirzb. Forstord. v. 1668 hält die Gert 14 wirzb. Schuhe, nach der v. 1721, 12 Nürnberger Werkschuhe; 180 Gert machen einen Morgen oder Acker.

Der Gartham (Gärdham), Gartaun (Gartau), Girtler, Gertl-, Girtl-Kraut, a) U.L. das Gertenkraut, die Stabwurz, artemisia abrotanum L. b) Gebirg: gelber Gartaun geum reptans, weißer G., dryas octopetala L. Gl. o. 10. garthagen; Voc. v. 1419 garthaim abrotanus.

„Gartlersch, saturegia." Voc. v. 1445.

Die Gärt, s. das folgende.

Die Egärt, Egert ('Egərt, 'Egə't), die Egärtin, Egerten

('Egərt'n, 'Egə'r'n, 'Egə'n; s. Gramm. 850. 856), ehmals gepflügte, Acker gewesene Feldfläche, die später zu Graswuchs, in der Folge wol gar zu Holz oder ganz öde liegen geblieben ist. MB. VII. 191. VIII. 283. IX. 62. 72. X. 210. XXV. 404. Egarten, Egärten, Egerten; Wstr. Btr. VI. 104. MB. XV. 215. Egern; wirzb. Verord. v. 1623 Eggarten. In neuern Schriften ist dieses Wort immer nach der jedesmaligen etymologischen Ansicht der Schreibenden orthographisiert, bald Öd-Garten, bald Eh-Garten oder Ehe-Garten rc. je nachdem sie sich einen ödliegenden Garten, einen Wiesfleck, der ehedem ein Garten war, oder der das Gartenrecht hat (s. E.), oder einen (Garten) der Ehehalten als ursprüngliche Bedeutung dieses Ausdrucks denken. Ich kann diesen Vermuthungen nur noch andere beyfügen. Die im Artikel eren (pflügen) angeführte scheint sehr gewagt. Lieber nehme ich gert, gärt als ein selbstständiges Wort an, (vrgl. Adelung unter Egert und Gartine und das schwedische trädes-gärde, welches ganz unserm Trat-Feld entspricht); in Hinsicht auf die erste Hälfte denk ich an ê (vorher, früher), oder aber an das alte it, et (wieder). S. d. W. Übrigens wird in derselben Bedeutung von ehmals umgepflügten Feldflächen, die man nun als Wiese oder Weide benutzt, im Appenzellerlande auch das einfache Äcker, nach Ihres Dialect-Lexicon, in der schwed. Provinz Gothland Äckra, nach Jamieson's schottischem Lexicon, auf den orkadischen Inseln gords genommen. Egert und zwar schöne Egert heißt auch, eine über 5000 Tagwerk betragende Niederung im Süden des Chiemsees, ehmaliger Grund des immer mehr zurücktretenden Sees, und jetzt von vielen Gemeinden theils als nasse (saure) Viehweide benutzt, theils sonst kultivirt. s. Kohlbr. Materialien v. 1782. p. 78. Sollten auf dieser Egert je andere Furchen, als die spurlosen des Fischerkahnes gezogen worden seyn? An die Lage der Schön-Egert erinnert ganz die des Dorfes Egern, (MB. VI. 66. 71. 104. 114. 129. 136 Egerden, Egriden) am Tegernsee. Hier ist das Wort wol nur in nächster Beziehung auf den unangebauten Zustand der eigentlichen Egerten gebraucht. Die Egerten-Wirthschaft, die Bewirthschaftungs-Art des Landes vor dem Gebirg, nach welcher, abwechselnd immer nur ein Theil der Feldgründe bebaut, ein andrer aber zu Graswuchs liegen gelassen wird; und dieß entweder des dasigen kurzen Sommers wegen, oder weil man gefunden hat, daß ohne solche Abwechselung der Wuchs sowohl der Früchte, als des Grases von Jahr zu Jahr weniger kräftig ausfällt. Im Lg. Miesbach wird ein Feld nach dreyjähriger Bebauung gewöhnlich 6 Jahre lang zur Egert liegen gelassen. Im ersten Jahr heißt so ein zur Wiese werdendes Feld Neu-Egert, und wird wohl auch gedüngt. Die breiten Ackerbeete des Oberlandes sind dem Mähen nicht so hinderlich, wie es die schmalen unterländischen Bifäng seyn würden.

Ein schon seit vielen Jahren ungepflügt gebliebener Platz heißt im O.L. eine Alt=Egert. Das Egertach ('Egər'ə'), Compler von Egerten, z. B. 's Perchtingər 'Egərə'. Das Egert=Heu (Wrdfls), erstes Heu.

Der Egertling, Egerling, der Heideschwamm, agaricus campestris L., Champignon. (Nach Popowitsch) Haiderling (im Ries), Lehdling (Meißen), Trüschling (Hochberg), Angerling (Steyrmark). Alle diese Namen sind von Wörtern gebildet, die dem bayrischen Egert entsprechen (Haide, Lehde, Drüsch, Anger). (Vrgl. „Soliche Schwammen hörent uff solliche Egerden," Geiler v. Kaisersberg).

Egertholz oder Elsen (salzb.) prunus padus.

Gertraud (gewöhnlich in Traudl, Trau'l entstellt). Sp.W. Um Gertraud gėt die Wärm von der Erd auf. Am Gertraudtag läufft die Maus am Rocken hinauf und beißt den Faden ab, (fängt auf dem Lande die Arbeit außer dem Hause an).

Der Girtler, das Girtelkraut, das Gertenkraut, die Stabwurz, artemisia abrotanum L. Es wird diese Pflanze fast in jedem ländlichen Wurzgärtlein als Schmecker gezogen. s. Garthám.

Die Gurt, die Gurten, wie hchd. der Gurt. Die Gurt oder Bauchgurt oder die Gürtel ist namentlich ein Gürtel von handbreitem, schwarzem Steifleder, das mit allerley Zieraten durchnäht, und mit gelben Nägelchen reihenweise beschlagen ist. Sie wird über den Brustfleck (die Weste) um den Leib geschnallt, und ist ein Hauptstück des männlichen Kleiderstaats auf dem Lande. Die Geldgurt. gurten, gurtnen, vrb. act. gürten, (a.Sp. gurtan). aufgegürtet, vom Vieh: rahn und dünnleibig.

Die Gürtel, der Gürtel, (a. Sp. gurtila). „Niderhalp der gurtel gar het si eines rosses lip," Wigalois. Die Monica=Gürtel, ein lederner Gürtel, der, an gewisse Heiligthümer angerührt, die Kraft hatte, denjenigen (besonders schwangern Weibern), die ihn gläubig um den blossen Leib trugen, gegen allerley Beschwerden hilfreich zu seyn. Ein Monopol der ehmaligen Augustiner Mönche. ä. R.A. Als man mit Gurtel umbfangen ist, d. h. ohne mehr als die Kleidung, die man eben auf dem Leibe hat, oder „wie man geht und steht." Wenn ehmals die Privat=Gerichte des Adels oder der Klöster einen Menschen wegen Hauptverbrechen, über die sie nicht selber richten durften, an der Gränze dem landesherrlichen Gericht ausliefern mußten, so pflegten sie (nach altem Recht!) dem armen Sünder vorher alles, bis auf die unentbehrlichsten Kleidungsstücke abzunehmen und ihn nur so zu übergeben, „als er mit Gürtel umbfangen." MB. V. 43. II. 99. 434. 509. Kr. Ltghdl. IX. 320. Diese Formel hat indessen nach den Übersetzungen in lateinischen Urkunden nicht immer denselben Sinn. MB. III. 156 heißt es: Reus cum eo quod cin-

gulo comprehendit judicio seculari puniendus tradatur; MB. XII. 347. V. 136. Tradetur sicut cingulo tenus vestitus est, (ad 1172. 1175); MB. IV. 150. Reum cingulo quo accinctus fuerit ipsum judici assignabit (ad 1262); Quod reus tamen cum his que cingulum cujuslibet capit, eis deberet assignari. „Ane daz er under der gurteln habe.“ Augsb. Stdtb. „Die Fraw bracht dem Mann gar nichts zu, denn wie sie mit Gürtel war umbfangen,“ Av. Chr. Nach einer Münchner Gemeind Verord. v. 1468 (Wstr. Btr. VI. 157) darf kein Wirth einem Bürgerssohn, einem Knecht oder Schüler mehr geben oder borgen als newr als si di gürtel gevangen hat, oder nach dem Rainer Stadtrecht v. 1332, als vil er ob der gurtl hat, (s. a. Gemeiners Reg. Chr. II. 302), oder nach dem Kelheimer v. 1335, als er an beraitschaft bei jme hat an dem gwandt außerhalb der gürtl. „Nachdem sein Lager erobert war must all sein Kriegsvolk ohne Wehr und Fehnlein, wie sie die Gurtel beschloß abziehen,“ der von Frundsberg Historie.

Die Beygürtel (Bágürt·l), Geltgurt, (s. Bej).

Die Gurteltaub, (Aventin gramm.) Turteltaube. „daz gürteltaubel,“ der Teichner.

Das Gárzər Öl, s. Gard=ser Öl.

garzen, garwizen, knarren, knirschen. (s. garrezen).

garzen, (Kramer's Nomenclator, Nürnberg), riechen, verdorben seyn, ranzig seyn (von Fett und Fettwaaren). garzig, garzend, garstig, ranzig, riechend. „garst, rancidus.“ Voc. v. 1482.

Reihe: Gas, ges, ꝛc.

Die Gaß und die Gaßen (Gaſſ, Gaſſ·n), das Gäßlein (Gáſſl), Gäßelein (Gáſſə-l), wie hchd. die Gasse. (a. Sp. gazza, Genit. gazzun. Aus der Prandasgazzen in München, (MB. XIX. 57. 67. 455; XX. 13. 16) ist allmählig eine Pranners=, oder Prangersgaßen geworden). R.A. Auf die Gaßen, auf's Gäßlein, ins Gäßlein gên, auch blos: Gäßlein gên, (von jungen Burschen), dem geliebten Mädchen vor, und wol auch in ihrem Schlafkämmerlein einen nächtlichen Besuch machen.

Wenn I i's Gássl gê, gên I ənlaə˜,
Wenn I gä˜'n Deənál kim, muəs s· mər auftaə˜.

Gäßeln (gáss·ln), auf nächtlichen Besuch zum Liebchen gehen. angäßeln bey Einer, bey Einer zusprechen. Der Gásslbuə', Nachtschwärmer. Das Gássliəd oder Gásslreim, Lieb=, Lob= oder Spott=Lied, das vor dem Kammerfenster eines Mädchens gesungen wird. Einen ähnlichen Ursprung dürfte auch der Ausdruck: Gaſ=

senhauer haben. Wirklich ist der Ausdruck: gassieren, gassaten oder gassatim, gassatum gehn (auf den Gassen, sonderlich des Nachts, herumschwärmen) durch alle Provinzen Deutschlands bekannt. In Bayern heißt Gassaten gehn vorzugsweise Nachtmusik machen auf den Gassen; und Gassation eine Serenade. Die Ends-Gassation, Nachtmusik bey Fackelschein die ehmals z. B. in München von den Studierenden ihren Schulvorständen, Professoren ꝛc. gemacht zu werden pflegte. Baur. R.A. In der Scheißgaßen seyn, in die Sch. kemen, d. h. sehr in Verlegenheit seyn, kommen. Die Leinwand hat Gaßen, d. h. fehlerhaft dünner oder dichter fortlaufende Stellen. Der Gaßen-Handwerker, (Nürnb. Hsl.) ein solcher, dessen Arbeiten auf der Gasse und nicht in Werkstätten vor sich gehen, als Steinmetzen, Maurer, Tüncher, Dachdecker, Zimmerleute ꝛc.

gâß, gegessen, sieh: êßen.

Die Gaiß (Gaəs) plur. Gaiße (opf. Gàiss', b. Gaəss', Gèəss'), das Gaißlein (b. Gaəssl', opf. Gàissl), (a. Sp. geiz), 1) die Ziege (welches Wort im Dialekte sehr unüblich ist); das Weibchen vom Reh, von der Gämse, als Gegensatz von Bock. Das Gaißvih, Gaißkräh, Ziegen und Böcke. Das Gaißkitz, weibliche junge Ziege als Gegensatz von Bockkitz. 2) Im Gegensatz des unter dem Namen Bock bekannten Doppelbieres, eine schwächere und süßere Art desselben. In München stand die von den Jesuiten sub signo IHS gebraute Gaiß in gutem Ruf. Buchers s. Werke III. 30. 31. Charfreyt. Proc. 46. 3) wie Bock, ein Ding, das aufgestellt werden kann, ein Gestelle; besonders ein dreybeiniger Stuhl; Block mit 3 Beinen; ein dreybeiniger Baumast, oder Giebel von einem Bäumchen, der bey einem Kinderspiel, das man das Gaißwerfen nennt, als umzuwerfendes Ziel aufgestellt wird; Flachs, der, aus der Wasser-Röste genommen, in eine Art dreybeiniger Figur zum Trocknen aufgestellt ist. Die Melkgaiß (Məlch-Gaəs, ob. Isar) Art Stuhl mit Einem Bein, auf das man sich beym Melken einer Kuh zu setzen pflegt. R.A. Ze Gaiß gên (z' Gaəss gé') zu Grunde gehen. (Bey diesem Ausdruck, wie bey Gaißgift, Gaißmärterer gehört vielleicht Gaiß zu einem ganz andern Wortstamm). Du moust hält gaər überälld dəbá sä', wou mə' s Gàissl henkt, (wo es lustig zugeht), Obrmr. Un'ə' Hèərgəd hàd də' Gaəs 'n Schwaəf nit längə' wóchsn laussn, ə's wàs s'n braucht. Lehre für den, welcher mit überspannten Planen umgeht. Drei'schaugng wiə s Stoffəls Gaəs, d. h. erbärmlich. Die Gaiß ist heutzutag allgemein ein Spott-Emblem des Schneiderhandwerks. Schon a°. 1469 wurde in Regensburg auf Bitte der Schneider, damit ihre Knechte nicht aufstehen möchten, „das böse Lied von der Gaiß,“ wie in Salzburg und andern Orten, verboten. Gem. Reg. Chr.

III. 447. Der Gaißbart (Baur), der Korallenschwamm, clavaria coralloides L., eine Art Pilz; (B. v. Moll) Haberwurz, tragopogon pratense L. Der Gaißbärtel (Gaəsbärt·l), ungeschickter Mensch. (s. Bärtel, Bartolomä). Der „Gaißbock, dentifrangibulum, forceps," Onom. v. 1735. Das Gaißgift. N.A. Es ist mir als wenn ich lauter Gaißgift im Leib hätte, d. h. es ist mir sehr weh. Der Gaißküechel, (B. v. Moll), Bergweiderich, epilobium montanum L. Der Gaißmärterer, Mensch, der am Verderben, Brechen, Quälen seine Freude hat. Der Gaißschlitten, kleiner Ziehschlitten als Gegensatz vom Bockschlitten. Die Gaißtrauben (Gbrg.), lichen islandicus L. Der Gaißer, Gaißerer, Ziegenhirt. gaißeln (gaəss·ln), von Fleisch, Milch, nach der Ziege schmecken, riechen. „gaißine Milch," Ortolph. st. Gaißmilch.

Die Gaisel (Gaəs·l), wie hchd. Geißel, (a.Sp. geisila), unterschieden von der Peitsche. Diese ist künstlicher und besteht zum Theil aus Leder, jene, das gewöhnlichere Antreibmittel der Wagenführer, aus einer bloßen Schnur an einem langen Stabe (Gaiselstecken). In der höhern Sprache sind mehrere, unserm Volk ganz gemeine Wörter, wie Gaisel, Gewand, Roſs, edler als ihre im Hchd. üblichern Synonyme Peitsche, Kleid, Pferd. gaiseln (gaəsln), 1) v. act. geißeln, 2) v. n. verächtlich: rennen, laufen. Herumgaiseln, umher rennen. Wo gaəslst widər umə', wo rennst du wieder herum? (Vrgl. gåsa, Ihre's Swenskt Dialect-Lexicon, herum rasen, herum stürmen. geisa, isländ. cum vehementia ferri; vrgl. gausten und jäst und gaist, allenfalls auch Gaiß).

Die Gausen, (Frank. o.Pf.) die hohle Hand. (Vrgl. „gayse, gauff, das Hole in der Hand," Henisch; „Gawchs oder gauff oder denr, vola." Voc. v. 1482; „guosena, pugillus," gl. a. 672). „So das Mel durch den Mülner geredenn wirt, so sol der Mülner Macht habenn, von einem Viertepl Meld ein gute Gewßel voll Kleyen zu nennen," bayreut. Mühlord. v. 1514. Nach dem Reg. Blatt v. 1811 p. 1183 sind in Bamberg 25 Simmer und 8 Geisel $26^{2}/_{5}$ Simmern oder $54^{3}/_{16}$ Münchner Metzen gleich. Anderwärts: Gäuschel, Gaustel ꝛc.

„Gesen, alosa, piscis." Voc. v. 1618.

vergeßen (vó'géss·n), wie hchd. vergessen (a.Sp. argezzan, irgezzan, wo das ar, ir privativ ist, während bigezzan, gezzan, gl. a. 181. 187. 260. 275. 306. 439, wie noch das englische get, adipisci, assequi bedeutet; vrgl. ergetzen). Der Vergeß, die Vergessenheit. I'n Və'géss kommen. abvergeßen (à'vó'géss·n), abvergeßlich, adj. vergeßlich, leicht vergessend. Voc. v. 1419 und 1445 abgessig erraticus, abgessen absonus. A.Sp. argezzali, agezzali, oblivio. „Der agezzele gege-

den bin ich," (oblivioni datus sum); agezle wisit des armen," (oblivio erit pauperis). Psalt. Windb. Ms. saec. XII.

hergeßem (Aventin. Gramm.) cis, citra. „gallia citerior hergeßem des pyrgs, gallia ulterior ehems pyrgs." (cfr. dänisch: hißet, dort; frank. hest und gest, cis et trans).

Geisel, ein Bamberger Maß, s. Gausen.

Der, die Geisel, (wie hchd.) wer mit seiner Person Bürgschaft leistet, (a. Sp. gisal). „Der Geisel ist bei den alten Teutschen gleich so vil als ein lebendig pfand gewesen." „Schickt im seinen Son zu einem Geisel." Av. Chr. „War des N. wegen zu eim Geisel verordnet," Hund St.B. II. 73. Die Geiselschaft, Bürgschaftleistung in Person, (s. laisten). „Geschehe des nicht, so sullen wir ze Augspurch in varen und daruf laisten in Gisilschefte," MB. VI. 568. ad 1300. „Und sulln jm die (Bürgen) laisten ze München in rechter geiselschaft," MB. VII. 403. ad 1308. „In offener Gastgeben Herberg offentlich einziehen und leisten rechte, offene, tägliche, ununterläßliche gewöhnliche und unverdingte Geiselschaft," Kr. Lthdl. XVII. 279. geiseln, vergeiseln. „Einig zu werden und das durch beyder Herren Landschaft zu geiseln und zu verborgen." „firgisilter, obsedatus," gl. o. 53. Hieher vermuthlich das schweiz. gyseln, schmarozen, in eines Andern Namen Schulden eintreiben; das Gyselmol essen (bey Geiler von Kaisersberg), darauf los zechen.

Das alte gisal, kisal ist Bestandtheil verschiedener Person- und davon Orts-Namen; z. B. Meichelb. H. Fr. I. 90. 217. 295. 315 Kisalfrid, Kisalher (davon Kisalheringa, jetzt Geiselhering). Mit gisal, kisal verwandt scheint auch das auf ähnliche Weise vorkommende gis, kis (s. Ried 19. 20. 25. 51. 56. 107 Aregis, Biubgis, Merigis, Toamgis, Uuiligis; schon bey den Gothen: Andagis, Gunthigis, Witigis ꝛc. cfr. Freising und Grimm II. 456 und 495).

Der Gishübel, (schwäb.), Kasten mit einem Loche, in den man ehmals leichtfertige Weibspersonen zu stecken und so ins Wasser zu tauchen pflegte; Kaak. In Regensburg ist Gißübel der Name eines Gefängnißthurmes, (Gem. Chron. I. 509. II. 26. 135).

„Gieß," (Baur), erste Milch nach dem Kalben; s. Biest.

gießen (gíəssn, opf. gêiss'n), und nach Gramm. 934. geußen (goiss'n, guiss'n), wie hchd., (a. Sp. giozan).

Die Gießen, (Lori Lechrain 336. 390), kleineres Neben-Rinnsal eines Flusses, das bey hohem Stande desselben Wasser hat. Vrgl. das alte Masc. giozo, gl. o. 446, „fretum vel stagnum."

Die Goß, Goßen, das Goß-Trögl ein, der Aufschüttkasten in der Mühle, der Mühltrichter (a. Sp. gôz). Die, der Angoß, Angoz, Anguß, (Lori Brg.R. f. 4. bayr. Duplik gegen Salzb. v. 1761 f. 15. 16. 23 — 25). „N. N. zu Reichenhall verkauft sein

Sieden sammt dem Wasser auf dem Salzbrunn und den Galgen . . und den Anguß dazu." Also zu Angießen gehörig, wie das alte ficoz confusio, goz-ophar libamentum neben guz zu giozan).

„goßern," (Nptsch.) rollen, tönen wie die Gedärme im Leib, wenn sie leer sind.

Der „Goß" (wrzb.) der Gänserich, ansor mas. Vermuthlich ist hier das n von Gans (oder gar vom alten ganazo?) blos genäselt, und nicht, wie im Nordischen, ganz weggefallen. Vrgl. a. gatzen. (Isl. ist gussa schnattern).

-goß (a. Sp. goz, coz), Bestandtheil verschiedener Person- und davon Orts-Namen, z. B. bey Meichelb. H. Fr. I. Adalcoz, Ascoz, Deotcoz, Hazcoz, Hruotcoz, Liutcoz, Mahalcoz, Perhtcoz, Ratcoz, Rihcoz, Rimicoz, Waltcoz, Uuillicoz, Uuolfcoz; Cozhilt, Cozuuin (jetzt Gößwein in Gößweinstain). S. Grimm II. 455. 495, wornach auch das altnordische Gautr hieher und nicht zu Gothus gehört. Im Capitulare III. von 805 heißt Madalgoz dieselbe Person, die im Cap. II. Madalgaudus (Madalgaut?) genannt wird.

Der Guß, wie hchd., (a. Sp. guz). Das Güßlein (Gissl·) Schmalz, Stöckchen Schmalzes, wie es durch Ausgießen der zerlassnen Butter in gewisse Geschirre (Weitlinge) entsteht. Der In-guß (Igəs), O.L. was im U.L. der Fédəritt, nemlich jene mit 3 Schemeln gewebte Art Leinwand, welche zu Feder- oder Bettgefäßen dient. Vrgl. Inlaß.

Die Güß (oder Güss?), stromartiger Erguß des Wassers von starkem Regen oder geschmolznem Schnee durch eine Niederung, besonders durch die Gassen eines Ortschaft. 'Giss kimt. „Guß, Güßl, gählinge Anschwellung der Ströme; Gußfeyer, Stillliegen der Schiffleute wegen solcher Anschwellung; Gußgeld, Wartgeld wegen Gußfeyer," Lori Brg.R. Das Güßbett, (Rinnsal, Bett für ausgetretene oder Regen-Wasser?) Meichelb. Chr. B. 207. Der Güßvogel, der Grünspecht, picus viridis L.; engl. the rain-fowl. Sein Schreyen soll einen baldigen Regen verkünden. Anm. Wie nahe auch die Ableitung von gießen (a.Sp. giozan) liege, so wird sie doch durch das alte cussa gl. a. 87 inundatio, isl. gusa effluvium und (als neutr.) cussi, gusi gl. i. 167. a. 410, Tat. 43, (uod) Br. Berht. sagt p. 231. 232 daz güse), wenn anders unser Wort zu diesen Formen gehört, wegen des s und ss statt z, unzulässig. Das güzz für torrentem in einer Gl. v. 1418 kann wol wegen der in dieser Zeit herrschenden Verwechselung des s und z nichts entscheiden. Wenn man zu dem oben aus Lori angeführten Guß das damit gleichbedeutende Blä (s. d. W.) hält, so gewinnt Grimms (II. 22) Vermuthung auf das isl. giosa, efflare, (wovon geysa, impetu ferri und der Name des isländ. Springquells geysir) an Wahrscheinlichkeit. S. a. d. folgende.

gůßeln (isl. gutla, oder gůseln, oder giseln?) schnell und dicht rinnen oder fließen. Dǝ' Rennbuǝ' hàt 's Rós gspórt, dás 's Bluǝt 'runtǝ' 'gislt is. ǝs rengt, dás ålls gislt. ǝs rengt gisl gisl. (S. gůß Anm).

„gauschet," adj. (Pinzgau) aufgedunsen; cfr. doschet, dostig.

Die „Geuschen," (Hübner, Werfen) Wohnung eines Klein- oder Leerhäuslers (Geuschlers); (Lungau) jedes Bauernhaus; (Mittersill) Geuschler Einwohner, d. i. Nichtbürger. Vrgl. Haus.

„Gischgalizen," (Hübner, Lungau) berberis vulgaris L.

Die Goschen, (verächtlich) der Mund, das Maul; die Maulschelle. Hàlt dei˜ Góschn! I gib dǝr aanè auf 'Góschn! I gib dǝr ǝ˜ Góschn! „Längliche Goschen eines Thiers," rostrum, promuscis. Onom. v. 1735. Die Pfundgoschen, großes Maul, Hängemaul, verdrießliches Maul; Lästermaul; vielleicht aus Pfnuttgoschen entstanden; s. pfnotten (schmollen). -góschǝt, z. B. braǝt-, schǝlh-, weitgóschǝt, adj. goschen, abgoschen (vrb. act.), beohrfeigen, maulschellieren. Sollte das alte gesgizan gl. i. 16. 17 oscitare mittels eines umlautenden primitivern Verbes damit zusammenhangen? Vrgl. a. Goßen.

Der Gispel (Gischpl), achtungslose Benennung eines Menschen, besonders eines unbedachtsamen, gedankenlosen. Hä˜ Gispel, hä'st bessǝr acht 'gébm! gispelhaft, adj., unbedachtsam. Bey Höfer kommt Gůspel als eine öde nur mit wildem Gesträuch bewachsene Anhöhe vor.

Der Gast, 1) wie hchd. 2) ä. Sp. der Fremde, (schon bey Ulphilas u. Tatian, Matth. 29. 38., hostis beym Ennius). „Wir sprechen, daz alles gest sein die in der stat nicht gesezzen sint noch in der stat gericht." Rchtb. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 141. „Welich leitgeb nach der fewrglokken icht schencht, an ob er gest hab di dez nachtz bey im wellen bleiben, und auch recht gest sein," Traunsteiner Stdtord. v. 1375. „Wir sind auch gefreyet, daß die Ämter mit Vicedom und Räthen besetzt werden mit Landleuten und keinem Gast." Kr. Ltghdl. XI. 78. „Dazu sind Jägermeister, Forstmeister und dergleichen andre Amt mit Gästen und schlechten Leuten besetzt," ibid. XIII. 21. Alle Gereisige und Fußknechte sollen Landleute sein und keinem Gast zuvoran mit oberster Hauptmanschaft nicht unterworfen werden," Kr. Lhdl. XV. 18. ad 1505. Der Eren ein Gast ist bey den alten Dichtern Einer, der der Ehre entfremdet oder fremd ist. Gäste heißt der Steyermärker alle Einwohner, die keine eignen Häuser und Grundstücke haben. Rohrer. Das Gastrecht, Gastgericht gemainer Stadt München, ehmals ein eigenes schnell und summarisch verfahrendes Policey-Gericht in Klagen von

Fremden (besonders Handelsleuten) gegen Ansäßige. Es existirt hierüber eine kleine Abhandlung vom Stadtunter- und Gastrichter L. v. Stoirner (1784). „Befehlen Wir, daß ir jne als einen Gast fürderlichen und schleunigen Gastrechtens stat thut," Mandat v. 1577. Der Stadtunterrichter hatte in Gastrechten zu sprechen. Vrgl. die Traunsteiner Stadtord. v. 1375 in Kohlbr. Materiallen v. 1782. p. 61. 69. Der Mautgast, der von Etwas die Maut, den Zoll zu entrichten hat; der Mülgast, der auf einer Mühle malen läßt; der Rottengast, (älteres Militär-Reglement) Soldat der mit einem oder mehrern andern in Einer Rotte steht; der Schiltergast, (ibid.) Soldat, der Schildwache steht; der Schrannengast, der Getreide auf die Schranne bringt ꝛc. Das Prompt. v. 1618 hat: „Gasthalter für parochus, convivator; dann die R.A. das Gasthüetle abziehen." Man hat jhms gasthüetle abgezogen, „desiit hospitaliter tractari, pro hospite haberi; in ordinem, ad aequalitatem redactus est; gastreich, hospitalis."

Die Gastung, die Verpflegung und Beherbergung von Fremden. Offene Gastung treiben, eine Gastwirthschaft halten. „Bräuer, Metzger, Lebzelter und Koch, so Gastungen treiben," Landrecht Tit. I. Art. 11. In ält. Urkunden findet man von Seite der Klöster gar manche Verwahrung gegen „übrige Gastung" d. h. übertriebene, unentgeltliche Verpflegung und Beherbergung besonders der reisenden Diener und Jäger der Landesfürsten. cfr. MB. II. 46. III. 209. Das Prompt. v. 1618 hat: Gastung, epulatio, concoenatio. gästlich, adj. u. adv. (Allgäu) fremdthuend, scheu, zurückhaltend, z. B. beym Essen, wenn man eingeladen. Es sticht hier die alte Bedeutung von Gast noch hervor. s. Fremden.

Gastos secretos, (spanisch) geheime Ausgaben. Noch im achtzehnten Jahrhundert hieß ein Amt des bayrischen Oberst-Kammerer-Stabes das Amt der gastos secretos, franz. menus plaisirs). Es begriff in sich die Kammer-Musik, die Cabinets-Secretäre, Lectores, Kammerzwerge, Kammernarren ꝛc. dergleichen Tischräthe. cfr. Tántəs.

Das Gastaig, (Reichenhaller Urk. ad 1285; MB. XVIII. 58 ad 1309; XIX. 506, 598 ad 1316; XX. 76 ad 1394). Das Gaßtach (Hunds b. Stammb. II. 278, Urk. v. 1561), das Gasta (Appians b. Landtafel); in der Volksaussprache: Gasstə, Gastə't, und selbst diminutive Gásstə-l, Hohlweg, der auf eine Anhöhe, besonders ein hohes Fluß-Ufer führt; Anhöhe, Flußufer, worüber so ein Weg geht; Eigenname verschiedner Orte. Vrgl. Hazzi Stat. III. 519. 636. 679. 747. 826. 840. 890. 903. Hübn. Salzb. Land p. 60. 609. Geisel Gastaig bey München (MB. VIII. 407 Giseln gastate?). Gastag, Tegerns. Urbar bey F. v. Freyberg p. 247. Erb-

gastegi (gasteigi?) Ried 28 ad 839. Sollte, was freylich eine kühne Vermuthung ist, dieses Wort von dem gleichbedeutenden das Gestaig, (gisteigi, gl. i. 233. 254) nur durch die beyspiellos forterhaltene Betonung der alten Vorsylbe ga (w. m. s.) und die dadurch eingetretene Enttonung der Nachsylbe, dann durch das rein gebliebene und nicht in sch umgeschlagene s vor t verschieden seyn?

Gastel (Gast'l, s. Gramm. 414) Castulus. Gastel (Plattenstainer) schon MB. XXI. 308 ad 1470.

Der Gaist, (noch Prompt. v. 1618, jetzt gewöhnlich Geist, selten mehr Gaəst, Gàist s. Gramm. 142). 1) Geist, wie hchd. 2) Stolz. Dèr, dé hàt ə˜n Geist! „Bueben von Blockau, denen man mit Bastanata-Hölzlein sollte das Geistlein ausklopfen,“ P. Gandler. houhhgeisti', adj. stolz. Gaistliche Leute bey Br. Berhtolt p. 36 ff. Ordensleute, Religiosen im Gegensatz der Pfaffen oder des weltlichen Clerus. Auch das Prompt. v. 1618 nimmt gaistlich werden, in einn gaistlichen standt tretten noch in diesem speciellern Sinne.

gaisten, geisten, geistern, vrb. act. 1) spuken. 2) ängstigen, quälen (durch Bitten u. drgl.). Er geistə't àə˜n gnuə' bis mə˜ ja sagt . . (Vrgl. das gothische gaisjan percellere, usgeisnan percelli, Grimm. II. 46).

gausten, gaustern (gausst'n, gausstə'n), verb. n. hastig, unordentlich etwas thun. Tuət hàld àllewàl ə'sò furt gausst'n. Du tuəst àlls übə'gaustə'n, (übereilen, zu Grund richten). Du gaustə'dé Dingin! (Vrgl. Jâst, jâsten und etwa auch gaiseln, gaiß gên, und das franz. gaster, gâter).

gesten, gest, adv. (Nordfranken) jenseits. Hest o' gest, diesseits und jenseits. (s. geßem).

gesten, gisten (giss'n), (O.Pf.) aufbrausen, schäumen, (schon Voc. v. 1419). Der Gest, Gist, der Schaum, Geifer. Vrgl. geren.

Der Gust, der Geschmack, (welches Wort im Dialekt lieber auf den Geruch bezogen wird). „Mit unaußsprechlicher Süssigkeit des Gusts.“ Ridler-Kloster. 1695. Ich möchte Gust für das, dem lat. gustus zulieb, entstellte alte Kust (s. kosten) halten.

Der Guster, Gusterer, der Küster, (costurarius, custos; gl. i. 295. 311 gustra, aeditui; gustro aedituorum). „Ein Gusterer mit einer Tatze voll Meßgelder mit dem lateinischen Text: plus licitanti . .“ Charfreitags-Processſ. p. 73. „Das wir dem guster geben sullen 36 reg. Pf.“ MB. XV. 287 ad 1345. Die Gustrey, Gusterey, Küsteramt, Küsterwohnung. „In dij gustrey des gotzhauz zw Malherstorf,“ MB. XV. 326. ad 1410.

Reihe: Gat, get, ꝛc. Vrgl. Gad, ged, ꝛc.

Das Eh=Gatt, (ältere Canzl. Sp.) sowol der Gatte, als die Gattinn. (Vrgl. das alte gi=gado, bey Grimm II. 736 auf gadum (Haus) bezogen).

gättlich (Franken) conveniens, passend, schicklich. ungättlich, unpassend; (schweiz. ən u˜gattigs Chind, ein ungezogenes). Beym Prediger Selhamer steht gattiert für: gesittet. „Wie der Herr beschaffen ist, so sein ordinari auch seine Bediente gattiert. Wol gattierte Schulmeister. Wie eine Person gesitt und gattiert.“ (Vrgl. das alte getilos petulans neben gataling affinis, dann gegaten, bigatôn accidere, evenire).

Die Vergatterung, Vergaderung, Virgattung, Virgatum, Vakatum, Figattung, Figatter, Figádəʿ, (schon 1713 beym Wackius), die Sammlung, Versammlung, engl. gathering, (vom alten, noch im niedersächsischen und holländischen Dialekt üblichen verb. gadern, vergaddern, schwed. gadda, engl. to gather sammeln, versammeln). „Alle Vergatterung und gefährliche Rottirung verhindern.“ Gem. Reg. Chron. I. p. 515. . . „Die Versamlung, Vergaderung und lauf (der herrenlosen Kriegsknechte) abzuwenden und zufürkommen,“ L.Ord. v. 1553. fol. XV. Noch kommt bey unserm Militär der Ausdruck vor: die Vergatterung (Figádəʿ, Figáttər) schlagen oder blâsen, d. h. das Zeichen geben, auf welches sich die Mannschaft aus ihren Quartieren oder Casernen auf dem hiezu bestimmten Platz zu versammeln und aufzustellen hat, battre l'assemblée. Das Wort Vergattung, Virgattung, Vakatum, Kindervirgatum ist der Eigenname eines Festes geblieben, zu welchem die Schulkinder am Ende ihrer Prüfung oder ehmals am Gregorientag (s. Gregori) jährlich versammelt zu werden pflegten, und das entweder in einem Umzug, wobey sie verkleidet die verschiednen Stände vorstellten, oder in allerley Spielen, wie z. B. dem Hahnenschlag, Tellerlaufen u. drgl., oder auch wohl in Tanzen bestand. cfr. Kaisers Beschreibung von Regensburg p. 88 u. 89. Indessen, da die Form Virgatum schon 1426 vorkommt, so ist dieß vielleicht ein ganz anderes (latein.?) Wort. G. R. v. Lang bemerkt mir, die Kinder hätten bey diesem Feste weiße Stäbe (virgas) getragen, und noch jetzt heiße es in Dünkelsbühl die Stabe. s. Virgatum.

Der Gatter, öfter der Gattern (Gádəʿ, Gádəʿn), Dim. das Gätterlein (Gádəʿl), und das Gätter (Gádəʿ), sind darinn verschieden, daß jenes ein mehr kunstloses, aus gröbern Holzstäben, ja selbst Stangen bestehendes Gatter, welches mitunter als Fallthor, Hofthor, Zaunthor dienen kann, das Gätter aber, wie Gitter, ein Gatter künstlicherer und feinerer Art bezeichnet. (Vielleicht sind die Formen Gätter, Gitter aus Gegätter entstan=

standen). R.A. Gêts ä˜ 'n Gàdəʻn odər ä˜ 'n Zau˜, d. h. gehe es wie es wolle, sey es getroffen oder gefehlt.

Deanə-l hopsá sá sá!
Und wenn dəʻ Gàdəʻn nét wáʻ,
Und wár dəʻ Gàdəʻn nét für,
So gáng I eini zó dir!
Tanzn und schwanzn,
Schöné Gsángl singə˜,
Kaə˜n Gàdəʻn nét aufthaə˜,
Frisch übəri springə˜!

„Der den Todschlag getan hat, den sol des Gottshaus Richter durch den Gattern antwurtten, als jn die Gürtel vmbfangen hat," d. h. durch das Thor am Zaun um die Hofmark. MB. II. 526. „Slaggatern vallum," Voc. v. 1445. Gl. a. 362. 491. o. 410. cataro, gen. catarin, woraus nach Gramm. 834 die Form der Gattern. Der Saggattern ((Sàggàdəʻn), in der Sägemühle das Viereck von Balken, in welchem das Sägeblatt auf und nieder geht. Der Strâu-Gattern (Strá-gàdəʻn), bewegliches Gitter, um einen mit Nadelstreu geladenen Wagen hinten und vorne zu versichern. Das Fliegengätter, Fenstergätter, Gätter in der Kirche. „Am 20sten May 1632 ist der Khinig (von Schweden) zwischen 1 und 2 in die Unser lieben Frauen Pfarkhirchen zur Auffahrt Christi gerithen und derselben zwischen dem Getter Sancti Benonis Altar beygewohnt." Wstr. Btr. VII. 314. Das Gätterlein der Hirten und Melker im Gebirg ist ein länglichtes Viereck von hölzernen Leisten, welches sie zur Erleichterung um sich nehmen, wenn sie in beiden Händen Milchgeschirre zu tragen haben. Das Gerichtsgätter, clathri, cancelli, die Canzeley. Meichelb. H. Fr. II. II. 374. MB. XIV. 278 ad 1376. „vergättern, circumdare cancellis," Voc. v. 1618. gätterig (gádəri'), adj. gegittert, gitterförmig. Dé Kalráwi (Kohlraben) sán' scho˜ álln hịlzə˜-r- und gádəri'.

Die Gattergült, Gatterstift, der Gatterzins, (Feudal-Sprache). „Eine eingelegte oder Gattergült, Gadergült auch Überstift, Übergült genannt, ist eine Art von Gült oder Zins, welche nicht als Grundgült, oder als Laudemium auf einem Gute haftet, sondern in Folge anderweitiger Vereinkomnisse gereicht wird." Weirer dissert. XXII. p. II; Laudem. Misbräuche p. 22; Adelungs Art. Gatterzins. Diesen Sinn scheint der Ausdruck indessen nicht zu haben, MB. XIII. p. 436 ad 1442, wo die „11 Schaff chorns, 11 Schaff Habern, 1 Schaff waitzen" ꝛc. die jährlich von einem Hof zu gatergüllt gereicht werden müssen, wohl eher als Grundgült anzunehmen sind, als die „3 Schilling und 12 Regensburger Den. der langen," die vor und außer dieser Gattergült ausbedungen werden. „Ewige Gatergült," MB. XVII.

176. 207. (Zu gattern, sammeln, oder Gatter, cancelli, clathri?) In einer Urk. v. 1618 (Meichelb. II. Fr. II. II. 374) verspricht der Verkäufer dem Käufer eines jährlichen Gefälles, dieser Ablösung und Kaufs halben „rechter Gater, Gewehr, schermb und fürstand" seyn zu wollen.

Die „Gättl" (P. Abrah.) die Elster.

Gatyen, Gáti-Hosen, Gárti-Hosen, (beym Militär) Unterhosen, (vom ungarischen gatya).

„In Hemd und Gaten
So soll man baden."

Der Geit, (O.L.) der Geiz. Geitkragen, Geizhals. geitig (geidi') geizig, (geittig, avarus, Voc. v. 1419). Dés is ə˜ geidigə' Ding! „Domitianus ist gar geitig gewesen." Av. Chr. „Lividus geitig; livido geiten," gl. bibl. v. 1418. gitigi voracitas, gl. a. 563. i. 23. cfr. Grimm II. 45). „Dan für Abstinenz Geitigkait grouet." D. v. Plieningen.

Gott (Gód), wie hchd. (a. Sp. got, gotes, gote, gotan. plur. gota, mit einem, dem u des gothischen guth entsprechenden kurzen o, weswegen später das tt). Der alte Plural Gota, Gote kommt noch heutzutage in der Fragformel des Katechismus vor: Wiə vịl sán' Gód? Worauf das Kind die metaphysische Antwort articuliert: aə˜ Gód und drey Perscho˜. Nach A. v. Bucher (sämmtl. Werke I. p. 37) soll es Pfarrern von ihrer geistlichen Obrigkeit sogar verboten worden seyn, zu fragen: Wie viel sind Götter? statt des altbewährten; wie viel sind Gott? Der Genitiv von Gód lautet ausser der Zusammensetzung immer auf hochdeutsche Art: Gottes, Gottis, in der Zusammensetzung aber ist die Form Góds, (ä. Sp.) Gotts, Gotz gewöhnlich. Də' Góds wịlln, durch (um) Gottes Willen; aus Erbarmen; umsonst und um nichts. I bitt di' də" Góds wịlln. Si habm s' hält də' gódswịlln bhältn, weil s' sonst kaə˜n Ort ghabt hiət. Maə˜st, I stê gràd də' Góds wịlln dà? Der Gottsacker (Gódsackə'); der Gottsdienst (Gódsdeə˜st); ä. Sp. die Gottsê, Gotzee (Gottesdienst, religio, MB. IV. 170. Meichelb. Chr. B. II. 117, Horneck); die Gottsgâb (Gódsgâb) fromme Benennung des Brodes und andrer Natur-, besonders mineralischer Producte, z. B. „die Gotzgab des Salzs," Urk. v. 1516; die Gottsgewalt, Naturereigniß, Krankheit u. drgl., als rechtlich entschuldigendes Hinderniß; das Gottshaus, Gotzhaus (Gódshaus), Kirche; Pfarr-Gottshaus; der Gottshaus-Mêister (wirzb.) Verwalter der Kirchencasse; der Gottsleichnam (Gódsleichnəm), corpus Christi, die consecrierte Hostie: „Ein liecht sol prinnen vor Gotzleichnam," MB. V. 531; Gottsleichnamstag (Gódsleiməstág), der Fronleichnamstag; der, das Gottslôn (Gódslou˜). „Einen Gottslôn gewinnen, thun, verdienen, ꝛc. d. h. etwas durch Gott zu belohnendes; Gottesmêister (wirzb.

Verord. v. 1682), Kircheupfleger, (s. Heiligenmeister); der Gottspfenning, Gotzpfenning, das Darangeld, arrha, MB. XXIV. 732, Augsb. Stdtb.; „von Gotts purde," ä.Sp. von Christi Geburt, MB. XXIV. passim; die Gottsrechtigkeit, Sakramente, womit Sterbende versehen (verrichtet werden): „Alle Gotzrechtigkait empfangen;" der Gottstäuffer St. Johannes; der Gottsweg, (ä. Sp.) Walfahrt. „Pilgrim der auf dem gotzweg ist." Rchtb. v. 1332. Das Gottswort, Wstr. Btr. V. 54 ff. In manchen Ausrufformeln ist das: Gotts, Góds in Kötz verunstaltet. Kötz Kreuz (◡ –)! Kötz taus'nd! Kötz-Hęll-Sákrəment! u. drgl. Selbst im Englischen findet sich die Formel cots=blood!

Dieses betheuernde Gotts liegt wol auch folgenden Formen zu Grunde: gotts ainzig (góds aə̃zi', ⌣ ⌣́ ◡, b. W. ən Gottəs láĩz), ganz, durchaus allein, (vrgl. gottig, gotzig). (gottes arm, im Wigalois: „sus liez er sich erbarmen dieselben gotes armen). Der Gottsboden. Av. Chr. . . „Haben die jungen Kinder umb die Wand und Gottsboden geschlagen." Alle Menschen auf Herrgottsboden." („gotes ellend." Herzog Ernst. —). Der Gottsjämer (⌣ ⌣́ ◡), adj. gottsjämerlich. gottsöberst, adj. (⌣ ⌣́ ◡), „der aller gottsöbrigist." Selhamer. (gottsamen, allesgotsamen, alle gotsamen, Geiler von Kaisersperg). Die Gottsschand, (⌣ ⌣́), adj. gottsschändig. Die Gottswelt (⌣ ⌣́). Gàr nicks, auf də' Gódswęld nicks! Cfr. Grimm II. 542. 552. gote=leid maxime invisus, gote=lieb maxime carus, gote=wuoto tyrannus etc.

Zu bemerken sind auch folgende, wie es scheint, elliptische Redeformen:

gottdenk, (Würzburg) allerdings.

Gott geb, es sey der Fall, es sey. „Gott geb wer, quis quis. Gott geb wie, ut cunque." Prompt. v. 1618. . . „Uns blos den Inhalt des Mandats, Gott geb, der sey vollkommen oder nicht, überschreiben," Ldtg. v. 1612. p. 319. „Sy vermainen, wann nur die Püchsen laut schnallen, gott geb, sy springen oder verreißen, dy fragen nichts darnach," (sie mögen auch springen). Fwrbch. „Wie sich die Mannsbilder gegen den Weibern, Gott geb, die sein verehelicht oder nit, zutäppisch machen" . . . „Die Gesatz, Gott geb die sein gut oder bös" . . „Halt die Obrigkeiten in Eren, Gott geb, wie sie sein" . . . „Ein Poet bleibt ein Poet, Gott geb was man aus jm macht." Puterbey. „Geb, was man ihn zeich oder thu, laßt ers seyn und schweigt darzu," geistl. Schaub. v. 1683. So sagt auch der Schweizer (mit Weglassung des Gott) blos geb. Geb wiə mə' s mach', so ischs nèt rècht. Dieses bedingweise gebrauchte Gott geb ähnelt dem dänischen als Wunsch üblichen give Gud, abgekürzt gid! (möchte

doch!). (Vrgl. „gotgä" im mährischen Kuhländchen nach Meinert soviel als meinethalben).

Gott wol keit (gö'wölkeid, göppəlkeid, gö'dikä), Gott wol sprich (goppəlsprich, s. Gramm. 694), als wollte man sagen; gleichsam; verbi gratia, zum Beyspiel. Wiə göwölkeid (◡ ´ ◡) äls wenn I sunst nicks z'taə̃ hêd. s. keden. (Vrgl. im Iwain: „auch tete sie, Gott erkennen, mir an mîn selbs libe daz daz." Nach Reinwald heißt im Wirzb. „aus Gottwolkeit" soviel als: aus gutem Willen, ungezwungen.

gottwillkomm, gottwillkumm, gottwillkemm! (gottikam, godikum, godikem, guədékam, ◡ ◡ ´), (O.L.) Bewillkommungs-Gruß: sey, seid willkommen! „Gott wilkum, ut exspectatus advenisti, salvum te advenire gaudeo." Prompt. v. 1618. In der Schweiz ist diese Formel in: Gottwillchə̃ (◡ ´ ◡), im mährischen Kuhländchen mit vorgesetztem bis oder sei gar in: „Skolkuom" zusammengezogen. Vrgl. Gramm. 694. „So mit Gunst, Gesellschaft, bis mir Gott willkommen! sagt der Altst-Führer zum Schenkgesellen nach dem alten Handwerks-Ceremonial. „Bischof Lupus zu Troß empfieng den König Atzel mit den Worten: Biß mir Gott willkomm, du Zorn und Rute meines Herrn." Av. Chr. 281.

Der frumm Prophet Samuel
Hieß in Gott wilkummen sein ....
Seit Gott wilkumb von Giba
Ain held außerkoren ..." Reime v. 1562.

„Die nacht sey Got willkomen," (sey gepriesen, gelobt). Iwain. Klarer ist die im Parcifal vorkommende Formel: „Got zem ersten, darnach mir sit willechomen."

„Gott unerzürnt, venia sit dicto, mit Gunst zu reden." Prompt. v. 1618.

gottig (götti'), adj. einzig. ə̃ göttigə' Baur is ludaəgng, ein einziger Bauer (im Dorfe) besitzt wahres Eigenthum. D' Henn häd ə̃ götti's Aə glégt. Nét ə̃ gottigé Sılbm hän I və'stan'ə̃, (nicht eine einzige Sylbe hab ich verstanden). „gotticher, ein einziger," Wackius 1713. Sollte dieses adj. gottig, wie gotzig w. m. s., elliptisch aus der Formel gotts ainzig entstanden seyn? vrgl. Gramm. 747.

Die Gott, Genitiv der Gotten (Göd, Gödn), auch: die Gotten, die Gottel (Gödn, Gödl), die Tauf- oder Firm-Pathe; (gl. o. 23. gota admater 282. gotele, filiola); engl. god-mother und god-daughter. Der Gött, Genitiv des Götten (Géd, Gédn), auch: der Göttel (Gédl, s. Gramm. 569 Anm.) der Tauf- oder Firmpathe, engl. god-father und god-son. Der Umstand, daß das Mascul. Gött, das Feminin Gott heißt, rührt nach Gramm. 808 wol von Einfluß der ehmali-

gen Flexion des Genit. und Dativ her, welche für das Masculin (goto), in, für das Feminin (gota), un war. Vrgl. An'l und Tott. „Wofern ein Tauf- oder Firmungs-Path seine Gothl zu Fall bringt . ." Cod. crim. von 1751. „Aus Anreizung meiner Öltern, Gschwister, Gott und Freunden." Veit u. Conr. Schwarz ad 1557. „Wider seinen göten, den er aus der taeffe gehebt hat," Rchtb. v. 1332. Das Gottengewändlein (Gódngwándtl), (O.L.) das neue Kleid, welches der oder die Taufpathe dem zur Taufe gehobenen Kinde, wenn dieses etwa ein paar Jahre alt geworden ist, machen zu lassen pflegt. Im U.L. wird nur ein Hemd, (Gotten-Hemetlein) gegeben. Der Göttenlöffel, Löffel von Silber, mit dem Namen des Taufpathen, den in München ein solcher, wenn er zu den Wohlhabendern gehört, seinem 2 — 3 jährigen Taufkinde zu schenken pflegt. Das Gottat, Gotteit, á. Sp., Person, sie sey männlichen oder weiblichen Geschlechts, in so ferne sie Tauf- (Firm-) Pathe, oder Tauf- (Firm-) Kind einer andern ist. S. die Endung -eit. Im Münchner Stdtb. Ms. v. 1429 unter dem Titel „umb gevaterschaft" heißt es: „weder fraw noch man sullen dhainem götteit (Ms. v. 1453. gottat) mer geben denn XII dn." Anm. Sollte das alte goto, gota zusammengehören mit cotinc tribunus. gl. a. 224 und gotên a. 605. Mm. 27. justificare?

guet (b. guəd, o.pf. goud), adj. u. adv. wie hchd. gut, (a. Sp. guot, guat, côt, goth. gôd). Zu bemerken sind hier vielleicht folgende mehr dialektische Formen und Bedeutungen. R.A. guet g'nueg ist schlecht g'nueg, oder der Guetgnueg macht s schlecht gnueg, d. h. wer sich leicht tröstet, daß etwas gut genug sey, wird nicht leicht zu etwas Tüchtigem gelangen. Der Guetgnueg, ein Lückenbüßer. Guet deutsch (◡ ⌣́), guet keck, guet lang, guet spât, guet richtig u. d. gl. so ziemlich deutsch, so ziemlich keck ꝛc. „Was sich der gestrenge Herr einbildet, da meint er guet keck, ich werde ihm nachlaufen," Buchers s. Werke IV. 242. Dés is guəd richti', das ist, sollt ich meinen, einmal richtig. Guet vom Gold, vom Silber, von ächtem Golde, von ächtem Silber. Dés Kreutzl' is guəd vo'n Sılbə'. ə' guədé Haubm, Haube mit ächtem Silber oder Golde gestickt. guədtüəchə', (ehmals beym gemeinen Volke) von ächtem Scharlachtuch. Die guet Kammer (O.L.) in welcher das Bessere an Kleidern und sonstigem Hausrath aufbewahrt wird. Der guet Möntag, ehmals (s. Lori BrgR. 260), wie noch in der Schweiz, der blaue Montag. (á. Sp.) eine Art Ehren-Prädicat vor Namen der Heiligen. „Der gute wyßage S. Ysayas," Winerl Gloss.

„Do weicht der babst san
dem guten sant Stephan
ein munster ze eren." Kaiser Chronik.

„Und haben den guten sant Peter (zu Peyrberg) einen unsern eygen man auf sinen altar geben," MB. VI. 415 ad 1326. „Dem guten Sant Johanns," MB. V. 483 ad 1344. „Dem gutten Herrn Sant Benedicten ze Paeuren und dem Gottshaus daselbn," MB. VII. 172 ad 1355. Br. Berhtolt unterscheidet p. 60: „die guten lûte in der alten ee und die heiligen in der nuwen ee." Für guet, verguet haben, nemen, vorliebnehmen. . . . „Mit dir allein hat Lieb verguet." Gesangbuch v. 1660. „Die Spillût suln verguet haben was man in git." Augsb. Stdtb. Wås is denn dés vó'guət? (wozu nützt denn das?). Zu gueten Eines, Einem zu gute. „Zu Gueten der Minderjährigen," Ldtg. v. 1669. p. 482. Zu guet nemen(?) „In Zusagung der Steuer hat man die Gesandten zu gut genommen." Kr. Ltghdl. XIII. 127.

gueteinen (⏑ ⏗ ⏑) (Nürnb.) gut seyn, thun, riechen, schmecken ꝛc. s. -einen. gueteinend (goudeinə'd), adj.

gueting (guəting ⏗ ⏑) Adv., welches immer ein starkes Maß, einen hohen Grad ausdrückt. „zehen Pfund gueting, drey Seidel gueting," d. h. wohlgewogen, wohlgemessen. „Gueting bös, gueting frum," Wackius 1713. Las fei͂ d' Suppm guəting ausbrêgln. „Der schwartz Hund laufft guetding, der weiß laufft auch guetding, aber der rot ist über jn, sagt schon der Elsaßer Johanes Pauli a°. 1519. Doch will ich nicht entscheiden, ob gueting ein einfaches Adverb oder ein Compositum aus guet und Ding sey.

guetelecht (guətələ'd), so ziemlich gut. (Baur).

Die Guethait, Güte, Milde des Charakters.

güetlich (güətlə), adv. (O.L.) sachte, ohne Anstrengung oder Eile. (In der a. Sp. war guotlîh, guollih gloriosus.) Die Guetleicheit, (MB. IX. 271. ad 1446) die Gütlichkeit, gütliche Abthuung eines Streites. Das Institut der Friedensgerichte hat schon vor Jahrhunderten bey uns bestanden.

Das Guet, wie hchd. Gut. Das Diminutiv Güetlein (Güədl), bezeichnet im U.L. ein solches Bauerngut, das minder, als einen Viertel- und mehr als einen Zwey- und Dreißigstel-Hof ausmacht, und dessen Feldwirthschaft gewöhnlich durch ein Paar Ochsen betrieben wird. Der Besitzer eines solchen Gutes heißt Güetler (Güədlə'), Klaingüetler. MB. II. 45 ad 1390 (cfr. Wstr. Btr. VII. 61. 62) wird unter Guet insbesondere das Vieh verstanden. „behuttes guet, unbehutz gut." So nennt der Berner Landmann sein Vieh Waare, der Salzburger Sach. Trucken Guet, trockene Kaufmannswaaren. Der Güeterwagen (Güədə'wâgng), Frachtwagen. Beschlagnes Guet (im Salzwesen) das in Kufen, Scheiben, Fässer ꝛc. eingeschlagene Salz. Das hôchwirdig Guet, das Altars-Sacrament, die

consecrierte Hostie. Hierauf wird sich doch wol nicht die Fluchformel: dés və'fluəcht', dés Dundərs-, Gálgng-, Teufəls- ꝛc. Guəd! (der fatale Umstand!) beziehen. Näher läge des Frisius „das Guot, apoplexia, paralysis. cfr. Sälig. Kain Guet tuen, wie hchd. kein Gut thun, aber auch affirmativ: ain Guet tuen (ə˜ Guəd taə˜), von Personen und Sachen, sich fügen, schicken, recht thun, seyn.

Das Guetlein, Guetelein (Guətl, Guətə-l'), (Kinder-Sp.) die Schleckwaare, le bonbon.

Der „Strausgüetl (Prasch) prodigus." „Ein Streusgut," H. Sachs. (Ein Verstren's Gut?)

Die Güeté, die Güeten (Güəté, Güədn, Güə'n), Güte. I hàb əm s i˜ də' béstn Güədn gsagt. Die Güətəd (b. W.), gute Beschaffenheit.

güetig (güədi'), wie hchd. ungüetig, böse. Die Formen güetiger und güetigist gelten im O.L. als Comp. u. Superl. von gut. s. Gramm. 894.

güten (wirzb.), zur Güte, zum Vergleich rathen.

gutteln, guttern (gudə'n, gudln, gu'ln), ein Geräusch machen, wie Flüssigkeit, die aus einem enghälsigen Gefäße ausgegossen wird. Der Gutterkrueg, Gutteleinskrueg (Gudərəskruəg, o.pf. Guttə'lə˜skroug), Krug mit engem Hals, Sauerbrunnenkrug. „Die Stumpfen führten ein Wasserkrug oder Gutterkrug im Schildt," Hund St.B. I. 343. Die Guttern, (Lech, Ammer) gläserne Flasche oder Bouteille. . . „Die großen 4eckhigen Guttern, so stärkher als die andern runde, tuet man in ein Filß, daß sie nit verstossen werden . . ." Notata des Frh. v. Bodmann, Ms. von 1709. Im Catalanischen heißt jedes Glas un got, in den Vogesen ing godon. Vrgl. auch: bulla, ein Wasserblattern, ein Gutteren; bubulla, Bläterle, gütterle." Frisius 984.

---

gautschen (Lech), getschen (o.pf.), schwanken, schaukeln. „Der Schwebwasen im Gesümpf getschet, wenn man darauf tritt," (gibt nach, schwankt).

Die „Geutschen" (Hauser), die Lache; vrgl. Gritschen.

Die Gutschen (Gudschə˜, Gudschn), ä. Sp. Gutschi, die Kutsche. (Wenn nicht Name und Sache aus der Fremde nach Deutschland gekommen sind, span. el coche, franz. le coche, engl. the coach, so möchte man glauben, daß durch dieses Wort eigentlich der hutschende, d. h. schwankende, zwischen den Vorder- und Hinter-Rädern aufgehangene Sitz bezeichnet sey). „Item dem Barthlmä Holzheu wegen gemachter Kaiser Gutschi für ir durchl. coadjutor zu cöln 64 fl.," alte Hofrechnung v. 1599. Wstr. Btr. III. 117. Gutschiros, Kutschenpferde, Wstr. Btr. V. 177. Der Gutschner, der Kutscher. . . . „Sich auf Faullentzen und Gutzschen-

fahren begeben, wie es Reisigen und rittermäßigen Leuten nicht wohl ansteht," Spieß Arch. Nebenarbeiten II. 38. Es war nemlich noch zu Ende des XIVten Jahrh. für Edelleute nicht anständig, anders als zu Pferde über Land zu reisen. (cfr. reiten). „Tischgutschen, discubitorius lectus; Gutschenbett, grabatus," Prompt. v. 1618. In einem Bauernhause am Schliersee hab ich, wie im Allgäu, das was sonst in B. Lotterbank heißt, die Gutschen nennen hören. Also betiteln auch die Gemüseverkäuferinnen auf dem Münchner Marktplatz ihre kutschen-ähnlichen Sitze. (In Calderons Peor está que estaba, Jorn. 3a. bedeutet coche wol gleichfalls nur soviel als silla, Tragsessel).

Reihe: Gaw, gew, rc.

Das Gaw, Gew, s. Gau.

Der Gáwiz'l, (Hauser) der Teufel. cfr. Grauwuz'l.

Reihe: Gatz, getz, rc.

Der Gätz (Gétz), (o.Pf.) Art Brey, z. B. Erdapfelgätz. Das Gätz (Gáz), (U.D.) weiche, schmierige Materie; nach Hauser: die Eingeweide mit Koth und Unflat. „Einem das Gáz ausdrucken." Vrgl. Äz und Bätz.

Die Gatzen (Gatz'n), ital. la cazza, ein Geschirr, gewöhnlich von Kupfer 1) zum Schöpfen von Flüssigkeiten aus einem größern Gefäß, 2) zum Messen. Die Biergatzen, Milchgatzen. Die Mäßgatzen; die Halbé (Mäß-) Gatzen; das Gätzlein (Gätzl), eine Viertels Maß haltend. ausgätzeln, z. B. die Milch, sie Gätzleinweise verkaufen. Im Ries: vergätzeln, verschütten, verleppern.

gatzen, gatzgen, schnattern; verächtlich: schwatzen; stottern, mit der Zunge anstoßen; vorlaut seyn. „gaizgen gracillare sicut gallinae." Voc. v. 1429. Vrgl. gagkezen.

gautzen, bellen; vrgl. kaunzen.

Die Gautz, (Franken) Schaukel. s. Gautsch.

ergetzen Einen eines Dings, praeterit, ergatzte, ergatzt (ä. Sp.), ihm dasselbe vergüten, ersetzen, ihn für dasselbe entschädigen, belohnen. Im Wigalois 6074 ist ergetzen auch: Liebes durch Leid aufwiegen. . .„Daß wir unsrer Dienste von seinen Gnaden gnädiglich ergötzt werden. ." Kr. Ltghdl. I. 80. . .„Si waren diser zweyer Stukh von dem N. und seinen Erben noch unergözt," MB. XV. 225 ad 1499. „Das wir si furbas gern dergetzen vmb was si schaden von uns genummen haben," MB. XIII

390 ad 1323. „Und sol mein Son den ergetzen, der den Zehent hat gehabt und mit seinen Pfennigen geworffen," MB. V. 423 ad 1333.

„Wer ergatzt mich mines wibes?
. . . Ir leides er si ergatzt." Kaiser. Chr. Ms.

Es wird hier deutlich, daß dieses ergetzen sich zum alten argezzan (vergeßen als Gegentheil von gezzan, bigezzan assequi, engl. to get, goth. bigitan) wie das Factitiv etzen zu eßen verhalte, und demnach eigentlich besage: vergeßen machen Einen eines Leides ꝛc. Die Ergetzung, Ergetzlichkeit, Widergötznng die Vergütung, der Ersatz. „Ze ergezunge desselben Schaden," MB. XII. 186 ad 1347. „Zu Ergötzung der zugefügten Schäden," Lori Bg.Recht. ad 1600. „Die Calumnianten sollen zu Widergötzung der Ehr angehalten werden." Malefiz-Proceß-Ord. Tit. II. Art. 4. „Denen, welche gefährliche Leute einbringen, soll eine billiche Ergötzung und Verehrung gethan werden." „Daß den Apotekern solches Abgangs wegen (den sie nemlich durch das Gießen der Medicamente aus einem Gefäß ins andre erleiden) Ergötzlichkeit widerfahre." O.Pf. L.Ord. v. 1657. p. 491 u. 517.

Der Geiz, geizig, wie hchd. Das sprachrichtigere geit, geitig, hat sich mehr in einzelnen Gegenden des platten Landes erhalten. Bey Ortolph ist Geiz soviel als Heißhunger, βούλιμος. „Die Leut (die den Geicz haben), die gelust zu allen Zeiten zu essen, mag sie niemand erfüllen mit keiner Kost." Der Geiz an den Pflanzen. s. Keid.

Die Geizen, (Bauernztg. v. 1819. p. 217) Insekt, das sich vorzüglich an niedrigen, feuchten Orten im Grase und auch in den Schafställen, Schafdünger aufhält, unter den Flügeln der jungen Gänse brütet, und der Nahrung wegen denselben in die noch unbefiederten Ohrenhöhlen kriecht und das Gehirn anfrißt. Als Mittel dagegen wird gerathen, die Thiere Ende Mays unter den Flügeln und um die Ohren mit Fett, Thran oder Theer zu beschmieren.

gitzen, vrb. n. (o.Pf. b.W.) cacare. Die Gitzen, (Zpfr.) der Durchfall. Die Gitzen haben.

gotzig, adj. einzig, (s. gottig).

I und meĩ Schàz ə̃ gótzi's Mål —
Wiss'ns dé Schwanzleut ŭbəràl!

Auch schweizerisch, und wol kaum aus gotts-ainzig, wie etwa hunds-ig aus hunds-elend, Kinds-inn aus Kinds-Magd?)

gutzen, gucken, neugierig schauen, (s. gugkezen). Das Gutzə.l, Gutzål, Guckfensterchen.

Ein und zwanzigste oder Gla= ꝛc. Abtheilung.

(Bey mehrern Dialektwörtern ist das g vor l nur die entstellte Vorsylbe ge; man suche sie daher unter L. Wegen Gramm. S. 105, Note, ist auch die Abtheilung Kla zu vergleichen).

Reihe: Gla, gle, ꝛc.

Das Gló-feur, das Rothlauf, (s. Loh=feur).
glüeen (gliə-ə˜, o.pf. gléiə˜), wie hchd. glühen, (a. Sp. gluon). glüeig, glühend. s. Gluet, gluehezen, löhezen.

Reihe: Glab, gleb, ꝛc.

gläuben, s. gelauben unter lauben.

Reihe: Glach, glech, ꝛc.

Das Glaich, Gelenk, s. Laich.
gleich, s. geleich unter leich.
„Glochfeur, erysipelas, ignis sacer." Voc. v. 1618. s. Loh=feur.

gluchzen, gluchsen, schluchzen, singultire. Onom. v. 1735.

Reihe: Glack, gleck, ꝛc.

Die Glocken, s. Glogken.
Das Glück, 1) wie hchd. 's gähh Glück, der Zufall. 2) Beym Scheibenschießen: die letzte Abtheilung der Gewinstreihen, in welcher so viele Kaufschüsse gethan werden dürfen, als es dem Schützen beliebt. Daher die R.A. aufs Glück gên; auf dem Glück schießen, seyn; die Glückscheiben; der Glückschuß. Scherzhaft=ironische R.A. Dâ kunnt aə˜n ə˜ Glück i˜ d· Haut schiəss·n! Dâ is də' scho˜ ə˜ rèchts Glück in d· Haut gschoss·n! da könnte man glücklich werden! Da hast du schon ein rechtes Glück gehabt! Die Glücksmilch, (salzb. Pangau) Milch, die am Tage, wo man auf die Alpe zieht, gemolken und verschenkt wird. Das Wort Glück, an welchem, nach dem isl. lucka fem., engl. luck zu urtheilen, g die entstellte Vorsylbe, ist mir aus der a. Sp. nicht erinnerlich.

Reihe: Glad, gled, ꝛc.

„Gleider," plur. Art Fischzeug. „Die Gleiderkörb sollen allweg verbotten seyn, aber Gleider oder Schweiber mag man zu St. Bartholomeitag einlegen, und bis auf St. Georgentag liegen lassen, und nit lenger, darnach sol man die an das Gestad, auch ein Fischer zu jeder Zeit über sechs nit legen," Land= und Polic.Ord. v. 1616. IV. B. IX. Tit. 2ter Art. Vrgl. Kräuterbürd.

Das Glid, wie hchd. Glied; sieh: Gelid, Lid.

Reihe: Glaf, glef, ꝛc.

Die „Gläf oder Lanz, lancea." Voc. v. 1419. „gläuen oder Spicz, lancea." Voc. v. 1445. „An daz sper was gescheft ein glevy stark von stale." Titurel. „50 Gleven stellen," d. h. so viele Lanzenträger. Finks Nabburg p. 132. ad 1394. In Gem. Reg. Chr. z. B. II. 165. 317 ist statt Glene, plur. Glenen wol Gleue, Gleuen oder Gleven zu lesen. M. vrgl. indessen auch Glemmen. Das jetzige franz. glaive (aus gladius?) wird poetisch und figürlich für Schwert gebraucht. Ohne Zweyfel gehört hieher auch glaye, glayeul die Schwertlilie.

verglaffen.

„Das ich gleich darob ernarrt,
stund gantz verglaffet und erstarrt." H. Sachs.

Vrgl. das partic. praet. erlaffen, absorptus (Grimm II. 654) u. d. folgende.

Das Gláffə-l, der Röhrbrunnen, oder vielmehr der aus demselben fließende Wasserstrang. (Von läuffen? oder von einem Verb läffeln, laffen schlürfen, lappend an solch einem Brunnen trinken?) s. a. Klaffer, u. d. vorhergehende Wort. (Die verdächtige Glosse i. 553 blauaruer glifa, cyaneus latex ist wol nicht zu beachten).

Die Glufen, Stecknadel, s. Klufen.

Reihe: Glagk, glegk, ꝛc.

(Vrgl. Glack ꝛc. und Gramm. 36.)

Die Glogken (Glógkng, Dim. Glégkl, Glégkə-l), die Glocke, (gl. i. 679. o. 44. glogga campana). ə˜ Stimm wiə-r-ə' Glégkl, eine reine, schöne Stimme. glégklhəll, adj. von einem Laut, rein und hell; auch wol: hell fürs Auge. Də' Mä˜ scheı˜t glogknghəll, glégklhəll. Das Loretto=Glöcklein oder Wetterglöcklein, geweihtes Glöcklein, womit in Häusern, in welchen

sich noch die gute alte Zeit fortsetzt, bey Wettergefahren geläutet wird. Das Vesperglögklein, a) eigenl. b) schnippisches, vorlautes Mädchen. Die Glogkenkue. „Um das viele Vieh, das auf einer Alpe zusammenkommt, unter Zucht und Regiment zu halten, läßt man beym Aufzug auf die Alpen die Kühe unter einander kämpfen, (man stellt das Glogkenkue=Gefecht an). Diejenige nun, die den Sieg davonträgt, wird mit einer Glocke behangen, und alle übrigen begegnen ihr die Alpenzeit hindurch mit besonderer Deferenz: wo die Glockenkue hingeht, dahin ziehen alle andern wie im Gefolge nach, und auf sie ist die ganze Alpen=Ordnung gegründet. Hazzi Statistik I. 206. cfr. Mayrkue. Im Scherz heißt man im O.L. Glockenkue jenes Mädchen, das bey Hochzeiten und andern Lustbarkeiten voran und die erste ist und gleichsam den Reigen führt. Baur. Eine Glogkenstund, eine volle, geschlagene Stunde.

anglögkeln, (Hbn. salzb.) was Anklöpfeln; sieh Klöpfelsnacht. Jemehr Anglögkler (vermummte Bursche, welche den Hausbesitzern Segen zum Fenster hineinschreyen und dafür beschenkt werden), desto fruchtbarer das nächste Jahr. Ebend.

glögkeln, vrb. act. klöppeln, z. B. Spitzen, Schnüre ꝛc. Der Glögkelpolster, das Klöppelküssen. Das Glögkel, der Klöppel.

---

gluehezen, gluegezen, (U.L.) glühen. S. glohezen und glüe=en.

Reihe: Glam, glem, ꝛc.

„unglamber, adj. steif, nicht geschmeidig. Er ist auf den Füßen unglamber." Schllr. Vrgl. nach Gramm. 544 ungamper.

Das „Glaimerl, candarides, noctiluca." „ain gleiml candaries, vermes de nocte splendens." Voc. v. 1419. Gleimo nitedula, cicendula, gl. a. 525. 570. 584; i. 1104; o. 171. s. glisglamen.

Die Glemmen. Beym Schießen zu Amberg 1596 belustigten sich Einige, „in vollem Lauf mit einer Glemmen zum Schirm zu stechen," den ein auf ein Brett gemalter Narr als Ziel darhielt. Wiltmeister p. 149. Vrgl. Gläf.

gleim (dleim), adv. u. adj. nahe, genau. knapp, enge, gedrängt, dicht, compact. Dᵊ' Näg'l stéckt gleim, wál ᵊ' gheiff eiⁿgschlágng is. 'Knédl sán' staᵊⁿgleim, (fest, hart). Die Thür schließt gleim. „Die Faßböden gleich oder gleim einrichten." Lori BrgR. 395 ad 1614. Gleim hintᵊ' 'n Haus, gleim dᵊbey. Gleim ᵊⁿ Duzᵊⁿd (mit genauer Noth, gerade ein Duzend). Dá gêts gleim

'ra', da geht es knapp, knickerisch zu. „gláimb" sette communi, (Roncegno) nahe bey; kemen gláimb, sich nähern. ə˘ gleims Tuəch (HhE.) enggeschlossene, dichte Leinwand. „Der Müller soll gleime Strohrigel zu rings um die Zargen für das Ausstieben des Meels richten," Mühlord. v. 1603.

gleimezen (gleiməz'n, glámən), ängstlich und mit Mühe Athem holen, stöhnen, schluchzen; verächtlich: weinen. Der Gleimezer, der also Athem holt, oder stöhnt, weint; halbtodter Fisch. (Sollte dieses gleim in geleim herzustellen, und etwa neben den Formen Leim und Laim, wobey vielleicht auch das isländische límí onus, pressura bedacht werden möchte, auf ein verlornes Umlautverb zu beziehen seyn?).

„Die Wurze Glum" (Lipowsky Urgeschichte v. M. p. 560) caryophyllata lutea; bey den alten Botanikern geum reptans L.

---

glimpfen, s. gelimpfen unter limpfen.

Die Glumsen, „Glunsen scintilla, favilla, funcke under der Aschen." Prompt. v. 1618. glumsen, glimmen, im Dunkeln leuchten. „Hat also mit den feurigen Augen geglumbset, daß sie einer natürlichen Nachteul oder Höllenkatz gleichete." P. Abrah. Vrgl. Glaiml, und, neben glim (scintilla Voc. v. 1429), das auch hchd. glimmen.

Reihe: Glan, glen, 2c.

Die Glân, Glon (Glo˘), Name verschiedener Flüßchen. Eine Glon mündet in die Ammer aus, eine andre in die Mangfalt, eine dritte (gewöhnlicher: Glanbach genannt) entspringt aus dem Fürstenbrunnen des Untersbergs, und ergießt sich in die Salzach; im b. Rheinkreise ist eine Glon, die in die Nähe fließt. Der Name Glana schon ad 914 im Cod. diplom. ratisbonn.

Das Glángə-l (U.L. Weiß), das Fünkchen. Kaə˘ Glángə-l Fuiə˘, kaə˘ Glángə-l Gluəd is ĩ'n 'Ofə˘. s. Glanst u. Gan.

Die Glanken (v. Dell.) unbehülfliche, langsame Weibsperson.

glenk, adj. u. adv. (o.pf.) hurtig, schnell; sogleich. (Mag zu gelenk gehören, indessen ist auch das ulfila'sche: glaggvuba diligenter, accurate zu vergleichen).

glink (á. Sp.) link.

glunkern, sieh klunkezen.

Die Glunsen, s. Glumsen.

Die Glunsel (Th. Mir.) Weibsperson, die immer in weinerlichen Tönen über Andere klagt.

Der Glanst, (altes Brevier Ms.), der Glanz. glenstern (ibid), glänzen. Glenstig, adj. glänzend. „Schien die sun aus der mosen glenstig," Ofele I. B. Sc. I. 585. Vrgl. auch „glanester und glenester, gl. bibl. v. 1418, scintilla." „Ich nim ein glanesterlin von minem brinnenden herzen," Margareth Ebnerinn. „gliaster (7 communi) favilla." (S. Glängə-l, Gan, ganeister, glast u. d. folgende).

---

glanzen, vrb. n. glänzen. a. Sp. glanz. (Wie gar luter und glanz die sunne ist." Br. Berhtolt 144) heuzutage: glanzend, glanzig, adj. glänzend. (gl. i. 330. glanzara nitidus). Der Glanz, a) wie hchd. b) in einem gewissen Kartenspiele: kein Stich." Hauser.

Der Glenz, (a. Sp. z. B. Ortolph) das Frühjahr, s. Längß.

Reihe: Glar, gler, ꝛc.

Die Glorren, Glurren, plur. (verächtlich) die Augen. Mach 'Glurrn auf! anglorren Einen, ihn stier ansehen.

glurizen (gluərizn) (Hrdlm.) langsam und oft trinken.

Reihe: Glas, gles, ꝛc.

Das Glas (Glås, Dim. Gläsl, plur. Glésəʻ), wie hchd. R.A. əˇ Gläsl· kriəgng, gébm, einen Korb bekommen, geben.

Då steig I nét auffi, då klopf I nét åˇ,
Då kriəgət I əˇ Gläsl, dés wissət I schoˇ.

Furt gêˇ, åls wenn məˇ-r- əˇ Glås gfundn hät, d. h. beschämt fortgehen. Den Teufel im Gläslein haben, einen Spiritus familiaris haben, in Allem glücklich seyn. Einem den Teufel im Gläslein zeigen, ihm die Hölle heiß machen. Die Gläser (Glésəʻ), (Jäger-Sp.) a) die Augen des Hirsches. b) im Scherz: die des Menschen. (Russisch: glas, Auge). glasen, Glaserarbeit machen. Wenn dəʻ Gläsərər hə-n- enk férti' is mit'n Gläsn, tuət əʻ hə-n- üns gläsn. sich einglasen, verglasen, a) (von Schnecken) die Öfnung des Häuschens mit einem Häutchen überziehen; b) (von Personen, im Scherze) sich einrichten, um viel zu Hause zu bleiben; nicht viel unter die Leute kommen, verglasen, gläsern, vrb. n. von den Augen eines Sterbenden: brechen. „Die Augen verglasen, nun wird es

bald aus," Wildschützenlied. „Da ihm schon die Augen gläseren wollten," Selhamer. Man sagt in diesem Sinne auch: d' Augng wer'n scho˜ glésərę, (wie Glas, glasartig). (Vrgl. „Her eye's last spark and the last glassy glance must (thou) view which freezes o'er its lifeless blue." Lord Byron's Giaour. V. 772. Die Glasier, Glasur. glasieren, vrb. mit Glasur überziehen, glasuren.

glisglamen, glisglammern. Es glisglamt, wird gesagt, wenn bey großer Kälte und heiterm Himmel alles übereinander glänzt." Nürnb. Hsl. (Entstellt aus grisgramen, oder mit gleißen und Glaimerl vergleichbar?).

glosen, glosten, gloschen, vrb. n. glimmen. „Jochante (Edelsteine) glosende sam der zunder," Tyturel. cfr. Glast und Glunsen.

Der Glast, (Obrg.) der Glanz, besonders der blendende des Eises und des Schnees. glasten, vrb.

Reihe: Glat, glet, ꝛc.

glatt, adj. u. adv. wie hchd. (a. Sp. glat, splendidus, limpidus, hilaris, Otfr. 2. 1. 26. gl. a. 290. Kero V.) Doch ausgedehnter als im Hochdeutschen ist im Dialekt der figürliche Gebrauch dieses Wortes, in welcher Hinsicht es mit den Ausdrücken: lauter, rain, sauber, ganz parallell geht. Du bist ə˜ glattə' Narr, ə˜ glattə' Grobiä˜, d. h. ein wahrer, evidenter. Dés Biər is ə˜ glattə' Plempəl. ə˜ glattə˜ Gmaənə', ein bloßer Gemeiner, span. soldado raso. glatt dés, glatt wiə dés dá, gerade. dés is glatt går nicks. əs is glatt aus mit diər, du bist rein verloren. Dér Mensch is glatt nét gscheid. Dés is iətz ə'mál glatt də'-logng. Willstəs iətz glatt nét taə˜? willst du es jetzt platterdings nicht thun? glatt ə'so vil, nur so viel. Frage: Håst nét mitgé˜ därffə˜? Antw. Ió, I hät schon därffə˜, I hå' glatt ə'so nét gmügt, ich habe nur sonst nicht gewollt. „3 glatt gestiftete Frühmessen und 1 besonders gestiftete," Baumgärtner Neustadt a. D. p. 83. Glattwegk, ohne Umstände. R.A. Glattwégk wiə də' Tuifəl 'n Bauə'n holt, ohne alle Ceremonien. kål und glatt, ratt und glatt, (Nordo. pf.) ganz und gar. Glatte Frucht, glattes Getraid, (Kern, Waizen, Korn) im Gegensatz der oder des rauhen (Dinkel, Gerste, Haber), fränk. Verordd. Das Glattwaßer, Art Nachbier. „Wo das sogenannte Glattwasser von den Bierbrauern ausgeschenkt wird," k. b. Regierungsbl. Febr. 1817. Nach Gem. Reg. Chr. ad 1456 u. 1465 dürfte kein Brau-

meister ohne seines Herrn Wissen Glattwasser sieden und verkaufen.

Das Glet, die Glete. „Das gut, das gehaissen ist das Glet... unser gut daß Reichenhart, genant die Glete, gelegen in Aiblinger gericht. . . MB. II. 51 ad 1383. Sollte dieser Name, der das Ansehen eines Appellativums hat, eins seyn mit dem Masc. Glet im Wigalois. „Fur daz hus, in sinen glet,

den er da gezunet het
mit rore und mit rise . .
Innen des do kamen dar
die frouwen alle fur den glet,
den er vil vaste beslozzen het.
Diu frouwe sprach: tu uf die tur!"

Die Gluet und die Glueten, die Glut, (a. Sp. gluot). ausglueten den Backofen, dessen mittlern Raum für das Brod von den glühenden Kohlen reinigen. S. glüe=en.

Der Glotsch, (Pinzg.) zärtliche Benennung, die ein Mädchen (Bösdirn) ihrem Galan giebt.

Das (?) Glutsch, (Obrm.) nasses aus allerley Ingredienzen bereitetes Futter für Kühe, Schweine u. d. gl. (Gelutsch, Gelurtsch?)

Reihe: Glav, glev, 2c. s. Glaf, 2c.

Reihe: Glaß, gleß, 2c.

Die Glaßen, wie hchd. Glaße. glaßət, kahlköpfig. Voc. v. 1419. glaczot.

glißnen, glißen, glißeln, glißern, glänzen, gleißen, (a. Sp. glizzinon von glizan). Glitzlhál, adj. sehr glatt, oder schlüpfrig. Dé Ruttn is glitzálhál, is so hál, das s álln glitzlt. Der Gliß.

„Da leuchtet jr geschmeide
Gleich als der sonnen gliß." Reime v. 1562.

(gl. a. 441. i. 538 cliz lux, decus). „Das Angliß," st. Antliß, Bogn. Mirakel.

Die Glußen, (bayreuth. 6 Ämter) Beyname von Bauerndirnen.

Zwey und zwanzigste oder Gna = ꝛc. Abtheilung.

(Sieh, wegen Gramm. S. 105, auch die Abtheilung Kn, und, da das g vor n zuweilen blos die entstellte Vorsylbe ge ist, die Abtheilung N.)

Die Gnâd, s. Genâd unter Nâd.

gnagen (gnägng und gnágng), wie hchd. nagen (gl. a. 32. 70; i. 476; o. 426 gnagan, und zwar als Umlautverb; Leg. Baiuu. angargnago, Weidepferd). s. nagen und Knack.

„Ein Gnüll machen," frontem contrahere. Voc. v. 1618. S. knüllen.

gneuken, unausgesetzt, ungestüm bitten. (cfr. Geiler von Kaisersberg's nönen).

„gnappen mit den Füßen, vacillare." Voc. v. 1418. S. knappen.

gnären, kneren, (Obrm.) Noth leiden. cfr. schnermaulen, schwab. närig (karg), engl. narrow, etwa verwandt mit nah, genau.

gneißen, wahrnehmen, sieh neißen.

„Gneistlin, scintilla; gneisten, scintillare." Voc. v. 1618. „gneisto und gneista, igniculus, scintilla." gl. i. 434. 830. 935. 985. „gnaneisten scintillare." i. 816. (Sollte auf ein aphäresiertes slaw. ogon, lat. ignis gedacht werden dürfen?) Vrgl. Gan, Glanst ꝛc.

„Gnist purgamenta, quisquiliae," Voc. 1618. (Etwa noch eine Bildung vom alten gnidan, gnitan fricare, limare?) Vrgl. Genist.

Drey und zwanzigste oder Gr = ꝛc. Abtheilung.

(Vergleiche, nach Gramm. S. 105, auch Kr, und, da in manchen Wörtern des Dialektes das g vor r nur die entstellte Vorsylbe ge ist, auch die Abtheilung R.)

Reihe: Gra, gre, ꝛc.

Sich grá-n, (Gbrg.) sich bekümmern, s. gräten.

grauen, (a. Sp. grû=en), im Dialekt weit weniger üblich, als grausen. Doch hat er das Derivatum gräueln, gräuweln

Bayerische
Staatsbibliothek
München

(gráwln). Mir gräuwelt (gráwlt), mich wandelt ein Grauen, oder wol auch ein Zweifel an. Der Grauel, das Grauen. „Ein grewl ab etwan haben," Prompt. v. 1618. əs hát mi' də' Graul ä'kemə'. gräulich (gráli, grálə'), 1) wie hchd. R.A. gräulich tuen, große Angst, großes Leidwesen an den Tag legen. 2) von Thieren und Pflanzen: abgezehrt, dürr, mager.

grausam, 1) wie hchd. 2) ä. Sp. was Grauen macht, abscheulich, entsetzlich; schottisch grousum. „Als jetzt von jungen und alten bey Gott und seinen Gliedern und Marter, auch seinen Heiligen und andern grausamen unziemlichen Schwüren geschworen wird," Kr. Lhdl. XIII. 264. 316 ad 1501. Grausame (ungebührliche) ungeschickte Handlung." Ldtg. v. 1513. p. 111. Das Prompt. v. 1618 hat Grausam für horror, nausea. S. grausen.

gräu, gräuw (grá, gráw; b.W. gráw, grów; O.L. gráuw) grau, (a.Sp. grão, genit. gräuues). „Die Kloster Frawen grobes Ordens," MB. XVIII. 122. kitzgräuw, entschieden, auffallend grau. gräuwelecht (gráwələt), graulicht. gräuen, gräuwen (gráwm, gráwm), grauen, grau werden. Der Tag hebt an z' gráwm, tuet sich angrauwen (ä'gráwm). dergräuwen (də'gráwm), durch Schimmel verderben. gräuweln (gráw'ln), grau werden, schimmeln; nach Moder, Schimmel riechen. Gräuwelend (gráwələd)- schimmlicht.

Reihe: Grab, greb, ꝛc.

graben (ich grueb, han gegraben) wie hchd. abgraben (á'grábm), 1) wie hchd. 2) Nptsch: abwendig machen, ausreden. begraben, ergraben, ä. Sp. graben, d. h. mit dem Grabstichel stechen, gravieren. „Die stat zu Vilshofen hat kain begraben insigl." Des löbl. Haus und fürst. Bayren Freyhaiten getrukht zu München 1514. eingraben (ei'grábm), beym Volk gewöhnlich statt begraben (eine Person). Der Graber (Grábə'), der da gräbt, Gräber. Der Graben (Grábm), plur. Gräben (Grábm). 1) wie hchd. (a.Sp. grabo), Dim. das Gräblein (Grábl). 2) im Gebirg: Winkel unter welchem zwey Berghänge sich unmittelbar aufeinander senken, der meistens zugleich das Rinnsal von Gieß- und Wetterbächen bildet; jeder Gebirgsbach mit tiefen Ufern; jede Quelle, die sich ihr Bett selber gräbt. E-graben, s. E. Die (?) „Grab," (HchE.) Grabscheit, Schaufel. (gl. i. 239 craba fossorium). Der Grebel, das Grebelein (Grébál), Werkzeug, Rüben auszugraben. „Dá is ə' Grébáj, ge aussi und tuə Barschn ausgrábm." Otgr. (gl. i. 229 crepil, paxillum; s. Gruebel). Das Grab (Grá'), wie hchd. R.A. Də' Toud is mər übə' s Gráb glóffə', es hat mich

ein Schauer überfallen. Am Donnerstag, Freytag und Samstag der Charwoche wird in den kath. Kirchen durch eigne, besonders auf den Farbensinn wirkende Decorationen das Grab Christi oder das häli' Gràb dargestellt. An diesen Tagen ist in der Stadt wie auf dem Lande Jung und Alt auf den Beinen, um von Kirche zu Kirche seine Andacht zu verrichten oder wie man sagt: die Gräber (Grébə') zu besuechen. Von einer bekannt-groben Person, welche dieses thut, sagt der Münchner, mit einem dialektischen Calembourg: dèr oder dé gêt zò dé Grébə'n (Gröberen). Die Begräbde, auch die, seltener das Begräbnuß (Bégrébməs, 'Gré'mməs), das Begräbniß, sowohl die Beerdigung, als die Grabstätte; der letzte Seelen-Gottesdienst für einen Verstorbenen oder der sogenannte Dreißigste, nach welchem man zur Grabstätte geht, wo gebetet und (an einigen Orten) abgedankt wird; der Leichentrunk nach dem Dreißigsten. Dà sán' rècht vil Leut ə' də' Grémoss gwé'n. 's Grémass-Biər. Schon MB. XXI. 513 ad 1452 steht Gremeß statt Begräbnuß; Gem. Reg. Chr. III. 88 ad 1438: Grebde. Die Grabschaft (Grä'schàft), Grabstätte für eine Familie.

Die Gräben, (wirzb.) runder Armkorb ohne Deckel.

„Grebe" kostbares Fell von Wasservögeln dieses Namens. Mauth-Ord. v. 1765. franz. grebe, span. greba.

Gribəsgräbəs, scherzhafter Ausdruck, um z. B. verworrene Schriftzüge, Hocuspocusgesticulationen ꝛc. zu bezeichnen.

Der (?) Grieben, Greuben (Griəbm, Groibm, Gruibm, gewöhnlichst im Plural gebraucht) consistenteres Theilchen, das beym Ausschmelzen oder Ausbraten von Fett, Talg, Pech u. drgl. als Residuum bleibt; „griub gremium." Voc. v. 1429. „cremium, eyn grybe oder eyn Schwarte," Voc. v. 1477. (griebo, grebo, griupo, criube gremium, gl. a. 34. 649. i. 326. 823). Hsl. hat als nürnbergisch „Gräbelein" klein geriebenes oder geschnittenes Brod in Schmalz geröstet (Grèibələ?) grieben, greuben, vrb. á. Sp. in der Pfanne schmelzen oder backen, frigere, franz. frire. „frixare grieben, rosten ... frixus gesmelzt, gegrewbt," Voc. v. 1445; cacraupta frixam gl. i. 610. Vrgl. Griegken.

grob (gròb, grò', o.pf. gruə'), wie hchd., (bey Notker gerop raucus, rudis, cfr. Grimm. II. 746; gl. o. 353 grouer grossus). bumpf-grob, stain-grob, sehr grob. Sich grob verwundern, (Inn, Salz.) sehr. Grobé Glidə', starke Glieder. ə' grobbaənigé Kuə. Hieher zunächst die R.A., wodurch man auf den Vorwurf der Grobheit zu antworten pflegt: Wàs grob is, is stark, (oft mit dem Beysatz: hàt də' Tuifəl gsagt, hàt mit ə'-r-ə' Spérrkédn seinə' Muədə' 's Lòhh zuəg'nàt). Grobgrán (bayreuth. á. Polic. Ord.) Art Zeuges. Die Gröben (Grébm), die grobe Beschaffenheit, Gröbe; o.Pf. Stärke von Gliedern. eingröbig

ist Leinenzeug, in welchem sich durch oberflächliches Waschen der Schmutz nur um so mehr festgesetzt hat, (b. W. cfr. gründig).

Der Gröbling, (Popowitsch) Gewächs, aus mehrern mit ihren weißen Stielen zusammen gewachsenen eßbaren Stockschwämmen bestehend und an Nuß- und Weidenbäumen befindlich.

Die Grueben (Gruəbm, O.L. Gruəb), plur. Grüeben (Griəbm, Griə'mə), die Grube, (a.Sp. gruoba, cruopa).

grueben, eingrueben, (wirzb. Verord.) die Senker oder Fächser eingraben in Weinbergen. vergrueben, durch Gruben oder Graben abgränzen. Waldungen vermarchen, versteinen und vergruben," Kr.Lhdl. XVII. 168. grüebeln, ein Kinderspiel, wobey Schusser, Steinchen ꝛc, in Grübchen geworfen werden.

Der Grübel (Griəb'l), Werkzeug, Rüben ꝛc. auszugraben. s. Grábel. grübeln, wie hchd. (a. Sp. grubilon, rimari).

gruebig, grüebig, rührig, bey Kräften. s. ruerig.

grüebig, ruhig. s. gerüewig unter rue-en.

Reihe: Grach, grech, ꝛc.

grechen, adv. gerade, s. ge-rechen.

Die Griechen (Griəhhə'). Bey Gelegenheit der im J. 1826 — 1827 veranstalteten Sammlungen ist dieser Name, sonst nur dem kleinen Häuflein der Gebildetern bekannt, auch in abgelegenen Bauernhütten mit Theilnahme ausgesprochen, sind die Helden von Missolunghi ꝛc. auf ländlichen Jahrmärkten von Volksrapsoden und Bilderbritschern besungen worden.

---

gruchzen, (wirzb.) schwach, elend herumgehen.

---

grack, greck, s. gragk ꝛc.

Reihe: Grad, gred, ꝛc.

grad, s. gerad.

Der Grád (Grád, o.pf. Graud), wie hchd.; lat. gradus. R.A. der Zeugweber: in den Grád wirken oder weben, hchd. in das Bild wirken, welches mit 3, 4 und mehr Schemeln geschieht. (Vrgl. bey Adelung das Grét). Der Fürgrat (L.R. v. 1616 f. 517) eine Art Zeuges (Vier-grat? Vrgl. auch Fedəritt). grádeln (grádln), ins Bild weben. Der Grádel (Grádl), Gewebe dieser Art; im O.L. vorzugsweise die mit mehrern Schemeln gewobene Tischleinwand. Der grádische, grádlische Zeug oder blos der Grádisch, Grádlisch (Grádisch, Grádlisch, U.L.), also gewirk-

ter Zeug; O.L. zunächst der mit 3 Schemeln gewebte ganz oder halbwollene Zeug zu Weiberröcken. „Ain veglicher grattlischer zwillich soll haben xxx ellen und soll ringer nicht geswaiffen werden dan achthalber und dreißig genng ab xx geswaiffen." Passauer Stdtb. Ms. Der Gradltrager. Nach dem Steuerbuch von 1618 war damals in München unter den übrigen bürgerlichen Gewerbsleuten ein Gradltrager. (Von Sutner M. im 30jähr. Kr. p. 67.) (Zu vergleichen vielleicht das „Gratt licinicus, spacus" des Voc. v. 1429).

Der Graid. „Der aus dem Seifengraid oder Gries erhaltene Schlich besteht aus Eisenglanz mit rothem Quarz und Granatensand gemengt mit sparsam eingestreuten Goldflämmchen. Aus 500 Centner Seifengraid erhält man höchstens ein halb Quentchen Gold." Flurl (Bschrbg. der Gbrg.) über die Goldwaschwerke im Leuchtenbergischen.

Die Grêd, 1) breite gepflasterte oder hölzerne Stufe (span. grada) längs der Vorderseite eines Gebäudes, heutzutage besonders eines Bauernhauses. „A°. 1324 ließ der König bey St. Emerams Kloster auf der Gred ein Gerüste machen und zeigte dem Volk die Reichsinsignien und die Heilthümer." Gem. Reg. Chr. p. 530. „Bey St. Heimeran Pforten auf der Gred," Av. Chron. „Die heiligen Stätten, die mit Bischofsweihe umfangen sind, kirchen, frithove, gstrede, capellen, klöster und crucegenge," Br. Berhtolt 342. „in creta porte," Rechn. v. 1346. Wstr. Btr. VIII. 142. „Obe irem grabe auff der grede zu St. Ulrich . . ." MB. XXIII. 341. 527. „Uf der grede vor St. Ulrich sol ein Ubelteter vride haben," Augsb. Stdtb.

„Sus sazen si da bede
durch ruwe uf einer grede," Wigalois.

„Alumb gestaffelt grede," Titurel. „Er stunt uf eine grede," Wernh. Maria p. 74. 2) (nach Wstr. Gloss.) hölzerne in Bauernhäusern um den Ofen gebaute Lagerstätte. Die Bo˘gräd (Bodengrêd oder Bäumgrêd?) der Holzknechte in den Salinenwaldungen besteht aus zwey als Kopf- und Fuß-Enden am Boden liegenden Baumstämmen und einer Lage Moos oder Heu zwischen denselben, worauf so ein Waldmann seine ohnehin nur kurze Nacht süßer, als mancher Zärtling die seinige auf Eiderdunen, verschlummert. Das Rauris'sche „Krewand" bey Hübner (Salzb. Land p. 484) ist wol aus Gredbank zu erklären. 3) Unterlager für darauf abzustellende Waaren; Waaren-Niederlage, Packhaus, Kaufhaus. „Haben wir den Burgern zu Schongau erlaubt, Gredt in ihr Kaufhaus zu machen, also das man nun fürbas alle Kauffmanschaft darin wol setzen mag und soll." Lori Lechrain f. 105 ad 1419. „Wein legen auf ein Gred oder in ain gewelb." Wstr. Btr. VI. 156. „Salz nidersetzen auf Grede." MB. XVII. 53. Die Salzgrêd, Weingrêd.

MB. XIX. 594. XX. 16; Eisengred (für Eisenwaaren), Hazzi Statist. II. 437. Gem. Reg. Chr. III. 226. 777. Der Grêdstadel (um Niedersetzen des Salzes), Lori BrgR. 18.

Das (?) Grèədə (O.L.) der Legeplatz für Getreide, Heu ꝛc. oben in der Scheuer. (Vrgl. Grêd 3).

grêdə'n, (Ilm) sich abmühen, satagere. Muə' mə hält ə' so furt grêdə'n und haus'n. Schwäb. sich abgrodeln. Vrgl. gräten.

Das Greuder, Art Fischzeug. s. das Kräuter und vrgl. Gruen Anmerk.

Die Grida, Erida, Dim. das Gridə-l, eigentlich ein österreichischer, vermuthlich aus dem Italienischen (la grida) genommener Ausdruck für Bankrut, Gant. ə' Gridə machə', auf die Gant kommen, fallieren. Der Gridat, der Fallierte, zu Vergantende.

gröbeln, s. grêdern.

Reihe: Graf, gref, ꝛc.

Der Grâf (Graf, Gràf, o.pf. Grauf), 1) wie hchd. 2) ä. Sp. und in einigen Beziehungen nach heutzutage: der Verwalter, Pfleger, Vorsteher. Der Burg-grâf, (in einer handschriftl. Übersicht der kurfürstlichen Hofstäbe aus dem Anfang des XVIII Jahrh.) der Schloßpfleger. „Burggrafen auf den Lustheusern (des Cardinals von Bayern) zu Bonn und Cöln.“ „Der Burggrafe in Augsburg war was in Regensburg der Hansgraf.“ Augsb. Stdtb. Ms. von 1276. f. 98. „Der purckgraf sol rihten uber unreht metzen und uber unreht maß und uber allen kauf der leibat haißet.“ Rechtb. Ms. v. 1453. Quoddam jus purchgravium quod in vulgari Dorfrecht vocatur.“ MB. VI. 536. Der Freygrâf (im 14ten Jahrh.) Richter des geheimen westphälischen Gerichts. Gem. Reg. Chr. III. 122. Der Hallgrâf, MB. I. p. 219 ad 1147. „Comes Engilbertus qui dicitur Hallgrave,“ (Vorsteher und Richter in Sachen des Salzwesens?) Vrgl. Westenrieder Gloss. voce Hallgraf, und fol. XV. Halgrafschaft). „Engilbertus Hallensis comes.“ Ried p. 207. Der Hansgrâf (in Regensburg seit Carl des Großen bis auf die neueste Zeit), Vorsteher des Hansgerichtes (s. Hans); Richter in Handels-, Kunst-, Markt- und Policey-Sachen. Der Mülgraf oder Waßergraf, geschworner Kunstverständiger in Sachen des Mühlwesens, Mühlrichter. Ld.R. v. 1616. f. 640. Wagner Civ. u. Cam. Beam. B. II. p. 98. „Das Hofcastenamt Onolzbach ist das Wassergrafenamt, allwo die Wassergrafen nach ihrer Ordnung erwählet, verpflichtet und auf Requisition zu den Ämtern geschickt werden.“ Ansp. Verordd. Der

Spilgräf, ehmals beym kurfürstl. Oberst-Stallmeisterstab, der Vorsteher der Hof- und Feldtrompeter, der Hofmusik überhaupt.

„Der Spilgraf sich ergetzet,
Sieht ob der Chor mit Baß, Tenor
Und jedem Ton besetzet;
Dann wann er hört sovil verkehrt
Unangenembe Stimmen,
Er maisterloß, ganz furios
Erzaigt erst seinen Grimmen," Khuen's Epithalm. Marianum, p. 425. Der Zentgraf, (Franken) der Zentrichter. „Unsre verordnete Zentgrafen, Schöpfen ꝛc." „Ein Oberamtmann soll 6, ein verrechnender Beamter 4, ein Zentgraf, Amts-Zent- und Gegenschreiber aber 2 Stücke Vieh zur Gemeindherd stellen dürfen." „Bey Centsessionen sollen der adeliche und der verrechnende Beamte vor dem Centgrafen, obgleich dieser das Directorium führt, den Vorsitz haben," wirzb. Verordd. v. 1641. 1747. 1755. Da Rohrer in seinem Versuch über die d. Bewohner der östr. Monarchie p. 214 von einem neuernannten Grafen der sächsischen Nation (in Siebenbürgen) Freyherrn von Bruckenthal spricht mit dem Beysatz: die Hermanstädter tanzten um ihren Richter den neuernannten Grafen einen Tanz: so scheint es, daß diese Sachsen das Wort noch in seiner Urbedeutung nehmen. Der heutzutagige Adelstitel Graf ist ein Beyspiel, wie sehr ein Ausdruck, je nachdem sich die Sache ändert, welche er anfangs bezeichnete, seine Bedeutung ändern kann. Die Grafen oder Comites Karls des Großen und seiner nächsten Nachfolger waren Ministerialen, als Verwalter, Pfleger und Richter, an einem kaiserlichen Hof (Pfalenz, Pfalz), oder an einer Grenze (March), oder in einem der verschiednen Landbezirke (Gaue) u. s. f. aufgestellt. Das Amt eines Grafen und der Bezirk über den es reichte, hieß eine Grafschaft (comitatus). Bey dem in der Folge immer mehr zunehmenden Verfall der obersten Reichsgewalt gelang es vielen dieser Beamten sich in Erb-Gerichtsherren umzuschaffen, und mit ihren Bezirken eben so viele von einander fast unabhängige Ländchen zu bilden. Daher z. B. nur in unsrer Gegend die Grafen von Dachau, Andechs, Eschenlohe, Wolfratshausen, Craiburg, Valey, Wasserburg, Ortenburg, Bogen, Vohburg u. s. f., deren Stämme jedoch, bis auf den der Ortenburger, jetzt alle ausgestorben; und deren Länder, zum Glück des Ganzen, durch Erbschaft oder Kauf ꝛc. nach und nach an die Grafen von Wittelsbach gefallen sind, deren Ahnen schon im 10ten Jahrh. die Herzogswürde bekleidet hatten. Bey dieser Umschaffung scheint sich indessen der ursprüngliche Begriff des Ausdrucks Gräfschaft, nemlich der der höhern Gerichtsbarkeit oder eines Bezirkes, über den sie ausgeübt wird, nach der heutigen Sprache,

eines Landgerichtes, neben dem spätern Begriff desselben Wortes, nemlich dem einer Erbgerichtsherrschaft (comecia) noch lange Zeit fort erhalten zu haben. (cfr. MB. X. p. 591 ad 1607. Kr. Lhdl. X. 383). Wenigstens läßt sich dieses schließen aus der oft vorkommenden Bestimmung der Urkunden und Gesetzbücher besonders des 13ten, 14ten, 15ten Jahrh.: „als der Grafschaft Recht ist, da das gut inne leit," MB. II. 4. 5. 9. 39. XIII. 392. (Nicht in jedem Landgericht galten nemlich dieselben Rechte, so wie dasselbe Rechtbuch nicht in allen lag oder angenommen war). „Vmb erb und aigen sol man rechten in der grafschaft do das gut inne leit," K. L.Rchtb. „4 Zeugen, die in der Grafschaft gesessen sind oder in ainer ander Grafschaft." L.Rcht. Ms. v. 1453. cap. 16. „Gmünd an der Donau in Erlinger Grafschaft gelegen," ad 1452. Gem. Reg. Chr. III. 212. „Ain Hof zu Newnhausen und in Dachawer grafschaft gelegen," MB. XXI. 245 ad 1484. „Die Grafschaft, do Scheirn in liegt," MB. XIII. 393 ad 1341. Analog heißt es z. B. 1464 (MB. XX. 573): „als des gerichts zu Murnaw und des gerichts zu Pál, darinn der obgenant Hof ligt, recht ist." „N. N. von Durchschlecht in Scheyrer Graafschaft," Inchenhofer Mirakel v. 1605. Grauio, graueo, grauo, procurator, praeses, praetor, tribunus, comes, gl. a. 17. 74. 116. 339; i. 75. 408. Tat. Matth. 10, 18; 27. 2. 23. 27. Diese älteste Form grauio (sprich gráfio, genitiv. grafien, grafen) ist als gravio, grafio, graphio, genit.-onis ins mittlere Latein übergegangen. Paul. Diaconus V. 36. „Cum comite Baioariorum quem illi gravionem dicunt." Lex salica Tit. 34. 48. 53. 57. gravio; Capitulare Karlomanni v. a°. 742. gravio; Lex Ripuar. Tit. 53. 55. 86. grafio (judex fiscalis, comes). Aus obiger Stelle des Paul. Diacon. scheint zu schließen, daß dieser Name bey den Longobarden, wenigstens vor der fränkischen Herrschaft, nicht üblich war. Der Comes der Legg. Pipini Tit. XIV. entspricht dem judex der Legg. Rachis Tit. II. Der gerichtliche Gebrauch des griechischen Wortes grafia für scriptura in den alten Capitularien (capitularium additio tertia. CIX bey Georgisch), wohin das franz. le greffe (Amtsstube, Amtsschreiber) gehört, ist bey Erklärung unsers Wortes wol nicht in Anschlag zu bringen. Auf der andern Seite ist die Behauptung, daß unser grâvo mit dem angelsächsischen gerêfa dasselbe Wort sey, theils weil nirgends ein garâvo, girâvo oder gerâvo vorkommt, theils weil das angels. ê nicht einem altdeutschen â, sondern dem uo entspricht, etwas gewagt, man müßte denn annehmen wollen, daß etwa das angels. Wort von rôf (tectum), das deutsche von râvo (tignum), zunächst zur Bezeichnung eines Hausgenossen, comes, gebildet sey. (Vrgl. Grimm. II. 737). Übrigens steht dieses angelsächsische gerêfa in der Übersetzung, Matth. 20. 8. Luc. 8. 3, für procurator, Luc. 16, 1. 3, für villicus, dispensator, Marc. 15. 43, für

decurio. Häufiger ist es in Zusammensetzungen: feh=gerefa (dispensator), palant=gerefa (comes palatinus, Pfalenzgraf), scir=gerefa (Sherif), svan=gerefa (subulcus principalis), tun=gerefa (villicus, dispensator), vic=gerefa (oppidi praefectus). Wirklich finden sich im A.Sächs. auch die Formen greue, (feh=)groefa für gerefa. Nach Jamieson ist im schottischen Dialekt the greif, grieve ein Aufseher über ein Landgut („monitor, manager of a farm or overseer of any work"), to grieve die Aufsicht führen (to oversee). Die gewöhnliche auf die misverstandene alte Schreibung graue gegründete Ableitung des Wortes Grâf von dem Umstand, daß man ehmals zu Richtern lauter erfahrne graue Männer genommen, ist wenigstens eben so wohl gemeint, als die des wackern Geiler von Keisersberg, der sich die Grafen als graves viros, und die Barone als βαρεῖς ἄνδρας erklärt.

greiffen (s. Gramm. 949) und die Composita, wie hchd. greifen, (a. Sp. griffan). Zu bemerken sind hier etwa: ä. R.A. zu der È, zu der Konschaft, zur Heirat greiffen, sich verheiraten, L.R. Ms. v. 1453. MB. X. 97 ad 1344. Zu der Bueß greiffen, Hübn. Salzb. Land. 393. In die Züge, oder in Zügen greiffen, in die letzten Züge, in die Agonie fallen.

„Darauff griff Er in Zügen bald,
Stund auß ein Streit mit großem Gwalt
Biß ihm das Hertz gebrochen." Auf Max Emanuels Tod.

„Da er schon war in Zügen gegriffen und in der Todsangst schwitzte," Neuner's Tändelmarkt p. 113. Da die Leute schon in die Züge hatten gegriffen. ansp. Kirchenagende. „Als eins zum tode grifende wirt," Br. Berhtolt 229. „Da sie schon ganz erschwartzet und allbereit anhebet, zu den Zügen greiffen," Lechfeld Mirak. v. 1677. sich guet greiffen, (vom Tuch), dem Anfühlen nach, stark, gut seyn. Daher: greiffig. adj. „Wasser zum Walken muß etwas faul und matt seyn, wo dann die Tücher viel dicker, greiffiger und scheiniger werden." Geschichte des Lodenhandels p. 21. nähe greiffen, nahe gehen, anzüglich seyn. „Die Ständ sollen sich dergleichen Sr. Churfrtl. Drtl. hochen Respect und landsfürstl. Reputation zu nahe greiffender meisterlosen Reden enthalten," Ldtg. v. 1669. p. 116. nächgriffig, adj. „Die vorgangne vnserem hochen Respect gar zu nachgriffige Reden." ibid. p. 311.

begreiffen, a) wie hchd. b) ä. Sp. ergreifen. „Einen auf heller That begreiffen, deprehendere. Mit Krankheit begriffen werden, intercipi morbo." Voc. v. 1618. c) Güter verkummern und begreifen, durch Versetzen ꝛc. Andern rechtliche Ansprüche darauf einräumen. Meichelbeck Chron. Ben. II. 111. d) abfassen, verfassen, aufsetzen. „Eine Geschichte mit Worten

begreiffen." „Beschwerden in Geschrifft begreiffen." „Eine Schrift, ein Buch begreiffen." Anderer Chronik; Kr. Lhdl. VII. 371. XIII. 241. XIV. 114. Die Begreiffung, der Aufsatz. Gem. Reg. Chr. III. 14.

Im Sinn ergreiffen, begreifen. Nichts ergriffen haben, comprehensi nihil habere. Voc. v. 1618.

vergreiffen, vrb. act. ä. Sp. fassen, verfassen, abfassen, enthalten. „Daß das, so in seiner clag vergriffen, war sey. Inmassen im siebenden Gesatz vergriffen ist. Haben wir die Gerichtsordnung in diß gegenwirtig Buech durch den Druck vergriffen," Gerichtsord. v. 1520. „Advocat d. i. Ratgeb und Vergreiffer der Sach," L.R. v. 1553. f. 34. unvergreiffenlich, ä. Sp. (z. B. L.R. v. 1616. f. 438. 419) ohne vor- oder einzugreifen einem Andern in seine Befugnisse. s. unvergriffen.

Der Griff (Grif), a) wie hchd.; b) (Baur) Hebel, der zum Eingreifen in den Boden unten mit einer eisenen Gabel beschlagen ist. c) (Metzgersp.) das Stück Fett oder Unschlitt, welches inwendig zwischen den Hinterkeulen alles schlachtbaren Viehes zu sitzen pflegt; Rindsnierenfett. In den Münchner „Flaischhakhersätzen" von 1427 heißt es (Wstr. Btr. VI. 152): „Swer kaufn wil rindrein flaesch bey ain ganczn Rind oder bey ainem halbn oder bey ainem Diech, der sol daz an fronwag tragn und sol man die griff darin lazzen." angriffig, adj. geübt, eine Sache am rechten Ort anzugreifen; geschickt. Der Begriff, ä. Sp. was jetzt: Inbegriff, summarium, compendium. Der Vergriff, a. Sp. der Umfang. „Dieweil jedwedes Amt seinen Gezirk und Vergriff hat." Kr. Lhdl. XVI. 36. „unvergriffen einem dritten an seinen Rechten, oder den Rechten eines dritten," alte Formel z. B. Kr. Lhdl. VII. 500. XV. 368. statt: ihm unbeschadet, oder ohne ein- oder vorzugreifen in seine Rechte.

grieffen (grëiffm), Praet. ind. groff, conj. gruff, sup. gegroffen, Gramm. 949 (O.Pf.) greifen. Hiezu findet sich nach Gramm. 934 in MB. XXIV. 647 ad 1442 sogar der Infinitiv greuffen. „Nach im zu grewffen." In der a. Sp. finde ich kein griofan, aber ein von griffan abgeleitetes Verb greifon palpare, prensare vor, dem ein jetziges graiffen (graoffə) entsprechen würde. Vrgl. groppen.

„Fürgrief wirken" von Handwerkern, als Gegensatz von tagewerk wirken, bey Br. Berhtolt p. 41. 42, ist wol was wir nennen: im Accord arbeiten. Bey Stalder: „etwas fürgriffs, vergriffs kaufen" nach bloßer allgemeiner Schätzung, überhaupt.

Die Groffel, große und starkgefüllte Garten-Nelke, Cheiranthus; ital. garofano, garofalo. florent: grofalo, fr. girofle, καρυόφυλλον. Die Morengroffel, der Mor, dunkelrothe

Sorte, welche vorzüglich in den Officinen zu den gebrannten Wassern ꝛc. gebraucht wird.

„Gräfften, Gräfftung," (östr.), Frucht auf dem Felde, Saat. (cfr. Raub, engl. the crop, schott. croftland, fruchtbares, schon einmal abgeärntetes Feld). „Neubrüch sind jene Gründ, alda zuvor weder Furch, Strang und Gräfften gesehen, auch nie was angebauet worden," unteröstr. Zehndord.

Reihe: Grag, greg, ꝛc. (Vrgl. a. Gragk.)

grägeln (grägˈln), U.L. im Gehen die Beine krumm stellen, auseinander sperren; verächtlich: gehen; o.Pf. klettern. (Vrgl. graiteln, grätschen, krächseln und regeln. Die gl. i. 15 in unidargregilinimo moate, obstinato animo paßt schwerlich hieher).

„Der Graug," (Kizbühl) der Teufel. Vielleicht da man auch: Grawuzl sagt, von Grâu (graw, graug).

Der Gregori (◡ – ◡), Feyer des Gregoriustages (12t. März), wie sie ehmals am Schluß der Winterschule (im Sommer brauchte man die Kinder zur Feldarbeit) von den Schulkindern unter Aufsicht ihres Lehrers mit einem Umzug, wobey sie verkleidet die verschiednen Stände ꝛc. vorstellten, und allerley Spielen im Freyen begangen wurde; später das jährliche Schulfest überhaupt, gleichviel wann und wie es gehalten wurde; figürl. jede Mummerey oder kindische Unterhaltung. Schon in der Münchner Schuelmaister-Ordnung v. 1563 (Wstr. Btr. V. 233) heißt es: „mit dem Gregori oder Umbgeen zu St. Gregorientag soll es hinfüran noch wie vom allter her gehallten werden ꝛc." „Freut sich das Diendl wie der Sepperl aufn Gregori, wenn er Gambs-Urberl wird," (d. h. den Gäms-Urban vorstellt). Vorbericht zur Charfreit. Proceſſ. „Das menschliche Leben ist ganz Maschkarad und purer Gregori und Harlekinad." Marcell. Sturm. Vrgl. Vergattung und bey Adelung: das Gregoriusfest, Gregorius-Singen.

grügeln (grigln), vrb. n. heiser reden, hohl husten; rasseln wie jemand, der mit einem Satthals behaftet ist. Der Grügler, die Heiserkeit. Heuˈt hab I ˈən Griglə. grüglich (grigliˈ, griglət), adj. heiser. s. rügeln.

Der „Grygelhan, grygallus," Voc. v. 1618.

Die Griegken (Griəkng, Groikng, Gruikng), was Grieben, d. h. Fettgraupen, auch der Schleim in den Augenwinkeln, wenn er trocken geworden. „Gregk, lippa." Voc. v. 1532. Die Griegken-

Knödel (Groigkng-Knédl), Lieblingsspeise der Landleute in Gegenden, wo viele Schweine geschlachtet werden. s. Knödel.

Reihe: Gral, grel, ꝛc.

grellen, grillen, (O.L.) vom Rindvieh: vor Brunst oder Zorn brüllen; vom Menschen: heulend weinen. Der Grell, der Schrey.

„Ich het gethon ain grell,
Ich hett gar laut geschrien
Umb hilff zu jedermann." Reime v. 1562.

Vrgl. angels. grellan ad litem provocare, hchd. grell adj. schreyend, und vielleicht Grill.

Der Greul, (nach Popowitsch, Tyrol) „glis myoxus, der Bilch." Frisius: „glis, ein greul, rell oder rellmaus." Vrgl. „Griell."

Der Grill, der Grillen, neben die Grillen, wie hchd. die Grille, (a. Sp. grillo). „Und horten sie einen Grillen singen von Ritterspil, sie legten darauff Costung vil," Turnier-Reim bey Hund. s. grellen.

„Griell, Federwild." Mauthord. v. 1765.

Der Gröllas, Gröllaz, 1) (o.Pf.) Kindstauf- oder Kirchgang-Schmaus. 2) (Franken) jährlicher Besuch des Pfarrgeistlichen in jedem Haus seiner Gemeinde; Collekte, besonders an Flachs, Schinken, Getreide ꝛc., die er bey diesem Anlaß macht. Weil bey diesen Schmausereyen und Visiten oft alte Feindschaften beygelegt werden, erklären praktische Etymologen das Wort als eine Zusammenziehung von: der Groll ist aus. Andre weisen auf das Contractum Gro'la (Hieronymus, 30ster Sept.). Vrgl. allenfalls rollen. Der Kaland und die Kalende bey Adelung sind ähnlicher Bedeutung.

grollen, (Tegernsee, Baur) weinen. (s. grellen). „Ich kann das abscheuliche Hjänen und Grollen der Stadtvocalisten so wenig leiden, daß ich mich zweyfelsohne in dem Sarg noch umkehrte, wenn ichs hören müßte." Pfarrer Tröstengotts Testament Buchers s. W. IV. 276.

Reihe: Gram, grem, ꝛc.

Das Grämeisch (⏑ –), Haufen unordentlich zusammengeworfener Sachen; Gerümpel; (russisch gromosd, cfr. böhm. hromaditi, sammeln, hromada Haufen); vrgl. auch raumen.

Gramantes oder Gramanzen machen, d. h. unnöthige Cerimonien, Umstände.

„Es sey beym Wein oder beym Tantz
so mach wir gar seltzam Cramantz
daß uns mus förchten jederman," H. Sachs.

Gramaflanz, Taufname (bey Hund St.B. II. 308), nach einem Helden der Romane von der Tafelrunde. cfr. Gabain.

Die Gramel, 1) Fettgraupe. 2) Bocks= oder Widderhode; cfr. Granellen.

gramen, grameln, gramezen, 1) die Zähne hörbar übereinander reiben, knirren, knirschen; auf harte Brodrinden, Knochen ꝛc. beißen. a. Sp. gremizan fremere, rugire. grisgramen, (gl. i. 306 griscramon, griscrimmon, rugire, stridere). 2) (O.L.) den Har oder Flachs grameln, ihn brechen, (ital. gramolare). R.A. Gegramelt und gedroschen werden, tüchtig durch die Hechel gezogen werden. Die Gramel die Flachsbreche, ital. gramola.

ergremen, dergremen, vergremen Einen, ihn unmuthig oder mismuthig oder scheu machen; (a.Sp. gremian, greman, gremman efferare, irritare, exasperare, gl. pass. Kero, Prolog. Notker Ps. V. 11. X. 4. 12. ꝛc.). Sánd scho~ ganz dəgremt, habtz is ganz dəgremt d' Végl mit enko'n Schiəss'n, si fliəgnt nimmə' her. Mi' hát s (das Geschäft) iatz ganz də'gremt mit lautə' Láffə~. gremig, gremássi', mismuthig, mürrisch, scheu; (gl. i. 777. Aeneid. VI. 315 cremizziger tristis (Charon); gremiz=er, gremiz=iu, gremiz=az gl. i. 337. 349. 440 tristis, perturbatus). Der Gremling, mismuthiger, mürrischer Mensch. Anm. Das alte gremian als Transitivum deutet auf ein Ablautverb griman, gram, gruman, woher auch Gram, grumen.

Der Grimm, adj. grimmig, wie hchd. grimm, á. Sp. adj. grimmig. Noch im Vocabular von 1618: „grimme Hitz aestus atrox. Grimme crudelitas,“ a. Sp. grimmi. Die a. Sp. hat für saevire auch die Verba grimman (welches im Angelsächsischen ablautet, vrgl. Grimms Gramm. II. 72 und gremen) und grimmison. Damit ist vielleicht identisch das folgende:

grimmen, vrb. act. u. n. kneipen, zwicken (doch nur mehr von gewissen Schmerzen in den Gedärmen üblich). „pfetzen oder grymmen,“ stimulare. Voc. v. 1482. „Es zwickt und grimmt mich im Bauch. Das, (O.L.) der Grimmen (Grimmə~), plur. die Grimmen, das Kneipen und Zwicken in den Gedärmen. I hä~, I kriəg s Grimmə~. Də' Grimə~ hát mi' ä~packt. „Von Stund an ergriffen ihn die Grimmen dermassen, daß er wüttend und tobend starb. Anderer Chronik. de 1715.“ „N. N. het das Podagra in der Jugent bekommen, darzu die Grimmen,“ Hunds St.B. II. 368.

Sich grumen, grümen, (O.L.) sich bekümmern, grämen. „Därfst di' nét grumə~. Er hát si' ábi'grumt, (sich abgehärmt). Der Grumen, Grümen (Grumə~, Grimə~), Kummer, Gram, Harm. (S. gremen und vrgl. Otfrids grun, grunni, grunzan).

Das Gruemâd, Nachheu. s. Gruen=mâd.

Die Grämpelsuppen „(Grämpəlsuppm) Wurst= oder Brudel=suppe." (Hauser). Vrgl. Gramel.

Grämpen, rothe, (Gebirg) erica carnea L., eine Lieblings=pflanze der Bienen. Zweifelhaft ist, ob hieher gehört krampen=sauer, krämpelsauer, sehr sauer. Dé Kersch sán' so krampm-sauer, åls wenn s' Weichs'l wárn. Vrgl. Gränken, Gränten.

grämpig (grámpi'), adj. (von Genesenden), wieder zu Kräften gekommen. Vrgl. gräppig.

Der Grampus, Grampəs, (östr.) Popanz, Poltergeist. (Viel=leicht das corrumpierte Hieronymus. Auch St. Nicolaus und St. Rupert müssen als Niklàs (υ –) und Knecht Rupert nach einem uralten weitgreifenden System des Terrorismus den Kin=dern einen heilsamen Schrecken einjagen.

grempeln, (Av. Chr. Prompt. v. 1618) Handel treiben, trödeln, nundinari. (Vrgl. Kram und das ital. corrumpierte crompare, span. comprar). „Eren grempeln," mit geistlichen Ehren oder Würden Handel treiben, Simonie treiben. „Der Bischoff von Bamberg wurd des Geitzs und Ehrengremplens verklagt, dar=umb in der Kaiser vom Bisthumb entsetzt und von aller Priester=schaft außthet." „Sobald Hildebrand das Bapstthumb erlangt, hieß er die Pfaffen, welch Ehweiber hetten, Nicolaitas, die Münch, die da Gelt und Schänkung namen, Simoniacos, thets all in den schweren Bann, schalt sie Ehrngrempler und Hurenpfaffen." Avent. f. 420. 421. (cfr. gremsen). Der Grempler, Tröd=ler. Grempelmarkt, Voc. v. 1429 u. v. 1618. „Grämpel=werk, scruta, frivola." Onom. v. 1735.

„gräms, grämsig, o.Pf. geräumig, aufgeräumt." (Vrgl. Raum).

„gremsiges Erz," (poröses?), salzb. BrgOrd. v. 1532. Lori BrgR. f. 209.

gremsen, streben, begierig seyn. „Ambitus, das Ehrgremb=sen, so einer über die Maß mit unrechter Weiß nach Ehren trach=tet, und die kaufft." Av. Chr. 417. cfr. grempeln. „gremsig adj. (v. Delling, Adelung) hartnäckig, zu sehr auf etwas erpicht."

grumßen, (Av. Chr.) grunzen. s. Gramm. 562. grumsig, stomachosus, subiratus," Onom. v. 1735. Prompt. v. 1618.

Reihe: Gran, gren, ꝛc.

Die Granen, plur. Kügelchen (am Paternoster).

„Die Kuglen ihn mahnen
Ans Psalterleins Granen,

Weil ers gar oft gezehlet

Ihm die Zahl nit fehlet." Epithal. Marian.

„Wer den St. Brigitta Rosenkranz bettet, gewinnt von jedem Gran oder Ringel 500 Jahr Ablaß." Flieg. Blatt v. 1692. „(Rosenkranz=) Granen, globuli," Onom. v. 1735.

Die Granellen, Grünlinge, (JägerSp.) Hoden, Geschröt, Kurzwildpret; italienisch granelli. Davon vielleicht eine Entstellung die Form Grameln, womit man hie und da die als sogenanntes Voreßen beliebten Hoden der Schaf= und Ziegen=Böcke bezeichnet.

Die Gränz (Gráníz, Gránez, – ◡) die Grenze; (böhm. hranice, poln. granica, ruſſ. graniza, Grenzſtein, Grenze). gränizen (– ◡ ◡) vrb. n. grenzen. Der Gränizer (Gránizəᶜ – ◡ ◡), der Angrenzer, Grenznachbar; der an einer Grenze wohnt.

grennen, murren, brummen, knurren. (angelsächs. granjan lamentari; s. gronen und greinen).

greinen, (ä. Sp. praet. grain), Partic. gegrinen ('grinə̃, 'grin'n), gegreinet ('greĩt), und nach Gramm. 962, beides vereint, gegrin'net ('grinnt), 1) ä. Sp. was jetzt das vielleicht nach Gramm. 956 vom alten Prätenit. grain abgeleitete grennen, gronen, murren, knurren. „Sie grinent ſam die hunden und ſcherzent ſam die kelber." Br. Berht. 233. „Infremuit grain," gl. bibl. Ms. v. 1418.

„Ich wil mich mit dem munde
nicht gelichen dem hunde,
der dâ wider grînen kan,
ſo in der ander grînet an." Iwain.

„Quis hic ejulat, wer greynt da?" Colloqu. v. 1530. (gl. i. 13. 267. grinan gannire, mutire). 2) B. zanken. Sp.W. die Nôt greint, in ſchlimmer Lage iſt man zum Schmälen und Zanken geneigt. „Deswegen ire Mutter ſtarck mit jr gegrinen." Albertin's Gusman p. 189. „Ez zornet und grint daz arme lûtech, ſo einiger halm an dem wege lit, und grint und fluchet und wûtet, wan ez mit dem tûfel behaft ſî," Br. Berhtolt 194. „Ariſtoteles zanckt und habert ſich in allen Büchern mit denen, ſo vor jm geweſen, darumb nennen jn etliche gelerte den Greiner." Av. Chr. Dəᶜ Vâdəᶜ hât mit dəᶜ Muədə'n 'greĩ't, 'grĩ'n, 'grĩ'nt. ausgreinen Einen, ihn ausſchelten. R.A. Einen Ausgrein, einen Greinaus, ein Greinends kriegen, geſcholten werden, einen Verweis bekommen, (a. Sp. grîn clamor). dergreinen Einen, ihn ſcharf auszanken. 3) (Nptſch. O.Pf.) weinen. Si hâut 'grinə̃, ſie hat geweint. Warum greĩst denn âllowâl? Der Greiner, die Greinerin, das Greĩ-Máighə-l, weinendes Margretchen, Perſon, die gleich weint. In folgender Stelle läßt ſich grînen in den dreyerley Bedeutungen nehmen.

„Etliche wollten Gott alle Dinge abe ergrinen oder abe erzörnen und sprechent: o we herre wie hast du mich so gar unselig erschaffen, daz du dem so vil gibst und mir so wenig. So zorne und zorne, und grin und grin und zabel und zabel!" Br. Berhtolt 68.

„Greinerlin acredula." Prompt. v. 1618.

„Das Grien, calculi (morbus)." Voc. v. 1618. Schweiz. der Grien, was bayr. Gries (Kieselgeschiebe, gröber als Sand).

gronen (gróna˘, grö˘n), vrb. n. 1) murren, brummen, knurren, grunzen; 2) ohne eben in ein Greinen auszubrechen, seinen Unwillen durch andauernd verdrießliche Mienen und Worte zu erkennen geben. Dəᶜ Hund grö˘t; d· Sau gro˘t. Kám dás ər au'stet, so fangt əᶜ s Gro˘n scho˘ á˘. Er hát 'ən ganz'n Tág ə'so furt 'gro˘t. gronend (gróna'd), gronerisch, adj. mürrisch, übler Laune. Der Gron-Nikel (Grónigl), Murrkopf, Sauertopf. (s. greinen; das alte cronan garrire, cron adj. garrulus scheint nicht zu passen.)

gronen, gedeihen, wachsen, s. gruenen.

Gronlein (Gro˘lə), (Nptsch.) Hieronymus. cfr. Grolləs.

gruenen (graənə˘, graə˘n, o.pf. grounə˘, s. Gramm. 374). 1) Wurzel fassen, keimen, sproßen. angruenen, eingruenen, anwurzeln, einwurzeln, sich berasen. (germen, grônisal gl. i. 94). 2) fig. wachsen, gedeihen, zunehmen.

„Was aus der Erden wachst und graint,
ist euch zu Proviant vermaint." Geistl. Schau-B. v. 1683.

„Wer hätt es doch vermainet,
Wer ist ders glauben wurt,
Daß diese Wurzel grainet
Vor, in, nach der Geburt." Civithalm. Marian. München 1638.

„O miər armé Kapəzinəᶜ
Dás məᶜ sogár nét graənə˘ künnə˘!
Sogár i˘ dəᶜ Nácht müəss mər aufste˘
Und i˘'n Chór zu'n Béttn ge˘,
Wer werd denn só graə˘n? Lied.

Si kä˘ nét graə˘·n voᶜ lautəᶜ Neid. „Damit er nit seine gronende (res florentes) mit des Jugurthä verderbten Güetern vermischelt." „Dann für Abstinenz Geitigkait gronet," D. v. Plieningen. „Daß das liebe Vatterlandt nit mehr recht und vollkomentlich gruenen kann." Ldtg. v. 1669. p. 59. „Mein edler Leib der soll bey dir grohnen," sagt das wollüstige Weib zum Jüngling, (altes Lied vom Albertus Magnus).

Das Gruen (Graə˘), junger Schößling. Das Buechgruen (Buəhhgraə˘), Buchenschößling. „Und sollen in allen Holzschlagen die jungen geschlachten Grün (Gruen), daraus Reiser, Lichtbäume oder Zimmerbäume werden mögen, ausgeschossen und verhütet

hütet und keineswegs geschlagen werden. Wer das überführe, der soll von einem jeden solchen geschlachten jungen Holz um 10 dl. r. wandels verfallen seyn. Kr. Lhdl. XII. 174. Hönheimer Forstord. v. 1508. Das Wintergruen (Wintəˈgraəˇ), (O.L.) Epheu. (Cfr. isl. grein, schwed. gren, Zweig).

Das Gruenmâd, Gruemat (Graəˇmәd)ˇ, was auf einem Grasboden nach der ersten Mahd wächst, es werde nun durch eine zweyte, oder als Nâchgruenmâd oder ˈAˇlgraəməd wol auch durch eine dritte Mahd zu Heu gewonnen, oder grün verfüttert, oder blos vom Vieh abgeweidet; beym Adelung: Grummet; schwäbisch: Omat, Ohmt; englisch blos math, woraus sich die letzte Sylbe sowohl unsers als des hochdeutschen und schwäbischen Wortes erklärt. cfr. Mâd. gruenmâten, gruemeten (graəmotn) vrb. n., die Nachmahd vornehmen. Məˇ käˇ auf dèn Bodn nit àllé làr graəmətn. „Daß ein jeder seine Wißfleck oder Egarten zu seinem Nutz und gefallen fenngen und gromaten mag." Lori Lechrain f. 329. 348.

grüen (greəˇ, o.pf. grêiˇ), wie hchd. grün, (a. Sp. gruoni). In der Bedeutung unreif: grüenes Bier, das noch nicht vergohren hat. Sogar: „ein grüenes übigefastes Fürnemen." Akten sec. XVI. „Ein Ding zu grüen (zu unvorbereitet, zu derb) angreifsen." Av. Chr. 78. Das Grüene, ein Grüenes, auch wol: das Grüens (Gramm. 828), was von grünen Küchengewächsen zur Würze in die Suppe gethan wird, z. B. Schnittlauch, Porree, Sellerie, Petersilie. Die ehmals auf dem Lande die Policey handhabenden Soldaten (Chevau-légers) hießen von ihrer Uniform beym gemeinen Volke vorzugsweise: die Grüenen. Di Grèəˇn hàbm Aəˇn eiˇgfangt. grüeneln (greəˈlˈn), ungar, unreif schmecken oder riechen; nach frischem Grün riechen. „Auf einen Wetterregen grüenelt es gar schön."

Die Grüene (Greən), 1) der Grasplan. „Do macht man einen ring hin auf die grüene ... Ich wart siglos hie funden auf der grüene." Iwain. 2) Belustigung im Grünen; in Landshut das Schulkinderfest im Freyen, das anderwärts Gregori genannt wird. „O wie oft in der Grüne, im Garten muß das Gewissen ins Gras beissen, dahero der Herr sogar denen Apostlen nit zugelassen, daß sie sollten beyn Weibern im Gras sitzen. Wann man unter frommen Weibern und Männern einen Unformb fürchtet in der Grüne, was soll man erst gedenken von frechen Leuten?" „Spacieren die Menscher statt der Predig in die Grüne, geschicht aber wohl, daß ihnen die grüne Farb eine üble Hofnung bringt, und bleibt ihnen von der Predig nichts anders übrig als der Verkündzettel," P. Abrah. In die Grüene gên mit Einer, wird meist in verdächtigem Sinne genommen.

Grüen (Grêiˇ), eine öfters vorkommende Endung von Orts-

namen um das Fichtelgebirg, z. B. Bischoffsgrüen, Eckarts- oder Ecklasgrün, Heinrichsgrün, Münchsgrün, Ortesgrün, Schlattengrün, Leupoldsgrün, Gottmannsgrün, Hadermannsgrün, Rügersgrün, Stemmersgrün, Sinnatengrün, Woltersgrün, (Ried 258 Godefridesgrune). Vrgl. MB. XXIV. 690: „ayn acker auf der Grün gelegen." XXV. 384. 448. 546. Peter von der Grüne. Gl. i. 55. 841 gruoni, cruannin virecta. Dieses Grüen scheint auf ein ursprünglich waldloses Gelände, wie Reut, Ried auf das Gegentheil zu deuten.

Die Grüen. „Den Fischen soll hinfüro khain Purdl (Reisigbündel) noch Grüene gelegt werden." . . . Wann die jungen Hechtl in die Vorgrüen steen." Chiemsee Fischord. v. 1507 (zu Grüen Zweig? s. Greuber u. Kräuter).

Der Grüenspan (Grêə˜spə'). Der Grüenspecht (Grêə˜spə').

Anm. In der a. Sp. kommt neben dem Adj. gruoni, grôni das Verb gruo-an, grôan, gruen vor; (gl. a. 228 groentem ceruleis, 366 croent virent, i. 148 gruanti virens, o. 201 groit virescit, engl. to grow. Vrgl. Grimm. II. 989). Sollte aus dem alten gruoti viror die Greuder-bürd zu deuten seyn? s. Kräuter-bürd.

Der Grand, der Grander, Behältniß für Flüssigkeiten, gewöhnlich aus einem Stein oder Baumstamm ausgehauen, zuweilen auch aus Kupfer gemacht. Brunn-Grand, Waßer-Grand, Breu-Grand. Stößgrand, Trog, in welchem Rüben klein gestoßen werden. Gl. i. 496. 1013 troch vel grant, collectaculum, 823 grant alvear, 1033 crant eneum.

grändig (gränti'), verdrießlich, mürrisch, übler Laune. R.A. Andig und grändig (änti' und gränti'). So gräntig wie eine tragende Katz, oder wie ein schwangeres Eidächslein." „gräntig, querulus." Prompt. v. 1618. Vrgl. grätig.

grándi'. R.A. sich grándi' machen, sich groß machen. (Etwa vom ital., span. oder franz. grande?) vrgl. a. krantig.

Der Grind, wie hchd. (gl. a. 24. 29. 502 grint glabrio, alopicia); verächtlich: der Schädel, Kopf; (U. Baur) die Cuscuta europaea, eine Schmarozerpflanze am Leine; (Heppe) das kleine Gemöse am Boden und an Bäumen. grindig, adj. mit Grind behaftet; durch Schmutz leidend; (Thumbach) schlecht im Wachsthum. eingrinden, ergrinden (də'grintn), vrb. n. von thierischen Theilen: räudig werden; von Wäsche, Glas u. drgl., durch Schmutz leiden, und endlich der Reinigung ganz unfähig werden. „Hâb meinè Dèənln kämpeln müəssn, sunst wärn s' mə' nõ' ə̃ə'-grindt." Elpeld. D' Wä'sch sicht greə˜ und roud aus, is ganz de'grindt. Vrgl. auch Gründ.

Der Grindel, wie hchd. Grendel. (a. Sp. Isidor, grindil vectis, gl. i. 202 grendil grave robur. Bey Ried 173 wird eines nemoris Tangrinteles gedacht, vrgl. den Grindelwald im Berner Oberland).

Der Grund, wie hchd. Nach B. v. Moll werden im Salzburgischen nur die an Hauptthälern liegenden Seitenthäler Gründe genannt, z. B. der Zillergrund, Zemgrund, das Pfitschgründl am Zillerthal. „Daz apgrunde der helle," Br. Berht. 188. 193; gl. a. 201. 361. Isid. 2. 7 abgrundi abyssus. Die Grundbirn (Franken, Rhein), die Kartoffel. (Vrgl. Erdapfel, Patacke). grundsam (wirzb. Polizeygerichtsord. v. 1745), was guten Grund hat, gegründet. Grundsupp nautea, seminarium." Voc. v. 1618. durchgründen, nachgründen, perscrutari, perinvestigare." ibid. Grund- in der Zusammensetzung mit Fisch-Namen, bezeichnet große Fische ihrer Art, die nicht leicht mehr an die Oberfläche des Wassers kommen, um daselbst zu spielen. Schrank b. R. 117. (Vrgl. Boden). Grundförh. „grundförinen carpio Benaci, truta magna." Prompt. v. 1618.

Die Grundel, der Gründling, 1) die Schmerle, cobitis barbatula L. 2) der Schlammbeißker, cobitis coenosa oder fossilis; er wird als Wetterprophet in Zimmern gehalten. Gl. o. 106 grundila turonilla.

Die Gränken (Gränkng) und die Gränten (Grántn), (O.L.) Rhododendron ferrugineum und hirsutum; auch: vaccinium vitis idaea, daraus das Grántnwaßer, und die Grántnsulz; Mosgränken, vaccinium oxycoccos; Rauschgränten, arbutus uva ursi L. Vrgl. auch Grämpen, erica carnea L.

Der Grans, der Gransen, der Grensel, Diminut. das Gránsl (gerne in Kranz, Kránzl entstellt), der Schnabel des Schiffes, Vordertheil desselben, prora. Nach dem Voc. v. 1618 auch „Hindergrans, puppis. Gl. a. 473. 670 grans puppis; 529 i. 387 granso puppis. „Prora, prior pars navis, der Grensel." Avent. Gr. „Man hätte die proram oder Gransen nit so schwär beladen sollen." P. Gansler. „Das Hohenau- oder Hauptschiff bey einem Salzzug ist vom Kränzl aus durch den Sessthal bis zu der Steuer 24 Klafter lang." Im Parcifal heißt es, vermuthlich in Bezug auf die Form, von einer säugenden Mutter:

Ir tutten - grensel
die schob sie im (dem Kinde) in sin flensel.

Ob und wie hiemit das folgende zusammenhange, ist mir nicht klar. „Weiher mit Gransen oder Unterschläglein, piscina loculamentis distincta." Onom. v. 1735. „Fischergransen piscinae loculatae, da vil undergeschlagne táttlein sein." Prompt. v. 1618.

Bey Stalder ist das Gränsli ein Nachen mit einem Fischbehälter im Vordertheil.

Der Greusing, Voc. v. 1445 u. gl. o. 17. potentilla; gl. i. 16. nymphaea; gl. a. 676 rosmarinum. In Tyrol ist Grense panicum crus galli L.

---

graunzen, vrb. n. (Baur) knurren, knirschen; verdrüßlich murren. s. raunzen.

„Grenzlə“ (Franken) Schnittlauch.

Reihe: Grap, grep, ꝛc.

gräppi', munter. s. kraupig.

grappeln, vrb. neutr. u. act. greifen, tasten. Die Henn grappeln, (ob sie ein Ey legen werde). Vrgl. krabeln, kroppen.

Die Graupen (Gráppm), o.Pf. a) wie hchd. die Graupe; b) das Hagelkorn=Gräupel. grauppenen (grápmə'), vrb. n. hageln, gräupeln. s. Grieben.

Die Greppen (Gréppm, Baur Gréppm), a) (U.L.) Graben, vom Wasser ausgespült, der dabey zum Fahrweg dient, Hohlweg. b) das Prompt. v. 1618 hat: Greppen aedicula ruinosa, male materiata, antrum obscurum.

grippen, gripsen, französisch gripper. Ich erinnere mich zwar, dieses Wörtchen in meinem Dörfchen Rimberg bey der unerfreulichen Anwesenheit der Franzosen im Herbst 1796 zuerst gehört zu haben; indessen scheint es doch ursprünglich die zu greifen gehörige niederdeutsche Form zu seyn.

Die Griepen, Greupen (Griəppm, Groippm, Gruippm), häutiger Theil, der beym Zerlassen von Fett ꝛc. als Residuum bleibt. s. Grieben.

Der Gropp, der Groppen, gobio (piscis). Voc. von 1618. groppo gobio, gl. o. 466. „Aus einem Zwergen ein Risen, aus einem Groppen einen Stockfisch machen.“ P. Gansler.

groppen, (schwäb. b. W.) greifen, tasten, tappen.

Der Gropper, (Lori BrgR.) Arbeiter beym Laden der Salzwägen. (Lex. v. B.) „In Salzburg sind drey bürgerliche Gropper, wovon einer die Nürnberger, einer die Tyroler und einer die Villacher Waarenfrachten mit seinen Knechten zu besorgen hat;“ Speditor. Der Gropper in Regensburg erwähnt Gem. Chr. IV. 133 ad 1508. Der Gröppner, (Nürnb. Hsl.) bestellter und verpflichteter Mann zum Aufladen der Kaufmannsgüter. (Etwa zum Italienischen groppo (Pack) gehörig?)

gröppət, adj. (Rttm.) sehr grob, roh, plump. „Steifer, groppeter und geradbrechter Styl.“ Materialien v. 1773. p. 6.

groppezen, rülpsen. s. grotzen und kroppezen.

Die Grueppen (Gruəppm), das Grübchen, plur. Grüeppen (Grüəppm, Gruəppmə̃), kleine Grube, Vertiefung, die von einer Verletzung der Haut, besonders durch Blattern oder Pocken herrührt; Narbe. gruəppət, grüəppət, o.pf. nürnb. groupət, adj. narbicht, voller Narben besonders von Blattern; schwed. gropig. Nürnb. Sp.W. Scheĩ groupət is á' nét wêist. grüeppeln, Steine in Grübchen werfen, (Kinderspiel).

Die Grips, a) R.A. Einen bey də' Grips nehmen, ihn auf eine derbe Weise anfassen. Am M.Rhein ist die Grips, der Hals, die Kehle. (S. grippen und cfr. franz. gripper quelqu'un, ihn festnehmen, ergreifen). b) die Influenza, eine Krankheit.

Reihe: Gras, gres, rc.

Das Gras (Dimin. Grásl', Grásə-l), 1) wie hchd.; 2) die Weide: „Eine gemesten Gans oder zwue mager Gens ab dem Gras." MB. XXV. 14; (Gbrg.), was ein Stück oder eine gewisse Anzahl Stücke Vieh auf einer Alpe den Sommer über zum Abweiden bedarf. „Rossgräser sind theurer als Kuegräser." Hbn. MB. II. 408 ad 1341 werden zwo Schwaigen „umb ein Gras auf dem Chogel" eins. 3) das Unkraut im Acker. „Der Samen ist voller Gras," die Saat steht voll Unkraut. 4) die Jahrszeit, wo man nur erst grünes Gras zum Füttern hat, das Frühjahr, im Gegensatz des Heues, oder der Zeit, wo man Heuernte hält. „Der Taidinch aines sei bey dem gras und zwey bey dem Heue." MB. XV. 30 ad 1299. Der Grasmarkt in Holzkirchen, Frühlingsmarkt. So zählt der Spanier das Alter seiner Pferde rc. nach Yerbas (Gräsern, gleichsam Frühlingen). 5) plur. die Grasen, in den deutschen Karten, was man sonst Laub oder Schüppen, oder Spaten, franz. Piques nennt. 'Grás-Sau sticht'n Grás-küni'. G'stóchə̃ dé Schəll'n! Grás'n! Das Gräslein (Grásl), der Rothhänfling, linaria rubra minor, Klein. Der Grasfrisching, das Grasgelt, der Grasphenning, (MB. VII. 167. XI. 55.) Ertel prax. aur. I. 27. Feudal-Abgaben, vielleicht nach Gras 4) zu erklären. Das Grasmal, (JägerSp.) Mahl, im Walde auf der Erde genossen. „Den 21. August 1678 hab ich dem Convent ein Grasmal gehalten." Notat des Abtes von St. Zeno. „Bey einer Hirschfaißt ainen guetten starchhen drunckh oder graßmal hallten." Alßdann sollen die Jäger ire Mäntel auf das grüne Graß außbreiten und sich darauff legern, essen, trincken, lachen und allerley Freudenspiel anfahen. Und da

etwa ein schön Weibsbild . . ." Fouillonr. f. 41. Cfr. k. Bilder-gallerie in München, Nr. 249, Le Moine.

grasen, 1) wie hchd. 2) in specie: das Unkraut sammeln, jäten. 'ən Waəz, 'ən Häbə'n ausgräs'n, die Weizen-, Haber-saat von Unkraut reinigen, welches als Viehfutter benutzt wird. In Franken hat man dazu den sogenannten Gras-stumpf. Man trägt das Gesammelte im Gras-tuech heim, wäscht es in der Gras-hül ꝛc. An der Ober-Isar ziehen die Weibspersonen zu dieser Arbeit über ihre Röcke leinene Pantalons (Grashosen) an.

gräseln (gräs'ln, gräsə-l'n), nach Gras riechen; im Scherz: stinken. Dà gräs'lts!

sich begrasen, (vom Samenkorn), sich bestauden. sich begrasen oder ergrasen (si' də'gräsn), sich gütlich thun, sichs schmecken, wohl seyn lassen, span. darse un verde. „Die Knecht hetten sich wohl begraßt." Av. Chr. 283. Das Prompt. von 1618 weist bey: sich grasen auf Nutz. Auffallend ähnlich ist das schwedische: krasa sig, sich etwas zu gute thun, kräslig lecker, vom isl. kräs, Leckerbissen.

Das Graß, Graßach, Fichten- und Tannensprossen oder Zweige, die zu Vich-Futter oder Streu klein gehackt werden. (S. Großen und Grotzen). graßen, Zweige klein hacken, (Hübner Pinzg.) (Vrgl. allenfalls gl. a. 444. 609 grazlithho subtiliter und Grätschen).

„Der Graßer, grassarius, die Graßerey," eine niedere Dienststelle am Freysinger Hofe im 14ten Jahrh. Grassarius adaptabit pistori ligna ad pistandum, praesens erit in divisione praebendarum, et quando praelatis servitur. Meichelb. H. F. II. I. 29. II. 158. cfr. Gresser.

grausen, vrb. n. wie hchd., (a. Sp. gruison). Die R.A. Grausen tät mich!, oder blos: Grausen! wird als Verneinung gebraucht. Graus'n! dés tuə I nit, dés sól nit gschegng, (Göschl.) Lau' di'nécks graus'n! (Obrpflz.) laß dir nicht bange seyn. grausig, adj. Grauen erweckend, nicht geheuer, unheimlich; Grauen empfindend, furchtsam. Dà is's grausi'. əs wird mə' grausi' bey də' Sach. grauslich, gräuslich, adj. Grausen, Ekel erweckend; Grausen, Ekel empfindend, ekel, heikel. Der Graus, oder der Grausen, das Grauen, Grausen; der Ekel, (altſ. grûri, angelſ. gryre, horror).

əs macht óft ə˜ schlèchts Ding 'ən Menschn ə˜n Graus,
dər aə˜ fircht ə˜ Spinnə˜, der andər ə˜ Maus.

Dés is ə˜ Graus! das ist schrecklich, abscheulich. ə˜n Grausn kriəg'ng, einen Abscheu, Ekel. Der Grausknecht, (HhE.) Mannsperson, von der sich ein Mädchen, das bey Nacht auswärts zu gehen hat, begleiten läßt. graus-sam (graussam), (wie oben grau-sam), was Graus erweckt.

Der Grauß, (o.Pf.) das Kügelchen, die Graupe, das Korn, (Wigalois: der grûz). Graüss' hauts gwor'ffm wéi mä' Faust, Hagelkörner, wie meine Faust, so groß. Collectiv: grober Ufersand, Steintrümmer. „Die prachtvolle Stadt Salzburg war ein Steingrauß worden." Gem. Reg. Chr. I. p. 262. (B. u. o.Pf.) ein Gräußlein, Gräuselein (Gräusl', Gräusə-l, Gräusàl, Gräusàj) ein Körnchen, ein Bischen, ein wenig; (cfr. ə' Brösl, ital. una mica, franz. un brin etc.) ə' Gräusə-l Mal, Sand, Brod ꝛc. Bleib ə' Graüsə-l bey miər. Nót ə' Graüsə-l', kaə' Graüsə-l, (angelf. nan grot), kein Körnchen, kein Bischen, ne point, nichts, nicht. Kaə' Graüsə-l kaə' Bród, Gəld, Wassə', Zeit ꝛc. I hä' di kaə' Graüsə-l nit gern.

Z summə' gon 'Albm gē is kaə' Graüs'l kaə' Sünd,
Is ə' staəniga' Wég, get ən eiskàldə' Wind.

as bringt eə' kaə' Graüsə-l kaə'n Nutzn, („ez en frumet in niht umbe ein gruz," Wigalois). Der Gräußler, (östr.) der mit Grütze, Graupen, Bohnen, Erbsen, Linsen ꝛc. handelt, Grützehändler, (gl. o. 336 „gruzere grutarius vel magariarius, quoniam magaria vocatur gruz). (Vrgl. die Gremzze, plur. Wstr. Btr. VII. 100. die in der Mühle blos enthülsten, im Gegensatz der zu Mehl gemalenen Getreidkörner, wozu, als zu einer Art Malz, die Benennung Greußing ein Verhältniß haben kann; und daneben gl. o. 146 gruzze furfures, 403 crûci vel chliuua furfur. S. Grüsch). Die Metretae „Gruzze," die in Fr. v. Freibergs Tegernsee 246. als Abgabe vorkommen, werden wol ebenfalls in enthülsten Körnern bestanden haben. sich gräußeln, sich zu Körnchen gestalten. Werd bál' ə'n Budə'n à'gébm, sagt die butternde Magd, as gräus'lt si' schó'. gräußlicht, gräußələt, adj. wie Körnchen, Stäubchen aussehend. Vrgl. Greuß und Grieß.

„Gresserwein, sehr vorzüglicher Wein, den die Stiftsgeistlichen in Wirzburg für ihre gressus, nemlich das Mitgehen bey Processionen bekommen," Reinwald.

Der Greis, des, dem, den, die Greisen, wie hchd. der Greis, des Greises, die Greise. Jene Declination entspricht der ältern dieses ursprünglichen Adjectivs.

„Der bart was im lanch und gris.
Da chom ein grise man.
Der grise mit dem barte;
Des wunderot den grisen," Wernh. Maria 78. 85.

135. 181. (Gl. o. 424 grisa cani). greisen, grau werden. „Thut s Haar greissen, fangt an z'weissen, ist der Tod nit mehr weit." Bogn. Mirakel.

Greuß, s. Grauß. Das Prompt. v. 1618 hat „Greuß, terra, sicca cinerea."

Der Greußing, Greußnig, (ä. Sp.) Waizenbier, (gl. o. 149 gruzzinc celia, ex succo tritici per artem confecta potio). Das Wort scheint mit Grewzze (enthülste (Waizen=) Körner, s. oben Grauß) zusammen zu hangen. Zu vergleichen auch Heda de Fpiscopis Ultraject. p. 95 ad 998 „fermentatae cerevisiae quod vulgo Grutt, Gruit vocatur." „Ungelt von Wein, Met, Bier und Gräussing," Mederers Ingolstadt p. 86 ad 1395. „Ain gutz mall mit dreyn essen und mit pyer oder grawssing," MB. XXI. p. 87 ad 1425. Nach von Sutners Geschichte der städtischen Gewerb=Policey in München (N. hist. Abh. d. Ak. v. 1813. II. p. 480. 513) kostete im XIVten Jahrh. der Eimer Greißnich 40 Pfenning, während der Eimer gewöhnlichen Bieres deren nur 30 galt. Der Taglohn für einen Maurer oder Zimmermann bestand in 12 dl., einem Stück Brod des Morgens, Fleisch, oder Käse und Greissnich zu Mittag. Die (a°. 1420) „newen säcz der prew" (in München; Wstr. Btr. VI. 142) sagen: „Ez mügen auch die prewr wol prewn mett, pir oder grewßnigk, wenn sie wellen, vil oder wenig." Die „Schenckhen säcz" (a. a. O. p. 158) heben alle „Zuschencken" auf. „Swer ainem Zuschencken darober zukaufen geit Wein, Mett, Grewzznig oder pyer" der wird gestraft um 48 Pfenn. von jedem Eimer. A. a. O. p. 118 soll in einem gewissen Hause „weder wein, noch met noch Grewzznick noch dhainlay" mehr geschenkt werden. „Ein gutes Mal mit dreyn essen vnd auch pyer oder grewssing," für die Armen im Spital gestiftet a°. 1418. MB. XXI. 77. In einem Ms. v. 1476 finden sich folgende „Nam des trangks: raifall, hepfwein, pier, greißing, mett." Druckfehler ist wol in von Seifrieds Urkunden zur Geschichte bair. Landschaft und Steuern p. 412. „Met, Bier und Präuspieg." A°. 1385 wird den Münchnern erlaubt „einen Ungelt" zu setzen auf alles trangkh ausgenommen allain Pier und Graissnickh, das den gnädigen herrn in irem Preuambt sonnderlich gedient wird." Wstr. Btr. VI. 171. Bey Ried komt p. 629 ad 1288 ein „Perhtoldus Greussingarius" vor, der wol kaum von der Ortschaft Gräussing (ibid. 958) den Namen hat. In Canisii lectt. antiq. I. p. 405 ist die Rede von einem grecingario fortiori, den sich persische Gesandte am Hofe Carl des Großen wohl schmecken lassen.

greuseln (groisln, gruisln), mit zarter, schmeichelnder Stimme reden. Die Greusel (Gruis'l), Person, die gerne „greuselt." 'Aldé Gruisl. Vrgl. reußen.

grisgramen, knirschen (besonders vor Unmuth, Grimm). „Sie grisgrameten uf Magdalena, da sie Christi Fuße salbte und murmelten gen ir." Br. Berhtolt. 110. R.A. es grisgramt, ist grimmig kalt; vrgl. glisglamen. Der Grisgram, mürrische Person. grisgrämig, adj.

grisháriʼ. adj. (Baur) steifhaarig (von Wolle, die sich nicht gut spinnen und bearbeiten, auch nicht schön färben läßt).

Der Grieß (Griəs), im Ganzen wie hchd. Gries, (a. Sp. grioz, griez); 1) grober Sand; Ufersand; flaches sandiges Ufer; Platz am Ufer eines Flusses, wo das auf demselben geflößte Holz gesammelt wird; daher: das Grießamt, der Grießmaister (die an den Salinenorten die Holztrift besorgen), das Grießbeihel, Stange mit einem eisernen Haken zum Auffangen und Abstoßen des Triftholzes; in mancher Stadt die Eigenname für eine am Wasser fortlaufende Gasse, z. B. in Landshut, in Burghausen. 2) feinere Grütze, Habergrieß, Habergrütze. 3) a. Sp. semen. Im Judeneid des Rchtb. Ms. v. 1332 (Wstr. Btr. VII. 189) heißt es: „Und so dein erde nimmer chôm zu andrer erd und dein griezz nimmer chôm zu anderm griezze in den Paren des herrn Abrahams." (Sonst hat die á. Sp. in dieser Bedeutung gruose).

Das Grießbrett, (Ilm) Brett am Pflug, neben dem Moltbrett. Die Grießgallen, Stelle einer Wiese, eines Ackers, die fehlerhaft sandig oder steinig ist. Das Grießholz, (Ilm) Holz am Wagengestell, unter dem sogenannten Kipfhaus und queer ob den Hachel-Armen liegend. grießschelig (griəschəliʼ), (Grainau, Werdenfels) von Äckern: steinig. Der Grießwart, Grießwärtel, á. Sp. der Aufseher ex officio oder Herold bey Kampfspielen sowohl, als ernsten Zweikämpfen (wol von Grieß arena). „Man findet St. Rhatt in dem ersten Thurnier zu Magdenburg als ein Grußwärtl," (u wol Druckfehler statt ie). Hund Stb. I. 23. Gl. o. 60 griezuuarto agonitheta, i. 200 grizuuarton caduceatores, legati pacis. Anm. Die Formen Grauß, Greuß, Grieß, Groß, Grütz weisen auf ein älteres Umlautverb griozan (comminuere, klein stoßen, oder hauen), wohin wol auch das dem Latein nach unverständliche fergrozzinin excollocta der gl. i. 31 gehört.

grôß (grous, gràus, graəs), wie hchd., (a. Sp. grôz). grôß-einig, grôßmáchtig, entgrôß (⏑́ ⏑), ungrôß, sehr groß. grôß gên, schwanger gehen. grôß hören (Obrg.) nicht gut hören. grôß stên (U.L.), grôß werden (wirzb.), zu Gevatter stehen, wie im Hennebergischen: stolz seyn. Die Grôßé, Grôßʼ, Grôßen, die Größe. „grôßen, grandius facere," Voc. v. 1618.

Der Groß, (Hoiß. Klbck.) Mehlgries, Grütze. Das Großmues, Muß oder Brey aus Gersten- und Habergrütze. Vrgl. Grauß und Grieß.

Der Großen, der Größling, die Sproße; junges Waldbäumchen, (s. Graß und Grotzen). „Das Fewer ist ain so allgemaines Zaichen der Liebe, als der Zaiger des Biers, der Tannengrößling des Weins, daz rot Fleckel des Mets," Bogn. Mirakel. Das Großach (Grassəʼ, Grassət, Grasslət, Grastəʼ), Collectiv: Na=

delholzsproßen und Zweige. Sie werden in vielen Gegenden, nachdem man sie kleingehackt oder geschnitten, dem Vieh untergestreut, oder auf feuchte Straßen und Wege geworfen, damit sie faulen und zu Dünger tauglich werden. In Hübners Bschrbg. v. Salzb. p. 363 kommt geschnittnes Tanngrassach als Viehfutter vor. cfr. Dachsschneiden. größen (einen Baum), ihm Zweige abhauen.

Der Grusel, der Schauder. gruseln, schaudern. Es gruselt mir die Haut, es gruselt mir (vor Ekel, Abscheu, Frost, vom Kriechen und Krabbeln eines Thierchens u. drgl.). „Gruselen, formicar cutis," Voc. v. 1618.

Die Grusel, (schwab.) das Gänschen.

grusgelb, gruselgelb, schreyend gelb. Dés Wachs is grus̈lgəl'. Salzb. grus·lklaa˜, sehr klein. 's Deanə-l is gruslklaə˜.

grüeßen (griəss·n, o.pf. grêissn), wie hchd. grüßen, (a.Sp. gruozan, ansprechen, compellare). R.A. Hat dich ꝛc. der Ungeschickt grüeßen lâßen? hast du eine Ungeschicklichkeit begangen. Den Zaun wegen dem Garten grüeßen, jemanden aus geheimen Nebenabsichten schön thun, z. B. der Mutter, um Zutritt zur Tochter zu haben. ungrüeßbar, nicht leutselig. „Schlechte Hofleute „machen einen jungen Fürsten ungrüßbar, er spricht niemands zue, das doch ainen Fürsten nit angenem macht," Ldtg. v. 1514 p. 94. Der Grueß.

Die Grüß, (Jägerspr.) die Grußzeit, Hegezeit von Walpurgis bis Johanni, wo die Vögel in der Brut und das Wildpret im Setzen begriffen, und daher niemand, um zu jagen, in den Wald gehn soll. In der Grüß und auf den Samen soll man keinen Hasen schießen." O.Pf. L.Ord. v. 1657. f. 489. Harts of greece erklärt Walter Scott im Gedicht Rokeby 3 Kap. 25 St. durch deer in season.

Der Groschen, å. Sp. der Groß, vom mittellateinischen Ausdruck (Denarius) grossus, deutsch: grosphenning, dick Pfenning. (Das holländ. grootje, engl. groat fugt mehr zum hochdeutschen grôß, grôz, niederd. grôt, als zum lateinischen crassus, von welchem man das barb. lat. grossus ableiten will). „Zwen gros; sechs groß, zwen grosen." MB. XXI. 515. 516 ad 1452, XXIII. 546. 616. A°. 1390 sollen keine halben grossen weiter geschlagen werden und diese 3 dn. gelten; Lori MzR. I. 21; a°. 1433 gehn 20½ behemisch groß auf den Gulden rhein., MB. XXIV. 611; a°. 1435 schlägt Herzog Johanns Grossen zu 7 dn., 20 auf einen Gulden rheinisch (4 ß. 20 dn.), ibid. I. 33; a°. 1459 wird der alt behaimisch Groß auf 7 dn. guter, und 15 dn. böser Münz festgesetzt, Lori I. 74; a°. 1465 — 1499 gilt der behemisch groß 8 dn. Augsburger, MB. XXIII. 533. 546. 616. 659; a°. 1506 werden gemacht bayrisch weiß Grosch, der ainer drei Etschkreu-

zer oder ainlfthalb schwarze Pfenning gilt; dann Gröschl, auch Sibner genannt, der einer 7 schwarze Pfen. oder 2 Etschkreuzer gilt, ibid. I. 121. 124. Gem. Reg. Chr. IV. 137. 177; a°. 1510 — 1513 gelten 2 neue böhmische Groschen 5 Kreuzer oder 17¹/₂ Pfenn. und der Schwertgroschen 9 Pf. schwarz. M. Kr. Lhdl. XVIII. 197. Lori MzR. I. 153; a°. 1511 kommt vor ein salzburg., 1516 ein Regenspurg. Groschen zu 4 Kreuzern, Lori I. 148. Gem. Chr. IV. 303; a°. 1535 ein Grosch zu 3 kr. Lori I. 191. Av. Chr. 65 schlägt den bayrischen Groschen zu achthalben Pfenn. an; a°. 1559 wird festgesetzt ein Reichsgroschen, deren 21 Stück 60 Kreuzer, und ein Gröschlein, deren 84 Stück 60 Kreuzer gelten. Unter der Benennung Groschen oder Dickpfenninge werden in den Münzgeboten v. 1506 und 1513 (Lori I. 117. 149. 153) allerley ausländische von 2¹/₂ bis 63 Pfenn. geltende Münzstücke aufgeführt. Um 1538 erscheinen „die großen silbern Groschen, halb und ganz Güldener, so auf 30 und 60 Kreuzer gemünzt sind," oder die ganzen und halben und Ort (oder Viertels) Guldener-Groschen, oder Gulden-Groschen, Lori Mzr. I. 208. 212. 217. 219. 229. 275. Von den vorzüglich bewährten, im böhm. Joachimsthal gemünzten, oder Joachimsthaler-Groschen, oder schlechthin Joachimsthalern erhielten in diesem Zeitraum alle silbernen Groschen dieser größern Art den Namen Thaler. Lori I. 210. 218. 224. 235. „Ein Par Cevolk mag in ein Hochzeit einen Thalergroschen oder Goldgulden schenken." Amb. Stadtb. v. 1554. 36. Noch a°. 1600 — 1623 kömmt mitunter die Benennung Gulden-Groschen neben Gulden-Thaler vor. Lori II. 198. 205. 345. Das Voc. v. 1429 giebt Grosch durch regalus (span. real, welcher ein real de vellon, d. i. ¹/₅ Kreuzer, bis zu einem real de a ocho, d. i. ein spanischer Thaler, seyn kann). S. Guldner und Taler.

Der jetzige in B. übliche Groschen ist eine Scheidemünze von Silber, welche 3 Kreuzer, oder den 20sten Theil eines Guldens (24 Gulden auf eine feine Mark Silbers gerechnet) ausmacht. Dieser Groschen ist daher vom sächsischen, und andern Groschen wohl zu unterscheiden. Er beträgt nur ⁴/₅ vom sächsischen sogenannten guten Groschen, welcher gleichfalls aus 12 (sächsischen) Pfenningen besteht, die aber 15 bayrische ausmachen. Hingegen ist er gleich sechs Fünfteln vom sogenannten Mariengroschen.

Die Grüschen, plur. (Schwab. Tyrol) die Kleyen. „Grüsch furfures." Voc. v. 1618. (Das ital. la crusca läge näher als das grusze, crûci furfures der gl. o. 146. 403). Vrgl. Grauß.

Der Grust, (Hauser) das Gerümpel. s. Rüst.

Reihe: Grat, gret, ꝛc.

graten, (Wllr.) große, weite Schritte machen, lat. gradi; bey Wacḱius: „gröten, divaricare." s. graiteln.

gratschinket, adj. schiefe, besonders an den Knien zusammenstehende Beine habend.

Die Grät und die Gräten (Grád, Grádn), 1) die hervorstehende Spitze an den Gersten-, Roggen- oder Weizen-Ähren; Granne, Spreu überhaupt. Auch das hchd. Granne scheint aus Gra'n zusammengezogen. „Arista, grad, am," Avent. Gramm. 2) wie hchd. Gräte; Fischgräte. Kaə̃ Grádl Fisch, nicht das mindeste von Fischen. „Nicht ein Gratl hab ich g'sehn von allen euern Obst," Buchers Kinderlehre. grätig (grádi'), adj. voll Gräten. ausgräten (ausgrádn), von Gräten säubern. 3) scharfer Rand. (s. Adelung: der Grat); auf dəᶜ Grád furt gẽ. gräten, eingräten (das Dach) die Ränder und Fugen der Ziegel mit Mörtel belegen. „Die Dächer und Feuerstätte sowohl in der Verkräth- als Verstreichung in gutem Stand halten." Ausp. Verord. v. 1752. Vrgl. „Zieldecker der den gerädten Dächern Recht thut," in Gemeiners Reg. Chr. III. 366.

gräten, (schwäb.) unwillig machen. əs grät mi', es ist mir verdrüßlich. Sp. W. əs ischt ə̃ kläĩs was 'Kindər freut und di Altə̃ grät. grätig, grä'ig, unwillig, verdrüßlich. sich gräten (grádn, grá'n), (Inn. Salzach) sich bekümmern. Und əᶜ grá-r-ət si' um nicks als um dės Broud, das ər áss. Dà trámt dėn zwaə-n eppəs grausigs und si' grát-n si' bittəᶜ déswėgng. Gschähh eəm eppəs bös's, I müəsst mi' z' tod grá'n um 'ə̃ Buəbm. Göschl Genesis cap. 39. v. 6; c. 40. v. 6; c. 42. v. 38. Vrgl. grêdern, welches vielleicht als grâtern zum alten grâtîda diligentia, grâtag, avidus, inhians gl. a. 88. 448. 456. i. 585. gehört. (cfr. gl. i. 19 intentâ (meditatione) in gratigero, wie statt grutigero zu lesen scheint). Vrgl. 2) grätschen.

graiteln (graədln), vrb. n. auseinandersperren a) die Finger: ə̃ graədlté Hand voll, so viel man mit ausgespreizten Fingern einer Hand fassen kann, b) die Beine; daher: schwerfällig oder mit Anstrengung gehen oder steigen, klettern, klimmen. „Schau, wiə əᶜ widəᶜ dəhergraədlt! „Graitlen divaricari," Prompt. v. 1618. sich ver- oder zegraideln (voᶜ oder z'graədln), die Beine so weit auseinander setzen, daß sie nicht wieder können zusammengebracht werden. Dər Ochs, di Kuə hát si aufm Eis voᶜgraədlt. Die Graitel (Graədl), die beyden auseinandergespreizten Beine. ə̃ Graədl, ə̃ weidé Graədl machə̃. graitlerisch (graədlərisch), adj. u. adv. mit weit auseinander gesperrten Beinen, (z. B. stehen, gehen, sitzen). Der Graitelwagen (Graədlwágng), (Ilm) ländliches aus Stecken gemachtes Spielwerk der Knaben, das von

ihnen als Wagen gebraucht wird. Vermuthlich von den zwey im Halbkreis gebogenen Stecken, die, wie ausgespreitete Beine gegen einander stehend, die Räder vorstellen. S. graten, Gritt und grätschen).

Die Grêtel (Grêdl, Grè'l, Dimin. Grêdə-l, Gredál), a) Margaretha; b) scherzhaftes Appellativ für jede jüngere Weibsperson. Aschen-, Bauern-, Putz-, Lauff-, Tanz-, Tutten- ꝛc. Grêtel. Hänsl und Grêdl, ausgestopfte Figuren, welche am Pfingstmontag hie und da von dem jungen Volk herum geführt werden, indem es sie possierlich mit einander tanzen läßt. Auch auf dem sogenannten Maybaum hat der Hans mit der Gredel manchmal auf Windrädchen tanzend zu figurieren. Im Scherz wird ein Verliebtes Paar Hänsl und Grêdl genannt. R.A. Hänsl und Grêdl spiln.

Und də' Hänsl und 'Gredl håbm Urlaub gnummə̃,
Nachə' sán' eə̃ die Zähhər aus'n Augngə̃ grunnə̃,
Und di Zähhər aus'n Augngə̃ und di Tränə̃ auf s Wang,
Und də' Hänsl und 'Gredl kemə̃-r-á nimmə' zsam.

Die Grêtel in, unter, hinter der Stauden, nigella damascena L., der schwarze wilde Kümmel, auch: der Teufel oder Gretchen im Busch genannt.

Die Gritt, Grittel (Grid, Gridl), die Gabel, welche die beyden Schenkel am Rumpfe bilden. Zwisch'n də' Gridl, zwischen den Beinen. Die Gridlsperr, ein Übel. grittlich, grittisch, grittling (gridisch, gridling, gridlisch), adv. mit auseinander gesperrten Beinen, rittlings. Gridlisch auf etwas sitzen. „Setzten in gridling auf die Schranken." H. Sachs. cfr. gl. i. 494 gritmali und critmali passus, und wol kein Schreibfehler statt scritmali.

---

grätschen (grätsch'n), mit auseinander gesperrten Beinen gehen; verächtlich: gehen überhaupt. S. graten und graiteln. 2) grätschen (grätsch'n), ausgrätschen, dergrätschen, vrb. act. ausfindig machen, aufspüren, bemerken. Vor derə' kä̃ mə nicks vo'stéckə̃, dé də'grätscht älls, si gi'ts nit nåch, bis s. ə̃ Sach də' grätscht håt. Einem etwas abgrätschen (á'grädschn) ihm, was er geheim halten will, entlocken. Praschius verbindet dieses grätschen mit gräten, gratschen (schreiten) indem er sagt: „grätschen grassari, ergrätschen, grassando assequi." „Des Weibs Mann hat sie ergretscht, als sie eben schon zu Schiff gehen wollte." Wurstisen Basl. Chr. ad 1410. Vrgl. unter gräten die Note zu gredern.

Die Grätschen (Grädsch'n), (O.L.) Staude, Strauch.

Der Gritscher, Weibergritscher, Mann, der sich um Weibergeschäfte annimmt. Vrgl. grätschen und gräten Note.

Die „Gritschen,“ (Rttm.) Kothlache, Lache im Wege.

Grav, grev ꝛc. sieh Graf, gref ꝛc.

Graw, grew ꝛc. sieh Gra, gre ꝛc.

Reihe: Grats, grets, ꝛc.

Der Grotzen, Großen, der Grözling, Größling, Größing, Dim. das Grötzlein (Grézzl), die Sproße, besonders die Wipfelsproße vom Nadelholz, das Gipfelreis; das Herzchen im Salat, Kohl u. drgl.; jeder Zweig von immergrünenden Gewächsen, wie die Dächsen. „Wer dasselbe holtz bestumelt an dem großen.“ Passauer Stdt. Rechtb. Ms. ə̃ Kəlhhgrétzl, Kohlherzchen. ə̃ Tannə̃-, ə̃ Feichtn-, ə̃ Rósmarī̃-Grótz'n, Reis, Zweig. „In ein weißdennen Greßling (Tannenbäumchen) a Kreuz gehauen.“ Lori Lechrain 470. 416. grötzen, größen, gräßen, einen (Nadel-) Baum (salzb. Waldord. 60. 89), ihm Äste und Zweige (Dächsen) abhauen. „Wie es mit dem Gräffen oder Schnaidten der Pemb gehalten werden soll.“ Vrgl. Groß und Grieß Anm.

grotzen, vrb. n. was groppezen, d. h. rülpsen. Der Grötzel, Rülps. „Wann auch einer einen Grötzel gehen läßt oder sonst ein grobianisch säwisch Stückel brauchet,“ Albertins Gußman. p. 163.

Dialektische Formen, anfangend mit Gw, sind gewöhnlich in Ge-w aufzulösen, und daher unter W zu suchen.

Der Gwalter, das Gwälterlein, (Isarwinkel) der Behälter, das Behälterlein. (G'w statt B'h). „Ausser der Stube befindet sich in den übrigen Kammern oder sogenannten Gwaltern kein Ofen.“ (Hübner salzb. L.Grcht. Werfen).

Die Gwardi, ital. la guardia, franz. la garde. ə̃ Salvə-gwárdi, ital. salva guardia, franz. sauve garde, Sicherheitswache. „Hauptmann über die Gwardi,“ Hund St.B. II. 169. . . Der sich keiner gwardi oder hoffprachts achtet . . . Puterbey München 1581. „Unser Zeughäuser, Munition, Befestigung und Guardi,“ Ldtg. v. 1568. p. 19. „Auff der Guardi sein, excubare. Cohors praetoria, die Guardi,“ Prompt. v. 1618. „N. ein Soldat in der churfürstlichen Guardi zu Ingolstadt,“ ad 1635. „Quarti-Soldat,“ Ldtg. v. 1669. 37. 499. „Duell zwischen 2 leibguardi Hatschier,“ Acta ad 1687. „Und wann er schon höret die Gwardy aufschreyen: wer da?“ Hentschels Predigten p. 182. Vrgl. garten.

H.

Vier und zwanzigste Abtheilung.

(In Hinsicht auf einige wenige Wörter, deren Anfangs=K vielleicht in G'h aufzulösen, ist auch die Abtheilung Ka zu vergleichen).

Reihe: Ha, he, ꝛc.

hä'! Interjection des Fragens, nicht ganz dem auch hchd. he! entsprechend. hä' du, hä'-r-ə', hä' s', hä' z! hä' ns'! he, sage du, sage er, sage sie! saget! sagen Sie! (s. Gramm. 723). hä' hä' (◡ –) ah so! ist das so! R.A. Häst niə hä' gsegng? was gaffst du so? Einem hä' zaigen, ihm etwas Unbeliebiges weisen — in specie bey Kindern, bey den Ohren fassen und in die Höhe heben. Anm. Ähnlich der dialektischen aus dem alten zi huuiu entstandenen Fragpartikel z'wē', mag auch dieses hä', he', he mit der alten (dem huuiu, thiu entsprechenden, also im Instrumentalis stehenden) Fragpartikel bi hiu, in hiu, zi hiu Eines Stammes seyn. Vrgl. a. hie.

hai (hài)! 1) (b.W.) Interjection, wodurch ein Gerufener kund giebt, daß er den Ruf vernommen. Das Kind ruft: Muədə'! oder Muədər-à! (◡ ◡ ‿). Sie antwortet: hài! oder hài-à! (Vergleiche: Hall geben nach Gramm. 523). 2) Ruf an das Zugvieh, wenn es beym Fahren abwärts sich Zeit lassen, sachte gehn soll: hài, hài! 3) soviel als: he! horch! (Otgr.); vrgl. hör! (nach Gramm. 347).

Der Hai=Dampf, Hai=Nebel, Hai=Rauch, das Gehai (Ghaə, Ghài), trockner Dampf oder Nebel in der Atmosphäre zu heißer Sommerszeit. Ursachen von Miswachs sind, nach Stringll Zehendrecht p. 419, „langwürig Regenwetter, item zuvil Key und Dürre." gehayig, gehaigig, gehaiwig (ghaəi', ghaəgi', ghaəwi', ghài, ghàigi', ghàiwi', s. Gramm. 686), haidämpfig, hai=ruckig, hai=rücket, hai=räuchig, adj., mit Heerrauch überzogen. Hei uredine gl. a. 119, hei uridum 494, kiheia caumate i. 319, gihei cauma (vom Wetter) i. 114, o. 244, „mit erheietemo uuinte," vento urente i. 215. Sollte, etwa nach Gramm. 149 — 151, auch das hochd. Heer=Rauch, (oft auch Hehr=Rauch, Höhen=Rauch geschrieben) aus Hairäuch entstanden seyn? Vrgl. Heu=winkel.

Die Haien, die Hai (Hàiə̃, Hài), der Haier, die Heye, Ramme, (trusorium Hbn. Voc. v. 1445). „Haien, fistuca.“ Voc. v. 1735. „Mit Handschlägeln und nicht mit Hoyen.“ Lori Lechrain f. 514. „Der Hoyer, la mazzaranga.“ Kremers Nomenclator. haischlagen, rammen, mit der Ramme, Heye arbeiten. Nach der Taglöhner-Ord. v. 1729 gebührt einem gemeinen Arbeiter bey Wasserbauten 13 kr., demjenigen aber, so beym Hayschlagen vorsingt, 14 kr. Taglohn. Vrgl. die Zugschlägel-Reime in den Mundartproben p. 526.

Das Gehai (Ghaə), Damm, Weg an einem Wasser durch Einrammen von Pfählen und Pflöcken künstlich erbaut und unterhalten, z. B. das Gehai („Kay“), die Gehaigaß („Kaygasse“) in Salzburg. Vrgl. das holl. Kaai, franz. quai. Die Formen Hai, Gehai, Haier scheinen nach Gramm. 1037. VI. zum Verb heien (schmeißen, stoßen) zu gehören.

haien, und (nach Gramm. 486. 686) haijen, haigen, haigeln, haiweln, bewahren, besorgen, sorgfältig, schonend behandeln, pflegen, hegen (welches hchd. Wort wol nach Gramm. 149 — 151 mit haigen eins ist; vrgl. Hei unter Hei-rat, Anmerk.). „Vom Wort haien („zügeln“) kommen vil altteutsche Namen.“ Avent. Chr. f. 17. „Eine Person haygen und nähren.“ Puterbey. „Es soll nicht ein Unterthan für den andern gehayet (zum Nachtheil des andern verschont) werden,“ Kr. Lhdl. XVII. 156. Sich haien, sich gütlich thun, sichs wohl seyn lassen. „Deə̃ hâut si' rècht ghàit.“ O.Pf. „Recht und Frid hayen . . . das übel, die Missetat hayen“ . . . Wstr.Btr. II. 233. Lori Brg.R. 230. Ld.R. v. 1616. 661. Einen Esch, eine Fluer, ein Holz, einen Wisplatz, ein Fischwaßer rc. haien, durch Bewachung, Sicherstellung vor Schaden zn gehörigem Ertrag zu bringen suchen. „Zum Fischhayen ist der fürtreglichst Weg und Mittel, daß man auf den Fischzeug gut achtung hab.“ „Das Holz erhayen und verschonen.“ L.R. v. 1616. 644. 760. Die Hayung. „hayum, auffenthaltum, fomentum.“ Avent. Gramm. Das Haiholz, das Haireis, der Haischlag, die Haiwis, Holz, Reis (Baum), Schlag, Wiese, so gehegt wird. L.R. v. 1616. f. 327. 432. MB. XIII. 459. Der Haischäub, der Haiwisch, Strohbüschel, der die Hegung anzeigt, Hegewisch.

Der Hai (Gramm. 835) der Aufseher, Hüter. Der Bruckhai, Eschhai, Fischhai, Fluerhai, Holzhai, Wishai. L.R. v. 1616. f. 309. 310. 645. MB. VII. 319. XVIII. 556. XXIII. 27. 87. 88. Hazzi Stat. IV. 196. rc.

Der Hai, das Gehai, die Schonung, Hegung, Vermehrung. „Ordnung und Verträg, die dem Vischhay noch fürderlicher und nutzlicher.“ L.Ord. v. 1553. fol. CL. Im Hay ligen, oder in den Hay legen, (v. Hölzern, Wiesen, Wassern rc.), vor Beschädi-

schädigung, besonders durch Viehtrieb bewahrt seyn oder verwahren. „Dieweil also dieselben Wismeder und Acker im Hay ligen, sollen die Grundherren noch jr Underseßen darauf nit treyben.“ MB. IX. 306. „Dasselbe (Wismadt) sy mit einander, wan es (im?) gihay läge, so tailten, das . . .“ MB. IX. 268 ad 1446. „Im Hay gelegt.“ Wstr. Btr. V. 307. In folgenden Stellen, weiß ich nicht, ob diese Bedeutung oder die folgende anzunehmen sey. „Custodie graminum que dicuntur Gehai . . . Perenwach 1 Gehai und 1 anger, Scrovenhusen unum Gehai de secundo feno, item unum anger.“ Lori LechR. f. 18. 31. 34. „Jus custodiae in pratis quod vulgo dicitur Gehaien.“ MB. III. 172 ad 1275.

Das Gehai, Gehai, Kai, gehegtes Holz, Hegholz, gehegte Wiese, gehegtes Fischwasser. „Als min Gehay daz Habrechzhausen, besuchtz und unbesuchtz.“ MB. IX. 151. „Ains Gehays und Holtzs.“ MB. IX. 268. Das new gehay, ein Forst bey Ingolstadt ad 1357, jetzt: Neuhau, Neuhet, Mederer Ingolst. 54. „Daz Gehay und Vischwazzer ze hainpuch.“ MB. XV. 296 ad 1372. „Wegen dem Gehai“ (Wiesen). Zirngibl. Hainsp. 168. In manchen Fällen mögen die Formen Gehai und Gehäu vermengt worden seyn. Vermuthlich hängt hiemit auch das hochd. Hayn, und das bey uns hie und da als Eigenname von Waldparcellen vorkommende Wort: das Gehain (Ghaõ) zusammen. Vrgl. Leg. Baiuu. XXII. 6. „de luco vel quacumque kaheio.“ Die gl. i. 819. (sylva) nutritur, wirt kehagin weist mehr auf ein (Ablaut-?) Verb hegen.

„Haibuczel cornum.“ Voc. v. 1419 und 1445. (Doch nicht Entstellung aus Hagbuzel, Hagebutte?)

hau! e hau! (Obrg.) sieh! schau!

häuen (hauõ, hau'n, hau'n), ich häuet, seltner: hib; ich hab gehäuen, öfter gehäut, (s. gehiben und Hib), wie hchd., (a. Sp. houuan, hiu, gihouuan, und houuon, gihouuot). R.A. häuen und bauen (Grund und Boden), ihn bewirtschaften. Nichts ze häuen und ze bauen haben, keinen Grund und Boden besitzen. (Im Gebirg wird der Boden, nachdem er zu Graswuchs liegen geblieben war, nur ein für allemal gepflügt, darauf mit Hacken gehauen, und dann besäet). Das ist nicht gehäut und nicht gestochen, es ist nichts weniger als entscheidend, als bedeutend oder wirksam. Man waiß nicht, ists gehäut oder ists gestochen, man weiß nicht, wie man es nehmen soll. „In der Mühle sey auf ein Hawen (Behauen, Billen des Mühlsteines?) vor Alters 2 oder 3 Schaff und nit mehr geschrotten, würden jetzt etwo 8 oder 9 geschrotten.“ Gem. Reg. Chr. IV. 92 ad 1504. anhäuen Einen, ihn auf Umwegen, oder von Ferne auszuholen suchen, auf den Busch klopfen. einhäuen, mit sehr sichtlichem Appetit essen. sich verhäuen, sich irren, das Ziel verfehlen.

Der Hauer, 1) der Hieb. 2) Arbeiter im Weinberg, Rebbauer. „Ihr Weingart-Hauer oder Weinzörl habt für eure Patronen den heil. Victor, den H. Severinum." P. Abrah. Der Hâu, der Gehâu (Ghau), Waldplatz, wo das Holz abgetrieben worden ist. „In kainen neuen Gehau nicht treiben," MB. XXIII. 464. „Item ein Bannholz, der Kaw," Lori Lechrain. 119. Vrgl. Gehai. Der Hâu, der Hâuet, Hâuget, 1) das Heu, der Heuwuchs, Heuplatz, (welches Wort wol gleichfalls zu hâuen gehört). I hā' kaə̃n Hauət bei meĩn Guət. „Einführung des Traidts und Hawets." L.R. v. 1616. f. 302. „Es hätt denn ain Gut nit aigen Hauet oder Wismad." L.O. v. 1553. f. 120. Der Holzhauet, Holzheu, Holzwiese; Heuplatz im Walde. Wstr. Btr. IV. 316. Der Hâuel, Hâugel, der da hauet. Der Stainhâugel (Staə̃háigl), Steinhauer; Arbeiter im Wetzsteinbruch bey Unter-Ammergau. Die Hâuen oder Hâun (Gramm. 861 Hauə̃, Haũ, Haũn), das Hâunlein (Háĩl), die Haue; das Hâuelchen. hâunlen (háĩln), mit einer kleinen Haue arbeiten, bearbeiten. Der Verhau. Kr. Ltgshdl. XI. p. 52: „Und wo der Handel (die Affaire) seinen Verhau haben möchte" (?)

hâuen, sich schnell bewegen, laufen ꝛc. Hau, Schimmel, hau! mach, dás d'n Bräũl nõ də'haust, (ereilst), so hörte ich einmal am Oktoberfest beym Pferde-Rennen einen Landmann, der auf den Schimmel gewettet hatte, im Eifer ausrufen. „Unversehens fellt er (der Seeräuber) daher, alsbald man sein gewar wirt, so hauwt er wieder davon." Avent. Chr. f. 285. „Der Fuchs hawt fort, pergit currere," Prompt. v. 1618. „Du Heintz Flegel haw auch mit," H. Sachs. „Die Schwaben hauten jhnen bis auff St. Johannes nach." Dukhers salzb. Chr. p. 240. In Wien heißt aufhauen springen, tanzen. „Nehmts enk ein jeder Eini und hauts auf." „Wo aufghaut wird bin I allemal dabey." Bäuerle's Fiaker als Marquis. Vrgl. hàbaus.

Der Hei-laich â. Sp., hi-leih, gihileih a. Sp., conjugium, connubium, matrimonium. „Wan sich under reichen und armen hie heilach beschehent, so sol nieman deheinen Vestwein geben." Augsb. Stdtb. „Swa unser lut von dem dorf ze Epfach zesament coment mit elichen oder mit ledelichen hilaiche", sollen deren Kinder (als Leibeigene) getheilt werden. MB. VI. 585 ad 1325. „Ob der hileich abe gat . . ." Augsb. Stdtb. hei-laichen, nubere. „Und ich obgenanten Engel Christani aus der husgenozsam nit ze heylachen noch ze mannen." MB. VI. 612. „Daz wir die Junkfrawen Adelhaiden niht verhaeilachen sullen weder zu gaischlichen noch weltlichen leben, dann mit des abts gunst . . . ob si sturb e daz si verheilachet werd." MB. XXII. 359 ad 1368. S. laichen.

Der Hei-rât (Heirət), a. Sp. hirât, 1) wie hchd. die Heirat;

insbesondere der Ehevertrag, verschieden von der Copulation. ǝ͂n guǝt'n Heirǝt machǝ͂. Den Heirat austragen, die Heirat abschließen. „Einem (Ehmann) ein Gut zu redlichen Heirat verheiraten.“ MB. XXV. 85 ad 1517. „Nach laut des heirats.“ MB. X. 318. „Under dem schein ains solchen heyrats.“ L.O. v. 1553. f. 158. „Ir sult ez anders sachen und khainen heirat machen.“ Chron. bis 1250. „in elicheme hirate.“ Winnerl Gloss. „Umb elichen hirat.“ Arme Heinr. Zu Landsberg wird a°. 1361 verboten, ainen haimlichen Heurat zu machen .. Lori Lechrain 65. 2) Person, welche sich erklärter Maßen mit einer andern ehelich verbinden will, in Bezug auf diese, Geliebter, Geliebte. Dǝ' Hans, d' Grêdl is mei͂ Heirǝt. s Mensch is 'rêgl gsétzn und iǝrǝ' Heirǝt dêgl, das Mädchen ist auf dieser Seite, und ihr Liebhaber auf jener gesessen, (Eichstädt). Si hát ǝ͂n reichng Heirǝt 'kriǝgt. heiratlich, adj.; heiratliche Abrede, heiratliche Sprüche. b. u. wrzb. Verord. Der Heiratsmann, Heiratstifter, Mann, der die Heiratsverträge errichten hilft und bey Gericht als Zeuge und Beyständer erscheint. (Baur). Der Heirâts-tag, Tag, oder Akt des Ehvertrages; Eheverlobniß, Sponsalien. Der erste und 2te Artikel des VI Titels des 3ten Buchs der Landts- und Policeyord. v. 1616 (f. 562. 567) will, daß „auff einen Heuratstag, Hafftlwein, Stuelfest oder wie der genennt wird, über zwainzig, und auff einen Hochzeittag über fünffzig Personen nit geladen, auf einem Heuratstag nit mehr dann eine, aber auff einem Hochzeittag auffs maist zwo Mahlzeit gehalten werden sollen.“ cfr. L.O. v. 1553. f. 99 ff. heirâten (heirǝtn) wie hchd. Ze Einem, ze Einer heirâten. MB. XXI. 487. Selb heirâten (sǝl heirǝtn), d. h. ohne Dazwischenkunft des Priesters und Notars. So wird heirâten euphemistisch überhaupt für coire gebraucht. Um Vicenzi tüǝnt d' Vég'l heirǝtn. Schnöd abweisende ironische R.A. einer Weibsperson gegen eine Mannsperson oder wol auch umgekehrt: Mágst mi nét heirǝt'n? oder du kä͂st mi bráv heirǝt'n. Bey brüskem Abbrechen irgend eines Verhältnisses oder Handels mit einer Person des andern oder desselben Geschlechts wird spottend gesagt: Miǝr sán ja nét mit ǝnandǝ' vǝ͂heirǝt't. ausheiraten einen Sohn, eine Tochter, sie verheiraten, ausstatten. Lis'l, du brauchst kaǝ͂ Heirǝtguǝt, di' tuǝt d' Schö͂ (Schönheit) ausheirǝt'n. beheiratet, verheiratet. L.R. v. 1616. f. 565. 758. verheiraten, 1) wie hchd.; 2) Einem, Einer etwas verheiraten, anverheiraten, es ihm, ihr durch den Ehvertrag als Eigenthum zusprechen.

Die Hei-steur, Hi-stiur, a. Sp. die Aussteuer, dos. MB. XVIII. 74. 75 ad 1314. „Umb histiur.“ „Uzhistiuren,“ aussteuern. Augsb. Stdtb.

Anm. Die a. Sp. hatte unzusammengesetzt ein Verb hiunan

(hihan, higan, hian) nubere, davon: gihiunit, gihigit, gihit nuptus, die Nomina hiunida, hiunga, hia connubium, welche Formen, vermuthlich zum ersten Worte des gothischen Compositums heiva-frauja (Hausherr, pater familias) gehören, wie denn z. B. auch das spanische casar (heiraten) von casa (Haus, Familie) genommen ist. Dahin ist vielleicht auch zu rechnen das Heiwisch (familia, patrimonium), w. m. s. Vrgl. a. d. f. Anm.

geheien (g'heiə̃, keiə̃, wenn anders nicht keien oder keuen schon als ächte Form anzunehmen ist) 1) werfen, schmeißen. „keuwen und werffen." Av. Chr. 19. 2) (salzb. Gbrg.) schlagen. „Der Prediger keit auf die Kanzel." Reise durch Ob.Deutschl. 3) kümmern, bekümmern; plagen. Es keit (Ries: əs kuit) mich ein Ding. Ich keie mich um ein Ding. „Wir geheyen uns in der Stadt Geleit." Gem. Reg. Chr. IV. 106. „Nit umbsonst hat der erste Baur Cain gehaissen, massen es schon ein halbe Propheceyung gewest, daß der Bauersmann werde keyt genug werden." „Vor Zeiten bey den Römern hat man pflegen dem Bräutigam zuzuschreyen, sis Cajus, der Braut deßgleichen: sis Caja! jetzt ist zwar der Brauch abkommen, aber Cajus und Caja regieren dennoch noch, dann es ist das ewige Cajen im Hauß, wo ist grössere Keyerey als bey einem bösen Weib?" P. Abrah. ungeheit (u'keit, ⏑ –) a) ungeplagt, ungeschoren. La' mi' u'keit! laß mich ungeschoren! b) ungemein, ungeheuer. unkeit schreyə̃; unkeit grous, klaə̃, vil, wéni' ꝛc.; ən u'keitə' Rausch, Zorn, Hunger ꝛc. „ein ungeheite Bestie ein ungeheiter Elephant," Selhamer. In dieser letztern Bedeutung muß das un als Verstärkung genommen seyn. An das angelsächs. hiwjan (formare) ist wol kein Gedanke. 4) sich g'heien, sich packen, fortmachen. kei di' furt! 5) də'g'heiə̃, verderben, zu Grunde richten, zerbrechen. ə̃ də'gheité Gsundheit. 6) z' g'heiə̃, desgleichen; Einen, ihn aufbringen, unwillig, zornig machen. Sich z' g'heiə̃ mit Einem, mit ihm in Uneinigkeit, Streit gerathen.

verheien Einen, ä. Sp. ihn unwillig machen. „also zornig und verheit." H. Rosenplut. verheien etwas (schwäb), es verderben, zerbrechen.

Anm. Vrgl. die Haien trusorium. An das angels. higan (eilen) ist wol nicht zu denken. cfr. heidi. Das riesische kuit u. Aventins keuwen geben zu dem Zweifel, ob heien oder keien die wahre Form, noch den, ob für diese ei oder eu anzunehmen sey. — Daß das obige hiunan, hian nubere auch in einer mehr blos materiellen Bedeutung genommen worden, dürfte sich wol zeigen lassen; demselben aber, mit Hinsicht auf ein gewisses eben so verwendetes franz. Wort, auch die eben angeführten Bedeutungen zuzumuthen, würde wenigstens sehr gewagt seyn.

(és) hei-ts (ihr seid); miər, si hán', hen, hánd, hend (wir, sie sind

Gramm. 951), würde auf ein im Präs. Plur. mit sein paralleles Verb hein führen, wenn hier mehr, als bloße Aussprach-Entstellung, angenommen werden dürfte.

hèi! hèits! (o.pf.) nimm! nehmet! franz. tiens! tenez! Vermuthlich der Imperat. von haben, s. Gramm. 954. Vrgl. a. hie.

heieln, heielen, (Kinder-Sp.) heia popeia singen; schlafen. Das Heiə-bettə-l, das Heiə-l, das Bett.

Der Heiey, die Heigeigen, blödsinnige Person; lange Person. Der Heibauch, (Echstdt.) einjähriges Kind. Ich weiß nicht, welche von den Formen hai, hei, heu hier zu Grunde liegen mag.

Das Hêu (Hái, O.L. Há, ä.Sp. ha, hä, hew, how, a.Sp. hauui, heuui), wie hchd. R.A. beym, im Hêu, zur Zeit der Heuärnte, als Gegensatz der R.A. bey'm Gras, schon MB. XV. 30 ad 1299. Der Teufel wirfft Hêu herab, hat Hêu herabgeworffen, d. h. Gelegenheit, Anlaß, Vorschub zu etwas gegeben. Ich fürcht, ich fürcht, da wirfft der Teufel einmal Hêu herab. Die R.A. scheint auf die Geschichte von zwey Liebenden anzuspielen, die in einer Scheune der Versuchung unterlagen. Das Althêu. 1) Heu im Gegensatz des Grumets. 2) d.W. Heu von Alt- d. i. solchen Wisen, welche nie gedüngt und daher nur einmal des Jahres (um Jacobi oder Magdalenä) gemäht werden. I má 's Graə'met nét vorn 'Altheu, sagte ein Vater zu einem Freyer, der statt der angebotenen ältern Tochter die jüngere verlangte. Das Streuhêu (Stráhá), das blos zum Unterstreuen verwendet wird. Die Hêuräuff (Háräff), O.L., eiserne mit einem Widerhaken versehende Spitze an einem langen hölzernen Stiele, mittels welcher man aus einem ganz fest gewordenen Heustock nach Bedürfniß Heu herauszieht. Der Hêuschneck (Hái- oder Háschnéck), die Heuschrecke. Der Hêutreter (Hátréttə'), (Baur O.L.) Werkzeug mit einer schneidenden Klinge, auf welches tretend man von einem ganz dicht und fest gewordenen Heustock das benöthigte Heu abschneidet. Der Heuwinkel, Himmelsgegend, welche beym Wiedereintritt schönen Wetters am ersten heiter und wolkenfrey zu werden pflegt, und welche im Flachlande bey uns gewöhnlich die westliche ist. Vrgl. indessen auch Haidampf rc.

hêuen, hêugen, hêugenen (háiə', háigng, háignə' O.L. há·n), Heu machen, es mähen, wenden, einführen rc. Mies heugen, Waldmoos sammeln. salzb. Forstord. f. 105. 125. nachheuen, sicilire," Prompt. v. 1618. Der Hêuglôn, der Heuger, die Hêugerin. Wstr. Btr. VIII. 134. IX. 320. MB. XXV. 521. Der Hêuet, Hêuget, die Heuärnte, das Heu; der Heuplatz.

hi! Ruf ans Zugvieh, wenn es links, d. h. nach dem Zuge des Leitseiles gehen soll. Vrgl. hár und heir.

hie (hiə, o.pf. hêi), hier. (Vrgl. Grimm Gramm. 1,794 über ein altes Demonstrativum his, hiu, hiz, wovon noch die Formen: hier, her, hin, heint, heut, heur ꝛc. Spuren zeigen). hie derhalb, hiederhalb, hie dißhalb, hiedischhalb, (ä. Sp.) auf dieser Seite, diesseits. Wstr. Btr. VI. 102. 193. hie=ig (Amb. Stdtb. 16) hiesig. hie seyn, (ä. Sp.) herrühren, herkommen. „Der Koppenhof, der von irem Gen und irer Muter säligen hie ist," MB. XVIII. 532 ad 1467. „Wan die güllt von vns hie ist vnd von kainen abbt," MB. XXI. 516. „Ward in Schottland Erzbischof Patricius, von dem ist das Patricii loch (Calderon's Purgatario de S. Patricio?) hie, davon man vil sagt, es sei war oder nicht." Av. Chr. 279. „Es war eine große Partei in Frankreich, die wolten einen französischen König aus Teutschland, davon sie all hie waren, haben." ibid. 309. 358. „Luitpold, von dem hie seind die bayerischen Fürsten alle." ibid. 363. „Wol hin, ob du irrgent hie bist!" Br. Berhtolt 56. Hie scheint aus hier, a. Sp. hiar, apocopiert. Vrgl. a. hèi.

hô, hô, (hou! hou!) Ruf an das uneingespannte Rindvieh, wenn man es zum Kommen ermuntern will. Kuə-l hóu, hóu; hóu Kuə-l! Vrgl. hôcks!

Die Hu=Eul, (Nürnb. Hsl.) Nacht=Eule. gl. i. 30. 529. 545. 644. 674. i. 222 huuuo, huo, bubo. (Vrgl. das Hugerl, (Höfer) strix ulula).

hui! Interj. geschwind! schnell! „Hui! auffer mit dem Kalch" rufen bey Selhamer ungeduldig die Maurer. Huiaus! und nirgends an! heißt es bey den Hexen, wenn sie auf dem Besen oder Bock zum Schornstein hinausfahren. Hui=Sau! (Jäger=W.). überhuien etwas, es übereilen, überhudeln, Einen ihn übertölpeln, betrügen. „huiwehen, kuiwehen, (Nürnb. Hsl.): „Er flucht, spielt, tanzt, lauft, daß es huiweht, (kuiwehet), d. i. rechtschaffen, daß es gut heißt." cfr. „daß es sauset, wettert."

Reihe: Hab, heb, ꝛc.

hàbaus ᴗ –, adv. 1) Obrg.: hinab, abwärts, (st. ab=auß). 2) U.L. fort, auf und davon. Der is hàbaus! Vrgl. hauen 2, (hawaus?)

haben (hàbm, s. Gramm. 954. 959. 962), 1) wie hchd., (a. Sp. habèn). 2) halten, (in dieser Bedeutung, wo haben mit dem idiotischen heben w. m. s. zusammenfällt, wird es zuweilen, wie in der ä. Sp., ohne alle Auswerfung des b conjugiert; ich hab, du habst, er habt. D' Eəʳn habt nét, si reist, (die Erde (an einem Hang) hält nicht, sie rollt ab). Hàbs fést! halt es fest! Dà,

auf dəʻ Brust hàbts (hält es, steckt es), klagt der Brustkranke. Hàbts enk zsam! haltet euch zusammen. „Zusamen haben, conjungere; zu haben das Maul, comprimere os.“ Prompt. v. 1618. „Darumb verhab niemant kein bösen wind, wann sein not sey,“ Ortolph. Das Amt, die Predigt haben, Höchzeit ꝛc. haben. „Do sach si bi der mure ze tal einen schonen riter haben.“ Wigalois. „An dem allen thut ihr unser ernstliches Heißen, wollen auch das gehabt (gehalten) haben.“ Kr. Lhdl. V. 78. „Er sol sich an den haben, dem er das Gut enpholhen hat,“ Rechtb. Ms. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 171. „So sol der keiser dem babste den stegereiff haben,“ Br. Berhtolt 13. auffhaben, ä. Sp. 1) aufhalten. „Der fronpot möcht die leut auffhaben unz an die nacht,“ Wstr. Btr. VII. 176. 2) im Scherz: betrunken seyn. 3) R.A. Es hât dieß oder jenes auff, diese oder jene Bedingniß ist dabey, dieser oder jener Umstand waltet dabey ob. Es hât nichts auff, hat nichts zu bedeuten, ändert an der Sache nichts. (Hchd.: Es hat nichts auf sich). 4) Ellipt. auff haben, abhaben, d. h. den Hut, die Mütze. Der Aufhaber, (Lori BrgR.) Arbeiter, der das Salz mit den Aufgebschaufeln in die Kufen schüttet. außhaben, (Eichstädt) etwas verloren haben. Jemand aushaben, böse auf ihn seyn. enthaben, enthalten, aufnehmen. „Daß jemand den oder die nicht enthabe, hause noch schiebe.“ Kr. Ltghdl. III. 73. Sich eines Dings enthaben, enthalten. enthaben. „Einen einer Sache zufriedenstellen und gegen ihn enthaben“ (sich deren gegen ihn entledigen?) Kr. Lthdl. XVII. 260; (soll vielleicht heißen: hanthaben?) gehaben sich übel . . sich übel geberden, klagen; übel auf seyn.“ Prompt. v. 1618. Die Gehäbde, (Augsp. Stdtb.) die Verfassung, Lage etwas zu thun oder zu lassen, σχῆμα. In der Gehäbde seyn . handhaben Einen, ihn festnehmen, festhalten, arretieren. „Daß die Beschädiger durch die Obrigkeiten nicht handgehabt oder zur Verwahrung gebracht worden . . . L.R. 677. 698. 712. 717. 724. handhab, (s. handhaft). handhab machen, einhändigen. MB. XIII. 466. „Swes man die kint des ersten wenet, dem habent sie iemer mer hant an.“ Br. Berhtolt 216. haushaben, haushalten. „Durch sich selbst oder durch Hauspfleger haushaben.“ Kr. Lhdl. XVI. 260. „Darumb das wir haus desto pas gehaben möchten.“ MB. II. 23. Das Haushaben, (Hausəm, plur. Hausəmə), die Haushaltung. ən iəds Hausəm; zwaə, drui ꝛc. Hausəmə. „Die in der Hofmark befindlichen Haushaben.“ Mand. v. 1728. „Zu seins Haushabens Notturft.“ L.O. v. 1553. 87. „Ein ehelichs Haushaben haben,“ Prompt. v. 1618.

Die Hab, 1) wie hchd. Habe. 2) der Halt. Es hàt kaə̃ Hàb, bricht leicht. Kaə̃ Eĩhàb hàbm, sich an nichts halten können.

3) die Vorrichtung zum Halten. Die Arthab, der Stiel an der Art, (wie hchd. Handhabe). Vrgl. =halb.

anhäbig (ā̃hábi'), anhaltend, sich gern anhängend und schwer abzubringen. anhäbig dienen (fleißig dienen), sich anhäbig wern, (tüchtig wehren); Einen anhäbig anweigen, (stark anfechten) ꝛc. gehäbig, anhaltend; aushaltend, stark; an sich haltend, karg. haushäbig, wirthschaftlich. unhäbig, ungehäbig, nicht zu halten, böse, ungestüm, (besonders von Kindern). Sei nét oso ũhábi'! „D' Händ von der Butten, sag J. Nun, schau nur her da. Jetz hast mir den Schnürriem zrissen. Kanst mir einen andern kauffen, Hans! (sagt Gred zu Hansen unter Lichtzeiten beym Kammerfenster). — So ist er zrissen! So nutzt kein Schonen nichts mehr. Sei nicht so unhabig. D' Wochen ist Porziunkula. Da gehts Beichten und Schnürriem=kauffen grad in einem hin!" (sagt Hans). Porziunkulabüchlein.

hablich, häblich, adj. (ä. Rechtssp.) Hab und Gut, besonders liegendes, betreffend. Habliche Klagen oder Sprüche im Gegensatz der persönlichen. L.R. v. 1616. 13.

Der Habnicht, der Habenichts, der kein Besitzthum hat. „Item auf den Hab nicht, soviel deren allenthalben in den Landgerichten unsers gn. Herrn Hofmarchen und Urbargütern wohnhaft sind, ist geschlagen auf die Person 6 r. dl." Kr. Ltgshdl. XI. 420. Habnichtsteuer (Augsb. Nicolai Reisen 7t. B. Beylag. IV. 4), Leibsteuer oder Kopfsteuer. (S. nicht).

Die Urhab (Uər'ə'; von ən Uərə', ə Nuərə, auch d' Nuərə', d' Nuərgət), der Sauerteig. Gl. o. 258 urhab, fermentum. „urhaben, fermentare." Voc. v. 1445. urhabanaz, fermentatum, gl. a. 80, also von heben. Der Urhab (Prompt. von 1618) conditor, auctor, Urheber.

Der Habern (Hábə'n, nach Gramm. 839. 840 vom alten habero, genit. haberin, schon im Voc. v. 1419 auch im Nominativ Habern) plur. die Häbern (Hábə'n), 1) der Haber. Der Ban=, Forst=, Kreuz=, Nachtfeld=, Vogt=ꝛc. Habern, gewisse Abgaben, in Haber oder dessen Werth zu leisten. R.A. durcheinander gên wie der gemät Habern, (schon Avent. Chr. 276. 306) drüber und drunter gehen. 2) Art Mehlspeise aus Teig, Topfen, Eyern u. drgl., in Schmalz oder Fett geröstet und in Gräupchen zerrieben, vermuthlich von der Ähnlichkeit mit dem eigentlichen Haberkern oder Haber=Nedel also genannt. Der Aierhaber, Bröselhaber, Melhaber. häbern (hábə'n, hábə'), adj. von Haber. „Ein haberes Mueß" (Selhamer), ə̃ hábə's Muəs. „häbrin," Parcifal 63 c. Das Haberfeld, nach der Dreyfelderwirthschaft, die Sommerzelge. R.A. Mit seinen Gedanken im Haberfeld seyn, zerstreut seyn. Ins Haberfeld schauen, schielen. Eine ins Haberfeld treiben.

In den wohlgemeinten Paragraphen an Bayerns Prediger I. St. p. 15 heißt es: „Menscher gebts acht, daß ihr nicht mit der Zeit mit dem Strohkränzl vor meinem Pfarrhofe vorbeyspazieren müßt, oder daß euch Bueba ins Haberfeld treiben" und in einer Note: „Es war an vielen Orten Bayerns die Gewohnheit, daß, wenn ein Mädchen zum Fall kam, sie des Abends von den jungen Burschen des Dorfs unter unzähligen Geiselhieben in ein Haberfeld und von da wieder nach Haus getrieben wurde. Der Verführer mußte selbst mitmachen." In der Zeitschrift: der b. Volksfreund v. 1826 No. 136 ist von Wiederholungen dieser alten Sitte in der neuesten Zeit die Rede. Die Habergaiß, (HhE.) kleine Nachteule. (Franken, U.L. Baur) die Krebsspinne, der Weberknecht, Phalangium opilio L. Die Haberhälm, die Haberstoppeln. əs gêt də' Wind schõ' və'n Hàbə'hálmə'n, es ist der Winter schon im Anzug. Auf die Haberhälm kommen, ins Verderben, auf die Gant gerathen (Obrm.). Vrgl. Haberfeld und Haberwaid. Der Haberkern, enthülseter Haber zu Haberschleim-Suppen; Art Makronen-Nudeln, welche in länglichten haberähnlichen Gräupchen bestehen. Vrgl. Haber 2. Habermark, Habermauchel (schwäb.) tragopogon pratense. Der Haber-Rechen, rechenähnliches Gestell an dem Stiel der Sense, die zum Habermähen dient; diese Sense selbst. Der Habernarr, (Nürnb. Hsl.) der zuviel Geld an Hausrath hängt, (Haben-Narr?). Der Haber-Rebel oder Rezel, Habergrütze. Die Haberwaid. R.A. Einen auf die Haberweid schlagen, H. Sachs (ihn dem Verderben überlassen). Vrgl. Haberfeld, Haberhälm. Der Gesotthabern (Gsódhàbə'n), 1) enthülseter Haber. 2) Waizen mit Roggen vermischt, dann gedörrt und in der Mühle zu Grüze gemalen, (wol wegen der Ähnlichkeit).

haibeln (haəb·ln), (Obrm.) sorgfältig, zärtlich behandeln. (S. höbeln).

Die Hauben (Haubm), die Haube, (a. Sp. hûba). Weiberhauben: von der Form z. B. die ainfache, die abgenäte, die auffgezogene Hauben, die Auffatz-, die Boden-, die Stock-, die Zipfel-, die Zug-Hauben; von der Verzierung oder Verbrämung: z. B. die Fêh-, die Flôr-, die Mudel-, die Otter-, die Pelz-, die Rigel-, die Spitz-Hauben; von der Art, sie zu tragen: die Bäckleinhauben (Bäcklhaubm), die Barthauben, das Hirnhäublein, die Ôrenhauben ꝛc.; von dem Orte wo sie üblich sind: z. B. die Augsburger-, die Linzer-, die Münchner-, die Passauer-, die Regensburger-, die Salzburger ꝛc. Hauben. Mannshauben, z. B. die Pudel-, die Schlâf-, die Schlägel-Hauben ꝛc. (Adelung bemerkt, daß der Ausdruck Haube im Hochdeutschen nur von einer Bekleidung des Hauptes des andern Geschlechtes üblich sey). Auch die

Kopfbedeckung der ehmaligen Kriegsleute hieß oft nur: die Hauben, das Häublein. „Hut, Hauptharnasch und Heubel." Av. Chr. 272. Arten solcher Hauben: die Beckel=, die englische Hauben, die Sturmhauben, das Blechhäublein, das Hirnhäublein ꝛc. (Feuerbuch v. 1591. Kr. Lhdl. VII. 237. L.O. v. 1553. f. 177). Den ehmaligen wirzb. (Polizey=) Husaren wurden durch eine Verord. v. 1780 Czako= oder Filz=Hauben vorgeschrieben. Von der Ähnlichkeit mit der Kopfbedeckung: die Drischelhauben, das starke Leder am Ende vom Dreschflegel so wohl als von dessen Stiele, durch welches der Verbindungsriemen gezogen wird; bey Adelung: die Flegelkappe. Die Haubenhefffterinn, Person, die Hauben ꝛc. für Frauenzimmer verfertigt, mit einem vornehmeren Titel: Marchande de modes, (welches im Munde der nicht Französischgelehrten gerne: méchante mode lautet), Putzarbeiterinn. Das Haubentüechlein (Haubmtüəchl), leinen Tuch mit Spitzen, womit an einigen Orten die Bauern=Mädchen die Haare zusammen binden, Vitta; s. a. Haupttüechlein. Der Haubener, Haubner (Hábmer), (Nürnb.) der mit Kinderhauben, fertigen Brustflecken, Hemden, Strümpfen ꝛc. handelt. haubət, adj. hohlerhoben in Gestalt einer Haube. Haubəté Küəchəl, eine Art Kuchen aus Mehl und Schmalz. haubəté Tauben, die wie mit einer Haube versehen sind. haubenen (haubməˇ) Einen oder Eine, ihn, sie bey der Haube fassen, auf die Haube schlagen. R.A. Einem auf die Hauben gên, auf der Hauben seyn, sitzen, ihn scharf beobachten, strenge halten. (Etwa noch aus der Kunstsprache der ehmaligen Falkner?)

heben (hébm, Ob. Js. héfm), ich hueb, hüeb, hebet; gehoben und gehebt; gehaben und gehabt und geheben Es sind sowol die Formen als die Bedeutungen vom alten habên (tenere) und vom alten hefian, heban (tollere) durcheinander gemengt. 1) wie hchd. d. h. in die Höhe bewegen, tollere. „erhebte Arbeit, anaglypha." überhaben seyn einer Mühe, st. überhoben. Prompt. v. 1618. R.A. heben und legen mit Einem, alle Vortheile und Lasten wit ihm theilen; mit ihm auskommen. „Swer bei jn sitzet und Waid und Waßer mit jn sucht, der sol auch mit jn heben und legen als das der Stat anget." Rainer StdtR. v. 1332. Lori L.Rain 50. „Soll jr getreuer Mitburger seyn, mit jn heben und legen." Fridberger StdtR. Lori 96. „Bist ein Wildfang, kannst mit den Leuten nicht heben und legen." Buchers s. W. IV. 250. 2) halten. (S. oben haben 2).

Und wennst məˁ kaəˇn Weiˇ nét zálst
Ums Biər is mər á' nét vịl,
Und wennst mi' nachəˁ háls'n wịllst,
Hébədər á nèt stịll.

Guete Arbeit hebt lang, (hält, dauert). Nahrhafte Kost hebt

lang her. Wo hebts denn? da hebts, wo hält es, ist das Hinderniß, die Hemmung; da liegt der Knoten. Das Prompt. v. 1618 hat: „der sich nit heben laßt" indomitus, indomabilis. „Er laßt sich wol heben" mediocriter doctus est, haud excellit. Der Hosenheber, (Obr. L.) Hosenträger.

anheben, 1) anhalten, sich anheben. 2) anfangen, neutr. et act. „hat angeheben." Altötting. Historie. Der Anheber, Anhalter, Andrücker; Anfänger, Urheber; Anfang, Anlaß, d. W. Es mueß alles einen Anheber haben. anheben, adv. (Allgäu) wie man adverbialisch auch sagt anfangen, endlich einmal. 's gaut əm a᷉hebə᷉ guət, es fängt an, ihm gut zu gehn. Der Anhebel (?) „Item um Korn und Habern, auch um Streu und Heu wollten wir einen guten Anhebl haben, da bedarf Ew. Gnad nicht um sorgen." Kr. Ltghdl. IX. 139.

aufheben, 1) wie hchd. 2) aufhalten; offen hinhalten den Sack, die Hände. 3) aufbehalten, aufbewahren, hinterlegen. „Die auffgehabene Nutzungen" (die hinterlegten). L.R. v. 1616. 346. Einem etwas raiten und aufheben (in der Rechnung zu gut schreiben?) Kr. Lhdl. VII. 246. XVIII. 318. Einem etwas aufheben, ironisch: es ihm zu gut, eigentlich es sich hinter die Ohren schreiben; (HhE.) es ihm vorwerfen. Si huben im sein Tadel an Seel und Leib auf." Av. Chr. 191. „Und soll das ein Tail gen dem andern hinfur in avig nimmer auffheben noch geäfern." Hist. Fris. II. II. 228. Eine Er, einen Verschmäch, Verdruß, eine Sau wird man bey Jemand mit einem Ding aufheben, wenn er es als Ehrenbezeugung, als Beleidigung oder als Unartigkeit aufnimmt. „auffheben mit Einem, congredi, committi cum aliquo. Die Auffheber, ventilatores pilarii." Prompt. v. 1618. Das Auffheben, bey Av. 1) Streit, Feldzug (lever de bouclier?). „Das acht auffheben der Teutschen mit Juliano." „Ein Auffheben thuen oder haben." 2) der Ertrag, die Renten. „Das alt römisch Reich hat groß aufheben auß Egypten gehabt, ist ein Brotkast der Römer gewesen. Die Obrigkeit im Pinzgaw und Pangaw behielten die Fürsten von Bayern, dz Auffheben reichet man St. Ruprecht gen Salzburg." Chr. 146. 307.

beheben etwas (ich behueb, habe behabt) ä. Sp. es, im Rechtsstreit mit Einem, nicht aufgeben müssen, es behaupten, zugesprochen erhalten, gewinnen. „Welcher tail die kundschaft behebt .... pehüeb dann der clager das guet. Ref. L.R. Tit. 34. A. 37. „Das haben wir verlorn und si behabt." MB. XIII. 413. „behabtes Recht," MB. II. 78. (cfr. gl. a. 107. pihebitaz, retentum). abbeheben, anbeheben Einem etwas, es ihm abgewinnen vor Gericht. „Wirt im das gût abbehabt mit dem rechten." Waer aber daz der klager dem antwur-

ter icht anbehüeb mit dem rechten. Die Abbehebung. MB. X. 217. XXIII. 215. Ref. L.R. a. Rchtb. Kr. Lhdl. III. 168.

sich erheben, derheben, a) wie hchd. b) entspringen. D' Isə' də'hēbt si' i'n Tyrol. s. urhab, urheblich.

einheben, 1) wie hchd. 2) einhalten. Sich einheben an einer Sache oder Person; figürl. eine Sache beharrlich verfolgen; bey einer Person sich in Gunst setzen. Beym Dreschen einheben, den Takt halten. Einem Sterbenden das Liecht einheben, es ihm unter Gebet vors Gesicht halten.

„überheben sich, eferre se insolenter." Prompt. v. 1618. überheben Einen, ihn durch übernahme eines Theils der ihn treffenden Arbeit erleichtern. Də' Buə' is no' z' gring zə dērər Arbət, mə' muəs' n no' guəting übə'hēbm.

urheblich, ursprünglich. „Obschon das weibliche Geschlecht urheblich von einer Rippen, als von einem Bein herstammet, so ist es doch nicht hart oder verbeint, sondern von Natur weichherzig." Die Walfart in Tara, welche seinen urheblichen Anfang genommen von einem Hennenay." P. Abrah. Urhab a. Sp. origo. s. erheben.

verheben, verhalten, zuhalten, zurück halten. Das Maul, ein Loch ꝛc. verheben. Das Lachen, den Schwaiß verheben. verheben Einem etwas, es ihm „vorhalten," verweisen, ihn deshalb schelten.

zuheben, 1) zuhalten: das Maul zuheben. 2) beystehen, helfen.

Die Hebamm, b. W. Hebanginn, (s. Hefang, Hefanginn), die Hebamme. Das Hebbäum-Trinken, das Hebmâl, der Hebwein, Trunk, Mahl der Zimmerleute und Maurer nach dem Geschäft des Hebens oder Aufhebens, d. i. der Aufstellung des Dachstuhles auf ein Gebäude. „Die Hebmutter, colica," Hübners Voc. v. 1445. cfr. Bervater, Bermuetter. Der Hebstecken, Stab, sich daran zu halten; fig. wie Stütze. Jetz ist mir mein letzter Hebstecken weggestorben. Der Hebtremel, Hebel.

hebig, beheb, behebig, haltend; fest, stark; karg, tenax. einhebig. „Als der Schwed 1632 gegen München ruckte, hat die Mutter des Ridler Nonnenklosters nit wöllen zusehen, daß ihre keusche Täublein sollen von denen scharpfen einhebigen Klatten deren unkatholischen Raubvöglen ergriffen werden." geheb, gehebig (ghébi, ghibi'), anhaltend, aushaltend; fest, stark, wirksam, kraftig; munter. „gehibig, cedere nescius." Prompt. v. 1618. . . Ergriff seinen Kolben mit beyden Händen und klopfte rechts und links dermassen plump und küebig drein, bis er endlich auf den todten Körpern sich einen Weg zu seinem Sohn machte . . Öfele II. 729. Də' Hans hàt àlləwàl ganz leid aus-

gsegng, iətz wird ər àbə' widə' ghébi'. „Gusman wird durch ein sonderbares gehebiges Mittel reich," Albert. Gusm. von Alf. (cfr. a. Sp. hebig gravis, praecipuus).

Die Heben (Hébm), (West-O.Pf., Franken) die Hippe, krummes Handbeil, womit Fichtenzweige zu Streu gehackt (g'schneckelt) werden. (Gl. o. 28 habba, heppa falcastrum).

Die Héb, die aphthae, das Mundschwämmchen, der Milchschorf, ein Übel an der Haut der innern Mundtheile saugender Kinder, wodurch diese weiß wird und sich ablöst, hie und da auch Kurfis, Melhund, Melgrat genannt, niedersächs. Voß oder Sprau. Auch an der Brustwarze der Säugenden, und an den Gedärmen kommt eine Heb vor.

Der Hib, wie hchd. Hieb. Merkwürdig, daß wol die schweizerische Mundart ein ie (iə), die bayrische aber nur i vernehmen läßt, als hätte sie dieses Wort erst aus dem Hochdeutschen entlehnt. Vrgl. Grimm. I. 1039. 2. 13. In Schwaben soll Hui (Hiu?) zu hören seyn. s. hauen. hib-ei' (– ◡) geben, kriegen, scherzh. Schläge geben, bekommen. gehiben st. gehauen, bayrr. Bus- und Frevelord. v. 1586 passim. In Franken kommt auch: du hébst, er hébt für hau'st, haut vor. s. hauen.

„Hobat, (Straubing) Wiese, die beym Hause liegt," Hofwiese. (Hofmad?)

„Der Hobit," (Nptsch.) Vortheil, Profit. „Dàu kumt ə' schlèchtə' Hobit raus."

Der Hobel, 1) wie hchd. hinhobeln, abhobeln, behobeln. 2) (Ammer) eine Art Fischnetz, das wie eine Reuse eingerichtet und gebraucht wird. 3) (Nptsch.) der Teufel. Wèi də' Hobəl!

hobeln. „Laß dir machen ein gehobeltz bad in einer potigen" (zum Schwitzen). Ortolph. Vrgl. allenfalls das Folgende.

höbeln. Nach Aventin's Etymolgie deutscher Namen ist „Amaley eine, die Kinder ämelt oder höbelt." Vrgl. haibeln u. Gl. i. 549 hapaluntemo lactante (sinu nutrias).

Die Hubən, die Hoboe, (hautbois). Der Hubenist, der Hoboist; der Militär-Musicus überhaupt.

Der Hübel, 1) der Hügel, die Erhöhung. „hewffel, collis." Voc. v. 1445. 2) die Beule, Frosthübel; s. a. Hüppel.

Der Abhub, (eigentl. Abhueb), was von der Tafel als Rest wieder (abgehoben), abgetragen wird. bayreuth. Hoford.

Die Hueb (Huəb), Inbegriff von 15, 20 bis 30 Jucherten Feldes ohne Rücksicht auf Wohn- und Wirthschaftsgebäude; Hufe. Es wurden nach dem bisher üblichen sogenannten Hof-Fuß gewöhnlich zwo Hueben auf einen (ganzen) Hof gerechnet. (Zirngibl Hainspach 151. 244. Ertl. P. a. I. 26). Am Inn ist die Hueb ein Viertelhof, (Regnet.). Im Eichstedtischen hat eine größe Hueb 18, eine klaine 16, ein Hüebelein 8 Jucherte. behüebt, mit liegen-

den Gründen versehen. „Starckh behiebte güeter," MB. XXII. 746 ad 1619. Der Hueber, Hüebner, Huebmer, 1) Besitzer eines halben Hofes oder einer Hube, Hüfner, Hübner, Hübler; 2) was „Grundhold, Gutsmayer" überhaupt. Das Hubmer-Recht in Kesching a°. 1401 soviel als Dorfrecht, Ehaftrecht. MB. XVIII. 262. 692. Der Geschäfteinhueber (Gschäfftlhuəbə'), Person, die sich in kleinlicher überflüssiger Geschäftigkeit gefällt. Der Vorhübner, Nachhübner (Nürnb.) Vorfahrer, Nachfolger im Gute, oder im Amte, oder im Ehebette ꝛc. Das Huebgelt, census feudalis, MB. XVIII. 131 ad 1331. Der Huebkasten, (Franken) amtlicher Getreidboden. Das Huebrecht, Hurecht, Huprehht, jus precarium. MB. XXIII. 60 ad 1326. XXII. 229. 245 ad 1283. (s. Freystift). Huoba, gl. a. 13. 46. 630. o. 380. 141, mansus, a. 28. 616 ariola; lanthuoba a. 531 ruricula; legerhuoba a. 499. o. 341 absa; hreiti huaba a. 70 colonia; huobare i. 623 colonus; ein hubman, Voc. v. 1419, feodalis. Hueb, als necessaria agri mensura vel portio genommen, könnte zum niederdeutschen und nordischen hof (mensura, portio, id quod necessarium), wovon auch das hchd. Behuf (d. h. Behuef) ist, gehören. cfr. gl. i. 1141. 1171 pihuobido praesumptione; pihuopot sich promittit se.

Das Hüebelein, Soviel an Speise, als mit dem Löffel, der Gabel, oder den Fingern auf einmal genommen werden mag, eine Portion, ein Bischen. (Ich bin indessen nicht sicher, ob der Wurzelsylbe wirklich üe oder ü, ie oder i gehöre. S. d. vorige).

---

hübsch (o.pf. hü'sch, hisch), wie hchd. Die Voc. v. 1419 u. 1445 haben „hubsch curialis." Dieses Adj. scheint also von Hof gebildet und dem romanischen cortes, cortese, courtois wie das alte Hübische, Hübscherin, Hübslerin, (Gl. v. 1418. Augsb. Stdtb.) dem romanischen cortesana, cortigiana, courtisanne entsprechend. Im ironischen Sinne sagt man z. B. du bist âuch hübsch kommen, .. das wirst du âuch hübsch kriegen, d. h. nicht; und (an der Ob.Isar) z. B. das ist hübsch, die Hauben stêt ir so hübsch, d. h. wunderlich, sonderbar. Vrgl. hisch. hübschlich, (ä. Sp.) auf feine, listige Weise; sachte, allmählig. „Cicero ward durch der Triumviren hübschlich anrichten in das Elend verjagt. J. Cäsar rang hübschlich mit der Zeit nach der einigen Regierung. Stellet im heimlich und hüpschlich nach dem Leben. Die Hauptleut beschissen ir Knecht hüpschlich mit vil Finanz." Av. Chr. 110. 242. 272.

Reihe: Hach, hech, ꝛc. (Vrgl. Hah, heh, ꝛc.)

Der Hach, Hachəs, Hachəl, Dim. das Hächəsl·, gewöhnlich mit dem Beysatz grob, ein verachtendes Appellativ. Das Prompt. v. 1618 hat: „ein junger Hach" feroculus, audaculus. „Ihr große Hachaln, die ihr euch immer hintereinander versteckt, merkt auf mich," der Pfarrer in Buchers Kinderlehre. Henneberg: Geizhache st. Geizhals. (Ein Contractum vom alten Habich, s. Hacht; oder nach Gramm. p. 516 der ehmalige Mannsname Häche?)

Der „Hächelwächel," (Zpf. Ms.) ein unachtsamer Mensch.

Die Hächel (Hächəl), wie hchd. Hechel. R.A. Das freut mich, wiə'n Hund 's Hächəllëckə˘, d. h. nicht gar sehr. Ein gehächleter Mensch „homo comptus delicatus." Prompt. v. 1618.

Die Hachel, (Wagner-Sp.) zwey Hölzer, die wie Arme am vordern Rädergestell des Wagens befestigt sind, und in welche, da wo sie zusammen laufen, die Deichsel eingehängt wird, (Deichselarme, Zwisel). Die Hächel, Name einer Thalgegend zwischen dem Schlier- und Spitzingsee. Vrgl. a. Hahel.

hauchen, den Kopf und den Obertheil des Körpers sinken, vorwärts hängen lassen; conquiniscere, (Avent. Gramm.) Zusammenhauchen, und sich zusammenhauchen. Der guete Mann haucht sich (vor Alter) schon recht zusammen. Der Salat, das Backwerk .. ist ganz zusammengehaucht. hin, her, fort ꝛc. hauchen, mit eingesunkenem Körper gehen. hauchend (hauchə˘d), den Kopf, den Obertheil des Körpers vorhängen lassend.

hechezen, hichezen, keuchen; schluchzen: vom Pferd: wiehern.

hôch, hôch (houhh, haəhh; hou', haə'; hêihh, hoihh, hèəhh, hèi', hoi, hèə, Gramm. 330. 362. 495. 580. 583. 584) wie hchd. hoch. (a. Sp. hôh, haoh).

Der Hôchacker, 1) Acker, der hoch oder auf der Anhöhe liegt. 2) altes, ehmaliges Ackerbeet, wie man sie hie und da in Wäldern, und nicht selten mit tausendjährigen Eichen überwachsen, findet. Vrgl. Hôchstrâß. Das Hôchbett, (Baur) Oberbett, Deckbett.

Die Hochenau und das Hôchenâu (zu supplieren: Schiff?) Das Hauptschiff bey einem Schiffzug, d. h. bey mehrern Schiffen, die in Verbindung miteinander mittels Pferden stromaufwärts gezogen werden. Es ist 130 — 148 Schuh lang. „Aus denen 4 Salzschiffen heißt das vorderste das Hohenau, das zweyte der vordere Anhang, das dritte der Schwemmer und das vierte der hintere Anhang, worauf zusammen bis Regenspurg 16 bis 18 Pfund (s. Pfund) Salzes, von dort bis Donauwörth aber nur 10 — 12 Pfund geladen und verführt werden können. Insbesondre hat jeder Salzschifzug ein Küchen-Schif und Haaber-Zilen bey sich." Lori Brg.R. 641. Nach folgenden Stellen scheint Hohenau auch den ganzen Schiffzug zu bedeuten. „Ein Handelsmann von Passau

führte ein grosse Hohenau oder Schiffahrt mit Getraid auffwerts auff dem Ynstrohm . . . ., ist die Hohenau rinnend worden und Roß und Leut hinder sich gezogen. ." Altötting. Histori v. 1718. „Die Laufener Schiffleut sollen zu den Hochenauen und andern Schiffahrten nicht gelassen werden." salzb. Schiffsord. v. 1581. Lori Brg.R. 324. 495. „Daß von den ersten zweyen nach Regenspurg ankommenden Hohenauern eines zu Regenspurg gelassen, und solches eine aus den zwey Hohenauern eines jeden Jahrs fürüber nach Ingolstadt nicht geführt werden solle." Salzvertrag von 1615. Lori Brg.R. 400. Das Prompt. v. 1618 hat: Hohenaw, corbita hippagoga, navis oneraria adverso flumine trahenda. Im „Azwinischen Bogen" (Straubing 1679 pp. 19. 125 ff. 145) steht statt Hohenau immer Hagenau. Die auf der Donau stromaufwärts nach Bogen geschwommene Muttergottes von Stein ist dem guten Abt Dominik eine Englische, eine Wunder-Hagenau. In seiner Begeisterung singt er p. 130.

„Hagenauer, schlaget ein alles Gschlecht
Der Schiff-Knecht,
Schnalzt zusammen, schreit und sprecht:
Ho ho ho, reidt an, reidt an!
Ho ho ho, dauch an, dauch an!
Jodl dauch an, Jodl dauch an!
Ho, dauch an mein Steuer-Mann!
Thut Ehr beweisen der Wunder-Hagenau.
Die Rueder niedersenckt und grüesset dise Fraw!
Dein Gemüeth und Hertze wendt, den schönen Ort anschaw!
Den Schiff-Leuthn ist sie gewogn
Unser Liebe Fraw von Pogn.
Jodl dauch an, Jodl dauch an,
Nur fein dapffer angezogn!"

höchenauen, Schiffe mittels vorgespannter Pferde stromaufwärts führen. „. . . Ein Wasser, darauf man hohenauet und aufwärts mit Schiffen fehrt," Avent. Chr. f. 40. „Das Hohenauen darf mit Gebäu (am Wasser) nicht verhindert werden." Peg. de servitt. „Hochenauen heißt das Gegenfahren mit Salz wider Waßer auf der Donau, welches bis Donauwert beschieht. Zu dieser Gegenfahrt unterhält Bayern 5 Schöfzüg, deren jeder bis in die 12 dienstbare Schiffe in Bereitschaft hat. Jeder Schöfzug fahrt auf einmal mit 4 gedauchten Böden (geladnen Salzschiffen) ab, dabey 40 Pferd und 54 Personen Dienst thun." Lori Brg.R. 641. Der Hochenauer, der mit Schiffzügen stromaufwärts fährt. „Item es soll ein jeder Hohenauer mit seinem eignen Zug ein Schiff führen, und kein Lohnros nicht haben, doch in solcher Bescheiden, ob er mehr Schiff hiet in dem Land, so soll er doch nicht ee anziehen, unz daß seine Ros und Knecht aus der Fahrt die er vor gethan hat, wider naw in das

Land komt . . . Wär aber Sach, daß er schifften müßt in das In oder in die Iser" . . . . Schiffmeister übereinkunft v. 1455 zu Ips. Gem. Reg. Chr. III. 234. Unter den kurfürstl. bayr. Schiffsoffizieren und Bedienten des Oberst=Stallmeisterstabes wurden ehmals auch Hohenauknechte aufgeführt. Ob höchenauen von Hochenau oder dieses von jenem gebildet und im ersten Fall die Hochenau als Hôche Nâu (s. Nau) oder als eine etwa ursprünglich zu Hôchenâu am Inn (nach MB. III. 563. XVII. 1. Hist. Fris. II. II. 17. 18 ad 1255 verschieden von AltenHochenau und eine Civitas, also vielleicht Wasserburg) gebaute Art Schiff zu erklären, (vrgl. Kelhamer, Rottal), oder ob im zweiten Falle hôchenauen vom Verb âuen, ôwen, oder dem Adverb en âu. (s. âu) hergenommen sey, oder auch ob nichts von all diesem statt habe, zu entscheiden, hab ich nicht Daten genug.

Die Hôchfart (Hou'fərt), die Hoffart. hôchfertig (hou'férti'), hoffärtig, (hohvartiger contumax. gl. i. 544). hôch gên, sich hochmüthig betragen. hôchgesehen (haəhhgsèəhhə˜, haəgs·n), O.L. 1) im guten Sinne: hochansehnlich. 2) im schlimmen Sinne: sich vornehm dünkend, hochmüthig. Die Hôchstrâß, erhobene, chaussierte Straße, Chaussée; Straße, die auf Höhen fortzieht; ehmalige Straße, besonders eine sogenannte Römerstraße. Vrgl. Hôchacker. hôchtragen, adj. hochmüthig; schwed. högdragen.

Die hôche Zeit, die hôch Zeit, 1) die festliche Zeit, das Fest, namentlich Ostern, Weihnachten, Pfingsten, Allerheiligen. „s schönə' Gwand muəs mə˜ auf houhhé Zeidn aufspàrn." Z' houhhng Zeidn éssmər à'-r- ə˜ Fleisch, an hohen Festtagen essen wir auch Fleisch. „Irrent es hoch gezeit, das man den Jartach nit begen mach auf den Tach," MB. VIII. 228 ad 1316. „All Jar sechs Chas ze den drey Hochzeiten," d. h. Weihnachten, Ostern und Pfingsten. MB. V. 192. „Daß man an allem unser Frauentag, an (ohne) zu den vier hochzeiten und meinem Jartag jeglichem Herrn (im Kloster) ein Trinckhen Weines geben soll." MB. V. 408 ad 1304. Eines Heiligen (z. B. St. Kilians, sant Mauritius, sant Hainbrantz) Hochzit, Festum. MB. (Hohenwart) XVII. 113. In Regensburg durften nur zu den vier hohen Zeiten, als an St. Veits Hochzeit, an St. Görgen Hochzeit. (cfr. Messe) Krapfen gebacken werden. Gem. Chron. I. 462 ad 1306. „Hochzeit der heil. Zwelfpoten als si getailt wurden in die werlt." (15t. Juli) MB. XXIV. 135. hochzeitlich, a. Sp. festlich, hochfesttäglich. „All unser frauen abent, all zwelfpoten nacht, all hochzeitlich nacht," MB. XIII. 438 ad 1435. In der von Essischen Bibelübersetzung steht (Matth. 22. V. 11 u. 12) Festkleid statt des hochzeitlichen Kleides der ältern Übersetzungen. 2) (á. Feudal=Spr.) Art Abgabe, welche von den

Lehenholden gewöhnlich zu gewissen Festzeiten an die Lehensherren entrichtet werden mußte. „Und sollen jn geben albeg zu weinnachten ein hochzeit, di sechs guter Regensb. pfennig wert sey." MB. XV. 423 ad 1404. cfr. XVIII. 393. „Für ein Hochzeit drey Schilling pfenning Münchner." MB. X. 586 ad 1526. Das (Gut) giltet ein halb phunt municher pfenning und ein Hochzeit ꝛc. MB. X. 498 ad 1342. „Zu Weynachten zwo Hochtzeit, der aiuen allweg 4 Regensb. den. wol wert sey." MB. XIII. 436. „Zu weynechten ain hochtzeit." ibid. p. 433. 448. 3) besonders ist die Höchzeit (Hou'zət, Haə'zət, Pegn. Hugsət) die Verehlichungsfeyer. Die Gunkel- oder Nacht- oder Vorhöchzeit, Festlichkeit am Vorabend der Vermählung im Hause des Bräutigams, den die Nachbarn mit kleinen Geschenken von Milch, Eyern, Butter, Semmeln ꝛc. besuchen. Die Nächhöchzeit, s. der guldene Tag. (L.R. von 1616. f. 563). Der Höchzeiter (Hochzeidə'), die Höchzeiterin (Hochzeidərin), 1) der Bräntigam, die Braut. 2) Geistlicher, der daran ist, seine Erste Messe (Primiz) zu lesen; Frauensperson, die zur Nonne eingeweiht wird. „Der durchlauchtigste Hochzeiter." Beschreibung der Feyerlichkeiten bey der ersten Messe des Churfürsten von Cöln a°. 1725. 3) (HdE.) ledige Manns- oder Weibs-Person, welche ein Kind resp. männlichen oder weiblichen Geschlechts zu Grabe trägt. Der Höchzeitlader, U.L. Person, der die Ceremonien des Einladens zur Hochzeit, und überhaupt des ganzen Festes übertragen sind. Die Höchzeit-Nestel, das Höchzeit-Tüechlein, Nestel, Schnupftuch oder Halstuch, das dem Brautführer, der Kränzlein-Jungfer, dem Geistlichen, dem Hochzeitlader ꝛc. hie und da von der Braut verehrt zu werden pflegt. Hochzeit-Späße. In der Obern-Pfalz nehmen die jungen Leute eines ganzen Dorfes, wo eine Hochzeit statt hat, durch allerley „Fänge und Rauper eyen" an derselben Theil, indem sie in den Häusern die Thüren ausheben, die Kamine verstopfen, ja ganze Wagen auf die Firsten der Häuser bringen, u. drgl. Auf dem Weg zur Kirche, wo die Verbindung vor sich gehen soll, sucht man die Braut wegzuhaschen, wo sie dann der Bräutigam durch ein Lösegeld wieder befreyen muß. Ein Freyherr von Bodmann bemerkt sich in seinen Notaten von 1709 ein paar solche Späßchen, wie sie damals unter den höhern Ständen beliebt waren. „Den andern tag nach einer Hochzeit tuet man ex ioco mit einem angezünten Liecht in der Latern die Fle Hochzeitterin im ganzen haus suechen. item zu nacht vorher den schlüssel zu der brautkammer stehlen, sie gehlingen im bett zu surpreniren. item legt man den andern tag ex ioco ain klagmantel an, die abgestorbene Fle zu klagen. item wan die hochzeitterin mit ein weissen fürtuch am tisch sich zum bräutigam setzet, tuet der negst an ihr sitzendte sein tischserviet oder ein andere lange Zwehlen ihr unvermerkht undter dem tisch an das fürtuch bündten,

und sein dischserviet wiederum an das tischserviet des negst an ihm sitzeten vd etliche nacheinander fort; darnach ziehen sie gehlingen alle zugleich an, und reissen die Braut dem Hochzeitter von der seiten weckh, oder sie mues ihr fürtuch auflösen und im stich lassen. thuet sie das letztere, so verirt man, sie habe schon das fürtuch verloren. es seye sauber." Die Bauernhöchzeit wurde bis 1765 alle 4 Jahre in der Faßnacht bey Hof in München vorgestellt.

Die Höch, Höche, Höwé, Höchen, Högen, die Höhe. Das Höhelein (Hêhə-l) Dim. überhöch, obenhin, ungenau. In alle Höch, z. B. auffspringen; in aller Höch, hoch oben, ganz oben. Die rechte Höch haben, kriegen, auf dem rechten Punkte seyn, auf den rechten Punkt kommen, (eigentl. u. iron.). höchen, höchern (hêhhə'n), erhöhen im Preise, steigern. derhöchen, erhöhen; (Fwrb. v. 1591) sublimieren. höchig, adj. das auf der Höhe, oben auf befindliche oder dahin gehörige. (Baur). Die höchigen Bretter, Scheiter ꝛc. von einem ganzen Stoß.

huch schreyen. Nach einer Urk. v. 1512 räth ein Mönch einem Todschläger, welcher Freyung genommen hat, er solle vor dem Gericht aussagen, daß er bey der That „huch geschrien" man möchte ihm s sonst für einen Mord anrechnen; Lipowsky Gesch. d. b. Criminal-Rechts p. 173, (hüet dich? s. hueten).

Die Huech, Art Forelle. Hueche trutta, Prompt. v. 1618. truta oder salmo lacustris. Voc. v. 1735. Im L.R. v. 1616. f. 645 ist besonders der „Rothüechl" erwähnt.

Die Hächsen (Hácks'n), 1) der Kniebug mit seinen Sehnen, besonders an den Hinterbeinen der vierfüßigen Thiere; a. Sp. hahsa, poples.

„Und daz diu ros gelichen wanc
An die hahsen taten nider," Wigalois.

Horsa hohsina, equorum poplitum nervi. Lye angels Wrtbch. 2) der ganze Theil des Beines eines Thieres, welcher sich zwischen dem eigentlichen Fuß und dem sogenannten Schlegel (Oberbein) befindet. Die kälberne Hächsen, (Küchen-Spr.). 3) verächtlich von Menschen: das Bein überhaupt. Héb d' Hácksn auf! Réck d' Hácksn ä˜! hächseln, vrb. an die Beine schlagen, an den Beinen ziehen.

Hä' 's Laatə'l' ä˜glaə˜t und bi˜ auffi 'krächs'lt,
Də' Schiərgngbuə' is kemə˜, hät mi' äbig'hächs'lt.

hächsenen, hächsnen ein Thier, ihm die Kniebug-Flächsen durchstechen, durchschneiden; gl. a. 20. i. 13. 854. 885 hahsinôn, subnervare. „Item wer dem Andern sein Vieh bey Nacht ertödte oder hächsenete," Kr. Lhdl. XII. 347. Heppe wohlred. Jäger. auffhächsen, 1) vom Metzgerhund, ein Thier, das er treibt, in die Hinterbeine kneipen. 2) erotischer Terminus. -hächset (häcksət),

krumb=, lang=, schelh= ꝛc. hächset, mit krummen, langen, schiefen ꝛc. Beinen.

Die Hechs (Hècks), 1) wie hchd. Hexe. Der Hechsen=Proces, (fig. verworrener Handel). Der Hechsenrauch, (Kapucinermittel gegen Verhexung). Hechsentanz, (Irrlicht) ꝛc. 2) die Haut, welche sich bey gekochter Milch oder Sahne oben ansetzt; ἡ γραῦς. Die Spân=Hechs (Spa᷉hècks), Scherzbenennung einer Weibsperson; die güldene Ader. hechsen, hechsnen, 1) wie hchd. 2) mit der sogenannten Hexenkarte (von 36 Blättern, welche verschiedne Figuren, als Wirthshäuser, Hanswurste, und besonders Hexen darstellen) spielen. 3) quälen, plagen, umher, in die Enge treiben. Dés Ding hàt mi' ghèckst. Hècks mi' nä̃ nét gàr só! Diese Bedeutung ist vielleicht die ursprünglichere. Hechs kann sich zum hazisa der a. Sp. (dem angelſ. haegtis gl. i. 192. 195) verhalten, wie wächs (wäcks, acer, acutus) zum frühern huuas, genit. huuasses (dem isl. hvatr, vom Stamm wetzen). Der Ortsname Hexenacker mag vom alten Personnamen Hahgis (Meichelb. H. F. I. II. 266. 271) zu leiten seyn.

hòchs! huchsà! Lock=Ruf an das Vieh: hòcks Kuələ hòcks! Kuə-l hòcksch! Kuə-l hòcksch! komm Kühlein! hucksa lë lë! komm Schäfchen! Vrgl. „Das Vieh kennt jede Almerinn durch das Geschrey Alphaichs“ (?), v. Hazzi Statist. 203.

Der Hacht, des Hachten, der Habicht. Zusammenhang mit dem habich, hapuh der a. Sp. (Habichspurg für Habsburg bey Br. Berhtolt) etwa nach Gramm. 413 und 680 erklärbar.

Der Hecht, a) wie hchd. (a. Sp. hechit, hachit, angelſ. haceth), b) figürlich: Mensch, loser Vogel. Dés wár mər ə̃ Hècht! dés is mər ə saubərə' Hècht. hechtenfrisch, hechtengesund, vollkommen gesund.

Reihe: Hack, heck, ꝛc. (Vrgl. Hagk, hegk, ꝛc.)

hacken, wie hchd. abhacken, im Kartenspiel (Zwicken genannt), zur Bête, labet machen; dieses Kartenspiel spielen. aushacken. Der Metzger hackt Fleisch aus, wenn er es Stückweise nach dem Gewichte verkauft; der Zimmermann hackt einen Baum aus, indem er ihn zum Balken behaut. Das Prompt. v. 1618 hat die R.A. sich heraushacken, eniti, explicare se excutere se. „Zerhackt Klaid, vestis segmentata, da das recht herfür kert, prosa sive recta tunica.“ ibid. cfr. getailt und zerschnitten Gewand. R.A. Der Hacken einen Stil finden, in einer Verlegenheit ein Auskunfsmittel finden. Er lebt noch nâch der alten Hacken, d. h. nach der alten Sitte. Der

Häcker, Häckersmann, (Franken) der Winzer, (vom Hacken des Weinberges). Der Häckerling, Häcksel, (für: zu Futter geschnittenes Stroh) ist in Altb., in einem Theil von Franken und in der O.Pf. dem gemeinen Mann unverständlich; er braucht dafür in Altb. Gesott (Gsód), in Franken Hälm. Das Gehäck (Ghäck), das Hachis, allerley Fleisch unter einander klein gehackt, minutal. ə˜ rèchts Ghickghäck. Der Hackstock, Block, auf welchem Fleisch 2c. gehackt wird, Hackblock, Hackkloz; Kloz von einem Menschen. Du bist ə˜ réchtə˘ Hackstók. Der Häckel, der Hacker, Hauer, Picker. Der Bäumhäckel, 1) Specht, 2) Schrunden in der Haut. (s. Bäum). Fleischhäckel (ehmals) Fleischhacker, Metzger. Die Hacken (Hackə˜, Hackng), die Axt (welches hochd. Wort im b. U.L. beym gemeinen Mann selten vorkommt). Die Braithacken des Zimmermanns, die Breitaxt. Das Häcklein (Häckl), das Äxtlein. Das Waldhäcklein, die Waldaxt.

hacken, (Bräuer-Wort) Bier hinauf- oder aufhin (auffi) hacken, es mit Schapfen aus dem Bodenkessel in die Pfanne hinaufschöpfen.

hecken (héckng), (U.L.) stechen, wie die Biene, Mücke, der Scorpion 2c.; beißen, wie die Schlange. ə˜ Bei˜ hàt mi' ghéckt; ən 'Adə'n hàt mi' ghéckt. „Und heckt in stets der Reue Angel," H. Sachs. „Der Scorpion heckt oder hackt, scorpius icit." Prompt. v. 1618. A.Sp. hecchan, praet. hacta, pungere, gihacter, percussus (a serpente). An der Abens brauchen die Kinder hècken auch für spècken (w. m. s.) Das Heckelein, Heckerlein (O.Pf. scherzh. oder kindisch), der Zahn. Der Heckwurm, (Salzb. Gbrg.) die gemeine Natter, coluber natrix. „Vipera Hecknater," Frisius.

heck, adj. u. adv. (Ansp.) erpicht, begierig, gram, aufsäßig.

hocken, (Gebirg) hucken, wie hchd. R.A. hocken und knocken. Das Hockelein, Hockerlein, niederer Sitz ohne Rücklehne, Tabouret.

Der Hocken, Hocker, das Höckerlein, (O.L.) der Haufe Heues, Getreides auf dem Felde. hockenen, hockern, aufhockenen (hóckə˜'n), Heu, Garben in Haufen zusammen bringen, hocken. Heu umhocken, aus Häufchen wieder in andere Häufchen umschlagen.

Der Höcker, das schriftdeutsche Wort für Buckel (gibbus), vom nichtlesenden gemeinen Mann in Bayern unverstanden.

huckeln, auf den Rücken setzen. Ich huckle dich, ich nehme dich auf meinen Rücken. Du huckelst dich auf (bey mir), du setzest dich auf (meinen Rücken). Ich läß dich aufhuckeln. Der „Schafhyckel, (Av. Gram.) Keutzel, strix."

Reihe: Had, hed, ꝛc. (Vrgl. Hat, het, ꝛc.)

Der Hadern (Gramm. 839. 840. Hádə'n), das Häderlein (Hádə-l), plur. die Hädern (Hádə'n), a) der Hader, d. h. ein abgerißnes, zerrissenes Stück (Fetzen) besonders von Leinwand; gl. a. 523 hadere mastruca. „Hachest ein gut duch zu einem iteln hadern." Br. Bercht. 40. Zuweilen, und nicht immer blos im Scherz, auch ein gutes Stück. Der Fotzhadern, das Schnupftuch; der Handhadern, das Handtuch; der Pranghadern, die Manschette; der Schneuzhadern, das Schnupftuch, (schweiz. der Nasenlumpen). Im b. W. wird das nach vorne mit Spitzen verzierte Kopftuch der Weibspersonen, schlechthin: der Hadern genannt. (gl. i. 547 hadaro pannus). b) geringfügiges Ding. „Schamst dich nicht, einen solchen Hadern nicht zu wissen?" sagt in Buchers Kinderlehre der Herr Pfarrer zum Mädchen, das nicht weiß, wie viele Stücke zur Beicht gehören. Der Haderlumpen, wie hchd. Haderlumper, Haderlumperer, der sie sammelt. hadern, derhadern, zu Lumpen, Fetzen werden, machen. Das Hemed ist ganz derlumpt und derhadert . . . das Fleisch ist klain versotten und derhadert . . gl. o. 69. zerhabiliter, laciniosus. haderig (hàdəri'), lumpig, lumpicht. Das Häderleingeld (Hádə'lgeld), Geld, das die ländliche Hausmutter aus dem Hauswesen für sich allein zurücklegt, und (in Häderlein gewickelt) heimlich aufbewahrt; Mutterpfenninge. So lang d' Muədə' no˘ ə˘ Hádə'lgeld hint hàt, dèrf də' Buə' àls Sàldad kaə˘ Noud leidn. S. hodern.

Der Hadern, das Häderlein (Hódə'n, Hédə'l), Haufe oder Häufchen, in welche das Heu auf der Wiese aus den Schläglein (Schwaden) zusammengerecht wird; für welche Arbeit man das Verb hadern, aufhadern hat.

Die Haid (Haəd), 1) wie hchd. Heide, d. h. eine flache, trockene Gegend, besonders wenn sie weder angebaut, noch mit Wald bestanden ist. 2) Eigenname verschiedner flachen Gegenden, die nicht immer unangebaut und waldlos sind. Die Kampfhaid (im b. Wald); die lutherische Haid (so soll ehmals die Gegend von Weil am Cochelsee geheißen haben, weil man da eine Zeitlang lutherisch gewesen sey), die Perlacher-, die Pockinger ꝛc. Haid. In Gemeiners Regensp. Chr. heißt es ad 1320: „Was die Regenspurger Fragner von den Landleuten an der Haid kaufen." Merkwürdig wird das Dorf Haidhausen bey München (Meichelb. H. F. II. 455 schon vor a°. 957 erwähnt) in der Gegend auch Waidhausen genannt.

Die Haid, auch die und der Haiden, Dim. das Haidlein, Collect. das Haidach. 1) die Heide, d. h. die Heidepflanze, Heideblume, das Heidekraut, erica vulgaris et carnea. Voc. v. 1429

haid iga; gl. o. 16. heidun myricae; gl. i. 282. 488. heidahi miricae. Bàld də' Haə'n schö˜ blüət, geit s ə˜ guəté Kornbau-Zeit. Bauernregel. 2) das Pfriemenkraut, spartium scoparium L. Die Haidber (Haə'pə', Hài'bə', Haə˜pə'), Heidelbeere, vaccinium myrtillus; gl. a. 537. i. 742. „heidperi, vaccinia"; Voc. v. 1445. haidper. Gewöhnlicher ist der Name: Äugleinber ('Aiglbér). Das Haidenblüemlein (um München) daphne cneorum L. Die Haidelstauden (Haədlstaudn, Haə'lstau'n), die Heidelbeerstaude, (gl. o. 471. heidestuda mirica).

Der Haid-Rauch, s. Hai-Rauch.

Die Haid (Haəd), Unrath, Abfall, Auskehricht, Unreinigkeit. (Obrm. Nttm. Dtg.). Vielleicht (nach Gramm. 149) mit dem niedersächsischen Hêde (Abfall beym Flachshecheln) ein und dasselbe Wort.

Der Haid, der Heide. (á. Sp. der heiden, a. Sp. heithiner adj. ethnicus). Mach mər aus 'n Haəd'n ə˜n Christ'n, sagt der Bauer wol zum Pfarrer, wenn er ihm ein Kind zum Taufen (sàlz'n und schmàlz'n) bringt. R.A. Ein Haidengeld, sehr viel Geld. Schelten (fluchen) wie ein Haid (sehr).

Der Haiden (Haədn), Haidel (Haədl), das Heidekorn, der Buchweizen, polygonum fagopyrum. Der Haidenbrein (Haə'n-Brei˜), Brey oder Grütze von Heidekorn. Adelung glaubt, dieses Haiden beziehe sich auf die in den Kreuzzügen sogenannten Heiden oder Saracenen, bey denen man diese Getreidart kennen gelernt habe, um so mehr als dieselbe auch im böhmischen Pohanka (von Pohan, paganus) und im franz. blé Sarrazin genannt werde. Dagegen wird in Millins magazin encyclopédique 1816 Tom. I. p. 72 ff. bemerkt, daß dieses blé sarrazin nicht von den Arabern den Namen haben könne, da es in Arabien nicht bekannt sey. Man baue es stark in der Bretagne, und es heiße daselbst hadrazin, welches auf celtisch: rothes Getreid (blé rouge) bedeute. Aber es müssen unter den Haiden hier nicht gerade Araber gemeint seyn: man vergleiche den Ausdruck Tater- oder Tatelkorn (von Tater, d. h. Tatar, Tartar) für dieselbe Getreidart. Es hat sich demnach die alte Form heiden ethnicus in dieser Bedeutung vollständiger erhalten.

Der Haiden (Haədn, Haə'n), Art der Zimmerleute, die schmäler und länger als die gewöhnliche, und ohne Einbiegung ist. Der Baum wird mit dem Haə'n grissn oder à˝tribm (aus dem Groben gearbeitet), hierauf mit der Braədhackə˜ (dem Breitbeil) fein behauen ('beilt, 'pàlirt, 'putzt). „Ein yeder Zengwart soll Ime Wägen beraiten, die mit Zügen, Pükheln, Peicheln, Hayden, Arten, Hauen ꝛc. wol versehen sein," Fwrb. v. 1591. Man unterscheidet die Haiden nach ihrer Form in schwäbische, halbschwäbische und deutsche.

Die Haidechs (Haədàcks, Heidàcks, Hàdàcks), die Eidechse.

Schon frühe kommt Heidechse neben dem ursprüngl. Eidehse, Egedehse w. m. s. vor. Grimm I. 437.

haudern, (Franken) Reisende für Lohn mit Pferd und Wagen fahren. (Vrgl. hödeln, hotteln, etwa vom Zuruf an die Zugpferde?) Der Hauderer, Lohnkutscher.

Das Hédál, s. Hettelein.

heidi! Interjectionspartikel, welche fort, weg, vorwärts zu gehen befiehlt. Man hört auch heidipridsch! Sollte dieß noch eine den englischen Soldaten Marlboroughs abgelernte Reliquie seyn? Englisch (vom angels. higan, eilen) hie thee! hiethee prithee! beeile dich, spute dich. S. a. hei-en und Tutswitt.

Der Hidel (Hi-l, Higl), unterirdischer Wasserquell oder Fluß, der sich besonders in Kellern und Vertiefungen periodisch einstellt und wieder verliert, und unter die örtlichen Plagen mancher Gegend, vorzüglich der Sand- und Moor-Ebenen um München gehört. Dəᶜ Hi'l steigt, d· Hi'l steigngt. Dəᶜ Hi-l tuət sibm Iár steigng und sibm Iár fálln. In A. v. Riedls Preis-Abhandlung über die Mittel wider das Austreten der Flüsse heißt es (N. phil. Abh. d. b. Akad. VI. p. 178): „Noch ein Umstand ist mit den sogenannten Hidlwässern, welche zu gewissen Jahren kommen, und alsdann die nassen Jahre genannt werden. Diese steigen sehr vielfältig auf Feldern und Wiesen neben der Isar hin in verschiedenen Distanzen hoch an, und befördern also auch die Überschwemmungen. In der Gegend um München bey Häching, Trudering, Riem, Aschheim, Aerding und weiter abwärts an kleinern Flüssen steigen diese Hidl sehr oft; und dann verlieren sich einige Flüsse zur Zeit da andre entstehen, und es kommen große Quellen an der Isarleith hervor. Diese Hidl machen also an einigen Orten große Schäden und Überschwemmungen, und Niemand weiß ihnen abzuhelfen. Ein Versuch des Hofkammerraths Kastulus Riedl bey Trudering bestätigt, daß auch diesem abzuhelfen ist. Er nivellirte von dem Hidlstand so weit auf den zunächst und niedriger liegenden Fluß hin, bis er hinlängliches Gefäll hatte; dann ließ er kleine Gräben ohne große Kosten eröffnen, und verschaffte dadurch dem Hidlwasser seinen Ablauf. Es wurden auch in kurzer Zeit ganze Gegenden von dem übermäßigen Hidlwasser befreyet." Mit den Erscheinungen der Hidlwaßer hängt vielleicht zusammen die des Baches bey Haching, der, ein Ausfluß des Gleißenthaler Weihers, nach dem Laufe einer kurzen Strecke sich in die Erde verliert, in der Entfernung von etwa drey Viertelstunden wieder zum Vorschein kommt, und nach einem Laufe von 2 Stunden nochmal versinkt und bey Bogenhausen unterirdisch in die Isar fällt.

„Dəᶜ Háchingəᶜ Báhh
Treibt sechs Mịln und ə˘ Sáhh,

Und ə˘ Stund dəvor und də˘nâhh
Waəs kaə˘ Mensch nicks vo˘'n Hâchingə˘ Bâhh.

Anm. Sollte Hidl, Hi-l, nur Aussprache von Hûl (w. m. f.) seyn? Vrgl. a. Keck- und Kettwaßer.

Der Hoden, die Hode, testiculus. hödig, adj. unverschnitten, der Hoden nicht beraubt, span. cojudo. Der hödige Stier, das hödige Roſs, Hod-Roſs. Ein hödiger Järling ꝛc.

Die „Hodensau“ (Jirasek) boletus igniarius, Zunderschwamm. „Hadersey,“ (Flurls Besch. d. Gbrg. p. 279) Buchschwämme. (Hader oder Hoden?)

hödeln, (Wstr. Gl.) Kleinhandel treiben. In der Schweiz: hodeln, mit Getreid handeln. Der Hödel. „Wo auch die Pawrsleut im Landt, die man nent die Hödl, an den heusern traid auffkauffen, und das verrer zu des Fürsten Salzärzt gen Reichenhall ꝛc., do sy saltz ze laden vorhaben, verfüren, das soll denselben Hödlpaurn, wie vor alters unverwert seyn.“ b. L.Ord. v. 1553. fol. LVIII. Lori Lechrain. 94. f. a. Krenners Ltghdl. II. 226. 235. u. V. 8. Das Prompt. v. 1618 hat: Hudler, ders Korn hinder sich halt, dardanarius, annonae flagellator.

Der Hodel- oder Hudelwagen, (Baur) Wagen, deſſen Kipfe oben mit Ketten zusammengeraitelt werden, (wie ihn die Hödel brauchten?), verschieden vom Laiterwagen.

Der „Hudel, Huder, Lumpen, Haderlump,“ Prompt. v. 1618.

hudeln, achtlos, übereilt verfahren. „Hat der Herr (Geistliche im Meſſeleſen) ein wenig ghudelt,“ Buchers Kinderlehre. Einen hudeln, ihn achtlos und zugleich hart behandeln, quälen. Einen, oder sich selbst hudeln und pudeln. Der Hudler, hudlerisch. Das Hudelmannsgesind, Lumpengesindel, Puterbey; „perditissima atque infima faex populi,“ Prompt. v. 1618. (Gl. i. 75 hutulont, contrectant).

hudern, in Eile und obenhin verrichten. Etwas überhudern, verhudern. huderig, adj. (Schllr.) hastig, übereilt. R.A. hudri-hudri! über Hals und Kopf, über Stock und Stein. Cfr. böhm. hodit (werfen, schlagen).

hudern (Nptsch.) jäten, das Gras mit der Wurzel aus dem Acker ziehen, und die daranhangende Erde abschütteln. aushudern, Felder vom Unkraut reinigen.

Reihe: Haf, hef, ꝛc.

Der Hafen (Hâfə˘, Hâfm, Hâfən), plur. die Häfen (Hæfə˘, Hæfm, Hæfən, Héfə˘, Héfm, Héfən), das Häfelein (Hæfə-l), 1) der Topf, (welches Wort wol dem Volk der O.Pfalz, aber nicht dem von Altbayern geläufig ist), a. Sp. havan; vrgl. Hefen. 2)

Obrg.: große Kuhschelle, Kühglocke. Der Hafen, oder Duschhafen wird gewöhnlich der Haupt= oder Mayrkue angehängt. Der Hellhafen (Hәlhåfә˜), Art Kessel von Thon, oder von Eisen, gewöhnlicher von Kupfer, am Stubenofen eingemauert. S. Hell. Der Hafenbinder, Hausierer, der zersprungene Töpfe ꝛc. mit Draht bindet. Der Hafen= oder Häfeleingucker (Håfә-lguckә'), Mannsperson, die nach dem Begriff der Köchinnen, in der Küche zuviel nachsieht, nachspürt. Die Häfeleinsuppen (Håfә-lsuppm), Suppenbrühe sammt dem Brode im Topf gekocht, zum Unterschied von der gewöhnlichen Waßersuppen, zu welcher die Brühe aus dem Topf auf das aufgeschnittene Brod gegossen wird. Der Hafner, Haftner, (Franken) Häfner, der Töpfer, (a. Sp. havanari). Die Hafnerey, Haftnerey. R.A. Lachen wie ein Hafner, der umwirfft, d. h. da man lieber weinen möchte. Der verstêt den Laim, (derber: den Dr..), dèr mueß ein Hafner werden, ironisch von Einem, der sich in eine Sache mischt, von der er nicht genugsame Kenntniß zu besitzen scheint.

Der Haufen (Hauffә˜, o.pf. Håffm), 1) wie hchd. (a. Sp. hûffo). 2) eine gewisse Quantität von Dingen, die einen Haufen bilden, z. B. um Erding, machen vier Klafter Scheitholz einen Haufen; in mehrern Gegenden des O.L. besteht der Haufen, nach welchem die Dachschindel verkauft werden, aus 60 Lagen oder Schichten. In Nürnberg ist der Diethaufen ein Getreidmaß, welches 2 Diethäuflein enthält und einem Viertelmetzen, oder einem Zweyunddreißigstel=Malter gleich ist. 3) der dickste Theil der Nabe am Wagenrad; die Nabe selbst. auf den Haufen (aufm Hauffә˜, åm Hauffә˜), höchstens, tout au plus. „Zwanzig sinds auf den Haufen.“ Mit Haufen, haufenweise. Fwrbch. Ze Hauf, (á. Sp.) zusammen. zu hauf binden, zusammenbinden, z. B. Reisig in Büschel. Fwrbch. zu hauf gên, pangere, Voc. v. 1445. zu hauf kommen, zusammenkommen, sich sammeln, (von Kriegsleuten). Av. Chr. „Haufflingen, haufenweis,“ Prompt. v. 1618. Zu Haufen schlagen. „Doch soll jeder Metzger schwören, daß er kein Vieh an den Ställen kaufe, das er wieder verkaufen, unterstossen oder zu Haufen schlagen wollte,“ Kr. Ltghdl. 1. 161. (zur Herde schlagen, thun?) haufen, haufnen, in Haufen zusammenbringen, häufen, (a. Sp. hûffon). gehauft, 1) gehäuft; 2) was auffgehaufft, von auffhaufen, aufgehaufen ein Geschirr, es so anfüllen, daß ein Haufe noch über den Rand emporragt. Ein Hafen ꝛc. gehauft oder aufgehauft voll Mel ꝛc. Das Häufeln, ein Spiel mit Häufchen von Mehl, Kleyen ꝛc., in welche Geld versteckt wird; ein Kartenspiel, sonst Bankieren genannt, le petit paquet. Das sogenannte Häufeln oder Schulzenspiel wird

durch ein wirzb. Verbot der Hazardspiele von 1782 streng untersagt. „Nichts verspilt und nichts gewunnen, sechs Gulden verhäufelt" ein scherzhafter Spruch der Spieler. „Meine Pferdt können drey Gspiel: Trumpfen, Häufeln und Damen ziehen" ist eine der Sentenzen, die sich der Freyherr von Bodmann in seinen Notaten von 1709 als sehr witzig vormerkt.

Hauffnitz, (Kr. Ltgshdl. XI. 15 ad 1492) Haubitze. „Steinbüchsen, genannt Hawffnitz," Adelung ad 1448. Hofniczi, in Ungarn, ad 1460.

Der Hefen, (O.Pf.); das Hefen (Héfǝ˜, b.W.) der Topf; gl. o. 378. hefan, olla. (cfr. Hafen). Der Hafen hingegen ist daselbst zunächst der Hellhafen, (s. Hell). „Von eines smaltzhefens wegen, daz war verlorn," MB. XV. 312 ad 1377; also daz Hefen.

hefen (héfn), vrb. n. (Ob.Isar) heben, (a. Sp. hefan); namentlich mit Stangen und Pfählen ꝛc. arbeiten, um einen Floß, der auf den Sand aufgefahren ist, wieder flott zu machen.

Die Héfamm, Héfang, Héfanginn, die Hebamme. Heveamme, Wern. Maria p. 174; hefammen, obstetrices, gl. o. 250. Die Form Hefang kommt in Gemeiners Regensb. Chronik III. 207 schon ad 1452 vor. Sette comm.: Höyfing, Höbing. Damit hängt vielleicht zusammen das gleichbedeutende hefanna und hefhanna der gl. a. 95. i. 1007. hefammen, vrb., das Geschäft der Hebamme treiben.

Der Hefel, Hefling (Héfl, o.pf. Hifl, Hiǝfl), der Sauerteig; gl. i. 1005, hefilo fermentum; (vrgl. Hepfen und Hopf und Urhab). Hefelnudel, Nudel aus Mehl mit Sauerteig gesäuert. hefelsauer, adj. von Sauerteig übersäuert. hefeln, anhefeln, einhefeln, säuern, mit Sauerteig anmachen.

geheiff, g'heiff, keiff, adv. stark, fest, dicht, mit Kraft. keiff zueschlagen, zesamen binden ꝛc. staǝ˜gheif (sehr fest). ǝ˜ gheiffǝ' Vorsàz. 7 comm. käif, viel. Dieweil sich das Meel am Führn in Säcken etwas keyffer übereinander setzt," tyr. L.O. v. 1603. cfr. geheb.

Der Hifel, Hifler, Stange, welche, auf dem Felde in den Boden gesteckt, dazu dient, Getreide-Garben, Klee, Flachs u. drgl. daran aufzustellen, und so in lockern Haufen der Luft auszusetzen. Diese Hifel haben entweder Löcher, durch welche kurze Stecken, als quirlartige Arme gesteckt werden, oder sie bestehen aus jungen Baumstämmchen, an welchen die Queräste, ohngefähr einen Schuh lang, stehen gelassen sind. Im Salzburgischen werden 15 Getreidgarben an Einem Hifler aufgerichtet, so daß 4 Hifler einen Schober machen. hifeln, Getreide, Klee, Flachs u. drgl. an Hifeln in lockere Haufen stellen. „N.N. zu Reichenhall hat sich gewaigert, den zechent, so in 8 hifl khorn bestanden, zu geben," Not.

des Abts v. St. Zeno a°. 1670. „Kreuzschöberlein oder Hüffln,“ kärnt. Zehendord. v. 1577. hifelmäßig, adj. von jungen Baumstämmchen: die Hifel=Größe habend.

Die Hiefen, Hiefeln (Hèifln), Hieften, plur. (Nürnb. O.Pf.) die Hagebutten. (cfr. á. Sp. hiefe, a. Sp. hiufo, bacca cynosbati, tribulus; hiufalter tribulus, der Strauch). Drey Hiefen zum neuen Jår! Neujahrsspruch der Kinder.

Der Hof, im Allgemeinen wie hchd. s. Adelung. Hier einige mehr technisch=provincielle oder veraltete Anwendungen des Ausdruckes: a) ein gewisser Inbegriff von Grundstücken sammt den dazu nothwendigen Wohn= und Wirthschafts=Gebäuden auf dem Lande. Gerichtliche Formel: „Ein Hof zu Dorf, zu Feld, zu Holz, zu Wasser, zu Waid,“ rc. d. h. was an Gebäuden, Feldern rc. dazu gehört. Der Hof oder ganze Hof (obschon selbst nicht in allen Gegenden von gleicher Größe) galt nach dem ehmaligen System der Güter=Gebundenheit gewöhnlich als Einheit in Bemessung der Grund=Besitzungen. Für das Eintragen eines Gutes in die Abgabe= u. drgl. Listen nach diesem sogenannten im ehmaligen Herzogthum Bayern geltenden Hoffuß war der Ausdruck: einhöfen üblich. Es pflegten die Güter nach diesem Fuß als 1/2, 1/3, 1/4, 1/6, 1/8, 1/12, 1/16, 1/24, 1/32, 1/64 Höfe eingeschrieben und besteuert zu werden. Man nahm als ganzen Hof gewöhnlich eine Besitzung von wenigstens 50 — 60 Jucharten Ackerlandes an, zu deren Anbauung gegen 12 Münchner Schäffel Samgetreid erfordert werden. Die Wies= und Holz=Gründe waren dabey nicht gerechnet. Es konnten zwey Güter, die in verschiednen Gegenden, ja die in einem und demselben Bezirk lagen, und beyde als ganze, oder halbe, oder Viertel=, oder Achtel=rc. Höfe eingeschrieben (eingehöfet) waren, und dem gemäß zu gleich großen Abgaben angehalten wurden, dennoch an Werth und Umfang recht sehr verschieden seyn. (Volkmann Steuer=Peräquation). „ain hoff, ain hueb, ain Soldt ist dem andern in dißem Landt ganz ugleich,“ hieß es schon auf dem Ltg. v. 1605. Der halbe Hof wurde genannt eine Hueb (s. d. W.), der Achtelhof eine guete oder Bau=Selden, der Sechzehntelhof eine läre oder schlechte Sölden (s. Selden). (Weirers Dissert. 39. P. II.) Wstr. Btr. II. 417. Nach einer Steueranlage im Lg. Rosenheim von 1445 (Kr. Ltghdl. IV. 125) traf auf den Hof 9 Schill. dl., auf die Hube 5 Schill.; auf das Lehen 4 Schill. auf das Viertel (oder halbe Lehen) 40 dl.; auf's halbe Viertel 20 dl., auf das Juchert Acker 20 dl., auf die Sölde 12 dl. Nach der a. Land= und Policey=Ord. B. 3. Tit. 14. Art. 4 sollte ein Bauer, der einen ganzen Hof hat, nicht mehr als 24, ein Hueb oder halber Hof nicht über 12, dann ein Lehner, Söldner oder Vierter nicht über 8 Schafe halten dürfen. b) fürstliches Wohnhaus: wofür heutzutage lieber der undeutsche Ausdruck Residenz ge=

braucht wird. Der alte Hof in München im Gegensatz der jetzigen Residenz (als des neuen Hofes). So ist z. B. noch ein Ausschreiben v. 1741 „geben in unser der Haupt und Hofstadt München." Auch in der Stadt Regenspurg besaßen die alten bayr. Herzoge einen Hof . . Kr. Lhdl. II. 6. 16. 230. 233. 234. Ob die Benennung am Hofe, die der bayrischen Vorstadt von Regensburg beygelegt wurde, von dem in der Stadt selbst oder einem andern über der Donau liegenden Hofe genommen sey, weiß ich nicht. „Die Juden am Hofe zu Regensburg," Ldtg. v. 1543. p. 51. c) (ä. Sp.) Zusammenkunft, assemblée, cercle, Kränzchen. Der Jungfrauhof.

„Wolauf, ich wil dir zeygen
Den allerschönsten Jungfrawhof,
Da wollen wir den schönen Docken
Die Agen abschütten von den Rocken." H. Sachs.

„So auch jemand einiche Gaßtung oder Junckfrawhöf hette, und dabey ein Stuben-Tennzle halten wollt," Nürnb. Polic. Verord. v. 1580. Wir kamen (in der Faßnacht 1561 vermummt) zu etlichen Junkfrawhöfen, da hätt man uns nit ungern, wir tannzten und sprungen wie die kölber, dann es wasen belle figlie da, die unns nit ubl gefuelen," sagt V. Conrad Schwarz von Augsburg in seinem Trachtbuch ad fig. 40. Der Beschreiber dieses Buchs, E. C. Reichard nimmt diese Jungfrauhöfe für Nonnenklöster, und davon Anlaß zu höchst ungerechten Bemerkungen über die neurömischen Vestalinnen überhaupt. Das augspurgische „'s Jahr ein Mal" v. 1764 bemerkt bey den Decemberbelustigungen:

„Hieher könnt man mit Fug wohl ziehen
Die Jungfern-Höf und Compagnien
Die man sonst lange Täg genennt."

A°. 1369 wird in Regensburg einer angesehnen Bürgerinn die Strafe auferlegt, in der Zeit eines Jahres kein Höfel zu haben, und darnach noch zwey ganze Jahr auf keine Hochzeit und zu keinem Höfel zu gehen. Gemeiner Chr. II. 156. Der Kindbetthof (Amberg. St.R. 27), Besuch bey der Wöchnerinn nach der Taufe. Der Schützenhof (Wstr. Btr. V. 80). Der Stechhof (Gemeiner Reg. Chr. II. 411). Der Turnierhof (Oefele Scr. r. b. I. 305). (S. Hofrecht). d) (Isar Winkel) Viehstall auf den Alpen; der Theil einer Alpenhütte, in welchem sich das Vieh aufhält. e) (salzb.) Maß für Getreide. „1200 Mann Landvolks, denen der Erzbischof täglich 3 Hof Roggen, 3 Kändl Wein, 3 Pfund Fleisch und einen Gulden Geld verordnet." Dukhers salzb. Chron. 279. Vrgl. Diethausen.

Der Klaushof, Umfang einer sogenannten Wasser-Klause. S. Klausen. Der Sedelhof, freyer Landsitz, freyes Gut oder Haus. S. Sedel. Der Wasengäuhof, Abdecker- oder Schinder-Etablissement, welchem ein bestimmter Landbezirk (Gäu) angewiesen ist. Hazzi Statistik. p. 294. s. Wasen.

Die Hof-Arbeit, (Miesbach nach Hazzi) Arbeit mit dem Vieh und in der Wirthschaft im Gegensatz des Nähens, Strickens und andrer Stubenarbeiten. Der Hofbau, Inbegriff der Gründe, Äcker und Wiesen, welche zu einem Schloß, befreyten Sitz oder Sedelhof gehören. (Weirer. 345). „Die Hofbau oder Sedlhöf sollen nicht gesteuert werden." Ltghdl. XVI. 247. Das Hofmâd (?) „Die vier Hofmâder Ober- und Unterammergau Kolgrueb und Soyen sollen ein yedes Hofmad für sich selbs, als weit aines jeden Gezirck reicht, die Landstraßen von neuen erhöben." Lori Lechr. 346 ad 1558. Die Hofmark, Inbegriff von Grundstücken sowohl, als von Häusern und Gebäuden, die als eigenthümliche Zugehör zu irgend einem Landhof (adelichen Sitz) angesehen werden, deren Bebauung und Nutznießung aber gegen gewisse Abgaben und Zinse als ein in den meisten Fällen vererbliches und nicht zurücknehmbares Recht an Andere als den Besitzer des ursprünglichen Landhofes oder der Hofmark übergegangen ist. s. Mark. Die Hofrait (Hofraət, Nürnb. Hufərət), der Hofraum, der zu dem Hause und dessen Stallungen gehörige freye Spielraum. Das Hofrecht, 1) (zu Hof a) was Huebrecht. s. Ehaft. 2) (zu Hof c) Musik, welche irgend einer Person zu Ehren gemacht wird, z. B. einem Tänzer bey seinem Nachhausegehen vom Tanzplatz; besonders aber ein Nachtständchen oder eine Serenade. „Nach jeder Viertelstunde klappert der Vorgeiger mit dem Bogenholz an der Geige, daß man bald wieder zahlen soll, und beym Nachhausegehn locken einem die Spielleute mit dem sogenannten Hofrecht den letzten Zwölfer aus dem Sack." (B. Volkskalender v. 1800, p. 58). „Die h. Jungkfraw Cäcilia schlägt dem himmlischen Bräutigam das Hofrecht." Epithalam. Marianum von 1659. Die Hofschenk, (Ldtg. v. 1612 p. 365) Schenke in Städten und Märkten zum Vortheil der fürstlichen Pfleger und Beamten ausgeübt. Die Hofstatt, a) die Stätte, wo ehmals ein Bauernhof gestanden. „Hofstat area, fundus nudus ubi non est aedificium." Voc. v. 1429. „In Ebenhausen giebt es noch 5 öde liegende Hofstätte." Welsch Reichertshofen p. 14. b) die Stätte, wo ein Bauernhof wirklich steht, oder erbaut werden soll. (s. Hofraite, curtile). cfr. Anton Gesch. d. deutschen Landwirthschaft I. 273. „Daß wem daz (Holz) funden wirt ze haus oder ze hostat," Passauer Stdtrchtb. Ms. In der Schweiz ist die Hostet auch der Baumgarten an einem Haus.

hofeteln, ä. Sp. Höfe (Kränzchen, Assemblées, Soirées rc.) halten oder besuchen. „spacieren und hofetlen . ." (s. Hof c) „Vilen hat es mißlungen, die solche hofetlerinn und saitenspilerin zur ehe genommen . . gute hofetlerin, böse Ehefraw." Puterbey.

hofieren, 1) (ä. Sp.) einen Hof c, d. h. ein Kränzchen, Gast-

mahl rc. geben oder besuchen. Noch hört man: Einen mit Brandwein, Bier rc. hofieren st. tractieren. In einigen Märkten des Ob.Landes ist es bey Hochzeiten Sitte, daß sich ein Theil der Gäste während des Hochzeit-Schmauses und Tanzes in ein anders Wirthshaus begiebt, da eine Zeitlang zecht, und dann wieder zurückkommt, um auf ein neues zu schmausen und zu zechen. Dieß nennen sie hofieren gên. 2) von Spielleuten: den Höfen, d. h. lustigen, festlichen Vereinigungen nachgehen, um aufzuspielen; musicieren. „Wo ein Spilmann über beschehene warnung und abweichung eindringen und hofieren wollt, dem soll ohne verziehen sein Instrument, damit er zu hofieren gemaint, genommen und darzu auß dem haus gestoßen werden," L.R. v. 1616 f. 681. Die Hofierer, (a. Sp.) Spielleute oder Musikanten, welche an den Höfen der Fürsten, Prälaten und Edelleute, dann auch auf Jahrmärkten, Kirchtagen und Hochzeiten in den Wirthshäusern ihre Kunst hören ließen. „XXXIIII gld. rh. an fremder Herren Hoffierer und Spielleut ausgegeben." Wstr. Btr. V. 213 ad 1467. L.Ord. v. 1553. fol. 173. 3) wie hchd. ein Euphemismus für cacare.

höflich (héfli'), 1) wie hchd., (vom äußern Benehmen und Betragen). 2) ä. Sp. von der Kleidung. „Bischof Gebhard war ein höflicher her, trug gar schöne Kleider an. Graf Babo ließ seine 32 Söhn anthun so höflich und hübsch es immer seyn kunt." Av. Chr. „Hoflich, hubsch curialis." Voc. v. 1429. hovelich aulicus. gl. a. 28.

-hofen (a. Sp. hovun, Dat. plur.) ist, mit Personnamen verbunden, der Endbestandtheil vieler Ortsnamen. Daß es in einigen jetzt kofen gehört und geschrieben wird, scheint von einem frühern, jetzt nicht mehr deutlichen Patronymicum auf -ing, -inc herzurühren. (Chundalinc-hovun, Afinc-hova, Meichelb. H. F. II. 422. 433). Vrgl. kaim st. haim, kart st. hart.

hoffen, 1) wie hchd. (mir aus der a. Sp. nicht erinnerlich). 2) besorgen, fürchten. „Sie (die Braut) schaut mich ganz schuldig und traurig an, ich hoff, sie meint, ich hab ihrer ganz vergessen." Hochzeit-Spruch. Hazzi Statist. IV. 267. „Ich hoff, daß mir der Inn mein Häuslein auch noch mitnimmt," schloß ein Anwohner des Inns seine Klage über das Reißen dieses Stromes, (wie ἐλπίζω). aufhoffen, verhoffen über ein Ding, davon überrascht, darüber stutzig werden, auffahren. (Dieses Aufhoffen entspricht dem Ausdruck erschrecken in seiner ursp. materiellen Bedeutung aufspringen, und dem span. sobresalto, franz. sursaut, und ist vielleicht nicht eben aus der Jägersprache entlehnt). Die Hoffnung. R.A. In die Hoffnung kommen, in der H. seyn, wie hchd. guter Hoffnung werden, seyn.

Der Hoffer, (Geschichte und Wunder des h. Benno) der Höcker, (gl. a. 40. 83 hovar gibbus).

huf! huəf! huif! (O.Pf.) Zuruf an das Zugvieh, wenn es rückwärts gehen, oder das Fuhrwerk zurückhalten soll. huefen, vrb. act. (Obrm.) zurückgehen machen. tou 'n Schècḱng einə᾽ huəfə᷉, zruckhuəfə᷉.

behufen Einen in etwas, ihm darinn behülflich seyn, wirzb. Verord. über Kirchenfreyheit v. 1744. behufig, dienlich; erforderlich. „Die zum Bau behufigen Hölzer," ansp. Verord. v. 1724. „Da sie ir not uberwant von seiner gehufigen hant," (durch seine hilfreiche Hand). Iwain.

Die Hüff, (Prompt. v. 1618) Hüfte, (a. Sp. huf, genit. huffi). „Mit Händen auff d' Hüff gesetzt herein gehn, ansatum ambulare."

Der Hüfel, (Pegniz) schadhafte Stelle am menschlichen oder sonst einem organischen Körper. Dem Sänger Conrad von Würzburg ist die Jungfrau Maria

„ein slehter wunneklicher zèin,
an dem chein hufel wirt ersehen."

hüfeln, sich zusammenhüfeln, (b. W.) sich klein machen, zusammen krümmen, um nicht gesehen zu werden.

Die Haft, (Subst. zu haben d. i. halten). 1) der Halt, das Festhalten, hchd. der Haft. 2) die Gefangenhaltung: fängliche Haft. „in Haften seyn, sitzen;" zu Haften bringen, kommen ꝛc. wirzb. Verordd. v. 1764. Der Haft, 1) wie hchd. 2) die Hemmung, das Hinderniß, der Anstand. „Hätten je die Sachen Hafft an dem Bestand," (einen Anstand wegen der Caution). Kr. Lhdl. III. 146. Der Haften, plur. die Häften (Häft'n), gewöhnlicher im Diminutiv. das Häftlein (Häftl), 1) (Nürnb.) die Stecknadel. 2) der Haken, das Häklein (fibula, crochet, agraffe), besonders an Kleidern. Das Häftlein-Männlein (Häftl-Männl) ist bey einem Häklein-Paare dasjenige Stück, welches in das andere, in das Häftlein-Müetterlein (Häftl-miədə᾽l) eingreift. Beym P. Abraham malt ein Maler einem „hochfährtigen" Schneider, der ein Wapen bey ihm bestellt, das Zeichen ♌ in dasselbe und beweiset ihm, als dieser es zornig für ein „Häftl" erklärt, aus dem Calender, daß es ein Löwe sey. Eine minder bescheidne Figur machten wol die goldenen und mit edeln Steinen besetzten Häftlein die im 14ten und 15ten Jahrh. häufig als kostbare Kleinodien, Brautgeschenke selbst fürstlicher Personen, Turnierpreise ꝛc, vorkommen. Wstr. Btr. II. 200. 201. III. 132. Gem. Reg. Chr. II. 381. III. 270. R.A. Wenn die Häftlein drein kommen, d. h. am Schluß, bey der Beendigung, Vollendung. Es wird schön recht werden, bald die Häftlein

lein drein kommen, (es wird am Ende doch nicht gefehlt seyn). Der Häfftleinbieger, (von Sutner ad 1618), der Häftleinmacher, Handwerker, der Häklein verfertigt. R.A. Aufmerken wie ein Häftleinmacher, (recht sehr).

haften, wie hchd. (s. heften). behaft. „Umb Schulden behaft seyn," für sie zu haften haben. Amberg. Stdt.R. verhafft illaqueatus, vinctus, adstrictus. Mit schweren Sachen verhafft, difficultatibus affectus. „Sie seyn etwas einander verhafft, junctione aliqua tenentur," Prompt. v. 1613.

häfteln, (zu: die Haft), festhalten, in folgenden Zusammensetzungen: verhäfteln sich, Einen, sich, ihn durch ein Versprechen, einen Vertrag, besonders durch ein Haftgeld, Angeld binden, oder verbindlich machen. Einen Ehalten verhäfteln (dingen), L.O. v. 1553. f. 157. Schon bey Ulfilas Luc. 15. Vers 15 heißt es: „jah gaggands gahaftida sik sumamma baurgjane jainis gaujis." Vrgl. häftig, solidus, ratus. Voc. v. 1445. Das Häftelgeld, das Haftgeld, Angeld, arrha; was zur Befestigung eines geschlossenen Vertrages darauf gegeben wird. „Und darüber soll kein Vorsprecher von keiner Partey Hafftlgeld, Schankung noch Ehrung begehren noch nehmen." Kr. Ltghdl. XVI. 361. Vorzüglich wird dieser Ausdruck von dem Darangeld gebraucht, welches man den Dienstboten bey ihrer Dingung zu geben pflegt. „Daß weder der Ehhalt noch die Herrschaft der Hindingerinn mehr nit als jedes den dritten Theil von dem Hafftlgeld geben solle." Ehaltenord. v. 1654. Nach eben dieser Ordnung ist das Hafftlgeld festgesetzt, welches jeder Klasse von Ehalten zu geben ist, als z. B. einem Baumeister, der 24 fl. Lohn hat, 1 fl. Haftlgeld, einem Mitterknecht, der 10 fl. Lohn hat, 30 kr., einem Drittelknecht der 7 fl. Lohn hat, 20 kr. u. s. f. „Das angenommene Hafftlgeld kann ein Ehehalt, uneracht er noch in seinem vorigen Dienst verbleiben wollt, nicht wieder zurückgeben, sondern ist schuldig, bedingter Maßen in den neuen Dienst einzustehen." Ehalten-Mandat v. 1666. Der Häftelwein, festliches Mahl nach dem gerichtlichen Ehverlobniß, (der Stuelfest). Den Häfftlwein haben oder halten. Margng acht Tàg is Hou'zət, he˜t hàbms scho˜ 'ən Häfftlwei˜. Gegen den Aufwand bey diesem Anlaß wurden in älterer Zeit Gesetze über Gesetze gegeben. Nach einer Verord. v. 1553 durfte man laden zum Hafftlwein 20, zur Hochzeit 50, zur Nachhochzeit oder zum goldnen Tag 20 Personen, zum Hafftlwein wär nur ein Mahl erlaubt. Dabey durften sich Bauersleute weder „Fisch, Kreps noch siessen Wein" gelüsten lassen, und es sollte für das Mahl nicht mehr als 12 kr. zu bezahlen seyn. (Wstr. Btr. IX. 286). 2) aus-, einhäfteln, Häftlein aus- oder in einander hängen. auf-, zuehäfteln et-

was woran Häftlein befindlich sind, mittels dieser auf= oder zu machen.

häftig (häfti'), 1) (Hübn. Voc. v. 1445) fest, festgesetzt: (Vrgl. Haft, häfteln, gehebig). „Der Bischof ward in einen heftigen Thurn gefangen gelegt." Av. Chr. 428. 2) O.L. wie hchd. heftig, (ungestüm, zornmüthig). 3) O.Pf. Schuller) gehäßig; feindselig. „Einem feind und heftig werden." Avent. Chr. 5.79. 4) b. W. adv. höchstens, tout au plus.

haift (haəft), (Inn, Salzach) schnell, heftig. Im Psalter. Windberg. saec. XII. kommt das Substantiv: diu heifte für tempestas vor.

heften (héft'n), (geheft und ä. Sp. gehaft), 1) wie hchd. 2) ein Schiff, einen Flöß heften, anheften, am Ufer festbinden. Der Heftstecken, der Pflock am Ufer, an welchem ein Fahrzeug festgebunden wird. Eine Waare „zu Waßer bis an den Heftstecken, d. h. bis an den Platz, wo sie soll ausgeladen werden, lifern; sie vom Heftstecken aus auf der Achs verfüeren." MB. IX. 523. Land= und Policeyord. Buch 3. Tit. 1. Art. 20. Die Anheft, der Landeplatz. einheften, 1) wie hchd. 2) fig. einverleiben. „Die Einöde Wiesing, welche dem Landgericht Kirchberg und der Pfarrey Martinsbuch eingeheftet ist.,' Zirngibl Probst. Hainspach p. 278. verheften, auf= oder zurückhalten, besonders unter Sequester oder Arrest legen. „An (ohne) meniglichs Verheften und Verpieten." Lori Lechr. 274. „Wo ein Gut gestohlen wird, daß das andere darum, daneben und dabey gelegen, nicht fraidig noch verhefft seyn soll." Kr. Ltgdhdl. VII. 312. 338. 435. „Daß man derselben Leib und Guet von alter Schuld wegen, in unser Stat München nicht verheften noch verbieten soll," Lori Mz.R. I. 34 ad 1435.

Der Heftling. „Faschinen und sogenannte Heftlinge zum Wasserbau." b. Landtagszeitung 1819. Nr. 38.

Reihe: Hag, heg, ꝛc.

Der Hag, (schwäb.) der Zuchtstier. (s. a. Heigel). Der Hagenschwanz, Ochsenziemer.

Der Hag, das Gehag (Ghag, Ghäg), plur. Gehäger (Ghägə'), Dim. das Gehäglein (Ghägl), 1) die Einfriedigung; besonders eine kunstlose, leichtere von Stangen, und als solche dem dichtern, festern Zaun, wie der Hecke entgegengesetzt. „Mit Zäunen und Gehägern versorgen." MB. VIII. 278 ad 1441. X. 173. 174. „Gehäger und Zaunstätt." Forstord. v. 1616. Hasen „in Schnüren, Gehägeln (?), Träten oder Fallen zu fahen" ist durch das L.R. v. 1616 f. 184 verboten. Gl. a. 369 steht hac sogar

noch; dem engl. town entsprechend, für urbs, civitas. 2) Hain, Waldpark. Der Hag auf dem Schloßberge zu Landshut. (Meidinger).

„Und behüt die Gaiß den gantzen Tag,
Daß sie sich nicht verirr im Hag," H. Sachs.

„Die Bauern strafen um Schwenden aus ihrer Herren Hag und ihren eigenen Hag und Heimholzern," Kr. Lhd. XIII. 183. 212. „Sus wart zu dem wilden Hage daz kint gefüret." Lachm. Auswahl 261. „Das Gejaid an dem Gehag." Kr. Lhdl. IX. 109. R.A. Am Hag abziehen oder den Hag abziehen, sich zurückziehen.

„So sey denn grüßt du edle Gaab,
Du dürrer Schatz auf Erden,
Der dich nit hat, zieht den Haag ab,
Bauch wird sein Meister werden." Baldes Lob der Magern. „Ain pflegsverwalter wurde in Notfählen baldt am Haag abziehen und die burgerlich obrigkeit schwimmen und wadten lassen." Ltg. v. 1612. p. 410. Im Cant. Appenzell heißt: abhaagen, den Umgang mit jemand abbrechen. „verhagen, obsepire," Prompt. v. 1618. Gl. a. 458. i. 819. hekan (d. i. hegan) sepire. S. haien und hegen. Der „Hägeling," (Hauser) Fichtenstämmchen, das zu einem Zaunstift dienen kann. S. Hanichel und Härcheling.

hägen (higng), adj. O.Pf. von Hagedorn= oder auch Hagebuchenholz. (Die gl. a. 49. 51. 340. i. 815. o. 89 haben das Subst. masc. hagan, hagen paliurus, rhamnus, wozu M. m. 35. 38 das adj. haganin). Die Hagenbuechen, wie hchd. die Hagebuche, (gl. a. 508 haginpuocha, carpenus). hagebuechen, adj. 1) von Hagebuchenholz. 2) fig. handfest, bengelhaft, grob.

Der Hagel, weit minder volksüblich, als Schaur, Risel, w. m. s. verhageln, (schwäb.) zerbrechen, verderben. cfr. ver=heien.

Der Hagel. „Unweit Weilheim ist in einem Holz ein gar großer Stein, ein Pyramis oder Meta, d. i. ein großer Hagel und Thurn gewesen." Av. Chr. 151. Vrgl. Hagel, Bach=Hagel, Burg=Hagel, als Orts=Eigennamen. Kr. Lhdl. III. 323.

Die Hagenau, s. Hochenau.

häger, hägerig (hägəᶜ, hägəri), adj. hager. Die Hägere (Hägəré), die Hagerkeit.

Der Häugel, sieh Häuel unter häuen.

hegen, s. verhägen unter Hag. „Das Gericht hegen und besitzen," d. h. Gericht halten. „Recht und Gerechtigkeit hegen und handhaben," wirzb. Instruction für die Dorfschuldheißen von 1746. Der Hegreiter, Flur= und Weg=Aufseher. Der Hegstreuner, Wildbretfrevler, bayrr. Verordd. v. 1740.

hegeln, zum Besten haben, aufziehen, necken. „Möchts mi eppa gar ein weni högeln?“ v. Dell. hegen, (Ob.Schwaben nach Schmid) plagen. S. heten.

Der „Heigel,“ (schwäb.) Zuchtstier; s. a. Hag.

häugen, sich häuen.

Der Higel, unterirdischer Quell, der periodisch erscheint und verschwindet; s. Hibel,

Der Hugel, (Alz) der Hügel, die Anhöhe.

hugen, (ä. Sp.) denken, gedenken; a. Sp. hugian. „Swenne si gehugten an Jerlm.“ Winnerl Gl. Behug, Gehuge, die Hugnuß, Gehugenuß, Gehugdnuß, das Andenken, Gedächtniß. MB. XI. 476. XV. 451. XIX. 495. 506.

Der Hägkel (Hágkl, Hágl), der Haken, uncus; (a. Sp. hacco). Der Reiß-Hägkel oder blos Hägkel, Haken an einem Stecken oder Stänglein befestigt, um von Bäumen Zweige, Früchte ꝛc. herabzureißen. Der Schürhägkel, Schürhaken, fig. Person, die gerne Misverständnisse, Feindschaften anschürt.

Der Hägken (Hakng, Hägng, o.pf. Häugng), plur. die Hägken (Hágkng), Dim. das Hägklein (Hágkl), der Haken, das Häkchen; fig. der Anstand, die Schwierigkeit. Häckhen, 5 auf die Person, kommen in der Speiseord. des Spitals zu Vilsbiburg von 1755 als (Mehl?-) Speise vor. An der o.pf. böhmischen Gränze wird ein Pflug, dessen zweyschneidige Schar nebst den beidseitigen Moltbrettern die Gestalt eines Pfeil-Widerhakens hat, ein Hägken (Häugng) genannt. Dieser Pflug verrichtet beym „Ausfangen oder Ausrainen“ durch bloßes Hin- oder Herfahren das, wozu der gewöhnliche einseitige hin- und herfahren muß. Der Aberhagken (Abəʳhagkng, Cochelsee) der Hals einer Fischreuse, welcher so gebaut ist, daß die Fische wol hinein aber nicht wieder herauskommen können. gl. i. 320 (ad Job 40. 26) auarhacco vel auarah id quod in rusun pisces tenet. Der Dachhägken, Art Dachziegel mit einer hakenförmigen Erhöhung. Der Gesäßhägken, großes Häkchen von der Art, wie sie ehmals die Bauern an den Hosen trugen. Der Schnürhagken, Haken von Silber oder schlechterm Metall am Schnürmieder bürgerlicher Weibspersonen. Der Reißhägken, was Reißhägkel. Der Schnatterhägken (Schnádəʳhágng), an der Salzach, was anderwärts: Schnatterhüpflein. Im mährischen Kuhländchen nennt das Volk, nach Meinert, die weltlichen Lieder: Haken und Schnaken, (Sticheleyen und Schwänke). Der Schuch-Hägken, Art großer Nägel für Bauernschuhe. Die Hägkenbüchsen, das Hägkengeschoß, (Hágngbücksn, Hágngschos), ältere schwerere Art Schießgewehr mit einem auf einem Gestell oder Bock zu befestigenden Haken am Schaft. „Die Hagkhen, Doppelhakchen

und handtror wellen halb khugel schwer mit Pulver geladen seyn," Fwrb. v. 1591. Der Hägkenschütz (Hängschütz), in den Schulen: der letzte im Fortgange. (Vermuthlich stunden ehmals die mit Haken bewafneten Schützen in der Schlachtordnung rückwärts). Der Hägkenpfeil (Hackə'pfäl), (bey der Isar=Floßfahrt) Pfahl mit eisernem Schuh, dienlich durch schräges Einsenken desselben in den Boden das um ihn geschlungene Seil, und den an letzterm hängenden Floß, welcher landen will, am Ufer festzuhalten.

hägkeln, (hägkln, hägln), mit einem Häkel oder Häken oder Häklein zu thun haben, fassen ꝛc. Mit dem Häkel oder Haken etwas vom Bäum herab ꝛc. hägkeln. Mit den Kläuen häkeln wie die Katze. Mit dem Finger häkeln. Es ist ein Wettspiel junger Pursche, sich wechselseitig an einem krummgebogenen Finger zu fassen und so vom Platz zu ziehen. Daher figürl. mit Einem häkeln, streiten, zanken. Eine Brezen hägkeln, von zwey oder mehrern Personen: mit einem Finger an einer Brezel ziehen, wem das größere Stück zu Theil werde. Mit den Füeßen häkeln, im Gehen mit den Fußspitzen (wie mit einem Häkel) scharren. Das Getraid häkeln, (vom Hagel) die Halme nicht ganz zu Boden schlagen, sondern nur oben knicken, daß sie gleichsam zu Häken werden. Arweiß ('Arwəs), Linsen hägkeln, reife Erbsen, Linsen mit der Sichel abschneiden. aus=, einhägkeln, Häklein aus= oder in einander hängen. auf=, zuehägkeln etwas, woran Häklein befindlich sind, mittels dieser auf oder zu machen.

haigkel, haikel (haəkl, haəgl), haigkelich, haiklich (haəkli), von schwer zu befriedigendem Geschmack, wählerisch; mit Sorgfalt, Zärtlichkeit, oder überhaupt schwer zu behandeln, bedenklich. Ein haikler, haiklicher Mensch, ein ekler, d. h. der leicht Ekel empfindet, nicht aber, der Ekel verursacht. Eine haikle, haikliche Sache, Farbe ꝛc. „Etliche Eltern seynd haicklicher mit ihren Kindern als die Venetianer mit ihrem Arsenal." P. Abrah. Der Haikel, Ekel, Bedenklichkeit. Kainen Haikel haben.

hugkeln, hugknen, höken, hökern, im Kleinen verkaufen. Hugker, Hugkler, Hugkner, Höke, Höker, d. i. Kleinkrämer auf dem Lande. Die Hugklerey. Die Hugkgerechtigkeit, Recht, im Kleinen zu verkaufen. Welsch Reichertshofen p. 76. 97.

Reihe: Hah, heh, ꝛc. S. Hach, hech, ꝛc.

hähen, (du hechst, er hecht), (ä. Sp.) hängen. (cfr. hangen und henken). „Ein Pfefferkörnlein daran hecht." H. Sachs. „Daß die Müller bey hohem Wasser und in Eisgängen ihre Müh=

len mit Seilen an die Stadtmauer hahen und fest machen." Gem. Reg. Chr. II. 172. Das Hâh=ambt, das Henkeramt. Der Hâher, der Henker. Die Verrichtungen des Scharfrichters wurden 1334 in Regensburg den Fronboten abgenommen und dem Haher übertragen. Gem. Reg. Chr. II. 3. 100. cfr. Mederers Ingolstadt p. 50. ad 1331.

Die Hâhel, (â. Sp.) Kette und Haken, dienlich einen Kessel daran übers Feuer zu hängen, franz. cremaillère, noch am Rhein: die Hâl. „II haheln et caldare magno," Inv. v. 1315. Meichelb. H. F. II. II. 149. hahala, hahla, hala cramacula gl. a. 34. o. 5. 192. S. a. Hachel. (Das alte missa=hachul casula, schwed. måsshake gehört wol eher zu Hagken).

Hôh, s. Hoch.

---

haizen, s. hai=en. heizen, s. hei=en.

Reihe: Hal, hel, ꝛc.

hâl (hâl, schwäb. hel), adj. glatt, schlüpfrig. (a. Sp. hâli, isländ. hall, schwed. hal, holländ. hel). Aufm Eis is's hál. Hâle Wort, glatte, schmeichlerische Worte. glitzelhâl, spiegelglatt. scherleinhâl (scheə'lhál), glatt wie das Fell eines Maulwurfs. S. (Scher).

Bĩ houhh auffigstigng ən ə̃ sprizhálé Wand,
Háb ə̃'n Hendn kaən Eĩháb und bə'n Füəss'n kaə̃n Stand.

Die Hâle, Schlüpfrigkeit. hâlizen (hálezn, hálizn), v. n. ausglitschen, schwed. halka. „labi, hâlczen," Voc. v. 1445. Der Hâlizer, das einmalige Ausglitschen. hálmaulət, adj. bartlos; ein fettes, rundes Kinn habend; schmeichlerisch. Dahin gehört: der Hâlschleicher (Nürnb. Hsl.), Leisetreter. „Hâlschleicher und schmaichlender Fuchs," Puterbey. „Ohrenblaser und Haelstreicher," Albertins Guevara. „hâlstreichen, schmaicheln," Prompt. v. 1618. Anm. Der urspr. Begriff vom alten hâl scheint der der Abhängigkeit gewesen zu seyn, und wirklich findet neben hali lubricus gl. i. 283 sich auch hali crepido gl. a. 6. 646, hala clivus a. 5, anahal acclinis a. 500. (s. Hallen und Halden).

Der Hall, der Schall, (s. hellen, schallen); der Widerhall. Hall geben (Zpf. Ms.) auf einen Ruf durch Gegenruf Antwort geben. Gib Háll, wenn mə̃ də' schreit! (Vrgl. hái). Sp. W. Wiə də' Háll ĩ'n Wáld gét, só gét ə' widə' zrugk. hallen, hallezen, erschallen, schallen.

Die Halle, 1) Raum, den ein auf Pfosten oder Säulen ruhendes Dach schützt, Schupfe. Holzhalle, Wagenhalle, Zeughalle,

Samml. wirzb. Verord. II. 884. III. 787. 794. 2) Gebäude, das wenigstens von einer Seite ohne Wand ist und auf Säulen, Pfeilern ꝛc. steht; ja jedes öffentliche Gebäude das zur Ausstellung oder Niederlage von Handelswaaren dient. So gab es ehmals in München für den Tuchhandel drey Hallen, deren jeder ein Hallmaister vorstand. (M. vrgl. im Franz. die halle au bled, au vin ꝛc.). Heutzutage wird unter Halle gewöhnlich eine Maut-Halle, d. h. eine Douane verstanden. Der Hallbeamte, Halldiener ꝛc., Beamter, Diener bey einer Douane.

Das (?) Hall, 1) ä. Sp. Salz (?). „Aller der Strazzen, dy sin Hall (?) gen solt.“ Urk. v. 1444. Lori Brg.R. f. XXXIX. (cfr. gl. i. 244 halhus salina). 2) Salzwerk. „Wir Ludwig ꝛc. bechennen . . ., das wir unser Hall ze Halle in dem Intal hingelazzen haben nach alter Gewonhait unserm Perchmaister daselbs.“ Urk. v. 1354. Lori Brg.R. f. 14. „Infra salinam bauuariensem quam vulgo comprovinciales hal solent nuncupare.“ Cod. dipl. Ratisb. bey Pez. I. III. 93. 98. Daher Eigenname von Ortschaften mit Salzwerken. Ze'm reichen Halle (nach Gramm. 878 Reichenhall), ursprünglich blos ze'm Halle (noch jetzt in der Umgegend blos: Hall); ze'm klainen Halle, ze'm Hällein (– ᴗ, Hällə̃). MB. III. 527. 530. 567. 570. L.O. v. 1553. f. 58. Lori Brg.R. f. 11.

Der Hall-Asch, eine Art Salzschiff auf der Salzach, s. Asch. Die Hallfart, eine Fahrt oder ein Transport Salz auf der Salzach. Es kommen (nach Lori Brg.R. f. 300. 301. 394) auf eine solche Fahrt 211 Fueder in 186 Kuefen, nebst der unentgeltlichen Dareingabe von 33 sogenannten Setzfuedern zur Einfülle, also im Ganzen 244 Fueder. Nach dem Lex. v. B. besteht die Hallfart oder das Pfund Salz aus 240 Centnern. Mülbacher Hallfart, so hießen bis zu Loris Zeit die Halleinischen Salzfahrten von dem Namen Mühlbach, welchen das Salzwerk geführt, eh es den neuen Namen Hällein, (das Hällchen oder kleine Hall) erhielt. Bayern bezahlte dem Bischof von Salzburg für die Hallfahrt Salz, von a°. 1594 an, 86 fl., von 1599 an, 119 und von 1601 an, 133 fl. In den Urkunden findet sich statt und neben der Form Hallfart nicht selten auch Halbfart. Die Hütten-Hallfahrt, Nachfuhr des Salzes, das wegen Wassergefahr unterwegs ausgeladen und in dazu gebauten Hütten hatte zurückgelassen werden müssen. Der Hallforst, Forst, der zu einer Saline gehört. Der Hallgrâf, comes hallensis. ä. Sp. Ober-Aufseher, oder Beamter über die Salzwerke (?) Hist. Fris. II. II. 15. Ried. 207. Das Hallholz, Holz, das zu einer Saline gehört; Holzblock von bestimmter Größe zum Salzsieden. Der Hällinger, (Lori Brg.R. f. LIV.) der oberste Salzbeamte zu Schellenberg. ibid. f. 26 ad 1423, Salzwerk-pächter im Hällein. Hällinger Salz, hällingisch Salz,

Halleiner Salz. Hoffkammerord. v. 1640. Lori Brg.R. f. 39. In des Abtes von St. Zeno Notaten von 1672 geschieht öfters eines Hällinghauses zu Reichenhall, das damals unbenutzt war, Erwähnung.

Anm. Es hieß das Salz bey den Griechen ἅλς, ἁλός, wie es auch in den noch übrigen Dialekten des Celtischen: holenn, halein, halen heißt. Auch in denjenigen Sprachen, welche, wie die latein. slaw. und germanische, in diesem Worte, statt zu hauchen, lieber säuselten, scheint die Form hal von der Form sal nie ganz verdrängt gewesen zu seyn. So hatten die Lateiner ihr halec, zu welchem sich unser Häring wie Sool zu Sur verhalten mag, und dem auch das nordgermanische sild analog scheint. Das Wort Hall als Eigenname für Salzwerk-Orte kommt übrigens im Norden von Deutschland so gut, wie in Bayern und Schwaben vor. Es ist sehr unnöthig, hier gerade celtische Überreste anzunehmen. Daß dieses Hall, selbst wenn es (troz des Hallum von 889. Meichelb. Hist. Fr. I. II. f. 402) ein Femininum seyn sollte, zu obigem Halle 1) gehöre, und, wie Hütte für Bergwerk, so für Salzwerk, und tropisch für Salz überhaupt genommen sey, ist sehr unwahrscheinlich.

Der Haller (Hàllɘ'), hchd. Häller oder Heller; elliptisch statt (schwäbisch) Haller Pfenning, wie man auch Münchner, Wiener, Regenspurger, statt Münchner ɩc. Pfenning sagte. So im Lateinischen ad 1300 (MB. XXII. 240. XXIV. 336) blos Hallensis statt Denarius Hallensis. Noch ad 1359 (MB. XXII. 335) heißt es: „LIX phunt guter und gaeber phenning, (und zwar) haller phenning." Im 14ten und 15ten Jhrh. findet man häufig selbst die größten Summen in Hallern, Schillingen (kurzen zu 12, oder langen zu 30 Stücken) u. Pfunden (zu 240 Stücken) Haller angesetzt. „Sex solidos halenses dativorum." MB. XXV. 559. „drizig schilling haller," MB. XX. 71. „Nonaginta librae Hallensium," (MB. XXIV. 336 ad 1300); 606 Pfd. Haller (Mederer Ingolst. 59 ad 1332.); 1000 Pfd. Haller (MB. XVI. 40 ad 1365.); 6000 Pfd. Haller (Gem. Reg. Chr. II. 148 ad 1367). Der Werth der Haller war nach Verschiedenheit der Zeiten und der Münzstätten, aus denen sie hervorgiengen, verschieden; doch traf es sich gewöhnlich, daß auf den Pfenning jedes Ortes zween Haller giengen. (MB. XVIII. 154. XXII. 351. 471. XXIII. 123. 666. XXIV. 114. Wstr. Btr. VIII. 114. Lori Mz.R. I. 33. 101. 102. Kr. Lhdl. IX. 427). Daher denn auch der Haller nicht selten mit dem Hälbling verwechselt wurde. A°. 1328 findet sich ein Haller zu ¹/₃ Regensburger Pf. (Wstr. Btr. VIII. 114); 1351 ein Haller zu ¹/₅ Regensp. (MB. XXII. 318); 1363 ein Haller zu 9/40 Regensp. (Gem. Reg. Chr. II). A°. 1436. 1475. 1500 werden die fremden weißen, bösen Haller verboten und nur die schwarzen guten bayrischen und österreichischen Haller erlaubt. Lori Mz.R.

A°. 1535 kommen Fünfhaller-Stücke, a°. 1680 Dreyhaller-Stücke vor. ibid. Italiger Haller, s. eitelig. Der Judenhaller, Rufenhaller (in Selhamers Predigten v. 1696) ein Art schlechter, verrufener Heller. Sp. W. Wer [illegible] r nicht ért, ist den Taler nicht wert. Ein ungerechter Haller frißt den Taler. Der Hallerwert, Halbert, Helbert, Ding, das einen Häller werth ist. (Vrgl. Pfennwert). „Der Gast, der in der Stadt brod verkauft, sol als mitter tak fürkumt, ez wider heimfüeren oder sol driu helbert umbe einen phennink geben." Augsb. Stdtb. Die gl. i. 663 geben obolos durch hallingas.

Die Hallen, Haln, (Lori Brg.R. 247. 251. 444) die Halde, (und wol hieraus entstellt; vrgl. indessen auch hål Anmerk.).

Die Hallertau (Hålladau ᴗ ᴗ ⊥), Gegend zwischen der Ammer, Ilm und Abens.

Wólzə' (Wolnzach aus Wolmuotesaha), Anglstád (Nandelstat, Nandoltstat) und Au
Sán' di drei göst'n Stédt ĩ dəᶜ Hålədau.

„Ein Meil Wegs von Moßburg in der Hallerthaw bey dem Dorf Gammelsdorf." Avent. Chr. 480. „In der Hallerthau und Pfaffenhofen." Ldtg. v. 1612. p. 364. Appian und Fink schreiben auf ihren Karten Halberthau; in Krenners Ldhdl. XVIII. 221. ad 1511 heißt sie die Harrartau, während MB. XX. 395 ad 1450 in München ein Halertauer vorkommt. hallertauerisch gên, in der Tracht der Weibspersonen dieser Gegend. Als Seitenstück zu einem gewissen Pinzgauerischen Walfartsliede gibt es ein Hallertauerisches, in welchem es heißt:

„Heiliger St. Castulus und unser liebe Frau!
Du wirst uns kennen, sind aus der Hallertau.
Sollten unser neune seyn, und sind nur unser drey,
Sechse sind beym Schimmelstehlen; Maria steh uns bey!"

hail (haəl), adj. wie hchd. heil, (a. Sp. heil). hailen (haəln), heilen. Der Hailer, junges Pferd, oder Rind, das verschnitten worden und noch nicht, oder noch nicht seit langem wieder ganz geheilt ist. Der Hailbock, verschnittner Bock. Der Hailmann (Nürnberg), das Hailpferd, Hailros, verschnittnes junges Pferd.

Das Hail (Hál, Gramm. 142) wie hchd. Heil, (gewöhnlich in religiöser Anwendung). Hail geben, (Ilz) grüßen, besonders mit dem Spruch: Gelobt sey J. Ch., (engl. to hail, oberrhein. hêilsen, schwed. helsa).

hailig (háli'), adj. u. adv. 1) wie hchd. heilig, (a. Sp. heilag). 2) höchst wahrscheinlich, gewiß. Dés gschihht háli', das wird gewiß geschehen. Dés is háli də'logng, das ist gewiß erlogen. Háli' und gwis, so háli' áls bét't, so háli áls Amen, ganz gewiß, unfehlbar. (s. indessen hellig und hell). Der Hailig (des, dem, den, die

Hailigen und daher, nach Gramm. 832. 580) der Hail'gen, der Hailing (Häling, Hälin'), die Hailige, die Hailiginn, die Hailinginn, der, die Heilige; das Heiligenbild. („ein heilige," Br. Berhtolt 163. 189, un santo; „manige hohe Heiligen." 194). R.A. Seinen Hailigen kriegen, ausgescholten werden, einen Verweis bekommen. cfr. Bildlein. Der Heilige figürlich statt der Kirche, deren Patron er ist. „Wenn die Baukosten weder der Heilige noch die Gemein zu tragen vermag." wirzb. Verord. von 1687. haillôs (haəlous, haəlaəs, Comp. häəlouser, haəlöuser, haəlösiger), 1) wie hchd. heillos, d. i. nichtswürdig, nichtsnutzig, im moralischen Sinn. ain haillôser Strick, ein nichtswürdiger Schlingel. 2) (U.L.) untüchtig, unbrauchbar, schlecht im physischen Verstande. Mein Vater ist ganz haillôs, d. i. ziemlich kränklich, entkräftet. ain haillôser Strick rc., Strick, der nicht hält, nicht zu brauchen ist. Das Hailtum (Häitəm), das Heiligthum, besonders die Heiligen-Reliquie. „Die Götter samt jren Bildern, Tafeln, Monstranzen und drgl. und, wie wirs jetzo nennen, Hailtum." Avent. Chr. 145. „Das liebe Hailtumb St. Anastasiä," Meichelb. Chr. Ben. II. 245. „Die Hailthümber auf dem h. Berg Ander." Wstr. Btr. III. 117. Die Hailtumbzaigung, jährliche feyerliche Vorzeigung der Reliquien, wie sie z. B. zu Nürnberg, zu Regensburg rc. unter großem Zulauf der Ablaß suchenden Gläubigen statt hatte, und wol hie und da noch jetzt vorkommt. MB. XXV. 396. „Der Heilthumbzaiger, Hierophanta." Prompt. v. 1618. Aufs N. N. er Hailtum gên, nach N. N. zur Reliquien-Ausstellung gehen. „Heilthum-Kasten lipsanotheca, Heilthum, das man am Hals tragt, amuletum, bulla," Voc. v. 1735. hailwert, hailwertig, heilsam, heilbringend. „hailwertige Reliquia." „Das hailwert Kreuz gegen die Turken beschirmen." Gem. Reg. Chr. ad 1455. Die Hailwertigkeit, das Heil, die Seligkeit. „Hailbertikait irer Sele." „Vmb haillwürtigkait unser vorvordern und nachkommen." MB. XVII. 234. 236. ad 1489. XXI. 208. ad 1473.

helen, ich hil, du hilst, er hilt; ich hal; ich habe geholen. (ä. Sp.) verhehlen, verborgen halten. Die Helhait, diebische Verheimlichung, Verfälschung. Wenn ein Diener seiner Herrschaft das Geld, das er für sie einkassirt hat, nicht bringt, und deswegen von dieser festgenommen wird, so frägt sich im Rechtb. v. 1332: „soll ihn sein Herr vm di helhait ansprechen oder newr nach dem gelt? (Wstr. Btr. VII. p. 172). Wenn Wein- oder Bierschenken zu kleines Maßes angeklagt und überwiesen werden, sollen „si es pezzern nach der helhait, daz sint sechtzig und drey pfunt, darumb daz si di mazze haimleich inne habent gehabt." ibid. p. 100. cfr. p. 97. 126. hellich, helleich, adj. u. adv. ä. Sp. heimlich, mit Verheimlichung. „haimlich und helich," Chron. Ben. II. 169.

. . „Mit heeligen und falschen Anschlägen und unwahrhaften Schreiben . .“ Kr. Ltghdl. I. 130. „Daz er in seins viehs helleich entwert habe,“ Wstr. Btr. VII. 74. „hellich und on sein wißen,“ 500. 669. „häliger Weise,“ bayrr. Verord. unhellich, unheimlich, ohne Verheimlichung. „Ein ding offenlich kawffen und unhelich behalten,“ Rechtb. Ms. v. 1453.

Die Hell (Həll), 1) die Hölle, (ä. Sp. helle, a. Sp. hellа, hella, goth. hali; das ö des hchd. Wortes ist wie das in zwölf, Gewölbe erst in späterer Zeit aus dem e entstanden; noch das Prompt. v. 1618 hat Helle). Hell-Angst, Hell-Hund, Hell-Kind, Hell-Sacrament, Hell-Teufel ꝛc. nach Gramm. 807 statt, wie im hchd., Höllen-Angst, Hund ꝛc. O.L. gâ, oder gên Hell, in die Hölle; ze Hell, in der Hölle, (zi hellíu, ad infernum M. m. 9). 2) der enge Raum, den an einem Winkel der Stube der Ofen mit der Wand bildet. Sich in die Hell setzen, legen d. h. auf eine in diesem Raum angebrachte Bank ꝛc. „Lag ich müd schlaffend in der Hel.“ H. Sachs. „Auff der Hell, ad fornacem.“ Prompt. v. 1618. Der Hellhafen, Hellhefen, länglichter Kessel, zum Wärmen und Sieden des im Hauswesen benöthigten Wassers, gegen diesen Raum zu, im Ofen eingemauert. „Caldarium, hellhafen.“ Prompt. v. 1618. (Das Heimchen heißt im Angelsächsischen hel-heima). Anm. Hell in beiden Bedeutungen scheint ursprünglich den Begriff des Verborgenen zu haben, und auf das alte helan beziehbar.

hellen (həlln), ich hill, du hillst, er hillt; ich hellet, ä. Sp. hal; gehellet, ä. Sp. geholen, erschallen, ertönen; widerhallen, (a. Sp. hellan, hal, gihullan, isl. hvella). Dà hịllt s, dà hàts g'hə̣llt. „Ze hant als die sturmen glocken erhilt.“ Wstr. Btr. VI. 102. behellen, gehellen, in etwas, ä. Sp. einstimmen, zustimmen, zugestehen. „Spruch, dorein er nye gehyllt, hett auch in die sage nicht geholleu.“ MB. XXV. 415. 464. „Sy bewillig und behele in solche eröffnung nit anderst dann mit vorbehaltner gerechtigkait . .“ Gerichtsord. v. 1520. 7te Tit. 5ten Absatz. „Daß sie darein nicht geheelten, sondern das widersprochen haben wollten.“ Kr. Ltghdl. XIV. 201. „Daß wir in solche Copien stillschweigend gehelen.“ ibid. XI. 118. „Weiter wollen wir euch darein nicht gehelen.“ ibid. XI. 149. 201. „In des Gegentheil Protestation gehehlen.“ ibid. 330. wirzb. Lg.Ord. v. 1618. Gem. Reg. Chr. III. 269. „gehelen, das . .“ aussagen, daß . . . „Das doch wider die Vernunft wäre zu gehelen.“ Kr. Lthl. X. 154. X. 198. „mißheln, dissentire.“ Avent. Gramm., a. Sp. missihellan. „mitheln, assentire.“ ibid. „mitheler, adstipulator,“ Prompt. v. 1618. „verheln,“ aussagen, gestehen. „Da cham ein erberger man genannt der chlausaer und ver-

hol vor erbarigen leuten, das ..." MB. V. 267 ad 1378. „zuehelн, adsentire." Avent. Gramm.

hell, a) schallend, laut. hell singen, d. h. in hohen Tönen. hell auf lachen, wainen. Hellauf leben, lustig, flott, mit Klang und Sang. b) nach späterer Übertragung vom Hörbaren auf das Sichtbare, wie hchd. c) augenscheinlich, unbestritten, zugestanden. Die hellen Zähern, das helle Bluet, das helle Waßer, Eis rc. Das Bröd ist noch ein heller Taig, der Kaffee ein heller Satz. Der helle Neid redet aus Dir. Du bist ein heller Spitzbueb rc. Das ist ein helles Wunder. S. hellig.

hellig, anhellig, geständig, zugestanden, eingestanden. „Das ist ein helligs Wunder. Das hellig Bluet rinnt hervor." „Eines Dings anhellig sein," Lori L.R. 217. Der Schulden anhellig seyn, sie eingestehen, Kr. Ltghdl. VII. 341. 352. Schulden, so anhellig sind, anhellige Schulden (eingestandene, Kr. Ltghdl. XIII. 15. 17. 23. 169. 286. „Item um anhellige und ohnhellige Schulden. Item um hellige und unhellige Leibschäden." Kr. Ltghdl. XV. 352. ainhell, ainhellig (aə`hə̈lli'), einhellig, zusammenstimmend. „mit ainhellem muet," MB. XXII. 334. 338. ad 1359. „gleichhellig und ains seyn," Ldtg. v. 1514. f. 79. Der Freyhell, (Gem. Reg. Chr. I. 448 ad 1297) der Quittbrief. Das Gehell (Ghə̈ll), das Ertönen, Erschallen, besonders vom Widerhall. Die Gehell, Gegend im Walde, in Vertiefungen rc., wo der Schall verstärkt gehört wird. Ei` də' Ghə̈ll. (Baur). gehellig, a) (ghə̈lli'), schallend, den Schall auffassend, zurückwerfend. b) ä. Sp. zustimmend, geständig. MB. XXV. 413. (gl. i. 315 gihel consonans). Mißhell, subst. Mißhelligkeit. „Darauß erwachß mißhell, unainigkhait und krieg." Ldtg. v. 1514. 65. Die Sünde der Mithellunge begehn, nach Br. Berhtolt p. 421, die Schmeichler, die zu allem was Einer thut, sagen: Ja Herr, es ist wolgethan. hell-liecht, adj. u. adv. 1) hell, licht. 2) wie hell c) augenscheinlich, offenbar, förmlich rc. Er ist der hellliechte Vater, d. h. sieht dem Vater ganz und gar ähnlich. Bey der hellliechten Nacht, bey völliger Nacht. Ein hellliechter Schurk.

hellig (hə̈lli'), müde, abgemattet, abgezehrt, mit leerem, blödem Magen, hungrig und durstig. s Viəhh kimt oft schindelhə̈lli' vo` də' Waəd haəm. „Das Elend hat sie gemachet hager, ungstallt, hellich, dürr uwd mager." H. Sachs. „Der Held ganz müd und hellig was." Theurdank. „Die pferd worn hellich." Suchenwirt. Das Prompt. v. 1618 hat: hellhungerig. helligen Einen, ihn bemühen, ihm Mühe, Unruhe verursachen. Tyrol. L.Ord. v. 1603. heutzutag nur noch: behelligen. abhelligen, durch Anstrengung und Mangel an Nahrung zu Grund richten.

„Wo Jre Roß abgehelligt etwo an ainem Zaun stehen beleiben." Gravamina der 3 Stände 1579. „Aus Arbait und hitz erhelligt," labore et aestu languidi. „Durch turst erhölligt werden, siti confici." D. v. Plieningen.

Das Gehil, s. Gehilb.

holen, und die Compos. wie hchd. (a. Sp. holon und halon). O.Pf. Sich in die Höh holen, sich erholen, erheben, aufkommen. erholen, als nicht personales verb. act. braucht Avent., indem er Chr. f. 501 sagt: „Lande, mit welchen Kaiser Ludwig das Haus Bayern erholet (vergrößert) hat."

hol (höll, o.pf. hull), wie hchd. hohl. Das Hol, die Holen, die Hölen (Holn, Hǫln), die Höhle, Höhlung, (a. Sp. daz hol, antrum). Die Holber (Hólbér, Hólbiər), 1) die Himbeere, la framboise, rubus idaeus. 2) (Franken) unter der diminutiven Aussprachform Hölpərlə, die Preißelbeere, vaccinium vitis idaea. Anm. Sollte das schwed. hallon (Himbeere) und das uuintarhallun la(m)bruscas der gl. i. 932 zu erwägen, und auch unser Wort eigentlich Hall-ber zu schreiben seyn? Die Holkrâ, Holkrân, auch wol Holzkrân, der Schwarzspecht, Holzspecht. hölen, holern, hölern, hülern, hölschen, gehölschen (hǫln, höllə'n, hǫllə'n), höhlen. „anßholern, excavare." Avent. Gramm. Ruəbm hǫllə'n, Rüben ausscharren, daß sie hohl werden.

„Ist gleich wie unser rockenstuben,
Da eßwir Hutzel und höldern Ruben." H. Sachs.

Der Örenhöl, Orenhöler (Ou'nhǫllə'); Voc. v. 1618, ohrnhell, v. 1429 Orhol, die Forficula auricularis, Ohrwurm.

Der Holler (Hóllə'), der Hohlunder, sambucus nigra L. („Holer, Voc. v. 1445, holera. gl. o. 411. sambucus, holder, gl. a. 54. 676. riscus; aber gl. a. 18. 677. i. 830: holantar, holantir, woraus (s. ter) Hol-der und Holler zusammengezogen seyn mag). Die Hollerbüchsen, Hohlunderröhre, in welcher ein Pfropf von Flachs rc. durch einen andern mittels des Luftdrucks mit einem Knall fortgetrieben wird. Ähnlich ist die Hollerspritzen. Der Hollerküechel, Blütendolde des Hohlunders mit dünnem Teige überzogen und in Schmalz gebacken. Ein beliebtes Gericht der Landleute, besonders am Johann d. T. Tag. Die „Holerpfeiff camena." Hbn. Voc. v. 1445. Der Holler-Rezel, Brey aus gekochten Hohlunderbeeren. Die Holler-Salzen, Rob oder dickeingesottner Saft von Hohlunderbeeren. Der Holler-Trauppen, Blumen- oder Fruchtdolde des Hohlunders. Der Hirschholler, sambucus racemosa L.

Holländerbäume, Holländerholz, zum Schiffs- und Wasserbau u. drgl. brauchbar, und von Holländer Holzhändlern gesucht (am Mayn).

Die Holle-Frau, Frau Holl, (Nordfranken) eine Person der Ammen-Mythologie. Die Hollefrau schüttelt ihr Bett aus, es schneit. Der Holle-Peter, der Knecht Ruprecht, Klaubauf.

Die Hül (Hil), (nach Gramm. 486. 686 auch) Hülgen, Hülwen (Hilng, Hilbm), die Höhlung im Boden mit Wasser angefüllt, Lache; (gl. a. 22. 57. 689 huluua, huliuua, uligo; i. 99. 900 hulia cloaca, volutabrum). Die Grashül, (O.Pf.) Lache, worinn die Weiber das durch Jäten gewonnene Unkraut zum Verfüttern waschen und reinigen. Die Misthül, Mistlache. Roshül, Pferdeschwemme. In den alten Regenspurg. Statuten von 1306 heißt es: „Meine Herren verbieten alle Ruffian, und wer des überredet wird, daß er ein Ruffian sey, den soll man ab der Schupfen werfen in die Patzenhüll." Gem. Reg. Chron. I. p. 375. 463. II. 358. „Da stund ein kleine Waßerhül." H. Sachs. „Das Flachs- und Hanfrösen soll nicht in Weyern und andern gemeinen und bännigen Wassern, sondern in Pfül und Hülen geschehen." O.Pf. L.Ord. v. 1657. „Tiefe Hülen oder Roßschwemm." „Nero tranck aus einer Hilligen mit der Hand Waßer." Av. Chr. 23. 184. „Paludes hül; palustribus hüln." gloss. bibl. v. 1418. „Lacus, tewfhulgen," Voc. v. 1445. 7 communi: Hulwa, die Lache. Daher mehrere Ortsnamen, wie z. B. in der O.Pfalz: Breitenhül, Irlhül, Kefenhül, Schafshül (Nagel Notit. p. 24, Emmeramer Salbuch von 1031 Scafeshuli); in O.Bayern: Hilgen, Haimhilgen, Misthilgen (Hazzi Statist. III. 6. 489. 517. 520. 574. 674. 676). Aus der wirzb. Grenzbeschreib. M. m. 38. ze dero huganinun huli. Aus MB. XXV. 107. 108 Wolmutehule, Zeiznhule ꝛc. Anm. Die Form: der Hidel könnte (nach Gramm. 273. 446. 372) die bloße örtliche Aussprache seyn von: die Hül. Das verschiedne Genus erklärte sich, wenn man sich zu jenem immer den elliptisch weggelassenen Beysatz Fluß (s. d. W.) dächte.

Die Hüll oder Hüllen (Hill, Hilln), 1) (O.B.) das Deckbett, Oberbett. Bei'n Fenstər ə'n Schnácklə', aft rüə'scht si scho' d' Hill. Hintə' də' Hill, unterm Deckbett.

„Auf ein solche Nasen gehört kein andre Brillen,
Auf ein solches Beth gehört kein andre Hüllen."

„In der moluchischen Insel Gilon haben die Menschen sehr große Ohren. Wann sie liegen, so dient ihnen ein Ohrwäschl anstatt des Unterbetts und das anderte statt der Hüll oder Oberbett." P. Abrah. 2) (Zpf. Ms.) der Deckel vom Krug. S. helen.

Die Hüller (Hillə', Chiemgau) der oberste Raum unter dem Haus- oder Scheuer-Dach, der Dachboden. (Vielleicht nach Gramm. 447 besser Hülder zu schreiben; cfr. norweg. Hild, Dachboden).

Der und die Halb, auch: der und die Helb, Helben (Hǝlb, Hǝlbm), (O.L.) der Helm oder Stiel einer Art, Haue oder Picke. Arthalb, Hackenhelb, Pickelhelb ꝛc. (á. Sp. daʒ halp, des halbes, a. Sp. gl. a. 93. 607 halap; angelsáchs. Helf, engl. Helve, niedersáchs. Helft). „Da het er ein Arthalb erwischt." Criminal=Urk. v. 1513. „Zwey Helplar lang," zwey Artstiele (Diminut.) lang, nach Höfer, im Salzburgischen.

Die Halbe, (á. Sp.) die Seite, (Gl. a. 63. 96. 125. 139. 530 ꝛc. halba regio, plaga; nordhalba, sundhalba, uuesthalba aquilo, auster, occidens. bi halbu in parte, extra, in uuelihha halba quorsum, in eina halp, citra). Hievon:

halb (hål'), halben (hålbm), adv. u. praep. soviel als: auf der Seite in einigen Compositis, die zugleich hchd. sind: außer=, inner=, ober=, unterhalb ..; in andern, die mehr dem Dialekte angehören: enhalb (e'hǝl, égl) und enterhalb, auf der andern Seite, jenseits. herenhalb, herenter halb, auf dieser Seite. herhalb, herwärts; heraußer=, herinner=, herober=, herunter=, hervörder=, herhinter= ꝛc. halb; hinhalb, hinwärts; hinterhalb; nebenhalb; niderhalb; seiderhalb, siderhalb, seither; vörderhalb; zerugkhalb; baiderhalb, baidenthalben; rechterhalb; winsterhalb (wi'stǝ'hål, Fuhrmannssprache) links; schatthalb, schatthalben, auf der Schattenseite; seithalb, seithalben, seitwärts; „Ist das Sattelroß handhalb, und das Handroſs sattelhalb creuzweis übereinander gefallen." Lechfeld. Mirakel. Mehr der á. Sp. eigen: ainthalben (einerseits), anderthalben (anderseits, anderwärts, jenseits). Wstr. Btr. VI. 97. 166. VII. 21. Chron. Bened. II. 209. „Einhalp an dem libe und anderhalp an der sele," Br. Berhtolt. „Ein chrieg zwischen uns N. N. einhalbe und N. N. anderthalbe." Ried 494. ad 1267. derhalb, deshalb, biederhalb, hiedishalb (diesseits), MB. II. 410. VIII. 113. IX. 119. XII. 177. XVII. 51. XXII. 409. Kr. Lhdl. XI. 499. Wstr. Btr. VI. 102. Öfele scr. II. 17. iedwederhalb (auf jeder Seite), MB. VIII. 63. Öfele scr. II. 117. bayrhalb, schwäbhalb, (auf der bayrischen, der schwäbischen Seite), Lori Lechrain 128. 136. 166. 381. ostenhalben, MB. VII. 166. Tölzhalb (auf der Seite gegen Tölz), Chron. Ben. II. 81. Waldshalb (auf der Seite gegen den Böhmerwald), Kr. Lhdl. XI. 501. 528. 402. Mit der Form halben sind diese Composita gewöhnlich als Adverbia, mit halb als Präpositionen, denen in der á. Sp. ein Genitiv, im jetzigen Dialekt aber ein Dativ folgt, verwendet. Aventin (Chron. f. 387. 512) sagt: der Mutter halben ein Erb seyn, wo halben noch deutlich den Sinn: von Seite hat, während es in andern ähnlichen Phrasen in den von: wegen (propter), übergegangen ist. Des Freun=

des-, der Liebe-, Scheins-, Eren- ꝛc. halben. meint- und meinet-, deint- ꝛc. halben; davonthalben, des- und desthalben, und dessenthalben (deswegen); wes- und west- und wensthalben, weswegen. derhalben (◡ ◡ ◡) deswegen; (◡ ◡ ◡, opf.) dennoch, nichts destoweniger. R.A. Bittens halben, Heirätens ꝛc. halben seyn, (HhE. Obrg.) den Vorsatz haben, zu bitten, zu heiraten ꝛc. „Wegen des Tanzes wären wir zwar wohl Bittens halber," Lungauer Hochzeit-Abdankung b. Hübner p. 544. Die neben der Form halben als gleichbedeutend vorkommende Form halber, möcht ich, falls sie nicht schon sehr alt wäre, aus einer Vermengung der Aussprach-Gewohnheiten §. 582 ff. mit 634 ff. der Gramm. erklären. Häufig hört man den Pleonasmus wegen dem halber st. deswegen, deshalb, wegen dem Geld halber ꝛc. Woher mag das t rühren in ainthalb, anderthabt, allenthalb, meinthalb ꝛc., von dem sich in den alten vollständigern Formen: in eina halba, in andarhalb, in ala halba, ala halbon, mina halbun ꝛc. keine Spur zeigt. Vrgl. Gramm. S. 395. Sollte hiebey die Analogie der Ordinalzahlen wirksam gewesen seyn?

halb, adj. u. adv. dimidius, wie hchd. Um halbs, um die Hälfte, zur Hälfte, (Baur); halb-um (◡ –) zur Hälfte, (Obrm.). Halben weg so vil (halb so viel), MB. XXIV. 648 ad 1442. In der Stundenrechnung hört man: um, vor, nâch ꝛc. halbé ains, zwai, dreu, vieré ꝛc. und halber ains, zwai ꝛc. (s. Gramm. 760). So wird, vielleicht analog mit letzterm, auch gesagt: um, vor, nâch halber Âbend, d. h. um, vor, nach 3 Uhr Nachmittag; Halber-Âbend machen, halten, ze Halber-Âbend eßen, das um diese Zeit übliche Nachmittagbrod einnehmen. Nach der Analogie von dritthalb, vierthalb u. s. f. und, ohne die Composita ain und zwanzig u. s. f. als Simplicia zu nehmen, sagt die ä. Sp. z. B. einen halben und zwanzig statt ain und zwanzigsthalben. (MB. XXIV. 611). „Achthalber und zwainzigk pfening," Lori Mz.R. I. f. 38. „Dritthalb und vierzig," (Kr. Lhdl. XVII. 250 ad 1509). „Hundert und sechsthalbs und vierzig pfunt," MB. XXII. 278. 389. So MB. XXIV. 560: „centum et quinquaginta libras et quintam dimidiam libram." Auch an der Pegnitz hört man (Noptsch) neunthalb und zwanzig st. neun und zwanzigsthalb. MB. XXII. 518 lautet die Jahrzahl 1451 tusend fünfthalb hundert und ain iar. Nicht weiß ich, falls sie richtig abgedruckt sind, folgende Stellen (in Wstr. Btr. III. p. 128 und 140 ad ann. 1476) zu erklären. „Nach dem Pan sein ganngen junng und altt yr zwen und zwen in einer Pressen (Procession) über hunderthalb hundert." „Und es sein nicht mer dann drytthalbs und zwainzigk weyb mitgangen." Im Altnordischen ist

ist z. B. half=fertig (halb=vierzig) soviel als 35 oder vierthalb zig (tig, dizaine). Wettri mindr än halffertoger (ein Jahr minder als vierthalb zig, d. i. 34), Are Frode c. 10. p. 68. Die Halbe, elliptisch statt: die halbe Maß (Getränkes). Das Halbe=Glas, das Halbe=Krüeglein, das eine halbe Maß hält. halbet (hålbət), adj. u. adv. halb. halbet mir und halbet dir; ein halbeter Apfel; ein halbeter Narr; das halbet Geld, die Hälfte vom Geld. S. Gramm. 1032. halbig, halmi, (Pegniz) zur Hälfte; (etwa contrahiert aus halbweg, halbenweg? (vrgl. Halbmitt unter Mitt). Die Halbig, Halmi, die Hälfte. Die Halb=Ammer, der Halb=Lech. Jene ist ein Haupt=Seitenzufluß, der bey Soyen in die noch junge Ammer, dieser ein solcher, der bey Lechbruck in den Lech fällt, von Halbe (Seite), oder wie in Halbfeldschlange (kleinere Art Feldschlange), Halbvogel (kleinere Arten der Drossel), Halbholz (s. Holz)? Der Halbwintertag (Hål'wintəˁtà', Ilm) der 25ste Januar. cfr. „Pauli Bekerum, halb hinum, halb herum." Calender=Sprüchlein.

Der Helbling, älteres Münzstück, im halben Werthe des jeweiligen Pfennings. Gl. a. 668. o. 80. 344. helbelinc, hellinc obolus. Größere Summen wurden zu Schillingen und Pfunden Helblinge berechnet. Kr. Lhdld. II. ad 1453. XI. 107. Gem. Reg. Chr. ad 1422. Wstr. Btr. VI. 146. „Die zehen Helbelinge," Br. Berhtolt 57. „Regenspurger, Müncher, Landshuter, Öttinger, Paßaur und Wiener (Pfenninge), und auch die Helbling derselben Münß und auch allt Haller." Münzgebot datiert Landshut 1455. A°. 1462 betrug in Regensburg 1 Hälbling 2 Haller. Im dasigen Merkzettel von 1460 Bl. 88 steht nach Gemeiner (Chr. III. 360): „Es ist vergönnt, ein Kopf Biers um 3 Hlr. (Haller) zu geben. Doch so der Hlr. nicht da ist, alweg zu raiten 3 Hlb. (Hälbling) für 2 Kopf, und ein Hlb. für zwei Hlr. zu raiten, damit die Leut umb die Hlr. nicht gepfrengt werden." (cfr. Voc. v. 1429 helblinc dipondius). Es war demnach der Helbling allerdings verschieden vom Haller. (s. Haller). A°. 1406 cursierte in Regenspurg der böhmische Grosch zu 7, der Kreuzer zu 4 Hälblingen (halben Regenspurger Pfenningen). Gem. Chr. A°. 1485 werden neun Schilling Helbling Landswerung ierlichs und ewigs Zinß erkauft um 28 rh. Gulden. A°. 1535 gelten LXXXIV Regenspurger Helbling Pfenning 1 Gulden und 1 solcher Pfenning 5 Haller schwarz. Lori Mz.R. I. f. 196.

Das Gehilb, besser Gehilw, auch wol die Gehilwen (Ghıl, Ghılb, Ghılbm), was den Himmel bedeckt, einhüllt (s. helen), sowohl der feine Dunst oder Nebel, der an schönen Sommertagen die Atmosphäre umzieht, der sogenannte Herrauch (s. Hai); als

auch förmliches Gewölk. Doch scheint jene Bedeutung mehr im U.L., diese mehr im Oberlande zu gelten. gehilt, gehilw, gehil, gehilwig (ghilt, ghil, ghilwi', ghilmi'), vom Himmel: bedeckt, es sey mit Dunst oder mit Gewölke. Vrgl. bey Stalder: die Hilben, Herrauch, in Grimms Gramm. I. p. 404 das gehilwe, congeries nubium.

Die Halden, (schwäb.) der Abhang, Berghang. a. Sp. halda, genit. haldun clivus. heldig declivis, widerheldig proclivis. Voc. v. 1419. Eine noch einfachere Adjectivform war hald framhald, ufhald, nohald, zuohald, declivis, pronus, imminens. hälden steht noch im Prompt. v. 1618 für „naigen." haldên, anahaldên, vergo, immineo, inclino, gl. a. 276. 614. 657.

Der Hildebrand, (Ob.Salzach) das schwarze Wollkraut, verbascum nigrum L. S. Hilti.

hold, wie hchd., d. h. a) von Höhern oder doch Unabhängigen gegen Niedrere oder Gleiche: geneigt, günstig; b) von Niedern gegen Höhere: anhängig, treu. Dem Lehens-Herrn, dem Fürsten getreu, hold und gewärtig zu seyn, war und ist zum Theil noch ein Hauptsatz in Verpflichtungs- und Huldigungsformeln von Untergebenen. hold, devotus, fidelis, gl. passim. „nuio filu hold thu mir sis," sagt der Herr zu Petrus. Otfrid 5. 15. 44. In Oberösterreich wird hold nach Höfer auch für gern, hölder für lieber gebraucht. S. Huld und halt.

Der Hold, des, dem, den, die Holden, der einem andern an- oder von ihm abhängig ist, besonders im Lehenwesen, vassus, vassal. Man ist eines Andern Grundhold, Gerichtshold, Zehendhold, wenn man einen Grund von ihm zu Lehen trägt, seiner Gerichtsbarkeit unterworfen, ihm den Zehend schuldig ist. Gotes holdo. thie sine holdun alle. Otfrid. An der Salzach ist man eines andern Haushold, wenn man bey ihm zur Miethe wohnt. So heißt es in alten Predigten Ms. Monac.: „Swer der siner heimholden und siner nahesten ruoche nit hat" siquis suorum et maxime domesticorum curam non habet. S. Huld. Die Holden, (Inn, Salzach) die Wohnung, die man an einen andern vermiethet. Bey Einem in der Holden seyn, zur Miethe wohnen. „Holden oder Herbergerhütten." Hübner Ldgr. Straßwalchen. Der Holdner, Miethwohner, Herberger. MB. IV. 164. Wenn es bey Hold erlaubt wäre, auf das mittellateinische Aldio, Alto, Meichelb. Hist. Fr. I. II. 43. 55 zu denken, so dürfte man mit Holden vielleicht auch das spanische Aldea (Landhaus, Weiler) vergleichen; cfr. a. das althiinôinê im gothischen Calender.

Der Unhold, wie hchd. „Margaretha N. ist bezüchtigt gewe-

sen, daß sie sollt ein Unhold seyn: derowegen sie gefäncklich angenommen, an Kötten geschmidt, mit Ruthen geschlagen, auch gebrennt worden." Indenhofer Mirakelbuch v. 1605. Gl. a. 231 unholda und bey Ulphilas unhulthō als Feminina für diabolus. Vrgl. Trud. Noch P. Abrah. sagt: „du alte Unhuld, du alte Wettermacherinn." In Ruprechts v. Fr. Rechtb. Ms. steht: „Die den andern ruogent umb ketzerey oder umb mort oder umb unhulden (Wstr. Btr. VII. 182: oder um unhulden tun)." Hier ist ungewiß ob Hexerey oder Hexe ꝛc. zu verstehen sey. Bey Otfrid: unhuldi, infidelitas.

Die Huld, 1) wie hchd. das Subst. von hold a), a. Sp. huldi, gratia. 2) das Subst. von hold b). a. Sp. huldi, devotio, obsequium. „thaz ir mir leistit huldi." Otfrid. Zu 1). Die Landshuld, Landshuldung, Landshuldigung, Begnadigung eines durch Recht und Urtheil aus dem Lande Verwiesenen. L.R. v. 1616. f. 702. 720. Landshuld geben, ertheilen, nehmen, erobern, erlangen. Meichelb. Chr. B. II. 186. Kr. Lhdl. VII. 283. 349. 377. Ertl. P. a. 382. Die Tax für eine Landshuldung war a°. 1756 in Wirzb. 2 fl. 2 Pfd. 24 dl. „Belandshuldigen darf der Hofrath niemand in causis gratiae, sondern nur in causis justitiae." Hofrathord. v. 1624. „Die Soldaten sollen die Gesichert und Gehuldigte bey Versicher- und Huldigung verbleiben lassen," Artikelsbrief der Reichsvölker v. 1734, Art. 76. wo von Gefangenen, die auf Caution oder Parole entlassen sind, die Rede ist. Zu 2). „homagium, huld, manschaft." Hübner Voc. v. 1445. hulden, Huldung, huldigen, Huldigung. Kr. Lthdl. XVII. 186. Erbhuldung thun. behuldigen, verhuldigen, verpflichten. „daz ich behuldigt bin mit meinem gnädigen Herrn Abbt Heinrich ze Rot." MB. II. 36. „Und nachdem ihr Uns ohne alles Mittel und Unterschied aus erblicher Gerechtigkeit soviel verpflichtet und verhuldiget seyet, als unserm Bruder Herzog N." Kr. Ltghdl. VI. 141. „omagiare, verhulden und trew geben," Voc. v. 1445; (sich Einen) huldan, devincere sibi aliquem. Otfr. Die Unhuld, s. Unhold.

Die Hülder, s. Hüller (Dachboden).

---

helffen (hɘlffɘ˘, hɘlffm); ich hilff, du hilffst, er hilfft; ich hulff oder helffet oder hälff; ich hab geholffen, und die Compos. wie hchd., a. Sp. helfan. Mehr der Volks- oder ä. Sprache eigen jedoch folgende Formen und Bedeutungen: Helff Gott! (Hɘlffgód)! Gott helfe! Glückwunsch gegen Niesende; Abweisungs-Formel gegen einen Bettler, dem man nichts geben kann oder will; fromme Interjection, bey Erwähnung eines uns nahegewesenen Verstorbenen, (mein verstorbener Mann, helff Gott, oder helff im Gott! der . . .); Interjection bey einer Drohung (Helff Gott!

wenn ich dich derwisch'!). Einem helffen, ihm Helffgott! zurufen; ihn zurecht richten, ihm den Meister zeigen. Einem Kind helffen, á. Sp. es ausstatten, versorgen. Chint, den geholfen ist. Augsb. Stdtb. (s. Hülff 2). geholffen seyn Einem, á. Sp. ihm behilflich seyn. MB. XI. 289. Gem. Reg. Chr. I. 536. Ried 845. Die Helff, (a. Sp. helfa) doch nur in Helffiô! (⏑⏑‿) Hülfe! zu Hülfe! Der Helffer, der Gehilfe. Der Beckenhelffer, Bäckergehilfe, ein eignes Gewerbe in München. Ehmals, noch im Voc. v. 1735, wurden auch die geistlichen Diaconi, Cooperatoren und Adjutoren, wie noch in der Schweiz, Helffer genannt. „Herr Hans, Helffer in der obern Pfarr." Mederers Ingolstadt 163 ad 1504. „Des Helffers im Domb sein Schwager," F. v. Bodmann ad 1709. Helffershelffer. Dieser Ausdruck wird in den alten Absagebriefen, z. B. des Herzogs Ludwig gegen Albrecht von Brandenburg v. 1460, des Elsenbecken und des von Sattelbogen gegen den Herzog Albrecht v. J. 1491, noch ohne allen verächtlichen Nebenbegriff gebraucht . . . „Darumb, so wellen Wir mit samt allen unsern Landen und Leuten, Helfern und Helfershelfern Ewer und all der Ewern veint seyn . . ." „Darauf sagen wir beyde einhellig Ew. Durchleuchtigkeit, auch Ew. Durchleuchtigkeit Landen und Leuten ab, mit samt allen unseren Helfershelfern, und wollen Verwahrung unsrer Ehren, auch unserer Helfershelfer hiemit gethan haben, und ob wir oder unsere Helfershelfer mehrere oder weitere Verwahrung unsrer Ehren (s. Fehde) thun sollten, wollen wir hiemit gethan haben." Kr. Ltgshdl. X. 466. Gem. Reg. Chr. III. 315. 316. abhelfen Einem, ihn umbringen, (Zpf. Ms.). anhelffen (Prompt. von 1618) „instigare, incitare quem cupiditate quid faciendi. Da war jhm erst angeholffen, tum primum fax ei subjecta est. Dem leicht angeholffen ist zu reden rc. ad dicendum, ad arma etc. promptus. Dem zur schmaichlerey bald ist angeholffen, promtum in adulationem ingenium." Gl. i. 974. giholphaner, fretus. behelffen sich einer Person, eines Dings, a) es als Hilfsmittel, es zu seiner Entschuldigung gebrauchen, vorbringen. „Wir sollen uns keiner andern Herrschaft gegen gedachter Herrschaft behelffen." MB. XXV. 470. „Daß Herr Bernhardin sich der Acht nicht behelfe." Kr. Lhdl. XI. 284. b) es dabey bewenden lassen, sich damit begnügen. Ldtg. v. 1612. p. 363. Der Behelff, Rechtshilfe, die man bey Jemand sucht, MB. XXV. 344. 374; Ausrede; in den Rechten, was für eine Partey spricht, militiert. „Wann ein Partey einem Advocaten sein (ihre) Haimlichait und Behelff eröffnet." L.R. v. 1616. 467. „Alle gnaden und behelff, so die weibspersonen haben." Gerichtsord. v. 1520. Behelfs, alter Canzley-Ausdruck statt: mittels. Behelfflich, beholfflich, adj. u. adv. (Dem

englischen Behalf nach, könnte dieses behelfen, behelf, statt zu helffen, zu Halb (Hälfte), halben gezogen werden). enthelffen Einem, ihm schaden, (Akten v. 1547). geholffen, helfen. Gottgehelff (Gódghəlf)! Mit diesem Rufe pflegen an der O:Isar an den Armenseelen-Tagen die Armen vor den Thüren der Reichern eine Gabe zu fodern. Man nennt die Bettler dieses Tage Gottgehelffer. (Baur). unter etwas helffen (Prompt. v. 1618) statt: zu etwas. „Sie haben jhm under d' Freyheit geholffen, eorum operâ liber est." „Der Rath hat jhnen drunder geholffen, per senatum consecuti sunt." verhelffen, a Sp. Einem Rechts verhelffen. MB. XXV. 460. „Den Parteyen des Rechts gegeneinander verhelffen, und zwischen ihnen ergehen lassen was Recht ist." Kr. Ltghdl. XVI. 270. (Obrm.) Einem den Willen oder seinen Willen verhelfen, ihm willfahren, ihm seinen Willen thun. Einem verholffen seyn zu Etwas, (Baur) ihm dienlich, von wirklichem Nutzen seyn. Die Person oder Sache ist mir zu nichts verholffen, ihre Hilfe, sie nützt mir nichts.

helffen, hilffen (hılfə), adv. (b.W.) so daß es hilft, ergiebt; sehr. hılfə̃ zueschlagen, hılfə̃ drauf los arbeiten. Ich kan dich nicht hılfə̃ gäimə̃ (nicht sehr loben). Obrmr. Auch um Hall in Schwaben giebt es ein Adverb helfen; man sagt: Ich will helfen mit dir gehn. Kom helfen mit!

Die Hilff, Hülff (Hılff), 1) wie hchd. Hülfe. a.Sp. hilfa. 2) (Gem. Reg. Chr. III. 370) die Versorgung, Ausstattung eines Kindes. „Einem die Hilfshand reichen," hilfreiche Hand. wirzb. Verord. hilfflich, (Kr. Lbhl. XIV. 642) was: behelfflich, d. i. zu einer Ausrede, Ausflucht dienlich, gehörig. „Unhilfflicher mensch, homo ignavissimus a se ipso desperatus et relictus." Prompt. v. 1618. Der Behilff, was Behelff.

Das Helfenbain, Elfenbein, a. Sp. helfenbein, helphantbein, von helfant elephas. gl. a. 9. i. 293.

Die Halfter, Halftern (Hälftəʳ, Hälftəʳn), 1) wie hchd., (a. Sp. halftra capistrum, gl. a. 6. 33. o. 79. Avent. (Chronik S. 356) sagt: die Winden underſtunden sich, sich auß der Halfter der bayrischen Königen zu ziehen." 2) U.L. der Hosenträger; gl. o. 79 halftra, succinctorium, brachiale. s. Halster und Halsen. einhalftern die Hosen, sie an den Hosenträger knöpfen.

Der Halm, das Hälmlein (Hälml, Hälwl, Häiwl), wie hchd. Hälmlein ziehen, mit Hälmchen oder auch Hölzchen, oder Papierchen von verschiedner Länge das Loos ziehen. R.A. Einem das Hälmlein durch's Maul streichen, oder ziehen, ihn durch

Schmeicheleyen fangen oder berücken. Es ist dieses „Hälmlein durchs Maul ziehen" wirklich auch eine Art traditionellen Kinderspasses, und besteht darinn, daß der A dem B, der auf die Frage: willst fliegen lernen? gutmüthig mit ja geantwortet, Schmielen, an denen noch der Bart hängt, in den Mund giebt, ihn denselben fest verschließen heißt und dann die Schmielen durchzieht, so daß dem Geäfften der Bart im Munde bleibt. ä. R.A. ein Gut (das man verkauft) dem Käufer) „auffenden, aufgeben mit Hand und mit Halm, sich dessen verzeihen mit Hand und mit Halm, nach des Landes Recht und Gewonhait." MB. Michelfeld. XXV. 144. 151. 163. 213.

Die Hälm (Hälm, Helm), plur. 1) (O.Pf. Franken) das Stroh, (schwed. halm, masc. sing.). Auf der Hälmbank mit dem Hälmmeßer Hälm schneiden, Stroh zu Häcksel, Häckerling oder Gesott schneiden. „Das Helmschneiden bey Licht und Schleißen," nach ansp. u. bayreuth. Feuerord. verboten. Sollte hier vielmehr das alte helanna, helwe, palea, als halm festuca zu Grunde liegen? 2) B. die Stoppeln auf einem abgeärnteten Getreideacker. (cfr. Weisch). Sie werden mit dem unter denselben wachsenden Gras hie und da vom Vieh abgeweidet, oder zu Futter oder auch zu Streu für dasselbe abgemäht. Das Hälmkraut, die Hälmrueben oder Hälmbätzeln, Stoppelrüben, Rüben, welche nach der Ärnte auf einem Acker, in welchem eben erst die Hälm oder Stoppeln untergepflügt worden sind, gebaut werden. Das Hälmzeug (Nürnb. Hsl.), was in das Stoppelfeld gebaut wird, als Rüben, Haber u. drgl. R.A. Der Wind gêt schon aus den Hälmen, die Hauptärnte ist vorbey, es wird schon kühler, bis endlich auch die spätere Haberärnte vorüber ist, wo es dann heißt: der Wind gêt schôn von den Haberhälmen, es wird Herbst. Auf die Haberhälm hinaus komen, ins Elend, in schlimme Umstände gerathen. (Obrm.). B. Stocker führt an die R.A. die vier Hälm, die vier Getreidarten (Weizen, Roggen, Gerste, Haber). einhalmen, das Stoppelfeld umpflügen.

Die „Helmparten, cassidolabrum," Hübners Voc. v. 1445, Hellebarde, span. alabarda. Im J. 1468 wurden zu einem Kriegszug gegen das Schloß Degenberg von der Stadt Landau 100 Mann begehrt, wovon ein Viertheil gute Armbst, das andere Handbüchsen, das dritte gute lange Spiesse und das vierte wohlgerichtete Helmparten haben mußte. Kr. Ltghdl. VII. 237. Wenn die Hellebarden (s. Adelung) erst im 15ten Jahrh. erfunden worden sind, so wird wohl der lat. Name, den man der Sache in demselben Jahrh. beylegte, als Übersetzung des Deutschen, so ziemlich seine wahre Etymologie (cassi-dolabrum) an die Hand geben. s. Barte. Gl. o. 326 kommt analog eine helm-ackes, francisca vel bipennis vor.

Hilpersgriffe, (Nürnb. Hsl.) schlechte Ränke, Advokatenstreiche. Der Holpel, (O.Pf. b. Ämter) grober, ungeschickter Mensch. holpeln, herumholpeln Einen, (Nürnb. Hsl.) ihn herumstoßen, hudeln.

Der Hals, wie hchd. Das Halsklaid, (das, was eine Frauenperson als Schmuck am Halse trägt? cfr. gl. i. 839 halspirîga, monilia). „Hat sich sein Eheweib in ihrem besten Halsklaid haimlich hinwegbegeben.“ Guggenberg Criminal-Procesſ. 160. „In Schwaben, wenn der Mann stirbt, so das Gut besitzt, so gehört dem Herrn das beste Pferd, dem Richter aber seine Kleider, stirbt das Weib, so gehört dem Herrn die beste Kuh, dem Richter aber ihre Halsklaider.“ Ertel. „Item die Innleute, Mann und Frauen, die nichts haben dann ihre Halsklaider, und sich allain mit ihrer täglichen Arbait nähren.“ Kr. Lhdl. XVI. 261. Vrgl. den a. Ausdruck: der Halsperch, für Panzerhemd, welches vom untern Ende des Helmes bis auf die Knie reichte. Wären vielleicht die Halsklaider der Kopf- und Fußbekleidung entgegengesetzt? Gl. a. 254 steht: „anu hals, sine cucullo.“ Das Prompt. v. 1618 hat: Halsgoller, focare, Halskapp, cucullus. halsschlagen (L.R. Ms. v. 1453, a. Sp. halsslagon, halsslegilon beohrfeigen; (HchE.) „zur Unzucht anreizen.“ „Einem den Hals abgewinnen mit den Rechten,“ machen, daß er zum Tode verurtheilt wird. Amberg. Akten v. 1385. Hals und Hand antreffen, wird in alten Bayreut. Privileg. gesagt von Vergehen, die crimineller Art sind. In der bayreuther Buß- und Frevelord. v. 1586 heißt es bey allen den Vergehen, die vor die höhere Obrigkeit gehören, sie seyen dem Worte Hals und Hand anhängig. Gl. a. 236 arhelsan, decollare. Freyhelse, s. d. W. unter frei, wo noch die Bedeutung: privilegium, Recht, und der o.pfalzische Ortsname Freyhels anzumerken ist. Vrgl. Grimm II. 264. 630.

halsen, halsnen (hälsn, hälsnə̃), vrb. act. injicere brachia collo, umhalsen, umarmen, (romanisch: accolare, accoler). „Er hiels in, amplectabatur eum,“ alte Predigt. „Da viel sy (die Königinn von Ungarn) nyder auf bayde knye und der kunig eyltt vast zue ir, unnd hueb sy auff und bot ir dy Hanndtt und halset sy ein wenig . . . Da gieng des kunigs muetter zue dem kunig und gab ym gelügk und halset yn, desgeleichen er sy auch.“ Wstr. Btr. III. 123. 131. ad 1476.

Meĩ Déənál is klaə̃ wiə-r ə̃ Muskət-Nüssáj,
Und so óft 'ás I's häls und so lacht s ə̃ Bissáj.

Und wenn st mə' kaə̃n Weĩ nét zälst, um 's Biər is mər á' nit vịl,
Wenn st mi' nachə' hälsn wịllst, hébədər á' nét stịll.

Də' Kropf is grosmächti und 's Gsicht is zaũ-dürr,
Und bál' I 's Mensch hälsn wịll, stêt də' Kröpf für.

a. Sp. helsan, praet. halsta. „arma ioh henti inan helsenti." Otfrid.

Die Halsen (Hälsn), das über die Schultern liegende Tragband für die Beinkleider der Manns=, im O.L. für die Röcke (Kittel) der Weibspersonen, (Kittelhalsen). Vrgl. Halster und Halfter. „halsitron habenis." gl. i. 137, vielleicht halftron zu lesen. Im Titurel heißt es: „die halse (das Halsband des Bracken) was von arabi ein borte." Frisius hat: Hälßling restis. einhalsen, einhalsnen die Hosen, sie an den Hosenträger knöpfen. „Halse, Püwel, Bühel" (Hügel). Vocab. domest. der 7 communi nach dem Gr. v. Sternberg. Nach Obrmr. wird im b. Wald eine wilde felsige Gegend eine Hęls'n, Staᵊ̃hels'n genannt. Isländ. (der) Hals, monticulus oblongus.

Die Halster, Halstern (Hälstᵊ', Hälstᵊ'n), der Hosenträger. S. Halsen, Halfter.

---

halt, adv. 1) ä. Sp. eher, vielmehr, potius, sondern, (wie franz. mais, span. mas vom lat. magis). „Wan wir die obengeschribene genad nicht minnern, halt ze allen zeiten meren wellen." MB. V. 44 ad 1318. „Wir wellen nicht gestatten, daz in . . . deheinerlai chrieg widervar, wir wellen halt, daz si in unserm schirme sin." MB. XVII. 26 ad 1290. „Da sprach Gedeon zu unserm Herrn: ir ist noch gar zu lützel. Da sprach unser Herre: nein, ist ist halt gar und gar ze vil." Br. Berhtolt. „Unde daz iht unsih inuirleites du in die bechorunge, halt du erlose unsih von dem ubilen" (sondern erlöse uns vom Übel). Altes Vater unser. „Nicht gemacheter noch gescaffener, halt (sondern) geborener." Windb. Psalt. Otfrid: thiu halt, eo magis. Dieses halt scheint (wie ê und mê aus êr und mêr, baz aus baziro, altſ. leng f. länger, abgekürzt zu seyn aus dem vollständigern Comparativ haltir, halter. „Daz wir iuch haltir schulen vernemen denn got (ut vos potius audiamus quam deum), alte Predigt. Hiezu lebt an der Ilz und in Oberösterreich noch die Comparativform hälter, hälder (héldᵊ', hällᵊ'), eher, lieber, und der Superlativ: hältest, häldest (hällᵊst), ehestens, nächstens, alsbald, sogleich. I gê hällᵊst zᵊ diᵊr . . . Er kimt hällᵊst. Wiᵊ s hällᵊst schoᵊ̃ bald Nächt is wor'n . . . 'S wird bèssᵊ' seyᵊ̃, hät d' Mari gsaᵊt, miᵊ' gengᵊ̃ hällᵊst furt . . . (Harslem). Dem hälter und hältest entspricht das isländische helldur, hellst, das dänische heller, helst (eher, lieber; am ehesten, liebsten), wozu sich im Althochdeutschen der Positiv hald, (sieh halde), angelsächs. heald, altnord. halldr (pronus, vergens, proclivis, imminens) findet, von welchem unser hold (w. m. s.) wol nicht

wesentlich verschieden ist. Höfers hold für gern scheint in der That das alte hald zu seyn.

2) (besonders im conditionalen Satze, oder auf Relativ-Pronomina) auch, schon. „Was man dir halt sagt, du kerst dich nicht dran.“ „Ob er halt etwas mit ihnen schuffe (wenn er ihnen auch etwas befähle), das sollte und möchte doch keine Macht nicht haben.“ Kr. Lhdl. III. 168. „Aber S. Genaden Mainumb was, daz kainr mocht gancz gerecht sein, der schanckumb nám wan er wár albeg genaigt gen dem, der jm die schanckumb gáb, ob er halt unrecht hiett.“ Wst. Btr. IV. 208. „Und ob halt der leichnamb entgegen stuend“ (obschon), MB. XV. 463.

„Doch ich will die Warheit sagen,
Und würd ich halt darumb erslagen.“ Der Teichner.

„Swiez mir halt darnach erge.“ Wigalois, Nibel. 4366. 5898. Br. Berhtolt p. 10. 46. 163. 255.

„Si woltens gar nit lassen,
Wers Gott halt selber laid . . .“
„Er sey halt wer der sey,
Der erschlaget den risen,
Den wil ich machen frey . . .“ Ingolst. Reime.

„Noch halt unseren chind,“ (MB. VI. 437) auch nicht, (entsprechend dem isländ. nè helldr, dän. ikke heller, franz. non plus, gl. i. 44. nechaltist (noch-haltist?) nequaquam). In einigen Fällen scheint das ob halt, wenn halt unser ob etwa, wenn einmal, wenn je, wenn anders auszudrücken. „Ir Herren, jr tragt ein Korb voll Unglück feil, wenn jr jn halt auß werd schütten.“ Avent. Chron. f. 529. „Und ob halt seiner Vas an unser Maut koment, da ist er uns nichts von schuldig.“ MB. XV. 5. „. . Der iuner helme-schîn (sagt Volker in den Nibel. V. 9190) der muoz vil truebe werden von der mînen hant, swie halt ich gerîte in der Burgonden lant.“

3) Heutzutage wird halt (niemals halter, welches Adelung den Bayern irrig in den Mund legt) vorzugsweise für gewisse Nebenbeziehungen des Satzes gebraucht, welche im Hchd. nach Verschiedenheit der Fälle durch verschiedne Ausdrücke angedeutet werden müssen, und die ich nur durch Beyspiele erklären kann. „So nimm es halt (denn), wenn du es durchaus haben mußt.“ „Ich hab dich halt (nun einmal) gar so lieb.“ „Ich tue's halt doch nicht.“ „Das wäre mir halt (nun eben) lieber.“ „München ist halt (nun einmal) eine lustige Stadt.“ „Ich mainte halt (je nun, ich meinte, dächte eben). „Ich gib halt her, so lang ich was hab.“ „Hast halt wider zuvil getrunken? gelt!“ „Sie hat ir Kind halt so derkusst und derdruckt, ja halt, als wenn sie es gleich freßen wollt.“ jâ halt! (– ◡) nun ja; ja freylich, das will ich meinen. „utique ia holt.“ Avent. Gramm. Je halt.

„Der Kunig kennet David wol an der stimme sein.
Er sprach: ist das dein stimme, David lieber sun mein?
Da antwort jm Herr David: es ist je halt mein stimm."

Ingolst. Reime ad 1562. halt jâ, halt nain, halt nicht (◡ –)? etwa gar, etwa nicht? halt âuch! halt gern! halt nâmlich! (◡ –), unwilliges Darum auf ein Warum, über das man nicht gerne näher eintritt. Es ist halt guet, halt grôß, halt schôn (ˊ ˌ), es ist freylich gut ꝛc., niemand zweifelt daran. Schon dem Br. Berhtolt hilft sein halt bey allerley Wendungen aus. „Des Menschen sele, daz ist got ein gar lieber schatz, und ist im halt so liep, daz . . p. 2. Swer got liebt ꝛc. . . der gan im selber aller selikeit. Ich wil ein groz wort sprechen: er hat halt (sogar) allez daz got selber hat. p. 4. Klein ist aller heiligen und aller engel und halt (sogar) unser frauwen heilkeit wider der heilikeit, die got selber hat. 175. Got hat den heiligen Moysen gespiset, daz er halt (sogar) noch hûte in dem paradise lebet mit libe und mit sele. 196. Und halt (sogar) in den klôstern hat die geitikeit so gar grozen uberntbant gewunnen, daz . . 290. Uwer kôche kûnnent rehte nihts nit, daz halt ihsit si gein so maniger ley spise die da zu himel ist. 236. Nu verertzeniget ettelicher hie manig pfunt und mag doch nit tûwerre werden noch gesunt, und kan halt vil lihte weder genesen noch gesterben. 245. Und der halt ettelichem ein hube gebe, er were halt hertzeclichen fro, gebe man im aber ein marke oder hertzogtume, er wer aber frower. 256. Der niemer dehein sûnde getuet, und tuet er halt niemer dehein guet, der sele wirt niemer rat." 167. Vrgl. S. 56. 60. 65. 144. 148. Das Prompt. v. 1618 sagt: „halt adverbium concedentis. Enimuero dij nos quasi pilas homines habent, sie haben uns halt für ballen; tantum, tantummodo." Das Voc. v. 1735 gibt halt durch scilicet. „Du wilst halt allzeit unschuldig seyn, scilicet insons videri semper amas. Er ist halt ein fürtrefflicher Poet, scilicet insignis est poeta." Sollte halt in den letztern Bedeutungen, deren Zusammenhang mit der ersten freylich nicht sehr klar ist, ein anderes Wort, und nach der Analogie des alten und ältern wânin, wân, wân, des thüring. mêch (meine ich), des sächs. glêch (glaube ich), des o.pf. glau' (glaub ich), des schweizerischen denkh (denke ich), aus halt ich entstanden seyn? „Es wirt michs, halt ich, noch je keiner überreden, daß Stolzieren, Schwanzen ꝛc. christlich sey," sagt Avent. (Chr. f. 18). „Ich halt, du habst das erdicht." Theurdank. Das Prompt. v. 1618 hat: „halten für meinen, recte putas, du haltst recht davon."

halten (hâltn), ich hielt, oder haltet; gehalten, 1) wie hchd. a. Sp. haltan. Nach dem Prompt. v. 1618 antwortete man auf das: Es gilt! eines Zutrinkenden mit: ich halts. Der Halt, 1) wie hchd. 2) ä. Sp. der Gehalt. „Der alte Halt des Reichsthalers.."

„Daß die Münzen dem gemeinen Reichshalt an Schrot und Korn nicht gemäß.“ A°. 1695 werden Reichsthaler, dem alten Reichsschrot und Korn nach, im äußerlichen Halt (Nennwerth) aber zu 2 fl. rh. gemünzt. Lori Mz.R. III. 29. 35. 50. 231. Der Haltbrief, (ä. Sp.) schriftliches Instrument über Verbindlichkeiten, die man erfüllen will (?) „Wann doch unser Herr der König von unserm alten Herrn vollen Haltbrief habe.“ Kr. Ltghdl. III. 143. Der Ê-halt, des Ê-halten, s. Ê und die daselbst angeführte ältere Bedeutung von Ê-haltiger, wornach man glauben könnte, daß früher nur die Genossen und Dienstpersonen religiöser Corporationen diesen Namen geführt. Übrigens scheint Ê hier wol eher die allgemeine Bedeutung lex als die specielle conjugium zu haben, obgleich schon Br. Berhtolt (205, 352) sagt: „Du heißest ehalt, daß du den Leuten, die in der Ee sind, ir Ere und Gut getreulich behüten und bewaren sollst.“ An eine blosse Wiedergebung des lateinischen servus durch Halt (insofern haltan dem servare entsprach) ist wol nicht zu denken. Vrgl. a. Hilti und Hold. Das mittellat. aldio möchte eher dem gothischen aljan alere, partic. praet. alids vergleichbar seyn. (cfr. gebrödter Diener). 2) (Gbrg. O.Lech) hüten. Die Ros ꝛc. halten, Pferde ꝛc. hüten. (Lori Lechr. 348). Ulphila: haldan sveina, Schweine hüten.

„So hirti ther thar heltit,
Joch sines fehes weltit.“ Otfrid.

Die Halt, (nach Zschokke), Weideplatz in der Nähe eines Gutes. Der Halter, (salzb. Östr.) Hirt oder Hüter. „Vichhalter und Gaißhirten,“ salzb. Waldord. „Sie raufen wie d Halterbuben.“ Eipeldauer Br. (cfr. „chuehilt“ unter Hilti-diu). 3) ä. Sp. wachen, lauern, im Hinterhalt liegen. „Das Kriegsvolck mußt ob den Bauwleuten halten“ (wachen), Av. Chr. 400. „Und als etliche unsre Diener auf dem Weg gewesen sind, wieder anheim zu reiten, haben unser Bruder und die seinen auf sie gehalten, sie unbewahrt und unentsagt angegriffen . . .“ Kr. Ltgshdl. VIII. 450. „Rauberey, auch Haltens und Mortprennens wegen.“ „Ir sullet auch in ewrer pflege und ambten niemant hallten, noch auf der straffen straiffen lassen.“ Gebot des Herzogs Ludwig Ms. Vrgl. verhalten. Der Halt, der Hinterhalt, die Lauer, der Lauerplatz, die Lauernden.

„Da kam ich in der Räuber handt,
Hielten oft tag und nacht im Halt,“ H. Sachs.

„Daß wohl vier oder fünf heimlicher Hüt und Halt auf sie gemacht und gestossen.“ Kr. Ltghdl. IV. 74. „Alle Wochen zweyr streifen, die Halten an den Bergen und in den Gehölzen besichtigen und vergreiffen.“ ibid. XIII. 67. „Die Teutschen stießen sich in jre Halden und namen jren Vortell ein in den großen Welden.“ Avent. Chr. „Den Halt brechen,“ . . aus dem Hinterhalt her-

vorbrechen. Der Halt (die im Hinterhalt liegende Mannschaft) brach auf . . . Av. Chr. 355. 361.

Die Composita von halten, in der Regel wie hchd. Mehr dem Dialekt oder der ä. Sp. eigene Formen und Bedeutungen mögen folgende seyn: aberhalten Einem etwas (vor Gericht), es ihm abgewinnen, (s. abbeheben). L.R. v. 1616. f. 266. aufhalten, vrb. act. erhalten, ernähren, nähren. „Im Kloster Ethal sollten 14 Münch und 13 Ritter mit jren Hausfrauen auffgehalten werden," Av. Chr. 501. D' Hirsch hältn si vo~n Brunnkress auf. Mit dian Broud künmə' si' scho~ ə~ Wál aufhältn, mit diesem Brod können wir uns schon eine Weile nähren. „Alo alui altum auffhalten," Avent. Gramm. Vrgl. enthalten. In Niedersachsen wird nach dem brem. niedersf. Wrtbch. ein Kind auf die Holung oder Holje (Kost) gethan. außhalten Einen, ä. Sp. ihn beköstigen, ernähren. „Wer nicht arbeiten köndte, hielt man vom Zehenden und den Kirchengütern auß . . . Soll ein jegliche Statt und Gegend jre arme Leut außhalten . . Maria Magdalena hat Christum von jrem Gut außhalten und die Notturft und Narung reichen müssen . . . Wer ledig war, mußt bey den Römern sonderlich järlich Gelt zur Strafe geben, damit er ein Ehweib und Kinder wol hett mögen außhalten . ." Av. Chr. Noch sagt man in Bezug auf einzelne Anlässe zum Essen und Trinken u. drgl., daß man Einen aushalte, d. h. für ihn zahle, ihn frey halte. Gebräuchlicher ist: Einem etwas aushalten, es für ihn und ohne seine Kosten besorgen. „Parrochus bey Horatio, der Gastbett Einem (umbsunst) aushelt." Av. Chr. 181. 182. 211. Einem Brautpaare die Hochzeit aushalten. „Der Pfarrer zu Hainspach nimmt im J. 1587 eine Verwandte des Pfarrers von Dingolfing zur Frau," welcher beyden im Pfarrhof zu Dinglfing einen Beyschlaf und im Pfarrhof zu Ottering eine Heimführung ausgehalten," Zirngibl Hainspach p. 437. behalten (bhältn, pfältn), wie hchd. Die (obere) Pfalz hat nach einer scherzhaften Volks-Etymologie ihren Namen von dem Ausruf: pfälts'! (behalte sie), mit welchem der Teufel gegen ihren Besitz protestierte, als Gott der Herr bey Vertheilung der Länder der Erde diesen unfruchtbaren Erdstrich ihm zuweisen wollte. S. Gramm. S. 488. Der Behalter (Bhältə', Pfältə'), das Behälterlein (Bhältə'l, Pfältə'l, Bhäjtə'l), der Behälter; Schrank; gl. a. 285 pihaltari, custos. Das Prompt. v. 1618 hat die R.A. meins Behaltens, quantum memini, si rite recordor. beyhalten, unerlaubtes Beylager halten. „Frühzeitige Beyhalt- und Schwängerungen," wirzb. Verord. v. 1693. derhalten, wie hchd. erhalten. In der Bedeutung obtinere ist kriegen weit volksmäßiger. enthalten, aufenthalten sich, 1) sich erhalten, fortbringen, ernähren. Obrmr. 2) ä. Sp. sich aufhalten, befinden. enthalten Einen,

ihm Aufenthalt geben. Die Enthaltung, Aufenthaltung, die Enthaltnuß, á. Sp. der Aufenthalt; die Erhaltung, Ernährung. einhalten, den Takt (im Dreschen, beym Musicieren), den Termin (im Bezahlen) halten; sich einhalten, sich festhalten an etwas. Einem Sterbenden das Liecht einhalten, mit angezündeten, geweihten Kerzen an seinem Bette stehen. gehalten (ghåltn), vrb. act. behalten, aufbehalten, aufbewahren. Ghålt mə' s də' Wål, behalte mir s indessen auf. Vom Mittagessen etwas auf d' Nacht aufgehalten, zurücklegen und aufbewahren. „Es geit ein Diup diuphaftiges gut ze chalten einem manne," Rup. v. Fr. Rchtb. Wstr. Btr. VII. 71. Der Gehalter (Ghåltə', Kåltə'), der Behälter, Aufbewahrungsort, namentlich ein Wand-Kasten. Dər Milchgehåltə', (in Zirngibls Hainspach p. 219 kommt ad 1558 ein Milchkalter vor, der sich mitten in einer Wiese befand). G'wandg'håltə', Kuchlg'håltə', Fischg'håltə'.

„. . In der Frawen Gewandkalter . . .
. . Die Kelter unbesloßen waren . ." H. Sachs.

Die Gehaltnuß, das Behältniß, (Baur). „Das Rebengehelt," Gerüst da man die Reben aufricht," Prompt. v. 1618. aufgehalten, aufbewahren. eingehalten etwas, es aufbewahren, indem man es irgendwo hineinthut, verbirgt. (Baur). Der Inhälter, Inhelder, (MB. XXV. 241) Inhaber. „Inhelder, ditzs briefs." überhalten (◡ ◡ ⏑́ ◡), vrb. act. (Obrmr.) ersparen. unterhalten (◡ ◡ ⏑́ ◡), vrb. act. zum Soldaten anwerben. Sich unterhalten laßen. verhalten sich, 1) sich aufhalten, verweilen, zurückbleiben. 2) verhehlen, verheimlichen, verbergen. „Welcher Finder den Fund eines Schatzes verheelt, und dem Landesfürsten nicht zu wissen macht, der soll nichts daran haben, und dazu um das Verhaltene gestraft werden." Kr. Ltghdl. XVI. 17. „Brief nit verhalten, sondern eröffnen und verlesen." MB. VII. 317. „Ob sich ein Beclagter, mit gevärde oder betrug verpürge oder verhielt." Gerichtsord. v. 1520. Tit. 2. 4t. Gesatz. vergehalten (Gbrg.), verbergen, verstecken. (Baur). Vergehaltens seyn oder spilen, Versteckens spielen.

Die Hilti-diu, der Hilti-scalh, (a. Sp.) leibeigene Dirne (s. Diu), leibeigener Knecht (s. Schalk) von besonderer, durch das jetzt dunkle hilt bezeichneter, und wie es scheint, von der der Bardiu und des Bar-scalhes verschiedener Condition. Cod. Emeram. in Pez thes. an. I. III. 77; Meichelb. Hist. Fr. I. II. 431 cfr. 521; liber tradition. Scti Petri monasteriensis (in Nagel's Notitiae) Nr. III. u. VI. Ich weiß nicht, ob das „chuehilt oder hert armentarius" eines Vocabulars Ms. v. 1455 aus Tegernsee hier Berücksichtigung verdient, welches freylich einen ganz andern Sinn geben würde, als das alte hild fem. welches in der altſ. Ev. Harmonie Cap. 47. als mit handcraft und megin synonym, im Hildebrands-

lied, wie überhaupt im Angelſ. und Isländiſchen, für pugna, Bellona gebraucht iſt. Gl. o. 84 ſteht: iſanhilta vinculum vel compedes. Wahrſcheinlich gehören auch die alten Mannsnamen Hilti-brand ꝛc. und die Weibsnamen: Chrimhilt, Mahthilt, Cozhilt, Kerhilt (wovon bey Meichelb. H. Fr. II. 297. 432 die Ortsnamen Cozhilti-huſun, Kerhilti-huſun), Zeizhilt ꝛc. mit hieher.

(Das) „Gehilz, capulus.“ (Voc. v. 1445), Griff, Heft am Schwert. „An iren ſeitten fuertten ſy lange ſilbrein ſchwert mit gehiltz, knöpff und ſchaiden,“ Wſtr. Btr. III. ad 1476. Gl. a. 5. 519. 523. helza, capulus, manubrium, engl. hilt, ital. elza, böhm. gjlce.

Das Holz, 1) wie hchd. (a. Sp. zunächſt in der Bedeutung nemus, silva). 2) (in der Sprache der Holzarbeiter des Gebirgs) ſpeciell: ein Block von beſtimmter Dimenſion, Werung, gewöhnlich von 16 bayr. Zoll Dicke und 6 Fuß Länge, Werholz; was viel minder dick iſt: Halbholz. 3) (Lori Lechrain 138. 141) eine beſtimmte Quantität Holzes. „Item ſo ſönd die Mayr leglicher ain Holz hauen, yr vier und zwanzig Reiſer für ain Holz.“ In der oberländiſchen Forſtſprache lautet der Plural nach Gramm. 784 gerne: die Holz. „Die Holz aufzainen; die aufgezainten Holz.“ Salzb. Forſtord. 7. 8. „Tauſend Holz (Holzſtämme obigen Maßes) machen im Durchſchnitt 50 Klafter.“ Hazzi Statiſt. II. 6. 4. R.A. Holz bey der Wand oder bey der Herberg haben, von Perſonen des ſchönen Geſchlechts: mit reichlichem Buſen ausgeſtattet ſeyn, (Anſpielung auf die Holzvorräthe, die man oft um die Wände der ländlichen Wohnſtuben aufgeſchichtet ſieht). Das Hölzlein (Həlzl) werffen, das Geſpräch auf einen Gegenſtand lenken, der ſonſt wol nicht aufs Tapet gekommen wäre. Ein Hölzlein im Maul haben, undeutlich ſprechen. Der „Holzbock, ricinus canibus infestus, Hundslaus; unfreundlicher, wilder Menſch.“ Prompt. v. 1618. Holzland, ein Beyname, den verſchiedene, vorzüglich bewaldete Gegenden im Munde der minder mit Holz geſegneten Nachbarn erhalten. So wird er am Donaumoos dem Landſtrich zwiſchen Pfaffenhofen und Geiſenfeld, um München der Gegend am rechten Iſar-Ufer nach dem Gebirge zu, um Landshut der Gegend an der obern Vils und Rot beygelegt. Dem Dorfe Feld-Moching ſteht ein andres entgegen, das in Meichelbecks Hist. Fr. I. f. 264 Holzmoching (jetzt Amber-Moching?) heißt; ſo dem Feldkirchen ein Holzkirchen, dem Feldolling ein Holzolling. Hazzi Statiſt. I. 230. Das Holzweiblein, (b. W.) Name eines gewiſſen Waldgeſpenſtes, wol das holz-wib, die holz-muoia, holzrûna lamia der Gl. a. 13. 43. 273. 663. o. 70. hölzen, hülzen (həlzə̃, hıl-

za), adj. hölzern. hölzig, hülzig (hə̄lzi, hı̄lzi'), holzicht, hölzern. Von Holzblöcken: werhülzig, die rechte Länge und Dicke; halbhülzig, geringere Dicke habend. Gl. a. 134 holzohti, nemorosus. hölzen, hülzen, holzen, Holz schlagen. abhülzen einen Platz, ihn abholzən, das Holz darauf abhauen. sich behülzen, sich beholzen, mit Holz versehen. Die Behültzung, Holz = Genuß oder Bedarf, und Herbeyschaffung desselben. „Der Bildhauer N. hat seines Töchterleins abgeschnittene Haare in des Gekreuzigten Haupt hineinverhülzet, als ob sie aus dem Crucifix heraus wachsten." Ridlerkloster 1695. Der Holzer, Holzknecht, (in den Salinenwaldungen) Holzarbeiter, Holzhauer. Der Hölzler, (Lori Brg.R.) Salzfuhrmann, der sich die Gebühren an den Zollstätten durch Anschnitt an ein Holz vormerken läßt. S. Bestê = Hölzer.

Reihe: Ham, hem, ꝛc.

hämen ein Schiff, messen, wie weit es ins Wasser gehe," (Höfer). Dahin gehört wol als Ahme, Eiche, Eichmaß, die „Häm" der Traunsteiner Stdtord. v. 1375 (s. Kohlbr. Materialen v. 1782. p. 62 92, und v. Wstrdrs. Gloss. fol. XXXII). „Schullen die aufleger ir rechte häm haben zu der stat, von dem wälschen vaz (Weins) ze der Häm zu bringen sollen sie nehmen zwelef pfenning."

Der Hammen (Hammə), der Hinterschenkel eines geschlachteten Schweines, der gewöhnlich geräuchert (geselht) wird, le jambon, perna. Hieher gehören vielleicht auch die als Abgabe aus Kloster Altaich vorkommenden Erbhamm und Probsthamm der MB. XI. 278. Das Prompt. v. 1618 hat: „Hamm ein schweinener schenckl perna; vorderst Hamme, petaso, die hinderst petasunculus;" das Voc. v. 1735: „Hamme oder Schlögel perna; Hamme sambt den Rippen petaso." Gl. a. 475. 595 hamma poplites, 684 hamma suffrago, o. 192, campa (gamba?). Hieher wol auch das schweizerische Verb hammen, einem Thiere den Fuß aufbinden. Das im Dialekt ungebräuchliche hemmen würde also denselben Grundbegriff haben, wie das lat. impedire und das franz. empêcher (inpedicare von pedica).

Der Hämmel (Hämml), 1) wie hchd. Hammel. 2) U. D. männliches Schaf, das keine Hörner hat, es sey verschnitten oder nicht; unterschieden vom gehörnten uncastrierten Widder, welcher Schäfbock genannt wird. Vrgl. Hummelbock. 3) Schimpfwort gegen eine unreinliche Person, besonders ein Kind. „Du bist ein rechter Hämmel, Dreckhämmel, Sauhämmel!" Aber auch im zärtlich liebkosenden Tone heißt es oft: du lieber Hämmel! 4) beschmutzter Saum um ein Kleid, (vrgl. engl. hem, Saum). A.Sp. hamal multo,

neben ham, genit. hammes; hamal adj. mutilus, pihamaloter mutilatus.

Der Hammer, wie hchd., a. Sp. hamar. In Mandaten von 1653 und 1668 wird dagegen geeifert, daß „die Bauersleute wann sie über Land gehen, gemeiniglich gar große Stecken, lange Messer und Schinnhamber bey sich tragen, daraus offtermalen Raufhändel und Todtschläg erfolgen," s. Weirer Dissertat. XII. P. IV. Im L.R. v. 1616 f. 692 heißen diese gefährlichen Hämmer „Scherhamer." Der Hammerstraich, (Münchner Stadtrecht), anderthalb Schuh breiter Raum, den ich längs eines meinem Nachbarn gehörigen Gemäuers, Tülls, Zaunes ꝛc. von meinem Grund und Boden ihm, damit er diese Einfriedungen aufführen und unterhalten könne, zur Disposition lassen muß. Der Hammerwurf, der als Messung für Grund und Boden schon in den leg. Baiuu. tit. XII. c. 10 und XVII. 1. 2 vorkommt, findet sich auch noch in der Lds.O. v. 1553. B. V. Art. 14. Das Hämmerlein (Hámmə'l·), 1) Dimin. v. Hammer. 2) lolium temulentum L., αἶρα. Der Maister Hämmerlein, der Hanswurst im Marionettenspiel, il pulcinello; Marionettenspieler, der seine Personen in einem Tragkasten mittels der zehn Finger produciert, (s. A. v. Buchers Mönchsbriefe Nr. II.); der Schinder, Scharfrichter; der Tod; der Teufel. hämmerlen (hámmə'ln), mit einem kleinen Hämmerchen klopfen; hämmern überhaupt. Einen hämmerlen, ihn auf den Boden legen, und bey ausgestreckten Händen und Füßen mit dem Kinn wiederholt auf die Brust stoßen: eine an der untern Donau landübliche Art von Selbstrache, die sich unter jungen Mannspersonen der Stärkere gegen den Schwächern manchmal erlaubt.

Der und das Haim (Haəm), (O.L.) das elterliche Haus, die Heimat. „Weil das Haus verkaufft ist, haben die Kinder kainen Haim mehr." („Da die Troyaner kain Anhaym hettent," Dietr. v. Pleningen). In Ortsnamen lautet dieses Wort, statt haəm gewöhnlich ham. Buxham, Eitensham, Kelham, Rosenham, Stammham, Weilham, u. drgl. Wie kait aus hait, kofen aus hofen, so ist in einigen Fällen aus ham ein kam entstanden. In Haim-Garten (m. s. Garten, wo die aus dem Heldenbuch, dem Otnit, citierten Stellen ganz nutzlos sind, weil daselbst Garten ein Eigenname ist,) scheint Haim noch wie das Ulphilaische Femin. haims für κώμη, vicus zu stehen; doch läge das isländ. heimr, auch für coetus gebraucht, noch näher. Der Haimbesuech, (O.L.) Holzgrund in einer Hochwaldung, der zu einem Bauerngut eigenthümlich gehört. Lori Brg.R. Die Haimdiern, (O.L.) Dirne oder Magd, die zu Hause bleibt, im Gegensatz derjenigen, die mit dem Vieh auf die Bergweide (Alpe) gesendet wird, der Albendiern, Sendinn.

ə˜ lébfrischəᶜ Buə' gêt'n 'Albmdeənál zuə,
ə˜ langwáligəᶜ Knê'd is fü's Haəmdeənál grêd.

Der Haimgrund, (O.L.) Grund, der in der Dorfsflur liegt, im Gegensatz der Alpgründe. Das Haimholz, (O.L.) Waldparcelle eines Particularen, im Gegensatz der Staatswaldungen. Hazzi Statist. Kr. Lhdl. XIII. 183. Das Haimvih, (O.L.) Vieh, welches nicht auf die Alpenweide kommt. Die Haimwaid, Gegensatz der Albenwaid. Vom Subst. heim brauchte die a. Sp. einen Dativ heime (in der Bedeutung domi; gl. i. 552 fonn iro heimi ließe ein Femin. vermuthen), und den Accusativ heim für: ins Haus, nach Hause, domum. Auf den alten Dativ heime beziehbar die Formen: haimbey (haə˜bey, ◡ –) O.L., zu Hause; dahaim, dahaimen, dahaimt (dəhaəm, dəhaəmə˜, dəhaəmt, dəhaə˜t, o.pf. əhài˜), daheim, zu Hause. von dahaim, von zu Hause. dahaim seyn irgendwo, da zu Hause, ansäßig, gebürtig seyn. In einer Sache dahaim seyn, sie wohl verstehen. Auf den alten Accusativ heim beziehbar: haim (haəm, haə˜, o.pf. hàim, hài˜), adv. wie hchd. heim; haimher (hàim'əᶜ) und haimhin (hàimi˜) o.pf., her, hin nach Hause. haim und haim, auf dem ganzen Nachhauseweg: haimzue, heimwärts. haim gên, (fig.) sich zurückziehen; sterben. haim gên oder rinnen (salzb. Hbn. von der Milch), bey der Käsebereitung zerrinnen. Haim kemen, R.A. əs kimt doᶜ gwis widəᶜ haəm, es wird dir wieder vergolten, bezahlt. haim schlagen dem Verfertiger eine Arbeit, sie ihm wieder zustellen, weil sie nicht nach Verlangen gemacht. haim sprechen Einem etwas, es ihm zusprechen, als sein erklären. Av. Chr. 210. haimsuechen, vrb. act. a) (ä. Sp.) jemanden in dessen eignen Hause aufsuchen, um ihn zu mishandeln, (z. B. Wstr. Btr. VI. p. 299 leg. Baiuu. Tit. IV. c. 24. Ld.Rcht. Tit. 47. Art. 7.); haussuchen, Haussuchung anstellen. „Alle Tafernen und andre Spielhäuser und verdächtige Wohnungen visitiren und heimsuchen." Kr. Ltghdl. XIII. 67. b) besuchen. haim tuen (haəm taə˜) Einen, fig. ihn übertreffen, zwingen: umbringen, besonders, wenn es heimlich geschieht. haimtreiben, a) eigentlich, b) meistern. Der Haimtreiber, Prügel; membr. vir.

Das Haimât (Haəmət), plur. die Haimâter, wie hchd. die Heimat, d. h. der Ort, die Gegend, wo man geboren ist. (a. Sp. daz hêimôdi, cfr. Grimm II. 250. 257). „I˜ mei˜n Haəmət macht mans nicht so." 2) das elterliche Haus und Besitzthum. Dər jüngst' Su˜ kriəgt 's Haəmət. 3) Haus und Hof, Besitzthum überhaupt. ə˜ guəts Haəmət, ə˜ spers, spissigs Haəmət. Ein Haimât eintuen, ein Anwesen durch Kauf an sich bringen. R.A. Dés is ə˜ Schmáz, der kaə˜ Haəmət hát, ein zweckloses, ungegründetes Geschwätz.

haimen, ä. Sp. heim nehmen, bringen; zu sich, an sich bringen; festnehmen. „Als nun Got den fursten wolt haimen.“ Wstr. Btr. V. 51. „Die Herren von Bernried suln mich haimen nach dem tod inner zehen meilen von Pernried, (sie sollen meine Leiche holen, wenn ich nicht weiter als 10 Meilen v. B. sterbe). MB. VIII. 330. VII. 172. IX. 203. „Heu, Getraid u. drgl. einhaimen.“ „Den Zehend hainen (haimen) und vanten,“ Chron. Ben. II. 167. Vrgl. haimßen. „Ein Guet haimen,“ es durch Kauf an sich bringen. MB. XXII. 112. „Sich eines gestolnen oder entwendeten guetes underwinden und (ez) haimen.“ L.R. v. 1346. „Darumb mich mein gnädiger Herr zu Staingaden gehaimet und gevangen hat mich und meinen Kind.“ MB. VI. 612. cfr. Gem. Reg. Chr. II. 400.

verhaimen, (ä. Sp.) einfrieden mit einem Zaun. „Eine vichweid verzeinen und verheimen,“ MB. XVI. 499. ad 1468.

haimisch, von Thieren: zahm, domesticus, ein Gegensatz der wilden. Haimische Änten, Tauben ꝛc. Im übersetzten Putherbey scheint es für hämisch zu stehen. „Mit haimischen kupplerischen Griffen einem ein Buech dedicieren.“ anhaimisch, einhaimisch, ä. Sp. zu Hause befindlich. sich anhaimisch halten, zu Hause bleiben, nicht verreisen. Ldtg. v. 1514. p. 483. „Kaiser Carl hat allmal einhaimisch (wenn er daheim war) mit seinen Kindern geßen.“ Av. Chr, 335.

haimlich (haəmli, haəmlə', haə'lə), 1) wie hchd. heimlich. 2) zahm. Haimliche Änten ꝛc. „Zu Nürnberg, sagt Fr. von Bodmann a°. 1709, seint klaine sehr haimbliche Däublen, ganz weiß mit schwarzen oder rothen Köpffen und Schwaiffen.“ „Daß dieselben Menschen (in den Walden, die selten komment zu Gotsdienst und zu dem Gotswort) haimlich würden an andacht und an allen guten dingen.“ MB. XII. 212 ad 1346. 3) (Salzach) still, friedfertig. ein haimlicher Mensch. Sey haimlich! 4) traulich, vertraut, vertraulich, familiaris. Haimlich werden gegen jemand. Brave Mädchen sollen sich keine Mannsperson z' haəmli' wer'n lassn. „Hausfrawen nindert den wirten haimlicher sind dann an den betten,“ Rechtb. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 33. „Der chnabe dehainem lerer was so hainlich.“ Barlaam und Josaphat. Ein Ort ist haimlich, es ist Einem an einem Ort haimlich, wenn er die Empfindung des Vertrauten, des Traulichen erweckt. Die Haimliche, die Vertrautheit, Traulichkeit. „Derselbe Gunther dem wir liebe und haimleiche haben gehabt (qui amitabiliter usus est nostra familiaritate). MB. IX. 146 u. 150. Wirnt von Gräfenberg sagt von den Frauen: „Min lop waere in daz bereit, waere mir ir heimliche bekant.“ In anderm Sinne spricht Ortolph von „der Frauen Heimlicheyt, die menstrua heißt.“ Der Haimliche, (ä. Sp.) der Vertraute,

geheime Rath, familiaris, secretarius. „. . Und da bei sind ze zeugen gewesen unser lieb heimlicher und Rat Graf Leupolt von Hals." MB. XII. 457 ad 1365. „Friderich der Burggraf von Nürnberg des Kaisers lieber Heimlicher." Gem. Reg. Chron. ad 1330. „Kaiser Ludwig nennt den Grafen B. v. Graispach sein Haimlichen und Hauptmann in Obern-Bayrn." Hunds St.B. I. 106.

anhaimeln (ȧhaəməln), vrb. Es haimelt mich an, es mahnt mich an die Heimat, oder an etwas Bekanntes, woran ich mich gern erinnere.

gehaim (ghaəm, o.pf. ghàim), 1) wie hchd. geheim. 2) traulich, vertraulich, familiaris; von Thieren: sehr zahm.

Hà' ə' klaə's Hennə-l, is gschèckət und ghaəm,
Lóck I pi! pi! dà läffts glei' widə' haəm.

„gehaimb, familiaris, intimus." Prompt. v. 1618. Die Gehaime, Gehaim, 1) das Geheimniß, die Heimlichkeit. In der Gehaim (i' də' Ghaəm), insgeheim. „Das Landts Defension Werkh in höchster Geheimb halten," Ldtg. v. 1605 p. 66. „Einem die (zur Sache gehörigen) Gehaim entdecken." L.R. von 1616. f. 691. „Das (?) Rathsgehaim halten," Gem. Reg. Chr. IV. 250. 2) (å. Sp.) familiaritas, span. privanza. „Durch Lieb und Gehaym, die wir zu dem Gotzhaus Ranshofen haben." MB. III. 368 ad 1339. „. . Von der Lieb und von der Geheime die ich zu dem Gotzhaus ze Pollingen ie gehabt han und noch han." MB. X. 115 ad 1355. „Dhain swester des (Ridler) sêlhauses sol chainerlay arckweniger gehaim haben zu chainer mänlicher person." MB. XIX. 386 ad 1483.

Der Haimerl (Haəmə'l), 1) Haimeran, Emeramus, (nach B. Stocker). 2) ein heimtückischer und dabey dummer Mensch.

Die Hemern, (salzb. B. v. Moll) die Nießwurz, veratrum nigrum L. Gl. a. 37. 654. o. 14. hemera, elleborum, gentiniana.

Das Hemed (Heməd, o.pf. Hemm), das Hemedlein (Hemədl, Hemə-l, o.pf. Hemml), plur. die Hemeder (Hemədə'), 1) wie hchd. Hemd, (a. Sp. hemidi). 2) Mannsrock, Jacke, an den Alpen gewöhnlich von grobem braunen, bey den nürnbergischen Gebirgsbauern von rothem Wollentuche. Notker XXI. 19. hémide tunica. hemədi', adv. (Nürnb. Hsl.) im blossen Hemde. In Hemed-Ermeln, so angekleidet, daß man diese sieht, also ohne Rock oder Jacke. Der Hemedlenzel, Hemedstingel, (Fränk. Hemdläuter, schwäb. Hemd-hätteler, Hemdschütz), a) Person, die im bloßen Hemde ist; b) mentula. Anm. In soferne hem-idi als eine Ableitung von einem verlornen, tegere bedeutenden Verb (s. Grimm. II. 55) zu betrachten ist, kann das erste Wort des in den legg. Baiuu. Tit. 8. cap. 5 vorkommenden himil-zorun (Codd. Paris. 4412. 4614) dem lat. indumentum

überhaupt (s. d. f. **Himmel**, tegumentum), das zweite dem goth. **gataura** (ruptura von **tairan**, a. d. **zerian**, rumpere) entsprechen.

Der **Himmel**, wie hchd., (a. Sp. **himil**, goth. **himin=s**). Der **Roßhimmel**, in manchen Gegenden eine Benennung von sehr guten Weideplätzen für Pferde. Vrgl. **Gänshimmel** unter **Gans**. Die **Himmelfart** Christi wurde noch im 19ten Jhrh. in den Kirchen Bayerns durch Emporziehung eines hölzernen als triumphierender Heiland angekleideten Bildes dargestellt. Nach dem Landgebot von 1611 wider Aberglauben ꝛc. XXXIV. hat man ehmals das Spektakel noch weiter getrieben, es wurde nemlich in den Kirchen auf dem Land eine „geklaidte und angezündte Bildtnus deß bösen Geists" von der Höhe herabgeworfen, um welche, heißt es in diesem Gebot, „das gemaine Volk sich fast reissen thut und die stuck oder fleck, welche sie darvon bekummen, im Feldt aufstecken, der Zuversicht, dz der Schaur daselbs nit schlagen soll." Die **Himmelblüe**, der Regenbogen. Der **Himmelbrand** (s. **Hildebrand**), auch die **Himmelkerzen**, die Königskerze, das Wollkraut, verbascum thapsus L. Sie ist eine Hauptzierde der Büschel, die am Mariahimmelfahrtstag von Kindern gesammelt und in die Kirche zur Kräuterweihe gebracht werden. Das **Himmelkraut**, der Klee. Kinderliedchen:

> Rengə̃, rengə̃ Tröpfə̃,
> Schö̃ blüət də' Höpfə̃,
> Schö̃ blüəts **Himəlkraut**.
> Liəbé Frau, machs Türl auf,
> Las 'n Reng 'neĩ,
> Las 'raus 'n Sunnə̃scheĩ! Vrgl. **Herrgottsbröd**.

himmellang, sehr lang, (eigentlich: hoch). **Ein himmellanger Mensch**, (wie **himmelhöch** und **himmelweit**). **himmelläuten**. Es hat am Beerdigungstage eines Verstorbenen nach dem gewöhnlichen Ave=läuten um 12 Uhr, in 3 Absätzen statt. Für einen verstorbenen Landesfürsten ist in allen Kirchen des Landes auch das Himmelläuten von 11 bis 12 Uhr üblich. Der **Himmelmann**. In der Faßnacht 1458 ließ man in Regensburg außer den gewöhnlichen Tanzbelustigungen „einen **Himmelmann** mit seinen Frauen" sein Wesen treiben. Gem. Chron. III. 280. (Etwa Personen, die mittels einer über sich gehaltenen Maskenfigur **himmellange** Menschen vorstellten?). Der **Himmelring**, der Regenbogen. Das **Himmelring=schüßelein**, Bracteat oder Münze von Goldblech, wie sie aus der alten Zeit hie und da noch gefunden werden. Nach einem frommen Volks= oder vielmehr Kinderglauben, braucht man nur den Punkt zu merken, wo ein Regenbogen auf die Erde stößt, um ohne Fehl einen solchen Schatz zu finden. Das **Himmelschlüßelein**, die Schlüsselblume, primula veris. Der

Himmeltau, die Bluthirse, panicum sanguinale. „Von dem Getrayd und geringen Früchten in die Kuchl gehörig, als Rüben, Kraut, Magen, Merl, Linsen, Himmeltau und dergleichen," Kärntische Zehendord. v. 1567. „Hirse, Himmelsthau, Sirk," Rohrer über die Deutschen der öſtr. M. I. p. 159. himmelizen, himlizen, himelzen (–◡◡, himmelachen, Pinzgau) vrb. n. a) wetterleuchten, blitzen ohne folgenden Donner. b) (HhE.) das Aussehen einer Person haben, die bald sterben (himmeln) wird. Das Kind himlizt. Verhimlizt seyn, gestorben seyn. Der Himlizer, die einzelne Erscheinung des Wetterleuchtens oder Blitzens; hymelycz, fulgur, corruscatio, Voc. v. 1445. S. lizen.

Das „Himelz laqueare," Voc. v. 1429. Gl. a. 43. 664. i. 756 himilezi, himelezze, himelze.

Der Hummel, (Schwab. Echſtdt.) der Zuchtstier.

Der Hummelbock, die Hummelgaiß, Bock, Widder, Ziege ohne Hörner. humlet, ungehörnt, (bey Adelung: hummelich). Vrgl. Hämmel.

Der Hummel, das Hummelsalz (in Hallein). „Dan als man nach ausgang gemainer sudt durch das gantz Jar den Huml im Hellein alweg gesotten hat ..." Lori BergR. p. 34. Die Hummelbeschau, (im Hallein) jährliche General-Salzberg-Besichtigung. (Lori BergR.), salzb. Forſtord. p. 81.

Der „Hamballe," (Franken, Schwaben) guter Narr, Tropf. S. Haînpel.

„hembern," (Strbr.) meckern, wie die Ziege.

Hemd, s. Hemed.

Der (?) „Hämpel," 1) (O.Pf. Schuller) das Pferd. 2) (Nptsch.) der Teufel. Vrgl. d. f.

Der Haîmpel, Hai͂pl O.Pf., Heə͂pl B., Einfaltspinsel. heə͂pln, 1) sich einfältig benehmen; weinerlich thun; schlechte oder Pfuscharbeit machen. 2) Einen, ihn zum Besten haben, mit ihm umgehen, wie mit einem einfältigen Menschen. Verhümpeln, (H. Sachs) verpfuschen. Vrgl. Hämpel und „Hamballe" und Hamßen.

himpezen, himpelzen, himpfezen, himpfelzen (–◡◡) von Kindern: vor und nach dem Weinen schluchzen. Der Himpezer, Himpfelzer, der einzelne Stoß beym Schluchzen. „Glei' is də Buə' stât gwe'n, hât kaə͂n Himpfəlzə' mê 'tâ'.

humpen, hinken.

---

hamßen, hampsen ein Ding, es handhaben, dessen Meister seyn. Buə', dèr kâ͂ s hamps'n! Einen hampsen, ihm sehr zu schaf-

sen geben. Dés Ding hàt mi' ghampst, bis I's 'künnt hâ'. (U.Donau). Vrgl. hansen.

haimßen, einhaimßen, heimführen, heimbringen (die Feldfrüchte, Ernte), isl. heimta, schwed. hämta, holen, recuperare. „Es mag der Mahlgast, was an Schrot oder Kleyen darvon wird, ihme selbsten heimbschen." O.Pf. L.Ord. v. 1657. s. haimen.

Reihe: Han, hen, 2c.

Der, dem, den Han (Hā), oder auch: dem, den Hanen (Hanə); plur. die Hanen. Dim. das Hänlein (Hāl), wie hchd. Hahn. (a. Sp. hano, genit. hanin; vrgl. Henn und Huen, und Grimm II. 42. Die Ableitung von einem vermuthlichen Verb hanan, praet. huon (canere, s. hüenen) ist sehr lockend. So gehört wol auch das schweizerische gul zum isl. gala, gôl (canere). Tautologisch sagt man: der Gockelhan, Gockelhanhan (Gogkl-hāhā – ◡ ◡ –). gogk'lhāhā schreyen, krähen. Das Gockelhanhan-Blüemlein (O.Isar), der knollige Erdrauch, fumaria bulbosa L. „Der rothe Hahn, eine Feuersbrunst," v. Dell. Der Schildhan oder Spilhan, tetrao tetrix L. Die gekrümmten Schwanzfedern desselben werden von den Bravos am Gebirge als herausfordernde Zierde auf dem Hut getragen. Der Hanbäum (Hābām), Aufsitzstange für das Hühnervolk in der Steige. Das Hänlein-Bier, ungefähr ein Achtel Maß, so viel nämlich während des Umdrehens des Hahnes aus dem Fasse laufen mag. (Zpf. Ms.) Der Zwi-han (Zwihā), Zwitter.

Der, das Hanackel, (U.Don.) ausländisches und unansehnliches Pferd.

Der Hanichel (Hanəchəl ´◡ ◡), verdorrtes Fichtenstämmchen von höchstens 9 — 15 Schuh Länge, wie man es gewöhnlich zu einer gewissen Art Zaunes (dem Hanichelzaun) oder zum Aufbinden von Bohnen und Erbsenpflanzen u. drgl. gebraucht. Die älteste Spur, die ich von diesem Worte habe finden können, ist eine Stelle im Mattighofer Gerichtsbuch von 1553, wo es heißt: „Hans H. zu St. hat ohn willen am Mertlinsberg hänichel gemaissen vnd heymgeführt." Vrgl. Härchelein und Nickel.

Der Hanrey. Dieses, übrigens bey uns nicht volksmäßige Wort ist vielleicht aus dem franz. Personnamen Henry entstanden. Wenigstens braucht P. Abraham den Titel Henricus in derselben Bedeutung: und eine Verwandte haben auch die aus Hainrich corrumpierten Formen Hainel, Hainz, w. m. s., so wie im Altfranz. der Name Iehan.

Die Hainbuzel (Haə-buzl, Haə-wuzl), (b. W.) die Hagebutte, Hambutte.

Der Hainel, Haindel (Haəˆl, o.pf. Haˆl), Heinrich, (der Taufname); Appellativ für einen einfältigen Menschen, besonders für einen Ehmann, der sein liebes Weib gewähren läßt, (s. Hanrey). R.A. Hainel, da räuch her! im b. W. was anderwärts: Peterl, da peck her! Beym Würfelspiel hört man die R.A.: Gewinnt der Bainel, so lacht der Hainel, die ich nicht zu erklären weiß.

Die Henn oder Hennen (Hen, Henəˆ), Dim. das Hennlein (Heənl, Hendl, zwar verschieden von Heəˆl, welches die Aussprache von Hüenlein ist, aber gewöhnlich damit verwechselt), wie hchd. Henne, a. Sp. henna; gl. o. 189 hanin, 447; i. 922, Tatian. Matth. 23. 37 henin als Femin. von hano, so auch gallina von gallus und ἡ ἀλεκτρυών oder wie Aristophanes (Nubes 666) scherzt, ἡ ἀλεκτρύαινα neben ὁ ἀλεκτρυών. Auch die Form Hennen= wird in der Zusammensetzung häufig statt Hüener= (Heənəˆ-) gehört. Das Hennen=Aug (Hennəˆ-r-Aug), Hühner=Auge. Der Hennendarm, 1) alsine media L., Hühnerdarm. 2) b. W. miswachsener Frucht=Ansatz auf Zwetschgenbäumen oder Schlehenbüschen. Der Hennenmann, Hühnermann, (Augsb. Stdtbch. hüenrär), Geflügelhändler. Der Hennentritt, das Hennentrittlein, fig. Falte, wie sie sich, bey einem Menschen früher, beym andern später, als die ersten Zeichen des Verblühens um die äußern Augenwinkel bilden. Der Hennenvogel, der Hühnergeyer. Die röte, die weiße Hennen (B. v. Moll. Zillerthal), der zwieblichte Erdrauch (fumaria bulbosa) mit röthlichen und weißen Blüten. cfr. Gockelhanhan=Bl. Scherzhafte R.A. Wart, I vəˈlób schoˆ əˆ schwarzè Henn, oder əs tàt Nót, I vəˈlóbət əˆ schwarzè Henn, wenn man mit Ungeduld etwas erwartet. Die Holzhenn, (O.L.) der schwarze Specht. S. Huen.

hin, adv. wie hchd., (a. Sp. hina). Es wird theils mit Präpositionen und andern Adverbien, theils mit Verben zusammengesetzt. Mit Präpositionen verbunden steht hin, wenn diese mit einem Vocal anfangen, entweder, wie im Hchd., voran, und wird als tonloses Suffixum gewöhnlich nur wie n gehört; 'nab, 'nan, 'nauff, 'nauß, 'nein, 'nüber, 'num, 'nunter; oder es steht, ohne Rücksicht, ob die Präposition mit oder ohne Vocal anfange, als tonloses Suffixum, welches in den östlichen Gegenden nach einem Vocal oder nach genäseltem n und nach r wie hi, sonst meistens nur wie i vernommen wird, hinter dieser. Abhin, anhin, auffhin, außhin, danhin, durchhin, einhin, fürhin, nachhin, umhin, vonhin, zuehin (s. Gramm. 547. 699); auch: hinterhin (hintəri, o.pf. hinti), überhin (übəri, o.pf. übi), unterhin (untəri, o.pf. unti). Ähnlich ist das o.pf. haimhin (haimi – ◡), bey H. Sachs, hinhaim. Avent. hat (Chr.

529) hinhinder statt des jetzigen hinterhin, der Theurdank hin-dan statt des jetzigen danhin. Wenn das hin als Gegensatz von her hervorgehoben wird, und also den Ton hat, steht es gewöhnlich voran. Hinab (– ◡), hinzue (– ◡) hinwärts, nicht abhin (◡ –), zuehin (◡ –), u. drgl.

Unter den verschiednen Zusammensetzungen von Präpositionen und Adverbien mit hin, sind als mehr dialektisch noch folgende zu erwähnen: dahin, welches mit der Betonuung ◡ – so viel heißt als: fort; allmählig, nachgerade. Ich leb halt so dahin. Man wird dahin alt. Es kommen dahin schon die Schwalben. „also hin, mediocriter, modice." Prompt. v. 1618. Manchmal steht das hin blos zur Verstärkung, 1) vor Substantiven: das Hin-End (Hĩ-end, – ◡), das letzte Ende, der Tod. 2) vor Adverbien: hĩbey ◡ – dort dabey, hin-fürsich (⊥ ◡ ◡), hĩ z'rugk, hĩhint'n, hĩvont dort davon weg. Hĩhaəm (– ◡ heimwärts) läffə̃ d' Rós àllwàl liəbər àls hĩvoni (von Hause weg); sogar tautologisch: hinfürhin (hĩfüri – ◡ ◡), hinhinterhin (hĩhintəri ⊥ ◡ ◡ ◡), außhinhin (aussihĩ). Vrgl. Gramm. 1011 ff. 3) (a. Sp.) vor der Präposition ze: hin ze, hinz', mit dem Dativ. zu, gegen, bey, an, auf, in Rücksicht, in Betreff. „Hintz himmel varen," Schwabenspiegel. „So mügen die chlager hintz irem Scholman und hintz seinem gut, und hintz seinen erben chlagen," (gegen, wider). Rchtb. Ms. „Vnd wan wir auch dhein recht hintz jn noch hintz ir gut noch leuten haben." MB. XVII. 19. „Swaz ez jn gestet hintz dem Artzt," (was ihn der Arzt kostet). Wstr. Btr. VII. 23. „Ez get im (dem Verbrecher) hintz haut und hintz har." ibid. 74. „Gesworen hintz Got und seinen Heiling." MB. V. 342. „Sol hintz meinen genedigen Herrn, hintz seinem Gotzhaws und hintz allen den seinen dhainerlay Vodrung noch Anspruch haben," MB. IV. 486 ad 1392. „So soll man auch nach ihnen greiffen, und hintz ihnen als den Raubern richten." Kr. Ltgshdl. II. 95.

hin, mit Verben componiert, verhält sich, in der Bedeutung, 1) wie hchd.; 2) hat es die Kraft der Ausdrücke: weg, fort, zu Ende, zu Grunde; 3) bezeichnet es ein Hinter sich lassen, ein übertreffen; 4) entspricht es dem: ver-. Zur Bedeutung 2. hinbeten einen Sterbenden, ihm, bis er den Geist aufgibt, vorbeten. hinbringen sich, sich fortbringen, ernähren. hinfallen, wegfallen. hinfüeren, wegführen, entführen, stehlen. „Umb Hinfüerung gewunnens Holzs oder Heus." altes Ld-R. hingeben, 1) weggeben, besonders eine Waare, die man feilgeboten hielt, verkaufen. 2) fig. von Kindern: entschlummern. hinhäuen, weghauen. hinhelfen Einem, ihm fort, weghelfen. hinhobeln, weghobeln, abhobeln. hinkommen, ent-, fort-, weg, davon

kommen. „Swer auer den totslach tut, ist daz der hinchumt,“ Wstr. Btr. VII. 5. hin künnen, weg, fort kommen können. „Er kan nit hin, non vacat, detinetur.“ hinläuffen, ent-, fort-, davonlaufen. Prompt. v. 1618. „hinlaufende Ehalten,“ Kr. Lhdl. V. 350. IX. 427. hinlegen, weg, beylegen (einen Streithandel). Kr. Lhdl. I. 75. hinschieben einen Übeltäter, ihm forthelfen, ihn der Obrigkeit oder der Strafe entziehen. Traunstein. Stdtord. v. 1375. hinschlingen ein Kind, es abtreiben. Die Hinschlingerin, Kinderabtreiberinn. hinsein, weg, fort, dahinseyn. Sand s' schō hī? (sind sie schon fortgegangen?) hintragen, wegtragen, entwenden, stehlen. Wstr. Btr. VII. 173. hinwerden, von leblosen Dingen: wegkommen, zu Verlust, zu Grunde gehen; von Thieren, und verächtlich vom Menschen: sterben. 'All meī Gəld is hī wór'n, dés is zó'n Hī'wer'n! hinwerfen, von Thieren, abortieren. hinwetzen, weg, abwetzen. Zu Bedeutung 3, (die sich aus der vorigen 2, ergibt, denn, Einem, der uns aufhalten oder mit uns gleichen Schritt halten will, hinkommen, heißt ihm vorkommen). Unter zweyen oder mehrern hinarbeiten, hinlauffen rc. der Vorzüglichste, Erste im Arbeiten, Laufen rc. seyn. Einen hin-arbeiten, hin-läuffen, hin-rennen, hin-schießen, hin-scheiben, hin-schläffen, hin-trinken rc. ihm im Arbeiten, Laufen, Rennen, Schießen, Kegelschieben rc. übertreffen, zurücklassen. „Der Handgaul zieht den Sattelgaul hin.“ Das Erstel hat das Zwaitel um zwēn Roßköpf, um ein halbet's Ros . . . hingeritten, (derjenige, der beym Pferderennen den ersten Preis erhalten, ist dem mit dem zweiten Preis, um die bemerkten, in diesem Bezug technischen, Maße vorgekommen). hin-ziehen (auf der Wage), überwiegen, den Ausschlag geben, den Vorzug haben, erhalten. „Es sol der (Richter Zahl) ort (ungrad) sein und nicht eben, daz ist darumb gesetzt, ob si geleich hullen, daz der ortman hinzucht.“ Wstr. Btr. VII. 140. „Wir sprechen, daz der ain pfenning di funf hinzucht nach dem rechten.“ ibid. p. 185. Zur Bedeutung 4. hin-dingen, verdingen; besonders nennt man also das Geschäft eigner, hiezu bevollmächtigter Personen, welche herrenlosen Dienstboten Herrschaften, und den Herrschaften, welche Dienstboten brauchen, Mägde und Knechte verschaffen, und unter dem Titel Hindinger, Hindingerinnen bekannt sind. Der 2te Art. Tit. 12. Bch. 4. der alten Policeyord. sagt: „die Ehhalten sollen von den Hindingerinnen bey Vermeidung ernstlicher Straff nit beherbergt, noch ohne Vorwissen der Herrschaft hingedingt werden.“ hinschneiden Gewand, (ä. Sp.), Tuch ausschneiden, nach der Elle verkaufen. Freis. Stdtb.

hin und hin, auf dem ganzen Wege dahin. Der Hin und her, Person, die bald da, bald dort ist, bald dieß, bald jenes will und

treibt. Das Hin und her. All mein Hin und her, meine ganze Habe. Nit hinumb künen, nicht umhin können. Prompt. v. 1618.

Anmerk. Sollte das alte hina der gothische Accusativ masc. sing. vom vermuthlichen Demonstrativ hi-s, und in der a. Sp., wie ina in inan(a), in das hchd., noch als hinnen, von hinnen vorkommende hinan, hinana verlängert seyn? Vrgl. dan, - und Gramm. 720. Im alten hinont citra neben enont ultra, ist hin bestimmt dem en entgegengesetzt; s. en und heint.

„hinnern, hinnire." Voc. v. 1445. „Hünnen wie die Pferdt." P. Abrah. S. heinßen und vrgl. hüenen.

höneckeln, verhöneckeln, vrb. n. (Franken) 1) aushöhnen. 2) verhunzen, verunstalten. Der ersten Hälfte nach, das alte hônian, hônan höhnen. „Hôn thûn Einem, (Nürnb. Hsl.) ihm Verdruß machen, ihn verdrießen. „hôn seyn, zornig seyn," auch schweizerisch. Prompt. v. 1618. Der Panther ist „senftmütic, niht hône." Diutiska II. 145. Es scheint hier mehr die Wirkung des hônian (Schändens), das Aufgebrachtseyn aufgefaßt. Das alte hônt galt für: geschändet.

Der und das Hönig (Hè̃g, Hèə̃g, Hèrg), das Honig, (a. Sp. honinc, honec).

„hünisch, heißhungerig," (b. W. Zps. Ms.) Etwa noch eine Beziehung auf die Hünen, das hünische Land (z. B. im Pitrolf)?

Das Huen, plur. Hüener (Hèənə', Hèə̃r, schon Voc. v. 1419 hüer). Üblicher ist das Diminutiv: das Hüenlein (Hèə̃l Gramm. 386, Hèə̃dl, Hèə̃dal; s. die Bemerkung bey Henn), wie hchd. Huhn, Hühnchen, (a. Sp. huon, Diminut. huonicli̇n). Ain gebrätenes Hüenlein (ə̃ brádns Hèə̃l). Junge Hüenlein (Hèə̃ln). Das Kreßhüenlein, Rebhüenlein, Waßerhüenlein ꝛc. Schneehuhn, Rebhuhn, Wasserhuhn. (cfr. Hünkel). Im O.L. heißen auch die Knäuel vorgebrochenen Flachses Hüenlein, oder Hennlein. Um Müldorf wurden nach Hübner p. 39 gewisse zur Abgabe von Eyern verpflichtete salzb. Unterthanen Hüenler genannt. S. Han u. d. f.

hüenen (hèə̃n, o.pf. hëĩn), 1) heulen (vom Hund). Hbn. Voc. v. 1445. 2) verächtlich, vom Menschen: weinen. 3) weinerlich, in hohen Tönen reden. „hünent sund er sam er weinte." Titurel, Druck. v. 1474. Der Prediger Selhamer sagt 1694 „heulen und hienen" . . . er hinnete wie ein Leithund." In Schwaben hört man háinə̃, (besser aus hônen erklärbar; das Voc. v. 1429 hat hônen winseln, gl. i. 1011 honenter, ululans). Dazu giebt es daselbst sogar (nach Gramm. 950?) ein Particip. Prät. g'hinə̃.

hüeneln (hèə̃ln, hèə̃daln), in winselndem Tone sprechen, schmeicheln, locken. (Baur). S. Han.

Die Hand, oder (nach Gramm. 808) Hend (Hent), das Händlein, Händelein (Häntl, Häntə-l), auch Handlein (Häntl), wie hchd., (a. Sp. hant, goth. handu-s. Vrgl. Anm. hinter Hund). „Die Hand Gottes, der Schlag." Prompt. v. 1618.

Ohne Umlaut und ohne Artikel kommt das Wort in der Canzleysprache und im gemeinen Leben nach mehrern Präpositionen vor, mit welchen es auch meistens zu einem wahren Adverbium verschmolzen ist, aus welchem seinerseits neue Adjectiva und Verba gebildet worden sind. Diese ausdrucksvollen und bequemen Formen, haben troz des Vorwurfs der Oberdeutschheit selbst zum Theil im Hochd. das Bürgerrecht erhalten. ab Handen oder abhanden, adv. abhanden kommen, weg kommen, verloren gehn (von Sachen, die man zur Hand oder gegenwärtig hatte). abhändig, adj. u. adv. weggekommen, verloren gegangen. abhändigen, vrb. act. entfernen, wegbringen. an Handen oder anhanden, adv. an die Hand. Einem etwas anhanden geben. Einem anhanden gên. aus Handen, aus der Hand. Einem in etwas aus Handen gên, es ihm abschlagen. aushändigen, aus der Hand geben. bey Handen oder beyhanden (bəhäntn), adv. bey der Hand, vorhanden. bəhäntn sei˘, bəhäntn häbm etwas. beyhändig, adj. u. adv. „Briefe, so ich beyhändig habe." Kr. Lthdl. IX. 133. „Ein jeder Kaiser hett beyhendig ein Register." Av. Chr. 134. behändigen, vrb. a. in die Hand geben oder liefern. S. unten behend. in Handen oder inhanden, adv. in der Hand, im Besitz. Geld inhanden bekommen oder haben. Das in Handen habende Geld. innhändig, adj. u. adv. „Städte und Schlöss innhändig haben, innhändig machen, innhändige Stadt und Schloss." Kr. Lthdl. XVII. 272. 273. einhändigen, vrb. act. ob Handen oder obhanden, (O.Pf. o'häntn) was: vorhanden, adv. u. adj.; die obhandene Gefahr. Von Handen oder vonhanden, adv. von der Hand. „Es geht mir nichts vonhanden." Der Brief ist mir vonhanden kommen. Vorhanden (və'häntn) adv. vor der Hand, vorhanden. Einen Ritt vor handen haben (vorhaben). Ldtg. v. 1514. 460.; adj. die vorhandene Summe. Ze Handen, zehanden (zhäntn), adv. zur Hand. Was mir z'häntn kommt. Wenn mir was Böses zu Handen geht, (widerfährt). Gib die Bittschrift dem Minister zu Handen des Königs (d. h. damit dieser sie dem König übergebe). Zu Gerichtshanden nehmen, bringen. zuehändigen, vrb. act.

Von den mannichfaltigen R.A. mit Hand sind vielleicht folgende weniger hchd.: Hand haben bey Einem, etwas über ihn vermögen. Hand haben zu etwas, Geschick dazu, Fertigkeit darin haben. Sich in die Hand schicken, ein Geschäft geschickt angreifen. Buchers s. W. IV. 229. Unter die Hand, unter

Hand stên, gelegen kommen. Für die Hand nemen etwas, vornehmen. Für: die Hand geben auf ein Versprechen: (es durch den Handschlag, das Handgelöbniß bekräftigen), sagte die ä. Sp.: „Mit hantgebenden Treuen (manu complosâ, MB. XXIV. 398) geloben und versprechen." MB. IX. 276. 283. II. 88, „Ir glübnis mit hantgegebnen trewen aufnemen," MB. II. 101; oder Einem in seine hant greiffen. „So hat mein Son Stichger mir sein Treu des geben und dem Abt von Aldersþach deß in sein hant griffen, das er laist alles, das an disem Brief stet." MB. V. 422 ad 1333. „Und han dem in sein hant gegriffen an meines herren von sevelt stat," MB. X. 137. Die Hand raichen oder recken Einem, (MB. X. 134 und XII. 166) ihm ein Gut verstiften, verpachten, zu Lehen geben. von der Hand vertreiben, ä. Sp. im Kleinen verkaufen, Handverkauf treiben. Nach einer Münchner Gemeinde Verord. v. 1370 (Wstr. Btr. VI. p. 113) müssen fremde Kaufleute ihre Waaren an Bürger verkaufen, und erst diese sollen „selbe vertreiben von der Hant, oder versüren und nicht anders verkauffen in der Stat; Fremde dürfen kein Tuch ellenweise verkaufen, und kein Trinken bey dem Maß verschenken." An diese R.A. scheint sich das Verb. handieren und handeln zunächst anzuschließen. In Wien hieß die Anstalt zur Erhebung der Consumtions-Accise das Handgräfenamt. Die Hilfshand Einem bieten, hilfreiche Hand. wirzb. Verord. v. 1746. Zu treuen Handen, zu Treues Handen, Treuens Handen, in die Hände oder Verwahrung einer beglaubigten Person, L.R. v. 1616. 266. 282. Der Treuhand-ler, Person, der eine Sache auf Treu und Glauben anvertraut ist. S. Treu.

abhanden und anhanden, (Zeitverhältniß) b. W. bisweilen. behend (p'hent, pfent), adv. u. adj. wie hchd. behende, d. h. hurtig, schnell, (s. oben: bey Handen). Die Behendigkeit, 1) wie hchd. 2) ä. Sp. Kunstgriff, verbotner schlauer Ausweg. „Solchen und andern Behenndigkaiten, die wider gemainen Nutz sein, fürzukommen." Ord. des Salzausgangs zum Hallein v. 1515. Lori B.R. 149. widerhend, adv. ä. Sp. sogleich, alsbald. MB. V. 260. 261. XIX. 595. XXI. 35. 50. 281. Wstr. Btr. VI. 146. „Zestund vnd wider hend ze hant." MB. XXII. 364 ad 1382. ze hand, ze hant, sa ze hant, ä. Sp. alsogleich, auf der Stelle, (wie das ital. presto aus „praesto, gl. a. 99, az henti.") MB. VI. 439. Hist. Fris. II. I. 82 ꝛc. Vrgl. vor der Hand und nach der Hand. Nach langer Hand, lange nachher, wirzb. Verord. v. 1746. „Mit langer Hand, pro commoditate." Prompt. v. 1618. Kurzer Hand, brevi manu, ohne Förmlichkeit.

(Gattung, Zustand). ä. Sp. ainerhand, dhainerhand (MB.

XVIII. 89 ad 1316; „Melissa, das ist einer hande klee" (eine Art) Ortolph.); zwaier, dreyer, viererhand (Docen. Misc. II. 212, Berhtolt 40), mengerhand, (Gem. Reg. Chr. II. 81), vilerhand (Ertel prax. aur. 101. 508), mancherlêy hand (Avent. Chr. f. 187), einer=, keiner=, zweyer ꝛc., mancher=, vielerley, wie heutzutage nur mehr allerhand (von allen Arten). Die Beßerhand, Zustand des Besserwerdens. Auf der Beßerhand seyn, engl. to be on the mending hand. Diu ringer hant (Rechtb. v. 1332 Wstr. Btr. VII. 185), geringerer Stand. Der Baiderhander (Salzach), Achselträger. baidhänderisch, adj. Die Hand verbrechen, (wrzb. Lgord. v. 1618) zur zweyten, dritten ꝛc. Ehe schreiten.

Die überhand, „Eh die Ketzer größern überhand nehmen." (Gem. Reg. Chr. III. 3 ad 1430). „Einem oberanthant ane gewinnen. Daz der lip oberanthant hat gewunnen. Der nam oberanthant, (siegte). Und halt in den Klöstern hat die gitikeit so gar grozen uberathant gewunnen." Br. Berht. 12. 269. 275. 290. Sollte das dunkle Obernater (s. d. W.) aus Obernhander entstellt seyn? In der culmbacher Halsger. Ord. heißt eine Verurtheilungsform: „N. N. soll bis auf kündliche Erlaubung der Oberhand (Obrigkeit?) aus dem Lande verwiesen werden."

handfesten vrb., festnehmen (einen Übelthäter), wirzb. Vrord. handhab machen etwas, (ä. Sp.) es in Besitz nehmen, zu sich nehmen. Einem etwas, es ihm einhändigen. „Ein Dieb, der mit einer entfrembden Sach flüchtig geht, kann persequiret und das Abgenommene eignen Gewalts handhab gemacht werden." Ertel prax. aur. I. 641. „Das gut wollen wir dem N. hanthab und richtig machen." MB. XIII. 466. XIII. Die handhafte Tât oder blos die Handhaft, (ä. Rechtssp.) die frische That, flagrans delictum. „Einen Dieb oder Todschläger auf handhafter That betreten." Ertel prax. aur. 386. „Einen Dieb an der Handhaft begreiffen." Wstr. Btr. VII. 77. s. Handtât. Die Handhaft hieß auch der entwendete Gegenstand, das corpus delicti. „. . Hiez (der Kläger) sogetan Hantchaft, damit er den diup wol uberwinten mächt." „Swas man diup oder schedleich laevt pringt mit der hanthaft für daz gericht, dev hanthaft sol man schatzen auf des dritten pfennings näecher dann si wert ist," Rechtb. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 181. 182. Das Prompt. v. 1618 hat: hanthafft, firmus accusator." Das Händleinkraut (Häntlkraut), 1) (Baur) orchis maculata und latifolia. 2) (B. v. Moll im salzb. Gebirg) satyrium nigrum. Ihre Wurzel sieht zwey gefalteten Händen nicht unähnlich. Des aromatischen Geruchs wegen trägt sie der Älpler gern auf dem Hute. Das Handlang, (MB. XXIV. 704. 739 ad 1476) das

Laudemium von Lehengütern. s. das Handlon. verhandlangen ein Lehen, das Laudemium davon reichen. handlingen, einhändigen. „Solt yme auch der selbige brieff zusteen und gehantlingett werden," MB. XXIV. 203 ad 1440. Der Händling (Hän'lin'), wie Fäustling, (O.L.) der Handschuh. „handtlich, tapffer." Prompt. v. 1618. Das Handlôn (Franken) das Laudemium, (gl. i. 1187 bravio hantlon), s. Anlait, Lehenraich). Das Handlohn wird im Anspachischen eingetheilt in Kauf-, Tausch-, Besteh-, Erb-, Neu-, Handroß- und Todfall-Handlohn; diese Fälle wieder in das Große, welches den 30sten bis 5ten Gulden von der Werthssumme betragen kann, und in das Kleine, da in Veränderungsfällen zur Recognition der Lehenbarkeit etwa blos ein Viertel Wein oder 30 kr. unter dem Namen Auf- und Abfahrtgeld oder aber von jedem Gulden ein Kreuzer zu reichen. handlonbare Güter. verhandlonen ein Gut, das Laudemium davon reichen. verhandrofshandlonen, s. Handrofs. Die Handmünß, kleine Scheidemünze, als Halbbatzen, Kreuzer, Pfenninge, Heller. Lori Mz.R. II. 352. 358. „Handraich unnd hilff thun," ferre opem. Prompt. v. 1618. Das Handrofs, 1) das Handpferd. Die wol von der ehmaligen Verpflichtung der Lehenmannen zu Kriegsdiensten (Raisen) mit dem Lehenherrn hergenommene R.A. Einem ein Gut zu Handrofs, zum Handrofs leihen, ein Gut zum Handrofs haben, besitzen rc. heißt im ehmaligen Anspachischen, Eichstedtischen: dasselbe als bloßes Nebengut, Zubaugut benutzen, ohne es zugleich zu bewohnen. Daher 2) Zubaugut, Beygut. Das Handrofs-Handlôn, Laudemium, zu gewissen Fristen wiederkehrend, womit solche bloße Beygüter vor andern selbst-bewohnten beschwert sind. verhandrofshandlonen ein Gut. Der Handrôfser, der ein Beygut zum Lehen hat. handsam, adj. u. adv. dienlich, bequem, was sich wohl zur Hand fügt; nicht zu groß und nicht zu klein; allmählig, nicht zu langsam und nicht zu schnell, ziemlich. „Daß zur Straßen-Herstellung die Sommerszeit wegen Trokne und haltbarer Arbeit nützlicher, dahingegen Frühjahr und Herbst wegen nicht so starker Feldarbeit (der Unterthanen) handsamer sey." Gen. Mand. v. 1766. „Eintheilung der Betteleute, Policeyverwandten bey Verfertigung einer neuen Bettelordnung sehr handsam." Buchers Fabian. Hirschav. Ein handsamer Mensch, mit dem gut zu fahren ist, der sich in alles wohl zu fügen weiß. Prompt. v. 1618 „handsam tractabilis, unhandsam intractabilis, immansuetus." Der Handschlag, 1) wie hchd. 2) (Nptsch.) was anderwärts die Handfest, Stuelfest, d. h. die feyerliche Verlobung eines Paares, welche in Gegenwart der Ältern, Vormünder oder Verwandten zu geschehen pflegt. R.A. Wenn dar Handschlàg gschêa

-r-is, derf ma˜ bey dᵉ Braut schläufn. Der Händschueh (Häntschə', O.L. Häntschtə), 1) Handschuh. 2) Fäßchen zu weißem Bier, ohngefähr 30 Maß, oder „eine halbe Achtel" haltend. „Die andern mit ihren Waschern am Ermel, wo man auf einer Seite einen ganzen kälbernen Schlegl auf 11 bis 15 Pfd. und auf der andern ein Handschuh weiß Bier verbergen könnte." Karfreit. Proceß. p. 154. Häntschəbiər, weißes Bier in solchen Fäßchen. R.A. Es ligt ə˜ Hendtschə hentərm Ofə˜, er mècht vərbrennə˜ (Allgäu), es ist jemand da, der das was wir sagen, nicht hören darf. (Vrgl. auskeren und Schindel). Närrischəᵉ Häntschə'! Närrchen! (wenn man jemand recht vertraulich zurecht weiset). „Es gilt was auf ein Paar Händschueh!" (Bestechungsformel), ich werde mich schon erkenntlich beweisen. Der Händschueh=Mann, das H.=Weib, verächtliche Benennung einer Person, die ihr Wort oder Versprechen nicht hält. Die Handtât, Handgetât, (ä. Rechtssp.) die frische That. „Einen an der hanttat, an der warmen hantgetat begreiffen." Rchtb. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 65. Lori Lechrain f. 51. In Wernh. Maria p. 47. 75 sind Gottes hantgetat dessen Geschöpfe. Die Handvoll (Hampfəl), Dim. Hämpfə-l. handvöllig, adj. im Prompt. v. 1618. handvöllige stain, saxa manualia. (Grimm. II. 58 weiset auf das isl. hampa in manibus volvere, und himpi ingens massa in manibus). Das Händleinwendlein (Hentlwentl), (Unt.Don.) kaə˜ Hendtlwendtl, keinen Moment, kein Bischen. Hagenes Hofleute (Gudrun 1537) sind von Horants Singen ganz entzückt und „sy hettens nicht ainer hennde weile, ob er solte singen, daz ainer möchte reiten tausent meile."

Der Handel, 1) wie hchd. 2) Nürnberg: die Innung der Bierbräuer. In Lori Brg.R. 271 ff. wird eine gemeinschaftliche Bergwerks=Unternehmung ein Handel, eine Handlung genannt. „In den Handel zahlen, aus dem Handel treten, den Handel in Trauen und Glauben erhalten" ꝛc. Der k. k. Eisenhandel zu Kessen, Pillersee, Jenbach ꝛc. in Tyrol. Händel haben, 1) wie hchd. 2) zu thun haben, Mühe haben. „Damit hab in lang Händl, bis ich fertig bin." Es wird Händl hàbm, ob du mich zwingst.

Sei˜ tuəts wól ə˜ stinkfauls Männl,
hát állwal mit'n Naffəz'n Händl,

kann sich nie des Einschlummerns erwehren. Die schönsten, die besten Händl haben, die schönsten Tage, das beste Leben, besonders, nicht viel zu arbeiten haben. R.A. Auf den Handel gên, (U.D.) zu Grunde gehn. Händel kriegen oder in die Händel kommen mit Einem, mit ihm in Streit gerathen. „Es seynd einmal Drey gwesen, ein Jud, ein Türk und ein katholischer Christ. Und diese Drey seynd in d' Händl kommen, wer den

rechten Glauben hat. Und da hat der Jud gsagt: Ich habn. Und der Türk hat auch gsagt: Ich habn. Und der Katholisch hat einem jeden ein Ohrfeigen gfangt und hat gsagt: auf ein Lug gehört ein Maultaschen. 'Ihr könnt ihn nicht haben, weil ich ihn hab." Buchers Kinderlehre.

handeln, vrb. n. u. act. 1) wie hchd. 2) Prompt. v. 1618: „attractare, pertrectare, offt anrüeren," (a. Sp. hantalôn; cfr. hantalod manuum immissio, Decret. Thassil). 3) ä. Sp. verhandeln, gerichtlich verhandeln, procedieren; (cfr. ze hende gên und ze rât werden, consilium capere bey Br. Berht. 262). „In gemeinen schlechten Handlungen soll allein mündlich gehandlet werden; in wichtigen Sachen aber soll schriftlich gehandlet werden." a. summarische Procesord. Tit. IV. Art. 1 u. 4. „Der Parteyen Gerechtigkait und Notturfft handeln" (soll der Vorsprecher). Ref. Gerichtsord. „Der Richter mag der Erbtheilung halber zwischen den Kindern eines Verstorbenen handeln." L.LR. v. 1616. f. 300. 4) ä. Sp. zuweilen was wandeln (strafen). „Hat er ihn darum gehandelt um 4 fl." Kr. Ltgshdl. X. 346. So komt auch Gerichtshandel in der Bedeutung v. Gerichts-Wandel vor. Die Handlung, ä. Sp. die Verhandlung. Landtagshandlung. aushandeln Einen, arguere, reprehendere, increpare." Prompt. v. 1618. „Wie der Künig David in der Proceß vor der Arch Gottes her tantzet, vnd wie jn sein Michal aushandlet." Paul. Aemil. lib. Reg. II. c. 6. misshandeln wie hchd. Der Misshandel, a. Sp. üble Handlung, Vergehen. „Strafe der Mishändel." culmb. peinl. Halsg. Ord. „So sich begibt, das yemands im gericht einen mißhandel begeet und einen frevel verwirkte." MB. XXIII. 668 ad 1499. Die Mißhandlung, 1) wie hchd. 2) die üble Handlung. „Unrw und frevelich Missfhandlung vermeiden." ibid.

händeln (händln), 1) Händel, d. h. Streitigkeiten haben. 2) kleinere Geschäfte mit Tauschen und Verkaufen treiben. 3) hie und da, z. B. an der Abens, allerley kleine Handbeschäftigungen vornehmen. einhändeln vrb. act. Einem etwas, es ihm in die Hände spielen.

handieren (hantiə'n, o.pf. hantêiə'n), 1) ä. Sp. handeln, Handel treiben. „Mit Einem um ein Ding handieren," (handeln, markten). L.R. v. 1616. f. 206. 618. L.O. v. 1553. f. 132. „Die augspurgischen ins Gebirg handierenden Kaufleut." Lori Lechr. f. 309. „Wäre billig, daß ein solcher, der handthieren wollt, in eine Stadt geschafft würde." Kr. Lhdl. XIII. 178. 2) ein Geschäft, besonders ein Handgeschäft treiben. 3) handhaben. 4) poltern, lärmen. Der Handierer (O.L.), der Handwerksmann, Professionist. Die Handierung (Hantiərung, Hantiəram), 1) das Handwerk, Métier, Gewerbe. Die Becken-, Schreiner- ꝛc

Han-

Handierung. „Was hast, kannst, treibst du für eine Handierung?" Auf der Handierung arbeiten, die erlernte Profession treiben. 2) ä. Sp. der Handel, d. i. Kauf und Verkauf. „Dem Baursmann soll die Handtierung mit dem Osterwein nicht gestattet werden." L.R. v. 1616.

händig (hánti'), bitter; fig. feindselig, widerlich. Hánti' wiə Enziä, gàll-hánti'; „häntig wie Gall," fellitus. Prompt. v. 1618. Ironische R.A. Wäᵉ nét hánti', das wäre schon recht, ließe sich hören. „Das handig Imbenkraut (wällisch: Quendel genannt)." Puterbey. „Das handig und bitter kraut und Wurtzel Enzian," Av. Chr. 86. „Die Erdgall (centaurea) ist klein handig auf der Zungen," Ortolph. A°. 1401 werden in Regensburg auf 1 Eimer süßes 6 Eimer hantigs Bier gesotten." Gem. Reg. Chr. II. Das Prompt. v. 1618 hat: häntige, läre Bossen, frigidi, insulsi joci. händeln (hántln), einen etwas bittern Geschmack haben. In der a. Sp. heißt hantac, handeg nicht blos amarus, sondern auch acidus, acer, acerbus; gl. i. 558 hantaga chloualouh mordax allium; 737. hantago graves (helleboros); 810 hantago saevus (in armis Aeneas). So kommt handig, (hannigh) am Rhein noch jetzt für scharf von Geschmack überhaupt, in Schwaben für heftig, in Franken für ausrichtsam, efficax, emsig vor, und scheint daher mit dem isländ. höndugr, (dexter, behende) identisch und ebenfalls eine Ableitung von Hand zu seyn. Vrgl. bitter.

hend, behend, widerhend, zehend ꝛc. s. Hand.

hinder, (ä. Sp.) hinter, s. hinter.

Der Hund, plur. Hund (Hunt), hie und da Hünd (Hint), das Hündlein (Hintl), wie hchd. Außer den mancherley bey Adelung vorkommenden Bedeutungen mögen folgende mehr provinciell seyn. a) beym Uferbau: eine Art in den Strom getriebener Wehre zur Auffangung des Geschiebes. „Deren von Füeßen Hundt sollen, dieweil dieselben wider die Wassergebäurecht gesetzt, hinweg gethan werden." Lori Lechr. f. 320. (Das Prompt. v. 1618 verweist bey Hund auf Stempffl, fistuca). b) bey den Floßleuten auf der Isar die verbundenen Bretter oder Bäume, welche sie unter einem gegen den Strom mehr oder minder offnen Winkel an einen auf dem Sand festsitzen gebliebenen Floß bringen und mittels Seilen fest halten, um durch diesen Auffang den Andrang des Wassers wirksamer und sich wieder flott zu machen. c) verborgener Schatz. „In dem Haus steckt noch ein alter Hund," d. h. es ist noch Geld von den Vor-Eltern vorhanden. Hunt hint hàbm, (Baur) einen heimlichen Schatz besitzen. Die Bedeutung eines verborgenen Geldvorrathes hat Hund wohl auch in der bekannten R.A. da ligt der Hund begraben. So sagt man auch: den Hund schmecken, (wissen, wo Vermögen und etwas zu erhaschen ist);

den Hund finden, (die Ursache, den Anstand finden). d) Collectivum für die zerrissenen, gewöhnlich zu unterst befindlichen Blütenhäuptchen des Hopfens. e) bey einem gewißen Kartenspiel (dem Hundeln, Hündeln) ein Blatt, das man nicht los werden kann. Nackete Hündlein, (O.Jſ.) eine Art Mehlspeise, welche sonst geröstete Spätzlein genannt werden. R.A. den Hund hüeten oder failhaben (von Mädchen), auf dem Tanzplatz zugegen seyn und nicht zum Tanz aufgezogen werden. Den Hund haimfüeren, vom Tanzplatz nach Hause gehen, ohne auch nur ein einziges Mal zum Tanz aufgezogen worden zu seyn. Den Hund ân-werden oder verkâuffen, zum Tanz aufgezogen werden. Einer den Huud ablâßen, sie zum Tanz auffordern, mit ihr tanzen. Kain Hund und kain Sêl, gar niemand. Zu einem sagen: Hund oder Narr, ihn anreden, ihm ein gutes Wort geben, ihn um etwas ersuchen. Ja wohl, daß er zu mir gesagt hätte: Hund oder Narr! Cfr. ital. non mi disse meno, cane que fai tu costi? d. h. er würdigte mich keiner Anrede R.A. Der Hund gêt mir vor dem Liecht um, ich werde verblendet, irre geleitet, sehe nicht klar in der Sache, habe nur Vermuthungen. Da ist mir der Hund recht vorm Liecht umg'gangen, daß oder wie ich dieß gethan-habe. Dem kann kainer die Hund' weisen, (es komt ihm keiner gleich, s. weisen, führen). Von einer Mahlzeit, Festlichkeit u. drgl. geringschätzig sprechend braucht man die ironische R.A. Dâ gêts zue, da tragen die Hund' ganze Köpf' davon, (nemlich ihre eignen). Dem hât der Hund das Mâß genommen, er hat unrichtig gemessen. Canis est miseriae typus sagt Praschius, indem er dialektische Superlative wie hundselend, hundskalt, hundskarg, hundsmüed, hundssauer, hundsschlecht, hundsübel ꝛc. anführt. Aus diesem Genitiv hunds- ist wol auch das Adjectiv hunds-ig (karg, ärmlich, dürftig) entstanden. (Vrgl. Kinds-inn und gotzig). So hört man: Mit Hundsschanden, daß er mich gegrüeßt, mir das Gelait gegeben hat, d. h. er würdigte sich kaum, mich zu grüßen ꝛc. Noch derber sind R.A. wie: Jetz sch—ß der Hund drein, (wenn man ein Vorhaben als nicht weiter statthaft, oder als mislungen erkennt). Mainst du, mich hat der Hund gesch—ßen?! (zu Einem, von den man sich über alle Gebühr zurückgesetzt glaubt). Die Hundsätten (s. Ätten), zwey miteinander verbundene Egen. Die Hundshâr, plur. 1) eigentlich. 2) der Schimmel: namentlich mucor glaucus, und überhaupt alle mucores stipitati. Es wachsen die Hundshâr drauf. R.A. Hundshâr auflegen, die Folgen einer Betrunkenheit durch eine neue vertreiben, (wie man den Biß eines Hundes am schnellsten glaubt heilen zu können, wenn man von dessen Haaren

darauflegt). Die Hundskappen, (Fewrb. Ms. v. 1591) Art Visier oder Sturmhaube. Der Hundschneck, (O.Js.) die gemeine Schnecke. Der Hundssuff, kleiner Trunk; kleiner Rausch. hundeln, hündeln, vrb. n. 1) junge Hunde werfen. 2) riechen, wie Hunde. 3) eine Art Kartenspiel. Anm. Nicht unwahrscheinlich ist der Zusammenhang der Wörter Hand und Hund auch in den Bedeutungen a) b) c) mit dem goth. Ablautverb hinthan capere (sa mithfrahunthana mis . . ὁ συναιχμάλωτός μου, Paulus ad Philem. 23; frahunthanaim αἰχμαλώτοις Luc. 4. 19). Diu verhundeta wird bey Willeram 6, 12 das hebräische Sunamitis übersetzt. Gl. a. 87. 101 herihunda praeda (woraus vielleicht das goth. nord. hunsl, hûsl Opfer, wie anabusns aus anabiudan). S. a. d. f. hundert.

hundert (o.pf. hunnə't), wie hchd. hunderten (hunnə'tn, hunnə'n), O.Pf. mit Karten hundert und eins spielen. Anm. Die alte, so wie die goth. u. angelsächs. Sprache hatte nur das neutrische Subst. hund, welches, wol mit zu hindan capere (s. Anm. unter Hund) gehörig, ursprünglich einen Inbegriff, Complex (von Zahlen) überhaupt bezeichnet haben mag. Sie sagte zuuei-hunt, driu-hunt ꝛc. (goth. tva hunda, thrija hunda ꝛc. für 200, 300 ꝛc. Für das einfache hundert findet sich nur bey Notker die Form einhunt. Man sagte dafür lieber zehan-zug (goth. taihun-têhund), gleichsam zehen-zig. Im Gothischen und Angelsächsischen fängt das Complexwort hund schon mit 70 an; goth. sibun-têhund bis taihun-tehund (100), ja vielleicht bis tvalif-têhund (120), in soferne sich nemlich aus dem angelsächsischen: hund-seofon-tig (70), bis hund-teon-tig (100), hund-enlufon-tig (110), hund-tvelf-tig (120), dieß und die Wahrscheinlichkeit ergibt, daß das gothische têhund aus taih(un)-hund verkürzt sey. Das Anfangen des hund nach 60 und sein Fortgehen bis zu 120 hat ohne Zweifel, wie das den Formen drey-zehen, vier-zehen unparallele eilf (ainlif), zwölf (tvalif) auf die alte Duodecimal-Rechnung Bezug, nach welcher im Norden das Compositum hund-rad (unser hundert) früher für 120 galt, so daß z. B. das Jahr dreyhundert und vier Tage zählte. (Lagerbring I. 14).

Der Hanf (Hampf, Hampft, Hànəf, O.L. Härf, b. W. Henif), wie hchd. (a. Sp. hanaf). hanfen (hampfə) adj., hänfen, von Hanf, (a. Sp. hanafin). Das Hänfelein (Hénəfə-l), der Hänfling.

hangen, wie hchd. hängen; (in der a. Sp. sind hahan und hangan, hieng ꝛc. suspendere, hangên, hangêta pendere, hengan, hangta concedere genauer unterschieden; s. die in der gemeinen Sprache üblichern hengen und henken). Der Hang

wie hchd. R.A. Kainen Hang und kain Gefang haben, wie z. B. eine schlechte Predigt. Das Hängelein (Hängə-l), Geiferläppchen, das den Kindern umgehangen wird; (im b. W. nach Kllbk.) ein Ämtchen. „ən 'Amtl oder Hängə-l." Der Abhang, 1) wie hchd. 2) Schnee, der auf den Ästen eines Baumes liegt und sie herabdrückt. anhangen, a) anhalten, dauern. „Es war ein anhangende Pestilenz." Gem. Reg. Chr. IV. 404 ad 1520. b) ä. Sp., (von Frauenspersonen), mit einem Manne leben, ohne mit ihm verehlicht zu seyn. „Dann jedermann wol wußte, daß sie an dem alten Herrn Commenthür hing." Albertini Gußman de Alfarache. „Er (Catilina) het langzeit an im hangen Fulviam ein verleympte Frawen." D. v. Plieningen. Der Anhang, 1) wie hchd. 2) angehängtes Schiff. s. Hohenau. 3) Person, welche mit einem Manne lebt, ohne mit demselben verehlicht zu seyn. „Carl der Große hat auch außerhalb der Ehe vil Kinder gehabt, nemlich bey Frauw Gartwind, seinem Anhang, einer Sächsinn . . ." „König Karl nahm Richild, seinen Anhang zu der Ehe." Av. Chr. 335. 354. 3) Schnee, oder faserichter Reif, der an den Ästen eines Baumes hängt. S. Abhang und Bihang. behangen, vrb. n. hangen; hangen bleiben. „Marentius behieng also tod an der Brück." Av. Chr. 246. „Die Feuer-Materie behangt mit den Angeln am Panzergewand." Fwrbch. „Man behangt, haeret haec res." „In der Predigt war er nie behangen, oratio ejus nunquam adhaerescebat." Prompt. v. 1618. „Der Sünder behangt (im Netz) und bleibt stecken." Puterbey. Behängen sich mit Jemand, z. B. mit verdächtigen Weibspersonen. alte bayreut. Hoford. Der Bihang (⏑⏑, Ober-Lech. Schrank b. Reise p. 140) Schnee, der an den Ästen der Bäume hängen geblieben. Der Einhang, (ausp. Verordd.) Streitigkeit, Differenz. rechthängig, bey Gericht anhängig, unentschieden. wirzb. Verord.

hengen, 1) hängen, (s. henken). 2) lassen, a) Jägersp. Einen Hund nach einem Wild hengen. b) ablassen, aufhören. s Diə'nl hät gsag', bål' I s Biərtrink'n heng, aft kåft s' mər ə'n heuhgspitzət'n Huət ə'n schö'n. Hengts, Hengts! ruft bey Höfer (s. d. Art.) mitleidsvoll eine Frau, auf deren Klage ein russischer Soldat Prügel bekommt. Was, sagt der Officier, soll ich den Kerl gar noch hängen lassen? S. auff-hengen. „heng, heng, (vox jubentis, aliquid suspensum remitti) mitte, laxa, remitte." Prompt. v. 1618. „jedoh must er hengen, er ne mahtez niht gelengen." Wernh. Maria p. 100. c) ä. Sp. sich anlassen, stellen. „hengen als er sein nicht wizz (dissimulare)." Avent. Gramm. d) zulassen, nachgeben. (a. Sp. gihengan, gihancta). „Mithalten, hengen, consentire." Avent. Gramm. „Einem hengen, den Zaum nachlassen," Prompt. v. 1618.

„Den Weiben nit zu trauen, noch zu hengen." H. Sachs. S. verhengen. Die Heng, schiefe, abhängige Fläche des Bodens, Abhang, Berghang. Die Hengnuſs, á. Sp. die Zulassung, Verhängung. „Gottes Straf mit Hengnus Krieg und anderer Unfäll." Ldtg. v. 1605. S. Verhengnuss. Der Hengel, Art Vogelgericht, (Hangedohne?), Gejaidsord. v. 1616. cap. 22. Die Hengelbirn, Birne von den langstieligen Sorten. auffhengen, 1) aufhängen; 2) O.L. ablassen, aufhören. Heng auff mit deinem Klaffen, Kriegen ꝛc., (höre auf Zoten zu reißen, zu zanken). fürheng, adv. gên, mit vorhangendem Oberleib gehen. Allgäu. Das Geheng, 1) das Gehänge wie hchd. (cfr. Gehenk). 2) die Nachgibigkeit, Nachsicht. Er hat das Geheng von der Muetter, (er wird von Seite der Mutter zu nachgibig behandelt). Der Gehengen (Ghengə̃), die Nachgibigkeit, Nachsicht, (a. Sp. gihangida, gihengida). Du gibst dem Kind zevil Gehengen. Es hat den Gehengen vom Vater, (der Vater halt ihm die Stange). „Daz si an in (ihnen) der gehenge niht en funde, daz mans ir iht gunde." Arme Heinr. 534. nâchhengen, 1) wie hchd. nachhängen. „Der Vatter hat mit seim Nachhengen (indulgentiâ) den sohn verderbt." Prompt. v. 1618. 2) Einem, ihm nacheilen, ihn verfolgen. Av. Chr. f. 82. 302. 394. verhengen Einem eines Dinges, (á. Sp.) es ihm zulassen, zusehen, gestatten L.R. v. 1616. f. 206. 228. 781. „Dem Roß verhengen" (des Zügels) equo laxare habenas. Prompt. v. 1618. „.. Wan auch unser lieber Herr und Vater Kaiser Ludwig selig des nicht wollt verhengen." MB. XI. 298. III. 211. „Pabst Hildebrand scheidet die Eheleut von einander, verhenget allerley Unlauterkeit, und Hurerey hielt er für mehr, denn den ehelichen Stand." Av. Chr. 424. „Daß doch Ew. f. G. soviel davon zu setzen verhängen ..." Kr. Ltgshdl. XIII. 234. III. 241. „.. Wo sein Weib das guetlich nit verhengen, noch bewilligen wolt." „..Ob ainer, on bevelh der andern, mißhandlet und die andern, sölches mit versaumbnuß irer Pflicht, verhengten und zuesähen ..." Reform. Ld.Rcht. Tit. XLIV. Art. 7. u. LI. Art. 9. Die Verhengnuſs, Verhängniſs, á. Sp die Zulassung, Gunst, Gnade, Einstimmung, consensus. „Darein Uns als römischen Kaiser, aus dessen Verhängniß derselbe Vertrag anfänglich erwachsen ist, zu sehen gebührt." Kr. Ltghdl. XI. 394. „Ohne Befehl oder Verhängniß des Verschaffers." wirzb. Lgr. Ord. „Gib ich dem Abt mein Verhengniß und gueten willen." MB. XXII. 495. „Wir Wernher von Gots Verhengnuße Abt des Gotshaus ze Wezzelsprunne." „Wir Jörig von Gotes Verhenckhnus Abte des wirdigen Gotzhaus unser lieben Frauen zu Scheyrn," MB. X. 59. 561; (latein: permissione divina. MB. XXV. 321). Daher

die hochd. Form das Verhängniß mit ihrer heutigen Bedeutung, die gewöhnlich nur auf das Üble und Unglückliche bezogen wird, eine Einschränkung, welche sich auch das lat. Adjectiv fatalis in den neuern Sprachen hat müssen gefallen lassen. Um nicht andre Verhängnußen verfügen zu müßen, d. h. Maßregeln (gegen säumige Contribuenten) nehmen zu müssen. wirzb. Vrord. v. 1730.

Der Hunger, (nicht recht erklärbar ist mir die o.pf. Aussprachform Haə̃, davon haə̃ri' hungerig), wie hchd. (a. Sp. hungar, goth. huhru-s). Der Hungertanz (b. W.), Tanz der bey einer Hochzeit nach der kirchlichen Trauung und vor dem Mahle statt hat. Das Hungertuech, blaues Tuch, womit in katholischen Kirchen zur Advent- und Fastenzeit die Altarbilder verdeckt werden. hüngern Einen, (O.L.) ihn Hunger leiden lassen.

Der Hengst, 1) wie hchd., d. h. ein unverschnittenes Pferd. 2) (Gebirg), ein castriertes Pferd, ein Wallach. „Hengist, cantarios equos castratos," gl. a. 507. 547, „heningest, castalarius vel spado, heingest eunuchus, spado," gl. i. 35. o. 6. 259; gl. malb. „chengisto caballus spathus." (Im Gebirg an der östr. Traun ein verschnittener Ziegenbock). Vrgl. Hankelein. 3) Vorrichtung etwas daran aufzuhängen. Der Wagebalken eines Ziehbrunnens; vrgl. das griech. κήλων und κηλώνειον, schwed. hink; nach B. v. Moll im Zillerthal, das drehbare Tragholz, an welchem der Milchkessel über das Feuer gehängt wird; nach Hazzi's Statist. I. 398 ein gewisser Balken an einer Wasserklause. 4) (ä. Sp.) ein Theil der damaligen Bewaffnung. „Dem Schützen die Henngst und die Armbst nemen." Öfele Script. r. b. II. 120. „.. An Hengst und Harnisch Schaden nehmen," Lori Lech.R. 277. Kr. Ltghdl. II. 60. A°. 1539 wird bezahlt „dem Hengstknecht 16 fl., dem Harnischmeistersknecht 12 fl." Wstr. Btr. VI. 209. „Zewg zun Hengsten, phaleras." Dict. v. Plieningen. 5) (schwäb.) eine Art rother Pflaumen.

Das Hankelein, (Franken) das Pferd-Füllen; junges Pferd. Sollte dieß Wort (als Diminutiv wie Hünkel alt han-inclin) mit einer dem slawischen konj (Pferd) entsprechenden, in Hengst auszuscheidenden Stammsylbe zu vergleichen seyn? cfr. Häunsel, Heinß, u. Grimm II. 367.

henken (henggə̃, henkng), ich henket, hab gehenkt, bin gehenkt oder (O.L.) gehenken, mit dem Compositis, in der gemeinen Sprache statt hängen (suspendere und pendere) üblich. R.A. Es henkt, es stockt, geht nicht vorwärts. Er henkt bey mir, ist mir schuldig. Einen anhenken, fig. ihn nicht weiter kommen lassen. Dà hàts'n ä̃ghenkt, da kann er (der Fuhrmann,

der Trunkenbold) nicht mehr weiter. sich einhenken an Einen, d. h. sich an desser Arm, Kleid ꝛc. hängen; fig. sich an unsern Herrgott, an einen mächtigen Patron einhenken. Ein Geschäft, ein Handel henkt sich ein, wird schwierig, verwickelt, oder langwierig. behenken, wie behangen. verhenken, ä. Sp. zu weilen auch für verhengen (concedere).

„Clemens von ir wankchte
Dhainer minne er ir verhankchte." Reimchron.

Die Henké oder das Henket, die Drischel- oder Flegel-, die Sichelhenke, ländliches Fest beym Ende der Dresch- der Erntezeit. Lori LechR. f. 474. Das „Gehenk, die Eingeweide, exta." Prompt. v. 1618.

hinken, gehunken und gehinkt, wie hchd. (a. Sp. als Ablautverb. hincan, hanc, huncan).

Das Hünkel, (Rheinkreis) das Huhn; (huoniclin, Tat. Matth. 23. 37, gl. o. 109; honincli a. 674).

Hans, wie im hchd. 1) die verkürzte Form des Namens Johannes (ä. Sp. Johanns, Gen. Dat. Acc. Johannsen); 2) verächtliches oder scherzhaftes Appellativ für Mannsperson überhaupt, besonders in gewissen meist auch hchd. R.A. „Die großen Hannsen, optimates, primates, proceres," Avent. Gramm. F. J. Lipowsky in seiner Argula von Grumbach p. 9 bemerkt, nach Hund St.B. II. 307: Johann von Stauf wurde im J. 1465 nebst dem Johann von Degenberg und dem Johann von Aichberg vom Kaiser Sigmund in den Freyherrnstand erhoben. Als diese drey an des Kaisers Tafel speiseten, machte der Schalksnarr folgende Verse auf sie:

Allergnädigster Kaiser,
Dieses sein drey groß Hannsen aus Bayern zwar,
Aber über hundert Jahr
Wird ihr seyn weder Haut noch Haar.

„Es regiert der Pöfel seines Gefallens, und namen Inen für, daß sie von der Unwahrheit wegen, die man Inen fürhielt, alle großen Hansen wölten zu tod schlagen und die Statt Rom von neuem plündern." Hist. der von Freundsberg.

Der Hänsel (Hänsl'), das Häuselein (Hänsə-l, Hänsäl), 1) der Taufname Johann im familiären Ton. Scherzh. Mēt-Hänsl, Johann Baptista, weil an diesem Tage die Bursche ihre Mädchen zum Meth führen; WeiHänsl, Johann Evangelista, weil an diesem der Johanneswein (Minne) getrunken wird. 2) sehr gewöhnliche Benennung eines männlichen Pferdes. Vrgl. Heinß, Heiß. 3) Vorrichtung zum Halten, Tragen ꝛc. z. B. Stifelhänsel, Stiefelzieher. Die Hänselbank, Schnitzbank. (Vrgl. Hainz, Hainzel, Knecht). Der Hupfhänsel, s. Hupfhainzel. 4) auf dem Lande: weiblicher Unterrock. Ir Kerl

haißt Hänsel, sagt man ironisch von einem Mädchen, das keinen Liebhaber findet. Der Tanzhänsel, der blos zum Tanze angezogen wird, muß besonders bunt und farbig seyn. Im Pinzgau wird ein feineres nur den Rumpf bedeckendes Vor- oder Oberhemdchen der Weibsleute also genannt. R.A. Hans haißen, vorzüglich seyn in seiner Art. Dés is a Biarl, dés haəsst Hans. Dé Predi', dé də' Hèr hei"t tā hàt, hàt Hans ghaəssn. Zu: Hans in allen Gassen hat das Prompt. v. 1618 auch: „Hans Unfleiß, Vcalegon."

Die Hanse, Hansa, (ä. Sp.) eine Handelsinnung oder ein Handelsgericht. „Concedimus mercatoribus de Hamborch, quod ipsi habeant Hansam suam." Urk. v. 1266. In Hansam recipere aliquem, in die Innung aufnehmen. Noch bis zur neuesten Zeit bestand in Regensburg die im J. 799 von Karl d. Gr. hier, wie in einigen andern Handelsplätzen errichtete Hans, deren Vorstand Hansgräf genannt wurde, und welches in Händeln mit und zwischen Künstlern und Handwerkern oder in Marktstreitigkeiten zu erkennen hatte. (s. Platos Urspr. des regensb. Hansgrafenamtes). „Domino Gerhardo Hansgravio civi Ratisponensi." M.B. XI. 357 ad 1240; Ried 383. Kr. Ltghdl. X. 529. „Und swen man den hansgraven nimt, so sol er des sin triw geben, daz er der hanse pfleg mit guten triwen." Urk. v. 1281. Der Hansgraf und die Hans sollten nichts handeln und berathschlagen als Handlungsangelegenheiten, ad 1333. Gem. Reg. Chr. I. 415. 500. II. 172. III. 211. Tatian, (Matth. 27. 27:) „Thie kemphon... gesamanotun alla thia hansa (universam cohortem). Bey Ulphila ist τὴν σπεῖραν (Marc. 15. 16 und Joh. 18. 3) durch hansa gegeben.

hansen, hansnen, hänseln, vrb. act., Einen mit gewissen Ceremonien, worunter vorzüglich die gehört, daß auf seine Kosten brav getrunken wird, in eine Gesellschaft oder Anstalt aufnehmen; bey so einer Aufnahme den neuen Genossen etwas zum Besten geben; verspotten, aufziehen; (cfr. hamsen). Man leitet das Wort gewöhnlich vom alten Hans, Hanse, Gesellschaft ab. Es mag aber auch das englische: hansel, der erste Handkauf, les etrennes, strena; the hanselling das Geben oder Lösen des Ersten Geldes (vermuthlich von hand und to sell) in Betracht kommen. Das Wort: gehannst, welches in der Reichenhaller Sudord. v. 1509 (Lori BergR. p. 140) vorkomt, ist wohl nur ein Druckfehler statt gehannst. Noch eine bayreuth. Verord. von 1738 verbietet, diejenigen, die das erste Mal zu Gevattern stehen, zu hänseln.

Die Hansen, die Geburtstheile der Kuh; auch Ansen.

Der Heinß (Hei"ss), das Heinßelein, das Pferdefüllen. hein-

ßen (hei¯ss'n), wiehern. S. Heiß, Hänsel, Hainzel und Hankerlein.

---

hinstə, hinztə, desto, s. instə.

---

heint (hei¯d), heute. In einigen Gegenden, wie z. B. im b. W., wo neben heint auch heut (huit) vorkommt, deutet jenes mehr auf den Abend und die Nacht, dieses mehr auf den Morgen und den Tag. Ein Grund für die Ableitung des Contractums heint, a. Sp. hinte, aus hinacht, hianaht (schweiz. noch jetzt hinəcht, wie in der Dauphiné: anuit). zem heint (zə'n hei¯d, eben am heutigen Tage) z. B. ists 3 Wochen, daß . . . heintig, heutig. R.A. ə¯ hei¯tigé Zeit sey¯, von Zeitpunkten: vor der Thür, gleich da seyn. Jacobi is ə¯ h. Z. Vrgl. hie und hin und nacht.

hint und hinten, adv. wie hchd. hinten, (a. Sp. hintana). hintabher, hintanher, hintauffher, hintaußher, hintfürher, hintnachher, hintumher (hintàbə', hintànə' ꝛc. – – ᴗ); hintabhin, hintanhin (hintàbi ꝛc. ⏑́ – ᴗ) oder hintherab (hinträ' ꝛc.), hinthinab, hinthinan (hintnä', hintnä¯ ꝛc.), hinten herab, hinab ꝛc. R.A. Du kä¯st mi' hintummi hebm! ein sehr verächtliches: Ich will nicht, mag nicht. Ia hintaussi, hintummi, ⏑́ ᴗ ᴗ), oder hint'naus, hint'num! (– ᴗ), umgekehrt; glaub es nicht! Der Ob.Pfälzer setzt zu seiner Betheurung Strâl, Bliz, noch das Nebenwort hintanher. Strâlbliz hintanə! Der Zillerthaler sagt: mein Sêle hinten! (in Wahrheit!) Hint und vorn, 1) eigentl. 2) R.A. durchaus. Der is hint und vorn nicks nutz. Dem is hint und vorn nicks rècht. hintbleiben, zurückbleiben. hintlâßen, zurücklassen, hinter sich lassen, hinterlassen. Liəbə' tät I 's Heməd və'sétzn, àls dás I ə¯ Komödi hint lâssət. hint sein, zurück seyn; von Weibspersonen: in den Wochen seyn. dahint, dahinten, hinten.

hinter, praep. 1) wie hchd. (a. Sp. hintar). R.A. Hinter mir, dir ꝛc. oder hinter meiner, deiner ꝛc.; hinter irem Mann, hinter seiner Frâu ꝛc., ohne mein, dein, ohne ihres Mannes, seiner Frau ꝛc. Wissen. „Was Wir als regierender Fürst beschlossen haben, das verändert er hinter uns nach seinem Gefallen." Kr. Lhdl. V. 157. Hinder der kays. Majestät. Ldtg. v. 1514. p. 195. „Hinder mein Wißen und Willen." MB. IX. 289. „Hinder jederman, da niembt nichts drumb waiß." Prompt. v. 1618. Ebendaselbst findet sich auch die R.A. „hinder Gott und vor Gott bitten, coelum terramque contestari." S. hinterrucks, hinterwärtig und hinterweg. Hinter den Âtem kemen, außer Athem kommen, besonders von Kindern, wenn sie zu sehr schreyen. R.A. Hinter die Schuel

gên, statt in die Schule, anderwärts hingehen, faire l'école buissonière, bey Studenten: die Collegia schwänzen. Hinter ein Geld kemen, zu Gelde kommen. Einem dahinter helffen, ihm dazu verhilflich seyn. hinter Einen gên, kommen &c. (ä. Rechtssp.) auf Einen compromittieren. „Also chom es von dem Rechten hinder vier erber man . . ." „Als wir von dem Recht waren gangen hinder vier erber man, die sich der Schidung an hetten genommen durch ir treu." MB. IX. 213 ad 1377. S. Hintergang. 2) kam und kommt häufig statt unter vor. Hintəʻ d· Leut gê˜, unter die Leute gehn. „Du bist gewenədeiət hintəʻ den Weibə'n," du bist gebenedeyt unter den Weibern (Ave Maria, U.L.). Hintəʻ dəʻ Kirchə˜, unter der Kirche, d. h. während des Gottesdienstes Wàs hintər ə˜n Guj'n is, was unter einem Gulden ist. „Ist daz gestolne gut vber zwelf pfening, man sol In (den Dieb) hahen, ist sein herhintter (ist es darunter), ez get im hintz haut und hintz har." Rechtb. v. 1320. Wstr. Btr. VII. 74. „Er selb dritte, und herhinter nicht." ibid. 19. „Miər stennə hintəʻ Passə," wir stehen unter dem Bischof von Passau. „. . Daz ich geheurat han hinter das Gotzhaus ze Rot." MB. II. 38 ad 1381. „Und hätte Einer dergestalt mehr Vortrags (Vortheil) hinter einem Edelmann, dann in einer Stadt oder Markt." Kr. Lthdl. XIII. 116. s. Hinterlaß. hinterbleiben, unterbleiben. hinterfür, hinter für sich, hinterherfür, adv. 1) verkehrt, praepostere; irr im Kopf. S. hintersinnen. hinterfüeren Einen, ihn hintergehen, hinters Licht führen. wirzb. Verord. Der Hintergang, das Compromiß. „Darum der Irrung wegen haben Wir einen Hintergang gethan auf die hochgebornen Fürsten N. N." Kr. Ltgshdl. I. 46. hinterhalb, herhinterhalb, hinter (dem Sprechenden näher), hinhinterhalb (dem Sprechenden ferner). „Es sind alle zwai Häuser hinterhalb 's Wirths; herhinterhalb ist 's Schuesters, und hinhinterhalb ist 's Mayrs." hinterher (hintərəʻ), nach hinten her (zum Sprechenden); hinterhin (hintəri, hintri, o.pf. hinti), nach hinten hin (vom Sprechenden weg), hinunter. hintə˜ d· Tür hintri. hinterhin gên, kemen, von Schwangern auf dem Lande: sich in die hintere Stube oder Kammer zurückziehen, niederkommen. Eine Wohlhabendere, die hinterhin gekommen ist, bleibt sechs Wochen hinten, bis sie wider fürhin gêt. Gêst hintəri!? Befehl an den Hund, sich unter Ofen, Tisch oder Bank zu legen, oder hinter den Sprechenden zu gehen. Einen Verstorbenen hinterhin richten. (O.Js.) ihm die Gottesdienste richtig halten lassen. hinterleitig, hinterleitisch, adj. auf einem Berghang (einer Leiten) liegend, welcher sich gegen Norden senkt, und daher wenig Sonne

hat. ə˘ hintə'leiti's Fəld. Auch dem Schweizer heißt hinten gewöhnlich die Nordseite, wie vorn die Südseite. Stalder Dialektologie p. 234. Der Hintersaß, Hintersess, der „hinter" (unter) einem Herren als Grundhold u. drgl. sitzt, d. h. ansäßig ist s. Kr. Landtgrhdl. XII. 314 — 322. „2 Stockaulsche Hintersaßen, (d. i. zur Hofmark Stockau gehörige Bauern) in Ebenhausen." Welsch Reicherzhofen. 14. 18. Um Nürnberg ist heutzutage ein Hintersäß wer bey einem Bauern zur Miethe wohnt. Auch in Gem. Reg. Chr. II. 19 ad 1339 sind Hintersaßen Miethleute. hintersich (hintə'schi), rückwärts, dem fürsich (fürschi) entgegengesetzt. „retrorsum, hintersich, gl. i. 996, Psalt. Windb. sacc. XI. Ich gê, du gêst, er gêt hintersich. Mit meinem Hauswesen gêts hintersich. sich hintersinnen, wahnsinnig werden. Der Hinterstand, die Hinterstell, das Zurückbleiben, die Einstellung, der Rückstand, der Abgang, das Mangeln. „In die Hinterstell kommen," eingestellt werden, ins Stocken gerathen, zurückbleiben. hinterständig, hinterstellig, rückständig, zurückgeblieben, von früher her abgängig. „Nun ist noch hinderstellig (übrig), zu beschreiben, wie...." Isargesellsch. v. 1703. IV. 99. „Beambte, welche in ihrem Ambt hinderstellig worden." Weixer. „Hinterstellige, gichtige und bekanntliche Schuld und Gilt." Kr. Lhdl. XVII. 263. IX. 370. hinterwärtig, adj. hinterwärtling, adv. (b. W.) im Rücken, hinterrücks, nach hinten zu, hinterher. hinterweg eines Andern, ohne sein Wissen. Ldtg. v. 1514. p. 195.

hinter, adj. wie hchd. (a. Sp. hintroro), der herhintere, der hinten und dem Sprechenden näher; der hinhintere, der hinten und vom Sprechenden weiter weg ist. Der Hintern (Hintə'n, s. Gramm. 832), der Hintere, der Steiß. Das Hinter kriegen, der Hinterste, Letzte werden. „Einen auf das Hinderst (äußerste) schmähen." Av. Chr. Das Hintertraid (Hində'traəd), oder blos: das Hintere (s Hintə'), ein Hinteres (Baur, Th. Mir.) das After-Getreide, das bey der Windmühle hinten abfällt. „Die Schliffeln von Zehendbauern bringen nichts mehr, als das Hintere, anstatt gutem schrannenmäßigen Getraid." Buchers s. W. IV. 275. Der hintere Wind, (Baur) Westwind.

---

hintscheln. In Gemeiners Regensp. Chr. IV. 23 ad 1498 heißt es: „Der Metzger, der in dem Jahre, in welchem an ihm die Reihe war, Schweinefleisch hintschelte und arbeitete, durfte dieses Jahr hindurch kein andres Fleisch feil haben." Bey Scherz ist hanscheln handieren.

Der **Hainz** (Haͻ̃z, o.pf. Hä͂z), 1) alte Corruption des Taufnamens **Hainrich**, (s. **Hainel**). 2) verächtliches oder scherzhaftes Appellativ für Mannspersonen. („Eutropius, ein Verschnittener war mechtig an des Kaisers Arcadius Hof. Diser **Hainz** was auch ein Geltnarr." Avent. Chr. 273); besonders für einen dummen, läppischen Menschen, (vrgl. **Hienz**). 3) O.Pf. der Kater. 4) Vorrichtung zum Halten, Tragen u. drgl. Der **Stifel-Hainz**, Stiefelzieher; **Heu-Hainz**, (Allgäu) Pflock mit Querhölzern, dienlich, Heu zu trocknen. Der **Hainz-Kopf**, Kopf an der Schnitzbank. S. **Hainzel**. Der **Hainz-Krueg**, (Jlz) Krug, der über der Öffnung eine Handhabe hat. **hainzen**, (Allgäu) Heu auf Pflöcken trocknen. „Der **Hainzebockerlein**, (Nürnb. Hsl.) der Teufel, wenn man ihn glimpflich benennen will."

Der **Hainzel** (Haͻ̃zl, o.pf. Hä͂zl), (wie **Hainz** aus **Hainrich** contrahiert?) 1) (Nürnb. Hsl.) junges männliches Pferd. (S. **Hänsel**, **Heinß** und **Hienz**). 2) (Würmsee) die Fischmöve, sterna hirundo L. s. **Fischervogel** und **Geyr**. 3) Vorrichtung zum Halten, Tragen rc. Der **Stifelhainzel** (Stiefelzieher). Die **Hainzelbank**, der **Hainzelbock**, die Schnitzbank, Drehbank. Der **Hupfhainzel**, der sattelförmige Brustknochen eines Stückes Geflügel, insoferne die Kinder ein von selbst aufspringendes Spielwerk daraus machen; auch **Hupfhänsel**. 4) Covent- oder Nachbier, durch Aufgießung kalten Wassers über schon einmal abgesottene Trebern bereitet. 5) verächtlich: Comödie; Nachspiel. „Es sind sogar einige, welche glauben, das ganze Schulwesen der Jesuiten wäre weiter nichts als eine Comödie, oft gar nur ein **Jesuitenhainzel**, d. i. eine gar schlechte Comödie gewesen." Buchers s. W. II. 9. „Den 1ten März 1677 und 21ten Februar 1678 haben die Patres und Schuelkhnaben auf dem obern Saal einen **Hainzl** gehalten." Not. des Abts von St. Zeno. Den **Hainzel spilen mit Einem**, oder **Einen hainzeln**, sein Spiel mit ihm treiben. „Atheisten, die mit Gott und Menschen nur **den Hainzel spilen** wöllen . . . Ihr spilt mit der göttlichen Geduld nur den **Hainzel**. Gajanus spilte mit Maria ein lästerlichen **Hainzel**." Selhamer. Des Jesuiten Schönsleder Prompt. v. 1618 erklärt „**Hainzl** durch **Gauckelmännlein** (Marionette), **Hainzl spilen**" ludere larvam masculam, Atellanas dare.

hinz, **hunz**, **hinzt**, **hunzt**, 1) vergl. **hinze** (unter **hin**). 2) bis. Hinz Oustǝ̃n, hunz Michêli, hinzt ã̃n Hàls. „**hinzt** an die zeit, das . ." MB. IX. 77 ad 1493. Vrgl. **unz**. (sette comm. **funz**).

Der **Hienz** (Heǝ̃z), 1) dumme Person, (vrgl. **Hainz** 2). 2) ungarisches (?) Pferd. **hienzen** (heǝ̃z'n) Einen, ihn zum Besten, zum Narren haben.

hunzen, aus- ver-, wie hchd. hunzig, schlecht, erbärmlich. (Aus der Genitivform hunds gebildet? Sieh Hund).

Reihe: Hap, hep, ꝛc. (Vrgl. Hab, heb, ꝛc.)

happen, happeln. Ein solches Verb setzen voraus die Formen: happelig, übereilt, hudlerisch; der Happeler, der Happerdidel (Håppə'di'l), übereilter, närrischer Mensch; happerdätschig (happədätschi'), übereilt, närrisch; das Gehappel. S hoppen.

Die Heppen, (Franken) Gartenmesser, Hackmesser, Hippe. S. Heben.

Die Heppen (Hèppm), das Hèppelein (Hèppə-l), 1) Ziege, besonders eine Junge und wenn man sie lockt. Hèppə-l sè! 2) (b. W.) Mädchen, das sich dem mannbaren Alter nähert. „Du ricksə'ds Hèppə-l, moust á scho' überål sä', wou mə' 's Gäissl henkt!" Die Heppengaiß, O.Pf. die Moosschnepfe, Becassine. Vielleicht von ihrer meckernden Stimme.

Die Hippen (Hippm), oblatförmiger Kuchen; wird er nach dem Backen zusammengerollt, Holhippen (Hólippm). „Lezeltlen, Holippen, Pomeranzen." Wstr. Btr. V. 92. holhippen, holhippeln, ausholhippeln Einen, ihn schmähen, lästern. Der Hippenbueb (á. Sp.), Spitzbube, Schlingel. hippenbüebisch, adj.

hoppen, hoppeln, hoppern, sich auf und nieder bewegen, wie ein schlechter Reiter auf einem trottenden Pferde. S. happeln.

Der Hopphe, Hoppehê, Hoppetihê (Hoppətihêi), das Höpphelein, (Franken) im Scherz oder verächtlich: das Hab und Gut, das Vermögen, die Habseligkeit. Sei' ganz Hoppheləə. Beide Elemente des Wortes sind mir dunkel. Sollte die letzte vielleicht aus hel (hêil, ganz) corrumpiert seyn. „Er kam mit Weib und Kindern und allem Hel" cum omni toto. s. Reinwald Henneberg Idiot.

Die Hoppen (Hóppm), die Pocke, Blatter auf der Haut; die Finne im Gesicht. hóppət, adj. voll Finnen; (vrgl. Hüppel).

Die Höppinn (Hèppin), (am Gebirg) 1) die Kröte, rana bombina. 2) verächtliche Benennung einer Weibsperson. „Dé Hèppin hat gschriə' und'glebrizt åls wiə bséss'n." Die Höppin stinkt vor Hoffart. P. Abrah. (Dürfte hiezu ein Mascul. der Hopp (Hüpfer?) vorausgesetzt werden?) Frisius hat: „rana ein Frösch oder Hopzger.")

hupp! Jägerruf. huppen, durch diesen Ruf sich kund geben.

Der „Hüppel, (Nürnb. Nptsch. Hsl.) Hügel." Vrgl. Hoppen.

Die Hepfen (Hèpfə˜, Hèpfm), die Hefen, ursprünglich, wie das hchd., ein Plural, jetzt gewöhnlich als Singular genommen. „Und ob die haepfen böz wärn," Wstr. Btr. VI. 151. Die Hepfen ist guet, schlecht ... Dazue gehört ə˜ Hepfen. Die Ölhepfen. Beym weißen Bier hat man eine obere oder Spundhepfen, und eine untere oder Bodenhepfen. hepfelen (hèpfəln), nach Hefen schmecken. Das Bier hepfelet, wen es dahin auff die Naig gêt. (Bey Isidor ist hepfan, levare; s. a. Hopf und hupfen).

Der Hopf, (Inn, Salzach), die feste Substanz der gesäuerten Milch nach Abseihung der Molken; s. Topfen. (Dieses Hopf scheint mit Hepfen nicht unverwandt, denn auch der Topfen ist eine Art Residuum, ein Sediment).

Der Gogelhopf, Art Gebäcke aus Mehlteig, der entweder mit Sauerteig oder mit Hefen gegoren. S. Gogel.

Der Hopfen, wie hchd. (a.Sp. hopfo. gl. o. 14). überhopfen das Bier, ihm zuviel Hopfen beysetzen. Der Hopfenvogel, auch Hupfenvogel, 1) altes Singstücklein, welches anfängt:

Bist denn du də˜ Hópfə˜vogl, Hópfə˜vogl,
Bist denn du də˜ Steig auf d' Leut, Steig auf d' Leut?
Steig auf mi', håst å' net weit.

2) (U.L.) ländlicher Tanz nach der Weise dieses Schnatterhüpfleins. s. hupfen.

hupfen, 1) wie hchd. hüpfen. Das Hupfend (Hupfəd), ein Hüpfen in die Wette. Das Såkhupfəd, s. Sackläuffend. Der Hupfende (d. i. Tanz), Tanzweise, bey der gehüpft wird. R.A. Es ist gehupft wie gesprungen, das eine ist nicht mehr und nicht weniger gut, schlecht ꝛc. als das andere. 2) (Nürnb. Hsl.) versteigern, auctionare. gehupft, derhupft, verhupft, überhupft ist im O.L. das Brod, dessen Rinde sich durch die Hitze von der Krume getrennt und in die Höhe gehoben hat. Der Hupf, Dim. das Hüpflein, der Sprung. Das Schnatter-, Schnitter-Hüpflein (Schnådə˜-, Schnidə˜-Hüpfl), Sprüchlein aus vier, gewöhnlicher zwey gereimten Versen bestehend, das als Tanzweise gesungen oder aufgespielt werden kann. S. Gramm. p. 435. Der Hupfer, der da hüpft; der Sprung; Art Fußfessel. (Avent. Chr. 246). Das Hupfjår, Schaltjahr. „Die Feyertag des Schaltjars, als der gemain Mann spricht, überhupfen einen Tag," Avent. Chr. 122. auffhupfen Einem, voluntati alterius servire. Mainst ich muß dir allzeit auffhupffen, tuine me arbitrii me esse postulas." Prompt. v. 1618. Das Auffhupferlein (Franken), kleine Dienstleistung in häuslichen Angelegenheiten. Der Hupfhainzel, Hupferhänsel, der Hüpfauf, sattelförmiger Brustknochen von einem Stück Geflügel, woraus die Kinder ein von selbst aufhüpfendes Spielwerk

machen. „Es war eben die Zeit, wo man bey Tisch gern mit Gänsen und Hupffheinzlen aufzieht.“ Selhamer.

---

hopps, 1) Interjection der Überraschung; hopps sása! hoppssásá! der Lustigkeit. 2) adv. hopps seyn, berauscht, närrisch; schwanger seyn. 3) Subst. der Hopps, die Betrunkenheit. hoppsen, 1) hopps, hopps sa sa rufen; 2) eine Art Kartenspiel; 3) hüpfend tanzen, im 2theiligen Takte walzen.

Das Häupt (Háppt, Hápp), plur. die Häupt und die Häupter, das Häuptlein (Háppl), wie hchd. (a. Sp. houbit). 1) der Kopf (doch in wenigen Fällen, und besonders wenn von heiligen Personen die Rede ist). Das Häyptentuech, Häuptentüechlein (Háppmtuəch), leinenes Tuch, das die Weibsleute als Kopfbedeckung umbinden. Ze Häupten (z' Háppm), am Kopf-Ende eines Bettes, Sarges ꝛc. Auch wol gar die Häupten (Háppm), pleonastisch: Kopfhäupten, das was unter das Haupt gelegt wird. Bey, unter der Häupten. Das Häuptenpolster. Elliptische, mit diesem ze Häupten analoge Formen scheinen nach Gramm. 878 auch manche Ortsbenennungen wie z. B. Moshäupten (Hazzi Statist. III. 574); Schamhäupten, (am Ursprung der Schamb-ach); Sêshäupten, (am obern Ende des Würmsees); (cfr. Rinaha-houbit Trad. Fuld. 570); vielleicht auch Bachhäupten, (MB. X. 402. Pachaupt, vulgo Bahappen) am Ursprung des Affalterbachs, der unter Pfaffenhofen in die Ilm fällt; Salhaupt, (Sallehoupt Ried 384) bey Abach, wenn anders das dortige Bächlein Sal heißt; Berhäupten, bey Traunstein, Roshäupten, Thierhäupten sind minder erklärbar. Vrgl. Fürhäupt. 2) ein Stück Vieh. ain, zwai ꝛc. Häupt oder Häuptlein Menend, (1, 2 ꝛc. Stücke Zugvieh). Der Häuptendienst (Háppmdeəˢst), Frondienst mit Zugvieh. Ain Gaißvieh-Häuptlein, ein Stück Geißvieh; fig. schwächliche Person. Das Best-häupt, das beste Stück Vieh, eine ehmalige Feudalabgabe bey Todesfällen Leibeigener. Das alte manahoubit (mancipium gl. a. 297. 298. i. 973) gehört, wenn es nicht eine buchstäbliche Verdeutschung des Latein seyn soll, gleichfalls hieher. 3) (Bergspr.) Grad an einer Scala, das Modelhäupt, Waßerhäupt. So wird im mittlern Latein das Subst. caput sehr abstract für Quantum oder Stück gebraucht. „Si quis liber aliquid furaverit, qualecumque re, niungildo componat, hoc est nove capita restituat.“ Leg. Baiuuar. Tit. IX. c. I. „In aeramentis capita (Stücke) viginti, in ferramentis capita triginta.“ Gregor. Magn. l. 7. indict. Ep. 6. Das Adverb. überhäupt, im Dialekt gewöhnlicher überhäupts (s. Gramm. 877 übəʳhápps), d. h. ohne die Stücke zu zählen, mag gleichfalls

hieher gehören. (Vrgl. über Dank, über Willen ꝛc.) 4) der kopfähnliche Theil lebloser Dinge. Das Kol-, Kraut-, Lein-, Zwifel- ꝛc. Häupt oder Häuptlein. Das Rechenhäupt, der Rechen im Gegentheil seines Stieles, anderwärts Rechen-Joch. In einem ganz gegentheiligen Sinne geben die gl. a. 529 das lat. buris durch phluogeshoubit. 5) (b. W.) die Hauptsache, der Hauptpunct. 's Häpp is no̊ dés, das . . . Bey Scheibenschießen ist das Haupt (supple Gewinnend) der Hauptpreis; der Platz, wo um denselben geschossen wird. Aufm Häupt schießen. 's Häupt gewinnen ꝛc. Das Fürhäupt, oder Vorhäupt. 1) (Lori BrgR.) der Stollort einer Schaftricht. cfr. F. v. Freybergs Tegernsee p. 169. 170. 2) vor einem Acker (à la tête desselben) liegendes Stück Boden. „Auf andrer Bauern Rainen, Vorhäuptern und Doblen zu grasen.“ Revisions Signatur vom 1ten Jul. 1771. „Das Fürhäptveld.“ MB. XXI. 92. Vrgl. Vor-acker, Vor-land. häupthaft, ä. Sp. capitalis. „heubthafte sünde,“ (Br. Berhtolt 141) peccata capitalia. häupten (häppm), 1) ä. Sp. eine Person, sie enthaupten. „Daz man in sol haupten.“ Wstr. Btr. VII. 91. 2) eine Rübe, den obern Theil derselben samt dem Kräuterich abschneiden. Wstr. Btr. VIII. 129. In dieser 2ten Bedeutung hört man jedoch öfter: häupteln (häppln), Ld.R. v. 1616. f. 304. sich häupteln, (vom Kopfsalat) sich in Köpfchen schließen. Die Häuptstatt, Prompt. v. 1618, die Richtstätte. „. . Anger, gelegen bei der Haubtstatt zu München, vor Neunhauser Tor . . .“ MB. XIX. 69. 135 ad 1399. 1439.

Reihe: Har, her, ꝛc.

hár! ǝhár! hárihèǝ'! (vrgl. hi, heir!), Zuruf an die Ochsen, wenn sie links, d. i. nach dem Zuge des Leitseils gehen sollen.

Der Har (Hár, a. Sp. haro, haru, genit. harunes, gl. i. 843. 845. o. 401., isl. dän. hör) der Flachs, linum usitatissimum L., Plur. die Häre (Hár), die Flachssorten, die mit Flachs bebauten Felder. „Haar und Flar“ (tautologisch). Ldtg. v. 1612. p. 254; „Rueben, Brein, Haarb.“ Urbarsgebrauch. p. 79; „Linum, flaschs oder har,“ Voc. v. 1445; Hor, MB. IV. 193. V. 451; Harib. MB. II. 516; ain schot horbs (MB. XXI. 453), harbes (Hist. Fris. II. II. 224). „Die pfaffen santen auch dar wol gezinnelohten hare.“ Wernh. Maria p. 102. 108. „Sumeliche musten spinnen und pursten ir den har.“ Gudrun 4023. Der Frueh-Har oder lange Har; der Spät-Har, oder kurze Har, der Afer-Har, Stempen-Har ꝛc. Beym Har säen muß der Hausvater etwas Gutes essen, damit die Saat gedeihe. (Ilm). Anderswo

wo müssen zu diesem Zweck die Männer ihre Weiber am Fasnacht-Ertag zum Tanz führen. Den Har fangen, ziehen, rauffen, rupfen, ärnten. Den Har riffen, riffeln, den Flachs von den Samenkapseln (Harbollen) trennen. Die Bollen des Fruehhars geben, der Sonne ausgesetzt, den Leinsamen selbst von sich, die des Spâthars (Dreschhars) müßen zu diesem Ende gedroschen werden. Den Har rötten, rözen, rößen, rösten, die Flachsstengel zur Fäulung bringen, indem man sie entweder in stehendes Wasser legt (Waßer-Har, weißer Har), oder auf Wiesen und Stoppelfeldern dem Einfluß der Witterung aussetzt (Land-Har; Röter Har). L.R. v. 1616. 646. „Das Horraeʒn in der Vischwaid." MB. V. 451. Den Har rollen, bracken, brechen, ihn unter die grobe oder feinere Brechel nehmen.

hâr-w-in, hâr-wen (hárwiˇ, hárwəˇ, s. oben den alten Genitiv haruues, d. h. harwes), adj. flächsen; eigentlich: aus feinerem, durch die Hechel von allem Werg befreyten Flachse verfertigt, im Gegensatz des Rupfenen, was aus Werg gemacht ist. Härwenes Garn, härwene Leinwat, härwenes Tuech, ain härwenes Hemd .. „ein herbein Zwilich." Passauer Stadtbuch Ms.

Rupfəˇs Gâ'n, hárwəˇs Gâ'n,
D· Wébəᶜ sán' nárrisch wó'n . . . Anfang eines Liedchens. S. die Her.

Das Hâr (Hár, Hàur, Haər, o.pf. Hàuəᶜ), das Hârlein (Hárl, Hèərl, o.pf. Hèiə'l), plur. die Hâr, wie hchd. das Haar, (a. Sp. hâr). R.A. In etwas (einem Geschäft, Antrag, Handel ꝛc.) ain Hâr finden, einen Widerwillen oder doch eine Bedenklichkeit dagegen gewinnen, wie gegen eine Speise, in welcher man ein Haar gefunden. Allé Hârlein stên mir gen Berg. Das Gehâr (Ghár), Collectiv für Haare, capillamentum, doch öfters im schlimmen, als guten Sinne üblich. hâren (hárn) sich, die Haare fahren lassen, verlieren, hchd. haaren; Einen, ihn enthaaren, ihm die Haare ausraufen; mit Einem, mit ihm raufen. Der Hund hat schon verhârt, hat sich schon verhârt.

hârig (hári'), adj. u. adv. 1) haarig; 2) gewöhnlich in Verbindung mit nißig, lausig . . . schlecht, erbärmlich (ein etwas undeutlicher Tropus, falls nicht ein ganz anderes Stammwort anzunehmen ist; vrgl. das alte harac, lugubris. Es gêt mir hârig, lausig. Ein hâriger, nißiger Kerl. hâret: roudhárət, gəlhárət, roth-, gelb ꝛc. haarig.

Die (?) „Har." Die R.A. Deiner, seiner ꝛc. Har, diser Har, gleicher Har . . für: deines, seines, dieses, gleiches Gelichters findet sich öfters in Schriften des 17ten Jhrh. (Duckher salzb. Chr. 92. 94. Ertel prax. aur. I. 475). „So war das Unbildt

das euch N. N. zugefügt, nicht diser Haar oder Complexion." Albertins Guevara. Sollte diese R.A. wirklich, gegen Gramm. 809, ein Genitiv plur. von Hâr seyn, indem man aus den Haaren die Gemüthsart erkennen will (vrgl.: Er hat kein Haar von seinem Vater), oder ist hier ein ganz verschiedenes Feminin Har anzunehmen. Auch Shakspeare sagt: the quality and hair. Vrgl. oben das dunkle harig, auch schindhärig, schinderhärig (schindermäßig, erbärmlich), „anherig comis" und das adv. überhirn.

Die „Har, der Har" (=pfenning?), (Klbck. OL. Gbrg.) die Arrha, das Angeld oder Drangeld bey Dingung von Dienstboten. „Ein Pinzgauer Bauknecht hatte a°. 1785 22 fl. Lohn und 2 fl. 24 kr. Haar" . . . Im Zillerthal ist der Haar allzeit im Lohne begriffen." Hübner. haren, verharen, dingen, verdingen. Die Harung, Verharung, die Verdingung; das Darangeld. s. Arr.

häräcksdäcks (– ◡ –), lustiger Ausruf beym Tanze.

> I hàb ə˜ schö˜ s Vègäj, frisst Semməjbrêsäj:
> I hàb ə˜ klaə˜s Deənäj, haəsst Mari-Rêsäj.
> Häräcksdäcks! nims bə də˜ Häcks!
> Nim s bə'n Fuəs, schau wàs 's tuət! (b. W.)

„Hareisel," ein Gericht von Gartenfrüchten, welches das erste Mal im Jahr auf den Tisch gebracht wird. (Zps. Ms.) Doch wol nicht blos entstellt aus dem schweizerischen Hürəbeis.

Die „Haareillen," plur. auch Rauchbeeren, grosseilles, ribes grossularia, (Gbrg.)

Der Harbäum, Querbalken, der, vor einem Mühlgerinne auf den Boden des Wassers gelegt, dieß zur gehörigen Höhe stemmt, Fachbaum. (ansp. Verord.)

Der Harfrost, zottichte Reiffasern, die sich an Bäume und Pflanzen hängen. (Von Hâr oder vergleichbar dem engl. hoar (weißgrau) the hoar-frost, la gelée blanche?)

haarschlächtig, (von Pferden) herzschlächtig, wrzb. Verord. v. 1709. (Etwa ganz crud aus dem niederd. hartslegtig?)

Der Häring (Häring), 1) wie hchd. 2) magere Person. Die Häring-Sêl, 1) der lange, silberglänzende dünne Darm im Häring. 2) dünne, magere Person.

harren, wie hchd. harren, verharren und härren (härn) etwas, es verschieben. Ich hätt mir schon lang sollen Âder lâßen, habs alleweil gehärrt . . . (b. W.) „Und nun die Sachen nicht wol harren erleiden mögen . . . Soll aber dieß in die Länge anstehen und verharret werden." Kr. Lhdl. II. 49. XII. 234. „harren sich auf etwas." ibid. IV. 68. Die Harr, Härr (Hàr), die Verschiebung, Verzögerung, der Verzug. Das leidet kain Härr mêr, (b. W.), Kr. Lhdl. XIV. 97. XV. 317. Avent. Chr. 246. auff, in die Harr, in die Länge. „Alles uff die Harr spilen," morae causas facere. Dietr. von Pleningen.

harrig, andauernd, (Gem. Reg. Chr. IV. 160); anhärrig, anhaltend, andringend, unablässig; anhärrige Jagdhunde; stockhärrig, halsstärrig; verhärrig, pertinax. Voc. v. 1445.

her, adv. wie hchd. (a. Sp. hera, etwa ein urspr. Dativ feminin., und sich zu hina, wie dara zu dana verhaltend; vrgl. d. Wrtr.) Es wird theils mit Präpositionen und andern Adverbien, theils mit Verben zusammengesetzt. Mit Präpositionen verbunden, hat es entweder den Ton, oder es hat ihn nicht. Hat es den Ton, so kann es allen Präpositionen vorstehen. herab, herauff, herauß, herdurch, herfür ꝛc. (– ◡), als Gegensatz von hinab, hinauff ꝛc. bald hinein (– ◡), bald herauß (– ◡), bald hinum (– ◡), bald herum (– ◡). Ein betontes her nach einer Präposition, wie im Hchd., ist der Mundart etwas Widerstrebendes. Ist her ein tonloses Affixum so kann es im Dialekt, wo es in diesem Falle blos wie r ausgesprochen wird, fast nur solchen Präpositionen, die mit einem Vocal anfangen, vorstehen, 'rā̃, rauf, 'raus ꝛc. Nachstehen aber kann es allen, und wird dann in den östlichen Gegenden nach einem Vocal, und auch nach genäseltem n oder nach r wie hə', sonst und anderwärts nur wie ə ('ə') gehört. abher, anher, auffher, außher, durchher, einher, fürher, nachher, umher, zueher, hinterher, (hintərə', o.pf. hintə'), überher (übərə', o.pf. übə'); vrgl. Gramm. 699. Hiezu stimmt auch das o.pf. haimher (hàimə'), unzher (unzə'). In Verbindung mit Adverbien, steht her bald, wie im Hchd. und ohne Beziehung auf die redende Person, hinten nach: außenher, innenher, obenher ꝛc., bald, was im Hchd. ungewöhnlich ist, und mit Beziehung auf die redende Person, vorne an. Es kann dabey den Ton haben oder nicht. herauß, heraußen, heraußerhalb oder 'rauss, 'rauss'n, 'raussə'hàl', hier außen, außen und herwärts; herent, herenten, herenterhalb oder 'rent, 'rent'n, 'rentə'hàl', dießseits, herdishalb (ä. Sp.), dießseits; herinn, herinnen, herinnerhalb, 'rinn, 'rinnə̃, 'rinnə̃hàl, hier innen; heroben, heroberhalb, 'róbm, 'róbə'hàl', hier oben, oben und hieherwärts; herunt, herunten, herunterhalb, hier unten, unten und hieherwärts; hervorn, hervörderhalb, vorne und hieherwärts, O.L. herbey, hervont (◡ –) nahe dabey, ferne davon (d. i. bey oder von einem Terminus, der sich auf der Seite des Sprechenden befindet). herentgegen, dagegen, im Gegentheil. herhinter, (ä. Sp.), darunter, minder. „Selb dritt und, herhinter nicht." Wstr. Btr. VII. 19. 74. Die obigen mit her verbundnen Ortsadverbien werden im Dialekt sogar als Adjectiva angewendet. Der, die, das heraußeré oder heraußrigé, herinneré, herinnrigé, heroberé, herunteré, herenteré. Auf də herentə'n Seitn, am heróbə'n Hauss, ä̃ də' heraussə'n Thür vō̃ də' heruntə'n Stubm. Pleonastisch findet

sich das her einer Präposition doppelt und sowohl hinten als vorne angefügt: außherher (o.pf. ássərə'), herumher (rumməˆ), „herumbher." Frbch. Ms.

her mit Verben zusammengesetzt, wie hchd. Mehr der Volkssprache eigen scheint folgende Bedeutung, die her in diesem Falle zuweilen annimmt. Einen recht herfreßen, hersauffen, auf seine Kosten recht fressen, saufen. Einen herarbeiten, herprügeln, herschelten ꝛc. ihm mit Arbeiten, Prügeln, Schimpfen ꝛc. zu Leibe gehen, ihn dadurch her oder zurecht richten. Ein Ros herreiten, ein Meßer herwetzen ꝛc. gewöhnlich mit folgendem: daß (es eine Art hat u. drgl.); cfr. die Vorsetz-Partikel der. Das Prompt. v. 1618 sagt von herab in „eins herabliegen (lügen), eins herabdisputieren, eins herab sagen ꝛc. significat haec vox continuationem quandam et frequentationem ad plurimas voces usurpanda: quod diceres verbis instituere, aggredi. Heutzutage gewöhnlicher: aəˆs dəˆherliəgng, dəhèr disputiəˆn ꝛc. her sehen, her schauen, st. aussehen. Das Wetter sicht nét guət her. Der Kranke schaut blass her.

s Deənál hàt bérschwarzé Äugáln,
Und wiə əˆ Täubál schaugt s her . . . Lied.

Die Her (Hiər), das Herlein (Hérl, Hiərl, Hiəˆl), die Faser vom gerösteten Flachsstengel. ain Herlein Har. Kain Herlein Har, oder auch Holz, Brôd ꝛc. nicht ein Fäserchen, franz. pas un brin. Vrgl. Härlein (Hárl). herig (héri', hiri', hiəri'), vom Flachs: faserig. feinherig, grobherig, langherig. Vrgl. hárig (hári').

Das Her (Hér, „Hôr"), wie hchd. Heer, (a. Sp. heri, goth. angelsächs. isl. als Masc. hari-s, here, her, altsächs. als Femin. heri multitudo). Die Herberg (Hérbəˆ, Hiərbəˆ), a) wie hchd. Herberge, (a. Sp. heriberga, Aufnahmsort für Viele, Lager, Gasthaus; das spanische albergue, und davon franz. auberge ist wol nur eine arabisierte Entstellung des deutschen Wortes). b) (auf dem platten Lande) die Miethwohnung. əˆ Hiərwə stiftn, eine Wohnung miethen. Iˆ dəˆ Hérbə' seyˆ, zur Miethe wohnen. D' Hiərbə' aufsàgng, die Wohnung aufkünden. In einigen Orten, besonders Städtchen und Märkten, gehören die verschiedenen Stockwerke mancher Häuser nicht Einem, sondern verschiedenen Besitzern eigenthümlich an, und werden in soferne Herbergen (Hérwəˆn) genannt. R.A. 'ən Teufel d' Hérwər aufsàgng, (beichten). Es schmeckt nach der Herberg, „illuviem olet, sapit sterquilinium." Prompt. v. 1618. Die Herbergleute, der Herbergmann, das Herbergweib; der Herberger, die Herbergerinn, Leute, die zur Miethe wohnen, was auf dem Lande gewöhnlich sehr arme sind, die nicht einmal eine eigne Hütte besitzen.

Der Gebrauch des Wortes Herberg in der Bedeutung eines Hauses, wo Reisende aus Pflicht oder für Geld oder aus gutem Willen aufgenommen und verpflegt werden, fängt an, aus der Mode zu kommen. Selbst die bisher kurzweg sobenannte Schneiderherberg wird auf einer Aufschrift in München „Kleidermacher-Gesellen-Wohnung" betitelt, während noch im 15ten u. 16ten Jhrh. die Absteigquartiere der bayrischen Fürsten in den Städten, wo sie nicht für beständig wohnten, ohne weiters ihre Herbergen genannt wurden. (cfr. Kr. Ltghdl. V. 293). Es pflegten die meisten Abteyen des Herzogthums in München eigne Häuser oder Herbergen (für ihre dahin versendeten Conventglieder) zu besitzen. (s. MB. II. 91). Die kalte Herberg (kald Hérwəʿ), ein Wirthshaus bey München. herbergen, herbrigen, herbern (hérwəʿn), vrb. n. 1) beherbergen. 2) Herberge nehmen. „Wir wellen daz ewr dhainer nicht herwerg noch nachtseld auf der abtissin gut ze Landzhut . . . daz ir da icht herbergt noch nachtseldet. MB. XV. 483. 484. 489. Von der Herwerga, Herbergatio (unentgeldlichen und pflichtmäßigen Beherbergung der reisenden Fürsten und noch mehr ihres oft zahlreichen Gefolges, welche die Klöster als eine Hauptlast betrachteten) ist in alten Urkunden oft die Rede. Sie scheint von der Nachtseld unterschieden zu werden. MB. V. 434. XV. 483. cfr. MB. V. 473. XI. 367. 536. „herbern, peherbert werden, hospitari." Avent. Gramm. Die Herbütt, ä. Sp. das Zelt. Sie wurden aus Leinwand, aber auch aus Ochsen- und Kuhhäuten gemacht. Gem. Reg. Chr. III. 546 ad 1475 Der Herwagen (Hérwägng), 1) Rüstwagen, wie sie ehmals bey Feldzügen von den Unterthanen gestellt werden mußten. (Kr. Lhdl. IV. 32). 2) der Wagen, das Sternbild am Himmel. Die Her-Pauken (Hiəᵉpaukng b. W.), Pauke. Der Herzog (Hérzog, plur. Herzög, öfter: des, dem, den, die Herzogen), wie hchd. (a. Sp. herizoho).

heren (Franken), übel wirthschaften, übel, schonungslos verfahren (a. Sp. herion, herron vastare, verheeren); s. hergen.

Herlon. „Herlon ist garnz lon, und macht daz der pfluchaber und der mener," Rupr. v. Freys. Rchtb. Wstr. Btr. VII. 174, scheint für Er-lon von eren (pflügen) zu stehen.

Der Herodes, (scherzw.) podex; die fließenden Hämorrhoiden; der Nachtstuhl.

Der Herr (Hèr, Hèər, Hèəʿ), wie hchd. Es ist dieses Substantiv ein Contractum aus dem alten Comparativ Masc. hêroro des noch im Hchd. hehr lebenden Adjectivs hêr, hâr illustris, reverendus, auf dessen ursprüngliche sinnliche Bedeutung das gothische mith haizam (Joh. 18. 3, μετὰ λαμπάδων) schließen läßt; vrgl. Grimm I. 121. 124. Gl. a. 247. haeroro und herro, herus, haerora und herra, hera. Otfr. 4. 11. 44. „Ih bin eigan scalk

thin, thu bist hêrero mîn;" 5. 20. 86. „hêrero inti thegan" (Herr und Knecht). Die Form herro ist noch im Windb. Psalt. saec. XII. vorherrschend. Die á. Sp. hatte zum Adj. hêr ein Verb hêren illustrare, sanctificare. „Disen tak den hat got selbe gehêret und gewihet." Predigt Ms. Monac. Die ursprüngliche adjective Bedeutung scheint noch durchzuschimmern a) in dem Ausdruck der Hêr Mân, welcher auf dem Lande zwischen Inn und Salzach ganz einfach sagen will: der Mond. Dɘᶜ hèɘᶜ Mä scheiˆt, gêt auf ꝛc. b) in dem Epitheton, welches in der á. Sp. gerne vor die Namen von Propheten und Heiligen gesetzt wird; (hêra dulttaga hohe oder heilige Festtage, alte Beichtformel Mm. 113; haer sanctus gl. a. 177). „Pei dem Got, der die heiligen E gab hern Moysi." Münchner Stdtb. Ms. v. 1423. „Der lieb Herre sand Peter, sand Veit, sand Andres, sand Dionisi." „Der heilig Herr Martrer und ritter sand Jorg." MB. V. 271. VI. 445. 446. VIII. 550. IX. 517. Chr. Ben. 153. Der Hauptherr, Hauptpatron (patronus primarius) einer Kirche. „All altár new gemacht und new hawbthern darauf geweiht. Auf unsers Haubthern Sand Quirein Altar." Wstr. Btr. I. 390. „Auch zu lob und Er sand Peters als Haubthern des Closters und Gotzhaus Oberaltaich." MB. XII. 272. Av. Chr. 214. Noch jetzt heißen die Heiligen Johann und Paul auf dem Lande vorzugsweise die Wetterherren (Wédɘ'hèrn), und der 26ste Juni der Wetterherrentag. (cfr. MB. I. 428. Münchn. Intell. Bl. v. 1778. Nr. 23).

Auf dem Lande wird die Benennung Herr insonderheit den Geistlichen beygelegt. Ein Herr werden, geistlich (im Scherz auch: Soldat) werden. An Orten, wo nur Ein Geistlicher ist, heißt er ausschließlich der Herr. Sonst stehn dem Kirchherrn, Pfarrherrn oder Pfarrer die Gesellherren, oder schlechthin die Herren (die Hilfsgeistlichen) gegenüber. Eine große Pfarr braucht mérerᶜ Herren als eine kleine. Der Herr Joseph, der Herr Hansmichel ꝛc., der Geistliche (Caplan, Cooperator u. drgl.) mit diesem Vornamen. Eine Urk. v. 1482 (MB. XXV. 28) fängt an: „Ich herr Symon, an der Zeit Fruemesser zu Hagenhausen." Unter den Klostergeistlichen ließen sich die Canonici regulares vorzugsweise Herren nennen. Doch wurden, mit Ausnahme der Bettelmönche, auch die Patres andrer Orden manchmal so betitelt. Die von Benedictbeuern legen sich dieses Prädikat (Chron. Bened. II. 61 ad 1331) selbst bey. Vrgl. MB. IV. 284. „Hie leit Her Dietram," alter Grabstein in Dietramszell. (Vrgl. das altfranz. Dom- oder Dam-Martin, Dam-Pierre ꝛc., span. Don Martin, Don Pedro ꝛc. vom mittellateinischen Domnus). Herren Chiemsé oder Herren Werd; Herren-Fasnacht (Avent. Chr. 335) u. drgl.

Das einfache Herr bezeichnet in der ä. diplom. Sprache, einen reichsunmittelbaren, reichsfreyen Adelichen, der nach Fürsten und Grafen folgt, (z. B. Hunds Stdtb. Vorrede S. 7). Doch kommt das bestimmtere Vriher (Freyherr) nach von Langs Jahrbüchern 308 schon in einer Urkunde von 1292 vor. herren, vrb. act. (ä. Sp.) zum Herrn, d. h. Freyherrn ernennen, reichsunmittelbar machen. „Erstlich nennt er sich einen Freyherrn, mag seyn, die kaiserliche Mayestät habe seinen Vatter geherrt. Wir lassen ihn geherrt seyn, doch ohne unsern Schaden.“ (Er soll nemlich bayrischer Landsaß bleiben). Kr. Ltghdl. X. 372, 393. „Als sich Herr Wolf und Herr Jacob auf Fraunhoven herren ließen.“ Hund Stdtb, II. 94 cfr. 376.

Mein Herr (Meĩ Hèr, ⏑́ ⏑), eine Ausrufformel des gemeinen Volkes statt: mein Gott! Meĩ Herr, so sihh I dö' á' ə' mål 's Teatə'! sagte eine Taglöhnersfrau, die am Morgen des 15ten Januars 1823 an dem ausbrennenden großen Münchner Theater vorbeygieng. Unser Herr, Christus. Unser Herr in der Gaislung, am Kreuz, in der Rast, in der Wis ꝛc. Unser Herr Gott, der Herrgott (⏑́ ⏑, Hergöd, Hergəd, opf. Hårgəd), dem, den Herrgott; plur. von Bildern: die Herrgotten; Diminut. das Herrgottlein (Hergödl, o.pf. Hårgələ, Hårgə-l). Das Herrgotts-Ackerlein (Pegniz), Stein mit eingedrückten Ammonshörnern; das Herrgottsbröd (im Ries), Kleeblütenhaupt; der Herrgottlein-Macher, Bilder-Schnitzer; Herrgottlein-Trager, Hausierer mit Christus- ꝛc. Bildern. R.A. Unserm Herrgott die Füeß abbeißen wollen, sich über die Maßen fromm und andächtig gebärden.

Herr seyn, (fig. auch von Dingen) den Vorzug haben; die übrigen übertreffen. „Z' Tölz is hålt s Kölbarə'-Bier Hèr.“ „Dès wår hålt Hèr, wenn mə'-r- ållé lår ə'n Tyrolə' Leĩ kåffət und bauət . . .“ Herr werden, einem Menschen oder einer Sache, des oder derselben Meister werden. Er is eəm Hèr wör'n. s. überherren.

herrisch, adj. nach Art der Herrenleute, (als Gegensatz der Bauersleute). herrisch reden, hochdeutsch sprechen. Halb herrisch, halb bäurisch, halb leinen, halb schweinen. Spr.Wort, durch welches man das affectierte und ungeschickte Vornehmthun mancher Leute zu bezeichnen pflegt. ausherrisch, (wirzb. Verord.) einem fremden Landesherrn unterthan. „Sein Vermögen ins Ausherrische transferieren,“ ansp. Verord. von 1732. „Auswärtige ohnverherrte (dem hiesigen Landesherrn nicht unterworfene?) Italiäner.“ ansp. Verord. v. 1739.

Das Herrlein (Hårlə, auch der Hårl, Hå'l, Hådl), (Franken, O.Pf.) der Ahnherr, Grosvater. „Daß solcher Anfall von ihrem rechten Herrlein oder Fräulein herkommen wäre,“ wirzb.

LgrchtsOrd. v. 1618. 2) Herrlein, vornehmes, besonders fürstliches Kind männlichen Geschlechts, Knäblein. (cfr. Kerl). „Frau Catharina Sophia Pfalzgravin bey Rhein erzeugte ein Fräulein, und zwey Herrlein, so Zwilling gewesen: und — liegt hie neben ihren Herrn Gemahl samt den zween Herrlein begraben.“ Sarg Aufschrift v. 1608 in der Gruft zu Läuingen. 3) kleines Christusbild.

selbher (seəlheər), als adj. (ob. Schwb.) eigensinnig. ə̃ seəlheərər Buəb. (Vielleicht ist Dietrichs von Plien. Selperlichait insolentia, lascivia. S. 40. 41. nur verdruckt).

überherren, (ä. Sp.) übermannen. „Da die Behmen sahen, daß sie überherret wolten werden.“ Av. Chr. 349.

„anherig und Anherigkeit (Prompt. v. 1618) affabilis, comis und comitas, affabilitas,“ soll wol heißen anhörig. In Augsb. spricht man anhörig, wenn man gerne gehört wird. Vrgl. indessen auch die Har (Art).

heir! heir-ei˜ (– ◡), (s. hi und här), Zuruf an die Zugochsen, wenn sie links gehen sollen.

heur (huir, hoir, huiə‘, hoiə‘, häiə‘), heuer! hoc anno. (a. Sp. hiure, hiuru, aus hiu-järu contrahiert, cfr. hie, hin, heint, heut). heurig, adj. Der Heurling, junges Thier, besonders ein Füllen, ein Lamm, ein Fisch vom heurigen Jahr. (Wstr. Btr. II. 153. 154). (Prompt. v. 1618) „in diesem Jahr gewachsne Schos, hornotina virga.“ Vrgl. Hürlein, Hürtauben.

geheur, (ä. Sp. und noch Theurdank) gefügig, mild, lieblich; Gegensatz von wild. (a. Sp. Grimm I. 208 hiuri, placidus, davon gehiuren beare),

„Ich suoche den gehüren (Gott)
an allen creaturen,
an aller seiten klange,
an aller bluomen varwe,
an aller würze krefte,“ geistlich Lied, bey Br. Berhtolt

162 citiert. ungeheur (u˜ghuir), adj. 1) wie hchd. ungeheuer. (a. Sp. unhiuri, ungahiuri, dirus, portentosus). 2) ä. Sp. ungefügig, rauh, wild. „An den vngehewren Kleidern, die ich trage, habt jr leichtlich abzunemmen, daß ich ein grober Bawr bin...“ „Die vngehewren Barbern ...“ Albertins Guevara. Das Ungeheur, 1) wie hchd. Ungeheuer. 2) der Spuk, das Gespenst. „Beständner mag von dem Contract weichen, wenn ein Ungeheuer in den Gebäuden herumwanderte und die Ruhe störte.“ Formular eines Pacht-Contractes in Wagners Civ. und Cam. Beamten I. p. 311. 3) ä. Sp. die Widerwärtigkeit, der Unfall.

Die „Hir,“ (Nürnb. Hsl.) das Ablassen, Aufhören; (s. hören 2). „Es ist kein Hir.“ In der ä. Sp. kommt ein Verb gehirmen für ablassen, nachlassen, vor.

„hören,“ (räumen, forträumen?) „Wann nun das Holz alles aus

dem Rechen kommen ist, soll unser Zimmermaister das Werck und Rechen hören und raumen. Was sie dann in solchen Hören noch für guet Holz befinden, das soll uns bleiben." „Sollen die Fürdinger solch gehackt und gezehlte Holz auß dem Astach fleissig und sauber herhören." „Mit dem Aushacken, Säubern und Herhören des Holtz . . ." Kaiserliche Holz- und Waldordnung im Ober- u. Untern-Ihn- auch Wippthal de 1719. p. 12. 14. 53. „Wann die Holzmaister die Söllen und Holzknechtstuben zum Abfaren nicht hören und mitbringen," salzb. Waldordnungen p. 95. 115. 139. Sollte dieses hören überall falsch statt kören (s. auskéren) geschrieben oder gedruckt seyn?

hören (hèrn, Ilm hê'n, hêi'n, O.L. hèə'n, hoi'n, o.pf. hèiə'n), 1) wie hchd. (a.Sp. hôrjan, hôran). 2) (O.L.) aufhören, ablassen. hoi'! hèə'! laß ab! (schweizerisch: hör!) (cfr. Ober-Inn, der Hörer, läßiger, träger Mensch, 7 communi „hörer, holrer, faul, träge" und vrgl. „Hir.") hörlich (Kr. Lhdl. X. 106), anhörig (Augsb.) angenehm zu hören, s. a. anherig. enthören, (Gem. Reg. Chr. II. 21) nicht hören, nicht erhören. „St. Erhard Fürbitte durfte man nicht enthören." Die Erhör, Erhörung. „Unförmliche Bittschriften bleiben ohne Erhör." wirzb. Verord. v. 1786. gehören, 1) hören. ghèrst nét, hörst du nicht? „cahaorandi audiens, gl. a. 214. 2) Eine Sache, (früher wol blos) eine Person gehört mein, dein &c. gehört mir, (a.Sp. gahôrit mîn, mei audit, ist mir gehorsam; Isidor chihoric obediens). Das Gehör, wie hchd. Ze Eines Gehör, oder gewöhnlicher Einem ze Gehör, so daß er es hört. „Ze der leut gehör," Rchtb. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 55. Einem etwas ze Gehör reden, Bemerkungen, Vorwürfe, die eigentlich ihn treffen, so daß er sie hören kann, an Andre richten. gehörig, 1) wie hchd. 2) leicht, gut hörend. „Der Kranke wird schon ganz gehörig, er wird bald sterben." 3) leicht, gut zu hören; den Schall gut fortpflanzend. unhörend, (wirzb. Lgrchtsord. v. 1618) gehörlos. Der Gehörsam, 1) wie hchd. 2) das Gebot, der Befehl. „Dem Gehörsam nachkommen." Der Feuergehorsam (Nürnb. Hsl.), die Verpflichtung derjenigen Handwerker die bey auskommendem Brande müssen löschen helfen. Dieser Verpflichtungsakt wird jährlich an den zwey nächsten Sonntagen nach Ostern vorgenommen. Mildernde R.A. In den Gehorsam kommen, in Arrest, ins Gefängniß kommen. „Verbüßung in dem Gehorsam." wirzb. Verord. v. 1700. Die Gehorsame, Ungehorsame (L.R. v. 1616. f. 12, Prompt. v. 1618) der Gehorsam, Ungehorsam. (Kero: hôrsami). übergehöricht (übə'ghèərət), b.W. taub. verhören, a) wie hchd., d. i. aussagen hören. b) (ä.Sp.) ablesen hören. „Habend uns verhören lassen zween Brief." MB. V. 499. „Die Ge-

richtsschreiber sollen die Gerichtsbriefe nicht ausgehen lassen, sie seyen dann vorhin durch den Landrichter und beyder Theile Vorsprechern mit sammt den Überhörern, die von der Schrannen dazu verschafft sind, verhört. Kr. Ltgshdl. VII. 427. MB. XXV. 412. 413. „Nach Verhore des briefs," MB. XXV. 464. (Gem. Reg. Chr. II. 26). c) erhören. Die Verhör, das Verhör. Auf die Verhör kemen, auf der Verhör seyn.

Die Hor, (á. Sp.) Hora, Stunde, Uhr. s. Ur. In einem Ms. v. 1450 — 1500 (Passauer Stdtb.) heißt es noch: „2 Beschawmaister, 2 Barchanter und 2 Leinwatter, dieselben sechs sullen all wochen an dem Montag, an dem Pfinztag umb die zwelften hor in der beschaw sein." A°. 1358 wurden in Regenspurg die Horen auf dem Thurm gebessert. „Das Anzaigen oder schlahen der Horen hie zu Regenspurgkh." Gem. Reg. Chr. II. 107. III. 107.

Das Hor, Horw, Horb, (á. Sp.); horo, genit. horeuues, (a. Sp.), der Koth, lutum. „Tauben-Harb." Ortolph. „Und saz in dem horwe." Hiob. 2 Cap. 8 Vers in einer alten Übersetzung. horwig, kothig. „Mit einem horwigen stain," alte Bibelübersetz. „Der horwige irdenisch sag" (Sack des Menschen). Br. Berht. hurwin, adj. von Koth.

Die Hur, in ältern Bauernhäusern des Oberlandes: ein weiter, über dem Feuerherd eine Wölbung bildender Rauchfang, dessen Ausmündung im Dache (das Hurlöch), durch eine hölzerne, mittels eines Strickes von unten regierbare Klappe (das Hurluck) geöffnet und verschlossen werden kann. (Diese Hur heißt in den norwegischen Rauchstuben Liöre. Material. zur Statist. d. dän. Staaten 1784. 1ster Band p. 195.) Eine bloße Entstellung von Hurd, w. m. s., ist unser Wort kaum. Sollte das alte hura, huruwa gl. a. 15, o. 231. 442 palatum (cfr. des Ennius coeli palatum") Rücksicht verdienen? Vrgl. a. Gugkəhürlé unter gugken, u. d. f.

Die Huraus, (O.Pf. Schllr.) maskierte Person in der Faßnachtzeit. (Nach dem vorangehenden Hur etwa als Here zu deuten, die durch den Rauchfang ausfährt?)

Das Hürlein, (Nürnb. Hsl.) junge kleine Gans. Die Hürtauben, junge Taube. (Vrgl. heur).

Die Huer (Huər), wie hchd. Hure. Für diese wie es scheint, figürliche, personificierte Bedeutung (prostibulum, scortum) finde ich das alte huor nur gl. i. 224. Auch Otfrids huarra, genit. huarrun (adultera) sieht einer Ableitung ähnlich. Ursprünglicher scheint daz huor der á. und a. Sp. für unerlaubten Coitus überhaupt, stuprum, besonders aber adulterium. In einer alten Beichtformel (M. m. 99) heißt es: „daz ich mich versuntet han mit huore, mit uberhuore, mit sippeme huore (incestu), mit unzitlichemo huore, mit huores gefrumidi, mit aller slahte huore." Im Rechtb. Ms. v. 1453 liest man: „Daz die magt

(virgo) daz huor hat begangen . ." Ein Jude der sich mit einer Christin (oder vice versâ) vergangen, ist des Uberhuors schuldig. Ebendaselbst wird der adulter der uberhuor, die adultera die uberhuorin genannt. hueren, vrb. (a. Sp. huorôn). behueren á. Sp., bihuoron a. Sp., violare.

---

hárb (hárb), 1) wie hchd. herbe, vom Geschmack. 2) scharf; zornig, böse. hárwe und scharffe Láug." Fwrbch. Ms. v. 1791. „A°. 746 zu Constantinopel ist der Luft gifthárb gewesen, daß vil hunderttausend Menschen gestorben." P. Abrah. A°. 1705 is 's hárb her'gangə˘ bey Sendling, Ausdruck eines alten Lengriesers, der mir erzählte, was er von seinem Vater gehört hatte. hárb seyn auff Einen, böse auf ihn seyn, und es ihn durch Mienen, Worte oder Handlungen fühlen lassen. Einen hárb machen, erzürnen. blitzhárb, jähzornig. hárben Einen, (oder sich), erzürnen. „Dieder harewent oder unsenftent, qui exasperant." Psalter. Windb. Dieser alten Form harewen zufolge und nach Gramm. 686, kann unser hárb, hárw zum niedersächsischen haren (die Sense schärfen), zu dem isl. hör, sächs. heru, goth. hairus (Schwert, acies) gehören. Vrgl. hárg.

Das Harb, Horb, s. Hor.

Die Horbel, (Nordfranken) Schlag, Stoß an den Kopf.

Der Herbst (Hèrbəscht, Hèrgst, Hérischt, Hiərischt, Hiərscht, Hiə'scht), wie hchd., (a. Sp. herbist, herpist). Dieses Wort kommt aber auch noch in seiner, wie es scheint, ältesten Bedeutung der Ärnte, besonders der Wein-Ärnte vor. „Auf den Herbst gehen. Herbst-Ordnung, Herbst-Verwalter, Herbst-Rechnung, Herbst-Ertrag, Herbst-Arrest, Herbst-Trunk," wirzb. Verord. In den 7 comm. ist „Hörböist" der Monat October. In den handschriftlichen Bemerkungen des Schulmeisters Hueber von Eggenfelden ad 1477 folgen sich die Namen der Monate also: „Jenner, Hornung, Mertz, Abrill, May, der ander May, der Augst, der ander Augst, der Herbst, der ander Herbst, der Wintter, der ander Wintter." Nach dem Augsb. Calender v. 1477 ist „der erst Herbstmon" unser Oktober, „der ander" unser November. herbsten (hiərschtn), vrb. n. u. a. (HhE.) ärnten, wirzb. Weinlese halten. herbsteln, 1) vom Wetter, sich so einstellen, wie diese Jahrszeit es gewöhnlich mit sich bringt. 2) das Herbstelspil spielen, nemlich eine Art Würfelspiel mit 6 Würfeln, von welchen jeder nur auf einer Seite eine Zahl hat, in der höchsten Zahl aber nur 21 geworfen werden können.

Das Härchelein (Hárchə-l, Há'chál), dürres Fichtenstämmchen

von etwa 6 bis 15 Fuß Höhe, wie sie zu Zäunen, oder als Bohnenstecken u. drgl. verwendet werden. (S. Hänichel, welches Wort wie dieses, nur eine verschiedne Aussprache von einer ältern genuinen, noch nicht ausgemittelten Form zu seyn scheint). Vrgl. Rähen.

hörcheln, hürcheln, (schwäb.) röcheln.

Der Herd, 1) wie hchd.; (gl. i. 191. herth, fornaculum, o. 256 hert arula, i. 569 herda, essa strictura fervens.") 2) Lori BrgR. der untere Theil eines Salzfuders, d. h. eines kegelförmigen Salzstockes, welcher 3 Werkschuhe hoch, im Durchschnitt des „Gupfes" 9 Zoll und in dem des Herdes 1½ Schuh dick ist. Die Herdstatt (Hėrdstȧd), der Herd; die Stelle des Herdes, worauf das Feuer zu brennen pflegt; fig. Familie, die eigenen Rauch hat, d. h. für sich selbst kocht, (hhd. Feuerstätte). In einem Bezirke, einer Stadt, ꝛc. sind so und so vil Herdstätt. Von jeder Herdstatt des Landes mußten zu einer gewissen Epoche unter dem Namen der Herdstätt-Anlage jährlich 25 kr. entrichtet werden. S. d. f.

Der(?) Herd für Erde, solum, muß wol vorausgesetzt werden, wenn das oberpfälzische Herdapfel (Hėə'dėpfl) nicht als eine bloße Entstellung von Erdapfel genommen werden soll. Wirklich kommt das Masc. herd für solum, terra, wie noch in der Schweiz, vor bey Otfr. 5. 20. 56; gl. a. 535 hert solum; i. 352 herde solo, daneben gl. a. 111. o. 449 herda fem., solum, terra. (Bedenklich ist gl. i. 781 ad Aeneid. VII. 111 hero solum accus. also neutr., vrgl. ero im Wessobrunner Gebet). Die dem Tacitus (Germ. 40) von Beatus Rhenanus zuerst andemonstrierte Hertha will vor der neuern Kritik nicht Stich halten, da die Codd. und die alten Editionen Nerthum gewähren, wornach z. B. auch die Gülchische Chronik von 1611 p. 56 ihre Fraw Nerth hat. Vrgl. d. vorige W. u. Hart.

Die Herd (Hėrt), wie hchd. Herde, (goth. und angels. hairda, heord, Notk. herta, sonst finde ich dafür in unsrer a. Sp. andere Wörter: cortar, cutti, ėuuit). Die Herdgaß, Weg, auf welchem das Vieh zur Weide getrieben wird. Der Herder (Hėrtə'), 1) Hüter der Gemeinherde, Hirt. (herter, MB. XVIII. 454). „Das Vih für den gemainen Herter slahen." „Das Herterhaus." (Wstr. Btr. VI. 105. VII. 81. Kr. Lhdl. VIII. 497). 2) d. W. der Herdstier, Herdochs. S. a. Hirt.

Die Hurd (Hurt und Hur'), plur. die Hürd (Hürt, Hür', s. Gramm. 808) die Hürde, d. h. bewegliche Wand, Thüre u. drgl. aus Flechtwerk, (a. Sp. hurt). „Die hurt an der einfart der peunt." MB. XX. 195. Vellhurd (Fällthüre?) MB. XXIII. 422. „All hürd (zum Fischen) sullen nit mer haben dann dritthalben Schuech." MB.

IX. 82. „Mit Hürt und Taugken die Hasen aufzevahen ist verboten.“ L.R. v. 1616. f. 784. „Weder tagken, hürt noch pretter sol der Müller ob der staig haben.“ Ref. L.R. Die Wagenhurd, Wagen-Flechte. Hurdwägelein. Wenn es im Augsp. Stdtb. heißt: Uber einen chetzer (Sodomiten) sol man rihten mit der hurt . . . und im Iwain: die hurt was berait, und das Fewr darunter gelait“ so ist wol eine Hürde von Eisen, ein Rost gemeint. Vrgl. Hur. In einer alten Nomenclatura rer. domest. de columbaria heißt es: „loculamentum daubenhurt, nidulus idem.“

---

härg (hárg, s. Gramm. 686. 486), (Ilm) was härb, (w. m. s.).
hergen, verhergen (hérgng, voͤhérgng, hiərgng), verheeren, (a. Sp. herjôn); s. a. heren. Der Herger, Verheerer; O.L. Raubbiene, Drohne, schon im Rchtb. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 84. hörger, wo aber vielleicht das folgende Hörg zu bedenken kommt.
Das Hörg (Hérg), (Ilm) das Honig. Das Hörktău, der Honigthau. Vrgl. d. v. W.
hurgeln, hargeln, s. hurlen.

„Hörlein,“ (wirzb.) Hornung; (vrgl. Grimm II. 360).
„Horliz crabro.“ Prompt. v. 1618. s. Hurnauß.
hurlen, horlen, horgeln, hurgeln, rollen, wälzen, kugeln. einhurlen (O.Pf.), mit Schnellkügelchen spielen. Die Hurl, Hurgel, was sich rollen, wälzen läßt.
Die Hurlnuß (Huəˈlnuss), (Baur) eine große im Geisenfelder Forst vorkommende Spielart der corylus avellana.

Der Harm. Dieses hchd. Wort (a. Sp. harm, haram, hermida, calumnia, injuria, aerumna) und seine Derivata sind unvolksüblich. Das harmlos der Aufschrift einer Statue, die die Eintretenden in den Münchner Englischen Garten bewillkommt, wird daher auf mancherley Weise gedeutet.
Der Harm, der Harn, (a. Sp. harn). Die Entstellung des n in m ist jedoch schon alt. „lotium harm.“ Avent. Gram. „harem oder saichet,“ Voc. v. 1482.

„Du wirffst dich umb im Bett allein
Als ob dich reiß der Harmenstein . . .
Der ein fieng seinen Harm und zu dem Artzet gieng.“ H. Sachs.

Die Harmwinden, die Harnwinde, Harnstrenge. „Das Neumarkter Wildbad treibet den Harm, stillet die Harmwind.“ Parnass. boic. V. B. p. 133. „Harmglas matella.“ Prompt. v. 1618. härmen, harnen. „Ein kue welche starck bluet gehärmbt,“ Votivtafel in Alten-Erding. „harmen, prunzen,“ Voc. v. 1482.
Das Härmlein (Härml), (ob.Inn, Wllr.) das gemeine Wiesel,

folglich auch das fremde, Hermelin genannt, und das Fell davon. Der Harm (Wigalois V. 755), das Hermelin. „harmo migale," gl. a. 46. 524. o. 417. „härmlin, härml, härmel, migale." Voc. v. 1419. 1429. 1445. harmin, migalinus, gl. o. 417. „Der Kürsner N. macht dem Herzog Albrecht IV. ainen samatten rock mit Härmel underzogen um XXII gulden Rh." Wstr. Btr. V. 211.

„Hürmsen oder Hurnaus, crabro," Prompt. v. 1618.

Das Harnasch, ä. Sp. der Harnisch, (franz. harnois, span. arnes), die schützende Rüstung im Gegensatz der angreifenden d. h. der Waffen. Häuptharnasch (Avent. Chr. f. 33. 272), Brustharnasch, Bainharnasch ... Das Harnaschhaus, die Harnasch-Schau, (Musterung der Rüstung). Kr. Lhdl. V. 196. VII. 241. 343. Der auch hchd. R.A. Einen in den Harnisch bringen, entspricht der Ausdruck: im Harnasch handeln (bewaffnet auftreten), welchen auf dem Landtag von 1514 (p. 312. cfr. 333) die Landschaft von sich braucht. (Sollte das auf hart weisende isl. hardneskja primitiver, als die oben gesetzten romanischen Wörter, oder nur Entstellung daraus seyn?)

Das Hirn (Hiə'n), 1) das Gehirn, (a. Sp. hirni), 2) die Stirne (welches hochd. Wort vom Volk weniger oft gebraucht wird). 3) fig. der Verstand. Ochsenhirn, Ochsengehirn. Hirnpavesen, Art Backwerk mit Gehirn gefüllt. Aufs Hirn fallen, auf die Stirne fallen. R.A. Nicht aufs Hirn gefallen seyn, nicht dumm seyn. Das Hirnbätzlein, der Fips, Schneller mit dem Finger auf die Stirn. Das Hirnhäublein, 1) ehmalige Art bürgerlicher Weiberhauben mit einer Öffnung am Hintertheil, durch welche das geflochtne Haar gesteckt, und dann um eine metallene Spange gedreht wurde. 2) ehmalige Kopfbedeckung der Kriegsleute. Ld. O. v. 1553. f. 177. Die Hirnplatten (O.Pf.), flaches Holz oder Metall, das den Ochsen, die ziehen sollen, um die Stirne angelegt wird. Die Hirnbilligkeit, Billigkeit, „die nicht auf guten Gründen, sondern blos uneingeschränkten Gutbedunken beruht." Kreitmayr. Anm. z. Cod. Crim. p. 8. hirnrißig, 1) kopfzerbrechend, 2) leicht aufzubringen, zu beleidigen. hirnschellig, hirntäppig, vom Schafe: mit der Drehkrankheit behaftet; vom Menschen im Scherz: unsinnig, toll. hirnwüetig, hirnleinwüetig, mit der Hirnwuth behaftet; toll.

hirnen, vrb. n. (O.Pf. Schllr.) nachdenken, sich besinnen. Vrgl. arnen.

überhirn, überhürn, adv. (Tischler-, Zimmermanns- ꝛc. Ausdr.) an einem der Längen-Enden eines Balkens, Brettes ꝛc., und in der Richtung der Holzfasern. Einen Nagel überhirn einschlagen. „Hirnholz auf Hirnholz." Münchner Baubericht. Die Hirn-

leisten, Hornleiste, Leiste, am Längen-Ende einer hölzernen Fläche angebracht. „hernleisten, subscus.“ Prompt. v. 1618. Es ist überhaupt unklar, was diese hürn, hirn, hern eigentlich besagen wollen, und ob sie zu Hirn oder Horn gehören.

„Die Hörnuß,“ (Echstdt.) cornus mascula, die Kornelkirsche.

Hörlitz (s. Adelg. Herlitz).

Das Horn (Hourn, Haərn, Hoʻn, o.pf. Hàuəʻn), plur. die Horn und die Hörner, Dim. das Hörnlein (Hèrnl, Hèrndl, Hèəʻnl, Hèəʻl), 1) wie hchd. (a. Sp. ebenso). 2) (Gebirg) Felsenspitze, Bergspitze. 3) (Bodensee) Landspitze, (horn, promontorium gl. i. 765). 4) Scheltbenennung für eine junge (unerfahrne) Person des andern Geschlechts. Hörnlein, Zweifelhörnlein wurden von den alten Bienenvätern die an den Enden der Waben hervorstehenden bauchigen Zellen genannt, bey deren Daseyn die Fortdauer eines Schwarmes immer als sehr zweifelhaft angesehen wurde. Der Hörnler, Hörndler, Bienenschwarm mit solchen Hörnern. L.O. v. 1553. f. 122. v. 1616. f. 598. Der Horner (Houʻnəʻ), hie und da im Munde des gemeinen Oberländers: der Hirsch im Gegensatz der ungehörnten Hirschkuh. ainhornet, ainhörnlet, mit nur Einem Horn versehen. Hornaff, Harnaff, (ä. Sp.) Art Waizenbrodes. „Losprot, pretzen, harnaffen.“ Ortolph. s. Aff.

Das Gehürn (Ghürn), Dim. Gehürnlein (Ghürndl), Collectiv von Horn. Der Ochs, die Kue hât ein schöns Gehürn. Das Hirschgehürn (Pegniz); Hirschgeweihe, MB. IX. 60. Das Aingehürn, Ainkürn, das Einhorn. „Mensch, lauff gschwind in die Apotheken bey dem weißen Einkürn und bring ein gebrändtes Hirschhorn“ sagt Putiphars Frau bey P. Abraham. „Ein Pontificalstab von Einkirn.“ Bog. Mirakel. gehürnt, gehörnt. „Gehürnt Vieh,“ Lori Lechrain 372. „N. führt im Schildt ein kürnten Hirschkopff.“ Hund Stdtb. I. 180. hürnen, hürnein, hürnen, adj. von Horn. Der hürnen Sigfrid, hürnein Seyfrid, hürlein Seyfrid, der in den Sagen der deutschen Vorzeit und namentlich in einem bis auf unsre Tage herabgekommenen Volksromane vielgerühmte Recke Sigfrid, (Sivrid, Sigurd), der sich badete in dem Blute des „lintrachen,“ den er „an dem berche sluog, davon in sit in sturmen nie dehein wäffen versneit.“ Nibelung. 3610. (Nürnb. Hsl.) R.A. Er ist ein rechter Hörlein Seyfrid, d. h. „ein Kerl, der überall angehet, der sich aus nichts etwas macht.“ Brusch (Monast. Germ. chron. p. 294) spricht noch von der Lanze des H. S., die man in der Hauptkirche zu Worms zeige, und von seinem Grabhügel daselbst, den Kaiser Maximilian im J. 1495 habe öffnen lassen. überhürn, s. überhirn.

Der Hurnauß vesca crabro L., die Hornißs (a. Sp. hornuz

crabro, gl. a. 510; hornozza scrabrones a. 111.) Vrgl. Horliz.

hurnigeln, vrb. n. von den Extremitäten des Leibes, als Fingern, Ohrläppchen, Zehen: vor Kälte jucken und brennen. Vrgl. urigeln und igeln.

---

härpfen (hárpfə̄), (HhE.) klettern, (Baur) rutschen, s. Adelung: harfen, rutschen.

Der Hirs (Hirsch, Gramm. 651, O.Pf.) die Hirse, (a. Sp. hirst masc.).

Der Hirß. Daraus ist nach Gramm. 651 die hochd. Form Hirsch corrumpiert, so wie Hirß aus Hirz, w. m. s. „Zween groß lebendig Hirßen." Wstr. Btr. III. 139 ad 1476.

Der Harsch, (Algäu, Schrank b. R.), Schnee, der so fest gefroren ist, daß er trägt. harschelig (Franken), etwas gefroren und unter dem Fuß knarrend. Da man in diesem Sinne auch sagt: resch und die Resché, so könnte Harsch mit dem alten Adjectiv horsk (rasch) zusammen gehalten werden. (Vrgl. a. Hart und husch).

Der Hirsch (Hiərsch, O.L. Hiᵉsch), des, dem, den, die Hirschen, 1) wie hchd. (a. Sp. hiruz; s. Hirß und Hirz). 2) Rind mit gerad aufwärts stehenden Hörnern, (Hirschál). R.A. Eine Person oder Sache dem Hirschen auf die Horn binden, sie der gewissesten Gefahr des Verderbens aussetzen. Dem Hirschen seine Hörner messen, indem man sich streckt, die Arme emporspreizen. Man sagt dabey wol: So grôß seind dem Hirschen seine Hörner! Der Hirschling, was Herbstling (und wol daraus entstellt), Art eßbaren Schwammes, agaricus deliciosus. L. Wilder Hirschling, agaricus pseudonymus L.

Der Horsch, (wirzb. Stadtbauord. v. 1767), die auf einer Mauer liegende Bedeckung von Ziegeln oder Platten.

Der, die Harst, ä. Sp. der Heerhaufe, Kriegshaufe. „Mit zwey Harsten auf einem Tag angreifen." Gem. Reg. Chr. II. 466 ad 1428. (Das altfranz. ost liegt wol zu weit ab).

Die Hurst, (a. Sp.) die Hecke.

„Dicker Poet wie ein Bantz
Brech sein schönen Lorbercrantz
Von der Hurst,
Grober Hanff gibt grobe Gspunst
Kuchelreimer bindt sein Kunst
Mit der Wurst." Baldes Lob der Magern.

(hurst rubus gl. o. 250).

=hart, die bekannte Endsylbe eigener Personnamen. Die Form Härtel (Härtl) gilt insonderheit als Abkürzung von Eberhard, auch Bernhard und (Hunds Stdtb. I. 158) Hartprecht. Man hat mit dieser Endsylbe auch verschiedne Appellativa von meist schlimmer Bedeutung gebildet. Der Dinghart, Dinghärtel, ungefälliger Mensch, (der gerne dingt, streitet, zankt?), zugleich eine Anspielung auf den Eigenamen Degenhart (Dégnghart). Der Freyhart, (ä. Sp.) Vagabund, homme sans aveu. Der Neidhart, neidischer Mensch. Der Nöthart, (b. W.) Mensch, von bittrer Noth gedrückt.

hart, hie und da, besonders in der Formel hart oder eben (par, impar), statt ort (impar) gebraucht. S. Gramm. 502.

hart und hert (hért, hiərt), comp. herter, sup. hertest, adj. u. adv. 1) wie hchd. hart. Hart oder hert Getraid (Roggen, Waizen, Gerste), im Gegensatz des waichen (Haber). „hertz Saltz," MB. XII. 462. Einen harten Kopf haben, einen ungelehrigen. sich hart erinnern, hart expliciren, hart lernen, d. i. mit Mühe, Schwierigkeit. sich hart tuen, mit Schwierigkeiten zu kämpfen haben. hart hausen, sich hart hausen, sich mit Mühe in der Wirthschaft fortbringen. hart ankommen, schwer zu bekommen seyn; schwer fallen, ankommen. hart reden Einen, ihm indirekt allerley Bitterkeiten und Spötterey en zu hören geben. 2) dicht, nahe. hart am Holz. hért nébm meinə'. 3) (ä. Sp.) sehr, stark. „hart erschrecken, sich hart bekümmern," Av. Chr. Die a. Sp. unterschied das Adverb. harto (duriter, valde) vom Adjectiv herti (durus) wie fasto von festi. „harto bistu herti." Ottfrid. Die Herten, Herte (Hért'n, Hiərt'n, Hiərté), auch Hertigkait, Hirtikait, die Härte. (MB. VIII. 83. Av. Chr. 23). Das Härtlein (Franken), beginnende Säure eines geistigen Getränkes. herten, hertnen (hért'n, hiərt'n, hiərtnə˜), 1) härten. 2) o.pf. herten, herteln, (mit Eyern) sie mit der Spitze gegeneinander stoßen, ein österliches Kinderspiel, wobey gewöhnlich dem Besitzer des härtern das eingestoßne weichere als Gewinst zufällt. (Man vrgl. auch Ort Spitze und hurten stoßen).

Der Hart, 1) O.L. (Ha'schd) hart gefrorner Schnee, Schneekruste. über den Hart gên. Adj. härtig (hä'schdi), vrgl. Harsch und Gramm. 631. 2) Boden, aus Sand und Kies bestehend und nur mit weniger trocknen und an sich unfruchtbaren Damm=Erde überzogen, (Wstr. Btr. IV. 367); Eigenname von Gegenden mit solchem Boden. So geht man z. B. von München aus über den Hart nach Schleißheim. Die Hartwis, dürre, trockne Wiese. In Wernhers Maria p. 43 heißt es:

„sie fuoren ân al verte
diu mos joh die herte;" es scheint demnach der Hart

zunächst dem Moore entgegen gesetzt. Hieher mag auch gehören „die Herden" von Avent. Chron., wo es f. 137 heißt: „die groß Barbarey hat Gebirg, tieffe Herden von Sande, den der Wind hin und her wehet." Vrgl. der Herd (solum). 3) Eigenname verschiedner, ehmals oder jetzt noch mit großen Waldungen bedeckter Gegenden. „Sylvam quam Hart vulgariter nuncupant." MB. IX. 497 ad 1021. Am Hart, Gegend von Hartkirchen bis gegen Vilshofen (cfr. MB. XII. 467); die Gegend im Winkel zwischen dem Inn und der Mattich. Der Hard (nach Mederer p. 23. 67) eine ehmalige Waldung bey Ingolstadt. Daher der Weiler: am Hard und noch das Harder= (Ha'də'-) Thor. Die 3 elenden Heiligen zu Ötting (ehmals im Hartwald). Der Bazhart, vermuthlich am Inn (von Langs b. Jhrb. ad 1208); der Hönhart, im Innviertel; der Laubhard, Lauberhard (MB. XIII. p. 14 u. 102), der Longhart (bey Landshut); der Spehteshart (jetzt Spessart), vom Speinshart, der Grenze des alten Nordgaues, zu unterscheiden; der Stainchart (Stainig Hart? MB. XII. 442. cfr. XXI. 393); der Weilhart (in foresto adjacenti, videlicet in Wilhart, MB. III. 310 ad 899). Vrgl. auch die Ortsnamen Hart (Hard, Har'), Dürnhart, Faißtenhart u. s. f. Anderwärts sagt man die Hard, (Neustadt an der Hard, im Rheinkreis), und das Hard. „Das Türkheimer, Landsperger, Gemacher Hard" (Lori Lechrain 144. 180. 262. 339. 395); ob indessen zu Hart 2) oder 3) gehörig, weiß ich nicht. Sollte der niederdeutsche örtliche Eigenname Hart (verhochdeutscht Harz) hier unverhochdeutscht geblieben seyn? Vrgl. Gramm. 38. Die Hercynia sylva der Alten gehört schwerlich mit hieher. Vrgl. Forst.

hert, s. hart.

Der Hirt, wie hchd., (a. Sp. hirti). Die Hirtschaft, die Viehhut, der Viehtrieb. MB. XVII. 143. ad 1383. XXIII. 228. XXIV. 229. Vrgl. Herd und Hort.

Der Hort (Hourt, Héurt), was da zurückgelegt, aufbewahrt wird, der Schatz, (Isidor 3. 8 hort, und goth. huzd als Neutra). „Ez sol niemant dhein Silber da chauffen denn daz er ze hort legen welle," ad 1285. Lori Mz.R. I. 12. hortreich, sehr reich. Das Prompt. v. 1618 hat: „Hord lectissima femina, mein Hord, animae meae pars," also wie: Schatz, Schätzlein. Br. Berhtolt spricht p. 132 den Gitigen an: Pfi Hördeler! „Siu swendent und hordent," (sie verschwenden und legen zurück) Diutiska II. 148. 150. Anm. Der Begriff des Bewahrens liegt in Herd (fem.), Hurd, Hirt und Hort, und ein urspr. Ablautverb hiezu ist nach Grimm II. 62 sehr annehmbar. Vielleicht ist auch das oberländische Kouscht, Koischt (Getreidlade mit Fächern) als Gehort zu erklären. S. Kouscht.

Der Hartschier (Hätschiər, ◡ ˊ, München) Leibtrabant (ehmals zu Pferd), span. archero, ital. arciero, franz. archer, (von der ehmaligen Waffe, dem Bogen, arco). „Die Hartschiere mit ihren Chusen." Parn. boic. III. p. 7. „Duell zwischen 2 leibquardi Hatschier," Actum ad 1687. R.A. Trinken können wiə ə Hätschiər, d. h. ein redlich Maß.

Das Herz (d. Hertz, o.pf. Hårtz, Hätz), 1) wie hchd. (a. Sp. herza). 2) die weibliche Brust, die Brüste, der Busen, (ohngefähr wie Hirn statt Stirn). Ein groses, ein klaines, ein weißes Hertz, ein falsches (d. h. nachgemachtes) Herz. Einen Brief ins Herz stecken (in den Busen).

Də Hirsch hät zwaə Gweihh, und də Jägə zwe Hundt,
Und mer Schàz hàt zwaə Hertzàln, wiə ə Kugl sò rund!
Dè Mädln və'bergng eənə' Hertzə-l nèt mer,
Wenn s' glei' nèt vil häbm, so zaəgng sie 's her.

In H. v. Lang's „R. in Ch. P. Marelli S. I. amores, p. 28 ermahnt ein jesuitischer Beichtvater die ihm beichtenden Schönen „ut cor aperirent, quod istae obedientes de pectore denudando intellexere." Zu den verschiednen auch hochdeutschen R.A. mit Herz: da denkt mein Herz nicht daran, (ich bin weit entfernt, das zu denken, zu wünschen, zu hoffen). Ums Herz höch, ums Herz hol, oder blos herzhöch, herzhol (von Mühlsteinen), convex, concav. herzig, adj. liebenswürdig und geliebt. ə herzi's Kind. Die Herzikait, Liebenswürdigkeit; Zärtlichkeit. Zum Subst. Herzelaid steht in Wernhers Maria p. 220 auch ein Gegentheil Herzelieb.

„Swem ie herzelieb gescah
der weiz herzeleides ungemach,
waz herzeliep chumbers hat,
daz mit herzeleide gestat."

Der Hirz, des, dem, den Hirzen, (b. W.) der Hirsch. (a. Sp. hiruz, gen. -zes). „Hirze, wolfe, Fuchse, Reher," Augsb. Stdtb. „Grave von Hirzberch." MB. XV. 31 ad 1299. XXIV. 335 ad 1300. Hiruzbach (jetzt Hirschbach), Meichelbeck Hist. Fris. I. 112. 250. 273. 555; Hiruz als Mannsname ibid. 131. 137. Der Hirzfaist noch in den Bogenberg. Mirakeln v. 1679. p. 102.

Reihe: Has, hes, 2c.

Der Has (Hàs), das Häslein (Häsl), 1) wie hchd. der Hase, (a. Sp. haso). 2) Vorrichtung zum Tragen, Ziehen, namentlich der kleine

Schlitten, welchen die Fuhrleute an ihre große Schlaipf hinten anhängen, (HhE.); der Stifelhas, (am Lech) Stiefelzieher.

Der „Häslberg, Gebirgsart, in welchem das Erz nur einzeln und knollenweise vorkommt.“ Vrgl. (Aich-) has 2). Der Aichhas, 1) (Eichstedt) das Eichhörnchen; 2) Regensburg nach Popowitsch: Art sehr großen Schwammes, der an den Wurzeln oder Stämmen der Eichen wächst, auch Waldhas, Wildhas genannt. Im b. W. sagt man von fehlerhaft schwammichten Rettigen, Rüben ɾc., sie seyen haslich (häsli). Der Dach- oder Zaunhas, (im Salzb. Lungau) ein ungelernter oder unzünftiger Zimmermann; vrgl. das niedersächs. und holländ. Bönhase für Pfuscher. Der Künighas, das Kaninchen. Der Österhas, nach dem Kinderglauben mancher Gegend ein Hase, der am Ostertag den Kleinen, die nicht ermangeln, ihm am Vorabend ein Nest zurecht zu machen, rothe Eyer legt. Das Hasenbröd, einige Arten des juncus, besonders j. campestris L. Das Hasen-Künlein (Nürnb.), das Kaninchen. Das Hasenörlein, fig. 1) Art spitzer, dünner Kuchen, 2) verschiedne Pflanzen. s. Adelung. „Der Hasenstößel, aquila leporaria,“ Voc. v. 1735. Der Hasen-Tanz, Hasenläuf, das Hüpfen oder Laufen, indem die Beine kreuzweis übereinander geschlagen werden. Das Fürhäs (Nürnb. Küchensp.) das Vordergehäse, d. i. die Vordertheile des Hasen. derhasen (da'häsn), vrb. n. furchtsam werden, den Muth sinken lassen; engl. to hare, to haze, span. alebrarse.

Das Has, Stein oder andrer Gegenstand, beym Eisschießen als Ziel gelegt. s. Tauben.

Der Häsel (Häsl), das Rothauge, ein geringer See- und Teichfisch, um Ingolstadt cyprinus leucisus, Schrank b. N. 89; bey Höfer cyprinus dobula. (gl. o. 467 hasila debio); s. Adelung Haseling.

Der Häs'n, (Pinzgau) das Füllen, Foln-häsn (männliches), Stuət-häs'n (weibliches). Vrgl. Heiss und Heuschel.

„hase,“ (Zps. Ms. um Passau) schlank. häsig (häsi', Inn-Salz.) weich, glatt. Dahin gehört wol auch das ost-oberländische g'häsi', häsi' nett, artig, geschäftig (von Menschen und Thieren). ə ghäsi's Büəbäl, Kätzl ɾc., wenn es nicht mit dem pinzg. Häs junges Füllen zusammenhangt. Anderwärts ist häsi für blaß, bleich üblicher. Berücksichtigung scheinen zu verdienen das alte Verb hasanon, hasnon (bilden, streichen wie der Hafner, glätten, gl. a. 80. 87. 354. 528. i. 161. 528), das Adj. hasan, hasnisto (venustus, politissimus gl. i. 559. 1063).

Die Hasel-nuß (Häslnuss), wie hchd. (a. Sp. hasalnuz). Die Haselstauden, in der a. Sp. unzusammengesetzt hasal, corylus. heslen (häslə̃), adj. von Haselholz, (a. Sp. hesilin, colurnus). Das Haslach, (a. Sp. hasalahi), coryletum, (fast nur mehr

als Ortsname vorkommend). Das Hesel=löh (Héslóhh, ebenfalls als Ortsname, und besonders den lebenslustigen Münchnern, bekannt) läßt ein altes Hesilin=lòh (s. Lòh) voraussetzen. Der Haselstaude und ihren Zweigen legt der Volksglaube allerley geheime Kräfte bey. Sie giebt einen wesentlichen Bestandtheil zum Kräuterbüschel, der am Tag der Himmelfahrt Mariä in der Kirche geweiht wird, liefert die Wünschelruthe, ist wirksam gegen den Bliß rc. Vrgl. Legg. Ripuar. LXIX. §. 4. . . in hasla hoc est in ramo cum verborum contemplatione conjurare studeat. Im Isländ. heißt hasla einen Kampfplatz (mit Haselstäben) abstecken.

Der Haß (Hass), wie hchd., (a. Sp. haz). haß, gehaß, abgehaß, adj. unhold, ungünstig, auffäßig, feind.

„Er hielts mit Kunig David,
Und ward Absalon haß." Reime v. 1562.

Er ist mir gehaß, abgehaß (à'g'hass). häßig, abhäßig; gehäßig, abgehäßig, desgl. „In Rechten mehr häſſig, dann günstig." „Gedinge, die der künftigen Erbschaft häßig sind." Kr. Lhdl. IX. 507. XIV. 308. 309. „Jederman war jm heſſig und feindt." Av. Chr. „Der Königin abgehäſſig, den Göttern aber hold." Isargesellsch. v. 1702. III. 6. 30. häßlich, 1) wie hchd., (doch meistens durch schiech, schiechlich, wüest, wild, abscheulich ersetzt). 2) Schwaben: feind, ungünstig, auffäßig. haßen, wie hchd. haſſen, (a. Sp. hazôn). haßen auff Einen, ihm auffäßig seyn. 'Allé Végl hass'n auf '·n Auf. „Auff heiden nie vernomen ward sollich haßen," Tyturel. Ein Ding haßt mich, es ist mir zuwider, schwer. s Gsänglsinge hàt mi' nia ghasst. „Erhaßung und Erbitterung," Ldtg. v. 1515. p. 112. verhaßen. „Wir fiengen an, einander zu verhaſſen, und die Schuld unsers Verderbens eins dem andern fürzurupfen." Albertins Gusman. häßierlich, (b. W.) gehäßig, auffäßig, feind. Er ist mir hàssia'li'. Der Haßard, die Haßardigkeit, (Franken) Haß, Feindseligkeit, engl. the hatred. haßardisch, feindselig:

Das Häß (Hés, Hèas), das Gehäß (Ghèas), das Häßlein (Héslé), (schwäb.) die Kleidung. Sunntag=, Werktag=Hés. Bétthés, Bettüberzug. Tod= und Heßfälle kommen im Ldgr. Schongau als Gerichtseinnahmen vor. Hazzi Statist. II. 121. „Das Best=Häß," (Mimschweiler Weisthum). „Aberümen der alten sunden heze," Diutiska II. 135. im Reim auf freze, reze, ungemeze, (vrgl. angelsächs. mid his hätron, cum vestitu suo. Se hund totaer his haeteru, canis dilaceravit vestitum ejus). anhäßen, aushäßen (a'-, àushèasa'), an= auskleiden. Horneck cap. 700 hat entesen für: sich entkleiden. „Biz er sich engeste," Diut. I. 351. Ebenda II. 245 heißt es von Johannes in der Wüste: „Er macht im selber einen haz (Reim auf az) von kembeltieren

hüten." Hier wäre das Wort ein Mascul. Vrgl. auch „Leinhösler."

haiser, haiserig (haasə', haasri'), wie hchd. heiser, (a. Sp. heis). Die Haisere (Haasəré), Heiserkeit, (gl. o. 166 heiseri, a. 54. 676. heisi und heisunga, letzteres vom Verb heisen, raucio, rausi, rausum gl. i. 1108).

haiß (haas, o.pf. hàis), comp. häißer (hèəssə', s. Gramm. 148), Superl. häißest (hèəssəst), hchd. heiß, (a. Sp. heiz). nagelhaiß, sehr heiß. Die Haißen (Hèəss'n), die Hitze. (gl. a. 187 haizi aestus). Mehr hieher, als zu haizen (w. m. s.) scheint das alte Verb neutr. heizan, ar- oder erheizan, heiß werden (gl. a. 186. 389. i. 20. 283. 561. 875) zu gehören.

haißen (haəssn, o.pf. hàissn), wie hchd. heißen, (a. Sp. heizan). Der Dialekt sagt auch: Einen her oder hin-, auf-, aus-, ein-, unter ꝛc. haißen, für: rufen, kommen lassen. R.A. ze haißen (z' haəss'n), so zu sagen, fast. haißt das (haəsst dés, ⏑–), so zu sagen; nemlich; wohlgemerkt. Der Haißbrief, (a. Sp.) schriftlicher, beglaubigter Befehl. Kr. Lhdl. IX. 406.

Der Anthaiß, anthaiz, (á. Sp.) das Versprechen, Gelübde, (Psalt. Windb.). anthaiz gl. a. 272. 367; 210. i. 338. 889 anthaiza (fem.), votum, devotatio, hostia, ceremonia. anthaiß, anthaißig, adj. votivus, devotus, versprochener Maßen schuldig. Einem eines Dinges anthaißig werden, sich dazu verbindlich machen. MB. XXV. 464 ad 1487. Das hchd. anheischig ist (wie man an der Blies hèschə˜, d. h. heischen für haißen sagt) dasselbe Wort. antheizan, intheizan, inheizan, (gl. a. 140. 160, i. 919 Otfr.) vovere, spondere.

gehaißen (ghaəssn) Einem etwas, es ihm zusagen, versprechen. a. Sp. giheizan und biheizan, goth. gahaitan. Daz geheizen land bey Br. Berht. das gelobte d. h. versprochene Land. hergehaißen etwas, es versprechen, sich darein ergeben. Der Gehaiß (Ghaəs), das Versprechen, die Zusage, (a. Sp. gahaiz, giheiz und biheiz).

Géstə'n bin I Gàssl gangə˜
Zu mei˜n Dèənál auf ə˜n Gspaəs;
Wart't auf mi' mit vıl Vo'langə˜,
Hàt vo˜ miər scho˜ lang ə˜n Ghàəs.

Hist. Fris. II. 1. 82 steht diu haizze für der Gehaiz (cfr. oben antheiza). In einer alten Beichtformel (Docen Misc.) liest man: „ich geizze demo alamachtigen gote min garuuez herza," wo geizze wol für geheizze steht, weil es wol nicht, wie zu heischen ein eischen, so zu heizen ein eizen gegeben hat. Der Schuld-Haiß (gl. o. 198 sculthaizeo tribunus, i. 75. 216 sculdheizo procurator, provisor, exactor, gleichbedeutend wol auch das goth. dulga-haitja, der da Schulden einzufordern

hat, δανειστής im Gegensatz des dulgisskula χρεωφειλέτης Luc. 7. 41), s. Schuld. verhaißen, wie hchd. verheißen, doch minder üblich als gehaißen. „Sich mit einem Opfer ꝛc. zu einem Heiligen verhaißen.“ Inchenhofer Mirakelbuch v. 1605. M. m. 17 heißt der Taufpathe furheizo (sponsor fidei).

Das Haus, Dim. Häuslein, Häuselein (Häisl, Häisə-l), wie hchd. in den verschiednen Bedeutungen, z. B. auch der hole Theil einer Art, Haue ꝛc. welcher den Stiel aufnimmt. (a. Sp. hûs, Dim. husili, husilin, gl. a. 355. 513. 553, plur. hûs und hûsir; vrgl. die alten Ortsnamen Haholteshusun, Holzhausen?, Puanteshusun Baunzhausen?, Cozhiltihusun ꝛc. Dat. plur., neben Rihcozeshusir, Sindbaldeshusir, Germunteshusir, Adolteshusir ꝛc. Nom. Acc. plur. bey Meichelbeck ꝛc.) Im Haus' (i'n Hauss), im Raum, welchen blos die Haus- und keine weitere Thüre einschließt; in der Hausflur. Fürstliche Diener von Haus aus, (Kr. Lhdl. XIII. 349 ad 1502), die in ihren Schlößern, und nicht am Hofe leben. Im 15ten und 16ten Jhrh. werden die Schlößer der Adelichen gewöhnlich Häuser genannt. „Das Haus Weichs,“ Gem. Reg. Chr. IV. 347. (s. offen). Ze Haus (z' Haus), a) nach Hause (wie in der ä. Sp. z. B. Gudrun 410. 842); b) wie hchd. zu Hause. Aus dem Häuslein seyn, kommen, gebracht werden, d. h. aus der ruhigen Fassung; zornig seyn, zornig gemacht werden. „Über ein Haus ausbläsen despicere, nimis stultum dicere aliquid.“ Prompt. v. 1618. Etwas auf dem Haus' haben, d. h. ein Herkommen, eine Verbindlichkeit, Last, Servitut. „Sich nichts aufs Haus bringen läßen,“ in ähnlichem Sinne. Auf dem Haus bin ich dahaim, in diesem Haus bin ich geboren. Die Hausgenossen, (ansp. Vrord.) Leute, die ohne eigenen Hausbesitz bey andern zur Miethe wohnen, Inleute, Herbergsleute; Schutzverwandte; so werden MB. XXIII. 262 ff. ad 1387 die auf den Gütern des Gotteshauses von St. Ulrich und Afra im Algäu sitzenden Lehenleute genannt. Von Hausgenoßen des Klosters Benedictbeuern ist die Rede in Meichelb. Chr. Ben. II. 60 ad 1331, des Klosters Tegernsee in Freibergs Tegernsee p. 168. In Regensburg hingegen wurden nach Gem. Chr. II. 112. 114 unter dieser Benennung diejenigen Beysitzer der Gerichte verstanden, welche Bürger seyn mußten. Hausgenozschaft consortium civium monetariorum ratisb. Ried 686 ad 1295. Haus haben, Haus halten, (s. haben). Das Haushaben (Hausəm, plur. Hausəmə), die Haushaltung. haushäbig, adj. (Obrg.) wirthschaftlich. haushäblich, adv. mit Haus und Hof. hauslich, 1) von Erwachsenen: häuslich. 2) O.L. (von Kindern) brav, fromm, still. bis hauslə! sey brav, (d. h. nicht schreyerisch, weinerlich, bös). „Thue nar schön hausla

seyn!" U. Kärnten. J. S. Vater. Die Hausung, die Behausung. . . . „und zählt zwey und zwanzig niedrig gemauerte Hausungen." Baumgartner Neustadt a. D. p. 27; (wol nur das falsch verhochdeutsche Hausəm statt Haushaben s. d. W.) Die Hausurschel, 1) fleißige Hausfrau. 2) Spottbenennung von Männern, die sich um Küchen- und andre kleine Geschäfte der Weiber zu sehr bekümmern. Das Hausurschelspil, ein gar geistreiches Gesellschaftsspiel, dessen Beschreibung ich aus den schon A°. 1709 gemachten Notaten eines Freyherrn von Bodmann entlehne. „Es nimbet ein iedter ein lecherlichen besondtern Namben also Jakhel, Bibar, Humbelino und dergleichen an, und hernach fanget die Hausurschel an: ich haiß Hausurfele ohne Strich, Humbelino wie haißt du? Der Humbelin muef alsdan gleich redten und widter sagen: ich haiß Humbelin ohne Strich, Jockherl wie haisest du? Und wan ainer nit geschwindt antwort, so machet man jme ainen schwarzen Strich in das Gesicht, und auf solche Manier, daß der Strich lecherlich herauskommt, alsdan muef er sagen: ich haiß Jackherl mit ein Strich u. s. f. Es bekommet bisweilen ainer vill Strich in das Gesicht, daß er einer Larve gleich siehet, und alsdan muef er im Reden allzeit die zahl seiner strich nennen, oder es wird ihme wieder ein neuer darzue gemacht." Der Haus-Zeugmaister wird im Prompt. v. 1618, (unter den officiis tormentorum) als armicustos, dem Feld-Zeugmaister entgegen gesetzt: so stand wol auch dem Feld-Marschalk der Haus- oder Hof-Marschalk gegenüber.

Das Gehäus' (Ghäiss), wie hchd. Gehäuse: ən Urghäiss (Uhrgehäuse).

Der Gehause, Ingehause (G'hauss, I'g'hauss, L.G. Starnberg), Taglöhner, der, als solcher dem Besitzer eines Bauerngutes vertragmäßig verpflichtet, ein diesem gehöriges Nebenhäuschen (G'hauss'nhaus) bewohnt. Seine Frau heißt die G'haussinn. „Des Wirts Knecht oder sein Ingehawse, daz man fint," L.R. Ms. v. 1453. „Personen, die allein Ingeheuß sein." „Die Ingeheuser haben zum mehrern Theil nichts als Khinder und schulden." L.R. v. 1616. 646. Ldtg. v. 1605. p. 75. (a. Sp. gahûso masc., gahûsa fem., domesticus, franz. domestique).

Das Langhaus in einer Kirche, wie hchd., (gl. a. 528 lanchus, vermuthlich als Gegensatz von alterhus gl. o. 332, sacrarium). Das Lärhäuslein oder schlechthin das Häuslein, Haus auf dem Lande, dessen Eigenthümer (Lärhäusler oder blos Häusler) ausser etwa einem Garten keine oder nur wenige Grundstücke besitzt; 32 solcher Häuslein giengen nach ehmaliger Rechnung auf einen Hof. Das Ofenhäuslein, gewölbte Höhlung unter dem Ofen. Das Redhaus, fig. ein

gueteś Redhaus haben, wohl beredt seyn. Ein altes Redhaus, ein alter Schwätzer.

hausen, 1) haushalten, wirthschaften. ab-, auf-, umhausen, schlecht wirthschaften, dabey zu Grunde gehen. Sp.W. „Kommt der Tag, so bringt der Tag, ist der Aufhauſer Sag.“ aushausen, mit der Wirthschaft enden, überhaupt: enden. ein-, er-, der-hausen etwas, erwirthschaften, ersparen. verhausen etwas, es durch schlechte Wirthschaft verlieren. Fig. Alles z. B. alle Arbeit, alle Arzney, alles Schreyen ist verhaust (vergeblich). „Es ist verhaust, actum est de eo,“ Prompt. v. 1618. vonhin, (voni - ᴗ)- hausen, weghausen, wenn Mann oder Weib mit einer dritten Person ein (Liebes-) Verständniß unterhält und ihr von dem im Hauswesen Errungenen zusteckt. Das Wolhausen („das löbliche und gesparsame“) des Herzogs wird auf dem Landtag 1605 gepriesen. Der Hauser, Wirthschafter; die Hauserinn, Wirthschafterinn, besonders die Haushälterinn in einem Convente, Pfarrhofe u. drgl. Das Hauserlein, Blechlein, auf welchem Reste von Kerzen vollends ausgebrannt werden, (Profiterlein, Steckerlein). 2) lärmen, schreyen, zanken. 3) hausen Einen, (ä. Sp.) ihn ins Haus aufnehmen, beherbergen. „Loses Gesindel nicht hausen noch beherbergen, nicht hausen noch hofen, u. drgl. Der Hauser, (Nürnb. Hsl.) der Zinsmann. häuseln, vrb. act. a) (ob.schwäb.) von Kindern: spielen, tändeln. b) Hopfenstöcke (Hopfenwurzeln) einhäuseln (in die Erde graben). c) Tauseln (Faßdauben) aufhäuseln, sie in hohle Haufen schlichten. sich einhäuseln, (von Schnecken) sich durch die vorgezogene Haut in die Häuschen einschließen; fig. von Menschen. Vrgl. verglasen.

Der Hausier, Hásier (ᴗ -), gestreckter Trab, Galopp. Hausier- oder im Hausier reiten.

Der Hausel, Hauser, Verkürzung des Namens Balthasar (der auch in Balt-hauser umgedeutscht wird).

„Heß,“ wird in Lang und Blondeau's histor. bayrischen Nachrichten Tom. I. p. 208 als eine der Waffen angeführt, die zur Zeit der Schlacht bey Mühldorf noch gebraucht worden seyen.

„hessen, ein Vorhölzlein mit Garn fürrichten,“ alte Jägerkunst. „Er hat auch bekennt von des Hessens wegen, daß die von Schongau ye und ye gehesset haben in des Herzogs von B. Gerichten.“ „hessen und hetzen,“ Lori LechR. 158. 170. (cfr. gl. o. 8206 hessehunt seusium und legg. Alemann. Tit. KXXXIII. §. 1. Baiuu. Tit. XX. cap. 1.)

Der Heiss, das Heisslein, Heisselein (Heissə-l), junges Pferdchen, Füllen, hinnulus, (vrgl. Hänsel, Heinß, Hás'n und Heuschel; agſ. hyſs juvenis). heissen, wiehern, hinnire.

Der Hiesel (Hiəs'l), 1) verkürztes: Matthias. Weit und breit

bekannt war im verflossenen Jahrh. der bayrische Hiesel (Matthias Klostermayr, ein kühner, durch äußere Veranlassung zum Raubmörder gewordener Wildschütz). 2) dummer Mensch. hieseln Einen, ihn als dummen Menschen behandeln, zum Besten haben; (vrgl. Hainz und Hänsel). Häsleins nürnb. Idiot. erklärt anhieseln durch: anlocken. Vrgl. „Es soll der Müller seinen Mahlgast nicht überhisseln," ältere Amberg. Mühlord.

hiesig (hiəsi'), adj. wie hchd. Seids á' widəˆ hiəsi', seid ihr auch wieder hier zurück? hiesig seyn, hier, (im Orte) d. h. nicht verreiset seyn. (Wären die Formen dasig und hiesig etwa, nach Gramm. 630, aus dar=ig und hier=ig zu erklären?)

Die Hosen, die Hülse, Schote, der Balg von Früchten. „Wenns dem Waizen in die Hosen regnet, wird er brandig." (Höfer). Die Hosbön (ob.Isar), die Saubohne, vicia Faba. L.

Die Hosen, sing. das Höslein (Hésl), 1) wie hchd. die Hosen (plur.). Auch der Neugrieche sagt ἕνα 6ρακί, wie der Bayer əˆ Hós'n. Die Hosen umkêren (scil. ad exonerandam alvum). 2) (O.L., Pegniz) auch die hohle Bekleidung blos für den untern Theil des Beines vom Knie abwärts bis zum Knöchel, welche man als Bainhosen (sing. u. plur.), von der oder den Gesäßhosen unterscheidet. Auch das engl. hose, niederdeutsche Hase, franz. house, ital. huosa bedeuten eine Art Unterbein=Bekleidung, Kamasche. „Cumque cuncti hossas suas vellent extrahere," heißt es in Canisii lect. ant. I. 404 de gestis Caroli M. statt ocreas illius. Gl. a. 508 lederhosa cenarga, 621 hosun caligae. „ain hoz," ledrein hoz oder stifel," caliga. Voc. v. 1419 u. 1455. gl. i. 264 uuipohosun periscelidas. Der im Deutschen sogenannte Hosenband=Orden hat seinen Ursprung bekanntlich einem Damen=Strumpfband zu verdanken. Hosenstricker, Strumpfstricker. L.R. v. 1616. f. 519. An der obern Isar, besonders auf den Alpen und in den einsamern Wohnungen pflegt auch das schönere Geschlecht bey der Arbeit Hosen im gewöhnlichen Verstande zu tragen, die entweder förmliche Pantalons sind, oder als Gesäßhosen nur bis ans Knie hinabreichen. Unter dem Knie, das in letzterem Falle unbedeckt bleibt, fangen die Höslein (Baəˆhésln) an, die bis an die Knöchel gehen. Der Fuß steht in Knospen (Holzschuhen). Gehen die Mädchen und Weiber der abgelegenen Wohnungen zur Winterszeit in die Kirche nach Lengries, so haben sie auf dem Hin= und Herweg, der für manche 6 Stunden ausmacht, obigen Anzug. Die Kleider aber, mit welchen sie in der Kirche und im Wirthshause erscheinen wollen, tragen sie mit sich, und ziehen sie in bestimmten Häusern an und aus. cfr. Grashosen. Das Hosenläuffend (Hósnläffəˆd), eine Art des Wettlaufens, bey welcher je zwey Laufer, jeder mit einem Bein, in Einem Paar Hosen stecken. Das Hosenlupfen, Hosenrecken, (Allgäu, Salzb.

Tyr.) eine Art des Ringens unter jungen Burschen, wobey sie sich an dem Hosenbunde fassen, und mit oft erschöpfender Kraftanstrengung vom Boden aufzuheben, und so zum Umwerfen aus dem Gleichgewicht zu bringen suchen. „Um des Fürsten Hosen oder um meiner Herren Hosen schießen, (a. Sp.) auf die Scheibe schießen, um die ledernen Hosen zu gewinnen, welche vom 16ten Jahrh. an bis a°. 1779 von den Fürsten den Städten und Märkten zur Übung der Bürger im Ziel-Schießen, als Gewinnst jährlich ausgesetzt wurden. S. Abensberger Schützenbrief v. 1548 in Baumgartners Beschreib. v. Neustadt p. 142. 179.

Der Leinhösler. Die Zunft der Schneider und Leinhösler kommt noch in Burgholzers Beschreibung von München (p. 107) vor, wie in der Fronleichnams-Processions-Ordnung v. 1597 (Finauer Bibl. I. p. 220). Ob dieses Hösler zu Häß (Kleid) oder zu Hosen (Beinkleid oder Strumpf) gehöre, weiß ich nicht. (Vrgl. Brüechler).

Die Höswurz, (B. v. Moll Zillerthal) Knabenkraut, Orchis L., wird von jungen Leuten beyderley Geschlechts als Aphrodisiacum aufgesucht.

hosen, hoseln, hosnen, gehen (mit eilfertigem Schritt). Dér dérf s Hósnə ā̃fangə̃, dá'-r- ə' no̅ récht kimt.

Bål' I bei'n Fenstər ə̃n Schnácklə' tuə,
hós·lt s' (die Geliebte) ə̃'n Hemət dəheə'.

S. husig u. vrgl. d. f.

hóss·n gē̃, láffə̃, rennə̃ ꝛc., aus dem Hause gehn, ausgehn; außer dem Hause herum gehen ꝛc.

Wál s' sóssl hóss·n gangə̃ sán',
Is·s spát wórn ā̃ də' Zeid . . . .
Dráf sánd də' glei' 'ən Tausə̃d ná'
(Engel) Vo̅'n Himməl à'hə' gflógng,
Und hánt báld dórtn und bál' dá
I'n Lüfft·n hóss·n zógng. (Weihnachtslied, Hrslm.)

Die Kugel rennt hóss·n, sagt der Kegelspieler, wenn sie von der Bahn abspringt. In Schwaben bedeutet hossen nach Schmid: aufs Feld gehen. Nacht-hosser, Nachthirt, (nach der Ulmer Landpol. v. 1721. Die Hößlerinn, (Augsb.) Weibsperson, welche, um der Magd auszuhelfen, eingestellt wird. S. d. f.

Der Hóssaus (Hussaus – ᴗ), beynahe veraltet. In einer Münchner Gemeinde-Verordnung vom Freytag vor Galli 1427 ist geboten „daz kayn peck wedr sawrpeckh noch süzzpeckh vor pfarmetten nicht underköntn vn fewr ze ofen machen sol, und desgeleichen nach dem Hossaus auch, damit nymal mer pei der nacht gepachen wirt, und daz tut man von schadn des fewrs wegen.“ Wstr. Btr. VI. 147. Nach der L.Ord. v. 1553 (6tes B. Art. 6) sollen die Obrigkeiten in den Städten und Märkten darob seyn, daß in den Wirthshäusern

„nach der Zeit, so man den Hoſſaus, oder wie es an etlichen Orten genennt wirdet, die Fewrglogken geleut hat“ nicht mehr gespielt werde; — und nach 4t. B. Art. 8 soll man „in den offen Wirtzheusern über Hoſſauszeit nit Trinker setzen oder behalten.“ Vrgl. L.R. v. 1616. f. 553. 698. Abraham Kern von Wasserburg bemerkt in seinem Tagebuch zum April 1625: „den 18ten diß hat man angehebt alhie das erstemal die gewönlich Hoßaus Gloggen vor dem Ave Maria für ain Spörglogkhen zu leuthen, und befolchen, daß alsdan alle Meßner miteinander zugleich das Gebeth leuthen sollen.“ Wstr. Btr. I. 168. „Als Ursula nach Bethläuten und ein klein wenig vor dem Hußausläuten vor ihrer Hausthür saß.“ Stephanspredigt p. 12. Burgholzer (in seiner Beschreib. von München p. 119) sagt: übrigens ist gegenwärtig in allen öffentlichen Häusern die Policeystunde 10 Uhr Abends, wozu noch im J. 1727 mit Ende May das sogenannte Hausausläuten das ganze Jahr hindurch in München geboten wurde, wie es in einigen baierischen Landstädten noch üblich ist, und nach altdeutscher Mundart Hußausläuten heißt.“ Eine andre Erklärung dieses Ausdrucks gibt Zschokke (b. Gesch. 2t. B. p. 322), indem er nach Erzählung der Niederlagen, welche die Bayern durch die Rächer des Johannes Huß in den Jahren 1420 — 1425 erlitten, bemerkt: So groß ward die Furcht, daß die Regensburger das Aussenende ihrer Donaubrücke mit Graben und Mauer verschanzten, alles Volk täglich zu einem Hußgebet mit dem Läuten der Abendglocke versammelten und den Gotteshäusern Stiftungen dafür machten.“ In der Note fügt er bey, daß nach des Abtes Cölestin Mausol. Emmer. 1. 553 noch im achtzehnten Jahrh. in der regensburgischen Domkirche, Winterszeit um 7 Uhr Hußaus geläutet worden sey. Es hat aber, wie mir scheint, gerade erst diese später angenommene Erklärung den frühern vermuthlich zu obigem hoſſen gehörigen Ausdruck Hoſſaus in Huſſaus umgewandelt. Schwerlich hätte man schon zur Zeit da die „Huſſen“ (Hussiten) noch in frischem Andenken waren, nicht Huſſaus sondern Hoſſaus gesprochen und geschrieben. Übrigens kommt die policeyliche Bestimmung, daß alles Ausschenken „nach der Bierglocken“ verboten sey, daß „nach der Glocken“ niemand ohne offenes Licht auf der Gasse gehen solle, u. drgl. schon in den Regensp. Statuten v. 1320. (Gem. Chr. I. p. 512. 513. II. 287) und in den Instituta civilia des Vizthumamtes Nabburg von 1405 vor.

husig, adj. u. adv. (Ob.Isar, Inn) hurtig, schnell, frisch, munter. ə̃ husigé Kundinn, Menschinn, G'sellinn, eine wackere Dirne. husi' drā̃! frisch drauf los!

I span meĩ Büchs, und schiəs feĩ husi' dreĩ:
Zwaə Gáms sánd husig gfälln, dés Ding dés tát mi' gfreũ.
Wart Iágər iətz muəst mə' geĩ dé Gámsböck trágng,
Und wirst du mə' s nét husig taə̃, só will ə di də'schlágng.

Wildschützenlied. S. hosen u. vrgl. allenfalls usə.

Huserlein, (Ansp. Kinderw.) junge Gans.

huss, huss! Ausruf, womit man einen Hund an ein Thier oder einen Menschen zu hetzen pflegt, der aber auch gebraucht wird, wenn man, ohne Hund, Schweine, Geflügel u. drgl. verjagen will. huss Donau! Wässə-l! huss da da! huss dech, dech! hußen, vrb. act. hetzen, reitzen, incitare. Einen anhussen, aufhussen, aushussen, (Modena, uzzare).

Die Hussen, (ä. Sp.) die Hussiten; („Hussones, sequentes sectam Hussonis." Voc. v. 1429). „Zu der Zeit da die Hussen und Böhmen mit Heeres Crafft zu Bayreuth gewest." Bayreuth. Privileg. „Hussengelder, Hussensteuer." Kr. Lhdl. 1. 23. Vrgl. Hossaus.

Die Hussen, das Husset, Überzug über Sessel, Canapees u. drgl. wol aus dem franz. la housse; vrgl. Hosen.

„Husecken, Schaub, palla, promissa mulierum vestis." Prompt. 1618. Vrgl. Kasaken.

---

haischen, hchd. heischen, (im altb. Dialekt unüblich; s. aischen). An der Vils wird hèschə sogar statt haißen gebraucht; (s. anthaißig). Am Rhein und in Franken: hèischen gèn, betteln gehn. Der Haisch, (ä. Sp.) die Nachfrage, Nachforschung. Gem. Reg. Chr. III. 299 ad 1459. S. Aisch.

heschen, heschezen, hetschen, hischen, schluchzen, fr. hoqueter. heschen, heschiczen, singultire, gl. bibl. v. 1418, Voc. v. 1445; heskazan, gl. i. 881. Der Hesch, des Heschen; der Hescher, Heschizer, Hetscher, das Schluchzen. Heschicz, singultus, Voc. v. 1445; heskt gl. a. 533.

Der Heuschel (Huisch'l, das Huischələ, O.Schw.) das Füllen. Vrgl. Heiss (vielleicht besser Heuß, cfr. hinze adj. bey Grimm 2, 635).

„hisch," (Salzb. b. Intell. Bl. 1812. S. 630) fast; (ist wol die Ausspr. v. hübsch).

hoschen, vrb. n. (Nrnb.) ausglitschen, straucheln; auf dem Eise schleifen, glitschen. (s. hätscheln). Die Hoschel, die Glitschbahn, (Hätschel).

husch, husch! (O.L.) Ausruf beym Hetzen eines Hundes; huschen, hetzen. (Zu huss oder, nach Gramm. 634, gar ein entstelltes horsch, a. Sp. horsco alacriter und hurschen, a. Sp. hurscan excitare, incitare?)

Die Huschen, (Schllr.) die Ohrfeige, Maulschelle; (Baur) Schlag mit der flachen Hand. Vrgl. d. vorige.

husch! Ausruf bey der Empfindung der Kälte. husch! huschə-l! hutsch! huschə-ln, huischəzn, frösteln, sich vor Frost schütteln, hüschen ein Glid, (Obrm.), es durch Kälte beschädigen, oder wie man sagt, verbrennen. Höfer hat hischen für: morsch werden zu faulen anfangen. Vrgl. husch 2) und etwa gl. i. 213. 529

hosc sugillatio, wenn vielleicht die Bedeutung Spott erst eine figürliche wäre.

Der Haspel, (s. a. Hastel), 1) wie hchd., (gl. o. 76. haspil, netula). MB. VII. 434 ad 1180 kommen vor IV haspe lini. 2) alberner Mensch. 3) verwickelter Handel. „Ein seltsamer Haspl, perturbatum negotium.“ Prompt. v. 1618. haspeln, 1) wie hchd. 2) im Scherz: walzen, tanzen. 3) übereilt handeln, reden.

Das Hesperlein, (Nürnb. Hsl.) die Mispel, mespilus germanica L. Vrgl. Espel. Das Voc. v. 1735 hat Hiespen bacca cynósbati.

Der Hispel, (O.Pf.) alberner Mensch, (s. Haspel, Gispel).

Der Hastel, (hie und da) der Haspel. ab=hasten, hastnen (haschtn, haschtnə̃, haschn), abhaspeln.

hesten, adv. (Nordfranken) diesseits. hest ə gest, diesseits und jenseits.

Die Historie (Histori, ◡ – ◡), 1) wie hchd. 2) seltsamer, sonderbarer Vorfall. 3) verächtlich: mehrere zusammen gehörige oder genommene Sachen. In diesem Sinn vielleicht dem alten diu storie (Wigalois), engl. the store, altfranz. estoire, estore vergleichbar.

Die Huesten (Huəstn), wie hchd. der Husten, (a. Sp. thiu huosta und ther huosto).

Reihe: Hat, het, ꝛc.

Die Hattel, Hadel (Hädl, Hä'l), die Rispe, panicula, wie sie am Haber und an der Hirse vorkommt. Der Häd'lbreĩ, (Hirse, welche Rispen treibt) unterschieden vom Kölbmbreĩ. hatteln, hadeln, vrb. n. Rispen gewinnen. Də' Häbə'n hädlt schõ.

Də' Häbə'n tuət hädlə', 's Kou'n tuət blüə',
's gêt nicks nà' də' Schõ̂, s gêt àlls nà' də' Liə'.

verhatteln, verhadeln. Das Hadeln vollenden. Də' Häbə'n hät schõ àllə' vo'hädlt.

Die Hait (Häid, Haəd), (b. W. Obrm.) das Seyn, die Art zu seyn, der Zustand. Von blößer Hait, freyer Hait, aus freyen Stücken; von junger Hait auff, von Jugend auf. lediger Hait, im unverheirateten Stande.

„Ich spottet oft der alten Leith,
Nun geh ich in der alten Haid.“ Der 115jährige Hans Trenbeck. Hunds Stammb. III. Th. Ms.

Ettleiche sprachen in schimpfes hait:
Warum ich waer also verzait. . . Der Teichner.

Dieses Hait möchte in Haut modernisiert seyn in der nordfränk. und henneberg. R.A. von heiler Haut, von freyen Stücken, ohne Veranlassung. Die ohne Zweifel mit diesem Subst. identische Endsylbe -hait lautet in den meisten Gegenden nach hochd. Weise wie hait, oder ganz tonlos: hət, 'ət. Nur hie und da hört man noch haəd oder hàid. Aus dem Zusammenstoß eines Schluß-c oder -ch oder -g oder -k mit hait ist bekanntlich die Form kait entstanden. Vrgl. Gramm. 803; Grimm I. 431. II. 497. 642. A.Sp. thiu heit persona, M. m. 12: allo thrio heiti omnes tres personae; zi niheineru heiti nullo modo. Otfr. I. 22. 111. cfr. 4. 7. 151. 5. 7. 103. Sonst findet sich bey Isidor, Kero ꝛc. und in den Gloss.: ther heit, persona, sexus, ordo (sacerdotalis).

haiter (haətə', o.pf. hàitə'), 1) wie hchd. heiter. (a. Sp. haitar, heitar). 2) deutlich, klar. „Wie solches der haiter Augenschein zu erlehrnen gibt," salzb. Proceßschr. v. 1609. („heitariu liohtfaz, claras lampadas, heitarer tagastern, clarus lucifer," M. m. 80. 81). Der Gehaiterer, so heißt (nach B. v. Moll) dem Zillerthaler der Westwind, weil er ihm die Luft aufzuheitern und den Sommer zu bringen pflegt.

Die Haut, und nach Gramm. 808. o.pf. die Hàut (sing.), wie hchd. (a. Sp. hût).

„Eh wolten wir alle verliesen die Heut,
Wir wöllen heut thun als Christenleut." Hans Rosenplut. R.A. eine arme, èrliche, guete Haut (mitleidig verächtlich), Person. Vrgl. Hait. I' d' Haut 'nei', durchaus. I d' Haut nei' muəs ə' si' schamə'. I' d' Haut 'nei' gschicht əəm rècht. „In der Haut nichts wert," Prompt. v. 1618. Neun Hàut haben, fig. v. Personen: ein zähes Leben haben. Einem eine Haut abziehen, seinem körperlichen, oder ökonomischen Wohlseyn einen bleibenden Stoß geben. R.A. Einen auf die Haut legen, ihn umbringen. Prompt. v. 1618. „Da man einem in rechtmäßiger Nothwehr begriffenen beystehet und den Aggressorem auf die Haut legt," Cod. crim. v. 1751. I. Th. 3t. C. §. 5. Selhamer passim. Da könnt Einem ein Glück in die Haut schießen (ironisch). Haut und Hâr Einem abschlahen, vertailen, (ä. Sp.) ihm von Gerichtswegen Streiche versetzen, ihn zu Streichen verurtheilen. „Man sol vber chain weip richten, die lebentiges chint trait, höher dann ze haut oder har." Es gêt Einem hinz haut und hinz har. Rchtb. Ms. von 1332. Wstr. Btr. VII. 55. 70. 75. 126. 188. 237. Ad 1172 heißt es MB. XII. 346: Reus vadiabit LX nummos pro pelle et capillis suis, d. h. kauft sich mit 60 dn. von dieser Strafe los.

Der Häuter (Hàitə'), verächtliche Benennung, 1) eines Pfer-

des, (das gleichsam schon dem Schinder um die Haut zugefallen ist), 2) einer Person, (in welchem Falle das Wort jedoch vielmehr eine Abkürzung des auch hochd. Bärenhäuter scheint). Vrgl. a. Halt.

Die Hett, die Hettel, das Hettelein (Hèdl, Hètta-l), (Kinder- und Schmeichelwort) die Ziege; im Scherz: Weibsperson.

Gámsjágə'n tuə-r. I nét, fált mər i'n Stand,
I schóis mər ə' weisfuəssətə Hèdál bei'n Tanz.

hetteln (hèdln), meckern; meckernd lachen, kichern. Dé áld Hèdl dá hèdlt in aə'n Trumm furt.

heut, heuten (huid, hoid, hoidn), b. W. U.Don.) diesen Morgen, heute früh, (a. Sp. hiutu, wol nach Grimm I. 794, aus hiu-tagu, hoc die verkürzt).

hott, hott! 1) Partikel, wodurch man die Bewegung eines trabenden Pferdes, oder seines Reiters, besonders wenn dieser nicht fest im Sattel sitzt, zu bezeichnen pflegt. Daher das Verb hotteln und das Subst. Hottelein als scherzhafte Benennung theils für ein Pferd, theils für ein Fuhrwerk, nach Häslein, insonderheit für eine Kutsche, vor welcher der Kutscher nicht auf dem Bocke, sondern nach alter Manier auf dem Pferde sitzt. hottreï, oder hottdreï! Ruf der Knaben, wenn sie in die Wette auf etwas los zu rennen anfangen. Vrgl. rottrein!

hött! (Fuhrmannssp.) Ruf an die Pferde, wenn sie rechts gehn sollen. An der Ilm sagt man in diesem Falle zu den Ochsen: houd.

hotwanken mit Einem, (Lilienfelder Chron.) mit ihm unter dem Hütlein spielen, connivere. „Sagen also die Paurn, er obrister hotwank mit Ime Hofrichter (den sie bestraft wissen wollten). Darauf fengt der Obrist an, er hotwank mit ime gar nichts.“ „Das Wort jedoch ist ein rechtes hollwanckerisches (hottw.?) Wort, es lässet sich links und rechts gebrauchen . .“ Abele seltſ. Grchtsh. II. 305. Vrgl. Adelungs Hattstatt, rendezvous; das kuhländische: hattkän (entgegen), hattfangen, empfangen, bewillkommen.

Die Huttel (Hudl, O.L.) verächtlich: Ziege; Weibsperson. S. Hettel und Hutten. Die, der Hutten, 1) der Lumpen, Lappen, Hader. „Ze Hutten und Hadern werden.“ (Der Zillerthaler nennt auch ein gutes Hals-, Schnupf- rc. Tuch ə' Hutt). 2) (Nürnb.) verunstaltende Kleiderfalte. 3) verächtliche Benennung einer Weibsperson. Die Laushutten, das Laushuttenkraut, (s. Laus). Vrgl. hudeln.

Die Hütten (Hitt'n), 1) wie hchd. Hütte. 2) ä. Sp. Gezelt. Herhütten, Leibhütten, Pferdhütten, Kr. Lhdl. VII. 241. Gem. Reg. Chr. III. 546. „Ain hütte von vil reichen seiden.“ „Sy hiessen niderspannen hütten zu der fluet,“ Gudrun 1867. 6650;

6650; a. Sp. hutta. Die Hüttenhallfart, bey der halleiner Salzverschiffung, ein nachträglicher Transport von solchem Salz, das früher wegen Wassergefahr ausgeladen und in dazu erbauten Hütten hatte zurückgelassen werden müssen. Die Leute bey solch einem Transport wurden Hüttenknechte, Hüttler, mit ihrem Hüttenschreiber u. Hüttenmaister, genannt.

Hütträuch, Hüttrach, Hübrich, künstlich verfertigter Arsenik, Hüttenrauch. „gelbe und weiße Hüttrauch," Lexicon v. B. II. 286. Auripigmentum, Huttrăch," Voc. v. 1445. „Sie habe in das Häferl, worinn ein sogenannter Hitrich gelegen, vier Eyr hineingeschlagen und ein Eyrnschmalz gemacht, so sie ihm zu essen geben." Guggenbergers Processe 230. In Wernhers Maria p. 177 kommt hutten für wohnen vor.

„Daz hete da gehuttet
in einem engen luoge."

Der Huet (Huəd, o.pf. Houd), das Hüetlein (Hiədl, Hiə'l), wie hchd. der Hut, (a. Sp. huot). Aventin (Chron. 412) redet sogar vom Turban als einem „leinen gewunden Huet, wie die Türken tragen;" im Nomenclat. rer. domest. de balneo kommt pileolum padhuet vor. Der Eisenhuet (ä. Sp.), die eiserne Blechhaube der Kriegsleute. „Die Reiter maßen und theilten das (bey der Plünderung in Neustadt gefundene) Geld nur mit Eisenhüten." Av. Chr. 509. Der Hueter, Hueterer, Huetler (Huədə', Huədərə'), der Hutmacher. Der Huettanz, Tanz bey welchem die Paare unter einem ausgespannten Seile, auf welchem ein neuer mit Bändern gezierter Hut hängt, im Kreise herumtanzen; während des Tanzes wird in einiger Entfernung ein Schuß gethan, und derjenige Tänzer, welcher sich in diesem Augenblick unter dem Seile befindet, erhält den Hut als Geschenk. Vrgl. Huettanz im f. Artikel.

Die Huet (Huəd, o.pf. Houd), wie hchd. die Hut (Aufsicht, Bewachung), z. B. die Burghuet (Kr. Lhdl. V. 234. Wstr. Btr. V. 112), die Feurhuet (die bey großem Winde ausgerufen zu werden pflegte), die Fluerhuet, Eschhuet ꝛc., insonderheit aber das Hüten des Viehes; die Hirtenstelle; ə' guedé, ə' schlèchté Huəd, gute, schlechte Hirtenstelle. Die Huet stiften, oder sie verstiften, verdingen; die Huet auffsagen, den Hüterdienst; fig. jeden Dienst überhaupt aufkünden. Die Huetgarb (als Lohn für den Flurhüter), MB. XXII. 475. Der Huethaber, Huetpfenning, Lori Lechr. f. 23. Das Huethaus, Wohnhäuschen, das eine Gemeinde ihrem Hirten überläßt. Der Huetmann (Lori Brg.R. 90. 91), 1) der Steiger oder Aufseher einer Bergwerksgrube. 2) MB. XXIV. 229: der Viehhirt. Der Huetstock. „Der Amtsdiener oder Hutstock, wie sie ihn (in Ampfing) nannten." Oswald Casperls Abenteuer. Der Huettanz, Tanz

an dem Tage, an welchem mit einem Hirten für den kommenden Sommer ein Vertrag im Wirthshaus geschlossen wird. Vrgl. den vorigen Artikel.

hüeten (hiətn, hiədn, o.pf. hêi'n), wie hchd. hüten (a.Sp. huotan mit dem Genitiv). „Kaiser Galerius Maximinianus hett etwan in der Jugend des Vihes gehüt." Av. Chr. 236. Das Brôd hüeten, in einer Stadt als Aufseherinn und Verkäuferinn bey der allen Bäckern gemeinschaftlichen Brodbank sitzen; fig. von Mädchen: beym Tanze sitzen bleiben, nicht aufgezogen werden. Aus hüet dich contrahiert scheinen die alten Formen „hütt, huch.', „Wil einer werffen, er sol auf sehen, ob er ieman do seh, dem der wurf geschaden mug; sieht er ieman, so sol er sprechen: hütt! ich wil werffen ..." Rechtb. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 51. ... „huch schreyen, man möcht ims sonst für ain mort anrechnen .." Criminalacten von 1512. Lipowsky Geschichte des bayr. Crim. Rechts p. 173. Der Hütes, eigentlich der Herr behütes, der Herr Gott behütes (behüte uns vor solchem Essen), im nördlichen Franken und im Hennebergischen was in Altbayern: der Knödel. Der Name, in seiner längsten Form schon in einem Wasunger Rathsprotocoll aus dem 17ten Jahrh. vorkommend, soll von dem Ausruf herstammen, den ein Wirth ausstieß, als er einen sehr hungrigen Fuhrmann, seinen Gast, an einem all zu festen Klos fast ersticken sah. Journ. v. u. f. D. v. 1787. Reinwald henneb. Idiot. Diminut. das Hüteslein. Der Hüeter, der da hütet (a.Sp. huotari), besonders der Gemeindehirt. Um Hüeteraustreiben, (auf dem Lande), um die Zeit des frühen Morgens, da der Hirt austreibt. Der Feldhüeter, wie hchd. der Flurschütz; von den aufgestellten 9 Kegeln der äußerste links und der äußerste rechts. Der Jahrhüter, (wirzb. Verord. v. 1746) der Feldhüter, Flurschütz. Der Hüet-Bueb, das Hüet-Haus, das Hüet-Lôn, der Hüet-Tanz, alles in Bezug auf der Viehhirten. behüeten (bhiətn, pfiət'n), behüten. R.A. Mit behüetem (behüetendem oder behüetetem?) Stab, unter dem Stab, unter Aufsicht des Hirten. Lori LechR. 366. Behüet Gott, behüet dich Gott! (Bhiə'gód, Pfiəgód, Pfiətigód). Wird auch als Subst. gebraucht: der B'hiə'gód. B'hiə'gód nehmen von Einem oder sagen zu Einem ꝛc. Lobenden Phrasen, z. B. ə˜ schö˜s Kind, ə˜ schö˜s Stückl Vihh ꝛc. wird, damit sie nicht Schaden bringen, gerne ein Gott behüet's beygefügt. verhüeten, 1) wie hchd. verhüten, (d. h. im Hüten verlieren; durch Hüten abwenden). 2) (ä. Sp.) was das einfache hüeten. „Schweine, die an die Waid lauffen und nit verhüt werden," L.Ord. v. 1553. f. 123. „Etlich Reuter die mußten den gefangenen Kaiser Ludwig verhüten." Av. Chr. 342. „Der Büchsenmaister sol sich vor Trunkenhait verhüeten." Fwrbch. Ms. v. 1591.

hätsch aus! (◡ –), schnell auf und davon, fort. Vrgl. kätzaus, kätschaus.

hätschen (hädschn), einen schleppenden, schleifenden Gang haben.

's Mensch hät ə'n hidschə'dn, hädschədn Gang,
Und so kemə't zwaə hidschə'dé hädschə'dé zsam.

Vrgl. hätscheln und hutschen.

hätscheln, (Pegniz) nach einem Anlauf auf dem Eise fortglitschen; (vrgl. hoschen). Die Hätschel, die Glitschbahn.

hätscheln, zärtlich, sorgfältig behandeln. Die Hätscheley, Hätschlerey. Wstr. Btr. VIII. 348. verhätscheln, verzärteln.

Die Hetschen, ausp. Hitsch, die große Gartenkröte, rana bufo L.

hetschen, schwanken; schaukeln; schluchzen, (s. heschen). Der Sumpfboden, der Steg ꝛc. hetschet; sich hetschen, schaukeln. Die Hetschen, die Schaukel; der Hetscher, schwankender Sumpfboden.

Der Hetschepeter, (Nürnb.) unbehilflicher, einfältiger Mensch. Dastên wie ein Hetschepeter.

Der Hetschepetsch, Hagebutten zu Brey verkocht und mit Zucker eingemacht; rohe Hagebutte. (Nach Popowitsch in Wien Hetschelein).

hutschen, 1) hetzen, incitare. an-, auffhutschen Einen; s. huschen, hussen und hutzen. 2) schwanken, schaukeln. 3) auf dem Hintern fortrutschen, wie kleine Kinder; (Voc. v. 1445) kriechen.

Das Heiwisch, Heibisch, Häbisch ꝛc., in älterer Form Hiwisch, Eigenname von Oertlichkeiten und Besitzungen, z. B. in folgenden Stellen: „Donatio de Hiwische." Trutwinus de Hiwisch. „Villam Möring cum toto Heibische." „Das Amt in dem Heiwisch." „Des von Nidern-Altaich und des von Metten Leute in dem Heiwisch." „Mehr aus dem Häbisch und achtzehn Huben als Steuer 45 Pfd." „Häbisch zu Posching." MB. XIV. 406. 408 ad 1118. Lori Lechr. 12. 13 ad 1269. Kr. Lhdl. II. 129. IX. 502. von Langs b. Jahrb. 300. cfr. „Avena que per predia Frisingensis Ecclesie in dem Heubs Waidhoven et Hollenstain (in Oesterreich) dari debebat." Hist. Fris. II. II. 87 ad 1276. Heubsch, Hunds St.B. I. 143. Zweifelsohne ist dieser Eigenname ein und dasselbe Wort mit dem alten Appellativum hîuuiski (domus, familia, gl. i. 299. o. 23, Kero, Tatian; „hiwisk Israhel, domus Israel;" „alle diu hiwisk dere diete, universae familiae gentium," Windberg. Psalter; daz hiwisch noch in Wernhers Maria 16. 20. 24 ꝛc.; bey Notker 97. 3 hîiske) und eine zu den Ausdrücken Hei-laich, Hei-rât, Hei-steur, w. m. s., gehörende Ableitung vom ersten Bestandtheil des gothischen heiva-frauja οἰκο-δεσπότης Marc. 14. 14. Unser anscheinendes Nom.

propr. mag also entweder zunächst und collective die eigenen Leute, Lehenholden (familia, famulitium, vrgl. Gedigen unter Degen und Hausgenossenschaft), die ein Familliengut ihres Lehensherrn bebauen, und erst motonymisch die Besitzung, oder aber, da in Sommers angelsächsischem Wörterbuch wirklich hivisc landes geradezu durch terrae portio erklärt wird, gleich eine solche Famllien-Besitzung selbst andeuten. Vrgl. hifaz (hî-faz?) mansus. Diutiska II. 237.

Hax, hex, ꝛc. sieh: hachs, hechs ꝛc. und hacks, hecks ꝛc.

Reihe: hatz, hetz, ꝛc.

Die „Hätz, Hätzel, Elster, pica," Prompt. v. 1618.

Die Hätz (Hätz), 1) die Hetze. Das Gehätz (Ghätz), (vrgl. Hätzfangen). 2) der Eichelhäher, corvus glandularia L.

Der Häzzi-Baur, Name, der von den Tadlern der Gemeingründe-Vertheilung einem ehmaligen Lärhäusler gegeben wird, der durch diese, insgemein dem Antrieb des verdienten ökonomischen Schriftstellers Staatsrath Hazzi zugeschriebene Maßregel einige Grundstücke erhalten hat, und zu ihrer Bebauung vor der Hand seine Kuh oder Kühe als Zugvieh verwendet.

haitzen (haətz'n), heizen, (vrgl. haiß).

„häuzeln," vrb. act., Rüben, welche zu sogenanntem kleinem Kraut eingehauen werden sollen, oben und unten beschneiden. Scharwerk in B. p. 176. cfr. häuptelu.

Die Hitz, auch Hitzen, wie hchd. Hitze, (a. Sp. hizza). hitzen, einhitzen (Nürnberg) statt haitzen, einhaitzen. Das Brod im Backofen überhitzen.

hutzen, (Franken, O.Pf.) rennen, hin-, her-, ab-, auf- ꝛc., an einen Baum, an die Wand ꝛc. Die Böck hutzen aneinander. sich derhutzen, das Hirn einhutzen, sich an etwas todtstoßen, das Gehirn einrennen. Das Hutzəbockelein, stößiger Bock; Person, die überall anrennt. 2) hutzen Einen, ihn anrennen machen, hetzen. „Ein Hutzer und Anzünder des gemeinen Pöbels." Gem. Regensb. Chr. IV. 237. (Vrgl. hussen, huschen, hutschen). 3) hutzə gên, seyn, kommen ꝛc. (o.pf.) auf Besuch. Dèə' gèit 'n ganzn Tå' hutzə' . . . kum hutzə' zə.r- üss! Komm zu uns auf Besuch. (Vrgl. hossen).

Die Hutzel, gedörrte Birne, besonders Holzbirne; gedörrtes Kernobst überhaupt; figürl. runzlichtes altes Weib. I bi˜ iatz a˜ Huzl, hätts mi' sêgng solln, wia I no˜ a˜ Bia'n gwe'n bin! Das Hutzelwaßer, Brühe von gekochten Huzeln; schlechter Kaffee oder Meth. hutzeln, vrb. n. (o.pf.), zusammenschrumpfen.

I

(Vocal),

sieh die erste oder Vocal-Abtheilung, (I. Theil, S. 1 — 154).

J

(Consonant).

Fünf und zwanzigste Abtheilung.

(Zu vergleichen auch die erste oder Vocal=Abtheilung und die Abtheilung Ga ꝛc.)

---

jâ (b. ja, schwäb. jà), wie hoch. ja, (a. Sp. ja). Es kann übrigens dieses Wörtchen schon für sich allein, je nachdem es mit bejahendem, verneinendem, bezweifelndem, fragendem ꝛc. Ton und Gestus ausgesprochen wird, eine Menge feiner logischer Bestimmungen ausdrücken. ey jâ (– ᴗ), ja freylich, ey freylich. jâ wol nicht (jawólnét, jawolét, ᴗ – ᴗ), auch blos: jâ wol, beyleibe nicht. Ja wol, daß er mir geholfen hätte.. (kein Gedanke, daß). ey jâ wol nain (eyəwól nä̃, ᴗ ᴗ ⏗ ᴗ) oder blos: ey jâ wol (eyəwól, ᴗ ᴗ –), nicht doch, mit nichten; nein. o jâ (ojâu b. W.), doch, franz. si, sifait, (vrgl. jo).

já (jė, jȧ), Partikel, durch welche eine Einwendung gegen das was ein Andrer eben gesagt hat, oder doch eine Einschränkung desselben auf eine bescheidene Weise angekündigt wird. Já, aber...

jê, jė! wie hchd. Ausruf sowohl der wirklichen als der spöttischen Verwunderung; aus den Formen jêgəs! jêgə-l! jėrəs! ȯ jėrəs! ȯjėrum! jêfə-l! jêfuəss! Her Jê! Her Jêminê! ꝛc. zu schließen, ein verkapptes: Jesus!

je in je=der, je=mâl, je=mand, je=zt ꝛc. sieh ie, I. Th. S. 7.

jo (jó), doch, ja doch, (franz. si, sifait). Auf eine verneinende Frage gibt die Antwort ja immer eine kleine Zweydeutigkeit, weil sie einigermaßen unentschieden läßt, ob die Verneinung als Verneinung, oder ob der eigentliche Gegenstand der Frage bejaht werde; das bayr. jó hat aber immer den letztern Sinn allein, während positive Fragen mit ja beantwortet werden. Frage: In München bist du wol noch nie gewesen? Antw. Jó, d. h. doch, ich bin da gewesen. Ist aber die Frage so: Bist du in München gewesen? so wird nicht mit jó sondern ja geantwortet. Jo dient auch zur Bestätigung eines ironischen Ausspruches. „Dich wird man erst lang bitten, jó! Dėr sollt' mir noch mâl so kommen, jó! Die wär' mir

die rechte, jò!" jö jò (◡ –), ei jò (◡ –), ei jódə (◡ – ◡). „Gelt, du bist heint nicht in der Kirchen gewesen? Antw. jò jò! (doch, ey freylich bin ich darin gewesen). Ei jò, bitt dich gar schön, ei jódə! (ey, ja doch, thue es doch!). ó jódə, (Ilz) nicht doch, mit nichten. A. sagt: gê, schenk mir's! B. antwortet ójódə, mei˜ du! A. Bist verliebt? B. ójódə! Sollte in diesem jo noch das alte ju, giu (bey Otfrid, Tatian rc.) leben? Vergleiche auch den Gebrauch des schon. A. Kommst du nicht? B. Ich komm schon. Uebrigens wird im Isländischen auf gleiche Weise zwischen ja und ju, im Schwedischen und Dänischen zwischen ja und jo unterschieden.

jo-eln, jo-len (jó-l'n, jódln, jóln), o, jo, ju schreyen (vrgl. o, io in Hans-o! Feur-io! Mord-io! rc.); überhaupt: schreyen, lärmen; singen, oder vielmehr solfeggieren, wie die Alpenhirten und Sendinnen. Es bewegt sich dieses Solfeggio gewöhnlich durch die accordierenden Töne auf und abwärts, und endet in der Regel mit einem Sprung vom Grundton in seine Octave. Der Jo-el (Jó-l, Jódl), der da schreyt, lärmt; insonderheit ein Pferdknecht bey einem Salz-Schiffzug stromaufwärts, Salz-Jodl (Jódl dauhh ä˜! s. dauhen und Hochenau); ein grober Bengel. S. Jodel.

ju! ju-hê! ju-hu! juhh! Ausruf überströmender Lustigkeit. juschreyen. Der Ju-schray. Bey Hochzeit-Abdankungen heißt es:

Dem vilg'erten Brautpår z' Ėrn,
Lassts ə˜n frisch'n Ju-schraə hèrn!

ju-ezen, juhezen (juchəzn', o.pf. gu-əz'n, guhhəzn, guəchzn), jauchzen, jubeln. „Jubilum et jubilatio, daz chiut in diutisken iu unde iuwezunge; In dem iuwe (in jubilo) iuwet gote (jubilate deo)." Psalt. Windb. Nicht blos Liebe und Wein oder vielmehr Bier, auch Haß und Zorn kann die Jungherren des Landes zum Jauchzen bringen, wenn sie, vom Liebchen oder vom Wirthshaus heimgehend, einander zum Trotz, Berg und Thal wiederhallen machen (truzjuhhəz'n).

Jácob. Jacobsbrueder, (á. Sp.), Walfahrter (besonders nach St. Jacob de Compostela in Gallicien). Jacobifedern, (im Scherz) Stroh, (weil um Jacobi geschnitten wird). Auf Jacóbifédə'n is á guət ligng, wenn mə˜ müəd is. S. Jägk. „Jacobsstab, haimliche Wöhr, dolo." Prompt. v. 1618.

Die und das Jauchert, Juchert, hchd. das Jauchert, Fläche von 40,000 Quadratschuhen, (gl. a. 661, o. 141. iuchart jugerum, jurnalis). Der Bestandtheil art scheint von eren (arare) s. d. W.,

zu stammen. MB. VII. 373. steht der Dativ plur. iuhhirun (centuriis), vom Neutr. sing. (u. plur.) iuh (gl. o. 380), aus welchem (wie die Ver aus daz veri, s. I. 190) das folgende zweite Jeuch entstanden seyn mag.

Das Jeuch (Joihh, Ob.Jſ.) das Joch (giuh juga gl. a. 606).

Die Jeuch, (ä. Sp.) das Jauchert. „Zwo Jeuch akkers," M.B. XVIII. 258 ad 1400. M.B. XX. 422. „Unser Jeuch ackers, die stößet auf die Strazz." ibid. XVIII. 360. „Unsers Herrn Jewch, die ain anger ist," MB. XX. 491. „Aus einer Jeuch acker," MB. XXI. 108.

Das Joch (o.pf. Góch), a) wie hchd.; (Ochsenjoch, Brugkenjoch, Joch Ackers). b) Gebirgsrücken zwischen zwo höhern Bergspitzen, über welchen gewöhnlich ein Weg führt. Über's Joch gên. Der Jochgeir, s. Gämßgeir. R.A. Schreyen wie ein Jochgeir, (unbändig). jochen, ab, an, ein ꝛc. jochen, vrb. S. Jeuch.

Jochum, Jócham, Joachim. (Hund St.B. I. 330).

Der Jeck, (Algäu Schrank b. N.) der Buchfink.

1) jucken (o.pf. guckng), wie hchd., (a. Sp. iuchan, iuckan). Die Juck, schwache Art der Krätze.

2) jucken, (schwäb.) springen, hüpfen. „Einem gleich aufjucken, alicui ad nutum praesto esse." Sutor.

Der Jucks, lustiger Auftritt, Gelage. Sein Geld verjuckſen, durch lustiges Leben durchbringen. (Aus jocus?)

Der Jaid (o.pf. Gàid, Ilz Gaəd); das Jaid, Gejaid (Jaəd, Gjaəd, o.pf. Gàid), plur. die Jaider, Gejaider, die Jagd, das Jagen; Bezirk, Recht zu jagen; lärmendes Hin- und Wiederlaufen; (s. Gramm. 470 u. jagen). „Den klainen iaid." MB. II. 107. Einen Jaid (Gaəd) machen, einen Lärm anfangen. (Hrslm.) Das Fuchsjaid, Gnadengejaid, Luſt-, Raisgejaid ꝛc. Gejaidtsordnung v. 1616. Das Nachtgejaid (Nàch'gjaəd, Nà'dglaəd, s. Gramm. 506), die wilde Jagd, das wilde Herr. Das Prompt. von 1618 hat die R.A. Einem „das Gejaid abblasen, praepedimentum objicere, intercludere conatis," welche noch in der O.Pf. gehört wird. Dagegen „bläst Einem der Schmeichler in das Horn das Gejaid an, wie mans haben will." P. Abrah.

Der Jodel (Jó-l), hie und da die gemeine Form für den Namen Jodocus, anderwärts für Georg (also Jo"l), und an einigen Orten sogar für Jacob; Appellativum für einen lärmenden groben Menschen. Räuffjodel. jodelmäßig schreyen, sich betragen. Der Jodel, (salzb. hüttenst.) der Siler. s. jo-eln.

Der Jud, wie hchd. Jude, (a. Sp. iudeo). Unter den „Feilschaften" der Mauthordnung v. 1765 kommt S. 88, nach Juchten, auch der Artikel: „Juden, und zwar der Mann (maßen das Weib von denen hierinnen ausgesetzten Gebühren nur die Hälfte, und ein Kind den vierten Theil entrichtet) vom Leib per transito 42 kr., per consumo et Essito 50 kr., und, mit Bescheinigung seines Aufenthalts im Lande, jeden Tag 20 kr." Alte orthodoxe R.A. Hi' sey', wiə 'ən Ju'n sei' Səl, verloren seyn. Häst ə'n Ju'n gsëgng!? du suchst vergebens, mich auszuholen. Im Prompt. v. 1618 ist ein Jud soviel als „ein Gedicht" nemlich commentum, figmentum, fabula. Einem „einen Juden anhengen" fucum facere, wie man jetzt sagt: einen Bären anhängen. Der Judenhaller, Judenkreuzer, schlechter Heller oder Kreuzer.

„Niemand speist, der nach der Beicht
Nicht sein Judenkreuzerl reicht." A. Nagels Lied: die Stolgebühren. A mei'! gê wégk! du bist kaə'n Jud'nhälləʳ wèrt. Das Judenmel, eine Art Nachmehl, auf welches die Kleyen folgen, Rauhmehl. In Gem. Reg. Chr. IV. 91 ad 1504 ist die Rede von Judensemeln. juden, judnen, jüdeln, 1) nach Judenmanier handeln, 2) einen Geruch an sich haben, wie manche Spürnasen ihn an gemeinen Juden wittern wollen. Die Jüdischhait, ä. Sp. a) die jüdische Religion. „Daß er sag auf seine Jüdischheit, ob es seyen die fünf Bücher Moses, darauf er schweren soll." Amberg. Akten. b) die Judenschaft, die sämmtlichen jüdischen Einwohner. „Die Jüdischhait zu Regenspurg" behauptete, schon vor Christi Geburt daselbst eingebürgert gewesen zu seyn.

Der Jaufer. Nach der wirzb. Fischerord. v. 1570 ist das Wurfangeln, so von Bürgern, Bauern, Handwerksgesellen, Häckern, Jaufern und andern Müßiggängern in Gebrauch ist, verboten. „Jaufersbub, perditus, dissolutus." Prompt. v. 1618. S. gäufen, stehlen.

---

jagen (jägng, o.pf. gägng), wie hchd. (a. Sp. iagôn). du jaist, er jait (jaəst, jaət), gejait (gjaət Gramm. 470). jag-irrig (gägh-irri', o.pf.) irre, verlegen, wie ein aufgejagtes Wild. Das Jagend (Gäghə'd, o.pf.) das Jagen, die Jagd. „jagent oder jaid venatio." Voc. v. 1419. Das Gejäg, Prompt. v. 1618 venatio. (Vrgl. Jaid). Der Jag-hund, Jagdhund, (iagahunt gl. i. 813). bejagen (ä. Sp.), erlangen, erwerben. Der Bejag, der Erwerb. jägeln (jägln, jägh'ln), lärmend hin- und wiederlaufen, wie Kinder bey ihren Spielen. jägern, Jägerey treiben. Gämsjägə'n. Der Jäger (Jägoʳ), wie hchd. Die

Jägermesse, das Jäger-Meßlein, eine kurze, flüchtige Messe.

„Kurze Meß und lange Jagd
Einen guten Jäger macht."

Die Jugend (Jugəⁿd, Jughəⁿd), wie hchd., (a. Sp. iugund); (Forst-Spr.) junges Holz. Dà stêt əⁿ schöné Jugəd. R.A. Die Jugend verschönen, sich hüten, vor Kindern unzüchtige Reden zu führen. S. jung.

---

jágk, jágk! das Gequack des Frosches. jágkeln, quacken. Der Jágkel, der Frosch.

Jágkəs-, Jacobs-, z. B. der Jagkəs-Tàg, Jagkəs-Biəʳn (Birnen, die um Jacobi reif sind).

Der Jágkel, Jágkel (Jagkl, Jágkl, o.pf. Gâugl), Jacob. Wird im Scherz oft als Appellativum gebraucht. Huerenjágkel, Schmierjágkel, Taubenjágkel (Liebhaber von Tauben). So heißt man eine zum Spaß ausgestopfte Menschenfigur einen Jágkel. „Die in Lüften fliegenden Leute sind lauter ausgeschopte Jackeln, die in Stricken hangen." Charfr. Proc. 192. Ehmals hatten die Schlosser- und Schmid-Jungen die Gewohnheit, zur Faßnacht vor den Häusern ihrer Kunden einen solchen Jackel, der wie ein Schmid gekleidet war, mittels eines Leintuchs wechselweise in die Höhe zu werfen und wieder aufzufangen. Dabey sangen sie jedesmal einen Reim vom Kaliber der nachstehenden:

Miər schutz'n 'ən Jágkl in allé Höhh,
dás eəm 's Weiss' iʳn Augng voʳgêt,
Aəⁿs, zwaə, drei.

Dəʳ Jágkl, der hát əⁿ grouss Pár Augng,
der taugt uns wól zu'n Gəld aufklaubm,
Aəⁿs, zwaə, drei.

Dəʳ Jágkl, der hát əⁿ groussé Nás'n,
dé taugt uns guət zu'n Fuir àⁿblás'n,
Aəⁿs, zwaə, drei.

Dəʳ Jágkl is gár houhh gébórn,
Hát weni' Hirn und langé 'Orn,
Aəⁿs, zwaə, drei.

Dəʳ Jágkl machts wiə dé groussn Herrn
Er hát dé schönəⁿ Menschəʳ gern,
Aəⁿs, zwaə, drei ꝛc.

Sie nannten diese auf eine Collecte abgesehene Operation das Jagkelschutzen, (vrgl. Lienlschutzen Wstr. Btr. III. p. 108). Auch in Spanien ist das Prellen (mantear) von Hunden eine Faßnachtsbelustigung. Jagkel nennen übrigens die Schloßer

und Schmide auch den großen Schmidhammer, (schles. Pürdel, bey Adelung: Poß=ekel). „Ein Kind, gebohren im Zwilling, wird einen Zutritt bey großen Herren haben, durch ein reiche Heyrath zu großen Mitteln gelangen, aber wegen Untreu seines Weibs wird er ein so hartes Stirn bekommen, wie der große Hammer in der Schmidte, der heißt Jakel." P. Abrah. Endlich wird auch ein großer, bauchiger Krug ein Jagkel genannt. (Vrgl. engl. the jack). „Aber wenn der Handwerksmann die halbe Nacht durch in der Werkstatt keucht, oder vor Sorgen, wo er Holz oder Zins oder Kleider hernimmt, nicht schlaffen kann, so hast du (als Mönch) noch einen Jakl gut Bier, oder wenn Gäst da sind, Wein in deinem Zimmer, und stranzest dich hinauf." Wstr. Briefe bayerischer Denkart und Sitten v. 1778. p. 42. jägkeln, ausgelassen lärmen. S. jägeln.

jaugken. „Die Pferde jauken (stark antreiben; mit den Pferden fortjauken, schnell fahren)." v. Delling. Stalder hat in ähnlicher Bedeutung jäucken. Nach dem Voc. v. 1429 ist jächen fugare.

---

jäh, s. gäh. jachtäufen, nothtaufen. „Ein noch nicht ganz gebornes Kind soll nicht jachtaufft werden, weil die Taufe eine Wiedergeburt ist." Ansp. Kirchen=Agende.

jehen, (ich gich, du gichst, er gicht, wir jehen, ir jehet, si jehent; Prät. ich jach, han gejehen, ä. Sp.) sagen, aussagen, behaupten, zugestehen, fari, fateri, confiteri. Einem eines Dings jehen, es ihm zusprechen, zugestehen. „Umb welherlay ainer angesprochen wirt, der sol umb dieselben ansprach läugen oder jehen (litem negative aut affirmative contestare), geschaech hinnach was recht sey." Altes R.B. cfr. MB. VIII. 288. „Der jach bey seinem starcken ayd, ez waer also." MB. IX. 409. „Die jahten." MB. X. 110. „Jach der pawman kains rechten an das guet" (spräche der Bebauer des Gutes, er habe ein Recht darauf), L.R. Ms. v. 1453. bejehen, (a. Sp: bijehan). „In der helle aue wer begihit (in inferno autem quis confitetur). Psalter. Windb. s. Beicht, aus Bigiht, (Aussage, Geständniß). verjehen, sagen, behaupten, aussagen. „Ich N.N. vergich und tun chunt." MB. IX. 120 u. passim. „Umb Laugnen oder Verjehen der Clag, so befestigung des kriegs genannt wird." Ref. L.R. Tit. 7. Art. 5. zueverjehen, zusprechen.

„Und vergicht den gesten zue,
ezzt und trinckt und schafft ew rue." Der Teichner.

„Talles verjehen an den chinden" (leibeigener Eheleute), sich urkundlich zu einer Theilung solcher Kinder verstehen. MB. X. 80. Die Verjechnusse, (MB. IX. 121), die Vergicht, Vrijcht,

Urgicht, die Aussage, besonders die gerichtlich erzwungene. Das Prompt. v. 1618 hat „jähen, in der sonst nicht eben gewöhnlichen allgemeinern Bedeutung sonare, sonum reddere; insonus, das nit jicht."

Johans, des, dem, den, die Johansen, (ä. Sp.) Johannes. „Der h. Johann der Täufer, den man nennt den rauhen sant Johannsen." Mederer Ingolst. p. 117. s. Hannes und Hans. Das Johannisfeuer, wird im Wirzb. durch eine Verord. v. 1780 abgeschaft. s. Sunnenwend-feur. St. Johannes-Küechel, was Holler-Küechel. St. Johannis Segen, Wein, gesegnet in St. Johannis Namen, der das Gift ohne Schaden getrunken. Man pflegt solchen Johannissegen an St. Johann des Evangelisten Tag, auch bey Hochzeitfeyerlichkeiten, auch wol beym Urlaubnehmen vor weitern Reisen zu trinken. s. Minne. „Die toudige ingift der meisterschaft An ime ouch gar verkerte. Sie wart an ime niht sigehaft, Wan sie in nie verserte" sagt das schöne Gedicht von den beiden Johansen. Diutiska II. 249,

---

Der Jämer (Jämɔ'), wie hchd. Jammer, (a. Sp. daz iâmar). jämmerlich, a) wie hchd.; b) gerne jammernd.

Das Jän-Bröd (Jä'broud, o.pf. Gä'brâud), Brod ꝛc., was die Schnitter, Mäher, Holzhauer und andre Feldarbeiter zwischen dem Frühstück und Mittagmahle, und zwischen diesem und dem Abendessen als Erfrischung zu sich zu nehmen pflegen. (Etwa zum ältern Verb jänen, franz. gagner gehörig, womit das auch hchd. Subst. der Jahn, eine Reihe gewonnenen, d. h. gemähten, geschnittenen Grases, Getreides zusammen hangen kann. S. a. Gäumbröd).

Der Jänisch, der indianische Hahn, franz. le coq d'Inde, le dinde. „Der Zittränisch" nach Popowitsch um Regensburg.

jener, (e, es), obschon bey Otfr. als gener, bey Ulphila als jains vorkommend ist im gemeinen Dialekt unüblich. Doch hört man: der, die, das jenige, welches erst aus der Büchersprache eingedrungen scheint. (S. ener, e, es, I. 68 und die Partikel sen in der-s'n, die-s'n, das-s'n).

jung (o.Pf. gung), 1) wie hchd. Zu der R.A. jung werden (geboren werden) stimmt der Ausdruck (MB. XVII. 113. 130) „unser Frawentag der jungen" (der Tag Mariä Geburt). Die jungen Täg kriegen, jugendlich, d. i. entweder fröhlich, oder leichtsinnig oder kräftig, werden. hundsjung, (verächtlich) sehr jung. „hundsjung und kälbleinnärrisch" (kaibolnärrisch). 2) klein. junges Vih, Jung-Vih, Kälber, Schafe, Ziegen, Schweine, im Gegensatz des Alt-Vihs, w. m. s. Jung-Fleisch, Fleisch vom Jung-Vih. „Damit yederzeit, es sey Ochsen-, Rind-,

Kuw=, Schaff=, Kalb= oder ander jung oder alt Fleisch durch die geordnten Fleischbschawer geschätzt werde." L.O. v. 1553. f. 136. „Das jung Fleisch, nämblich Kälber, Schaaf und Lämber." Instruct. für die Bueßverordnetçn in München v. 1692. Bey A. v. Bucher (s. W. IV. 311) sagt der Teufel zum bekannten Hofbeichtvater P. Frank: „du warst Hofmetzger auf dem jungen Fleisch zugleich, und hast manche Unschuld schlachten helfen." Der Jung=Metzger, der nur Jung=Vih schlachten und feil bieten darf. Das Junge (in der Küchensprache), von Gänsen, Enten u. drgl. die kleinen Theile, welche ohne den eigentlichen Körper (Rumpf) verkauft und auf den Tisch gebracht werden können, als Kopf, Flügel, Leber, Magen, Füße, was man in Sachsen Kleinode, Gänseklein ꝛc. nennt. Jung hat hier wie in verjüngen die Bedeutung: klein. Ein Junges von einer Gans, oder auch ein Gans=Junges, sogar eine junge Gans. „Die jung Gans, das ist Fueß und Kragen, acrocolia anseris." Prompt. v. 1618. In Wien wird auch der Ausdruck: ein junger Has in diesem Sinn verstanden. Daz Jungid. In Meichelb. Chron. Ben. II. 64. MB. VII. p. 168 giltet ein Gut jährlich „für sechs Schultern achtzechn Tzwainziger, für zway Jungid sechs Tzwainziger, für zehn Huoner zehn Tzwainziger;" ferner giltet ein Hof „sechs Schultern, sechs Jungit, neun Huoner;" wieder ein andrer „zwo Schultern, zwey Jungit, ein Schizzel Smalz." Nach gl. i. 334, 461, wo iungidi als foetus, pullus erklärt ist, wäre hier etwa auf neugeborne Lämmer oder Ferkel zu rathen, wenn anders nicht die voranstehende Bedeutung von das Junge Erwägung verdient.

Der Jungherr (Jungkhèr), ledige Mannsperson, die noch nicht Vater geworden ist. Auf oberländischen Hochzeiten wird vom 'E'rvater die Ordnung bestimmt, in welcher die ledigen männlichen sowohl als weiblichen Gäste in der Kirche zum Opfer zu gehen haben. Dadurch ist zugleich der ersten Opfergängerinn der erste, der zweyten der zweyte, der dritten der dritte u. s. f. Opfergänger als ihr sogenannter Jungherr (Junkhèr) zugetheilt, mit dem sie zu tanzen und beym Schmause auf Einem Teller zu essen hat. Fügt es sich, daß einer Jungfrau auf diese Weise ein Jungherr zu Theil wird, mit dem sie schon vorher auf vertraulichem Fuße gestanden, so geht sie wol noch obendrein des Nachts mit ihm nach Hause.

Die Jung=Höchzeit (Junghouzəd, O.Isar), Mittagmahl, welches ein neuvermähltes Ehepaar am Sonntag nach dem Hochzeittage im Hause der Eltern des Mannes oder des Weibes einzunehmen pflegt. Der Jünger, wie hchd.; (a. Sp. iungoro, iungiro). Jünger Christi (im Scherz), muthloser, unausrichtsamer Mensch, (vrgl. Ölberg).

Der Jänker (Jánkə', b. W. Schánkə'), o.pf. Jänkes (Gánkəs), kurzes Oberkleid, Jacke. Wo zwey Oberkleidchen getragen werden, welches meistens beym weiblichen Geschlechte der Fall ist, heißt das innere Jänker, das äußere Joppen oder Schalk. Das Prompt. v. 1618 verweist bey Jancker auf Schaub. Stalder hat: „der Janken, Prediger- oder Kanzel-Rock."

Die Joppen (Jóppm, o.pf. Góppm), Jacke, Überkleid mit Ermeln, das den Rumpf bedeckt, bey beyden Geschlechtern, (fr. jupe, ital. giubba, span. aljuba, also wol vom arabischen jubba). „Juppen, abolla, tunica linea." Prompt. v. 1618. „iopp, bombasium," Voc. v. 1419.

„David hat die Bären erschlagen,
die Haut davontragen,
ein Joppen draus gemacht,
hat die Kälten ausgelacht." P. Abrah.

„Die Weiber in der Pfarrey Berchtesgaden erinnern durch Stoff und Schnitt ihres Anzuges auffallend an ihre einstmalige Heimat. Gegen die Gewohnheit aller Nachbarinnen tragen sie, wie die Weiber an der Loysach und Ammer, weißwollene Joppen (Corsette) und grüne, braune und blaue Röcke." von Koch-Sternfelds Berchtesgaden. III. 127. „1 lb. dn. von ain ganczen seydein Joppen" durften, nach einer Münchner Magistrats-Verordnung im J. 1441, die Schneider zu Lohn nehmen. Wstr. Btr. VI. 163. Die Joppenpfait. (Votivtafel v. 1500 in Altenötting) „Hans N. hat an ainem augen ainen prehen entfangen, hat sich anhero mit ainer Joppenpfait versprochen." (Im Votivgemäld liegt diese Joppenpfait auf einem Altar, ist weiß und hat einen Schnitt, wie der rothe Rock, den Hans am Leibe trägt). s. Pfait. Die Gewappneten der 8 Wachten in Regensburg betrugen a°. 1408 an der Zahl 1615 Panzer und 185 Joppen. Gem. Reg. Chr. II. 380. (185 solche, die im bloßen Wamms Dienste thaten?). Eine Nomenclatura v. 1530 hat: penula Joppenig.

Das Jār (Jàr, Jàur, o.Pf. Gàuə'), wie hchd. Jahr, (a. Sp. iâr). R.A. Auf die Jār kemen, auf den Jāren seyn, bejahrt werden, seyn. „Zu seinn jaren kummen, in suam tutelam venire," Prompt. v. 1618. Vrgl. ze seinen Tagen kommen unter Tag. Das Neu Jār, oder vielmehr blos die Zahl des nächstfolgenden Jahres wurde bis ins 14te und 15te Jahrh. oft schon vom Weihnachtstage des laufenden Jahres angefangen. „An dem heil. Weihnachttag, als man anhub zu zelen von Christi geburt achthundert und ein jar," Av. Chr. 329. „Datum München am sankt Johannstag zu Weihnachten anno 1431," d. h. 27 Decem. 1430. „Geben am Pfinztag nach dem heil. Weihnachtstag 1446,"

d. h. 30 December 1445. „Datum am Pfinztag vor dem neuen Jahrstag anno 68." d. h. 31st. December 1467. „An sankt Thomastag von Kantlberg anno 59," d. h. 29 December 1458. Kr. Lhdl. I. 52. III. 160. VI. 151. VII. 30. X. 160. Zirngibls Hainspach p. 137. 140. Gem. Reg. Chron. I. ad ann. 1500. Indessen findet sich wohl eben so oft das richtigere Gegentheil, z. B. Kr. Lhdl. I. 102. 261. V. 249. X. 156. Grôß Neu-Jâr (Nordfranken, Henneberg), h. drey König oder 6t. Januar. Einem das Neujâr abgewinnen, ihm mit dem Glückwunsch zum neuen Jahr, zuvorkommen; ihm gleich von vorne herein unsre Ueberlegenheit fühlen lassen. Der Jahrhüter (Samml. wirzb. Verord. II. p. 456), der Flurschütze. Die Jahrkuchen, ebend. II. p. 68. 558. 559. 681 statt Garküche beruht wol nur auf provincieller Aussprache. Der Jârtag, bey Adelung: Jahrstag. Die Jârzeit, die Jahrszeit; dieselbe Zeit (Tag, Woche ꝛc.) im wiederkehrenden Jahr, anniversarium. Morgen wirds Jârzeit, daß es geschehen ist. Der Jârling (Jârlin', o.pf. d. W. Gârling), a) einjähriges Thier, wie im hchd. Jährling; b) einjähriges Kind. Der Zwijârling, zweyjähriges Thier, Kind. sich jâren, den Zeitraum eines Jahres voll machen. Er, Sie jârt sich an Jacobi, Er, Sie ist zu Jacobi geboren. Heut jârt es sich, daß es geschehen ist.

Die Jausen, Genuß eines Zwischenmahles. Die Vor- oder Früe-Jausen; die Âbend-Jausen. Der Jausenschlâf, Jausentrunk, Nachmittags-Schläfchen, Trunk. jausen, jäuseln, vrb. Man vergleiche allenfalls das alte „iussel, jus, juris; aqua coctae carnis." Voc. v. 1429, „iussal jussellum," gl. a. 520. 585. Im Ungarischen ist osanna Vesperbrod. S. a. Klausen.

Der Jesuwiter, Jesuit. Das Jesuwiter-Räuschlein, kleiner Rausch, der Einen noch wohl bey Verstande läßt: also sehr verschieden vom Kapuciner-Rausch, w. m. s., aber doch etwas mehr als ein Spitzlein.

Joseph (Jós'l, Sèph, Sèpp, Sèpp'l, Sèppə-l). Das Josephskraut, Josepherlein, Garten-Saturey, satureja hortensis.

---

jâten (jádn, jádnə˜, já'nə˜, já˜n), und jeten (jédn), (diese Form dem alten jeten, das wie treten conjugierte, jene dessen Präterito jat, nach Gramm. 957 b. III. vergleichbar), wie hchd. jäten, gäten. „Durchyetten und durchchreutert sein herze was vor missetat," (d. h. es war rein). Suchenwirt 6. „erjätten, säubern," consarrire. Prompt. v. 1618. Das Jât (Jád), Jet (Jètt), das Unkraut. Die Jâterinnen (Jádərinə˜), im O.L.

ziehen zu ihrer Arbeit gewöhnlich ein weites leinenes Beinkleid (Játhós'n) über das Unterröckchen an. Vrgl. freden.

Der, die Juten, (Obrg.) Molken von süßer Milch, sie mögen nun den sogenannten Schotten (Ziger) noch in sich enthalten, oder davon abgesöndert seyn. Der Jutenstözel, (B. v. Moll) hölzerne Bütte, in welcher alte saure Molken aufbewahrt werden. Gl. o. 147 steht bey muos und broth (Brühe) das lateinische iutta, wozu Professor Spreng von Basel bemerkt hat: iutta est potio spissior ex lacte confecta. Das schottische jute, joot bedeutet eine saure abgestandene Flüssigkeit.

K.

Sechs und zwanzigste oder Ka= 2c. Abtheilung.

Wörter, deren Stammsylbe mit K, ohne unmittelbar darauffolgenden Consonanten, anfängt.

(Zu vergleichen ist wegen Gramm. 414 die Abtheilung Ga, und da die Vorsylbe ge, mit folgendem h verschmolzen, in der Dialekt-Aussprache wie k gehört wird, auch die Abth. H, endlich auch die Abth. Qu).

Reihe: Ka, ke, 2c.

kâ! (Nürnb. o.Pf.) ey freylich, ja doch (– ᴗ). „Er maint, er muß überall sein Ka dazu geben." (Hsl.)

Das Kai, die Schwüle, Hitze in der Atmosphäre; der Heerrauch (Hê=râuch), sieh Hai=Dampf, Gehai.

Die Kauen (Kauǝ̃, Kauǝn), „Kauern, Kay," Hütte der Berg= oder Waldleute, die statt der Fenster blos kleine Löcher hat, Kaue. „In den Wasserkauern oder Werckhütten." „Jedoch in der Kauern, auch allen Hütten unzihmliche und unnöttige Feuer sonderlich bei Nacht nicht anschüren." Bergordnung für den Arztberg bey Amberg v. 1594. Lori Brg.R. p. 355. 357. „Kain Stuben, Khawn noch Schmitten an dem Perg verbrennen," Lori Brg.R. 217.

keien, werfen, bekümmern, plagen 2c. S. heien, geheien, ketten. Das Kei treiben mit einer Person, sein Gespötte mit ihr treiben. Vrgl. a. Keid.

keuen (koiǝ̃, kuiǝ̃, koi'n, kui'n), kauen, (a. Sp. chiuuuan als Ablautverb, praet. chou, partic. chuan, wovon noch die Iterativ=Formen keweln, keuweln). „koyen, manducare," Av. Gramm. Die Keu (Koi, Kui), der Kiefer; das Unterkinn; (a. Sp. kewe). „koy, mandibula cui dentes infixi." Av. Gramm. ǝ̃ gspizté Koi, spitzes Kinn. Unter der Keu, unterm Kinne. Das Keu=

kettlein am Pferdegeschirr. Der Keubart (Koibàrd, Koiba'scht, Kuibàscht), der Bart am Kinn, das Kinn. äffs Kui, ironische Redensart, etwas zu verneinen oder jemanden etwas abzuschlagen, vielleicht Anspielung auf die auch bey Italienern und Spaniern vorkommende verneinende Bewegung der verkehrt vor das Kinn gelegten Hand. A. frägt: Zàlst mər ə' Mass? B. antwortet: 'Äffs Kui!

Die Kue (Kuə, o.pf. Kou), plur. Küe (Kiə, o.pf. Kêi), Dimin. das Küelein (Küə-l, Küə-àl, Kuədàj, Küədàj, Küəlàl, Küələ), wie hchd. Kuh, (a.Sp. chuo, chô, plur. chôi, chuanui). Als Lockwort: Ku-l, Ku-l! Kuş, Kus! Kúsàl! R.A. Das Kuefenster treffen, sich irren, (vielleicht Gegensatz von Kammerfenster, w. m. s.). „Haillosen Buchschreibern soll man das Kuhfenster zaigen" (sie fortjagen). Putherbey. So finster wie in einer Kue, kuefinster, (sehr finster). Kue-Nacht. Vrgl. Kue 2), und allenfalls auch das schott. kov, adj. secluded from view. Wo stärkere Viehzucht getrieben wird, erhält jedes Kalb, wenn es abgenommen wird, seinen eigenen Namen, der bald vom Aussehen, bald vom Tage, an welchem es gefallen, hergenommen ist. Z. B. Rötl (Rè'l), rothe Kuh; Strämel, die einen weißen Streif über den Rücken, Schèckl, die weiße Flecken am Leib, Blàschl, Blàssl, die einen großen weißen Fleck, Stèrl, Stèrnl, die ein kleines Flecklein an der Stirne hat, Hirschàl, die schlank und munter ist wie ein Hirsch, Weithör'l, deren Hörner weit von einander abstehen, Krumphör'l, deren Hörner verbogen sind; Mà'dàj, Pfinztàj, Sanstàj, die am Montag, Donnerstag oder Samstag geboren ist. (Man vergleiche in Wyß's Reise ins Berner Oberland p. 563 ein langes Verzeichniß dortiger Kuhnamen). Der Kuebilstling, Küeling, sonst Schàf-Ůuterlein, eine Art Pilz, boletus bovinus. Der Küe-briester, o.pf. Küepeter, Kuchen aus der ersten oder Biestmilch einer Kuh. Der Kueferten-Sun, (erzeugt durch Bestialismus mit einer Kuh), ein ausgesuchtes in den Gesetzen des 13ten und 14ten Jahrh. mit Recht höchst verpöntes Schimpfwort; sich ferten, merchensun und Christenhait. Der Kuestrick. R.A. abgedrât wie ein Kuestrick, listig, durchtrieben. In der L.O. v. 1553 f. 122 heißt es: „Es soll füran auf kainen Strick, wie bisher bschehen ist, ichts mer, anstatt ainer Kuw, geliehen werden."

Die Kue, Kuh, bischöfliches Gefängniß für delinquierende Geistliche. „Einen in die Kue sperren." Pasquill an der Wand der Kue in Regensburg:

„Ich bin das Kalb, lieg in der Kuh,
Und Kleierl (der Consistorialrath) ist der Stier dazu."

S. a. v. Buchers sämmtl. Werke III. 53. Frag. „Wo ist selber (der Kaplan) vom Pfarrer weg, hingekommen? Antw. Nach Re-

gensburg in die Kuh." Merkwürdiger Proceß eines Hrn. Pfarrers mit seinem Herrn Kaplan p. 53. Ludweich Pütrich zu München gibt dem nachherigen Kloster seines Namens a°. 1365, unter anderm, seinen halben Garten „der gelegen ist in der Stat ze München hinder der Chu." MB. XIX. 246. Ob diese Kue, wovon vermuthlich noch das Kuhgäßchen (Kuogässl) den Namen hat, gleichfalls ein Gefängniß gewesen seyn mag? Vom Abte zu Formbach, Leonard Straßer († 1501) sagt Angelus Rumpler in B. Pezii thes. anecd. nov. T. 1. p. III. col. 450: „habuit et tormenti genus, quod vaccam nominabant, quo ita illigabatur reus, ut nec stare nec sedere posset: una manu porrecta, altera corpori jungebatur, non poterat unam alteri conjungere. Vielleicht stammt der Name des jetzt einfachen geistlichen Gefängnisses noch von dem jenes einst geschärftern. Vrgl. bey Adelung: der Koben, die Kobe.

Reihe: Kab, keb, 2c.

käbisch, (Obrmr.) wählerisch, heikel.

Die Kabertschen, Cowertschen, Cowerzen, Gowertschen, (im Mittelalter) ausländische, besonders italienische Kaufleute, Wechsler u. drgl. „An Chaberzein oder an Juden," MB. VII. 403. Meichelb. H. F. II. II. 139.

kebeln, keubeln, s. keuen.

keiben (kibə̃), (Allgäu) zanken, grollen. (Vermuthlich auch zum hchd. keifen gehörig; wenn die Urbedeutung des Heftigwerdens, Heftigseyns annehmbar wäre, dürfte vielleicht auch die Formen kibig und keif in Betracht kommen). Vrgl. „Der lust und ouch der frövden kib" (Drang), „durch der warheit kib" (aus Drang, Eifer der Wahrheit, nach Diutiska I. 312. II. 245).

kibig, stark, heftig, (s. gehebig und keiff, u. vrgl. Keib).

kibizen, (o.Pf.) raunen (ins Ohr), lispeln.

Der Kobel, 1) eine Art Behältniß oder Behälter. Der Aichhorn-Kobel, Hölung zum Nest eines Eichhorns. „Hennekobl, gallinarium." Prompt. von 1618. Taubenkobel, Taubenschlag. Tauben in den Kobel jagen, ein beliebtes Haschespiel der Kinder auf dem Lande. 2) geringes Wohngebäude, („angustum domicilium." Prompt. v. 1618). In, eigentlich um Nürnberg sind vier Siechköbel, worinn alte Männer und Weiber unentgeltliche Kost und Wohnung haben (Hsln.) MB. XXV. 64 ad 1450. (isl. kofi; das hieher passende chubisi tugurium, und tugurio der gl. a. 118. 489. 596. i. 117 ist wol ein Diminutiv). S. a. Kubel. Der Köbler (o.Pf. Franken), Landmann, der nur ein Wohnhaus und keine oder nur wenig, höchstens 1/4 Gut Feldwirth-

schaft besitzt, altb. Häusler, niedersächs. Kossat. „Der größern Gutsbesitzer im Mediatgericht Pappenheim Recurs gegen die Köbler wegen Waldstreu," B. Regier. Blatt v. 1816. Decemb. 11. „Auf ein Viertl oder Köblersgut 10 Schafe," o.pf. Kohlord. v. 1694. Lori Ld.R. p. 565. „N. N. Halbbauer und zween Köbler zu Grub ..." Kr. Ltghdl. XII. 44. „Vor dem 30jährigen Krieg bestand die Gebauerschaft aus Bauern und Köblern, welche letztere keinen Anspann hatten und blos mit der Hand arbeiteten. Auf die Verwüstungen dieses Krieges hin, kam es, daß auch manche Köbler sich Anspann anschaften." Ansp. Decrete von 1676. 1696, die Frohndienste der mit Anspann versehenen Köbler betreffend.

„Der Kobel." „Gefallen von ainem Fels oder kobel." Altenött. Votivtafel. s. Kofel und Kogel.

Der Kobel, (Viehseuche?) „Es sollen die Metzger an den Orten, da der Kobel unter dem Vieh, und dasselbe krank ist, kein Vieh kaufen." O.Pf. L.O. v. 1657. f. 545. Vrgl. kofeln.

Die Kobel.

„Noch sprichst du, blinde Kobel, fort,
Alls was er schreib, sey Gottes Wort."

Des Magisters Joh. v. Landshut Spottreime gegen Argula von Grumbach.

Die Kubel. „Beysammen stehende Häuser in Dörfern bezeichnet man hie und da (an der untern Donau) mit dem Ausdruck: In der Kubel." (Vrgl. Prasch's „Kobel, chors.")

erkobern sich, (O.Schwab.) sich erholen; schwed. kofra sig. (cfr. Otfr. irkoboron erlangen). S. kofern.

Der Kübel, wie hchd. „Kübl stechen doliaribus ludis committi, cum equites totis corporibus tomento fractis et capitibus in doliolum insertis cum hastis puris et in summo latis committuntur." Prompt. v. 1618. Das Kübelgestech. A°. 1571 wurde vom Hof aus, „den Schaflergesellen von wegen daß sie ein Küblgestäch triben" 4 fl. geschenkt. Wstr. hist. Calender v. 1788. p. 193. Die Kübelsuppen, (b. Wald. Hazzi Stat. IV. 24) saure Suppe aus Milch, welche die erste Gährung erlitten hat, mit Mehl angezwirnt.

Der Kübel. So nannte man (nach Zpf. Ms.) noch vor 20 — 30 Jahren in den Schulen die monatlichen, nicht öffentlich in einem Saal, sondern blos in einem Zimmer gehaltenen Disputationen aus der Philosophie und Theologie. (Etwa im Bezug auf das Kübelstechen, ein eben so nutzloses Spiel?) „Dieser und jener ist beym neulichen Kübel öfters geschoben worden." Wstr. Gl. S. schieben.

Die Kebs, (ä. Sp.) das Kebsweib, (a. Sp. chebis und chebisa).

Vermuthlich mit dem gleichbedeutenden spanischen manceba (fem. von mancebo, mancipium) von parallelem Ursprung. Und so hießen Kinder eines Freyen, mit einer Leibeigenen erzeügt, Kebskinder. v. Lang b. Jahrb. p. 332. „Der Kebser, Adjunct, den eine Frau ihrem Manne zur Erleichterung der Ehstandspflichten zuordnet." Häslein. (Vrgl. Iwain. „Si ist euch ze edel und ze reich, daz ir sie kebesen soltet.")

Reihe: Kach, kech, ꝛc.

Kach (?) „Daß die groben Münzen in gehörige Breithe, Circul und Circumferenz ausgehen, keine Kachhen, Schnid oder Eck nicht haben." Lori Mz.R. III. f. 30 ad 1667.

Das „Kachet," (Zpf.) der Zaun. Übrigens auch: Kag und Gehag.

Die Kachel, das Kächelein (Kächə-l), wie hchd., (a. Sp. chachala); (im Scherz oder Spott) jedes Geschirr. ə' Kächl voll Suppm. ə' Kächə-l Kâfê. ə' Kächə-l Biər. Die Kammerkachel (HdE.), Nachttopf, pot de chambre. Das Schmalzkächelein (O.Isar), eisernes Kesselchen mit einer Handhabe zum Aufbewahren des Brandschmalzes.

Das Kachelt, (Lexic. v. B.) größere Felsen, die in der Donau emporragen. (Am a. O. wird dieses Wort als G'häckəlt erklärt, als weil sich die Schiffe an deren Spitzen anhäkeln können). Vielleicht zum vorangeheuden Wort gehörig. Vrgl. a. Kugel u. Köchel.

kauchen, hauchen, besonders absichtlich. In die Hände, ans Glas kauchen. „Daß die weinendte Augen baldt truckhen, mueß man in das Schnupftuch kauchen, und solches über die Augen halten." Freyh. von Bodmann. „Wenn man pflegt zu kauchen, so sagt man nichts als den Buchstaben H. H." „Ein Kind im Scorpion geboren, wird seyn wie ein Spiegl, wan man disen nur ein wenig ankaucht, so macht er ein finsters Gesicht." P. Abrah. Der Kaucher, der Hauch; Person, die haucht. (Als g'hauchen zu erklären?)

kächezen, keuchen. S. kackezen. (Gl. a. 213. 406. i. 102 ist chachazen cachinnari).

Die Keichen (Keichə'), der Kerker; schlechtes, finsteres Gemach. „Welcher Mensch an Trunkenheit auf der Gassen betreten würde, der soll durch die Schergen in die Keichen gelegt werden, bis er nüchtern wird." Kr. Ltghdl. XIII. 265. cfr. L.O. v. 1553. fol. 180. „In der cheichen," Hist. Fr. II. I. 128 ad 1318. „. . Daz mich mein genaediger Herr Abbt Chunrat in unser Frawen Etal gevangen het und mich in die Keichen leget . ." MB. VII. 272 ad 1406. „Der soll in ainem Thurn, Keychen oder sonsten ernstlich gestraft werden." L.O. v. 1553. fol. 158. Lori Lechrain p. 221.

Die Keuchen, der Keuchhusten. „N. N. hat ein halbs jar die Keuchen gehabt." Inchenhofer Mirakel v. 1605.

Die Kichel, die Kicher-Erbse, cicer. (a. Sp. chichirra, chichura).

'Kichln sán' braəd,
D' Aə'bəssn sán' gscheibt. (Chiemgau).

Die Köcheln (Kéch·ln, plur. O.L.) isolierte Erhöhungen in einem Moor (Mos, Filz), die entweder aus großen Felsstücken, oder aus festem Erdreich bestehen und mit Gras oder auch mit Bäumen bewachsen sind. Solcher Köcheln gibt es z. B. im Moor bey Unter-Ammergau, in dem zwischen Murnau und Eschelphe, in dem Sumpfgrund am Kochelsee gegen Benedictbeuren ꝛc. Vrgl. Wstr. Btr. IV. 160. 163. Flurl Beschreib. der b. Gbrg. p. 68.

Der Köcher, wie hchd. (a. Sp. chochar). Vrgl. „Das man die Khugeln von Stain, oder Eysen durch ain gerechten Coecher und Lhäre (Lehre) umbtreibe, ob sie an allen Ortten gleich rundt im Zürkhel seindt." Fewr- (oder Artillerie-)Buch Ms. v. 1591.

kochen, wie hchd., (a. Sp. chochan). Einem recht aufkochen, ihm mit Speisen recht aufwarten. Es einem kochen, es ihn fühlen lassen, ihn hart behandeln. köcheln, verstolner Weise bessere Speischen für sich kochen, als die andern Hausgenossen erhalten; verächtlich: kochen. Der Koch, 1) wie hchd.; 2) der Garkoch. Die Köchinn, wie hchd.; die Kochinn, die Frau eines Garkochs. Das Koch, der Brey, im Gebirgland dem Mues (zerstoßnen Pfannkuchen) entgegengesetzt. „D' Senderinn macht von Ram ə Koch." Alpenlied. „Was mag die Ursache seyn, daß ein Koch von einem weitzenen Mehl, da es umb dieselbe Zeit, wann der Weitzen auf dem Feld in der Blühe steht, nit zusammengestock, sondern je länger es beym Feuer, je dinner werde. „Daniel in der Löwengruben hat durch den Propheten Habakuk ein Koch bekommen, ich kann mirs leicht einbilden, daß es kein Ayrkoch seye gewest, kein Milchkoch, kein Weinkoch, kein Mandlkoch, wohl aber ein gemeines Koch, etwann ein harter sperer Haberbrey." P. Abrah. „In der Früh Suppe und Koch." Hazzi Statist. Gericht Aurburg. „Das aindlifftt (Gericht auf des Königs Matthias von Ungarn Hochzeit war) ain Coch." Wstr. Btr. III. 140 ad 1476. Kindskoch. Läuterkoch, (Inn, Salzach) was sich beym Läutern der Butter, beym Schmalzauslassen zu Boden setzt. Die, das Kochət, Köchət, was auf einmal an irgend einem Materiale zum Kochen verwendet wird. ə Kóchət Erdäpfel, ə Kóchət Mel. „Melber so das Mehl und anders Köchet verkaufen." Wiltm. 584. Das Köchsel. „Kochgersten, Habermehl, gestampfter Hirsen und dergleichen Köchsel." O.Pf. L.O. v. 1657. p. 536.

Die Kuchel, schwäb. Kuchi, die Küche, (a. Sp. chuchina, Gl. v. 1418 kuchein, und noch bey Aventin Kuchi, Gramm. 569 Anm.). R.A. Den Kuchenschlüßel angehängt haben, fuligine notatum

esse." Prompt. v. 1618. Das Kuchelleben haben, von Speissen: noch etwas Wärme an sich haben. Der Kuchelmichel, im Ries Kuchimichel, leichtes aufgelaufenes Gebäcke aus Mehl und Eyern; Mensch, der sich aus Naschhaftigkeit gerne in der Küche umsieht. Der Kuchelschmutz, der Kuchelwäschel, verächtlich: Person, die in der Küche arbeitet. Der Kuchelwagen, (O.L.), der Hochzeit- oder Kammerwagen der Braut. Die „Jahrkuchen, die Jahrkucheley," (wirzb. Verord. v. 1756) Garküche. Die Kuchlinn, (Pinzgau) die Bauerndirne, welche kocht. kucheln vrb. n. (Pinzg.), die Mädchen in der Küche besuchen.

Der Kuechen (Kuachə̃), wie hchd. Kuchen, (å. Sp. chuocha); doch nicht besonders volksüblich. S. Fleck, Pletz, Zelten und das folgende.

Der Küechel (Kiachl'), von Kuechen (Kuachə̃) darinn verschieden, daß dieses Wort mehr einen flachen, dichten Kuchen, der im Ofen gebacken wird, jenes aber eine in Schmalz gebackene, erhobene und lockere Masse von feinerem Teig bedeutet. (Gl. o. 146. 319 kuochelin, cuchelen, frixillae, crispellae). Die Küechel haben von den verschiednen Formen, Ingredienzien und Gelegenheiten, mit und in denen sie gebacken werden, verschiedne Namen. Fenster-Küechel, haubete oder Hauben-Küechel, Leffel-Küechel ꝛc.; Äpfel-Küechel, Holler-Küechel (oder St. Johannes Küchl." Voc. von 1735), Semmel-Küechel ꝛc. Umbau-Küechel (müssen gleichsam von Rechtswegen aufgetischt werden nach der Getreidsaat), Abschnitt-Küechel (wann die Ärnte beendigt, oder abgeschnitten), Abdresch-Küechel (wann abgedroschen), Einbéug-Küechel (wann das Heu eingebracht), Abfart-Küechel (wann das Vieh von der Alpe gefahren, heimgekehrt ist). Es versteht sich, daß diese Küechel immer eine förmliche Mahlzeit in ihrem Gefolge haben, welche von ihnen als a potiori den Namen erhält. Vrgl. Nudel und Hazzi Statist. II. p. 187. 188. Mârgng bacht d' 'A'l Küachl! verweigernde R.A. statt der kürzern: Morgen! ja morgen! „Brauchts gàr nét, dâs mə̃ də' Katz Küachəl bacht, si frisst 'n Taəg ə'so." Der Küechelbacher, Küechler, der Kuchenbäcker. „Kuchlpacher, cupedinarius." Avent. Gramm. „Die Küechlhütten soll man all Fasstäg visitieren." Instruction für die Buesverordneten in M. v. 1692. Der Küechelspitz, Eisen, an dessen Spitze die gebackenen Küechel aus dem siedenden Schmalz geholt werden. küecheln, Küechel backen. R.A. Mə̃ tuat nét âllé Tâg küacheln. Es einem küachəln, etwas nach dessen Laune einrichten. „Ein Muß setzt Gott auf, aber mit Kiechel tractirt er niemand, denn er kiechelts keinem Menschen auf Erden." P. Abrah. Wart, I werd də's küacheln! (iron.) warte, ich werde dir besonders aufwarten.

„Du mainst mein liebes Kinde,
Man werd dir Küchel bachn," sagt Goliath zu David in den Reimen von 1562. Dèn hàb I's 'küəchelt, den hab ich in die Enge getrieben, gequält. Dèr kunnt eəms küəcheln, der kann's Einem sauer machen.

Die Kuechen (Kuəchə̃), (U.Isar, Baur) das vorne aufwärts gekrümmte Schlittengestell, (gl. i. 1120 slito-choho rostros, vielleicht auch zu vergleichen mit dem alten cocho, Art kurzen Schiffes, celox). Vrgl. Kueffen.

Reihe: Kack, keck, ꝛc.

kackezen, abgestoßen und schwach husten, oder einen dem ähnlichen Laut hervorbringen. „käketzen, sic faciunt qui pilum devorarunt." Prasch. Vrgl. kächezen, gagkezen und hegetzen.

kacken, cacare, (sieh gagkeln). Das Kackhäuslein, (Nürnb. Hsl.) der Abtritt. Der Nestkack, jüngstes Vögelchen einer Brut, jüngstes Kind in einer Familie, (Nest-Scheißerlein). S. Quack.

keck (kék), wie hchd. (aus dem queck vivus der a. Sp.) guədkék (◡ –, adv. ironisch), frech, impertinent. „Da brauch ich keck (wol) drey Stund dazue."

Das Keck, Kick, Kéckət, das Brunn-Kikk, das Keck-, Kick-Waßer, der Keck-, Kick-Brunnen, lebendiger Quell, aufsteigende Quelle, Quell-Wasser, Quell-Brunnen, (κηκίς.) „Wegen der harten Keckwasser läßt sich das Pier so bestendig nit sieden, daß es nit ersaure." Ldtg. v. 1612. 217. „. . ob es sich begeeb, das ainer ain Prunnen in ain Statt soll fhüeren oder ain khöekhen... so soll er an die Revierung gheenn da das Khöekhwasser entspringt.." Fewrbuch v. 1591. Ms. p. 513. „Brunnkecken suechen." Lori Lechr. 351. „Deñ 27t. Decemb. 1788 sind sogar die Keckwasser der Mosach gefroren." Hazzi Statist. p. 112. „Die Würm nimmt Keckwasser auf." Obernberg. b. Reise I. 7. „Kleine Sammlungen von Keckwasser." Wstr. Beschreibung des Würmsee 122. „Thu batis der unden sines kecprunnen," tu rogares aquas sui vivi fontis. M. m. 33. Notker Chehprunno. kecken, kicken, a) quellen, (κηκίειν), b) (Hauser) fließendes Wasser leiten. Das Kecksilber, Chöchsilber (ä. Sp.) z. B. Voc. v. 1445. argentum vivum, Queck-Silber. (Wegen des ö vrgl. erkucken).

Das Kéck, Kick, Kikel (Kikej), (Baur) der Sauerteig, das Dampfel, (weil er gehen, gähren macht?).

sich kécken, kicken, (U.L.) sich erholen, beleben. „Bey derə' schléchtñ Wart kä̃ si 's Kind nét kickə̃. 's Foiə' kickt si', das

Feuer lodert wieder auf. erkecken, derkicken, beleben. „Etlich gegundten dy erschrocknen wider zu erkecken." Dietr. von Plien. „...Ist das kind widerumb erkhückht und gesund worden .." Votivtafel in Altenötting. „Maynz ist ganz erkeckt und freudig worden," Kr. Ltghdl. XIV. 644. S. erkucken und Queck.

kick! pflegt man einem Kinde zuzurufen, das man, wie stechend, mit dem ausgestreckten Finger berührt.

kicken, (stechen, beißen?) „..Habe ihn die Schlang mit einem sehr vergifften Biß gekücket, also daß er vor lauter Wehethumb zurück müssen niderfallen, immittels der Fuß wie ein Wasserschaff aufgeschwollen." Altenötting. Histor. v. 1698. II. p. 225 (oder hat der Schreiber die Aussprachform ghéckt, geheckt von hecken, stechen, falsch ins Hochdeutsche übergetragen?). S. a. gicken (stechen), wo Froschgicker (Werkzeug, Frösche zu stechen) nachzutragen ist.

kickezen, abgestoßene Laute hervorbringen im Lachen (kichern), Husten, Sprechen (stammeln). „Kaiser Karl der ander, so man den Kickazer nennt." Av. Chron. S. kackezen und gagkezen. kickern, kichern, lachen.

Der Kockǝlǝfang, Kockǝlǝfau̅, ital. il coccolo di levante, menispermum Coccolus, die Fischkörner. (Baur).

erkucken, (ä. Sp.) beleben, wiederbeleben, erwecken (eine Nebenform von erkecken, und zwar, insofern u dem ue, ui des frühern q-ued, irq-uichan entspricht, die bessere). „Damit der anderer gemueter erkuckt werden." Diet. v. Plien. „refocillare erkücken." Voc. v. 1445. „erkucken, ausbruten." Voc. v. 1482. (Vrgl. das hdd. Küchlein). „anima vegetativa, erkuchlich sel." Voc. v. 1445. „Daz ir nicht erkuckend noch haißend machen die lieben als lang und si wil," alte Übersetzung des hohen Liedes.

Die Kucken, kleine Wasserkröte, bufo abdomine fulvo.

Kukawn. (?) „... Der uns geben hat zu der gemain ein Kukawn (?)." Schliersee-Chronik v. 1378. Öfele Scr. r. b. I. 384. Vrgl. allenfalls chuhmo cacabus, gl. i. 237. 347. 443, kuchma, cucuma a. 650, wenn anders nicht etwas Köstlicheres zu verstehen ist.

Reihe: Kad, ked, rc. (Vrgl. Kat, ket, rc.)

kaudern, Zwischenhandel treiben, mäkeln. Ab-, auf-, ein-, zusammen-, ver- rc. kaudern Etwas. „Daß man dem Bauern, der schon auf dem Markt steht, seine Frücht abkaudere, und dann diese Frucht auf eben demselben Markte wieder verkaudere."

Wstr. Btr. IX. 300. Der Kauderer. „Aschenkauderer, welche den Aschen außer Landes führen." Lori Brg.R. 599. Die Geldkauderer (unberufene und gewinnsüchtige Auswechseler der Münzsorten) waren von jeher eine Plage der fürstlichen Münz-Anstalten. Lori Mz.R. III. 171. Es liegt etwas Gehässiges in diesen Ausdrücken, weil der große Haufe in Städten diese Art der Industrie mit als einen Grund der Theurung, und als unzertrennlich von Betrügerey anzusehen gewohnt ist. Vrgl. kauten.

„Kauder" wird im Allgäu von dem unangenehmen Vorgefühl eines Wechsels im körperlichen Befinden, kauderig von einer leicht wechselnden, zweydeutigen Gesundheit gebraucht. Vrgl. kauten.

kaudern, schreyen, wie der welsche Hahn.

keden, (aus dem Ablautverb quedan sagen, wie keck aus dem quech, kemen aus dem queman, der a. Sp.) ist nach B. v. Hormayr noch nicht ausgestorben in den 7 und 13 deutschen Gemeinden Ober-Italiens, wo man noch höre: „biá köist du, biá kist du," (wie sagst du). Ich vermuthe eine 3te Person sing. keit, (á. Sp. kit, zusammengezogen aus dem quidit der a. Sp.) im letzten Bestandtheil der in Absicht auf ihre ursprüngliche Zusammensetzung sehr entstellten R.A. gottwılkeit, gottwölkeit, gottməskeit, gopplkeit, goppəkeit, gott'lkeit, gottikeit; guədékeit; godwılká, godiká, goliká, godikál; goká; són gottikeit, godiká, goká, sam gottlməská; sam, so sam góká; áls godiká, zum Beyspiel, das heißt, das will sagen, als wollte man, ich, er 2c. sagen. Wenn dés ə' andə'nə', zə'n gódikeit, unsər aənə tát. Der Hungrige sah mich so sehnlich an, gódiká, I soll eəm éppəs gébm, gleichsam, als wollte er sagen, ich solle ihm etwas geben. Du lóbst mə's brau' Bier ə' só, gódiká I sóll dər aə's záln. Diese Vermuthung gewinnt einige Wahrscheinlichkeit dadurch, daß in einigen Gegenden in derselben R.A. statt der Sylbe keit wirklich die Sylbe sprich vorkommt. Gottsprich, zum gottsprich (salzb. Augsb.), gottwolsprich (Hohenlohe), gottmersprich, gottversprich (schwäb.), als gottensprich (Unt.Pfalz). Noch mehr verdunkelt sind aber die vorhergehenden Sylben dieser Formel, so daß eine Vermuthung über dieselben nicht wohl begründet werden mag. Vrgl. Gott. Dem guten Wackius (in seinem Beweis, daß das Bayrische vom Syrischen herstamme) kommt eben auch der Ausdruck „Godiká" vom Syrischen her. Andere suchen nicht über, sondern blos an dem Meere, und beruhigen sich mit dem venetianisch-italienischen co dica (come se dicesse, span. como quien dice). Cfr. gl. a. 159. 166. soso qhuidu verbi gratia, verbotenus; i. 107 sama so iz kachuetan si, verbi gratia, ut subauditur; i. 900 so so ih chede ut ita dixerim.

Die Keid, (Ansp.) der Kohlpflänzling. Der Keidsamen, Kohlsame. Bey Stalder die Kid, der Kidel (cfr. Kindlein).

a. Sp. chîdi genimen, Keim, (Grimm II. 237. 258. 260). Im U.L. pflegt man von Kindern, welche spielend geistliche Verrichtungen u. drgl. nachahmen, scheltend zu sagen, daß sie den Keider austreiben. Sollte diese sonst dunkle R.A. als derbe Metapher zu Höfers: „das Keut (den männlichen Samen) austreiben, onanizare gehören? Vrgl. a. Kei.

Der Koder, das Fleisch, die Hängehaut unter dem Kinne, palear. S. Goder.

Der Koder- oder Kaderbeutel, (Baur, U.) die Haberrübe. S. Goder.

kódeln, kuəd·ln, (Traunst.) nach Weise der Älpler singen, (álbə·ln, hòhétz'n, jò·ln).

ködern (kédə'n), küdern, in wiederholtes, halbverhaltenes Lachen ausbrechen; schäkern. Dés Mensch tuət nicks àls kédə'n.

kudern, 1) ein Geräusch machen, wie Flüssigkeiten, die aus einem enghälsigen Gefäße gegossen werden. Der Kuderleinskrueg, Krug mit engem Halse; Sauerbrunnenkrug. (cfr. Guttern und ä. Sp. Kutraf, Kutrolf, Art Flasche). 2) vom Hahn, cucurire. Voc. v. 1735. 3) lachen mit halb unterdrücktem Laut, „tremulo risu cachinnare," Prompt. v. 1618. „.. Und da lachen und kudern die Frauenzimmer, daß s'einen Kropf kriegen möchten .." „.. Und da haben die andern gnädigen Frauen, die mit ihr im Bade waren, z kudern und z kichern angfangen." Eipeldauer Br. Der Kuderer, nicht länger zu verhaltender Ausbruch des Lachens. „Da hebt der Teufel den sterbenden Fleischbengeln allen alten Wollust für das Gesicht, bis er von ihnen einen einzigen Kuterer herauspresse." Selhamer. Die Kuder-Wochen (Kudə'wochə˘), die Flitter-Woche, die ersten Tage nach der Hochzeit, wo es noch lustig herzugehen pflegt. kuderisch, zum lauten herzlichen Lachen geneigt. 'O du kudərisché Dinginn! Miər is nét kudərisch. S. ködern, kittern, kuttern.

Der Kuder, (Ries) der Bodensatz. verkudern, (ibid.) den Bodensatz aufrühren, trüben.

Der Kuder, das Werg vom Flachs. Im Prompt. v. 1618 „Kauder, Abwerck" es sey von Hanff oder Flachs.

Kuderwan, der Chuderwan, Churwan, Churban, (ä. Sp.) span. el cordoban, franz. le cordouan, Leder von Cordova, Korduan. „Man soll allen churban flewn von dem lo." v. Sutner. Der Chuderwaner, (Gem. Chr. 349 ad 1244), Handwerker, der (zunächst aus Corduan-Leder) Schuhe macht, franz. Cordonnier. „Fraternitas que vulgariter Chuderwanaer-Bruderschaft dicitur." Ried 567. S. Schuch-suter.

Reihe: Kaf, kef, ꝛc. (Vrgl. Kap, kep, ꝛc.)

Der Kafendler, (Baur) Lavendel= (Kraut).

käuffen (kàffə˜, kàffə˜, o.pf. kàffm), Condit. ich käuffet oder kieff (kiəff) und die Composita, wie hchd. kaufen (a. Sp. chouffan) und die Composita. Mehr dialektische Bedeutungen mögen folgende seyn. Käuffen, verkäuffen, ohne weitere Bestimmung, heißt auf dem Lande: Haus und Hof, ein Anwesen kaufen oder verkaufen. Er hat zu A. verkäufft und zu B. gekäufft. Er hat her gekäufft. abkäuffen, überdrüßig werden zu kaufen; schlechten Kauf machen; sich im Kauf irren; an gueten Sachen käufft man nie ab. Das ist ein braves Ros, bey dem hast du dich nicht abgekäufft. Sich abkäuffen von einer Verbindlichkeit, loskaufen. fürkäuffen, vor=, vorauskaufen, besonders um wieder zu verkaufen; (Rchtb. Ms. v. 1332 Wstr. Btr. VII. 163) Einem andern, der um etwas schon im Handel begriffen ist, es durch ein Mehrgebot vor der Nase wegkaufen. Der Gebkäuffer, der verkaufende Theil. unterkäuffen, bey einem Kaufe Mittelsperson seyn; kaufen, um wieder zu verkaufen, Zwischenhandel treiben. Wstr. Btr. VI. 115. Nach einer Regensburger Hans=Verordnung von 1420 sollte niemand ohne Zuziehung der Unterkäufel einen Kauf machen, und diesen in jedem Falle den gebührenden Unterkauf entrichten. Gem. Chr. Der Urkäuff, Capital zum Vorankauf dessen, was zur Betreibung einer Wirthschaft, oder eines Gewerbes nothwendig ist; auch die Materialien, die ein Handwerker zur Verarbeitung vorräthig hat. Der Schreiner braucht Urkäuff, der Schneider keinen. „Kein Handwerker konnte sich wegen dem Mangel der Arbeit, des Urkaufs und Verschleißes beklagen.“ Nagels Augustin Geiler. verkäuffen (vo'kàffə˜). sich verkäuffen, sich im Kaufe oder Verkaufe irren, zu Schaden bringen. Schlàg eĩ! du vo'kàffst di' gwis nét! R.A. Es verkäuffen künnen, sich auszusprechen wissen. Vó'ste˜ táts ə's guət, àbə' vo'kàffə˜ kàn ə's nét. Schon verkäufft haben, besonders von Kindern im Scherz: schon eingeschlafen seyn. Sich zuekaufen (Prompt. v. 1618), sich zumachen, einschmeicheln.

Der Käuffel, nach Gramm. S. 122 vom chouffo (mango) der a. Sp., die Käufflinn, in (nach Gramm. 1031) renovierter Form Käuffler, Käufflerinn, der, die da Kaufhandel treibt. Der Fürkäuffel, Fürkäuffler, Vorkäufer, besonders Getreidhändler. Wstr. Btr. VI. 115. 118. 185. MB. XX. 560. Ldtg. v. 1612. 361. L.R. v. 1616. 230. 510. 513. 647. Iətz sán' làutə' Fürkàfflər auf də' Schrannə˜, kaən aə˜zigə' Bauə'. Mə˜ söllt dé Spitzbuəbm àllé aufhenkə˜! so klagte und wünschte in seiner Weisheit der große Haufe, als es zu Ende Mai 1817 gleichsam wie=

der Winter werden wollte und das Getreid auf das Sechsfache der gewöhnlichen Preise gestiegen war. Der Unterkäuffel, Zwischenkäufer. Der Käskäuffler, Kornkäuffler, ehmals: Fisch-, Gewand-, Ross-, Schmalz-, Woll- ꝛc. Käuffel, der mit Käse ꝛc. handelt. Der geschworne Käuffel, vereideter Schätzer, (s. Täntler). In Augsburg, Nürnberg sind die Käuffler, Käufflerinnen (Käufflinnen) was in München die Täntler (Trödler). Die Käufflerey, die Auff-, Fürkäufflerey, Wagner C. u. C. B. II. 33. Die Käuffmannschafft, ä. Sp. Handelschaft, mercatura; verkäufliche Waare, merx.

Der Kefer (Kêfɘ', Kéfɘ'), wie hchd. Käfer, (a. Sp. chevor, kever). Kefer-Löh, Name eines Waldbezirkes unweit München, welcher jetzt zunächst ein paar um das Kirchlein eines Viehpatrons darin liegende Häuser bezeichnet, wo schon seit 1325 (MB. VIII. 543) am Egidiustag der große Viehmarkt gehalten wird, der gemeinhin elliptisch nur der Keferlöher heißt. Schon durch ein Mandat vom 19t. Novemb. 1770 wurden, was später durch die Octoberfeste noch weitgreifender geschah, Prämien für die besten auf diesem und einigen andern Märkten erscheinenden Viehstücke ausgesetzt. Vrgl. Lienhard.

Die Kéfi, hchd. der Käfich, (a. Sp. chevia, kebia); Dietr. von Plien hat: „In ein kefet" in caveam. „Keffet cavea, Vogelhaus." Voc. v. 1429.

keifeln, wie hchd. keifen, Ärgerlichkeit zeigen, zanken. „cheyffeln cavillari; rixa, briga cheyffelung." Voc. v. 1445. S. kifeln.

keiff, adj. u. adv. hefftig, nachdrücklich, stark. Das Prompt. von 1618 hat „keiff stipatus, densus, densatus; keiffer Mensch, homo acer, durus, fortis, constans. Vrgl. geheb, gehibig, kibig, keib und küftig.

kifen, kifeln, vrb. n. 1) nagen. „Nim petram und kif das unter den Zänen." Ortolph. ɘ' Baɘ' à'kifɘln, einen Knochen abnagen. Am Hungertuech kifeln. „Wer es vermag der kaufe Maister- oder Alant- oder Zittwer-Wurz oder Lorbeer und küeffe ein Stücklein derselben und behalts im Mund." Mandat (wegen der Pest) von 5t. Sept. 1613. „Es küffelt ein Schneider ein Gaisfuß ab." Anfang eines Volksliedes bey P. Abrah. 2) keifen, zanken. Der Kif, (Nürnb.) Hader, Zorn, Streit (schweiz. Kib). R.A. Kif-Erbes eßen, (equivok mit dem Kif-Erbeß im nächsten Artikel).

„Hat er gemacht vil böser Eh,
daß mancher Pawr kiferbes as,
wiewol es umb Weinachten was." H. Sachs. Vrgl.

keifeln.

Die Kif-Erbeß, Erbse, die, noch grün, in der Hülse, Schote (a. Sp. cheva, schweiz. Kefen) festsitzt.

Der Kifer, Nürnb. das Kiferich, (Ilm) Kies, Sand. „Von Irrla bis Märching ist die Straße mit lauter Kiefer beschüttet," Baumgartners Beschreib. v. Neustadt p. 84. „Kufferig Gestain." Calender v. 1668. (Gufer nennt man im Berner Oberland den Sand und die Gesteintrümmer, welche sich linienweise auf den Gletschern zeigen).

Der Kofel, nom. propr. für gewisse sich einzeln erhebende Bergspitzen. Der Kofel bey Ober-Ammergau (auf welchen Einige das lat. ad Coveliacas der Peutingerischen Tafel beziehen wollen). Der Kofel bey Mittenwald, die Kofeln bey Hohenschwangau. Der Patscherkofel, Rauchkofel, Scherbenkofel, Kampenkofel &c. in Tyrol. Vrgl. Kobel, Gufel und Kogel. HhC. erklärt Kofel durch Sandstein.

kofeln verrecktes Vieh, es schinden, aushäuten. Der Kofler, der Schinder, Abdecker. Vrgl. Kobel (Viehfall), oder sollte Kofler ein Contractum seyn vom rothwelschen Cavaller, Adelungs Kafiller? S. fillen.

-kofen, als letzter Theil von Ortsnamen mag in einigen Fällen ein eigenes Stammwort seyn (vrgl. Kobel); in mehrern ist es nichts anders, als das gewöhnlichere -hofen, dessen h mit einem den ersten Theil des Namens schließenden ch oder g oder k zum k zusammengeschmolzen ist (vrgl. -kait aus hait), z. B. Zeizinchoven, Gundlinc-hoven, Aregisinc-hova, Benninchova, Pittenc-hova (Ried 56. 287), wo Patronymica auf -ing zu Grunde zu liegen scheinen. Raetelchoven, Memchoven, Pfafchoven (Ried 526. 529. 598), statt Rätling-hoven, Meminc-hoven, Pfafing-hoven?

sich kofern, (Obrmr.) sich erholen, an Kräften zunehmen. S. kobern.

koffern, choffern. „Alles choffern mit dem Würffel oder mit der Chugl und allez Wetten, daz verbieten mein Herren" . . . „Alle Spil und Chofern mit Würfeln, mit Chugeln mit Charten, mit Pimperlen." Gem. Reg. Chr. II. 189. 301 ad 1378.

Die Kueffen (Kuəffə), wie hchd. die Kufe, (am Schlitten sowol, vrgl. Kuechen, wie als Gefäß, a. Sp. chuoffa); namentlich ein Gefäß, worin das Salz von den Salinen aus verführt wird, (cuppa, Meich. Chr. B. II. 42). Die Kueffen (weites Bandes, ä. Sp.) wiegt mit dem Salze bis an die 148 Pfd. und ist verschieden vom Küefflein, Küeffl (klaines Bandes, ä. Sp.), deren ohngefähr 8 auf die Kueffen gehen. Mauthtarif v. 1765. Lori Brg.R. 23. 125. MB. IV. 365. Kr. Lhdl. II. 215. Der Kueffer, Küeffer, der Böttcher. kueffern, das Böttcher-Handwerk treiben.

---

küfftig. „Ob die Getreidfelder dick oder dünn, krautig oder un-

krautig, groß oder kleinküfftig stehen .. Item ob der Boden gut, warm, kalt, leberküfftig, wässerig oder trucken. Springli Zehendrecht. p. 430. Bey Stalder ist küftig, käuftig genau. Vrgl. keiff.

Reihe: Kag, keg, ꝛc.

Das Kag, Hag, Zaun. Meichelb. Chr, B. II. 211. 212. Lori Lech.R. 314. MB. X. 173. 174. S. Hag, Gehag. verkagen, einfriedigen, MB. X. 174.

Der Kag, (im Ries) der Strunk oder Stengel vom Kohl, von der Erd-Kohl-Rübe u. drgl. „Kag oder dorſ, Krautskag, Kolstock, maguderis," Voc. v. 1482.

Der Kegel, 1) wie hchd. 2) die Angel oder Häspe einer Thüre, eines Fensterladens u. drgl. (a. Sp. chegil, paxillus). 3) der Gelenkknochen. auskegeln den Fuß, den Arm, ihn verrenken, luxieren, aus der Kugel fallen, (ſ. Adelung Kugel). Scherzhafte R.A. den Arsch auskegeln, sterben. keg'lwetz'n, sich durch gehäßige, spitzige Reden an einander reiben.

Der Kog, des, dem, den, die Kogen, (schwäb.) 1) das Aas, verrecktes Vieh. 2) sehr beliebte Schimpfbenennung gegen Manns-Personen, wie Lueder gegen Weibsleute.

Der Kogel, Eigenname verschiedner kegelförmiger Bergspitzen, z. B. der Ankogel, Keskogel, Lerchkogel, Riskogel ..; früher wol ein Appellativum. „Oben auf des Berges Kogel." Theurdank. Vrgl. Gugel, Köchel, Kobel, Kofel ꝛc.

Die Kugel, cucullus, (sieh Gugel).

Die Kugel, wie hchd. R.A. Die Grenze geht auf dem Grat der Anhöhe fort „wie Kugel walzt und Waßer läufft," d. h. auf der Scheidelinie, von welcher aus eine Kugel oder das Wasser nach der einen oder andern Seite abwärts laufen muß. Besonders in bergigen Waldgründen wird so die Grenze oft nach dem Kugellauf bestimmt. (Reguet. Lori LechR. 556). Im 17ten Jahrhundert glaubte man an zauberische Kugeln, die, von den beutesuchenden Soldaten fortgerollt, so artig waren, da, wo Geld vergraben lag, stille zu halten. Abele seltſ. G. H. I. 159. 2) die Kugel, das Kügelein, rundes Samenkorn. Kugeln plur. vorzugsweise der Same der Vogelwicke, vicia cracca. Brodkugeln, Koriander Same. 3) mehr oder weniger hervorragendes Felsenstück im Rinnsal eines Stromes. „Item Leonhard Aendorfer der Mautner zu Wasserburg die Erhöbung der grossen Stain und Kuglen aus dem Innstrom im Heuwinckhl daselbst." Rechnung von 1601 in Wstr. Btr. IV. p. 201. „Öfters wird die Schifffahrt (auf dem Inn) wegen der vorragenden Steine, Kugeln genannt, gefähr-

lich, daher auch diese gesprengt oder versetzt werden müssen . ." Neue philosoph. Abhandl. d. A. d. Wissenschaften VI. B. p. 183. Die Schiffer auf der Donau unterscheiden solche Kugeln durch eigene Namen: z. B. die Markkugel, Wolfskugel ꝛc. (von Delling). Vrgl. Kachelt.

kugeln, a) wie hchd. b) Kegel schieben. „Umb spil und kugeln," Rchtb. Ms. 1453. einkugeln, den Kegelaufsetzer und Kugelzurücksender machen. Das Kuglət, Kegelspiel, wobey Preise ausgesetzt sind. Das Menscherkuglət, wobey sich die Mädchen producieren und den Mannspersonen die oft nicht geringe Freude des Zusehens lassen. Das Stierkuglət, Spiel, wo ein Stier zum Preise gesetzt ist; Spiel mit 3 Kegeln.

Der Kuglmägng, (München) cucumago alba, Champignon, wendisch kuk-mak, österr. Kuckemucken.

Reihe: Kal, kel, ꝛc.

kal, hchd. kahl, im gemeinen Dialekt wenig üblich. S. kolben.

Der Kalmäuser, 1) Geizhals, Knauser, Knicker, während im Hochd. die Bedeutung: Kopfhänger, Grillenfänger üblicher. 2) Tadler. kalmäusen, karg seyn. kalmeissen Einen, (bey Selhamer) ihn tadeln. „Solst du ein Priester sehen, der ein Aergernus gibt, so must nicht eben darum das ganz Priesterthum kahlmeissen." Das Prompt. v. 1618 hat: Calmeiser, trivialis magister, grammatista, abecedarius; calmeisen, agere trivialem magistrum. Einen außcalmeisen, acrius increpare.

Die Kalatschen, a) Art Backwerk. b) (Nürnb. Hsl.) Sache von geringer Bedeutung.

Der Kalier (Kaliər, ◡ –, auch Kalə, – ◡, Källəwätsch), (Nptsch.) Anhängtasche, worin entferntere Schulkinder ihre Bücher und Schriften, Landmetzger ihren Werkzeug zu tragen pflegen; (Obrm. Fürst) Tasche oben in der inwendigen Seite des Rockes oder Jankers. Der Bettel=Källə, Bettelsack; fig. Bettler. Näher liegt eine Entstellung aus Karnier, als das chiulla (pera, sitarcia) der a. Sp., welchem jetzt eine Aussprachform die Käll'n gemäß wäre.

kallen (källn), bellen, verächtlich: sprechen. (a. Sp. challon). „Daß die Hunde gekhallet und gehennet." Leben des salzb. Erzbisch. Wolf Dietrich. „Der still hebt auch an zu kallen," H. Sachs. „Sie runnent und kallent" (sprechen leise und laut). Diutiska II. 149. kalzen (st. kallezen?). „Vernembt ferner mein Kalzen" (Reden). Turnier=Reim bey Hund.

Der Kelhaimer, Kelhamer, Donau=Schiff der größten Art (gegen 128 Schuh lang), wie sie in Kelheim entweder ganz ausgebaut, oder

oder als Gerippe zum weitern Auszimmern nach Regensburg ꝛc. geliefert werden. Die Kelhaimer-Bäsel, Hexe. (Dtgr.) Das Kelhaimer-Stücklein, viereckige gewöhnlich zum Pflastern bestimmte Marmorplatte, bey Kelheim gebrochen und geschliffen.

Kelmarder, (bey Matth. Schwarz von 1518) eine Art Pelzwerk, Pelzfutter. Vrgl. die gl. a. 235. 304 chelatoh sagum, kheolotuh monilia und den Artikel Kul.

Die Kellen (Kålln), 1) wie hchd. Kelle, Maurerkelle. 2) (O.L.) Löffel mit langem Stiele, besonders Kochlöffel. Die Schottkellen, Waßerkellen der Käfer, (a. Sp. chella, trulla).

Der Keller, (O.L.) was: die Kellen, Art Löffel. Im Feurh. v. 1591 braucht man zur Bedienung einer Kanone „Setzkholben, Wüscher, Zieher, Khüeller."

Das Kellernetz (?) „Der Fischmaister soll das Kellernetz in das Paneis am Cochelsee setzen," MB. IX. 55. Vrgl. Kelch (struma) und „chelnezzi retia strumalia" (Tegernsee Inventarium v. 1023), wovon das chelor, chelera paleare der gl. a. 526. 573. i. 726 nicht gar weit abliegt.

Der Keller, wie hchd. (a. Sp. chellari). Der Kellerer, Kellner, die Kellnerinn, 1) der, die den Keller, d. h. das Getränk in einem Gast- oder Wirthshause zu besorgen hat. Der Keller ist in diesem Sinne bey uns ungewöhnlich, wol aber die Kellerinn. Ehmals in gewissen Klöstern: der Pater Kellerer, der Kellermeister. 2) der Kelner, (wirzb.) Keller, Amtskeller, Beamter, der die herrschaftlichen Gefälle an Wein und Früchten ꝛc. erhebt und verrechnet. Der Pater Hofkellner in gewissen Klöstern, der Wirthschafts-Director. „Mit eins Kelners oder eins richters urlaub," Kloster Ensdorfer Gerichtsord. v. 1450 circa. MB. XXIV. 232. 233. (Kellnari cellenarius gl. o. 5.) Die Kellerey, Amtskellerey, Landkellerey, (wirzb. Verordd.), Amt bey welchem die herrschaftlichen Gefälle an Wein und Früchten niedergelegt und verrechnet werden. Die Kindbett-Kellerinn, (Nrnb. Hsl.) Wartfrau bey einer Wöchnerinn. Bey Geiler von Keisersberg nennt sich Maria eine Kellerinn des Herrn.

Der Keil (Kål, Nürnb. Nord. O.Pf.) Kegel und Keil, welches letztere Wort selbst aus Kegel zusammen gezogen scheint. Der Kugelkeil, Kegel im Kegelspiele. (Auch conus und cuneus sind verwandt).

Der „Keilarsch," (Nptsch.) Huhn ohne Schwanz, Stumpfhahn, Stumpfhenne.

Der, das Kil, 1) wie hchd. der Kiel. (Voc. v. 1419. kil penna). 2) der Zacken oder die Zinke an einer Gabel. (Gggbrgrs Proc. 203).

„Kieleck." „Den Roßkäfern, den Kielecken oder Schrötern mit zwey Hörnern." Selhamer. (Gl. a. 532 chuleich scarabeus).

„auskielen," von Eicheln (Zwiebeln u. drgl.), keimend die Schale, die Haut durchbrechen. L.R. v. 1616. f. 733. Vrgl. Adelungs: Kiel 1. „unterkielig" wird ein bebrütetes Ey, wenn das Vögelchen, eh es die Schale durchbricht, darinn stirbt.

Der Kielkopf, (Anspach) Vogel, der im Wachsthum zurück geblieben ist; Mensch solcher Art, Wechselbalg. Vrgl. Kelch und Adelungs Kielkropf.

Der Köl (Kəl), der Kohl, (a. Sp. choli, vrgl. Gramm. 799, caulis, plur. chola caules). S. Kelch.

Das Koley, Coley, Coleyum, (ä. Sp.) Collegium. (Gem. Reg. Chr. II. 805).

Die Kolen (Köln, o.pf. Kuln), das Köllein, Kölelein (Kəllə˘, Kələ-l), O.L. das Kol (nicht immer blos als Collectivum), plur. Köler, wie hchd. die Kohle. „Ez suln alle geladen wägen dem chole weichen, swo man ez fürt," Rchtb. Ms. v. 1332. „Alsam ein kol, daz gar erloschen ist." Wigalois de 1212.

Der Kollel, Hundsname. Tuət də' Kollál állwál bəlln, sagt der Hirt im Weihnachtsliede, welches anfängt: „Holla Lippel, was ist das?" Auch in Schottland ist collie (gleichsam Collchen) ein Schäferhund.

Die „Köllen," (Nürnberg) Art eßbarer Fisch, der in der Pegnitz gefangen wird.

kollatzen, kallatzen (◡ – ◡) vrb. n. n. act. ein kleines frugales Abendmahl einnehmen, besonders ein solches, das ganz aus kalter Küche besteht. Auch im Poln. ist kollacya die Abendmahlzeit. „. . . Z Mittág nét gnuə' z' éssn, auf d' Nácht kalatzn . . ." Kapucinerlied. „. . Da man die Collation oder den Nachtisch aufgetragen . ." altes Büchlein. „In den Klöstern wurde vor Zeiten Abends bey den Zusammenkünften das Buch des heil. Abts Cassianus, welches man Collationes der Väter zu teutsch benamste, vorgelesen: hierauf wurde den Mönchen in dem Speisesaal eine kleine Erfrischung von Obst und andern Früchten gereicht: und dieses hießen sie Collation." Grundmayrs kathol. Kirchengebräuche p. 13. Reg. Bened. c. XLII.

kollern, wie hchd. den Koller haben; (O.Pf.) fig. wild, wunderlich, närrisch seyn oder werden; sogar vom Wetter. Lâu't schauə˘, wás 's niət éppə kollə't, ob es (das gute Wetter) nicht etwa umschlägt. Der Kollerer, der Koller; Pferd, das den Koller hat.

Die Kul (?) „Eine rauhe Pochkul" von Lang b. Jhrb. S. 361. Kulrücken, Kulwammen kommen in Gem. Reg. Chr. III. 682 ad 1485 neben Feh-Rücken und Feh-Wammen vor. S. Kelmarder.

küel (kiəl, o.pf. kəl), 1) wie hchd. kühl, (a. Sp. chuoli). 2) fig. lau, schal, abgeschmackt, grundlos; span. frio. „Nicht küel sondern eiffrig und andächtig beten," Albertins Guevara. ə' küele

Ausréd, schale Ausrede. „Mußte Judas solches Geld wegen des abgeschmachen und kühlen meum et tuum der Gemain übergeben," P. Abrah. Räthsel: „Warum beten die Klosterfrauen lateinisch? Weil es den armen Sêlen wol tuet. Lateinisch beten und nichts davon verstên ist küel, und was küel ist, tuet den armen Sêlen wol." Die Küelhait, die Küelität, Abgeschmacktheit, span. frialdad. „Mit was Kielität aber ihre Sache alldar aufgeführt worden," die Nachbarn am Isarstrom III. 155. Iətz gê mit deinė Küəlheit'n! Küelheiten spilen, eine Art Gesellschaftsspiel. verkuelen (schwäb.), kalt werden, sich abkühlen, (a. Sp. irchuolan, frigescere).

Das Kalb (Kȧlb, Kȧl'), das Kälblein (Kȧlbl, Kȧibl), Kälbelein (Kȧlbə-l, Kȧibə-l), wie hchd. (a. Sp. chalp). Die Kalben (Kȧlbm, Kȧjbm), wie hchd. die Kalbe, (a. Sp. chalba, bucula). „vitulam Kalbn." gl. bibl. v. 1418. Das Kalbitzl (Lungau Hbn.) das Kuhkalb. kälblein-närrisch (kȧlbəlnȧrrisch), adj. gar närrisch, närrisch und muthwillig wie ein junges Kalb. Die Kälbleinweil (Kȧlbəl-Wȧl), die dienstfreye Zeit der Dienstboten von Lichtmeß bis Faßnacht. Der Kälberlaib, Brod, das sie bey dieser Gelegenheit bekommen. kalbern und kelbern, vrb. wie hchd. kalben und kälbern. Die Kalber-kue, Kuh mit einem Kalb. kälbern (kəlbə'n, kəlbə'), adj. vom Kalb. Ein kälbernes Brätlein, Kalbsbraten. kälberne Füeß, Kalbsfüße.

Der Kalbskopf (Kȧl'skopf), 1) wie hchd. 2) auf dem Lande: eine im Ofenrohr gebackene Art Mehlspeise, sonst auch Rör-Nudel, in Städten Gogelhopf genannt. Sollte Kalbskopf eigentlich eine ironische Benennung dieses als Fastenspeise einen wahren Kalbskopf ersetzenden Hausgebäckes seyn, so wie man z. B. auch die Kartoffeln Feldhüenlein, Rebhüenlein nennt? Am Lätare- oder letzten Sonntag in der Fasten, an welchem es noch erlaubt war, Fleischspeisen zu essen, mußte in wohlhabenden Familien des alten Schlages von Rechtswegen ein (wahrer animalischer, nicht dieser vegetabilische) Kalbskopf, oder der Lätare-Kalbskopf auf die Tafel kommen.

Die Kilben (Kịlbm), das Kilbelein (Kịlbə-l), (U.Baur) weibliches Schaf, das noch nie gelammet hat, (gl. a. 62. 501. i. 128. o. 99. 382. 416 chilpura, chilburra, chilbirra, kilbra agna, vrgl. Stalders Kilber). kilbern (kịlbə'n), (vom Schaf) Junge werfen.

Der Kölbel (Kəlw'l), Coloman (ein Taufname).

Kölbel, (Gebrg.) satyrium nigrum L. Wisen-kölbel, sanguisorba officinalis.

Der Kolben (Kölbm), 1) wie hchd. 2) (Klbck.) der Kochlöffel. S. Kellen.

„kolben," statt kalwen (a. Sp. chalauuan von chalauua calvities, chalauuer calvus), kahl scheeren. „Franz I. König in Frankreich, damit er von einer Wunden im Kopf desto besser möcht curiert werden, hat sich kolben lassen, deme darauf alle Hofleut gefolgt." Meiners Tandelmarkt. Daraus würde sich sehr natürlich erklären das Sp.W. Narren muß man mit Kolben lausen, wenn man nicht auch im Englischen sagte fools must be loused with clubs. kolbət, glatt geschoren.

Der Kalch, wie hchd. Kalk, (a. Sp. chalch). kalchig, kalkig, kalkicht. Der Kalchofen. Der Kalchofner, Besitzer eines solchen.

Der Kelch (Kəlhh), 1) wie hchd. 2) krankhafter Auswuchs an den Wurzeln der Kohlpflanze. Wen mə̃ hält ə̃ Pflanz'n ausziəgt, sán' ganzė Knoll'n Kəlch drä̃. kelchig (kəlchi, kálchi'), mit solchem Auswuchs behaftet. s Kraut wird mə' huir älls kəlchi', I gláb nét, dás I aə̃ Kröpfl' kriəg. Baur. (Gl. a. 523 kelch, gl. i. 133. o. 414 chellch struma; o. 418 chelchohter, strumosus). 3) was Köl, d. h. Kohl, besonders der Winterkohl (brassica alba et viridis), welcher eigentlich, da er sich nie in einen Kopf schließt, der Narr oder Schalk der Brassica capitata ist.

Der Kalfakter, 1) ursprünglich vermuthlich calefactor (Ofenwärmer, famulus) eines lateinischen Herrn, einer Schule rc. „Einem Calefactorn in der Schul 10 kr.," nürnb. Leich-Ord. v. 1652. 2) jetzt: heimlicher Wohldiener, Zuträger; Müßiggänger, Schlingel. Einem einen Kalfakter machen, sich zu den niedrigsten Diensten von ihm brauchen lassen; ihm den Spion machen. kalfaktern, herumkalfaktern. Die Kalfakterey, Nichtsnützigkeit, Lumpenhandel.

Der Kalfoni (◡–◡), das Colophonium; im Scherz was: Kalfakter.

---

kilkezen (kılkəz'n), keuchend, abgestoßen husten. Die Schâf kilkezen.

---

kalmen, (Hfr.) halb und halb schlummern, wie Kranke.

Der Kalmünzer, (Dr. Apels Beschreib. des Rauhen Kulms p. 97. 108) der Basalt. „Am Halse ist der Rauhe Kulm mit Basalten oder Kalmünzern umkränzt." Vrgl. Kulmizer.

Der Kulm, Name mehrerer einzelner Berg-Kuppen, besonders in den Fortsetzungen des Fichtelgebirgs. So der große oder rauhe (bewaldete) Kulm, der kleine oder schlechte (unbewaldete)

Kulm, (in Newenstat prope Chulm. MB. XXV. 305 ad 1469). „Das Schloß Rauhenkhulm auf dem Gepirg." Hund St.B. II. 5. Maria Kulm .. Der rauhe Kulm (bey Hazzi Statist. IV. 153. Kolben) im b. Walde. Auch in der Schweiz ist die umsichtreiche Spitze des Rigiberges unter dem Namen der Kulm bekannt. Der Kulmizer, (Goldfuß Bschrbg. d. Fichtelg. 321) körniger Grünstein und andre Trapparten, welche Kulmen bilden. (Vrgl. Kalmünzer).

---

kolpern, kolpezen, rülpsen, ructare. Der Kolperer, Kolpezer, der Magenwind, Rülps.

Der Kolpel, Kolpen (Kölpm), 1) grober, unbehauener Steinklumpen, so wie er aus dem Steinbruch kommt. 2) grober, ungeschlachter Gesell.

kolpet, kolplet, adj. 1) grob, ungeschlacht, holpericht. 2) von Ziegen u. drgl. kolbig, hörnerlos. 3) von Personen, glatt geschoren. isländ. kolldttr. (Vrgl. kolben).

---

kilstern (kɪlstəʻn, kɪjstəʻn), vrb. n. wiederholt und schwach husten, hüsteln. „külstern, tussire." Prasch.

---

kalt (kȧld), wie hchd. kalt legen, kalt machen Einen, ihn tödten. wirzb. Jagdverord. v. 1770. „Ein kalter ungeschmacker Gesell, homo frigidus; frigidi joci, kalte Bossen." Prompt. v. 1618. s. küel. „Der Kalthans, delator, quadruplator, sicophanta, Verrather," ibid. Der kalt Siechtum, das Kalt-Wê, auch blos das Kalt, ȧ.Sp. (Avent. Gram. Voc. Ms. Tegernſ. von 1455) das Fieber. „Das vich wirt vast sterben und das Kalt wirt vmbgen," Schulmeister Hueber Ms. v. 1477. „Da hat in (Carl den großen) das Kalt oder Fieber oft angestoßen." Av. Chr. Das Prompt. v. 1618 verweist bey der Kalt Saich auf Harnwind, dysuria. Das Kaltvergifft, oder Kaltvergicht, der Rheumatismus.

Die Kalter, (Franken) die Kelter; wrzb. Verord. v. 1636. 1726. 1746. kaltern, auskaltern, keltern. Die Kaltur. MB. XXV. 148. 153 ad 1361. (calcture torcular, calcturhus, calcatorium, gl. o. 136. 321).

koltern, kolbern, kolləʻn, zanken, lärmen; ungestüm seyn, thun. „koltern und poltern." „kolbern, jurgare uterque." Sie haben mit einander kolbert; man hebt an zu kolbern, clamor et jurgium oritur," Prompt. v, 1618. Vrgl. kollern.

---

kelzen, keuchend und oft husten. Vrgl. kallen.

Reihe: Kam, kem, ꝛc.

-kam als Ortsnamen-Endung scheint sich zu ham wie kofen zu hofen zu verhalten, (vrgl. -kofen). In einigen Landesbezirken findet man Ortsnamen auf ham und kam, (Hazzi Statist. III. 178. 179. Attenham verschieden von Attenkam), in andern blos auf ham (Hazzi III. 558. 559. 826. Piesenham, Särenham), und in wieder andern vorzugsweise auf kam (Hazzi I. 311. 314. III. 154. 178. Apfelkam, Geisenkam, Heigenkam, Loigenkam, Osterkam, Palenkam, Pirkelkam, Piesenkam, Reichenkam, Särenkam, Wolfenkam, Wolferkam ꝛc.); vrgl. Gramm. 698.

Der Kämel, (Gem. Reg. Chr. IV. 96. 155. 171 ad 1505 ff.) „Die Söldner (Kriegsknechte) bekamen einen guten Kämel zu einem (Sommer-) Rock." Man kaufte Münchner oder Nördlinger „Kämmel" (Camelott?)

Der Kamin (Kamī, ◡ –), der Schornstein. Der Kaminkerer, Schornsteinfeger. Der wälsche Kamin, der Kamin im Zimmer, ein für unsern gemeinen Mann eben so seltsames Ding, als es ein Stubenofen für den Südländer ist. S. Kemich.

Die Kammer (Kammə'), das Kämmerlein (Kämmə'l·), wie hchd. (a. Sp. chamara). „Die guet Kammer (O.L.), in welcher das Bessere an Hausrath und Kleidern bewahrt wird. Das Kammerfenster. An's, unter's Kammerfenster gên zu Einer, einem Mädchen des Nachts am Fenster ihrer Schlafkammer, und wol auch in dieser einen Besuch machen. S. Fenster und Gäßlein. Der Kämmerling. Der Abt von St. Zeno schickt, nach seinem Calendernotat von 1668, auf die Hochzeit eines niedern Closterbeamten seinen Kämerling (Kammerdiener). Der Kammerwagen, Kammetwagen, der Wagen, auf welchem die Ausfertigung der Braut, besonders zur Möblierung der ehelichen Schlaf-Kammer gehörig, und unter anderm namentlich in einem Bette sammt Bettstatt, und in einem grell-bemalten Kasten oder Schrank bestehend, unter den richtenden Augen der weiblichen Nachbarschaft feyerlich in das Haus des Bräutigams geschafft wird. Margng is d Hou'zəd, schō heu't kimt də' Kamədwägng.

ə̄ Ding, dás mi' rècht kindisch freut,
Is iərə' Kammə'wägng,
Vō dèn wern jung und àltè Leut
Lang-mächti' Wundə' sàgng. Volkslied.

Die Form Kammet mahnt in etwas an Kemenat, Kemat. In Dükhers salzb. Chron. 225 steht: Cammetgut statt Kammergut.

„kamlet," (s. humlet), ungehörnt. ə̄ kamləté Gaəs.

kaum (kám, U.D. kaəm), O.Mayn kaumends (kámədś), adv.

wie hchd., d. h. eigentlich: mit Mühe, (a. Sp. chumo, aegre). Noch das Prompt. v. 1618 gibt: morosa vitis durch: Reb die kaum wächst; lente nasci durch: kaum geboren werden. „So gibst du dinen Dienst so kume und so trage.“ Du wirdest als kume rich mit der unê, als mit der ê, oder kumer.“ Br. Berhtolt 80. 49. (Dazu hatte die a. Sp. ein Adj. chûmig aeger, gebrechlich und ein Verb chûman, gemere).

Die Kemnât, Cheminâta, Kemenât, Kemnât, Kemnâten, Kempnât, 1) a. Sp. Stube, Zimmer (in der jetzigen Bedeutung dieser Wörter), namentlich Wohnzimmer eines Vornehmen. 2) ä. Sp., weil einst die zu einer größern oder kleinern Hofhaltung gehörigen Personen (noch nicht so künstlich wie jetzt) unter Einem Dache übereinander, sondern (weit einfacher) unter mehrern neben einander zu wohnen pflegten, dasjenige von zweyen oder mehrern ein größeres Ganze (z. B. eine Burg, ein Schloß) bildenden Wohngebäuden, welches die Wohnzimmer des Großen enthielt. 3) (ä. Sp.) jedes derley Wohngebäude, also was Stube, Zimmer (nach der frühern Bedeutung dieser Wörter, w. m. s.). 4) heutzutage blos als Eigenname einiger Ortschaften übrig, z. B. Kemenâten (Kemənä'n) Lg. Pfaffenhofen, Kemnaten bey München, seit 1665 Nymphenburg genannt. „Fridericus de Keminata.“ MB. IX. 581. Kempten im Allgäu (ä. Sp. Kemptun), wenn vom galischen Campodunum, gehört wol nicht hieher. Die Bedeutungen 3 und 2 ergeben sich aus folgenden Stellen: „Mit sambt der Kempnetten, pawhaus, Stadel, Stellen“ (Ställen) ꝛc. MB. XXV. 81 ad 1488. A°. 1367 wird die Wag in Amberg dem N. N. überlassen und darzu „die hintere Stuben und der Hof und die Kemnat und der Keller darunter.“ „Zu Aurolzmünster hat es im Schloß ein sonderen Stock oder Kemnat; heist man auf dem Wasen.“ (Zu Wildenholzen) „het es zwo Kematen oder Häuser, das ober und das under.“ „N. bricht das eine Kemmat zu Scherneck bis auf die Gewelb ab und bauets wider auf. Er kauft dann auch den andern Theil zu Scherneck.“ Hund St.B. II. 69. 229. 309. Nach den, an den Kirchen zu Fridberg und Schrobenhausen befindlichen Lapidar-Inschriften v. 1409 u. 1414 hat Herzog Ludwig, Graf zu Mortani, an den Festen dieser Orte „die Mauer und Zwinger fuetern und all Kempnat von grund und newen machen lassen.“ Von sich selbst sagt Wiguleus v. Hund (Finauer's Bibl. I. 210): „Sulzenmoß hab ich sambt dem Thorheusel, Brücken, Pfleg und Stedlhaus, Stadlen, Ställen, item dem Bad und Wirthshaus alles von Grund auferbauen, an dem rechten Stockh oder Khemat mehr nit als die 4 Haupt- und innen die zwo Schidmauer bevor gehabt.“ Zu Bedeutung 1) „Da diu gotes werde saz in einer Keminâten“ (und spann), Wernh. Maria. (kheminata), kheminatun (thalamus), thalami, gl. a. 353. „kempnat, conclave.“ Voc. von

1419 u. 1429. Aus der frühern Zeit kommt häufiger vor die lateinische Form caminata. „Cum rex (Carl d. Gr.) ad palatium vel caminatam dormitoriam calefaciendi et ornandi se gratia rediret.“ Canis. lectt. antiq. I. 365. 390. „Astantibus episcopis, principibus et amicis in caminata.“ MB. VII. 490. „Ad Chemenatam Dni abbatis carradam aridi ligni.“ MB. XXII. 127. 137. Diese lateinische Form ist augenscheinlich eine Ableitung von caminus, und bedeutete zunächst wol nur einen geschloßnen Raum um eine Feuerstätte. Auch das russische kómnata (Stube) scheint mir hieher zu gehören; obgleich in weiterer Ferne ein Zusammenhang denkbar ist zwischen dem lat. caminus (Feuerstätte) selbst und dem slawischen kámen' Stein. Zu erwägen wären übrigens noch die gl. i. 58. 545: cheminatun concavum, i. 290 chemenati, camino, o. 351 kemenade tempa.

kemen (kemə̃), statt kommen wird vom gemeinen Land-Volk in B. ganz nach sehen, geben ꝛc. conjugiert. Ich kim, du kimst, er kimt, mir kemen, eß kemtz, si kement. Ich kám (kám) ꝛc. ich bin kemen. S. Gramm. 926. Diese Conjugation stimmt indessen nicht völlig mit der des alten queman überein, welches nach brechen, stechen ꝛc. gieng, und im Particip. Präterit. quoman hatte. Es ist deswegen vielleicht consequenter, hier, da nach Gramm. 325. 372 die Dialekt-Aussprache darüber nicht entscheidet, statt kim und kem ein dem schon alten, aus quim und quem entstandenen chum und chom entsprechendes kúm und kôm anzunehmen, und das Paradigma also zu fassen: ich kúm, du kúmst, er kúmt, mier kômen, eß kômtz, si kôment; wozu freylich ein ich bin kômen nicht recht lassen will. S. komen.

Der Keim, 1) wie hchd., (a. Sp. chîmo), vrgl. Keit. 2) (Baur) der Kahm, Schimmel auf Flüssigkeiten. keimig, adj. kahmig, kahnig. „Dem Vergifteten (toxicato) keimet etwan die Zung auff, und wird onmächtig,“ Ortolph.

Der und das Komet (Kamət und Kumət), hchd. das Kummet; vermuthlich aus dem Slawischen (russ. chomút, böhm. chomaut, poln. chomato). „Komat, epirhedium.“ Voc. v. 1429. Im Prompt. v. 1618 steht: „Kühe-kammet numella, ligneum impedimentum quo canum aut pecorum colla includuntur.“ (Vrgl. gl. i. 337 chamo camus, retinaculum jumentorum und Kamp).

Der Kometer (ä. Sp.), der Comenthur, Commandeur eines Ritter-Ordens, z. B. Hund St.B. I. 195. II. 5. 404. (daselbst von „comeatu ordini teutonicorum militum parando abgeleitet).

„Commiß, diarium;“ Commißmaister sitarchus, praefectus annonae.“ Prompt. v. 1618. Der Commissári, noch nicht ganz durch den französisch zugestutzten Commissár (nach pedantischer Orthographie Commissair oder gar Commissaire verdrängt.

komen, kömen (kemə˜, beym altb. Landvolk; „chömen," Voc. v. 1419; s. kemen), kumen (O.Pf. und unter den nicht ganz ländlich sprechenden Bewohnern der Städte und Märkte in Altb.), wie hchd. kommen, (ä. Sp. chomen, a. Sp. queman). Der Ober-Pfälzer conjugiert: I kum, du künst, er künt. O.L. ze fallen, ze lachen, ze läuffen, ze schläffen ꝛc. kömen, (kemen), in den Act des Fallens, Lachens ꝛc. gerathen, s. Gramm. 987. Er kimt schon bald nimmer recht ze gên, er kann (vor Dicke) schon bald nicht mehr recht gehen. (Vrgl. alt, gesund ꝛc. kemen, statt: werden; Südtyrol). Vom Kind komen, oder blos davon komen, abortieren. zu verdienen komen, (ä. Sp.) zu erwidern, zu vergelten seyn oder stehen. „Komt uns zu sonderen Gefallen freundlich zu verdienen," eine Höflichkeitsformel, die in fürstlichen Schreiben des 15ten u. 16ten Jahrh. häufig vorkommt, und ohngefähr sagen will: Wir halten es für unsre Pflicht und sind bereit, diese Dienstleistung unsrerseits zu vergelten. Kr. Lthdl. IX. 425. abkomen eines Dings, sich dessen entledigen. „Also kamen die Römer der mächtigsten Feind und Nachbarn ab." Avent. Chr. „Der Krankheit, des Neids ꝛc. abkumen." Prompt. v. 1618. abkomen mit oder bey Einem um etwas, sich mit ihm darüber abfinden. ankomen Einen, ihn anreden, angehen, (vrgl. Gramm. 1017). Er hâd mi' ä˜ 'kemə˜, éppəs z leihhə˜, er hat mich angegangen, daß ich ihm etwas leihen soll. Einen scharf ankomen, ihn scharf ansprechen, auszanken. „arguo, ankumen vmb ein ding, verweisen." Avent. Gramm. „ankummen mit Worten, anfahren," Prompt. v. 1618. etwas ankomen, es bekommen, erhalten. „Wo er des Gotshaus aigen Läut erbet und ankumt," MB. X. 283 ad 1417. ankomen hart, leicht, schwer, leicht zu erhalten, theuer, wohlfeil zu kaufen seyn. 's Holz kimt iətz hârt ä˜, (engl. wood is now hard to be come at). aufkomen, aufkemen, vrb. n. a) (Passau nach Zpf. Ms.) erwachen, wach werden, aufstehen. b) (allg.) offenbar werden. əs wird aufkemə˜, wer Rècht hât, I âbə' du. Deiné Schəlmstuck san' âllé auf kemə˜, (ruchbar geworden). c) vom männlichen Thier: ein weibliches bespringen. auskomen, auskemen, sich ereignen, vorfallen, entstehen. Wâs is auskemə˜? was hat sich ereignet. əs is ə˜ Hungər, ə˜ Durst auskemə˜, man ist hungrig, durstig geworden. bekomen, bikemen, vrb. n. werden, fortkommen, gedeihen, wachsen. Die Pflanzen, die Setzlinge bekemen. Die Jungen bekomen. „enchemen, pullulare." Voc. v. 1445. Im Schottischen ist to come keimen. bekomen, vrb. n. (ä. Sp.) sich begeben, ereignen. „Umb welcherlay Sach das wär, das von dem obgenanten Gericht hergieng oder bechom . ." MB. IX. 255 ad 1424. „Und ob wir von Vergessens wegen, oder in andre

Wege, wie das bekäme, wider diese Verschreibung handelten." Kr. Ltghdl. V. 230. Einem bekomen, bekemen, bikemen, ihm begegnen, obviam fieri. Er is mə' bekemə˜. Miər sån' ənandə' bekemə˜. „ananðer bäkemen, begegnen." 7 comm. „Nu fuogt es sich so von geschicht, das Inen liute bekamen," Boners Fabeln 52. bekomen, vrb. act. (erhalten, erlangen) ist im b. Dialekt nicht sehr üblich, und wird lieber durch kriegen (kriəgng) ersetzt. Gerade wie es nach Adelung auch in Niedersachsen der Fall ist. MB. XXV. 197 ad 1427, darf ein Hammerwerksbesitzer die wider seinen Willen entlaufenen Arbeiter „mit recht wol bekömen (festnehmen, vor Gericht bringen) und seinen schaden nachvolgen alls recht ist." beykomen, vrb. n. mit einer Sache, besonders im Handel und Wandel guet oder übel beykomen, d. h. Vortheil oder Nachtheil dabey haben. einkomen, gerichtlich eingeschrieben, oder vorgemerkt werden. „Der A. hat dem B. Geld gelihen, es ist aber nichts „ei˜kemə˜" davon, jetzt kriegt der A. kainen Kreuzer mer." Der Einkomling, der mit einer Sache bey Gericht einkommt, besonders als Intervenient bey einem Proceß zwischen dritten Personen. wirzb. Lb.Ord. v. 1618. derkommen (də'kemə'), vrb. n. erschrecken bey unvermutheten Vorfällen, sich entsetzen, (a. Sp. arqueman, irqueman). I bi˜ drä˜ də'kemə˜, dås I kaə˜n Tröpfə˜ Bluəd 'gebm hiət. „Des erkom sich himel und erd," Winnerls Gloss. „Do hub mich der Schreck und das Erkomen." Gloss. bibl. v. 1418. fürkomen, vorübergehen. „Bis die not fürkomt." Gem. Regsp. Chr. I. 438 ad 1294. Wider fürher kemen (fürə' kemə˜), wieder zum Vorschein kommen (von verlornen Dingen). fürkomen, verkomen, vrb. act. eine Sache, ihr zuvorkommen, sie verhindern. „Das zu fürkommen, zu wehren und zu strafen." Kr. Lhdl. V. 374. Das Herkomen, Herkemen, Herkemə˜ds, wie hchd. R.A. Dės (z. B. 's Sterbm) is ən ålts Herkemə˜ und ən êwi's Dåbleibm. verherkomlicht (HhE.), was Herkommens ist, herkömmlich. cfr. Hazzi St. IV. I. 256. hinkomen, entschlüpfen, entwischen. R.A. əs is mə' nėt hi˜komə˜, ich hab es absichtlich herausgesagt. „Kümet er des hin" (entgeht er diesem), Br. Berhtolt 22. hinkomen mit etwas, (Baur) damit ausreichen. „Einen hinkomen laßen, mit sich hinkomen laßen, sinere aequari sibi, sinere sibi parem esse." Prompt. v. 1618. hinterhin (hintri) kemen, in die Wochen kommen, s. hinter. überkomen Einen eines Dings, (ä. Sp.) ihn dessen überweisen. „Mag man jne der schulde überkomen mit dem schub oder mit dem gezewg . . ." L.R. Ms. v. 1453. überkomen Einem an einem Ding (Wstr. Gloss.) ihm darin überlegen seyn. „Es hat mich der Zorn überkomen," (übernommen). um und um komen, ganz zu Ende kommen. R.A.

Wenns um und um kimt, im Grunde, am Ende. „Er macht gàr vȳl aus eəm, und wenns um ə d um kimt, is dô' nicks də'-hintə'.“ unterkomen, als vrb. n. unterlassen werden, unterbleiben. „..Daß euer Herr (dieß und jenes thut und nicht thut), das ihm doch billig unterkäme.“ Kr. Lthdl. IV. 51. Als vrb. act. verhüten, verhindern, abstellen. „Wie solche Rauberey, Mordbrand und andre Unfuge zu unterkommen wären.“ ibid. p. 46. „..Solches zu unterkommen.“ Lhd. II. 75. Av. Chr. 45. Gem. Reg. Chr. II. 291. verkomen, weg kommen, abhanden kommen, verloren gehn, verschwinden. Mei˜ Méssə', mei˜ Buəch is mə' və'keməˉ. Də' Kometstern is bàl' widə' və'keməˉ. Dèr Mensch wird dô' àllé Tàg màgərə', auf d Letzt vo'kimt ə' nô˜ gantz. Dés is mə' widə' gantz və'keməˉ, ich hab es ganz aus dem Gedächtniß verloren. verkomen, (ä. Sp.) vorbauen, vorkommen, verhüten, verhindern. Gem. Reg. Chr. 462. zekomen (z'keməˉ), auseinander komen, den Verstand verlieren, wahnsinnig werden. kumenlich, kumlich, kumentlich, (ä. Sp.) conveniens. „kumlich, tauglich.“ Prompt. v. 1618. „redliche bete, die uns muglich und kumenlich ze tun sein,“ Meichelb. Chr. B. II. 112. „Sobald es kommentlich geschehen kann,“ Canzl.Sp. „bechómheit, conveniontia.“ Voc. v. 1445. bekumlich, (Prompt. v. 1618), leicht zu bekommen.

Der Kömich, Kümich (Kemi', Kimi' – ᴗ), der Schornstein. Die Kömichkammer, (O.L.) Kammer über der Küche, an den Schornstein gebaut, der durch eine Öffnung, zur Räucherung des in derselben aufgehangenen Fleisches den Rauch läßt. Der Kümichkerer (Kimi'kiərə'), Schornsteinfeger. „Kümich oder Rauchfeng,“ „die Kömich thören.“ L.R. v. 1553. f. 111. Wstr. Btr. V. 180. Prompt. v. 1618. „chümich caminus, fumarium.“ Voc. v. 1429. Vrgl. Kamin und Kemenat.

Der Küm, Kümi, Kümich, der Kümmel, cuminum. (a. Sp. chumi, chumich). Ein Kimlaibel (Kümmelbrod), Wiltm. 569.

Der „Kumm,“ Trog oder Barn, in welchem dem Vieh das Futter (besonders das nasse) vorgegeben wird. Wstr. Btr. III. 264. IV. 225. Vrgl. Kumpf.

Der Kummer, 1) wie hchd. (ä. Sp. chumber). kümmerlich, a) wie hchd. b) besonders in verächtlichem Sinn: sich kümmernd, bekümmert. Du kümmerlicher Narr, was thuest denn gar so kümmerlich?! c) (Allgäu adv.) kaum. 2) (ä. Sp.) Festnehmung, Festhaltung, Haft, Beschlag. (Ertel prax. aur. 150. 234). „Vom Arrest und Kummer,“ bayreut. Hofgerichtsord. bekümern, festnehmen, verhafften, arrestieren. verkummern, in die Gewalt, Haft eines Andern geben, es sey durch Verkaufen oder Versetzen, oder Vertauschen. Ref. L.Rcht. Tit. 44. Art. 3. MB. II. 524. III. 202. V. 56. Kr. Lhdl. III. 319. „Freyes un-

verkumerts ledigs Aygen." MB. V. 84. „Verkumbert und begriffen sein," Meichelb. Chr. B. II. 111. „unverkumert" (frey für seine Person), MB. XII. 167. (á. niederd. praepedire comberen, Diutiska II. 228). Die Verkummernuß, der Zustand eines Gutes insoferne es durch Verkauf oder Versatz in die Gewalt eines Andern gegeben ist; der Akt, wodurch dieß geschieht. MB. II. 428. „Von Verkümernuß der Lehen." Ref. Ld.R. Tit. 26. Art. 3. Statt der veralteten Form verkümmern hört man im gemeinen Leben noch zuweilen den Ausdruck: verkümmeln, sein Vermögen verkümmeln, es durch ungeschickten Verkehr in fremde Hände bringen, nach und nach verlieren.

Der Kümmerling, Kümerl, Kümerle, Herz-Kümmerl, Liebling, Herzkäferlein (Baur); (Nicolai östr. Idiotic.) „Der Lieblings-Knabe eines Jesuiten Magisters." „Wir beede waren bey dem Pater und allen andern zwey Erzkimerl, wie man in Schulen zu reden pflegt." Selhamer. „Die kleinen Engl, Kümmerln von der seligsten Jungfrau thun ihm wunderschön." Lob- und Trauer-Rede auf Max von Panzel. „Er ist ein Kümerl von der hochgnädigen Herrschaft." Charfr. Proc. 59. M. s. aber auch Haimerl.

Die heil. Kummernuſs. „Wißt ihr das Exempel von der heil. Kummernuß, die einem armen Musikanten einen goldenen Pantoffel vom Altare herabgeworfen, weil er ihr ein geistliches Stückl vorgefidelt hat." A. Buchers s. Werke IV. 70. ə rèchtè heil. Kumərnuſs, scherzh., eine allzu bekümmerte Person.

Der Kümerling, Nürnb. O.Pf. die Gurke. (S. Gukumer).

Der Kamp, Dim. das Kämplein (Kámpl·), gewöhnlicher der Kämpel (Kámp·l), wie hchd. Kamm, (a. Sp. champ), mit der Eigenheit, daß die Form der Kämpel beym großen Haufen vorzugsweise in der Bedeutung eines Haarkammes (pecten), die Form Kamp aber in den übrigen Bedeutungen des hchd. Kamm üblich ist. Also z. B. der Kamp, crista, la crête; figürl. der Kamp, das Kämplein steigt im, läufft im an, (er wird zornig). Hanenkamp. Der Kamp, Obertheil des Halses einer Pferdes, Rindes. Der Kamp, der Kampen, Bergrücken wie z. B. der Höch-Kampen am Chiemsee. Der Kamp, das Kammrad in der Mühle. Die Kämpelwal (Kámplwàl), Wahl, bey welcher jedem Wähler ein langes Blatt mit den Namen aller Wählbaren eingehändigt wird, das insoferne einem Kamme gleicht, als es nach jedem Namen einen tiefen Einschnitt hat, damit der Wähler den Namen seines Candidaten leicht wegreißen und abgeben könne. Die Kämp (Kámp), Hölzer, die den Schweinen um den Hals gelegt werden, damit sie nicht durch die Zäune kriechen. (Vrgl. Komet); der eiserne Ring, der den obern Theil eines einzu-

rammenden Pfahles umfaßt und aus der Bahn des Zugschlägel-Gerüstes (aus der Rais) nicht weichen läßt.

Er (der Pflock) stêt ja eĩ dəʿ Kámp,
Diə weistʾ n sovəl gwándt,
Dé weist'n nà' dəʿ Raəs
Wál əʿ den Wég nét waəs. Zugschlägel-Gesang.

(cfr. a. Sp. champ, corona). Kámpmstümpf, (Chiemgau) Art leinener Überstrümpfe.

kampen (kámpm), kämpeln (kámp'ln), letzteres zunächst vom Gebrauch des Haarkamms, (gl. i. 269 chempente, pectentes), ersteres in den übrigen Bedeutungen des hchd. kämmen üblich. Woll kämpen, Wolle krämpeln. Das Kämp-Eisen, die Krämpel. kämpen (Zimmermanns-Sp.), kämmen, befestigen. Schweine kämpen, ihnen Querhölzer um den Hals anlegen, damit sie nicht durch Hecken und Zäune schlüpfen können. Beym Gäßleingên ein Mädchen foppen und zur Strafe ihrer Neugierde mittels eines Reifes ans Fenster kämpen. (Lieder aus den norischen Alpen Nr. 4.) kämpen, (Ob.L.) Flachs hecheln. Die Akampen (`A'kampm) sind indeß nicht die Abfälle vom Hecheln, welche Werch heißen, sondern die noch schlechtern vom Schwingen, welches dem Hecheln vorhergeht, gl. i. 14 achambi stupa. „Vnd kain rinderhar noch Achamppt sol man nicht worchen," Loderer Brief in einem Passauer Stadt-Recht-Buch Ms. „Die leinwaht zu den gemahlten spalieren nach niderlendischer Arth müessen von Abkampen des harf gewürckhet sein." Not. F. v. Bodman Ms. v. 1709. à'kampə̃, adj., von grobem Werg; fig. grob, ungebildet, roh. ən àkampənəʿ Mensch. Gröbər àls 'Akampm, sehr grob. (Vrgl. angelſ. be cembum vearpe, de stuppe stamineo; cembe, cemed, stupeus). kämpeln (kämpln), fig. ausschelten, auszanken, auch wol prügeln. „Ein andere, die hobt aus dem Ehstands-Glückshafen Nr. 16, bekombt ain helfenbainenen Kampel, ertappt einen solchen, der sie alle Tag grob abkämplet." P. Abrah.

Der Kämpel (Kámpl), der Geselle, Kumpan, (Compagnon, Kämpe), z. B. ə̃ rèchtəʿ Kámpel, ein durchtriebner Geselle. ə̃ lustigəʿ, gróbəʿ ꝛc. Kämpel, lustiger, grober ꝛc. Kumpan.

„David und seine Kämple
Hetten nit vil zessen." Reime v. 1562. Vrgl. Kempfe.

componieren mit einem zum Bierbrauen Berechtigten, d. i. sich mit ihm über den, innerhalb eines gewissen Zeitraums zu entrichtenden Malz-Aufschlag im Ganzen abfinden. Die Composition, diese Abfindung.

Kompost, s. Gumpes.

Der Kampf, wie hchd. In Gem. Reg. Chr. 454 ad 1302 heißt es

„sie luden unsre Burger hintz hof auf den kampf" (vor Gericht). kämpfen, kempfen, a) wie hchd. b) In der wirzb. Fischerord. v. 1570 u. 1766 ist denen, die keine Altwasser haben, das Stöhren und Kämpfen verboten (? vrgl. kämpen). Der Kempfe (ä. Sp.), chemphio (a. Sp.), athleta, gladiator, campio. Zu den rechtlosen Leuten werden in Ruprechts von Freysing Rechtbuch gerechnet die chempffen und Jr kint. cfr. der Kämpel.

kumpf, kumpfet, adj. (Nptsch.) stumpf. „kumpfet Nasen, nasus resimus." Prompt. v. 1613.

„Sein Har gstrobelt, sein zän gar stumpff,
sein augen blaw, die nasen kumpff." H. Sachs.

Die Kumpf-Nasen. „Jetz kan man die Schuhschnebel nit kumpff genug machen," sagt Joh. Pauli a°. 1519. „khumpfet oder gebogen," Fewrbuch von 1591. Ms. p. 310. Prompt. von 1618: „kumpff hebes; kumpff werden, machen."

Der Kumpf, O.L. der Kümpfel, tiefes hölzernes Gefäß, das der Mäher anhängt, um den Wetzstein darinn zu netzen und zu verwahren. cfr. Adelung Kumpf.

Reihe: Kan, ken, ꝛc.

ich kann, s. künnen.

Der Kän (Kȧ, Kȧu), 1) wie hchd. der Kahm, auf gegornen Flüssigkeiten, (s. Keim). 2) neblichter Rand des Dunstkreises. känig, 1) kahmig. 2) vom Gesichtskreis: nebelig. Hei't sän' 'Berg widə' sö käni' ... verkänen, abstehen, kahmig werden. „Das naße Heu verbittert und və'käu't." O.Pf. Das Prompt. v. 1618 hat: Kon, mucor in vino, konig mucidus.

Die Kannel (Häl, Kanl); die Kannen (Kannə); die Kandel; die Kanden (Kantn); Dim. das Kännlein (Käl, Kännə-l), Kändlein (Kandl, Käntə-l), die Kanne (a. Sp. channa, channala gl. i. 566; canneta gl. a. 6. o. 283). „Sechs Jungkfrauen mit vergolten Khanten," Wstr. Btr. V. 155 ad 1580. „Es soll auch dem Gast die Kanten unter Augen gesetzt, und ohne Begehrn nicht eingeschenckt, viel weniger, ehe der Wein ausgetruncken, hinweg genommen werden." Land- und Polic. Ord. B. 3. Tit. 3. Art. 1. „Zur Lösung der goldenen Kandel zu Nürnberg 555 Gulden rh." Kr. Lhdl. VII. 161. „Haben sie (die b. Abgeordneten) die von Augsburg mit ihrer Kandel und Abt von sankt Ulrich mit 10 Kandeln Welschwein geehrt." ibid. XIV. 166. „Item 1 Pfe. 1 ß. 10 dl. zahlt für 10 Kandl Wein auf 14 dl., geschenkt denen von Landshut." ibid. XV. 303. Die Opferkandl beym Messelesen. „Bey Kandl und Andl, (bey Wein und Mädchen) ist selten ein ehrbarer Wandel." P. Abrah. Das Kandelbrett, die

Kandelrem, (Strbr.) Gestelle, Kannen, Schüsseln, Teller und anderes Küchengeräth darein zu stellen, oder daran aufzuhängen. „Der Kandelwurf oder das Kandelwerfen, das Braun- und Blauschlagen" u. drgl. gehörte unter die Frevel, deren Bestrafung nach den alten Privileg. v. Culmbach, Creußen ꝛc. den Magistraten überlassen war. Der Kandelwisch, das Kannenkraut, equisetum. Der Kandelwein, Wein oder das Geld dafür, so bey Leichen-Gottesdiensten von weiblichen Anverwandten des Verstorbenen in einer Kandel zum Altar getragen und geopfert wird. Wstr. Gl. Die Forder-Kandel-Wein, Wein, den sich die Amtleute von den vor Gericht geforderten Personen oder Parteyen, als von Rechtswegen, im Wirthshaus bezahlen ließen. Diesen Misbrauch „des Vertrinkens der armen Leute" findet man in ältern Verordnungen mehr als einmal ernstlich gerügt. cfr. Kr. Lthdl. IX. 431. MB. XV. 366. Der Kanden- oder Kandelgießer, Kannengießer. „A°. 1420 do man (in München) daz Känndll klayn machet und den Aymer." Wstr. Btr. VI. 159. In Aventins Hinterlassenschaft fanden sich: drei Seidl-Kandl, zwei Kopf-Kandl, in der Kandlrem, item ein zweykopfige Kandl. Verzeichniß v. 1534. s. Zschrft. Eos 1819. Beylage Nr. 26.

Der Kännel (Kennl, Kendl, Kengl), b. O.L. Kanen, schwäb. Käner, Rinne, gewöhnlich aus 3 zusammen genagelten Brettern bestehend. „Ein hölzerner Kengel bildet den Kuhgraben." Simon Strüf. p. 437. „Kändl oder Bretter-Rinne, in welcher das Lab von der Salzpfanne auf die Labstube abrinnt." Lori Brg.R. Kendl- oder Erd-Risen sind im Gebirg Rinnen oder Aushöhlungen und Gräben, die von der Höhe der Berge bis in die Tiefe herabgehen und zum Holzrisen (s. Ris) benutzt werden. (Gl. o. 45. kanel, 376 chanali, canales; vrgl. engl. kennel, channel).

kain (kaᵒ̃, o.pf. kaĩ), 1) wie hchd. kein. kainsen nullius, s. ain. kainnutz, kainz, kainzig, nichtsnützig. 2) ä. Sp. ein, irgendein, (wie ital. alcuno, franz. aucun, nul, span. alguno und ninguno, z. B. „S'elle sçait sur soy nul vice, couvrir le doit . . Moult est fol, qui pour jurer croit nul amant." Roman de la rose. „Es tan poca la herida que parece melindre el haber hecho caso ninguno della" sagt Don Manuel in Calderons Dama Duende). „Geschäch auch, das kain des Gotzhaus man begriffen wurd vmb mord, dieb, notnunft oder was zu dem tod geet, das sollen unser Richter richten." MB. V. 416 ad 1319. „Ob ich oder chain mein erbe daz prechen," Meichelb. Chr. B. II. 45. 58. „Daz er nicht en wizze, daz er chain gut inne hab." Wstr. Btr. VII. 107. „Swelich pawr auf ainem guet sitzt, daz er ainem herrn verdiennen muß, jach der kains rechten an das guet, (behauptet er, eine Gerechtigkeit auf das Gut zu haben). L.R. Ms. v. 1453. cap. 13. „Ja vil mer ist ir (der göttlichen Liebe) von herzen laid,

so yemant in kain sund valt." Christenlehre Ms. v. 1447. „Ob in khainerlai irrung oder einred beschehen," Lori Lechrain 106. „Welich pekch in chainer nacht (d. h. in ainer nacht, des Nachts) icht pächt an (ohne, d. h. ausgenommen) vor weinachtn xiiij tag und vor ostern," (der wird um so und so viel bestraft). Traunsteiner Stadtord. v. 1375. in Kohlbr. Materialien v. 1782. p. 58. und in v. Wstrs. Gloss. f. XXIV. Vrgl. die Münchner Rathsverord. v. 1420 in Wstrs. hist. Btr. VI. p. 146. „Zihet aber iemen den munzmeister oder kainen husgenozzen kainer valschen dinge." Augsb. Stdtb. Ich bitte (sagt der Mönch Otloh, M. m. 72) für alle die, „die der io cheina gnada mir gitatin, odo cheina arbeita umbi mih io habitin." Die verneinende Kraft, die man jetzt im deutschen kein (kain), wie im franz. aucun zu finden gewohnt ist, lag also ursprünglich nicht in diesen Determinativen, wenn sie nicht in einem und demselben Satz durch eine ausdrückliche Verneinungs-Partikel (s. ne u. en) begleitet waren; (vrgl. müeßen). Auf den Umstand, daß das jetzt verneinende kain mit einer weitern Negation im Satze bald auf griechische Weise als Bejahung, bald auf lateinische als Verneinung genommen wird, gründet sich der scheinbar gottlose Volksscherz: Kaə̃ Bètt'n hilft nicks, kaə̃ Schəlt'n is nét Sünd': ĩ'n Himm'l will I (,) weidə' nét. kain ist wol aus dem dekein der ä. Sp. (z. B. Br. Berht. 13), dem dihhein, dechein, dohhein, nihhein, nohhein der a. Sp. verkürzt; (noch jetzt hört man in der Schweiz 'achẽĩ): was aber der dem ein vorgesetzte Bestandtheil jener Wörter eigentlich meine, ist minder klar.

kennen und die Composita, wie hchd., (a. Sp. chennan). Statt gekannt ist im Dialekt gekennt ('kent) üblich; s. Gramm. 959. O.L. kennend werden Einen, ihn kennen lernen. Bist oder häst du'n kennə'd wö'n? ankennen Einem etwas, es an seinen Mienen ꝛc. bemerken, ihm anmerken. sich auskennen in einer Gegend, oder Sache, sie nach allen Gesichtspunkten kennen, orientiert seyn. bekennen (ä. Sp.) statt kennen. „Die meister bekennen an eime glase des menschen siehtum." „Glichsener dich bekennet Got vil wol." Br. Berht. 52. 135. (S. bekannt, bekenntlich, st. gekannt, notus). einbekennen (Gerichts-Ausdruck) eingestehen, bekennen. erkennen, 1) wie hchd. 2) ä. Sp. (Gem. Reg. Chr. III. 114), bekennen. sich erkennen, „sich an den Räthen zu erkennen und zu erfahren," (sich bey den Räthen zu erkundigen). Kr. Lhdl. V. 43. „Das steht uns gen euch und gemeiner unsrer Stadt Deckendorf gnädiglich zu erkennen, (dafür wollen wir euch erkenntlich seyn). Kr. Lhdl. VI. 135. Mitkennerinn, (Mitwisserinn). „.. Wie wol ir lieber Hauswirt sälig sy als ain Mitkennerin in den Brief schreiben laßen." MB. IX. 309. Das Kennen, das Unterscheidungszeichen, Merkmal.

mal. I hä" nicks mer machə" künnə", hä" kaə" Kennə" mer ghabt." (Baur).

auskeinen. (Ilm). Der Sunnen=Kein wird auf Blachen an die Sonne gelegt, damit er auskei"-t, d. h. damit die Bollen aufspringen und der Same heraus falle. (Wol nicht das alte chinan germinare).

Das Kinn (Ki"), wie hchd., (a. Sp. chinni). Der Kinnbart, im gemeinen Leben oft statt Kinn, Unterkinn. „Hielt ihm ein Messer mit der Spitz under den Kinnbart, daß er nicht under sich sehen kunt." Avent. Chron. langkinnet, ein langes Kinn habend. Die Formen Kizbart, Kizbacken sind vielleicht nur Aussprache von Kinns=bart ꝛc.

kinneinzeln (kinei"zln, kinäzlə") mit Einem, ihm zärtlich thun, ihn hätscheln. D' Muədə' kinei"z'lt mid'n Kind. (Vrgl. kindeln, kindeinzen und kienzeln).

Der Kien (Keə", o.pf. Kêi"), wie hchd., (a. Sp. chien). Die Kienblüe (?) „Nimb der besten khüensblüe von den Päumen, haak diese gar klain, und truckhs zusamen wie ein khugel." Fewrbch. Ms. v. 1591. Die Kienfören, Kienföhre, Kiefer. „Fichten Tannen und Kinfirn," wirzb. Verord. v. 1771. Die Kienleuchten, Wand=Herd oder Kamin in Bauernstuben, worauf zur Beleuchtung Kien=spältchen gebrannt werden. Vrgl. Kenden.

Die Kienschröten (Kêi"schroudn), O.Pf. spartium scoparium L. Pfriemenkraut, in B. Haibach, eine Staude, welche eine Menge dünner Stengel wie Ruthen treibt. In der Blütezeit bildet sie mit ihrem lebhaften Gelb einen malerischen Saum an Wald=Enden, Rainen, Wegen ꝛc. (Gehört wol nicht zu Kien; etwa Ginstrueten? Heppe schreibt Kühnschrot, Adelung Kühschoten).

Die Kon, Kone, Chone, Choene, (ä. Sp.) die Gattinn, das Eheweib, (a. Sp. chuena, quena, mulier, uxor; vrgl. komen aus queman). „Mit gantzer gunst meiner Choenen Frawen Elspeten." MB. II. 218 ad 1314. „Mit guten Willen meiner Chonn Alhaiten." ibid. 220 ad 1317. „Ist daz sich ein man zu einem weip ledichleichen laet . . und er nimt si hernach zu einer Echonen." Rupr. v. Freys. Rchtb. „Geyt ein man seinem weip, die sein Kon ist, gut, varndez oder ligentz." ibid. „Fraw Sophia sein Con," Hund St.B. I. 69. „Sinr Ekon vroun Hiltigarti." Cod. Falkenstein. bey Hund I. 46.

„Auch waer im sunde getan,
wolt er mich ze chebse han,
ze chonen waer ich im ze smaech." Alte Reimchronik bis 1250. „Do David ingie zuo Urie chonen." Psalter. Windb. „Wolte sich scheiden von siner wunneklichen chonen." Wernh. Maria 22. Die folgenden Anwendungen dieses Chon beurkunden schon eine eingetretene Verdunkelung seiner eigentlichen Be=

deutung und wol gar theils eine Vermischung derselben mit der des alten chunni (genus, prosapia; s. Kunn), theils mit dem Worte kund. Der Con-Mann, Ehemann. „Ich het ir die E versprochen, ich muest sein ir khon-man." Teichner. Die Con-Leute, Con-Personen, (Hunds St.B. I. 169) Eheleute. Das Con-Volk (salzb. nach dem Journal v. u. f. D.) das Ehepaar. Die Confrau (Grabschr. in der Pfarrkirche zu Traunstein) die Ehefrau. „Wieland N. N. Pflegeren zu Dachau gewesne Confrau." Altötting. Histor. ad 1675. „Den Koneweiben tet man kunt, so solten ligen bei ir man." Pitrolf. 1866. conlich, adj. ehelich. conliche Beywonung, (salzb. nach dem Journ. v. u. f. Deutschland). „Die aber weder choneliche noch witewelichen noch magetlichen ire kusce behalten." (Winnerls Glossen).

„Ich'n wil konlicher ê
gepflegen nimer mê." Wigalois.

Die Konschaft, Conschaft, Kundschaft, der Ehestand. „Wir Erasm und Mahtild sein elich Hausfrau verlehen, das wir geheurat und in das eelich Leben und Conschafft zue einander gefuegt haben." MB. II. 87 ad 1433. „Aber welichs unnder In ain witiber oder witib, die weill es ledig ân chanschaft ist ..." Passau Stdtbch. Ms. f. 74. „Die heilig St. Elspet war 4 Jhar Wittib und 6 Jahr in der Kunndtschaft der Ehe und starb Ires Allters im 24 Jhar." Wstr. Btr. II. 96 ad 1586. „Zur Ehonschaft greiffen," sich verehlichen. L.R. Ms. v. 1453. Gemeiner in seiner Regensb. Chr. II. 325 nennt den Abt Hans, einen Mann von edlem Geschlecht und ehrsamer ehelicher Conschaft. Ehonschaft bey Ried 651 steht vermuthlich für Chundschaft.

Das Könl-, (Ke'l-, Kä'l-), Kunl-, (Ku'l-) Künl- (Ki'l-) Kraut, der Quendel, thymus vulgaris. Das wilde Könlkraut, thymus serpillum, (wol vom lat. cunila, wie Quendel vom mittellat. quenula; gl. o. 95 steht: „quenela, colna, serpillum, veltcolna crassinela.")

Das Kunn, (ä. Sp.) das Geschlecht, prosapia, (a. Sp. chunni, goth. kuni). „An allem menschlichen kunne." Vr. Brht. 179.

.... Ain fürst aus Bairnlande,
ist er aus kunicklicher art geporn,
sunst (so) sint auch alle Kunn von disem stammen,
den Got sunder geedelt hat. Lancelot vom See ad 1351.

„Von chunnescefte in die chunnescaft" (a generatione in generationem). Psalter. Windberg. S. Kon-schaft. (Vrgl. zunächst das alte Verb archennan, gachennan, gignere, generare, gl. a. 268. 359. 445).

Der Künig (Kini'), der König, (ä. Sp. kunig, a. Sp. chuning, vielleicht als generosus, γεννᾶιος κατ' ἐξοχήν zusammenhängend

mit dem goth. kuni genus, γένος). „Von des Kunges wegen,“ im Namen des deutschen Reichsoberhauptes. MB. XXII. 245 ad 1320. R.A. der Künig Anstich, der Urheber, Anfänger. (Baur). künigisch, (ä. Sp.) dem König anhängig; vrgl. kaiserisch.

Der Nachtkünig, Abtrittreiniger, Nachtkübelaustrager. „Der Nachtkönig sol zur gewöhnlichen Zeit und an den gewöhnlichen Ohrten den Unflath ausschütten,“ Instruction für die Buesverordneten in M. v. 1692.

Der Künighas (Kini'häs), das Kaninchen. „Künigel, cuniculus.“ Voc. v. 1445. Das Hasenkünlein, (Nürnb. Hsl.) dasselbe.

Die Kunel (Kunl, Kundl), Cunigunde. „Kunl Elwangerin.“ MB. XXV. 11.

künnen, (in b. Schriften des 15ten und 16ten und 17ten Jahrh.) künden, khünden, könden, khönden, wie hchd. können, (a. Sp. chunnan in der Bedeutung novisse). Das Präterit. condit. lautet I kunt und I kánt; Partic. präterit. I hä künt und künə; s. Gramm. 928. Einem an-, bey-, zue-künnen, ihm etwas anhaben, ihm beykommen können. daran künnen, Vermögen, Kraft zu etwas haben, in specie: nicht impotent seyn. Es künnen mit Einem, Einer, mit ihm, ihr umzugehen wissen. Dé kä's ganz feilə mit eəm. Iətz kàn I går nimmə, spottender Ausdruck der Verwunderung. R.A. kann seyn (kä sei; o.pf. kaə sä, ◡ –) statt es kann seyn wird gerne adverbialiter wie vielleicht gebraucht. I gê, kä sey, heit i d' Städ . . . kä sey, gê-n-I, kä sey, nét ä, vielleicht geh ich, vielleicht auch nicht. Ähnlich ist das schwed. kan hända, kanske, dän. maaskee, franz. peut-être. Hie und da bricht noch die ältere Bedeutung: wissen, novisse durch. Etwas fürs Fieber, für die Frais ꝛc. künnen, d. h. ein Mittel dagegen wissen. Französisch, lateinisch künnen. Lateinchünner, grammaticus. Voc. v. 1445. (Kunst der latein, grammatica; cunst von dem lauf des himels, des himelslauf cünstiger, astronomus. Voc. v. 1445. „Künstliche Walen“ Alchimisten aus Welschland. Av. Chr.) Einen Buechstaben, ein Bu'ech nicht künnen, den Buchstaben nicht kennen, das Buch nicht lesen können, nicht verstehen. Dèn Buəstam kàn I nét. Dés Méssbüəchəl kàn I nét, dés is lateinisch. Wolfram von Eschenbach sagt im Parcifal:

„Wan ich kan kainen buochstab,
dise aventüre
vert âne der buoch stüre.“

„chan puoh,“ assecutus est litteras,“ gl. i. 424. „Die niht enkunnent, die werdent wise,“ Br. Berhtolt 169. „Daß die alten Teutschen nit also grob unbekannt, übelkönnende Leut, als etliche sie machen wöllen, gewesen.“ Av. Chr.

küen, adj. dem hchd. kühn (a. Sp. chuoni) entsprechend, ist unvolksüblich.

Der Kuenel (Kou'l, O.Pf.), Conrad, (a. Sp. chuonrat).

Die Kandel, Kanden, s. Kannel.

kenden (kent'n), heizen, durch Feuer im Ofen erwärmen. ə' Stubm, ə' Zimmə' kent'n. Dé Stubm is nét zə'n Də'kent'n, diese Stube ist nicht warm zu bringen. „Künttn oder zuntn, incendere.“ Voc. v. 1419. ankenden ein Liecht, eine Kerzen, ein Haus, anzünden. „Dann khenndten sich die Khugel an.“ „Der khalch khennbet die Paumbwoll an.“ Fewrbuch Ms. v. 1591. „ankünt accensus,“ Voc. v. 1419. aufkenden ein Feur, ein Feuer anmachen, aufmachen. „auzkuntn mit Fewr,“ (Gebüsche ausbrennen). Voc. v. 1419. einkenden, einheizen; fig. Einem, ihn in die Enge treiben. unterkenden, Feuer unter etwas anmachen. „Daz kain peck vor pfarmetten nicht underköntn und fewr ze ofen machen sol.“ Wstr. Btr. VI. ad 1427. „Den hat man das erste mal bei dem Kalchofen underkhendt.“ Abt v. St. Zeno 1668. Der Kendofen, Kintofen, Küntofen, (Gem. Reg. Chr. II. 143. 302 ad 1366. III. 243. 528). „Es soll jederman seines Feuers fleißiglich hüten, wann zu wem Feuer im Küntofen aufgeht, alsbald man klenkt, so muß er 1 Pfd. Wandels geben.“ A°. 1473 „gieng Montag vor Magdalene (also im Sommer) Morgens um 2 Ur (d. h. nach unsrer Rechnung um 6½ Uhr) in N's Haus das Feuer im Kintofen auf.“ (Es ist also wol kein Stubenofen gemeint). Der Kendspân (Kentspā̃, b. W.), Kienspan als Fackel. Der Kender, Kendner (Kentə', Kentnə'), der Schornstein. Der Kenderkerer (Kentə'kérə'), Schornsteinfeger. Das Kendlein (Kentl), kleiner Wandherd oder Kamin in Bauernstuben, worauf zur Beleuchtung klein gespaltenes Kienholz (Kendleinholz) gebrannt wird. „Aus Kienholz „Küntellen“ machen, um dieselben des Nachts in den Feuerpfannen auszuhangen.“ Gem. Reg. Chr. III. 479. Ich finde in der a. Sp. außer dem vielleicht statt zuntisal stehenden cuntisal incendium gl. a. 663 keine Belege zu diesem Wort. Ob es nicht etwa besser, nach den ä. Stellen, künden, könden zu schreiben, weiß ich nicht. Es scheint einerseits zünden, andrerseits (ac- in-) cendere nahe zu liegen. Noch näher ist zweifelsohne das isl. kinda, engl. kindle (ignem alere), wozu das alte chennan, angels. cennan (ein Lebenslicht anzünden, gignere) Grundform seyn kann. Vielleicht ist auch das alte kentil, agſ. candel nicht eben das lat. candela.

Das Kind, plur. die Kinder, (O.Pf. Kinnə'), O.L. die Kind, (Gramm. 784), wie hchd., (a. Sp. chind). „Mitm Kind gên,“ ferre partum, uterum.“ Prompt. v. 1618. Zu'm Kind gên, der Entbindung nahe, in Kindsnöthen seyn. „Die N. N. ist (3, 4, 8,

14 ꝛc. Täge und Nächt) hattiglich zu einem Kind gangen, daß man vermaint, Kind und Muetter werden beysamen bleiben," d. h. die Gebährende werde in Kindsnöthen sterben. Aufkircher Mirakel. Das Kindlein, die Pupille im Auge, span. la niña. In der ä. Sp. entspricht daz chint dem latein. puer (Knabe, Knappe, Jüngling). N. daz salig chint, ein in den MBB. öfters, z. B. VII. 487. IX. 477. 540, vorkommender Geschlechtsname heißt in lat. Urk. N. felix puer. „Die Grafen von Julbach hat man vor vil Jaren genennt die Kinder von Julbach," Hund St.B. I. 96. In den alten Dichtungen ist der Beyname Kind oft Männern beygelegt, wenn sie neben andern stehen, die ihre Väter sind oder seyn könnten. Giselher daz Kint (Nibelung.); Hettel daz Kind, Herwig daz Kind, Gudrun 2037. 5760. König Walter, der kindische Mann." Pitrolf 675. In Zusammensetzungen ist die Genitivform Kinds (Kinnss) die üblichste. Kindsblättern, Kindsfrâu, Kindsfueß (dicker Fuß mit stark angeschwollenen Adern, den Schwangere manchmal bekommen und nicht selten lebenslang behalten), die Kindshabung, Akt des Gebährens, die Kindshaberin, wirzb. Hebammenord. v. 1739, Kindskind, Kindskoch, Kindskopf (auch scherzhafte Benennung eines kindischen Menschen), Kindsmagd, Kindsmâl, Kindsmord, Kindsmueß, Kindsmuetter, Kindsnôt, Kindsschenk, Kindstall, Kindstâuff ꝛc., hchd. lieber: Kinderblattern, Kindermagd, Kindermord, Kindtauf. . In andern sind die Formen Kind und Kindel üblich. Die Kindbett oder Kindelbett, das Wochenbett, (Wernhers Maria p. 179); Kindlpett, puerperium. Voc. v. 1419. Diut. I. 375. Kindebett. Die Kindelbererinn (Kindesgebärerinn, altes Brevier). Das Kindelmâl, wie die Kindsschenk, ein kleines Mahl, das an einigen Orten gleich nach der Taufe des Kindes, an andern in der zweyten Woche des Kindbettes im Hause der Wöchnerinn den Pathen zum Besten gegeben zu werden pflegt. Ein landschaftlicher Beschluß v. 1500 will: „die Kindlmal sollen ganz ab und verboten seyn bey 10 Pfd. Münchener Pfenning, als oft das überfahren wird." Kr. Lthdl. IX. 429. cfr. Land- u. Polic. Ord. 3t. B. Tit. 6. Dieses Verbot hatte natürlich das Schicksal aller übrigen, welche bis über die Grenze des persönlichen Freyheitsgebrauches eindringen. Die Einkindschaft, Einkindschaftung, Vereinkindschaftung unio prolium, Vertrag zwischen Eheleuten, wodurch sich beyde Theile verbindlich machen, die aus einer frühern Ehe oder außerehlich erzeugten Kinder des andern mit den beyderseitig rechten Kindern, in Bezug auf Erbschaft ꝛc., ganz gleich zu halten. Eine Einkindschaft aufrichten, verkünden (bis 1822 von der Kanzel). Ein Kind einkindschaften, vereinkindschaften, wirzb. Lg.Ord. v. 1618. Verord. v. 1782. 1791. bayreuth. Verordd. Das

Vorkind, Kind aus einer frühern Ehe. Kemptensche Tragneyord. v. 1799.

Das Kindlein, (Kindel, Kinnl), Gramm. 884. 1) das Kind. 2) der Keim, der Fruchtansatz in einer Pflanzenblüte; die Sprosse, die Wurzelsprosse; das Versetzpflänzchen, (bey Stalder Kidel). Hopfenkindl. Spargelkindl. „Die Gartner pflegen die kleine Blumenzwiffel, so an und umb den großen Zwifel stehen, Kindl zu nennen, aus welchen nachmals auch schöne Blumen erwachsen." P. Abrah. (Vrgl. Keid). 3) a. Sp. gewisses Gefäß und Maß (für Salz). „In Regensburg hielt (saec. XIII.) die Cuppa salis, zwölf Chindel." Lang b. Jahrb. 360. Nach Gem. Chr. II. 361 hatte daselbst a°. 1404 „ein geschworner (Salzscheiben-) Macher von 30 Kindlein Salz" 3 dn. Nach dem Amberg. StdtR. v. 1554 zahlte man für ein Kindlein Salz, außer dem Salzhaus gekauft, zur Strafe 3 ß., während man für eine Scheibe 1 lb. dn. und für den Metzen 60 dn. zu bezahlen hatte. Im Canton St. Gallen (Toggenburg) kommt das Chindli noch in der Bedeutung eines Viertels-Zentners vor.

kindeln (kinnäln), 1) (O.L.) sich mit Kindern zärtlich abgeben, sie hätscheln. Vrgl. kineinzen und Kindse und kienzeln. 2) kindeln, aufkindeln. Am Tag der unschuldigen Kindlein gehen die Kinder bey den Erwachsenen ihres Hauses oder Dorfes herum, und schlagen sie mit einer Ruthe um die Beine, wofür sie sich denn eine Gabe, die ärmern ein Almosen ausbitten. Dieses heißt man Kindeln oder Aufkindeln. Auch die noch Schlafenden pflegen auf ähnliche Weise von den früher Erwachten aufgekindelt zu werden.

„Und an dem lieben Kindlenstag
Geht heftig an der Jungfern Plag,
Dann um Lebzelten sie zu hauen
Viel junge Pursch sich lassen schauen."

Augspurgisches „'s Jahr ein Mal" von 1764. S. pfeffern, fitzeln, und vrgl. das ehmals an diesem Tag übliche Schülerspiel oder Episcopatus puerorum, MB. XIII. 214. Av. Chr. f. 504.

kindeinen, kindeinzen, kindeinzeln (kinei'zn, kinäzlə'), (O.Pf.) kindisch thun, kindisch sprechen, besonders mit Kindern und aus Zärtlichkeit. Vrgl. a. kinn-einzen.

Die Kindsinn (Kindsé, Nptsch.) die Kinderwärterinn. Kinds-inn geradezu v. der Form Kinds-(dirn, frau, magd ic.) genommen, wie hunds-ig von hunds- (elend, karg, schlecht)? Vrgl. a. kineinzen, kienzeln.

künden, a) in d. Schriften des 16ten u. 17ten Jahrh. (s. künnen). „lateinisch künden, scire latine." „man hats künden verstehn, cognosci licuit ic." Prompt. v. 1618. b) s. kenden.

kund, wie hchd., (a. Sp. chund). Der Kunde (Kunt), die Kun-

dinn (Kuntin), a) der, die da mit Jemand Bekanntschaft, Umgang, Verkehr hat, besonders im Bezug auf das Geschlechtsverhältniß, der Geliebte, Liebhaber, die Geliebte.

Kàm dàs 's Deənl zwəlf Jàr is àlt,
Hàt 's scho̅ ə̅n Kunt'n; Buə'! dès is z' bàld.

D' Annəmiə'l is 'n Görgel soi̅ Kuntinn. b) junge, unverheiratete Person überhaupt. Der Chuntmeister, (MB. XI. 48. zum XIII. Jahrh.) eine Art Curator und Richter über die Leib-Eigenen des Klosters Niederaltaich. Ulphilas (Matth. 10. 25) setzt die innakunthans (οἰκιακοὺς) dem gardawaldands (οἰκοδεσπότης) entgegen.

Die Kundschaft, 1) Kenntniß, Nachricht. Kundschàft kriəgng, Nachricht erhalten. 2) die Erkundigung, Auskundschaftung. „Daß ihr gegen den Feinden fleißig acht und Kundschaft habet," Kr. Lhdl. IX. 557. 3) auf die Beaugenscheinung eines streitigen Gegenstandes gegründete Aussage sachkundiger von beyden Parteyen gewählter und deswegen beeideter Biedermänner, auf welche man in Irrungen, besonders über Grund und Boden, wegen überackern, überzäunen, übermähen ꝛc. zu compromittieren pflegte. Kundschaft geben, sagen. . „Einer Kundschaft begehren, eine Kundschaft vollführen, begehren, verfolgen, urlauben, auf den Grund setzen, führen, beheben ꝛc." L.R. v. 1616. f, 34. 310 ff. Kundschaftleute, Kundschaftsager, solche Geschworne, „die eltesten und pesten." MB. VII. 177. XXV. 297 ff. Kundschaftsrecht, eine solche Rechtshandlung. S. K. Ludwigs Rechtbuch, und Ref. des b. Ld.Rchts. von Kundschafts-Recht. Wstr. Btr. VII. 107. MB. X. Nr. 112. IX. 269. Baukundschaft. Wstr. Btr. VI. 141. 4) Zeugniß, Zeugschaft. „Da seyen sölch gesypt Freund nit schuldig ainer wider den andern Kundtschafft ze geben." Ref. L.R. Tit. 9. Art. 10. 5) Bekanntschaft, Liebschaft, Geschlechts-Vertraulichkeit. Das Prompt. v. 1618 verweist bey Kund und Kundschaft auf Freund und Freundschaft.

abkündigen von der Kanzel ein Edict, ein Eheverlobniß ꝛc. (anspach. Verordd.) auskünden eine Person, (die aus der Pfarre hinausheiratet), ihre Verlobung verkünden. Der Auskündschein, Zeugniß über die also geschehenen Verkündung. „Auskünder," praeco; außkündig werden, kund werden." Prompt. v. 1618. verkünden, verkündigen (və'kündingə') vrb. act. öffentlich bekannt machen, ansagen. Eine Hochzeit, einen Gottsdienst ꝛc. və'kündt'n; Einen (der heiraten will oder der gestorben ist, in der Kirche) və'kündt'n. „praedico, offenlich verkunnen," Avent. Gramm.

Der Urkunde, urchundo (á. u. n. Sp.) der da etwas weiß und bezeugen kann, der Zeuge. Die Urkund, und á. Sp. das

Urkund, das Zeugniß, besonders ein brieflich ausgestelltes. „Und dessen ein Politten oder Urkundszettel nehmen." O.Pf. Ld.Ord. v. 1657. „Politten oder Urkund nehmen." ibid. „Man solt sein Urchund verhoren . . . und dazselb urchund ward uff offner lantschrann verhort, daz sagt." „Zu ainem waren urkund . . ." MB. XXIV. 123. 665 ad 1366.

Das Kunder, Kunter, das Ungeheuer, monstrum. „Man kennts auch gleich, ob der Biß (in das Euter einer Kuh) vom Kundter oder von Geistern ist" sagt ein ländlicher Viehdoctor zu Frhrn. v. Moll, sieh dessen naturhist. Briefe (über das Zillerthal). Der Teychner nimmt das Wort, ohne verächtlichen Nebenbegriff für Thier: „. . . Der Mensch anders niht dann endriu kunter."

„Ein leglich kunter wird entzogen
der natur, wirt verkert;
daz ain vogel reden lert
daz ist der gewonhait rat."

„Ketzer, weil er deheinem kunter so wol glichet, sam der katze." Br. Berht. 309.

„Wenn d' Sunne gèət untár
Dá lássn miərs seĩ,
Und taən unsár Kuntár
In d' Stállələn eĩ," heißt es noch in einem tirol. Alpenliedchen. Bey Avent. (Chron. f. 221) wird Kaiser Maximinian von Gordian ein grausames Kunthier, (f. 493) der Pabst Johannes von Ludwig dem Bayern ein wilds Konthier genannt. „Din gnade (ist) uzgebreitet fur allerslahte chundir . ."

„Div umeslichiu merwunder
unde allez daz chunder
des diu werlte pflaege . ." Wernh. Maria p. 27. 162.

„Er gesach bei seinen zeiten nie so herlich kunder," Gudrun 449.

Der Kengel,
a)? „Der Lilienstengel ist worden zum Holtz
Der Kaysercron-Kengel ist nimmermehr stoltz." Bog. Mirak. 109. b) Rotz-Kengel. „Turpis stiria (pendebat naso) rotzkengl," Prompt. v. 1618. c) s. Kännel.

Die „Kinsen, Kinsten," Schrunden, wie sie die harte Arbeit über die Hände und Füße des Landmannes zieht, ehrenvolle Zeichen, die der weichhändige Städter nie anders, als mit brüderlichem Dankgefühl betrachten sollte. wirzb. „Känzli."

Die Kunst, wie hchd. N.A. Von der Kunst, vorzüglich, trefflich, z. B. von der Kunst blasen, reiten ꝛc. Dés is ə Mádl vo də Kunst. (Vrgl. künnen).

Der Kunstábel, Kunstábler, (noch hie und da bey gemeinen Leuten) der Artillerist, früher eigentlich eine Art Charge, wie die des Büchsenmaisters, spanisch condestable (der in der Marine das Geschütz eines Schiffes unter sich hat). „Und weiln die Kunstábl gar guet geschossen." Wstr. Btr. IV. 148. Der Ausdruck (wie man glaubt, aus dem frühern comes stabuli) ist außerdem je nach den verschiednen Ländern eine Benennung verschiedner geringerer und höherer Ämter gewesen. Voc. Ms. Tegernſ. v. 1477: ambasiator eyn constabel. Im Roman de la rose V. 17655 scheint connestable so viel als Gefährte, Genosse (schwed. Stall-broder), V. 3970 connestablie so viel als Compagnie, bewaffnetes Gefolge zu bedeuten.

Bekannt, wie hchd.; s. kennen. Der Bekanntpfenning, (wirzb. Verord. v. 1586), das jährliche Reichniß von einem Lehengute zur Anerkennung des Ober-Eigenthums. ∘ bekánntlich, kenntlich, a) (á. Sp.) geständig, eingeständig. „Wenn ein Theil dem andern seine Artikel bekánntlich und geständig ist." wirzb. Lg.Ord. v. 1618. „Daran (an welchen) er sich des zoch, der im des auch bekanntlich was," MB. XVIII. 470 ad 1453. „Dem sie des kenntlichen sein." MB. XXIV. 675. b) (Nptsch.) bekannt. Er, sie ꝛc. is mə' nét bekenntli'.

„kentern" (Hſr.) sich umwenden.

Der Kontusch, Kantusch (⏑ –), veraltete Art einer städtischen weiblichen etwas über die Hüften herabreichenden Oberkleidung. Etwa aus dem ungarischen Köntös (sprich Köntösch) Kleid, Rock, falls dieses die Quelle auch des franz. contouche.

kunterfecht, cunterfet, adj. a. Sp. nachgemacht, franz. contrefait, ital. contrafatto. „Wer wissentlich für Gold und Silber annder chunterfecht Metall verkauft oder hingibt." Erklärung der Landsfreyhait v. 1514. „ander kuntterfehde metall." L.O. v. 1516. Art. 10. „Conterfey oder Wyßmuth, electrum, metallum melius stanno, deterius argento," Prompt. v. 1618. „Die heilige ee ist der siben heilikeit eine, und davon sol dekein kunterfeit (falschheit) darbi sin." Br. Berhtolt 81. „Das Conterfech, effigies, conterfehen, malen." Prompt. v. 1618. Kuntrəfê und abkuntrəfêə̃ noch sehr volksüblich für Porträt und porträtieren.

Das Kunter, Misgeschöpf, s. Kunder.

„Känzli," (wirzb.) Sprünge in der Haut von harter Arbeit. Doch kaum auf das nordische kantr (margo, ora) beziehbar; sieh Kinsen.

Der Kanzelschreiber, á. Sp. was heutzutage Kanzellist. „.. In der Kanzley ... in Beywesen unsers Kanzlers, und ob er

andrer unsrer Geschäfte halb zu Zeiten nicht dabey seyn möchte, eines oder zweyer Kanzelschreiber . ." Kr. Lthdl. XII. 275.

kainz, kainzig (käi~z, käi~zi'), nichtsnütze, nichtsnützig. S. nutz.

Kuenz (Kaə~z, O.Pf. Kou~z), Conrad. R.A. Blind drein platzen, tappen, räthen u. drgl., wie Kuenz in die Nuß. O.Pf. Selhamer.

Der Kuenz, Schläffkuenz-(Kou~z, Schläufkou~z, O.Pf.) Schlafapfel, Auswuchs an den Zweigen des Hundsrosenstrauches, der von Gallwespen verursacht wird. Unter das Kopfküssen gelegt, soll er den Schlaf befördern.

Der Küenzen, Küenzel (Keə~zn', Keə~z'l), Fettansatz unter dem Kinn. In der Anordnung zur Fronleichnams-Procession von 1580 (Wstr. Btr. V. 120) heißt es: S. Augustinus soll ein langer zimblich faister molscheter Mann seyn, der gar khein part oder nur ein wenig khnebl-pärtle und zway khlaine Zipfelen am khin und einen zimblichen Kienzen und fast ein gestallt hat wie der Ainhoffer gastgeb." Den Küenzel streichen Einem, ihm schmeicheln. küenzeln (keə~z'ln) Einem oder mit Einem, ihm zärtlich thun. „Kienzeln und spienzeln." Selhamer.

„Nachdem nimt ihn sein Mütterlein,
Und fängt ihm an zu künzeln fein." Alte übersetz. der Wolken des Aristoph. „Die Naigung viler Menschen gegen ihrem Fleisch, dem sie künzeln und abwarten." Balde's Lob der Magern. verküenzeln, verzärteln, durch Zärtlichkeit verwöhnen. Vrgl. kindeln, kineinzen.

Reihe: Kap, kep, ꝛc.

Das Kapitel, 1) wie hchd. 2) scharfer Verweis von Seite eines Obern. Einen kapiteln, ihm einen solchen Verweis geben. Dieser Ausdruck ist vermuthlich aus den Klöstern ins gemeine Leben übergegangen. Man findet so ein klösterliches Capitel (capitulum culparum) anziehend oder vielmehr abschreckend genug beschrieben in den „Briefen aus dem Noviziat," p. 114 ff. auch in der Schrift: „Was sind die Prälaten?" p. 79. P. Abrah. sagt in einer Predigt: „Bey dem Evangelisten Matthaeo findt man 28 Capitl, bey dem Evangelisten Marco 16 Capitl, bey dem Evangelisten Luca 24 Capitl, bey dem Evangelisten Joanne 21 Capitl; es ist aber ungewiß, ob man nit bey manchen Religiosen mehrer Capitl findet, die Filtz will ich gar nit zehlen." Schon auf dem Ldtg. v. 1514 p. 181. 187 kommt ein Capittlzedel über einige Hofbedienten vor, die „wol gecapitlt worden ires unwesens und unfleis halber."

Die Kappen (Kappm), a) wie hchd. Kappe. Sp.W. iəd'n Lappm

gfällt sei Kappm. R.A. Kappen tauschen, im Tausch nichts bessers bekommen. Schwed. det går kapp up, (es geht gegen einander auf). Einander alte Kappen geben, sich wechselseitige Vorwürfe machen. H. Sachs. In der Nebelkappen herumgên, d. h. in Ungewisheit oder Verwirrung. (Vrgl. die Tarnkappe oder den unsichtbar machenden Mantel des Nibelungenliedes). b) in Stellen aus dem 15ten u. 16ten Jahrh. scheint es zuweilen, wie nach Reinwald noch jetzt im Hennebergischen, als Mannsmantel, besonders als spanische capa, (davon capilla und capote), schwed. kappa, verstanden werden zu müssen. „Es gelten die teutschen Claider nichts, nur spanische Kappen, welsche Röck, französische Mäntel." Av. Chron. (Vrgl. die Cappen in der Gebrüder Schwarz von Augsburg Trachtbuch v. 1541 bis 1561. Fig. 23. 33. 36). „Die Doctores all in ihren Kappen." Ldtg. v. 1516. p. 293. „Im 15ten Jahrh. ist der Schneiderlohn von einer „zottaten Kappen XVI dn., von einer slechtn Kappen X dn." Wstr. Btr. VI. 163. Nach einer a°. 1500 entworfenen Kleiderordnung sollte kein Bauer anders Tuch zu Hosen, Rock, Kappen und Mantel tragen als Landtuch. Kr. Lhdl. IX. 428. Die Chorkappa, (á. Sp.) pluviale, MB. XXIII. 268. XXIV. 36. Meich. Chr. B. 38. „Es brummen die Münch in den großen Cappen." Av. Chr. R.A. Gleiche Brüeder (d. h. Klosterbrüder, Mönche) gleiche Kappen.

Die Kappel (– ᴗ), auch wol: das Käppl (wie von Käpplein), (O.Isar, Allgäu) eine mehr auf deutsche Art betonte Form des sonst üblichern Capelle (ᴗ – ᴗ) vom romanischen capilla, capella (Diminutiv vom capa, Mantel), „quo nomine Reges Francorum propter cappam sancti Martini quam secum ob sui tuitionem et hostium oppressionem jugiter ad bella portabant, sancta sua appellare solebant," Anonymus de gestis Caroli M. in Canis. lect. ant. I. 362. „Was die am St. Nicolai Berg auf das Käppelein häufig sitzenden Bettler betrifft." wirzb. Vrord. v. 1723. Auch im Nibelungenlied kommt die Chappel als die Ladung (Säum) eines Pferdes vor. Vrgl. „diu Chappel; in der Chappeln ꝛc." MB. XVI. 165. XIX. 435. 509. 519. XXI. 24. Chorherren zu Altenchappel im Regensb. Nied. 936. Im Unterlande hört man: die Kapellen (Kapølln ᴗ –).

Das Käpplein (Käppl'), a) Diminut. v. Kappen. b) Das Käppl, welches (nach Hazzi Statist. III. 1135) die Rotthalerische Jungfrau bey Hochzeiten und Fronleichnams-Processionen trägt, entspricht dem anderwärts üblichen Krönlein (Kräl') und dem am Rhein üblichen Schäpel, das schon im Nibelungenliede vorkommt, und dem französischen chappel, chapelet (Kranz von Blumen auf das Haupt). „D' orfraiz eut ung chappel mignot.." „Ung chappel de roses tout frais."

„Puis luy baille fleurs nouvellettes,
Dont ces jolies pucelettes
Font en printemps leurs chappelletz.“ Roman de la rose V. 564. 568. 21923.

kappen, abkappen, käppeln Einen, ihn derb ausschelten, auch wol schlagen, beohrfeigen. Die Kappen, Schlag, Streich. „Ein Kappen geben, colaphum dare.“ „Er hat ein Kappen davon getragen, vulneratus abiit.“ Prompt. v. 1618. Die Tütsch-Kappen, (Wunsiedel) Schlag auf den Kopf.

käppeln (käppln) a) die Rüben, ein Scheibchen mit dem Kraute von denselben abschneiden); b) den Strumpf, einen neuen, die Zehen bedeckenden Vordertheil daran setzen, oder auch ein kappenähnliches Stück an der Ferse darauf nähen.

Kappis, siehe Gabis.

Der Kappeswedel (?). Eine wirzb. Verord. v. 1787 verbietet, junge Tannen, Fichten, Buchen oder Birken abzuhauen oder sogenannte Kappeswedel zu schneiden.

Der Kapuziner, wie hchd. R.A. Einen Kapuziner geschlückt haben, heiser seyn. Ein Kapuziner-Räuschlein, ein tüchtiger Rausch, wobey Einen, wie man sagt, „zwey an der rechten, zwey an der linken Seite führen, und ein fünfter hinten nachschieben muß.“ Vrgl. Jesuwiter-Rausch. Das Capuzinerlein, tropaeum majus und minus, von der capuzenförmigen Blume.

kippeln, (Franken) zanken. „Procuratoren sollen sich vor Gericht alles Schmähens, Zankens oder Kippelns enthalten.“ wirzb. Lg.Ord. v. 1618. Der Kippler. (Vrgl. kifeln).

kippern, wucherlichen Kleinhandel, oder auch Schleichhandel treiben, besonders mit Lebensmitteln. Der Kipperer, Traidkipperer. Die Kipperey. In frühern Jahrhunderten wird viel über das Münz-Kippern oder das wucherische Wechsel und Handeltreiben mit Münzen, besonders das Auslesen und Auswägen der bessern unter den Stücken einer Münzsorte, die beym Prägen damals selten ganz vollkommen gleich auszufallen pflegten, geklagt.

Die Kopey, (ä. Sp.) Copie, Abschrift. kopeylich (ein bequemes Adjectiv), abschriftlich. fränk. Verordd. des 17ten u. 18ten Jahrh. copeyen, abcopeyen, (Prompt. v. 1618) transcribere, exscribere.

Die Kopey, die Charpie, s. Karpey u. Maißel.

Die Kopl. (In der Anordnung zur Fronleichnams-Procession v. 1580. Wstr. Btr. V. 156) „Mer 12 Glider (Reiter) mit Copl, almal 3 und 3 ꝛc.“ (Cfr. polnisch kopiia, die Lanze, von kopac, stoßen, weil sie mit dem Fuß nachgestoßen wird).

Der Köpp, das Köpplein, junges Huhn männlichen Geschlechts, Hahn, besonders ein verschnittener, Capaun; (chappo gallus gal-

linaceus. gl. i. 271). Koppen schoppen, Capaunen zum Verkaufe mästen. Im Scherz sagt man in Nürnberg von einem Manne, der in kinderloser Ehe lebt, man werde ihn ins Koppenbuch schreiben. koppen, köppeln vom Hahne: die Henne treten. (Nürnberg). koppen einen Hahn, ihn verschneiden.

Der Köpp, Mülkopp, a) Art kleinen Fisches mit großem Kopf, Kaulhaupt, Kaulbars, Cobio, Cottus Gobio, Quappe, (gl. o. 387. chapc, capito). b) O.Pf. Ochs mit kurzem Hals und dickem Kopf.

koppen a) einen Baum, ihn kappen, köpfen, ihn des Wipfels berauben. b) das Korn, es das erste Mal mit soweit auseinanderstehenden Steinen malen, das nur die Spitzen der Körner abgerieben und diese etwas aufgeritzt werden. Das Koppmel, der dem Müller verbleibende durch dieses Koppen erhaltene Abfall. c) schnappen, schnappend fallen oder steigen. Das Brett koppt auf, bey Adelung: es kippt auf.

„Und wann sie kommen in die Eh,
So koppens in die vorig Art;
Was man gewont, das läßt man hart." H. Sachs.

Es koppt Einem das Eßen herauf, stoßt ihm auf, steigt ihm aus dem Magen empor. Fig. R.A. das wird mir noch oft herauf koppen, d. h. ich werde noch oft mit Ärger daran denken. Das Pferd koppt, schnappt heftig nach Luft. Auch transitiv: das Rindvieh koppt das verschlungene Futter herauf, um es wiederzukauen. Der Mensch koppt das Eßen herauf. Der Kopp, Kopper, das einmalige Aufstoßen aus dem Magen; Pferd das die üble Gewohnheit hat, heftig nach Luft zu schnappen. koppezen, köpplzen, was das vorige koppen c). „Wofern ein alter Mann alle Tag wil vil essen und nicht wenig trinken, alsdann wird er vil köpplzen und wenig schlaffen." Albertins Guevara. Der Koppezer, das Aufstoßen aus dem Magen, der Magenwind, Rülps.

Der Koppen (Kóppm), die Krone, der buschige, dem Stamm entgegengesetzte Theil eines Nadelbaumes, (sp. la copa); ein solcher Baum selbst, in sofern er noch keinen Stamm gebildet hat, wie beym etwas erwachsenen Anfluge; namentlich eine ganz buschig und zwergartig gewachsene Fichte oder Föhre, wie deren auf unsern Löhen Mösern oder Filzen vorzukommen pflegen. Wiə! reis dèn Kóppm aus. Səl' stêt ə˘ Rêhh i˘'n Kóppmən d'inn. Is ə˘ lautə˘s Mós, stengə˘t gràd Kóppm drauf. Ansp. Verordd. v. 1691 und 1715, an Bächen und Gräben Weidenkoppen zu pflanzen. Köppelholz (Echstdt.), Kopfholz, Bauschenholz. koppet, adj. buschicht. „Ein koppeter Felber. Ein koppets Pirnpämlein." Lori LechR. f. 405. S. Kopf d).

Der Finger-Koppen, (Nptsch.) der vorderste Theil, die Spitze des Fingers.

Die Kuppen. „Der Underkheuffl sol den Span (von einem zu vergantenden Hause) in einer Khuppen öffenlichen fail tragen." Landsberg. (Gantord. v. 1428. Lori Lechrain 112. Vrgl. Kopf 2).

---

kapfen, (ä. Sp.) schauen, ansehen, zusehen, gaffen. Der Hütt-Kapfer, (Lori BrgR. 67. 70. 467) ehmals auf den o.pf. Eisenhämmern der Ober-Schmidgeselle, welcher bey Tag und bey Nacht, so oft ein Zläch ausgeschmidet wurde, zuzusehen verpflichtet war. MB. XXIV. p. 249 liest man Helkipfer, p. 279 Huetkopffer, XXV. 406 Huttkapffer. Die Kapf, (salzb.), vorspringendes Dachfenster.

Der Kipf, das Kipflein (Kipfl·), (an der Donau) weißes Bäckerbrod in Form eines kleinen zwey-spitzigen Weckens. „Vil lange, kurze, krumpe und gerade Kipfel," P. Abrah.

Die Kipf (?) „Item von Obst, das auf Scheffen hinein wider das Wasser geführt wird, soll man zu Zoll geben von einer jeden Kipf 1 regensb. Pfenning, und von einem jeden Wagen 1 Pfen. reg." Kr. Lthdl. II. 231. (Vrgl. gl. o. 190 chupf cuppa).

Das Kipf, die Runge, oder Stemmleiste am Wagen. Es sind deren je zwey unter einem stumpfen Winkel unten im Kipfhaus, Kipfstock (Rungenstock) eingezapft und sie dienen, die Mistbretter, Leitern, Schwebstangen ꝛc. zu halten. „drotheca chiph," Voc. v. 1445. humeruli chiphun gl. i. 249, chippha a. 24. 628. o. 142 (also ein Mascul.?)

Der Kopf (o.pf. Kuəpf), das Köpflein (Képfl·), a) wie hchd. (Vrgl. Kopf 2) Anm.) R.A. Er ist ein Kopf, er hat einen Kopf, er hat einen Kopf, der sein gehört, er ist starr- oder eigensinnig. Den Kopf aufsetzen, auf seinem Entschluß halsstärrig beharren. Über Kopf austrinken, so daß sich dabey der Boden des Geschirrs über den zurückgebeugten Kopf des Trinkers erhoben findet; also ganz und gar. b) Bergkuppe, Koppe. Daher mehrere Bergnamen: Adlerkopf, Hennenkopf, Roßkopf, Geyerkopf, Schartenkopf, Kärkopf, die Kragenköpfe, der Glunkertkopf, Hachelkopf, Hirschkopf, Gjaidkopf, Metzenleitenkopf, Thorerkopf (in Brchtgdn.) Kufstain ist im Munde des Volkes gewöhnlich Kopfstain. c) Kopf, Feldkopf, kleines Waldort, Gebüsch oder Gehölz, welches einzeln und ganz frey in den Feldern steht. cfr. poln. kepa. An einigen Orten nennt man auch kleine Inseln im Wasser Köpflein; (cfr. Köcheln). d) der Filzkopf, Moskopf, Nadelstrauch auf Moorgrunde; (s. Koppen). e) Hausenkopf, Eingeweide des Hausen (eines Fisches). kopfrecht, kopfgrecht, adj. (Gbrg.) dem Schwindel nicht unterworfen. kopfscheuh, kopfschiech, adj. schwindlicht. Auch in der schweizerischen Gebirgsprache scheint die Sache auf ähnliche Art bezeichnet zu werden.

„Sein Kopf ist gut, rief der Gemsjäger David, er schwankt nicht." Kasthofer an den Felswänden des Altels. Alpenrose v. 1812. p. 181. Die Kopfet, das Kopf-Ende des Bettes. z' Köpfət und z' Köpfə̃ und z' Köpfət'n, am Kopf-Ende. Die Kopfhäupten (Köpfhäppm), das Kopf-Ende; das Kopfküssen.

Der Kopf 2), ä. Sp. kugel- oder halbkugelförmiges auf einem Fuß stehendes Geschirr für Flüssigkeiten, „carchesium, culullus," Prompt. v. 1618. (Es wird z. B. Wstr. Btr. II. p. 200. MB. III. 214, vom Becher, von der Scheuren und von der Schale unterschieden). „ciathus, choph," Hbn. Voc. v. 1445; „calicem, kopf," gl. bibl. v. 1418; copf, cratera, gl. a. 6. 619; glasecopf phiala a. 37. o. 151; chupfa crateras, a. 413. „Schlugen ihm das Haupt ab, zogen die Haut drab, teten das Gehirn heraus, machten einen Kelch oder Kopf daraus." Avent. Chr. Nach einer Münchner Policeyordnung von 1405 „soll chain Prawtgam chainer Prawt chainen Kopf geben, der mer hab dan drey mark Silbers." (Wstr. Btr. VI. 122). MB. III. 214 ad 1415 kommen vor: „ain silbrein Chopf unvergolten (nicht vergoldet), ain Chopf mit ainem Straußen Ay, beschlagen mit Silber innen und außen und auch vergolt innen und außen, und ain Fladrein Chopf beschlagen mit zwain Coron, und drey silberein Schal, Pecher rc." Bey Gelegenheit der Hochzeit Georg des Reichen von Landshut werden einige Herren vom „polonischen" Gefolge der Braut mit zwifachen Köpffen (von Silber und vergoldet) beschenkt. (a. a. O.) „Moslun von Freysing, davon wir haben ein großen koppff pey sechs maßen, den wir prauchen an dem antlastag zu der mandat." Schlierser Chron. von 1378. Öfele I. p. 381. In Regensburge wird durch die Umgeldord. von 1354 der Eimer statt in sechzig Chopf in vierundsechzig Chopf getheilt. So kommt auch in der b. L.Ord. v. 1553 (4t. Bch. 2t. Tit. 1st. Art.) der Kopf als bestimmtes Getränk-Maß vor; es soll nemlich von Michaelis bis auf Georgi die Maß Bier umb zwen Pfenning, der kopff umb drey Haller, von Georgi bis auf Michaelis die Maß über fünff haller und der Kopf über zwen Pfenning" nicht verkauft noch ausgeschenkt werden. cfr. Meichelb. Chr. B. II. 216. So findet sich der Preis des Kopfes gewöhnlich um einen Heller d. h. bald um $^1/_4$ bald um $^1/_5$ geringer angesetzt, als der der Maß. L.R. v. 1616. f. 569. Im Jahr 1609 kostete in der St. Emeranischen Probstey Hainspach der Kopf Wein 9 Kr., im Jahr 1611 $10^1/_2$ Kr. Bey einem 24stündigen Besuch des Bischoffs von Regensburg daselbst wurden 95 Köpfe Wein und 50 Köpfe weißes Bier ausgestürzt." Zirngibl p. 112. 113. In Aventins Hinterlassenschaft finden sich zwei Kopfkandl und ein zweyköpfige Kandl. Verzeichniß von 1534. s. Ztschrft. Eos 1819. Beylage Nr. 26. Das Köpflein (Kepfl, gl. a. 111. chupfili, scyphus),

ist als Maß für Getränke und selbst für trockne Früchte, Mehl, Salz ꝛc. an einigen Orten noch jetzt üblich. In Regensburg enthält das Köpflein 2 Seidel. A°. 1368 durfte daselbst das Köpfel welschen Weines nicht theurer als 3½, a°. 1388, als 4 dn. geschenkt werden. Gem. Reg. Chr. II. 152. 247. Im ehmals Freysingischen Gebiet machten 2 Köpflein eine Schrank (fast 1½ bayr. Maßen gleich) aus. „Müssen die von Furth im pfälzischen Dorf Kräbiz ir weiß pier schier Köpfelsweis holen," wird auf dem Ldtg. v. 1605 (p. 332) geklagt. Im b. Wald machen 48 Köpflein (an trocknen Früchten) ein Maß. Hazzi Statist. IV. 247. „Der silberein Küpfel" einer Amberg. Akte v. 1379 gehört wol ebenfalls hieher. Anm. Dieses Kopf 2) scheint sich in die Bedeutung des ältern Houbit (Haupt) auf ähnliche Weise eingedrängt zu haben, wie das ital. franz. testa, tête in die von caput.

Das Kupfer, der Koffer, le coffre.

Das Kupfer, wie hchd. R.A. Mit Kupfer handeln, ein rothes, finniges Gesicht haben. Von Einem der in diesem Fall ist, sagt man wol im Scherz: Der wird gewiß heilig, er geht bey Lebzeiten schon in Kupfer 'raus. „kupfferin, aereus." Prompt. v. 1618, kupfern. Küpferling, 1) nummus aereus. Prompt. von 1618. 2) Gefäß von Kupfer, besonders der Hellhafen; Nomenclat. von 1530: hydria Kupferling. 3) Name gewisser Mineral-Wasser. küpferln ((küpfə'ln), Grünspan ziehen, nach Kupfer riechen und schmecken.

Die Kuepfen, eine Art Schiffsbauholz, gewöhnlich eine junge Fichte, sammt derjenigen Wurzel ausgegraben, welche mit dem Stamm einen gewissen Winkel (Knie) bildet. An den Wurzeltheil wird der Boden, an den Stammtheil die Seitenwand des Schiffes befestigt. Vrgl. Kueffen.

Reihe: Kar, ker, ꝛc.

Kar, oder (noch nach alter Orthographie) Char in Charfreitag, Charsamstag, Charwoche, erklärt sich mit Hinsicht auf die Art der an diesen Tagen üblichen kirchlichen Gesänge und Gebräuche wol natürlich genug aus dem alten chara lamentatio, feralia, charôn plangere, lugere, charâg und charalih lugubris (z. B. gl. a. 89. 443. 456. i. 230. 295. 460. 512. 581. 820). „Qui peregi quondam carmina florente studio heu flebilis cogor inire moestos modos. Ih ter êr téta frôlichiu sang. ih mâchôn nû nôte chára sáng." Notkers Boethius 1 B.

Das Kar (Kār, Kā', Kaə'), Dim. Kärlein (Kā'l', Kārlə), das Gefäß, Geschirr, (a. Sp. char, bey Ulfila kas, s. Gramm. 630).

Das

Das Beikar (Bágəᶜ, Impm-Bágəᶜ), O.L. der Bienenkorb; daz Peichar Rchtb. Ms. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 83 (gl. a. 502 pichar; o. 191. picherir alvearia). Das Brunnkar, (Hrtslm.) der Brunnenbehälter, Brunnkasten; (vrgl.: „in den zwey Brunnkörben als Cisternen geht oft das Wasser aus." Hazzi Statist. II. 94; vrgl. Korb). Das Fischkar (O.Pf.), der Fischbehälter. Das Käskar (Káschkəᶜ, Kás-káschgəᶜ), hölzernes cylindrisches, etwa drey Spannen hohes Gefäß, unten und seitwärts durchlöchert, damit die noch übrige Molke vom Käse abtropfen könne (B. v. Moll). „Formale, chässchar." Hbn. Voc. v. 1445. Das Laugkar, hölzerner Kasten, die Vitriollauge darin zu läutern (Flurl Beschr. d. G. 273). Das Milchkar, Milchkärlein, (O.L.) hölzerne oder irdene Milch-Schüssel. Das Nudelkärlein (O.Isar), hölzerne Koch- oder Teigschüssel. Das Traidkar (b. W.), die Getreidekiste. So hatte die a. Sp. ein hantkar aquamanile, lihkar, loculus, liohtkar lampas, rauhkar thuribulum ꝛc.

Das Kar (O.Pf.), ehmals ein Maß für Getreide, (Korn und Weizen), das in 4 Viertel oder in 32 Napf eingetheilt wurde und $1^{25}/_{48}$ Münchner Schäffeln gleich kam. Das Egerische Kar kommt beynahe 8 b. Metzen gleich. „Vier Kar Korns, drew Kar haberns." MB. XXV. 60 ad 1447. In Roding hielt das „Chaar" an Korn und Waizen 24, an Gerste 28, an Haber 36 dortige Metzen. Das Schwabacher Char glatter Frucht betrug 1 Mez. 4 Ms., rauher Frucht 2 Mez. 4 Achtel ansp. Maaßes.

Das Kar, Kärlein, thalähnliche, zur Weide benutzbare Vertiefung auf höherem Felsgebirge. Ich halte Kar in dieser Bedeutung nur für eine figürliche Ausdehnung jener erstern, so wie char gl. i. 259 auch für concha steht. Ein Verbale von kêren (w. m. s.) ist nicht wahrscheinlich. Das schottische corrie entspricht zwar ganz unserm Kärlein, ist mir aber doch etwas zu weit her; und von diesem Umstand abgesehen, würde mir auch das ähnlichbedeutende gaelische corehead, das angels. carr (petra) ꝛc. eingefallen seyn.

kären (kärn, ker'n), quälen, plagen, beunruhigen, besonders aus Neckerey; ärgern, verdrießen. Einen kären, ihn necken. Das kärt mich, ärgert mich. (Nürnberg).

Die Karen, Karin, ◡ –, barb. lat. carana, carena, quadragena, (ä. Sp.) Buße durch vierzigtägiges Fasten (oder 40 Geiselhiebe?) „Ad solemnem publicam penitentiam peragendam quam vulgus carenam appellat." Meichelb. H. F. II. II. 295. „Comes Siboto notificat, quod pro homicidio carranam persolverit: quinque vero karvasten sibi sunt remisse." MB. VII. 503. „Kerrner und Büßer." Horneck cap. 299. In Bezug auf geistliche Ablaßspenden findet sich z. B. in einer alten Anderer Chronik der Ausdruck: „dreu iar, zwu karen und achtzig tag,"

dann: „zwey jar, zwuo Quadragen, cc und achtzig tag . . .“ MB. XXIII. 590: „CCLXXX tag tötlicher sünd und siben jar läßlicher und XIV karren.“ Das Voc. von 1419 hat: kärein quadragena, das v. 1429: karr quadragena vel XL plagae.

Die Carenz, statt Cohaerenz. Meichelb. Chr. B. II. 199. 200. Karenzjahr nannte die ehmal. b. Landschaft ein solches, in welchem sie die laufenden Jahreszinsen von ihren aufgenommenen Capitalien in Rückstand ließ. Hazzi Statist. II. 8. 84.

karessieren (kàrəsiə'n), franz. caresser hat das deutsche lieben (zum Liebchen haben) bey unserm Volk fast ganz verdrängt. Dəʳ Hans kàrəsiərt 'Gredl, und 'Gredl 'ən Hansn. In der R.A. Karessieren wie ein röter Hund ist das Wort im gröbsten Verstande genommen.

Der Karren (Kə'n, plur. Kà'n), (ä. Sp. karr, a. Sp. carro, garro), wie hchd. Der rheinischen Form Karrich, Karch entspricht das alte carruh, carruca. Im Artilleriebuch Ms. v. 1591 werden die Kanonen Karrenbüchsen genannt. kärreln, kärneln (kà'ln, kàrndln), mit Karren fahren; im Scherze überhaupt: fahren; (engl. to carry, u. a. schwed. kjöra, franz. charier). schubkärrlen (schu'kà'ln), mit dem Schubkarren herumfahren, Schanzarbeit thun. Der Ochsen-Kärrler, der mit Ochsen fährt. Der Karrer, Kärner, der Waaren auf Karren verführt, besonders der Geflügel, Eyer, Schmalz u. drgl. zusammenkauft und in eine volkreiche Stadt zu Markte führt. Salzkarrer. Vrgl. Kart.

Die Karreten, Korretten, a) (ä. Sp.) Kutsche, (ital. carreta, russisch kareta). „Welcher vor der curfrtl. Gutschen oder Coretten aiß hof unnd landtmarschallkh gangen . .“ Wstr. Btr. IV. 174 ad 1641. b) (heut zutage) schlechte Kalesche, besonders eine solche, deren Kasten unten wie ein Korb mit Schienen geflochten ist; schlechter Wagen überhaupt; fig. Hure. Vrgl. Kart.

keren (kérn, kè'n, kiə'n) wie hchd. kehren (mit dem Besen, der Bürste ɾc.), (a. Sp. cherian, cherran, verrere). Das Kerach, (chirách, Gem. Reg. Chr. II. 303), Kericht (Kérət), Kerköt, Kehricht. R.A. Die Stuben ist nicht ausgekert (Franken), es ist noch ein dritter da, der uns hören könnte und es nicht soll. Vrgl. Handschueh und Schindel. Der Kerger (v. Dell.) der Keyrwisch, die Kerdächsen, s. Dächsen. einkeren, (Küchenspr.) die Glut unter die Asche in einen Haufen zusammen kehren. S. eintrechen und eintrechten. Der Keraus, 1) der Schluß, das Finale einer Tanzlustbarkeit. Vrgl. Garauß. keranß als Adverb. fort, auf und davon, aus dem Staub. dâ gets keranß. 2) keraußschlagen, was „tribeln, pfunzern,“ w. m. s.

kêren (kêrn, kérn, kèə'n, o.pf. kêiə'n, Gramm. 198. 200), wie hchd. kehren (wenden, a. Sp. chêran, cheiran). Ein Guet an

sich kêren, es an sich bringen. „Kein Landrichter soll das wenigst Gut in dem Landgericht, darinn er ambtiert, quocumque titulo an sich kehren." Mandat v. 1600. Ein Schiff kêren, dirigieren; naukêren, im Fahren stromabwärts dirigieren. Das Kêr-Rueder, das Steuer-Ruder. Der Kêrer, Naukêrer, der Steurer. Lori BrgR. Wiltmaister 130. Waßer kêren, leiten. ab-, an-, aus-, weg-, zue-, zesamen- 2c. keren. Die Kêr, die Ableitung eines Mühlbachs. Die Ankêr, Leitung von süßem Wasser auf ein Sinkwerk in Berchtesgaden. Lori Brg.R. Die Auskêr oder Bachauskêr, die (gewöhnlich 14 Tag anhaltende) Ableitung der Münchner Stadtbäche, während die Rinnsale gereinigt werden. Schaden kêren, bekêren, widerkêren, (ä. Sp.) ihn wenden, ersetzen, vergüten. Kr. Ltghdl. II. 97. 98. „Das Im solicher Schaden von In kekert würde," MB. XV. 135 ad 1480. „Das Im der von Fürstenveld solich sein genomen Gut, Brief, Gelt, Meßer und anders widergeben und kern sol." MB. IX. 287. Die Kerung, Bekerung, Widerkêr, Widerkêrung, die Ersetzung, Vergütung, Wiedergabe. „Daß dem Beschädigten um seinen Schaden Kehrung geschehe." Kr. Ltgshdl. II. 99. „Mit Bekehrung Kosten, Schaden und Interesse." ibid. XI. 112. X. 372. „Das si dem N. darumb Abtrags, Kerung noch Wandels nicht schuldig seyen." MB. IX. 290. „Bis zu völliger Werung, Abtbuung und Widerkhörung aussteender unbezalter Pension." ibid. 32?. Fleiß an Etwas kêren, Fleiß ankeren, fürkeren, anwenden. L.R. v. 1553. f. 19. Kr. Lhdl. V. 42. Alle seine Sinn ankêren, seine Geisteskräfte anwenden. Av. Chr. darkêren, darzuthun, Vorbereitung, Vorkehrung treffen. „Dar kern mit der Sutte," (mit dem Salzsieden). Lori B.R. LXXIV. Vih auf die Waid, auf die Alben, auf einen Maiß, in einen Wald 2c. kêren, es ankêren, aufkêren, es dahin treiben, thun. Lori BrgR. 423. „Daz vihe cherten sie überall," Wernh. Maria p. 43. „Einen Waideplatz mit Vieh überkêren, und übere tzen," zu viel Vich darauf treiben. salzb. Forstord. Aufkêrmärkte, (Salzb. Hbn.) solche, wo gegen untaugliches Vieh neues, zur Alpen-Wirthschaft taugliches angeschafft wird. „Mit elichem Hierat ze einander cheren," MB. IX. 143 ad 1319. „Das wir mit Heuratt und Frundtschafft gekherdt haben zu dem edlen und vesten Hannsen N., dem wir unser eliche Tochter Apolonia zu einer elichen Hausfrauen und Gemahel gegeben haben." MB. X. 212 ad 1509. „Ein Witib verchert ir ding mit einem andern wirt," (sie heiratet wieder). Ried 711. ankêren, a) (b.W. Obrm.) antreffen; b) anstellen einen Arbeiter 2c. Die Ankêr, „Bestattgeld, so alle Weihnachten bey Aufdingung des Griesgesindels (im Hällein) bezahlt wird." Lori BrgR. auskêren, ausscheiden, aussuchen. „Die Stöck, so sie vor aus-

khert oder geschaiden haben, sollen sie füran nicht mehr auskheren, sondern alles nacheinander führen." Lori Brg.R. 140. Vrgl. „hören." bekêren, a) wie hchd. bekehren. Ironische R.A. sich bekêren wiə 's Hində'maərs Kuə. Die Bekêr. „A°. 1382 Freytag nach Paulus Bekêr." Amberg. Akten. b) (å. Sp.) vom Gesundheits= oder Krankheits=Zustande: sich verändern, umschlagen. „Bekerung des siechtagen crisis," Voc. v. 1429. „Ist der Mensch nit wol bekert mit Schwitzen also daß größer Krankheit in im entsteet, so soll man im linde speis geben ꝛc." „Hat der mensche ein sucht, und im das haubt wee tut, so will der mensch bekern mit plut aus der nasen." „Das die nas plutet, das kommet etwan in eyner sucht und in einer bekerung." „Die gelsucht kommt etwa von hicz, etwa von kelt, etwa von der rur, etwa von dem undeuen, etwa von gift oder von überflüssigkait der gallen, oder etwan von einer bekerung." Ortolph. einkêren. 1) wie hchd. 2) umkehren mit dem Pflug, mit dem Wagen. umkeren einen Begegnenden, machen, daß er mit dahin zurückkehre, wo er hergekommen ist. HhE. Die Um=kêr. „Zwey Pifang in der Umkehr." Zirngibl Hsp. 283. 410. „Wer fremdes Vieh auf seinem Grund (Schaden thuend) betritt, der soll damit gefahren mit der Umkehr oder Pfandung wie es an jedem Ort gebreuchig." L.R. v. 1616. f. 321. R.A. Auf der Bettel=Umkêr oder Bettelmanns=Umkêr seyn, in schlechten Vermögens=Umständen. verkêren, reprobare, verwerfen, abthun, cassieren; (vrgl. auch küren). Einen Krämer, einen Wirt, einen Handwerksmann ꝛc. (dessen Kunde man bisher gewesen) verkêren, ihn aufgeben, einen andern wählen. Bauleute, Amtleute, den Rât ꝛc. verkêren, Pächter, Beamte, die Rathsglieder ꝛc. verabschieden, absetzen, um andre zu wählen, L.R. von 1616. Passau. Stdtb. Gem. Reg. Chr. II. 88. „Ob einem sein Schmidvolck nit fuget, das mag er wol verkhern zu Sunbenten," Lori BrgR. 69. „Darnach ze hant sol die pruck verkert (cassiert) und abgetragen werden." MB. VIII. 273. Hbn. Voc. v. 1445. willencher, arbiter, willencherung, arbitrium.

Die Kêr, die Wendung, (a. Sp. chêra) überhaupt, so wie besonders beym Tanzen, Spielen und andern Handlungen, die nach Absätzen vorgenommen werden, le tour, die Partie; der Einsatz bey jeder einzelnen Partie im Spiele. In die Kêr spilen, nach einzelnen Partien. Die Kêr (den Einsatz) einziehen. „Ye ein Cher zu XVI Aus sol nur um 1 dn. und nicht höher gespilt werden," Reg. Chr. II. 189 ad 1373. Sieh oben Ankêr, Auskêr, Bekêr, Umkêr ꝛc.

kerren, kirren, stridere, durchdringend schreyen, tönen. „Mit den Zähnen kirren." P. Abrah. (Das cherran der a. Sp. ist ein Ablautverb ih chirru, ih char oder quar, partic. chorran).

Kireĩ, Kireĩl, Kreĩl (O.L.) Quirinus, der Hauptheilige des ehm. Klosters Tegernsee, dessen Thaten vor und nach dem Tode der dasige Mönch Metellus um 1060 in nicht schlechten lateinischen Versen besungen hat. (S. Metelli Quirinalia in Canis. lectt. antt. I.).

Das Kor, (Nürnberg) Erker an einem Haus.

Die Korallen (Kórâll'n, K'râll'n), die Koralle; die ganze Korallenschnur. Das Korälleleín (K'rállə-l'), die einzelne Koralle; jedes Paternoster-Kügelchen. an der Korallen gêt ein K'rálləl' ab. (Vrgl. „Undermark an eim rosencranz oder Coron, signum, bulla, aes consecratum." Prompt. v. 1618). korallen (korallə̃), adj. von Korallen. ə̃ korallə̃s Kreuzl', ə̃ korallənə' Rós'nkranz.

„Kormordio" schreyen, (Nürnb. Hsl.) aus allen Kräften schreyen.

Die Kür, nach älterer Aussprache u. Orthographie Chur, die Wahl, Auswahl, (gl. i. 33. 45 churi, deliberatio, gl. a. 643 selbcure arbritrium, vrgl. Willkür). „Die Kühr des neuen Schuldheißen." wirzb. Verord. v. 1797. „Mit gemainer Chur" einen Schiedsrichter nehmen, Ried 742. MB. XXV. 5356 ad 1495 sagt von zwey sich mit Worten Schmähenden der eine zum andern „er were einer khure fromer dann er, wann sein vater hette kainen ermordt als er getan hette." Die Schweinkür, „die Zeit zwischen heil. 3 König und Lichtmeß, in welcher die Grundherren ihre Grundhöfe besuchten, um die Grundholden ein- oder abzusetzen. Man pflegte sie bey diesem Anlaß mit gutem Schweinefleisch zu bewirthen." Zirngibl Pr. Hainspach. p. 199. Ist hier das Küren (Ein- oder Absetzen) der Grundholden, oder das Kosten, Versuchen (a. Sp. chorôn) ihrer Braten gemeint? küren, auswählen. „Personen zu Hebammen kühren." wirzb. Verord. v. 1785. Nach der wirzb. Verord. v. 1792 die Kührung der Gewerbsleute zu Schultheißen betreffend, ist bey jeder sich ereignenden Schultheißen-Kührung der kührenden Gemeinde bekannt zu machen, daß kein Wirth, Bäcker und drgl. Gewerb treibender Mann zum Schultheißenamt gekührt werden dürfe ꝛc." Unklar ist mir folgende Stelle: „. Wo den egenanten . . (Käufern) das (erkaufte) Gut ansprechlich wird mit dem Rechten, das sulen wir (die Verkäufer) zeküren und zelösen." MB. X. 496 ad 1340. (Bey Horneck ist verchüren re. probare; vrgl. verkêren). Das Verb küren (in der a. Sp. mag die Formel ni curi, ni curet noli, nolite dazu gehören) ist wol zunächst vom Verbale churi, und dieß vom Ablautverb chiosan, kiesen, w. m. s. (Vrgl. auch kosten).

Der Kürê (◡ –), in Städten und Märkten: Art Mantel mit Ärmeln, die gewöhnlich nicht gebraucht werden. Er ist der Capote

der Spanier, wie er auch in Frankreich von den Weltgeistlichen, besonders den Curé's getragen wird, wenn sie anders ihre alte Mode beybehalten haben. Bey uns hat der Curé den Palandran, den Curé der Pauvre-diable, diesen der Schanzenläufer, letztern der Garrick ꝛc. verdrängt.

Der Küriß (Kirəss), Küraß. „Ganzer, halber Kireß." Wstr. Btr. V. 159. Der Kürisser, –◡◡, (ä. Sp.) der Geharnischte. „Kürisser cataphractus, loricatus." Prompt. v. 1618. „Bey Herzog Georgs Zeiten hat man (von der Schlacht bey Gammelsdorf her) ein ganzen Kürisser auf einer großen Buchen gefunden, sein im die blossen bein noch da gewesen." Av. Chr. Es gab auch halbe Kürisser. Die heutzutage sogenannten Küraßiere heißen beym Volke Kiərəsiərə', oder Kiərəsiər-, Karəsiər-Reider. Küraß vom lat. barb. coratium, ital. corazza, franz. cuirasse (von corium, Leder, woraus man in frühesten Zeiten die Küraße gemacht haben soll) ist mit Kurse, Kürsch zu vergleichen.

Der Karbatsch und die Karbatschen (Kárwádsch'n), wie hchd. die Karbatsche, ein Wort, das fast in allen europäischen Sprachen das Ehrenbürgerrecht erhalten hat; es dürfte aus irgend einem Sclavenlande stammen. Span. corbacho, franz. cravache, dän. krabask, ungarisch korbats, böhm. karabác, russ. korbatsch. „Ich bitt mir im Bildl den Carbatsch aus." Kinderlehr a. d. L. Das Karbatschen oder die Karbatsch-Straiche hatte noch der Kreitmayrsche Codex crim. v. 1751 in dem Rang einer gesetzlichen Körperstrafe bestätigt. Von Karbatschung eines Vaganten gebührte, nach einem Landgebot v. 1726, den Amtleuten (Gerichtsdienern) für 30 Streiche 1 ß. dn., für 50 Streiche 2 Schill. 2) Soldatenhure, ungarisch kurwatska, poln. kurwa. Der Kárbätschbaur, (b. W. Obrm.) Bauer, der sich mit einem schlechten, armseligen Fuhrwerk behilft. Das Kárbätschwägelein, schlechter Wagen.

Die Kerben (Kerbm, Kárbm), die Kerbe; podex. 'Kárbm mou' mər èəm bráv də'tusch'n! b. W. „Ein kärm oder ein raytholtz, dica" (Voc. v. 1419) scheint schon die Aussprachform Kárbm.

Der Korb (Karb, Kar'), das Körblein, Körbelein (Kérwl', Kérwə-l'), wie hchd., (a. Sp. chorb); besonders ein Handkorb im Gegensatz der Kürben. Der Korb (Kar), ist auch eine viereckige Einfassung aus Latten am Ablaß eines Teiches, welche beym Aufziehen der Docke keinen Fisch durchschlüpfen läßt. (Baur). Vrgl. das Kar. Korbstall, Lori Lch. R. 345, scheint ein Platz, wo Körbe (Reusen) zum Fischen eingelegt werden. Im Eichstädtischen sind nach Jirasek die „Körbe kleine Wohnungen, welche die Bauern neben ihren übrigen Gutsgebäuden im Besitze haben, und worin sie gewöhnlich ihre Tagwerker beherbergen."

(Gl. o. 135, korbe magalia, aedificia pauperum). Sollte hiemit, nach Gramm. 624, das folgende Köbler zusammenhangen, da es schwerlich aus Köbler entstellt ist: „Von einem Söldner, Köbler oder Leerhäusler die beste Kuh als Todfall-Gebühr." Welsch Reichertshofen 76. Bey den Rothgießern zu Nürnberg wird ein Geselle, der, weil er sich verehlicht hat, nicht mehr Meister werden kann, ein Korb genannt. Hsl. Einen körben, (HhE.) ihm den Korb geben, ihn abweisen.

Die Körben (Kèrbm, Kèrm), die Kürben (Kirbm, Kirm), das Kürbelein (Kirbə-l), korbförmiges Geflecht aus Spänen, das gewöhnlich an Armbändern auf dem Rücken getragen wird. Die Graskürben, Heukürben (diese wol 5, 6 mal so viel fassend als jene); die Spitzkürben (in ihrem Durchschnitt einem Dreyeck ähnlich); die Kürben im Bergbau, auch als bestimmtes Maß geltend. „Allemal zehn Kürm für ein Bergfueder." Lori Brg.G. 358. „Wenn man wirckt, soll man den Heiligen geben alle Tag 2 Kürben" (mit Erz). ibid. „Die Münz Kürmweis verkaufen." Lori Münz-R. 166. Kürben aus Eichenholz zu machen wird verboten. Mandat v. 1762. „Eyer in der Kürben." Gem. Reg. Chr. II. 216 ad 1384. Der Kürbenzäuner, der aus Holz- und Wurzel-Schienen Kürben flicht, zäunt. (Unter allen Gewerben ist dieses unscheinbare dem Verfasser des b. Wörterbuchs das ehrwürdigste, denn es ist das eines bald achtzigjährigen Ehrenmannes, dem er sein Daseyn und seine erste Erziehung verdankt). Im Voc. v. 1429 ist „pinkürb aperium; pinkürben machen, alveare;" gl. i. 380 ist „churpa sporta."

Der „Churban" ä. Sp. Corduanleder; s. Chuderwan.

Kurbi, Kurbel, Kurwə-l, Corbinian.

Der Karch, (Rhein) der zweyräderige Wagen, Karren. Der Kärcher, Kärner, Fuhrmann. S. Karren.

Die Kärchen, Gefängniß, Kerker. (Putherbey v. 1581. f. 31.) Auch das alte charchella ist ein Feminin. Indessen mag hier ein Druckfehler für Keichen, w. m. s., statt haben.

Die Kirchen (Kirchə˜, Kir'ə˜, Kirchng, Kirgng, Schliers: Kilchə˜), wie hchd. Kirche, (a. Sp. chirihha; sonst gewöhnlich samanunga, also Versammlung, ἐκκλησία. (Das chirihha, 3 Mal bey Isidor ließe sich, wenn nicht die andern Quellen und Dialekte dagegen wären, nach blos isidorischen Analogien als ein Composit. chi-rihha d. h. gi-rihha auffassen). In ältern Verbindungen mit einem nachstehendem Worte ist statt Kirchen-, die Form Kirch- üblich, welche oft wie Kir', Kiər, Ki', Kiə' gehört wird; (schon gl. a. 37. 655 chiruuähta, encenia, i. 1141. chiruuarta ecclesiarum provisores). Der Kirchberg (Ki'berg), Berg auf welchem eine Kirche steht. Kirchdorf (Ki'dorf), Ortsname. Die Kirchfart (Kir-

fárt, Kiəʻfárt, Kiʻfárt), die Walfahrt. kirchferten (kirférten, kiʻfértʻn, kiəʻfértʻn), walfahrten. „Da ich wold chirchfart faren gein Sand Jobd." MB. V. 52 ad 1324. „..Der Wirth war kirchfahrten aus.." Kr. Lthdl. V. 371. „Das bayrisch Volck laufft gern kirchforten." Av. Chr. XII. Zum Kirchfahrtengehen wird in einer wirzb. Verord. v. 1653 das Gewehrtragen erlaubt. Der Kirchferter (Kiəʻfértəʻ), Walfahrter. Der Kirchherr, Kircher, 1) ä. Sp. der Pfarrherr, antistes ecclesiae." Prompt. v. 1618. „Herr Hans N. Vicarii zu N. mit Gewalt von seines Kirchherrn N. N. und seinen wegen." MB. III. 579 ad 1464. „N. N. Kirchherr und Pfarrer zu N. N." MB. XX. 15. 146. „N. N. die Zeit rechter Chircher und Pfarrer zu N." MB. XXI. 17. 468. „Her Ulrich Kirchherr und Tegan zu Scheyring." MB. XXII. 303. Vrgl. MB. XXIV. 104 — 106. 170. Chron. Bened. II. 78. 127. 167. Gl. o. 337. chirchherro parrochianus, (in Bed. 1 oder 2?) 2) der das Patronats- oder Präsentationsrecht auf einen Kirchendienst hat. Der Pfarrer zu Tölz ist Kirchherr zu Königsdorf, der zu Wolfratshausen Kirchherr zu Thanning. Die Kirchmess (Kirməs, Kerməs), (nur an einigen Orten) die Kirchweihe; der Jahrmarkt; die Messe. Der Kermesierer, Landstreicher, Bettler, der sich auch Kirchweihen und Jahrmärkten umtreibt. L.O. v. 1553. f. 174. 175. S. a. Kirm. Die Kirchnacht (Kirnáht, Kirnád), der Vorabend des Kirchtages, oder des Kirchweihfestes. Der Kirchtag (Kirtəʻ, Kirdəʻ), 1) der Kirchweihtag, das Kirchweihfest. Der Nachkirchtag, der Montag, hie und da auch der Dienstag und Mittwoch nach dem Kirchweihfest (ʻən Náchkirtəʻ seiˉ Náchkirtəʻ). Der große Kirchtag, das eigentliche Kirchweihfest im Gegensatz des klainen Kirchtags oder sogenannten Patrociniums. Kirchtagbrod, Kirchtagleut (Kirchweihgäste), Kirchtagnudeln (Nudeln von Weizenmehl, mit Rosinen durchmengt und in Schmalz getränkt). 2) O.Pf. der Jahrmarkt, er habe nun, wie ursprünglich wol immer, am Kirchweihfeste selbst oder zu einer ganz andern Zeit statt. So treffen auch im salzb. Thalgau die Kirchtage (Märkte) nicht immer auf die Kirchweihen. (Vrgl. Dult, Messe). Auf dem Landtag v. 1605 ist es das 9te Gravamen der Städte und Märkte, daß man schier aus jedem Kirchtag einen Jahrmarkt mache. „Ein gemainer Jarmarckt und Kirchtag." Avent. Chr. „Das Dorf zu Reisch mit Halsgerichten, Kirchtag-Rechten und allen Wildbannen." Kr. Lhdl. X. 365. XI. 109. „An den 4 Jahrmärkten der Stadt Creussen soll der Kirchtagsfrid 8 Tag zuvor und 8 Tag darnach mit der großen Glock ein und ausgeleutet werden." Creußner Privileg. v. 1563.

„Da thetn die Bawernknecht mit Hauffen
den Bawernmaidn des Kirchtags kauffen." H. Sachs.

Vrgl. Dult 3. b.) R.A. Einen in den „Kirtə" laden, ihm

mit einer gewissen äußerst schnöden Formel abweisen. Du kim feĩ ĩ'n Kirtə'! lex mihi Mars! Weibspersonen sagen: sie haben den Kirtə', oder d' Iungfə' Kät'l is ĩ'n Kirtə' kemə̃, wenn ihre Regel eingetreten ist. Die Kirchtracht, plur. Kirchträcht, Brode u. drgl., die am Kirchweihfest und bey andern Anlässen von den Pfarrkindern als Opfer in die Kirche gebracht zu werden pflegen. „Super ferendis ad ecclesiam que vulgo Kirchträchte dicuntur." MB. XIII. 361 ad 1220. cfr. p. 420 u. 439. „Super oblacionibus que Kirchräht vulgariter appellantur," ibid. p. 378. Der Kirchtracht-laib. Die Kirchweih (Kirwə'), (Allbck.) 1) das Kirchweihfest, (gl. a. 133. chirihuuihi neomenia; o. 45. kiluuiha, dedicatio.") 2) der Jahrmarkt. „Ze Cheverloch an sant Egidien Abent und an seinem Tag so ze Kirchweich ist." MB. VIII. 545 ad 1331. Vrgl. auf dem Hofe ze cheverlor an sand Gilgentag als Tult da ist." ibid. 543. Kalte Kirchweih, (Amberg) der Michaelis-Jahrmarkt. „Zu den 2 Jahrmärkten zu Pfingsten und zu der kalten Kirchweih in Amberg." Lori BrgR. f. 47. 74. 78. Der Kirchner (Franken), der Küster, in Altb. der Mesner (s. d. W.). Schulmeister, Kirchner und Glöckner oft in Einer Person. wirzb. Kirchenord. v. 1693.

Die Kardel, Kartel, die Karde, Kardendistel, Dipsacus fullonum L. Sie werden um Pleinting als Handelsartikel für die Tuchmacher gepflanzt. Erst nach 2 Jahren sind sie reif. Hazzi Statist. III. 1226.

Der Kardiß (◡ –), (U.L.) Zeug aus Schafwolle zu Weiberröcken. kardissen, adj.

Die Kordel, Kurtl, 1) Cordula; 2) dumme Weibsperson.

Das Karsinl' (◡ –), bauchiges und enghalsiges, gewöhnlich mit Deckel und Handhabe versehenes Glas, ital. caraffina.

Das Kurfis, Gurfəs, (Lech) der Milch-Schorf bey kleinen Kindern. „Curfes, kurfes gficht, aphthae." Henisch. S. Heb.

---

karg, wie hchd. (a. Sp. charg). kärgeln (kärgln), knausern. „Der Prälat fing an zu kärglen, den Brüdern ihren Tisch, Wein und Brod schmälern und abbrechen." Albertins Gusmann p. 663.

Die Karlin (◡ –), im gemeinen Leben statt der Carolin, welcher in alten Münzordd. der Caroliner heißt.

Der Kerl (Kè'l, Kèə'l; zuweilen und mehr scherzhaft Kärl, Kä'l), a) wie hchd. (a. Sp. charl, wie das isl. karl, mas, vir). Im trocknen Ernste hört sich indessen niemand gerne mit eignen Ohren einen Kerl nennen; man pflegt sich dagegen mit der räthselhaften Phrase: „ə̃ Kerl is ə̃ Saudreck" zu verwahren. (Von einem

Halb-lateiner erinnere ich mich die Aussprache Carōlus statt Carŏlus deswegen verwerfen gehört zu haben, weil carōlus Sautrog heiße). Auch auf Weibspersonen hört man im Scherz das Wort Kerl zuweilen anwenden. ə̃ ganzə' Kerl, ə̃ feinə' Kerl. Es ist wol dabey so wenig an das engl. girl als bey der obigen Verwahrungsformel an ein Diminutiv vom alten gor fimus zu denken. b) auf dem platten Lande, dem Mensch (Mädchen) gegenüber, ihr Liebhaber. Is dés deĩ Kė'l? Häst du iətz kaə̃n Kė'l? Diese Bedeutung hat auch das alte charl in den gl. i. 98. 102 chârlon amatores, chârlom amatoris, wo indessen die Casus der lat. Wörter dem vermuthlichen der deutschen nicht entsprechen. Sonst ist charl in der a. Sp., ja noch in Wernhers Maria 30, 44, gewöhnlich für maritus gesetzt, während unser Kerl vorzugsweise ein noch Unverheirateter ist. Wie die Bewohner jenes Theiles des fränkischen Reiches, der bey der Theilung v. 843 dem Lothar zugewiesen worden, Lotharinge, Lutringa, so wurden die desjenigen, welcher dem Carl war zu Theil geworden, Karlinge, Kerlinge genannt. „Franci, tiē wir nû heizên Chârlinga." Notk. Boeth. Prol. Kerlinga Franci feroces (d. h. die romanisch sprechenden) gl. i. 119. Davon, nach Gramm. S. 289, die Ländernamen Lothringen, Kerlingen, noch bey Br. Bertht. 43.
„korlen" (Nürnb. Hsl.) laufen machen etwas rundes, (kollern). S. horlen, hurlen.

Das Kärmənädl, fr. la carbonade, Rippenstückchen (côtelette), auf dem Rost über Kohlen gebraten.

Die Kirm, (Nordfranken) die Kirchweihe, Kirmse; das Wort wird auch für einige andre Feyerlichkeiten gebraucht: Kindleinskirm, Kindtaufschmaus. (Sollte das Wort wirklich nur eine Entstellung aus Kirchmeß oder Kirchweih seyn?)

Der Karner, Knochenbehältniß am Kirchhof, Amberg. Akte v. 1380. S. Gerner.

Der Karnier (Kä'niər), ital. il carniere, span. garniel, lederne verschließbare Tasche für Acten und Schriften, (engl. budget). „Carnier pera, sacculus ex alluto e collo ad lumbos dependens." Henisch, Prompt. v. 1618. Vrgl. Kalier.

Der Karneffel, Karnüfel, der Karneffelbruch, a. Sp. ramex, Hodenbruch. Avent. Gramm. Prompt. v. 1618. Daß auch des Nestors Karnefel darvor (nemlich von der „Hitz der Bul-Bücher") erwarmen möchten." Putherbey v. 1581. p. 34. karniffeln, vrb. act. abprügeln, stoßen, hart behandeln. (cfr. engl. to cornub, mit den Knöcheln stoßen).

Der Kern (Kèrn, Kė'n, Keə'n, Kė'n), das Kernlein (Kèrnl, Kė'ndl, Keə'ndl, Keəndl, Kêndl), 1) wie hchd., (a. Sp. cherno);

2) Collectivum für ausgedroschenes und gereinigtes Getreide („die Gült im Kernlein eindienen“ d. h. das Gültgetreide in Natura, nicht in Gelde abtragen, Kerngült, Getreidegült), besonders für enthülstes, (Haberkern), und namentlich wieder für enthülsten Dinkel, welcher im unenthülsten Zustande Fesen heißt. Gl. o. 98 cherno, ador. „Modium kern.“ MB. VIII. 189 ad 1258.

„Ich sag ev wunderleichev dinc,
der mutte cherns galt einen phenninc.“ Reimchron. bis 1250. Amelkern, weißer Dinkel, (s. Amel). Trackern(?), Lori LechR. 20. Der Vaterkern, auch Kornvater, das Mutterkorn, d. h. jener Auswuchs an den Korn-Ähren, der in langen schwarzen Körnern oder Kernen besteht, und meist eine Folge zu nasser Witterung ist. Diejenigen Botaniker, die diesen Auswuchs unter die Pilze rechnen, nennen ihn clavaria clavus. 3) (Berchtesgaden, Hallein, nach Lori BrgR.), Salz-Erz. Kernbirg, „Gebirg das durch den Eisenwürker gewonnen wird.“ Kernwerk, Bergwerk, wo Salz-Erz gewonnen wird. 4) (O.Pf. Nrnb.) Milchrahm, besonders süßer, welcher zu Butter gerührt werden kann; isländ. kiarni, dän. kjärne, (ebenfalls neben der Bedeutung nucleus, medulla). Vrgl. Kirn. 5) Kern kommt zuweilen in einem Zusammenhang vor, als stünde es statt Kerl oder Person, (engl. a kern). „Is gár ən armə' Tröpf, is gár ən armə' Kern.“ ə' faulə' Kern, ə' verbaə'ter Kern ist z. B. dieser Mensch, dieses Weib. Das Kerngejaid (?). „Hirschgejaydt, Schweingejaydt, Kerngejaydt, Röchgejaydt, Föderspill . . .“ MB. IX. 60 ad 1483. kernlət, „kerlət,“ adj. körnicht, gut von Kern. „Es verlast sich auch manicher auf das Pulfer, das schönn Plab und kherlet ist . .“ Fewrbuech Ms. v. 1591. kernen, a) wie hchd. b) (O.Pf.) zu Butter rühren, isl. at kirna, schwed. kärna, angels. cernan, schott. to kirn, engl. to churn. Kern-Milch, Buttermilch, Rührmilch, schott. kirn-milk. Vrgl. Kern und Kirn. sich kerneln (keə'ln, kè'nln, kendln), sich kernen oder körnen.

kirnig, adj. kernig, körnig, kernhaft, derb, kräftig. ə' kiərni's Fleisch. ə' kiərnigər Altə'. kirnin, kirnein, ä. Sp. aus Kern bestehend. „Kirneyn Melb von Waiczn,“ Kern-Mehl von Weizen. Wstr. Btr. VI. 146 ad 1420.

sich verkirnen, (və'kirnə', də'kirnə'), durch etwas, (vielleicht zunächst durch einen Kern), so Einem statt in die Speise-Röhre in die Luft-Röhre gekommen ist, zum Husten gereizt werden. sich erkirnen, tussim irritare cibo vel potu gutturi immisso.“ Prompt. v. 1618.

Die Kirn, Kürn, als Ortsbenennung öfters vorkommend. Die Kirn bey Regenstauf, bey Julbach. „In der Kirn, von der

Kirn, zu der Kirn." Kr. Lhdl. X. 76. 77. Hunds St.B. I. 254. II. 209. Die Kirnach bey Kempten; Kirnberg bey Schongau, bey Waldmünchen; das Kirntal bey Julbach, (hieher vielleicht auch das Keə̃t·l bey Andechs); der Kirnstain bey Auerburg. Wenn auch nicht durchaus, so könnte doch zu einigen dieser Namen das alte quirn, chuirn, kurn (gl. i. 245. 277. 1055. o. 143. 376. 415. mola) Veranlassung gewesen seyn. Wenigstens spricht das Quirnaha und das Quirnberg der alten wirzb. Grenzbeschreibung (M. m. 38), falls diese Namen jetzt ebenfalls Kirnach und Kirnberg lauten sollten, für die Vermuthung.

Das Korn (Kou'n, Kaə'n), 1) wie hchd. (a. Sp. chorn). 2) der Roggen, als die in A.B. am meisten übliche Getreidart. Aus ähnlichem Grund bedeutet das Collectiv-Wort Korn in Schweden Gerste, in Westphalen Haber, in Franken und Schwaben Spelt. Will man ein Getreid-Korn, oder ausgedroschne Getreid-Körner collectiv andeuten, so bedient man sich der Form das Körnl (Kèrnl, Kèrndl, Keəndl), welches vielleicht weniger ein Diminutiv, als das alte Collectiv churni (frumentum) ist. „Den Zehend ums Körnl oder ums Geld verstift." Zirngibl Hainspach 75. Vrgl. Kernlein, womit Körnlein im Dialekt zusammenfällt. Doch hat Korn oft die allgemeinere Bedeutung Getreide, z. B. in den Zusammensetzungen: Korn-Markt, Korn-Käufler, Korn-Kipperer. Sp.W. Andrê-Schnê tuət 'n Kou'n wê. Das Brödkörnlein, Coriander-Kügelchen.

Die Karpey (Ka'pey, Kopey), la charpie, Schabsel, (Maißel, der in Wunden gelegt zu werden bestimmt ist), von carpere zupfen.

Der Karpf (Kárpf), des, dem, den, die Karpfen, wie hchd. der Karpfen, (a. Sp. carpho). R.A. Er dicht't wiə də' Kárpf in'n Vog·lhäusl·, fr.: il est logé chez Guillot le songeur.

Das Korsetlein (Harsedl, Karsè'l, ◡–◡), das Corset, ein Theil der Tracht bürgerlicher Weibspersonen.

Die Kursen, Kürsen, Kürschen, (á. Sp.) Kleid von Rauh- oder Pelzwerk, (gl. a. 523. 568. i. 206. o. 75 chrusina und chursina mastruga; Voc. v. 1429 kürsen mastruga, vestis mulierum). „Swan ein frowe in ein rochlin sliuffet oder in ein vehe kursen" Augsb. Stdtb. „Ein vehe kürschen." Amb. Akt. v. 1382. „Röck, mentel, kirsen und belz." Öfele r. b. sc. I. 254. „Ainer Schwester (die wieder aus dem Pütrich Selhaus get) sol nichtz volgen, dan ain Mantel, ain Kursen, ain Pelz, zwen Röckh ꝛc." MB. XIX. 248 ad 1387. „Ain aichhorneine Kürschen." MB. XVIII. 547. „ettlich Mádrein Kursen." Wstr. Btr. III. 139. „Enhalb der prukch sol man wurchen gut lembrein gewant an allt wolle, und zu dem lembrein tuch mag man nemen einen

vierdung kursen wolle und nicht mer." Alter Loderer Brief in einem Passauer Stadt-Rechtbuch Ms. Der Kursener, Kürsener, heutzutage Kürschner.

Die Kersch und Kerschen, plur. die Kersch und Kerschen, die Kirsche, (a. Sp. kirsa; doch schon Voc. v. 1419 kers); (O.Schw.) die Kersch-ber (Kèʼschpər). Die Teufelskersch, Atropa belladonna. Winterkersch, Weißdorn-Beere.

Der Karst, (Hohenloh. Franken u. hchd.) Hacke mit zwey Zähnen, (gl. o. 315 karst, bidens), in Altb. unverstanden. Es ist dafür Haue, Häulein gebräuchlich.

Das Kärtl, Kaʼschtl, Diminut. (Gbrg.) die Herde. əˇ Kärtl Gámss, eine Herde Gemse. Hbn. Salzb. Land S. 396. Dieses Wort scheint (wie Wärtl mit Wort) zusammenzuhangen mit dem alten Neutrum chortar, chortere, chorter, grex. Gl. a. 660. i. 922, Kero II. 19. 93. 94, Wernh. Maria 9. 17. 22.

Die Kart. „Nach den alten Berg-Rechten kann man 3 Bau, so zusammengehören und durchgeschlagen sind, in einer Kart inhaben und andere nicht." Lori BrgR. f. 6. Ich verstehe dieses Kart eben so wenig, als das chart insula der gl. a. 430.

Der Kárt (Ob.Pfalz, Pegniz) der Karren. Dəʼ Póstkárt. Vrgl. Karreten.

Die Kartaunen, hchd. Kartaune. Im Artilleriebuch Ms. v. 1591 kommen vor: „Doppelkhartthaunen bey 70 Pfundt Eisen khugel schweer, halbdoppel kharthaunen, die man sonst auch Nachtigalen nennet, bey 60 Pfd. die Kugel schwer, Kharthaunen bey 50 Pfd. die Kugel schwer, Halbkharthaunen, bey 40 Pfd. khugelschweer, Quartier-kharthaunen, bey 30 oder 35 Pfd. Kugelschweer." Vielleicht in Bezug auf die Art zu laden, mit Kartätschen sowol als dem folgenden Kartäunlein verwandt, und zum romanischen carta, Papier, gehörig.

Das Kartäunlein (Karteĭl, Kaʼteinə-l), Schachtel oder Futteral von Pappendeckel (carton).

Die Kartätschen (Kartátschn), wie hchd. K — e. Vermuthlich vom ital. cartaccia, wie das franz. cartouche Patrone von cartuccia. Das Kartätschen-Nägelein, Art ganz kleiner Nägel mit platten, runden Köpfchen.

Die Kartausen. R.A. Einen bə dəʼ Kartaus'n nemə˜, ihn fest anpacken, beym Kopf nehmen. „Er ergriff den beichtvatter bey der Kartuß und bey dem Hals." Joh. Pauli.

Die Kortisanen und Päbstler. „Illi ecclesiasticorum munerum venatores quos nomine famoso Cortizanos vocant, qui (als begünstigte römische Höflinge ins Land eindringend) et sacerdotia et parochias occupant sine diplomatibus patronorum."

über diese Cortisanen wird zu Anfang des 15ten Jahrh. häufig Beschwerde geführt. Kr. Ltghdl. XIII. 25. 36. 49. 173. 288. XVII. 134. s. Päbstler.

Der Karwendel, Name eines ansehnlichen Gebirgstockes an der obern Isar. Kerwentil ist der Name eines bey Meichelb. H. F. I. II. 61. 477. saec. IX. aufgeführten Zeugen. Es haben wol auch andre Berge, z. B. der Watzmann ohne weitere Modification den Namen von Personen erhalten. Vrgl. übrigens Kar und Wand.

karwizen, karwizeln, einen durchdringenden Laut von sich geben, wie Glas oder Metall, wenn es gekratzt wird, wie die Zähne wenn sie übereinander gerieben werden, wie die Räder an einem ungeschmierten Wagen. S. kerren u. d. f.

---

karzen, (Hsr.) was das vorhergehende karwizen.

Die Kerzen (Kérz'n, Kiərzn), wie hchd. Kerze, mit dem Unterschied jedoch, daß im Dialekt auch ein Talg- oder Unschlittlicht diesen Namen erhält; (a. Sp. kherzia, kerza candela; cfr. carz lychnus, linteolum, lucerna, charzili ceracula, gl. a. 291. 508. i. 537. 574. o. 46). Der Kerzler, der Lichtzieher. Die Kerzlerinn, Weib, welches an oder in der Kirche Wachskerzen verkauft.

„. . Kauft ein noch heut,
Was taugen euch mag zu der Leich,
Und bestellt die Kerzernunnen.“ Balde Lob der Magern. S. Österkerzen, Wandelkerzen.

kurz, wie hchd. (a. Sp. churz und sogar noch churt, s. Gramm. 7. 38). R.A. Dazue ist mir, dir ꝛc. die Natur ze kurz, es geht über mein, dein . . Vermögen. kurzer Hand, brevi manu, ohne Förmlichkeit. kurzer Hand Recht sprechen, d. h. ohne den Beklagten zu vernehmen. Wagner C. u. C.B. I. 37. „Ze churz tuon Einem,“ ihn zu kurz kommen machen, benachtheiligen? Amberg. Stdt.R. saec. XIV.

Reihe: Kas, kes, ꝛc.

Der Kås (Kás), wie hchd. Käse, sowol der blosse Quark, als der in Formen, Laibe gebrachte, roman. formaggio, formage, fromage (gl. i. 877 pilidi chases formellas casei, i. 240 chasa formellas casei). Schnöd abweisende R.A. ə̃n Kás! oder mägst haə̃n Kás und Schuənég'l dreĩ!? Das Kåslein (Kásl), kleiner Käse, besonders ein Laiblein von getrocknetem, mit Salz, Pfeffer und Kümmel gewürztem Quark. Kås und Brod oder Gugker-Kås, Sauerklee, oxalis acetosella. Der Klån-Kås, Streichkäse, s. klånen. Der Kreuz-Kås, s. Kreuz. Der Ståndlein-Kås (Ståntl.

kås, O.Pf.), Quark, in einer Art hölzerner Gefäße (Ständlein) zu fester Form erhärtet. Käsdrucken heißt der derbe, nicht selten sogar in Kirchenstühlen unter jungen Burschen vorkommende Spaß, wenn sie in ganzen Reihen einander vom Platz zu drücken suchen. Das Käs-Kar (Káschkə', Káskáschkə', á. Sp. châsi-char, fiscella), s. Kar. Der Käskäuffler, Kässtecher, Käsekrämer. Das Käs-Waßer (O.L. Ká'wóssə', a. Sp. châsi-uuazzer serum, tenucla), die Molken. käsweis, von der Gesichtsfarbe: bleich, todtenbleich. Die Käswochen, „die erste Zeit für neue Eheleute oder neue Dienstboten, wo noch Nachsicht und gelindere Behandlung gewöhnlich ist.“ v. Delling. An die angels. cys-vuca, erste Fasten-Woche (the cleansing week), in welcher sogar die Verehlichten sich eines des andern enthalten sollten, und die mit dem Begriff einer Flitterwoche schlecht übereinstimmt, ist wol kaum zu denken. Dagegen spricht das ähnlichbedeutende neugriechische ἡ τυρινή (die letzte Woche vor der Fasten) für die ganz einfache Ableitung von Käs. käsen (kás'n), gerinnen; gerinnen machen; Käse bereiten. Süeß, saur, ganz guet, halb guet ꝛc. käsen . . . Der Käser (Kásə'), 1) der Knecht, der auf einer Alpe das Geschäft des Käsebereitens, Käsens zu versehen hat, sonst Melker, Send, Stoz, Alber genannt. Hazzi Statistik I. 207. Der Halbkäser, Gehilfe des Käsers. 2) Alphütte, in welcher Käse bereitet wird, barb. lat. fromadia; Alphütte überhaupt, es mag darin Käse bereitet werden oder nicht. „Käser und Heustädl,“ ad 1641. Lori Brg.R. 419. Diese zweyte Bedeutung, in welcher übrigens auf unsern Bergen das Wort viel öfter, als in der ersten vorkommt, vielleicht weil heutzutage meistens Mädchen jenes Geschäft versehen, scheint eine ziemlich natürliche Figur von jener ersten zu seyn. Schon gl. i. 256. 265 wird (Regum lib. IV. 10. 12) ad cameram pastorum durch zi den chasarun gegeben. käsig (kási'), 1) wie Käse geartet, weich, zart. Eine unreife Nuß ist noch käsig . . eine schwächliche Person ist käsig. 2) wie Käse aussehend, bleich, blaß. Vrgl. a. hásig.

Die Kasaken, das Kasäklein, (Ries) kurzes Oberkleid gemeiner Frauen; span. casaca, Mannsrock. „casack, gallica palla.“ Prompt. v. 1618. Vor 50 — 60 Jahren kam eine Art städtischer Hausröcke, den jetzigen Schlafröcken nicht unähnlich, unter dem Namen Casaquin vor.

Die Kásárm, Kusárm, ◡ –, bey großen Haufen die Caserne, russisch Kasarmi.

Der Kaiser, (auf dem platten Lande Kaəsə'), wie hchd. (a. Sp. cheisur, keisor). Des Kaisers Buech, (á. Sp.) die unter Kaiser Ludwig dem Bayern gemachte Gesetzsammlung. Chron. Bened. II. 81. und MB. passim. R.A. „Immerzue in den alten Kaiser hineinsündigen,“ an keine Besserung denken. Selhamer. Jetzt hört

man: Auf den alten Kaiser hinauf sündigen, zechen rc., d. h. ohne an die Bezahlung zu denken. In Nürnberg wird eine geringe Art Lebkuchen Kaiserlein genannt. Vielleicht trugen sie früher das Bild eines Kaisers. In der Küchensprache hat man eine Kaiser-Suppen, einen Kaiser-Auflauf, Kaiser-Schnitzl. In der Metzgersprache nennt man Kaiser-Flèisch das kurze Fleisch an den Rippen. kaiserisch (kaəsərisch O.L.), dem Kaiser angehörig oder anhängig. Dé Kaəsərisch'n, U.L. Kaiserlichen, d. h. die österreichischen Truppen, weiland selbst den gemeinen Franzosen les kaisérlics.

kaussen, kauschen, von kleinen Hunden: bellen; zanken. S. kauzen.

Das Kes (Kês), selten oder nie ganz zerschmelzendes Eis-Lager im höhern Gebirge, Glacier oder Gletscher. Das Keswaßer, Wasser von einem Gletscher, Eiswasser. verkesen, vrb. n. u. recip. sich mit Gletscher-Eis anfüllen, vergletschern. Anm. Die Ausspr. und das Genus unterscheidet dieses Kes von Kâs, auch findet sich gl. i. 313 ches gelu. Indessen geben noch Saussure auch die Bauern des Chamouni-Thales dem Gletscher-Eis den Namen Serat, welcher eigentlich eine Art weißen und compacten, aus den Molken gezogenen Käses bedeutet. Das griechische κρύω und κρύςαλλος wird sowohl vom Gerinnen (Käsen) der Milch, als des Wassers, vom Käse als vom Eise gebraucht. Vrgl. allenfalls auch Kisel und das isländ. kös congeries.

Der Keßel (Késsl, Kóstl), wie hchd., (a. Sp. chezil). „Item Schalk dem Fuhrmann 2 fl. 24 kr., alweil er den ersten Köstl zur Prunst ins Zeughaus geführt." Wstr. Btr. III. 117 ad 1599. Der Keßler (Franken), Kesselschmid, Kupferschmid. Das Keßelgeld, was sich Dienstmägde beym Einkaufen in der Fleischbank, auf dem Fischmarkt rc. zu Nutze machen. wirzb. Dienstbotenord. v. 1749.

„Daher kesseln, inerti, tardo passu incedere." Prompt. v. 1618; dagegen ist kesseln im Allgäu: eilfertig seyn, laufen. v. Whrnz.

Der Kis, wie hchd. Kies. Ein Hufeisen, das „itel kis," d. h. höchst schlecht ist. Br. Berht. 42.

Der Kisel, Kisling, Kislingstain, 1) wie hchd. der Kiesel, Kieselstein, (a. Sp. chisil, chisiling). In der Relatio curiosa bavarica XIII. wird auch der 340 Pfund schwere Stein, der noch heutzutage im k. Schlosse zu München zu sehen ist, weil ihn der Herzog Christoph „ohne einige Leibesbemühung etliche Schritte in die Höhe geworfen" haben soll, ein Kisselstein genannt. „Daz ein michel olebach uz einem kisilinge floz." Wernh. Maria p. 190. 2) (O.Pf.) das Hagelkorn, die Schloße. „Ob Schauer oder Kisel über ein Feld ergienge," Amberger Akten von 1381. kiseln, Schloßen werfen, schloßen. Der Kiselschlag, wirzb. Verord. v. 1791. (Vrgl. das Kes und kiz).

kiesen,

kiesen, auskiesen, erkiesen (ich han erkorn und erkiest), 1) (veraltend) auersehen auswählen, (a. Sp. chiosan, ih chiusu; ih chôs, uuir churumes; partic. choran), s. Kur, Chur. „Sollen Einen aus dem Rathe kiesen und erwehlen," alte bayreuth. Proceßord. „Der erkiest Ausschuß." Ldhg. v. 1612. p. 17. v. 1669. p. 125. 2) nachsehen, untersuchen, überlegen, kosten, erproben, (cfr. chius delibera, kheoset perpendite gl. a. 324. i. 246. 1094). „Ob ein Verstorbener Jemanden etwas mit Recht vermacht habe, das sol man da mit chiesen, in welchen trewen Im der man gewesen sei, oder wie nachen er Im gesippet sei." Wstr. Btr. VII. 119. ad 1320. Daher z. B. in Amberg, Nürnberg: der verpflichtete Bier-, Brantwein- rc. Kieser (Untersucher). Eine Ableitung hievon ist das alte chorôn versuchen, erproben, tentare. S. a. kosten. 3) ä. Sp. wahrnehmen, sehen überhaupt. Noch Opitz läßt seine Judith sagen:

„Abra geh, es ist vonnöthen, daß man heimlich sich erkiest (sich umsieht),
Ob die königliche Wache vor der Thür vorhanden ist."

(gl. i. 218 gichius provide). Die allgemeine Bedeutung sehen hat auch das aus dem deutschen stammende französische choisir z. B. noch im Roman de la rose, Vers 1625, wo vom Zauberspiegel die Rede ist.

„Au miroir entre mil choses
choisy rosiers chargiés de roses . . ."
„Que chascun les peut choisir ens."

Die Kosel, (schwäb.) das Mutterschwein. (cfr. Küeß und Kuschel.

„kosig, sordidus." Prompt. v. 1618; (schwäb.) koslicht. Vrgl. das vorige.

kôsen (kous'n), (O.Pf.) reden a) ohne weitern Nebenbegriff, (a. Sp. chôsôn); b) plaudern, schwätzen. „Die (heilige) Kosung," in MB. XIV. 271 scheint eine Übersetzung von doctrina zu seyn. chôsa, gichôsi gilt in der a. Sp. für sermocinatio, tractatus, eloquium.

Die Kuse, Art Partisane. „Die Hartschier mit ihren Chusen." Parnass. boic. 3t. B. p. 7. ad 1725. „Gewaltige Hussenmesser mit eingeätztem Wapen von Bayern" (führten Max Emanuels Leibhäscher), Zschokke b. Gesch. 3t. B. S. 403.

kussen, küssen, (a. Sp. chussan). Der Kussenpfenning, Geizhals, Filz. Der Kuss (Kus); volksüblicher ist das Bussl', Bussə-l, w. m. s.

Das Kuslein (Kusl, Kusə-l, Kusál), das Kalb im zärtlichen oder lockenden Ton. Blos lockend sagt man kus, kus! (Vrgl. isl. kusi das männliche, kusa das weibliche Kalb). S. Kue, Kuschel und das folgende.

Die Küessé, das Küässə-l, das Küəs-kálb, das weibliche Kalb, Färsenkalb. Die Form scheint eine sonst seltene Art Diminutivs (von

Kue) zu seyn. Vrgl. schweizerisch das Küetsche und Stalders Dialektol. S. 255. S. a. das vorherg.

---

kauschen (kausch'n, kau'schn), beym Kauen der Speisen schmatzen; essen. Er kauscht bə'n Essn ə's wiə-r- ə' Fä'ckl. Gibts nicks zkauschen (zu essen).

kausch, kauscher, rein, ächt, wie es seyn soll. Dä is 's nét kausch, nicht geheuer. Dieses Wort gehört wol eher zum jüdischen koscher, als zum folgenden keusch, obschon die gl. a. 311. 907. „nist chûski, non est fas“ gut fugen würde.

keusch (käisch), 1) wie hchd., a.Sp. chûsci. cfr. Grimm. II. 986. In einer Art Catechismus Ms. v. 1447 steht regelmäßig künsch, was vielleicht blos aus Gramm. 55. zu erklären ist. „Man vindet vil lüt die künsch sint. kunschhait wider unkunschhait.“ Der und die Unkeusch, die Unkeuschheit. „Unkeusch treiben, das Laster des Unkeusch.“ Ref. L.R. „Angriffen oder küßen oder vmbvachen und byligen und ander geverd und unwis wie man den unkünsch triben und volbringen mag.“ obiges Ms. „Fulviam desselben gesellin der onkeusch,“ Dietr. v. Plien. „Diu unküsch.“ Br. Berht. 81. Diu chûske die Keuschheit. M. m. 116. verunkeuschen sich mit einer Person. Die Verunkeuschung. wirzb. Handwerksord. v. 1732. bayreut. Verordd. v. 1728. ff. „contaminare piunchusken.“ gl. a. 351. 2) (Inn, Salzach) dünn, zart, fein, schwach, delicatus, span. delgado. „Die Deichsel am Wagen, das Grindel am Pflug ist z' käisch,“ zu schwach. „Wenn der Nagel nicht recht käisch (dünn) gemacht wird, so wird er den Rahmen von einander spalten.“ Vrgl. allenfalls käsig und häsig.

Die Kuschel, (Nordfranken) feminal. Vrgl. Kosel und Kües.

„Kouscht, Kaəscht, Käischt,“ Fach in einer großen Getreide-„Truhe“; die ganze „Truhe.“ O.L. Baur. Dieses hier blos nach der Aussprache angegebene Wort, das wol nicht zu Kasten gehört, scheint nach Gramm. 631 eigentlich Kört geschrieben werden zu müssen; oder ist es als G'hört gar zu Hört zu ziehen? S. Hört, Hurt.

Kaspar (Kaspə', Gaspə', Gäppə', nordfränk. Kapp, Käpp, Käss), Caspar. Der Käsperl, das Käsperlein (Käspə'l). 1) Caspar (Diminut.) 2) im Scherz: der Teufel. „Ich sehe euch schon im Henneloch beym Kasperl von Kreilhofen.“ Buchners Kinderlehre. 3) Silberstück mit dem Gepräg und Viertelswerth eines Brabanter-Thalers. käspern, käsperln (käschpə'ln) Einen, ihn necken, plagen. „Da woll er trutzen mit dem Casper, der ihn so oft casperlt.“ P. Abrah. R.A. Kasparschmalz anstreichen Einem, ihm schmeicheln, ihn loben. Bey Hund II. 294 kommt

ein Cabame von Seiboltstorf vor, dessen Name aus den ersten Sylben der heil. 3 Könige zusammengesetzt sey.

Der Kasten, Dim. Kästl, a) wie hchd. b) in einer Alpenhütte das Gemach, welches zum Behältniß für Mehl, Käse, Butter, Schotten und Milch dient. (v. Moll). c) auch wol eine abgesondert stehende Hütte mit dieser Bestimmung. d) der Raum unterm Dach des Hauses, sonst auch der Boden genannt. e) bey manchem größern Bauernhof ein abgesondertes Nebengebäude, dessen oberer Raum zur Aufbewahrung des gereinigten Getreides, der untere aber zur Verwahrung der Ackergeräthe bestimmt ist, Speicher, (gl. a. 535. 580. o. 197 chasto tipsanarium, area, granarius, franz. grenier). Hieher in specie f) der Kasten, ehmals Herzog-Kasten, Gebäude zur Aufbewahrung des Gült- und Zehend-Getreides, das von den unmittelbaren Grund- und Zehend-Holden des Landesfürsten (des Staats) in Natur entrichtet wird. Das Kastenamt, die Verwaltung eines landesfürstlichen Speichers und der darein gehörenden Gefälle. Glieder solch eines Amtes: der Kastner, Kasten-Probst (Kr. Ltghdl. XI. 457), Kasten-Schreiber, Kasten-Gegenschreiber, Kastenamtmann (Kastenamtsdiener), Kastenbereiter, Kastenamts-Einspänniger, Kastenknecht ꝛc. In Klöstern hatte der Pater Kastner die Aufsicht über die ganze Ökonomie. Kastengüeter, solche, von welchen der Landesfürst oder der Staat Grundherr ist, und deren Zahl sich seit der Säcularisation sehr vermehrt hat. Kastenbauern, Kastenamts-Unterthanen, kastenämtische Unterthanen, Kasten-Mayer, Kasten-Leute, solche, welche auf Kastengütern (und zwar auf den ältern seit dem 3ten May 1779 meistens mit Erb-Recht) sitzen, im Gegensatz der landsaßischen, gerichtsherrlichen, gerichtischen Unterthanen, nemlich der des Adels und der Klöster. Kastengült, Kastenzehend. Kastenmäßiges Guet, Getreide von solcher Beschaffenheit, daß es auf dem Kasten angenommen werden kann. Kastenmaß scheint ehmals ein anders als das gewöhnliche gewesen zu seyn. MB. IX. 601 ad 1304 findet man: modios chastenales. „Ein chastenmutt habern gen Landsperch auff den chasten.“ Meichelb. Chr. B. II. 75. S. Metzen und Mutt. Der, die Kastenschwand (Wagners Civ. und Cam. Beamte I. p. 189. 190), der Abgang an dem Maße, welchen das Getreide auf dem Kornboden durch Eintrocknen leidet, hchd. der Bodenschrumpf.

Der Kasten, (im alten Amberg. Stadtb.) ein Maß für Brennholz. „Nit über 25 Meß oder Cästen.“ „Das Castenholz, Castenscheit soll fünfthalben, das Klafterholz oder Scheit vierthalben Statschuh haben.“ (cfr. isl. köstr strues, rogus).

Käſten, (nach de Luca) ſchroffe Felſen, die ſich an die höchſten Bergſpitzen am Priel, (einem Gebirg in Ob.Österreich) anſchmiegen. So ſind drey felſichte Abſätze am Fuße des Stöckelberges zwiſchen Ober= und Unter=Ammergau unter dem Namen der Käſteln bekannt; (isl. Kaſt, Vorſprung an einer Felſenwand). (cfr. der höhe Kaſten, Name einer Bergſpitze im Canton St. Gallen. Vrgl. käſteln.

käſteln (kästln), Brod, Semmeln ꝛc., ſie ſo mit parallelen Einſchnitten verſehen, daß man ein Stück nach dem andern davon wegbrechen könne.

Das Käſtelbier, Käſtelbrôd, beſonders gutes Bier, Brod, vermuthlich in ſoferne ein ſolches für gewiſſe privilegierte Mitglieder einer Wirthſchaft abſonderlich verwahrt wird. Das alte Verb chaſton (in Gold oder Silber faſſen) galt wol auch für einſchließen überhaupt.

Der Caſtrôn, Caſtraun (Gstràu), a) (Obrg.) caſtrierter Widder; „12 Caſtron." MB. XXIII. 686 ad 1624. „mutuo, caſtrawnn." Voc. v. 1445. „Jener türckiſche Commendant Scanderbegg, welcher alle Tag ein ganzen gebratenen Hammel oder Caſtraun verzehrt." P. Abrah. b) (ä. Sp.) Hammelfleiſch. „1 Pfd. Chaſtraun" koſtete a°. 1394 in Regensburg 1 dn., a°. 1475 3 Hälbling. Gem. Chr.

käuſtern, vrb. n. „.. Räuſperts recht rauf, damits nicht alleweil unter der Predigt zu rülpſen und zu käuſtern habt." Stephans Predigt. p. 6.; cfr. ſchweiz: kiſtern, heiſer ſeyn und dabey ſchwer athmen,

Die Keſten (Kést'n), die Caſtanie, a. Sp. cheſtinna. „castanea, cheſtenpawm." Voc. v. 1445. „Ihr ſeit ſo beſtändig, wie ein Schneeballen in einer Köſtenpfannen," P. Abrah.

Der Koſten, (O.Pf.) Gipfel eines Baumes. (Vielleicht mit Rückſicht auf das Buſchichte zu vergleichen mit dem hchd. Quaſt, dann dem ſchwed. qvaſt, dän. koſt, holl. quaſt, Ruthe, Aſt, Beſen, pol. chwost, Haar=Büſchel, Schwanz).

„Köſtel, Küſtel," (landwirthſch. Wochenblatt 1t. Jahrg. Nr. 9), Fruchtzapfen des Nadelholzes.

Der Kôſt, Fach in der Getreidlade, ſ. Kouscht.

koſten, a) (ſalzb. Lungau) verſuchen, probieren, unterſuchen, a. Sp. coſtôn probare, tentare. „Eine neue Hächel koſten." Der Bergmann koſtet einen Stein, auf dem er noch nicht gearbeitet. Einen Baum koſten, ankoſten (ihn anhauen, um zu ſehen, ob er tauglich). „Es ſoll khain Vundterthon für ſich ſelbs khainen Paum zu Dach=, Zaun= und Spanholz in den Wälden nit coſten, ſonnder ſich des auszaigens der Vorſter betragen." ſalzb. Forſtord. p. 33. 47. 86. 114. 138. b) unterſuchen, taxieren. „Swas die viere verchoſtent (ſchätzen), daz ſol der burggrafe gelten" (bezahlen).

Augsb. Stdtb. Die Satzmeister und Koster sollen jedes Faß Bier (vor dem Ausgeben desselben) kosten, daß es dem Maaß, das an demselben Ende ist, und dem Gelde wie vorsteht, wohl gleich sey. Kr. Ltghdl. XII. 378. Bierkoster. Paritii Regensb. 116. Weinkoster in Augsb. MB. XXIII. 452 ad 1443. Die jetzige Bedeutung des Verb kosten als blos gustare, scheint aus jener allgemeinern, und nicht ohne Einfluß des vielleicht an sich grundverwandten lat. Verbs, zusammengeschrumpft zu seyn. Die Kost, Chost, ä. Sp. die Untersuchung, Schau, Probe, die Schätzung, Taxe. Die Frônchost, publica taxatio. „Pecus valens LXII denarios ratisb. computando ze fronchost" (nach dem laufenden Marktpreise, oder nach einem policeylich gesetzten Preise?) MB. XIV. 216. cfr. V. 133. IX. 597. XI. 50. XII. 344. u. Kr. Lhdl. XVI. 55. S. Kust, kiesen und Kür, u. vrgl. das folg. kosten und Kost.

kosten, wie hchd., d. h. constare, span., ital. costare, costar, franz. coûter, und wol ebenfalls romanischen Herkommens, obschon auch in der Bedeutung einige Ähnlichkeit mit dem obigen deutschen kostôn statt hat. Der Kosten, plur. die Kösten, wie hchd. (blos im Plural) die Kosten. „Es trägt den Kosten nicht aus. Den Kosten hergeben, dare sumptum. Auf mein Kosten, meo sumptu." Prompt. von 1618. Die Kostung, Kostum, (als Verbale, ä. Sp.) sumptus. „Auf sein aigne Kostung." L.R. v. 1616. f. 296. kostlich (Prompt. v. 1618), der sich viele Kosten macht, viel verthut.

Die Kost, wie hchd. In der ä. Sp. scheint das Wort eine ausgedehntere Bedeutung gehabt zu haben. „Jr weine, getreyde, vihe und andere koste und habe ires closters," MB. XXV. 248, (Victualien?) „Drey Maß Wein von jedem Aimer in des Fürsten Cost und Keller," Wstr. Btr. VI. 176 ad 1403, (Speisekammer?). Vrgl. Kostvischer MB. XII. 259. 260, und vielleicht auch das obige Frônkost. „Der werde furste riche was ze koste swinde," Diutiska I. 348, 351, (zum Aufwand für die Tafel?). kostfrey, liberalis, freygebig, wie es scheint, mehr als unser gastfrey. „Daheim karg und klug, gegen andern milt treuw und kostfrey." Av. Chr. „Ein kostfreyer Mann, der sein Speiß und Guet herrlich und frey milt austheilt, ist zu loben." Albertins Guevara.

„Und das mit welchem er (der Weiberjäger vor seiner Verehlichung) so kostfrey pflag zu seyn,
Das bringt man widerumb bey seiner Frawen ein." Opitz.

Die Kust, (a. u. ä. Sp.) a) electio, Wahl, Wille, Begierde (Otfr. 1, 18. 105; 4, 37, 18 gl. i. 586); gewöhnlicher ist der Gegensatz die unchúst, archust, âchust pravus appetitus, vitium, dolus. b) aestimatio, existimatio (gl. a. 77. i. 75. 408. 586. 889), in beyden Bedeutungen wol von kiosan, (s. kiesen). Zu letzterer

gehört wahrscheinlich das Kustprot des Augsb. Stdtb., als Schätzbrod, Probebrod, welches am St. Jacobstag aus neuem Getreide zu backen war. Gl. i. 313 steht als Verb „gechustet uuart adpretiatus est.“ S. kosten und Kost.

Reihe: Kat, ket, ꝛc. (Vrgl. Kad, ked, ꝛc.)

Das Kât, (sieh Köt), der Koth. „Das Kath und Möß.“ L.R. v. 1616. 738. „Kaitt lutum.“ Voc. v. 1429.

Katharina (Katrinə˜, Katrĩ˜, – ᴗ, Katreĩ˜, Kádreĩ˜, Kádreĩ˜l, ᴗ –, Kättl, Gä'l, Kädl, Gá'l, Gä'l, Kätti, das Kättə'l·, schwäb. die Ketter, das Ketterle), der Taufname; scherzhaftes Appellativ für eine planderhafte Person beyder Geschlechter. ə˜ Mári-Kättə-l, (⁄ ᴗ – ᴗ ᴗ), dummes Gänschen. Die schnelle Kathrina, 's láffə˜d· Kättə'l, der Durchfall. Die Jungfer Kättl, die Menstruation, καθαρισμός. Der Katreĩ˜-Tanz, der letzte Tanztag im Jahre vor dem Advent, ehe die überflüssigen Feyertage aufgehoben wurden, der 25te November, jetzt der nächstliegende Sonntag. Katreĩ˜ stəllt 'n Tanz eĩ˜. In München muß jeder gutbürgerliche Liebhaber an diesem Tag sein Mädchen wenigstens zum Meth führen, sonst appelliert sie auf den Spruch:

Heĩ˜t is Katreĩ˜,
Hát ən iədə' dé seĩ˜,
Wer s' nét hát —
Dér mág s' nét. S. Keter.

Der Katter (Kádə'), wie hchd. Kater; „chatter muriceps.“ Voc. v. 1419. Der Schnêkatter, O.L. die Schnarrdroßel, auch was das folgende. Das Schnêkatterlein (Schnêkádə'l), das Schneeglöckchen, sowohl leucojum vernum als galanthus nivalis. Baur. „Herbstbluemen, Wintergrüen und Schneechätterlein.“ Vog. Mirak.

-kait, die Endsylbe, sieh hait.

katholisch, in Altbayern beym gemeinen Mann, der auf gutrömische Weise von den „Verirrten“ gar keine Notiz nimmt, soviel als christlich; fig. recht, richtig, geheuer. Da gêts nicht katholisch zue, d. h. nicht mit rechten Dingen: ein schroffer Gegensatz zu der anderwärts vorkommenden unwilligen Ausrufsformel: das ist zum Katholischwerden! Statt der Katholik, die Katholiken sagt der gemeine Mann lieber der Katholische, die Katholischen.

kauten, (nordfränk.) tauschen; schwed. kyta. Der Kaut, Tausch. Davon vielleicht als Iterativ kaudern, w. m. s.

Die Ketten (Kédn, Ké'n), schwäb. Kettin (Kétti), Dim. Kettlein (Kédl, Ké'l), wie hchd. die Kette. (a. Sp. Dim. chetinlin,

á. Sp. die ketene. „Mariam N. hatt ein Köttin an einem Brunn in ein Aug geschlagen.“ Inchenhofer Mirakel von 1605. Auf dem Lande sagt man im Scherz von Kindern, die schon in der Stadt gewesen sind, daß sie schon die Ketten abgebißen haben; denn damit, daß sie dieses thun müßten, pflegt man auf ihrem ersten Gange zur Stadt der freudigen Erwartung eine Würze von Bangigkeit beyzumischen.ketteln, Ausdruck der Näherinnen, durch Kettenstiche verbinden. Ein Loch zuketteln, verketteln.

Das Kéttwaßer, der, das (?) Kétt, (Rttm. Regnet) Quellwasser, das in einem Grundstück aufsteigt. Dieses Kett verhält sich zu Keck und Kick gewissermaßen wie das oberländische Hidel zu Higel. Bey Stalder wird das Kett als eine einfache Wasserleitung erklärt.

unterkettig, unterkittig, (Nürnb. Hsl.) von Wunden oder Schäden: von innen heraus eiternd, schwärend; bey Adelung unterköthig, in Riemers griechischem Wörterbuch unterködig, ὑπόνομος. Vrgl. Kett (Quell) und unterkielig. Das alte quedilla, chuadilla pustula liegt wol zu weit ab.

„derkettern“ Einen, ihn verzagt machen, erschrecken. (O.Pf. Strbr.) Vrgl. dergigkern.

Keter. „Die Bayern heißen den ihr Keter, den sie lieben und werth halten.“ Wackius 1713.

Der Kittel (Kidl, Ki'l), (U.L.) Manns-Rock von Leinwand oder anderm leichten Stoffe; Fuerkittel, Fuhrmannsrock; (O.L.) Weiber-Rock, der, am Mieder befestigt, bis an die Knöchel, in einigen Gegenden wohl nur bis an die Knie reicht, und gewöhnlich von schwarzer oder dunkelbrauner Farbe ist. „Die selben meide trûgen surkot unde kidele an.“ Diut. I. 365.

Deənl, wennst heirətst, so heirət ə'n Schneidə',
Werd də' də' Ki'l z'eng, macht ə' də'n weidə'.

Der Halskittel (Håjski'l), Oberhemdchen von Schleyer oder weißer, gewöhnlich blaugestärkter Leinwand mit Spitzen, das in mehrern Gegenden des platten Landes die Mädchen um Hals und Brust anziehen; ist vom Goller unter anderm darin verschieden, daß dieses keine Ärmel hat. Die Kitteltauben (Ki'ltaubm), (im Scherz) die Mädchen, die Weiber. Auf 'Ki'ltaubm ausge'. Der Naßkittel, Person, welche dem Trunk ergeben ist. Der Kitteler (Obrg.), Mann, auf dessen Wort man nicht bauen kann.

Das Kittelkraut, s. Kön'lkraut, thymus.

kittern, (Franken) in schlecht verhaltenen Soprantönen lachen, kichern. Vrgl. ködern, kudern, kuttern.

Das Kôt (Koud, Kaod), wie hchd. der Koth, besonders Erde, erdige Substanz, (Flurl Beschreib. d. G. p. 212) Thon, Mergel. S. a. Kât. Aschenkôt, Residuum von ausgelaugter Asche. Von Un-

heilbaren sagt man in traurigem Scherz: ihnen helfe kein anders Mittel mehr, als Freithofköt überlegen. Der Kötbuckel, eine schlechte Art Cyprinus, die sich in Pfützen aufhält. Die Kötscheiben, (Baur) Hof um den Mond, halo. „Wan der Mondt umb sich rundt herum ein circul hat, haisset's man die kottscheiben und bedeutet unfehlbar regen." Notata d. Fr. v. Bodmann. kötig, (koudi, kaədi'), 1) wie hchd. kothig, schmutzig. 2) betrügerisch, bestechlich. köten (kêdə˜), adj., von Erde, von Lehm, oder Thon. ə˜ kêdənė Tennə˜, Dreschtenne von Lehm. ə˜ kêdənə' Weiglin', irdener Milchnapf. köten (kêdn), vrb. a) kothig machen; mit Koth, Schlamm überschwemmen; unter Wasser setzen. „Geh sicherlich, daß er die Füeß nicht köthe." Epithal. Mar. Morgenröten tuet den Tag köten, mane rubente polo sol dicit: surgere nolo. b) figürl. sich köten mit etwas Unangenehmen, sich damit befassen, abgeben, sich plagen. Ich mag mich damit nicht köten. Sich scheren und köten. „Ich hab das Nöthen und Ketten nicht mehr ausstehen können." Buchers s. W. IV. 201. Vrgl. klänen.

Der Kotter, das Kötterlein, a) Behälter für Wahnsinnige. Narrenkötterlein. Die Kötterlein-Muetter, Aufseherinn über die in solch einem Käfig Festgehaltenen. Meidinger Landsh. 220. „Fort mir dir, Kerl, in'n Kotter hinein!" P. Abrah. b) (nach Hübner im salzb. Lungau) Stube.

Das, die Kütt, von jagdbaren Vögeln, besonders Rebhühnern: die Brut, d. h. die Jungen sammt den Alten, hchd. das Volk. Ld.N. v. 1616. f. 789. wirzb. Verord. v. 1734. (Vrgl. bey Stalder Kütt und kötten, bey Frisius ghütt grex; sette comm. Kutt, Kutta, Herde, Menge, Kutte va Bei, Bienenschwarm; bey Tatian Matth. 8. 30 „thaz cutti thero suino;" gl. a. 130. caule chuti; Diutiska II 201 armentum cudde, niederd.)

Die Kütten, die Quitte, (a. Sp. chuttina), pyrus cydonia L. span. melocoton.

Die Kutten, 1) wie hchd. Kutte. 2) der rauchfangende Mantel über dem Küchenherde. Das Kuttenholz. Hundskutten, Art Zeuges. „Mit dem Trippsamet, Fürgrat, Burat, Hundtskhutten u. drgl. ist alhier zu München ein guetter Anfang gemacht worden." Ldtg. v. 1612. p. 415.

Die Kutteln (Ku'ln), die Gedärme sammt Wanst und Magen, die Kaldaunen. Kutteln ausschreyen, (zum Verkaufe ausrufen). Wenn es im Markte Partenkirchen ruchbar wird, daß ein Mann seine Frau geschlagen, so machen sich die jungen Leute nach uraltem Herkommen den Spaß, die folgende Nacht in der Nachbarschaft des Paares mit großem Gelärme Kutteln auszuschreyen, welche, je nach dem die Geschlagene jung oder alt ist, als frisch und zart, oder, wenn schon zäh und riderisch, als doch wohlfeil gerühmt

werden. (HhC.) Der Kuttelfleck, einzelnes Stück des zertheilten Rindsmagens, titillicus nach dem Voc. v. 1429. Die Kuttelwampen (Kudlwampm), der noch unzertheilte Rindermagen. Der Kuttler, (Nürnberg. Augsb.), der Kuttelwascher, Kuttelwamper, (München) Metzger, der die Kutteln reinigt und verkauft.

kuttern, s. kudern. Der Kutter, (schwäb.) der Tauber (von seinem Laut).

---

kätsch aus (⏑ –), O.L. geschwind fort! auf und fort! s. katz àbaus.

Reihe: Katz, ketz, ꝛc.

Die Katz, das Kätzlein (Kätzl); als Gegensatz von Katter, die Kétzinn, Kitzinn, 1) wie hchd. Katze, (a. Sp. chazza) in den verschiednen Bedeutungen. 2) im Spott: ein kleines Pferd. 3) gerollter Flachs, in einen großen Knaul zusammengedreht. cfr. Kauze. 4) (schwäb.) Rammblock. 5) (ä. Sp.) Art Boll- oder Schirmwerk, auch eine Art Wurfgeschütz. Feuerbuch Ms. v. 1591. s. a. Kotz. Das Aichkätzlein (Aachkätzl·), das Eichörnchen. Die Ofenkatz, (Holz) was Gogelhopf. Blinde Kätzlein fangen, blinde Kuh spielen. R.A. Das gehört der Katz, verdient verworfen, ausgeschossen zu werden. Kaə̃n andə'n Vögl kennə̃ ·r· àls ə̃ Katz, sehr unwissend seyn. Da ist der Katz gleich gesträut, da ist gleich abgeholfen. Die Strebkatzen ziehen mit Einem, Henneberg. Strangkatzen ziehen, in Hader, Zwietracht mit ihm leben. „Der mit seim Weib zeucht die strebkatzen." H. Sachs. Vermuthlich von einem Spiele hergenommen, oder etwa vom Ziehen am Rammschlägel. Einen Katzenbugkel machen, sich demüthig oder schmeichlerisch verbeugen. Eine Portion Speise wie ein Katzenfueß, d. h. eine sehr kleine. (Vrgl. Roßzehen). Raus mit der Katz aus'm Sack! her damit, laß, laßt sehen. Der Katzenbaum, ein gewisser Balken in einem oberländischen Bauernhause. S. Majers Forstztschrft. IV. Jahrg. 3t. Heft im Plan Nr. 7. Die Katzendilen, Art Altänchen zunächst am Giebel eines oberländischen Bauernhauses. Der Katzenherd, (O.Pf.), Hals oder Theil des Ofens der an die Mauer reicht, durch welche das Ofenloch geht. Der Katzenkopf. a) Böller zum Schießen, vermuthlich von dem ältern, Katze genannten Wurfgeschütz. b) Name einer ältern Münze. „Ist einem Mußquetierer der rechte Hosensackh mit 50 oder 60 Reichsthallern, wie sie der Herzog in Bayrn selbiges Mal schlagen lassen, so man die Katzenkhöpf genennt hat, mit einem Stuckh hinweckh geschossen worden," des Obersten Fritsch Tagebuch

über den 30jährigen Krieg. Wstr. Btr. IV. 110. Der Kätzelmacher, wälsche Kätzelmacher, scherzhafter Übername den man herumwandernden italienischen Krämern ꝛc., und wol allen Italienern zu geben pflegt. Etwa auf den italienischen Lieblingsausruf cazzo! bezüglich? Der Katzenritter. Der Vater kann den Sohn enterben „so der Sun ein Katzen-Ritter wäre, oder deßgleichen sich underſtanden hätte, mit andern Thiern zu peissen und zu fechten." Reform. L.R. v. 1518. Ausg. v. 1588. fol. 156. „A°. 1449 gab ein Katzenritter in Regensburg das Schauspiel eines wilden Thiergefechts. Dafür ist im Stadtb. verrechnet 12 dn." Gem. Reg. Chr. III. 177. Das Katzengeschäfft, (Th. Mjr.) unnützes Geschäft, das man sich selbst macht, besonders wenn man sich dabey in fremde Angelegenheiten mischt. Das Katzengeschray, (Küchenspr.) in kleine Würfel geschnittene Braten- und andere Überbleibsel, in einer gelben Sauce aufgekocht. Das Katzentischlein, Tischgen, das, vom gewöhnlichen entfernt, in einem Winkel steht. Der Kaczenzagel, millefolium." Voc. v. 1445; das equisetum arvense, Schaftheu oder Katzenschwanz. kätzeln (kätzln), a) von der Katze: Junge werfen. b) hin und wieder schleppen, wie die Katze ihre Jungen. ə˘ Kind 'rumkätzln. Das Voc. v. 1429 hat: „ketzlen, catillare, in alienos domus more catellorum girare." verkätzeln etwas, es vertragen, verlegen; in Unordnung bringen, zerzausen. 's Bétt və'kätzln. Vrgl. Kötze.

kätzfangen, vrb. n. zu fangen bemüht seyn. Da werden wir eine Weile z' kätzfangə˘ haben, bis wir die Gans kriegen. kätz ȧbaus (∪ ∪ –), flugs auf und davon. S. kätschaus.

Der Kauz, Kaunz, die Kaunzinn (Kau˘z, Kau˘zinn), wie hchd. der Kauz, z. B. ein reicher, ein seltsamer Kauz.

Die Kauzen, (Ansp.) die Reiste Flachs. cfr. Katz.

kauzen, kaunzen (kau˘z'n), a) (vom Hund) bellen. Də' Hund hȧt ausgébm und 'kau˘zt. S. kaussen. b) knausern. c) sich schmiegen. (Hſr.).

Der Ketzer (Kétzə'), 1) wie hchd., schon bey Br. Berht. 232. Er leitet die Ketzer von Katze (als einem falschen Thiere) ab. „Doven so heizet der Ketzer ein Ketzer, daz er deheinem kunter so wol glichet mit siner wise sam der Katzen." 303. 2) ȧ. Sp. der widernatürliche Unzucht treibt, il bugiarone, le bougre. „Einen vor der Cristenheit schelten, d. i. in einen zohensun, oder merhensun, mußensun, ketzer, meineide oder einen diup oder einen viertäter heizen." Augsb. Stdtb. 3) (Zillerthal) Erdscholle im Acker-Feld, die zerschlagen werden muß. Die Ketzerey, 1) wie hchd. 2) widernatürliche Unzucht, besonders Bestialität. „Sodomiterey, Ketzerey." L.R. v. 1616. f. 801. 808. „Ihr Mann habe sich leider schwerlich vergessen und mit einem Schaf oder Gstraun in Khetzerey eingelassen, darob sie ihn selbs ergriffen." Akt. v. 1590. „ketzern,

schmalzen." Prompt. v. 1618. abketzern (Zpf.), in Schmalz rösten. „ketzern sich, macerare se." Prompt. v. 1618. ketzern Einen, ihn quälen, plagen. Notkers chazzon torquere (ungulis) Ps. 118, 161 ist wol chrazzon zu lesen.

Das Kitz, Kitzlein, das Junge von der Ziege, vom Reh, von der Gemse; wenn männlichen Geschlechtes, Bockkitz, wenn weiblichen, Gaißkitz. (Gl. a. 563. i. 7. o. 203. 257 kiz hoedus, kizzin hoedum, cizi, chizze hoedi, hircelli; das nordische kid steht wol statt kit). kitzen, kitzeln, (von obigen Thieren) Junge werfen; (nord. kidla). Der Kitzling, (b. W. Oberm.) junges (Ziegen-, Schaf-) Vieh, das nicht wachsen will, sondern klein und mager bleibt.

kitzblau, kitzgrau, blau vor Frost, eisgrau; kizbraun, ə̃ kitzbrau˜s G'sicht. D' Nuss sánd scho˜ kitznbrau˜. Vrgl. kutz.

Der Kitz-backen, oder -Bart, (Ilm) der Kinnbacken, das Kinn. Vermuthlich Kinnsbacken (Ki˜s-, Kiz-B.). S. Kinn.

Der Kotzen, Kutzen, sehr grobes Tuch, zottige Decke von Wolle; grobes Kleid. „Gausape, vestis villosa als ain Kotzen." Avent. Gramm. „Lodex, culcitra, chocz," Voc. v. 1429 u. 1445. „chozzo lacerna, birrus," gl. a. 44. i. 401. o. 75. „Das ehrsame Kotzenmacherhandwerk gerathet gänzlich in Abschlag, weilen alle Gais- und Pferdhaare zur Ausstaffierung deren Parocken aufgekaufft werden." Neiners Tandelmarkt. Die Kotzen, Kutzen, Kützen, a) (Nürnb. Hsl.) grobes Oberkleid. R.A. „Der Teufel hat ihn bey der Kützen." b) ä. Sp. die Metze, Hure. „Er hett sich an ein Kotzen gehengt." Av. Chron. Der Kotzensun, ein in den ä. Gesetzen sehr verpöntes Schimpfwort. Dazu hatte die a. Sp. (Windb. Psalter) ein Verb pichuzzan, umbechuzzan amicire. (cfr. hadarun pachuztêr pannis obsitus gl. i. 547.), womit als Figur zusammenhangen mag das folgende.

sich bekötzen, bekützen mit einer Person oder Sache (O.Pf.), sich mit ihr befassen, abgeben, um sie bekümmern.

Die Kotz, Chotze, (Gem. Reg. Chron. II. 36. 49 ad 1343) eine Art ältern Kriegs-Zeuges. „Zwey Pöler und eine Kotze." „Die Straß mit Chotzen und Antwerch besetzen." S. Katz.

Die Kotz, (Schwab.) Eiterbläschen, kleines Geschwür im Gesicht oder sonst auf der Haut. „Er ist voll Kotzen."

Die Kötz oder Kötzen, Kützen, (Franken) der Korb, Rückenkorb mit Armbändern. Graskötz, Hünerkötz, Mistkötz, Tragkötz. (Vrgl. poln. kosz, böhm. kos, spr. kosch, und nach Gramm. 633. 326. Kretzen).

kuz, kuz! oder kutzaus! so ruft man, ihm auf die Schultern klopfend, einem Kinde zu, das öfter auf eine Art husten muß, als ob es mit Erbrechen oder Ersticken enden wollte. kutzen, also husten. Vrgl. hchd. kotzen und kitz- (kütz?) blau.

„Küß," ein Theil des Ingräusches, oder der Eingeweide, die vom Metzger verkauft werden. Destouches O.Pf. III. 91. (cfr. niedersf. Küt das Gedärm kleiner Thiere).

Sieben und zwanzigste oder Kla= ꝛc. Abtheilung.

(Zu vergleichen die Abtheilung Gla).

Reihe: Kla, kle, ꝛc.

Der Klé (Klé, Kléə„ o.pf. Kléi), wie hchd. Klee, (a. Sp. clê, chleo). Klé beißen oder beißeln (vom Vieh), ohne rechten Hunger, blos das bessere Gras, besonders Klee heraussuchen und anbeißen; figürl. auch von Personen. Der Klébeiß, das Lecker=Maul.

Die Klei=en, gewöhnlicher Kleiwen (Kleiwm), sing. u. plur. die Kleye, (a. Sp. chliuua, chlîha, sing. u. plur. neben chliuuun plur.) ə̃ girstənė, rugkənė, waətzənė Kleiwm. „Undermalung der Kleiben." L.R. v. 1616. f. 637. Ein Kleib, furfur. Voc. v. 1419. In Gem. Reg. Chr. IV. 133 ad 1507 kommen 2 Kleibetrager (?) vor. Die Sag=kleiwen (Sà'kleiwm), Sägemehl, Sägespäne. kleiwen, adj. von Kleyen. kleiwig, kleyig.

Das Kleu=lein, öfter Kleuw=lein (Kloiwl·, Kluiwl·), der Knäuel. „Kluil Faden, glomus." Prompt. v. 1618. „Clewl glomus," Voc. v. 1445. Gl. i. 819 cliuueli glomos, o. 76 cluwelin globellum vom unverkleinerten chliuuua, chliuua (gl. a. 267. 327. 443. 520 ꝛc.) globus, glomus. Gl. a. 24 steht auch die Diminutivform clucli globulus (vrgl. Klucker), u. a. 74 die Verbalform „zasamane cacliute" conglobati.

Die Klò (Klòu), Klòw, sing. u. plur. („ungulae die Klowe." Prompt. v. 1618), aber auch Klòwen im sing. u. plur.; Dimin. das Klòlein, Klòwlein (Klèwl·), a) die Klaue, besonders der gespaltene Huf des Hornviehes und andrer Säugethiere, (a. Sp. chlôa, chlâuua). Das Klòvih, Ochsen, Kühe, Schafe, Schweine. Die Klòsteur, Steuer von diesem Vieh. Das Klòschmalz, Fett, welches abgeschöpft wird, wenn Füße und Mägen der Rinder gesotten werden. b) verächtlich: Finger. əs fruist mi' i' 'Klouwə.

Reihe: Klab, Kleb, ꝛc.

klábern (kláwə'n), vrb. n. klappern, einen klimpernden Ton geben. (Baur. Də' Háfə' kláwə't, ə' muəs ə'n Sprung hábm.

ich, er klaib, (a. Sp. chleip), (nach Gramm. S. 331) das ältere Präteritum vom Ablautverb kleiben, (a. Sp. chlîban haerere) w. m. s. Davon nach Gramm. §. 956 ein abgeleitetes Verb

klaiben (klaəbm, o.pf. kláibm), wie hchd. kleiben, (a. Sp. chleipan, kleiban), also a) haften machen, zusammenhalten machen, besonders mittels eines schmierigen Körpers, schmieren. ə'n Éstərə, ə'n Ofə', ə'n Háfə' klaəbm oder və'klaəbm, ein Ästerich, einen Ofen, einen Topf mit Thon verstreichen. ə' Klub, ə' Klumsn, ə'n Sprung, ə' Loch vó'klaəbm. ə'n Déckl auf ə'n Hafə' klaəbm. auf-, an-, aus-, zue-klaiben. „lino, claiben, verclaiben." Avent. Gr. b) (metonym.) in schmierigen Körpern herumgreifen. si' də'klaəbm, à'klaəbm, sich beschmieren. (O.Pf.) Wände aus Lehm verfertigen. „Ez schol auch der stadel geklaibt seyn und mit zygel gedakt." MB. (Hohenwart.) XVII. 155 ad 1393. Der Klaiber (Klaəbə'), der in schmierigen Sachen arbeitet, Einer, der Zimmerwände aus Lehm, Klaibwerk, verfertigt. Der Kôtklaiber, U.L. die Kothlerche (?) Der Klaib, (gl. bibl. v. 1418) litura; gl. a. 520. 562 chleib, chleip gluten. gl. i. 565. In den Voc. v. 1419 u. 1455 kommt das abgeleitete claiben auch statt des einfachen kleiben, bekleiben, d. h. für adolere vor. Eben so gilt das chlepên der a. Sp. nicht blos für chlîpan (haerere), sondern zuweilen (z. B. gl. i. 7) auch für chleipan (illinere), und im jetzigen hchd. kleben sind gleichfalls beyde Bedeutungen vermengt. Analog findet sich, zum alten Subst. chleip, gl. a. 665. i. 139. 745. die Form chlebe, cleb litura, gluten. (cfr. Laim neben Lem).

klauben (klaubm), vrb. act. kleinere Dinge, besonders freyliegende, mit den Fingern einzeln auf-, weg- ꝛc. nehmen, niederſ. kluven; im Hochdeutschen sagt man lieber: nehmen, lesen. „Gist du in, so clûbent si, dante te illis, colligent." Psalm. 103. V. 28. Ms. v. 1390. Aichel klauben, Holz klauben, abgefallene Eicheln, kleine Holzabfälle (Klaubholz) zusammenlesen. Ayer klauben, das Aərklaubə'd, Volksspiel, wobey es darauf ankömmt, welcher von den zwey, vor vielen Zuschauern dabey thätigen Wettstreitern mit seiner Aufgabe zuerst fertig werde. Der Eine hat sich nemlich unter gehöriger Controle an einen entfernten Ort zu begeben, und von da wieder zurückzukommen, während der Andre von einer gewissen Anzahl Eyer, die in bestimmten Entfernungen von einander in Einer Linie auf dem Boden liegen, ein jedes besonders holen und in einen Korb legen muß. Der Sieger erhält die Eyer. Eher klauben, (schon abgeschnittene) Ähren

lesen. „Ein halmclauber spicarius.“ Voc. v. 1419. Am b. Ober-Inn hört man klauben auch in der Bedeutung des Abbrechens, Pflückens: Bläəmäln klaubm, Hopfm klaubm. So bey Balde: „Edle Trawben, zum Börlein aberklauben.“

„Diu rebe began do rîfen,
da wir den wintrûben
scholten abe chlûben.“ Wernh. Maria 162.

Im Scherz heißt die Hebamme: Klauberinn. klauben st. ausklauben. Ärbaiß, Traid, Waiz klauben, die Unkraut- oder schlechten Körner herauslesen. klauben im Scherz: stehlen, (wol unverwandt mit Ulphila's hlifan, dem griechischen κλέπτειν). abklauben ('a'klaubm), a) sieh oben Ber abklauben. b) fig. Einen abklauben, ihn abprügeln. (cfr. abberen, welches sowol Beeren ablesen, als hauen, schlagen heißt). Eine abklauben, subigere. əə 'A'klaubté. aufklauben, aufheben, aufnehmen. Klaub dèn Stèckə˜, dèn Tàlə˓, dés Staə˜l . . . au'! Dé hàt ə˜n Rok ä˜, I klaubət'n nét auf də˓ Gassn duf, einen schlechten. Ironisch: wo hàst denn dés auf'klaubt? (d. h. entwendet). Läuse, Flöhe, oder eine Krankheit u. drgl. aufklauben, damit angesteckt werden. Av. Chr. sagt: „König Rodmer wolt fliehen, ward erkant und aufgeklaubt“ (fest genommen). Der Klaubauf (Klauwau - »), so heißt, a) wo Bischof Nicolaus noch den jährlichen pädagogischen Besuch macht, sein furchtbarer Knecht, der die bösen Kinder in den Sack zu stecken droht. b) im Scherze: Einer der gerne klaubt (stiehlt). ausklauben, ausscheiden, auslesen. „Legion ist als vil als ein außgeklaubte Rott sechstausend.“ Av. Chr. Fig. Aus dem was Jemand sagt, nichts rechtes 'rausklauben können, d. h. keinen Verstand darin finden. Das Aus'klaubət, das Ausgelesene, Auserlesene. erklauben, durchsuchen, Stück für Stück in die Hand nehmen, auslesen. Die Münß erklauben, d. h. die fehlerhaft oder zu geringhaltig ausgefallenen Stücke heraussuchen. Lori Mz.R. I. 34. 59. 133. „Hab ich alle Brief und Schriften erklaubt und ersehen.“ Ldtg. v. 1516. p. 589. zueklauben Einem etwas, es für ihn zusammenlesen; ihm zustecken. „Dem gèt nichts ab, klaubt iem sein Muetter alleweil zue.“ zesamenklauben. a) „Veit Arnbeck, der bey Herzog Georgen Zeiten fünf Bücher von dem herkommen der Bayern zusammengeklaubt hat.“ Av. Chr. b) sich von einem Unfall, einer Krankheit erholen; sich zusammennehmen, anstrengen. „Der geschlagen König Ovo klaubet sich wieder zusammen.“ Avent. Chron. „Derfst dich zesamenklauben, wen du dieß oder jenes zwingen (prästieren) willst.“ kläubeln, kleubeln (kloibəln, kluibəln), vrb. n. a) herumklauben, besonders in den Speisen, wenn die Eßlust fehlt; anderwärts hälmeln. „Er kläubelt, carptim,

minutatim edit." Prompt. v. 1618. b) Kleinigkeiten, besonders an Eßwaaren entwenden. Der Kläubler; kläublerisch.

Die Kläubə'n (Wllr. Th. Mir.), Klaupern (v. Strbr. O.Pf.), gedörrte Birne, Klözen. Kläuwə'broud, was Klözenbröd. Dieses Wort scheint eine Zusammensetzung aus Birn, und der betonten Sylbe des Namens Niklâ (Niklà, Niklou, ◡ –) zu seyn. Der Bischof Nicolaus oder doch sein Knecht besucht nemlich auf dem Lande in der Nacht zum 6ten December die guten und bösen Kinder, und eine der Hauptbescherungen die er zurückläßt, sind gedörrte Birnen.

kleben, s. kleiben und klaiben und kleppig.

kleber (klêwə'), und kleberig, adj. nicht fest, nicht stark, also schwach, zart, schmächtig, gering, besonders vom Körperbau; knapp, kümmerlich. ə' klêbə's Kind; ə' klêbə'nə' Mensch. „Ein Vaß so kleber machen, daß es, wann man es herabwirft, von Stund an zerfällt." Feurb. v. 1591. „Kleber Maß" (knappes), Lori Brg.R. 220. ə' klêbə'nè Stund, eine geringe, knappe Wegstunde. Klêbə'-mèchti', sehr knapp. kleber, adv. genau, knapp, mit genauer Noth, kaum. klêbə' so vil, klebər ə' Stund. Sollte hier wirklich das alte Adj. clepar (gl. i. 745) kleberig, in blos figürlichem Sinne fortleben? Was nur geklebt, klebericht, gepappt, pappət, ist freylich nicht fest, und auf der andern Seite führt das Zähe (tenax) auf das Spärliche, Knappe, Langsame. Das engl. clever (ausrichtsam) muß ein ganz anderes Wort seyn.

kleiben, Prät. klaib, Part. p. gekliben, vrb. n. (ä. Sp.) haerere, haften, Zusammenhang, Leib gewinnen (a. Sp. chlipan, kliban Otfr. passim). bekleiben, (v. Pflanzen) Wurzel fassen, Wachsthum gewinnen; (von Menschen und Thieren) concipi in utero. Mariä Empfängniß hieß ehmals: unser Frawen Bekleibung, und dieser Tag der Kleibeltag. „pichleip coalevit, concrevit, gl. i. 968; pichleib convaluit (vox in cordis aure) gl. i. 470; pichlipun haeserunt i. 725. S. klaiben.

kleiben, (schwäb.) zwicken, kneipen.

Die Kleiben, s. Klei=en.

Das Kleublein, s. Kleu=lein.

klieben (kliəbm), kleuben (kloibm, kluibm), Cond. I kliəbət, I klöb, klub), Part. p. gekloben ('klóbm), spalten, (a. Sp. chlioban). Holz klieben. Scherzh. R.A. Das braun Bier recht klieben (viel trinken) künnen. Dés kàn I nét kliəbm, dieser Sache bin ich nicht gewachsen. s Herz mächt si aə'n kliəbm, das Herz möchte Einem zerspringen. Də' Glógkng, də' Häfə', d' Schüss'l u. drgl. is z'klóbm, ist zersprungen, hat einen Spalt, Sprung. Der geklobene Zaun, Zaun aus Spalten, in die man ausgewachsene Baumstämme zerkloben hat, wird zur Schonung des jungen Nachwuchses an Stämmchen, in den Forstordnungen sehr

empfohlen. chlewbung, fissura. Voc. v. 1445. kliebig, leicht zu spalten. S. a. Klub.

Der Kloben, a) wie hchd. (a. Sp. chlobo); b) „Der Kloben oder das Aufstrickseil bey einem Salzschiffzug ist gegen 30 Klafter lang und 8 Schilling dick." Beschreibung eines bayr. Salzzuges in Baumgartners Polizeyübersicht.

Der Klub (Klu'), plur. Klüb (Klü'), (Obrm.) der Spalt, Sprung. Dər Estərə' hàt Klü' 'kriəgt, muəs widə' 'klàibt wer'n. S. klieben, Kluppen.

Reihen: Klach, klech, ꝛc. Klack, kleck, ꝛc.

Der Klächel (Kláchəl), a) Schwengel in einer Glocke, Klöppel. clechel (Hagen beym Pez); „klächl tintinabulum, clains glocklein," Voc. v. 1419; b) was niederhangend hin und her schwankt; das Scrotum gewisser Thiere; der einzelne Testikel; das Membrum. Widerklächeln, Widderhoden. (Rttm.) Der Rötzkláchəl.

„I schnupf kain'n Tabak
I trag kain Schnupftuch in'n Sak,
I schneuz mi' glei' in d' Hand
Und wirf den Klächel an d' Wand,
Cäremonien und Compliment
Nutzen ja kain'n Flickrement."

Faunus in einer Comödie der ehemaligen P. P. Augustiner, Lex. v. B. II. p. 417. c) plumpe, vierschrötige Mannsperson. klächeln (kläch'ln), sich schwebend und mit einer gewissen Schwere hin und her bewegen. dəhèrkláchəln, plump einhergehen.

---

klecken, klicken, a) mit der Peitsche knallen; b) (Frank. Rhein) bersten, brechen, springen machen. Nüß aufklicken, aufknacken. (a. Sp. chlechan, zichlechan disrumpere, quassare Otfr. 4, 33, 73; gl. a. 106). Der Kleck (Franken), der Riß, Sprung im Glas, Holz, Gestein.

klecken, (ält. Sp. praet. klackte, MB. XXIII. 228) wie hchd. und im Dialekt viel üblicher. əs kléckt nét dreiss'g, es sind über dreißig. Sollte dieses Verb (Otfrids klekan 5. 7. 103?) mit dem vorigen identisch, und seine Bedeutung nur eine figürliche seyn?

kluckezen (– ◡ ◡), a) tönen, wie eine Flüssigkeit beym Rinnen aus einem enghalsigen Geschirr. b) vom Kopfweh, von einem Geschwür: das Gefühl eines wiederholten und sachten Klopfens verursachen. Də' Fingər is schwiəri' und tuət àlln kluckəzn. (Etwa, wenigstens in der 2ten Bedeutung, das alte chlochon, pulsare, palpare?) Vrgl. Glogken.

Der Klucker, (Berchtesgaden) das Schnellkügelchen, der Schusser.

glucker n

kluckern globulis ludere. Schon im Voc. v. 1429. „klucker globus, gluckern globisare." Vrgl. Kleu-lein.

Reihe: Klad, kled, rc.

Das Klaid (Klaəd), wie hchd. Kleid, jedoch im Dialekte weit weniger üblich, als Gewand. R.A. „Das ist über alle Klaiderordnung," d. h. ungewöhnlich, außerordentlich. klaiden, klaidnen (klaədnə˜), kleiden. In Gem. Reg. Chr. heißt es ad 1320 „. . ein Bräutigam soll nicht mehrere bitten, sich zu ihm zu klaiden, als bey seiner Hochzeit seyn können," (seine Farbe zu tragen?) — und Band IV. p. 38 ad 1499 „Die von Regenspurg schickten 200 Mann geklaidet in ain Klaid." Die Uniformierung ist schon in ältern Zeiten gebräuchlich gewesen.

Die Klaudern, (Hrslm.) altes oder schlechtes Geräthe. So sagt man z. B. von einem schlechten Spinnrad, es sey ə˜ rèchté Klaudə'n. (Vrgl. Stalders klütern, allerley kleine mechanische Arbeiten zu verfertigen wissen, ohne sie eigentlich gelernt zu haben; sollte es nicht dazu auch ein schweizer. Subst. Klüteren geben?)

klebeln, beschmieren.

„Die thür und auch die wende
musten all klebelt sein." Reime v. 1562.

(cfr. schweiz. klüttern kleckſen, niederd. Kladde Klecks).

Reihe: Klaf, klef, rc.

klaffen, vrb. n., a) verächtlich: sprechen. „claffen in der Kirchen." Ms. v. 1447. „Die da vil geclaffent und unnützlichen redent." Br. Berht. 164. b) (O.L.) besonders: unehrbare Reden führen. Heng auf mit dei˜n Klaffm! so läßt ein Oberländer den keuschen Joseph zu Potiphars Weibe sagen. Klaff-Reden, (HhE.) Zoten, unzüchtige Reden. „Ein Klaffer garrulus." Voc. v. 1419. Der Hinterkläffer, (Abele ſ. Gerichtsh. cas. 47) Verläumder. kläffig, garrulus. gl. bibl. v. 1418. In weiterer Bedeutung ist claffon gl. i. 14 complodere, chlaffod i. 599. 814 stridor, crepitus.

Der Klaff, Klapf, Klafft, Klaffer, Klafter, das Klapperkraut; rhinanthus crystagalli et alectorolophos, auch antirrhinum, eine Art Unkraut, die nach dem Sprichwort, den Bauern im neunten Jahr vom Felde treibt, wenn er nicht früh dazu thut, es auszujäten, das Feld „auszuklaffen."

Der „Klaffer, Röhrkasten." Prompt. v. 1618 (Rohrbrunnen).

„Alle Cloffer und Werl." Münchner Feuerord. v. 1751. Jetzt hört man gewöhnlich das Diminutiv Kláffəˈl. Sich am Kláffəˈl waschen. Der Kláffəˈl-Brunnə˜, das Kláffəˈl-Wassəˈ, (im Parnaß boic. V. p. 270) Gleiffel=Waßer. Vielleicht vom Getöne. „Eintönig rollt vom Brunnenrohr der Wasserstrang, der sich verschlürft." Salis. S. Gláffə-l.

Die Klufen (Klufən, Klufə˜), das Klüfelein (Klifə-l), die Stecknadel, Kopfnadel. „Glufen, gufen acicula," Onom. von 1735; „Glufen acicula, spina," Prompt. v. 1618; „gluff acus crinalis, spinther," Prompt. v. 1532; angelſ. clufe spica, schweiz. Gufə˜. Die Schlag=Klufen ist eine kürzere dickere Stecknadel, die man wie einen Nagel in Holz einschlägt. Die Klufen ist verschieden von der zweybeinigen Härnádel, vielleicht aber hat nach der obigen Stelle von 1532 gerade diese ursprünglich von ihrer klobenartigen Gestalt Klufen geheißen. Die gl. i. 845, o. 81. 434 haben neben chluft auch chluf, kluf für forcipula. klüfeln, vrb. durch Stecknadeln befestigen.

Das Klüfftl, Klifftə-l, (im verachtenden Scherze) Kleid, das mehr Wind macht, als deckt oder wärmt; Frack. „Und übern Tritkoth (tricot) habn d' Damen ein weiß Glüfftl von Spinnen angezogen." „Und in dem Staub habn d Herrn in ihren schwarzen Modiglüfftln ausgschaut wie d Mülnerbuebn." Eipeldauer Briefe. (Zum alten Chluft Zange, Kluppe? oder als eine neuere Bildung zu lüften, Gelüftet, G'lüft't?)

Reihe: Klag, kleg, ꝛc.

klagen (klágng), wie hchd., (a. Sp. chlagôn). Dem Dialekt eigen ist dieses Verb 1) als Transitivum in der Form: klagen Einen, d. h. ihn vor der rechtsprechenden Obrigkeit verklagen, 2) als Neutr. in der Bedeutung: (um einen Verstorbenen äußerlich) trauern, Trauerkleider tragen. Daher: die Klag (Klág, Klá'), die Trauer um einen Verstorbenen, le deuil; das Leichenbegängniß; die Trauerkleider. Die Procefs=Klag, Leichen=Procession. Hazzi Statist. III. 343. Einem mit der, an der Klag gên, seinem Leichenbegängniß beywohnen. L.R. v. 1616. f. 580. In dəˈ Klág sey˜, Trauerkleider tragen. Diese sind in der Regel schwarz. Doch ist weiß z. B. das Klágtüəchəl, welches bey solcher Gelegenheit von dem weiblichen Geschlecht im Chiemgau über die übrige schwarze Kleidung und unter dem breitrandigen schwarzen Hute getragen wird. Die Klag anlegen, die Klag ausziehen. Die ganze, halbe Klag. In der ältern ansp. Policeyord. Art. von Begräbnissen, wird gerügt, daß diejenigen, welche das Leid

betroffen, lange Klag=binden von Taffet oder Flor bald bis auf die Erde schleiffend tragen. Das Prompt. v. 1618 hat: „in der Klag heuraten, mulier in famliae luctum, in privignorum funus nupsit.“ Der Kläger, Person, die bey einem Leichenbegängniß und eine gewisse Zeitlang darnach Trauerkleider trägt. Der Hauptkläger trägt entweder nach alter Sitte die Gugel oder einen umflorten Hut, den er auch in der Kirche während der ersten Seelenmesse aufbehält. Bey dérə' Leicht sán' vil, weni' Klégə'. In München gehen Weibspersonen nie mit der Leiche, sondern erscheinen nur bey'm Gottesdienst; eine lobenswerthe Sitte. Die Klagmuetter, das Klag=Weiblein, die Stimme des Käuzleins, welche von Abergläubischen als Verkünderinn eines Todfalls gefürchtet wird.

„Wanns in zerfallnen Schlössern spukt,
Der Wandrer furchtsam eilt,
Wenn d' Drud die Menschen quält und druckt,
Das Klage=weiberl heult.“ Marc. Sturm. p. 48.

sich Einem eines Dings erklagen, ä. Sp. sich vor ihm darüber beklagen. „Sol sich des erclagen der herschaft und irn ambtleuten.“ Freyheitsbrief.

Das „Klagfeuer,“ der Rothlauf, s. Loh=feur.

klueg (kluəg, b. W. klou'), 1) wie hchd. klug, (a. Sp. chluoc, prudens). 2) (O.L.) genau, knapp. So kluəg áls I aufg'stan'ə' bi', so bald, als ich aufstund, so wie ich aufgestanden war. (cfr. so klain als). 3) O.L. b.W. genau, karg, sparsam. Si is går z' kluəg. „Im Hause und dahaim war jederman karg und klug, gegen andern mild . . .“ Av. Chr. „Den Kaiser Vespasian habe zu seiner Klugheit die Not und Armut der kaiserlichen Kammer gezwungen.“ ibid. „klug vide karg,“ Prompt. v. 1618. „cluog essen oder trinkn, abstinentia.“ Voc. v. 1419. 4) (O.L.) fein, Gegensatz von grob und groß. ə' kluəgs Tuəhh, feines Tuch. ə' kluəgə' Flachs, ə' kluəgs Korn. (cfr. „rosen cluog, tischlachen cluog.“ Rosengarten 2341. 2399). ə' kluəgə' Druck, kleiner Druck eines Buches. kluəg singə', in hohen Tönen. „Was machen nicht für dünne und kluge drechslerische Arbeit die Inwohner zu Berchtoldsgaden?“ Abele seltſ. Grchtsh. 4at. Cas. Edit. v. 1684.

Wiə klüəgə' di 'Albm, iə klüəgə' də' Wind,
Und wiə klüəgə' das Deənál, iə grössə' di Sünd.

klüegeln (kliəgln, o.pf. b. W. klêigln), a) wie hchd. klügeln. verklüegeln. „Verklügelten under dem Namen der Geistlichkeit jr büberey“ (bemäntelten?) Av. Chr. b) b. W. (nach klueg 3), sparen, knausern. I hå mər allé máne Kreuzə' zsamə' klêi'ált. Anm. Wie hier die Bedeutung subtilis neben der Bedeutung prudens, so galt in der a. Sp. auch für chleine neben

der Bedeutung subtilis die Bedeutung sagax, astutus. S. klain und fein.

Reihe: Klam, klem, 2c.

Die Klamm; O.Isar das Klám (Geklámm?) Bergspalte, Bergschlucht, die meist zugleich das Rinnsal eines beständigen oder eines bloßen Wetter=Baches ist. Das Klám der Durach unweit des Falls an der Ober=Isar. Die Klamm zwischen Lend und dem Gasteinerthale; die Klamm, durch welche die Saale von ihrem Ursprung bis gegen Saalfelden fließt; die Scheibenklamm, die Schinderklamm 2c. (im Salzburgischen). „Angustiae (rupium) quas clamma dicimus," Angel. Rumpler in Pez. thes. I. III. 474. „In irs herzen klamm." Suchenwirt. (Cfr. gl. i. 813 chlamezit vom Jagdhund, haeret hians, und dazu, oben unter g, das Verb gleimezen und das Adj. gleim, die vielleicht besser mit k geschrieben wären).

Die „Klámmer," (Iller) Ameise. Bey Stalder Klammere.

klemmen, wie hchd. biklemm (– ᴗ, Ilz) klemm, selten, schwer zu bekommen.

Die Klamper oder Klampern, das Klámperlein (Klámpəˢl), a) die Klammer. b) Klumpen von den Überbleibseln (Trábern) des Obstes, aus welchen man in Bottichen zum Essigmachen den Saft gepreßt. R.A. Einem ein Klámperlein anhenken, etwas übles von ihm reden, oder auch: ihn zu Schaden bringen. Wo dèr aə˜n hä˜ ə˜ Klámpəˢl ä˜-henkə˜, dà tuət əˢs gwis . . . Daher das Verb beklamperln. „Alles was hereingeht, angaffen, beklamperln und registriren." Fastenexemp. II. 30.

„So sint die valschen so gemut,
Daz si (eine Frau) so staete niht mac gesin,
Si ne slahen ir ein klámplin
Mit worten und mit vare." Wigalois.

Der Klamperer, Klampferer, (salzb.) Blechschmid, Klempner. Pfannenklamperer, Pfannenschmid.

Klumpern, a) Kothklümpchen an der Wolle eines Schafes; b) (Nürnb. Hsl.) Schimpfwort für junge naseweise Mädchen.

Die Klampfen, (Popow.) die Klammer der Zimmerleute. „Wenn ein Schiff zerbrochen und zum Machen ausgezogen wird, so seyn die Schiffknecht schuldig, den Schoppern ihr Geschirr zum Aufleinen, auch die Notdurft Klámpfen um den gewöhnlichen Lohn hinzutragen." Schifford. Lori Brg.R. 194. „Und damit bey den gehenden Schiffen kein Mangel an Klámpfen erscheine." ibid.

(Oder sollten hier Schiffbalken, engl. clamps, gemeint seyn?) klampfen, klammern.

Die Klumsen, Klumpsen, Ritze, Spalte, s. Klunsen.

Reihe: Klan, klen, ꝛc.

klänen (klänə͂, klä͂n, klenə͂, kle͂n), schmieren, streichen. Käs auf s Bröd klänen. Klän-käs (Klä͂käs), Schmierkäse. ab-, an-, auf-, be-, der-, ver-, zue- ꝛc. klänen. Fig. Sich mit einer Person oder Sache klänen, sich damit abgeben, drein mischen, vrgl. köten. Der Kläner (Klänəʻ), der da schmiert, streicht. Der Bäumkläner, der Baumläufer, und sitta europaea L. Das Klänend (Klänəd), die Klänerey, Geschmier, Schmiererey. klänig (kläni'), schmierig, schlüpferig. Die a. Sp. hat ein Ablautverb klenan, ih klan; Partic. Prät. (gl. i. 689) biklenan neben (i. 563) pichlent oblitus.

klain (klaə͂, o.pf. klä͂i͂, Compar. klèənəʻ, Superlat. klèə͂st), adj. wie hchd. klein, (a. Sp. chleini gracilis, subtilis). Mehr der Volkssprache eigen sind folgende Bedeutungen, in welchen dieses Wort den Formen kleber, klueg, fein parallel geht, und dem angels. clâne, engl. clean entspricht. (Man vrgl. jene Wörter und die Artikel klâr, rain). 1) adj. u. adv. fein; minutus. klaə͂ reden, schreyen, singen, d. h. in feinen hohen Tönen, im Sopran. „Fâe den Sallitter durch ain seer vast Enng härinnes Süblein, das es klaines Pulver gebe . . . reib den schwebel auf das allerkliennest," Fwrbch. Ms. v. 1591. əʻ klaə͂s Kraut, Kraut aus weißen, ganz klein gehackten Rüben. „Die Scharwerks-Undertonen soll man zum Spinnen des klainen Garns nit nöten, sondern bey einem Mittelgarn bleiben lassen." L.R. v. 1616. f. 304. Im Wigalois: „ein kleinez hemde, kleinez hâr;" im Iwain: „weiße leimbat claine." Das Kolenklain, Kohllösche, Kohlengestüppe. Flurl Beschr. d. Gbrg. 354. Die Gradklain, Gruebenklain, Nächklain, Schaidklain, die kleinern durch ein Waschwerk abgesonderten Erzstücke. Lori Brg.R. 219. 645. 2) adv. genau, knapp. I und meĩ Schäz häbm uns klaə͂ zsamə͂ glégt. Só klaə͂ äls, so bald als nur. So klaə͂ äls əʻ mi' dəʻblickt hát, is ər auf ən anderé Seitn 'gangə͂. Só klaə͂ wäs·s äbəʻ wird, gèt ĩ 'n Bergngən d· Hölzarbət ä͂. Dä gèt s klaə͂ 'rä', da ist nichts weniger als überfluß, geht es genau, knapp, sparsam zu. 3) adv. ganz und gar, völlig; (angels. clâne, engl. clean prorsus, penitus). Einen klaə͂ für ə͂n Närn häbm, ihn völlig zum Besten halten. (HhE.) Hä' mi' klaə͂ dreĩ vəʻliəbt, ich habe mich ganz und gar in sie verliebt. Dé Menschəʻ, dé sən'

klaə˜ vəʿwégng, sind recht verwegen. Volkslied. Iətz machts mi auf aə˜mál klaə˜ siəri', si hébt ja frey klaə˜ s Schəltn ä˜.

Dəʿ Wildschütz is zouʿni, und is klaə˜ voʿhitzt,

Und schluəg zuə áf d' Jágəʿ, dás s Bluət davo˜ spritzt.

I bi˜ klaə˜ zléchsnt vor Durst. S. lechsnen. klaə˜-leizi', klaə˜-winzi', klaə˜budəʿwinzi', adj. sehr klein, überausklein; (Nptsch.) klä˜urwinzi'. „clainatig, exilis," Voc. v. 1445. Die Klaine (Kläəné), die Klainen (Kläə˜n), die Kleinheit, (a. Sp. chleini). „Von Claini der Jucharten halben." Meichelbeck Chr. B. II. 209. Die Kläinstigkait, (O.L. Klaə˜stikeit, Klèə˜stikeit), ein Subst. vom Superlat. klainst.

Das Klainot, Klainot, Klainet, (ä.Sp.) was jetzt hchd. Kleinod. „manubias, clainat, ceremonias klainet." gl. bibl. v. 1418. „Silberney tranchvas oder swelcherlay chlaniat es ist, daz valsch ist." Rchtb. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 96. Den Münchner Bürgern wird a°. 1370 verboten," der stat ambrost, pfeil, spanbanchk oder welcherlay chlainet (also wol Geräthe) daz sind, die den stat angehörent, hin ze leichen einem auzmannen." Wstr. Btr. VI. 104. Was soll aber des Mannes Chlaneit in folgender Stelle seyn? „Sie (sc. femina, quae aliquem violati pudoris accusat) hab des mannes chlaneit ingenommen oder nicht." Rchtb. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 91. „Ehe wolten S. frtl. Dhl. weder Cleinotten noch Claider behalten." Ltg. v. 1605. „Kleinot, plur. Kleinoter." L.R. v. 1616. 202. 485. klaineln, mit einer ganz kleinen Art Karten spielen. verklainern (vöʿkläənəʿn), a) verkleinern. b) fig. verläumden, herabsetzen. „Verkleinere deinen Nächsten nicht, verkleinerischer Mensch." P. Abrah.

Der Klang, 1) wie hchd. 2) der Ruf, das Gerede. „Wenn je ein Gebirg auf teutschem Boden den Klang eines ausgebreiteten Rufes erhalten hat, so gehöret das Fichtelgebirg gewiß dazu." v. Flurl Beschreibung der Gebirge 440. „Er hat ein bösen klang, male audit." Prompt. v. 1618. Der Nachklang (Náhhklang, Ná'klang), die Nachrede, besonders eine schlimme. Wenn I mei˜n Kindəʿn dés Récht voʿgáb, kriəgət' I ə˜n übəln Ná'klang. I mècht nét dèn Náhhklang hábm, als wenn I mei˜ Wei' übəl tráktiərt hêt. cfr. Cod. crim. v. 1751. 2 Th. 2t. Cap. 21 §. Das Klanghaus, der untere Theil des Kirchthurms wo geläutet wird. v. Delling.

klengen, klenken, klengeln, klengezen, vrb. n. an eine Glocke schlagen, anschlagen, d. i. so läuten, daß der Klöpfel immer nur auf der einen Seite der Glocke anschlägt, welches bey einer Brunst, oder sonst geschieht, wenn die Leute sollen zu Hilfe gerufen werden; an einer Glocke einzelne abgerissene Züge thun; verächtlich:

läuten überhaupt. (gl. i. 485 chlengôn, chlengilôn, tinnire). „Alle Viertelstunden mußte die Schildwache auf Hohen-Salzburg klenken (an einer Glocke ziehen). Lex. v. B. p. 849. „Statt daß in andern Städten frisch gearbeitet, wird da vom frühen Morgen den ganzen geschlagenen Tag und alle Stunden der Nacht durch geklenget und geläutet." Wstr. vom Verfall des Loden- und Tuchhandels in B. p. 66. „Nach der Regensburger Feuerordnung von 1455 sollen die Thurner nicht läuten, wann sie Feuer sehen, sondern nur klenken, es schaff es denn einer der Herren des Raths, oder der Thurner sehe so üble Ding, daß er billig läutet." Gem. Reg. Chr. III. 243. Der Klengler, Klenkler, (Klenkə', Klenkəzə'), einzelner Zug an der Glocke, Schlag an die Glocke; Einer, der nicht gut läuten kann. „Für die Kammerjungfer wird zwaəmàl glitt'n, fürs Stubmma'dl' aə̃ màl, für d' Köchin wird gràd (nur) ə̃ Klenklə' gmacht." Dienstboten-Etikette.

klingen, wie hchd. Die Klingsel, Schelle; klingseln, tintinnabulum agitare. Voc. v. 1735. (cfr. chlingison gl. a. 213 clangor, wol auch Infinitiv clangere). S. klinseln.

Die Kling, Klingen (Klingə̃, Berchtesgaden) enge Schlucht, schmaler, tiefer Graben. Die Bergklingen, Waßerklingen. (gl. a. 306. 466. 594 uuazarchlinga nympha, sonst chlinga und chlingo, torrens). In der Parodie einer Heiraths-Abrede bringt die Braut dem Bräutigam unter anderm zu: einen blauen Esel, und 1 Stück Wiesen, so in der Wasserklingen liegt. „Gebirg, Klingen und wüste Wälder." H. Sachs. „Clingen, Rinnen oder Wassergäng." Lori LechR. 514. „Thäler oder Klingen." Ertel prax. aur. 60. cfr. Adelung: Klinge. (Vrgl. „do der win uz dem zapfen klinget." Diut. I. 316).

Das Klunglein. „Klungle Faden, glomus." „Klungle winden, lanam glomerare in orbes." Prompt. v. 1618. Gl. a. 627, „glungelin, globulus; o. 328 clungen glomus. Vrgl. Klenkel unter klanken.

---

klanken, klenken, a) schlingen, in einander schlingen, d. h. mit einer Schleife, einer Masche versehen. (cfr. gl. i. 34, 915 gichlenchan conserere (manus), a. 206 gachlanchit tortus, bey Otfr. I. 27. 129 in(t)klenkan auflösen (die Schuhriemen). Der Klank, das Klänkelein (Klànkə-l, Klàngə-l), die Schleife, in welche ein Band, ein Strick u. drgl. geschlungen wird, Schlinge, Masche. ə̃'n Klank, ə̃ Klànkə-l à̃ 'n Strick machə̃. b) klanken, klenken, klenkeln, klenkern, vrb. act. u. n. (Baur) schlingen, hin und her schlingen, schwingen, schwanken. N.A. klinkəli-klànkəli machen, sich hängen, gehängt werden. Fig. herum-

klanken, herumschlingeln. Der Klank, fem. die Klanken, Person, die gerne herumschlenzt. Der Klenkel, Klengel, Rotzklengel, Klumpen Nasenschleim, den man hängen hat, oder hinwirft. Vrgl. Klüngelein.

klenken, läuten, rasseln, klirren. S. klengen.

klunkezen, (Obrm.) das Gefühl eines schmerzhaften Zuckens oder Klopfens (z. B. beym Zahnweh) verursachen; vor Begierde zittern, heftige Begierde nach etwas haben. (Prasch). (Vrgl. „bis jm die Schultern wurden glunkern," in Folge der Ruthenstreiche. Eins Freyharts Predig.

---

klinseln, vrb. n. klingen wie kleine Glöckchen, klirren. Die Klinsel, das Glöcklein; Schelle aus mehrern Glöckchen, beym kathol. Gottesdienst gebräuchlich. „Hernach das hübsche Schinschinschin aus einem Halbduzend messingen Glinseln, als wenn die Klerisey mitten im Sommer auf den Schlitten daher fahrete." Porziunk.-Büchlein 78. S. klingseln.

Die Klunsen, Klunzen, Klünsen, der Spalt, Riß, Sprung; im Scherz: Weibsperson. „clunssen, rima," Voc. v. 1419 u. 1445. Vrgl. Klumsen und Kinsen.

Reihe: Klap, klep, 2c.

Die Kläupəᵉn, plur. Dimin. Kläupəᵉlə, a) (Nptsch.) Katzenkrallen, vrgl. Klö. b) s. Klaubern.

kleppern, klappern, klimpern. Das Prompt. v. 1618 hat „cornicari, wie die Kräen kleppen."

Die Kleppen (Kleppm), a) (O.Pf. v. Strbr.) Stange, an deren oberes ästiges Ende die Leimruthen zum Vogelfang befestigt werden. b) die Klette, Arctium lappa oder Xanthium strumarium L. (a. Sp. chlipa, cliba lappa, rivola gl. a. 530, 576. i. 57. o. 179). kleppig, adj. kleberig, zäh. „Die Unzucht ist so leimig, so klepig, daß man sich blutharter Müh davon wieder los machen kann." Selhamer. S. kleiben und klaiben.

kleppen, vrb. n. klettern. „Der Hopff, wann er sich nicht kann um ein Baum oder Stangen winden, oder an einer Hecken hinauf kleppen, so ist er kein Hopff, sondern vielmehr ein armer Tropff." P. Abrah. Gagaga; schweiz. klebern.

kleppern, (Franken Küchensp.) mit einem Quirl oder Löffel rühren.

Die Kluppen, a) wie hchd. Kluppe, (Zwangholz). b) die länglichte enge Höhlung, durch welche man beym Auerwalgen den Ring laufen läßt. c) die Stain-Kluppen, Felsenspalt. d) die Kluppen Vögel, (s. Bändlein); fig. die Kluppen (Verein) loser Vögel, liederlicher Gesellen. Die Kluppert, (Ansp.) das Ge-

binde, z. B. von Schlüsseln. kluppen, kluppenen (kluppmə˜), zwischen einen Spalt einzwängen. Einen Hund am Schwanz, einen Widder an den Hoden kluppen. Vrgl. klieben, Kloben, Klub.

Der Klapf, der Klopf, a) (Pangau. Hbn.; salzb. Intell. Blatt v. 1812. p. 630) der Fels; 7 comm. „klufftá," Felsen. cfr. Kluppen. b) der Klapf, fragor, crepitus, Knall. Gaißlklapf. Prompt. v. 1618 u. 1735. (gl. i. 378 anachlaph impetus).

Das Kläpflein, Klöpflein (Kläpfl, Klépfl), die Klapper, d. h. ein Brettchen mit einem darunter eingezapften Stiele zum Halten. Oben in der Mitte ist ein beweglicher hölzerner Hammer, der beym Hin- und herbewegen auf dem Brettchen an beyden Enden anschlägt, schweiz. „Kleffele." Solche Kläpflein braucht man während der Charwoche in der Kirche statt der sogenannten Klinseln, um damit die üblichen Zeichen zu geben. Auch bey einem Treib- oder Klopfjagen (einem Klopfət) muß jeder Aufgebotene ein Kläpfelein zur Hand haben. kläpfeln vrb. das Kläpflein ertönen lassen, klappern.

Die Klöpfleinsnacht (Klépflsnàhht), der Abend des letzten Donnerstags vor Weihnachten, ja dieser ganze Tag, und in weiterer Bedeutung jeder der letzten drey Donnerstage in der Adventzeit, an welchen arme Leute und Kinder, die sonst eben nicht betteln, vor den Häusern auf dem Lande herumgehen, und indem sie mit hölzernen Hämmerchen oder sonst an die Thüren klopfen, und einen gewissen Reimspruch hersagen, sich eine Gabe ausbitten, die gewöhnlich aus Eßwaaren, Brod, Küecheln, Klötzen u. drgl. besteht. Der hiebey gewöhnlichste Reimspruch heißt:

Hóllə hóllə! klopf à˜!
D· Frau hàt ə˜n schö˜n Mä˜.
Geit mə' d· Frau ə˜n Küəchəl z· Lo˜,
Das I 'ən Herrn g·lóbt hä˜,
ə˜n Küəchəl und ə'n Zəltn;
Də' Pêdə' wêrds və'gəltn,
Də' Pêdər is ə˜ hàligə' Mä˜,
Der àllé Ding və'gəltn kä˜.

Oder:

Hei˜t is 'Klépflsnàhht,
Wer hàt s· au' 'bràhht?
Unsə's Herrn Thamə'
Rumpəlt ei˜ də' Kammə'
Läfft s Stiəgl· auf und à',
Bricht eəm ə˜ Füəssl· à'.
Wér muəs ·s büəssn?
D· Frau mit'n Küəch·lspitz,

D' Magd mit'n Stückl Brod.
's Feuə' hört mə' krachə',
'Küəch'l wèrd mə' bachə',
D' Schlüssl hört mə' klingə',
Küəch'l wérd mə' bringə'.
Küəch'l raus, Küəch'l 'raus!
Odər I schläg ə' Löhh i''s Haus.

Nach Spieß (archiv. Nebenarbeiten II. 88) haben die Gebräuche des Anklopferleinstags oder der Klöpflisnacht auch an protestantischen Orten statt. In Franken pflegen die Kinder bey ihrem Anklöpfeln zu sagen:

Klopfə', klopfə' Hämmerlə!
s Brod ligt in'n Kämmerlə,
s Messer ligt dernébm:
Solltmər eppəs gébm,
Gutthál, Gutthál, und mei'n Gselln á' ə'n Thál.

Oder:

Apfel raus, Birn raus!
Gemer in ən andersch Haus.

Oder:

Draus in'n Tennə'
Láffm d fást'n Hennə',
Drobm in'n First
Hangə' di Würst,
Gé'tmər di langə',
Lasst di kurzn hangə'!

Oder:

Klopf á', klopf á'
Di Bäurin hát ə'n schö'n Má'
Di Bäurin is ə' schöné Frá,
Wás si hát, dés gibts mər á'.

In München ist es üblich, daß in der Klápfels= oder, wie man hier sagt, Kröpfelsnacht die Mägde bey den Krämern, Metzgern ꝛc., wo sie das Jahr hindurch einkauften, und die Handwerkslehrjungen bey den Kunden ihrer Meister eine kleine Gabe in Geld oder sonst erhalten, welche Gabe sie dann ebenfalls ihre Kröpfelsnacht nennen. Dieses Anklöpfeln heißt im Salzburgischen: Anglöckeln. Sollte es vielleicht gar von dem ehmaligen Gebrauch herstammen, nach welchem die Sundersiechen zu gewissen Zeiten, besonders an den Quatembern, (wovon die letzte in die Woche vor Weihnachten fällt) mit einer Klapper oder einem Glöcklein in den Ortschaften herumgehen und Allmosen einsammeln durften. Es mag dieser Gebrauch auch eine Beziehung haben auf das in alten Weihnachtsliedern oft besungene vergebliche Herumwandern und Anklopfen Josephs und Maria's an den Häusern der

hartherzigen Juden in Betlehem, um eine Herberge zu finden; wenn er sich nicht etwa gar noch aus der vorchristlichen Zeit herschreibt. Er ist auch in Schweden zu Hause. Julklapp (von klappa klopfen und Jul, isl. jôl, angelſ. geol, Weihnachten) heißt daselbst ein Weihnachtsgeschenk. Vrgl. Gebnacht.

Reihe: Klar, kler, ꝛc.

klâr (klàr, o.pf. klàuə°), adj. u. adv. 1) wie hchd. 2) wie klain, d. h. fein. klâres Tuech, „Grob und klar leinenes Haustuch." Wiltmaister 567. klâres Garn ꝛc., klâre Koln, klarer Mörtel ... Die Strâßenstain klârschlagen. ə klàurə Spràuhh, feine Stimme. 3) U.L. genau. klâr schauen, nachfragen. Städtische R.A. klâr seyn, etwas illuminiert (betrunken) seyn. Daher der Zuruf: Aufgeklârt, aufklârt! lustig! Die Klâren, Subst. von klâr: weiße Stärke. klâren, (ä.Sp.) erklären, erläutern, ins Reine bringen. Die Klârung oder Erklârung und Mäßigung der Landsfreyheit, Läuterung der Freyheit war eine auf verschiednen Landtagen der Jahre 1494 — 1516 statt habende Revision der unlautern, dunkeln, unmäßlichen Freyheiten (Privilegien vor den übrigen, damals bey solchen Dingen kaum in Anschlag kommenden Unterthanen), welche die adelichen Landsaßen und Prälaten bis dahin von den Fürsten vermöge verschiedner Freybriefe erhalten hatten, oder sonst prätendierten. Die also erklârte Landsfreyheit macht einen Hauptheil des bayr. Landrechts aus. Kr. Lhdl. IX. 316 ff. 327. XVI. 13. 277. 278. 45. 154.

Der Klier, (Windisch-Eschenbach) unvollkommen entmannter Hahn, Halbkastrat.

Reihe: Klas, kles, ꝛc.

Klâs (Klàs, der Klàsel, das Klàsàl, O.B.) Nicolaus, der Name. Der Heilige selbst heißt: Niklà, Nikəlà, Likəlà mit dem Ton auf là. Vrgl. Klaubern.

Die Klausen, 1) die Klause, Eremitage. b) (HhE.) enger Paß im Gebirg. (cfr. die Berner Clausen bey Verona, die Mühlbacher Clausen in Tyrol). 3) Holzklausen, Waßerklausen, eine Art Schleuse (brlat. clusa, ital. chiusa, franz. écluse), welche zur Aufstauung und Anschwellung eines sonst nicht hinlänglich starken Gebirgwassers in einer dazu tauglichen Felsenschlucht aus Baumstämmen aufgeführt wird, und bey deren Öffnung der durch die Verschließung nach oben zu angeschwellte Bach in solcher

Stärke hervorstürzt, als er braucht, um das von den Risen herabgeschossene und in seinem Rinnsal liegende Triftholz forttragen zu können. Die merkwürdigste Klausen in unserm Gebirge ist die sogenannte Kaiserklausen, welche man in v. Flurls Beschreib. d. Gebirge p. 96, in Hazzis statist. Aufschlüssen. I. 398 näher beschrieben findet. A°. 1498 „erlaubt Herzog Albrecht seiner Stadt München, gewisse Berge in Tölzer Landgericht abzuholzen und Clausen, Rechen und Lenndt zu bauen." Wstr. Btr. VI. 198. ə̃ Klausn schlägrg, eine solche Schleuse bauen. Di Klausn ziəhhə̃, die Schütz- oder Stößthore einer Klause öffnen. (HhE.) klausen, klausnen, vrb. mittels Wasserklausen fortschaffen. Hazzi Statist. I. 400. Lori B.R. f. 109. L.R. v. 1616. f. 762. Vrgl. gl. i. 520. „Der bî den chlûsun gisezzit ist, qui est in canali."

Die Âbendklausen, (Briefe bayr. Denkart und Sitten p. 40) statt: Abend-Jausen, Abend-Essen. Vrgl. Gramm. 506.

Der Klôß, in Altb. unverstanden. S. Knödel.

---

kleschen, vrb. n. klingen, klatschen, engl. to clash. „Der Grillen Hall und Schall kombt nicht von dem subtilen Schnäberl, sondern von dem Zusammenkleschen der Flügerl, carmen evibrat ab alis." Die Wirth wissen wohl, wann man in die Kirchen mit allen Glocken leuttet, daß bey ihnen auch die Kandlen werden steiff kleschen." P. Abrah.

Der Kleisper, Klisper, a) (Nördlingen) Holzsplitter, Spreißel. b) die Kleispern, Schweinsborsten (bey den Schuhmachern).

klispern, (Nordfranken) von Glas u. drgl., vor Kälte springen.

Herzkleistern. „Lungensucht, Herzkleistern, Völle und Döbigkeit von vergifften Dünsten herrührend" (Engbrüstigkeit?) Parnass. boic. 52.

Das Klôster (Kloustə', Klaəstə'), a) wie hchd. b) das Klôster (Kamətklêstə'), (Rttm. Strb.) das Kummetholz oder Kummet-Eisen; Schloß. (Vermuthlich zum lat. claustrum gehörig).

Die Klôster, pl. (Erding) Riester am Pflug, stivae.

Reihe: Klat, klet, 2c.

Die Klatten, die Kralle. „klatte, ungues," Prompt. v. 1618.

klattern (klädə'n), (Obrm.) plaudern, ausplaudern, klatschen. Die Klattern (Kladə'n), der Durchfall. (Zpf. Ms.)

„klittern, erzählen." Wstr. Glossar. „Raupengeheuerliche Geschichtsklitterung" so fängt der komischhochtrabende Titel ei-

ner ältern Übersetzung des Quixote an. „Geschichtklitterung des Pantagruel," übersetzter Rabelais v. 1631. Adelung hat Klitter, Stalder Klütter als Klecks. Klitterbuch, Klecksbuch, worein man nachläßig klert, aufschreibt.

Das Klitterwerk, (Prompt. v. 1618) „futile opus." Er ist ein Klitterling „homo infirmae, dubiae valetudinis." Zu vrgl. Stalders klittern was bäscheln.

Das „Klotfeuer," Rothlauf, s. Lohfeur.

Reihe: Klatz, kletz, ꝛc.

kleuzen (klöizn), kleuzeln, (Salinen-Gegend) spalten, besonders Holz zu den Dauben der Salzkuefen. Tauf'ln kloizn. (Nach der gl. a. 420 „kluzun divellebant" muß es in der a. Sp. ein Ablautverb chliozan gegeben haben, wovon unsere nicht ablautenden Formen kleuzen und klözen Reste sind. Hieher scheint auch die gl. i. 845 chlozza incastraturae zu gehören). Das Kleutzholz, Kleuzelholz, Holz zu Kufdauben. Der Kleutzer, Kleutzler. „Item welcher Klaitzer nit Wald hiett, das Kuefholz zu kaufen und sein Werkstatt zu verlegen . ." „Und sollen die Kleitzer das Wit (Brennholz) umb das Kleitzholz aufarbeiten." Urk. in Lori's BrgR. p. 41. 124. 395. „Die Kueffer und Kleuzler halten alle 7 Jahr in Salzburg den Raifianz." (Vrgl. Schäfflertanz). Hbn. S. d. f.

klötzen (klêzn), (Chiemgau) was kleuzen (Holz, besonders zu Dauben, Schindeln ꝛc. spalten). Hieher wol auch: klotzen, abklotzen in Lori's LechR. f. 524. „Zu Frohn 2 Tag mähen, 1 Tag schneiden, 1 Tag Ackerfahren, 1 Tag abklotzen und 1 Tag Zimmerfahrt." Der Klotzen, Viertels oder Achtels-Spalt eines kurzen Holzblockes (Musels). Die Klotzen (nach Kollbeck O.L.) Hauspäne, Schaiten. Die Klotzhack, Klëtzhack, Art breiter Art, die zum Spalten in Schindeln ꝛc. dient.

klötzleinweis (klêzlweis), in einzelnen Spältchen, Spänchen, Schnittchen. klötzeln (klêzln) an Etwas: einzelne Spänchen, Bröcklein, Fäserchen, Beerchen ꝛc. hinzu, hinweg ꝛc. thun. Ein Träuplein abklötzeln. Mit den Fingern in der Nase herum klötzeln. Den Schorf von der Haut abklötzeln. Vrgl. auch unten Klotz massa.

Der Klözen (O.L.); (U.L.) die und der Klözen (Klêzn), östr. Kleuzen, gedörrte Birne; gedörrtes Obst überhaupt, in soferne gedörrte Birnen mit dabey gedacht werden; geringfügiges Ding. Da die Birnen, wenigstens die größern, zum Dörren gewöhnlich gespalten werden, und man also gedörrte Äpfel wirklich Spältlein nennt: so scheint unser Wort zu kleuzen (spalten) und

Klozen (Spälte, „Schalten") zu gehören. (Vrgl. indessen auch unten Kloß massa und Kläubern). Das Klözenbrod, Brod, welches aus Teig, der mit gedörrten Birnen vermengt ist, besonders zur Weihnachtzeit gebacken wird. Die Mädchen (im Pangau) beschenken in der Rumpelnacht (Christnacht) ihre Liebhaber mit dem Kloßenscherzen (einem Stück Klözenbrod). Hbn. Beschr. v. Salzb.

„O am Allerheiligen Tag
Wimmelts wie im Taubenschlag;
Eine Gans, kein Gänselein
Will der Erzbischof Martein;
Dann verehrt des Försters Ihres
Schnepfen für die Jagermeß,
Nicolaus das Klezenbrod,
St. Johann den Gseng dirs Got." Nagels Stolgebühr.

Der Klözendrucker, (P. Abrah.) Knicker. Die Klözensuppen, das Klözenwaßer, Brühe von gekochten, gedörrten Birnen.

Der Kloßen, (Schongau) Fensterladen (vielleicht in so ferne er aus einem Brett als Holzspalte besteht).

Der Kloßen, (Feuerbuch Ms. v. 1591) hölzerner Zapfen, der nach der ehmaligen Artillerey, beym Laden einer Büchse (Kloßbüchsen, Kanone) unmittelbar an das Pulver aufgesetzt wurde. Erst auf den Kloßen wurde sofort die zu schießende Kugel, oder der Stein geladen. cfr. Adelung: Kloß 2, wohin auch das chloz turbo, pila, sphaera den gl. i. 134. 822. o, 147 gehört.

Der Kloß, a) wie hchd., truncus. b) Klumpen weicher Materie; „massa, massula." Prompt. v. 1618, gl. o. 249. „Ein Kloßen machen, cogere quid in massam." obiges Prompt. kloßet, adj. weich, zäh, schlapp.

„Stark, kürnig und frey,
Nit wie ein Schmerbauch kloßet." Balde Lob der Magern.

kloßen, klößen, v. act. u. n. (Höfer) zusammenkleben. Geyler von Kaisersb.: „die Pharisäi und Saducäi kloßtend sich zusammen, als milch, in die do essig, lupp oder renn geschütt würt. Sie leufft zusammen und kloßt sich." Bey ihm ist „der Kloß der Schwitzer, der Kloß der stetten" der Schweizer-, der Städtebund.

Der „Kloßmichel" (Nördlingen) der Letzte; derjenige, der zuletzt in die Schule kommt.

Acht und zwanzigste oder Kna = ꝛc. Abtheilung.

(Zu vergleichen die Abtheilung Gna).

Reihe: Kna, kne, ꝛc.

Der Kneuel (Knái-l, Knoi-l, Knui-l), Dim. das Kneuwelein (Knoiwál, Knuiwál), (s. Gramm 530. 686) das Knäuel. Vrgl. Kleu=el.

Das Knie (Kniə, o.pf. Knêi), wie hchd., (a. Sp. chnio, chneo). kniebiegeln (kniəbiəgln), im Gehen die Knie einsinken lassen. Der Kniebeißer (Baur), jede zu besteigende etwas beträchtlichere Anhöhe. Der Knie=böß (Kniə-bous, Kniəbəs, Kniəbis), Eigenname verschiedener steiler Wege oder Anhöhen. Der Kniəbous zwischen Berchtesgaden und der Ramsau. „Ad medium chniepoz hodie kniepaſs, locum montis Weilberg," Meichelbeck Chr. B. I. 4. cfr. MB. VII. 3. „Pey der scheffart ze kniepäſs." Meichelb. Chr. B. II. 171. Der Kniebis von Hohen=Schwangau übers Gebirg nach Reuti. Hazzi Stat. II. 103. 118. „Wiese hinterm Kniebis" bey Percha am Starnberger See. Gerichtl. Ausschreib. „Der Paß am Kniebas" (zwischen Lofer und Unken). Duckher salzb. Chr. V. 285. Der Kniebiß (steiler Weg) am Großglockner. Schultes Reise. (So nah hier das obige Kniebeißer zu liegen scheint, kann doch eine bloße Entstellung des alten Knie=böz statt haben, vrgl. bößen). Am Fichtelberg führt eine Anhöhe den Namen Kniesteig. Der Knielotterer (Kniəlodərer), das Schlottern der Knie; Der schlotternde Knie hat; im Scherz: impotenter Ehmann. Der Kniestrumpf, Strumpf, der vom Knöchel bis zum Knie reicht. knie=wetzen, im Gehen die Knie aneinander wetzen.

knie=g=en, knie=g=eln, (Gram. 486) 1) knien, (a. Sp. chnenuan). Tuə di' nidə' kniəgln! „Und ich was hie und knieget für sein Gnad nider." Öfele r. b. sc. I. f. 246. 2) kniegeln, kniekeln, knèikeln, (Obmr.) im Gehen die Knie einsinken lassen, schwed. kneka. knieglings, adv. kniend.

Reihe: Knab, kneb, ꝛc.

Der Knab, wie hchd. Knabe, (gl. o. 36 knabo, pusio, nondum loquens puer); dieses Wort wird indessen vom gemeinen Mann

sehr selten gebraucht, indem er für die meisten Fälle sein Buə' vorzieht. Es hat übrigens fast dieselbe Geschichte wie das Wort Knecht, w. m. sehe. (Schott. ist knaw, ein Kind männlichen Geschlechts; s. die Anm. zum folgenden Artikel). So nennt man die Gesellen bey gewissen Handwerken, z. B. den Webern, Tuchmachern, Loderern, Knappen, (welches nur eine schärfere Aussprache des Wortes ist). Die Arbeiter in den Bergwerken sind vorzugsweise unter dem Namen der Knappen, Ärzknappen, Bergknappen bekannt. Auch statt Knecht in der Bedeutung eines jungen Kriegsgesellen, der den Ritterdienst lernte, oder überhaupt eines Soldaten sagte man: Knabe oder Knappe. „Tausend Ritter und tausend Knaben." Ulrich von Reichenthal f. 94. „Hundert Knecht oder reißknaben." Geiler von Keysersperg. „Zur Abfertigung Jorgen Gloachers unsers gnädigen Herrn Knaben." Kr. Lhdl. VII. 207 ad 1464. Hievor sind vielleicht noch unsre Edelknaben (cfr. Edelknechte) ein Überbleibsel. „Uf dem wege sie ergie (holte sie ein) ein knappe schône ân bart (ein Engel). Wernh. Maria 167. Der Knabatz. Juntéme con otros torzuelos de mi taman~o gibt der Übersetzer des Guzman de Alfarache p. 54 mit: „ich schlug mich zu etlichen andern jungen Knabatzen meines gleichen." „Innmassen die junge Knabatzen in den Schulen thun." ibid. p. 643. (Nachahmung des ital. -accio?).

Knebel, (Prompt. von 1618) talea, clabula, (Pfropfzweig, Setzling). „Knebl pflanzen, taleas inhumare." (Sollte dieses mit dem vorigen Worte auf ein altes Ablautverb chnahan, chnauuan generare bezüglich seyn, wovon auch das alte Subst. fem. chnuot genus? Vrgl. Knecht).

Das 'A-knibələ, (HhE.) a) schwächliches Kind. b) Holz-Spänchen, das beym Schindelschneiden gebraucht wird.

Der Knöbel, Knübel, (Baur U.L., O.Pf., b. W.) der vorstehende Theil vom mittlern Finger-Gelenk, der Knöchel; verhärteter Auswuchs, Knorren.

Reihen: Knach, knech, ꝛc. Knack, kneck, ꝛc.

Der Knich, (ä. Sp.) aus Canonicus entstellt. Domknich, Domherr. Zirngibl Probst. Hainsp. 150. 373. 433. 528. Die Übergangsform Knünich (K'nönich) findet sich in Krämers ital. Namenclator v. 1679. p. 82.

Der Knochen, wie hchd., (vrgl. Knacken). West-o.pf. R.A. Zu den Knochen gên, Einen zu den Knochen einladen, d.h. zur sogenannten Wurst- oder Metzelsuppe (einer Mahlzeit, wo man, wenn im Hause ein Schwein geschlachtet worden, hauptsächlich

lich mit den Knöchlein, d. h. den Vorder- und Hinterfüßen, dann Würsten, bedient wird).

knöchen, (Franken) quälen. S. kneckſen. Das Knöch-Eisen, Kind das Einen immer mit Klagen und Weinen behelligt. Das Knöchfell, böses altes Weib.

Der Knecht (Knêhhd, Knê'd, o.pf. Kneə'd, plur. Knècht·), 1) wie hchd. 2) Kind männlichen Geschlechtes, puer, Knabe. Diese älteste Bedeutung kommt noch im Landgericht Werdenfels, jedoch nur mehr im Diminutiv vor, gerade wie die ursprüngliche Bedeutung von Diern und Magd nur noch in den Dimin. Dierulein und Mädlein lebt. ə˘ tolls Knèchtlə, ein lebhafter, frischer Knabe; „Knechtlein infantulus." Voc. v. 1419. „Jr sult sie von einander legen die knechtelin und die dirnlin, wan sie sind gar gezite schalkeit vol." Br. Berht. 218. „Allen seinen Chinden, si sein Chnechte oder Dyrn." MB. 158. Gl. a. 324. 325 „Gum puer nascitur, mit diu knehd kiporan ist. Quae primum masculum parit, thiu eriston kneht pirit." Eine Jungfrau wird mit 12, ein Knecht mit 14 Jahren mannbar. L.R. Ms. v. 1453. 3) auf dem Lande scheint das Wort Knecht noch hin und wieder unter dem allgemeinen Begriff eines jungen unverheirateten Menschen vorzukommen.

Und ə˘ lèbfrischə' Buə'
Gêt'n 'Albmdiənál zuə,
ə˘ langwáligə' Knê'd
Is fürs Haəmdeənál grê'd.

In Eisengreins deutschübersetztem Beichtbuch p. 654. (cfr. 622) ist nach den Enthaltungsgelübden der Verheirateten, von denen der Knechte die Rede. Im Augsb. Stdtb. steht dem Wirte (dem Verheirateten) der Knecht (der unverheiratete, le garçon) gegenüber. „Lerner (Hofmeister) des Knechts (d. i. jungen Herrn) von Risenburg." v. Lang b. Jbrb. 337 ad 1284. „Jch bin noch ein junger Kneht, und die mich gerne neme, der enwil ich niht, und die ich gerne neme, die wil min nit" läßt Br. Berhtolt (p. 80) einen Ehescheuen sich entschuldigen. Noch im ref. L.Recht von 1588. f. 137. 135 werden die Jungen, welche ein Handwerk lernen, Knechte, Lernknechte, und alle Gesellen in den Handwerken ohne Unterschied Handwerksknechte genannt (N. N. Herzog Ludwigs Schneider und zwei Schneiderknecht" Ldtg. v. 1514. p. 180, Gem. Reg. Chr. IV. 291 ad 1516), eine Benennung, welche nur die Gesellen der Bäcker, Brauer, Metzger, Müller, Schmide, Schuhmacher beybehalten haben. Im ehemaligen Ritterwesen, wovon, wie von allem Vergangenen, sich noch einige Formen auf unsre Zeit spielend erhalten haben, nannte man Knechte die jungen Leute, welche noch nicht Ritter, sondern nur erst Lehrlinge und Gesellen waren im nobeln Handwerk der Fehden und Kriege. So z. B.

waren am Concil von Constanz mit Herzog Heinrich von Bayern zugegen: Assum Selboltsdorffer Knecht, Pauls Cloßner, Knecht ꝛc." Ulrich von Reychental. f. 94. Im Löwlerbund hatte ein Graf oder Herr 5 Gulden, ein Ritter 3 G., ein Knecht 2 G. jährlichen Beytrag zu leisten. Kr. Lhdl. X. 184. Knecht in dieser Beziehung bedeutete schon für sich immer Einen von Adel (a knight), bis gegen das 16te Jahrh. der Beysatz edel nothwendig und gewöhnlich wurde. Kr. Lhdl. VII. 93. 154. 117. IX. 470. X. 452. 431. XIII. 322. Wenn Knecht im 15ten, 16ten und 17ten Jahrhundert vorzugsweise in der Bedeutung eines Soldaten genommen wurde, so lag derselben ohne Zweifel weniger die abgeleitete eines dienenden Menschen, als die allgemeinere eines unverheirateten Bursches zu Grunde. Deutsche Knechte (Bursche) haben von jeher ihre Haut in aller Herren Länder zu Markte getragen. In den schrecklichen italienischen Kriegen von 1517 bis 1527 haben auch Knechte (Bursche, Leute) aus Bayern das Ihrige gethan. So führte ein Rudolf Häl von Maynburg ihrer Viele dem Pabste wider den Kaiser zu, während Diebold Häl mit Andern Rom bestürmen und plündern half, und Wilhelm von Sandizell vor den Augen des gefangenen Pabstes, diesem zum Spott, eine dreyfache Krone aufsetzte und mit seinen Cameraden, die wie Cardinäle gekleidet waren, den Doctor Luther zum Pabst ausrief. Historia der von Freundsperg. Der Faulknecht, der Raitknecht, Tabelle von Zahlen-Progressionen, Buch zum Nachschlagen von Multiplicationen, comptes faites. Ausdrücke wie Brätknecht, Schüßelknecht, Stiefelknecht, Tischlerknecht, lauter Vorrichtungen bedeutend, die etwas zu halten dienen, sind wol gleichfalls bloße Figuren. Der Schreiberknecht, (HhC.) der Schreiber bey einem Amte. Vielleicht insoferne er als ein schreibender Diener des Beamten angesehen wird. In einer Berchtesgadner Urk. v. 1295 kommt als Zeuge vor: Her Sax pfarrer zu N. und Rüger, sein Knecht. v. Koch-St. (Gesch. v. Berchtesg. I. 129) hält diesen Rüger für den Hilfspriester des Herrn Pfarrers. Sind doch bey Otfr. auch die Jünger des Herrn seine knechta. Der Spitzknecht, miles gloriosus, qui Martem in linguà gerit. Prompt. v. 1618. Anm. Knecht (auch bey den Alten zuweilen Knet statt Kneht) scheint zu einem Ablautverb knähan gignere (s. Knab, Knebel) zu gehören.

Der Knüchtel, (an der Alz) Knüttel, Prügel. Vrgl. Knock.

Der Knacken, (o.pf.) der Knochen. Der Knäcker (Knäckə', o.pf. B.) schlechtes Pferd, an dem man nichts als Haut und Knochen wahrnimmt. (S. Knuecken und Nacken).

Der Knacken, (Nürnb. Hsl.) der Streich, Schlag. „Er hat ihm eine Knacken gelangt."

knaucken (knau'kə'), (Dtgr.) nicken. S. nackeln und knappen.

kneckeln, (Nürnb. Hsl.) knicken, am Preise abbrechen, karg thun.
kniekeln, s. Knie.
Der Knock, (Westr. O.Pf.) a) Hügel, (s. Nock); b) Stück Holz, truncus. Vrgl. Knüchtel. „Behüt uns Gott vor solcher Barbierstuben, wo man die Haar mit solchen Kolben und Knocken kräuselt." Abele seltſ. Gerichtshandel I. 36.
knocken, verächtlich: knien, kniend sitzen, sitzen überhaupt. Wer i dəᶜ Schuəl schwätzt, muəs au'm Bodn knóckəˇ. Knóckst dà, wiə Sankt Neff i'n Krautgartn. Muəst àlləwàl ə' só haəm knockəˇ, kä'st ét ausgeˇ? Bleib knóckəˇ! Knóckt aənər auf'm andə'n óbm. aufknocken, vom Knien aufstehen. zesamenknocken, in die Knie sinken, in sich zusammenfallen. Das Knockerlein, niedriges Stühlchen ohne Lehne. Vrgl. Knie, kniekeln.
Der Knocker, (Gem. Reg. Chr. IV. 59 ad 1502) eine Art Münze. „Falsche Etscher, Knocker und Zwölfer."
knückeln, (Obrm.) was nackeln, nuckeln, d. h. wackeln.
Der Knuecken (Knougng), (U.Donau) der Knochen; verächtlich: der Fuß. Häst 'Knougng schoˇ gwasch'n? Vrgl. Knacken und Kruecken.

---

kneckson, necken, quälen. S. knöchen u. necken.

Reihe: Knad, kned, ꝛc. (vrgl. Knat, knet, ꝛc.)

Der Knoden (Knó'dn, Knó'n, K-hnu'n), 1) der Knoten, (a. Sp. chnodo); 2) der Knöchel. 3) der Knollen, besonders (U.L. Nssdrf.) der Mehl-Kloß, (s. Knödel). Di Knó'n schréchəˇ, wenn die Klöße im Sud sind, kaltes Wasser zugießen. Knó'n éssn.

„Das Fleisch das ist kaum halb gesotten
Wie Kiesel-Steine seind hart die Knotten." Reiner's Tändelmarkt.

Der Knödel (Knédl, Kné'l, o.pf. Kniədl), der Mehl-Kloß, d. h. Mehlteig, mit verschiednen Ingredienzen, als z. B. Brod- oder Semmel-Schnittchen, Bröckchen von Fleisch, Speck, Leber ꝛc., oder mit Grütze, Kartoffeln ꝛc. in einen runden Klumpen zusammengeknetet, und gekocht. Nach den verschiednen Ingredienzen erhalten die Knödel verschiedene Namen. Die gemeinsten sind wohl die Melknödel schlechthin, von denen es heißt:

Náchtn hamməᶜ Məlknédl ghabt, henkəˇməᶜ noˇ i'n Gaəm,
Bál'məᶜ widəᶜ Məlknéd-l hábm, ge-ɒ- I nimməᶜ haəm,

und die Brödknödel; zu den vornehmern gehören die Spéck- und die Lébəᶜ-Kné'dl. Neben den Nudeln machen die Knödel, Jahr aus Jahr ein, das Hauptgericht des bäuerlichen Tisches aus,

und zwar so, daß an gewissen Tagen der Woche Nudeln, an andern Knödel Rechtens sind. Der gelahrte Jurist Baron Schmid (ad Bav. tit. 21. art. 16. Nr. 13) meinte sogar, bayrische Landskinder seyen besonders deswegen mit der Relegation oder Landesverweisung zu verschonen, weil sie ihnen „Nudl und Knödlhalber" unverschmerzlich falle. In der O.Pf. ist das Knödel (Kniədl) auch eine Art Mehl=Speise (Semmel=Schnittchen, in Teig geknetet), die mit Milch und Butter in der Ofen=Röhre gebacken wird. Im Rotthal ist ə̃ Khnédl was anderwärts ə̃ Küəchəl. Der Nomenclator von 1530 hat „pastilli, knodle." Vrgl. allenfalls auch kneten. Knödel, plur. (Fichtelgebirg) ungeheure, am Ochsenkopf hin und wieder da liegende, abgerundete Blöcke von kahlem Granit. cfr. Flurl Beschreib. d. Gebirge 443. und 7 communi: Knot, Knötle, Stein, Steinchen. Der Knödel, Stoß mit dem Knie in den Hintern. Das Knödelblüemlein, (Hoiß) die Zeitlose. Der Knödelhenker, a) fetter Wanst; b) Taschenmesser. Die Knödelsuppen, Suppe mit sehr kleinen eingeträuften Mehlklümpchen. Der Knödelzeler, geiziger Hauswirth (der die Knödel zählt). Roßknödel, was Roßbollen, Excremente des Pferdes.

Reihe: Knaf, Knef, 2c.

Der Knäufel, Kneufel (Knáffəl), (Gbrg.) der Knopf; fig. grober Mensch. Der Knáffəl-Rók, Rock mit Knöpfen (statt mit Häftlein). „Ungeschliffener Knäffel, plumper Herbstlimmel," P. Abrah. Die Knäufel, welche nach Hübner im Pinzgau von den Senderinnen beym Heimziehen von der Alpe an die Zuschauer ausgetheilt werden, sind vermuthlich eine Art Käschen. „Knäfl, globuli, claui; einknäflen, aufknäfeln ein=, aufknöpfen. Prompt. v. 1618. chuewfel, nodulus, chuewffelloch, lacinia. Voc. v. 1445. „âne knoufeln," Diutiska I. 374.

Der Kneif (Knei', Kneĩf), das Kneifelein (Kneifə-l', Kneĩfə-l'), schlechtes, kleines Messer. Der Schuəstə'-Kneif oder Kneip, Messer, wie es beym Schuhmachen gebraucht wird. Mit dèn Kneĩfál kã̈ mə' nicks schneid'n, muəs mər àlls à'fickəln. Englisch, schwed. knife, knif, isl. hnifr (Messer), hier im verächtlichen Sinne genommen. cfr. Nusch. Im Languedoc. ist la canive ein großes Messer, im Nordfranz. le canif ein Federmesserchen. Das schottische knyff bezeichnet ein Stilet, einen Hirschfänger.

kneiffen, (Obrmr.) mit Zureden und Scheltworten antreiben. Er lasst 'n ganz'n Tág ã̈ si' àni kneiffə', und tuət dò' nicks. Die Kneiff, Dim. das Kneiffelein (Kneĩffə-l), zankfüchtige Weibs=Person. S. knaunfen.

kniffen, kniffeln, (Zpf. Baur) reiben, kauen; kratzen; zerren, zupfen. Vrgl. knuffen und niffen.

Der Knofläuch (Knófl'ə', Knófl·), Knoblauch, (a. Sp. chlobolouh, chlofolouch).

knuffen, vrb. act. mit den Knöcheln der Faust stoßen, schlagen. Vrgl. Knöbel.

Der Knüfel, (knotenförmigen Auswuchs?) „Die N. N. hat einen Kniffel an der Hand bekommen, daß sie dieselbe nicht brauchen konnte." Lechfeld Mirakel. S. Knöbel.

knüfig, adj. (Obrm.) von Körpergestalt klein, unbedeutend. „So knifig als er ist: so will er doch was aus sich machen."

---

knagen, s. gnagen und nagen.

kniegen, kniegeln, s. Knie.

Reihe: Knal, knel, ꝛc.

Der Knalli, grober Bengel. „Nun kommt ihr, Knalli, mit einem einfältigen: Herr Pfarrer! nichts: Ihr Hochwürden! ins Zimmer." Buchners Kinderlehre.

knellen, crepare, crepitare, concrepare, (Prompt. v. 1618, also verb. neutr., zu welchem als früherem Ablautverb das Subst. Knall gehört); figürl. fluchen. knellen als vrb. act. a) platzen machen, far crepare. ə Laus, ə̃n Flôh knəll·n. b) prügeln. Aə̃n rècht knəlln. „Wenn man das Eisen auf dem Amboß nicht wacker knilt: so wird nichts rechtschaffenes draus." P. Abrah. „Wann dein Mann dich mit Fäusten wacker knüllet." Albertins Gusman 612.

Der Knoll, Knollen, Dim. das Knöllelein (Knəllə-l), 1) wie hchd. Knollen; 2) das Knäuel.

Knüll, saures Gesicht. S. Genüll.

---

knelfen, (Nürnb.) zanken, ungestüm betteln.

„Knölster, buprestes, ein Kefer." Prompt. v. 1618.

Reihe: Knan, knen, ꝛc. (vrgl. Gramm. 554.)

Der Knünich, s. Knich, canonicus.

knaunchzen (knaũchz·n, Echstdt.) durch die Nase reden.

knaunfen (knaũfə̃), zanken. S. kneifen.

knangen (knãgə̃, Obrm.) nagen.

knenken, knenkezen (knə̃kə̃, knẽ-kəzn), a) knarren. b) ver-

ächtlich: reden, besonders durch die Nase; keifen, zanken, ungestüm bitten.

knaunzen (knaū-z'n), in langsamem und widerlichem Tone immer zu befehlen, zu tadeln, zu klagen haben. Die Knaunz, Person die immer winselt, weint. Bist ə̄ rèchtè Knaūz. beknaunzen, (Nürnb. Hsl.) beschnufeln, besehen, was Einen nicht angeht. Vrgl. genau.

Reihe: Knap, knep, rc.

Der Knapp, s. Knab.

knapp, knapps, adv. kaum. „Knapp, daß ihr mit dem Kopf knaupt," Buchn. Kinderlehre.

knappen, eine plötzliche kurze Bewegung, besonders auf- oder niederwärts machen. Mit dem Kopf knappen; knappen, wie Einer, der hinkt. Ein Brett knappt auf. Vrgl. knaupen.

Das Knappholz, (wirzb. Verord. v. 1784) Eichenholz zu Faßdauben gespalten, Klappholz.

knaupen (knaupm, knaūpm), a) wie knappen, nicken, hinken, schnappen. „knauppen, nuere, nutare alicui." Voc. v. 1735. „Schauts, wenn ich den Kopf schüttle, ist allemal Nein, und wenn ich knaup, ists Ja," sagt der Herr Pfarrer in Buchers Kinderlehre. b) knaupeln, (Hsr.) was kläubeln.

Der Knauperling, (Obrm.) Kind, das im Wachsthum zurückgeblieben, Knirps.

Der Kneip, a) sieh Kneif; b) grober Mensch.

knuppeln, (von Kindern) mechanisch die Lippen bewegen, als ob sie sögen.

knuppet, adj. von Leibesgestalt kurz und dick; vrgl. knopfet.

---

knipfen, hinken, (s. nepfen).

Der Knopf (o.pf. Knupf, Knuəpf), 1) wie hchd. 2) die Knospe; Rösenknopf. 3) Art Mehlspeise. Héfmknópf (Nürnberg). Die Mehl-Klöße (s. Knödel) werden in Schwaben Knépflé genannt. 4) Knoten an einem Faden, Band, Strick. Fig. Hinderniß. R.A. (Einem) ə̄n Knópf für (etwas) machen, es ihm unmöglich oder doch schwer machen, ihn daran hindern. „Aber ein Knopf wäre dafür gelegt gewesen." Kr. Lhdl. XIV. 409. Einem einen Knopf auflösen, ein Hinderniß beseitigen.

Die Knöpfleinsnacht, s. Klöpfleins- und Kröpfleins-Nacht. Im augspurgischen „'s Jahr ein Mal" v. 1764 wird unterm Monat December aufgeführt

„Der schöne Brauch der Knöpflens-Nacht,
Da man an dreyen Donnerstägen

Einander bsucht und setzet dar
Obst, Krapffen und noch mehr Naschwaar."

„Und die drey Knöpfelsnacht do huni hoamlach Liechtlen anzunden." Die ersten 3 Mittwochen im Advent zündeten die Mädchen geweihte Lichter an und beteten; da sollte der ihnen bestimmte Bräutigam zum Vorschein kommen. Tirol. National-Calender von 1822. S. 97.

knopfet, adj. von Personen: dick und untersetzt; grob.

Der Knüpfel, (O.Pf.) Abschnitt von einem Baumstamm, Block, Klotz, Schrot; fig. grober Mensch. ə̃ Sàgknüpfel, Block, aus welchem Bretter gesägt werden sollen. ə̃ Schindelknüpfel, woraus Schindel geschnitten werden. „Ein knüpfl holcz, fustum." Voc. v. 1419.

knüpfen, wie hchd, (a. Sp. chnuphan). Das Knüpfen, das Geknüpft seyn, 1) krankhafter Zustand kleiner Kinder, während dessen sich an den Hals-, Hand- und Fuß-Gelenken derselben hervorstehende Knoten (Knöpfe) bilden, la noüeure, les noeuds, rhachitis, „englische Krankheit," doppelte Glieder. Is ə̃ Wassə̃kind, is 'knüpft, lernt hart làffə̃. 2) bey Ehmännern, was Nestelknüpfen.

---

knepsen, (Hst.) hinken, (s. knappen).

knopsen, (Nürnb.) mit den Knöbeln, mit der Faust stoßen, mit der Faust auf den Rücken schlagen.

Reihe: Knar, Kner, ꝛc.

knarrezen, knarzen, knarchezen, vrb. n. a) knarren. b) „knarzen lavandi lintea modus est." Prasch.

knàrren (knàrrn, knèrrn), schreyen, klagend oder bittend winseln, wie Kinder. An Einem knerren, ihn durch Klagen oder Bitten belästigen.

knauren (knau'r'n), genau, karg, filzig thun, besonders beym Kaufen und Verkaufen. S. genau.

knirren, 1) wie hchd. 2) kneipen. „Indeme Pietas ihne ungefähr mit ihrem Rosenmund bey dem Daumen erwischte und solcher Gestalten darein knirrte, daß er gezwungen war, sich von ihrem keuschen Leib zu entfernen." Parnass. boicus. II. p. 48. Vrgl. kniersen. R.A. Einen knirren läßen (Opf. O.Pf.), ihn schreyen machen, indem man ihm die Finger hinter den Ohren eindrückt; ihm „Paris zaigen."

---

knirbeln, (Franken) knirschen mit den Zähnen.

---

knirgeln, (Ries) fest zusammen knüpfen.

knorken, knörkeln, karg, filzig thun. Der Knörkel, Filz. S. kneckeln.

---

knorpsen, (Franken) an etwas hartem hörbar kauen.

„knierſen, knütschen, tundere, contundere, quassare." Prompt. v. 1618. Vrgl. knirren.

Der Knorz, (Nordfranken) krummes, knotiges Stück Holz, Knorre; Knüttel; Lümmel. Das Knörzlein, (Nürnb. Hsl.) das äußerste Ende von spulenförmigem Brod, das meist aus harter Rinde besteht und beym Zerbrechen kracht.

Reihe: Knas, knes, ꝛc.

Der Knaus, das Knäuslein, (schwäb.) knopfichter Ansatz am Brodlaib, da wo er angeschnitten wird.

Der Kneußel, Beyname des Herzogs Stephan von Bayern-Ingolstadt, (Öfele II. 568. Mederer's Ingolst. 80); kommt übrigens noch jetzt, wie z. B. schon MB. XXI. 520 als Familien-Name vor. chnaws, chneuzz wird im Glossar zu Horneck's Reimchronik durch pugnax erklärt. In der daselbst citierten Stelle könnte es jedoch auch knauserig bedeuten. Eine verdeutschte Form des nordischen Mannsnamens Knûtr ist hier doch wol nicht zu vermuthen. Vrgl. a. neussen.

Der Knospen, (Gebirg) hölzerner Schuh, dessen Obertheil aus Schienen von der Legföhre geflochten ist, Klotzschuh, ital. cospo, und vielleicht daraus entstellt.

Der Knospəs, Knüspel, Klotz, grober Mensch. „Grober Knüspel, unverständiger Knospinianus." P. Abrah.

Reihe: Knat, knet, ꝛc.

Die Dreck-Knatel, (HhE.) unreinliche Weibsperson. S. d. f.

kneten (knödn, knė'n), wie hchd. (a. Sp. chnetan, Präterit. chnat, Partic. gichnetan). Noch Paul. Aemil. Ingolstad. in seinen Reimen von 1562 hat das Präterit. knat. „Si knat und machet Küchlach . . ." Vrgl. Knödel und knötschen.

Der „Kneitel, fester Stock zum Gehen." (Schllr.). (Knüttel?)

Der Knüttel, wie hchd. (a. Sp. chnutil contulus). Der Sens-Knüttel, (U. L.) Stiel an der Sense. beknütteln einen Hund, ihm einen Knüttel (1½ Ellen lang) anhängen. Wirzb. Verord. 1678 gegen Wildbieberey. Vrgl. prügeln. Der

Knüttelbund. Nach der Instruction für die bürgerlichen Obrigkeiten der Städte und Märkte von 1748 soll nicht geduldet werden, daß Theils Rathsfreund in ein Horn blasen, allerhand Knüttelbünd unter sich machen. cfr. engl. the club.

knüten, knüteln, (Nptsch.) durch einen Knoten befestigen, knüpfen.

---

knötschen, knotschen, knutschen, quetschen, zusammendrücken. „zerknütschen, contundere, conquassare.“ Prompt. v. 1618. Zerknitschung contusio.“ Voc. v. 1735. (S. a. knautzen und vergleiche das zerknusten zerquetschen, der ä. und chnusian, chnussan illidere der a. Sp.)

Reihe: Knaz, knez, rc.

knauzen, 1) s. knaunzen. 2) verknauzen, verknotzen (Kleider, Tücher rc.), sie durch Zusammendrücken aus ihrer glatten Form bringen; (vrgl. knötschen).

knötzen, vrb. n. was: knocken, knien, knieend sitzen; verächtlich: sitzen. ällowál dehaəm knötzn. Der Knotzer, Ofenhocker; Geizhals, der sichs wohl seyn läßt, ohne jemand etwas mitzutheilen. Knotzen, „idem ac Knie.“ Prasch.

Neun und zwanzigste oder Kra- rc. Abtheilung,

(vergleiche die Abtheilung Gra).

Reihe: Kra, kre, rc.

Die Krâ und Krâen (Krà, Krä̃, o.pf. Kràu, Kràuə̃), die Krähe, (a. Sp. chrâ, chrauua, chraia), vrgl. Gramm. 808. Das Krân-äugelein (Kránáigl), das Krähenauge, der Fruchtkern eines ostindischen Baumes, (strychnos nux vomica L.), der als Gift für Hunde und Katzen gebraucht wird; Prompt. v. 1618 Kraineugl. Das Krân-Veihelein, gentiana verna L.

krâen (krä'n, krä̃n, kránə̃), kräezen, krähezen (kräz'n, krähhzn), 1) wie hchd. krähen, (a. Sp. crâan, crâhan). 2) heiser reden oder singen. Einen ankrâen, im Scherz: ihn anschreyen, anreden, ihm zurufen.

kräueln (kräl'n, krájn), ä. Sp. kräuen, kräwen, a. Sp. chrâuuôn) kratzen. Mit den Klauen, oder Nägeln auf=, aus=, der= ꝛc. kräueln. 'Katz krält di', gib acht! 'ən Dung vö'n Wägng àbəʿkráln, den Dünger vom Wagen herabkratzen. „Die Hunde krölten die Weiber und Kinder von In." Av. Chr. Der Kräuler (Kràləʿ), die Kratzwunde. Der Kräuel (Kràl), Werkzeug zum Krauen, Kratzen; Kralle, Klaue, Haken, Gabel mit gekrümmten Haken. Der Mistkräuel, zweyzackiger Haken zum Ablahen des Mistes. Der Dächsenkräuel, (O.L.) was im U.L. Schnaiter, gebogene Hippe. Die Löwen, Katzen ꝛc. ziehen die Waffen an sich, damit sie die kräel im gehen nit abwetzen." Putherbey. Der Králəwádsch, der Krummbeinige, (eine Form wie Denkəwádsch). Kráel, Voc. v. 1419, creul gl. a. 11, crauuil, chrouuil a. 29. 511 fuscina, harpago, creagra.

Reihe: Krab, kreb, ꝛc.

krabeln, krebeln, kribeln an Etwas, es mit wiederholter tastender Bewegung der Finger, oder (wie ein Insekt) der Füße berühren, kriechen, klimmen, klettern, wimmeln. (cfr. Diutiska II. 238. scateo crewelon, vielleicht mit kräueln zusammenhangend).

Der Krabat (Kràwàd ◡ –, gemein) der Kroat; jeder Soldat in ungarischer Kleidung; scherzh. Scheltwort gegen wilde Kinder. Vrgl. Bandur.

Der Kreben, (Ansp.) Korb von Weiden geflochten.

„Er schawt mir offt in den schmaltzkübel,
In die häfen, schüßel und kreben." H. Sachs.

Der Krebeß (Kréwəs, Kress), Krebß (Krèps), des, dem, den, die Krebßen, 1) wie hchd. Krebs, (a. Sp. chrebez, chrepazo gl. a. 547. i. 828. o. 198). 2) ä. Sp. Brust=Küraß. „Da soll man hennkhen harnisch, und die Ringkhkhrägen sollen hennkhen zwischen Rukh unnd khrebs." Zeughausordnung. v. 1591. Nach der Rüstungs=Instruction von 1507 sollte von den ausgeschossnen Bauern ein jeder einen Krebs, ein Schulterl, Armschin, Goller und Hirnhäubel haben." Kr. Lhdl. XVIII. 433. krebßen, 1) Krebse fangen. 2) im Scherz: das Geschäft der Hebamme verrichten. krebseln, (Ries) klettern; (vrgl. krabeln u. krächseln).

Die Kreiben (Kreibm), die Kreide. ə' gweichté Kreibm, Kreide, zum 3 Königstag geweiht. „Wan man zum Ausmachen der Fettfleck kein Hafner=Erdten hat, nimbt man ein Kreiben." Ms. des von Bodmann de 1709. kreibenen (kreibməʿ), mit Kreide bestreichen. (Daß d in der Aussprache manchmal in b übergehe, ist Gramm. vor §. 436. anzumerken vergessen. So: Bròbm statt Brödem, z'fribm statt zefriden).

Reihe: Krach, krech, ꝛc. Krack, kreck, ꝛc.

krachen, 1) wie hchd. (a. Sp. chrachôn gl. i. 545. 762). R.A. arbeiten ꝛc. daß es kracht, d. h. tüchtig. „Studiere das khracht und das mans bis gen München hören kunde" schreibt Albrecht V. an seinen 12jährigen Sohn nach Ingolstadt 1596. Wstr. Btr. I. 143. 2) krachen, krachezen, gebrechlich, bresthaft, krankhaft seyn, wie alte Leute. (Vrgl. krächseln). „Ein alter Mann ist dermaßen zart und krachend, daß Jme ein schlechter Wind, welcher durchs Fenster kombt, viel schädlicher ist als eine ganze lange Nacht in seiner Jugend." Albertin's Guevara. „Daz marck verschwinet, di sterki erkrenket, die prust krachet." Ms. v. 1447. crachender, decrepitus. gl. o. 355. Der Kracher, Krachezer, a) fragor. b) alter kränklichter Mensch. S. Krächsler. Der Krach (Kràhh), a) fragor, crepitus, (gl. i. 1048 chrac). b) ä. Sp. Gebrechen. „Sein Lob gewann nie wandels chrakch." Suchenwirth.

kriechen (kriachə̃, o.pf. krèichng), und kreuchen (kroichə̃, kruichə̃), wie hchd. (a. Sp. chriohhan, „hantum chriuchit manibus nititur," gl. i. 919, vrgl. krieffen). Der Schütze sagt vom Tupfer am Schießgewehr, daß er krieche, wenn er nicht gleich bey der leisesten Berührung losgeht, sondern erst etwas zurückgedrückt werden muß. zekriechen, (o.pf.) zergehen, schmelzen. Butter, Schmalz „z· krèichng làuə̃," zergehen lassen. sich zesamen kriechen (o.pf. b. W.), sich erholen, zu Kräften kommen. Eine Pflanze, ein Thier, eine Person krèicht, kruicht si' widə' zsam, hàut si' widə' zsam 'kròchng. (Auch um Coblenz: sich ergriechen, sich erholen).

Die Kriechen (Kriəhhə̃), wie hchd. die Krieche; die kriechende Volgelkirsche. (gl. a. 5. 620. o. 435 chriechboum cinus). kriechen- oder kriechelblau, adj. sehr blau, besonders von der Farbe der menschlichen Haut, wenn sie durch Frost oder einen krankhaften Zustand, z. B. beym Ersticken alteriert ist.

Die Krächsen (Kràcks'n), das Krächslein (Kràcksl·), a) Gestell zum Tragen auf dem Rücken, das gewöhnlich aus zwey Brett- oder Gitterflächen besteht, welche in ihrem Durchschnitt ein L bilden; Reff; Tragreff. Alben-, Buckel-, Kopf- ꝛc. Krächsen. „In chrechsen auf ir rukchen," Enenkels Fürstenbuch. „Kräxe, qua fertur lignum." Prasch. Auf der Krächsen trägt der Handlanger dem Maurer die Backsteine zu, trägt die Holzträgerinn das kleingehackte Holz in die Häuser, trägt der Zimmermann, Sägefeiler, Pfannenflicker ꝛc. seinen Handwerkszeug, und mancher Krämer seine Waare von Ort zu Ort. Auf ältere „Decreta wider die Hausierer, Kräxen- und Puttenträger" beruft sich schon der

Ldtag v. 1669. p. 494. b) (Chiemgau) Vorrichtung, Holz aufzunehmen, die auf einen Schlitten angebracht wird, a Laat-Kräcksn, oder a Ziahhkräksn je nachdem der Schlitten von Zugvieh oder von Menschen gezogen wird. c) (O.L.) Die Hös'n-kräcks'n, der Hosenträger. (Er stellt beym Landvolk, wo er mit zum Staat gehört, auf der Brust ein H oder X vor). d) die Ofenkrächsen, Rohr oder Schlauch, so den Rauch von einem Ofen in den Schornstein leitet. Nach den Münchner Policey-Anzeiger vom 19ten April 1820 müssen sämmtliche gemauerte Ofenkrachsen, welche von einem Kaminfeger nicht geschloffen werden können, ohne weiters entfernt werden. (Von der winkelichten Form?) e) (West. O.Pf.) kleine Person, (isl. kracki, pusio, cfr. Gekräck und Krücklein). R.A. Einem das Krächslein herabtuen ('s Kräcksl åbə'taə), ihm Meister werden, ihm die Kraft benehmen, ihn zu Boden bringen. Im Prompt. von 1618 und bey Popowitsch (Unters. vom Meere) sind Kräxen aerumnulae, (vermuthlich blos figürlich, wie jenes horazische post equitem sedet atra cura). krächseln, krächsenen, vrb. auf dem Rücken tragen. Anm. Sollte dieses Krächsen in Bezug auf die hakenartige Figur zum alten chracco gehören, welches gl. a. 625 neben chrowil für fuscina vorkommt, isl. kraki harpago, wo denn auch das folgende krächseln (klettern) einigen Halt gewänne. Das lat. crux, isl. engl. kross, cross liegen zu ferne.

krächseln (kräcks'ln), 1) s. das vorhergehende. 2) klettern. 3) von Kindern und alten Leuten, die zu den beyden Beinen wol auch noch die Hände oder doch einen Stab brauchen: gehen. Vrgl. allenfalls Kruecken und isl. kreika lentè progredi. Der Krächsler, a) in der Bedeutung 2). b) kränklicher, alter, schwacher Mensch, wo auch das gleichbedeutende schwed. kraslare nebst dem Verb krasla, das obige Kracher (dem lat. decrepitus einiger Maßen analog) und vielleicht auch krank zu bedenken kommt.

Die Krächsen, zäher Speichel. (Gehört wahrscheinlich zu rächsen w. m. s.) Vrgl. a. krägezen.

„kriachzəgråd," adj. (Nptsch.) kerzengerade. (Eine sonderbare Entstellung, wenn es ja eine ist. Vrgl. schnuə'zə'gråd).

Der Krack, (wirzb.) Krähe, Rabe. „Reiger, Kracken, Geyer u. drgl. den Seen und dem kleinen Waldwerk schädlichen Vögel sollen ausgerottet werden. Für Raben, Graukracken und Alster soll nur vom Julio bis Bartholome, da selbe den Fasanen Schaden zufügen können, Schußgeld gegeben werden." wirzb. Verordd. v. 1728. 1742. (isl. krâkr corvus, krâka cornix).

Das Gekräck (Kräck), (Gbrg.) das Gaißgekräck (Gaəsskräck), verächtliches Collectiv für Ziegen-Vieh. Vrgl. Krächsen, kräch-

feln (klettern), und allenfalls das schwed. krak reptile, schlechte Creatur.

krackeln, (Eichst.) zanken, streiten, (schwed. kräckla). Der Krackler, streit- und zanksüchtiger Mensch. Vrgl. krickeln und kragellen.

Die Kruck, Krucken (Kruckə, Kruckng), wie hchd. Krücke; was gekrümmt ist, einen Winkel bildet, die Gestalt eines Г, T, oder Y hat. So nennt man im Ilmthal die Handhaben an der Sense Krucken. Die Ofenkruck bey den Bäckern; die Käskruck, womit die Sennen die geronnene Milch umrühren. Sie besteht aus einem Brettchen, in welches, unterm rechten Winkel mit dessen Fläche, ein Stiel eingefügt ist. Bey den Kohlenbrennern sind Krucken die Hölzer, welche um die Meiler gestellt werden, damit die obere Beschütt hälte. Das Krücklein, a) Dim. in den gesagten Bedeutungen, b) aufrechtstehende und nur gegen das Ende krummgebogene Hörner des Gemsbocks. c) unansehnliches, fehlerhaft kleines, verkrümmtes, verunstaltetes Ding, Thier, Mensch. (schott. crok Zwerg; auf dem Harz: kröckeln, verkröckeln was bey uns krüppeln, verkrüppeln). S. Krächsen und Kräck.

Die Kruecken (Kruəckən, auch Kraəckən), plur. (Gebirg) Krummbeine; Beine überhaupt, und zwar nicht immer im verächtlichen Sinn. kraəckət daher gên, übel zu Fuß seyn. Vrgl. allenfalls krächseln und das isl. krókr (Haken).

Reihe: Krad, kred, rc.

Der Kradem, Chradem ä. Sp.; chradam, chradum a. Sp., das Schreyen, der Lärm vom Sprechen, Schreyen. Vor Gericht ist „all unnütz chradem verpoten." Wstr. Btr. VI. 110.

Die Kredenz, (mittellat. credentia) die Bevollmächtigung, Beglaubigung, der Credenzbrief, das Creditiv. Einem eine Credenz an Jemand geben. Kr. Lhdl. V. 258.

Die Kreiden (Krei'n, Kreibm, s. Kreiben), wie hchd. Kreide, (gl. i. 696. o. 140 crida creta).

Die Kreiden, (italienisch la grida, franz. le cry, isl. kredda, holl. kreet), ä. Sp. das Kriegsgeschrey; Ruf, der als gegenseitiges Erkennungszeichen gilt; jedes Erkennungszeichen, Signal. „Tessera militaris, gschray, creyden." Av. Gramm. „Die Kriegßkreiden erfragen .. Sie haben denen in der Statt mit dreyen Schüssen aus großen Stücken die Kreyden und das Wortzeichen geben, daß sie jetzt wöllen angreiffen." Historie der von Freundsperg ad 1525. „Der Beamten Kreiden und Reim ist: Nur vil in mich, wenig in meinen Gesellen." „Der Bundschuch ist die Kreiden und Geschrey im Krieg gewesen." Avent.

Chron. Das Kreidenfeur, Signalfeuer. Der Kreidenschuß, „Kreuzschuß," Signalschuß. „Es sollen aus unsern Schlössern (bey Räuber- und Mördergefahren) etliche Kreiden- oder Büchsenschuß gethan werden." O.Pf. L.Ord. v. 1657. „. . Sollen auf den thürnen kreützschüss gethan werden." Gemain Landpot wider die Mörder ꝛc. v. 1512. cfr. Kr. Lhdl. XVIII. 398. 412. 440. 444. 448. L.R. v. 1616. f. 714. S. d. folg.

Die Krida, gerichtliche Bankrott-Erklärung, Gant-Ausschreibung; (Ital. la grida, öffentlicher Ausruf). Der Cridar, Cridat, dessen Hab und Gut zu gerichtlicher Vergantung ausgeschrieben wird. S. d. vorherg.

krodeln, krödeln, krötteln, (wirzb.) Wurstfleisch oder Würste sieden. Krödelfleisch, Krödfleisch, leicht abgesottenes Fleisch. Krödelsupp, Wurstsuppe. Vielleicht hat ein Zusammenhang dieses Ausdrucks mit dem alten crodal (gl. i. 135 „fuscinula," Fleischgabel) statt; vrgl. a. Kranfleisch.

---

krieffen (krêiffm), ich kroff, hab gekroffen, vielleicht also besser als grieffen, w. m. s., und etwa zum angels. creopan, engl. creep (kriechen) gehörig, wenn anders ein Übergang der Bedeutung kriechen in die Bedeutung greifen zulässig ist. (cfr. um sich greifen). S. a. krippen u. kroppen.

Die Kraft, plur. die Kräften, wie hchd., (a.Sp. chraft, vrgl. Grimm. II. 51). Die Abkraft, Zustand der Entkräftung. abkräftig, adj. Die Unkraft. „Das Testament ist nichtig und von Unkräften." L.Rcht. v. 1616. f. 347. Das Kraftbain, das Schlüsselbein.

Reihe: Krag, kreg, ꝛc.

Der Kragen (Krägng), plur. Krägen (Krägng), Dim. Krälein (Krägl'), wie hchd.; wird besonders gerne statt Hals gebraucht. Der Neidkragen, Geizkragen, neidischer Mensch, Geizhals. Eine Person beym Kragen nemen oder krägeln (krägln), sie umhalsen. Ein solches Umhalsen, wobey der Gegenstand der Zärtlichkeit oft lieber schreyen möchte, ist besonders bey Gratulationen zum Namenstag, Geburtstag ꝛc. eine übliche Ceremonie. Einen abkrägeln, ihm den Hals abdrehen, abreißen, abschneiden; ihn umbringen.

krägezen (krägəz'n), (b. W. Jlz) sich mit einem gurgelnden Tone wiederholt räuspern; rülpsen. (Scheint minder zu Kragen als zu rächsen zu gehören).

Das Kragell, Kregell (◡ –), Lärm, Zank, Streit. „Von wegen der österreichischen Bauern Gregell." Wstr. Btr. III. 113

ad 1595. fragellen, fregellen (◡ – ◡) Verb., (niederſ. gregoulen). Die Betonung, wie auch das holländ. krakkeel, krakkeelen, würden zwar eher auf ein nicht deutſches Wort ſchließen laſſen; indeſſen ſind zu berückſichtigen die gl. a. 219, i. 560 chragilon garrulorum (verborum); und chregenti crepitans. S. a. krackeln und d. f.

Der Krieg (Kriəg, Kriə'), 1) wie hchd. 2) ä. Sp. der Streit, Zank; „altercatio, krieg," Voc. v. 1455. chrieg taylen, sequestrare (einen Streit entſcheiden). Voc. v. 1445. Ze Krieg werden vm eine Sache mit Einem, in Streit gerathen. „Wenn mullner mit ainander ze krieg werdent vmb wazzer," da ſoll durch 5 unparteyiſche Müller entſchieden werden, die nicht wohnen an dem Waſſer, darvmb ſi kriegent. Und ob die funf ze krieg wurden, wo dan der merer tail hin gevellt, damit ſol ez gericht ſein." B. L.Recht. Ms. Der Krieg Rechtens, der Rechtsſtreit, Proceß. Den Krieg Rechtens befeſtigen, litem contestare. Die Beveſtigung des Kriegs, litis contestatio, noch in den Anmerkungen zum Cod. crimin. v. 1751. p. 167. Kriegsverwandte, litis consortes. L.R. v. 1616. f. 445. Der Krieger, der in einem Rechtsſtreit begriffen iſt. L.Rcht. von 1588. f. 52. Der Feld-Krieg, Lands-Krieg, offene Lands-Krieg, bellum. „. . So ſoll Ew. Gnad keinen offenen Landskrieg anfangen ohne der Landſchaft Rath . ." Kr. Lhdl. VII. 101 ad 1461. Dieſe letztere Bedeutung des Wortes Krieg iſt bekanntlich heutzutage die allein herrſchende, ſeit die Ausdrücke Weig und Urleug veraltet ſind. kriegen (kriəgng), a) (Gebirg) ſtreiten, zanken. Wiə seine Brüədə' gsêgng hàbmt, dás ə' s Herzkümə'l vo‵n Vàdə'n is, habms àllawál dəmit 'kriəgt. Göſchl, Geneſis I. Buch. 37 cap. V. 4. Heng auf mit de‵n Kriəgng, höre auf zu ſtreiten, zu zanken. „Tota die argutatur, clappern, kriegen nit nachlaßen." Avent. Gramm. von 1517. „Wo zwey Dörffer mit einander kriegen umb ein Gemain, umb ſolch krieg und jrrung ſoll es gehalten werden, wie (Art. 4) beſchrieben iſt." L.Rcht. v. 1616. Tit. 25. Art. 5. „Dev chint werdent chriegent vm den erbtail." Rchtb. v. 1332. Wſtr. Btr. VII. 112. „kriegn rixari," Voc. v. 1419. erkriegen, durch Streit, Krieg erhalten. Avent. Chr. ſich zekriegen (zkriəgng) mit Einem, mit ihm in Streit, in erklärte Feindſchaft gerathen. əs hàbm si' schô‵ gàr óft dé bestn Freu‵d' mitənandə' zkriəgt. „Der Apotheker ſoll ſich um den Lohn nicht zerkriegen, ſondern die Entſcheidung an den Stadtarzt weiſen." Gem. Reg. Chr. III. 217. Es iſt zweifelhaft ob dieſes z'kriegen eine Ellipſe iſt aus ze Krieg werden, oder zu kriegen obtinere gehört. Vrgl. dän. tagas om en ſak. kriegig, kriegiſch, a) ſtreitig, in Proceß verwickelt. MB. VI. 615. „kriegiſche

Haabe," Corolin. poen. CCVIII. b) „kriegisch bellicosus." Prompt. v. 1618. 2) kriegen (kriəhhə̃), (O.L. Jägersp.) bellen, besonders ein Halt machendes Thier à kriəhhə̃, (bey Adelung ankriegen). Anm. Aus der a. Sp. ist mir eben blos gl. i. 557. 619 kreg pertinacia, einchrigilicho obstinatè erinnerlich, wo das einfache e und i gegen das jetzige ie (iə) auffällt. Gl. i. 15 „in unidargregilinimo moate," obstinato animo, läßt sogar die Vergleichung mit Kragell zu. Vrgl. a. d. f.

kriegen (kriəgng, o.pf. krêigng) durchaus statt bekommen, erhalten, erlangen üblich. Eine Speise hinunter kriegen, in den Magen bringen. R.A. Etwas nicht hinunterkriegen können, es nicht erdulden, verzeihen, verschmerzen können. Nach der niedersächs. Form krigen (ich krichte, habe gekricht), der holländ. krygen (ik kreeg, ik heb gekreegen), der ä. hchd. krigen (ich kreic, — wovon nach Gramm. 250 u. 959 c., das rheinische ich kregte, — ich han krigen) wäre statt der jetzigen oberd. Form kriegen eigentlich kreigen Rechtens. cfr. grieffen statt greiffen, (Notkers diehen statt dihen), schieben und scheiben, verschließen und verschleißen ꝛc. Eine Ableitung davon scheint das schwed. kräckta (an sich reißen).

Die Krugel, (Ilm), der Krug, großer Wasserkrug. „I chrugel ferrea." Meichelb. Hist. Fr. II. II. 148 ad 1315. Die Luderkrugel, bauchiger Krug mit engem Halse. Der Krugelwirth, (cfr. Cod. Max. civ. Anmerk. p. 8. c. 8. §. 22. Nr. 2. litt. d.) was Bierzapfler, dem Tafernwirth entgegengesetzt. Die Krugelsuppen (HhE.), Wassersuppe. Der Krugelmann, der mit Krügen und andern Töpferwaaren von Dorf zu Dorf zieht. Dieses Krugel (nicht Kruəgel) schon gl. o. 151 „crugula, krogola curuca," vom folgenden verschieden.

Der Krueg (Kruəg, o.pf. Kroug), das Krüeglein (Kriəgl), wie hchd. Krug, (gl. a. 44. 90. i. 609. chruac, cruoc lagena). Seidelkrüeglein, Halbe-Krüeglein, Krug oder Glas, worin eine halbe Maß Bier aufgestellt wird.

Reihe: Kral, krel, ꝛc.

Die Krallen, das Krällə-l, s. Korallen.

krellen sich, (nordfränk.) sich stoßen an einem harten, aber doch empfindlichen Theile.

kreilen, s. kräu-eln.

krollen. „Die Haar krollen und krausen sie mit glüenden Eisen." Albertins Gusman. p. 379. auskrollen, (östr.) ausglitschen.

Reihe: Kram, krem, &c.

Die, auch der Kräm, Krom, a) die Bude, Krambude, der Kramladen. „Und die Kram an dem eckhaus get ab." „Es sullen alle burger in iren Crämen und Laden inwenndig fail haben." „Alle Cram auf und auf." „Welche läden oder chräm anders gepauen," Wstr. Btr. VI. 97. 129. 130 ad 1310 u. 1489. „Vier Kromen." Mederers Ingolstadt 70 ad 1380. „Aigne Cramen aufschlagen," Ldtag. v. 1612. p. 360. „Zu offnem Cram und Marckt sitzen," Ref. L.Rcht. v. 1588. f. 142 v. 1616 ff. 206. b) wie hchd. die Waare; das gekaufte einzelne Stück. Der Krämer, der Krämer. krämen, krämeln, (HhE.) kaufen; besonders Einem etwas zum Geschenk kaufen. Wås kramts mə'? Das Krāmət, (Augsb.) das Neujahrgeschenk. „Die im Ausland handelnden Werdenfelser verkramen das, was sie zu ihrem und ihrer Familien Bedarf von den Societätsgeldern verwenden." HhE. „Der Markt lernt kromen, suae quisque fortunae faber est." Prompt. v. 1618. Da die Wälschen (Savoier, Lamparter, Friauler &c.) schon vor Jahrhunderten, wie noch jetzt, besonders als Kleinhändler Deutschland durchzogen: so scheint unser Wort crämen, Cräm wohl aus ihrem crompare (statt comprare, comparare) entstanden seyn zu können. Diesem crompare noch ähnlicher ist das hie und da übliche grempeln, der Grempler (Trödler). Vrgl. auch die zu Bed. b) gehörige gl. a. 23 kramp xenia, dona.

Der Kramm, plur. die Krämm, (O.L.) der Krampf. əs ziəhht mə' d' Flächsn zsam und I kriəg 'ng Kramm. „Hat ihne ein schwerer Kramm angriffen." Dukhers salzb. Chron. p. 182. krämmig (kremmi'), adj. 1) krampfig, zusammengezogen, steif von langem Knien, Sitzen, Liegen in gekrümmter oder gezwungener Stellung. 2) zusammengeschrumpft, mager, kränklich. kremässi', adj. a) was krémi'. b) mismuthig, scheu. Ich weiß nicht ob diese letztere Form mehr hieher oder mehr zu gremen, w. m. s., gehört. Kramm selbst scheint vom alten Ablautverb chrimman (gl. i. 545 angere, vrgl. Otfrids krimman I. 25. 56, auch gl. i. 809 chrimit über eviscerat und haesit von Aeneid. XI. 723 u. 752) zu stammen. Indessen steht gl. o. 166 die dem hchd. Krampf entsprechende Form chrampho, spasma. Vrgl. krimpen und Krampen.

Krammet, Krammel, sieh Kran-wid.

krimmeln, vrb. n. wimmeln, kriebeln. „Stinckend Fleisch, das voll Maden krimmelt." H. Sachs. Vielleicht besser krümeln und zu Krume (gl. o. 343, crumene frusta, minutiae cujusque rei) gehörig.

Krembs. „N. N. ligt zu München bey den Parfotten im Krembs." Hund St.B. II. 75. Vrgl. Gerems.

Der Krampen, der, das Krämpel, 1) gekrümmter Zacken; „fuscinula chrempel." Voc. v. 1445. 2) Spitzhaue, Pickel, dens ferreus fossorum. „Statt des Zapfens den Krampen in die Hand nehmen." P. Abrah. 3) Kralle, Vogelkralle. wirzb. Verord. von 1758. „Geschrieben als wenn d Spatzen mit ihren Krampeln ins Dintenfassl gsprungen und hernach auf m Papier rumghupst wären." Eipldr. „Es wird (beym Hochzeitmahl) kaum etwas zerschnitten, so legen die Weiber schon ganze Thurn hoch Bescheid-Essen zusammen, daß öffters in der Schüssel nicht ein einzigs Hüner-Krämpel übrig bleibt." Neiners Tändelmarkt. Der Tötenkrämpel, fig. der Todtengräber, der Tod. Bĭ schō̃ ən åldəʻ Heitəʻ, waəs nét, wen məʻ dəʻ Todnkrámpəl d' Schaufəl ummi schlégt. (Göschl.)

krampen-saur, s. Grämpen.

krimpen, sup. gekrumpen, (Nürnb. Corresp. v. 1824 Nr. 12) (Tuch) netzen und pressen, dekatieren. Vrgl. Kramm Anmerk. u. ä. Sp. krimpfen, praet. krampf (premere).

krump, adj. 1) wie hchd. krumm, (a. Sp. chrump). 2) hinkend. ə̃ Krumpəʻ, ə̃ Krumpé, ein Hinkender, eine Hinkende. Sp.W. Wiə krümpəʻ wiə dümpəʻ. R.A. ə̃ krumps Mál machə̃, das Maul hängen, schmollen. Die Krümpen (Krümpm), die Krümmung, der krumme Zustand. derkrumpen, krumm werden. krümpen, krümpfen, krümmen.

krümpeln, vrb. act. faltig machen, zerknittern, chiffonner. Vrgl. engl. to rumple, und the rumple, die Falte.

Der Krumpen, das Krumpelein, (Nürnb. Hsl.) hartgewordenes Stückchen Brod; Brodkrume; item Überbleibsel von andern Speisen und Sachen. (Vrgl. Adelungs Krume 2). (Nordfranken) die Krümpelein-Supp, Suppe von gerindelten Mehlbröckchen. S. a. krimmeln und Grempelsuppen.

Der Krumper, der letzte Steuermann eines Schiffzuges, auch der verlorne Mann genannt. (Im Preussischen Kriegswesen heißen Krümper die überzähligen Leute, welche in Reih und Glied treten müssen, wenn die volle Anzahl durch Verlust vor dem Feinde, durch Krankheit ꝛc. vermindert wird).

„Kremser," (Baur Ob.L.) schlechtestes Aftergetreide. (Das Geremsach?)

Reihe: Kran, kren, 2c.

Die Kran-ber (Krä'bér, Krä'wə'), die Wacholder-Beere; auch zuweilen die Wacholder-Staude. Då gäbs Krä'wə'n gnuə', sán' àbə' weni' Krä'wə'n drä'. (Auf dem Harz trägt diesen Namen die Preiselbeere, vaccinium vitis idaea L., die in andern Gegenden Kreubeere, Grante, Granke 2c. heißt). Kranber-Brantwein, -Öl 2c. Die Kranber-Salzen, eingekochter Saft oder Rob aus Wacholderbeeren. Die Kran-Dächsen (Krä'däcks'n), Wacholderzweig. Der Kran-Vogel, der Krammetsvogel. Mauthord. v. 1765. Gl. i. 251 „chranapoum juniperum." Die Kranewit, Kranewitten (Kranəwétt, Kranəwittn), der Wacholderstrauch; die Wacholderbeere. Voc. v. 1429 Granwiden genesta. Gl. a. 605 khranauuitu juniperum, i. 523 chranauuito aitioides. „Als man Öl macht aus Kronwiten." Ortolph. Der Kranewitter (Kranəwéttə'), der Krammetsvogel. Die Kranwit-, Kranewit- (Krammət-, Krammǝts-, Krammǝl-, Krammə'-) ber, die Wacholderbeere. „Kronbitber." Ortolph. chranbetpir, juniperum. Voc. v. 1419. Der Kranewit-Schwammen (salzb.) Wacholder-Gallert, tremella juniperina L., Mittel gegen den Brand beym Rindvieh. Die Kranwit-, Kranewit-, (Kranəwitt-, Krånəwétt-, Krammət-, Krammǝl-) Stauden. „chranbitstaud, chrambidstaud, chramadstaudn juniperus." Voc. v. 1419, 1445, 1455. „N. N. Krenbidstewdel genant." MB. XXIV. 438 ad 1366. Der Kranewit-Vogel, Kranewitschnerrer, der Krammetsvogel, eine Art turdus. Die alten Formen chrana-poum, chrana-uuitu (s. Wid) neben dem dialektischen Kran-ber weisen auf ein altes chran, (chrân?), das wol nicht auf chranuh (Kranich) und noch wenige auf chrâ (Krähe) beziehbar ist. Vielleicht gehört dahin auch MB. XXIV. 41 ad 1195 „silva nostra in chranach" (der Krening?), von Lang's Regest. I. 121, 165 der fränkische Ortsname Chrana, Kronach.

Der Kranich, wie hchd. (a. Sp. chranuh). Das bey Ried 644 vorkommende Chranchsperch ist wol das heutige Krantsberg an der Ammer.

Der Krên (Kre', o.pf. Krêi'), Meer-Rettig, cochlearia armoracia L. „raphanus, chren." Voc. v. 1429. 1445. Russ. chren, böhm. kren, poln. chrzan, slawon. ren, rin. Das Krênbier, Absud von Meerrettigwurzeln, als Hausmittel gegen Brust-Beschwerden. krênsaur, sehr sauer. R.A. ə'n Kre' machə' oder si' ə'n Kre' gébm, sich ein Ansehen geben. Grad recht seyn zum Krenreiben, von kleiner Statur seyn.

Kreinel (Krei'l), Quirinus. S. Kirein.

Die Krinnen, crena, incisura sagittae, calami etc." Prompt.

v. 1618. Das Krinnlein (Feurbuch v. 1519) Kerbe, Einschnitt. (Gl. a. 535. i. 221 „chrinna tessera," wol eigentlich eine Marke am Kerbholz). krinnen, ankrinnen, ans Kerbholz schneiden; notieren. Vrgl. Kringlein und Krinsel. Der Ankrinner, am Arzberg bey Amberg im 15ten Jahrh. (Lori Brg.R. f. 71. 350. 353. 357, Flurl. Bschrb. d. G. p. 542) Oberhauer oder Steiger am Tag. Auf die Oberfactoren, die Unterfactoren, und die Meister (Grubensteiger) folgten die Ankrinner. Sie mußten außer der Grube darauf aufmerksam seyn, ob das Erz die gehörige Reinigkeit und die Fässer das volle Maß hatten, auch mußten sie bey Ein- und Ausfahren der Bergleute gegenwärtig seyn, und den Factoren die Anzahl derselben anzeigen.

Die Krôn (Krỗ, Krā̃, o.pf. Krou᷉), Dimin. das Krônlein (Krā̃l·), die Krone. Krônen heißen unter anderm die aus farbigem Papier, Federn, und Silberflittern über ein Gestelle von Draht von den sogenannten Kränzlbinderinnen verfertigten hohen Ornamente, welche bey Leichenbegängnissen, oft in ganzen Reihen, auf die Särge von Kindern, unverehlichten Mannspersonen und Jungfrauen gestellt und von den nächsten Verwandten besorgt zu werden pflegen. Freundlicher ist das jungfräuliche, wenn schon nur von falschen Gesteine und Gold glänzende Krā̃l, welches auf dem Lande U.Bayerns bey Kirchenfeyerlichkeiten, besonders bey der Fronleichnams-Procession, und auf Hochzeiten von unbescholtenen Mädchen auf dem Haupte getragen wird. „Weiber-Kopf-Krônlein," in der Mauthord. von 1765. Das Krônlein (Krā̃l), (Rttm.) zwey gewisse Zähne im Unterkiefer des Hirsches. Sie werden von den Jägern an Weibsleute verschenkt oder verkauft, die sie statt Steinen in Fingerringe fassen lassen, und ihnen Wunderkräfte zutrauen. Das Ätternkrônlein ('Adə'nkrā̃l), das Krônlein, das nach einer gewiß uralten Volkssage eine gewisse Otter oder Natter als Königinn aller Nattern auf dem Kopfe trägt. Wer so glücklich, sich so ein Krônlein zu verschaffen, kann sich damit, wie Sigfrid mit Alberichs Tarnkappe, unsichtbar machen. Der Krôntaler, Krônentaler, Brabanter, 4 Kronen im Gepräge führender, Thaler, nach dem 24 fl. Fuß 2 fl. 42 kr. geltend. Seit 1806 circa gibt es auch bayerische, würtembergische und badische Münzen gleiches Namens und Werthes. Im Prompt. von 1618 ist „ein Krone gelt aureus nummus gallicus cum corona impressa." „Sonnekrone dictus non à sole ut vulgo sed a solido, est solidus aureus, valet cruciferos centum vel amplius." Die „Goltkrone scutatus aureus" wird ebendaselbst zu 100 kr., die „Silberkron scutatus, Philipsthaler, Dölplthaler" zu 80 Kreuzern angegeben. krônigen (kreningə̃), vrb. act. krönen, (a. Sp. chrônôn). „Der mit Dörnern gekrônigetworden ist."

Die **Kron** (Krỗ), oder das **Kronflaisch** (Krỗflâisch), (Münchn. Metzgersp.) das Zwerchfell beym Rindvieh; (nach von Delling) Fleisch, das im Salze aufbewahrt wird. Ich weiß das Wort nicht zu erklären. Zum vorigen **Krön** scheint es nicht zu passen. Gl. o. 33 kommt **kra** für lien Milz vor. An einigen Orten ist es Sitte, daß der Metzger, wenn er in einem fremden Hause für Lohn schlachtet, neben der Bezahlung dieses Fleisch in Anspruch nimmt und wol gleich zubereiten läßt. (Vrgl. a. **Krodfleisch** unter **krodeln**).

Der **Kringel**, nordfränk.) der Kreis. **krings**, rings. schwed. **krings**. S. **Ring**.

Das **Kringlein**, der Einschnitt, die Kerbe, Rinne, s. **Krinnen**.

---

krank, (O.Pf. kraə̃k), adj. 1) wie hchd. 2) ä. Sp. schwach, klein, schlecht, von organischen sowohl als von unorganischen Wesen, und figürlich, (a. Sp. **chranh**). Noch sagt man vor und in dem Gebirg vom Mond, wenn er im Abnehmen ist, er sey **krank**. s Mânət is krank, (HhE., Hbn. Pinzg.). **Der Schnê ist krank**, wenn er unmerklich zu schmelzen anfängt. Th. Mjr. Heũt achəzt də' Schnê schỗ rècht, iətz werd ə' schỗ rècht **krank**. „Ob schonn der Sallitter ettwas feuchtigkhaitt gewinne, so mag doch die kholn darvon nit **krannkh** werden, noch abnemmen." Fwrbch. Ms. v. 1591. „Waer aber das gellt an dem korn und an der marck vmb ain untz oder vmb mer **ze krank**." Alter Münzbrief Ms. MB. II. 514 wird „ein **nutzer** Pawman einem **kranken**" (schlechten) entgegengesetzt. „Der gaist ist zwar berait aber die menschait ist **kranck**." altes Brevier. „Nement aber sy **krengker** vnd ringer punt von uns . . für gut," der Erst Freybrief von 1311. „Davon ist mir vil bezzer geswigen, danne **krenclichen** gelobet." Br. Berht. 341. „Ain **chranckes** sail haerein, daz vil ringe was." Barlaam und Josaphat Ms. „Vmb **aine chrancke schulde**." ibid. „Die not douchte in allen **chranck**" geringe, unbedeutend. Horneck. „fragile, **kranck**." gl. bibl. v. 1418. Es ist also die heutzutag übliche Bedeutung des Wortes **krank** nur ein vereinzelter Rest seiner ehmaligen allgemeinern. In den 7 comm. ist **krank** sterbend. Der **Krank**, (Nptsch.) die Krankheit, (wie in B. der **Gesund** statt Gesundheit). Wàs hâut ə' für ə̃n Krä̃k? eə' hâut seĩn àltn Krä̃k. (ä. Sp.) die Abnahme, der Abbruch, Schaden. „Das jn solcher gwalt gar kainen **kranck** noch schaden bringen solt." Meichelb. Chr. Ben. II. 143. ad 1455. (**kramb** MB. XV. 56 ist wol ein Druckfehler st. **kranck**). „Das uns ein **großer Krank** und Hinderniß ist in unsrer Nahrung." Kr. Lhdl. I. 209. „Ob ihnen **einiger Krank** oder Abbruch an ihrer Freyheit widerführe . . . ob ihnen **einiger Krank**,

Eintrag oder Beschwerde aufgelegt wäre." ibid. XI. 226. 304. „Wer der wer, der vns daran engen, irren, dareingreiffen, oder kainen krancken darinn thun wolt." 19ter Freybrief; MB. V. 204. Im Schwedischen ist krank der böse Geist. Die Krankhait (Krankət, Krenkət). 1) wie hchd. Krankheit. Noch im 15ten Jahrh. mußte die allgemeinere Bedeutung des Wortes durch den Beysatz des Leibes, auf die heutige Bedeutung desselben förmlich beschränkt werden. „Bernhardin von Stauf, der könnte Krankheit halber seines Leibes nicht erscheinen." Kr. Lhdl. XI. 202. 2) (Franken) die Kränket, Kränkt, Kränk, die fallende Sucht; die Pest; das Krankəts Loudər (Schimpfwort).

krenken Einen, vrb. act. 1) wie hchd. kränken; 2) (ä. Sp.), ihm Abbruch thun, ihn schwächen, ihm schaden. „krenken debilitare," Voc. v. 1429. Der unter den Feind geschossene Dampf „khrennkhet die Mennschen so seer, das sie khraftlooß werden unnd mit Schannden abziehen müessen." Fwrbch. v. 1591.

Die Kransber (Kräsbəˢ), (Nptsch.) Brombeere. (Vrgl. Kränber und Kratzber).

Die und das Krinsel, Krunsel, feiner Einschnitt, Kerbe; Runzel. „Man sol so lang im Bad bleiben, bis Händ und Füß Krunsel bekommen." Hailbrunn. Bad. Vrgl. Krinne.

Der Kränz (O.Pf. Krä̃z, Kraə̃z), Dim. das Kränzlein (Kränzl), wie hchd. In unserm Winterlande muß der natürliche Blumenkranz nur gar zu oft durch den künstlichen ersetzt werden, und hat so in vielen Fällen gegen diesen förmlich seine Rechte eingebüßt. So sind die Kränze, welche den Leichen von Kindern, Jungfrauen, und unverheiratheten Mannspersonen um Kopf und Arm gelegt werden, von Rechtswegen ein Werk der Kränzleinbinderinn, welche das Verfertigen von künstlichen Blumen, Maybüscheln Kränzen und Kronen als ein bürgerliches Gewerbe treibt. Burgholzers Wegweiser p. 109. zählt 1796 in München 3 Kränzelbinderinnen, und schon im Steuerbuch von 1633 kommt 1 Kranzlbinder vor. Das Kränzlein in der bekannten Bedeutung einer geschlossenen Unterhaltungs-Gesellschaft, bey deren Mitgliedern eine gewisse Obliegenheit der Reihe nach herumgeht, welche Bedeutung füglich als eine bloß figürliche betrachtet werden könnte, wird von Häslein historisch aus einem wirklichen Kränzlein erklärt, welches, wie er behauptet, noch zu seiner Väter Zeiten, mit den Anfangsbuchstaben von den Namen der Mitglieder bezeichnet, bey diesen, so wie jeden die verabredete Obliegenheit traf, der Reihe nach herumgegangen sey. In einer geschloßnen Gesellschaft von Schützen heißt der erste Gewinnst, der von jedem Mitgliede der Reihe nach zum Besten gegeben wird, ebenfalls das Kränz-

lein. Der A. hat heute sein Kränzlein gegeben, und der B. hat es gewonnen. Ein Kränzleinschießend (Kränzl'-schiəssəd). Vrgl. unten Kränz=Singen. Das Kränzlein, die Krone, oder der Ring von längern Haaren, welchen gewisse Mönche um den übrigens scharf geschorenen Kopf stehen ließen. „Der h. Nicetius ist auf die Welt gekommen mit einem Kranzl von Haaren auf dem Kopf wie ein Religios." P. Abrah. (cfr. gl. i. 566. cranz cirros, crines). Das Kränzlein, (im Kegelspiel) die 8 Kegel, die um den mittlern herumstehen. 's Kränzl scheib'm, diese 8 Kegel treffen. Das Kränzlein, (Baur O.) Art Mehlspeise die auf ländlichen Hochzeittafeln, vielleicht als Anspielung auf das Geschick des Jungfernkranzes, zum Besten gegeben wird. Die Kränzleinjungfrau (Kränzl'jungfer), Jungfrau die auf Hochzeiten in Kirche, bey Tisch und Tanz mit einem Kranz auf dem Kopf und am Arme als nächste Umgebung der Braut figuriert; hie und da ist eine, an einigen Orten sind zwo und mehrere Kr.=J—n üblich. Auch die Geistlichen, wenn sie ihre erste Messe lesen, haben ihre Kränzleinjungfern. Man sucht hiezu, da jede etwas Nahmhaftes zu Opfer trägt, Kinder reicher Eltern aus, je mehr je lieber. Das Kränzleinkraut (Kränzlkraut), sedum acre oder sexangulare L., auch Feldquendel, thymus serpyllum L., vom Gebrauche zu Kränzen am Fronleichnamstag. Die Kränzlein=Predigt, Predigt bey der ersten Messe eines angehenden Geistlichen, wobey der Prediger einen Kranz um den linken Arm trägt. In A. v. Buchers Mönchsbriefen läßt ein Augustiner=Prior bey einem Cooperator auf dem Lande anfragen, ob er ihn nicht auf eine Kränzelpredigt in der Stadt einladen dürfe. Das Kränz=Singen oder Singen „umb die Krenz an den Abendreyn" wird verboten durch das alte Amberg. Stdtb. „Kain Jungfrau oder Maid soll den Handwerksgesellen und Knechten an einem Abendreyen einen Kranz zu ersingen geben." Der Kränzleintag, der Fronleichnamstag. Der Kränzleintanz, in einigen Gegenden des Gebirges ein Hochzeittanz, wobey den Jungfern von den jungen Leuten mit List der Kranz abgerungen wird. Das Antlåßkränzlein (Antloskränzl), Kränzchen von Blumen und Kräutern, besonders von Feldquendel, das am Fronleichnamstag bey der Procession um die Kerzen gelegt, und dann als geweihtes Mittel gegen allerley übel aufbewahrt wird. Der Tragkranz oder blos Kranz, die ringförmige Wulst, die beym Tragen einer Last auf den Kopf gelegt wird, sonst Tragring, Ridel, (schwäb. der Baust). S. a. Grans.

Der und die Kreinzen, Fuerkreinzen (Kroi'z'n), (Inn, Th. Mir.) die Wagenflechte, der Wagenkorb. Kolkreinzen, geflochtner Wagenkorb zum Verführen von Kohlen. Nach Hazzis

Statist. III. B. p. 769 werden auf den Einöden im Winkel zwischen der Salzach und dem Inn allenthalben sogenannte Kreinzen, Schirme oder hohe Dämme gegen den Westwind gefunden. S. Kretzen.

Reihe: Krap, krep, ꝛc.

„krappen, kroppen, paxillum.“ gl. bibl. v. 1418. Vrgl. Krapfstein.

krappen, beym Brechen tönen wie ein derb gebackener Küchel, Fisch ꝛc. (Hauser). Vrgl. a. kroppen.

krappeln, kreppeln, krepfeln, vrb. n. kriechen, klimmen, klettern. S. krabeln.

sich kraupen (kräppm), (Obrm.) sich ausbreiten, auseinandersperren, spreizen, kraus machen. Dəʻ Biphä̃ kräppt si áf, der calecutsche Hahn spreizt seine Federn auf. kraupə'd, kräppət, adj. auseinander gespreizt; kraus, verstört (von Kleidern, Haaren). Si' kraupət machə̃; sich spreitzen, prahlen, breit machen. ə̃ kräppətəʻ Bám, der breite buschichte Äste treibt. (cfr. krautig). kraupig, kräppi', kräppisch, adj. sich spreizend; sich gehen lassend, munter. Wiə du, du machst di námə̃ gär kräppi'! Ein Kräupelein (Kräppə-l) oder ə̃ kräppi's Kind, ein lebhaftes Kind. (Vrgl. allenfalls gl. a. 458 ungacraupit infronitus).

krepieren, im Scherz krepau'ln, krepau'zln, ital. crepare, franz. crever.

krippen (kripfen), vielleicht besser als grippen, w. m. s., und dem alten abgeleiteten Verb chripphan, chriphan, chrifan (gl. i. 70. 716. 748. 871. 876. 940. 970, rapere, diripere) und dem hörchrift der Legg. Baiuu. (Mederer S. 137) entsprechend. Vrgl. Krapfen.

Die Krippen, Dim. Krippə-l, 1) wie hchd. Krippe, (a. Sp. chrippa, kripfa praesepe, vermuthlich im Sinn von vellere, evellere zum vorigen krippen gehörig). Das Krippə-l-Männl, Figürchen einer Weihnachts-Krippe; Mannsperson ohne Kraft. Der Krippenreiter (Nürnb. Hsl.), armer Landjunker. 2) das lange gewölbte Brustbein des Geflügels (Baur). Vrgl. Rippen u. d. f.

kroppen, kroppezen, krueppen, a) greifen, tasten, tappen. Hä̃ lang ummə 'kröppt, bis I 's funnə̃ hä̃. b) Art zu fischen, (Krebse fangen?). „In der Zeit, darinnen die Farchen laichen, bis solcher Laich lebendig wierdt, soll das Groppen gar verbotten seyn, dieweil durch das vilfaltig lang Stüren, darvor kain Stain unverkert bleibt, der Laich zerstert wird.“ Lori Lechrain 384. Dazu gehört, (wenn nicht zu Krapfen, s. Anm. bey d. W.) vermuthlich a) das Subst. (die) Kroppen (Klaue, Kralle?) „Mit

seinen Diebspfotschen, mit seinen ausgeselchten Schelmskroppen." Abele s. G. H. b) „kroppen, auf-, aus-kröppen, kreppen das Salz von den Pfiseln mit der Pfiselhaue." Das Kröppsalz, das schwarze Salz, welches die Weiber von den Pfiseln auskroppen und hacken. Lori Brg.R. 391. 393.

kroppezen, kropfezen, vrb. n. rülpsen, Magenwinde steigen lassen. Der Kroppezer, Kropfezer, Rülps, Magenwind.

Der Kröppen, Kröppel (Kräuppm, Kräuppl), (Nptsch.) Knorpel. Der Nås'nkräupl, Nasenknorpel. In einer alten bayreuther Buß- und Frevelord. heißt es Art. 30: Item, ob Einer in den Rücken durch die Kroppen Schulterblatt entzwey gehieben, geschlagen ꝛc."

---

krapf, adj. (Nptsch.) schlecht, elend, unansehnlich; (vrgl. das isl. krappr, arctus, curvus). Der Krapf, (Nürnb. Hsl.) kleine übelgewachsene Person, oder Sache; Waldbaum, der nicht in die Höhe wächst. S. Kropf und krüpfen.

„Krapfstein, Krachstein oder Köpff, die inn gebäwen für die maur ausgehen, antepagmenta, proceres, mutuli," Prompt. v. 1618; hchd. Kragstein. Vrgl. krappen.

Der Krapfen, plur. Kräpfen, Dim. Kräpfl, wie hchd., eine Art Kuchen; an der untern Vils und Donau überhaupt das, was anderwärts Küechel. Büchsenkrapfen, Spritzkrapfen, Butterkrapfen, Germkrapfen, Straubenkrapfen. (Reiners Tandelmarkt 69). „Artocrea, crapf," Voc. v. 1429. 1445. Stockschläge nennt der soldatische Mutterwitz Arschkrapfen. Anm. Der Krapfen (a. Sp. crapho, crapfo) uncinus, bey Adelung als oberdeutsch angeführt, ist mir im b. Dialekt nicht vorgekommen. Doch vrgl. m. kroppen und sehe krüpfen.

Der Kropf, 1) wie hchd. (a. Sp. chroph). 2) die sich bildende Getreid-Ähre, noch im Halme verschlossen. Der Waiz schießt in den Kropf, stêt im Kropf ꝛc. 3) dichte runde Masse, in die sich die Blätter des Kohles, Salats ꝛc. am Strunk zusammenlegen. Kölkropf, Krautkropf, Salatkropf. 4) fehlerhaft kleines oder verkrüppeltes organisches Wesen, s. krapf und krüpfen. Im Zillerthal wird die Tussilago (alba et hybrida L.) weißer Gaißkropf genannt.

sich kropfen, kröpfeln, kropfezen, 1) von Ähren, Salat, Kohl, einen Kropf bilden. 2) sich verwachsen, verkrüppeln, verkümmern; s. a. krüpfen. kropfət, a) mit einem Kropf behaftet, kropficht. sich kropfət, zkropfət lachə, aus vollem Halse lachen, rire à gorge rendue. b) (von Kohl, Salat) in einen Kropf geschossen. Schön kropfeter Salat. c) fehlerhaft gewachsen, verkrüppelt; figürl. unförmlich, auffallend. ə kropfəté Lug, derbe Lüge, ə kropfəté Plumpheit, Isargesell-

schaft v. 1703. Die Kröpfleinsnacht (Krépfls-, Krépflisnächt), was Klöpfleins- und Knöpffleinsnacht. Das Rötkröpflein, das Rothkehlchen.

krüpfen sich, (O.Pf.) sich krümmen, besonders (von Personen) den Kopf, den Oberleib nicht gehörig gerade tragen. (Zu Kropf? oder etwa besser kripfen als ehmaliges Ablautverb, und mit krapf adj. Krapf und Krapfen subst. zusammenhangend?)

Krapsen, (O.L.) was Krapfen (Kuchen).

Reihe: Kras, kres, rc.

Der Kraiß (Kraəs), der Kreis, (a. Sp. chreiz). Das Kraəs-stéchə ist ein Spiel der Knaben, wobey sie einen Kreis auf die Erde zeichnen, und mit zugespitzten kurzen Stäben nach dem Mittelpunkte desselben werfen rc. kraißen (kraəss'n), mit Kreisen versehen. Die Schwarzen auf der Zilscheiben kraißen.

Die Krausen, Krusen, Krusel, Dim. das Kräuslein, (Th. Mjr.) Art Krug. „irdin kräußlin," trulla. Prompt. v. 1618. „Kaiser Constantinus achtet sich keines prangens nicht, durft wol aus Krausen trinken." Av. Chr. „Gern bey der Kruſſel sitzen." Selhamer. „kraws, chrausen crusibulus, krausel, catinum. Voc. von 1419. 1429. 1445. crüsul crucibulum gl. o. 331; (niederſ. kroos, holl. kroes, schwed. krus). Die Stadt Creussen führt einen Krug im Wappen. kruseln, vrb. gerne trinken. „Die Tochter, welche das Nepffen und Krußlen schon gewohnen wollt." Selhamer.

kraus, wie hchd. krausen, kräusen, kräuseln. gekraust ('krausst), kraus. ə krausəts oder ə 'kraussts Hār. kräusələt, Dimin. adj. „Ein lutzel raid und chreuseleht," war sein Haar. Im nördlichen Franken, Hennebergischen rc. kommt kraus in der Bedeutung von fein, zart, klein, dünn vor.

Die Kränselber oder Krausenizber, (Fichtelberg, Nstdt am Kulm) vaccinium vitis idaea L., sonst auch Reiffelbeer, Preisselbeer, Spreisselbeer, Kreubeer, Granbeer, Granten, Krausbeer rc. genannt. S. Krestling.

„Kresbals," Dreyfuß von Drat, worauf man beym Essen die Schüssel mit Brühe oder Gemüse stellt, um trockene Speisen einzutunken." (Hummel, Bogenberg).

kréss'n. Um München gehen arme Leute auf abgeärntete Getreidfelder ins Ēhə'n (Ährenlesen), auf abgeärntete Kartoffel- und Rüben-Äcker ins Kréssn. Vielleicht ist das Herumkriechen auf dem Acker gemeint, wobey was noch stecken geblieben, ausgegraben wird. Dann wäre dieser Ausdruck noch ein Rest des alten Ablaut-

Verbs chresan, Prät. chras, Partic. gichresan, repere, serpere. Vrgl. kreisen.

Der Kréss, (Hauser) der Krebs, (s. Krebeß).

Der Kressen, der Kresling, der Gründling, cyprinus gobio L. cresso, gracius, gl. o. 106. Cressen merula, pisciculus. Prompt. v. 1618. „kresling, chresling, gracius. Voc. von 1429, 1445. „Koppen 16 kr., Größlinge 14 kr., die Maß." Wstr. Bschr. v. München 128. Vrgl. „Kreuzl."

Der Kreß, Brunnkreß ꝛc. wie hchd. die Kresse, (a. Sp. cresso, creisso gl. i. 824).

Das „Kreßhennlein," (salzb.) das Schneehuhn, tetrao lagop. L.

kreisen, (sieh, nach Gramm. 680, kreisten), 1) wie hchd. kreißen; und in noch allgemeinerer Bedeutung: vor Anstrengung überhaupt stöhnen. 2) kreisen (Prät. gekrisen, schwäb.) kriechen. Sollten diese, zum Theil nach weisen conjugierenden Formen dem alten nach lesen gehenden chresan (s. kréssn) entsprechen, welches für repere, gl. i. 239 ad Reg. 14. 4. auch für niti vorkommt?

Der Krisam, Chrisam, Krisam, hchd. das Chrisam, chrisma, geweihtes Salbe-Öl, (chresamo, chrisame, gl. a. 219. 410). Die Chrisamtäuff (Kris'ntäff), erste Taufhandlung nach der am Ostersamstag vorgenommenen Taufweihe (Weihe des Salbe-Öls). Das Chrisam- (Kresem-, Kresen-, Krisen-, Christen-) Hemed, 1) Art Hemd, das bey der Taufhandlung dem mit Chrisam gesalbten Kinde über den Kopf gezogen wird; s. Wester. 2) hie und da jenes Hemdchen, das der Täufling als Geschenk erhält. Das Krisen-, Kresen-, Kristengeld, Eingebinde des Taufpathen.

Die Kriesber, (Ob.Allgäu) die Kirsche, (schweiz. das Kriesi; cfr. gl. o. 178 chriesiboum cerasus).

Das Krös (Krês), das Gekröse; die Krause. „Kres intestina ovium; venter cum intestinis, in vitulis et hoedis." „Kres am hemmet, patigium, kres mit spitzen ꝛc. Prompt. v. 1618.

Der Krossen, Krotzen, s. Grotzen, Grotzen.

Die Krusel, der Krug, s. Krausen.

---

kreischen, (Präter. gekrischen), (Mittel-Rhein) schreyen. Der Krisch, Schrey.

kröschen, (Hsr.) prasseln, wie Schmalz, das auf Glut gestellt ist.

„kraspeln, crepare, crepitare dentibus," Prompt. v. 1618.

„krispeln, reiben." Hsr.

Die Kruspel, der Knorpel. cartilago, crospel gl. a. 613. chruspel, Voc. v. 1429. 1455. Dagegen hat das Voc. v. 1419 cruspel pulpa (am Obst); sonst in den Glossen: crustila, chrustula, crostala. kruspeln, vrb. n. u. act. ertönen wie

ein Knorpel unter dem Zerbeißen; etwas Knorpeliges zerbeißen. ſich verkruſpeln, durch Bildung eines Knorpels zuſammenwachſen.

Der „Kreſtling," (ſalzb.) die Preußelbeere, vaccinium vitis idaea L. S. Kräuſelber.

kreiſten (nach Gramm. 680 wol ſtatt kreiſen, w. m. ſ.), vor Anſtrengung ſtöhnen, (vrgl. das, wie ein von dieſem Neutr. abgeleitetes Activ. ausſehende isl. kreiſta, ſchwed. kryſta premere, torquere, ſchwed. kryſta ſig, ſich ängſtigen). „Das koſtet Kreiſten. Da mueß man ſich was abkreiſten, derkreiſten ꝛc. Alte Leute kreiſten gleich."

„Ich kreuſt, ich hueſt ich würf faſt aus,
Daß niemand Ruh hat in dem Haus," ſagt der 115jährige Hans Trenbeck. Wſtr. hiſt. Cal. v. 1787. p. 281. Der Kreiſter, a) Perſon, die vor Anſtrengung ſtöhnt; b) das einmalige Stöhnen. „Der Beichtvater las die Meſſen und hörte unter jeder 2, 3, 4 Kreiſter zum Zeichen wie viel Seelen erlöst worden waren." Buchners Kinderlehr. (Ob hieher oder wohin der Kreiſter gehöre, worunter auf den Alpen zwiſchen Inn und Iſar das Heu-Bette der Sennerinn in einer Alpenhütte verſtanden wird, kann ich nicht entſcheiden. Ich denke nur an die ähnlichbedeutende Daſtern oder Gaſtern einer Sennhütte des Berner-Oberlandes.
's Kreistə'l is 's Bétt, ei˜ də' Mitt ə˜ Grüəbál,
Und di feinigist'n Buəbm sán' di Holzə'büəbál).
c) zäher, ſchleimiger Auswurf; (vrgl. Räch ſen, Gräch ſen).

Der Kriſten, Chriſten, fem. diu Chriſtenin, á. Sp. christianus, christiana, (nach der heutigen und Schriftſprache corrupt: Chriſt, Chriſtinn). „Kriſten, christianus." Voc. v. 1429. „Leit ein jude bi einer chriſtenin." Augsb. Stdtb. chriſtani christianus gl. i. 72; chriſtanan (christianum), chriſtanem (christianis) M.m. 17. Noch ſagt man der Chriſten-Menſch (Voc. v. 1419 criſtnmenſch; gl. i. 380 plur. chriſtana man christiani; isl. kriſtinn, ſchwed., dän. kriſten christianus). Die Kriſtenhéit (a. Sp. chriſtanheit, chriſtinheid). R.A. Das iſt aus der Chriſtenhéit, d. h. gegen alle Ordnung und Sitte, entſetzlich, abſcheulich. Einen aus oder von oder vor der Chriſtenhait ſchelten oder ſagen hieß nach den ältern L.RR. ihm vorwerfen, daß er „Ding getan hat, die unkriſtenlich ſint" beſonders Meineid, Ketzerey, d. i. Sodomie, Beſtialität u. drgl. Verbrechen, welche „Gote und der Chriſtenheit gerichtet" werden mußten. Die Benennungen Hundsſun, Kotzenſun, Merhenſun, Mußenſun, Zohenſun, wodurch man Einen gleichſam als durch Beſtialität erzeugt erklärte, waren als Scheltworte aus der Chriſtenheit ſehr verpönt. Wſtr. Btr. VII.

89. Augsb. Stdtb. Kristenliche Scheltwort dagegen waren, so man Einen hieß „ainen hurnsun oder ligen (wol zu lesen liegen, ihn Lügner schalt?), u. drgl. Freisinger Stadtrecht Ms. v. circa 1359. christenmüglich, adj. nur immer (vernünftiger Weise) möglich, menschenmöglich. Der, die Kristel, Christianus, Christina, als Taufname. Vrgl. Gramm. S. 122.

Die Kristier, das Klystier, (vom griechischen κλυστήρ, lavement). „christiry, clistere," Hbn. Voc. v. 1445. Einen kristieren, vrb. act. (schon bey Ortolph) klystieren; fig. ihn ängstigen, plagen. Der Kristierer, Katzenkristierer, im Scherz: Quälnarr, Quälgeist.

Reihe: Krat, kret, ꝛc.

Der Kratten, a) (Obrg.) Karren mit zwey Rädern, (caretta). Krattenzieher, Krattler, Tyroler, die gewöhnlich in Gesellschaft ihrer ganzen Familie kleine Karren voll Obst, Kreide ꝛc. zum Verhandeln nach Bayern ziehen, und für den Rückweg Hafnergeschirr zu laden pflegen. b) Wagenkorb. Der Form Kretzen eher, als diesem Kratten, entspräche das angelsächs. cárt, engl. cart (Karren, s. d. W. und Karet); vielleicht aber ist die Bedeutung Korb die eigentliche; (gl. a. 7. o. 153 cratto, cretto cartallum, canistrum, calathus; a. 17. chrettili panariolum). S. Kretzen und Krotel.

Das Kraut (Kraud, O.Pf. Krätt), das Kräutlein (Krái'l), wie hchd., (a. Sp. chrût); namentlich: a) die Blätter von nicht perennierenden Gewächsen im Gegensatz der Wurzel, in welchem Verstande man auch die bestimmendere Form Ankraut hört. Das Rueben-Kraut, in der O.Pf. mit einer besondern Collectiv-Endung das Roubmkraütərich, die Blätter der Rübe. Daher das Verb (Rueben) kräuteln, abkräuteln, von den eingeärnteten Rüben die Blätter schneiden, ein Geschäft, wozu gewöhnlich die Nachbarinnen in trauliche Abendstündchen zusammen kommen. b) besonders wieder die eßbaren Blätter der verschiednen Kohlarten: Kölkraut, Weißkraut, Bläukraut, Rötkraut, Gabəskraut, deren unnützer Abfall in Franken das Abkraut heißt; Saurs Kraut, Zettelkraut oder Langes Kraut, Sauerkraut. Auch kleingehackte (geschrötene) weiße Rüben, die wie Sauerkraut bereitet und genossen werden, nennt man Kraut und zwar: ə' rüəbi's, ə' kurz's, oder ə' klaə's Kraut. (Es ist nicht wahrscheinlich, daß das Wort in dieser Bedeutung zum veralteten Kraut, Büchsenkraut, Schießpulver, Kraut und Löt, Pulver und Bley, Fwrbch. v. 1591, Ldtg. v. 1605. p. 270. Wstr. IV. 120, Krautpulver, pulvis nitratus, Prompt. v. 1618 gehöre, obschon man diese nicht jedem Gaumen angenehme Speise wirklich auch bayrisches Pulver nennt; denn Kraut ist auch ein Collec-

tivum für die ganzen Rüben). Der Krautacker, das Krautland; die Krautgersten, die auf einem Acker, wo vorher Rüben gestanden hatten, gebaut ist. Kraut (Chiemgau), das Mittag-Essen, (a potiori benannt). Die Krautglocken, Eßglocke. Vo̊n Kraud bis zö̊n Untə'n, vö̊n Untə'n zö̊n Kohh, (von Mittagessen bis zum Nachmittagsbrod, und von diesem bis zum Nachtessen). R.A. Den Türken auf dem Kraut freßen, den Bramarbas spielen. Sp.W. Bessər ə' Laus am Kraud, als gar kaə' Fläisch, besser etwas als gar nichts. In einigen Fällen ist vorzugsweise das Diminutiv Kräutlein üblich. Das Kräudl-Werk, allerley Küchenkräuter, besonders die als Würze dienenden. Der Kräudl-Markt; das Kräudl-Weib, (München) Markt für Küchen-Gartengewächse, Kräutermarkt; Gärtnerinn. Die Kräudl-Suppen, Kräutersuppe. Die Kräudl-Weih, die Weihe von Kräutern, welche am Mariä-Himmelfahrtstag in den ländlichen Pfarrkirchen statt hat, und woran jede Haushaltung durch einen ansehnlichen Strauß theilnimmt, der dann das Jahr hindurch im Hause aufbewahrt wird; vrgl. Palm. Im Jahr 1443 war am Hofe zu Landshut unter andern auch ein Krautmeister angestellt. Kr. Lhdl. IV. 109. Krauter (Paritius 122) ein Gewerbe in Regensburg (? Gerber mit Kraut, d. i. Schmack). kräuteln, nach Kraut riechen, schmecken. Das Kräutig, Kräuterich, (Franken, O.Pf.) Collectiv von Kraut.

Das Abkraut, Ankraut, s. oben. Das Unkraut, 1) wie hchd.; 2) ungerathene Person; 3) (v. Strbr. O.Pf.) die Fallsucht, Epilepsie; (Franken) die stillen Gichter der kleinen Kinder. „Für das Fraißlein oder Unkraut" sey das Hirschhorn gut, meint Dr. Agricola von Amberg de cervi in Med. usu. 1617. In folgenden Scheltphrasen hat wol das einfache Kraut denselben Sinn, Kotz Kraut! potz Kraut! kotz Kraut, schwere Not!

krautig (kraudi'), adj. eigentlich wol entweder so viel als in gutem, lebhaftem Wachsthum stehend, oder als krauppət, d. h. sich in Blätter, in Kraut ausbreitend. „Ob die Getreidfelder dick oder dünn, krautig oder unkrautig stehen." Alte Würtemberg. Zehend-Instruct. Daher die in B. übliche R.A. Sich krautig machen, sich breit machen, sich ein Ansehen geben. „jactare se facere se ferocem." Prompt. v. 1618, wo übrigens krautig durch herbaceus, oleraceus erklärt ist. krautig herbidus. Voc. v. 1429. Vrgl. a. grändig. unkrautig, 1) Gegensatz von krautig. 2) voll Unkraut. 3) fig. nichtsnützig, verdorben, ən u'kraudi's Kind.

Das Kräuter (= Zeug?). Die Kräuterbürd, Vorrichtung aus Weidenbüscheln, mit Tannzweigen überdeckt, um Pfrillen, Quappen und andre kleine Fische zu fangen. „Artikel, die Archen, Legscheffl, die engen Garn und Greuter antreffend." Kr. Lhdl. VII. 398.

438 ad 1474. „Item es soll kein Fischer kein Gerewberpurd nicht mehr legen und kein Wat haben, da man die Purd mit hebt, denn das Brut damit fast verdorben wird." ibid. VIII. 398 ad 1484. Im L.Rcht. v. 1553 fol. 148 lieset man an dieser Stelle Kreůterpůrd, in dem v. 1616. fol. 642 Kraůterbürd; Cod. Max. civ. v. 1752 Kräuter=Bürd. Da auch die Krautflacken, Krautsägen (MB. VIII. 354. IX. 39) besonders enge Netze sind, die zum Fange von ganz kleinen Fischen gebraucht werden: so dürfte dieses Kraut (ähnlich dem sächsischen Grühe) ein Collectivname für kleine Fischgen seyn. cfr. das angelsächs. cread, crudh, engl. crowd multitudo, turba confertissima. Bey Höfer heißt der cyprinus nasus im 1sten Jahr Kreuterling. In der Chiemsee=Fischord. v. 1507 heißt es: „es sollen auch die Schisling=Renken mit sambt den Khreuzln verboten seyn, man sol auch kainen Zeug mer ziehen, darin junge Renkhen als Schisling und Khreuzl gefangen werden." Materialien v. 1782. p. 81. Vrgl. das vorige Kraut, Grüen Anmerk. u. Kreßling.

Die Krot (Krött), 1) die Kröte; (Krot, Voc. v. 1429; gl. a. 531. 545. 676. i. 676 ꝛc. chrota, chreta, rubeta, bufo). 2) ein unter Seinesgleichen besonders klein gebliebenes Geschöpf, Thier oder Mensch. Es ist dieses Wort besonders eine zärtliche Benennung eines Mädchens von kleiner Statur. ō hertzigé, pfänzigé, däntschigé Krött. In der Graffschaft Hohenstein heißt verkrottet so viel als verbuttet, im Wachsthum zurück geblieben. Minder paßt das schottische croot kleines, schwächliches Kind.

Das „Krotel," (Lori Brg.Rcht. 28. 120. 126) altes Salzmaß (vielleicht eine Art Korb), das 4 Scheiben hielt. Vrgl. Kratten. „Das die Siedherren und die Seutter den Scheibstoß gleich mit einander haben sollen, dann den Chrotelstoß sollen die Siedherren dazu allein haben, als zu einem Vorteil daß sy den Sieden desterpaß vorgehen mügen." ibid. f. 37.

Der Nuß=Krätscher, (Baur) Nuß=Häher, Nuß=Krähe.

Reihe: Kratz, kretz, ꝛc.

Krázl, Pancratius.

kratzen, wie hchd., (a.Sp. chrazzôn). R.A. Läß dich nichts kratzen, sey unbekümmert. (Vrgl. gräten). Die Kratzber, Kratzelber, die Brombeere, rubus frutuosus L. Die blaue Kratzelber, rubus caesius L. Vrgl. Krausber.

Der „Dorn=Kretzer lanius cinereus (avis), Dorndräher." Prompt. v. 1618.

Der Kretzen (Krètzn), Dim. das Kretzlein, Geflecht, das nach den verschiednen Gegenden die Gestalt bald eines Korbes, bald einer Wanne u. drgl. hat; (gl. o. 153 crezzo calathus, cartallum). Der, die Fuer= oder Wagen=Kretzen, die Wagenflechte. „Auf

dem Rüstwagen zwo gut hoch und lang gezäunte Krätzen." Kr. Lhdl. VII. 70 ad 1460. „Das Kretzentragen, Weisatsenden, als Koppen, Hühner, Eyer, Zucker, Pomeranzen und andre Geschenke" von Seite der Gevattersleute bey Kindstaufen ist durch ausp. Verordd. verboten. Vrgl. Kratten, Kreinzen u. Kritzen.

Das „Khreuzl," Art kleineren Fisches. (S. Kreßling und Kräuterbürd).

Das Kreuz, das Kreuzlein, wie hchd. (a. Sp. chrûzi, crûci). R.A. Das Kreuz Bier, X Maß. „Um ein Kreuz Bier wetten." Alten-Ötting. Historie v. 1675. Mit dem Kreuz gên, einen Bittgang halten mit vorangetragenem Kreuze. Das Kreuz gêt aus, gêt ein, d. h. die Bittprocession mit dem Kreuze und allerley Kirchenfahnen zieht aus der Kirche, der Ortschaft, oder in sie zurück. (Vrgl. gl. i. 111 pantheras, daz uuir chundsanun chuéden, den man ze chruce thrégit). Das Kreuzblüemlein, (O.L.) primula farinosa L. Der Kreuzhabern, Haber oder dessen Werth als Abgabe an Kirchen. Die Kreuzhauen, Picke mit doppeltem Arm, einem spitzen und einem breiten. Der Kreuzkäs, (ä. Sp.) Käse aus den Schwaigen des Klosters zum h. Kreuz in Donauwerd, mit einem Kreuze bezeichnet und in besonderm Rufe stehend. MB. XVI. 53 ff. ad 1444. Gem. Reg. Chr. III. 23. Der Kreuzkopf, gelehriger Kopf, im Gegensatz eines harten. Der Kreuzsprung, Freudensprung, Bocksprung. In Kreuzstall, ä. Sp. kreuzweise. S. Stall. Die Kreuztracht, (Chiemgau, Salzach), das Kirchspiel. „Spatzenreut Siechsdorfer Kreuztracht." Ex voto-Tafel auf Maria Eck. „In Praytenpacher pfarr un in seler Kranztrecht" (Kreuztrecht?) Meichelb. H. Fr. II. II. 219. Der Kreuzweg, 1) wie hchd. 1) Weg, an welchem die Hauptvorfälle aus der Leidensgeschichte Christi, oder die sogenannten „14 Stationen" durch eben so viele Gemälde oder Gruppen von Bildhauer-Arbeit in einzelnen, von Entfernung zu Entfernung errichteten Kapellchen oder Figuren vorgestellt sind, und der sich gewöhnlich von einer Ortschaft aus nach einer benachbarten weithin sichtbaren Anhöhe zieht, auf welcher als einem Golgatha oder Calvarienberge der zwischen den Schächern am Kreuz Erhöhte der frommen Andacht ausgestellt ist. Eine der vorzüglichsten dieser religiösromantischen, vermuthlich zur Zeit der Kreuzzüge emporgekommenen Anstalten ist sicherlich die bey Tölz, wo eine großartige Aussicht in die Gebirge auch im gemeinsten Manne zur Steigerung der Gefühle beytragen muß.

Der Kreuzer (b. Kreuzə', o.pf. Kreutzə'), die kleinste heutzutage in Silber geprägte Scheidemünze, welche den 60sten Theil eines Guldens beträgt, und nach welcher im gemeinen Leben, alles was unter einem Gulden ist, berechnet wird. Dieser Kreuzer, oder in der vollständigern Form Kreuzer-Pfenning (denarius, cru-

cruciatus, crucigerus) stammt wol, da er in bayr. Urkunden bis 1535 gewöhnlich Meraner oder Etschkreuzer heißt, ursprünglich aus den Münzstätten von Verona (vrgl. Berner) und Meran, wo nicht blos mit dem Kreuz bezeichnete denarii parvuli, sondern auch also bezeichnete denarii grossi (Kreuzer=Groschen) geprägt wurden. Sammler für Tyrol IV. B. p. 63., National-Calender für Tyrol ꝛc. von 1824. S. 77., Lori Mz.R. I. f. 56. 74. 88. 93., Kr. Lhdl. VII. 305, VIII. 511. MB. II. 497 ad 1364 gibt jemand acht und neuntzig Markh Chreuzer Maraner Münz gegen ein Leibgeding von jährlichen vierzehen Markh glaetter Chreuzer derselben Münz. cfr. Ried 850 ad 1342. Der Etsch=Kreuzer galt a°. 1397. 3 dn. bayrischer schwarzer Münze, (Hund hist. Anmerk. Art. Münz); a°. 1459. 4 dn. guter, neuer, 8 dn. böser Landshuter Münz, (Lori Mz.R. I. f. 74); a°. 1469—1487. 3 dn. schwarz, (Lori Mz.R. I. 88. Kr. Lhdl. VII. 305. VIII. 511); a°. 1490 — 1559. 3½ dn. schwarz, (Kr. Lhdl. XII. 327. Lori Mz.R. I. 101. 153. 164. 197. 256. 263). Es kamen oft falsche ringere Kreuzer, „die nicht gerechte Etschkreuzer waren," zum Vorschein. Kr. Lhdl. XIII. 57. Lori Münz.R. I. 156. A°. 1535 wurden in Bayern Kreuzer im Werth der alten Etschkreuzer gemünzt, (je vom Nürnberger Loth fein Silber 35⁵/₇ Stücke), Lori f. 191. 197. Man gab a°. 1490 und im Anfang des 16ten Jahrh. 60 Kreuzer (7 ß. dn. schwarz) für den Gulden rheinisch; (s. Gulden). Dieser momentane Werth des Guldens wurde die Norm für die a°. 1535 u. 1559 aus Silber geprägten Guldner oder Sechzig=Kreuzerer, halbe Guldner oder Dreißig=Kreuzerer, Zölf=Kreuzerer oder Zwölfer, Zehn-Kreuzerer, Sechs=Kreuzerer oder Sechser, Fünf=Kreuzerer, Dreyer oder Groschen, Dritthalb=Kreuzerer, Zween=Kreuzerer und endlich für die einfachen Kreuzer, welche nun anfiengen die Rechnung nach Pfenningen zu verdrängen. Mit dem 17ten Jahrh. kamen statt der bisherigen schwarzen Pfenninge, deren 3½ auf den Kreuzer giengen, die neuern, zu 4 auf den Kreuzer, in übung. Das Kreuzerfleisch, (Zpf. Ms.) der Ochsenziemer, die Ochsensehne. Sp.W. Der Kreuzer gilt nichts wo er geschlagen wird, nemo prophета acceptus est in patria sua.

kreuzigen (kräizingə), wie hchd. „Er kann sich nit gnug vercreuzigen, tam vehementer admiratus est, ut etiam manus saepe tolleret." Prompt. v. 1618. Jetzt ist statt sich kreuzigen üblicher: das Kreuz machen. Figürlich: Einen kreuzigen, ihn quälen, plagen.

Die Kritzen, Hennəkritz'n, (Ilm) die Hühnersteige, Gitterstall für die Hühner; (vrgl. Kretzen).

Q.

Dreißigste oder Qua = ꝛc. Abtheilung.

(Vergleiche die Abtheilungen Ka, Wa, Zwa).

quabeln (Hſr.), ſchwappeln vor Fett.
quäckezen, vrb. n. quacken (wie der Froſch).
Der Quack, in Neſtquack, jüngſtes Küchlein oder Vögelchen einer Brut, ſcheint Bezug zu haben auf das alte queh, quech vivus. S. d. folgende.

aufqueckeln ein ſchwächliches Kind, eine kranke Perſon: ſie durch ſorgfältige Behandlung aufbringen, fortbringen. (Vrgl. Quack).

derquicken, a) wie hchd. erquicken, (a. Sp. archuichan). b) Si tuət si widə' də'quickə', (O.L.) es erholt ſich wieder, wird wieder beſſer, (nicht blos wenn von kranken Menſchen und Thieren, ſondern auch wenn von andern Lebensverhältniſſen die Rede iſt. So hörte ich dieſen Ausdruck von einem Fiſcher in Beziehung auf den Fiſchfang und die gehoffte größere Ergiebigkeit desſelben). (cfr. gl. a. 72 fleiſc quecchaz, caro viva. o. 451 ſâmi=quec, semivivus M.m. 4 qheke inti tote vivos et mortuos; vrgl. Quack u. keck).

quickezen, zwitſchern, einen hellen zwitſchernden Laut von ſich geben. Die Räder an einem ungeſchmierten neuen Wagen, neue Thüren u. drgl. quickezen. Manche Vögel quickezen, (vrgl. zwickezen). Der Quicker, (Gbrg.) der Buchfink.

Die Quehel (Quéhhəl, Qué'l), das Quihelein (Quihhál), (O.L.) das Tiſchtuch, (a. Sp. duahila), ſ. Zwehel u. zwagen.

Der Qualm, 1) betäubender Dampf. Ganzé Quálm bobəln ei' d' Höhh. 2) Betäubung, Ohnmacht, Bewußtloſigkeit; Winterſchlaf der Thiere. ə' ganzə' Quàlm hàt mi' übə'fälln.

„Sichtlich ſah ich in Qualmes Traum
Fünff Weibsbilder under einem Baum.' H. Sachs.

In Qualm, oder in Qualn ligen, in Todesangſt, Ohnmachten, Betäubung liegen. „Den Catholiſchen einen Qwalmtrunk beybringen." Der Nachbarn am Iſarſtrom III. Th. 78. qwälmig, quelmig, qualmiſch, adj. betäubt, bewußtlos. „Dà is 's so warm, dás mə' mècht quàlmisch wer'n" „Gewel=

misch werden im Kopf," Inchenhofer Mirakel. „Mit sunder dazu beraiten kugeln und stucken die visch in dem waßer gewálmig machen." b. L.Ord. v. 1553. f. 151. Vrgl. Delm und das alte quhalm (Isid. 5. gl. i. 75, excidium, pernicies) wol von queslian (gl. passim: necare, perimere), womit unsre Ausdrücke Qualm, Qual und quálen, obschon in der Bedeutung gemildert, zusammenhangen mögen.

bequêm, a) wie hchd. b) á. Sp. fähig, geeignet, aptus. „Ewer Seel, die so bequem ist, das ewige Liecht zu erlangen." „Der Mann seye nur allein bequem, die Kinder zu machen, aber das Weib gebäre sie mit Gefahr." Albertin's Guevara. c) zukommend, conveniens, competens. „So Einer Gott zumißt, das Gott nicht bequem ist . . ." Carolina poen. von Gotteslásterung. „Wenn ein urtail nit von der Partey oder der sachen bequemen und ordentlichen Richter ausgangen ist." Gerichtsord. v. 1520. d) schicklich, passend. „ain bequemes Gebett." Altött. Histor. „Etwas das sie vermaint, beeden Fürsten allain zu hören am bequemlichsten zu seyn." Ldtg. v. 1516. p. 395. „unbequeme Zeit zu jagen" (unschickliche), L.R. v. 1616. f. 783. bequêm (a.Sp. piquâmi) ist ein Rest von der ältern (im Niederd. zum Theil noch jetzt üblichen Form) queman statt kommen. S. kemen.

Das Quintlein (Quintl), das Quentchen (quintellum), nicht der fünfte, wie man dem Worte nach glauben sollte, sondern der vierte Theil eines Loths. Das Quintet, Quintat. Lori Mz.R. I. f. 38. 41. 90. 110. (Nach einem ähnlichen Quid pro quo heißt quinteln an einigen Orten der Schweiz: die Viertelstunden schlagen). Dich soll der Teufel quintlweis z'reiss'n! (ein Kernfluch). Quinten, Fechterstreiche, Finten.

Quinter, a. Sp. vermuthlich eine Leyer, von der beständig accompagnierenden Quinte so benannt. „Geigl, peukhl, lautten, Quintern und Zittern oder Pusaunen." Fronleichnams=Reglement v. 1580. Wstr. Btr. V. p. 137.

Quar'n, plur. „abständige Storren und Quarn . . . abständig und unmaßbar befindliches Schlagholz oder Quarn." wirzb. Verord. v. 1730 über Holzanweisungen.

quer, wie hchd. quiren, (Hfr.) nach der Quer pflügen.

quargeln, quergeln, schreyen. Das Gequargel, das Gequergel, das Geschrey. (Vrgl. querca, gl. o. 231, schwed. qvarka, die Gurgel).

Das Quart, Quártlein (Quártl'), der vierte Theil einer (Flüssigkeits=) Maß. a' Quártl Wei'.

Die Quart. (Gem. Reg. Chr. II. 188 ad 1378) „Spilen mit der Quarten" ist verboten. Vrgl. Viertat.

Das Quartier (Qua'tiər, o.pf. Qua'tēiə'), wie hchd. Der Schuhmacher=Ausdruck (Hinter=, Über=) Quartier lautet gewöhnlich

Qua'to' (– ◡), was auch das ſonſt in der Sprache dieſes Handwerks vorkommende Köder (vom alten Korder, Querder, Voc. v. 1429 u. 1448 pittacius, liripipium), und das niederſ. Quader und das ſchwed. Quard berückſichtigen läßt. Quartier-Schlange, ſ. Büchſen u. Kartaunen.

queſtern, (Hſr.) hin und her laufen.

Die Quattember, Quatember, Quotemmer, Kotemmer, 1) die quatro tempora oder die 4 Wochen, in welchen nach alten päbſtlichen Anordnungen die Weihe der Prieſter vorgenommen zu werden pflegt, und für die Gläubigen nebſt dem Freytag und Samſtag auch der Mittwoch ein ſtrenggebotener Faſttag iſt; 2) jede einzelne dieſer 4 Epochen, die, obſchon mit dem Oſterfeſte beweglich, das Jahr in 4 ungefähr gleiche Theile theilen und ſo zu mancherley Friſtbeſtimmungen dienen. Nach Adelung iſt Quatember, in dieſem Sinne als Singular gebraucht, im Hochd. ein Maſculinum. „Ob die Schuldner zu einer oder mere Quattemper nit zalten . . zwiſchen hie und der Quottemer zu Weihnachten nechſtkommende . .“ MB. XXV. 382. 393.

quatſchen, quuetſchen (quoutsch'n), O.Pf. watſcheln, wackeln; ſich ungeſchickt benehmen. Die Quoutsch, Perſon, die im Gehen wie eine Ente watſchelt.

qwitſchen, qwitſchern, zwitſchern (Hſr.).

L.

Ein und dreißigste Abtheilung.

Der Buchstabe l wird in altb. Landschulen, wo noch die ältere Lehrart herrscht, ál, wie das x ár, genannt. Über das merkwürdige Verhalten des l in der dialektischen Aussprache s. Gramm. 521 — 545, S. 121 Anm. Woraus das suffigierte l in den Formen der-l, dé-l, dés-l (jener, e, es), dà-l (dort) entstellt sey, ist nicht klar; s. Gramm. 749, u. vrgl. das Suffix -ə'n.

Reihe: La, le, ꝛc.

ich lå, ich laße, s. låßen.

là, Partikel. schau là! (Ob.Inn) ja so! sowohl! ja gu là! (Zillerthal, Salz. Kr. Bl. v. 1814) ja was wäre das! ey, ey! gulà, gulà, nicht doch! (In ähnlichem Gebrauche kommt das angels. la vor).

Die Lå, s. die Lôh und das Lôh.

Der Lak, s. Lakj.

Die Lak, s. Lakj.

lâu, lâw, lâw (làw, làw), adj. u. adv. 1) lau, (a. Sp. lâo, gen. lâuues, isl. hlâ-r). ə˜ làwə' Luft, ə˜ làwé Milə', ə˜ làwə Wassə', (lauuaz uuazar, gl. i. 27). „tepidus, lab," Voc. v. 1445. lâwlet (làwlət, làwlət), adj. laulicht. lâwelet (làwələt, o.pf. lëiwəlet), ein wenig laulicht. lâweln (làwəln, làwəln) vrb. act., lau machen, schott. to lew. D· Wésch ei˜-làwəln, das Leinenzeug in warmes Wasser thun. ä˜-làweln zum Brodbacken.

lâuen, lâunen (lài˜n, là˜n), gelâunen (glài˜n), (von gefrornen Dingen) durch lâue Temperatur erweicht werden, aufthauen, (niederſ. lûen, isl. hlâ, hlâna, hlyna). Der Schnê, das Eis, das gefrorne Fenster lâunt auf; əs glài˜t au', es tritt Thauwetter ein. Aventin in seiner Grammatik hat (2 Mal) „smeltzen, auffleimen." Fig. sagt man auch von einem Menschen, der anfängt, nicht mehr wie vorher, fremde oder schüchtern

zu thun: ə' glái˜t auf. Die Lâuen, Lâu·n (Lái˜n, Lán), a) das Thauwetter, die Aufthauung. „Gleich in dem fiel ein Lein an, gieng der Stoß." Av. Chr. 238. (Vrgl. a. len). b) die Lâuen, Lâun, Lâunen, Lân, Lânen (Lá˜, Lánə˜), α) (Gebirg) Masse von erweichtem Schnee, dann auch von Erde, Steingerölle, so an einem Berghange herabrutscht, (schwz. Lâuin, – ◡) Lawine. Schnêlân, Grundlân, Stainlân. cfr. Baaders Reisen I. 182; lân (7 communi) Bergfall. β) lichter, gewöhnlich baumloser Streifen, der an einem Berge von oben nach unten herabzieht, und in der Regel der Weg der herabrutschenden Schnee- ꝛc. Massen ist. Ist dieser Streif mit Gras bewachsen, so heißt es ə˜ Gráslánə˜. Das Lánə˜-Hêu, als besonders zart, ist ein beliebtes Lager der Gebirgsleute. Öfter zeigen sich diese Lânen als Gräben, in welchen nach starkem Regen Wasser herabrinnt. cfr. Lain. „Von Wasser, von Fewr, von Lawnen . . . Schneelâen." „Lânnenheigen" (Lânenhêuen). Lori Brg.R. f. 15. 209. 423. „Die Lânstraff (Lâuenstrauff?), darinn das Holz Jerlich durch die Lân niedergestossen wirdet, vnnd auch nichts als Löckach und Stäuden darinnen wächst, zu schwentten . ." salzb. Waldord. p. 37. (cfr. gl. a. 115 leuuina, 157 louuin torrens; i. 35 zi leuuinun ad torrentem, 910 fona leuuinum de torrentibus. „Factae sunt lavinae." Paul. Diac. de g. L. III. 23). S. Lain.

lâu, lâw, 2) fig. schlapp, ohne Anstrengung, abgeschmackt, fade, (isl. hlâ-r). ə˜ láwə' Buə', Gegensatz des frischen, ə˜ lábs Rédn, ə˜ láws Gsang. „lawer gsell, homo frigidus." Prompt. v. 1618.

lâu-en, lâu-eln, lâu-eln, lâu-ern (lau˜n, lau˜ln, lái˜ln, lau˜ə'n), schlapp, träge, schläfrig seyn und thun; schlummern. ə˜ Ding və'lau˜n, və'lau˜ln, vernachlässigen, versäumen, verschlafen. Dés is ə˜ réchtə' Lau˜lə'! Nét schlaffə˜, nä˜ grád ə˜ bissl lau˜l·n, ə˜n Lau˜lə' taə˜, schlummern.

Wo kaə˜ Geigng tuət rau˜l·n,
Fangt mər ä˜ zó'n Lau˜l·n. Kirchweihlied.

ei˜lau˜ln, einschlummern. S. a. launen und launschen.

lauen, (Augsb.) stammeln.

Die Lauen, ein Fisch, s. Laugen.

lé, lə, l, -l, die Diminutiv-Endung, s. lein und Gramm. 596 — 607, 883 — 892.

lê, lê! Ruf, womit den Schafen gelockt wird. Daher in der Kindersprache: das Lêlê (◡ –), das Schaf. Lêlê-Lámpəl, Lämmchen, S. Dämi.

lê, lêw (lèi), adj. (Nord-O.Pf.) übel, krank, leidend, schlecht. ə˜ lèiwər 'Ochs, ə˜ lèiwə Kou, ə˜ lèi's Pfä˜. Heu˜t bin I wirklə' réə't lèi˜. Wiər' mə' na˜ niət lèi˜! werde mir nur

nicht krank. s lèi' Hárgə'l, der leidende Christus. ə' lèi's Broud, schlechtes Brod. 's lèi' Wédə', das Ungewitter. Anm. Ich trage Bedenke, hier ein blos euphemistisches lieb anzunehmen, um so mehr, als im Niedersächsischen ebenfalls ein Adj. leeg schlecht, kränklich, böse, und in der a. Sp. ein Subst. lê, lêo, genit. lêuues malum vorkommt; (nach Reinwald heißt mit Lah um Nordheim: mit Mühe). Das bey Otfr. meist genitivisch vorkommende leuues (könnte sein und Notkers les ein Contractum davon seyn?) scheint eine Interjection zu seyn wie leider und wie das lat. malum (Schellerh); Notkers (X. 12) ziû lêuues (im Münchner Folium: ziu léuues) mahnt an Christopoulos's τι του κάκου κοπιάζεις. S. a. lêg und un-lâg.

lei, (Nördlingen) sogleich, gleich. S. g'leich.

vəlei (◡ –), (Hrslm.) beynahe, fast.

Kám áfə' hàt dé Ur ausgschlágng,
So hàt d' Maria glei'
'A'gfangə' z' jammə'n und zə'n Klágng,
Dás 's aus gwé'n is vəlei.

„Ich hab verleih zu thun gehabt" st. ich konnte kaum, führt Klein (Prov. Wrbch.) als österreichisch an. (lei' statt leich? S. g'leich).

Leiendecker werden in einem ältern Verzeichniß der (Münchner) Hofhandwerker aufgeführt. Das Wort Leye (Schiefer, Dachschiefer) ist sonst dem Dialekt nicht eben geläufig.

Der, das Lô, Gebüsch, Wald; die Lô, Sumpf; Lô, Flamme; das Lô, Gerberlohe, s. Lôh.

Lo, plur. Löer, Lörer, s. Loß.

Lo-statt, (s. lâßen r).

„luen, mugire." Hbn. Voc. v. 1445; (lôtt, mugit, luonta mugientes gl. a. 569. i. 238). cfr. Lôw.

Die Lue (Lou), s. Lueh.

Reihe: Lab, leb, rc.

„lab," s. lâu.

Das Lab, a) wie hchd. b) nach Lori (Brg.R. f. 642) Salzwasser in der siedenden Pfanne; Labsalz, Salz, so am Samstag, beym Auslöschen zuletzt aus der Pfanne gehoben wird; die Labstuben, ein Behältniß unter der Erde, worinn das Lab verwahret wird. „Ein Fueder mit Labsalz zuefüllen." ibid. 391. 298. „Die Salzsieder sollen am Sontag nach der Wandlung anfangen zu sieden, und den nächsten Samstag ein Lab machen." Urk. v. 1354. („Alles Lansalz (Labsalz oder Lônsalz?) aus allen Sieden soll den Hertern zusteen." ibid. f. 15. 37). Vrgl. Lebsalz.

Die Labassen, Labeschen, (Obrg.) polypodium cristatum L. Weißlabeschen, tussilago farfara L.

labet (laəwət), (Ries Nptsch.) einfältig, läppisch. ə̃ laəwətər Mensch; s. lâu.

labêt (lawêd, ◡ –), adj. 1) wie hchd., ein Ausdruck im Kartenspiel. labet werden, Bête werden, franz. faire la bête, ital. far la bestia, imbastare l' asino. 2) entkräftet, matt, frank. labêten, labêteln, vrb. Art, die Karte zu spielen.

Die Laber (Labə'), Name eines Flüßchens, das von Norden her ob Regensburg und zweyer andern, die von Süden her ob Straubing in die Donau gehen, also gewissermaßen ein Appellativum. Die Böhmen nennen die Elbe, ebenfalls ein ursprüngliches Appellativ, vermuthlich durch Apocope des ersten Vocals, Labe. Vrgl. Lofer.

labigen (labingə̃), (Nssdrf. Unt. Donau) laben, (a. Sp. labôn). Die Labigung, die Labung, das Labsal.

„Labrer" sagt Moscherosch im Philander von Sittewald p. 562 seyen in Bayern Spottlieder. cfr. allenfalls lebrizen.

Der Laib (o.pf. schwab. Làib, altb. Laəb, Laə', Frank. Lâb, Lêb), der Laib, a. Sp. hleib. Kälberlaib, Knetlaib ꝛc. (s. d. W.) Das Laiblein (Laəbl'), a) kleiner Laib; b) kleine Art Bäckerbrodes, der Semmel ähnlich, aber von Roggenmehl. Das Ofenlaiblein oder die Laiblein-Nudel (Laəbl-Nu'l), kleine Leibchen von der Gestalt und den Bestandtheilen der sogenannten Dampfnudeln (w. m. s.), auf dem Lande neben den gewöhnlichen Brod-Laiben vorne an der Mündung des Backofens mit gebacken. R.A. Dà bin I schö̃ zuəhĩ kemə̃ um's Laəbl', da bin ich zu Schaden, zu Verlust gekommen. Die a. Sp. sagte gahleibo, galeipo, gl. i. 234 im Sinn des romanischen companius, compain, compagnon.

laiben (làibm, laəbm), a) (O.Pf. b. W.) bleiben lassen, gedulden. (S. beleiben u. Gramm. 956). Dés Wei' laəbt kaə̃n Êhâltn ĩ'n Hauss', es kann kein Dienstbote bey ihr bleiben. Dêi Kou làibt kaən an'ərə nébə̃-r- iər, diese Kuh leidet keine andere neben sich. Deə' Bou' làibt nécks âfm Kuəpf, dieser Junge duldet nichts auf dem Kopfe. b) (O.L. Schwab.) übrig lassen, besonders vom Essen, (a. Sp. leiban, leipan, niedersächs. leven). „Do nam er thaz er leibta." Otfr. 5. 11. 85. „Unde liezen iro chinden daz siè leibton," Notk. 16. 14. „Ich zertrit sy alle, ich leib ir einen nieht," Rosengarten 1638. ə̃ G'làibts, ə̃ G'laəbəts, übrig Gelassenes, (firleiptaz gl. a. 109. 530 residuum, reliquum). „Do er nun vor Jnen gessen hat, do nam er die Oleibeten, und gab sy den jüngeren." Luc. 24. Keysersbergs Postille III. p. 7. „Die alêibe dere unguoten, reliquiae impiorum. Habent lazzen aleibe ire wenigliden ire, dimiserunt reliquias suas parvulis suis." Psalt. Windb. Gl. a. 109. 595

aleiba residua. a. 94. 106. 109. i. 37. 718 zi leibu, übrig adv. Von diesem alten Fem. leiba: die Tôtlaib, (ä. Sp.) die Hinterlassenschaft eines Verstorbenen (im Edictum Rotharis lidhi-laib v. lidh. obitus, s. leiten), besonders aber ein einzelnes Stück daraus, von jemand persönlicher Verhältnisse wegen als Andenken oder als Vorrecht in Anspruch genommen. Ein altes Rechtb. sagt unter dem Capitel „von totlaib": swo zwen geporen sint — ze ainer totlaib da sol der elter daz swert nemen vor hin dan, daz ander tailent si geleich . . . Swa die sün zu ir iaren nicht chommen sint, da sol der elter bruder daz swert nemen, daz seines vaters was, ze totlaib . . . „Wir haben auch da unser totlayb, das dan das best Stuckh ist nach dem Pesten, das sol unser sein." MB. V. 221. II. 33. 29. „Quod dicitur todlait (totlaib?) videlicet quando moriebatur aliquis colonus, vidua dabat ecclesiae secundum pecus post optimum." MB. XI. 55 ad 1257. Auch MB. IV. 378 ad 1428 lieset man: Todlaidt. Sollte wirklich für beyde Male ein Schreib- oder Druckfehler angenommen werden dürfen? Vrgl. leiten discedere und laiten. Dieses letztere feudalische Recht ist sonst auch unter dem Namen des Besthaupts, Todfalls, des Gelaßes, der Baulebung (leben nach Gramm. 150 st. laiben) bekannt. Vrgl. Edict. Rothar. Tit. 42. §. 2. lidhilaib. Grimm. II. 70. erklärt im Sinne des alten aftar-hlaibo postumius, gl. a. 324. auch Eigennamen wie Dietlaib u. drgl., deren laib sich schon früh in lieb umgedeutet. derlaiben (də'làibm) Einem etwas, (O.Pf.) machen, daß er es bleiben läßt, es ihm erleiden, verleiden.

Das Laub (Làb), wie hchd., doch öfter auch in der Bedeutung des einzelnen Blattes; a. Sp. loub; sehr gangbar ist der Plur. die Lauber (Làbə', a. Sp. loubir gl. i. 837. o. 85). „Unter den Laubern." L.R. v. 1616. f. 738. „Als die espinen Leyber." Br. Berht. I' d' Làbə' gê', aufs Laubsammeln ausgehen. Man hört sogar ə' Làbə' (im Singular). ə' Làbər à'reiss:n; auf ə'n Làbə' pfeiffə'. Dieses Làbə ist vermuthlich ein urspr. Collectiv Laubach. „Wein vom vergangenen Laub" (Gewächs). Gem. Reg. Chr. II. 133 ad 1364. „Das Pfählziehen und Grasen im Weinberg, so lang die Laub in einem Läger nicht vollendet, ist verboten." wirzb. Weinb. Arb. Taxe von 1746. (schweiz. zwey-, drey-läubriger Wein, d. h. so viel Jahre alter). „lauben frondere." Voc. v. 1445, gl. a. 363. i. 713 loupen; laabend gl. bibl. v. 1418; gilouper, iu, az gl. i. 255. 715. 770 frondens. läuberln (làwə'ln), a) im, mit dem Laube spielen. Schau, wiə' də' Wind so schö làwə'lt. b) Laub fressen. abläuberln, von Laub entblößen, entlauben.

„Laubfleck am Leib, an Händen oder im Gesicht, maculae subrufae ad modum lentis." Prompt. v. 1618, auch bey Stalder.

Denkbar, daß unter diesem Laub das alte lih=lâ gl. i. 1135 varix, lih=lauui, lih=laoa gl. a. 223, lihloi 413 cicatrix versteckt liege. S. a. Löh (Flamme).

Die Lâuben (Lábm), a) (O.L.) äußerer Gang, Altane, Gallerie um ein oberes Stockwerk eines (Bauern=) Hauses, auch Fürlábm, Vourlábm genannt. Lange waren solche Lauben selbst in der Stadt München häufig: wenigstens scheinen die zum Wegbrechen verurtheilten „Laubn" der Bauord. v. 1370 von den „Altânen" jener vom J. 1489 (Wstr. Btr. VI. p. 98 — 100, 139) nicht verschieden. R.A. Auf d' Lábm steigng, au' do' Lábm sey', (O.L.) ein Mädchen Nachts am Fenster ihrer Schlafkammer besuchen, welche sich hier gewöhnlich nicht, wie in den aus einem bloßen Erdgeschoß bestehenden Häusern des Unterlandes, zu ebener Erde, sondern in obern Stockwerk (Aufûber) befindet. b) (Allgäu) die Hausflur. c) die Borlâuben (Bòrlábm, A.B.) die Emporkirche. Avent. sagt (Chron. f. 355) „König Ludwig hett ein Rippe ausgefallen, war ein Lauben oder Kammer under jm eingangen." Was hier gemeint sey, ist undeutlich. Das Voc. v. 1429 hat lauben vel soler coenaculum, das v. 1419 lawbn solium. Gl. a. 22. 57. 526. 678, i. 51. 309 louba umbraculum, scena, orchestra. Prompt. v. 1618 „laube porticus, compluvium."

Die Lauben, ein Fisch, s. (nach Gramm. 486, 504. 608) Laugen.

Die Lâube, Lâub (Láb), (Werdenfels) die Erlaubniß. Mit Láb. „Mit laube des h. vaters . . Einen umb laube bitten." MB. XXV. 24. 40. „On laub; âne unser laube." Lori BergR. 163. 164. Das Laubgeld, (Hsl. Nürnb.) Geld für die Erlaubniß, im Reichswald zu holzen. cfr. Adelung Art. Laub 4. wo Laub als Antheil an dem Waldgenuß erklärt wird. In einer wirzb. Verord. v. 1729, wegen Holzabgabe, heißt es, man soll nachsehen, wie groß jedes Orts die Laub Heckenholz pflegen gemacht zu werden. Im Bayreutischen heißen einzelne Waldtheile noch jetzt Lauben. Barths Urgesch. II. p. 378. Einige hohe Bergrücken des Thüringer Waldes, nur mit niedrigem Gehölz bewachsen, werden Lâuben, Lâben genannt. Reinwald. Hier scheint indessen Lâub (folium) gemeint. Vrgl. a. Löh.

erlâuben, derlâuben, verlâuben, lassen, gestatten, erlauben, (a. Sp. arlouban, irlouban). „Uns wieder anhaimb zu erlauben" (zu entlassen). Ldhdl. v. 1543. p. 135. Ein Gut erlauben (Kr. Ldhl. VII. 338), es weglassen, wegnehmen lassen. Der Verlâub (Vo'láb), die Verlâubnuſs, Verlâubdnuſs, die Erlaubniß.

Der Urlâub, (ä. Sp.) die Erlaubniß. Urlaub nemen, sich Erlaubniß geben lassen. „Wir lesen, daß die Römischen Kaiser im Regiment und Rat zu Rom, so sie ein griechisch Wort von Not wegen musten brauchen, Urlaub genommen haben." Av. Chr. 136.

„Urlaub nemen, als wann man sagt: mit Urlaub, mit Züchten, vor eweren ehren zu reden." Henisch. „Honor auribus habitus sit, mit Urlaub." Av. Gramm. „Tapisagria heißt Leuskraut mit Urlaub," Ortolph. „Wer, mit Urlaub, Huren und Buben in seinem Geschlecht nit hat, der mag den Rheymb zu Nürnberg abwischen." Hund St.B. Vorrede. „Mit Urlaub z' melden," mit Ehren zu melden. Prompt. v. 1618. Urlâubgeld, Urlâubholz, Geld, für die Erlaubniß, in einer Staatswaldung Holz zu schlagen; solches Holz. Nürnb. Hsl. Hazzi Stat. III. 6. 785. Urlâub hat sich besonders in der speciellen Bedeutung einer Erlaubniß, wegzugehen, erhalten. Urlâub nemen, geben. Der Soldat gėt, ist auf Urlâub. Der Urlâuber, der beurlaubte Soldat. „Was auch die herschaft den ehalten Urlaubs (Abschied) geit in zorn, das hat chain kraft ez geschâch dann des smargens mit verdachtem mut." Freys. StadtR. v. circa 1359. urlâuben, (ă. Sp.) erlauben. Darumb so haben wir . . . dem Probst vergünnet und geurlaubt, vergunnen und urlauben auch, das si . . . MB. II. 418. XIII. 401. Meichelb. H. F. II. II. 215. urlâuben ein Gut, es weglassen, wegnehmen lassen. Kr. Lhdl. VII. 434. urlâuben eine Person, sie weggehen lassen, a) auf eine Zeitlang; b) auf immer, sie verabschieden. Av. Chr. 262. 392 urlauben, exauctorare. „geurlaubte Soldaten, causarii milites." Prompt. v. 1618.

gelâuben, g'lâuben (glábm. schwab. globə̃) ein Ding, wie hchd. es glauben. (Otfr. 5. 4. 11 giloubet uuortes mines, 3, 20. 345 giloubistu in then gotes sun). Der Glâub in Gott (Glaubmgód) oder der Glâuben, das christl. Glaubensbekenntniß, welches anfängt: Ich glâub in Gott . . .; das Zeichen dafür am Rosenkranz. glau' (vermuthlich elliptisch statt glaub ich) wird vom erzählenden Oberpfälzer als Partikel eingeschoben, die ungefähr sagen will: relata refero, oder: wie man hört, wie es heißt. Dər N. N. is, glau', gstárbm . . . Vrgl. halt. Der Glâuben (Glábm), der Glaube, (a. Sp. der giloubo, und diu gilauba). R.A. Der Glâuben kommt Einem in die Hände, man wird handgreiflich überzeugt. So sagt der Däne faae Troen i Händerne. Bey Glauben, in Wahrheit. „Es ist bey Glauben also, wie du sagst." Puterbey. Der Altglâuber, der griechische Katholik (scheint durch beygesetztes er aus dem alten giloubo, ungilaubo, der Gläubige, Ungläubige, Isidor 3, 4, 5 renoviert). glâubig, gláubig. glâubig, glâublich, fidedignus. Einem etwas mit „gleubigen Worten oder gelewblich zusagen." MB. XXV. 348. 370. „glaublich versprechen . . und mit hantgebenden Trewen geloben," MB. IX. 276 ad 1452. glâubisch (glábisch), alt-, recht ꝛc. glâubisch.

gelâuben sich eines Dings, (ă. Sp.) es weglassen, ihm

entsagen. „Do glaubt er sich der chron." Reimchron. bis 1250; gl. i. 806 giloubi dih, abi; 365 giloupta sih es, deficiebat. Anm. Es ist nicht leicht, diese letzte Bedeutung mit der des vorhergehenden g'lauben, und der von erlauben unter einerley Begriff zu vereinen. Grimms (II. 49) Zusammenstellung mit lieben und loben kann natürlich nur Vermuthung bleiben. Adelungs Rücksicht auf das gothische Masc. lôfa vola manûs ist so übel nicht. Auf jeden Fall scheint bey glauben die Bedeutung des sich darein Ergebens, des Vertrauens früher, als die des Fürwahrhaltens.

leben (lébm), wie hchd., (a. Sp. lebên, lepên). „leben" nach etwas, darnach verlangen. (Franken nach Reinwald). S. unten geleben. erlebt, alterlebt, bejahrt, betagt. „Etliche erlebte, alte verständige Männer." „Ein alterlebter Mann, alterlebte Leute." L.R. v. 1616. f. 731. Wagner Civ. u. Cam. Beamt. p. 274. 329. „Erlebter mensch, exacta aetate homo." Prompt. v. 1618. geleben einem Gebote, Maße, es beobachten. „Dem (Vertrag) bin ich meinethalben (meinerseits) zu geleben auch bietig." Kr. Lhdl. XI. 39. „Das die Landtsässen obgeschribner Tax und Gebotten geleben sollen." „Nachsehen, ob dem gesetzten Fischmaß gelebt worden sei." L.Ord. v. 1553. f. 32. 149. Eines Dings geleben, davon leben. „Menschen die des allmusens geleben müssen." ibid. f. 174. lebendig (léwenti', ◡–◡) wie hchd., ä. Sp. lebendec. Über diese auch durch ihre Betonung auffallende Form s. m. Grimm. I. 23, II. 304. Eben so oft kommen die regelrechtern Zusammenziehungen lebntig (Voc. v. 1419), lemptig, lempig (lempi', schon MB. II. p. 39 ad 1381, IV. 479. 481), lendig (lenti', schon Beneckes Wigalois) vor. „widerlemtig, redivivus." Hbn. Voc. v. 1445. „reviviscο, wider lembdig werden." Avent. Gramm. Merkwürdig ist folgende ältere, in den M.BB. z. B. V. 262, XV. 34 ad 1304 und im Rechtbuch von 1332 z. B. Wstr. Btr. VII. p. 113. 119. 162 vorkommende Formel: bei mir, dir, im lebentigem, bei in (ihnen) lebentigen, d. h. bey meinen ꝛc. Lebzeiten. bey mir lemtigen, pei ir vater lebentigem; bei dem gesellen lebentigem oder nach seinem Tot." Herzog Albrecht stiftet aᵒ. 1447 „ein ewig stäte Meß zu dem altar, den di erwerge und ersame Frawe Agnes die Pernawerin salig, die vorhin, bey irem lebentigem, willen hett, ir grebnuß da ze haben, von newen dingen in dem closter zu Straubingen unser lieben Frawen Brüder von dem berg Carmelt in dem Crewtzgangk gepawt hat." MB. XIV. 338. lebig, lebendig. Dᵊ Fisch is noᵘ lébi'. (Das alte adj. leb, z. B. gl. i. 780 uparlepaz postumus, durch beygesetztes ig aufgefrischt?) lebfrisch, frisch, munter, lebenslustig.

ᵊ lébfrischeᵊ Buᵊ
Braucht oft ᵊ Pår Schuᵊ,

ǝ˜ traurigǝ' Narr
Braucht sǝlt'n ǝ˜ Par.

Die Lebsucht, Nahrung, Nahrungsquelle. „Dieses Gewerb ist meine Lebsucht." Vrgl. Zucht und Adelungs Leibzucht, wo das ducere (vitam) durch ziehen, wie ehmals auch durch leitan (wovon lipleita victus) gegeben scheint. (Der?) Lebtag (O.Pf. Lè'ttǝ', V. Lè'ttǝ', westlech. Lebtig), in der Formel mein, dein rc. Lebtag oder auch meiner, deiner, seiner, irer Lebtag. „Wir sullen unser dreuer lebtag daz Haus nießen." MB. IX. p. 206 ad 1370. „Auf mein aines leib und lebtag." MB. XVIII. 385 ad 1431. „Etlicher leib lebtag." MB. XIX. 110. „Zu unser siben leib lebtag," ibid. 406. Es ist also das dem Accusativ Lebtag vorangehende Pronomen mein, dein, sein, unser rc. oder meiner, deiner rc. als im Genitiv stehend zu betrachten. S. Gramm. 720. 731. Mā̃ Lèttǝ'! (O.Pf.) ist die etwas unwillige Antwort auf eine unnöthig-zweifelnde Frage.

„Die (brust einer hindinn) souc der knabe,
und hâte sin genist darabe,
und den lebetagen sin," daz Buch v. Troje.

Vrgl. I. Th. S. 436 die Composita mit tag. Das Lebvieh, (Gebirg) Vieh, das zur Zucht und Arbeit bestimmt ist, im Gegensatz des Schlachtviehes.

Das Leben (Lèbm), wie hchd., (die a. Sp. setzt dafür ther lib). R.A. Zuschlagen u. drgl. was man im Leben hat, d. h. aus allen Kräften. Ein ganzes Leben, eine große Menge. Drei˜ und dǝ'nèbm gèt ǝ˜ ganz's Lèbm, Sprüchlein, wenn beym Eingießen oder Einschütten etwas darneben kommt. (Sollte damit zusammenhangen das pinzg. „leba" viel (Hübn. 690. 671).

„Jetz seit J a schöne Sendin thue habu,
Thuen ma um a löbs weniger Arbeit habn."

Das Kuchelleben haben, (von Speisen), noch in etwas warmem Zustande seyn. Frage: Is d' Suppm warm gnuǝ'? Antw. Gràd dàs s' hàlt no˜ 's Kuchllèbm hàt. Die Lebung, Lebensunterhalt. Der Bauer muß sich viel plagen um seine Lebung.

Der Leblaib, (HdE.) Brod das zu Weihnachten mit eingemengten Klözen (s. d. W.), Zwetschgen und Nüssen gebacken wird. Jedes Mädchen ladet ihren Liebhaber, der Wein und Brantwein mitbringt, zum Anschneiden dieses Brodes ein. Mislingt das Gebäck (der Leblaib) so muß die Bäckerin das nachfolgende Jahr sterben. (Die Volks-Etymologie leitet nemlich das Wort von leben ab). Der Lebzelten (Lèzǝltn), Lebkuchen, (lebzelt, labetum, libetum Voc. v. 1429. Wort und Sache ist vielleicht aus klösterlichen latein. Kuchen hervorgegangen). Vrgl. Adelungs Lebhonig und Lebkuchen.

Das Lebsalz, nach Lori's Erklärung (L.R. f. 642) in Hallein zurückgelassenes Salz, welches die Lauffener Schiffleute auf den halleinischen Schiffen nicht ausführen können, sondern nachgeführt werden muß. In der salzb. Schifford. v. 1581 (Lori a. a. O. f. 320) heißt es: diese Lend, an welcher ein von Hallein kommendes Schiff, das über die Angeriß komt und doch Laufen nicht gar erreichen mag, stehen bleibt, wird das Löbsalz genannt. „An dem vierten Tag darnach und sich ein Ausferg zu Lauffen gehefft hat an das Lebsalz." salzb. Replic.-Schrift im Proceß mit B. v. 1761. Beylagen f. 37. In der salzb. Schiffsord. von 1616 (Lori f. 493) heißt es: „Wenn ein Erbnauferg Alters ꝛc. halber der Salzarbeit nicht mehr vorstehen kann, so stehe er alsdann zu dem Lebsalz, d. i. daß er (als sogenannter Lebsalzer) auf alle gehende Schiff von Lauffen aus bis gen Obernberg alles Geschirr und Notdurft herleihen soll, davon er seinen Lohn und Nahrung hat." In der Schiffsord. v. 1581 (Lori 312) kommt „Kurz Lebsalz 12 dl." neben der Schiffmieth und Pfundmaut als eine Art Abgabe vor; vielleicht nach f. 331 eine besondere Taxe für den Erbausfergen, der eine Hallfahrt vom Lebsalz (als Lendplatz) aus um den Lauffen (Wasserfall) schifft. „An dem vierten Tag darnach, und sich ein Ausferg zu Lauffen gehefft hat an das Lebsalz." Salzb. Replik. Beyl. f. 37. F. 327 heißt es indessen: „dem Schiffer vom Löbsalz zu führen . . . 5 ß. 26 dn. „Die Schiffer zum Hällein, welche das ausgelassen Salz an ihrer eignen Schiffung führen, sollen das Auslassen von Meister-, Scheib- und Hüttenhallfahrten bis auf das halb Pfund um den gewöhnlichen Lohn, als nemlich von jedem Lebsalz 44 kr., bis gegen Salzburg zu der Hütten führen." f. 318. S. a. Lönsalz. Sollte dieses leb- nach Gramm. 150 zu laiben (übrig lassen) gehören? Vergleiche auch Lab.

lebeln, lebern, (U.Don.) was lappen, leppern, d. h. schlürfen.

Leber. „De molendino und von einem vorlant, an (ohne) den clein Zehent unde an Leber unde an Har (Flachs) dantur hec omnia." MB. VII. 448. Cfr. gl. i. 1169 leber scirpus, herba rotunda.

Der Leber, Hügel, s. Lewer.

Die Leber, Lebern (Lébə'n), wie hchd., (a. Sp. lebera). „Das Herz ist gesund, allain die Lebern als sey sie ersotten und voller boser Blattern gewesen." (Zayner. Mederer Ingolst. p. 155). „Der Wein entzündt die Lebern." Fwrb. Ms. v. 1591. R.A. Es ist mir etwas über's Leberl' gekrochen oder geloffen, es hat mich etwas aus der guten Laune gebracht. Besser das schwäbische: Es ist mir das Leberle überloffen. Vrgl. d. f.

lebrizen, (Chiemgau) im leidenschaftlichen Zorne ungestüm poltern, besonders von Weibern. Die Héppin (Kröte) hät aə's gschrion

und glébrizt, àls wenn s' bséss'n wár. Um Meinungen ist labern Unsinn plaudern. cfr. Leber und Labrer.

beleiben, praet. belaib, (á. Sp., z. B. noch Fwrb. v. 1590, Wstr. Btr. II. 138) wie heutzutage bleiben. (Noch gl. a. 73 steht das einfache dem goth. leiban entsprechend libit versatur. Andere liban bey Kero, Otfr. Notk. scheinen zum goth. hleiban juvare, isl. hlifa parcere, tueri zu gehören). Vrgl. laiben.

Der Leib (Lei'), 1) wie hchd., d. h. corpus. Diese Bedeutung, der a. Sp. noch ungeläufig (s. Leich), scheint sich erst aus der folgenden 2ten u. 3ten entwickelt zu haben. Der Leibbrustfleck, das Leibstücklein, Art Leibchen, Weste, Gilet. leibhaft. „Der heil. Kayser Hainrich ist begraben leibhafft zu Babenberg." Andechser Chronick. leipphafter, corpulentiores. gloss. bibl. v. 1418. leibig, (vom Vieh) wohlbeleibt. Das Leibzéichen (bayreuth. reform. peinl. Halsgerichtsord. Art. 233. 234) Zeichen gewaltsamer Ermordung an einem Leichnam gerichtlich erkannt und beglaubigt. 2) die Persönlichkeit, die Person; (vrgl. unten 3). „Swelchen schaden er nimt mit chost zu sein ains leib" (für seine Person). Wstr: Btr. VII. 143 ad 1332. „ieglicher mit sein selbs leib." „mit mein selbs leib." „Wan wir oder unser son mit uns(er?) selbs leib darkomen." „Weil der vorgenanten leib aller einer lebt." MB. VII. 177. 194 ad 1373. VIII. 562 ad 1393. XX. 24. XXII. 278. „So verleiben wir dem Bader das Badhaus sein ainigs leibs lebenlang und nicht lenger." MB. IX. 324 ad 1553. „Den Hof besaß N. N. jure personali, auf seine einzige Person oder auf seinen Leib." „Das Badhaus ist vom Abte N. der ganzen Gemeinde N. gegen Stellung eines Leibes verleibt worden." Zirngibl Hainsp. 153. 466. Ein Gut auf ainen, zwên, drey ꝛc. Leib oder Leiber verlaßen. „Den Zehend verleibte er auf vier Leiber (Personen) nemlich auf Hans N., Margret seine Ehfrau, Chr. u. B. seine Söhne." ibid. p. 107. „Das Leibgeding-Gut fällt dem Eigenthumsherrn wieder heim, wenn der Leib abstirbt, dem die Verleihung geschehen. Die Leibrechtsgüter soll man höchstens auff zween Leiber miteinander oder einen allein verlassen, dann die Verlassung auf vil Leib komt gemeiniglich der Herrschaft zu schaden." Urbarsgebrauch p. 87. 91. „Manchmal nehmen zwey Ehleute ein Gut nur auf Einen Leib, indem sie zusammen nur ein Leibrecht bezahlen." Kreitmayr §. 29. Nr. 2. Die Leibgedings-Gerechtsame selbst: Leib geben, Leib nemen, Leib haben. Bál' Er stirbt, fällt s Guet haem, Sie hát nit Leib. Eines Andern seyn von dem Leibe. „Wann (da) si unser (des Landesfürsten) seint von dem leibe." MB. IX. 154 ad 1325. Daher entstand vielleicht in neuerer Zeit das Compositum leib-aigen, welches zwar in der Landsordnung v. 1553. IV Buch Titel 17 und

im Landrecht von 1616 Cap. III. noch mit dem frühern einfachen Ausdruck aigen abwechselt, aber gewissermaßen als eine mildere Bestimmung desselben erscheint, nemlich eigen blos in Bezug auf gewisse persönliche Dienste (Leibdienste) und Gaben (Leib-Pfenninge, oder dem Leibherrn zu reichendes Leibgeld, Todfall; sieh obiges Landrecht fol. 219), welche noch bis zum Eintritt der Verfassung von 1818 hie und da verlangt und entrichtet worden sind. Nach Welsch's Reicherzhofen p. 65. 75. 187 hatte jeder Hausgesessene dieses Landgerichts als Leibeigener des Landesherrn diese Aigenschaft durch Erlegung jährlicher 5 kr. 1 hlr. zum dasigen Kastenamte anzuerkennen. cfr. Codex civ. maximil. I. Th. 8 Cap. §. 13. c. Hazzi Statist. II. p. 291. 3) das Leben, (a. Sp. lib, lip vita; gl. i. 863 habitus; himellip, vita contemplativa, gl. i. 87. „Ih gloube nach disem libe den ewigen lip." alte Glaubensformel in Doc. Misc. Den lip leitan das Leben fortbringen, gl. i. 792, daher lipleita victus). Daß indessen diese urspr. Bedeutung veraltet sey, zeigt schon die R.A. Leib und Leben, wo man wie in frank und frey, Schiff und Geschirr, schlecht und recht ɔc. die veraltete Bedeutung des ersten Wortes durch ein zugesetztes zweytes aufzuhellen sich genöthigt sah. Auch die R.A. bey Leibe! entspricht dem spanischen por (mi, tu, su) vida! cfr. gl. i. 245 slemmir din lip! per salutem tuam. „unzt an meines leibes ende." MB. V. 179 ad 1319. „Nimt ein son weip bei seines vaters leibe." Rchtb. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 109. „Den leib verlieren. Ez gêt im an den leib." Schriften aus dem 15ten und früheren Jahrh. Güter ze leibe haben, gewinnen, auff Leib geben, verläßen, nemen. Zirngibl Hainsp. p. 169. Wstr. Btr. IX. 243. VII. 135. Ein Gut auf Leib kauffen, es leibkauffen. Güter verleiben, auf Lebenszeit verleihen. „Unklug wurde dieser Bau verleibt, vielmehr sollte man ihn nur freystiftsweise hingegeben haben." Zirngibl Hainsp. 56. 146. 162. Das Leibgeding, Leibding, Leibthum, Leitum ɔc. pactum vitale, vitalitium, viage. „Ad sustentationem vite, quod vulgo Lipgedinge vocatur." MB. II. 333 ad 1160. VIII. 165 ad 1180. (s. dingen). „Vitae pactum i. e. lipgedinge." MB. VIII. 394. Precariarum que Leipting vulgariter nuncupantur. Ried ad 1273. Etwas verleibdingen, in Leibgeding geben. MB. II. 81. Der leiptinger, (Meichelbeck Chron. B. II. 168) der ein Gut auf Leibgeding besitzt. „Seine und seiner Chind leipgedingt recht." ibid. Das Leibgedings-Recht, Leib-Recht, (s. Gerechtigkeit), 1) das Recht, das Gut eines Andern unter gewissen Bedingungen auf Lebenszeit zu benutzen, zu besitzen. 2) die Gebühr, die für die Ertheilung dieses Rechtes erlegt wird. Urbarsgebrauch p. 77 ff. Bemerk. über Laudem. Rechte in B. p. 6 — 8. 60. 89. Der Leibrechter, lebenslänglich berechtigter Benutzer eines Gutes.

Gutes. „Die Verleibung geschah mit allen Vorsichtsregeln, damit ja die Leibrechter sich kein vortheilhafteres Recht, als das Leibrecht gab, verschaffen könnten." Zirngibl Hainsp. p. 162. Der Leibbrief, Document, wodurch Leibrecht ertheilt wird. Leibträger, 1) der ein Gut mit Leibrecht bebaut; 2) Person, die in Bezug auf das Leibrecht eine andere repräsentiert. S. Träger. „Den Hof besaß jure personali oder auf seinen Leib Dietrich Auer, der aber nur Leibträger Georg Auers, Sohns des Fr. Auers war." Zirngibl Hainsp, p. 153. 466. 468. „Die Einleibschaft da einer sich gegen einem gewisen Geld auf ein Gut solchermaßen hineinkaufft, daß man ihn sein Leib lebenlang darbey abnähren muß." Urbarsgebrauch p. 32. leiblôs, leblos, todt. (wirzb. Fridgebot v. 1554). „Einen verwunden oder gar leiblos machen."

leiben, vrb. n. (vom Substantiv Leib). R.A. Wie er leibt und lebt. Sich leiben, (vom Vieh) wohlbeleibt werden. ableiben, vom Leib abscheiden, ableben, sterben. Nach seinem Ableiben. Die abgeleibten christglaubigen Seelen. Die Selbst-Ableibung, (wirzb. Zentord. v. 1670), Selbstmord. Sich selbst ableibig machen. bayreut. Criminaltare v. 1666. einleiben, incorporare. „Die Glaubigen so J. Christo durch das Sacrament des Tauffs eingeleibt werden." Beichtbuch v. 1579. verleiben, 1) incorporare. 2) auf Lebenszeit verleihen; s. Leib, 2 u. 3. ein-ver-leiben, wie hchd.

Das Libell, 1) wie hchd. oder eigentlich wie das juristische libellus (Schrift, Schreiben). 2) Buch, Abdruck, Exemplar. „Daß dieser Landpot und Ordnung bey ainem jeden Gericht ain Libell seyn und behalten werden soll." L.Ord. v. 1553. f. 196. „In haubide dhes libelles, in capite libri," Isidor IV. „livol puohhes volumen libri." gl. i. 284. 961.

„Die Liberey, bibliotheca, librераria." Prompt. v. 1618. Hbn. Voc. v. 1445. MB. XIV. 168 ad 1422, Av. Chr. 403 und passim. „So mir solch Büchel aus E. F. G. hochberhümbten Liberey zu kommen ist." Puterbey ad 1581. MB. XXI. 135 ad 1447 gibt Maister Rudolf Volkart, Techant zu Sand Peter in München seine Bücher zu einer librey bey dieser Pfarrkirche her.

Die Librey, Livrey, á. Sp. Abzeichen an der Kleidung. „Herzog Jörg (der reiche zu Landshut) hett (auf die zeit seins Empfahens der kunigin) einen kostlichen, zerhauten, engen, kurzer Rogkh der bemelten seiner Varib an, darauff sein Liebrey von perlin und edelin gestaln gestickt was." Wstr. Btr. II. 134. „Herzo Otto mit den lantgraven, graven, Herren und Rittern, geziert mit iren gestickten Klaidern meins genädigen Herrn Herzog Jorgen des prawttigan varib und liebrey." ibid. p. 122. Liuerey insignium principalium, ducalium, regiorum etc. color in vestitu."

Prompt. v. 1618. „Die Regensburger Huter sollen in Amberg nicht zogen Hüte, noch Kalhüte getailt, vorab mit Libereyen oder Kränzlein fail haben.“ Gem. Reg. Chr. IV. 176 ad 1510. Nach dem jetzigen Sprachgebrauch ist Livree nur mehr von den Abzeichen an der Kleidung der Bedienten, und von dieser selbst üblich. Vrgl. lifern.

lieben (liəbm, o.pf. lêibm), 1) wie hchd., jedoch in der gemeinen Sprache weniger üblich und meistens durch andre Ausdrücke, wie gern haben, lieb haben, und besonders in Bezug auf die Geschlechtsliebe, durch das bloße haben oder das fremde caressieren ersetzt. Überhaupt ist mir auch aus der á. u. a. Sp. kein lieben oder liuban in dieser heutigen transitiven Bedeutung erinnerlich. Vrgl. minnen. 2) lieben, gelieben a) Einem, ihm lieb seyn, belieben, (a. Sp. liuban, giliuban). Wenns Gott g'liebt. „Es geliebt den Weibern was new ist.“ Puterbey von verbot. Büchern. „Solcher Gottesdienst (die Messe) hat den Pfaffen und München nur darum geliebt, daß er viel Gelds getragen.“ bayreuth. Kirchen-Agende. „Die Frawn werden genöt zu leiden das den überwundner geliebt.“ Dietr. v. Pl. „So viel ihm geliebt.“ Ldhl. XVII. 164. „Es liebet dem Kaiser Maximinus ander Leut Gut gar sehr.“ Av. Chr. f. 219. b) Einem etwas, ihm es lieb machen. „Den geist, der vns sine lere suoze vnd liebe.“ gl. Winnerl. „Da liebet si sich den liuten mite.“ Wigalois. „Der Abt liebt sich widerum zu mit den Großen und gieng einer taydung ein.“ Endsdorfer Chronik, Öfele I. 585. „Giliuban commendare.“ gl. i. 28. 448. 464. 819.

lieb (liəb, o.pf. lêib), adj. u. adv. 1) wie hchd. (a. Sp. liub, gratus). 2) liebend, verliebt. Zway Liebe, ein liebendes Pärchen.

Sitz'nt zwaə Liəbé untə'n Bám.
Wenn no᷉ gràd heu't kaə᷉ Wédə' kám.

Dé Stund hàbm zwaə Liəbé g'macht, d. h. dieses ist eine lange Wegstunde. „Sider ich geliebev warnen sol.“ Diutiska II. 256. Das Liebelein, Liebchen.

Meĩ Liəbə-l hàts Fiəbə'l,
Hàts àlle drey Tàg:
I schau mər um ə᷉ Liəbə-l,
Dés 's Fiəbə'l nét hàt.

Ironische abweisende Formel: Wá' mə' nicks liəbə'! 3) (euphemistisch) O.Pf. das lieb Wetter, das Ungewitter, Hagelwetter. Sieh indessen lê, lêw. lieber, amabo, sodes, quaeso.“ Prompt. v. 1618. Diese ältere Interjection, der das schwedische kære entspricht, könnte der Gegensatz von laider seyn.

Die Lieb, wie hchd. Liebe, (gl. i. 779 liupa, 1090 liupi, gratia). Das Prompt. v. 1618 hat die R.A. Es gschieht im

keinLieb darzue, repugnante natura id facit. Die Abliebe, Gegensatz von Vorliebe. „Ohne Vor- oder Abliebe." Lori LechR. III. 439.

R.A. D' Liab is süass,
Bis iar wachs'n Händ und Füass'.

Euer Lieb und Andacht, spricht der Prediger seine Zuhörer an. Ewer Lieb, sagten ehmals die Fürsten zu einander, wie heutzutage: Ewr Liebden. Der Kaiser Fridrich redet den Herzog Albrecht v. B. mit: „Dein Lieb" an. Ldhdl. III. 176. Liebäuglein machen, liebäugeln. Die Liebnifs. Seine Amtspflicht um keiner Sach willen weder Gab, Geschenk oder Liebniß nicht unterlassen." wirzb. Verord. v. 1636. liebsälig (liə'sáli, lêisáli'), liebselig, ein gewöhnliches Epithetum zu Brod. s lêi'sáli 'Broud. „Das liebselige Brod." Ldtg. v. 1612. 221. 236. 249. „Das liebeselige getraidt." Ldtg. v. 1669. 375. (Vrgl. das liebe Brod; nichts als das liebe Waßer trinken).

Die Liubisaha, Liubasa, (a. Sp. MB. VII. 18. 138, Ried ad 1003) die Loisach, besser Leusach w. m. s.

Löbel. (?) „Fridrich Graf Rapoten Sun 1184 zu Erdfordt in eim Löbel verdorben." Hund St.B. I. 2.

Der Löber, Lohgerber, s. Löh.

loben (lóbm, o.pf. luəbm), wie hchd. (a. Sp. lobôn). verloben, 1) wie hchd. 2) sich zu einem Hailigen ꝛc. auf (nach) Altenötting ꝛc. mit einem Gebet, einer Messe, einer Walfart ꝛc. verloben, sich durch ein Gelübde dazu verbindlich machen. Die Verlobnufs, Verlobtnufs, das Gelübde, Versprechen; das Eheverlöbniß; das Denkmal des Gelübdes, das Votivtäfelchen oder Bild. Wås åbər ei' dèrə' Kirchə' für ə' Gwålt Vo'lobnuss'n umməᶜ henkə'! Im Sinn von verloben scheinen zu nehmen das Lobamt, gesungene Messe, die einerseits von der gesungenen pfarrlichen, andrerseits von der gesungenen Seelenmesse unterschieden wird. Der Lobetanz. „Hochzeiten, Kindtaufen, Kirchmessen, Lobetänze u. drgl. Convivien." bayreut. Mand. von 1712.

Das Gelüb, Gelübd (Glüp'), Handglüb, das Gelübde. „Nu bistu meineidig diner glubede." Br. Berht. 81. gelüben, gelübden, angelübden, verglüben, vrb. n. versprechen, geloben. Kr. Lhdl. III. 16. „Gelübte Closterleut," (die das Gelübde gethan, gelübdete), L.R. v. 1616. f. 364. verglüben, verglübden, verhandglübden Einen, ihn durch Annahme seines Handgelübdes vereiden.

Die „Lub," (Nptsch. Ries) große Lippe; verzogner Mund. „Mach kain solche Lub."

Die „Luibing," (O.Pf.) Labung.

Reihe: Lach, lech, 2c.

Das Lachen, (a. Sp. lahhan, niederd. Laken), im Dialekt nur mehr in der Zusammensetzung, und in lach, lich, lәch, lә' verkürzt, üblich. Das Leilach (Leilә', Lålә', Lájәl, Lájál; plur. Lei'lachә'), das Leintuch, Betttuch. Ich finde in den Voc. von 1445, 1429, 1419 leylach, láwlach linteamen; gl. a. 44. 526. 664. o. 76. 401. 403 ebenfalls lilachen; i. 128. o. 329 linlachen; o. 384. 443 lihlahhan, welche letztere Form die richtigere scheint, und dem lihhemidi subucula gl. a. 113, so wie dem bey einigen Neuern vorkommenden Leiblachen entspricht; denn es bezeichnen ja auch andere der vielen alten mit lahan componierten Benennungen leinene Gewebe; vrgl. Leinlachen. Sollte das Spimlálál, Spimláiái des Oberländers (für Spinnengewebe) als Spinnenleilach zu erklären seyn? Das Tischlach (Tischlә'), das Tischtuch, (gl. a. 519 tiscalahan gaunaca, 523 disclahen mensale). Hieher gehört wol auch Häsleins nürnbergisches „Dinglich," (Weißzeug, als Hemden, Tischtücher, Bettüberzüge 2c.), mit dem, unter den alten Compositis, tunihlachen (sarcile gl. a. 18) eine entfernte Ähnlichkeit hat.

lachen, wie hchd., (a. Sp. hlahan, praet. hluoh). sich auflachen, zerspringen vor Lachen. Es ist mir lächelich (láchәli'), oder lacherisch, ich empfinde Reiz zum Lachen. Der Lacher, 1) wie hchd. 2) das Auflachen, cachinnus. Dés kost't mi' ә'n Lachә', spöttisch: das ist zum Lachen.

Die Lachen, Lache, s. Lacken.

lachen, durch einen Einschnitt bezeichnen (einen Waldbaum). S. lacken.

laichen (laәchә') 1) Einen, ihm einen Possen spielen, ihn hintergehen (ludificare, *λαικάζειν*); (b. Wld.) abprügeln. Buә', dén háb I nét schlécht glaәcht. „Also ward der man geleicht" (von seiner ungetreuen Frau). Hans Rosenplut. „Alexander ist gar fleissig seiner Sachen gewesen, hat in niemand leichen und ansetzen mügen." Avent. Chr. f. 216. „Daz di lewt von jm (dem Handwerker) icht gelaicht oder angesezt werden." Wstr. Btr. VI. 162 ad 1400 circa. „Also leicht er en'n und disen," sagt der Teichner von einem Singer, der für einen Herrn und für einen gemeinen Menschen dasselbe Loblied singt und beyde zum Besten hat. „Die Laicher der Erzney" Verfälscher. Gem. Reg. Chr. II. 336 ad 1397. III. 230. Vermuthlich gehören hieher auch die Leicherinnen (ibid. III. 408), denen die Ohren abgeschnitten werden. „Gecken, geglen, teuschen, leychen, vexare, trufare." Voc. v. 1482. „sophisticare, laichen, sophista, ain betrieger, sophistria laycherey." Voc. v. 1445 u. 1419. Niedriger Reimspruch:

as lasst si' nét laəchə̃,
wer vịl trinkt muəs vịl saəchə̃.

„Mit Einem laichen colludere, conspirare," (malo sensu). Prompt. v. 1618. Hieher gehört wol auch das allgäu. „leichen" (laichen?) mit Einem, mit ihm übereinstimmen, besonders in schlechten Gesinnungen und Handlungen, (v. Whrnz). 2) de lusu venereo piscium, wie hchd. leichen. Der Laicher, der Leich- oder Streich-Karpfen, sowohl Milchner als Rogner. „Auff einen mittern Bruet-Weier gehören sechs Laicher, zwen Milchner und vier Rogner."

Der Laich (Laəhh), 1) der Possen, den man Einem spielt. Buə', dén hàn I ə̃n récht'n Laəhh g'spịlt! 2) lusus venereus zunächst von Fischen und Amphibien (bey Adelung: die Leiche), verächtlich von Menschen.

„Wie oft trifft den Hurer
Der so fatale Stroach
Oft mitten in Begierden
Und oft mitten unterm Loach." M. Sturm p. 79.

a) der Same, die befruchteten Eyer von Fischen, Fröschen, Schlangen ꝛc. bey Adelung das Leich. Fig. der Huerenlaich, Hurengezücht. b) jede unreine, ekelhafte flüssige oder klebrige Sache.

„Was müßten Bräu und Wirthsleut thain
Wen s Bier niemt saufen thät?
Sie suffen halt den Laich allain." M. Sturm.

Der Schelmen-Laich, („Luech"), (Regensburg nach Popowitsch) die Gichtmorchel, Hirschbrunst, phallus impudicus L. 3) das Spiel, die Arie. „Sine leiche lûtent ubile" sagt im Nibelungenliede König Etzel von den Stücklein, die Volker der spileman, statt mit der Fidel, mit dem Schwerte aufspielt. In Franken sagt man im Neutrum noch das Kugel-Laich, das lange, das kurze Laich, (Kegel-) Spiel. Das Laich geben, setzen u. drgl. (gl. i. 556 leichin modis; Diut. II. 302, 314 leichi modos, leichon modulis; „daz sangleich dero gezelto" cant. cantic. 6. 13). 4) in der Zusammensetzung deutet Laich ohne specielle Nebenbegriffe auf einen Akt, eine Erscheinung, (vrgl. Spil). Der Hei-laich, Hi-lèïh (â. u. a. Sp.) conjugium (vielleicht ursprünglich consummatio matrimonii, cfr. gl. i. 726 leichod hymeneos, concubitus). S. Hei. Der iamerlêich bey Br. Berht. 242, der Jammer. „Uwer îtel Freude ist nichtes nit, wanne da get der iamerleich nach;" (cfr. agſ. ag-lâc miseria). Der Himmel-Laich, Wetter-Laich, das Wetterleuchten. himmellaichen, wetterlaichen, vrb. „Wetterleich corruscatio, fulgur." Prompt. v. 1618. (isl. vedr-leiftr, schwed. väder-lêk, das Wetter).

Das Gelaich (G'laəch), das Gelenk, (wie in der Mechanik auch spielen für: sich bewegen, drehen, gebraucht wird). „Von

Glaich zu Glaich, articulatim," Prompt. v. 1618. (geleih, artus gl. a. 126. o. 30). Anm. Nach Grimm I. 934 ist leichen (ludere) im Mittelhochdeutschen ein Ablautverb, wozu das Particip präterit. geleichen wirklich vorkommt und das Präterit. liech analog dem gothischen lailaik von laikan salire (cfr. „daz spil machet die ros so frölich, siu trettent und leichent sich," Diut. I. 300) angenommen werden darf. Im Agſ., Isl. u. Schwed. ist lâcan, leika, lêka ludere. Sollte laichen (nach Gramm. 949. VI. IX. u. 956. VI.) zu leichen, gleichen gehören? Vrgl. Grimm. II. 16.

laichen. „Wann es jr (der Müller) Notturft erfordert, das wasser abzeschlagen, oder wie sy es nennen, ze laichen, sollen sy dasselb denen, welchen das wasser und vischerey darauff zusteet, zeitlich verkünden und ansagen." L.Ord. v. 1553. f. 152.

schattlauchend (schódlauchə'd), heißt im b. W. ein Tag, an welchem die Sonne, ohne daß es regne, nicht oder nur abwechselnd durch die Wolken bricht. Solche Tage sind im heißen Sommer dem Arbeiter oder Wanderer besonders willkommen.

Der Lâuch, (a. Sp. louh). Knoblâuch, Knoflâuch (Knóblə', Knóflə'), Schnittlâuch (Schnidlə', Schni'lə'). Gehört hieher auch der Ausdruck láeksgreə' (von Obst, noch ganz grün, unreif) als lâuchs-grüen?

Ein Lech (Lèəch) ist beym gemeinen Volke Augsburgs nicht blos jeder der verschiedenen Canäle, die aus dem Lech durch die Stadt geleitet sind, sondern es nennt selbst jeden andern Fluß in der Nähe z. B. auch die Wertach einen Lech. Schon das Augsp. Stadtbuch v. 1276 zählt verschiedene Leche auf. „Der liupoldes lech, der ander der klessinger lech, der dritte des geumulners lech, der vierte des rotigers lech . . . wie wit die leche sin sullen . . . . swen die mulnär ir leche abelant." „Wasserbaumeister, Lech- und Wuhr-Meister" ꝛc. Vorrede zu Vochs Lexicon über Hydrotechnik 1774. Sollte der alte Licus mit dem isl. laekr, Bach vom Ablautverb leka (rinnen), zusammengehalten werden dürfen. S. d. f.

lechen, lechnen (schwäb.), lechezen (lèchəzn altb.), a) wie hchd. lechzen. b) derlechezen, derlechßen, derlechßnen, entlechßnen, verlechzgen, von hölzernen Gefäßen, so eintrocknen, daß die Fugen den festen Schluß verlieren und Flüssiges durchlassen. Dieses Durchlassen scheint der ursprüngliche Begriff zu seyn, und das Wort zum isl. Ablautverb leka stillare zu gehören, wovon das alte lecchjan rigare (gl. a. 481, Tat. Cap. 138) ein Factitiv seyn mag.

leich, (ä. Sp.) die Endsylbe -lich, w. m. s.

-leiche (leiché), liche, adv. gleich dem Gegenstande, mit dessen Ausdrucke dieses Adverb verbunden ist. spiegelleiche-hell,

schnéleiche=weiß, grundleiche=falsch, grasleiche=grüen, stockleiche=finster, stainleiche=tôd. „Von allen beliebt, schneeliche weiß ist dieser endlich gefallen." Balde Lob der Magern. „Man hab den Türken „staileichá daod" geschlagen," Bauernlied über die Entsetzung von Wien. Dieses leiche trägt noch den Ton und ist schon insoferne von der Nachsylbe =lich verschieden. Cfr. seines Leichs (ost=oberländ.) für: seines Gleichen, und das lich color der á. Sp., Otfr. 4, 29, 89 in alalichi, falls nicht noch das Primitiv von g'leich hier anzunehmen ist.

=leichende (leichə̃dé), adv. (Nptsch. Obrm.) gleichend dem Gegenstand, mit dessen Ausdrucke dieses Wort verbunden ist. schnéleichende=weiß, spiegelleichende=hell, grasleichende=grüen, grundleichende falsch, waschleichende naß, schnuerleichende grad ꝛc.

„bey leichem," adv. Interjection der Betheurung, (Nffdrfr. U.Don.) wohl. S. Leichnam.

geleich, á. Sp.; jetzt g'leich, adj. u. adv. 1) wie hchd. gleich. 2) a) aequus, angemessen, geziemend, passend, gebührend. „Dazu was si der Welt gelich" zur Welt passend. Boners Edelstein. „Die Rauberey möcht nirgends baß noch gleicher als dem Diebstahl zugestellt werden." Ldtg. v. 1516. p. 368. „Daz si zu bayder seit aneinander tun daz friuntlich, geleich und pillich ist." MB. VIII. 276. „Nach pilleichen und gleichlichen sachen." ibid. 567. cfr. IX. 255. „Gleiche und freundliche Rechtbote." Kr. Lhdl. I. 59. 74. 75. 170. 202. „Darinn wollten Wir uns unsers Theils gleichlich und ehrbarlich finden lassen." Kr. Lhdl. III. 284. Gleich machen, recht, richtig machen; gleich werden, einig werden. (Baur). b) mäßig, billig, gewöhnlich. „Einen gleichen Lôn nemen." Wstr. Btr. VI. 119. Kr. Lhdl. I. 166. XIII. 219. „Daß die Zehrung geringer und gleicher würde, . . . daß die Lebensmittel verkauft würden um einen gleichen Pfenning." Kr. Lhdl. VII. 105. 393. Ldt. v. 1543, p. 265. „Damit das Getraid besser in gleichem Kauf blibe." Kr. Lhdl. I. 159. „Die Speis nach dem allergleichigsten und redlichsten bestellen und kaufen." Wstr. Btr. VI. 189. „Es führt Einer auf einem gleichen Wagen wol 20 — 24 Scheiben, und der kleinste bey 16 Scheiben." Bə-n- ə̃n gleichə̃ Fuir siəd'n, bey mäßigem Feuer. R.A. Bey ainem gleichen (beynə̃n gleichə̃, bənə̃n gleichə̃), 1) bey dem gehörigen Maße, in den gehörigen Schranken. əs soll hált iədə' Mensch bənə̃n gloichə̃ bleibm. „Damit ichs beim gleichen bleiben lasse." Avent. Chr. 5. 2) nach einem mäßigen, mittlern Anschlag; ohngefähr. Sàgs nẵ bey-n- ə̃n gleichə̃. Gleiche Leut, Leute vom Mittelstande, (also bey uns ganz was anders, als in den griechischen Aristokratien die ὅμοιοι). Di glei-

chə˜ Leut mäəss'n hält ám maəst'n leid'n. Dèr tuət so vórnêm, dás ə˚ gár kaə˜n gleichə˜ Mensch'n mèr ä˜schaut. „Was gemaine Juden, populus, Knecht, Hüerten, Schächer, Henkher und gleichen Leut sein." Anord. zur Fronleich. Procesſ. v. 1580. Wstr. Btr. V. 114. ungleich, adj. unangemessen, unpassend, ungebührlich, ungeziemend. Einem etwas ungleich's tûen, sagen. Kaə˜ u˜gleichs Wártl hát ə˚ mə˚ gébm, wál mə˚ bənandə˚ sán', (nicht ein unfreundliches Wörtchen).

„Man muß dich warlich fürchten,
Wirst du zu ainem man,
Ja niemandt wirt dich dürffen
Nit ungleich sehen an," sagt Saul zu David in den Reimen v. 1562. I hä˜ niə nicks u˜gleichs zwischen eənə˚ gsêgng, ich habe nie gesehen, daß etwas ungeziemendes zwischen ihnen vorgegangen. „Ob er denn von seinem lieben Weib etwas ungleiches wisse?" „O ungleicher Vorrupf, daß ein Weib ihrer vorigen Frucht und Geburt bey dem andern Mann vergessen sollte!" Abele seltſ. G. H. „Obgleich sich etwas so ungleichs und ungebürliches zugetragen." Hund St.B. Vorrede. „. . Damit hier auf ein oder anderweg nichts ungleichs vorybertauft." Akten. Ist im nit fast ungleich (d. h. es mag wohl an dem seyn), Avent. Chron. „Sieht mich nit für ungleich an," (scheint mir nicht unpassend), Druck v. 1581. „Ein Buch voller Schand und Laster, ungleicher fremder Mainung." ibid. „Einen eines Dings kaines ungleichen verdenken," (es ihm nicht übel auslegen). Ldtg. v. 1669. 108. 214. Das Geleich, Gleich (gewöhnlich in Verbindung mit Recht gebraucht). „Wan wir sy all bey Recht und Geleich halten und beleiben laßen wollen," 19ter Freyh. Brief. „Daz allermanielich geleich und Recht beschehen soll." Wstr. Btr. VI. 119 ad 1415. „Daß Wir von unsern Widertheilen besser Gleich und Recht behalten." Kr. Lhdl. I. 80. „Einem auf seine Klage Gleich und Recht thun." Kr. Lhdl. X. 181. „Damit jeder von dem andern Rechtens und Gleiches bekommen möge." Kr. Lhdl. III. 77. „Wider Gleich und Recht." Lori Brg.R. f. 88. Das Ung'leich. „Und welichem under uns kainer lai ungeleich und unrecht beschech." 17ter Freybrief.

Dergleichen, desgleichen, meines ꝛc. gleichen, wie hchd. Darneben hört man (oſt. O.L.) meines leichs meines gleichen. „Obs, hew, stro, oder was des geleiches ist." Wstr. Btr. VI. 175 ad 1394. „Der si von fleisch und bein als ein ander min gelich." Rosengarten 1821. (cfr. Otfr. min, din gilihho). „So bin ich nindert dem geleich, daz ich ir möcht gezemen." Iwain. „Ir tuot dem geleiche" (ihr thut dergleichen, stellt euch an). Gudrun 4979. (Isidor IV. dhiu chilihho so quasi). Hiezu verhalten sich wol als Ellipsen die ältern Formeln:

gleich als oder gleich sam, gleichsam als, als ob, wie. „Du sagst gleich als einer der von Gott predigt." „Gleich als der Haufen noch da lege." „Thet gleich ob er schlaffen wollt gehen." Er torkelt gleich sam er vom Gaul fallen wollt. „Gleich sam hettens sonst was nötigs auszurichten." Thet gleich sam als lebt er noch." Av. Chr.

gleich (glei'), adv. a) wie hchd. b) In folgenden dialektischen und ältern Formeln verwendet die hchd. Sp. lieber die Adverbia eben, oder gerade. (U.L.) Er is glei' (so eben) furt gangə̃. „War gleich (gerade) Mittfasten." „Kam gleich (gerade) am Ende des Brachmonats gen Augspurg." „Daß es gleich (eben) in ein gemein Sprichwort kommen ist." „Ließ sie gleich (eben) nach Ihrem gefallen machen." „Theten dazu gleich (gerade) was sie wollten." „Die Nonnen hetten gleich ein streflich Leben fürgenommen." Avent. Chr. gleich so wol, gleich so mâr, gleich so leicht, gleich so guet, gleich so vil, gleich so fast. Puterbey 48. 62. 71. 110. Lhdl. X. 147. 154. Glei' so wol (eben so wohl) thuə I s səlbə'.

„Verachtstu mich . . .
So wisse, daß ich gleich so wol
Ein andern hab erkohren." Epithalam. Marian.

Das Onom. v. 1735 zählt als Particulas correlativas nach entweder, oder auch gleich, oder auf. „Es seye gleich schwarz oder weiß, sive nigrum est sive album." gleich gern (glei' gè'n, dlei gè'n ◡ –, dei gern ◡ –), adv. weil es mir eben beliebt. Frage. Warum thust du das? Antw. lei' gè'n, glei' gè'n håld! A. Ob st iətz glei' həəm gêst odə' nét!? (Befehl). B. Ia, glei gern! d. h. ja, wenn es mir beliebt, (trotzige Erwiderung).

gleich sehen, a) wie hchd. b) fig. das Ansehen haben. Es siht dem Regnen gleich, es scheint, daß es bald regnen werde. „Schon lange regnets, und noch siht s dem Aufhören nicht gleich, oder əs siht eəm nō̃ nét gleich, dås ·s Aufhör·n wįl.

„Sie sagten, er streb nach dem Reich,
Diß aber sicht keiner Warheit gleich." Geistl. Schaub. v. 1683.

angleichen, vrb. act. (Baur) gleich, eben machen.

vergleichen, a) wie hchd. b) ä. Sp. als abgeleitetes Verbum, zufriedenstellen. „Soll vergleicht werden." Kr. Lhdl. XVI. 127. „Dagegen ich in anderweg vergnuegt und vergleicht bin." MB. XXII. 648 ad 1512. Gem. Reg. Chr. IV. 229. s. gleich adj. 2)

Die Gleichnusſ (Gleichnəss, Gleichməss), 1) das Gleichniß. 2) die Gleichheit. Bey dèrə' Heirət s går kaə̃ Gleichnəss, des aə̃ is jung, dés andər is åld. (a. Sp. gilihnussa).

gleichsen, gleichsnen, dergleichen thun, sich stellen. Prompt.

v. 1618. (a. Sp. lihhisôn, gilihhisôn, dissimulare, fingere). Der Gleichsner hypocrita. Voc. v. 1445. a. Sp. lihhisari, gilihhisari, lihhizari, jetzt Gleißner.

Die Leich (Leicht), 1) wie hchd. die Leiche. Die Leichlege, die Beerdigung. Gem. Reg. Chr. II. 394. Die Leichwacht, (HbE.) nächtliche Zusammenkunft der Verwandten bey der Leiche eines Verstorbenen. Der Leichtrunk, das Leichbier, was bey Gelegenheit einer Leiche im Sterbehause vorgesetzt zu werden pflegt. 2) ä. u. a. Sp.) diu lih, der lebende Leib, das Fleisch. Zi lihhi gl. i. 253. Reg. IV. 6. 30 ad carnem, am blossen Leibe. „mekin lihhi vis corporis," gl. a. 366. In die lih in carnem. Windb. Psalt. „Do maria wahsen begunde, do wart sie an dem hâre und an der lich uber alliu wip so waetlich." Wern. Maria p. 67. Diese ursprüngliche Bedeutung hat noch der verdunkelte erste Theil von Lei'lachen, s. Lachen.

Der Leichnam, ä. Sp. der Leib, lebend sowohl als todt. „Dein leichnam ist deines Manns, also herwiderumb ist auch der leichnam des Manns der Frawen." Geil. v. Keiserspergs Postill III. 47. Gotts Leichnam, Unsers Herrn Leichnam, der Frôn Leichnam, der Leib Christi, die consecrierte Hostie nach katholischem Lehrbegriffe. „Zur Aufhebung des heil. Fronleichnams Christi" (d. h. zur Elevation der Hostie in der Messe), katholisches Gesangbuch v. 1660. „Ain tuech do man unsers Herrn leichnam inne trage." MB. X. 267 ad 1338. Unsers herrn Leichnam pûchs ciborium. Voc. v. 1429. Ez sullen ouch Ritter und Frawn (zu Ettal) alle Jar fünf stund (5mal) unsers Herrn Leichnamen enpfachen." MB. VII. 237. 240 ad 1332. cfr. Hist. Fris. II. I. 207. „Die Stift und Capellen unsers Herren Leichnamb, gelegen in dem pruggwerd zwischen unser statt zu Inglstatt nachent bey der Sunderprugg der großen Tunaw doselbs," (Mederers Ingolstadt p. 65. 90), heutzutage: zu Unserm Herrn. Auf unsers Herrn Leichnam schwören. Gem. Reg. Chr. 547. Daher: Gotts-, Botz-Leichnam! eine ehmals übliche Betheurung, und vermuthlich auch die ehmalige adverbiale Verwendung dieses Wortes z. B. bey H. Sachs: leichnam übel, leichnam hart, leichnam strang, leichnam thewer, d. h. sehr übel, hart rc. S. unten: bey Leichem. Die a. Sp. zeigt zwar ebenfalls die Form lih-nâmo, lichnâme z. B. M.m. 68. 121. 123. „Zullichinamer bicorpor, gl. a. 544, aber ungleich öfter lih-hamo. lichamo; „Nemet inti ezzet, thiz ist min lihhamo." Matth. 26, 26. Tat. Die Entstellung Götts lei'mə's-Täg (Fronleichnamstag) stimmt fast eher zu Leicham als zu Leichnam. So auch die Betheurungs-Formel bey Leichəm (bey Gottes Leichnam? cfr. Sacrament). Auch die ältern Formen leichenhäftig („ob wir leichenhäftig da ligen würden" MB.

XXV. 54) und gelichenhaftigen („die der durh unsih in dem magetlichen būche gelichenhaftiget geruohtes werden," qui propter nos in virgineo utero incarnari dignatus es," Windb. Psalt.), scheinen, da sie schwerlich zu lih, Genit., Dat. lihhi gehören, das alte lihhamhaftig gl. i. 432 vorauszusetzen. Vrgl. Grimm. II. 496. Licham ist noch jetzt im Niedersächsischen für Leib überhaupt, und im Isl. likamr in seiner ursprünglichen unfigürlichen Bedeutung cutis üblich.

-lich (li', lə', ləch), Endsylbe an Adjectiven und Adverbien, wie hchd. Diese Sylbe kommt in Urkunden des 14ten u. 15ten Jahrh. auch als leich vor. (S. Gramm. 262). Soleich (solich, solch) MB. IX. 262. 269. 272. rechtleich, guotleich, genzleichen, lauterleichen, durnaechtichleichen." ibid. u. III. 186. aller järichleichen. MB. XXIV. 105. 126. S. Grimm. II. 369.

liechen (liəchə'), (Aurb. schwäb.) rupfen (z. B. den Flachs aus dem Boden), bey Stalder lüchen. Gl. a. 428 urliuhhan evellere, i. 279 uzarliuches evellas und dazu i. 559 das auf ein Ablautverb weisende zilohhan uuerdint revelluntur (pedes). Cfr. gelochin, in Diut. II. 119. Der Heu-Liechel, Haken mit welchem man Heu aus dem Heustocke zieht. „Wer kann, der kann, hat der Teufel gesagt, hat sein Weib mit dem Heuliechl geschunden." Sutor von Kaufbeuren. (Bey Suchenwirt p. 92 greift Frau Stätigkeit an der Frau Minne gemengte Kleider, Mantel und Rokch," der paider saum si auf mit zuchten laucht." Es ist Imperfekt und reimt auf bedaucht). cfr. niedersächs. luken, ziehen, zupfen.

Das Loch (Lòhh), wie hchd., (a. Sp. loh). R.A. St! əs is ə' Lòhh i' də' Tür, es sind Leute, besonders Kinder, da, die uns hören und die die Sache austragen könnten. Der Lochhüeter, qui carceratorum nomina in commentarios refert. Prompt. von 1618. lochen, lochnen, (Zimmermanns-Sprache) Löcher bohren, mit Löchern versehen. zuelochen, die Löcher verschließen, verstopfen. Ver-, einlochen, in ein Loch vergraben. gelochet, mit einem oder mehrern Löchern versehen; größgelochet (grousglòchət). löcheln, Löchelchen machen, damit versehen. gelöchelt, mit kleinen Löchern versehen. klaingelöchelt. (Vrgl. Lucken).

Das Gelòch, ä. Sp. das Gelage (und vielleicht daraus entstellt, s. Adelung h. v.) „Ein geloh oder malzeit halten," Wstr. Btr. V. 128 ad 1580. Das Geloh bezalen, wie: das Bad austrinken.

„Ich hab ein gfangen,
Der muß das gloch zalen thun." altes Lied.

„Es müst mir der das geloch allein bezalen, der allein soull sündigt, als die andern alle." Putherbey v. v. B. p. 75. „Mit

offen Gelochen" conviviis. Dietr. v. Plien. (Selbst=gefangene Fische) „zu Gesellschaften und ins Geloch geben." Amberg. Stdtb. v. 1554.

---

gelächsen (g'läcks'n), (Mssdrfr. Schrobenhausen) gelegen, bequem. Dər Ackə' leit rècht gläcksn dà. əs is mə' nét gläcks'n, es ist mir nicht gelegen. (Hauser). (Sollten hiemit zusammen hangen die Lächsinen, die (nach Hrn. R.R. v. Schach) in Memminger Urkunden vorkommen und, dem Anschein nach, Grenzmarken bedeuten, — ja selbst das Ca=lasneo commarcanus der leges Bauu. Tit. 22, §. 11. S. a. Grimm. II. 735). Vrgl. a. lacken und Lar. ungelachsen.

„Es (das Narrennest) ist so groß und ungelachsen,
Und ist im Leib dir angewachsen."
„Du bist der Ruten schon entwachsen;
Helt dich der Alt so ungelachsen,
So thu im fluchen." H. Sachs.
Also wird können wachsen
Und grünen bald herfür
Der Stammen ungelaren,
Der also rauch, so dürr. Epithal. Marian. p. 171.

Vrgl. gelegensam.

Die Leuchsen (Loicks'n, Luicks'n, Leuss'n, Leust'n), schwäb. Leuchsel, (am Rüst= oder Leiterwagen), die Leiste, Stämmleiste, Lahnstange, Stütze der Wagen=Runge oder des sogenannten Kipfes. „trabale, liuchsen, lewchsen." Voc. v. 1419. 1429. 1445. „Zwo Leixen." Kr. Lhbl. I. 217. Der Leuchsen=Ring, eiserner Ring am untern Ende der Leuchsen, mit welchem sie außerhalb der Radnabe die Wagenachse umfaßt, von welcher abzugleiten sie durch den vorgesteckten Lon=Nagel verhindert ist. „Leichsel=Ring," bayreuth. Feilschaften Tar v. 1644.

beluchsen (beluks'n), hintergehen, übervortheilen, schwed. lura. abluchsen Einem etwas, es ihm absehen, abspähen; də'luchs'n etwas, es ersehen, erspähen. cfr. derlicken. Man nennt einen Menschen, der mehr, als Andern oft lieb ist, sieht und hört, einen Luchs (Luchsen).

„ablächtig," kraftlos, schwach, fade, matt. Zps. Ms. Bey Stalder kommt ein anlächtig für kleinlich, unförmlich vor. Vrgl. d. f.

=lecht (let, lət), lechtig, Endsylbe, die zuweilen auch im Schriftgebrauch als licht erscheint. Länglecht, rötlecht, gräwlecht. „langalecht, grabalecht, feuchtlett, putzelecht." Münchner Fwrb. v. 1591. „Ist es schattlechtig," Vogn. Mirakel. salblächtig unctuosus, Voc. v. 1419. Dieses =lecht, licht scheint indessen selbst erst in neuerer Zeit aus zwey Elemen=

ten, 1) dem Diminutiv-el oder ·l von rö̈tel·n, gräwel·n, feuchtel·n rc. u. 2) der Endsylbe icht, echt (a. Sp. oht), entstunden, wie sich denn bey Grimm auch die Endsylben ling, niss, sal in ·l-ing, ·n-iss, ·s-al auflösen.

Die Leicht, das Leichenbegängniß. (S. Leich). Mit der Leicht gên, zu der Leicht einsagen rc. Auf der Leicht ligen, zur Beerdigung gerichtet, da liegen.

leicht, adj. u. adv. wie hchd., (a. Sp. liht). leichter, wohlfeiler. Das kauft man da und da (um so und so viel) leichter. um ə̃ leichts Geld, wohlfeil. leicht, adv. so scheint es; etwa; vielleicht. Ironische R.A. waəsst leicht; wie du wohl ohnehin weißt, (Otg.) WaəsIs leicht schõ, oder waəs I s villeicht schõ! ich weiß es ohnehin schon. Du maə̃st leicht, I hà' glogng?! So Wigalois: „ir waenet des lihte, ich habe gelogen." 2527. „Käme er und wurde leicht bekhümmert oder beschwert," Amberg. Recht v. 1310. Leicht gfreut di' ə̃ Pèdə'l, leicht gfreut di' ə̃ Stèffəl, ə̃ Sèpp·l, ə̃ Paul? Zachariesel-Lied. Leicht nèt (◡–)? etwa nicht? ey freylich! „leicht dreiß·g, vierz·g . . . wol, beynahe dreißig, vierzig.

„Es hat in lecht verschmacht.
Es steckt lecht was dernebn.
Es ist lecht nit groß sünde,
Das ich den zauber frag
Durch willen all Israel.
Leicht wirt sich gott erbarmen . . ." Reime v. 1562.

Die Leicht, Leichte, Leichten, die Leichtheit, Leichtigkeit. „Von Leicht wegen der Sprach," wegen leichterer Aussprache. Avent. Chr. 58. leichtfertig, 1) wie hchd. 2) in der ältern Gerichtssprache, besonders auf Vergehungen mit dem andern Geschlecht bezogen. leichtfertige (d. h. Fornications-) Händel. Leichtfertigkeit treiben. „Leichtfertigkeit der ledigen Weibspersonen mit Ehemännern . . ." L.Rcht. v. 1616. f. 706. 710. „Das Laster der Leichtfertigkeit." Mand. v. 1635. Cod. crim. v. 1751. Leichtfertigkeits-Strafen, Fornications-Strafen. Leichtlosung. „Item 12 Schilling ewigs Gelts, nennt man die Leichtlosung." Hund St.B. I. 306.

Die Leichten, (Ob.Pf.) beym Rindvieh, was bey Pferden die Feifel oder Leisten.

„leichten" einen Stier, einen Widder, ihn durch künstliche Lähmung der Samengefäße entmannen. Nußhards Passau 86. Wagner Inst. u. Cam.B. 308. (bey Adelung leuchten).

leichten, ich licht, hab gelichten, (dialektisches Ablautverb, das wie scheiben aus schieben, leiten aus einem alten hleodan sonare; von einem frühern Ablautverb leohtan, oder etwa leo-

han, cfr. das Ulphilaische liugith st. liuhith, gebildet scheint); s. d. f. u. Gramm. 950.

leuchten (láicht'n, loicht'n, luicht'n); ich leuchtet' und licht'; geleuchtet und gelichten, wie hchd., (a. Sp. liohtan). Die Leuchten, Kien-Leuchten, die Leuchte, Art Wand-Herdes oder Kamines in Bauernstuben, auf welchem von Scheitchen aus Kien- oder Ahornholze ein Feuer mehr zum Erleuchten als Erwärmen unterhalten wird, (gl. a. 521. o. 400 liuhta ignitabulum). Das Leuchten, 1) wie hchd. 2) (wirzb. Verord. v. 1695), das Stehen mit brennender Kerze vor der Kirchenthüre, (als Strafe des Ehebruchs). 3) eine verbotene Art bey Nacht zu fischen. wirzb. und bayreuth. Verordd. Der Leuchter, wie hchd. Der Leuchter-maß, s. Maß.

Das Liecht (Liəhht, Liə'd, o.pf. Lêihht), wie hchd. Licht, (a. Sp. lioht). Das Liecht einhalten, einheben einem Sterbenden, ihm betend ein angezündetes geweihtes Wachslicht vorhalten, oder auch wol in die Hand geben. Das einfallende Liecht, Fenster-Öffnung, die schief durch die Mauer herabgeht, ist in der alten Bauordnung v. 1489 (Wstr. Btr. VI. 138) dem freyen Liecht entgegen gesetzt. „Es kann Einer ain freyes Liecht, so er gegen seinen Nachbarn hat, aus guetem Willen zu ainem einfallenden machen." S. Liechten. Liecht in der Bedeutung Kerze ist in Altb. nicht volksmäßig, man braucht lieber das letztere Wort, selbst für Unschlittlichter. Doch hört man Haller-, Pfenning-, Zwayring-Liechtlein, kleine Wachslichtchen, die von Andächtigen in der Kirche privatim aufgesteckt und gebrannt werden. R.A. Sich im Liecht umgên, den eignen Vortheil nicht einsehen, sich selbst schaden. Unter, hinter, zwischen Liechten, unter der, hinter der Liechten oder Liechtzeit, in der (Abend-) Dämmerung; (zwischen dem Tages- und dem künstlichen Licht?). „Sô iz under zuisken liehten (d. h. inter binas luces) ist, sô der tagostérno in scônero fareuuo skînet." Notk. Marc. Capella. „Underliechtzeiten, da mans liecht anzündt, prima face." Prompt. v. 1618. (gl. a. 422. i. 934 piliohte diluculo). Der Liechtbâum, 1) die Kienföhre, 2) die Buche, in so ferne diese Bäume vorzugsweise zu Lichtspänen verarbeitet werden. Die Lichtstuben, (Nordfranken, Grabfeld) Zusammenkunft der ländlichen Weibspersonen zum Spinnen und Plaudern in den Winterabenden. Der Liecht-Klotzen, (Ob. Ammer) das Gestell für die Öl-Lampe, s. Maß. Die Liecht-Mantel, Kienföhre, s. Mantel. Der Liechtstock, 1) Föhrenblock zu Lichtspänen. 2) der Wachsstock. liechteln, sich mit Lichtern zu schaffen machen; Lichter aus Andacht anzünden, wie besonders am Liechtmeßtag (Liechtltág), wo hie und da die Kinder bey der Abendandacht zu Hause auf Spänen eine Menge Wachslichterchen zu brennen pflegen. Die Liechtlerey.

Das Nachtliechtlein, 1) das Nachtlicht. 2) im Scherz: Person, die gerne in die tiefe Nacht hinein trinkt, spielt ꝛc. nachtliechteln, vrb. von 2).

liecht (liəcht, o.pf. lèicht), adj. u. adv. licht, hell, (a. Sp. lioht, leoht). Fig. „Ein hell-liechter Spitzbueb," ein ausgemachter, offenbarer. Die Liechté, Liechten, a) die Helle. Bə dèrə' Klumss'n fállt ə˜ Liəcht'n einə'. Wás steigt denn durt für ə' Liəcht'n au', brinnts éppə gàr? b) lichte, von Bäumen entblößte Stelle im Walde. R.A. ən eĩ-fállə˜dé Liəcht'n, kluger Einfall eines sonst beschränkten Kopfes. ə˜ eĩ-fállə˜dé Liəcht'n kriəgng über eine Sache, anfangen, sie zu begreifen, einzusehen. S. oben Liecht. Der Liechtzaun, dünner undurchflochtner Zaun, Gegensatz des Dunkelzauns. „Schlugen jr Feldgeläger, machten herumb einen Liechtzaun." Avent. Chr. 299. In wirzb. Fischerord. werden den dicken, d. i. dichten, engen Netzen, die lichten entgegengesetzt. Anm. Im (urspr. dativischen) Namen Leuchtenberg entspricht leuchten nach Gramm. 294 ff. wol dem alten leohten, d. h. liechten.

lüechter, (schwab.) nüchtern. ə˜ liəchtərər Magə˜.

Der Luəcht, s. Lueh.

Reihe: Lack, leck, ꝛc.

Die Lacken, Lachen, kleines stehendes Wasser, Lache, (a. Sp. lacha). „Item dem sogenanten Egl-See oder lackhen." Meichelb. Chr. B. II. 281. Die Salzach bildet im Pinzgau Schilf-Moore, daselbst Strêu-lacken genannt. Der Lackenpatscher (Lackə˜-patschə'), Gassenjunge. Stiglhupfer und Lackenpatscher pflegen sich Hilfsgeistliche auf dem Lande scherzweise zu nennen. Auch Soldaten zu Fuß müssen sich von Reitern oft den Titel Lackenpatscher gefallen lassen.

lacken einen Bäum, ihn bezeichnen durch ein Merkmal, das man einschlägt, hchd. lachen. auslacken, verlacken einen Wald, ihn ab- oder durchgrenzen, indem entweder gewisse Zeichen in Bäume gehauen, oder diese selbst auf den Grenzlinien gefällt werden. Das Geläck, eingehauenes Zeichen an einem Baum; Grenze, Mark im Walde; abgegrenztes Stück Waldes. „Das erste Gläckh mit X in eine zwislige Feichten geschlagen." Traunst. Gläckh-Beschreib. v. 1666. „Die Gläkch, welche des Churfürsten und des Closters Waldungen entschaiden, und 1659 angeschlagen worden." Abt v. St. Zeno 1677. Der Geläckbäum, Markbaum. („Sicut more silvarum quod vulgo gelachet dicitur demonstratum est" v. Lang Reg. I. 252 ad 1165). Vrgl. a. gelachsen.

Der Läckel, beliebter Name für größere Hunde, vielleicht statt Me-

läckel; junger Mensch nicht der feinsten Art, Zierbengel. läckeln, daherläckeln, plump, schwerfällig einhergehen. läckelhaft, adj. plump.

läck (läck), adj. (von Flüssigkeiten, die frisch, kräftig seyn sollten) lau, matt; fig. auch von Personen. s Biər is läck. (Niedersächs. laak, angelsächs. vläc tepidus).

Der Läck (Läck, Läg, b. W.) erwärmter Dunst. Ofenläck, warmer Luftzug vom Ofen her. „Läck fumus; fumus insedit cibo, der Läck hat drein geschlagen." Prompt. v. 1618.

Die Läcken, pinus montana, s. Lägken.

lecken (lèckə˜), a) wie hchd. (a. Sp. lecchôn). b) (b. W.) lecken, anlecken etwas, es sengen; (wenn anders hier eine blosse Figur und nicht ein verschiedener Stamm anzunehmen ist. Der Schweizer sagt, es habe ihm abgeleckt, wenn ihm blos das Pulver auf der Zündpfanne abgebrannt ist). Der Lecker, a) wie hchd. b) verächtlich die Zunge. Das Leckerlein (Lèckə'l), der Lebkuchen, Pfefferkuchen.

zuleckern (bey Diet. v. Plien.) illicere. „Den die Hofnung des Raubs zugeleckert."

Der auch die Lecken (Lèckə˜, Lèckng), a) (O.L.) was Lucken, w. m. s. b) Schaden am oder im Leibe, besonders insoferne man daran zu curieren (z' lèckə˜) hat; Sprung, Riß in einem Geschirr; Schaden, Gebrechen überhaupt, eig. u. fig. Aə˜n ə˜n Lèckng ä˜hengkə˜. ə˜ Lèckə˜ dəvo˜ trägng. Dà drä˜ håd ə' sei˜ Lé'tə' ə˜ Lèckng. „Ein lecken setzen, malo, infortunio multare." Prompt. v. 1618. Ist hier a) blos lecken lambere, oder b) das niederd. Leck Riß, Sprung, figürlich genommen, oder aber c) darf an das alte lächt medicus, welches in allen german. und in slaw. Idiomen vorkommt und vielleicht noch dem schweiz. Lachsner Quacksalber zu Grunde liegt, (vrgl. indessen lößeln Anm.), oder endlich d) gar an das niederd., holl. lak (Gebrechen, vitium, vituperium, cfr. gl. i. 68. 400 lahit vituperat) gedacht werden?

derlicken, derlicksen etwas, wornach man schon lange lüstern gewesen, es endlich wahrnehmen (vermuthlich zunächst eigentlich mit der Zunge; vrgl. lecken).

Die Luckə, (im Munde von Halbgebildeten) loca (secreta), der Abtritt.

Das Luck, plur. Luck u. Lücker, Dim. Lücklein (Lückl, Lückə-l), 1) U.L. der Deckel, der, an ein Geschirr befestigt, auf und zugeht. Das zinnene Luck am Bierkrug. Das Luck, Lückelein an der Tabakspfeife. 2) O.L. jeder Deckel, z. B. der hölzerne über die Pfanne, den Milchkessel, das Rührfaß u. drgl. Das Augenlückelein, das Augenlied. (Baur). Das Fensterluck, plur. die Fensterlücker, (Ob.Isar) die Fensterläden. „Lückle operculum." Prompt. v. 1618. „Eingehen durchs enge Himmelsluck."

luck." Stephanspredigt. R.A. Es gêt Einem etwas über's Luck aus (aussi), es wird ihm sein Anschlag, sein Plan vereitelt, zu Wasser. lucken, mit einem Deckel versehen. Einen Krueg, einen Hafen lucken. zuelucken, mit einem Deckel verschließen.

Die Lucken, wie hchd. Lücke. Besonders heißt eine Öffnung im Zaun, die man durch Querstangen beliebig schließen und öffnen kann, ə˜ Luckə˜, (Ober-Inn) ə˜ Lèckng, (Brchtgdn) ə˜ Laukhə˜. Lucken auf, Lucken zue sagt man, wenn eine neue Schuld gemacht wird, um eine alte zu bezahlen. R.A. Für Einen in die, vor die, für die Lucken stên, Einen in die, vor die Lucken stellen. Der Luckenbüeßer, wie hchd. Lückenbüßer; unter dieser Qualification werden (Kr. Lthdl. VIII. p. 474 ad 1485) die vorläufigen Ersatzmänner für diejenigen der 32 von Hrz. Albrecht gewählten Schiedmänner, die der Herzog Christoph allenfalls verwerfen würde, aufgeführt. luckət, adj. S Trād is luckət, (Nptsch.) es fehlen viele Körner in den Ähren. zanluckət, der, die da Zahnlücken hat. Anm. Das Luck hat insonderheit den Begriff des Schließenden, die Lucken den des zu Schließenden. Beiden liegt das alte Ablautverb lûhhan (pilûhhan claudere, intlûhhan aperire), wovon meistens das Partic. Prät. pilohhan clausus, intlohhan apertus, seltener das Prät. pilouh, intlauh (gl. i. 88, 1038) vorkommt, zu Grunde.

„Also het Maria belochen
In irem lib ir chindelin." Br. Philipp.

„Diu (Himmels) porte ist den suntarn vorgesperret, und ist den guotin entlochin." Münchner Sermonen. Zur Bedeutung des Schließenden gehört das isl. lok operculum vom Verb lûka; zu der des Geschlossenen das alte Neutr. piloh clausura, claustrum, conclave (gl. i. 679 auch das einfache luhhir cellas, a. 286 untar lohhum inter septa); zu der des zu Schließenden die von Loch (a.Sp. loh, gl. a. 271 Diminut. luhhili hiatus, foramen) und von luka, lucha, luccha, genit. lucchun gl. i. 261. 306. Otfr. 2, 427 apertura.

luck, locker, s. lugk.

---

läcks-greə˜, (vom Obst) noch ganz grün, unreif. (Doch nicht aus lâuch'sgrüen? Auch gl. i. 555 giluchemu viridante paßt nicht). S. d. f.

Laucks, Lucas. (Sollte die von Gemeiner im 1sten Heft der Zeitschrift „die geöffn. Archive" Jahrg. 1823, aus einer alten Urkunde angeführte Lautzsbirn eine Birne seyn, die erst um den Lucastag (18ten Oktob.) reif zu seyn pflegt?) S. d. v.

lècks. Ironische R.A. Du håst lècks, du hast Recht.

Der Lecter, s. Letter.

Reihe: Lad, led, ꝛc. (Vrgl. Lat, let, ꝛc.)

laden, ladenen (lä'n, lä'nə), lued und ladete, geladen (glä'n), wie hchd. laden, 1) in der Bedeutung struere, onerare, (a. Sp. hladan, praet. hluod). „Geladene Armbrust." Gem. Rgsb. Chr. II. 339. MB. II. 433. R.A. I bĩ schõ g'lä'n, bin schon fertig. Er hat aufgeladen, ist betrunken. Der Lader, dessen Geschäft in Auf- und Abladen besteht. Salzlader, MB. XXI. 351., Truckenlader (von trocknen Kaufmannsgütern). Ladstatt s. läßent). 2) in der Bed. invitare, (a. Sp. ladôn, praet. ladôta). Die Ladschaft, Fest, Mahl, Tanz, Spiel, wozu Gäste geladen werden. „In einer ersamen Ladschaft tanzen." Puterbey 41. L.Rcht. v. 1616. p. 572—574. Das Ladschreiben, Einladungsschreiben.

Der Laden (Lä'n), 1) Brett der dicksten Art, Bohle. ən aachənə', feichtənə' Lä'n. Die Läden sollen nach dem General-Mandat v. 1768 auf 2½, 3, 3½, 4 und noch mehr Zolle dick, und wenigstens 14 bis 15 Zoll breit geschnitten werden, da ein gemeines Brett nur die Dicke von 1 Zoll, ein Truhenbrett von 5/4, ein Falzbrett von 7/4 Zoll erhält. Wenn der Laden 4 Zoll und darüber dick ist, heißt er Schloß- oder G'schloß-Laden. „Einen laden nam er do." Wigalois. 2) wie hchd. Kauf-Laden ꝛc. „Tria ergasteria vulgariter laeden." Ried ad 1430. Der Ladner, die Ladnerinn, Ladendiener-, inn. R.A. Sich an den Laden legen, sich nicht Unrecht geschehen lassen; mit Entschlossenheit an die Ausführung eines Werkes gehen. 3) wie hchd. die Lade. Der Beyladen (Bäladn), das Beylädlein (Bälä'l) in einem Kasten, einer Truhen.

Die Lad, (schwäb.) wie hchd. die Lade. Die Tabakslad, (Dose). Altb. nur in einigen Bedeutungen statt des üblichern der Laden gebräuchlich. Die Handwerkslad.

Die Lädin, 1) (Lori LechR. 133) Transportgefäß (?) für Salz, Salzfaß. 2) Schiff der größten Art auf dem Bodensee, etwa 110 Schuh lang und mit einem 82 Schuh hohen Segelbaum versehen. Die Halblädin ist kleiner. Etwa zusammenhängend mit Aventin's Ladschiff? „Caligula ließ bey Puteoli eine Bruck von lauter Ladschiffen machen." Chr. f. 172.

Das Lad (Läd), (O.Pf.) die Bretterwand, wodurch die Legstätte in der Scheune von der Dreschtenne geschieden ist. (cfr. Barnschalten). Isl. ist hlaða, schwed. lada die ganze Scheune.

Die „Lädockə'," (Rttm.) die Zeitlose. S. Docken.

Das Laid (Laəd, o.pf. Läid), a) Seelenschmerz, Betrübniß, Trauer über etwas Vergangenes; (es tuet mir Laid, macht mir Schmerz. sêr und leid Otfr.) namentlich über einen Todesfall. Im Laid sein, Laid tragen. „Laidklaid, Laidgeschrai,

Laidgesang, Laidfrau praefica." Prompt. v. 1618. In A.B. ist jetzt in diesem Sinne die Klag üblicher. b) Besorgniß, Bangigkeit, Angst, Furcht wegen bevorstehender Dinge. 'ən Hans is Laəd aufs Beicht'n.

Diə'nl gê hèə' só miə', əllaə' is mə' laəd (allein fürchte ich mich),
Wannst s Kidə-l nét findst, gèst her i' də' Pfaəd.
Də' Dudlsák is scho' zsamgschlägng meinaəd —
'ən Stéff'l, dem wird um sei' Geigə-l' Laəd.

Mir ist gar nicht Laid, dieß und jenes zu vollbringen. Mir wird Laid, stain-laid, mir wird übel. Wiə I 's Bluət gsegng hä', is mər auf aə'mål staə'laəd wor'n. Laid, auch zė Laid machen Einem, ihm Angst, Furcht einjagen. Du machst mə' nét Laəd! Dés macht mə' z' Laəd. Reu und Laid (Rui und Laə') machen nemlich sich (sibi) selbst über seine Sünden. (In diesen R.A. ist Laid wohl eben so gut ein Substantiv als: Angst, Nôt, Ernst, And rc. in: es ist, wird mir Angst, Nôt, Ernst, oder es thuet mir Nôt, Zorn, And). Miər håbm gsègng sei' Laəd (seine Angst) und wiə ər uns 'bét'n hát, (nemlich Joseph seine Brüder, als sie ihn in die Cisterne warfen). Göschl. c) was Schmerz, Kummer verursacht; das übel. „Vor Laid schwinden, ohnmächtig werden." P. Stocker. (Vrgl. d. W. ə' Lèdschwent, calamitas). „Die zwey fallende Laid, der ains Apoplexia haißt, und das ander Epilepsia." Ortolph. Laid tuen Einem (O.Inn) ihn körperlich verletzen, verwunden. (cfr. gl. i. 801 leid vulnera). Sich ə' Laəd a'taə', wie hchd. sich ein Leides thun, d. h. Hand an sich selbst legen. d) der Abscheu, Ekel; (cfr. gl. i. 260 mit leide cum execratione); doch fast nur mehr metonymisch für den Gegenstand, besonders den Menschen selbst, der Abscheu erregt. Dés is ə' schiə'li's Laəd. 'O du Laəd du! laəd-schiə'li', adj. abscheulich. ə' Laəd-Mensch, ə' Laəd-Kerl, ə' Laəd-Sau. laid (laəd), adj. in der Bed. d) abscheulich, häßlich(a. Sp. leid, odiosus, abominabilis), ə' laədəs Mensch, ə' laədé Réd, ə' laədə' Hand'l. (Die R.A. Es ist, wird, tuet mir laid s. oben). Hieher gehört wol das, wie es scheint, comparativische Interjections-Adverb laider, laider Gott (Otfr. leidor, M.m. 108. 110 leidir mir, Iwein. 6333 leider uns). Ich weiß nicht, ob das im b. W. vorkommende lèd übel, als einem in leid verhochdeutschten laid c) entsprechend betrachtet werden darf, oder ob ès ein anderes etwa mit lê, w. m. s., vergleichbares Wort ist. lèd aussehen; ə' bódnlédə' Hand'l, ein schlimmer; ə' bódnléds Wetter; die lèdlangé Nacht; der lèdlange Tag. Mit dem oben eingeschalteten Lèdschwent wäre etwa zu vergleichen gl. i. 30 leiduuentigi, calamitates, agſ. ladhvend odiosus. Otfr. i. 20. 35; 2. 7. 68 hat

gar eine leidlust für Schmerz. laidig (laədi'), adj. u. adv. nach Bed. a) I bĩ laədi', bin traurig, betrübt. „laidig sein, in luctu esse.“ Prompt. v. 1618. „Der laidig man“ (der um seine Frau trauernde), H. Sachs; nach b) Si is laədi', sie hat Angst, fürchtet sich. Nach c) oder d) aussehen wie də' laədi' Toud, də' laədi' Satan, dé laədé' Fast'n. maßlaidig, wie hchd. maßleidig, eigentlich überdruß oder Ekel an Speise empfindend. əs is laədi' (verdrüßlich, schlimm), dás mə' si' auf neəmt'n vó'lass'n derf. laədi'-langwáli' (abscheulich, sehr langweilig). Bin I denn gàr ə'só laədi'? (gar so häßlich). laidmüetig, nach Bed. a) bekümmert, traurig. In der a. Sp. kommen auch die Composita leidlih, leidsam nach Bed. d), vor. derlaiden, verlaiden a) Einem, nach Bed. d) ihm zuwider werden, hchd. erleiden. Dés werd də' bál' də'laə'n.

O Seel auf grüener Haiden,
Laß dir die Welt erlaiden.“ Epith. Mar.

b) Einem etwas, es ihm zuwider machen, hchd. verleiden. Dés wil ə də' glei' vó'laəd't hábm. In der a. Sp. galt ohne Vorsylbe leidôn, leidezan, leidlichên für a) aversari, und b) accusare, welchem letztern noch das schweizerische verleiden (angében, anklagen) entspricht. laidigen (laədingə̃) Einen, (O.Inn) nach Bed. b), ihn in Angst, in Furcht setzen. „laidigen, (nach Bed. a) oder c), molestare,“ Hüb. Voc. v. 1445. „nicht laidigen noch beschweren.“ Lori LechR. 84. belaidigen, wie hchd. beleidigen. Vrgl. leiden und laid.

ledig (lédi', o.pf. lidi'), ungehemmt in der freyen Bewegung, entbunden, solutus. Ein Stück Vieh, ein Hund ꝛc. ist ledig, d. h. vom Gespann, vom Strick, von der Kette los. („Diu werlt swebt ledecliche recht als ein Vogel, siu stêt ûf nihte.“ Br. Berhtold). Scherzhafte R.A. Da bleib ich ledig, (in diesen Handel will ich mich nicht einlassen). Eine ledige Person, frey vom Ehband. Ein lediges Kind, außer dem Ehbande geboren. „ledige Häuser, die nicht aneinander stoßen.“ Prompt. v. 1618. Einen Lehrjungen ledig zelen, („frey sagen.“) L.R. v. 1616. p. 605. Einen einer Schuld ledig zelen oder sprechen, ihn davon frey sprechen. „Aller geschäfft ledig.“ „ledig ampts halber, privatus,“ Prompt. v. 1618. ledig frey aigen, oder frey ledig aigen (von Gütern) so viel als ludaigen, (s. d. W.) In einem alten aus dem Latein übersetzten Salbuch von Donaustauf (Wertheid. d. ch. b. Landeshoh. II. p. 14. 34) wird das lat. absolutus durch ledig gegeben. „Zu Pach seint ledigs 27 Weingärtten. Von dem Hof zu Sulzbach sind ledigs drey Fuder Piers. Der Werd zu Schwebelweis ist ledig. Versetzt dem N. die Vogtey zu E. um 20 Pfd., die seind ihm ledig pro 20 libr. quae sunt absolutae. Es seind ledig aus dem Hof zu

Sulzbach III Fuder Piers, absolute sunt de curia in S. III carate cerevisie." ledigen (lédingə), los machen, frey machen. Die Pferde vom Wagen ledigen, damit sie nicht mit demselben durchgehen. (Lechner). Fig. Der kann sich vom Trinken, Spilen ꝛc. nicht ledigen, los machen. Schulden abledigen, abzahlen, tilgen. Das Schuldenabledigungswerk, (Landtage des 17ten Jahrh.). Einem Haut und Hâr ledigen å. Rechtssp. st. abslahen, s. Haut. derledigen Einen, z. B. aus dem Gefängniß, ihn los machen, befreyen. Unser Erlediger st. Erlöser. Av. Chr. 185. Die Ledigung, (Lori BrgR. 220. 319. 498. 642) Versäumniß, Aufenthalt der Salzschiffer aus Abgang der Ladung; Entschädigung, die ihnen dafür zu reichen. „Die lange, die mittlere, die kurze Ledigung." Die Lediger, (bey der Salzach-Schifffahrt) Arbeiter, die zur Aushilfe der Schiffleute bis gen Obernberg gemiethet werden, wo sie dann wieder ledig sind. Lori BrgR. 322. 642. Anm. Die dem Worte ledig im altb. Sprachgebrauch seltener zukommenden Bedeutungen leer, unbeladen scheinen nur figürliche Folgen von der Bedeutung: frey in der Bewegung, expeditus (ledicleiche, d. h. ohne etwas zu tragen, Gudrun 5096); und wenn man gl. o. 278 lidigen (expediant), gelideget (expediti) neben dem isl. lidugr (leicht, behende, leer) erwägt, so kann die Zusammenhaltung desselben mit dem alten Ablautverb lidan (ferri), nicht ganz grundlos scheinen. Vrgl. fertig, ringfertig, leiden und liederlich.

Das Leder (Lédəʻ, o.pf. Lidəʻ), wie hchd. (a. Sp. ledar). ledern, lidern, liderin (lédəʻn, lidəʻn, lidəri˜, lédəʻ, lidəʻ), a) ledern, von Leder, (a. Sp. lidirin). „Ein weis lideries par Hanndtschuech." Wstr. Btr. V. 117. „Die liderne leilach seindt gesundt, sondterlich sommer küel, zu raisen commod, müessen von dünnen Wildheuten sein." Not. des Freyh. v. Bodman. b) ledern, lederartig; (von Dingen, die stark und fest seyn sollten) schwach, schlecht. Fig. ə˜ lèdəʻnəʻ Soldat. ledern, lidern, vrb. act. zu Leder machen, gerben; fig. abprügeln. „ain gelliderte Küehaut beym Lederer gestolen." Crim. Akt v. 1512. „Ein Bocksfell zu liedern 20 — 24 kr.," bayreut. Feilschaften Tax v. 1644. Das blödern in der Freys. Feuerord. v. 1719 („nachsehen ob, die Feuerspritzen blödern nöthig, oder etwann verletzt seyen") wird wol heißen sollen beledern. Der Lederer (Lédərə˜), a) der Gerber überhaupt (gl. i. 380 lederari coriarius, Voc. v. 1419. 1429 ledrår cerdo). „Lederer 3, wovon einer ein Rothgerber." Trägers Kelheim p. 48. b) der Rothgerber. „3 Weißgerber, 5 Lederer oder Rothgerber" Wiltmaisters Amberg 584. „Lederer und Weiß-Ircher" (Roth- und Weißgerber). L.R. v. 1616. f. 632. In von Sutners München während

des 30jährigen Kriegs kommen p. 68 nach den 13 Lederern auch 2 Lederschneider (Taschner?) vor.

leiden (lei'n, praet. I litt', leidat; partic. glidn, gli'n), wie hoch., (a. Sp. lidan, s. unten die Anm.) R.A. Es leidet mich nicht, ich kann nicht bleiben, ich habe keine Ruhe. Iotz hát s mi' nimmə' gli'n, I hà' gmacht, dás I bi' furt kemə'. Das Leiden, wie hchd. R.A. Dés hát kaə' Lei'n, déswégng hát s kaə' Lei'n, d. h. keinen Anstand, keine Schwierigkeit. leidlich. „leitlich aller arbeit, patiens laborum." Dietr. v. Plien. „Starke vermögende Person, auch leidlich, arbeitsam und zur Wehre geschickt." Ldhl. XVIII. 431. leidsam, unleidsam, 1) verträglich, geduldig; unverträglich. 2) leicht zu leiden, zu ertragen; nicht l. z. l. Das Mitleiden, wie hchd. Mit einem ein Mitleiden haben, eine Last, Steuer rc. mit ihm tragen. Gem. Reg. Chr. II. 472. wê=leidig, wê=leidisch, auch bey unbedeutendem Schmerze laut klagend, winselnd. Anm. lidan in der Bedeutung pati ist mir aus der a. Sp. nur in ein paar Stellen (z. B. M.m. 68, Otfr. 4. 5. 19) erinnerlich. Es steht dafür gewöhnlich tholên und (bey Tatian) thruoen. Im Isl. ist lida sowol ferri, praeterire als pati. Sollte auch beym alten d. lidan (ferri, transire, praeterire) die Bedeutung pati nur eine Figur seyn, wie z. B. in den romanischen Sprachen das Verb passare, pasar, passer auch für ausstehen, leiden, erdulden gebraucht wird? Vrgl. laiten und ledig.

leid, s. laid.

Das Leid, (â. Sp.) geistiges Getränk, s. Leit.

Das Lid, Gelid, â. Sp.; heutzutage Glid, 1) wie hchd. Glied, (a. Sp. lid, sing. u. plur. articulus neben dem plur. lidi membra). „Wir sprechen nu von wunden und abgeslagen lidern. slecht ein man dem andern einen vinger ab oder ein lid, man sol im hinwider einen vinger oder ein lid abslahen. An swelher seiten er in lidlos macht, an derselben seiten sol man im daz hinwider tun." Rchtb. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 23. „Si aurem maculaverit, ut exinde turpis appareat, quod lidiscarti vocant." Legg. Baiuu. 4, 14. „lidascarta murcos." gl. i. 415. glidbrüchige Wunden. Lori LechR. 299. glidguet (Nptsch.) vollkommen gut. (cfr. lidig und ganz, integrum, Meinungen. Im Isl. ist lidgödr manu promptus et fortis). 2) das Lid, Lidlein (Li'l'), überlid, Deckel, der sich an einem Gelenke (Charnière) bewegt, an einer Kanne, Büchse u. drgl. „Zwey Köpf mit Liden," Gem. Reg. Chr. III. 61. „Operculum, yberlydl." Av. Gram. „überlid des Kessels," (Tuchers Reise). „Das Loch (der Lufröhre) hat ein Überlid." Ortolph.

„Hör ich meinen Liebsten nicht?
Hat er sich doch schon alhier

Hinter unsre Wand begeben
Sieht durchs Fensterlied herfür." Opitz. hoh. Lied Salom. 3. Die selbständige Form Lid von Augenlied findet sich noch im Prompt. v. 1618. „cilium augbrawen, härle ann liden; supercilium ob den liden." (lith, uparlith operculum, coopertorium vasis gl. a. 102. 633. i. 219. 227. o. 151). Die Bedeutungen 1 und 2 treffen im Begriff des Gelenkes zusammen, und mögen zum alten lidan (ferri, sich bewegen) gehören. Übrigens hat die a. Sp. noch außerdem das Compositum lidigilaz für junctura. S. Geläß. abgliden (à'gli'n, à'glidt'n), gliedweise auseinander nehmen; in Glieder abtheilen, mit Gliedern versehen. Dés Deanl· wend·t si' und drát si' àls wenn s· glatt à' 'glid·t wár. (In der a. Sp. gilt das einfache lidôn für articulatim dividere, concidere, secare, und lidari sogar für carnifex, lictor).

Das und der Lidlôn, Nürnb. Hsl. Glidlôn, wie hchd. der Liedlohn. Der Lidlôner, Lohnarbeiter, Hazzi Stat. III. 984. Im L.R. v. 1616. p. 66 heißt gearnter Lidlon was in ältern Rechtbüchern blos g'arnter oder g'arnt'z Lon genannt wird. „Gearnter Lon, das Lidlon ist." Kr. Lhdl. XII. 117. Da ältere Belege gebrechen, so bleibt die Erklärung des Wortes schwierig. Das nürnb. Glidlon scheint selbst erst aus einer etym. Deutung auf G'lid hervorgegangen. Eine Entstellung aus dem alten idlôn, itlôn retributio ist unwahrscheinlich. Zu entfernt liegt die litis, leudis und der litus der alten Gesetze. Ich möchte noch lieber an das isl. lid (auxilium und auxilia, d. h. helfende Personen) denken.

Der Lidem, Liden, (wrzb.) s. Letten.

Das Lied (Liəd, Liə'), Liedlein (Liədl·, Liə'l·), wie hchd. (a. Sp. liod). „Von diesen Dingen und Sachen allen, sagt Avent. in s. Chron. f. 302, seind noch vil alte teutsche Reimen und Maistergeseng vorhanden in unsern Stiften und Klöstern, denn solche Lieder allein seind die alte teutsche Chronica, wie denn bey uns noch der Landsknecht Brauch ist, die allweg von iren Schlachten ein Lied machen. Daraus erklärt sich vielleicht die R.A.: ein Liedlein von etwas singen können. Eim sein Lied singen, ihm zu lieb reden. Prompt. v. 1618.

liederlich (liədə'li'), adj. 1) wie hchd. 2) (ä. Sp.) leicht, gering, geringfügig, lumpicht. „Eine liederliche Geldstrafe." Kr. Lhdl. XVIII. 387. „Auf liederliches Ersuchen," (nur so obenhin geschehenes). XI. 192. „liederlicher Aufruhr," (ohne Grund entstandener). XVIII. 397. „Aus liederlicher Ursach . . . wie dürre Blätter, so von ainem liederlichen Wind abfallen." „Wer wolt so liederlich (leichtglaubig) seyn, der Besserung hoffet." Puterbey f. 143. „liederlichait, miltikait, liberalitas." Voc.

v. 1429. 3) schlecht (besonders von Gesundheitsumständen), kraftlos, kränkelnd, übelauf. (Altb. Frank.). I bi˜ heu't rècht liədə'li', wèr' mi' ins Bètt lègng. Unsə' Herr Pfarrə' kä˜ nimmə' prèdingə˜, is àlləwàl ganz liədə'li'. Dər Isaak wur' ält und liədə'lə'. Göschl Genesis c. 27. v. 1. liederlich, adv. 1) (West=O.L.) leichtlich, leicht. Er ischt liədə'lə z'fridn. „Es möcht sich liederlich begeben, daß . ." Gerichtsord. v. 1520. IX. 6. „Das Feuerrad bleibt liederlich an Ainem hangen." Fwrbch. „Herzog Bernhard von Weimar ließ dem Commandanten zu Aichstedt Ant. v. Roisp, weil er den Ort zu liederlich übergeben, den Kopf abschlagen." Meusel. hist. l. M. IV. Th. 133. „Obgleich in einer freyen Statt den leuten die meuler nit liederlich gesperrt werden mögen." Putherbey. 2) schnell, bald, sogleich (im salzb. Thalgau). D' Fast'n ist liədə'lə' dà. verliederlichen etwas, es sorglos behandeln, es dadurch verlieren, zu Grunde gehen lassen. Anm. Falls in diesem Worte das ie nicht organisch seyn sollte, (cfr. Gramm. 281, und das schweiz. liacht statt licht) wäre vielleicht das engl. lither, und das den Wörtern ledig, Lid, w. m. s., zu Grund liegende alte lidan ferri zu bedenken. Vrgl. a. ludra unter der Ludel, lotter und Mueder.

loder, adj. s. lotter.

Der Loden (Lö'n), grober Wollenzeug, grobes Tuch; ein gewisses Ganze oder Stück Gewebes, (gl. a. 522. 566. o. 399 lodo, lodix, sarcilis). „I Loden panni grisei 10 sol. minus 10 dn." (ad 1345), ein Ballen graues Tuch. Zirngibl in Wstr. Btr. VIII. 137, (cfr. MB. X. 576. Wstr. Btr. VI. 172. VII. 74, Abhandl. der Akad. v. 1813. p. 494. 516. 529). „Ain loden grabs schartuechs." MB. XX. 427 ad 1453. (cfr. lämbrin). „Sechtzehenhalben guldin reinisch geltz vmb ein loden und sibenntzigkh ein leinbath." MB. XXI. 233. 235.

„Gilts Barchet oder Loden,
Daß man so zierlich rennt?" Epith. Mar.

Wenn H. Sachs sagt: „und ein bleichten loden," so möchte man darunter kein wollenes, sondern ein leinenes Gewebe zu verstehen haben. „Hausloden oder Hausleinwand." Beylage zur Augsb. Ord. Zeitg. v. 1817. Nr. 108. S. unten Ludel. löden, adj. Der Loder, Loderer, Lodener, Lodner, Lo'ner, Lodler, Lodwürcher, Lodweber, Wollenzeug=Weber. Statt der ehmals üblichern groben Tücher (im Jahr 1626 wurden in München allein von 114 Meistern 8009 Stücke Loden verfertigt, das Städtchen Erding hatte 60 Meister) beschränken sich diese Weber heutzutage meistens auf die Verfertigung des Flanelles. Baumgartners Neustadt p. 34. 121. Die Loderer oder Lodler machten in München bis 1428 auch Hüte und Filze, und die Hueterer Loden. Abh. d. Ak. v. 1813 p. 516. 529. MB. XXI. 139.

Der Lodknapp, (Nördlingen) Flanellwebersgeselle. Wstr. Btr. II. 429. 437. Der „Lodersfêr" (Nördlingen), derjenige, der beym öffentlichen Umzug der Lodweber den Narren agiert. S. d. f.

Der Ludel, a) (a. Sp.) was Loden, (gl. a. 325. i. 498 ludilo lodix, quilius). In dem St. Emeram. Salbuch bey Pez p. 76 findet man unter den auf einigen Gütern von den Weibern zu liefernden Abgaben auch Lod oder ludilonem. b) die Ludelkappen (Hoiß), Pelzhaube. Es scheint hier das alte Lud, isl. lod (Zote, villositas) zu Grunde zu liegen; und aus einer Regensp. Rathsverordnung von 1259, die „darumben, daz man guteu tuch web," den Gebrauch von Haaren „Rinderhar, Streichhar, Walchhar, Scherhar" strenge verbietet (Gem. Chr. I. p. 381), ist zu schließen, daß statt der Wolle auch Haare zu Tüchern verwendet wurden. Übrigens kommt in der a. Sp. ludara, ludra, lodra für Windel, pannus, Lumpen vor, (z. B. gl. a. 296. i. 340. 677). Vrgl. oben Loden als Leinenzeug, und das berner-oberl. Luder Schnupftuch.

Die Ludel, (Baur) tiefer Ort im Wasser; (Zpf.) unreines Wasser. Beym Höfer ist das Löder unreines Wasser vom Waschen oder Baden. S. Lutter. „Wenn ihm nicht der ganze Kram in die Ludel fiele." Gesellsch. am Isarstrom. V. p. 43.

ludeln, (verächtlich) saugen; Tabak rauchen; (Nordfranken) trällern, eine Melodie ohne den Text singen. Die Ludel (Lu'l), Sauggefäß für kleine Kinder; (verächtlich) Tabakpfeife. Muəst 'n ganz'n Tāg d' Lu'l ī'n Māl hābm? Vielleicht ist als frühere eigentliche Bedeutung eine mit dem alten ludihorn gl. i. 691 lutius (lituus?), sistrum, isl. lúdr (ludr?) buccina zusammenhangende vorauszusetzen.

lud-aigen, adj. (von Grundbesitzungen) ganz eigen, allodialis. Meī Guət, Hóf, Fəld, Wis'n, Hólz ꝛc. is ludaəgng. Leider können dieses noch viel zu wenige einfache Landleute sagen, da bey weitem die meisten ihrer Besitzungen bloße Lehen des Staates (ehmals der Klöster), und adelicher Grundherren sind, (s. Gerechtigkeit). Die Form lud hat (wie lain aus allain) das Ansehn einer bloßen Entstellung aus dem latinisierten al-od-is oder all-od-ium (einem vermuthlichen Compositum aus al, ala παντο- oder all ὁλο-, und entweder einem dem goth. aud-ags, ahd. ôt-ag, agſ. eadig dives, beatus, zu Grund liegenden und dem isl. audr, agſ. ead possesio entsprechenden ôt, oder einem zum ahd. uodil, isl. schwed. ôdhal, agſ. êdhel patrimonium anzunehmenden Primitiv uod, isl. ôdh, goth. ôth), um so mehr, als mir das Wort in keiner ältern Stelle, als dem Ldt. v. 1669 p. 304. „Wann die Hofmarch ludaigen wäre" vorgekommen ist. Sonst finde ich in diesem Sinne theils blos das einfache aigen, theils frey aigen, frey ledig aigen, frey lauter ledig aigen,

recht aigen. (MB. II. 50. 51. X. 364. XII. 165. XXV. 18). Obschon neben der Form hluz (isl. hlutt und hlutr, s. Luß, sors, portio) noch in den St. Galler gl. a. 211 hlut vorkommt, so ist eine Fortdauer dieses t (resp. d) statt z (resp. ß), also ein ludaigen aus luteigen, hlut-eigan gar nicht wahrscheinlich. Bey Hübn. Salzb. 39 kommt ludaigen nicht blos ihn Bezug auf die Besitzung, sondern auch auf die Besitzer vor: „ludaigene Leute,“ d. h. solche die ihre Güter als Allodien inne haben.

Ludwig, a. Sp. Hludouuic, ä. Sp. Ludweig, Ludweich, („Wir chunig Ludweig von Rom“ passim), wornach das u nicht û, d. h. kein späteres au, und der erste Bestandtheil zunächst nicht das alte sächsisch-fränkische hlûd, hchd. hlût, unser laut seyn kann. Indessen mag es eine Form von einem unter den Artikel laut vermutheten Ablautverb hliodan seyn, und der ganze Name dem Sinn und zum Theil dem Stoff nach, etwa einem griechischen *Κλυτόμαχος* entsprechen. Dieser Taufname ist unter gemeinen Katholiken, wo man romanische, griechische und hebräische Patrone germanischen vorzieht, weit seltner als unter Protestanten; an der Rezat lautet er verkürzt Luwi, was der französischen Entstellung Louis, Chlovis sehr nahe kommt.

Das Lueder (Luədəʿ), 1) wie hchd. Luder, d. h. Aas für Hunde ꝛc. Lockspeise; in der ä. Sp. Köder ohne allen verächtlichen Nebenbegriff. „Ir begirde âne luge suohte der demut luoder.“ Diut. II. 155. 2) und zwar mit dem Plur. die Luədəʿ, Luədəʿn, Luədəʿnəˇ, und dem Diminut. das Luədəʿl·, ein Titel, welcher in Bezug auf weibliche Personen, dann auf Thiere und Sachen weiblichen Geschlechts vom gemeinen Manne weit öfter im gleichgültigen, ja selbst im zärtlichen, als im beleidigenden Tone gebraucht wird, in der (seltnen) Anwendung auf Mannspersonen aber, dann auf Thiere und Sachen generis masculini (wo die Mehrzahl blos Lueder heißen kann) eine mehr gehässige Bedeutung hat. Meiˇ Wei', meiˇ Tochtəʿ, meiˇ Mensch, meiˇ Kuə', meiˇ Katz, meiˇ Nås·n, dés Luədəʿ. O du herzi's Luədəʿl·! Meine Schwéstəʿn, dé Luədəʿn. „Ja, so seind die Luederinnen, die Hexen.“ Buch. Charfr. Proc. 165. 3) (a. Sp.) Spiel, Possen, ausgelassene Lustigkeit, Schlemmerey. „Etewenne wirt einre luoders und spiles sat,“ Br. Berht. 69. cfr. Wstr. gl. S. 334. Im Elsaß ist das Wort in diesem Sinne ein Masculin. Vermuthlich mehr zur Bed. 1) als zu 3) gehören die Ausdrücke: wiə's Luədəʿ, oder luədərisch, luədəʿmässi', adv. z. B. tanzen, trinken, spilen, d. h. ausgelassen, über die Maßen lustig; in hohem Grade. Håt mi' luədərisch gfreut. Tuət məʿ luədərisch wê. Auch als adj. əˇ luədərisch·s Bürschl·. Schindlueder spilen mit Einem, ihn zum niedrigsten Muthwillen misbrauchen. luedern, 1) wie hchd., d. h. födern. 2) ein lustiges Leben, ein Luederleben führen. „si luoderte gerne bi

dem wine." Diut. I. 294. (luodrer commessor, Voc. v. 1429; ludrár histrio, Voc. v. 1419).

Reihe: Laf, lef, ꝛc.

Die Lafaletten (Feurb. Ms. v. 1591), die Lafette, l'affût. „Das die Stuckh sein gleich in den Gefäßen, Lafaletten oder Laden steen."

„Die Laffen, palmula, tonsa, Ruederblatt." Prompt. v. 1618. (cfr. gl. i. 142 laffa palmula remi und Leffel). Die Läff'n, Läfftn, (Franken) der hohle Theil einer Pfanne, eines Löffels. „In Nürnberg ist der Laffenhandel ein Handlungszweig. Wer ihn führt, hat die Verbindlichkeit, die Pfannenschmiede damit nach Nothdurft zu versehen." Hsl. Vrgl. Lafften und Läuf.

läuffen (läffə̃, schwäb. löffə̃, Mayn lëff), ich lieff, luff (Wstr. Btr. VII. 15), lauffet; geläuffen (O.Is. gläffə̃), gelöffen, gelüffen (U.L. gliffə̃), wie hchd. laufen, (a. Sp. hloufan). Bey einem läuffenden (bə n ə̃n läffədn, b. W.) beyläufig. Fasnacht läuffen (Werdenfels), Berchten läuffen (Salzburg), Schömbart läuffen (Nürnberg), vermummt herumgehen. „ludi florealia, so die gemain frawen lauffen." Aventin Gramm. Raisläuffen, (ä. Sp.) von einzelnen Burschen: als Kriegsknecht einen Feldzug mitmachen; sich hiezu dingen oder anwerben lassen. Davon das Subst. Läuff. „Die Versammlung, Vergaderung und lauff (der herrenlosen Knechte) abwenden und fürkommen," L.O. v. 1553. f. XV. „Es geben J. fürstl. Durchl. auf den Lauff der Knecht den dreyen Hauptleuten sechsthalbhundert Gulden Laufgeld." Ldt. v. 1543. 83. 87. „lauffgelt auctoramentum, lauffgelt geben auctorare militem, stipendio obligare." (Vrgl. unten Läuff, Frist). Prompt. v. 1618. Auch das veraltete Bräutlauff, Otfr. brûtlouft, scheint zu Lauff in dieser Bedeutung zu gehören. Das Läuffen, Läuffend (Läffə̃d, Läffə̃ds), das Wettlaufen. Man hat verschiedene Arten solcher Lauffspiele, bey welchen es nicht blos auf das erschöpfende und der Gesundheit nachtheilige Schnelllaufen ankommt. Beym Blindläuffend sind den Läufern die Augen verbunden. Nachdem sich jeder auf ein Zeichen dreymal umgedreht, geht es denn auf das Ziel los, welches natürlich nicht von wenigen verfehlt wird. Beym Sackläuffen stecken sie bis an den Kopf in Getreidsäcken; beym Hosenlaufen stecken immer zwey, jeder mit einem Bein in Einem Paar Hosen; beym Eyer-, Kochleffel- oder Tällerläuffen haben die Läufer auf einem Teller, Kochlöffel u. drgl. ein Ey, oder etwas ähnliches ans Ziel zu bringen; beym Tabakläuffen, müssen sie mit brennender Pfeife anlangen; beym

Waßerläuffen (unter Mädchen gewöhnlich) kommt es darauf an, mit einem Kübel voll Wasser auf dem Kopfe, ans Ziel zu kommen ꝛc. Ehmals waren es gewöhnlich Tücher, um die man als Preise lief, wie sie jetzt noch als solche bey Pferderennen üblich sind. „Um den Barchent läuffen," (s. Barchent). „Um den Scharlach läuffen." „Bey Drusi Grabe haben alle Jar auf einen bestimpten Tag die römischen Fußknecht umb den Scharlach lauffen, die Stätt aus Gallierland jr opfer und Gebet vollbringen müssen." Av. Chr. 125.

„Parve di costoro
che corrono a Verona 'l drappo verde
per la campagna," sagt Dante (inferno XV. 121).

Von dem I, 292 vorkommenden Parläuffen giebt Aventin S. 39 die sehr antiquarische Erklärung: „Die alten Teutschen haben (vor der Schlacht) ihren Kriegsgott Alman angeruft, etliche lieder von jm gesungen, und ein besonder Monier in seinen Ehren gehabt mit dem Lerman=umbslahen und Sturm, haben sie den Barrit geheißen, davon man noch der Barlaufen ein Spil heißt und nennt." Er scheint nicht ein gewöhnliches Wettlaufen, sondern etwa ein dem Truden I. 498 ähnliches Spiel im Auge gehabt zu haben. Der Läuffbrunnen, (Burgholzers München p. 350) Röhr=Brunn mit beständig laufendem Wasser; s. Gläufferlein (Gläffəˈl). anlauffen, auflauffen, anschwellen, aufschwellen; (Küchenspr.) von einer muß= oder breyförmig abgerührten Masse: sich ausdehnen, erheben. ən auffgloffəˆs (Reis-, Gries- ꝛc.) Muəs. ən aufglöffəˆs Amulet (Omelette). Daher: der Auffläuff, eine breyförmig abgerührte, gebackene Speise; gebackenes Muß. So ist z. B. der Reis=Auflauf, Reis in Milch gekocht, dann in Butter, mit Eyern und Semmelbrosamen gebacken. Kindsmueß=Auflauf, Apfel=, Gries=, Erdäpfel=, Bröd=, Fleisch=, Semmel= ꝛc. Auflauf. anläuffen Einen, sich (in einer Rechtssache um Hülfe) an ihn wenden. MB. XXV. 433. 461. Einen um die Siglung anlauffen. wirzb. Verord. v. 1648. „Die Geistlichen und Studiosi sollen sich bey ereignenden Vacantzen des Anlaufs (des Supplicierens in Person) enthalten." bayreuth. Verord. v. 1738. Die Läuff (Läff), Weibsperson, die nicht gerne zu Hause bleibt, vorzüglich eine solche, die gerne den Mannsleuten nachläuft. Der Läuffel, Läufer. əˆ rèchter Lèffel (Ries), Herumläufer. Landläuffel, Landstreicher. L.Rcht. v. 1616. f. 810. Unterläuffel, Unterhändler, Mittelsperson, Kuppler. Ld.Rcht. v. 1616. f. 660. 707. „D' Handlanger und d' Unterläuffel verzeihen nicht so leicht, wie die höhern Vorgesetzten." Eipeldauer Briefe. Der Läuffer, Läufferer (Läffəˈ, Läffərəˈ), 1) Läufer, (a. Sp. hlouffari und hlouffo). 2) der obere Mühlstein; der Reibstein der Maler. 3) hölzerner Markpfahl

(Marksteften) zwischen zwey etwas zu weit auseinander treffenden Marksteinen. Der Läufling (Ansp.) junges, nicht mehr mit der Mutter laufendes Schwein, es sey verschnitten oder nicht. Die Läuff, Läufft, plur. Zeiten, Vorgänge, Ereignisse. „Sterbende leiff," (Ldtg. v. 1605. p. 135) Pestzeiten. „Der tewrung und ander leuff halben," Meichelb. Chr. B. II. 186. Radlauf (Râtlâuff?), (ä. Sp.) Frist, sich zu berathen, zu bedenken. „N. sollte hiezwischen und liechtmesse schirst Radlauff haben, ob er sich mit N. N. vertragen mochte." MB. XXV. 400. Das Rötlâuf, wie hchd. der Rothlauf; s. a. Gloh=feur unter Loh. lâufig, lâuftig, lauflich, üblich, vorkommend. landlâuffig. berglâuftiger Weise, Lori BergR. „Als in der Stat lauflich und gebrauchlich ist." Lori Mz.R. I. 34. weltlâuffig, weltlâufftig, vermöge seiner Körper= und Geistesbeschaffenheit wohl im Stande, in der Welt fortzukommen. unlâuffig, unlâuftig, unweltlâufig, (von Personen) nicht im Stande, in der Welt fortzukommen; blödsinnig; irre im Kopf. Die Weltlâuffigkeit. Die Unweltlâuffigkeit. laut=lâufftig, (Nptsch.) öffentlich bekannt.

Der Lâuffen, veraltetes Appellativ für Wasserfall, (schottisch nach Jamieson loup, cfr. engl. to leap, agf. hleapan salire). Unter diesem Namen kommt in der Schweiz ein Fall der Birs, mehrere des Rheines, in Bayern einer der Salzach, ein anderer der Pegniz vor. Auch die an einem Lauffen liegenden Ortschaften erhielten gewöhnlich von ihm den Namen. „Ein Schiff umb den Lauffen füeren; durch den Lauffen schiffen," (an der Salzach). Lori BrgR. 324 — 327. 331.

Lâuf, (Franken) die Schale, Hülse. Nußlâuf, Erbsenlâuf. lâufeln, vrb. enthülsen. Vrgl. Laffen, Lofel.

Der Leffel (Léffl), wie hchd. Löffel, (a. Sp. leffil). Der Leffelküechel, (O.L.), was anderwärts der haubete Küechel, w. m. s. Scherzh. R.A. Hát scho˜ widər aə˜s 'n Léffəl weggworffə˜, sagt der gemeine Münchner, wenn er die Sterbeglocke hört. Leffel scheint, wie das isl. lepill zu lepia, zum â. Ablautverb laffen, more canino lambere zu gehören; (vrgl. a. gl. a. 270 kaliphit, epotata), wo denn das folgende in der Bedeutung des Leckens sich anschlöße.

Der „Leffel ineptus, insulsus." Prompt. v. 1618. „lefflen, amare, amatorem esse." ibid. (Vrgl. d. v. W. u. gl. a. 291 leffenti, lepidum).

lifern Einem, ihm reichen besonders Lebensmittel, mittellat. liberare, franz. livrer. verlifern Einen, (â. Sp.) ihn mit Lebensmitteln versehen, ihn verköstigen. „Den Stadtknecht verlifern." „Wie lange und mit wie viel Personen, Rossen und Hunden ein Jäger oder Falkner in einem Kloster ziemlich verlifert

werden soll." Kr. Lhdl. XVI. 20. 344. „Er soll sich selbs und ein Pferd damit verzern, verkosten und verlifern." Lori BrgR. 187. Die Liferung, Verliferung, Verköstigung. „Stationes für das röm. Kriegsvolck, mit aller Liferung, Wein, Brod, Traid ꝛc. versehen." Av. Chr. 244. „Liferung auf zwey Pferde geben." Kr. Lhdl. XVI. 344. „Den Kaisern zu Roß und zu Fuß eine Liferung geben." it. XI. 550. Auf Eines Liferung, auf dessen Kosten. „Daß etlich Landleut auf Ihrer Gnaden Hof und auf derselben Ihrer Gdn. Liferung reiten." „Ihm im Schloß Burghausen ein Gemächel einzugeben und ihme darin sein Wesen auf sein selbs Kosten und Verliferung haben zu lassen." Ldtg. v. 1515 u. 1516. p. 409. 591. Lifergeld. „Item ist bey den Dicasterialpersonen das speisen zu hof heuer eingestellt und dafür Lifergeld geben worden, desgleich soll den officiren und dienern statt den kleidern und Waaren Lifergeld geraicht werden." Hofrechnung von 1601. Wstr. Btr. IV. 201. Heutzutage ist bey folgenden Compositis mehr auf das ab-, überliefern gesehen: der Lifer-Habern, das Lifer-Heu, die Lifer-Schueh ꝛc. Die Lifer-Fuer, Fuhr für abzuliefernde Sachen.

„Lofel," (Tegernsee Hazzi Statist. I. 298) weiter Strumpf ohne Socken; (vrgl. Lâuf, Hülse).

Die Lofer, Name verschiedener Bäche im östlichen Gebirg, (also wol ein urspr. Appellativum).

Die Lafften, Dim. das Läfftl·, (Baur U.L.) die Schachtel. Vrgl. Laffen.

Die Lafter, (Nord. O.Pf.) die Klafter. („vieri dusint lafterin hoch" war nach dem Anno-Lied v. 171 der Babylon, Thurm. Vrgl. hchd. Lachter).

Lâuft, lâuftig, schon in der a. Sp. für Lâuf, s. d. W.

Das Gelifter (Glifto'), das Gelichter. „Solches Glifftrs schlimme Bursch." „Sie haben ihres Glifters noch mehrere." P. Abrah. Sollte Gelifter (Gramm. 372. 1028) ein Collectiv von Luft (liederliche Person) und nicht aus Gelichter, sondern dieß aus jenem entstanden seyn?

Der Luft, der Wind, die Luft, (â. u. a. Sp. der luft). Die Luftred, Lüge. Prompt. v. 1618. lüfteln, ein Lüftchen von sich geben. lüftern, auslüftern, von frischer Luft durchstreichen lassen, lüften. „Die Medici versprechen dem Todkranken noch guldene Berge und lifftern ihm den Beutel." Selhamer.

Der Luft, Lüftling; Dim. das Lüftl·, Glüftl·, lockerer, leichtsinniger, windiger Mensch. Dés is ə' rèchtə' Luft, 'swiə hält ən andərə' Lüftling! Das Glüftlein, Glüftelein, verächtlich, Kleid, das mehr Wind macht, als wärmt.

lüftig (listi'), schnell, flink. Gê, läff listi', dás d· listi'

widə' dà bist! Mach feĩ lifti'! „Ich fur allwögen also lifftig." Schwarz Trachtbuch ad 1518. (Vielleicht verdient indessen nach Gramm. 680 das isl. gleichbedeutende lipr Beachtung).

Die Lefzen (Lèfz'n, Lèfzgng), wie hchd. Lefze, (a. Sp. lefs und leffa). Lippe ist weit minder volksüblich.

Reihe: Lag, leg, 2c.

lâg, gelâg (glág dlág), gelâgelich (glégəli), (O.L. von geneigtem Terrän), nicht steil. anlâg, anglâg (ä'glág, ä'légət), sanft anwärts, aufwärts. əs gêt ä'lág, der Weg geht sanft aufwärts.

„Dahin ist ein pöser Weg
Stickel und gar wenig anleg." Thewrdank.

ablâg (à'lág), sanft abwärts geneigt. Es scheint diesem lâg ein â zu gebühren, wenn es anders mit dem niederſ. leeg, holl. laag, engl. low, isl. lâgr (niedrig) oder aber lâgr (bequem) zusammengehalten werden darf. S. d. f.

un-lâg (u'lauh), adv. (O.Pf.) in der R.A. Einen u'lauh halten, ihn hart halten, übel behandeln. (Zum vorigen, oder etwa was lêg, lê mit hier verstärkendem un? vrgl. a. lugk).

Die Lag und Composita, wie hchd. Lage; (f. legen, ligen). Die Auflag, 1) wie hchd. 2) Canzleistyl: Auftrag, Befehl. 3) das kleine Viereck von Leinwand, das (in katholischen Kirchen) über die Mitte des Altartuches gelegt wird. Die Belag, das Gemärk oder das Geheimniß der verpflichteten „Schleder" beym Marksteinsetzen. wirzb. Verord. v. 1753. Das Gelag, f. Geloch. Die Niderlag, Niederlage. Der Niderläger, der eine Niederlage hat, oder hält. „Salzniederläger." (Wstr. Btr. V. 285). In Österreich werden nach A. v. Klein die Großhändler Niderläger genannt. Die Oblag, Obliegenheit; wie Auflag. S. obligen.

Das Lager, wie hchd. Das Ablager, der vorübergehende Aufenthalt, besonders eines fürstlichen Hofes an einem Orte (vrgl. Nachtselde). anspach. Ablagers-Reglement von 1760. „In Schlössern und Städten, da wir Ablager halten und benachten werden." bayreut. Hoford. v. 1698.

Die Lâge, (â. Sp.) heimliche Nachstellung, Hinterhalt, insidiae, (a. Sp. lâga). „Drie lâge, die uns die tüfel hant geleget." Br. Berht. 208. (lâgôn, a. Sp. insidiari). S. lagsen.

Die Lâgen (Làugng, o.pf.), das Lâglein (Lágl, Altb.), das Fäßchen, le baril, (gl. a. 44. 664. o. 151 lagela, lagella, lagena). Waßer-, Milch-, Wagenschmier-, Fisch-, Salz-Lägel.

(Kr. Lhdl. I. 258). Eiserne Nägel werden beym Verkauf nach Lägeln gemessen, wovon bald eins, bald zweye, bald viere auf einen Saum gehen. Generale v. 1768 u. 1769 über eisernes Nagelwerk. Wagners Cameralbeamt. II. 183.

Die Laugen, Lauwen, Lauen, (Gramm. 486. 504. 686), Name mehrerer Arten Cyprinus. C. bipunctatus Bloch, Stain-L.; C. alburnus Bloch, Schuß-L.; C. leuciscus Bloch, Sê-L.; C. grislagene L., Grund-L., Schrank b. N. 89. cfr. Ld.R. v. 1616. f. 643. (gl. o. 310 lûgena, lodalgia).

Die Läugen (Làugng), die Lauge, (a. Sp. louga); fig. scharfer Verweis. R.A. Ainem d' Läugen angießen, ihm Verdruß bereiten. Die Anel mit der Läugen, dunkle, mit einem Regenschauer drohende Wolke. Dà stêt scho' d' 'A'l mit da' Làugng. Die Urlaug (U'laug Ob.Isar), Wasser in welchem die gelaugte und gesaifte Wäsche gewaschen worden, das also mit Lauge und Saife vermischt ist. läugnen, (O.Pf.) laugen, Wäsche in Lauge legen. anläugnen, einläugnen.

läugnen, wie hchd. läugnen, (ä.Sp. auch läugen, a.Sp. lougnan, goth. laugnjan); jetzt ein Ding, ehmals eines Dings läugnen. „Laugnet er der Borgschaft." L.R. v. 1616. f. 265. „Daß die Beichtväter die Armen bekannter Wahrheit zu läugnen nicht weisen sollen." Carol. poen. CIII. „Spricht er jn darumb an, und lougent des iener." MB. X. 110. „Umb swelcherley sache aiver angesprochen wirt, der sol umb die selben ansprach laugen oder jehen, und geschech hinnach daz recht sey." L.R. Ms. „Einem eines Dings lougen haben, im des in läugen, mit läugen, in laugnen, mit laugnen stên, seyn," es ihm läugnen. Einem eines Dings än läugen, ôn läugen, unläugen, on laugnen, un laugnen stên, seyn, es ihm nicht läugnen, ältere Rechtssprache. cfr. Wstr. Btr. VII. „Das er nicht laug hätt." MB. V. 267. Im Amberg. Stdt.R. v. 1310 bey Schenkl steht: „Will jemand aus der Stadt, den soll man das nicht läugnen," verwehren. (cfr. louganeta repulit. Doc. Misc. I. 223). läugnen (im Kartenspiel) renoncer, verneinen, daß man eine verlangte Farbe habe, indem man eine andre abgibt. zueläugnen, die verlangte Farbe zugeben, Farbe halten. Hier scheint das zue den verneinenden Sinn des Läugnen aufheben zu sollen. „läughaft seyn" eines Dinges. (MB. XXV. 407), es läugnen.

„legeln," (Baur) wenig, aber oft trinken.

legen (légng), du legst, er legt, und du laist, er lait (laəst, laəd), gelegt, gelait (glaəd, glád) und die Composita wie hchd., (a. Sp. legian, leggan). Vrgl. ligen. Als mehr dem Dialekt oder der ältern Sprache angehörig, folgende Bedeutungen und Formen: Die Leg (Lég, o.pf. Liəg, Lig), die Lage, Schicht,

Schicht, das Stratum; jedes der Häufchen, in welche das Getreide beym Schneiden auf das Feld hingelegt wird, hchd. das Gelege. legweis, stratum super stratum. legen, (Klb. HhE. O.L.) d. h. ins Grab. Wann légt mə' 'n Urbə'? Das Legbret, Brett, das nach der Beerdigung an den Grabhügel gelehnt wird, und worauf gewöhnlich ein Kreuz, die Jahrzahl und die Anfangs-Buchstaben vom Namen des Beerdigten gemalt sind. Die Legmess, Messe, die am Tage der Beerdigung vor dem ersten Gottesdienst gelesen wird. legen, ablegen Einem etwas, es ihm vergüten. „Ein Richter dem man nach altem Herkommen seine Zehrung zu legen schuldig ist." „Einem Richter selbander soll man für eine Mahlzeit 30 dl. legen." Kr. Lhdl. VII. 254. „Swas er versaumt daz sol er im auch ablegen." „Ez sol auch der den schaden getan hat, ein den stat nicht chomen, ez (en) werd dem chlager abgelaet, den herren und der stat. Domit waer im abgelaet." Wstr. VII. 7. 23. 29. 190. ablegen Einem, ihm nicht Recht geben. Si légət iərən Buəbm nét à', wenn ər e' Haus ä'zündət. S. zuelegen. ablegig. „Durch Krankheit und Alter ablegig worden." Diet. v. Plien. anlegen, auflegen eine Steuer, eine Geldlast, eine Abgabe, d. h. sie an oder auf eine Person, Handlung, Sache ꝛc. legen, schlagen; metonymisch: anlegen eine Person, Sache, sie mit einer Geldlast, Abgabe belegen. „Ein Dorf anlegen und steuern." Kr. Lhdl. II. 153. „Die Anleger oder Steurer" (die die Steuer erhoben). IX. 494. Die Anleg. „Auf jeden Unterthanen eine Anlege thun." Kr. Lhdl. XVIII. 433. cfr. IX. 484. 495. Diese Anlegen oder Anlagen kommen besonders in der neuern Zeit unter mannichfaltigen Namen vor. Es gab z. B. Hof-Anlagen, Reiter-, Vorspann-, Menat-, Tanz-, Herdstatt- ꝛc. Anlagen. Kr. Lhdl. VIII. 409 wird auch eine Anlege eines Harnasch geordnet, d. h. die wehrhaften Leute hatten sich mit Harnisch und Wehr zu versehen und zur Musterung zu erscheinen. cfr. IX. 233. Die Anleg ('A'lég), (an einer Thüre) Klammer, s. Arb. Die Anleg, a) größeres Flüssigkeits-Maß. „Nam des Maß alles getrangks: Fueder, halbs treyling, anleg, Vaßl, Emer," Schuelmaister Hueber von Eggenfelden Ms. v. 1482. „Item hab ich ein Fuehr nach Lauffen abgeordnet, aldorten den wörmuet sambt einer anleg Wein abzuholen." Abt v. St. Zeno 1677. „27 November sein die Wein zu Lauffen ankhommen, so aber nit mer als 3 anlegl gewesen." ibid. a°. 1678. b) (L.R. v. 1616. f. 540), was den Schifsknechten ꝛc. erlaubt war, in einem aus Österreich nach Bayern gehenden Weinschiffe auf ihre Rechnung anzulegen, nemlich 1 Eimer je von 30 Eimern Ladung. „anlegen all sein macht, vires omnes advocare," „anlegen mit eim, coitionem facere," Prompt. v. 1618. aufgelegt, unbezweifelt

ausgemacht (wie aufgelegte Kartenblätter), meistens nur für schlimme Behauptungen üblich. ən aufglégtə Lug. ən aufglégtə' Spitzbuə'. Iatz sä'mər ən aufglégtə Pår È-leut. Der Aufleger, Arbeiter, bey einer Kaufhalle zum Auf- und Abladen der Waaren, besonders der nassen, d. h. der in Fässern befindlichen, angestellt. Sie wurden ehedem gewöhnlich auch als Nachtwächter, Wagenhüter ꝛc. gebraucht. (Traunsteiner Stadt-Recht in Kohlbrenners Materialien I. 59. 62. 72. Vrgl. die Weintrager im Augsp. Stadtbch.) S. a. Truckenlader. Das Beleg (Blég, Blébb), Beleget (Blégət), (bey Schneidern, Näherinnen) Unterlage zu den Enden eines Kleidungsstückes. Das Darlegen, cfr. Verlegen. „Auf sein eigen Kost und Darlegen den Krieg führen." Avent. Chr. f. 361. „Auf ihrer selbst Kosten und Darlegen." Kr. Lhdl. XVI. 260. derlegen (də'légng), erlegen Einen, ihn erliegen machen. Ein starker Fußgänger hat einen Schwächling, der ihm gleichen Schritt halten will, bald də'légt. Ein Raufer dəlégt den andern. Buə', dé də'légt di'! du wirst, ihr zur Seite, bald ein ovidischer „deprensus inermis" seyn. ə' Rós də'légng, es durch Anstrengung unbrauchbar machen, zu Grunde richten. „Die Hungern waren so gar erlegt und an der Macht Keiser Ottens erschrocken, daß sie sich weiter nicht rüren durften." Avent. Chr. „Die Christen waren im Leiden nur kreftiger, erlegten die Sterck der Hencker, das sie vor Müde nicht mehr mochten." ibid. S. derligen. derlegen, zerlegen. einlegen, a) Einem etwas, es ihm als Geschenk, als Bescherung irgendwo hin legen, daß er es, überrascht, finde. Der heil. Nicolaus, das Christkindlein pflegt Kindern etwas einzulegen. b) Geld in den Opferstock legen. einlegen, in den Rosenkranz die schmerzhaften, die freudenreichen und die glorreichen Geheimnisse, d. h. nach jedem Ave Erinnerungsworte an die Hauptmomente aus der Lebens- und Leidens-Geschichte Christi einfügen.

„Der freudenreiche Rosenkranz formirt sich wunderschön,
Meistens werden mit Herzensaffekt
Die Geheimniß des süßen Cupido einglegt." M. Sturm's Faßnacht. einlegen eine Ehre bey Jemand, wie aufheben. einlegen vor Gericht mündlich oder schriftlich eine Clag, einen Zuspruch, seinen Schaden ꝛc. d. h. vorbringen. Reform. Ld.Rcht. Tit. 2. Art. 2. Tit. 13. Art. 1. fürlegen, (bey Gericht) vorbringen. Der Fürleger, Wortführer, Fürsprech. Wstr. Btr. VII. 139 ad 1332. MB. IX. 46. 286. Die Fürlég, Baum oder Block, quer neben einen Weg gelegt, der an urbaren Gründen vorbeyführt, um das Fahren außerhalb desselben zu hindern. gelégen (glégng, und in soferne verschieden vom Supinum glégng). adj. 1) wie hchd. 2) (vom Wege) nah, kurz. Einen gelégnern,

den gelëgensten Weg einschlagen; (gl. i. 246 fileganoro propior). R.A. Zu gelëgner Hand, wohl zur Hand gelegen, in der Nähe. 3) adv. nah, genau zum Ziele; gelëgen schießen, werffen ꝛc.

„Du bist der schrecklich Hammer
Der du der Schlangen zischen
Thust glegen den Kopf zerknirschen.“ Himmelsglöcklein v. 1685. (cfr. gelenk). Die Gelëgene (Glêgngé), die Kürze des Wages. Dᵊ' Glêgngé nächgên, den kürzern Weg einschlagen. Die Gelêgenhait (Glêgng'ət), 1) wie hchd. Gelegenheit; 2) die Kürze des Weges; 3) die Art und Weise, wie ein Ding liegt oder gelegen ist, eigentlich und figürlich. „Da frägt der Künig nach der Gelegenhait (Localität), die man nennt den Ampferang.“ Ettaler Chronik. „Sich aller Gelegenheit des Lands und Volcks erkundigen.“ Av. Chr. 375. Nach Gelegenhait der Person, der Sachen (nach Beschaffenheit). Kr. Lhdl. VII. 317. „Nach Gelegenheit des Lons“ (pro rata des Lohnes). Kr. Lhdl. IX. 249. „Nach Gelegenhait der Not.“ L.Ord. v. 1553. f. 45. „Nach Gelegenhait der Khugl,“ ob sie nemlich groß oder klein. „Wann du geleegen schießen wilst, so will vonnöten sein, daß du acht habest auf Gelegenhait der püchsen.“ Feurb. von 1591. R.A. Bey der Gelegenheit (Glegngᵊt) seyn, gelegen, bey der Hand seyn. Etwas bey der Gelegenheit haben. gelegensam (Höfer) bequem; gelagsam (Henisch), commode situs. Vrgl. oben geläckſen, das indessen kaum hieraus entstellt ist. hinlegen, beylegen. „Die Sachen gütlichen verrichten und hinlegen.“ Kr. Lhdl. I. 75. niderlegen, unter Beschlag legen. „Wer burger hie ze Munchen ist, der mag und sol mit fronpoten gesten in der stat ir gut vmb gelt verpietten und niderlegen. M. Stdt.Rchtb. Ms. v. 1453. f. 1. „Es mag niemant dem andern sein gelt niderlegen daz seinen geltern auf dem lande mit dem pfentter, peder man sol den andern pfenten als der stat recht ist.“ ibid. Amb. Stdtb. Erniderlegen Einem das Handwerk, es ihm einstellen, verbieten. Amb. Stdtb. umlegen Abgaben, Anlagen, sie, insoferne sie an oder auf mehrere Contribuenten gelegt sind, unter diese repartieren. Die Umlag. Das Dach (d. h. die Schindeln eines Daches) umlegen, was im O.L. alle 3 bis 5 Jahre geschehen muß. Legdach, Legschindel, verschieden von Schardach, Scharschindel. verlegen Einen, ihn anhalten, in Haft nehmen. „Item anzubringen von des Verbieten wegen an den Mautstätten im Niederland zu Österreich, um daß, wo einer zu dem andern zu sprechen hätte um Sprüche, so verlegt er ihn, oder einen andern Mitbürger für ihn.“ Kr. Lhdl. I. 216. verlegen Einem die Spräch, sie ihm lähmen. (S. verligen).

„All meine Bäs'ln
(Tröst's á' der liebe Gott),
Aus Brandwein=Gläsl'n
Schlürften s' den bittern Tod.
Ach, der hat s' zue'deckt!
Z'erst d Sprach ganz va'legt,
Dann 's Ingräusch va'brennt.
O durstigs End!" Marcell. Sturm p. 131.

Vielleicht hatte das allgemein übliche Adjectiv verlegen überhaupt zunächst nur auf die Sprache Bezug. Vrgl. das franz. interdit. verlegen, vorlegen eine Sache oder Person, die nöthigen Geldauslagen für dieselbe machen, die Kosten für sie tragen. A°. 1457 wird dem Herzog gerathen, die Münß selbst zu verlegen, d. h. auf eigne Rechnung Geld zu münzen, und nicht, wie es üblich war, das Münzrecht zu verpachten. Lori Mz.R. I. 45. „Der armen Leut Kinder, so geschickt waren, verlegt er (Kaiser Carl d. G. auf der hohen Schule) selbst, wie bey meinen Zeiten König Ludwig zu Pariß der armen Schweizer Kinder verlegt." Avent. Chron. „Daß die Fürsten ihre Gejaide, Jäger und Hunde selbst verlegt." Kr. Lhdl. V. 328. „Es soll obgemeldte Begängniß und Jahrtag von gemeinem Gut der Gesellschaft verlegt werden." Kr. Lhdl. X. 177. „Item sol ein jeglicher Graf einen Raisigen zu Roß gerüstet halten und verlegen," Kr. Lhdl. IX. 469. Die Zeugen verlegen, sie verköstigen, ref. peinl. Halsg.Ord. Einen mit etwas verlegen, d. h. versehen. „Die Gäuwirthe, die Pfarrer mit Wein verlegen." Kr. Lhdl. XIII. 177. „Die Handelsleute verlegen sich mit Waaren." Tuch= u. Lodenhandel in B. p. 28. „Eine Tafern, eine Schenke mit Wein, Bier 2c. einen Laden mit Waaren verlegen." L.Rcht. v. 1616. f. 516. 536. 539. „Handwerksleute und Arbeiter mit rohen Materialien oder sonst verlegen." „Vor= oder Verleger" bey Bergbauten. Lori Brg.R. 455. Beym Scheibenschießen verlegt man sich, wenn man die Schüsse, zu denen man berechtigt ist, durch einen Andern thun läßt. sich verlegen, eine Misheirath thun. „Damit hat sich diu fraw verlaet." Rechtb. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 185. „Damit ainem piderman sein kind (dadurch daß es einen Handwerker heiratet, an dem sich hinterdrein findet, daß er sein Gewerbe nicht versteht) nit verlegt werde." Urk. v. 1370 in von Sutners Gewerbe von München p. 503. Ohne das misbilligende far (in farligan, illicite coire) hatte die a. Sp. das Adj. gelegen, gilegan für verschwägert, das Subst. gileginida, noch bey Stalder Verlegenschaft, für Verschwägerung. widerlegen, (eine Spitze von Eisen u. drgl.), sie umlegen, krümmen. Fwrb. v. 1591. widerlegen Einem etwas, es ihm ersetzen, retribuere. Wstr. Btr. VII. 190. Reform.

L.R. Tit. 13. Art. 1. Meichelb. Chr. B. II. f. 52. „Widerleg uns allen mit deinem fronreich, ewiger vater.“ Schliersee Chron. v. 1378. Öfele I. 379. Im Ehevertrage widerlegt der Mann seiner Frau ihr mitgebrachtes Heiratgut, indem er ihr für gewisse Fälle ein Äquivalent von seinem Vermögen, die gesetzliche Widerleg, Widerlage, Widerlegung, das Gegengeld (wirzb. Lg.Ord. v. 1618) zusichert. L.Rcht. v. 1616. f. 201 ff. MB. XVIII. 74 ad 1314. Öfele Spec. d. 2, 125. „Wie ein man der andern frawen widerlegen mag auf der vodern kind aigen.“ M. Stdt. Rchtb. Ms. v. 1453. f. IV. zerlegen, (ansp.) ausschelten. zuelegen Einem, Partey für ihn nehmen. Wstr. Btr. VII. 149. MB. V. 505. IX. 280. Kr. Lbhl. II. 33. Gem. Reg. Chr. III. 3. „Ez sol der wirt dem gast zulegen . . . der König sol der Pfafhait zulegen.“ „Allen seinen zulegern und helfern . . Einem Zulegung und Schub thun.“ S. ablegen. zuelegen Schelt- oder Schmächworte Einem, gegen ihn ausstoßen. MB. XXV. 534. zuelegen, proficere, nützen. „Speis die wohl zulegt, robustus cibus. Unredlich Gut legt nicht zu, male parta male dilabuntur.“ Prompt. v. 1618.

Die Legen, Legföhre, s. Legken.

Der Leger, das Geleger, (auf den Alpen), Weideplatz, gewöhnlich mit einem oder mehrern Ställen und Hütten versehen. Manche Alpen haben nur einen Leger, auf welchem sich das Vieh daher durch alle offenen Jahrszeiten behelfen muß. Viele aber haben zwey, drey verschiedene Leger, welche mit dem Fortschreiten der Jahrszeit abwechselnd bezogen werden. Die Niderleger, die sich auf den niedern Gebirgshängen befinden, werden gewöhnlich im Juni beweidet. Im Juli wird das Vieh von denselben auf die Höchleger, die in den höhern Regionen liegen, getrieben, und kehrt davon im September wieder zurück auf die mittleren oder auf die Nidergeleger. „Item von wegen der Alben und der dreyer Geliger des Pluembesuechs.“ Lori LechR. 268. Hieher gehört wol aus MB. II. 83 ad 1443 „Bonos et duros caseos, vulgariter Legerkäs.“ In so ferne hier Leger blos eine Weide ist, mag vielleicht auch das dunkle „legerhuoba absa“ gl. a. 499. o. 341 in Betracht kommen. Die hoba absa als Gegensatz der h. vestita könnte ein Compler von Grundstücken gewesen seyn, auf welchen kein Baumann (Pächter) gesetzt war, und der unbebaut, und allenfalls blos zur Weide benutzbar, liegen blieb. Bey Stalder ist die Läger-Matte eine solche Wiese, die nie umgeackert wird. S. Hueb und Ried ad 896, 898. Vrgl. auch unbezimmert unter Zimmer.

Der Leger, (O.L.) abgestorbener, von selbst umgefallener Baum. Lori Brg.R. 482.

Der Legerer, (in der Mühle) der Unterstein, der unter dem Laufer oder Oberstein liegt. Wgnr. Civ. u. Cam. B. 98.

Das Leger, Zustand, Akt, Ort des Liegens. Das Beyläger. L.R. v. 1616. f. 212. „Beladen mit ewiger kranckhait oder leger." Ref. L.R. Tit. 51. Art. 8. (a. Sp. legar concubitus, cubile, lustra). S. Liger. Das Geleger, Geliger, das worauf etwas zu liegen kommt, z. B. das Gerüst im Keller für die Fässer. „Die gliger er erfaulet sach." H. Sachs. Das Geleger, Leger, 1) Lager, Heerlager. „A°. 1632 den 17ten Mai hat der Feind (Gustav Adolph) daß Gleger vor dem Iserthor geschlagen. Daß gleger haben sie zweymal umgeschlagen von den schwebinger Enger auf die vor dem Neuhauserthor ligende." Wstr. Btr. VII. 212. 215. In einem Geläger liegen. Kr. Ldhl. XI. 551. Wintergeleger, Summergeleger. Avent. Gramm. Leger verrucken, castra movere. Winterleger, Summerleger. Prompt. v. 1618. 2) (Jägersp.) Fuchshöle; Stelle im Moos oder Gras, wo das Hoch= und Rehwild den Tag über geruht. Auch Geliger. „Leger der thier." Prompt. 1618. (gl. i. 724 legar, lustra). belegern, belagern. Prompt. v. 1618.

Das Geleger, (ä. Sp.) Stück des Pferdeschmuckes. „Und es hett ain yedes Roß auf im ain perleins Geleger . . . des Kunigs (Matthias von Ungarn) Roß hett ain Geleger von perlein, Gold und Edelstain." Wstr. Btr. III. 127.

Das Leger, Geleger, Geliger, der Bodensatz, das Lager, die Mutter, die Hefen. „Aus Bier=Leger Brantwein brennen." L.R. v. 1616. f. 560. „Kein Weinfaß ohne Gläger. Ein Wein voller Gleger, ein Fleisch voller Würm," P. Abrah. (Das Windberger Psalter hat, „vone horwe des lien, de luto faecis," was an das franz. la lie mahnt).

sich legern, (vom Schmerz) sich legen, setzen, allmählig nachlassen. (Baur).

lèg, (Nab. Pegniz) schlecht, übel, (s. lê, nach Gramm. 486. 686), besonders in der R.A. lèg halten Einen, ihn hart halten, übel behandeln. Sein Weib, seine alten Eltern, seine Bedienten, seine Dienstboten u. drgl. lèg halten. „Sie helt mich leg in allen Sachen." „Und helt mich also lech und schnöd."

„Drum dörfft ir mich nit so leg halten,
Ich bin auch einer aus den alten." H. Sachs.

S. a. un=läg.

Das Urleug, (ä. Sp.) die Fehde, der Krieg. „Urleigh." Gem. R. Chr. ad 1451. „Von Unfrid oder von Urleug des Landes." Amberg. Akten v. 1387. „Offens urlug." MB. IX. 166 ad 1331. „In dem Urleug daz zwischen dem Bischof v. Reg. und Hainrich von Walchenstain war." Ried ad 1302. „Ich sol auch dhein urleug ansetzen, des daz gotzhaus ainen schaden näm." ibid. ad

1269. urleugen, Krieg führen. „Die kunig werdent urleugen." Schuelmaister Hueber Ms. v. 1477. „Mars der urliuger und der striter." „Ir sult urliugen." Br. Berht. 137. „Si urliugent." Augsb. Stdt.B. v. 1276. Aus der a. Sp. ist mir nur urliugi tempestas d. h. bellum ad Aen. VII. 223, gl. i. 782; urliuge carmula, tyrannis, gl. a. 508, i. 579; urloge bellum, gl. o. 156 erinnerlich. Im Isl. ist ôrlög neutr. plur., sowohl für bellum als auch für fatum üblich. Als Compositum von ôr (goth. us, ex) und lög (Neutr. plur. von lag lex) würde es sinnig genug die Erhebung über das Gesetz, den Bruch des Landfriedens bezeichnen. Im Angelf. scheint orlege bellum von orlâg fatum getrennt gehalten, und für letzteres kommt in unsrer a. Sp. (gl. a. 527. i. 827. 967. 1069) urlaga fatum, Parcae, (gl. i. 158) urlac fatum vor, welches, nach gl. i. 750 ad Aeneid. I. 26 „arleccan volvere (Parcas)," auf eine frühere Bedeutung des Verbs erlegen, etwa statuere, zu verweisen scheint, (cfr. isl. laginn positus, statutus, praedestinatus, womit denn auch lag lex zusammenhängt). Vrgl. Grimm. I. 353. II. 790.

ligen (ligng), du ligst und leist (lâst), er ligt und leit (lád); ich läge (läg) und liget, bin gelegen (glégng), und die Composita, wie hchd. liegen, (a. Sp. ligan, liggan). Vrgl. auch legen und dessen Composita. Hier einige mehr der ä. Sp. oder dem Dialekt eigene Formen und Bedeutungen. tôt ligen, ä. Sp. sterben. „Item am heil. Abent ist ain köstlicher Busamner todgelegen." Wstr. Btr. III. 134 ad 1476. s. tôt, I. 463. „ligen under eim hauptman, facere stipendia sub aliquo," jetzt: stehen. Prompt. v. 1618. aufligen auf oder an etwas, daran Mangel haben, deshalb in Verlegenheit seyn. „Sollte man glauben, daß Maria an Kammerjungfrauen auflige, da mit der heil. Ursula allein 11000 sich in den Himmel eingeschifft haben." A. v. Buchers sämmtliche Werke I. 113. Auf ə˜ Pår Güldə-ln lig I no˜ nét auf. Auf dés lig I no˜ net auf, dás . . . derligen, erligen, verligen, mangeln, abgehen, deficere, (a. Sp. irliggan). Es in etwas derligen läßen, es mangeln, fehlen lassen in etwas, besonders in Nachdruck, in Kraft-Anstrengung. I wár gé'n ə˜ Buə' wö'n, sagte eine lose Dirne, I hä's mei'n Vådə'n no' nét və'zeigng, dás ə' s hát in éppəs də'ligng lass'n. Die Spräch, die Stimm derligt, verligt mir, versagt mir, wird mir gelähmt. „A°. 879 traf der Schlag König Carlmann, daß im die Sprach erlag." Avent. Chr. 358. „Drey zierliche Redner, denen die Stimme verlegen." Kr. Lhdl. XIV. p. 176. (irlekiner reses, gl. a. 576. 587; „verlegen, desidiosus, Verlegenheit desidia." Suchenwirt. S. derlegen und verlegen). derligen etwas, es durch Daraufliegen zu Grunde richten, z. B. die Mutter den Säugl

Bett. geligen, liegen bleiben; (Ries) in die Wochen kommen. „geligent den holtz an der prugk" sind die Hölzer auf der Brücke liegen geblieben. Rechtb. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 103. „Si gelag underwegen und gebar ein Tochter." Av. Chr. 398. Das Hofligen, Hoflager. Kr. Lhdl. III. 172. obligen, ligen, ob einem Ding, sich damit beschäftigen, ihm obliegen. „Daß vil müssiggehend Knaben Tag und Nacht ob dem Bettel ligen." L.R. v. 1616. f. 584. Die Oblag, was ob (auf) Einem liegt, ihm obliegt, die Obliegenheit. „Nach eines jeden Burgers zu dem gemeinen Wesen habenden Oblag." Mandat v. 1748. „Mittel zur Bestreitung der Landts-Oblagen." Ltg. v. 1669. p. 162. 236. ob oder oben ligen, (bey Aventin passim), die Oberhand behalten; under oder unden ligen, unterliegen. „Er lag ob oder oben, er lag under oder unden."

Das Liger, Geliger, s. Leger, Geleger. Das Dachsgliger. „Liger, ligerstatt, stratum, lectus," Prompt. von 1618, jetzt blos das Comp. Ligəstäd. (cfr. gl. a. 347 unchûski ligiri fornicatio). ligerhaft, ligerhäftig (ligə'häfti'), bettlägerig.

liegen (liəgng, I lieg, du leugst, er leugt; I lug und liəgət; gelogen), nach Gramm. 296 auch leugen (loigng, luigng), wie hchd. lügen, (ä. Sp. liegen, a. Sp. liogan). „Eine Person liegen haißen," sie der Lüge zeihen. MB. XXIII. 666. Der Lieger, Leuger (Liəgə', Loigə', Luigə'), Lügner, (gl. i. 933 liugari fictor). verliegen Einen bey Einem, ihn verläumden, falsch und heimlich anklagen. „Hett Antipater zuvor seine Brüder gegen dem Vatter verlogen, so hub er erst recht an und bracht durch sein liegen so viel zu wegen, daß . ." Avent. Chr. derlogen, schwäb. verlogen, erlogen. Das auch hchd. verlogen mendax kommt schon gl. i. 471 als firloganer levis verbis vor. S. Lug und läugnen.

Die Lögen, Sumpf, s. die Löh.

Die Lug (ä. Sp. Lugen), plur. die Lugen u. Lugnen (Lugngə'), wie hchd. Lüge, (a. Sp. lugin gl. o. 203; lugina Otfr. Isid.; und lugi gl. i. 959. 966). Auch unser Plural Lugen und Lugnen scheint noch aus dem frühern Sing. Lugen zu stammen. In Gott mag kein Lugen nit platz haben, die weil die Lugen ein Mangel, eine Sünde ist." Predigt gedruckt Ingolst. 1606. „Daz ist ein lugen." Br. Brht. 44. „lugin mendacium." Voc. von 1429. ə' batzətè Lug, derbe Lüge. Lug und Trug. ə' Lug anden, sie Einem vermerken, rügen. Eine Person Lugen oder Lug sträffen, sie Lügen strafen. „Wer eine Person frevelich und ernstlich lug strafft, oder liegen haißt, gibt 5 ß haller." MB. XXIII. 666. Ze Lugen stên, als Lügner, - inn dastehen. I hän iər gsagt, däs d' kimst: wenn st ét 'kämst, müə't I z' Lugng

ste˘. Die a. Sp. hatt auch ein Adj. luggi für lügenhaft, falsch.

luegen (schwäb. luəgə˘, altb. u. o.pf. seltener vorkommend luəgng, lougng), a) schauen, (a. Sp. luogên, gl. a. 141. 431. 443. 515. 556. i. 869. 873. 935 sichtbar seyn, zum Vorschein kommen, prominere; bey Otfr. schauen; das ags. locian, engl. look scheint mehr der Bedeutung, als der Form nach identisch). Luə', o.pf. lou'! sieh! gib acht! louts! ey seht mir doch! „Der Fürst (Herz. Albrecht III.) lugat stätig zu aynem Venster aus, do sprach der arm Mann: gnädiger Her, ewr aufluegen ist mein groſſ Verderbn, wan ir solt mercken mein clag." Gem. Reg. Chr. III. 563. Wstr. Btr. IV. 209. „Visere schawen, tueri luegen." Voc. v. 1445. luegen ze einem Ding, darauf sehen, deshalb Sorge tragen. „Man luegte zu der Statt werlichkait." Wstr. Btr. V. 194. „Trewlich dazu luegen, das chain schad geschech." Meichelbeck Chr. B. II. 123. b) (Hoiß) lauern, aufpassen. „Darumb laureten und lugten sie eben auf sie." Av. Chr. Auf den Thürmen und Thoren luegen speculari. Gem. Reg. Chr. II. 60. 93. 167. Der Lueg-ins-Land, Name ehmaliger Wartthürme z. B. in Nürnberg, Augsburg, München, (wo noch ein Gäßchen nach einem solchen benannt ist). „Kaiser Probus entwich in einen gar hohen weiten Thurn, den hätt er vor ein Wart oder Luge in das Land bauwen lassen." Av. Chr. (Klein hat als bayrisch: „auf der Luegen, auf zwo Anhöhen, zwischen denen ein Thal ist"). Der oder das Lueg, 1) der Lauerplatz, die Höhle. ə˘ Fuchsluəg. Auch als Nom. Propr. für Localitäten üblich, z. B. der Paß Lueg im Salzb., Sammler f. Tirol IV. 58, Duckher salzb. Chr. 155.

„Es kamen auch mit guetem Fueg
Die Ramelstainer von dem Lueg,"

(alias zum Loch an der o.pf. Laber) Hund St.B. I. 310. Vielleicht ist auch Lue (Lou) bey Pfreimt so zu deuten. luag scahharo Räuberhöhle, Otfr. 2, 11, 46; luog, plur. luogir gl. i. 934. o. 202. „Der leu in luoge sineme" leo in spelunca sua. „Hol oder luoch antrum. In daz luoch, in speluncam." Windb. Psalt. „Diu gesah in einem steine ein vil weniger luoch." (Das Kind Jesus) „hete da gehuttet in einem engen luoge." „Der luoch, do in sin muter intruoch." Wernh. Maria p. 173. 177. 188. 2) im Spott oder Scherz: das Bett. Wiə! aussər ə˘ mål aus'n Luəg! Die Lueg, Weibsperson, die gerne lauert, gafft. Der Lueger, die Luegerinn, Person, die auf der Lauer ist; die gerne lauert, gafft. „Kundschafter und Lueger," Gem. Reg. Chr. III. 65. Der luegerturn Wartthurm, MB. XVIII. 199. XX. 509. XXI. 30. Der Aufflueger, Auffseher. Zur Aufrechthaltung der Fischerey-Ordnung am Starn-

berger-See sind zwey Aufflueger, der obere und der untere aufgestellt. „Die Fronboten, die sind Auflueger, das niemand pawen sol an die Tüll oder Maur." Münchner Magist. Verord. v. 1370. Wstr. Btr. VI. 94. Gem. Reg. Chr. II. 426. Der Zuelueger bey den Salzwerken. Lori BergR. 303. 390. c) verluegen, überluegen, O.Pf. durch einen neidischen Blick (λοξιὸν ὄμμα) bezaubern und an fernerm Gedeihen hindern; neugr. ματιάζειν. Və'lou't, übə'lou't, also bezaubert. Dés is z. B. ə̃ schêə̃ Stückl Vêihh, mit dem Beysatz schöllt 's kaə̃ üb'ls Augh aə̃schauə̃, hört man oft. In gl. i. 554 mit luagalinemo ougin lubrico lumine (spectare sacram formam) ist wol ein lüsternes zu verstehen.

Die Legken (Léggng), Lägken (Lággə̃), (östliches Gebirg) die Legföhre, pinus montana, Schrank. Die Legkenstauden, das Legkholz; collective das Legkach. Vrgl. Lätschen.

lugk (O.Pf. luəg), lugker (luəgə'), adj. u. adv. lose, locker, nicht fest, nicht straff. „luck und loder." Selhamer. „luck seyn, flaccere, luck machen, laxare," Prompt. v. 1618. lugker läßen (luəgə' lâu'ə̃), nachlaßen, ablassen; locker lassen. „Der mueß mich bezalen, ich läß nicht lugker; den Proceß mueß ich gewinnen, ich läß nicht lugker. Läß dein Halstuech ein wenig lugker." „Einem das Lufft und Luck laßen." Bogn. Mirakel. S. Lung.

„lagsen," (Hsr.) lauern. (Etwa lâgsen, und einem alten lâgisôn neben lâgôn insidiari, lâga insidiae, cfr. gl. i. 685 viae „lacina, uuege-uuahta," Legg. Rip. 82, Uuegalaugen, Legg. Alamann. Addit, 27. entsprechend?).

Reihe: Lah, leh, ꝛc.

Das Lêhen (Lêhhə̃, o.pf. Lêihhə̃, Lêiə̃), wie hchd., (a.Sp. lêhan). Nach der Feudal-Terminologie kommt Lêhen mit allerley Bestimmungen vor. Hench-Lêhen, Sêl-Lêhen (MB. XXIV. 338), Schmid-Lêhen, Schüßel-Lêhen, Weid-Lêhen (Lori LechR. 37. 38.) ꝛc. Im Ludw. Rechtbuch C. XVI. ist gar die Rede von Personen, „die aigen oder die Lêhen" sind. Namentlich ist das Lêhen in der Landwirthschaft ein Gut, welches vom Eigenthümer desselben einem Andern, gegen die von diesem Theile gereichten, auch beym Todesfall und gewissen Rechtshandlungen so wohl des einen als des andern Theiles unter dem Namen des Lêhenraichs (Laudemiums) wiederholt zu entrichtenden festgesetzten Procente des ganzen Werthes, zuweilen auch außerdem gegen eine

jährliche bestimmte Recognition, zur Benutzung überlassen (gelie=hen) ist. (Vrgl. Gerechtigkeit). Nach dem ehmaligen Hoffuß wurde unter Lêhen ein Bauerngut von gewisser Größe verstanden. Für die Landsteuer von 1445 (Kr. Lhdl. IV. 125) war der Hof auf 9 ß. dl., die Hueb auf 5 ß. dl., das Lêhen auf 4 ß. dl., das Vier=tel oder halbe Lêhen auf 40 dl., ein halbes Viertel auf 20 dl., ein Juchart Acker auch auf 20 dl., eine Selde auf 12 dl. angelegt. Der Lêhener (Lehhnə'), Lechner, Besitzer eines solchen Lehengutes. Zum Behuf der Kriegs=Rüstung von 1512 wird (Kr. Lhdl. XVIII. 434) auf einen ganzen Hof 24 dl., auf einen halben Hof oder Huben 24 dl., auf einen Lechner oder Vier=theil 10 dl., auf eine Sölden oder Köbler 6 dl. gelegt. Nach dem L.Rcht. v. 1616. f. 576 soll ein Pfarrer auf dem Lande von ei=nem Hofbauern 12 ß. dl., von einem Hueber oder Lehner 6 ß. dl., von einem Söldner 3 ß. dl. für die Seelgerät nehmen. Nach demselben L.R. f. 597 mag ein Hof 24, ein Hueb 12, und ein Lehner oder Söldner, der zu bawen hat, 8 Schafe, aber ein Söldner, der nicht zu bawen hat, nur 4 Schafe halten. lêhe=nen, lêchnen, dergelêhnen (də'g·lêhhnə'), entlêhnen (untlêhhnə'), wie hchd. lehnen, entlehnen; (analêhanôn, er=lêhnon, intlehanôn, accomomodare, foenerare gl. i. 693. 917. 921). Das Gelêhnet, Gelêhet, (Ilm) das Geliehene, das was man zu leihen genommen. „Ich schrei der Here nach: Komm um ein Glehet, d. i. um was z'leihen." Buchers Charfr. Proceß. p. 139. Das Lêhen=Ross (Lêhhə'rós), gelehntes Pferd, Lehn=pferd. Der Lêhen=Rössler, (Nürnb.) Pferdeverleiher, (Mün=chen) auch zugleich was Lêhen=Kutscher, Verleiher von Roß und Wagen. lêhenweis faren, sich lêhenweis füeren lâßen, d. h. mit entlehntem Fuhrwerk. Die Lêhenschaft, (eines Al=tars, einer Kirchen), die geistliche Lêhenschaft, ä. Sp. jus patronatus, Präsentationsrecht. MB. XIX. 75. 95 ad 1402. Der Lêhenherr eines Altares, einer Kirche, Patronatsherr, der eine Pfründe verleihet. ibid. p. 141.

leihen (leihhə'); ich lih (lihh) oder leihet; gelihen (g·lihhə'), wie hchd., a. Sp. lîhan, ich lêh, wir liuuumes; giliuuan; goth. laihvan. Die nach Grimm I. 146 aus dem alten Partic. Prät. ferliuuan entsprungene Form ferliuwen (verliehen) erscheint in Zweybrücker Urkunden (Bachmann über Ar=chive p. 174. 188) auch im Hortus deliciarum (Mainz 1520) gar als verluwen; (gl. i. 644 luwe du praestitisti). Das geluhen Geller's von Keisersberg (Postille II. 17) ist wol nach dersel=ben Analogie entstanden. „Uch hat got gar groz ere verluhen. Der lip den got dir verluhen hat." Br. Berht. 38. 67. 128. R.A. Einen zu leihen nemen, ihn derb abprügeln. ablei=hen Einem etwas, es von ihm zu leihen nehmen. HhE. für=

oder vorleihen Einem etwas, vorstrecken. Lori Brg.R. 576. Das Für= oder Vorlêhen. ibid. 463.

Das, der Lôh (Louhh, Laəhh), Dim. Lôhlein (Lêhhl), a) (Ob. Ammer) der Busch, das Gebüsch. Hasel=lôh, plur. Hasel=löher. (cfr. gl. a. 482. i. 867. 930 dornlaoh, dornloh rubus, tribulus). Verbreiteter ist das Wort als Orts=Eigenname, besonders mit der adjectivischen Flexion des ersten Bestandtheils. „In loco nuncupante Hesilinloh." Münchn. Cod. aus Wessobrunn saec. VIII. f. 66 b.; ad Hesinloch MB. VIII. 365. S. Hasel. Das isl. lô, corylus hängt damit wol keineswegs zusammen. b) der Hain, Wald; (gl. a. 567. 665. i. 271. 568. o. 85. 242 loh, loch lucus). „Sylva heißt das was man (an der Ob.Ammer) einen Laich, im Hochd. einen Hain nennt." Wstr. Btr. IV. 69. „Löher und Vorhölzer." Meurers Jägerkunst f. 247. „. . vier löher . . und standent drei loch mit Zimmerholz." MB. XXII. 485. Als Appellativum veraltend, ist das Wort Lôh (vrgl. Hart, Ach ıc.) heutzutage mehr als Eigenname von Wäldern und Waldparzellen oder Orten, wo ehmals solche gestanden, gebräuchlich. So: das Lôh (Loch) bey Sulzbach, bey Kelheim bey Aubing ıc. cfr. MB. XIII. 417. XXV. 11. Das Löhlein (Lêchl·) bey Rimberg, bey Harlaching, bey München, (Burgholzers Wegweiser p. 392). Und mit vorangehender näherer Bestimmung, z. B. das Hubloch, Kr. Ldhl. VIII. 495; der Katzer-Lôh, (MB. II. 324 Chaterloch); der Ochsenloch, (Lori L.R. 156); der kotige Laich, (Meichelb. Chr. B. II. 178); der Praytenloch, MB. X. 274; der Lutenloch, MB. X. 400; der Achloch, Mitterloch, Strafloch, MB. XVIII. 74. 168. 255. 549. 561; der Widenloch, Seyloch, MB. XXIII. 430; der Wolvinlohe, MB. XXIV. 42; der Haylach, MB. XXV. 45. „Sylva Perinloh." Ried ad 900; „Sufrinloh, Ottarloh," gl. i. 814; „In mittan Rotenlôh." M.m. 35. Hieher gehören eine Menge Ortsnamen auf =lôh, =lôhe, =lach, z. B. Buelach, Buechlôhe, Eschelohe, Eschenlohe, Keferlohe, Perlach, Sträßlach ıc. Dieses Element an Ortsnamen geht durch ganz Deutschland, die Niederlande und wie es scheint, bis nach Frankreich. Höhenlôhe, Waterloo, Boulay, St. Germain-en-Laye etc. Vrgl. d. f.

Die Lôh oder Löhen, Lögen (Lou', Lougng), nasse, sumpfige Stelle im Boden; Sumpfwiese. Auf dem Fichtelberg gibt es mehrere sehr ausgebreitete Löhen. Die ganze Gegend um den ehmaligen, jetzt ebenfalls zum Torfmoor gewordenen Fichtelsee, besteht aus solchen Löhen, den nie versiegenden Quellen der Flüsse, die von diesem Punkt aus nach allen Weltgegenden hinabströmen. Goldfuß und Bischof B. d. F. I. 62. Flurl B. d. G. 455. Ob der „Lâ" (Lâ?) MB. I. 435 ein Sumpf ist oder ein Bach (vrgl.

Lain), weiß ich nicht. (Vrgl. isl. lâ Wasser, jarnlâ Sumpfwasser, worin Eisenerz aufgelöst). In verschiednen Stellen ist ungewiß, ob Lôh in dieser oder in der Bedeutung des vorhergehenden der, das Lôh zu nehmen sey. „In allweg solle den Bawrsleuten ihre Lehen und Gehültz mit ihren Hunden abzujagen verboten seyn." „In den Lohen, Awen und Wörn soll man das nutzbare Arch- und Wörholz, es sey Veichten, Erlach oder Weidenstauden, so vil müglich verschonen." Forstord. v. 1616. Cap. 17 und 59. „Ein Hof, der statt guter Wiesen nur Holzwiesen oder Lohflecke zwischen Feldern hat." Volkmann Versuch über Steuerperäquation p. 18. „Prata ultra Iseram que vulgariter Widerlon (?) dicuntur." MB. IX. 499 ad 1143. Meichelb. H. Fr. I. II. 547. (cfr. Lôn). „Bei der lou." MB. XVIII. 473 ad 1453. Eine Ortschaft bey München zwischen der Au und Giesing heißt die Loh (Lou). Ei˜ do' Lou. So gibt es auch ein Lôh (Lou) bey Dietramszell, ein anderes mit römischen Mosaikböden bey Taherting an der Alz. Wie verschiedenen Ursprungs übrigens das vorige und dieses Lôh (welchem eher ein g als ein h zu gebühren scheint, vrgl. auch lâg) seyn mögen, so können sie immerhin nach der Hand etwa unter dem Begriff eines unbebaut liegenden Grundes (cfr. schott. lea, ags. leeg Lehde) mit einander vermengt worden seyn. Wirklich werden nach Baur im b. Unterlande auch solche Grasplätze, die an Abhängen und also ganz trocken liegen, und aus andern Gründen nur als einmädige Feldwiesen benutzt werden können, Lougn˜ genannt. Im Russischen ist lug, böhm. luka eine Wiese; russ. luscha, böhm. lauz'e eine Pfütze. Die Lôh-ber (Nürnb. Hsl.) Wacholderbeere. Der Lôh-Täubling, (Baur) agaricus campestris, le champignon.

„Loh," a) im Sinn des hchd. die Lohe (Flamme) unvolksüblich. b) der Brand im Weizen oder Hopfen, (Wstr. gl.). Aus dem „law flamma" des Voc. v. 1445 schließe ich auf ein langes o (ô). In diesem Fall würde auch der louch flamma der a. Sp. (Windb. Psalt. „der l'ouch des fiures;" gl. i. 858 filntanter louch, vorax flamma; gl. a. 261. i. 171 lauc; Gudrun 2588 der lauch flamma) zu vergleichen seyn. loheinen, (Nürnb.) nach Feuer riechen. Ob das eichstädt. glouhhoz'n, erglühen, hieher oder zu glüehen, s. d. W., gehöre, kann ich nicht bestimmen. (Gl. i. 552 ist uzlougazan vomere ignem, a. 52 lohian, a. 261. i. 32. 706 lohazan rutilare, corruscare; dagegen i. 555 lugizunga crematio). S. a. Lein-huet. Das G'loh- (G'lóhh-, Glóck-, Glót-, Gló-, Kläg-) Feur, der Rothlauf. (Vrgl. gl. i. 553 lohafiur impetigo). Vielleicht steht selbst die zweite Hälfte des hchd. Wortes Rothlauf (bey uns das Rôtlâuf), wie Stalders gleichbedeutendes Laub, nach Gramm. 486. 504. 686 zunächst mit

der oben angeführten ältern Form law in Zusammenhang. S. oben Laubfleck u. vrgl. d. f.

Das Lôh (Lou), die (Gerber=) Lohe. Voc. v. 1445 „aluta, cerdonium la, laa.“ „Man sol allen churban slewn von dem lo,“ v. Sutner. „Lo=stamphe in Monaco.“ MB. IX. 580 ad 1241. Wirzb. Verordd. v. 1770 haben Loher, von 1720 Lohrer, von 1615 und 1572 Löber, Lober (d. h. Lôw=er, und eine alte Form Lôw, Lâw nach Gramm. 486. 504. 686 neben Lôh voraussetzend) für Lohgerber. S. unten Lösch. (Vrgl. gl. a. 598 giloohṫ infectum, und die Anm. zum vorigen Artikel).

lühen (schwäb. lihhə˜, nordfrank. lü-ə˜) gewaschene Wäsche, sie durch reines kaltes Wasser ziehen, um sie vollends von der Seife zu reinigen; schwenken. (Gl. a. 292. 294 luhhen lucre, irluhit luit, luhit lotus, lavatus; isl. loa alluere).

Der Lueh (Luəhh, Luəhht, Luə't), 1) Fäserchen, welche beym Ausbürsten eines Kleides wegfliegen; Wolle, welche der Tuchscherer wegschneidet; Flaumfäserchen als Unreinigkeit in den Haaren eines Menschen oder auf Kleidern und Möbeln. (Isl. lô titivillitium, tomentum, pappus, schwed. logg). Mit enkə'n Auskérn machts àlls vollə' Luə'. Dei˜ Kidl is vollə' Luə', hàst gwis Fédə'n ins Bétt ei˜gfasst. 2) (Otgr.) Ansatz von Wasserdämpfen an Geschirren ꝛc. (vermuthlich blos ein uneigentlicher Gebrauch der ersten Bedeutung). luəhhi', luəhhti, luə'di', adj. voll von Fäserchen ꝛc.

Die Lueh (Lou), in der o.pf. R.A. i˜ d' Lou gêi˜, verloren gehen, abhanden kommen, entwendet werden, entspricht dem isl. Neutr. lôg und Fem. lôgan abalienatio neben dem Verb lôga alienare, consumere, wovon die ganz parallele R.A. „thad kémst eckí í lôg“ üblich ist. Durch den Forstgehilfen „gêit manchəs Fêidə-l Hulz und Stra i˜ d' Lou.“ S. Gramm. S. 486. Vrgl. indessen auch Lôß, Merzenlôß.

Reihe: Laj, lej, ꝛc.

Der Laij (Lay), Laig, der Laye, (laïcus, λαϊκός), jedoch nicht volksüblich. (a. Sp. laih=man, laicus, gl. a. 296; leichhiu (panes) laicos, i. 241. 255; leichmannes roc, froccus, o. 332; leigun laicos M.m.71). Die Lay=lêr, Lay=red, homilia, (Lehre, Rede ans Volk), Hüb. Voc. v. 1445. Der Lay=zehend, Zehend, der von nicht geistlichen Personen (Gutsbesitzern, Bauern ꝛc.) bezogen wird. MB. XXIII. 327. „Pium est et debitum (sagt a°. 1333 MB. XXV. 131 der Bischof von Bamberg) decimas de laicorum manibus eruere et ad jus ecclesiasticum revocare. laijisch, laysch, a) nicht geistlich. „Laysch Person,“ (weltliche Personen). Urk. v. 1488. „Euch als Laischen.“ Ried ad 1539. b)

nicht eingeweiht in irgend eine Wissenschaft oder Kunst. Die laysche Anzaigung gedruckt zu München 1531 enthält Verhaltungs-Regeln für Layen in der Rechtswissenschaft, die als Adeliche oder sonst mit dem Gerichtswesen zu thun haben.

Die Lail (laə, o.pf. lài), (nur mehr in der Zusammensetzung üblich), die Art. Aonə'laə, zwaərə'laə ꝛc.; o.pf. dèrə'lài, derley. „Zwelf schilling wiener pfenning . . . und darzu zehen schilling derselben lai pfenning," MB. XI, 262 ad 1290. „Suelher lay pavm er im abgehavn hat, derselben lay sol er hin wider setzen." Rchtb. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 79. „Meinerlay, deinerlay, seinerlay meates, tuates, suates." Voc. v. 1445. „Was er ley, was für ley cujuscunque generis." Voc. v. 1735. In der Schweiz sagt man, wenn ich mich recht erinnere, beym Kartenspiel Lèij halten für: Farbe halten. Vrgl. das altfranz. „a ley d' home cuy yoi non plats, (à guise de celle à qui je ne plais pas)." Sordel.

Loy, Gloy, Eligius. „Loy Lemburger." Gem. Reg. Chr. IV. 257. ad 1514. St. Eligius (Saint Eloi), nach der Legende weiland Goldschmid am Hofe des fränk. Königs Klothar II., ist Patron der Schmide. In den seit 1611 oft wiederholten Mandaten gegen Aberglauben, Zauberey ꝛc. wird auch gerügt das Herumtragen von Heiligen auf der Gasse mit „truml und pfeiffen," besonders das des h. Urban durch die Schaffler und das des St. Loy durch die Schmide, und der Umstand, daß man diesen guten Heiligen, wenn es schlecht Wetter sey, förmlich den Proceß mache, und so verurtheile, ins Wasser geworfen zu werden, weswegen Einige frevelhaft genug seyen, für den Verurtheilten, damit ihm die Strafe geschenkt werde, baldiges besseres Wetter zu verbürgen. In Neapel muß sich, wie bekannt, der heil. Januar (San Gennaro) noch heutzutage eine ähnliche Behandlung gefallen lassen.

Reihe: Lal, lel, ꝛc.

láli', in Verbindung mit klain, ein an der Ilm beliebtes Adj. klaə'-láli', sehr klein, niedlich klein, mignon. ə' klaə'-láli's Kində-l. Vrgl. leizig.

lallen (láll'n), 1) mit schwerer Zunge, unarticuliert reden. 2) (verächtlich) reden überhaupt. 3) saugen; schnullen am Sauglappen. Das Gelall, (Wrdsls.), Kinderey, Scherz; verliebtes Tändeln und Küssen. lallezen in den Bedeutungen 1. 2.). Der Laller, 1te und 2te Bedeutung. 3) Sauglappen.

Der Lalli (Láli), Fem. die Lallen (Lál'n, Lájn), Laffe, Maulaffe; unausrichtsame Person. Vrgl. Stalders Lôli, das böhm. laula, und selbst das neugriechische λωλος. „Καὶ ἀι πέντε

ἀπὸ τέταις ἦταν φρόνιμαις και αἱ πέντε λωλαις." Matth. 25, 3. Isl. ist lalla agre ambulare, lolla seguiter agere, lollari ignavus homo, engl. a lollard. lallicht, lallət, adj.

Der Lel=Lapp, Lel=Lapps, Lelaps, Laffe. lellen, (verächtlich) reden.

Der Leller (Ləllə'), verächtlich: die Zunge. Die Leller=Pappen (Lələpappm), Maul mit vorgestreckter Zunge.

Die Lilien, Lilgen, Ilgen, Gilgen (Lılgng, ılgng, Gılgng), die Lilie.

lullen, lambere, sugere linguam, digitum etc. Prompt. v. 1618.

Reihe: Lam, lem, ꝛc.

Die Lam, Name einer Erzgrube und Ortschaft im bayerischen Walde. Flurl Bschrb. d. G. p. 283. Lori BrgR. f. 64 ad 1463. Im Slawischen (zunächst Böhmischen) ist lom von lámati (brechen) ein Bruch, lom kamene ein Steinbruch, wozu auch das isl. lami fractura, von lama debilitare, frangere. Auch ein Ort bey Lichtenfels kommt in von Langs Reg. ad 1180 unter der Benennung „in Lame" vor.

lam, wie hchd. lahm, (a. Sp. lam, debilis). S. Lem.

Der Lamech, (Nürnb. Hsl.) unbehilflicher, einfältiger Mensch. Der Lamerlein, (Nürnb. Hsl.), dummer Mensch. Die Lamedel, (Augsb.) langsame Weibsperson; unbedeutende Sache, isl. lami res fracta inutilis; s. die Lam.

Das Lámədámas, corrumpierte Aussprache des gemeinen Volkes für Te Deum laudamus.

Das Lamm, wie hchd., (a. Sp. lamb, lamp). In den Ableitungen läßt auch der Dialekt das p noch als wesentlich vortreten; s. Lampen, Lämplein. lämmern, lemmern, adj. vom Lamm, (á. Sp. lembrin, lembrein). ə' lemmorə's Viartl, Brádl ꝛc. ein Lamms=Viertel, Lamms=Braten. „Enhalb der prukch sol man wurchen gut lembrein gewant an allt wolle, und zu dem lembrein tuch mag man nemen ainen vierdung kursen wolle." Loderer=Brief im Passauer Stadt=Rechtbuch Ms. „Man sol auch werffen zwaintzigk zol zu dem lembrein tuch und nicht mynner vnd an dem alten loden nicht wan ainer zol mynner." ibid.

Der Laim (Laəm), und der Laimen, der Thon, der Lehm (cfr. Gramm. 149), (a. Sp. leim und leimo argilla, limus, creta). Maisterlaim (Fwrb. Ms. v. 1591), Töpferthon? „Bestreich das glas mit Letten oder Maister=Laimb . . . vermach den hafen wol mit Maister laimb." R.A. Um den Laim faren mit Einem, ihn betrügen. laimig (laəmi'), a) thonicht, argillosus; b) die Bedeutung zäh, träg, langsam scheint nicht als eine figürliche

liche hieher zu gehören, sondern einen eigenen Stamm zu haben. S. luem.

Die Lem, Lähmung; Paralysis; (O.Pf.) jeder unheilbare Schaden am Körper. Nach dem ältesten Strafrechte wurde eine lem durch eine andre lem bestraft. Münchner Charta magna v. 1294. „Beinschröt, Läm oder abgeschlagene Glider." L.R. v. 1616. f. 403. „Barbara N. ist an den Franzosen anderthalb Jar mit großen Schaden und der lemb hertiglich gelegen a°. 1519." Altöttinger Votivtafel. „N. hat ein ganzes Jahr die Lem häfftiglich gehabt." Auffirch. Mirakel. Eine Schamläm, eine den Körper entstellende Lähmung. Bayreut. Bus= und Frevel=Ord. v. 1586. „Läm=eisen, murex." Prompt. v. 1618. lemig, adj. u. adv. „Einen lemig schlagen." MB. XXIII. 667. lemen, wie hchd. lähmen, (a.Sp. lemian, debilitare).

„Lemmen." In Kr. Lhdl. XIII. heißt es S. 27: „Nachdem sich zu zeiten aus Lemmen und Muthwilligkeit begibt, daß die Frauen von ihren Männern ziehen und Ew. Gn. um Schutz und Schirm anrufen," — wofür die in Scheids bibliotheca histor: Gottingensis eingerückte freye latein. Übersetzung sagt: ex levitate et pertinacia. Das Wort scheint zusammenzuhangen mit dem Limmen in: „limmentes hinnientis (equi)" gl. i. 1103; „Er begunde limmen sam ein swein" (rugire, im Gefechte wüten). Gudrun 3528.

Der Lemmerbräten, s. Lendbräten.

Der Leim, 1) wie hchd. (a.Sp. lim). Aus dem Leim gên wird im Scherz gern figürlich genommen. R.A. Ietz get mə' 's Gsicht aus'n Leim, ey das ist zu arg, das hätt ich nicht erwartet. „Als sey nun der Credit bey ihnen aus dem Leimb gangen." P. Abrah. 2) (Baur) das Faserichte, Tomentose, was sich gerne an Kleider, besonders an Tücher hängt, (cfr. Lueh). leimig, adj. voll von solchen Fasern. leimen, vrb. solche Fasern von sich lassen. Manche Servietten leimen sehr stark. Das sich Anhängen, Insinuieren sticht auch vor in „limendo adsentator" gl. a. 193; „der limit, qui favet vel consentit" a. 255. Vrgl. Laim und vielleicht Stalder's Lim (Art Mehles).

Der Leimer (von Karpfen), ein solches Stück, von dem man das Geschlecht nicht erkennen kann, indem es unter dem Druck weder Milch noch Rogen von sich gibt. (Baur).

aufleimen, aufthauen, schmelzen, (s. läu=nen, läu).

Der Leim=Ahorn, (nach von Schrank, Berchtesgaden) acer platanoides L., die Lenne. In den gl. kommt für ornus bald lim=, bald lin=poum vor, welches nach dem hochd., dem isl. hlinr, schwed. lönn acer platanoides das richtigere scheint.

Der Leumund, Leumut, Leumat, Leumde, Leumden, Leunten, fama, Ruf, öffentliche Meinung, (a.Sp. hliumunt,

fama, opinio, existimatio, favor). „An den Enden und Orten, da der Leumuth ausgangen," wirzb. L.G.Ord. v. 1618. „Ein offenbarer Leymut wäre gewesen, daß Regenspurg dem Reich verwandt." Kr. Lhdl. XI. 363. Etwas auf Einen sagen, „daz im an seinen leunten get." Rchtb. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 189. Der Unleumund, Unleumat rc. übler Ruf, (a. Sp. unhliumunt, zurhliumunt, ignominia, infamia). „Ein Diebstahl, der peinlich gestraft werden mag, oder Unleumuth auf ihm trägt." „Schergen, die vor nit unerbar handlung getriben und unleumat auf in haben." Erclärte Landsfreyh. (unliumunda (mala) testimonia. gl. i. 607). leumdig, leumtig, adj. (ä. Sp.) von gutem Rufe. „Mit ehrbaren, leumdigen Leuten." Kr. Lhdl. II. 178. „Infamia, d. i. von den Ehren gefallen und unleumdig zu seyn," Lhdl. X. 335. „Ein Diebstahl, der peinlich oder unleumtiglich (mit Infamie) gestraft werden mag," Lhdl. XVI. 7. „wollewntig, famosus; unlewntig, infamis." Voc. v. 1445. (gl. i. 555 liumuntmara aha, memorabilis amnis; i. 58, 544 unliumunthaftiger, zurliumuntiger infamis). verleumden, in bösen Ruf bringen, nach der heutigen Annahme des Wortes ohne, nach der ältern, auch mit Grund. wirzb. L.G.Ord. v. 1618. 2r. Th. Tit. II. (gl. a. 409 kaunhliumunteon infamare, was ein hliumunteon im guten Sinne voraussetzen läßt). Eher für Entstellungen aus leumunden, leumden, als für Primitiva sind wol folgende Formen zu nehmen, obgleich sie dem goth. hliuma auris, und dem isl. hlioma resonare, lauten, näher lägen. beleumen, verleumen, unleumen, in (übeln) Ruf bringen, verleumden. „Bey Hof gibts lauter Tischler, sagt P. Abrah., aber nur solche, die einen pflegen zu verleimen." „Wenn du dem Tischler ins Handwerk greifst und deinen Nechsten da und dort verleimst." (idem). A°. 1302 bracht Herzog Rudolf von Pairn sein Mutter in ain gros laymung (Leumung, Gerücht) mit ainem Ritter, hieß der Ettlinger." Conr. Peutingers Chron. Öfele I. 615. „Daz er den verleunt hat... ob ainer den andern geunleunt hiet." Wstr. Btr. VII. 157. 181. „verlaimigen infamare." Voc. v. 1429. geleumt, wolgeleumt, wohlberufen, von gutem Rufe. „Mit einem erbern, frummen gelewmten Münch . . . eim wolgeleymten erbern priester ..., einem gut geleimten Priester." MB. X. 166. XIII. 426. Zirng. Hsp. p. 406. MB. XVII. 65. 67. steht (durch Schreibfehler?) „mit ainem ordentlichen geambten frummen Pfaffn.. ainem geambten Pfaffen." beleumt, verleumt, in übeln Ruf gebracht, infam. „Verleumte Person; mit dreien unverleumten Mannen." L.Rcht. v. 1616. f. 36. 276. „Daß zwischen Erbarn und redlichen unnd den verleimbten Leuthen khain underschidt mer sein wurdte." Ldtg. v. 1612.

p. 223. „Eine unverleumte Jungfrau entführen." „Nur unbeleumte, unverleumte Zeugen" sind zuläßig, Carol. poenal. „Wer einen Mainaid schwört u. dgl., der soll verleumt und aller Ehren entsetzt seyn." ibid. „In lästerlichen Sachen verleumbt seyn." Ref. L.R. Tit. 5. Art. 2.

Der „Luminist, qui caelatas imagines pigmentis illuminat." Voc. 1618, Illuminist.

lummer, lummerig, lummərəd, adj. (besonders von fleischigen Theilen) schlapp, Gegensatz von fest, derb. lummərigé Wädl, schlappe Waden. lummern, schlapp, nicht derb genug seyn; schlottern. S. d. f. u. lampen.

luemig, luemicht, (Gramm. 374, laəmi', laəmət, Zillerthal à'laəmi'), adj. u. adv. kraftlos, schlapp, (schwed. lomig). ə̃ laəmigə' Mensch, ə̃ Laəm-Lippəl, ə̃ Laəmiä̃ (Luemian wie Grobian, vrgl. indessen auch lainen). laəmi', laəmət də'hèrgẽ. on àlaəmigé Rèd, allzu stiller, sanfter Vortrag. Bey Stalder kommt noch das einfachere luem für fehlerhaft gelinde, allzu milde vor; und diese Bedeutung milde im guten Sinn, besonders in dem ältern: nicht kärglich gebend, nicht kärglich vorhanden, ist auch die des alten luomi in allerley Zusammensetzungen. S. laimig, u. d. v.

Die Lampen (Lampən), (Unt. Don.) das Mutterschaf, (salzb. Gebirg Lämpizen); s. oben Lamm. on àldé Lampm. Das Lämplein (Lámpl, Lámpə-l), a) das junge vom Schaf, das Lamm. „agnellus, Lampel." Voc. v. 1445. b) (im Scherz) Stück vom Hemd, das aus zerrissenem oder nicht gehörig zugemachtem Beinkleid niederhängt, (span. los pañales); s. a. unten lampen. g'lámp'lt, g'lámpəlot ist der Himmel, wenn er sehr kleine, locker aneinander hangende weißbegrenzte Wölkchen zeigt, welche für Vorboten eines anziehenden Windes gelten. lämpeln (lámp'ln), a) lammen, Junge gebähren, (vom Schaf); b) der (Starnberger-) See lámplt, wenn er hoch geht, und von Wellen und Schaum kraus ist. (Vermuthlich figürlich wie das vorige g'lámpələt).

lampen (lampm), (Zps.) an der Mutterbrust trinken.

„lampen, dependere mobiliter." „lampecht, flaccidus; lampende Ohren, flaccidae aures." lampechtig seyn, flaccere." Prompt. v. 1618. S. oben Lámpl 2) und lumpen u. lummer.

Der Lampel, (wirzb.) einfältiger Tropf, (s. Lämelein); (Nürnb.) schlechtes dünnes Bier, s. Plempel.

lämpern, (Hbn. salzb. Lungau) plaudern.

Der Lamparter, Lumparter, 1) ä. Sp. der Lombarde, (Italiener überhaupt). Lampertisch pürg, Alpes, Voc. v. 1429. 2) der Lamperter, (bey den gemeinen Gärtnern), einige Arten von Cheiranthus, die in der Schriftsprache Levkojen heißen, als:

der Sommer-L., Ch. annuus; der Winter-L., Ch. incanus; der Fenster-L., Ch. fenestralis; der Zwergl-L., Ch. nanus. (Wahrscheinlich weil man sie hier zu Land zunächst aus der Lombarden bezogen haben mag). S. Langbart.

lempig, s. lebendig.

Der Lumpen (Lumpm), wie hchd. Haderlumpen (Hädə'lumpm). Der Haderlumperer (⏑⏑ ⏑́ ⏑⏑), Lumpensammler. lumpət, adj. zerrissen, zerbrochen; locker, baufällig, schlecht. derlumpen, durch Vernachlässigung zu Grunde gehen. Er lasst älls də'lumpm. S. d. f.

lumpen, ein nachlässiges, liederliches Leben führen, nichts thun und dabey schwelgen, zuweilen mit dem Nebenbegriffe des Schuldenmachens und Betrügens. verlumpen (sein Vermögen). Der Lump, des Lumpen, der ein liederliches Leben führt, Taugenichts. Bey Adelung ist der Lump, (des Lumpes, die Lumpe) ein armer, armseliger, schmutziger, karger, filziger Mensch. Unser Lump kann auch reich seyn und ist gewöhnlich nichts weniger als karg und filzig. Die Lump, die Lumpen, die Lumpel, liederliche Weibsperson. Das „gemaine Lumpenhaus," das öffentliche Hurenhaus. Selhamer. S. Lungel.

Die Lumpəl (wol aus Lungel entstellt), die Lunge.

---

gelimpffen, verb. neutr. ä. Sp. sich fügen, sich schicken; zustehen, competere, anstehen, passen, (a. Sp. limphan, praet. lamph, partic. galumphan). „Wir mainten, daß sich das nicht gelimpfen wurd, daß Wir unerfordert also zu Im reiten." Schreiben Herzog Wilhelms v. 1425. „Eim nit glimpffen wöllen," alicujus auctoritatem defugere." Prompt. v. 1618. Der G'limpff, der Glimpffen, Fug, Befugniß, Competenz, Consequenz. „Nichts fordern, dann wessen wir Glimpff und Recht (Fug und Recht) haben." Kr. Lhdl. I. 50. „Um mehrers Glimpfens und Richtigkeit willen." III. 54. „Des haben sie gen uns recht (und) Gelympff behabt und gewunnen." MB. X. 557. „Daß Ihr Euch in keinem Rechtbieten keinen Glimpfen aberlangen lasset." Kr. Lhdl. IV. 71. „Ihnen einen Glimpf zu schöpfen und auf die Andern einen Unglimpf zu laden." Kr. Lhdl. XVII. 342. „Die haben fürgebracht unsers Vetters Glimpffen, dawider haben Wir unsern Glimpfen fürgebracht." Lhdl. IV. 16. „Darauf wir denselben der Landschaft Sendboten euern und unsern Glimpf erzählt." Lhdl. VI. 103. „Haben wir euch unsern wahren Glimpf, Herkommen und Gestalt ergangener Handlung unentdeckt nicht lassen wollen." Lhdl. X. 436. „Nachdem die Dinge hoch unsern (des Landesfürsten) Glimpfen berühren." Lhdl. VII. 453. „Ob sie ihnen damit ihres Fürnehmens einen Glimpf schöpfen, der doch im Grunde nichts auf sich trüge." Lhdl. XI. 258. „Einen Unglim-

pfens vertragen, Einem einen Unglimpfen machen." Lbhl. I. 65. III. 51. „Wo jemand den andern seiner Ehren und Glimpfes beschuldigt." Kr. Lhdl. XII. 346. „Wer dem andern mit Scheltworten an sein Eer und Glimpf redt." Ref. L.R. Tit. 16. Art. 1. glimpflich, adj. u. adv. (Allgäu auch: glimpf, glimpfer), competent, zuständig, gebührlich, anständig, congruus, (a. Sp. galimflich und galumflih). „glimpfleich, idoneus." Voc. v. 1445. Die heutzutage gewöhnliche Bedeutung nemlich: schonend, manierlich (in unangenehmen Erörterungen mit Andern) ist also ein sehr specieller Rest der frühern allgemeinen. (Vrgl. allenfalls auch gämpər). glimpfen, verglimpfen b) als verb. trans. (wozu jetzt blos mehr das Gegentheil verunglimpfen üblich ist). „Procuratores nehmen oft, von Geiz und Gelds wegen, böse Sachen an, die sie den Parteyen als gut und gerecht vermänteln und verglimpfen." wirzb. Lg.Ord. v. 1618. Sich glimpfen, andere unglimpfen sich als befugt, als im Recht befindlich, Andere als im Unrecht befindlich darstellen. Kr. Lhdl. I. 65. MB. XX. 470. Das isl. lempa, schwed. lámpa moderari, accomodare ist ein förmliches (sich wie schwemmen zu schwimmen verhaltendes) Transitivum vom ablautenden Neutrum limpa, das in diesen Idiomen nicht, wohl aber im Agſ. für evenire, accidere vorkommt.

„Glimpf an der gurtel, pendix." Voc. v. 1419. (Vielleicht ein damaliger Mode-Terminus für ein Ding etwa dem ähnlich, das wir jetzt einen Nécessaire, einen Ridicule nennen).

Reihe: Lan, len, ꝛc.

'lain, 'lainz, (ə laə̃, ən laə̃, ə̃ muədə's-laə̃ oder -laə̃z, Nürnb. ən altə's lä̃z) allein, ganz allein; (auch engl. lone und nach Jamieson schottisch lane für alone). lainzig, einzig. Dés laə̃zi', dieses einzige. S. ain, all und Alter.

Die „Lain," Name vieler Gebirgsbäche, die in die Ammer, Loisach und Ober-Isar fallen. Die Alplain, Geyerslain, Offenlain, Kommerlain, Kogerlain, Dürrlain, Ackerlain, Mittelgernerlain, Mauslain ꝛc.; „Brückleslain, Haslain," Meichelb. Chr. B. II. 212. 277; die Lain bey Ober-Ammergau, die Lain in der Jachenau ꝛc. „Die andern Bach und Layn, mit Namen die Esselau, Muckenpach, Halbammer und die Lain zu Kolgrueb." MB. VII. 316. Wstr. Btr. IV. 61. 63. Die Aussprache nicht Laə̃, sondern Laən und Laənə macht mir ein Contractum aus dem leuuina (torrens), genit. leuuinun der a. Sp. wahrscheinlich; s. dieses Wort hinter dem Art. lâu.

lainen (laə̃n, laənə̃, o.pf. lä̃n), verb. act. u. neutr. wie hchd. lehnen, a. Sp. leinan, praet. leinta (gl. i. 794. 808. 817, Wil-

ler. 8. 5) als verb. act., neben dem neutr. linén, hlinén). Laə̃'n Traədsák ā̃ d· Wendt. „An die mûre leint er daz sper." Wigalois. Si' ā̃, auf éppəs laə̃n.

Γn Tempəl Gottəs mècht mə̃ ja
Iətz bluətė Zāhə' waə̃n,
Hā̃! sten'ə̃ s' nét wiə d· Hüətə' dà,
Dé si' áf d· Stéckə̃ laə̃n!

Də' Stéckə̃ laə̃t ā̃ də' Wendt.

Z· 'Albm is·s guəd ligng und guəd laə̃n,
Is kaə̃ Baur und kaə̃ Bäurin dəhaəm.

Der Luemian, (s. luemig), wird insgemein als ein Laə̃ mi' ā̃ (Lain mich an) d. h. als ein träger Mensch, der sogar zum Freystehen zu faul ist, erklärt. ablainen, ablehnen eigentlich und figürlich. unablainlich adv. stricte, nothwendig. auflainen sich gegen Einen, wie hchd. sich auflehnen. weglainen Einen (im fig. Scherz), sich seiner nicht weiter bedienen, ihn hintansetzen. Die Lain (Laə̃) oder Lainen (Laə̃n), die Lehne. „ain laine, fulcrum." Prompt. v. 1618. S. auch Lander und lenden.

Der Laun (Laũ), die Laune, Gemüthsstimmung, besonders eine wunderliche; übler Humor. Er hat widə' seĩn Laũ. In der a. Sp. gilt lûne f. für Erscheinung, φάσις, Ereigniß, Veränderung. „Wanne der mâne (Mond) so gar unstête ist in so maniger lûne," Br. Berht. 302. (gl. i. 325 kommt niuuilune als deutsch für neomenia, Neumond vor; gehört vielleicht auch das in seinem ersten Theil wol entstellte Vinceluna, lunae defectio, Uuanluna? des Capitulare v. 743 hieher?) Das Adj. wetterläunisch setzt wol ein Subst. Wetterlaun (Wetter-Veränderung) voraus. Das liuni fere gl. a. 441 scheint ebenfalls ein Subst. im Instrumentalis. Das isl. weiter gebildete lun-d heißt indoles, modus. launig, adj. verdrüßlich, nicht heiter. launen mit Einem, (O.L.), verdrüßlich seyn auf ihn.

launen, launeln, launschen (laũn, laũl·n, laũsch·n), schläfrig seyn; schlummern. „launen semisopitum esse." Prompt. v. 1618. Bey Stalder ist leuen, lûwen ruhen z. B. vor Müdigkeit, im Isl. lya müdemachen, lyaz müde werden, lû oder lûi Müdigkeit. Hiernach wird unser launen nach Gramm. 1068 auf lau'en, w. m. s., zurückzuführen seyn. S. a. leinen adj. und Lienel.

lâunen, aufthauen, s. lâu, lenen und leinen.

len (lẽ), adj. 1) von weicher Consistenz. Lẽ gsodnė Aər, weich gesottene Eyer.

Und dás mə' s Fruəstuck hėbət und daurət·,
Müə't mə̃ mə' s kochə̃ nét z· záh und nét z· lẽ.

Die Len-Scheiß, der Durchfall. Der Len-Scheiß, kränkli-

cher, schwächlicher Mensch. 2) Lech: nicht scharf, nicht salzig. Ob hieher auch gehört folgende Stelle: „Als die Geschoß (das Schießen) vergiengen, daß sie nachließen und am glänisten waren." Gem. Reg. Chr. III. 358. (Vrgl. isl. lin-r lenis, debilis, lina lenire, debilitare, wenn nicht lin-r für linn-r, d. h. dem angels. lidhe, unserm lind entsprechend, steht. S. a. lind, leinen, Lienel und Lönfalz). Eine wol dem Sinn nach passende Zusammenstellung dieser Formen mit dem alten Ablautverb bilinnan (nachlassen, ablassen) ist kaum zuläßig. „auflenen, aufthauen, regelari." Prompt. v. 1618; wie es scheint, nur der Bedeutung nach mit läunen, s. läu, verwandt; isl. lin regelatio.

lenen, wie hchd. lehnen, und neben obigen lainen vorkommend; a. Sp. hlinên. „auflenen insimulare criminis," Prompt. v. 1618. S. a. lenden 2).

-lein, (ä. Sp. -lin, a. Sp. -ili, gen. -illnes, Grimm I. 365. II. 113), die Diminutiv-Endung, s. Gramm. 596 ff. 883 ff. In verschiednen genitivischen Ortsnamen der O.Pfalz auf -leins, ist nach der dasigen Aussprache die Orthographie „las" (ləs) üblich geworden. Zum Dörflas, Gänlas, Görglas, Grienlas, Gunzlas, Hammerlas, Höflas, Kiendlas, Köglas, Lienlas, Manzlas, Reislas, Reutlas, Roßlas, Schertlas (alt: Gnenleins. MB. XXV. 219. 220. Zum Grienleins, Lori BergR. 73 ad 1387. Zum Höfleins. MB. XXV. 139 ad 1344. 141. 156). Vrgl. Bergleshof, Harleshof, Hölzlashof, Metzlasrieth, Riglasreut, Witzlasreut ꝛc. S. a. 1 Th. S. 81. und Gramm. 752. 878.

Der Lein (Leĩ), wie hchd., (a. Sp. lin). Lein-Bollen, Lein-Häupten (Leĩhäppm), Samenkapseln des Leines. Lein-Hösler, a°. 1597 eine Art Schneider in München; s. Hosen, Häß und Bruech. Das Leinlachen, (s. Lachen und Leichlachen; das isl. linlak spricht für Leinlachen). Die Leinwât (Leĩwət, Leimət), Leinwand. Das Leimətlé (schwäb.) Einfassung am Hemdärmel. S. Wât. Das Leinwerch, feineres Werch. leinwerchen, adj. von feinerm Werch. „Im Pinzgau war der Weberlohn für die Elle här-w-en Tuech 6 kr., für leinwergenes 4 kr., für rupfenes 3 kr." Hübner. Lein-Zelten, Leinkuchen. Der Aferlein, (Unt.Land Baur) Art Leinsamen, der früher gebaut und nach der Ärnte gedroschen werden muß. S. Afer-Har u. a. Lin. leinen, adj. von Leingewebe, (a. Sp. linin). Sollte davon blos eine Figur seyn d. f.?

leinen (leinə), adj. u. adv. gelinde. nét leinə, nicht wenig stark.

„Der Bauer und der Bürgerstand
Wird jetzt nit leina gschnürt."

„Du wirst nòt leina prellt,“ M. Sturm p. 25. 80. „leinenes Holz“ (salzb. Thalgau. Hbn.) weiches Holz. R.A. Halb leinen und halb schweinen, nur halb, nicht ächt in irgend einer Eigenschaft, talis qualis, taliter qualiter. „Halb leinen und halb schweinen, halb herrisch und halb bäurisch, in Anwendung auf Personen, die sich aus einem Stande in den andern hinüberpfuschen, besonders auf Landleute, welche der Städter, gemeine Bürgersleute, welche der Vornehmen Kleidung und Manier nachäffen. „Aufgmeßget ist Horatius, halb leine und halb schweine,“ pinguisque Flaccus Cerbero ut porcus immolatus. Balde de vanitate mundi. „Der Scheinheilige ist nichts anders als Fisch und Fleisch, halb Mensch halb Vieh, halb leiner, halb schweiner, bald kalt bald warm.“ Selhamer. Vrgl. d. v. u. len u. launen.

aufleinen, aufthauen.

„Aufs Gässl bin I gangə˜, wár s Fenstə˞ və˞frorn,
Wiə də˞ rècht Buə' is kemə˜, is ·s au'ə̃ntlei˜t worn'“

(Hbn. 391). S. d. v. leinen, len und lâu.

Die Leinen (Lei˜n, wirzb. Le˜n), das Leinlein (Lei˜l·), was hchd. die Leine, (gl. o. 165 lina, remulcum; schwedisch, polnisch lina, Seil). Das Botenschiff (die Flostaə˜n) wird ân ə˜n Lei˜l Donau aufwärts gezogen. Der Leinpfad (auch hchd.), gebahnter Weg am Ufer der Flüsse für diejenigen Personen, welche die Fahrzeuge auf denselben mittels Leinen fortziehen. „Straſſen, Leinpfâd, Weg und Steg.“ ob.pfälz. L.O. v. 1657. p. 447. Der Leinreiter (wirzb.), der die Schifszugpferde regiert

Das „Leinl,“ (Zpf.) die kleine Haselmaus. (Gbrg.). (Etwa eine aus Leir-lein entstellte, zu lirun glires gl. o, 457 gehörige Form?)

Der Lein-Ahorn, acer platanoides, s. Leim-Ahorn.

Der Lêin-Huet oder -Schlôt (Lêĩhoud, Lêĩschloud, o.pf.) der Rauchfang über der Kienleuchten in Bauernstuben. Dieses Lêĩ kann einem Lân, Lên, Lôn, Lien, Lüen entsprechen. Vielleicht gehört es nach Gramm. 554 gar zu Lôh flamma. Zu vergleichen ist allenfalls Reinwalds Hennebergisches der Luner (Luener?), kleines Ofenfeuer von Reisholz u. drgl.; ablunern zu lodern aufhören. Ich vermuthe nach Gramm. 554 Zusammenhang mit dem isl. hlòð n. pl. caminus, focus, wo denn außer der Composition ein Luet (Loud, Lou') zu erwarten wäre.

Linel, Linl, „Lindl“ (Li˜l, Li'l), Wendelin.

linieren (leniə˞n), Linien ziehen auf dem Papier. Die Linier (Leniər, Lániər, Glaniər), das Lineal; die gezogene Linie auf dem Papier.

Die Lin-sât (Linsət, mit nicht in ei aufgelöstem i, und daher so

verdunkelt, daß gewöhnlich noch Har (linum) vorgesetzt wird: Hár-linsət), Leinsame. „Semen lini heißt linsat." Ortolph. Selbst mit Lins, w. m. s., wird das Wort vermengt.

Die Lien, Lienen (Leə̃n, Dimin. s Leə̃l·), (Salzb. Gebirg) die Ranke, Rebe, besonders Waldrebe, clematis vitalba. Hópfə̃-leə̃n, Hopfen-Ranke.

Lienhard (Leə̃hərd), a) Leonhard, ein im Oberlande vorzüglich beliebter Viehpatron, (vermuthlich componiert mit leon, genit. von leo leo, wie Bern-hart von bëro ursus, Ebur-hart von ebur aper). b) das jährliche Dedicationsfest einer dem h. Leonhard geweihten Kirche oder Kapelle, sowohl in dieser als im Wirthshaus begangen. Bring 'ən Leə̃hərd guət eĩ! Dəᶜ grouss·, dəᶜ klaə̃, dəᶜ weid Leə̃hərd. Dəᶜ Harmətingəᶜ, dəᶜ Diətrəmszelləᶜ ꝛc. Leə̃hərd. Lienhard faren, auf einem Leonhardsfest dreymal um die Kirche oder Kapelle fahren. Es geschieht dieses gewöhnlich in vollem Rennen und nicht ohne Kunst des Wagenlenkers. In der buntbemalten, sogenannten Lienhards-Truhen (s. Truhen), welche zu diesem Zwecke auf dem Wagen befestigt ist, producieren sich in ihrem schönsten Schmucke die jüngern weiblichen Angehörigen oder Gäste des Wagenbesitzers. Auf mancher Lienhardsfart kommen aus der Umgegend 30, 40 und mehr stattliche Wagen zusammen. Die Lienhards-Täg, die Sonntage des Julius, als an welchen die Dedicationen der verschiedenen Leonhardskirchen zwischen der Ober-Isar und dem Inn gefeyert werden. Diese Feste liegen dem Volke dieser Gegenden so tief im Sinn, daß es dieselben in seine Zeitberechnung aufnimmt. Da wird man selten hören, z. B. im Juli, sondern i'n Leə̃hərts-Tágngə̃. „Zu Aigen am Inn, wo St. Leonhard rastet, liegen in den 3 goldnen Samstagsnächten oder Dulden oft Tausende von Walfahrtern oder Walfahrterinnen, besonders aus dem Innviertel, in den Wirthshäusern, Schupfen und Ställen durcheinander." N. Landwirthschaftliches Wochenblatt von 1823. S. 166.

Der Lienel (Leə̃·l, O.Pf. Lêĩ·l), a) Leonhard, („der Hammerleute Patron," Lori BrgR. 531). b) hölzerne Statue St. Leonhards, besonders der schwere Kloß, der hie und da unter dessen Namen durch die Wallfahrter um die Wette vom Boden in die Höhe gehoben, oder gar in Procession von einem Dorf ins andere getragen und dabey wol auch mitunter in den Bach, in die Hecke geworfen zu werden pflegte. Man sehe das Leonardiheben der Rotthaler in Hazzis Statist. III. 1131. c) im Scherz: männliche, profane Statue überhaupt. Dəᶜ Leə̃·l á'm Brunnə̃, Brunnenstatue, z. B. in Müldorf, Ötting, Traunstein ꝛc. d) figürlich: Mensch, der wie eine Statue, wie ein Kloß, unbehilflich, schwerfällig, träge ist. Dés is ə̃ Leə̃·l, ə̃ rèchtəᶜ Laə̃·l, (ə̃ Bähh-)

leə͂·l. „Wie St. Näff, hebts d Haren áuf. Machts einmal Mäunler, Bachlienbl!“ Buchers Charfr. Proc. 130. lienlen (leə͂·l·n), vrb. sich wie ein Kloß benehmen. lienlend (leəˋlə'd), lienelhaft, einem Kloße ähnlich. Hier ist freilich von einem Löwenhart (s. oben bey Leonhard) wenig übrig geblieben. Vielleicht haben sich die Formen und Begriffe launen, launeln (m. s. d. W.) dunkel beygemischt.

Der Lon= oder Lun=Nagel, der Loner, der Achsnagel am Wagen, die Lehne, Lünse. Hàst ə͂n Lónə͂ və'lou'n. „lan, clavus in axe.“ Voc. v. 1482; landr, gumphus, Voc. v. 1419; lun obex, paxillus, gl. i. 1119, o. 316; luna obex, o. 142; lun, luni, humeruli i. 666, 1165, o. 412; luninc paxalerius i. 1119, luninge humeruli o. 316. Eine weitere Bildung davon ist das hchd. Lünse, altniederd. „lunisa axenodis.“ gl. i. 207, angels. lynis.

Das Lönsalz. „Zu dem Lönsalz Holz, Leim, Kohl ꝛc. liefern.“ Lori BrgR. f. 140. „Loensaltz, quod monasterium San-Zenon. Duci Bavariae pro jure tributario ex coctione salis cedere debebat.“ MB. 564 ad 1272. Vrgl. das von den Reichenhaller Siedern demselben Kloster St. Zeno zu entrichtende „Lössalz.“ Urk. v. 1252. Lori BrgR. f. LXXIV. Fehlt näherer Aufschluß, wohin das Wort gehöre, ob es nur verschrieben sey statt Lebsalz, Labsalz (s. d. W.), oder ob Lôn, oder das Adj. len, oder gar das isl. lon (intermissio, das Aufhören) bedacht werden dürfe.

Der und das Lôn (Lō͂, o.pf. Lau͂, schwäb. Laə͂), der Lohn, (a. Sp. lôn, loon, laon n.). „daz lôn, g'arntez lôn, g'arntz lôn,“ Wstr. Btr. VII. 121. 167. 173. 174, s. arnen. Das Handlôn, das Laudemium, s. unter Hand und Anlait. „hantlan.“ MB. XXV. 227; „hantlôn, bravio,“ gl. i. 1187. handlônig (handlêini'), adj. was anlaitbar. Der Handlôner, der Laudemium gibt. verhandlônen, gegen Laudemium verleihen. Fuerlôn. Der Fuerlôner, der für Lohn fährt. Gottslôn. ə͂ Godslau͂ an Einem verdienen oder tuen, ihm eine gottgefällige Wohlthat erweisen. Idlôn, itlôn, (a. Sp.) retributio; s. it. Lidlôn, der Lidlôner, s. Lid. Das Taglôn (Tàglə͂). (Das unter: die Lôhe angeführte Widerlon kann das uuidarlon recompensio gl. a. 109 seyn). lônen (lō͂n, lónə͂, launə͂, lau͂n, laənə͂) Arbeiten oder Arbeiter, sie bezahlen, (a. Sp. lônôn). „Das Holzfahren lohnen.“ Ltg. v. 1516. p. 172. Wstr. Btr. VII. 121. Êhalten lônen. auslônen eine Arbeit, z. B. Gespunst, sie nicht im Hause, sondern außer demselben für Lohn verrichten lassen. belônen, a) wie hchd. belohnen, b) wie lônen. Belônte Arbeit, wofür bezahlt wird, L.R. v. 1616. f. 164. Arbeiter, Ehalten belônen, d. h. bezahlen, ihnen

Lohn geben. Belonung der Arbeiter, Ehalten, Lohn. L.R. v. 1616. f. 657. 659. 664. 665. Ltg. v. 1543. p. 180. verlönen Einem eine Arbeit, ihn dafür bezahlen. L.O. v. 1553. f. 129. 141. Eine Arbeit verlönen, sie nicht durch seine eignen Leute, sondern um Lohn von Fremden verrichten lassen. Ich weiß nicht, ob hieher zu rechnen seyn wird das folgende

Lon-gard, MB. XVI. 506 klagt das Kloster Schönfeld als Zehendherr, daß die Gemeinde Tulgen von jedem Juchert Ackers „zwelf Longard, vor ê und der Zehent gegeben und genumen wurde," nehme. In österr. Urk. kommt auch ein Lonbrod vor. S. d. v.

Das Land, 1) wie hchd. (a. Sp. und schon goth. land). Bey'n Land (Gebirg), auf ebenem Land, als Gegensatz von: auf der Höhe, auf dem Berge. Man geht von den Bergen ins Land, vom Land auf die Berge. Das weite Land, (Jagd-Mandate v. 1692 u. 1702) das freye Feld (?). „Das klaine Waidwerch in dem weitten Land über der Iser." „Einem (der die Jagdgesetze nicht hält) das weite Land völlig abschaffen." Das Ländlein (Läntl), eine Art Eigen-Name, der bey uns besonders dem, seit einigen Jahrzehenden österreichischen Innviertel, in Österreich dem Lande ob der Ens gegeben wird. Der Ländler, Bewohner eines solchen Bezirkes; Art Tanz. ländlerisch, adj. Das Oberland, der Oberländer, eine sehr relative Benennung. Für München z. B. liegen Tölz, Lengries ꝛc. im Oberland. Der Tölzer, Lengrieser selbst aber versteht unter Oberland die ehmals freysingische Graffschaft Werdenfels. Das ehmalige Herzogthum „Bayrn" wurde in Oberlands- und Unter- oder Niderlands-Bayrn unterschieden, jenes begriff die sogenannten Rentämter München und Burghausen, dieses die Rentämter Landshut und Straubing. Das Geländ, tractus regionis, Landstrich, Voc. v. 1735, auch in der Schweiz üblich und der Aufnahme in die Schriftsprache würdig, um in mehrern Fällen das fremde Terrein zu ersetzen. (Gl. a. 677 gelente rus). Land als erstes Wort in Zusammensetzungen, drückt das Allgemeinere, auf ein ganzes Land Bezügliche im Gegensatz Dessen aus, was blos Einzelne angeht. Als Anhängsel vor Schimpfnamen ist es daher eine Art von Verstärkung. Land-Hex, Land-Lueder, Land-Lug, Land-Peitschen, Land-Sau, Land-Schwanz ꝛc. Der Landfanen, ehmals was jetzt: Landwehr; einzelnes Bataillon Landwehr. Noch in einem Mandat von 1742 gegen die Insolenz der in den Landfanen geschriebenen Bauernbursch (Landfänler, Ausgewälten) die Drohung: „sie sollen unter unser regulierte Miliz und Regimenter auf Lebenszeit gestoßen werden." „Hauptmann des Landfahnens von Schönbrunn." Destouches O.Pf. II. p. 71. Der Landfänler, Landwehrmann. „Die

Österreicher in B. a°. 1742." p. 16. 66. Das Landgericht, a) (Land in der Bedeutung einer ganzen Provinz genommen), z. B. weiland des Bischofs zu Würzburg kaiserliches Landgericht Herzogthums zu Franken. Kaiserl. Landgericht Burggrafthums zu Nürnberg, zu Onolzbach rc. b) (Land, im Gegensatz zur Stadt genommen), eine der königlichen Justiz und Policeybehörden, unter welche gegenwärtig das platte Land der dießrheinischen Kreise mit seinen kleinern Städten vertheilt ist, verschieden von dem ihm gleich gestellten Herrschafts- und dem untergeordneten Hofmarks- oder Patriomonial-Gericht, welche unter der Privatgerichtsbarkeit von adelichen Unterthanen stehen. Der Landrichter, Vorstand eines solchen Gerichts, (lantrichter, lantrechtere rachinburgius gl. a. 678., Voc. von 1429). Die Landshuld, (ä. Sp.) landesherrliche Begnadigung eines Verbannten; Schutz, Geleite. S. Huld. Der Landsknecht, ä. Sp. a) Bewafneter zu Fuß, im Dienst eines Landesfürsten. Wstr. Btr. V. 174. (Lanzen führten nur die Ritter, nie die Knechte. Diese trugen Spieße, und Haken und Hakenbüchsen). b) (wirzb. Centord. v. 1670) der Gerichtsdiener. S. Knecht. Der Landskrieg, „offener Landskrieg," Kr. Lhdl. VII. 101 ad 1461, was wir jetzt Krieg überhaupt nennen. (Ehmals galt Krieg auch für Rechtsstreit zwischen Einzelnen). Der Landmann, (plur. die Landleute), a) der Landeseingeborne; der im Land ansäßige, besonders der adeliche Landsaß. „Patriota, lanndman." Hbn. Voc. v. 1445. „Ein geborner Landmann, geborne Landleute." Av. Chr. f. 294. 505. „Ob ainer, er sey Gast oder Landmann, Yemand mit Recht will fürnemen." Ref. L.R. Tit. 2. Art. 1. „Wir sollen füran unsere Ambt mit dapfern, edln und geschickten Landleüten, so Bayrn, oder die mit Schlossen oder Sitzen im lannd ze Bayrn beerbt sind, und nit mit außlendern fürsehen und besetzen." Erclärte Landsfreyh. 1 Art. „Wir sind gefreyet, daß die Ämter mit Landleuten besetzt werden und keinem Gast." Kr. Lhdl. XI. 78. „Die Gereisigen und Fußknecht sollen Landleute seyn, und keinem Gast zuvoran mit oberster Hauptmannschaft nicht unterworfen werden." Kr. Lhdl. XV. 17. „Nachdem der Vizdom nicht ein Landmann ist." ibid. X. 432. „Kotheriz Jägermaister soll in Jarsfrisst ain lanndtman werden, oder das Ambt soll mit ainem andern Landtman besetzt werden." Ldtg. v. 1514. p. 188. b) Abgeordneter zum Landtag, Landstand. „Ausschuß von 32 Landleuten" (8 Prälaten, 16 vom Adel, 8 von den Städten). Landtag v. 1543 p. 241. „Nach Rath unsrer Räthe, Landleute und Anderer." Kr. Lhdl. 72 ad 1442. „Noch ist ein tyroler Landmann in diesem Sinne zu nehmen." Die Landmünz (La͂minz), a) wie hchd. b) Münze von 10 Pfenningen im Werth, die a°. 1669 statt der da-

mals auf diesen Werth gesetzten Halbbatzen ausgeprägt wurde, jetzt aber selten mehr wirklich, sondern blos in der Rechnung des gemeinen Mannes vorkommt. (S. Batzen). „Unsre für 10 dl. ausgeprägte Landmünzen." Mandat v. 1702. „Churbayr. salzb. augsp. regensp. und nürnberg. alte Landmünzen sind anzunehmen zu 2 Kreuzer 3 dl." Mandat v. 1757. „Alte Landmünzen oder Zehnpfenninger, als eine meistens abgewetzte und ausgewogene Scheidmünz, auch wegen besseren Bequemlichkeit im zehlen, sollen fernerhin gelten 2 Kr. 2 dl." Mandat v. 1760. Das Landpferd, a) eigentlich. b) á. Sp. figürl. Landwehrmann zu Pferde. „A°. 1633 starb N. N., Rittmeister über eine Compagnie Landpferde Unterlands." Baumg. Rstdt. 50. Die Landschrannen, s. Schrannen. Die Landschuld, eine Art Reichniß von Seite des Übernehmers eines Lehengutes an den Lehenherrn. „Wer fürterhin sein Guet, welches frey und ledig ist, ainem Mayr ohne Brief und Sigl verstifften will, der mag es anders nit thun, dann blossen bestandts und freystiffts weiß ... und davon soll er keinen Anfall oder Landschuld, Verehrung, Willengelt, noch sonsten ainig Gelt nit nemmen." L.R. v. 1616. f. 291. „Schol er auch den lontschuld und allen dienst chlainen und grozzen innemen." MB. XII. 166 ad 1325. verlandschulden. „Würde der Mayr fürgeben, er het das guet von seinem Herren verlandschuldet oder zu ödrecht oder sonst bestanden." Ref. L.R. Tit. 34. Art. 3. Die Landsprâch, lingua vernacula. Pr. v. 1618. Der Landstain, (um Ebersberg), Felsgrund, auf welchen man in dieser Gegend, deren Boden sonst aus Sand und Nagelfluh besteht, beym Brunnengraben zuweilen stoßt. Die Landtâfel, s. Tâfel. 2) (O.L.) einzelnes urbares Grundstück, Acker, Feld. Ein Bauer besitzt so und so viel Länder (Lántə'). 's Erdépfəl-, 's Càbis-, 's Kraut-, 's Hàr- ꝛc. Land, Acker, welcher mit Kartoffeln, Kohl, Rüben, Flachs ꝛc. bestellt ist, oder werden soll. Wen mə' d' Lántə' z' Gràs ligng lasst, bis s' widər ausg'rast't hàbm, sán' s' Egə't'r. Das Haißland, Naßland, heißer, nasser Ackergrund. „Sandige Gründe, welche bey anhaltender Hitze gar gern in Heißländer ausarten." Zirngibl Hainsp. p. 289. haißländig, naßländig (haoslánti', nàslánti'), adj. (vom Boden) heiß, naß. Das Umland, Acker, der nie Früchte getragen hat, sondern erst hiezu urbar gemacht worden ist, über den Naturalzehend p. 32. S. Vorland. Das „Überländ," (Höfer) lediges, zu einem andern Gut gekommenes Grundstück. „Cum agris illis qui dicuntur Vberlent." MB. XI. 41 ad 1252. (cfr. Lenden). Das Vorland, a) Acker, welcher vor andern liegt, (gewöhnlich erst später zum Acker ausgereutet oder urbar gemacht worden ist, s. Umland). „Es sollen die Vorlender demjenigen verzehent werden, der auß den anstoßenden

Äckern den Zehent ze fengen hat," L.R. v. 1616. f. 326. b) Acker, auf welchen (als auf ein Neu=Gereut?) der Bebauer eines Lehengutes besondere Rechte hatte. „De agris ad speciale jus villici pertinentibus qui dicuntur Vorlant." MB. IX. 538 ad 1135. „Sol yn (den Klosterherren) von dem hof geben das drittail von alle dem, das der pflueg pawt, also das ich chain vorlant haben sol." MB. XVIII. 440 ad 1447. „De molendino und von einem vorlant." MB. VII. 448. c) Acker, auf welchem dem Pfarrer das Zehendrecht allein und nicht Mehrern, wie auf andern Äckern, zusteht. (Baur). Vrgl. a. Acker, Bi=fang, Stuck.

Die Landen, (plur. Beschreibung der Kaiserklause in Hazzis Statist. I. p. 399), Stecken, die den Druck des Wassers ableiten. S. d. f. u. lenden.

Die Lander oder Landern (Lantə', Lantə'n), a) (O.Pf. Frank.) Zaunstange, Stangenzaun; (bey Hübner Salzb. 970 ist „Lanta" ein Thor in einem Feldzaun). Hievon das auch hochdeutsche Collectiv Geländer. Der „Lenderstuhl" in einer bayreuth. Taxe v. 1644 ist wol ein Stuhl mit einer Rückenlehne. ein=, umländern, mit Stangen, oder einem Stangenzaun einfrieden, umfrieden. b) (schwäb.) Latte. Landerdach, „plattes Dach, mit Steinen belegt." c) „Jeder (Salzpfannen=) Fuhrmann (in Reichenhall) soll auf sein Sieden, jm zuegeordent, auf das münst ain Pfund Rechen (Holz) unverlich zu ainem Vorrath auf seinen Lanntern haben." Lori Brg.R. f. 140. (Etwa Druckfehler statt Gantern, w. m. s.) Vrgl. a. lenden 2)

verländern (də'lándə'n), (von Zäunen, Gattern und überhaupt von solchen Dingen, die aus einer künstlichen Verbindung von Theilen bestehen) aus den Verbindungen, den Fugen bringen; neutr. aus den Fugen kommen.

lenden (lentn), 1) (von Schiffern, Flößern) landen. anlenden, zuelenden.

Då får I nét übə', då lent I nét zuə,
Du bist nét meĩ Deənl und I bĩ nét deĩ Buə'.

auslenden, das was auf dem Floß, Schiff gebracht worden ist, ans Land bringen. Fig. R.A. Nicht zuelenden, (d. h. mit der Bezahlung nicht zuhalten) können. Die Lend (Lent), der Landungsplatz. Die Schifflent, Holzlent rc. Die Obere und die Untere Lend zu München, Ablageplätze der dort gelandeten Holzvorräthe. Lendhüeter, Wächter, darüber aufgestellt. lendfaren, landen, Lori B.R. f. 322. 2) act. u. neutr. lenken, wenden, neigen. an=, um=, zue=, weg= rc. lenden. „Wann ein Graben auffgeworffen, wodurch das Wildwasser von denen Äckern gelendet wird." Ertl. prax. aur. II. 640.

„Treue Freundschaft sich nicht lendet,
Bis der Tod das Leben endet." Abele s. Grchts. I. 326.

„Denn die stain sich theten wennden
Und auf den ain'n pauren lennden." Theurd.

„Das nothleydende Weib hatte nichts, mit deme sie den Richter auf ihre Seiten möchte lenden." P. Abrah. Gagaga. lenden auf etwas, sich darauf beziehen, darauf hinweisen, fallen. „So lendet die Erbschaft auf seine Erben." Kr. Lhdl. IX. 117. „Der Artikel lent dahin." Ldtg. v. 1514. p. 387. Sich auf etwas lenden, belenden, darauf beziehen, stützen, berufen, z. B. auf ein Zeugniß, einen Gebrauch, ein Gesetz, eine Person (Kr. Lhdl. XI. 282. 427. XVIII. 308) ꝛc. „Wie derselbe Graf Wolfgang das zu lenden, (zu begründen, zu entschuldigen), und aus was Ursachen aus ihm selbst in seinen Kriegen fürgenommen, hat man dennoch Wissen." Kr. Lhdl. XIII. 210. auslenden, sich irgend wohin wenden, begeben. „Wir sind berichtet wie der schwäbische Bund auf das Lechfeld kommen soll, in Meinung, das löbliche Haus Bayern zu überziehen und zu beschädigen. Dieweil wir aber noch nicht haben ersehen können, wo der auslenden wird," (so soll sich alles in der Gegend flüchten). „Sollen die wehrlichen (Landleute), dahin ihnen gezeigt wird, wo die Thäter (Straßenräuber, Landzwinger ꝛc.) ausgelendet sind, mit ihrer Wehre nacheilen." Kr. Lhdl. IX. 125. XVII. 142. „Wann König Carl in deutsche Lande zuländen werde." Gem. Reg. Chr. IV. 380 (Ich möchte in diesem Sinne fast eine zu lenen, a. Sp. hlinên gehörige, inclinare bedeutende Form annehmen).

el=lend, s. el.

Die Lenden (Lent'n), (Schmutzer) schmales Ackerbeet, Bifang. (S. Land 2), und vrgl. gl. a. 690 gilenti culta, i. 280. 671 niuuilenti novalia.

Die Lenden (Lentn), wie hchd. Lende. („leindin lumbus." Voc. v. 1419; lendin, lumbi gl. o. 234; lentifano lumbare gl. i. 941; lendner femorale," Voc. v. 1429; weit öfter steht indessen lenti, lendin, lendil, lentiprâtun für renes, renunculi; auch neben Isidor's lumblo lumborum hat gl. a. 664 lumbala renunculi. Ob damit, durch das angels. lund=laga renes, zusammenhangt gl. i. 1076 lunda, agſ. lynd arvina, gl. i. 439. 1182 luntussa pectusculum?) Der Lendbråten (Lembrådn), gedünstete und gesäuerte Nierenschnittchen, Lendenbraten, Mehrbraten. Die Aussprachform Lemmer- oder Lammer-Bråten scheint aus Lend und diesem dunkeln Mehrbraten zusammengesetzt.

lind (lin'), adj. u. adv. weich, nicht hart, nicht rauh, (a. Sp. lindi, lenis). Lind gsódné Aər, weich gesottne Eyer. 's Fleisch will (im Kochen) nét lin' wer'n; ə˜ linds Bétt; ə˜ lindé Haut, ə˜ lində' Sammət. mudel=lind, so weich wie der Balg einer Katze (Mudel). Figürlich pflegt der Dialekt in der Regel weder

dieses lind noch das hochdeutsche gelinde zu gebrauchen. S. a. len.

lindschärig (lindschäri'), (b. W. von Kleidern) abgetragen, löcherig.

Die Linden (Linnə˜, Lint'n), Linde, a. Sp. linda. Das Lindach (Lintə'), Platz, wo mehrere Linden stehen. „Ain Holtz genannt das Lintach." MB. IX. 305. linden (lintə˜), adj. aus Lindenholz. 's lintə˜ oder 's lintə˜-r-ə˜ Hölz hábm 'Dráchslə' gern.

Lunden, ä. Sp. London, (angelsächs. Lunden). „Lunden, Lundanea civitas in Anglia." Voc. v. 1419. „Nachdem aber durch die niederländischen Kriege das Tuchmachen von Antorf (Antwerpen) nach Lunden in Engelland gezogen." über den Tuch= und Lodenhandel in B. p. 16. lündisch, lindisch Tuech oder Scheptuech, feines Tuch, das von London in Schiffen nach Hamburg und andren Seestädten, und von da nach B. kam. (ibid. p. 16. 23. 34. „ij rotte ganze lindische tuech zu xxvii ellen, ains umb xxxiij gld. rh.; kumbt ain elln umb i lb. xii dl." Münch. Hofrechn. v. 1468. Wstr. Btr. V. 211. „Item der Muckenthalerin einen schwarzen landischen (lündischen?) Rock." Kr. Lhdl. VIII. 419. Ä. R. A. Nicht von lündischer Tuch wegen mit Einem handeln, etwas ungewöhnliches, verdächtiges mit ihm abmachen. Gem. Reg. Chr. IV. 146 ad 1509.

---

lang, (nürnb. lo˜g, o.pf. laə˜g, b. W. lä˜g), wie hchd. (a. Sp. lang, lanc). Der summerlange Tag, die winterlange Nacht, die leidlange Nacht. R. A. Hei˜t is's schö˜ lang, d. h. spät. lang z' vil, lang z' früe, lang z' kurz rc. viel zu viel, zu früh, zu kurz. über lang (Gebirg), selten. langauß, nach der Länge, in gerader Linie fort. Wenn der Mosschnepf aufstêt, fliegt er hin und her, bis er éinmal langaus streicht. Scherzh. R. A. Hei˜t gêts langaus, heute dauert es lange. Der Langauß (scil. =Tanz), ehmals üblichere Art zu tanzen, die durch das erst in den Städten, und endlich auch auf dem Lande allgemein in Schwung gekommene Walzen so ziemlich in Abgang gerathen ist. Die Langauß (verstehe Kegelstatt). Bey diesem Kegelspiele wird die Kugel auf die vom Stande weiter entfernten Bretter geworfen und die Kegel stehen weit auseinander, da hingegen bey der Budel die Kugel auf Einem Brette gegen die viel enger stehenden Kegel gerollt wird. Das lange Geld. „O ich bin, sagt bey P. Abraham eine 60jährige Abspüelerinn, auch einmal schön gewest und hätt ich, wie das lange Geld im Schwung gegangen, einer jeden den Trutz gebotten." Hier ist wol kein Bezug auf die früher übliche Unterscheidung der Schillinge in lange (d. i. zu 30 Pfenningen) und in kurze (zu 12 Pfenningen).

„Über

„über eine Deuf (Diebstal) unter sechs Schilling der langen konnten die Hofmarksherren richten.“ 1ster Freyhaltbrief. „16 Schilling der langen R. dn.“ Ried ad 1357 u. 1404. „Zehen schillinge der langen, müncher pfenninge.“ MB. XVIII. 36 ad 1300. XIX. 67 ad 1381. „Drey schilling der langen, pfenning der gewöndleichen Statmünzz zu Münichen.“ MB. XXI. 277 ad 1376. „neun Schilling Haller der langen.“ Lori Brg.R. 352 ad 1465. S. Schilling. Das Lenglein (Lengl·), (U.L.) halbausgewachsener Baumstamm von ohngefähr 30 — 40 Schuhen; s. Räsen. Die Lengin, die Lengen (Lengé˜, Lengkng, welche Aussprachform vielleicht aus Lengden zu erklären ist), die Länge. 'Afə' dés gət ə˜ Lengkng her, aber das braucht eine lange Zeit! ə˜ ganzé Lengkng, eine ziemliche lange Zeit. nâch Lengs, nâch Lengst, nach der Länge, ausführlich. „Nâch Längs erzählen, nâch Längs Rechnung thun.“ Kr. Lhdl. XVIII. 331. Nâch Lengst legen, nâch aller Lengst niderfallen. Der Langbart, Lancpart, (a. Sp.) der Longobarde; der Italiener überhaupt. Lancpart als Eigenname eines Zeugen kommt z. B. Meichelb. Hist. Fr. I. II. p. 250 saec. IX. neben den ähnlich verwendeten Nationalnamen Durinc, Huno, Purgund, Sahso, p. 166 Francho, p. 245 Peiri, p. 145 Freaso, p. 116 Hisso (Hesso?), p. 308 Alaman ꝛc. vor. (Lancparta, Lancpartolant, Lancbarten, Italia gl. a. 272. o. 389. 122; Lancpartun Longobardi o. 119, lancpartisker Rutilus, Latius a. 531. i. 551; agſ. langbearda, longbearda; sieh auch das entstellte Lamperter, Lumperter). Dieser Name findet sich schon bey Ptolemäus, Vellejus und Tacitus, und wenn gegen die Etymologie bey Paul. Diac. I. 9 nichts einzuwenden wäre, so gehörten die Wörter lang und Bart zu den ältestbeurkundeten der deutschen Sprache. Indessen kommt bey letzterm III. 19 auch das einfache Bardus vor, womit die Heatho-beardas im Beovulf S. 152. 153. 155 vergleichbar wären. Im Isl. ist bardi m. clypeus und gigas, bard n. navis. Eine andere Beziehung gäbe das alte barta securis s. Barten. Der schwedische Historiker Lagerbring, der mehrere longob. Eigennamen aus dem Finnischen erklärbar, und darin selbst parti (barba) findet, macht diese, mit den Bayern vermuthlich nahe verwandte deutsche Nation gar zu Finnen. Das Langhaus (einer Kirche), der unter das Hauptdach fallende Theil des Gebäudes, „Lanngelhaws.“ Wstr. Btr. III. 137; lanchus propolas gl. a. 528. S. Haus. langsam (lanksam, Nürnb. lo˜ksəm), O.L. langsamig, adj. a) wie hchd. b) (Klein Ansp.) spät, (in der a. Sp. hat lancsam die Bedeutung diuturnus, prolixus). Die Langweil (Lankwál, Nürnb. Lo˜kwál), a) die Langeweile, b) (O.Isar) anhaltender oder großer Jammer. langweilen oder sich langweilen nach

einem Ding, Sehnsucht darnach empfinden. Die Langwid (Langwi'), die Langwiede, (lancuuid vinculum plaustri, lattula, temo, gl. i. 266, 1120, o. 407; laucuuit medullam i. 820). Rechtsspruch: Langwid schaid't, d. h. die Mitte des Fahrweges ist die Grenzlinie. (Regnet). Vrgl. Wid.

langen, wie hchd. Das Anlangen, (Canzleyspr.) die Bittschrift. Ein Anlagen machen, überreichen an diese oder jene Person oder Behörde. (Vermuthlich von der R.A. an jemand eine Bitte langen, gelangen laßen). anlangen, einlangen, vrb. n. ein Anlangen an die Behörde einreichen. Hä̃ schõ druimál eĩglangt, und nõ kaan Antwourt. belangen (b'langə̃), a) durch lange Dauer belästigen. Dəᶜ Wintəᶜ b'langt mi' dəhin, kommt mir nach gerade gar zu lang vor.

„Frówt sich, alſo der morgenstern brehende
Den wachter tuot, den kalte nacht belenget." Tyturel.

(cfr. bevilen). b) mit Sehnsucht, Verlangen erfüllen. Es belangt mich, ich habe Verlangen, Lust; es verlangt mich. əs b'langt mi' nách 'Owəs; əs hát mi' b'langt, meĩ Schwéstəᶜ zᶜ sêgng. „Wenns den Kaiser lust't und belangt, komm er nur her!" Av. Chr. 106. Der Belangen (B'langə̃) und der Gelangen (G'langə̃, á. Sp. der gelange, genit. des gelangen), das Verlangen, die Lust, das Gelüste nach etwas. ə̃ schwangəᶜs Wei' hát bál' dèn bál' dèn B'langə̃, G'langə̃. belángig, gelángig, gelángerig (b'lángi', bláni; glángi', glángəri', gláni), ein Gelüste habend, lüstern; naschhaft. derlangen wie hchd. erlangen, jedoch minder üblich, als dergelangen. aberlangen, abgewinnen. Kr. Lhdl. IV. 71: „daß Ihr Euch in keinem Rechtbieten keinen Glimpfen aberlangen laßt." gelangen (g'langə̃), neutr. u. act. a) langen, reichen. Auf éppəs hĩg'langə̃, nach etwas hinlangen. G'lang məᶜ 's Buəhh her, reich es her. Dəᶜ Handlangəᶜ g'langt 'ən Dáchdéckəᶜ 'Ziəg'l auffi. dergelangen, erlangen, erreichen; (Otfr. gilangon). Hä̃st əs nét dəᶜg'langə̃, is 's dəᶜ zweid wég? (Im Angelſ. kann man auch Personen gelangian, herbeyholen, rufen). b) hinlangen, hinreichen, klecken. əs g'langt schõ. Dèn glangt nét leicht éppəs, dèr braucht álls z'vịl. c) hinlänglich genug haben. I g'lang schõ domit. Dèr g'langt mit wénĩ. ausg'langə̃ mit Etwas. ausgelangen etwas, es ausklaftern, dessen Umfang oder Enden mit ausgespannten Armen erreichen. Der Gelangen, sieh oben unter der Belangen. Das Hantlang, (a. Sp.) der Handlohn, das Laudemium. verhantlangen ein Lêhen, den Handlohn davon reichen. MB. XXIV. 704. 739. 742. Vrgl. Raich. verlängen, verlengen, (á. Sp.) verschieben, differre, a. Sp. irlengan. unverlengt, ohne Aufschub. „Etwas der Obrigkeit unverlengt

anzaigen." L.R. v. 1616. f. 790. „Das man unverlengt das klaine gesteider und reiserer außmaisse," Abt v. St. Zeno 1676.

Der Längeß, Längß, Längßen, Längßing (Lángəss, Lánks, Lánkst, Lánks'n, Lánksing, Lánzing, Lä'ssing, O.L.) das Frühjahr, der Lenz, (Lengizinmanoth Martius gl. o. 236; langiz vere a. 537). „Auf künftigen Lanngs. Zu Lanngszeiten." Lori L.R. 329. 365. „Den 27 April hat man den Langßpau (die Frühlings-Feldbestellung) gar verricht." Abt v. St. Zeno in s. Calend. v. 1668. „langhez, primavera." Sette communi. längßeln (lánkschtln) von der Witterung: milder zu werden anfangen. Nach dem angelsächs. lengten, lencten, Genitiv. lenctenes, engl. lent (quadragesima, ver) scheint unser Längßen, Längßing, a. Sp. lengizin die rechte unverkürzte Nominativform, und etwa in Bezug auf das Längerwerden der Tage aus einem alten Verb lengizan, ags. lengetan zu deuten. S. Länz.

-ling (lin'), als Endsylbe wird häufig zur Substantivierung von Nebenbestimmungen gebraucht, besonders in der Benennung von Thieren und Pflanzen. Verschiedene junge Thiere werden als Frischlinge, Früelinge, Schüßlinge bezeichnet. So heißt z. B. der Börs (perca, ein Fisch) im ersten Jahr Heurling, im zweyten Stichling, im dritten Egling, im vierten Rehling. Viele Schwämme (fungi) enden auf ling: Küeling, Tälbling, Brätling, Weißling, Pfifferling, ja selbst das Genus Schwämmerling. Arten von Äpfeln: der Braitling, Riemling, Sträifling, Streimling, Weinling, Weißling ꝛc. Arten von Bäumen: der Förling, Tännling (hie und da) die Föhre, Tanne. Manchmal wird dieses -ling zu linger renoviert. Der Säurlinger, Süeßlinger, saure, süße Art Äpfel. (Schon im Capitulare „de villis" 70 kommen Äpfelnamen auf -ing vor). Der Zwischlinger, (HhE.) Acker, der so zwischen andern liegt, daß die Furchen derselben im rechten Winkel auf die seinigen fallen. -ling, -lings, Adverbial-Endung, z. B. ärschling (rückwärts), fürschling (vorwärts), näsling (mit der Nase am Boden). blindlings, finsterlings, grittlings, rügklings, schrittlings ꝛc. Im Schottischen: -lingis, -lings, z. B. stridelingis, engl. astride; vrgl. Grimm II. 358 u. 364, wo gezeigt wird, daß sich diese Endsylbe ling erst nach und nach aus dem, an Wörter, die auf al, il, ul ausgiengen, gesetzten ing entwickelt hat.

gelingen, wie hchd., (a. Sp. lingan cessisse feliciter gl. i. 569). Es ist und es hat mir gelungen. (Zusammenhang mit lang ꝛc. vermuthet Grimm II. 37). S. a. d. f.

Der Lung (Lu'k), b. W. Trieb oder Freyheit sich zu bewegen (?). z. B. kainen Lung haben, zum Wachsen, seinen Kindern allen,

oder zevil Lung lâßen. Bey Henisch ist lung als adj. nachgiebig, weich. „Aichenholz ist gedigen und hart, Tennenholz lung und weich." Vrgl. lugk und allenfalls Kero Prolog. „sint kelongit relaxantur," ferners das ä. lunger celer, das alte lungar expeditus (u. strenuus) gl. a. 56. 350. S. a. d. v. u. f.

Die Lun'gel, (Werdenfelſ. Akten des 15ten Jahrh.) liederliche Weibsperson, die einem Manne folgt; Anhang. Vrgl. d. v.

Die Lungel (Lungl, entstellt Lumpl), die Lunge, (lunga gl. a. 672. lungun a. 442. o. 233, lungunna a. 103, o. 188. 201. 453, lungina o. 233. 398. 406 pulmo, „pulmon;" auch angelſ. im Singular lungen, vrgl. Gramm. S. 123). Das Gelüng, Collectiv für Lunge und die sämmtlichen edlern Eingeweide. R.A. Einem bis auf die Lungel hinein schauen, sehen, ihn ganz durchschauen.

„Lunge," (Flurl Beschreib. d. G. p. 55) schwärzlich-grauer Schieferthon (bey Raitenhaslach).

Die Lanken, (Regensb. Metzgersprache) Lendenstück, Lendenbraten. („iwere lanchen sin z' aller cit ufgegurtet," sint lumbi vestri omni tempore praecincti. Gl. Winnerl. „minera lancha, meo lumbo." gl. i. 1117. lancha, ilia i. 138. 667. o. 233).

lenken, wie hchd.; (aus der a. Sp. ist mir nur gl. i. 824 „ich irlencho luxo, wenn es anders nicht zum vorigen lancha gehört, erinnerlich). Das Gelenk wie hchd.; üblicher ist Gelaich. gelenk (g'lenk) adj. u. adv. (O.Pf.) geschwind, schnell, flink. Kum glenk wido'! komm gleich, schnell wieder. a' g'lenks Màidl', flinkes Mädchen. (S. a. glenk; im Schott. ist to clink, flink seyn). Vrgl. d. f.

link, eigentlich lingk, adj. link, (ä. Sp. glingg; gl. a. 292 lenka laeva; sonst ist bey uns denk, in der a. Sp. uuinistar, isl. vinstri, schwed. vänster üblicher). „An der glynngken seiten." Wstr. Btr. II. 135. 138 ad 1475. „Uf der glenken hand," MB. VI. 301 ad 1442. link, links seyn, fig. unrecht verstehen, auffassen. links gên, fig. unrecht, schief gehen, ausfallen. links anschauen Einen, ihn scheel ansehen. R.A. Die Katz hat links gemaust, die Sache ist gegen die Erwartung ausgefallen. linkələt, adv. ein wenig linker Hand. linklappisch, adj. linkisch. Der, die Linkəwätsch, der, die die linke Hand besser als die rechte braucht. Das Wort link in Bezug zu bringen mit dem Lenken blos des linken von zwey nebeneinander gehenden Pferden, wie Einige auch das franz. gauche aus dem alten guenchir (wenden) erklären wollen, scheint mir minder statthaft, als der Gedanke an ein Derivatum vom isl. linga debilitare, wie auch wol das alte uuinistar zum agſ. va-

nian, isl. vana debilitare, van defectus gehören könnte. Vrgl. lurz.

Der und die Lins, und die Linsen, die Linse, (a. Sp. linsi gl. i. 4. 497. 654. o. 318, und linsin a. 44. 665, o. 99 lens, vielleicht masc. wie hirsi milium). Der Rötlins (Hrôudlins) im Rotthal: Wicken und Linsen. „Unter die Gerste kommt (beym Aussäen) Rothling" (soll heißen Rothlins). Hazzi Statist. III. 1156. Linstraid (Höfer) Linsen, Wicken und Gerste vermischt. Die Harlins für Leinsamen gehört doch wol zu Lin=sât s. Lin.

Der Länz, Länzing (Lânz, Lânzing, O.L. neben dem ältern Längeß, w. m. s. Fränk. gen. des Lenzen), der Frühling, der Lenz, des Lenzes. Das Lânzkòrn, Sommerkorn. Die Lenzenflur, (wirzb.) Flur mit den Sommerfrüchten. „In dem Lentzen." Ortolph. Das Prompt. v. 1618 hat Glenß. Schon in der a. Sp. kommt gl. a. 689. o. 116 lenzo, o. 202 das dem bessern lengizin entsprechende lenzin vor.

Der Lenz, Lenzel, 1) Lorenz. 2) appellativè: der Hemedlenz, der im bloßen Hemde geht; im obscönen Scherz penis. 3) der mittlere eines Spiels Kegel, der auf manchem Kegelplatze, wenn man ihn allein trifft und umwirft, 3 gilt. „Iotz hàd də' Teuf·l sei"n Lenz·l fälln lassn!"

„linzzhewper, adula." Hbn. Voc. v. 1445, (etwa Linzerzeug, halb leinener und halb wollener Zeug?). Vrgl. gl. o. 79 linz theristra und das ags. linet linum.

lunzen, lunzeln, lünzeln, leicht schlummern. „lunczen, dormitare, luncz, somnolentia." Voc. vet. bey Pez. lunzət, adj. schläfrig, schlapp, träg. lunzig, lunzet, (O.Pf. Nrnb.) lünzen (linzə), weich, lind, als Gegensatz des Steifen, Körnichten. lunzəts Tuech, lunzəté Leinwand. Gestärkte Spitzen, die steif seyn sollen, werden in der feuchten Luft lunzet. Vrgl. d. f.

Die Lunzen.

„Da thet der Künig David
Die Lunzen (concubinas) aus dem hauß." Reime v.
1562 ad lib. Reg. II. c. 20. v. 3. Vrgl. d. v.

Die Lunzen, die Unze. Hä" mə' fimf Lunz·n Bluət lassn. S. Gramm. 645.

Reihe: Lap, Lep, 2c.

Der Lapp, Läppəl, Lapps, Läpps·l, Lappədi'l, Fem. die Läppinn, (Inn=Salz.) 1) blödsinnige, taubstumme Person. Vrgl. Feckinn

und Feck. Unter den gemeinen Leuten, sagt Rohrer, wird so ein Blödsinniger bestens gepflegt, weil er, als keiner Sünde fähig, von Mund auf gen Himmel fahre und für sie bitten könne. Das Lappen-Spital in Reichenhall. S. Hazzi Statist. III. 968. 980. lappenmäßig (lappmmässi'), blödsinnig. 2) scherzhaftes Anredewort; vrgl. Narr.

lappen, vrb. a) Das Prompt. v. 1618 hat das Sprichwort: „Thaler klappen, Wort lappen, dicta non sonant;" (vrgl. loppern). b) (Hsr.) schaukeln.

lappen, leppelen, leppern, trinken mit der Zunge, wie der Hund; schlürfen; in kleinen Zügen trinken. Dèr lèppə-lt 'n ganz'n Tàg àn ə" Mass Biər. Ironisch wird lèppə'n für viel saufen gebraucht. (cfr. isl. lap, lepra sorbillum). verleppern mit Leppern, oder sonst einzelweise und nach und nach durchbringen. Das Seinige verleppern. Lepperschulden (Franken), kleine Schuldposten. S. lebeln. (Für lappen hat die a. Sp. ein Ablautverb laffan, ih luaff gl. a. 90. i. 170. 612. 855, vrgl. Leffel).

Der Lepros (◡–), ursprünglich: ein mit der Lepra Behafteter, (s. Siech, Sundersiech), für welche es bey den meisten Städten und Märkten abgesonderte Häuser (Leprosenhäuser) gab. Dieser Name dauert noch jetzt fort, bedeutet aber mit wenigen Ausnahmen, z. B. der Leprosen auf dem Gasteig bey München, gewöhnlich arme bresthafte Personen überhaupt, die in einem ehmaligen Leprosenhaus von milden Stiftungen beysammen leben. Baumgartners Neustadt p. 112.

Lipp, Lippel, Philipp; der Lippel, als Appellativ, ungeschickter, dummer Mensch. Der Hòlə-Lippel kann die Aussprache von Haller-L. seyn; doch scheint dieser Ausdruck von einem alten bäurischen, ehmals sehr beliebten Weihnachts-Hirtenlied herzurühren, welches anfängt:

„Hola Lippel! was ist das?
Hör, mein Ald schier allweil was.
Mein, was sol das Ding bedeuten?
Hab ich doch nie Tag hör'n läuten,
Und es ist ja so schön liecht,
Daß man jeden Pfenning sieht."

lippeln Einen, ihn zum Narren haben.

loppern, (schwäb.) lose, unbefestigt seyn.

Die Löpp, (Nordfranken) hölzerne Kanne mit Handhabe und Deckel; in Altb. Bütschen.

Die, das Lupp, Lüpp, a) Ingrediens, das die Milch gerinnen macht, Lab. „Lipp coagulum," Prompt. v. 1618. b) (ä. Sp.) Salbe, besonders eine giftige; Zaubermittel; Bezauberung. „Daz daz mensche ein chetzer sey, mit unrechten luppen, oder daz er

vergift mache." Rchtb. von 1332, Wstr. Btr. VII. 89. „Die da Luppe und Zouber tribent." Br. Berht. „lupnci sortilegium," Voc. v. 1429. augluppi collyrio gl. i. 438. 1182. „luppi maleficium (veneficium)" gl. a. 326. 437. luppen (â. Sp.) luppôn (a. Sp.) salben, besonders mit Gift, vergiften, verzaubern. „Die Wunde ist geluppet mit dem Gifte des ewigen Todes." Br. Berht. luppôn ungere (veneno) gl. i. 800. Noch kommt verluppt in der Bedeutung: schußfest, durch Zaubermittel gegen Schußwunden gesichert, vor.

---

lupfen, vom Boden empor bringen. Wiə willst denn Du 's hébm, kä'st əs ja nét ə' mál lupfə'. Lupf di' ə' bissl! erhebe dich! Hosenlupfen, ringen, indem man einander am Hosenbund vom Boden zu heben und aus dem Gleichgewicht zu bringen sucht. Das Artilleriebuch Ms. v. 1591 sagt: Item dein lupfer, das man die Khugel darmit herauslupfet sol geformiert sein, wie ain Anzügel zue ainem Schuech." (Otfrids gilepphan II. 14. 55 paßt des Stammvocales wegen nicht recht hieher, das isl. lypta hchd. lüften aber scheinen weitere Ableitungen; s. a. Leffel). Der Lupf (schwäb.) Augenblick der Erholung.

Reihe: Lar, ler, ꝛc.

Lâr, Lêr, nach Gramm. 878, Laren, Leren, Larn, Lern in Ortsnamen als einziger oder als Mitbestandtheil vorkommend, z. B. „Lohr, Lahr." Fritzlar (a. Sp. Fridcslar), Wetzlar. Atzlarn, Enklarn, Eßlarn, Höflarn, Köstlarn, Pechlarn (Bechelâren im Nibelungenlied), Scheftlarn, (Sceftilari MB. VIII. 363, ad Sceftilarun Meich. Hist. Fr. 174), Winklarn, Zeitlarn. Eben so häufig ist die Form Ler'n, selbst außer der Zusamensetzung: Lern an der Vils oder Vils-Lern; „in loco qui dicitur Hlera." Urk. v. circa a°. 800. Meichelb. H. Fr. I. II. f. 142. 344. Bey Erding findet sich ein Berg-Lern, ein Glas-Lern, ein Nider-Lern, ein Pes-Lern ꝛc. Dieses Wort scheint ehmals ein Appellativum gewesen und mit Otfrids gilâri habitatio eines Stammes zu seyn, wo denn in ältester Sprache etwa ein Lâr, Lâs, Lês, oder, wenn obiges Hlera ächt ist und hieher gehört, Hlâr ꝛc. zu vermuthen wäre. Vrgl. das isl. lâsa claudere (lâsing claustrum, lâs sera); vielleicht auch calasneo unter gelachsen, oder gar d. f., wobey Einem der gelahrte Einfall begegnen könnte, die famosen deserta Boiorum als eine falsche Übersetzung zu deuten.

lâr (lár, o.pf. lèiə'), wie hchd. leer, (a. Sp. lâri). Lâres Bier, ohne hinlänglichen Malzgehalt. Lâres, schindellâres Vieh,

das nicht beleibt, das mager ist. R.A. Was lâr stêt, waint nicht, es hat nichts zu sagen, wenn das Gefäß auch größer ist, als man es eben braucht. Das Prompt. v. 1618 hat die R.A. es schlecht nicht laer, non abest quin . ., abesse non potest, quin . . ." lâren (lárn, lá'n, o.pf. lèiə'n), leeren. Metonymisch sagt man: irgend etwas aus einem Gefäß in das andere lâren, wenn nemlich dadurch dasjenige, das früher voll war, leer wird. 's Wassər aus 'də' Krug'l i'n Hâfə' lárn. So: einlâren (implere, Prompt. v. 1618), umlâren ꝛc. R.A. Das Maul auslâren, heraussagen was man (gegen Jemand, über ein Ding Schlimmes) wußte oder zu sagen zu haben glaubte. Vrgl. d. v. Vergleichung verdient das angelſ. láſe, láſve (wenn nicht leſve, und etwa zu leſan gehörig) pascuum.

Lárəs, Hilarius. S. Larg.

lauren (lauə'n), wie hchd. lauern; s. luren.

Der Laur, Lauer, des, dem, den Lauern, á. Sp. schlauer, hinterlistiger Mensch. „Laur veterator versipellis." Prompt. von 1618. Man findet dieses Epithetum, vielleicht blos des Reims wegen, meistens auf die Bauern angewendet. Der Baur ein Laur, ein Waidspruch wie:

Rustica gens est optima flens et pessima ridens
Ungentem pungit, pungentem rusticus ungit.

„Der junckherr flucht dem Pawern
Und saget zu dem Lawern . . .
Noah hett drey Sön, der ein ein Lawer
Hieß Ham, derselbig war ein Bawer." H. Sachs.

Im Schottischen ist lowrie (Laurchen) zunächst ein Epithetum des Fuchses, und sofort das eines schlauen Menschen.

Der „Laur, vinum secundum." Prompt. v. 1618. (lura, vinacium, mostacia gl. a. 689; i. 664; o. 397), hchd. Lauer, lat. lora. „Leyern" (die Läuren?), Nachwein zum Haustrunk. wirzb. Verord. v. 1751.

lêren (o.pf. lêiə'n), wie hchd. lehren, (a. Sp. lêran, goth. laisjan); doch der gemeinen altb. Sprache, wo lernen auch für docere gebraucht wird, wenig geläufig, während hie und da lêren, wie isl. læra, schwed. lära, schott. to lare, auch für discere gilt. An der Pegniz z. B. heißt der Lehrling Lêrer (Lèiərə'). A. Sp. ein gelêrter (d. h. nach einer vorgesagten Formel gesprochener) Aid. „Mit sogtanen gelerten worten, als sich frauwen vnd man in dem land ze bairen erbrechts verzeihen mugen." MB. XXII. 333 ad 1357. „Unde der sale was lere Jsanger vone uuinterbach . . ." heißt es in einer deutschen Traditionsurk. v. circa 1077. Mm. 152. Die Lêr, die Form, das Muster, hchd. Lehre. S. lernen.

leiren (leiə'n), 1) leyern; geringfügige Dinge thun. Sp. W. Besser geleiert als gefeiert. 2) fig. drehen. (U.Don.) die Kugel

(auf der Kegelbahn) einĭ-, aussĭ leiə'n. Die Leir, Leiren (Leiə', Leiə'n), Leyer, eig. u. fig. lyra. (cfr. „leyr, armprostwinde, scroba," Voc. v. 1482).

Leiren. S. Laur.

Leir=lein, s. Lein=l.

verlieren, s. verliesen.

Der Lôr=bâum, (â. Sp.) der Lorberbaum, laurus. Mit „eines lorpaumes zweij" oder einem „lor=zweij" reitet Dietlaib unangefochten durch „der Bayr lant", wo man dieses als ein „gelaite, gegeben von dem reiche", respectiert. Pitrolf u. Dietl. 3090 — 3195. Die Lôr=ber (o.pf. Louə'-biə', b. Lórbér, Lou'bə', Lou'bə'n, 's Lorl, Lourl), tautologisch Lôrberber schon Voc. v. 1445 (Loubə'bér, Louwəbér), die Lorbeere, (lorperi bacca lauri gl. o. 419). Das Lôr=ber=Blatt (o.pf. Louə'-biə'blád, b. Lou'bə'blád). Das Lôr=Öl, Lorbeer=Öl. Es ist alles Lor=Öl, R.A. bey Avent. Chr. f. 92, es ist nichts zu erwarten als Schaden.

Der Lôrer (wirzb.), Lohgerber. S. das Lôh.

luren, horchen, besonders staunend aufhorchen. Buə', dá háb I glurt! S. losen und lusen.

Die Lârch, Lârk, die Lärche, larix. Das Lârket (Lérgət), Lärchenharz. Das Pechbrocken und „Lörgetporen" ist in den salzb. Waldordnungen p. 16. 92. 98 sehr verpönt.

Die Lêrch, O.L. Lêrk, besonders gerne diminutivè: das Lerchəl, Lerkəl, Lerkál, wie hchd. Lerche, a.Sp. lêrihha, lêrahha, wovon die erste Sylbe wahrscheinlich contrahiert ist aus den beiden ersten der Formen lewer=ga (7 communi), lewer=ke (niedersächs.), laver=ock (schott.), laver=ce und lafer=c, (ags.), und sogar im Dialekt der portugiesischen Provinz Beira laberca, und womit auch Stalders Lürle f. alauda arborea, ja vielleicht das isl., wol aus lafa entstandene, lô zusamenhangen mag. Die Birglerk, (O.L.) die Berg=Droßel, turdus saxatilis L.

St. Larg, (â. Sp.) St. Hilarius. „Zu Neuwburg an der Donau war Bischof St. Hilarius, den man St. Largen nennt." Av. Chr. f. 311. S. Lárəs.

Das Lörget, s. Lârch.

Lark, Lerk, s. Larch, Lerch.

lurken, eigentlich lurgken, im Reden mit der Zunge anstoßen; das R nicht aussprechen können; „labare sermone." Prompt. v. 1618; (verächtlich) reden überhaupt. S. Anm. hinter lurz 2).

Der Lârmen, Lârm (Lárm), und das Verb lârmen (lármə̄),

wie hchd. Aus der a. Sp. ist mir nur larmida calamitas gl. i. 592 erinnerlich, das einige Ähnlichkeit mit diesen Formen hat. Vrgl. d. f.

„Lerman classica; lerman slahen, classica pulsare.“ Av. Gramm. „Lerman und Herdrommen schlagen, dem Feind Lerman machen“ ihn allarmieren. Hist. der von Frundsperg. Dieses Lerman scheint aus dem romanischen allarme fr., allarme it., d. h. all' arme! nach Analogie des ä. Sackmann, ital. saccomanno von sacco, fr. sac, sp. saqueo (Plünderung) gebildet, und ist vielleicht dennoch die Unterlage des vorigen Lärmen.

Larn, Lern, Ortsname, s. Lar.

lernen (leə'nə˜, lê'nə˜), wie hchd. 1) lernen, (a. Sp. lirnên). R.A. 's Blâu vom Himmel runter lernen, d. h. sehr eifrig. Nptsch. außen lernen (Putherbey v. 1581 f. 54) auswendig lernen. 2) lehren. Einem, (selten: Einen) etwas lernen. „Der mir aber nichts lernte.“ B. v. Seckendorff's Lebensregeln p. 72. I hä˜ də' s Tanz'n lernə˜. Wart, I will di' scho˜ tanz'n lernə˜! anlernen Einen zu etwas (gewöhnlich im schlimmen Sinne), ihm Anleitung geben, ihn anstiften. Er hàt mi' ä˜glê'nt dəzuə, oder dás I 's taə˜ sol. ablernen Einem etwas, a) wie hchd. b) es ihm abgewöhnen, es ihn unterlassen lehren. gelernt, guet gelernt seyn, wohl unterwiesen, gelehrt seyn. Der Lerner, die Lernerin, a) der Lehrjunge, das Lehrmädchen, b) der Lehrer. gelirnig (glirni', mit hervorbrechendem ursprünglichem i) gerne oder leicht lernend, gelehrig. S. lesnen neben lesen u. vrgl. lêren.

„lurschen, mingere, de feminis.“ Prasch. Die Lursch, verächtlich: Weibsperson. S. Leusch, Lusch.

Lartschen. „Das grobe oder sogenannte Lartschenholz auf dem Fichtelberge.“ Lori Brg.R. 514 ad 1685. Vrgl. Lätschen und die Anm. hinter lurz 2).

lurtschen, a) (schwäb.) schleppend gehen. „Lurtscher atta, qui propter vitium pedum terram attingit potius quam calcat.“ Prompt. v. 1618. b) s. lurz 2).

---

lurz (Würzb.), link. Die lurz Hend.

„Zer zeswen und zer lerzen,
Gerecht ze beiden handen.“ Wilhelm v. Oranse.

Vrgl. d. f. u. letz.

2) lurz. „Wer (im Brettspiel), Lurtz wird, zahlt das Spiel zwyfach,“ H. Sachs. lurzen, lurtschen, im Brett spielen.

„Tick tack, tric trac, lurtschen, scruporum et tesserarum ludus mixtus.“ Nomencl. v. 1735. Anm. Lurz ist wahrscheinlich ein, den bey andern Spielen üblichen matt, labet, Bête ꝛc. entsprechender Ausdruck, und vielleicht mit dem vorigen lurz, oder wol gar mit lartschen, lurtschen, lurken auf das isl. lerka, und lâra frangere, debilitare beziehbar. Das irlerchen gl. a. 197 (neben irlascen) extinguere scheint irleschen gelesen werden zu müssen.

Reihe: Las, les, ꝛc.

(Bey den Formen laß, leß ꝛc. ist auch die Reihe laz, lez ꝛc. zu vergleichen).

„-las,“ heutige, nach der Aussprache angenommene Orthographie der genitivischen Endsylbe leins in o.pf. Ortsnamen. An das slawische las, les (sylva) ist dabey schwerlich zu denken. S. lein.

„calasneo,“ „commarcanus quem calasneo dicimus.“ Legg. Baiuu. 22, 11. Grimm 2, 735 fällt auf das angelsächs. lâsve, altengl. leasow (pascuum), und liest ca-lasueo (compascens). Vrgl. geläcksen, lacken und Lâr und das im vorigen Artikel erwähnte slaw. las (sylva).

Der Lasiter, (B. v. Moll Zillerthal) Salpeter. Der Lasiterer, Salpetersieder.

Lasset, Lassat, Lassitz, (ä. Sp.) Art feinen Pelzwerkes. „Keine Frau darf der guten Schauben mehr haben als drey von Fehrücken, von Lasset oder von Fehwammen.“ „Eine fehruckene, eine lassatne und eine fehwammene Kürsen.“ Gem. Reg. Chr. III. 682. „Fürsten haben, so sy leben empfahen wöllen, rot hüet auf mit lassat underfuettert.“ Lavische Anzaigung v. 1531. „75 Zobel, das Zimer als 40 für 75 fl., mehr 789 Pelz Lassitz, dz 100 für 5 fl., 389 Harmpelz das 100 für 8 fl.“ Adam Risen Rechenbüchlin v. 1565. f. 39. Das Thierchen, nach welchem dieses Grauwerk den Namen hat, ist ohne Zweifel das Wiesel (lasica, lasyce, lasotschka) der Polen, Böhmen und Russen. Vrgl. Härmlein und Fêh. (Bedenklich ist gl. i. 10. 20 glis lezo).

lassieren (?). „Der mit subtillist und zartesten Wasserfarben lassirte Regenbogen.“ Bog. Mirakel. Vrgl. d. v.

laß, läßig (lässi', lästi', lésti), a) nicht angestrengt, unfleißig, träge, (a. Sp. laz segnis, tardus). b) nicht dicht, nicht gedrängt. „laz, rarus; laz werden, rarefieri.“ Hbn. Voc. von 1445. I' da' Kirch is 's gang lässi' gwé'n. Im O.L. heißen sogenannte pelzige, schwammige Rüben oder Rettige lésti'. „verlaßten“ (Nürnb. Hsl.), vernachläßigen, „verliederlichen.“ Die a. Sp. unterscheidet dieses laz tardus, (agſ. lat, isl. latr), lazo tardè,

wozu das Verb. act. lazan, lezan retardare, retentare gl. i. 550, 772. 1055 und das verb. neutr. lazên, lazon tardare i. 1091, so wie unser superlativisches lezt (s. d. W. und leßt) gehört, vom folgenden Verb lâzan, isl. lâta und dessen Ableitungen. Vrgl. laz, letzen.

Die Geläß, das Gelä߀lein (Glässl), Schlinge (zum Vogelfangen). Vermuthlich Ein Wort mit dem unter letzen retentare, impedire vorkommenden Letz, w. m. s. (Vrgl. gl. i. 677. 799 Diut. II. 343 laz, lazo amentum).

lâßen (lass·n); O.Pf. schwäb. u. ä. Sp. lân (lauə˜, lau˜); I lâs oder la, du lasst, er last, O.L. I las oder la, du lässt, er lässt; las oder la! I liəss oder liə neben I lassət und liəssət, O.Pf. lauət; I hä˜ lass·n, schwäb. lau˜, O.Pf. glauə˜, s. Gramm. 920. 926. IX. 944. 947. 955), wie hchd. lassen, (a. Sp. lâzan, und auch in dieser schon zuweilen mit abgelegtem Schlußconsonanten der Stammsylbe, z. B. gl. i. 771, Willeram 8. 13 la statt laz, gl. i. 961 gilie statt giliez). Hier folgen einige weniger allgemein übliche Formen und Bedeutungen. a) Farbe von sich lassen. Das Tuch lâßt. Das Holz lâßt, wenn man nasse Leinwand daran hängt. b) nachlassen, locker werden. Dà habm d· Négl lassn, und hàt də˓ Leim lass·n, iətz ist dés Ding ganz də˓landə˓t. R.A. Hàt nàhhlassn wiə də˓ Brandwei˜ vo˜ Tunkghausn, ist von schlechterer Beschaffenheit geworden. c) Ältere R.A. „Daz du nicht en lazzeſt, du tûeeſt ez," daß du nicht unterlassest, es zu thun. „Daß du nicht lassest, du kommest. Nun wollten wir nicht lassen, wir wollten es verkünden." Kr. Lhdl. III. 88. V. 384. Vrgl. oben laß tardus. d) Feyrâbend lâßen, (O.L. Baur), Schicht lâßen (Salzb. Hbn.), Feyerabend machen, aufhören zu arbeiten. Vrgl. das auch hchd. sich Zeit laßen. e) „lauffen umb gelt, aere mutare, vendere." Prompt. v. 1618. Wiə lasst d· əs rècht? welches ist der geringste Preis, um welchen du es weggibst? s. laßen q). f) laßen, einlaßen Bretter, Balken ꝛc. ineinander, sie in einander greifen machen, mittels Einschnitten, Laschen in einander fügen. einlaßen eine Nuet in ein Holz, in ein Brett, einen Einschnitt, eine Lasche, Rinne darein machen. Die Gelâß, die Gelâßen, die Fuge, der Einschnitt, commissura, conjunctura, galaza, gl. o. 200, gilaz, gl. i. 258. 613; die Ritze, der Spalt. g) ze Âder lâßen, Âderlâßen, oder blos lâßen, (Nürnb. o.pf.) I hàb z· âudə˓n glâu'ə˜, (B.) I hà' mər˓ àdə˓lass·n, I hà' mə˓ lassn. Die Âderlâß, die Lâß, die Âderlâß (Gramm 808), die Lâß, der Aderlaß (Adelung); die 3 dem Aderlassen folgenden Tage. In dər 'Adə˓láss seyn. D· Adə˓láss auslésch·n. sich am 3ten Tage gütlich thun. Das Luftlâßlein (Luftlässl·), beym welchem nur einige 5 — 8 Unzen weggelassen werden, gleichsam

um dem Blut Luft zu machen. Der Aderlåßer, die Aderlåßerin, Person, die sich zur Ader gelassen. Der Åderlåßer, der Låßer, der die Operation verrichtet. Freyherr von Bodmann bemerkt in seinen Notaten von 1709: „Die Bayern verirt man, daß sie sich so lang halten in der Aderlåß als neun oder noch lenger. Alf der Churfürst auf der Jagd von einem Bauern, der ihne nicht kannte, begehrete, er solle ihme zum durchreuten einen Feldgatteren aufmachen, sagte dieser: Herr! ich bin ein Aderlåsser! Der Churfürst fragte wie lang schon? sagte er: vor 14 Tagen hab ich lassen."

„Sunst hieß's, wenn d' Laß soll guet anschlagen,
So mueß man schier nit gar
Den Arm in der Schlingen tragen
Ein halbes Vierteljahr." Lied „der Calender."

Die Aderlaßregeln, Ms. v. 1477 sagen: „Wer im zu der ader laet, der sol des ersten tags wenig essen, des andern tags frölich sein, des dritten tags ganz rue haben, des vierden tags paden, des fünften tags der min pflegen." Solcher Observanz zufolge waren auch in Klöstern (månnlichen und weiblichen) die jährlichen Aderlåßen wahre Feste. S. MB. II. 84. XII. 166. Nach MB. XI. 261 ad 1290 nahm mancher Vogtherr „vúr Aderlozz" den Unterthanen besondere Reichnisse ab. låßeln, durch Schröpfköpfe Blut lassen, (v. Dell.). Eine alte Nomenclat. hat cucurbita, Laßkopf. Scherzh. R.A. In der bayrischen Aderlåß oder ein bayrischer Aderlåßer seyn, Medicin zum Abführen genommen haben. h) låßlich, adj. was erlassen werden kann. Låßliche Sünd, die keine Todsünde ist. Låßliche Feyertage, die nicht geboten sind. Lori Brg.R. 219. Die å. Sp. brauchte låßenlich. „Zu rechter unlåßenlicher pen." MB. XXIII. 396. „Verlazenliche sunde." Br. Berht. S. Låß hinter Ablaß. i) der Ablåß, wie hchd., Vorrichtung, um einen Weiher abzulassen, zu leeren; um von einem Bach, Strom, Neben-Canåle abzulassen, abzuleiten, z. B. der Hôchablåß im Lech bey Augsburg. Lori LechR. f. 437. 566. 2) venia, indulgentia (Otfr. ablazi). Die Ablaßwochen (Wstr. Gl.), was Antlaß-Wochen. Für Ablåß, Antlåß scheint auch das einfache Låß, Låß üblich gewesen zu seyn, denn:

„So biet er als vil lôz davon,
Als von der Preuzzen vert" sagt der Teichner.

(„Zi demo laze ad remissionem, gl. i. 464, gilaz concessio veniam, i. 236. 350). S. oben låßlich. ablåßig (å. Sp.) das Primitiv vom Gegentheil unablåßig. „Die den Kauf gemacht haben seint mir zu ableßig gewesen des Leykauffs halber . . . dunckt mich des Leykauffs zu wenig sein." MB. IX. 81. „Es wår geschehen gewesen umb Rom, solt in solchem Unglück ein wil-

der oder ablessiger Keiser seyn gewesen." Av. Chr. 195. k) lâßen an Schidleute eine streitige Sache, darüber auf Schiedleute compromittieren. „Das ward gelaßen an Schidleuten." MB. VII. 150. Der Anlaß, das Compromiß. „Wo der Anlaß oder Hindergang verpönt wär." Ref. L.R. Tit. 14. Art. 1. Einen Anlaß auf Einen thun. „Der Anlaß auf Uns gethan." „Der Anlaß auf den Markgrafen v. B." Kr. Lhdl. I. 183. V. 285. veranlaßen, compromittieren. „Sich verschreiben und veranlaßen." Kr. Lhdl. V. 171. „Haten einen Zank umb die Stätt Modona und Retz auf den Keyser veranlaßt." Histor. der von Frundsberg. „Sich in unuerständig spruchleut veranlassen." Layische Anzaigung. S. laßen 9). l) anlâßen Einen, ihn ansprechen, anlocken, reizen; über ihn spotten. Putiphars Frau lassət 'ən Joseph ā: gê, schlaf bey miər. Si tât'n zu eppən Schiəchs ā lass'n." „anlaßen, raitzen, invitare, allectare." Prompt. v. 1618. m) anlâßen (aə lâuə etwas, O.Pf.), es mit Heftigkeit anfangen, angreifen. n) „Kanten anlaßen, cantarum implere," (d. h. vollanlaufen laſſen). Prompt. 1618. o) anlâßen 1) nach-, los- (und einem Andern zukommen) lassen. Las ā (z. B. den Strick)! 2) (Nptsch.) ausgeben, aufwenden; Aufwand machen. Er lâßt nichts an, ist geizig. (cfr. gl. i. 452 giliezi largiretur). p) der Antlâß (Antləs, 'A'ləs, – ᴗ), 1) â. Sp. jede Befreyung, Entlassung von irgend einer Verbindlichkeit, Schuld. „Die erwurbent mir fierzig tag antlaz an den predigen," überhoben mich 40 T. lang dem Predigen, verschafften mir Ferien. Taulerus an Margreth Ebnerinn, Heumann opsc. 2) die Erlassung der Sünden, der Ablaß. „Unsero suntono antlaz." M.m. 18. 108. „antlaz der sunden." Br. Berhtolt 106. „Der babst in allen antlaz sprach." Reimchronik bis 1250. Ms. „Und daß der Pabst alle andern Anntlaß widerrufe, dann allein den Anntlaß, den die haben im Jubeljahr, so von Anntlaß wegen gen Rom ziehen." Kr. Lhdl. VII. 533. MB. XVII. 198 ad 1475 ist die Rede von „den antlaztâgen unser lieben Frawen Capellen in dem Markt zu Hohenwart, als iren Tâgen und Kirchweichen, inhalt der Antlazbrieff." „Ez hat unser h. Vater der Babst ain genad und antlaz geben in unser Closter gen anger." MB. XVIII. 269 ad 1402. cfr. XXIV. 264. „Auf St. Haimerams Kirchweih findet man römischen Antlaß und Gnad." Gem. Reg. Chr. III. 280. „Das der Antlas des Gottshaus ierlich zu der Kirchweih fleißigleich verchundet werde." Meichelb. Hist. Fris. II. II. 240. „Das Antles-Lâuten oder Tenebrae am Freytag hat Erz-Bischof Eberhard III. a°. 1404 gestiftet." Dukhers salzb. Chron. p. 195. S. Schidung. 3) ehmals die Lossprechung oder Entlassung öffentlicher Büßer von ihren Vergehungen und Kirchenstrafen, und Wiederaufnahme derselben in die Gemeinschaft

der Christen, welche gewöhnlich am Grün=Donnerstag, als Einsetzungstag des heil. Abendmahls statt hatte. Es wurde daher der Grün=Donnerstag selbst Antlaßtag, Antlaß=Pfinztag genannt. „Beichten am Christtag, Palmtag, Antlaß, Osterfeyer, Auffahrts- und Pfingsttag ..." Himmel auf Erden oder heil. Berg Ander von 1715. p. 89. „Dy heyligen vasten bis an den antlaztag," MB. XVII. 205. „Gott selber sprach ze sinen iungern an dem antlaztage ze naht ..." Br. Berht. 172. „Es sol chain Jud mit chainem christen paden an dem antlastag nach mittentag, so sullen ir tür und ir venster zugetan sein, si sullen auch an di strazze nicht gen, daz sul wern unz der heilig tach für chümt." Rechtbuch v. 1332. Wstr. Btr. VII. 88. Das Antlâß=Ay (Antləs-Aər, 'A'ləs-Aə, 'A'ləsá), Ey, am Gründonnerstag (Antlaß=Pfinztag) gelegt. Solche Eyer werden vorzugsweise zur Osterweihe gebracht, um dann unter die Hausgenossen vertheilt zu werden. Sie bewahren den, der davon genießt, das Jahr hindurch vor Leibschäden. Daher wird eine sorgsame Hausmutter, wenn sie unter den für ihre Hausgenossenschaft bestimmten geweihten Eyern nur einige Antlaß=Eyer hat, sich diese wohl zu merken suchen, um sie vorzugsweise dem Hausvater und den Mannsleuten zuzuwenden. 4) die für den Donnerstag der nächsten Woche nach Pfingsten von dem Pabst Urban IV. a°. 1264 und dem Concilium von 1311 besonders angeordnete Celebrierung des Altarsacraments mittels Herumtragung der consecrierten Hostie (des Frôn=Leichnams, d. i. corporis Domini) in feyerlicher, durch alle Gaben der schönsten Jahrszeit verherrlichter Procession. Den Antlaß halten. Im J. 1586 wurde „für den Antlaß (zu München) verraitet 1279 fl., a°. 1584 kostete ebendaselbst „der glorreiche Antlaß" 2027 fl. A°. 1582 wurde dem fürstl. Rath Licenciat Müller wegen „ordnung unndt verrechnung des schönen Antlaß" 797 fl. 43. ausbezahlt. Hofrechnung, Wstr. Btr. III. 90. 97. 99. Zum Unterschied vom Grüendonnerstag=Antlaß ward der Fronleichnamstag=Antlaß der grôße oder auch der lange Antlaß genannt, weil er eine ganze Woche oder Octave währt. „1481 am Montag in dem langen Antlaß." Zirngibl Hainspach p. 193. antlâßen (antləss'n – ◡ ◡), vrb. n. (Baur Ob.Isar) die in der Antlaß=Octave gewöhnlichen Ceremonien verrichten, in specie aber vor der Messe die Nona singen. Is no' Zeit i' d' Kirchə', tuət də' Herr vonê no' antləss'n. Das Antlaß=Kränzlein, Kränzchen aus Raute, Feldquendel und andern Blumen, welches am Fronleichnamstag bey der Procession gebraucht, und in den Häusern als heiliges Mittel gegen den Blitzstral ꝛc. aufbewahrt wird. Die Antlaß=Rôsen, die Betonien=Rose. Antlaß=Tag, die A.=Wochen, d. h. Fronleichnams=T. W.=, da der Ausdruck in Beziehung auf den Grün=Donnerstag größtentheils veraltet ist. 5) (Werdenfels) das heilige Abendmahl überhaupt, inso=

ferne es zu einem Kranken gebracht wird. Man läutet mit dem Antlaß, gêt mit dem Antlaß. Die á. u. a. Sp. hatte zu den Substantivformen antlâz, antlâzzida auch das Adj. antlazig, antlazlich („âne sunte antlazliche" gl. Winnerl; „antleßig sunde," Br. Berht. jeßt läßlich), das Verb antlâzôn indulgere, und davon antlazzâre indultor. Windb. Psalt. S. Entlâß und Ant-. q) auffläßen, 1) feilbieten, ausbieten, s. laßen e). 2) (Allgäu) einen Wind schleichen lassen. r) außläßen. R.A. Eß läßt nit vil auß von drey Stunden, d. h. es sind nicht viel weniger. Jetz läß mi' auß! zu Jemand, der Unglaubliches erzählt. s) außläßen. Durch Urk. v. 1342 (MB. XI.) wird dem Gottshaus zu „unser Frawen Auwe" ein Theil des umliegenden wilden Waldgrundes geschenkt, mit der Freyheit „Dörffer auz ze lazzen, (p. 288), den wald auszulaßen (p. 290) wol: an ausreutende Ansiedler gegen gewisse Zinse zu überlassen. Vrgl. läßen und Adelungs Laßgut. t) außläßen, ausladen, besonders das nach der veränderlichen Stromhöhe zuviel geladene Salz aus einem Schiffe auf der Salzach, was dann als Saumsalz in eigens dazu erbauten Hütten zurückbleibt. (s. Hütten-Hallfart). Lori Brg.R. 297. 309. 317. 486. 639. Das Auslaßen, das also ausgeladene Salz. ibid. 318. Dieses lassen gehört vielleicht zum gleichbedeutenden niedersächs. lossen, dän. losse, Adelungs löschen. Lostatt, was noch als Name eines Dorfes ob Regensburg vorkommt, könnte nach folgenden im Gem. Reg. Chr. IV. 128 vorkommenden Stellen dem Lossestatt (locus ubi merces e navigio exemtae deponuntur, bey Frisch) entsprechen. Es ist nemlich im Nieder-Münsterischen Salbuch f. 60 zu lesen: „Wir haben doselb in der Hofmark (zu Sall) ein Lostat. Da sol ein Losteter von dienen in das Hofampt iärleich 2 Pfd. . . Ez sol ein Losteter die Scheffung wol bewaren . . . Als oft man ein Schiff lätt, sol man dem Losteter geben 2 dl., ausgenommen unser Gotshaus ist im nichts schuldig . . . und ob ein Losteter nit do wäre, so mag der do geladen hat, wol 2 dl. an das Gestad legen . ." Gemeiner selbst sagt: „Man sollte von der „Lohestatt" oder der Naufart ohne Beschwerde der Kaufleute der Stadtkammer einigen Nutzen zuwenden." Schwerlich darf schon für jene Zeit eine Entstellung aus Ladstatt (locum ad onerandas naves aptum, teutonicè ladastatt, Emeram. Salbuch bey Pez) angenommen werden. Cfr. allenfalls gl. a. 187 „ain lotstat, daz ist statun (stat in?) Rumu, asylum quod est locus Romae." u) außläßig (auslässi'), (Baur) vergeßlich, oft etwas auslassend. v) der Einlaß, 1) das Einlassen von Passanten während der Thorsperr-Zeit. A°. 1733 wird in Wirzburg „eine Sperr und Einlaß" angeordnet, so daß, wenn die Thore geschlossen worden, die beeden Stadtthore von Zell und Rennweg mit dem Mainthor zum Einlaß bestellt bleiben. 2) besonders

ders hiezu bestimmtes Thor. „Einlaß, posticum, pseudothyrum,“ Prompt. von 1618. x) der Entlaß (◡ –), (O.Pf.) die Entlassung, z. B. von der Militärpflichtigkeit. Vrgl. oben die noch aus der a. Sp. bewahrte damit identische Form Antlaß (– –). y) gelâßen (g'lass'n, t'lass'n), dergelâßen (də'g'lass'n), vergelâßen (və'g'lass'n, vo't'lass'n), entlâßen (unt'lass'n), (von trächtigen Kühen) Milch in das Euter lassen oder absetzen. 'Kuə də'g'lasst. Die Gelâßkue (G'lasskuə), Kuh, die dem Kälbern nahe ist. (Immerhin mag hier eine Rücksicht auf das alte gelaste gl. i. 825 genimen, gilassini i. 703 farra (frumentaria) offen gelassen bleiben). z) die Gelâß, s. unter f). α) die Gelâß, Schlinge, s. unter laß. β) das Gelâße, das Benehmen, die Geberde.

'Abə' das wár ə' Glâss,
'Als wenn I 's Deənál frâss!
„Das die veint hin in sahen
Alles ir gelezz,
Man trunch oder ezz.“ Horneck.
„Magtlicher zuhte sihe ich den degen rich
Mit guotem gelezze so minichliche stan.“ Nibelung.

V. 1670. Isl. lâti, schott. lait, late, let, manner, gesture, niedersächs. gelat. gelâßen, adj. wie hchd. ungelâßen, ungeberdig, unmanierlich, (vrgl. allenfalls auch gelachsen). γ) der In=lâß (I'lâu'), o.pf. (Bett=) Federbehältniß. Vrgl. Inguß, Feder itt. δ) verlâßen sich eines Dinges ze Einem, (ä. Sp.) sich deshalb auf ihn verlassen. „Des verlassen Wir Uns zu dir.“ Wstr. Btr. V. 182. Daher: zueverlâßig, adj. ze dem (auf den) man sich verlâßen kann. ε) verlâßen, hinlâßen Einem etwaß, es an ihn vermiethen, verpachten. „Impen verlassen.“ L.Ord. v. 1553. f. 122. „Den Zehent verlaßen.“ MB. XII. 269. Meichelb. Chr. B. II. 186. Der Verlâß, die Verlâßung, die Verpachtung, Vermiethung. Zehə'd-Vərlâus, (Nptsch.). „Verlaßumb.“ MB. XII. 269. ζ) verlâßen, zurücklassen. „Ain verlaßener Ausschuß gemainer Landschaft,“ (Landtag v. 1514 p. 434), eine Art Diputacion permanente unsrer alten bayrischen Cortes. Wenn Eltern sterben und „hinder jnen eheliche Kinder verlassen.“ L.R. von 1616. f. 366. Der Verlaß, die Verlaßenschaft, (wirzb. Verord.) das Verlaßthum, Hinterlassenschaft eines Verstorbenen. Der Verlaßer (Erb=laßer). η) verlâßen, d. h. von den Geisteskräften, adj. u. adv. Er ist ganz verlaßen. „Das ist recht verlassen gehandelt.“ Wagners Civ. u. Cam. Beamt. I. 24. Wie ein Verlâßner oder wie Gott verlaß mich nicht dastên, herumgên ꝛc. ϑ) verlaßen. Bey Hund St.B. I. 357 wird in einer Streitsache zwischen dem „Capitl von Freysing

und gewissen waldeckhischen Erben, durch jenes gen Rom appelliert, durch diese aber „daselb verlaßt." Dieses verlaßen gehört wol zum á. Laßbrief apostoli. „Bitte und begehr fleißig Apustules, genannt Laßbrief." Gem. Reg. Chron. III. 145 ad 1463. S. laßen k). ι) zeläßen (z·lassn, z·lauə˘), zerfließen machen, schmelzen, zerlassen, a. Sp. zilâzzan.

Lásslə, Ladislaus.

Die Lais, das und die Gelais (Glaəs), Gelaist (Glaəst), wie hchd. das Geleise, (a. Sp. uuagan=leisa und leisina orbita). eng= oder weit=gelaisig, adj. vom Weg, vom Fuhrwerk. (Bey Kero V. 29. VII. 94. 100 steht das Verb keleisinan für imitari, gl. i. 553 für aemulari). S. laisten.

Die Laus, wie hchd. (a. Sp. lûs). Die Gewandlaus, pediculus vestimenti. In der a. Sp. hieß die Wanze uuantlûs. Davon verschiedne niedrige Schimpfbenennungen: Laustegel, Lausnickel, Laustöter. R.A. Er schind·t d· Laus um den Balg, von einem Filze, Geizhalse. lausig, adj. schlecht, erbärmlich. R.A. Mir ist lausig, lausig im Magen, der Magen ist mir lausig, mir ist übel, besonders vor Hunger. lausen Einen, fig. abprügeln, betrügen. derlausen, verlausen, vrb. n. vor Menge der Läuse zu Grunde gehen. Der Lauser, 1) erbärmlicher Mensch. 2) Lauskamm. Der „Lausguß, postrema lavatio." Prompt. v. 1618. Die Laushutten, (Nptsch.) Samenkapsel der Herbstzeitlose. Das Lauskraut, O.L. veratrum album. Wenn das Alpenvieh Läuse bekommt, so wird es durch Waschen mit dem Absud vom Samen dieses Krautes davon befreyt.

Laus Deo, weiland übliche Überschrift von Conto's der Kaufleute, Handwerker, Metzger, Bäcker ꝛc. Daher pflegte man wol im Scherz einen solchen Conto selbst einen Laus Deo zu nennen.

laußen, (L.Ord. v. 1553. f. 124) lauschen (auf Hasen), in die Lusche gehen. L.R. v. 1616. f. 784. Die Laußwatten, die in den wirzb. Fischerordd. v. 1570 u. 1766 verboten werden, gehören wol ebenfalls hieher. (Cfr. gl. i. 161. 233. luzenter latens von luzên? agſ. lutan latere).

lesen, lesnen (lésn, lesnə˘; I lés, du lést, er lést oder lésn·t; I lás oder lésət oder lésnət; g·lés·n oder g·lésn·t), wie hchd. lesen, (a. Sp. lesan). Die nicht ablautende Nebenform lesnen scheint nahen Zusammenhang zu haben mit lernen (a. Sp. lirnên, agſ. leornian discere und legere), welches von dem eher zu Lais, laisten w. m. s. stimmenden lêren, der Form nach, absteht. Der Grundbegriff von lesen (legere, colligere) scheint im Durchgehen (cfr. neugr. διαβάζειν für lesen) zu liegen; wornach das agſ. leoran transire Rücksicht verdient. verlesen, ablesen; á. Sp. lesen, durchlesen. Die Les, a) (Werdenfels), das Buch. ə˘ schöne Lés. b) (schwäb.) Stich im Kartenspiel, hchd.

Lese; vrgl. die Lôs. Das Lesen, a) die Lectüre, der Inhalt eines Buches oder einer Schrift. ə˜ schö˜s, häli's Lés·n. R.A. Das ist ein anders Lesen, das ist was anders. b) (O.Pf. Hrtg.) eine Krankheit des Rindviehs, die man auch das Studieren heißt. c) die Weinlese.

leis (Lech lei˜s), leising (O.Pf.) adv. sachte, leise, (a.Sp. liso gl. i. 1110. 1156). leising gên. Z· lei˜s, z· leising g·salz·n, zu wenig gesalzen. Vrgl. len.

Die Leusach (Loisə, Luisə), Nebenfluß der Isar, dessen Name gewöhnlich nach der gemeinen Aussprache Loisach geschrieben wird. „Juxta fluvium Liubis=aha." MB. VII. 1. 18 ad 1079 u. 1150. „gennhalb der Lewsach." Lori's Lechrain f. 62 ad 1348. „Bi der livsach," ad 1291; „bi der lipbsach (livbsach) ad 1310. MB. XVIII. 11. 63. „Inter duos fluvios Ysara et Liubasa." Ried ad 1003. Der Loisərə‘, 1) Anwohner der Loisach, 2) Flößer auf derselben. loisərisch, adj. nach Art der Loisachanwohner.

Die Lisel, Lisl, 1) Elisabeth; 2) Eigen=Name von Stuten; 3) großer Krug. Pisl mei˜ Lisl! 4) Bund Stroh, worauf sich die Soldaten legen mußten, wenn sie weiland Stockschläge erhielten. Allo˜, d· Lisl raus!

lismen, (schweiz.) stricken. gelismet, gestrickt. In der Münchner Fronleichnams=Procession von 1582 (s. Wstr. Btr. V. 172) trägt der Ritter St. Georg „ein weiß silberen dobinen huet, mit gulden passamontporten eingefasst. Davorn beim Spitz mit ainem kostlichen großen behamischen Diemant mit golt eingefasst und geschmelzt, geziert, — herumb mit seiden gelismaten, mit golt und perl gezierten pluembweeg oder Vestom (Feston) verhöcht." (Gl. o. 277 gelisemet inconsutilis. Sollte lisemen etwa mit lesen colligere zusammenhangen?)

verliesen, und verlieren (vó‘liəs·n, vó‘liə‘n, o.pf. və‘lêis·n, və‘lêiə‘n), und verleusen, verleuren (vó‘luis·n, vó‘lui‘n, s. Gramm. 295. 312. 313. 934; Praet. cond. I vó‘lur, vó‘liəsət, vó‘liərət ꝛc.; Praet. partic. və‘lou‘n, və‘laə‘n, alſo verlôren), a) wie hchd. verlieren, amittere, (a.Sp. farliosan, farlôs, farloran; ä.Sp. zuweilen auch fliesen, flôs, floren, z. B. MB. XVIII. 25. 114.

„Her Salomon uns lert,
Das sein weib und sein swert,
Niemand czaigen sol ze vil,
Ob er sew nicht fliesen wil." Der Teichner).

b) ä.Sp. verderben, zu Grunde richten. „Wer icht plankchen oder ab den arlbern hinder sein fleust . ., der schol ander hinwider setzen." Traunstein. Stadtrecht v. 1375. Kohlbrenners Materialien I. St. p. 58. „Du verliusist alle die der redent die luge, perdes omnes qui locuntur mendacium." Psalt. Windb. „Wil den

hellant fliesen." Wern. Maria p. 209 (firliosan conterere gl. i. 263. 365, Otfr. 4. 1. 5). Im Isl. fehlt ein liosa amittere; sollte das liosta ferire, collidere dafür stehen? Vrgl. den Küchen=Terminus: Ayer in die Suppen verlieren, sie roh in die heiße Suppe schlagen; verlorne Ayer, in die Suppe geschlagene. verloren seyn, die Geisteskräfte verloren haben; geistes=abwesend seyn. Die Verliesung, das Verlieren, die Verlierung. „Verliesung der Gerichtsschäden." Ref. L.R. Tit. 13. Art. 2. Das Verlies, Gefängniß, in welche die Justiz die ehmaligen Burgherren manches Opfer auf Lebenszeit verdammte, verlorner Posten gräßlicher Art. Der Verlur. „In Verlur gegangene Obligationen," A. v. Klein Östr. „In dem Verlore, in interitu." Psalter. Windb. farlor perditio, gl. a. 184; vlor internecio 1. 239. Der Verlurst, im bayr. Schriftgebrauche (nach Analogie von Dien=st, Gun=st, Kunst, Brunst, vielleicht zur Unterscheidung von Verlust desiderium, sehr gewöhnlich statt) der Verlust, als flust in der ä. Sp. auch fem. „von flust." MB. XXIV. 635. „Ze gewin und ze flûst." Rchtb. Ms. In der a. Sp. ist mir diese Form nicht vorgekommen. Jedoch im Goth. besteht im Feminin fralusts. verlustig, verlurstig, adj. verlierend, verloren habend. „Die verlustig Partey." Ref. L.R. Tit. 13. Art. 1. verlustigen, vrb. „Der verlustigte Theil."

ließen, eigentlich: liezzen (und vielleicht ein Ablautverb wie das hliozan der a. Sp. und das isl. hliota), ä. Sp. a) sortiri, losen; durch Loos erlangen; als Antheil, als Bescherung erhalten. b) auguriari, hariolari, Ich weiß nicht ob wirklich noch zur Bedeutung a) zu ziehen ist die Stelle in Gem. Reg. Chr. ad 1320. „Welcher Burger einem Fremden einen Keller lieh, der mußte der Stadt das Umgeld entrichten, was er (der Fremde?) mit Angießen verliesete" (lößte?) s. d. W. Zu Bed. b) „Wetterließer, liezzer augur, liezzerin auguriatrix, sortiaria (fr. sorcière) gl. bibl. v. 1418, gl. o. 282; liozo, liozari, ariolus, sortilegus a. 125. 153. S. Löß, lößen, lößeln und Luß.

losen, lusen, lusnen, lustern, a) horchen, (a. Sp. hlosên). Lós, lus! horch! Dà lós, lus I nét auf, da merk ich nicht auf, das ist mir gleichgültig. I hä' mə' nét gnuə' lus·n, ich bin ganz Ohr. I hä' glus·t ə's wiə ə' Narr. derlosen, derlusen, erhorchen, erlauschen. verlusen die Rebhühner (Jägerspr.), am Abend horchen, wo sie sich niederlassen, um am Morgen auf sie Jagd zu machen. zuelusen, zuelusnen. löseln, lüseln. „subauscultare." Prompt. v. 1618. („Hlosêt ir chindo liuposton." M.m. 16. „Mina messa ni gelosêda," ich hörte meine Messe nicht. ibid. 20; zuolosêmes attendamus, gl. i. 282). b) nachsinnend, unentschloßen, betroffen seyn. I lus

hált állwə' só d ə h ĩ, und waəs nét wás I taə̃ muəs. 's Wédə' lust, wenn es trüb und regnerisch aussieht, ohne daß doch eine andere Witterung erfolge; (cfr. gl. a. 382, i. 906 hlosenti, zuakilosenter attonitus). Der Loser, Luser, 1) Horcher. Də' Lósər ã də' Wand hört sẽ aəgngé Schand. 2) unentschlossener Mensch. 3) das Ohr vom Wilde, und im Scherz auch vom Menschen. (Zur Form lusnen stimmt lusnunga sensus gl. i. 360). S. laustern und nach Gramm. 629 auch luren.

Das Löslein, (Nürnb.) Semmel-Paar, mit Milch angeknetet; nach Reinwald im Hennebergischen: abgetheiltes Stück einer Dreyer-Semmel oder eines Dreyersweckš, das 1 Pfennig kostet. „Die Brüder vom Brüderhaus zu Nürnberg sollten jährlich dem Rath schenken 2 Viertel Malvasier, sechs Lössemmel und 4 hölzerne Becher." Truckenbrod p. 429. „Därbes prot, losprot, pretzen, harnaffen 2c." Ortolph. cfr. Adelung: Losbäcker, der zartes, weißes Brod bäckt. (Ich verstehe hier den Benennungsgrund nicht; vielleicht ist die Abtheilbarkeit gemeint und unten Löß zu vergleichen).

Losmugken, (Frank.) Sommerflecken, (cfr. Rossmugken).

Los-statt, s. läßen t).

„losig," (Werdenfels) „schmuzig." „Losey, Schiffgrub, da sich aller Wust sammlet." Onom. v. 1735. Vrgl. d. f. u. Lus.

Die Lôs (Lous, Laəs), 1) das Schwein weiblichen Geschlechts, Mutterschwein, (vielleicht ursprünglich in so ferne sie läufig ist, vrgl. isl. losi lascivia, losa-flik scortum). 2) Schimpfname, wodurch eine Weibsperson unreinlich gescholten wird. Das Lôslein (Löusl), Ferkel weiblichen Geschlechts. In Thom. Murners Schelmenzunft (Haller Ausgabe v. 1788) heißt es p. 57 unter der Aufschrift „die Saw krönen:" Von Grobianus „die loß im Stall krönet muß werden." Nach einer daselbst beygesetzten Note steht in einem alten Vocabularius „losa, scropha, porca." Das Voc. v. 1482 hat „losa, mor, sutz, sweinsmutter oder varch;" das des Frisius: ein Loß, porca, scrofa, sus; Losenmilch lac suillum. Prompt. v. 1618 „Loos scrofa, porcetra, die nun ainmal gefärlet hat." Einem eine Lals stechen, heißt beym Prediger Selhamer (1696): ihm einen Possen, Schabernack spielen. (Sollten damit die schafhauserischen Lôs, Stiche im Kartenspiel, zusammenhangen? da sie vom hchd. Lese verschieden zu seyn scheinen).

Die Lôs, die Letzte in einer Reihe von Personen oder von Handlungen. Bey verschiedenen Kinderspielen wird von dem, welcher zuletzt an die Reihe kömmt, gesagt: er kriege, habe die Lôs, auch: er werde, er sey die Lôs. (cfr. Klôz und Maier). Ich kann nicht bestimmen, ob von diesem Ausdruck der nachstehende in einigen oberländischen Gegenden übliche Spaß Grund oder Folgen sey. Wenn in einem Hofe das Dreschen zu Ende geht, wird

Acht gegeben, wer die Lôs kriege oder die Lôs werde, d. h. wer den letzten Drischelschlag thue. Ihm ist beym Drischelmahl ein besonders großer Küechel, der Lôsküechel beschieden. Ist die Lôs einer Dirne zugefallen, so binden die Knechte eine schweinähnliche Figur aus Stroh zusammen, welche von der Dirne zur Tenne eines Nachbars, wo man noch zu dreschen hat, gebracht, und der dort gewordenen Lôs zur weitern Spedition übergeben werden muß.

lôs (lous, laəs), adv. u. adj. wie hchd. los, d. h. solutus, ungebunden, (a. Sp. lôs). =lôs in der Zusammensetzung ist der gemeinen Sprache weniger geläufig: bälous (s. bal), hail=lôs (haə'lous), ꝛc. lôsen (lês'n, lèis'n, O.Isar lois'n), wie hchd. (a. Sp. lôsan). außlôsen Einen, ä. Sp. im Gasthause für ihn bezahlen. Die auf den Reichstag nach Regenspurg gesandten Räthe sollen sich bey dem Abt zu St. Emeram „eingelosiren, aber sich selbst auslösen." „Item der päbstliche Nuntius beim Georg Hirschberger Wirth allhie ausgelöset worden. Item dem Starnberger Auslösung für die alte und junge Herzoginn aus Lothringen und verschiedne andere Fürstenpersonen." Hofrechnung v. 1568 u. ff. Wstr. Btr. III. 78. 84. 90. Heutzutage bey vervollkomnetem Wirths= und Gasthauswesen, kann von solchem Auslösen wol nur mehr unter unehrenhaften Umständen die Rede seyn. Doch heißt noch im anspachischen Ablager=Reglement v. 1760 das was den Wirthen für einquartierte Hofbediente vergütet wird, die Auslosung. (Cfr. Pfandloose in der niederb. Hoford. v. 1293 bey v. Lang b. Jhrb. 284). Das Lôs=Salz, „sal quo dies feriati in generali coctione civium Hallensium ex antiqua consuetudine redimunter." Urk. v. 1252. Lori Brg.R. LXXIV. Dieses Salz wurde dem Kloster St. Zeno für die geistliche Ceremonie gereicht, durch welche das Fortsetzen der Sudarbeit auch an den Festtagen, autorisiert zu werden pflegte. (arlôsan fendingum, redemisse nummis gl. i. 905). Die Lôsung, Lôsung, der Näherkauf, Einstand, Abtrieb. Wagners Civ. u. Pol. Beamt. I. 317. „Zu rechter Losung zeit." MB. IV. 470. Die Widerlôsung, Wiedereinlösung, reluitio. Vrgl. a. Lôßung. zerlôsen, (ä. Sp.) abthun, berichtigen. „Denselben krieg und ansprach sollen wir in zerlosen vnd vertigen." MB. VIII. 239.

Die folgenden Bedeutungen von lôs scheinen als figürliche zu der Bedeutung solutus zu gehören: a) levis, leichtfertig. (lôser levis, losista levissimus sc. sermo; losi levitas gl. i. 461. 477. 1000). b) (Nürnb. Nptsch.), klug, verschlagen, listig. (lôs, callidus, dolosus, mendax; gl. o. 349. i. 477. 644, agſ. leas fallax). Dèər is lous; der is gscheidlous, überausklug. Lofanzen, plur. (Zpf. Ms.) lose Streiche, Schlauheit. Dėr Student is vollə' Losänz'n. (Cfr. altfr. losenge, tromperie). Der

Dur'lous des b. W. für: durchtriebener, ausgelassener Mensch gehört vielleicht zu durchlâßen. lôsen, (beym Horneck) schmeicheln.

„Von Behaim die chunigin
Dew chert darczu all ir sinn,
Spat und frue traib si darczue
Mit trewten und mit losen,
Mit manigen chosen
Den chunig Wenzlan
Daz er die Heyrat trug an."

(a. Sp. lôsên fraudulenter agere; losare adulator gl. a. 3. cfr. ital. lusinga Schmeicheley). c) (O.Pf.) übel, schlimm, schwer. əs gèit'n lâus, es geht ihm schlimm. Də' Wégh is lous z'finnə˜, der Weg ist schwer zu finden. Dâu is's löusə' gèi˜, da ist es schwerer, schlimmer zu gehen. „Lof Arbeiter," (schlechte), Lori Brg.R. 259 ad 1548. „Lose Arbeiten" (nachtheilige) im Weinberg, wirzb. Häckertar v. 1746.

Das Lôß (Lous, Laəs), das Loos, (a. Sp. hlôz m). „Und sol der tail (die Theilung) nicht anders newr mit dem lôzz gevallen und geschehen." Münchner Stadtbuch Ms. Mir scheint, daß nach Gramm. 662 u. 635 hieher auch gehört die, wol dem Luß, w.m.s., entsprechende, Pluralform Lôer in folgenden Stellen: „Lôer oder (aut) Klafterweis." o.pf. Forstord. v. 1690. „Lôrer, so hießen die von den Holzrechtlern abgetriebenen Waldtheile, welche denselben zu ihrer Beholzung angewiesen wurden." Majers Forstzeitschrift. Das Lôß, Merzenlôß, die durch das Loos bestimmte Reihe, in welcher die bierbrauenden Bürger oberpfälzischer und die Bräuer bayrischer Städte und Märkte ihr Sommer- oder Märzenbier, bis jeder seinen Vorrath an Mann gebracht hat und so, daß immer nur einer, oder einige wenige ihren Keller offen haben, auszuschenken pflegen. Burgholzers München p. 102. In München und wohl auch anderwärts darf indessen dieser dem Publicum so lästigen Convenienz der Biermacher nicht mehr stattgegeben werden. Schon das Landrecht v. 1616 spricht f. 546 dagegen. s Bêiə' gèit i˜ d' Lous oder i˜ d' Lou', es schenkt ein Bürger nach dem andern sein Bier aus. (Vrgl. Lueh). A.B. Der N. Bren kimt ins Lôß, kriegts Lôß, oder ist im Lôß, hât das Lôß. Das Lôß, das Losungswort, (also eigentlicher Lôßungswort). Die A°. 1502 rottierten Bauern „gaben das Loß: der fragend sprach: Was ist das für ein Wesen? der ander antwort: Wir mögen vor den Pfaffen nicht genesen." Dukhers salzb. Chr. p. 225.

lôßen (lous'n), lôßen (lêssn), loosen, sortiri, (s. ließen und lôßeln). „Die Regensb. Huter sollten auf dem Amberger Jahrmarkt mit den andern nicht-ambergischen Meistern lôßen." Gem. Reg. Chr. IV. 178. Geld lôßen (lês'n), es von den zu-

fällig kommenden Käufern einer Waare erlangen, sortiri. „aigen gelt daraus zu losen." MB. XVIII, 501 ad 1459. (s. verließen). R.A. Gê, ódə' du lös·st aənė, geh oder du erhältst eine Ohrfeige. Das Lößbuech, s. Lößelbuech. Die Lößnacht, s. Lößelnacht. Die Lößung, 1) das Loosen. „Losung gebrauchen in Erwölung zu gaistlichem und weltlichem Ampt." Beichtbuch v. 1579. 2) (a. Sp.) die Losung, das militärische Losungswort, s. Löß. 3) gelößtes Geld oder Geld-Einnahme für verkaufte Waare, ə' guədé, schléchté Lousəm haben, kriegen. 4) (Regensb. Gem. Chr. II. 118. 122. 208. Nürnberg Haslein:) bürgürliche Abgabe vom Vermögen, die in dazu gefertigten Symbolis gegeben wurde. Daher: das Losungsamt, die Losungstuben, die Losungsherren oder Losunger. Nürnb. Sp.W. „Das Kriegsamt und die Beunt sind der Losungsstuben ärgste Feind." In der Harlosung, in der Schaflosung, zur Zeit, wo die Abgabe an Flachs, an Schafen zu entrichten ist. MB. II. 515. 516 ad 1462. (cfr. agſ. hlot sors, tributum).

lößeln (lêss·ln und léss·ln), loosen; besonders: abergläubische Handlungen vornehmen, um aus gewißen Erfolgen derselben auf die Zukunft zu schließen. Dieß geschieht, besonders in der Nacht zum Thomas-, zum Christ- und zum Dreykönigstag und überhaupt in den sogenannten Zwelf- oder Rauchnächten, z. B. durch Bleygießen, Zaunsteckenzählen, Holztragen, Brunnenschauen, Schuhwerfen, Betstaffeltreten, am Ofenloch horchen ꝛc. „Gott laßt bisweilen zu, allen denen die lößlen zu einer sondern Straff, daß sie, was war wird, erlößlen." Selhamer. Die Lößelnacht, die Nacht vor dem Thomas-, die vor Christ-, und die vor Dreykönigstag; jede der sogenannten zwelf Nächte. In Gemeiner's Reg. Chronik III. 489 ad 1471 ist vom Loß- oder Lößelbuch der Frau des Dr. Martin Mayer die Rede, durch welches sie ihren Mann, und viele Personen am Hofe, und selbst die Fürsten beherrsche. Gl. o. 70 kommt zu dem in der a. Sp. üblichern Ablautverb hliozan (s. ließen) auch das auf ein hlozan (agſ. hlytan, isl. hluta) weisende lozzari sortilegus vor. Das Voc. v. 1429 hat loſſung sortilegium, das v. 1445 aber Geluckläſſer sortilegus, (Höfer giebt lässeln für lößeln), bey Frisius steht Lachßner. Vrgl. gelachsen und laßen s).

Der Luß (Luss, Lusst), plur. die Lüß' (Liss, Lisst), Portion, die bey Vertheilung von uncultivierten Gründen auf einen der Theilnehmer gefallen ist, (gl. a. 211 hluz, isl. hlutr und hluti, sors, portio, κλῆρος; vrgl. lud-aigen). Der Holzluß, solcher Antheil in einem Walde oder Forste. Dächſenluß, Waldantheil, in welchem jemand Dächſen (Tannäste) hauen darf. Der Lußanger, die Lußwisen, Antheil an einem, seit der Vertheilung,

zum Anger oder zur Wiese veredelten Moor= oder sonst öden oder Gemein=Grunde. Auch ein zum fruchtbaren Ackerfeld umgeschaffenes Grundstück kann von der ursprünglichen Vertheilung her den Namen eines Lusses bewahrt haben, (s. Lus bey Höfer). „Agri qui dicuntur Lussen (?)" MB. XIV. 215 ad 1151. De pratis unum, quod dicimus Luz . . . unum Luzzum. Meichelb. H. Fr. I. II. 261. 264, sacc. IX. II. I. 81 ad 1274. Unum Luz qui incipit . . . idem luz." Ried ad 1277. „Waz ich in dem Luzz han, der hintz Regenspurch gehört . . . die lûzz und die rain," ibid. ad 1295. Man hört auch: die Lüß, die Lus, der Lus für den ganzen Compler der vertheilten Gründe. Margng gêt eiˇ dəᶜ Liss auss 's Mä̃n ä̃. (Baur). S. oben Löß und unten Lutz.

„Lus," (Rttm.) Sumpf, Morast. Vielleicht metonymisch zu Luß (Antheil an einem Moorgrund) gehörig. Vrgl. indessen auch losig (schmutzig), und das wendische Luza Sumpf.

lusen, s. losen.

Die Lusung (Luəsing, Lusəm), (O.Pf.) Muße, Ruhezeit, Ergetzung. Məˇ mou' ä'-r-əˇ bissl əˇ Luəsing häbm. Das Wort mag nach Analogie von hören (audire und cessare) zu lusen, losen gehören. Indessen scheint damit das gleichbedeutende ältere luse (Benecke zu Wigalois), das agſ. lysse relaxatio, remissio Zusammenhang zu haben. Stalder hat: das Lusi, Ergetzung. (Das fr. loisir, engl. leisure ist wol kaum aus otium entstanden).

lussam, ergetzlich, (schott. leesome). „lussame stete, loca amoena." gl. o. 124; Willeram 7. 1. (Vielleicht eher zum vorigen Wort, als zu Lust gehörig).

Die Laschen, das Läschl', 1) wie hchd. die Lasche, (s. Laspen); die Tasche, das Täschgen. 2) (Hsln.) bey Rindern, der weibliche äußere Geschlechtstheil. cfr. isl. laska divellere und vrgl. d. f.

Die Lásch, (verächtlich) Weibsperson.

Hät dé Lásch gheirət't, is dreyzeˇ Jär ält,
Kä's Kiz'ln nét lei'n, wás heirət s' so båld! Vrgl. d. v.

Die Láschi, (nicht Láschi, s. Gramm. 92, wol ein verstümmeltes l' argent), im Scherz das Geld.

Bauəᶜ richt Láschi,
Und zål mi' aus!

„Es wäre manche keine Lose, wenn die Laschi nit wär." P. Abrah. „Du gehst erschrocken fort, hast weder Schatz noch Lasche." Reiner.

lauschen (lauˇsch'n), (Nürnb.) träge thun, zögern. (Wenn dieses Wort nicht etwa eine zu lâu, oder launen gehörige Ableitung ist, mag es zum auch hchd. lauschen, gl. i. 436. 758. 1075. 1151 lôscên delitescere, attentus esse, also lâuschen statt lôschen, gehören).

lesch en, in den Zusammensetzungen ab=, auß=, der=, er=, verlesch en (lésch'n, praet. cond. vo'läsch und vo'léschət, partic. vo'lösch'n), aufhören zu brennen, exstingui (a. Sp. ir=lescan, irlasc, irlâscumês, irloscan). s Liəhht lischt aus. Er (der Sterbende) is ausg'lösch'n wiə ə' Liəhht.

„Wie soll dise Flamme erlischen?
Sollt was löschen, wurds erfrischen.“ Epithal. Mar. 89.

301. „Ob ains erläsche, das annoch das ander prenn,“ Fwrb. v. 1591. leschen, (praet. conj. léschət, partic. g'léscht), wie hchd. löschen, exstinguere (a. Sp. lescian, lascta, gilasct). R.A. D' 'Adə'lass auslésch'n, sich am dritten Tage nach dem Aderlassen gütlich thun.

„Lesch,“ s. hinter Lösch.

Die Leusch, Lusch, das Lüschlein, (Nürnb.) Hund weiblichen Geschlechts; (verächtlich und beschimpfend) Weibsperson. (Vrgl. isl. lioski vagina uteri, dän. lyske inguen und etwa auch Läsch und Lursch).

Der Lösch, (ä. Sp.) eine Art kostbarern Leders. „In die Buchkammer bey den Predigern zu Regensburg verschaffte a°. 1368 Dietrich der Zolner ein gemaltes in rothen Lösch gebundenes Buch: der Spiegel des menschlichen Heiles.“ Gem. Reg. Chr. II. 153. Das Voc. v. 1445 hat „albicorium irich, mollicorium sämisch leder, rubicorium lösch,“ das v. 1419 „weyzze lösch aluta.“ Gl. o. 69 losche rubra pellis, 333. 399 losc, loski particum; a. 18. 502. 676 loscis=hût rubricata pellis, aluta pellis, ianthina (pellis), i. 532 loskisfel iacintina (pellis), i. 220 als Adjectiv loskinen iantinis (pellibus). Sollte das Wort zum russischen, poln., böhm. los Elenthier, (wovon losina Elensleder, sämisches Leder), oder aber zu Löh gehören? In letzterm Falle wäre vielleicht das unverständliche im Edictum Rotharis Tit. CI. §. 62 nach „roborem aut cerrum seu quercum“ (als Lohe gebenden Bäumen) folgende modo laiscum, modolaiscol, modolahisclo zu vergleichen. Das Prompt. v. 1618 (Artikel Bergwachs) hat bituminosus pulvis lesch.

Der Luəsch, Luəscht, (Ob.Isar) die Dachrinne oder Traufe. Untə' 'n Luəscht kemə' Da auch bey Stalder Lüsch (Luəsch?) für Trog vorkommt, wird eine bloße Entstellung aus Uesch oder Nuesch, s. Gramm. 545, zweifelhaft.

„Läspen,“ die Lasche. Haß. Vrgl. gl. i. 142 lasfa palmula (remi) und Laschen.

Der und die Last, 1) die Last, (ä. u. a. Sp. der last, hlast, isl. hlass n., ags. hlæste von hlada, hladan laden, onerare). „Es ist ein alt Sprichwort: Wer ihm selbst den last auflegt, der muß

ihn tragen." Puterbey. 2) Menge. aͤ Last, aͤ ganzaͤ Last, Menschen, Geld, Obst ꝛc. Der überlast, erdrückende Last, Menge.

Das Laster, 1) wie hchd. 2) die Schmach, Schande. R.A. „Einem alle Schand und Laster sagen," ihn gründlich schmähen. „Ez sol ain igleich fraw, die genotzogt wirt . . . daz gericht suchen und ir laster wainend und schreyend clagen . . ." alt. L.Rcht. „Dedecus, laster; calumnia ain laster." Voc. v. 1445 und gl. von 1418. „Des wil ich nicht laster han" (Wigalois), das soll mir nicht zur Schande gereichen. Der Lasterstain, der Schandstein, Stein, den die Huren, Kupplerinnen u. drgl. (nach L.Rcht. von 1616. Buch V. Tit. 9. Art. 15; Codex crim. v. 1751. 1 Th. 4 Cap. 19 §.) öffentlich am Hals oder in der Hand zu tragen, verurtheilt wurden. Ertl. Prax. aur. p. 179. 380. Nach der Kloster Ensdorfer Gerichtsordnung von circa 1460 (MB. XXIV. 239) mußte „ain frauenpild, die sich Schelten, Fluchen, Er abschneiden" hatte zu Schulden kommen lassen „den Stein tragen, der ain halben zenten hatte; denselben stein (heißt es) sol sy auf sye nemen vor dem Closter, und der geschworen amptmann sol ir vorgēn untz zu der prucken und herwider zu dem Closter, und sol an ain peek schlahen, und dopey sollen all man und frawen sein onverlich und wer außen peleybt, und nit dobey ist, der oder die sol daz wandeln mit xii regensp. dn." 3) (b. W.) Schimpfbenennung gegen Mädchen und Weiber. Dés Lastaᶜ kān I net ausstē. Dú Lastaᶜ du! „Als wären solche Töchter ehrlose Lästerl worden, die umb Geld die Ehr verschwendet haben," P. Abrah. Der Lasterbalg wie Schandbalg. 4) (Allgäu), Person, die gerne über Andre schmäht. lästern (lästaᶜn, léstaᶜn), wie hchd. zerlästern, ausp. a) schmähen; b) von Kleidern: zerreißen, (isl. lesta frangere). Anm. In der a. Sp. heißt daz lastar reprehensio, vituperatio, injuria, calumnia, macula, das Verb. lastrôn reprehendere, infamare, calumniari, blasphemare, criminari, (gl. i. 73 steht luastros detrahis), das verneinende urlastri als Adj. inlustris, d. h. tadellos, (agſ. orleahtre). Es ist also wol die Bed. 2) die ursprüngliche und die Bed. 1) vitium, scelus eine ganz natürlich daraus abfließende. Ich finde gl. a. 645 noch die Form lahster (blasphemia), welche dem agſ. leahter entspricht. Es scheint unserm Worte (nach Analogie des alten galstar incantatio von galan incantare) das alte, dem isl. lâ, dem agſ. leahan, lean, und dem goth. lai-an vituperare, reprehendere gleichlaufende deutsche Verb lahan (gl. i. 68. 400) zu Grunde zu liegen. Im Isl., Schwed., Dän. ist das Wort ein Masculin. und heißt blos last.

laisten (laastᶜn), wie hchd. leisten, d. h. exsequi, befolgen, üben, thun, (a. Sp. leistan).

„Geduld wird oft gepreist, gar selten glaist.
Gedenke der Barmherzigkeit, die Gott am Schächer hat gelaist.
Daß wir sie (die zehn Gebot) allzeit laisten mit Worten und mit Werken.“

Münch. Kirchengesangbuch v. 1660. Scharwerk' laisten, Frohndienste thun. Kr. Lhdl. XIII. p. 167 203 wird über „Laistung der Bauern an die Schergen“ Klage geführt. Einen Tag laisten, der Einladung zu einem Tag, d. h. einer Versammlung, Berathung folgen, auf eine Tagsatzung, Tagfahrt zusammen kommen. Kr. Lhdl. IV. 140. „Taglaisten comitia celebrare.“ Prompt. v. 1618. laisten hieß in der ä. Rechtsspr. namentlich dem Manen oder der Manung dessen Folge geben, welchem man vertragmäßig irgend etwas, besonders eine Bezahlung entweder selbst oder als Bürge schuldig war, indem man sich (in rechter Geiselschaft) persönlich oder durch Stellvertreter und gewöhnlich obendrein mit (laistbaren) Knechten und Pferden (Maiden) auf eigene oder, als Bürge, auf des Selbstschuldners Kosten, gleichsam als Selbst-Execution, solange in ein vom Manenden bezeichnetes Wirthshaus einquartierte (in êines gastgeben hûs, in êines offenen gastgeben herberg, hinz êinem erbern wirte einrait oder einfuor), bis der Forderung Genüge geschehen war. Die Laistung, Laistumb. Laistung geloben, bieten, tuon, in die Laistung faren rc. s. Rechtb. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 166. Zirngibl. Probst. Hainsp. p. 389 Meichelb. Chron. B. II. 59. Kr. Lhdl. XVII. 278. MB. II. 25. VI. 568. 583. VII. 403. VIII. 60. XV. 391. XIV. 163. expensas obstagii subintrare, in obstagio stare. cfr. XI. 81. „Wenne der leistende Knechte oder pferde ir eins oder mere in der leistung abgeet, oder sich der pferde eins oder mer verlêistet hat, sol ye ein anderer Knecht oder pfert geschickt werden.“ MB. XXV. 214. „N. verließ vil Schulden, derhalb zu München vil taglaist worden.“ Hund I. 163. auslaisten (auslaəst'n, auslaəst'nə'), (b. W.) in der Arbeit aushelfen. I kā' nét übərāl auslaəstnə'. Dər (im Austrag bey seinen Kindern lebende) Alt' durft hålt alləwål auslaəst'n, nachə' wår ə' bráv. Hier schließt sich an das ältere: der Vollaist, die Hilfe, Beyhülfe, (a. Sp. volleist, executio, adjuvamen, adminiculum, favor, solatium, cfr. vollust unter Lust). vollaistig, adj. behilflich, willig zum Vollzug. „Einem eines Dings vollaistig sein. MB. XIX. 448. Vrgl. d. f.

Der Laist (Laəst), und Laisten, wie hchd. Leist (des Schuhmachers); s. d. f.

Die und das Laist, Gelaist (Glaəst), das Geleise, die Spur des Rades. „Alle Wagenlaist und Fußpfaden der Pferd.“ P.

Abrah. „Die Wagengelaiste einebnen." bayrr. Verord. von 1746. Das agſ. lâſt, lâſt bedeutet ſowohl die Spur des Fußes, als des Rades, als auch die forma sutoria. S. Lais. Anm. Die Bedeutung sequi, ἀκολουθεῖν, die das goth. laistjan hat, ſchlägt hier figürlich noch überall durch; vrgl. a. Leiſten. In wie ferne aber, nach Grimm I. 91. 680. II. 46, das goth. laisjan nebſt unſerm lêren und lernen damit zuſammenhange, iſt eine andere Frage. Immerhin ſcheint mir auch leſen (ſ. d. W.), obſchon es eine ganz andere Richtung als Ablautverb nimmt, mittels des Grundbegriffes eines Durchgehens in die Sippſchaft zu gehören.

lauſtern, betroffen aufhorchen, lauſchen, lauern. Prompt. v. 1618. Selhamer. umpihluuſtrên conlustrare gl. a. 221, luſtrihhon lustrare 293; lûſtrêntêr attonitus, Kero prolog. 65. gl. i. 157. 906. 1111, agſ. hlyſtan, isl. hluſta. Björn ſetzt bey hluſt die Bed. concha als erſte, und auris als zweyte. S. a. luſtern und loſen.

Der, die, das leßt (lést, léſcht), wie hchd. d. d. d. letzte, (a. Sp. lezisto, lazosto, Superlativ von laz tardus, serus, agſ. engl. laſt aus latoſt von late, wie hchd. beßt, beſt aus bezisto, agſ. engl. beſt aus betiſta contrahiert, ſ. laß). Dé léſcht, dé béſcht, ſagen die Knaben, wenn ſie beym Auseinanderlaufen einander einen derben Streich zum Abſchied beyzubringen ſuchen. Sp.W. as hát daᶜ Léscht no˜ nét gschibm, es iſt noch nicht aller Tage Abend, (ſ. ſcheiben). „Auf den beeden leſten Landtagen." Ldt. v. 1669. p. 129. „Zu dem leſten, extremo." Voc. v. 1429. zeleßt (z·léscht), adv. zuletzt (M.m.73 zilezziſt gl.i. 83. 541 za lazzoſt, demum). Die Leßt (Léscht) als Subſt. auf d· Léscht, auf die Leßt.

„Das weltlich Frewdenfeſt
Hat erſtlich frölich Gäſt,
Sparts Trawren auf die leſt." Eplth. Mar.

Man macht auch im Dialekt wie im hchd. aus dieſem verdunkelten Superlativ einen neuen Comparativ: d. d. d. leßter (léschtaᶜ), d. d. d. letztere, und nach Gramm. 898, letzte. S. a. letz.

Die Leiſten (Leischt·n, Leisch·n), wie hchd. Leiſte, (a. Sp. lîſta). Vrgl. Anm. zu laiſten.

Der Liſt, plur. die Liſt (List, Lischt), wie hchd. die Liſt, (á. Sp. der liſt, a. Sp. diu liſt, ars, scientia). Der Argliſt. „Martinus erkannte bald den Argliſt des Teufels." P. Abrah. Der Hinterliſt. Vrgl. Litz.

Der Luſt (Lust, Luscht), wie hchd. (á. a. Sp. luſt f., goth. luſtus m.). „Da Wir unſers aignen Luſts halber zu jagen gedächten." L.R. v. 1616. f. 786. Namentlich iſt dem lebensfrohen jungen Volke der Luſt eine Veranſtaltung zum Tanzen. Iatz is aa˜ Lust, bald ei˜ dén bald ei˜ dén Wirtshaus. Der u. die

Burgerluſt, Bauernluſt, Kinderluſt, das Bürger=, Bauern=, Kinder=Feſt. „Dem zwar uralt, aber nichts als zur bloßen Burger= und Bauernluſt dienenden Gebrauch des Maybaumſchlags Einhalt thun.“ Anm. zu Cod. Max. civ. p. 2. c. 8. §. 15. Nr. 8. a.

„Was Burgerluſt, was Freud und Guſt
Macht ihr ein Kranz von Doren.“ Epithal. Mar.

„Die Kinderluſt, welche anderwärts Gregori, Virgattum ꝛc. genannt wird, heißt in Landshut die Grün.“ Meidinger. Lüſtleins, (ä. Sp.) eine Art Würfelſpiel (?). „Die Hern verpietent, daz nu fürbaz chain burger hie ze Münchn in der ſtat und als ver der ſtat gericht geraicht, mit würfeln nit ſpilen ſol weder umb wenik noch umb vil und beſunderlich lüſtleins, abr recht pretſpil mag man wol tun . .“ Magiſtrats=Verord. v. 1440 circa Wſtr. Btr. VI. p. 155. Manche junge adeliche Wittwe thut bey Hund I. 330. II. 171. 195 „für ſich ſelbs einen Luſtheirat“ (sc. mit einem nicht Ebenbürtigen). Der Überluſt (O.Jſ.), übertriebene, oder ungeziemende Beluſtigung. Der Unluſt, 1) Ekel, Widerwille, (a. Sp. unluſt, urluſt und zurluſt taedium). „Fauls obs welches ein böſen geſtanck und Unluſt macht,“ Peſtmandat v. 1649. „Den Miſt Jemanden zu Unluſt ligen laßen.“ MB. IV. 395. 2) was Unluſt erregt, Unſauberkeit, Schmutz, Unrath; in specie: der ekelhafte Schleim, der ſich an die Zähne angeſetzt. „Daß kainem geſtattet werde, ainigen Unluſt auf die Gaßen zu thun oder zu ſchütten.“ „Gedärme und andern Unluſt auf die Gaſſe ſchütten.“ obiges Mandat und wirzb. Verord. v. 1700. „Das Kot und Unluſt, ſo ſich in Pern (Fiſchnetz) verſamblet, nit auf die Wiſen werfen.“ O.Pf. L.O. v. 1657. p. 492. „Solcher Unluſt und Wuſt“ (in den Sitten). Av. Chr. 85.

„Die hoſen muß wir jm auszziehen,
Und im auskehren ſein Unluſt.“ H. Sachs.

„Wir Menſchen lauffen und rennen zum Kot und Unluſt wie die Schwein,“ Puterbey. unluſtig, ekelhaft, Unluſt erweckend, unlieblich, unreinlich.

„Da fand er vil verlegner War,
unluſtig und beſtaubet gar.“
„Si iſt unlüſtig mit dem kochen.“ H. Sachs.

„Die Schröter ſollen die Feuerkufen von unluſtigem Waſſer ſäubern und mit friſchem wieder anfüllen.“ Feuerord. der Stadt Hof v. 1737. Vrgl. a. Lus und loſig. Der Wolluſt, wie hchd., doch ſeltner in Beziehung auf bloßen Geſchlechtsgenuß. „Der Corpel zu einem Wolluſt, die ſeele zu einer Beſchwerdt.“ Diet. v. Pleningen. „Hette ein Apotheker jemand allain zum Wolluſt Zucker und ander Schleckerwerk, und alſo nit zur Arzney gegeben.“ L.R. v. 1616. f. 66. In Graff's Diut. I. 374 iſt ein reines Mäd=

chen „wollustec (lieblich, schön) von libe.“ Otfrids leidlust (Herzeleid) sieht aus wie ein Gegensatz zu diesem Wollust; (wollusteh, deliciis, Diut. II. 342). Gl. i. 1094 steht „uuollusti mih serva me,“ vielleicht statt nollusti, und zu follust M.m. 41, Otfr. 4. 14. 28 auxilium, vrgl. fol=leist unter laisten, gehörig). lusten, gelusten (g·lust·n, g·luscht·n), gelüsten. əs lusch·t mi' oder g·lusch·t mi' ə˜ Seidl Biər. Der Gelust, der Gelusten und der Geluster, das Gelüste. verlusten, (ä. Sp.) beliebig seyn. „Wie sye verlust, nach irem gefallen und verlusten.“ MB. IV. 393. XXV. 441. Der Verlust, das Belieben. Seines Verlusts (nach seinem Belieben). L.R. v. 1616. f. 565. „lustbar amoenus, delectabilis.“ Prompt. v. 1618. Die Lustbarkait, Veranstaltung, sich zu ergetzen, insonderheit zu tanzen. Sán' nét dé maəst·n Mädln gern bei də' Luschbərkeit! Si maə˜t, si muəs bei ällé Luschbərkeit·n sey˜. lustig, O.L. lüstig (lischti'), 1) wie hchd. Də' lischti' Täg, Tanztag. 2) ä. Sp. Lust, Begierde habend. „Zur Sünd lüstig.“ bayreut. Agende. „Sie wären lustig gewesen, wider Seine Gnad zu handeln.“ „Ob ihr gelustiget gewesen wäret, dem Receß zu leben.“ Kr. Lhdl. IX. 54. XI. 282. 3) ä. Sp. Lust gewährend, gratiosus. „Der lustigst Poet Horatius.“ Av. Chr. 224. Das Lustig=karten, frühere Art Gesellschaftsspieles mit Karten, wobey jedes Blatt mit dem Ausruf lustig ausgespielt werden mußte. Z. B. Lusti' mei˜ Sibmə'! lusti' mei˜ Achtə'! lustigə' də' mei˜! S. a. lussam unter Lusing. lustern, horchen, (s. laustern und losen).

Reihe: Lat, let, ꝛc. (Vrgl. Lad, led, ꝛc.)

Die Latern (Latè'n, Lädè'n, ◡ –), 1) die Laterne. 2) der entfiederte Körper einer Gans oder Ente, nach Hinwegnahme des sogenanten Jungen, d. h. des Kragens, Kopfes, der Extremitäten von Flügeln und Füßen und der Eingeweide. D· Lädè'n kost 48 kr., und 's Jung ə˜n Fuffzenə'.

„Latt, tegula.“ Voc. von 1445. (gl. i. 683 latta tegula, 1130 latto laterculi). Vrgl. d. f.

Die Latten, wie hchd. Latte, (gl. i. 921 latta huso, tigna domorum, 1125 asser in tecto, a. 3. 29. 443 ladda, laddo asser, auch angelſ. mit t, latta, lätta asseres). Die Dachlatten sind aus Falzbrettern, die Weinlatten aus gemeinen Brettern geschnitten. „Haglatten longurii.“ Prompt. v. 1618. R.A. Einem ə˜ Latt·n zahlen, d. h. eine Zeche. „Der Auftritt, wenn der Improvisator Schneeberger, genannt Kukein, im Baltheo mit Kron und Zepter erscheint, verdient allein schon

einen Laib Streichkäse und eine Latten Augustinerbiers." (A. Nagels) Brief v. 1785. Der Lattenhauer, Schmarozer. Da dieses Latten doch kaum mit der bekanntern lateinischen Zeche zusammenhängt, ist es vielleicht das gewöhnliche Latten mit irgend einer Anspielung. Eine mit Kreide-Einsern überlegte Linie der Zechtafel sieht allenfalls einer mit Ziegeln belegten Dachlatte ähnlich. Vrgl. a. Voc. v. 1419: „ein lott, lota, sunt tres solidi," und Ladschaft. lattnen, vrb. mit Latten versehen. S. d. v.

Die Summerlatten, wie hchd. Sommerlatte, Sommerlohde. (Gl. a. 538 sumerlatte virgultum, 138 sumarlota palmites, wol vom alten Ablautverb liotan pullulare, crescere). „Slecht ein man seinen chnecht oder sein diern mit rûten oder mit einer sumerlatten, di in einem jar gewachsen ist," (weiter unten „mit einem schußling, der in einem jar gewachsen ist)." Rechtb. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 46.

Der Lattidel (Latti'l), einfältiger Mensch. S. Didel.

Die Latwergen (Lådwåri, Lådwårgng), „electuarium, latwarc." Voc. v. 1445, ital. lattovario, elletuario, gr. ἔκλειγμα, ἐκλειγματάριον von ἐκλείχειν, auslecken.

laiten (laət'n), a) wie hchd. leiten, (a. Sp. leitan, agſ. lædhan, isl. leidha, als transitive Form vom Ablautverb lîtan, lidhan, lidha ferri, cfr. Gramm. 956. VI. und leiden Anm.) „Wagen laiten, aurigare." Onom. v. 1735. einlaiten, das Zugvieh mit dem Laitsail umwenden. Holz (über eine Ris) laiten, es herablassen. laitsam, adj. lenksam, tractabilis. b) O.L. namentlich: mit Zugvieh auf Wagen, Schlitten ꝛc. (act.) führen, und (neutr.) fahren. „Sie sollen das Holz nit überlaithen (über die Grenze führen) weder mit Rossen noch Ochsen." Lori LchR. 164.

Bål' mə˜ kaə˜ Rôs nét håt, kå˜ mə˜ nét laət'n,
Bål' mə˜ kaə˜ Gǫld nét håt, muəs də˜ Wirt baət'n.

Der Laiter, Laiterer, der Fuhrmann. Grießlaiter, Grießlaiterer (Reichenhall, Hazzi Stat. III. 1026. 1041), Laiter-Knecht, Fuhrknecht. „Jeder Pfannhaus-Laitter (in Reichenhall) soll seine vier Wagenroß haben." Lori Brg.R. 140. Der Lait-Stall, die Lait-Stuben, Stall für Zugvieh, Stube für die Fuhrleute. Der Laitweg, Fahrweg. c) die Lait, die Leitung, ductus, die Fahrt, das Ziehen, der Zug. „Als verr sy die Laytte der Aerzt (der Erzgang) weiset." Lori Brg.R. f. 32. d) die Ablait, e) die Anlait, sc. d) die Abfahrt, d. h. das Abtreten von einem Lehengute; e) die Anfahrt, d. i. das Antreten eines Lehengutes; die dabey an den Lehensherrn zu entrichtende in gewissen Procenten von dessen Schätzungswerth bestehende Gebühr; d) das Relevium; e) das Laudemium. „Und wann das guett verhandelt wird, so geit man davon zu ablait sechzig pfenning

ning und zu anlait auch als vill." Meichelb. Hist. Fr. II. b. p. 300 ad 1489. Die Ablait kommt jetzt kaum mehr vor. Cod. Max. civ. P. IV. c. 7. §. 11. n. 9. „Den 5ten Juli 1673 hat der Preu hintter der Khirchen zu Reichenhall 100 fl. an seiner anlait bezalt." Abt v. St. Zeno in s. Calender. „Pecunia que vulgo dicitur Anlait" schon ad 1248. MB. IV. p. 345. cfr. 392. S. d. „Bemerkungen über Laudemial ꝛc. Rechte in B." 1799. anlaitig, adj. ain anlaitiges Guet. anlaiten, vrb. die Anlait, den Handlohn, das Laudemium entrichten. „Es ist in Erbrechten nicht bräuchig, auf Absterben oder anderwärtige Veränderung des Grundherrns zu anleithen, in Lehen aber muß es beschehen." Urbars-Gebrauch. veranlaiten ein Gut, die Anlait von demselben entrichten. „Veranlaitung der Erbrechten, Veranlaitung der Lehen, (Lehenraich). Das Leibrecht oder Leibgeding und die Freystift sind eigentlich nicht anlaitbar. Es wird jedoch das Leibgeding- oder Zustand- oder Verleihgeld, das bey jenem, und das Willengeld, welches zuweilen bey dieser, die dann den Namen einer veranlaiteten Freystift erhält, entrichtet wird, im gemeinen Leben ebenfalls oft Anlait genannt." Urbarsgebrauch. Es könnte diesem Ablait und Anlait statt des Begriffes Abfahrt, Anfahrt vielleicht auch der des alten leitan, miethen (gl. i. 484 „leitta conduxit," i. 857 „lone caleitta mercede conduxit) zu Grunde liegen. f) die Anlait, Einsetzung eines um Schadenersatz Klagenden in des Beklagten Güter von Gerichtswegen, die Immission. „anlaiten Einen hinz eines andern güten," ihn also einsetzen. „der wart geanlait . . ." der Anlaiter, Vollzieher einer solchen Einsetzung von Gerichtswegen. wirzb. L.G.Ord. v. 1618. MB. XVII. 423. XXIV. 437. 438. 555. 556. 563. Hist. Fris. II. I. 128. Gem. Reg. Chr. II. 117. 134. Ried 748. g) die Waßerlait, plur. laite, die Wasserleitung, (uuazarleiti aquae ductus gl. i. 243). „Waßer oder waßerlayte . . an waßer, waßerlayten." MB. VI. 614, X. 213. 215, gleich-bedeutend dem: aquarum decursus, aquaeductus in ähnlichen Formeln lateinischer Urkunden z. B. MB. VI. 548. 557. „Die allerley gifts durch solche Tractätl, gleichsam durch rörn oder Wasserlait under die leut bringen." Puterbey von verbotuen Büchern p. 13. h) die Lait, (O.L.) die Fuhr, das Fuhrwerk. I' d' Laot fa'n, fahren, um Holz auf Schlitten oder Wagen zu führen. „Ist man 4 ganzer Tag mit 12 Rossen in die Laith gefahren." Abt von St. Zeno a°. 1668. „Das die Salzmair und ander Amtleut kain Laitt mer haben, sondern es sollen die Laitt den burgern ze Reichenhall verkassen werden, auch derselben ainer nit mer dann ain laitt haben." „Die Laitterknecht sollen jr laitt faren . ." Lori Brg.R. 141. MB. III. 577. „De vectura vini quod vulgo dicitur Winleitte."

Lori LechR. f. 38; (fränk.) die Lêit, das Faß, worinn man die Weinbeeren zur Kelter führt. Hieher gehört: die bey Klein als österr. angeführte Lait, Gefäß voll Wasser, in welchem lebendige Fische verführt werden; das Laitfaß, (altes Inventar zu Meichelb. H. F. II. II. 149), in Frankfurt noch jetzt, ein Wasserfaß, zum Herbeyfahren des Wassers bey Feuersbrünsten; daz Leitschrin (Nibel. 2094. 5506) Schrank, der zur Reise auf ein Saumthier oder einen Wagen geladen wird. (Die a. Sp., welche leitan in noch weiterem Umfang verwendete z. B. für conducere, miethen, für ducere vitam, ducere uxorem, ducere funus, hatte z. B. auch leita oder leiti, uzleita, hrêleita für Leichen-Conduct, Leichenbegängniß, hileita, heimleitunga für Heimführung der Braut, matrimonium, lip-leita für Lebensmittel, victus, stipendium ꝛc.) i) die Lait, (O.L.) der Weg, (zum Gehen oder Fahren im Gegensatz der Bergrise), isl. leid f. iter, via; im Theurdank das Gelait. geleitig, ungeleitig, adj. wegsam, unwegsam (Peg. de servit. 150); kann als gelaitig hieher oder als geleitig zunächst zum alten leiten w. m. s. gehören. k) belaiten (b'laɘt'n) Einen, mit ihm gehen, ziehen; ihm eine Strecke weit das Geleite geben. „Burgermaister, welchen solche trabanten belaiten." Wstr. Btr. V. 109. 153. „Hat wolermelte Landschaft S. frtl. Drtl. in die Kirchen belaittet." Ldtg. v. 1612. p. 179. „So sol in der herre belaitten und beschirmen." Rchtb. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 132. „Barsili der Gladi bleitet auch den Kunig." Reime v. 1562. (schott. to blead). auß-, ein-, furtbelaiten Einen, ihm beym Aus-, Ein-, Fortziehen das Geleite geben. ɘ̃ Kreuz eĩ b'laɘt'n, einen Zug Betender (s. Kreuz) in die Kirche. Das Belait (Blaɘtt), das Geleite, (pelayt conductus, Voc. v. 1419). l) gelaiten Einen, mit ihm gehen, ziehen. beg'laiten (bég'laɘt'n), idem. Das Gelait, 1) das Mitgehen, Mitziehen. R.A. Sich selber das Gelait nemen, ohne erhaltene oder verlangte Begleitung fortgehen. Nemɘ̃ S Eɘnɘ̃ hált selbɘ' 's Glaɘtt! entschuldigen Sie, daß ich Sie nicht begleite. 2) die Mitgehenden, Mitziehenden, das Gefolge. Das Hofgelait, eine Partey des Obersthofmarschallstabs. Das Nachtgelait (Nä'tglaɘd), das wilde Heer. (Im Wigalois ist der geleite ein einzelner Gefährte). 3) policeyliche Schirmung eines Reisenden, α) durch bewaffnete Begleiter, die demselben von dem Herrn oder der Obrigkeit eines Landbezirkes gegen gewisse Gebühren beygegeben wurden, β) durch Urkunden, Pässe: schriftliches Gelait (wie später, bey mehr befestigtem Landfrieden). „Herzog Christoph und Herzog Wolfgang wurden vom Herzog Albrecht mit schriftlichem und lebendigem Geleit versehen." Kr. Lhdl. IX. 199. VI. 151. In Kr. Lhdl. VIII. 407 kommt unter den Beamten zu Hemmau neben dem Pfleger und Richter der

Glaitsmann vor. Das Glait zu Aub wurde durch einen eigenen Glaitsmann besorgt, der im fürstl. brandenb. Glaits und Zollhaus wohnte, worauf zu lesen war: Allhier suchet und gibt man das kaiserl. Glait, dem chur- und hochfürstl. Haus Brandenburg zuständig. Das Gelait haben auf einer Straße, einem Strome, in einem Landbezirke, das Recht haben, die Reisenden auf solche Art zu schirmen, oder, worauf es oft hinauslief, wenigstens die Gebühren dafür zu erheben. „Das Glait zu Reicherzhofen hebt sich an auf der Sonnenprugk . . . und geet bis . . ." Welsch Reicherzhofen p. 179. Das Meßgelait, die Gelaitssträß, Glaitsgutsche, Glaitsamt, Glaitsgeld, Glaitszettel. „Ein Gelait zu schreiben 30 dl." Kr. Lhdl. VII. 323. 296. Ein gedrucktes (Juden-) Glait. Das Glait fürzaigen. L.O. v. 1553. f. 159. L.R. v. 1616. 672. Einem Übelthäter oder Verdächtigen Gelait zum Rechten (Gerichte), oder sogar zum und vom Rechten geben. L.O. v. 1553. f. 191. L.O. v. 1616. f. 721. 722. 815. Amb. Stdtb. 60. Von den o.pf. Hammerschmide-Arbeitern ward (Lori Brg.R. f. 88. 89) gesagt, sie seyen ihrem Maister ins Gelait gegangen, lägen im Gelaite, wenn sie ihm nicht mehr arbeiten wollten und weggiengen. Es wurde gewöhnlich von dem Landesfürsten den Berg- und Hüttenarbeitern auf eine gewisse Zeit lang freyes Gelait zugesagt. Lori f. 95. 427. gelaitlich, adj. u. adv. dem Gelaite gemäß. „Wir senden Euch unsers Herrn des Markgrafen Geleit zu mit diesem Brief . . . und gedenket, daß es gegen unserm Herrn auch geleitlich und ungefährlich gehalten werde." Kr. Lhdl. III. 160. VI. 151. gelaitlos, adj. „Eigenmächtig aus dem Dienst gehende Gesellen, sollen wieder eingeschafft, oder auf bezeugte Widerspenstigkeit für geleitlos declariert werden." Wgur. Civ. u. Cam. Beamt. II. 151. verglaiten Einen, ihm ein (schriftliches) Gelait geben. „Einen Übelthäter oder Verdächtigen zum Rechten, oder zum und vom Rechten (Gericht) verglaiten." L.R. v. 1616. f. 815. wirzb. Verord. v. 1797. m) der Laithund, wie hchd. Leithund, (Leg. alam. 83, 2, Baiuu. Mederer p. 260 laitihunt). Dafür kommt auch das einfache, wol kaum aus dem leididh ductor, dux gebliebene, Lait vor. „Der Waidmann pfnastet seine Ridt, Laith und Windt." Bog. Mirak. Das Laitsail (Laətsaəl) des Fuhrmanns.

Die Laiter, Laitern (Laətəᶜ, Laətəᶜn), Leiter, (a.Sp. hleitar, und leitra, gen. leitren scalae gl. i. 676, o. 6, a. 678). „Pricht im ain aechs oder laitern." ad 1332. Wstr. Btr. VII. 99. cfr. Gramm. 850. 852.

laut (laud), auffallend a) dem Sinne des Gehöres (wie schriftd., a.Sp. hlût, Isid. hlûd), b) dem Sinne des Geruches und Geschmacks. Ein Ding schmeckt (riecht) laut. Dés Veihâj schmeckt

ə'schréckli' laut. (Nptsch. Dtg.) ə˜ lauts Éss'n, Trinkə˜, ein treffliches, c) dem Sinne des Gesichts und dem innern Sinne überhaupt: schön, vortrefflich. ə˜ lauds Mensch, ə˜ lauds Deənl, ə˜ laudə' Buə', ə˜ laudə' Rók. I háb ə˜ lauds Weibə'l·, d·`Wirtschaft və'stêt s· laud. (Cfr. Otfr. 2. 4. 126 „in themo ferse ist iz lut," clarum; so ist die Urbedeutung von Pracht, prächtig ebenfalls die des Schalles). In folgenden Compositis ist die Frage, ob das laut, nach alten Lesarten zu urtheilen, nicht vielmehr aus liut entstanden ist, welches als hliut auf ein älteres hliodan sonare (s. leuten), als liut aber auf Liud, Liut populus weisen würde. lautbar, ruchbar. (gl. i. 64, 244, 396 haben liutpâre, liutparlih publicus, gleichsam leutbar). „lautbrecht, clamosus." Prompt. v. 1618. „Jedoch so ware dz gerucht von cirtha nit gantz lautpracht." Dietr. von Plien. lautbrechten, vrb., (ä. Sp.) aussagen. lautmâr, lautmârig (laudmári', laudmáli'), ruchbar, (a. Sp. lûtmâri, Otfr.). Die Lautmâr, das Gerede, Gerücht. „Wie daß er vernommen in lautmârs weis, daß . . ." Amberg. Akten v. 1384. „Si war in ein lautmaer chomen von eines smaltzhefens wegen." MB. XV. 312 ad 1377. lautmâren, vrb. (redend) vorbringen. MB. XXV. 188. 198. „In aller der Maß als ob jr (der Objecte) jeglichs mit sunderlichen Worten in disem Brief gelautmert unh genennt wäre." Urk. v. 1362. Lori Brg.R. XXIV. In einer Nürnb. Polic. Verord. v. 1600 circ. werden die Schwätzgesellschaften der Weiber Lautmerungen genannt. (Gl. i. 263. 423 haben indessen liutmâran publicare, praedicare). S. Leut und mâren. „lautbrüchig, ruchbar." lautläufftig (Nptsch.), bekannt, öffentlich bekannt. lautraisig, (Kero 7. 177 hlutreister, gl. a. 577. 683 clamosus, sonorus, argutus, i. 720. 777 lutreisig canorus, dagegen 709. liutreistig argutus).

„In dem ein Vogel auff eim Ast
Wurd flattern gar lautreysig fast." H. Sachs.

„lawtraysig machen mit eern des gebers vor andern menschen." Öfele I. p. 379. Der Laut, wie hchd. Die Laut, der Inhalt eines Aufsatzes, einer Rede. „Der Laut," des Inhalts; gleicher Laut, in gleicher Laut, gleiches Inhalts. Kr. Lhdl. IX. 377. XVI. 327. Nach Laut, oder (blos mit dem Genitiv und ohne Artikel) Laut eines Schreibens, Briefes ɀc. Die Lauten (Laud·n), Jägersp., die Stimme, das Gebelle des Hundes. 's Waldmännl hát ə˜ schöné Laudn, sei˜ Laudn geit aus. (Bey Notk. Ps. 37. 9, M.m. 162 lûta, genit. lûtun vox; cfr. gl. a. 174. 213. hluti sonus, i. 992 luti clangores, i. 569 lûtin concentibus). lauten, vrb. wie hchd. (a. Sp. hlûdan, lûtan, auch mit der speciellen Bedeutung latrare, mugire,

buccinare ꝛc.) erlauten, (á. Sp.) verlauten. „erlauten laßen," MB. XXV. 337. S. a. leuten, leiten und Ludwig.

lauter (lauttə'), im Ganzen wie hchd., (a. Sp. hlûttar, agſ. ebenfalls mit t, hlutter, ſo daß ein davor weggefallenes h zu vermuthen käme), Adj. a) hell, klar. (hluttror leohte, luce clarius Iſid. 3. 21. zi Hlutirinbach Ried ad 821 jetzt Lauterbach). Eine Stelle (eines Geſetzes, einer Schrift) iſt lauter, klar, deutlich. „Die Freyheit wäre lauter." „Ob ein Artikel unlauter und deshalb diſputierlich wäre." Kr. Lhdl. IX. 316. Daher: läutern einen Richterſpruch, einen Text, jetzt erläutern, auch wol romaniſiert: leuterieren. Die Läuterung, jetzt Erläuterung, Leuteration. Kr. Lhdl. IX. 316. MB. IV. 369. X. 192. (Gl. a. 233 cahluttrian declarare). b) rein. Getraid iſt lauter, wenn es frey von Unkraut-Geſäme. c) völlig, purus putus. „Eine lautere Unmöglichkeit," Ertl. Prax. aur. I. 112. „Die Ebene wird manchmal ein lauterer See." Wſtr. Btr. IV. 61. „Er iſt ein lauterer Stockfiſch, ein lauterer Lalli." Briefe aus dem Noviciat p. 117. „Der gute Herr glaubt, ſeine Frau ſey eine lautere Suſanna." P. Abrah. ə̃ lautərə' Wollust, bloßes Wohlleben. „Ain ſelbe, diu min luterz aigen was." MB. XXIII. 56 ad 1326. „Ain vreis lauterz aigen." MB. XXIV. 419 ad 1360. „Für freys lauters ledigs Aigen." MB. XXV. 18 et passim. „Das iſt ſein frey lauterer Eigenthum." wirzb. Lgord. v. 1618. 3r. Th. Tit. 97. (Gl. i. 325 „lutteres uuines, vini meri.") Adv. α) beſtimmt, ausdrücklich, ohne weiters. „Darnach wiſſe dich lauter zu richten." Kr. Lhdl. VII. 256. „Die haben uns lauter geantwortet, daß ſie ſolche Steuer nicht geben wollen." ibid. III. 311. „Ich glaub lauter, ich werde bey dieſer Mahlzeit harte Brocken müſſen ſchlicken." P. Abrah. β) nichts als, (mit der Stellung, aber ohne Flexion eines Adjectivs, wie ganz, z. B. in, für, durch ganz Bayern, Deutſchland; es ſcheinen dieſe adverbialen ganz und lauter, die vor der Präpoſition ſtehen ſollten, durch den Gebrauch hinter dieſelbe gerathen zu ſeyn, wie z. B. allemal in R.A. wie: Wenn I ålləmål haəm kim, ſtatt allemal wenn ich heimkomme). Bey lautə' bråvé Leut. Aus lautə' Liəb. γ) wie: voller. I bĩ lautə' Drék, lautə' Bluəd. Auch: I bĩ ə lautə's Drék, ə̃ lautə's Bluət. lauterlich, lauterlichen, leuterlich, adv. ausdrücklich, lediglich, blos. „Weder durch liep noch durch lait, wan lauterlich z eim rechten ſelgeret." MB. X. 259 ad 1298. „Zehend, den ſi leuterlich durch gottes willen aufgebn habn." MB. XIII. 425 ad 1407. In der á. u. a. Sp. war: Luterſalz nitrum, ammonium (agſ. leathor, alſo wol zu einem ganz andern Stamme gehörig), Lutertrank mulsum.

Der Letten (Lètt'n, wirzb. Littəm, Liden), der Lehm, (ledbo,

ledde, liete, argilla gl. a. 661. o. 140. 247). (Zweyer in Mitte des Leches ligender „Aufwürff, Anschüttungen oder Letten (?)" halber streiten (Lori LechR. 465 ad 1622) die Gottshäuser Kaiserhaim und Unterschönenfeld. Wäre hier ein anderes, etwa ein dem ags. hlâd agger entsprechendes Wort anzunehmen?) R.A. Im Letten ligen, in situ jacere.

„Alle Zaichen und Planeten
Ligen letz beym Bader in Letten." Volkslied: der Calender. „Hinaus in das Feld an die Feinde ziehen, und kein Stubenstenker oder Lig im Letten seyn." Av. Chr. f. 307. Vrgl. Lettfeigen. lettig, lettət, adj. („lettigiu erda, terra argillosa gl. i. 249). (Cfr. isl. ledia f. coenum, lutum).

Der Lettentrager, Zillerthaler, der mit Oel= und andern Arzney=Waaren ins Ausland handelt. (S. f. Tyrol II. p. 67).

Die Lettfeigen (Lèttfeigng, Lêdfeigng, schwäb. Lèodfeigə̃), zaghafter Tropf, Memme. „Lötfeigen, excors." Prompt. v. 1618. Es scheint hier eine zu laß, (a. Sp. laz, isl. latr piger, ignavus) gehörige und mit lotter zusammenhangende Nebenform zu Grunde zu liegen; wie denn auch im Isl. dem latmenska (torpor) ein lödurmenska, dem latmanlega (segniter) ein lödurmanlega parallel geht, wohin wol auch lödrungr (Ohrfeige) gehört.

Der Letter, Lettner, das Lesepult auf dem Chor der Kirche; der Chor oder die Emporkirche selbst. (lectar, lecter, lectir, lector m., pulpitum, analogium gl. a. 672. i. 558. 561. 1005. o. 276. lectner comonitorium Voc. v. 1429, isl. lektari, schott. letteron, lettrin, fr. lutrin, alle vom mittellat. lectorium). Ein gefundenes Gut soll der Pfarrer „auf dem letter ausrufchen." Ein Verläumder muß „auf dem letter" in der Pfarrkirche des Verläumdeten seine Lüge widerrufen. Rechtb. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 85. 181. 190. „Vorkirch, Lettner, Chor rings umbher in der Kirche, pulpitum templi." Voc. 1735. „Die Domkirche in Freysing hat 2 Letter oder obere Gäng; a°. 1724 ist ein oberer Gang oder Letter eingefallen." Meichelb. Freys. Chr. p. 341. 348. Vermuthlich gehören hieher auch folgende Stellen: „Darauf ist auf das Lectorie, so in derselben Stuben (dem „Referent" des Klosters der Prediger zu Landshut) ist, fürgetreten Graf N . . Kr. Lhdl. XIV. 41. „Ez sol auch der phalenzgraf von dem Rottal an des hertzogen stat sitzen in dem latran, und sol rihten über dem herzogen." Rechte der b. Herzoge in Regensburg. Lori MünzR. S. 12. „Kaiser Nero ward verurteilt an die Letter, da man die Leut fragt und würgt." Av. Chr. 184.

Das Letitzel, Ergetzung durch Essen und Trinken und Tanzen, (laetitia?) S. Litzl.

Der Letudi (◡–◡), (b. W.) paus=packiger Junge.

leiten, d. h. litan, lidhan, (agſ. lidhan, isl. lida, goth. leithan), Ablautverb der a. Sp., mit der Bedeutung: ſich gehend, fahrend fortbewegen, ferri, von welchem die heutzutagige blos tranſitive Form laiten (w. m. ſ.) genommen iſt. (Vrgl. a. leiden, ledig, Lid und Gelid). In Lori's Bergrecht ſ. 391 iſt zu leſen: „Wie das Salz in die Pfisl gelitten und widerumen heraus genommen werden ſoll." Hier ſcheint, wenn die Stelle richtig iſt, das alte Neutrum litan als Activum ſtatt laiten misbraucht. gilidan abire, transire, peregrinari, gilitanaz zit vergangene Zeit. (gl. a. 142. i. 95. 391. 710. 960. 1090 Kero ꝛc.) „Uzzan (ſondern) kaneri (erlöſe) unſih fona allem ſunton, kalitanem (vergangenen) enti antuuartem enti cumftichem. Amen." Auslegung des Paternoſter, M.m. 29. irleid transierat gl. i. 472. 492. 991. furilidan antecedere, zoagalidan accedere gl. a. 181. 196. „After Moyſiſes ablide, post obitum Moysi." Iſid. 6. 3, uzlite excessus gl. a. 163. lidhilaib in obitu relictae res. Edict. Rotharis LXII. §. 2. (cfr. Totlaib und dabey die Variante Totlait); foralidon autocessores gl. i. 173. geleitig, ungeleitig (von Wegen) gangbar, fahrbar, Pegius de Servit. 150. (gl. a. 281 ungalitlih inaccessibilis; ſ. a. unter laiten i).

leiten, ich litt, hab gelitten, (ein dialektiſches Ablautverb, das ſich, wie ſcheiben aus ſchieben, aus einem alten vermuthlichen Ablautverb hliodan, hliotan sonare durch Übergang des io, iu in eu, und Verwechſelung des eu nach Gramm. 247 mit ei, entwickelt zu haben ſcheint), läuten; (ſ. leuten).

Die Leiten (Leittn), 1) Seite eines Hügels oder Berges, Berghang, Abhang, (gl. a. 649 lita clivus; agſ. hlidhe, hleod, ſchott. lithe, isl. hlid).

„Der eber gat in litun,
er tregit ſper in ſitun," alte Verſe, die gl. i. 1153 citiert werden, und von der Profanpoeſie unſrer Altvordern, die uns beynahe ganz verloren gegangen iſt, einen anlockenden Begriff geben. Uf der liten, von Freybergs Tegernſee p. 245. „Ze einer liten, doby in einen grund." Roſengarten 1841. 1856.

„Er chom an ein leiten,
Do er di Unger ſach reiten." Chron. bis 1250.

Die Summer-Leiten liegt gegen Süden und wird von der Sonne beſchienen; ihr Gegentheil iſt die Winterleiten. „Umb all ſtainleiten bei Kolgruob, da die Mulſtain ausgent." MB. X. 139 ad 1367. Manche Localitätsnamen auf -Leiten, z. B. Barleiten (Lori LechR. 146), Bodemleiten, Grasleiten (MB. X. 150. XIII. 432) ꝛc. Sunderliten, (Freyb. Tegernſee 165). In Achleiten (Ahe-liten, MB. XVII. 72. VI. 197) Bachleiten (Bä'leittn), Iſarleiten (cfr. Iſar-Rain), Wäglei-

ten (am Ammersee MB. VIII. 280, s. Wâg) ist zunächst ein Uferhang gemeint, (cfr. Leit, riva in den 7 Communi). In ähnlichem Sinn ist wol auch die wirzb. Landleiten für Landesgrenze, zu verstehen. „Bey der Statt Moden was ein groß Holz, hießen die Beyern an der Leithen." Av. Chr. 80. 2) Acker, der auf solch einer schiefen Fläche liegt. In einigen Gegenden der O.Pf. wird indessen auch ein ganz in der Ebene liegendes Stück Feld, wenn es mehr breit als lang ist, o' Leit'n, Diminut. o' Leitl' genannt. leitig, ableitig, abhängig. hinterleitig, hinterleitisch, nach hinten, (d. h. nach Norden) abhängig oder auch im Mittagsschatten eines Waldes liegend, (s. hinten). Der Leitenpflueg, besonders auf den Ainödden des Landgerichts Miesbach gebräuchlich, um an den Leiten zu pflügen. Damit die von der Pflugschar und dem Streichbrett losgemachte Erdschichte immer auf dieselbe Seite falle, welches bei dem gewöhnlichen Handpflug nicht möglich ist, hat der Leitenpflug zwey Sege, zwey Scharen (Wâgnsöjn) und zwey Streichbreter, die unterm rechten Winkel am Grindel befestigt sind. Statt zweyer Riester sind drey vorhanden. Kurz man hat zwey Pflüge auf Einem Gestell, im Hinfahren pflügt man mit dem einen, und im Herfahren mit dem andern. Der Acker erhält gar keine Furche, und bildet ein Continuum wie ein Gartenbeet. Solche Felder, nach der Bebauung, ze Egert liegen gelassen, sind dann vollkommener Wiesenplan. Es wird seit kurzem auch in der Ebene z. B. in Holzkirchen, Warngau vom Leitenpflueg, wie es scheint vortheilhafter Gebrauch gemacht.

Das Leit, (â.Sp.) das geistige Getränk, (a. Sp. lîd, lîth, goth. leithus, Luc. 1. 15: „uuîn noh lîd ni trinkit," Tat.; „vein jah leithu ni drigkith" Ulph., οἶνον καὶ σίκερα οὐ μὴ πίῃ, wo es also von Wein unterschieden, im Agf. durch beor gegeben wird; gl. a. 567. i. 568 steht lith, lid poetisch Lyaeus, i. 716. 738, lid poetisch latex). „Hie ist semel und leit." Wiener Ms. der Kaiserchron. Der Leitgeb, „Leutgeb, Leutgeber", der geistige Getränke ausschenkt. „Die Schenken (caupones) wurden in Gastgeben und Leitgeben abgetheilt." v. Sutner über die Gewerbe von München. „Alle di leikeben oder leikebinn, di suln ir ganzew mazz haben nach der amer mazze." Rchtb. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 99. „Leitgeben, fleischhakcher und protpekchen," MB. II. 233. „Gastgeber und Leitgeber." Kr. Lhdl. V. 342. „Wann er den Pfaffen hett, er wollt In zu morgen für ain Leitgebzaiger (Bier- oder Weinzeichen) zum Closter aushenken." Lilienfelder Chron. „New leitgeben sucht man gern haim." M. Stdtrchtb. Ms. von 1453. Ein altes Rechtb. Ms. hat unter dem Artikel „Von den leitgeben," folgende sonderbare Verfügung zu Gunsten der Wirthinnen und Kellerinnen: „Hat ain man vail essen und trinchken und hat ain hawsfrawen und ain diern, die ain ehalt ist, und die hei-

fent im sein ding belechen, die müessen mit den läwtten mer zu schaffen haben, dan ander frawen; davon ist daz gesetzt, und werdent sy gezigen mit dem überhür, und werdent sy daran begryffen, man sol über sy richten als oder ander frawen, man sol sy nicht offenleichen rüegen. Sy sullen auch nicht offenleich püessen, ir pfarrer sol in haimleich püeß geben." verleitgeben, Bier, Wein ꝛc. ausschenken. „Daß in den Ehtafernen neben dem braunen Bier auch das weiße verleithgeben werden solle." Ldtg. v. 1669. p. 176. „Bier, Wein, die Maß zu so und so viel, verleitgeben." „In Amberg wird von den meisten bräuenden Bürgern vieler Brandewein selbst gebrennet und verleithgegeben." Wiltmaister 579. In neuern Policey-Verordnungen wird dieser nicht mehr recht verstandene Ausdruck auch vom Detailverkaufe des Mehles, Fleisches . . gebraucht. „Das Pfund Ochsenfleisch soll um 9½ kr. verleitgegeben werden." Münch. Polic. Anzeig. v. 1821. p. 53. Ferner findet man in solchen Verordnungen statt verleitgeben die Form verleiten." Münchn. Polic. Anzeig. vom 11ten Januar 1818. Das Leithaus, falsch renoviert Leuthaus, Haus, wo geistige Getränke ausgeschenkt werden, Schenke. „Sol laisten in ainem leithous zu Augspurg." MB. XXIII. 31. 39 ad 1306. „Sich heft ein chriech in einem leithaus." Rchtb. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 13. „Ich sol weder spiln, noch in dhein leithaws gen," Ried ad 1296. „Daz man in den lewthäwsern mit khainerlai kharten kharten sol." Münchner Urk. v. 1433. Wstr. Btr. VI. 181. Noch heißt ein Wirthshaus in Berchtesgaden, in Kempten vorzugsweise das Leithaus (Leuthaus). Ähnliche Bestimmung hatte wol auch das Leuthaus zu Traunstein. „Der Leithäwser, tabernarnius." Voc. v. 1445 und 1468. „Den Leithaussern und den Ruffian verpietent mein Herren allez spil im pret und auch sust." Gem. Reg. Chr. II. 189 ad 1378. Der Leitkauf (Lei'kaf), was bey einem Kaufe außer dem bedungenen Kaufpreis gleichsam zur Befestigung des abgeschlossenen Handels vom Käufer noch besonders gegeben und sehr oft gemeinschaftlich vertrunken oder verschmauset wird; Weinkauf, niedersächs. Winkopp, Darangeld. „Mercipotus leitchauf," Voc. von 1445, „leychauf" v. 1419. „Den Leykauf, so mir eur Wirdigkeit geschickt hat, nim ich zu Danck." MB. IX. 81. „Umb achtzehenthalb Pfund M. Pfenning mit Leitkauf." MB. II. 3. „Vierczig ph. pf. on den leitchauf." MB. IV. 481. MB. VIII. 157 ad 1262 wird außer dem eigentlichen Kaufpreis, „pacti nomine quod dicitur litchouf," ein Rock (tunica) gegeben. Cfr. XI. 361 und Freyb. Tegernsee S. 254. „Hab ich ein pferd verkhaufft pr. 24 fl. und ½ Daller Leitkauff." Abt v. St. Zeno 1676. Nach einem General-Mandat v. 1772 über den Gersten-Satz wird aller „Kaufs-

zusatz oder Leitkauf und derley Preisvermehrung" abgeschaft. Wagner Civ. u. Cam. B. II. 23. „Des neidigen Lappen sein Marter ist ein Leykauf der ewigen Verdammniß." P. Abrah. Leitkäuf halten, d. h. einen Schmaus zur Feyer eines abgeschlossenen Handels. „Zu den Gerechtigkeiten und Freyheiten einer Ehaft-Tafern gehört die, Hochzeit, Stulfest, Leukauf zu halten." Ertl. Pr. aur. II. 116. „Wein zu Kindstauf, Heirath, Versprechen, Leykauff und andern dergleichen Zusambkoufften." Ldtg. v. 1669. p. 492. Nach einer ansp. Verord. v. 1665 sollten von den Wirthen ohnangezeigt keine Leykäuf mehr gehalten werden." „Leukauff fortasse dicendum est bleibkauff cum rei emptae fides sancitur arrabone seu symposio," meint das Prompt. von 1618. verleitkäuffen, verleikaufen, durch vorläufige Darangabe (Leitkauf) kaufen; vorkaufen. „Swaz verleickaufft wirt, der ez da kaufft hat, wil der daz nicht haymen und sich underwinden und lösen, so sol es der da verchaufft hat, für recht pringen." Münchner Stdtb. Ms. v. 1427. „Die Käufler von München, die gehen auf das Gey und auf dem Lande um, und verleykaufen alles das, das man bedarf, in den Häusern; also wann ein frommer Mann auf dem Markt kaufen will, so ist es durch die Fürkäufer alles verleykauft und verkauft worden." Kr. Lhdl. I. 227. Waren wol schon die Regenspurger Litchoufäre v. MB. IX. 481 und Gem. Chron. p. 226 solche „Fürkäufer" oder Unterhändler? In Handels-Angelegenheiten konnten (1192 in Wien) die Leute die man Litcoufar nannte, kein Zeugniß gegen und wider einen Regenspurger ablegen, nur angesehene ehrbare Leute, sie mochten Wiener oder Regenspurger seyn, wurden wider sie zur Zeugschaft gelassen." Gem. Reg. Chr. I. 283. Aventin (Chr. 314) macht aus „St. Leidger," (Leodegarius Bischof zu Autun) einen St. Leitkauff.

Das Leut (Läid, Loid, Luid), 1) das Volk, (a. u. a. Sp. daz liut, und der liut, liud, agſ. leod, isl. lydr populus). Das mannəté Leut, das weibəté Leut, das Manns-, das Weibervolk. „Man hat noch schon Votivtafeln auf Walfahrten, wo man brav daraus demonstrieren kann, daß das adeliche weibete Leuth damals grad so Schöpf tragn hat als itzt." Buchers Charfr. Procesſ. p. 153. „Allen den geriht, die wir uber daz selb leut und guot gehabt haben." Meichelb. H. Fr. II. I. 105. II. II. 150 ad 1300. „Daz leut chom in michel not." „Daz leut was erswizzet." „Hil ez vor dem leut." Chr. bis 1250. Ms. (ther liut Otfr. passim; im plur. auch femin. thio liuti; smaliut vulgus gl. a. 582). 2) einzelne Person (wie im Englischen a folk, im Deutschen ein Frauenzimmer, ein Bursche, im Romanischen un camarada u. drgl.). ə˜ mannəts, ə˜ weibəts Leut, Mannsperson, Weibsperson. ə˜ faudi's, ə˜ schö˜s, ə˜ schiəhhs ꝛc. Leut, eine geizige,

schöne, häßliche ꝛc. Person. Bist denn du á'-r-ə' Leut? unwillige Frage an einen Menschen, der sehr unvernünftig, unbillig handelt oder redet. Er, sie ist ein guets Leutlein. Um Würzburg ist: das Leut (Lâit), Leutlein (Lâitlə'), zunächst eine Person weiblichen Geschlechts. (Gl. a. 397 ellilut alienigena, 437 purcliut, urbanus, civis, i. 1059 uuesterliut Gallus). Hieher mag auch das leudis der alten Gesetze als Taxe, die für eine Person zu erlegen ist (Wergeld) gehören, cfr. agſ. leud-geld. Das litus hingegen wird wol dem isl. lidda (servus) entsprechen. Leut' als Plural der Composita auf Mann. Aigen-, Arm-, Auß-, In-, Frey- ꝛc. leut. Überleut plur. von Übermann, „mediator seu arbitrator supremus," bey einem Compromiß auf Schiedsrichter, aufgestellt. Ried 629 ad 1288. „So einig Urtheil und Recht von den Überleuten gesprochen würde, das soll keine Kraft haben." „Das Überleuten, so lange Zeit bisher geschehen ist, soll ganz ab seyn und füran nicht mehr gebraucht werden, auch niemand anders Macht haben, an einem jeden Landgericht Urtheil und Recht zu sprechen, dann wie vorsteht." Kr. Lhdl. VII. 433. 481 ad 1474. MB. XXV. 28 ad 1432 kommt sogar für den Plural des in der b. Geschichte unsterblichen Familiennamens Schweyfermann die Form Schweyferleut („N. N. die Schweyferleut") vor. 3) im Plural, wie hchd. (ruſſ. liudi). Dé baərisch'n Leut, volksüblicher als: die Bayern, wie ehmals thiudisca liudi (gl. o. 429) Germani, Uuestarliuti (i. 1059) Galli, Rumliuti (i. 752) Romani. ui Leut und Kinder! (Láittəkinnə'!) o.pf. Exclamation, (vielleicht dem niedersächs. io Dute, ſ. Diet, vergleichbar). leutlich (nordfränk.) von Gassen, Plätzen: frequent, (ruſſ. liudnii, vrgl. manig Anm. u. gl. i. 47. 839 liutlih, publicus). Der Leutpriester, ä. Sp. plebanus, Pfarrer, MB. XX. 11. 250. XXIII. 189. 391. XXIV. 262, (dazu stimmt der jetzige Ortsname Leutkirchen, ital. la pieve, Pfarre, Pfarrkirche, cfr. gl. i. 241 liutproth panes laicos). Im Agſ. Isl. ist leodbiscop, lydbiskup ein Suffragan-Bischof. leutsälig (läidsäli'), a) wie hchd. leutselig; b) was leutlich. „liutsalig sei im min rede, jucundum sit ei eloquium meum." Psalm. 103. v. 34. Ms. v. 1390. „Ist ein mensche krump oder ussetzig oder unlütselig," (cfr. weltläufig). Br. Berhtolt 250. Vrgl. unter laut die alten Composita: liutpâri, liutmâri publicus. Die alten Eigennamen, welche mit Liut gebildet sind, wie z. B. Liutfrit, Liutperaht (M.m. 35), Liutpald (Luitpold, Leupold, Leopold) ꝛc. entsprechen gewissermaßen den mit Thiot (ſ. Diet) und Folc zusammengesetzten.

leuten, (ich leutet, hab geleut't, gewöhnlicher ich litt, hab gelitten, ſ. Gramm. 950 u. leiten), wie hchd. läuten. 's erst, 's andə', 's dritt' leuten, d. h. zum ersten, zweyten, dritten

Male läuten. „Wer vor Rath nicht komme ehe man das dritt hab geläutet, der soll 4 dl. geben." Gem. Reg. Chr. ad 1333. 's 'Bêd leuten, zum Ave oder englischen Gruß läuten, Morgens (ad auroram seit 1390, MB. XX. 54) und Abends. Mittäg leuten, auf dem Lande 11 Uhr Morgens. Die Angstleuten, am Donnerstag Abends. Die Schidung leuten, am Freytag um 11 Uhr Morgens. An einer Thürklingel leuten, dem Bedienten leuten, d. h. schellen. beleuten. „Am Gerichtstag mag man das peinliche Gericht mit der gewöhnlichen Glocken beleuten." Carolina pen. LXXXII. „Mit beleuter Gloggen besamen, convocare per campanae sonitum." MB. IX. 225. 607 ad 1395. Dialektisches Calembourg-Räthsel: Wer leitt (leidet, läutet) wenn dǝ' Mésnǝ' krank is? (gl. i. 712 „arliutit uuefan," resonare; 778 liudota obloquitur; M.m. 81 lop lutten laudes sonare. i. 1060 luttet in tuldi buccinate in neomenia, vrgl. laut).

Die Litaney (Lètǝney). Vor Zeiten wurden an sogenannten Frauenabenden vor der Bildsäule am Münchner Schrannenplatz figurierte Litaneyen abgesungen. R.A. ǝ˜ ganzé Lètǝney, eine lange Folge von Namen oder Prädicaten.

Der Littem, (wirzb. Stadtbaurecht v. 1767) Letten, Lehm. S. Letten.

Das Lôt, 1) ä. Sp. das gießbare, schmelzbare Metall, vorzugsweise das Bley, (agf. engl. lead plumbum). „Büchsenlot, pila, plumbea," Prompt. v. 1618. „Kraut und Lôt," (Pulver und Bley). „Das Lott oder Bley." Feurbuch Ms. v. 1591. „Jeder Artillerist soll sein Geschütz nebst zugehörigem Kraut und Loth wohl in obacht nehmen." wirzb. Artillerie-Artikel. 2) Stück Metall von bestimmtem Gewichte, Loth. Das Gelôte, Gewichte zu einer Wage. „Di gelôte sullen alle geyhaecht sein nach der fronwage." Rchtb. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 101. „Ez suln di fleischhakcher newr eisnein gelôt habn, und sol ir gelôt gerichtet sein nach dem frongelôt und sol als manig loth habn als manig phunt ez hat." Münch. Verord. v. 1427. Wstr. Btr. VI. 152. lôten, 1) durch übergießen mit zerschmolznem Metalle (Bley, Zinn) verbinden, löthen, (schott. to leote, to late). „vergleden." Fwrbch. p. 407. 2) im Scherz: trinken, viel trinken. Der kann lôten! (Ich denke dabey an das böhm., ruff. ljti, poln. lac', gießen und schmelzen, womit das böhm. letowati löthen und lot Loth verwandt seyn können). Die Lôt, das übergossene Metall, die dadurch bewirkte Verbindung, Löthung. R.A. Dà mècht aǝ˜n ja dengǝ˜ glei' d' Lètt aufgè˜, das ist zu arg!

lotteln, was lottern. Der Lottel (Lòtl), Löttel (Lè'l), Mannsperson, an der man eben nicht die Kraft zu loben findet.

lotter (lodǝ', ludǝ'), adj. u. adv. locker, abgespannt, laxus,

eig. u. fig. „lugk und loder." Selhamer. s Band is ludeᶜ wor'n, (lose). 'Bank is lódeᶜ, sie wackelt. Z' Mieспe' is 's eⁿ Wál lodeᶜ zuegangeⁿ, (locker, ausgelassen, luxuriose). „Ein loderer Bruder." Selhamer. lode' dehergêⁿ, abgespannt, matt. lottern (lodeᶜn), vrb., die Bank lódeᶜt, wackelt. Daher lódeᶜn oder lótt'ln, schlapp einhergehen. Die Knie lottern, schlottern. Der Lotterer (Lódere'), das Fieber, der Schüttler. Der Knie-lódereᶜ, (O.L.) das Schlottern der Knie; Mann mit schlotterndem Tritt. (Gl. a. 212 lotara cassa, inania; 295 zi lotare kitan, labefactus; i. 529 lotarun spracha, naenias, vanitates; Notk. Ps. XI. 3, XXXV. 4 lóter chôsont sie, vana locuti sunt, sines mundes uuort sint unreht unde lóter, verba oris ejus iniquitas. Im Isl. besteht neben latr segnis eine Form lódur, s. Lettfeigen).

Der Lotter, 1) ä. Sp. Mensch, der sich dem liederlichen Leben, besonders dem Spielen und Possenreißen ergeben. „Wann die handtspieler, scholderer, lotter, die besen buberej und dem Spilen nachgeen." Münchner Urk. v. 1433. (Wstr. Btr. VI. 179). „Item von der Loter, Freyharten und aller unerkannten Leut wegen." Kr. Lhdl. I. 167. „Der Loter und der spilman." Br. Berht. 92. „lotter vel spilman, balatro." Voc. v. 1429. „lotterisch scurrilis, vernilis." Prompt. v. 1618. Die Lotterey. „Weil manches junge Blut durch Spielen um das Seinige gekommen, an den Bettelstab oder in Lotterey gerathen." bayreut. ältere Polic.Ord. Auch im Ags. u. Isl. kommen loddere, loddari für nebulo, scurra, ags. lodrung f. nenia, scurrilitas vor. (Gl. i. 165 finde ich ein dunkles „purdi loteres, fascinatio" neben gl. i. 100 „upar lód marta, fascinavit.") Diese üble Bedeutung von Lotter hat zuweilen auch das oberländische Lódeᶜ.

Bál' s Dieᶜnl fálsch is, und kimt álls eⁿ'n Tág,
Mues deᶜ Bue' wól eⁿ Lódeᶜ (Tropf) seiⁿ, bál' e's noⁿ mág.

Du Saehhlödeᶜl, bist auf eⁿ Henn z' schwár, auf eⁿ Mensch z'g'ring! derbe Abweisung aus dem Munde rüstiger Alpentöchter. lódeᶜhaft, liederlich, bübisch. 2) Merkwürdig aber scheint es, daß dieses oberländische Lódeᶜ (gerade wie allgemein Bueb w. m. s.) gewöhnlicher ohne gerade übeln Nebenbegriff für Bursche, Kerl, Geliebter, Mannsperson überhaupt gebraucht wird. Deᶜ Joseph is eⁿ schoineᶜ, laudeᶜ, fruetigeᶜ Lódeᶜ gwe'n . . Flég'ln seits, 's Land ausspehheⁿ mechts gern, gelts Lódeᶜ! Ná Herr, fridsamé Heiteᶜ sándmeᶜ, aeⁿfeltigé Lódeᶜ Göschls Joseph in Egypten. Is 's Deonl noⁿ nét truckeⁿ hinteᶜn Ouᶜnen, und hát schoⁿ eⁿn Lódeᶜ! Deᶜ Hans is deᶜ Stásl iereᶜ Lódeᶜ. P. Gansler ad 1696 sagt man Männern: „das gute, kleine ꝛc. Löterle." lödern, lédeᶜn, vrb. von Mädchen, den Mannspersonen allzu-

hold seyn. Im untern Pinzgau wird (nach Fr. v. Moll), auch der Herdstier Loder (wie anderwärts Buə') genannt. Die Loderinn ist daselbst ein Mädchen, (vrgl. Menschinn, Kundinn).

Die Lotterbank (Lodə'bank), öfter blos: die Lotter, Lottern (Lódə', Lódə'n), Bank zum Liegen, die in Bauernstuben oberhalb der sogenannten Ofenbrugk, gewöhnlich schief, d. h. mit etwas mehr erhobenem Kopf-Ende, angebracht ist. Analog ist das ehmals mehr verbreitete Lotterbett für Ruhebettlein, Canapé, Sofa, schwäb. blos das Lotter. „Auf dem Loderbett ligen," (von Kranken). „Vom Loder aufstehen." Öttinger Mirakelbuch v. 1696. „Der Bauer hat seine Loderbank, wo er, ohne deswegen weniger zu essen zu haben, manchen Tag ausruhen kann." Wstr. Btr. V. 334. „Der das weiche Federbett verscherzt, der muß sich selbst die Schuld geben, wenn er auf der hölzernen Loder schlafen muß." Buchers s. W. III. 205. Dèr flackt 'ən ganz'n Tåg au' də' Lodə'n. Nå'ng Éss'n lég ə mi' åjmåj ə' bissåj ə' d' Lodə'n auffi.

Der Loitel, träger Mensch, Tölpel. daherloiteln, vrb. (S. lotteln, lottern, obschon hier nach Gramm. 258 ein Leutel, vielleicht nur Diminut. von Leut 2) annehmbar schiene. Vrgl. a. Leutsch).

Das Lutherthum, so nennt der gemeine katholische Oberpfälzer den durch Luther reformierten Kirchenglauben. Das Lutherthum annehmen. Dieß und jenes ist im Lutherthum geschehen, d. h. zur Zeit als in der ganzen O.Pfalz die Reformation herrschte, von circa 1536 bis 1628. Sich im Lutherthum aufhalten, ins Lutherthum gehen, d. h. in ein Land, dessen Einwohner Protestanten sind. lutherlen, vrb. sich zum Protestantismus neigen.

luttern (ludə'n), onomatopoetisches Verbum für den Laut mit welchem eine Flüssigkeit aus einer engen Öfnung herausfällt. lutteln, dasselbe (mehr im Diminutiv). Der Lutterer (Ludərə'), der Lutterkrug (Ludə'kruəg), Krug mit engem Halse. Wstr. Btr. IV. 413. Die Luttel (Ludl), dasselbe mehr diminutiv. S. a. Ludel.

Luet, s. Lèin-huet.

---

latschen, letschen, lotschen, schlapp einhergehen, thun. Die Schuh verlatschen, auslatschen, sie vertreten, aus der Form bringen. (cfr. lurtschen und lotter). verlatscht, låtschət (låtschət, ledschət), (von Dingen, die fest oder derb seyn sollten) schlapp, klebrig, weich, teigig. Unausgebackenes Brod ist letschət. Beym Aufthauen wird der Schnee låtschət. S. a. leȥət. Der Låtschi (Ládschi), fem. die Latschen, Person von unentschiedenem, unfestem Charakter.

N.A. Is dər erst Schnê ə' Lâdschi,
So is də' ganz Wintə' tâdschi'.

Die Lâtsch, (Ries) großer Mund; Schlag auf das Maul; Hure.

Die Lâtschen (Lâdschn), (Inn-Salzach) der Krumholzbaum, die Legföhre, pinus pumilio L., nach Schrank (nat. hist. Br. II. 289) pinus montana. Das Lâtschach (Lâtschə'). Collectiv für viele ineinander verschlungene Büsche dieser Art, die wie eine Art Filz noch solche Gebirgshöhen überziehen, wo kein größerer Baum mehr fortkommt. Der Lâtschbock, Gemsbock, der sich gern im Lâtschach aufhält. Die Jäger sagen, ein solcher Gemsbock sey von seiner Herde, die er einmal schlecht geführt habe, ausgestoßen, und lebe fortan als Einsiedler und Mönch. Er nehme daher am Fleisch sehr zu und gebe einen guten Bissen. Vrgl. Lârtschen und Legken.

Der Leutsch, träger Mensch. „Männer, nit nur ein stuck fleisch oder sonst ein faulen Leutsch, Mars begert.“ Balde's Lob der Magern. Vrgl. Loitel und Lâtschk.

Die Lutsch, Lutschen, träge Person; Hure. S. Lursch, Leusch, Lâtsch.

Reihe: Lav, lev, ꝛc. (Vrgl. Laf, lef, ꝛc.)

lavenetteln, lavinetteln, so spielen (besonders im Kegelspiel), daß jeder nach seiner Tour den, all' avvenente d. h. à proportion oder pro rata der von ihm gemachten Points (Kegel) treffenden Gewinn vom gemeinschaftlichen Einsatz gleich herausbekommt. Zieht man z. B. für jeden Point einen Groschen, und befinden sich nur noch 3 Groschen im Einsatz, so darf derjenige, den nun die Reihe zu spielen trifft, auch nur 3 Points machen, sonst muß er, es sey denn das sogenannte überhalten beliebt, so viele Groschen, als er Points mehr gemacht, in die Kasse legen. Der einfache Ausdruck, nach advenant, d. h. à proportion kömmt in ausp. Verordd. des 17ten Jahrh. öfters vor.

Der Levit, wie hchd. levitieren, (kath. Kirchensp.), als Levit (Diaconus oder Subdiaconus) die kirchlichen Ceremonien verrichten helfen. Vrgl. Letzner.

Reihe: Law, lew, ꝛc. (Vrgl. La, le, ꝛc., und Lab, leb, ꝛc.)

Der Lew (Lêw, Lêb, o.pf. Lêib, dem lêuo gl. o. 102 entsprechend), der Löwe, (a. Sp. leuuo und leo, pl. leon, á. Sp. lewe, pl. leun; Voc. v. 1419 leb, v. 1618 Lew). Die Gesell-

schaft von dem Leon oder der Lewler= oder Lebler=Bund, gestiftet von unzufriedenen Adelichen gegen Herzog Albrecht im Jahr 1489. Kr. Lhdl. X. 173. Hund St.B. I. 286. 315. cfr. unten Löw.

Der Lewer, ä. Sp. Aufwurf, Hügel, hie und da noch als Nomen proprium. „Man hat in dieser Gegend (bey Geiselbuelach) drey Hügel (nach Grab=Antiquitäten) untersucht, und mit dem größten, welchen die Bauern den Leber oder Leberberg nannten, den Anfang gemacht.“ (Wstr. Btr. IV. p. 367. 372). „Mit Lebern (Grenzhügeln) werden (in Österreich) die Fluren eingefangen.“ Popowitsch U. v. M. „Der lewer mer dann hundert Klafteren braite die volle het all umbe, und gaben grete=staffelen darauf gelaite.“ „Gras und kraut des wart der lewer âne.“ Tyturel. gl. i. 288 leuuari aggerem. Dieses Wort scheint eine Ableitung des einfachern hlêo, gen. hlêuues gl. a. 297. 361, i. 37. 228. 296. 854. 1115. 1185 tumulus, acervus, agger, (schott. law, angelf. hlaeve, dem lat. clivus entsprechend), welches auch im alten Ortsnamen Mara=chleo als Gegensatz von Mara=pah (Ried ad 890, von Lang's Regesta I. p. 22) zu Grunde liegen mag.

Der „Löw,“ a) s. Lew. b) (Nürnb. Hsl.) Gehilfe des Scharfrichters bey Executionen. Sein Geschäft war sonst, über den Missethäter Zeter zu rufen, (wornach etwa an das alte louuan mugire (clamare?) zu denken wäre, s. luen). In der b. Hofrechnung v. 1595 (Wstr. Btr. III. 113) heißt es: „Item beurlaubt Sigmund Frank, der Hofprovoß Löbmaister worden ist.“ S. Lex. v. Frank. I. 55.

Der Löw. „Einen Löwen gießen,“ sich erbrechen. H. Sachs.

Der Löwer, Lohgerber, s. Löh.

Reihe: Laz, lez, &c.

(Zu vergleichen sind die Formen Laß, leß &c. der Reihe Las, les, &c.)

laz, adj. der a. Sp., (nur noch in der Superlativform lezt statt lezist, lezzisto, lazzosto übrig, s. a. leßt und laß), tardus, segnis, serus, (agf. lat, isl. latr).

lezen, praet. lazte, (ä. Sp.) retardare, retentare, impedire, (agf. goth. latian, isl. letia); in Nachtheil bringen, beeinträchtigen, verletzen, laedere. „Welche êhaft nôt daran nicht irrte noch lazte.“ Lori L.R. 112. „Ez'n lazte in êhaftiu nôt“ (wenn ihn nicht ein gesetzlich entschuldigendes Hinderniß abhielte), Iwein 2932. „Daz mocht den Abt an seiner Freihait nit gelezen.“ MB. XXV. 294. „Daz er gelezet wart an kraft und an der jugent varbe.“ Titurel.

„Laß auch kein'n Schmeichler sich auffsetzen,
Die hinterrucks so tückisch letzen,“ H. Sachs.

„Einen

„Einen verletzen bey Jemand (ihn bey demselben durch böses Gerede benachtheiligen), Höfer. „Disen trostin, genen letzin." Diut. II. 151.

letzig, letzlich, (ä. Sp.) schadhaft, im Gebrauch seiner Glieder verhindert. „Welcher den andern bainbrüchig, lidsiech, lemig oder sunst letzig slecht." MB. XXIII. 667 ad 1499. „Ob er in läzlichen slug." Rechtb. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 138.

Die Letz, Letzen, (Ansp.) Schlinge, Schleife zum Festhalten, Zurückhalten. Das Letzenbrett, Brett mit Schlingen zum Vogelfangen. anletzen, vrb. anbinden. Vrgl. Geläß hinter laß.

Die Letzen, (ä. Sp.) Anstalt zum Abhalten des Feindes, impedimentum, Schutzwehr. „Wich aus seiner Letzen, die er die Nacht zu verwarn angenommen," Dietr. v. Plien. Bey Stalder die Letzi, agſ. lätting, engl. letting, impedimentum, obstructio. „(Non ripa retardat) prohibebat lazta (ruentes equos.)" gl. i. 550. „Den kunic wold er letzen siner widervart," (ihn an der Rückkehr hindern). Grave Ruodolf F^b^. 3.

Die Letz (Létz), a) Ergetzung (durch Trinken, Essen, Tanzen ꝛc.), die man einem Scheidenden bereitet, (etwa unter dem Begriff des Aufhaltens, Zurückhaltens zu obigem letzen, retentare, gehörig). Einem d' Letz geben, halten, mit ihm die Letz trinken. (Vrgl. Litzel). b) ze Letz geben, zur Ergetzlichkeit geben, als Trinkgeld geben. „Dabitur mutuario pro leza xii dn. et servis suis duo denar., den chnechten zwen W. Pfenning zu letz." MB. IV. 348. 372 ad 1256 u. 1423. „Auf letz und ander trinckgelt." Hofrechn. v. 1467. Wstr. Btr. V. 201. 202. „Der N. N. und ihren Ehhalten für ihre Mühe und zur Letze . ." Kr. Lhdl. XII. 15. Ze gueter Letz, auch wol Letzt, pour la bonne bouche. c) ironisch, d. h. in übelm Sinne. Einem eine Letz läßen, ihm einen Possen, Schabernack spielen. „Einer lötz besorgten sich" beym Abzug der Schweden am 7ten Juni 1632 die Münchner. Wstr. Btr. VII. 318. „Eva hat uns allen ein grobe Letz gelassen, Maria hat uns widerum allen Beckhl vertriben." Selhamer. „Hat mir dise Letz verlassen, hoc mihi monumentum reliquit." Prompt. v. 1618. Unter Kindern ist die Létz oder das Létzl der Streich, den sie sich einander beym Auseinandergehen zum Abschied beyzubringen suchen. Sich letzen an Einem, zuletzt noch sein Müthchen an ihm kühlen, (wol zunächst auf Bed. c bezüglich, während das auch hchd. sich letzen besser zu Bed. a paßt).

Die Lètz, Lètzen, Lètzgen, lectio, Lection, Aufgabe im Buch für das Schulkind. Der Letzmerker, (Hsln.) Papierchen, das, um eine Stelle wieder zu finden, in ein Buch gelegt wird. Figürlich sagt man zu den Jungen, denen man bey Setzung eines Marksteines eine neue Münze, oder auch wol eine Maulschelle ꝛc. gegeben, daß sie sich dieses Letzmerkers erinnern sollen. Der Letz-

ner, á. Sp. Buch, aus welchem, Ort, an welchem, Geistlicher, von welchem in der Kirche Lectionen gelesen werden, Subdiaconus. „Evangelier (diaconus) und Leczner (subdiaconus)." MB. X. 59 ad 1277. Rchtb. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 35. 189.

letz (létz), adj. u. adv. a) verkehrt, der rechten Seite entgegengesetzt. Dé létz Séit'n von ə'n Tuəhh. b) von zweyen oder mehrern Dingen nicht das rechte. Dé létz Hand, die linke. əs is mər éppəs i'n létz'n Häls kemə', d. h. nicht in die Speise-, sondern in die Luft-Röhre. c) dem Rechten, d. h. Dem, wie etwas seyn sollte, überhaupt entgegengesetzt. Dés håst létz g'macht, nicht recht. Miər is létz, mir ist nicht recht, d. h. übel. d) (von Sachen) schlecht. ə' létzs Biər, Brod, ə' létzər Ackə'. „Die Satzmeister sollen das Bier, so viel es letzer ist, näher (niedriger im Preise) setzen," Kr. Lhdl. XII. 378 ad 1493. „Ein Gut nicht letzer sondern besser machen." Urbarsgebrauch. Lori BrgR. f. 25. ad 1423. 262. „Ein Guet daz weder daz best noch das löst (letzeste) ist." MB. VI. 596 ad 1341. e) (von Thieren und Personen) schlimm, böse. O, Si sán' ə' létzə' Herr! ə' létzə' Buə', ə' létzs Kind. Létzé Leut, Hexen und Zauberer, die den Menschen oder dem Vieh éppəs Létzs antuen können. „Das zur Nonne bestimmte Mädchen, in welches sich," wie des Paters Exorcismen gezeigt, ein Malefiz von lötzen Leuten geschlagen, rotzte und pflehnte, wenn man ihr vom Klostergehen sagte . . ." Stephans Predigt v. 1777. „Dieser letzte (Apostel, Judas) ist gewesen der letzeste." P. Abraham. f) krank. Heu't Nächt is sie (die kranke Person) so létz wordn, das I gmaə't hä', si stirbt. ə' létzé Hand, ə'n létz'n Fuəs håbm. Die Letzin (Letzé, Létz'n), der unrechte, üble, schlechte, schlimme Zustand. „Nach des Fleisches Güte oder Letze." L.Ord. v. 1553. f. 135. „Unde mit démo lézzen uuirdest dû gezigen lézzi, et cum perverso perversus eris." Notk. Psalm. XVII. 27. Gleich darauf aber steht perversis leizzen, womit vielleicht gl. i. 583 leizit vituperat zusammenhangt. (Sonderbar, daß auch der Catalane sagt: axió está lletch spr. ljétsch, das ist nicht recht).

ain-létz, s. ain-lutz.

létzət, schlapp, fehlerhaft weich, klebrig. S. lätschen.

-leizig (-leizi'), Adjectiv, das einen sehr geringen Grad von Ausdehnung bezeichnet und nur in Verbindung mit dem erklärend-vorangehenden aber unbetont bleibenden Adjectiv der Art dieser Ausdehnung gehört wird. Dünnleizig, kurzleizig, schmalleizig, am häufigsten: klain-leizig. ə' klaə'leizi's oder klaə's leizi's Büəbə-l, Dingə-l rc. Es stimmt diese Form zum goth. leitils, agſ. litl, isl. littill parvus besser als zum á. u. a. deutschen luzig und luzil, liuzil (s. lützel). Das ei (i) findet sich übrigens noch in einigen andern Fällen mit ie (iu) ver-

wechselt. S. z. B. leichten, scheiben, Feichten. Oder sollte nach Gramm. 247, aber gegen 257—260, ein leuzig angenommen werden dürfen?

Der Litz, Litzen, (O.Pf., Nürnb. Hsl.), das Gelüste, die Laune, Grille, Tücke, Eigenheit. „Ich hab ein Litzen zu was kriegt," v. Delling. „Der hat seine Litzen." Hsl. „Deə' hâud ə̃n albə'n Liz." In Pez script. austr. II. 290 liest man: „nach grâbes ordens litzen" nach der Weise, Regel des grauen Ordens? Im Münchner Barlaam und Josaphat steht: „Ze latein erz berihte durch Got und durch alsolche litte (in der Absicht? niedersächs.?), daz sich die liute bezzern damitte." „Mich tuot sin spehe litze dicke minre sorgen buoz." Diut. I. 322. Vrgl. allenfalls auch gl. a. 194. 342 lizzon effingere, lizitonti simulata, liccitunc ficta und das isl. lit aspectus von lita aspicere, litr color, und das agf. litig procax, lytig astutus, und s. d. folgende.

derlitzen etwas (das Einem vorenthalten oder verheimlicht wird), es endlich einmal zu riechen, zu schmecken, zu sehen bekommen. Wenn 'Katz 'ən Spék ə̃ mál də'litzt hát, is ə' nimmə' sichə' devour. Endli' hán I s də'litzt. Vrgl. d. v. u. derlicken. Cfr. angelsächs. lytig, listig; Ulphila liuta, (Heuchler), liutei (List); schwed. lut (Laune). Marc. 7, 21—22.

Litzl, (HhE.) jährliches Wirthshausfest einer Handwerks-Zunft, Dinzeltag. Hást á'm Schuəstə'litzl· bráv 'tanzt? Vrgl. Letz und Letitzel.

lizen. himmelizen (w. m. f.) ist vielleicht nicht als himmelizen, sondern als himmel-lizen zu erklären. Dieses lizen als li-izen würde dem agf. ligetan blitzen, liget fulgur entsprechen. cfr. laichen.

lützel, am Gebirg westlich der Isar noch übrig in den Formeln: ə̃ lüz·l, ein wenig, z·lüz·l, zu wenig. Ehmals war dieses Adjectiv als Gegensatz von michel (groß, viel) allgemein üblich. „Jr (der Herren) sei vil oder lützel." „Weder lützel noch vil," MB. VIII. 328 ad 1316. XV. 403. „Daß Uns lützel Schaden bringen solle." Kr. Lhdl. I. 139. „Ein lützel vergoldet." X. 176. „Daß dem Fürsten lützel aufgelegt werde, und der Landschaft das mehrer Theil." XVIII. 291 ad 1510. (A. Sp. luzil, liuzil, luzic parvus, vrgl. leizig). Zwischen dem Ochsenkopf und dem Lützelberg fließt der Lützelmayn in den größern Mayn. Vrgl. a. Ortsnamen wie: Lützelkirchen, Lützeldorf rc. verlützeln, (a. Sp.) „Du solt nieman sinen kauf swechen noch verlützeln." Br. Berhtolt 45. (agf. litlian diminuere).

Der Luz, s. Lutz.

ain-lütz (aə̃ləz, aə̃léz), ain-lützig (aə̃lézi), adj. u. adv. einzeln. ən aə̃lézə' Schuəh. „Aus etwie vil ainlützigen

äckern." MB. XIII. 462. „Käs ꝛc. ainlitziger weis auswägen." Tyr. L.O. v. 1603. „Thurah einluze taga, per singulos dies." M.m. 84. cfr. gl. a. 240. 304. Kero, Otfr., Notker. Dem entsprechenden isl. einhlytr solitarius zufolge hieß die Form ursprünglich wol ein-hluz.

Die Luz, Luzi, Luzel, 1) Lucia, 2) (b. W.) eine mythische Person, die in der ersten Rauchnacht bösen Kindern den Bauch aufschneidet und Kieselsteine hineinsteckt. Anderwärts hat man dieses, wenn man sich nicht recht satt ißt, am Lucientag selbst, den 13ten December (dem auch den alten nordischen Völkern bedeutungsvollen Mittwintertag) zu gewärtigen. 3) Weibsperson die gerne trinkt. ə˜ Biər-Luz, Brandweĩ-Luzl. Vrgl. d. f.

luzeln, saugen, schlürfen, verächtlich: trinken. Tabak luzeln. „Wenn das Weib in Brantewein verluzelt was der Mann in Schwitz und Schweiß gewinnt." Buchers Mönchsbriefe 221. Vrgl. d. v. u. duzeln.

---

letzt, wie hchd. S. letzt, laz und Letz.

M.

Zwey und dreißigste Abtheilung.

Reihe: Ma, me, ꝛc.

mâen (mä˜n, o.pf. mèiǝ˜), wie hchd. mähen, (a. Sp. mâan nach dem „kimait uuerde evellatur“ der gl. i. 327, Ps. 128. 6., agſ. mavan). S. Mâd.

Der Mai (Mài, Maǝ, Mái), des, dem ꝛc. Maien, wie hchd. (gl. o. 116 meio).

Sp.W. Dǝr Apr꞉l treibt sei˜ G'sp꞉l,
Dǝ' Maǝ hát á' no˜ állǝlaǝ.

Der Schulmeiſter Hueber von Eggenfelden nennt 1477 den Juny den andern May. S. Augſt.

Es werden auch mancherley Gaben, welche die bey uns beſonders im May wieder grünende und blühende Pflanzen-Welt darbietet, Maien genannt. (Adelung, der für dieſe Mayen eine ganz andre Wurzel annimmt, ſchneidet mit ſeinem etymologiſchen Meſſer alle Poeſie aus der Sprache): a) (Forſt-Spr.) der Zweig oder die Verlängerung eines Zweiges, welche durch den alljährigen Saft-Trieb entſteht. b) der Zweig, der Büſchel von Zweigen oder von Blumen, die Staude, der Baum, mit welchem wir, des grünenden Jahres froh, bey freudigen Anläſſen unſre Tempel, Häuſer und Gaſſen ſchmücken; („Mayelein fasciculus florum.“ Voc. v. 1735); vorzugsweiſe aber die abgeſchälte, mehr oder weniger hohe Fichte oder Tanne, welche, mit allerley Emblemen geziert, durch gemeinſchaftliches Zuthun des lebensluſtigen Theiles einer Landgemeinde gewöhnlich am erſten Sonntag im May bey Sang und Klang und Tanz auf dem Dorfplatz oder vor dem Wirthshauſe, oder auch vor dem Hauſe, wo das ſchönſte Mädchen wohnt, errichtet, „geſteckt“ wird. Dieſes „Mayenſteckens der jungen Geſellen und Mägden“ wird als eines „unflätigen, unchriſtlichen Dings“ gedacht in der o.pf. Policey-Ord. v. 1657 f. IX., welche überhaupt jede Art freudigen Lebensgenuſſes verpönt. So ſoll auch nach dem Cod. Max. civ. „dem zwar uralt- aber zu nicht als zum

blossen Burger= und Bauernlust dienenden Gebrauch des Maybaumschlags Einhalt gethan werden. König Ludwig hat seinem Volk, das ja keine Hof=feste, Bälle, Concerte ꝛc. haben kann, auch diese „bloße Burger= und Bauernlust" gesetzlich wiedergegeben. „Den 1sten May haben die Soldaten von Reichenhall zwen May=Paumb vor dem Closterthor aufgesetzt, darfür ich ihnen 1 fl. 30 kr. verehret." Calender=Notat des Abts von St. Zeno ad 1675. Das Mayengäßlein in Nürnberg hat noch von dem bis 1561 auf dem Platz wo jetzt ein Brunnen steht, jährlich aufgerichteten Stadtmayen den Namen. „Wenn man Einem nicht wohl will steckt man ihm keine Mayen," Sutor. Ausser diesem eigentlichsten Maibaum (Maobám, Mao) wird auch der so früh und zart grünende, in vielen Hinsichten wahrhaft poetische Baum unsers Nord-Landes, die Birke in mehreren Gegenden schlechthin ein Mai, oder Maibâum genannt. (Selbst im Ital. hat majo diese Bedeutung). „Mainburg hat seinen Namen vermuthlich von einem nächst auf dem Hofberg stehenden Pürckenwald, wie dann der Mark auch einen solchen Baum im Wappen führt, und gleichsamb Mayenburg haisset." Topographia Bavariae. „Birken, so bisher in großer Menge abgehauen, als Pfingst=Mayen vor die Häuser gesteckt und an Johannis von den Meth=Siedern gebraucht worden, sollen in Zukunft gehegt und abzuhauen verboten werden." Ansp. Verord. von 1732. „Das Abhauen der jungen Birken oder sogenannten Mäyenbäume, mit welchen zur Pfingstzeit die Kirchen bestecket werden," verbietet eine bayreuth. Verord. v. 1722 in der Art, „daß wenigstens nicht mehr als bey dem Altar und Canzel etliche aufgesteckt werden." Der Maibusch, das Maibüschlein, Blumenbüschel, Strauß, besonders ein künstlicher von der sogenannten Kränzleinbinderinn aus Papier ꝛc. verfertigter, wie sie als Altar=Ornamente aufgestellt werden. „16°. soll empfangen die Mutter Gottes vom guten Rath 6 neue Maibüschl von Gold= und Silber=Dock." Pfarrer Tröstengotts Testament in Buchers s. W. IV. 281. Der Maikrueg, Maienkrueg, Gefäß, Blumen darein zu stellen. Epithal. Mar. „Herzog Wilhelm schenkt a°. 1604 zum Altar des h. Benno sechs silberne Mayen=Krüeg mit ihren Blumen." Druck v. 1697. Der Mayenfisch alosa, Voc. v. 1735. Das Mayenhaus, (Lusthaus?) „Im Pliembachthal ist ein schönes Mayenhaus." Dukhers salzb. Chr. 75. Der Maikefer, wie hchd. R.A. Mit Maokéfərn b'séssen sei˜, muthwillig, ausgelassen, unbändig seyn. Hei˜t bist ja dennət nit andə'st áls mit Maokefə'n bséssn! wird vorzüglich von lebhaften Kindern gesagt. Maykäfer in Honig erstickt, werden in einer wirzb. Verord. v. 1770 als innerliches Mittel gegen die Folgen des Bisses wüthender Hunde anempfohlen. Die Maimilch, Maienmilch, (Pinzgau, Hübner), „der Schaum bey

Bereitung der Butter;" (Zillerthal) Tunke. „Zur Kirchtagmahlzeit drey Gericht samt ainer Nachtracht von Obst, Käß, Mayenmilch oder anderem dergleichen" erlaubt die o.pf. Policey-Ord. v. 1657. f. VIII. Bey Ortolph kommt mayscher Butter vor.

maien, mayen, mayieren, sich ermeien, vrb. (beym H. Sachs) sich belustigen, ergetzen.

„Sichst du nit dort in einem Reyen
Sich schöner Weiber neun ermeyen."
„Er geren ritt spatzieren
thet vil in die gerten mayiren . . .
Geht nit vil aus dem Haus mayiren."
„Sie spilent und reigent,
Si wunnent und meigent." Diut. II. 148.

Am Rhein ist mayen was in Bayern haim-garten, d. h. einen Freund besuchen, um mit ihm zu plaudern.

„Moult avoit bon temps et bon may,
Quant n' avoit soucy ne esmay
De nulle riens." Roman de la rose V. 584.

Ein anderes maien finde ich Lori LechR. 120. „Aus dem Westerholz beholzen sich und mayen sich die von Durckhaim, und suchen mit irem Vieh Waid darin," (hauen darinn Äste und Zweige zu Viehfutter oder Streu?) Oder vielleicht statt maiern w. m. f.

Der Maier (Màiə'), Mair (Maər), im Ganzen wie hchd.; besonders 1) (in landwirthschaftlichen Verhältnissen) a) der erste unter den männlichen, so wie die Maierin (Maərinn) die erste unter den weiblichen Dienstboten einer größern Wirthschaft, sonst wohl auch der Maister-Knecht oder Baumann, die Maister-Diern genannt. b) derjenige Baumann (colonus), welcher ein Gut auf zeitlichen oder lebenslänglichen oder Erb-Pacht (nach der bayrischen Feudal-Sprache, auf Freystift, auf Leib- oder Erb-Recht) zu bebauen übernimmt. Maier werden, (Maər wor'n) auf einem Gut, es unter einem der obigen Verhältnisse antreten. Mair colonus, villicus Voc. v. 1419. 1445. 1618. Auch Selhamer 1696 braucht Mayr für Bauer überhaupt. „Und welcher Mair (dem geboten ist, nach München zur Schanz-Arbeit zu kommen) ausblib, der sol geben 60 pfenning." Wstr. Btrg. VI. 189 ad an. 1445. „Ein Gut vom Eigenthümer desselben mayrsweis inhaben." Chron. Ben. II. 186 ad 1498. Urbars oder Kasten-Maier, welche nemlich auf landesfürstlichen Kastengütern sitzen. Krenners Landtagshandl. VII. 360. Das Mairhaus, bey Schlößern oder ehmals Klöstern, das Ökonomiewohngebäude. Die Maierschaft (Màiə'schåft, Maərschåft), der rechtliche Stand eines Guts-Maiers; die Gebühren, wodurch dieser Stand erkauft wird, (Laudemial-Gebühren). Sie sind gewöhnlich von dem Zufall d. h. dem längern oder kürzern Leben des Maiers und des Gutsherrn,

und in Rücksicht ihrer Größe sehr von der Willkür des letztern abhängig. Man findet ein belehrendes Beyspiel so einer Maierschaftnehmung in Westenrieders Beschreibung des Würmsee's v. 1784 p. 152 ff. womit man vergleiche die Bemerkungen über Laudemial und grundherrliche Rechte in Bayern von 1799. Die Maierschafts-Frist. Durch ein wahrhaft landesväterliches General-Mandat vom 3ten May 1779 verwandelte Carl Theodor alle Arten von geringern Grundgerechtigkeiten, womit bis dahin die churfürstlichen Urbarsgüter behaftet gewesen, den Besitzern zum Besten und den übrigen Grundherrschaften zum Vorbild in Erb-Recht, und stellte es den neu antretenden Maiern frey, die sonst von Zufall und Willkür abhängige Maierschaft baar und auf einmal zu entrichten, oder dieselbe in einer jährlichen unabänderlich-bestimmten billigen Frist (Maierschafts-Frist) abzutragen, also, statt das Capital aus der Hand zu geben, gleichsam nur die Zinsen davon zu entrichten. Doch soll dieses große Beyspiel nicht auf alle Grundherren gewirkt, und in der Ausführung selbst von Seite der churfürstlichen Beamten vielfache Hindernisse erfahren haben. Obschon auch der Nutznießer eines geringen Gutes in obigem Sinn ein Maier ist, so bedeutet Maier doch ursprünglich und vorzugsweise den Nutznießer eines größern Gutes, eines Hofes. „Item ain Mair mit vier Madern, ain Lehner oder ain Hueber mit zwayen Madern und ain Söldner yeder mit ainem Mader." des Dorfs Langen-Preysing Ehhaft. Wstr. Btr. VII. 324. Daher das Maier in den verschiednen Eigennamen der Bauerngüter in den Dörfern: der Maier-Bauer (Maər-Bauə'), der Sedelmaier (Sedlmaər, Sèlmaər, Səlmə'), Ober-Maier, Nider-Maier, Östermair (Oustə'mə'), Bergmair (Bèr'mə') ꝛc. 2) in amtlichen Verhältnissen. Der Salzmair (Sàlzmaər), ehmals in Reichenhall und Traunstein der oberste Salzbeamte. Das Salzmairamt, der Salzmairamts-Kastner, der Salzmairamts-Schreiber. Des Salzmair-Hauses in Reichenhall, welches noch immer diesen Namen führt, wird gerne in den Liedchen gedacht, welche von den Holztrift-Arbeitern zum Zug-Schlägel statt des unpoetischen: auf! auf! gesungen werden.

Dà z Reichə'hàj
Kriə' miər Médàj,
I'n Sàjzmaər-Haus,
Dà zàjn s' uns aus.

„Das Gebirg ist salzmayrisch," d. i. alle Gebirgswaldungen gehören zum landesfürstlichen Salz- (oder Eisenwerks-)Amt. Hazzi Statist. III. b. 664. „Bruderhaus zu St. Johann mit 10 Personen unter Aufsicht eines sogenannten Meyers." Hübn. Salzb. 433. 3) in sonstigen Verhältnissen. Beym Eisschiessen, einem landüblichen kräftigen Spiel, bey dem man sich im Winter auf

dem Eise unterhält, werden die beyden Spieler, welche bey dem vorläufigen Schießen (Scheiben) um den Rang, den' ersten und zweyten Platz erhalten, die Maier genannt. Die übrigen Spieler folgen als Gehilfen diesen beyden Parteyführern, wovon der erste noch genauer als Engmaər, der andere als Weitmaər bezeichnet wird. So ist bey verschiedenen andern Spielen der Erste in der Reihe, der Vorspieler als Maier dem Letzten als der Lôs entgegengesetzt. Daher überhaupt die R.A. Maier seyn, werden, den Vorrang, Vorzug haben, erhalten. Der Hagmair, oder auch der Mair-Räufer (Gebirg), vorzüglicher Raufer, Hauptraufer. Die Mair-Kue, Hagmair-Kue, (ebendaselbst) große, schwere Kuh bey einer Herde, die dem Vieh anderer Herden auf der Alpe im Kampfe überlegen ist, und sich und ihrer Herde gewöhnlich die bessere und fettere Weide erobert. Sie wird beym feyerlichen Faren ab der Alben besonders geputzt, und trägt die größte Glocke (den Hafen). Vrgl. Glockenkue. Zweyfelsohne liegt diesem Ausdruck Maier in allen angeführten Bedeutungen das latein. major zu Grunde. Man vrgl. das militärische: Major, Sergeant-Major, Tambour-Major ɪc., das bürgerliche: Maire, the Mayor, the Lord-Mayor u. drgl. Das Wort muß schon früh in die deutsche Sprache gekommen seyn; gl. a. 160 meiur villicus; i. 408 meiora conductores; 435. 986, meior majorem; 484 meiore procuratori; 269 notmeior exactor.

maiern. In Fürst's Bauernzeitung 1819 Nr. 34 heißt es: „Ich will sehen, wie es mir mit dem Dünger geht; ich fürchte es ergibt keine Maierung und die ist noch beschwerlich hinaufzubringen, da mein Haus im Thale liegt." Hier scheint das Wort auf das Düngen oder Bebauen zu gehen. Vrgl. sich maien. bemaiern ein Gut, einen Maier in Bed. 1. b) darauf setzen. maierlen, (o.schwäb.) von Spielern, denen gleicher Rang zugefallen, noch ein Mal spielen, um zu sehen, wer dem andern vorgehen soll, in A.B. rittern, s. Maier 3).

„mau," adj. (Pinzgau Hübner) mürbe; (schwerlich nur die dortige Aussprache des bekanntern marw; sollte das alte mûuuerf talpa, s. Mauraff zu vergleichen kommen?)

Die Mauen, „Mawen," „dick fleisch ohn bain, pulpa," Voc. v. 1618, bey Stalder mawig Fleisch.

Das Maulein (Maul, Mau'dl, O.Pf. Regb.) mürbes Brödchen von Butter und Eyern. „maunl panis ex ovis." Prasch. „1 Kreuzer-Maundel" muß wiegen 9 Loth 2 Quint. Wiltmaister 569.

„mäuen, wiederkäuen, ruminare," Voc. v. 1735; (wenn das isl. maula als mau-la masticare hieher gehört, richtiger mâuen; vrgl. Maul u. d. f.)

mauen, maueln (mauə, mau'ln), a) sich besinnen, schläfrig thun,

zögern. „Der Pfarrer maute lange Zeit, wie er die Jungfer Köchinn wieder auf seine Seite bringen könnte." Proceß eines Pfarrers mit seinem Caplan.

„Thu nur mit dem Bau nicht maunelu,
Laß die Bauleut nit einnauneln." Buchner.

abmau'ln, heimlich davon schleichen. Der Mau'lə', träger, langsamer Mensch. „Wie St. Neff! hebts d Haren auf! machts einmal, Mäunler, Bachliendl!" Buchers Nachspiel zur Charfreit. Proceß. Die Mau'l, langsame, schläfrige, träge Weibsperson. Vrgl. d. v. u. d. f.

mau'! gmau'! aus der Katzensprache bekannt. R.A. „Du derfst nét mau', nét gmau' sagen; oft mit dem Beysatz: und wen st 'Katz i' 'n Sàk håst, mußt stille seyn, darfst dich nicht rühren, wenn du auch noch soviel Recht hättest. mau'n, mau'ln, mau'k'n, mau'kəz'n, gmau'kəz'n, mau'z'n, schreyen wie die Katze; kleinlaut sprechen, kläglich thun. Der Mau'ker, Mau'kezer, Schrey der Katze; Kater. Der, die Mau'z, das Mau'zə-l, a) (im Scherz) der Kater, die Katze. b) familiäre Benennung einer Person, besonders des andern Geschlechts. O du liəbs herzi's Mau'zə-l! „Wenn mein Maunzerl mit mir brummt, so brumm ich noch ärger mit ihr, und da gewinn ich ihr allemal s Neujahr ab", sagt in den Eipeldauerbriefen der Bediente von seiner gnädigen Herrschaft, der Gräfinn.

mė, gmė, Laut der Ziege, des Schafes, Kalbes. S. meck.

mê (me', meə'), (schwäb. b.W.) mehr, wieder; (schon in der a. Sp. ist das r von der vollständigern Form mêr gerne apocopiert; so ist auch ê aus êr entstanden; vrgl. mener unter manig und mêr).

mė? (U.Donau) warum? was? s. wė.

me' sach (⏑ ⏑), (b.W.) außer, (es) wäre (denn) Sache. Es ist dem Verwundeten nicht mehr zu helfen, „me' sach" es würde der Arm abgenommen. cfr. Sach.

mu! Ruf-Laut der Kuh, wie mė der des Kalbes. R.A. Mə' waəs nét, is's mu odə' mė, man weiß nicht, wie man daran ist, ob es so oder so ist. mu-ezen, muhezen, muchzen, muschreyen, wie das Rindvieh.

müe (miə, mêi), adj. (b.W. Pass.) beschwerlich, kummervoll, voll Noth. es is ə' müəė Zeit. E' dė mêiə' Gårn hàd mə' gwisst, wêi's Bròud füə' Hungə' gêit, in den theuern oder Nothjahren hat man gewußt, wie Brod für Hunger geht. „Dieweil sich solches in Asien verlief, dieselbige Zeit war es dieweil mühe herehem in Europa." Av. Chr. 68. S. müed. Die Müe (Miə, o.pf. Mêi), 1) Mühe, wie hchd., (aus der a. Sp. ist mir dieß Subst. so wenig als das vorige Adj. erinnerlich), 2) Gebrechen, Beschwerde. „Damit in schollt müe aufferstеen des hoffs wegen." MB. XII. 216. „Rachel hatt die Mühe, daß sie rinnate Augn hatt."

Göschl Genesis c. 28. v. 17. s. unten müesälig. (cfr. Schweiz: əs macht mər Müəi, es macht mir Kummer, Verdruß). R.A. Der Müe abtuen, sich der Mühe lohnen. əs tuət nét də' Müə á'. müen, vrb. (a. Sp. muoan agitare, vexare, fatigare). „Künig E. war fast gemühet in der Sach, ritt hin und wider." Av. Chr. „Si gemuient die sele, vexant animam." gl. Winnerl. sich abmüen, abbemüen, sich viel bemühen. Der Müeler, Mueler, Mensch, der sich viel Mühe giebt und doch nichts zu Stande bringt. So ein „Müdling" der edelsten Art ist bezeichnet in der Widmung des 7ten Bandes von Pestalozzi's sämmtlichen Schriften. müelich, Mühe verursachend, mühselig. „Das Kind ist „muelich." Br. Berht. 345. müesälig, 1) wie hchd. mühselig, 2) gebrechlich, mit einer bleibenden Krankheit behaftet. Dés Leut is rècht mêisàli'. (b. W. Wrdf.) „Ein Mägdlein, das weder stehen noch gehen können, sondern auf Händen und Knien gekrochen, daß jederman vermaint, es werde Zeit Lebens ein solches mühseeliges Mensch verbleiben." Benno Mirakel v. 1697. müesam, 1) wie hchd. mühsam, 2) sich Mühe gebend, fleißig. „Mühsame Bürger." Nagels Augustin Geiler. „Die mühesame und geschäfftige Henne." Abele. Im Scherz nennt man ein pockennarbiges Gesicht ə" müəsams, in welchem vil Müə (gleichsam des Steppens) stecke. Sollte das alte holzmuoia lamia zu muoan vexare gehören? Vrgl. die Ableitungen müed, müeten und Muet.

Reihe: Mab, meb, 2c.

Auch bey Adelung ohne deutsches Wort. Die Meben sieh unter Mewen.

Reihe: Mach, mech, 2c.

machen, vrb. (cfr. Gramm. 945), im Ganzen wie hchd., (a. Sp. machôn, s. d. Anm. hinter gemach). Hier einige minder allgemein-übliche Anwendungen: Gesott machen, Häckerling schneiden. Hêu machen, mähen. machen, arbeiten, besonders a) als Näherinn oder Schneider auf dem Lande. Die (Näterin) N., der (Schneider) N. macht beim N.-Bauern. I lau mánè Dèənln s Móchə" leə'nə", (ich laß meine Töchter das Nähen lehren, b. W.). Die Macherinn, (Nptsch.) die Näherinn. b) allerley hölzerne Landwirthschafts-Geräthe neu verfertigen oder wieder ausbessern. Die Machkammer, auf pinzg. Höfen, die Werkstatt desjenigen Knechtes, der dieses Geschäft zu besorgen hat. Der Máchler

(Werdenf.) Verfertiger von Rechen und Heugabeln ꝛc. **machen** Einem etwas, d. W. es ihm im Testamente vermachen. Sich bey einer Gutsübergabe etwas **machen-läßen**, gerichtlich vorbehalten, ausbedingen. „Wo zway Wirtleut sind, die nicht kint habent, da mag ains dem andern sein hab wol **machen** und geben mit brie- fen.“ a. L.R. (Der **Vermacher**, wirzb. Lg.O. 1618, der Te- stierer). Den Wein **machen**, ihn durch andere Zusätze trink- barer, scheinbarer machen. **sich machen**, 1) tüchtig, tauglich, gut werden. **sich wider machen**, sich wieder erholen, besser werden. 2) sich stellen, gebärden. Sich **krank machen**. Sich **gescheid machen**, sich altklug gebärden; sich **zuetäppisch m.**, sich insinuieren; sich gstánzi', quánti', grècht m., die Niedliche, den Großen, den Unschuldigen spielen. „Er **macht sich** als wer er krank.“ Reime v. 1562. „Caligula **machet sich** grauwsam“ (that entsetzlich groß). Av. Chr. 172. **machen ein Kind**, zeugen. Dieser jetzt etwas gemeine Ausdruck, kommt in der ä. Sp. in al- len Ehren vor. „Das bayerisch Volk, sagt Avent. Ch. f. 12, trinkt sehr, **macht vil Kinder**.“ „Frauw Margret klagt über jren Gemal, er möcht nicht **Kinder machen**.“ Av. Chr. „Abra- ham hatte ein unfruchtbares Weib gehabt, dem wäre ein anders erlaubt worden, auf daß er **Kinder** mit ihr **machte**.“ Kr. Lhdl. XIV. 264. **Einer** ein Kind machen; ä. Sp. „**an Einer** Kind, einen Son, eine Tochter **machen**.“ Av. Chr. „Wer an seiner Schwester **Kind macht**.“ Kr. Lhdl. XII. 346. **machen** ein Stücklein **auf** der Geige, ꝛc. spielen. **anmachen** Einem den Tag, ihm ein Morgenständchen bringen; **hinaus machen**, **haim machen Einen**, ihn mit Musik heraus, nach Hause begleiten. **aufmachen**, aufspielen. **Spilleut**, **machts auf!** „Also **macht** dir ein Hupffendes **auff** ein überaus guter Pfeiffer.“ P. Abrah. „Es soll kein Pfeiffer nach vollendtem Tanz **auffmachen**.“ L.R. v. 1616. f. 571. **Kann nichts machen**, Münchnerische R.A. mit dem Sinn: dazu kann ich mich nicht verstehen, damit bin ich nicht einverstanden; hoffentlich nicht in der etwas jüdischen Beziehung auf: Sich (bey einem Geschäft) etwas **machen**, seine Pfeife schneiden; **sich Geld machen**, gewinnen. **gemachte Kinder, Tichter, Eltern** . . . (wirzb. Lg.Ord. v. 1618) solche, die es erst durch **Einkindschaft** geworden sind, im Gegensatz der natürlichen, eheleiblichen. Ein **gemachter** Herr, eine **ge- machte** Frau ꝛc. ausgemacht, perfectus, besonders mit Rücksicht auf einen frühern andern Zustand: „Und ist ein **gemachte** Frau, dann er Jr vil tausend Gulden zugebracht, Sye aber in all Irem Vermögen über 20 Gulden nit gehabt.“ Wstr. Btr. V. 146. Da- gegen: Er ist ein **gemachter Scherg** ꝛc., er ist ganz zum Scher- gen geboren, geschaffen. „**abmachen**, imitari, effingere, exprimere faciem alicujus.“ Voc. v. 1618. **anmachen** Einen

zu etwas, ihn dazu bereden. aufmachen, aufspielen, musicieren, s. oben; ä. Sp. bereden, verführen. („Uffmacherinn," lena, Augsb. St.B. cfr. huormacho, huormachare gl. i. 142. o. 61. 274 leno, fr. maquereau, maquignon). aufmachen mit Einem, (Allgäu) mit ihm zanken, hadern. außmachen Einen, ihn ausschelten. außmachen, (Nptsch.) aussäen, pflanzen, stecken. ə'n Flachs åsmachng; Kräut åsmachng; 'Er'biə'n åsmachng. übermachen, übertreiben. „man übermachts mit liegen, nullus modus est mentiendi." Voc. v. 1618. untermachen eine Stube ꝛc., sie durch eine Bretterwand abtheilen. vermachen, durchbringen, verthun. Sein Hab und Gut, sein Geld vermachen. zuemachen sich bey Einem, beliebt machen, insinuieren. zuegemächig, adj. Das Gemächt (Gmächt), Kunst- oder Handwerksarbeit oder Product. Nürnberger Gemächt; gutes, schlechtes Gemächt. Dės Gmächt is nėt går mächti', (ist nicht sehr vorzüglich). „Das Gemächt (Reparatur) das sie an Wegen und Stegen vollbringen." Kr. Lhdl. VII. 247. „Neue ungewöhnliche Schnitte und Gemächt (Façons) an den Kleidern." ibid. XIII. 324. angemächten (ä'gmecht'n) Stifel, sie vorschuhen lassen. Nopitsch. Das Gemächt, was zur Verbesserung, oder aber Verfälschung in Wein gethan wird. „Weine sollen nur mit zimlichen Gemächten als mit Milch, Eyer, Tegel, Kraftmel, die den Leuten unschädlich sind, gemacht werden . . . Von der Weine wegen, die von Franken, aus dem Elsaß und a. O. herabgehen, die mit Schwefel, Waidaschen, Bleyweiß, Säuern und andern unziemlichen Gemächten gemacht sind, Leute zu bestellen, wo man solch unzimliche Gemächt fände, den Fäßern alsdann den Boden einzuschlagen." Kr. Lhdl. VII. 398. 439. „Wer verbotenen gemächte in wein tut." Wstr. Btr. VI. 156. Im Lungau wird Speck, in so ferne man ihn als Würze beysetzt, oder zuebeißt, Gemachət genannt; s. a. gemächig. (Vrgl. allenfalls das isl. mak unguentum, maka ungere). Das Gemächt, das Vermächtniß, das Abgeredete. „Wo zway wirtläwt sind, die nicht kint habent, da mag ains dem andern sein hab wol machen und geben mit briefen; gewunnen si aber nach dem gemächt kint mit einander, so soll das gemächt ab sein," (das Vermächtniß ungiltig seyn). b. Ld.Rcht. Ms. „Unvergriffen der Frauen an irem Gemächte." Kr. Lhdl. III. 162. 202. V. 60. „Sy ires Gemachts und Verweis entrichten," ihr das Vermachte und Zugewiesene bezahlen, herausgeben. MB. IX. 315 ad 1498. Der Gemachtsbrief. ibid. p. 310. Das Ausgemächt, (Allgäu) was einem Kinde vom Erbe ausgemacht worden, das väterliche, mütterliche Ausgemächt. Das Vermächt (ä. Sp.), das Vermächtniß. „Kinderlose Ehleute mögen einander ein Gab thun oder ir Hab vermachen, gewunnen sie aber nach dem Ver-

mächt Kinder mit einander, so soll solche Gab oder Vermächt erloschen seyn." L.R. v. 1616. 209. Kr. Lhdl. III. 83. Hieher gehört in Ansehung des zweyten Theiles wol auch: das Dechtelmächtel, geheime Verabredung, geheimes Einverständniß. „Du mußt nichts davon sagen, man könnte Wunder glauben, was wir für ein Dechtlmechtl mit einander haben. („Tougen und gimahili." a. Sp.) Das Gemächt, E=gemächt, (ä. Sp.) die eine von zwey mit einander verehlichten Personen. Ehegemächter, plur. Eheleute. „Stirbt ein Ehegemächt vor dem andern ohne Kinder . . . Ob ein Ehegemächt one Bewilligung des andern seinen letsten willen widerruefen mag. Die mit andern Personen, mit Verlaßung irer aignen Ehegemächt sich in unehliche Beywohnung einlaßen." L.R. f. 203. 345. 708. Swa zwai gemächide sint . . . stirbt der gemächide einz. „Seinem Eegemächitt zu schmähe." Augsb. Stdtb. „Diu zwai Gemachede (hi duo conjuges) warn falich." Winnerl gl. „Do man dir gab diu gemechede, da swure du im trúwe." „Du solt dins ebencristen gemechde nit begern." Br. Berht. 81. 93. Gl. i. 461. 480 zuei gimahhidi par, i. 452 demo gimachide conjugi, camachida conjux i. 206. neben dem einfachern gimahha conjux Matth. I. 20, 24, gl. i. 554 gimachon conjuges Otfr. 1, 14. 48. S. unten die Anm. hinter gemach. Gemächt genitalia, das, schon der a. Sp. ganz geläufig, nicht zum obigen (Kind=) machen, sondern zu mügen gehört, sieh unter Macht.

gemach, adv. u. adj. wie hchd., wo jedoch allmählig üblicher geworden. „Gemache Ausriechung (des Wassers) an einem warmen Ort." „Gemache Änderung." Hailbr. Bad. „Gemacher Gang, gradus clemens," gemach reden, submisse loqui. Voc. v. 1618. allgemach, allsgemach, adv. sachte, paulatim. Das und der Gemach, 1) ä. Sp. Commoditas, Bequemlichkeit, Gemächlichkeit, Ruhe. „Den unsern zu Frid und Gemach," Kr. Lhdl. III. 122. „Seines Gemachs thun" (Av. Chr. 44), aller aux commodités, à l'aisance. An sein Gemach gên; Gemach haben, an seinem Gemach sein, in seine Wohnung, seine Stube gehen; sich darin befinden. Wstr. Btr. VII. 36. „Zimber oder maur, die ich auf der purch mache mir ze gemach oder notdurft." Ried 703 ad 1296. Wie auch im Russisch. Poln. Böhm. pokoi, pokoy, pokog Ruhe, Friede und zugleich Zimmer heißt, schließt sich hier an das f. Der Gemach, (Augsb.) Wohnung, Logis; Zimmer, Stube; Stockwerk. „Tach und Gmach" (Voc. v. 1618) sarta tecta, Dach u. Fach. „Und solt der hauswirt geben tach und Gemach." Reichenthal's Concil. v. Constanz. „Eigen Rauch und Gemach ist über alle Sach." Henisch. Die fremden Krämer sollen „kainen gedingten Gemach" in der Stadt haben. Paſſ. Stdtb. Ms. Ein fun=

derer Gemach (im Kloster=Anger), MB. XVIII. 467. 495. „Wan ain seelschwester stirbt und der gemach ledig wirt.“ Mederer Ingolst. 75. „Man soll im den obern gemach im spital verleihen.“ Augsb. Stdtb. ad 1445. „Ein Haus das drey Gemach (contignationes) neben einander hat.“ Henisch. „Obergmach, Nidergmach.“ Voc. v. 1618. Die Gemachmül, im Salzburgischen: Haus= oder Privat=Mühle, welche einem oder mehrern Bauern zusammen zu ihrem eigenen Hausbedarf gestattet ist als Gegensatz der Mautmül. (Vrgl. gl. i. 423 gimah compendium, a. 649 gemehlich compendiosi, 401 gamahlihho connexè). mächlich, gemächlich (O.Pf. mä'lə', gmä'lə'), adv. bequemlich; sachte, langsam. „Da mauste die Frau Jahel gemechlich hin“ (zum schlafenden Sisara), Av. Chr. „machsam, oder mächleich, lentus.“ Voc. v. 1445. „Daz der marckt desto lustamer unnd dest schöner und dest gemachsamer (bequemer) sei.“ Wstr. Btr. VI. 166. „gemachsam commodosus.“ Voc. v. 1419. gemächig, (HhE.) schmackhaft, (palato aptum, gratum). a' gmächigé Suppm; s. oben Gemächt. Anm. In der a. Sp. ist camah, gimah (gl. a. 526 u. i. 73 finde ich accentuiert kamâhhiu, gimâcher) in Duzenden von Stellen der gl., Otfrids, Keros rc. immer soviel als par, consociatus, conjunctus, aequalis, conveniens, aptus, commodus; davon in demselben Sinne die Substantivformen daz gimah, diu gimacha, gimachida und endlich das Verbum camahhon, gimachon jungere, sociare, aptare, concinnare. Ich wäre geneigt, auch unser obiges einfaches machen (schon gl. a. 277 mahhon jungere; 162, i. 741 machon aptare neben untarmahhon subjungere; Kero 9, 5 intmachon, inmahchon; o. 203, Kero 48, 22 dissociare, disjungere; dann mit übergang dieser Bedeutung in die spätere allgemeinere von facere, a. 91, 98, 103. i. 363. 783. 915, Otfr. IV. 6, 32; 12, 107, Notker passim, machinari, moliri, patrare, struere, fabricari, parare, facere) auf das alte gimah ags. gemaca, maca, engl. match, isl. maki, schwed. make par, aequalis, socius, conjux zurückzuführen, aus welchem sich auch im Ags. ein unserm machen entsprechendes Verb macian, engl. to make, das schott. to mack in der speciellen Bedeutung componere poema, und das schwed. maka eine Sache verabreden, abmachen, fr. concerter, niederd. mäkeln, entwickelt hat. Für facere brauchte die a. Sp. sonst ihr tuon (s. tue=en) oder garauuan, braucht die isl. schwed. ihr göra (s. gärben), hatte der Gothe sein tavjan (s. zäuen). Ob das alte gamah selbst, nach Grimm II. 736, auf ein noch älteres, dem mag-us in celtischen Ortsnamen entsprechendes mah aedificium (gl. i. 1177 steht indessen noch Niumagan Noviomagum), wobey mir das lettische mâja, habitatio, einfällt, beziehbar sey, wäre eine entferntere

Frage. übrigens liegt die Bedeutung des Bequemen, Ruhigen auch im agſ. macalic oportunus, und im isl. makr facilis, isl. schwed. mak quies.

Mechə-l, Michə-l, s. Mechtild.

meichət, (O.Pf.) verkehrt, der rechten Seite entgegengesetzt. Ein Klaid meichət oder imeichətn anhaben. (Wie man auch hört mauffig statt oben (obm)=auffig, mangelweit statt in oder im Angel weit, so mag hier der Form in ächet, im ächet, welches adverbialiter in Franken statt äbicht vorkommt, das m zugewachsen seyn). In Ulm ist Meikət, eine lächerliche Gewohnheit, die man an sich hat.

meuchel= in den Compositis, mit dem Begriff des Heimlichen, unvolksüblich. Der Meuchler, ä.Sp. 1) was der Maucken w. m. s. „Auch fand er gantz Krüg mit Wein so die Hausmegd verstossen theten, damit heimlich den Meuchler hetten mit den Knechten und den Buben." H. Sachs. Bey Stalder ist mauchen heimlich naschen. 2) (bey H. Sachs) eine Art Krankheit.

„Ich hab gar gute artzeney
Für das Faul und das Zipperlein,
Für den meuchler und Sant Urbans plag."
„Sie haben faul fleisch oder den stein,
Die husten oder das zipperlein,
Den meuchler oder truncken zu vil;"

(nach Häslein das kalte Fieber; bey Stalder sind Müchelaißen, Geschwüre an den Händen vor und nach der Krätze). Vrgl. mucken, vermucken. (Gl. a. 268 ist muhhan grassare, praedari, o. 201 mûheo latro, a. 268 muhhari, o. 60 muchilâre grassator, i. 139. o. 154 muchilſuuert sica); vrgl. mauchseln und Muchsel.

„Meuchel," (Allgäu) furchtsamer Mensch, (der sich gerne verborgen hält?) Das Voc. v. 1445 hat: „pharisaei paidenthalber; saducaei mäuchlinger."

Michel (Dim. Michə-l, schwäb. Michəlé), Michael. Der Thurn-Michele, ein Uhr-Automat auf dem Perlachthurm zu Augsburg, auf welchen sich schon P. Gansler in einer Predigt von 1696 bezieht, produciert nun wieder ganz lustig seine eine Zeitlang eingestellten Künste. Auf, ze Micheli (◡ – ◡), auf den 29ten September. Nürnb. Sp.W. Wou də' Wind um Micheli hergêit, gêit ə''n ganz'n Wintə' her. Der Kuchelmichel, Art Gebäckes.

michel, adj. (ä. Sp.) groß, viel) a.Sp. mihhil, agſ. micel, isl. mikill, goth. mikls). „Morstetten ist ein michel Landgericht. Ein michel Mannschaft; michel Schaden thun." Kr. Lhdl. II. 189. III. 325. XVIII. 230.. „Ein michel tail," MB. XII. 231. Wstr. Btr. VII. 68. 239. „Wie sie michelen geprechen hieten." MB.

MB. XXIV. 600 ad 1426. „michel mer.“ Lori BrgR. 50. „Ein micheli Schar“ magna pars. Diet. v. Plien. „Durch eine micheln raut (einen großen Rath) erkennt und gesprochen.“ Augsb. Stdtb. ad 1484. So heißt im Jahr 1358 das Dorf Groß-Perkhofen im Glonthal unweit Schwabhausen Michel Perchhoven; „ein hof in dem dorf ze Micheln Perchhofen.“ MB. X. 272. Daß das circa 1119 „in loco qui dicitur Michilvelt gestiftete „monasterium Sancti Johannis evangeliste“ mit einem Michael nichts zu thun habe, zeigt die alte Dativflexion des Adjectivs michel, „in michelin velt,“ „ze micheln velt.“ MB. XXV. 545. 549. 133. 136. v. Lang Reg. ad 1123. Auf ähnliche Weise ist aus der „Michelunstat in pago Plumgeue, Michlinstat in sylva Odoneuuald“ (Eccard Fr. or. I. 390. II. 118) das spätere Michelstadt geworden. In MBB. XI. wird die latein. Stelle von p. 148 „usque ad locum ubi Kelberspach cadit in album Regin,“ auf p. 151 übersetzt mit: „unz an die stat der Colberspach vellet in den Michel Regen.“ Auf Appians Karte (Bl. 8) heißt von den beiden Flüßchen, die, bey Zwisel vereint, den schwarzen Regen bilden, das südliche (heutzutage der vordere Regen) der kleine Regen, das nördliche aber (heutzut. der hintere Regen), in welches der Kalbersbach fließt, der groß Regen. Der weiß Regen, der von allen diesen verschieden ist und aus der Lam kommt, fällt bey Kötzting in den Schwarzen. Es scheint demnach das Album Regin des lat. Originals ein Verstoß zu seyn, der in der Übersetzung vermieden ist.

Mucher. „Die Pachmuetter (das Rinnsal) verwechst und wird mit Koth, Mucher und Sand durch das Wetter, Regen und Anlaufen der Wasser verschütt.“ Lori LechR. 389. (Vielleicht verschrieben statt Muhr, s. Muer).

müecheln, müechten, müechteln (miə'ln), müechzen, o.pf. müchleinen, nach Schimmel oder Moder riechen. (Das alte firmochan, farmuchan, hebetare, suffocare gl. a. 250, und das isl. mocka mucere, auch das unten folgende meuchten passen, dem Vocal nach, nicht recht hieher; sollte ein ursp. Ablautverb miohhan anzunehmen, und selbst das obige Meuchel hieherzuziehen seyn? dann würde miecheln richtiger scheinen als müecheln).

---

herum-mauchseln (mau'ksln), heimlich, in boshaften Absichten herum schleichen, laufen. S. Muchsel und oben meuchel.

Meichsen, (ä. Sp.) die Provinz Meißen (s. Gramm. 434). Die Meichsner Tücher und Tuchhändler geben im 17ten und 18ten Jahrh. den inländischen Webern viel Anlaß zur Eifersucht. „Beschwerden der wirzb. Wollenweber gegen die fremden, besonders aber die Reichenbachische Meichsner, die ihre Tücher nicht mehr

auf offenen Raths= sonder in den Wirthshäusern ablegten, und damit hausierten." Ldtg. v. 1669. „Alle in unserm Hochstift Wirzburg angesessene Kaufleute, Krämer, Tuchhändler, Meichsner und Tuchmacher auch Juden." wirzb. Verord. v. 1752. Das Hausieren der ausländischen Meixner und Handelsleute mit falsch gereckten Meixnertüchern, Kirschey, Boy ꝛc. wird verboten. wirzb. Verord. v. 1765.

Der Muchsel (Mucks·l), (im Scherz) der Teufel. R.A. o's wio do' Mucks·l, d. h. listig, schnell, gewandt, bös in vorzüglichem Grad. o' Buə' wio do' Mucks·l. muckseln, 'rummucks·ln, vrb. n. in böser Absicht herumschleichen, laufen; act. abprügeln, schlagen, (wol wie man auch sagt: teufeln). Vrgl. mauchsen. muchselbraun, dunkelbraun, (s: mauckelbraun). Nach diesem letzten Worte wäre erlaubt, sowol an das obige meuchel als an das isl. möckvi tenebrae zu denken.

Die Macht, im allgemeinen wie hchd., (a. Sp. maht, s. mögen). „Es steht nicht in bayrl. Mächten" (in Bayerns Machtvollkommenheit, Befugniß). salzb. Tripl. Schr. v. 1761. Namentlich das körperliche und Seelenvermögen, die Besinnung. Über Macht arbeiten, eßen, trinken, d. h. über seine Kräfte, über seinen Appetit.

„Sus sazen si da bede
durh ruwe uf einer grede
unz si gewnnnen niuwe maht." Wigal.

„Sus lac diu frouwe âne macht (ohne Besinnung).
Vom übeln Geruch „den linten al gemaine
Vil nah entwichen was ir macht." Barlaam u. Josaph.

„Ein starck zehe Gedechtnuß, Machten, gut Verstentniß, Vernunft, Sinn und Kunst, die Macht solltest du uff Gott richten." Geiler v. K. Die Ânmacht, Âmacht, Ohnmacht, subst. wie hchd. Ohnmacht. ânmächtig, âmechtig, adj. ohne Lebens- und Besinnungskraft. Die Christen waren im Leiden nur kreftiger, gantz nichts amechtiger. Av. Chr. machtlôs, (b. W. mà'dlous), adj. kraftlos, krank, ohne Leben; (isl. mattlaus, agſ. mihtleas, schott. mauchtless). „Machtlos, hellig, gantz müd und matt." H. Sachs. „Müd und machtlos." Av. Chr. 391. „Die Briefe sollen krafft, machtlos und tod seyn." Chron. Ben. II. 163. „Matlos seyn, krank seyn," (in der Prignitz nach Bernoullis Reisen XII). mächtig (mèchti, máchti), adj. u. adv. 1) b. W. kräftig, körperlich vermögend. Bist nét so máchti', dás d' dé Aərbət thà'st. 2) vorzüglich. s Gmácht is nét gàr máchti'. 3) viel, sehr, a) als adv. Dés is mə' z' máchti', das ist mir zu viel, zu arg. (Hrslm.). Nét gàr máchti', nicht gar sehr. Máchti' do'kemə' ꝛc., sehr erschrecken ꝛc. Máchti'

guət, (schott. michtie gude, schwed. mågta godt), mächti' gscheid, mächti' schö˜, mächti' fei˜zi', mächti' vil ꝛc. b) als Adjectiv mit der Hauptbetonung einem andern angehängt: grôß=mèchti', klain=mèchti', vil=mèchti', lang=mèchti', hôch=mèchti', tief=mèchti'. 4) adv. d. W. höchstens, fr. tout au plus. əs sánd cənə' mächti zwaənzgé gwést. 5) (Inn) stolz. ə˜ mächtigé Jungfə'. Sein Mächtikait, Sein königl. Großmächtigkeit, Courtoisie, im 15ten Jahrh. statt des jetzigen S. Majestät und neben „S. Gnaden" üblich. Gem. Reg. Chr. III. 133. 139. 299. Davon noch unser großmächtigster König. „St. Augustin spricht, es sey der will und Gottesmechtigkeit des Allmechtigen, der wölle es also haben." Av. Chr. 53. (Zu vrgl. etwa mayster gemacht magistratus des Voc. v. 1419). mechtiglich, mechtiglichen auf (Einen oder mehrere als) Spruchleute (Schiedsrichter) gehen, kommen, bey ihnen bleiben, d. h. sich in Allem ihrer Entscheidung unterwerfen. MB. XXV. 348. 358. 419. „Eines Andern zu Recht mächtig seyn," das was er thut verantworten (?), Kr. Lhdl. II. 107. 69. 95. Sich anmächtigen eines Andern, für einen Andern, a. Sp. in dessen Namen für ihn handeln, sich seiner annehmen (?). „Wir wollen uns darin Euret Lieb angemächtiget haben." Kr. Lhdl. III. 183. 184. XIV. 574. „Sy bekennen noch anmechtigen sich auch darin für jrn bruder nichtz." Lori L.R. 124. vollmächtig, bevollmächtigt. MB. XXV. 211 ad 1438.

Die Gemächten (G'mächt'n) plur. und ein femin. sing. die Gemächt voraussetzend, daneben auch, wie im Hchd., das Gemächt (G'mächt), genitalia (gleichsam vis, compotentia) viri, (gl. i. 65. 694 gimaht sing. f. penis, i. 21. 225. 958 plur. gimahti testiculi, virilia). „N. N. ist an denen Gemächten verschwollen gewesen." Benno=Mirakel v. 1697. Einfacher sagt der Fechtmaister Talhofer die Macht. „Fall im mit dem Knie in sin Macht." „Mächt inguen." Voc. v. 1429. Wol nur abusivè steht im Voc. v. 1419 frawen gemächt, feminale. Das Wort kann übrigens nicht von machen w. m. s., sondern muß wie Macht von mögen (a. Sp. magan, mugan) abgeleitet seyn; vrgl. isl. magahâr pubes und Grimm II. 27.

„Gemachten," (Pinzgau, Hübner) Magendampf.

Mechtild als Name gerne zu Mechə-l, Michə-l, Melchə-l entstellt, das alte Maht=hild, nach einer andern Entstellung: Mathilde. Vrgl. hilti.

meuchteln, (von Leinenzeug, Tuch u. drgl.) moderig und nach Feuchtigkeit riechen; vrgl. müecheln und maucken.

Reihe: Mack, meck, ꝛc.

Das Mäcko-l, das Stückchen, Bischen. Kaō Mäcko-l, kein Bischen. Diese Aussprachform gehört nach Gramm. 316 vermuthlich zu Mocken w. m. s.

ab=, der=mäcken eigentlich =mägken (mäglng), (Inn, Salz.) gemeiner Ausdruck für umbringen. „Drum läst di' do' Küni' ä'-mägkng und aufknüpfō' . . . I hä' Gnad do'hält'n, den ando'n håt mō' -r- äbo' ä'gmägkt." Göschl Genesis. cap. 39, 19; c. 40, 19. c. 41, 13.

„Mei Voda hat mar oft erzählt,
Wie er hat Voarn gschossen.
Sie purzelten vom Bley gefôllt
Von machtig hoachen Rossen.
Und was das hoasse Bley verschont
Dermaggeten die Stoaner.
Ich selber sach im Oberland
An Haufen Todtenboaner." (Tyroler=) Lied im Franzosen=Rummel 1796. Es scheint mir gewagt, hiebey an das altsächs. maki, ags. mece, isl. mäki=r (machaera, mucro), zu denken; näher läge das schweiz. neutr. mauggen sterben, wornach ein act. mäuggen (s. Gramm. 179) zuläßig wäre. Vrgl. allenfalls auch Gamactas oder gamactos percussiones der Legg. Baiuu. Mederer S. 80.

Die und der Maucken, (wol eigentlich Maugken), kleiner Vorrath an Obst, den Kinder, oder Dienstboten mehr oder minder heimlich für sich bey Seite legen. In weiterer Bedeutung wird der Ausdruck auch auf heimliche Vorräthe von Geld und andern Kleinigkeiten angewendet. S. Moger und Mauten. mauckeln, vermaukeln, heimlich bey Seite schaffen; s. meuchel.

mauckelbraun, (schwäb.) hirschbraun, dunkelbraun, schweiz. munggelibrün. (Etwa zusammenhangend mit dem isl. möckvi, mugga caligo?) S. muchselbraun.

mauckeln, mäuckeln (mau'keln, mei'kln), (von Leinewand, Tuch u. drgl.) nach eingeschloßner Luft, nach Moder riechen. S. meuchteln, müecheln, u. vrgl. maunken, munkeln.

„Maucken," (Nürnb. Hsl.) Hängkörblein, wie die Bauernweiber am Arm zu tragen pflegen.

Maucken, Blattläuse.

mauckezen, s. mau=en (miauen).

mèck, gmèck, der Laut der Ziege, des Schafes, Kalbes. mèkezen, gmèkezen, diesen Laut hören lassen, auch vom Menschen, nach einem unversehens erlittenen starken Stoß oder Fall. Der Gmèkezer, der da solchen Laut von sich giebt; einzelner solcher

Laut. Er is hⁿgfälln, dás ər əⁿn Gmèkəzəᶜ 'tāⁿ hát. g'mèkeln, gmèkern, mè hören lassen; lachen, schäkern.

mickern, (vom Pferd) wiehern. Voc. v. 1618.

Der Mickə, s. Mittwochen.

Der Mocken, Mock, Masse, Brocken von Teig, Fleisch u. drgl.

„Si theten (ins Muos) brocken
Die allergrösten Mocken." Diut. II. 84.

üblicher sind die Derivata: das Máckə-l, kaoⁿ Máckə-l, schweiz. chêi Möckəli, kein Bischen; mocket, teigig, fleischig, derb. mockelicht, mockələt, gmockələt, desgleichen. əⁿ mockələts Kind, dickes, fettes, rundes.

Der Mock, schlechtere Art Stahles aus Steyermark und Tyrol.

Die Mockel, das Mockelein, (Franken. Kinderw.) a) die Kuh. Das Forl-Mockelein, der Föhren-Zapfen. b) die weiblichen Geschlechtstheile. Vrgl. Muck.

mocken, mockeln, nur leise, verstolene Bewegungen machen oder Laute von sich geben, aus Furcht, Trägheit, Hinterlist, besonders aber aus Ärger oder Verdrüßlichkeit. An Etwas lange herummockeln, eh man es ernstlich angreift. Etwas vermockeln, heimlich bey Seite schaffen. Der Mock, Person, die mockt, mockelt. (Frank. Schwab.) S. d. f.

mucken, muckezen, muckßen was mocken, (a. Sp. muchazan mutire). Beym Schießen mucken, unterm Losdrücken die Augen schließen und den Arm nicht unbeweglich halten. Einem mucken, ihm Winke, verstolne Zeichen geben. „Das Humbsen eines zernichtigen lären Muckens kann in unsre Ohren gar nicht kommen." Av. Chr. 212. Sich nicht mucken, muckezen, mucksen, sich nicht die geringste Bewegung, den geringsten Laut erlauben. Der Muck, Person, die nur muckt. muckisch, adj. Der Mucker, Muckezer, Muckser, 1) Mensch, der muckt; einzelne verstolene Bewegung, Laut. Kain Muckerlein, kainen Muckser thun. S. d. v. u. maucken.

dermucken, vermucken, (vom Holz) morsch werden, verdumpfen; (von Thieren und Pflanzen) im Wachsthum zurückbleiben; verkrüppeln. Dᵉ Fáᶜkln wachsn niməᶜ, si sán' dəᶜmuckt voⁿ dəᶜ Kəlt. (Gl. a. 250 farmuchan, farmuckan hebetare suffocare). Vrgl. müecheln, mauckeln.

Die Muck, (fränk.) weibliches Schwein; (vrgl. Mockel).

Die Mucken, eigentlich Mugken, (O.Inn Munkng), wie hchd. Mücke, (a. Sp. mugga, mucca, agſ. mygge, engl. midge, isl. my, schwed. mygg). Die Mucken im Kopf, als hinterhaltene Gedanken, Einbildung, scheinen mit dem Verb. mucken und mit maucken Zusammenhang zu haben.

Rosmucken, (Eichstädt) Sommer-Sproßen.

Muck·l, Muckə-l, diminutive Benennung für Unerwachsene, welche auf St. Johann von Nepomuc getauft sind.

Der Mückel. „Ornmückel, ornhell, fullo, vermis cujus cauda in bifurcum mucronem exit." „Scolopendra, seps, langer ornmückel." Voc. v. 1618.

„Mücker." „Kalbsgeschling und Gekrös oder Mücker." bayr. Köchinn in Böhmen p. 98.

Reihe: Mad, med, ꝛc.

Das Mâd, 1) das Mähen, die Mähezeit, Heuärnte. Vor Mâds, nâch Mâds, im Mâd. L.R. v. 1553. f. 156. „In dem haemat." MB. XXII. 461. Die Taglöhner, die sich zur Mähezeit in eine heureichere Gegend begeben, um sich da als Mäher brauchen zu lassen, nennen dieß eis Mâd gê. 2) das Gemähte; Platz der gemäht wird, besonders im Walde oder Gebirg. Plur. die Mâder (Mâdə'), „die Madach," Lori LechR. 329. Das Âmâd (Aumǝd, Omǝd, Omt, Ömt), schwäb. das zweyte, dritte Heu; letzteres, näher bestimmt, After-Âmâd. „40 Centner Ohmaden." Kemptner Akten v. 1799. Amad, amat, âmath cremium gl. a. 659. Dint. II. 276. S. I. Th. p. 59. und Grimm II. 785. Das Bergmâd, steile Bergwiese. Die Bergmâder werden gewöhnlich um Bartholomäi gemäht, oft mit Hilfe nicht blos von Steigeisen, sondern auch von Stricken, an die man sich festbindet. Das Gruenmâd (Gruǝmǝd, Graǝmǝd, Graǝmt), das Grumet, zweite, dritte Heu, Nachheu; (engl. schlechtweg math). S. Seite 113. Das Schmelhmâd (In-Salz.), schlechter nur mit Schmielen bewachsener Grasplatz. Das Tagmâd (Tâ'mǝd), soviel in einem Tag von Einem gemäht werden kann. S. Adelung Demat. Das Wismâd (Wismǝd), plur. die Wismâder (Wismǝdǝ'), die eigentliche Wiese. Die Mâd, auch der Mâden (Mâ'n), der Schwaden, der Jahn im Mähen. „Nicht weiter denn zwen Mader mit zwain saensen gen einander ein maden mügen ziehen." Wstr. Btr. VII. 80. Der Mâder (Mâdǝ'), der Mäher, Mahder, (a. Sp. mâdari). Die drey Mâder, beym Landmann die den Jacobsstab bildenden 3 Sterne am Himmel. Der Vormâder. Mâdstrümpfe, Strümpfe ohne Socken, als Schutz gegen die Bremsen und Schnaken, bey den Landleuten einiger Gegenden, besonders zur Ärntezeit üblich. aə'-, zwi-, drimâdi', ein-, zwey-, drey-mâdig. S. mâ-en und Grimm II. 235.

Der Mader, Maderer (Mâdǝ', Mâdǝrǝ'), plur. die Mâder (Mâdǝ'), eine nach Gramm. 632 schon alte Entstellung von Marder, martes, (agſ. meardh, gl. o. 456 marth), L.R. v. 1616.

f. 740. 782. Voc. v. 1618. „Maderbalg," Lori LechR. 37. mädern (mädə'n, mädə', mēdə'), ä. Sp. mäderin, mäderein, adj. aus Marderfell. „Das byret was mederg, das fuetter kelmeder." der Schwarzen von Augsb. Trachtenbuch. „Ettlich medrein fursen." Wstr. Btr. III. 139. „Zwen Handschuh, die eben maderin sind." Gem. Reg. Chr. I. 438. R.A. Mit Mader (wie mit Fuchs, mit Veh) gefüttert, verbrämt ꝛc., d. h. mit dem Fell davon. So sagt auch der Pole mam lisa, niedzwiedzic (ich habe einen Fuchs, einen Bären). Sp.W. Klain in Hadern, grôß in Madern, kleine Kinder brauchen noch keine kostbaren Kleider, je sparsamer erzogen, je besser werden sie einst fortkommen. 'ən Bisam nét vo'n Mä'də'drék wégkennə', in hohem Grade in der Sache unwissend seyn.

„maden," (nach A. Klein in der O.Pf.) plaudern. Vermuthlich blos fehlgegriffene Darstellung des als mä'n ausgesprochenen mären.

Madal, (vermuthlich dem goth. mathl, agſ. mathel, methel sermo, concio, forum entsprechend) liegt ohne Zweifel den alten Mannsnamen Madal-ger, (gl. i. 524. o. 94 auch für die Pflanze basilica geltend), Madalgoz, Madalhart (wovon nach MB. XV. 267, 269 das Castrum und Kloster Madalhartesdorf, später Malhars-, Malhersdorf, jetzt Mallerstorf den Namen hat), Madalhelm ꝛc. zu Grunde. Vrgl. a. mähelen.

Madlen, Mädlə' (– ᴗ), Magdalena. „Madlen sein Tochter." Hund Stdtb. I. 362.

Das Mädlein (Mä'l, Mê'l, schwäb. Mèdlô), das Mädchen; sieh Magd.

Die Maid (Mäid, Maəd), o.pf. die Magd. Das Maidlein (Mäi'l, Maə'l), 1) o.pf. das Mädchen; ſ. Magd. 2) B. die Maə'l, Maria. In der ä. Sp. scheint Mayd für Magdalena zu stehen. „Am Freytag vor Marien Mayden" (18ten Jul. 1432), Kr. Lhdl. II. 42. „Ich Meyd die Gruberinn." MB. XXI. 446 ad 1400.

Der Maiden, (ä. Sp.) eine Art Pferd, und zwar nach von Hunds Anmerkungen (Finauer Bibl. II. p. 157) „haben die Alten ein Hengst Maiden genannt." Bey Horneck ist Maiden ein verschnittener Hengst, oder Wallach. MB. IX. p. 128 ad ann. 1315 wird ein Unterschied gemacht zwischen Maiden, Rossen und Pferden. „Vmb einen Maidem gibt König Ludwig nur 13 bis 15 Pfunt münchner pfenning, während ein „Roz" mit 32, 50 bis 60 pfunt münchner pfenning, ein zeltendpfaeridt mit 30 pfunt bezahlt wird." MB. XXIII. 228 ad 1378 soll der Geburschaft von Erringen (Langen-Erringen) „ain Nachthüter gegeben werden, der ainen maiden hab." Die im Mittelalter üblichen Laistungen (persönlichen Verpfändungen) wußten gewöhnlich mit so und so viel „erbern Knechten" und eben so viel guoten maiden geschehen.

S. MB. VII. p. 162. VIII. p. 244. Auch Scherz (voce Meyden) findet Roß und Meyden einander entgegengesetzt. Das Voc. v. 1429 hat mayden caballus, vilis equus neben mayden, hengst puledrus, palefridus, slahender mayden vel traber succussarius. Bey Stalder kommt der Maiden noch jetzt als Zuchthengst vor. Sollte von diesem Wort die specielle Bedeutung eines verschnittenen Hengstes wirklich die ursprüngliche gewesen seyn, so ist allerdings das bey Adelung aus einem Buche von 1483 angeführte maden, „Mann der seines gezeugs nit hat" zu bedenken. In einer rheinischen Rechnung (bey Horstmann Ms.) werden Maid- (Mad-, Mod-) Hahnen (Kapaunen?) jungen Hahnen gleichgeachtet. Bey Ulphilas (Luc. 4, 19; 14, 13) ist gamaids τεθραυσμένος, ἀνάπηρος; s. unten gemait. Hiezu kommt, daß ich aus einem schriftlichen Beytrag (Hsr.) in der That noch ein Dialektverb „meiden kastrieren" ersehe, welches wol als maiden zu nehmen seyn wird. Im Isl. ist meida laedere, lacerare.

maudern a) mit Einem, aus Verdruß gar nicht oder nur brummend mit ihm sprechen; schmollen.

Herztausigə' Schàz und wennst maudə'st mit miər,
I füər di' ä'n Sunntə' hålt á' nét zə'n Biər.

„maudern, murmurare, mussitare." Voc. v. 1618; mutilon mussitare, gl. a. 299. b) (vom Wetter, vom körperlichen Wohlbefinden) eine bevorstehende Änderung ins Schlimmere wahrnehmen lassen. 's Wédə' maudə't, oder maudə't si'. 's Kind maudə't, es ist weniger als sonst munter, es scheint eine heranziehende Krankheit zu fühlen. Vrgl. müdern bey Stalder. mauderig, mauderisch, adj. kleinlaut, verdrüßlich, unmuthig, kränklich. Vrgl. a. maußen.

Die Medey. „Guldene Medeyen an den Bareten zu tragen ist der von Adel Hausfrauen erlaubt." tyr. Polic.O. v. 1603. Bey Stalder „Medajeli" Halsgehänge. So nahe das fr. ital. medaille, medaglia liegt, ist doch auch das alte medil gl. 598. o. 261 assis, Scherflein zu bedenken, welchem selbst jene romanischen Ausdrücke näher zu liegen scheinen, als dem lat. metallum. S. „Meit."

meiden, (praet. gemiden und gemitten), a) wie hchd. (a.Sp. midan, wie agſ. midhan auch in der Bed. latere, occultare, vrgl. gemait). b) kastrieren, s. Maiden.

Miedel, s. Maria.

Die Mode (Módé, Módi), wie hchd. Das Mode-Gewürz, die Körner von myrthus pimenta; Piment-Körner. Die Modey (bey Selhammer, verächtlich) Mode.

Der Model, plur. Mödel, wie hchd. a) scherzh. figürl. die Mutter in Bezug auf ihr Kind. ə' Granadiər-Mód'l, eine große, starke Weibsperson. Je préférerais le moule, sagt der galante Franzose beym Loben eines Kindes, mit Beziehung auf eine schöne

Mutter desselben. b) Maaß, nach welchem die Höhe des Salz-Wassers in der Pfanne beständig gleich muß erhalten werden, (Salzsudwesen, Lori BergR.). Das Modelhäupt, Grad an der Salzwage, durch welche die Güte der Sole probiert wird. (idem). anmodeln das Salz, in die Schiffe übertragen und anrichten. Kurzer Begriff der Salz-Irrungen von 1761. modelsauber. „Als der Bischof auf Visitation kam, war die (schwangere) Frau Abtissinn schon modelsauber, und der Bauch wie weggeblasen." A. v. Buchers s. Werke II. 252; s. a. mudelsauber. Der Mödler, Arbeiter (Schreiner, Schloßer, Maurer, Zimmermann) in der großen Schweinfurtischen Stadtmühle, über welche der Mödelmeister gesetzt ist. Lexicon von Franken V. 691.

Die „Mödung, Standort beym Kegelspiel." (Vrgl. nach Gramm. 326. allenfalls isl. mið n. locus collineatus).

Die, das Mudel (Mu'l). 1) (kindisch oder scherzh.) die Katze, (sieh Mauz, Muz). R.A. G'won's Mudl, g'won's, hât də' Beck gsagt, hât mit də' Katz 'ən Ofə' -r-aus 'kërt, manche Härte kann man erdulden lernen, aber gar zu Arges muß man Einem doch nicht zumuthen. „Ein Katz hinterm Ofen rührt eben so wol das Maul (wie eine Betschwester), siehts ein Kind, so laufft's der Mutter zu: Schau Mutter, das Mudl bett!" Selhamer. 2) Katzenbalg; Pelz überhaupt. Mudelhauben, Pelzhaube; Pelzhaube mit Verbrämung von Katzenbalg, im Gegensatz der Otterhauben. Das Mudelstreichen, wie den Fuchsschwanz streichen. 3) Samenkätzchen (amentum) an den Bäumen. Palmmudel, Weidenkätzchen, 4) tomentose Flocke (wie Lueh). 5) fr. la motte, ital. la mozza, muzza. mudellind, recht weich; mudelsauber, von schöner Gesichtsbildung, s. a. modelsauber. mudelwarm, recht warm. mudeln, streicheln (den Pelz); tomentose Theilchen von sich lassen. abmudeln, dermudeln, durch Streicheln oder Handhaben verderben.

müed (müəd), 1) wie hchd. müde. 2) (Gebirge) kraft- und saftlos, abgeschmackt, lästig, (vom Menschen). ə' müədə' Mensch, ə' müədə' Kerl; ə' Müədsâk; vrgl. muad bey Otfr. 2. 6. 102, 3. 13. 61. Einen ähnlichen Sinn hat das span. cansado (von cansar ermüden) wenn es mit dem Hilfsverb ser construiert wird. hombre, que es Vsted cansado! Die Müedé, die Müeden, die Müdigkeit. „muedung, fatiga." Voc. v. 1445. S. müe und müeten.

Das Mueder (Müədə', Miədə'), hchd. Mieder, ein Stück der weiblichen Kleidung auf dem Lande wie in den Städten, welches dem Planchet und der steifen Schnür-Rüstung der sogenannten französischen Kleidung entspricht, und eine Art Fischbein-Harnisch ist, der den gar zu gebrechlichen weiblichen Körper in gehöriger Form erhalten muß, wenn auch die Gesundheit von Mädchen, Müttern

und Kindern dabey leiden sollte. „Es haist wol recht Müeder, sagt schon P. Abraham, denn nit ein geringe Mühe in dieser Klaydung; ach wann der Leib konnte reden, wie wurd er sich beklagen, daß er allzeit in solchen Ängsten muß leben, und mehrer leiden als ein Carthenser, so stäts ein rauches Cilicium antragt." Die örtlichen Abweichungen der weiblichen Tracht, beynahe von Flußthal zu Flußthal, rühren gröstentheils von der verschiednen Form des Müeders her, welches gleichsam der Halt ist, nach welchem sich der Rock und manches andre richten muß. Es gibt Müeder mit dicken Würsten am untern Rande, um die Röcke daran zu hängen, und andre, an welche die Röcke, gleich von Haus aus, festgenäht werden, Müeder, die man hinten und andre, die man vorne zusammen schnürt. Der meiste Staat wird von bürgerlichen Mädchen und Frauen mit der silbernen Kette getrieben, womit sie das Müeder vorne nicht etwa auf dem kürzesten Wege, sondern über einen breiten ebenfalls steifen Vorsteckla̤tz, in vielen Gängen von oben bis unten zusammen schnüren. In vielen Gegenden des b. Oberlandes, auch der Obern-Pfalz ist indessen das Müeder kein so nothwendiger Theil der weiblichen Kleidung. Auch das hoch. Mieder scheint erst aus der oberdeutschen Aussprache (Gramm. 390) hervorgegangen. (Sollte liederlich durch ähnliche Entstellung aus Lueder 3) entstanden seyn?) Die niederd. gl. o. 33 hat „muder modercula, vestis," das Voc. von 1429 „vbermüder, modercula sc. in camisia mulieris," das v. 1482. „muder als auf einer frawen hemde, fascia" (wornach man sich das Müeder gleichsam als eine fortgesetzte Fätschen um den Leib der schönen oder schön seyn wollenden Kinder denken könnte). Nach der oberdeutschen gl. i. 736, wo alvus (serpentis) von Georgic III. 427 durch muadar gegeben ist, würde Müeder gewissermaßen dem Leibchen, franz. Corset vergleichbar seyn. Das obige modercula ist wol ebenfalls dem Deutschen nachgebildet. Vrgl. Muetter.

Reihe: Maf, mef, 2c.

„Mufeln," (Allgäu Schranks R.) Hagebutten.

muffen, 1) „murren, brummen," Voc. v. 1618; verdrießlich das Maul hängen. Der Muff, Muffer, Muffti, Maulhänger, mürrischer Tadler; weibl. die Muffel. muffisch, adj. 2) muffeln, mit vollen Backen, oder mit wenigen oder ganz fehlenden Zähnen kauen; verächtlich: kauen überhaupt. 3) muffen, muffezen, übel riechen, wie verdorbenes Fleisch. dermuffen, vor übelm Geruch ungenießbar werden. müffeln, anfangen übel zu riechen. muffend (muffəd), müffig, adj. 4) stoßen? (schw. mupfen).

„Dan hebt sich auf der gaß ein muffen,
ein pöcken und herwider puffen,
ein spreitzen und ein degenstertzen.“ Hans Sachs.

Der Muffti, was oben Muff. „Muftisnam,“ nach von Delling, ein Spiel der Kinder, wobey der Vorspieler mit dem Aussprechen dieses Wortes allerley Gebärden verbindet, die von den übrigen nachgemacht werden müssen.

Reihe: Mag, meg, ꝛc.

mag, s. mögen, Macht, Gemächt.

Der Mâg, des, dem, den, die Mâgen, (ä. Sp.) der Verwandte, affinis. Germâg, s. Ger. Nagelmâg, Verwandter im 7ten oder letzten Grade, welcher, beym üblichen Abzählen der Grade vom Kopf an durch alle Gelenke, auf den Nagel des längsten Fingers traf. Schwertmâg, Verwandter von männlicher, Spillmâg von weiblicher Seite. „Im ist der mâg als der lantman.“ (cfr. Matth. 12. 50). Br. Berht. 341. „Ez erbet ein igleich man seinen mach untz an den sibenten sippe.“ Wstr. Btr. VII. 109. „Unserm lieben Herren und Mag, dem ersamen Bischof Enichen zu Freising.“ „Unser lieber Mag, Herr G. der Tumprobst zu Freising.“ Urk. der Herzz. Otto und Stephan. Hist. Fr. II. I. 107. „Es mögen auch weder Vatter noch Mutter noch Freund von Vatter und Mutter Mag nit Gerhaben seyn. Ob die von Vatter und Mutter Magen vorhanden wären.“ tyr. L.O. v. 1603. Die Mageschaft, Magenschaft cognatio, Voc. v. 1429. „Mageschaft ist dreyerley: die eine kompt von geburt, die ander von swagerschaft, die dritte von gevatterschaft,“ Gloss. zum Sachsen-Spiegel; (a. Sp. mâgscaf neben gimâgeda familia gl. 1151). „Mogen, propinqui, nepotes.“ gl. bibl. v. 1418 „unser altmâga“ unsere Voreltern, M.m. 33; magin cosina gl. o. 202; isl. mâgr, schwed. mâg, ags. mâg, zunächst Schwager; goth. mêgs, Schwiegersohn. Vrgl. Magd.

Der „Magelrath.“ Name eines Gerichtes von 12 Personen zu Oberbrait bey Marktbreit, dem die Einsetzung der Gemeindebeamten, Abnahme der Gemeinde-Rechnungen ꝛc. aufgetragen ist. Lex. von Franken IV. 157.

Der Mâgen, Mâhen (Mâgng, Mâhə̃, Mâu'ə̃), der gemeine Mohn, papaver somniferum L.

„G'füllt seyn der Magen ihr Kröpffe,
Kal stehn der Rosen ihr Köpffe.“ Bogenberg. Mirak.

Mâgen-Bluem. Mâgen-Bäuglein s. Bäug. Mâg-Sâmen. Mâgschaden (im Zillerthal Semmelschnitten in Milch, mit Honig und Mohnsamen überzogen). Früher, wo überhaupt

mehr mit Öl gekocht worden seyn mag, scheint in B. mehr Mohn gebaut worden zu seyn. A°. 1298 (MB. V. 35) soll ein Gut nebst 30 Metzen Korn und 10 Metzen Waizen auch 1 Metzen Magen eindienen; so kommen p. 475 ad 1318 „zwen mezzen" und dann wieder „4 Metzen Magen ze Dienst" vor. MB. XIX. 568 ad 1368 hat N. von Oberndiengen zu U. Frauen in München zu dienen „6 Metzen Mag-Öls Aerdinger Maz." cfr. Lori LechR. f. 14. Öl-machn Voc. v. 1419; mahen, olmagen, mahensat, von 1482; mahenkraut Ortolph; mago, maho, veltmago gl. passim. Das hchd. Mohn ist nach Gramm. 110. 498 aus Mähen, dem alten mâho, gen. mâhin (slaw. mak, gr. μήκων) entstellt.

Der Magen (Mȧgng), wie hchd., (a. Sp. mago, agſ. mage, engl. maw, isl. magi, schwed. mage). R.A. Ainen oder kainen Magen (Lust, Appetit) haben zu etwas. Ainen langen Magen (Hunger) kriegen. Einem den Magen umkêren, ihm Ekel, Abneigung verursachen. Einem in den Magen kemen, ihm Lust, Freude machen; besonders ironisch. Dȧ kȧmst mər ĭ'n Mȧgng! Dèr, die (von Personen) kȧm mər ĭ'n Mȧgng. Es (eine Handlung, Rede) stinkt Einem aus dem Magen herauf, man ärgert sich, findet sich dadurch beleidigt. „Das Essen soll man mit Dingen enden, welche den Magen schließen und die aufsteigenden Dämpf zum Kopf verhindern, als überzogener Aniß, Fenchel, Kümmich, Coriander, Triet ꝛc." Hailbrunn. Bad 129.

„Magele, triens quatuor cyathorum," Voc. v. 1618. „Cyatus magele." Prompt. v. 1532. „Magellel vas est." Prasch. In der Copey über Aventins Nachlaß von 1534 (Zeitsch. Eos von 1819 Beylage Nr. 26) heißt es: „Item drey Magellel, sein ir der Frauen versetzt worden umb zehen Gulden als sy sagt." In einer Vermächtniß-Urkunde (Spieß archiv. Nebenarbeiten II. 30) heißt es: „Daß meine Erben meinen beden angemasten Söhnen und ihren Erben ein silbern Makhöllein vonn 8 fl. mit Einzeichnung meines Pettschafts und Gedenckzeichens geben sollen. Es sollen auch berürt verschaft Becher von gedachten meinen Söhnen nicht verkauft werden, sondern dieselben die Zeit ihres Lebens meiner zu gedenken gebraucht und sonderlich zu dem Schlaftrunk bey ehrlichen Kriegsleuten wol herumbgehen lassen." Vrgl. das Mayel in der Schweiz, ein hohes oben weiteres Trinkglas ohne Füßchen, („Er kan glentzen sam durch einen klären Myol lütter win." Cour. v. Wrzb.) und Adelungs Mayer, Birkenmayer.

mager (mȧgə'), wie hchd. (a. Sp. magar). Die Magere (Mȯgəré, a. Sp. magari) macies. abmagern und mägern, mager werden.

Der Maigram, der Majoran, origanum majorana L.; (schwed. mejram, engl. marjoram), s. Moseran.

mögen, mügen; ich mag, wir mögen, mügen; ich mächt (mècht), möcht (mécht) und ich möget; ich hab gemöcht, gemögt, gemügt und mögen, mügen, s. Gr. 928., wie hchd. mögen, also 1) können und zwar (Inn-Salz.) noch wie in der ä. Sp. nicht blos moralisch, sondern auch physisch. Du mägst nét auffi, man kann nicht hinauf. I mägs nét dȧ'hèbm, ich kann es nicht aufheben, aufhalten. Mägst os gnä˜, kannst du es nähen. (S. Gramm. 984). „myßen thun wie wir mygen, nit wie wir wellen," Av. Gramm.

„Und das darüber (über das Wasser) niemand macht
Der König herwider haim gacht." Hornek.

Mag leicht (O.Pf. mä'leicht), daß .., es ist leicht möglich, wie leicht ist es möglich, daß... Das magan, uuir magumes, ih mahta neben mugan, ih mag, uuir mugun, ih mohta der a. Sp. hat noch allein diese Bed. posse, valere. Gl. a. 219 uuela megis χαῖρε. „Wie mag (quomodo valet, schwed. huru må-r) Hildebrant?" noch im Rosengarten 1927. Darneben hatte die a. Sp. ein abgeleitetes magên, megên für invalere, invalescere, vigere, die Substantiva magin, megin, ags. mägen, engl. main, isl. magn, megin, vis, virtus, summa rei (welches noch in Eigennamen wie Mainhart, Mainrat, a. Sp. Megin-hart, Megin-rât rc. übrig ist) und sogar ein Adj. un-mag-er segnis, parvulus, gl. i. 727. 1183, dem einfachen ags. mag potens entsprechend. Die Subst. maht und gimaht haben sich in unserm Macht, Gemächt, w. m. s., erhalten. Das aus megin weiter gebildete a. Adj. meginig, würde wol jetzt zu mainig geworden seyn, weshalb das unten vorkommende menig anders zu erklären seyn wird. S. manig und mainst. 2) gern haben, wollen, auch außer der Verneinung und dem Optativ. Einen, Eine mögen, mügen, ihn, sie wohl leiden können, lieben. vermögen, vermügen, 1) wie hchd. (d. h. noch ganz in dem Sinne des alten einfachen mugan). Dieses Verb wird auch, statt mit dem regierten Infinitiv nach vorgesetztem zu, blos mit einem Substantiv im Accusativ, wo dann Ausdrücke wie: anzuschaffen rc. in Gedanken suppliert werden, gebraucht. „Daß die Stadt Trier ein großen mächtigen raisigen Zeug vermögt hab." Av. Chr. Sich nicht einen ganzen Rock, nicht ein Seidlein Bier rc. vermügen. Aber auch ohne jene Ellipse hört man: sich über tausend Gulden, sich kainen Groschen rc. vermügen. Überhaupt: sich nicht mer vermügen, ganz entkräftet seyn, (körperlich). b. W. 2) möglich machen, gestatten. „Der Satz soll, wie es die Güte der Victualien oder auch des Jahrs Wohlfeyle vermag, gemacht werden." Instruct. f. d. bürgerl. Obrigk. v. 1748. 3) (von amtlichen, gerichtlichen Instrumenten) enthalten, darthun, ausweisen, δύνασθαι. Was der

Brief vermag, soviel als in der gerichtlichen Urkunde ausgewiesen ist; auch als N.A. überhaupt für: so viel als möglich. „Wie dan unser Landschafft erclärte Freyhait solches auch vermag und ausweiset." Gerichtsord. v. 1520. „Wie dann vermelter druckh verrer und leutterer vermag und anzaigt." Ldtg. v. 1514. p. 641. „Die Verschreibung vermag, daß . . ." Kr. Lhdl. XIV. 243. XVII. 161. „Daß ein Zeughaus=Commissarius dasjenige verrichten soll, was die Instruction vermag." Hof=Cammer=Ordnung von 1640. Hieraus ergibt sich die auch hchd. Präposition vermöge: „vermöge Befehls, gegebener Instruction, Urkunde rc." Die N.A. sich eines Dings vermegen, wol eine blosse Entstellung der ältern s. e. D. verwegen, darauf verzichten, findet sich in MB. XIV. 167. „Wan ich mich XL beraiter ducaten leichter vermegen hiet" (als der Bücher), und in einem katholischen Gesangbuch v. 1660:

„Als er nun an der Ketten lag,
Und sich seins Lebens schon vermag."

Die Möge, die Macht. „Möge und Macht haben," dieß oder jenes zu thun. wirzb. L.G.Ord. v. 1618; etwa noch das obige alte megin? mögig, (schwäb.) appetitlich, anziehend. abmögig, (vielleicht besser âmügig) unvermögend, kraftlos; (setzt ein unverneinendes, noch schweizerisches mögig voraus). Das Wolmögen, bona valetudo. „Zu guetem Gesund und Wolmögen sein." Kr. Lhdl. III. 126. unmöglich, unmüglich, a) wie hchd., b) unm. schön, guet rc., sehr schön rc. „unmüglich vil weinen." Br. Berht. 143. vermöglich, vermüglich, wohlhabend.

Der „Moger," (Allgäu) zusammengescharrtes Gut. cfr. Maucken und etwa das agſ. mucg, muga acervus, strues.

Das Mugel, Brödchen von runder Form. ə˜ Hällə'-Mugl, ehmals einen Heller kostend. „Mögerlen, Spitzlen und Zipfflen" Brod=Arten, welche im Zillerthal üblich sind, (Salzach=Kreis=Blatt von 1814. Das Mugelein (Mugál, O.Isar), im Scherz: kleine unansehnliche Weibsperson. Dés Mugál håst iətz mügng?! Vrgl. Mugel und Muger bey Stalder.

mugeln. Der Han muglt (tritt) d' Henn, der Ganserer die Gansin, der Änterer die Äntin.

Die Magd, 1) in Städten und auf dem Lande, da wo nicht Diern üblicher ist, wie hchd. 2) ä. Sp. Kind weiblichen Geschlechtes bis zur Vereinigung mit dem Manne: Jungfrau, (wie noch im Holländischen). „Zu eren und ze lobe der hochgelobten Magte unser Frawen Sand Marien." Hist. Fris. II. II. 213. Noch im geistl. Himmelsglöckl v. 1685:

„O Mutter Christi, reine Magd
Jesus dein Kind dir nichts versagt."

„Es flog ein kleines Waldvögelein
Aus Himmels Throne,
Es flog zu einer Jungfrau rein
Ein Maget frone.“ k. Gesangbuch v. 1660.

„Wie daz gesin müge, daz ein magt ein kint gebar.“ Br. Berht. 120. A. Sp. magad; nuiho magadi, sanctae virgines M.m. 80, agſ. mägdh, eine zum alten mag παῖς (in maga-zogo paedagogus), agſ. mäg, isl. mögr filius gehörige weiter geleitete Femininform. In dem Gaelic der Iren und Schotten, welches übrigens wie das Griechische, Lateinische, Slawische ꝛc., mehr einen genetischen, als den gewöhnlich angenommenen historisch-mechanischen Zusammenhang mit den germanischen Sprachen bemerken läßt, ist mac (genit. mic, plur. macra) der Sohn, mac-mic, der Sohnessohn. Bekannt sind die Geschlechtsnamen Mac-Donald, Mac-Pherson ꝛc. Aus Magd kommt nach Gramm. 470 die in der O.Pfalz und in Franken in ersterer Bedeutung üblichere Form Maid (Maəd, Mäid, Mád, Méd), wie schon in der á. Sp., in der zweyten Bedeutung, und wie das engl. maid aus dem agſ. mägdh. „Die Mutter Maria die Maid.“ MB. XV. 82. „Der aindlef tausend Maydtag.“ Wstr. Btr. V. 47. Kr. Lhdl. XVII. 290. „Got und seiner maitlichen (jungfräulichen) Muter.“ MB. XXIII. 374. Der „Degenkind“ Tragzeit soll man „raiten ze minsten ain und vierzig Wochen, der Maidkind ân aine vierzig Wochen.“ L.R. Wstr. Btr. VII. 126. Das Maidlein (O.Pf. Mäidl, Mäi'l, Frank. Mädlə, Mèdlə, Schwab. Mèdlé), Maidelein (Mäidələ, Mádələ, Mäidäl, Mèdələ); Altb. (da, wo nicht Diernlein üblicher ist) Mädlein, Mädelein (Mádl, schon MB. II. 25. Mêdl, Mê'l, Mêdəl, Mêdäi), das Mädchen. Es sind diese Diminutivformen, besonders in die ursprüngliche (2te) Bedeut. von Magd eingerückt, wie auch im Neugriechischen und in den romanischen Sprachen viele Ausdrücke ganz durch ihre Diminutiva ersetzt sind. R.A. I waəs nimmə', bin I ə' Mádl odər ə' Buə', bin vor Freude, Angst ꝛc. außer mir. Das, I. Th. S. 375 angeführte, Deinl wird doch wol keine Reliquie des alten neutr. magedin (Nibel.), magatin (Tat. Matth. 9. 24) agſ. mäden, engl. maiden seyn. Das, der Magdtuem, Maidtuem, á. Sp. die Jungfrauschaft, (a. Sp. auch magatheit coelibatus, castitas). „magthum nemen, deflorare,“ Voc. v. 1429. „Ob man einre megede irn magtum wolte nemen.“ Br. Berht. 92. Das Maidtum. Gem. Reg. Chr. III. 365. Die gl. bibl. v. 1418 haben entmädigen devirginare. Über den Zusammenhang der Formen und Bedeutungen Macht, Gemächt, Mäg, Magd, mit mögen, vrgl. Grimm II. 27.

Reihe: Mah, meh, ꝛc.

vermäheln (vóʼmêhhəln), sich mit einer Frau, einem Mann, wie im Hchd. (contrahiert) vermählen. In Fällen des gemeinen Lebens braucht man indessen lieber: versprechen, verloben ꝛc. „Maria wie sy Joseph vermechlet wird." Wstr. Btr. I. 90. „Vermahelt einem man werden, nubo." Avent. Gramm. Eine frow gemaheln, sich mit ihr verloben. Augsb. Stdtb. „Das er sy gemachelt und genommen." Cilleyer Chr. „Ther thaz uuib mahalta" qui mulierem desponsaverat. Otfr. 1. 8. 2. „Daz ih kimahalta mir, quam despondi mihi." gl. i. 882. „Mittiu uuas gimahalit Maria Josebe." Matth. 1. 18. Tat. Das Gemahel, verlobte Person, sowol des einen als des andern Geschlechtes, sponsus, sponsa, hchd. Gemahl.

„Zu meiden Hurerey voran,
Soll yedes sein Gemahel han." H. Sachs.

„Das steht bey Ir. f. Drtl. geliebten Gemahel, der Churfürstinn." Wstr. Btr. V. 126. „Herzog N. het drey Gemähel, Anna, Adelheit, Beatrix," Hund Stdtb. I. 78. „Ludwig ir mahel." Diutiska I. 368. In der a. Sp. ist gemahela ein bestimmtes Femin. „Suester, mîn gemahela." Willeram IV. gimahhelun conjugem (suam). gl. i. 596. Der Mähel-Ring (Mêhhəlring), Gemähel-Ring, Brautring. Die Kleiderordnung von 1626 verbietet den Landleuten alles Gold und Silber mit Ausnahme des Mähelrings. Wstr. Btr. IX. 294. „Wie manche vermaledeyt die Stund in welcher sie den Mähelring empfangen." P. Abrah. Die Mahelschaft, Gemahelschaft (á. Sp. Augsb. Stdtb., gl. bibl. v. 1418) die Verlobung, desponsatio, conjugium. „Von Mahelschaften und Ehebere-dungen. Verbriefte Mahelschaften aufrichten. tyr. L.O. v. 1603. „In beywohnender Gemahelschaft mit Einem oder Einer leben." Ldtg. v. 1515. p. 112. So: mehelschaȥ gl. o. 270 arrhabo, Mahlschatz. Maheltag, Willeram III. 11, dies desponsationis.

Diese auf die Eheverabredung gehende Bedeutung ist nur eine specielle der dem Worte zukommenden allgemeinern des Verabredens, Besprechens überhaupt. Daz mahal war in der a. Sp. (gl. a. 72. 129. 263. 407. i. 586) concio, pactio, foedus, curia, forum, mahalstat gl. i. 610 curia; dazu a) das oben citierte Verb mahalan spondere, b) mahalôn (gl. a. 87 ad Deuteron. 25. 1, i. 415. 1027) causas agere vel postulare, und ein weiter abgeleitetes Subst. mahalazi, mahalezi, mahilizi, malizi (gl. i. 383. 1023. 1133. 1151) causa, contentio, querela. „De gamahalos (alias: gamalus, gamalibus) i. e. confabulatis," Edict. Roth. CIX. 7. Noch im Windb. Psalter Ms.

hant-

hantgemahele testamentum (nemlich in so ferne es niedergeschrieben ist). „Chirographum quod teutonica lingua hantgemalchen (Hantgemahele?) vocatur.“ MB. VII. 434 ad 1180. „Exceptâ lege sua quod vulgus hantigimali vocat.“ MB. XIV. 361 ad 924. S. Mâl 5). Da die Contraction Mâl schon in der a. Sp. vorkommt, so wird wol das agſ. mâl, mâlan, isl. mâl, mâla sermo, causa, loqui hieher gehören. Ob auch das unter Madal berührte mathl in ma-th-al zerſetzt und mit dem gleichbedeutendem ma-h-al zuſammengehalten werden dürfte? Grimm (II. 509, cfr. 54) läßt ſelbſt das alte mahal aus mâl, goth. mêl entſtehen; was wegen des gar zu häufigen Vorkommens eines beſtimmten mahal ꝛc. bedenklich ſcheint. S. mâlen.

Der Mâhen, Mohn, ſ. Mâgen.

(Der) „Muheim gryllus.“ Voc. v. 1618, (muchheimo gl. o. 353, noch in der Schweiz muchame; vrgl. allenfalls Meuchel und Haim).

Reihe: Mal, mel, ꝛc.

mâlə, gmâlə, pò mâlə, adv. (O.Pf. U.L.) ſachte. Die beiden erſten Formen wol bloße Ausſprache von mächlich, gemächlich, während die letztere das von böhmiſchen und ſlavoniſchen Soldaten gehörte po malo ſeyn wird.

Das Mal (aus dem üblichern Diminutiv: Mâlə-l, Mâlâl b.W., Mâllə o.pf., Mellə Frank., Mellé ſchwäb. zu ſchließen), die Tracht, ferculum, ſoviel an eßbaren Dingen auf einmal aufgetragen oder gebraucht zu werden pflegt. ə˜ Mâlə-l Milhh, Roubm u. drgl. Ob dem Worte a oder â gebühre wird aus den Diminutivformen nicht recht klar. Nach Grimm's (I. 679) mal, gen. mals iſt das erſtere wahrſcheinlich.

1) das Mâl, ein vermuthliches Contractum aus mahal, (ſ. mâheln), mit dem Begriff des Verabredens, Beredens. Der Mâlbaum, Baum, der als Grenzmarke beſtimmt iſt. Baireut. Bußord. v. 1586. Vrgl. a. Mâl 5. Der Malberger, erblicher jedesmaliger Name des Beſitzers von gewiſſen Bauerngütern, auf deren Grund Hr. Bürgermeiſter Klar in München, als Aſſeſſor des L.G. Vilsbiburg, zu Geiſenhauſen und anderwärts die Hochgerichte erbaut gefunden. Dieſer Name erlaubt einen Gedanken an das Malberg der ſaliſchen Geſetze (T. XIX. per Malberg, LVII in singulis Mallebergiis, LXXVI ad Mallobergo) und die vielbeſprochenen Malbergiſchen Gloſſen. Wenn anders angenommen werden darf, daß das malus (Edict. Rothar. Addit. Tit. II.), öfter mallus dieſer und andrer alten Geſetze nebſt dem Verb mallare, admallare aus dem deutſchen mahal, mâl ent-

sprungen sey, so könnte malberga, dem liniberga, manaberga (gl. a. 599. i. 229. 513. 891) entsprechend, ebenfalls zunächst cancelli, und wie unser Canzley figürlich die Gerichts-Versammlung und den Ort selbst bedeutet haben. Das Malgericht hegen oder halten," wirzb. Urk. v. 1494 in J. A. Schultes's Sammlung I. p. 192. Der Mâlpfenning. Daß sie (die Erbrechter) „sechzig stuber paßawer Werung, drey Chaes, ain Huen, dreyßigk Ayer und vier Malpfenning iärlichen dienen sollen." „Daß der, welcher mit Erbrecht auf dem Gut N. sitzet, zu der jahrlichen Stift dienen sol 40 pfenning landswerung zwo Hennen und iiii Mallpfenning." MB. IV. p. 378 u. 392 ad ann. 1428 u. 1440. Vrgl. bey Schilter mal census, signum jurisdictionis; agſ. mal vectigal, stipendium. Der Mâlschatz, arrha bey Eheversprechungen. wirzb. Verord. v. 1764. Die Mâlstatt, Gerichtsort, Versammlungs-Stätte, fr. Rendez-vous. „Daß wir den sechsten wehrhaften Mann in Eyl ervordern, und gen Braunau und Vilshovon, weliche Malstatt yedem gericht gelegner, bescheiden." Aufbot wider die Türken v. 1529. „In dem Gelaydt der Juden soll Tag und Malstatt (Ort und Datum) daran ihnen das Gelaydt gegeben wird, benennt werden." Land u. Policeyord. B. V. T. 1. Art. 6. „Den Turnier auf Zeit und Malstatt besuochen." Ausschreiben v. 1483. „Die Stände des Reichs an eine gelegene Malstatt zusammenzukommen erfordern." Kr. Lhdl. IX. 373.

2) das Mâl (Mál, o.pf. Maul), wie hchd. (d. h. vicis, fr. fois). (Dialecktische Synonyme: Bot, Buff, Fart, Rais, Straich, a. Sp. stunt, sinth, hunarba). In der Zusammensetzung erscheint dieses Mâl, ohne den Accent, oft sehr verkrüppelt. etieêinmâl (ɔtiɔ'ml, ɔtiɔ'm), zuweilen, s. ie. ɔ' maul hört man in der O.Pf. zuweilen statt: künftiges Jahr. (Das alte adj. ib-mâl, it-mâl solennis ist wol als jährlich wieder (it-) kommende (festliche) Zeit, anniversarium aufzufassen). 3) das Mâl(?), Portion, Tracht von Eßwaaren, s. oben Mal und vrgl. unten Mâl 6).

4) das Mâl, wie hchd. Mahl, (Mahlzeit). „Paursleut, die in den Herbergen nit das Mâl essen," (kein förmliches Repas machen). Gerichtsord. v. 1520. f. 83. „Einem Scharwerker zu Mittag das Mal geben." alte Urk. Unter Malen, (adv. ä. Sp.) zwischen den drey Mahlzeiten (Morgenmâl, Mittagmâl und Nachtmâl. L.O. v. 1553. f. 161). „Kaiser Carl hat undermahln nichts getrunken." Av. Chr. 335. Das Mâl par excellence oder das Höchzeit-Mâl wird nach den kirchlichen Ceremonien von sämmtlichen Gästen unter allerley Gebräuchen und Sprüchen gewöhnlich im Wirthshaus eingebracht, wofür sie denn das ortsübliche Mâlgeld (16 Batzen oder mehr) zu erlegen, und überdieß das Brautpaar zu beschenken haben. Dieses Beschenken

heißt im Allgäu mâlen, das Geschenk Mâlet; s. schenken, êren, Hôchzeit; vrgl. Wstr. Btr. IV. p. 418; Kaiser Beschreib. v. Regensb. p. 82. Das Drischelmâl, besondere Mahlzeit nach dem jährlichen Abdreschen. Fräßmâl, (verächtlich). Grasmâl, bey Jagdpartien auf dem Grase eingebracht. Henkermâl, dans le bon vieux tems nach Hinrichtungen üblich. Gemein. Reg. Chr. IV. 101 ad 1501. Das Kindleinmâl, Kindelmâl, Mahl für die Pathen, die Hebamme ꝛc. im Hause, wo ein Kind geboren ist, entweder am Tauftage, oder an sonst einem gewissen Tage nach der Entbindung üblich. Das Rait- oder Rechenmâl, nach Abschluß der Kirchenrechnung üblich. Gar viele, sowohl geistliche als gerichtliche und Verwaltungsakte pflegten und pflegen mit einem Male zu schließen. Kr. Lhdl. VII. 309. 443. 488. XIII. 173. 343. L.O. v. 1553. f. 43. Im Isl. ist mâl noch blos die zum Essen bestimmte Zeit, und zunächst nicht das Essen selbst.

5) das Mâl, wie hchd. (signum, Flecken). Das Anmâl (Voc. v. 1618) Narbe, Flecken, Muttermal, (anamâli gl. a. 72. i. 135. 223. 561 – wo auch das Verb g'anamalan stigmare – cicatrix, nota, plaga neben lihmâl a. 54 stigma). mâlig, adj. „Unsauber und mâlig." Av. Chr. 194. Vrgl. a. Mailen.

6) das Mâl, Mâli, a. Sp. das Maß, (agſ. mâl, isl. schwed. mâl), besonders in Zusammensetzungen: scritamali passus (MB. VII. 374. auch gl. a. 349. 487; critmali i. 376. 494), span-mâli, ulna a. 369; thûm-mâli uncia a. 122; vrgl. I. Th. S. 370 Daumel.

mâlen (màln, o.pf. mauln), wie hchd., (a. Sp. mâlên und mâlôn pingere). Dieses zu Mâl gehörige Verb wird häufig mit malen (molere) verwechselt, und man hört öfter selbst von gebildeten Altbayern gemâlen als gemalt. Die Tâfel ist guet gemâlen; hat ſ' der Langer, der Adam gemâlen. Das Gemâl (Gmàl), das Gemälde, (gamâli, gimâli gl. a. 342. 349. 528. i. 98. 561 neben gimelidi). In der Bedeutung tableau ist übrigens Tâfel das volksmäßigere Wort. Die a. Sp. hatte auch ein Adj. gimâl (gimâler tincta (avis) gl. i. 281, gimaliu imitate, Dlut. II. 351) und ein weiter abgeleitetes Subst. mâlizzi, gimalzi, gemelze, pictura, fucus. i. 550. o. 44. 142. Ich weiß nicht, ob mâl, gimâli in hantmâl gl. a. 271 manuscriptum und in dem unter mâheln aufgeführten hantgimâli zu mahal oder etwa noch auf das gothische mêljan scribere zu beziehen seyn wird.

malen (zuweilen noch, wie in der ä. Sp., du mәlst, er mәlt, und immer: ich hab gemalen), wie hchd., (a. Sp. malan; malu, melis, melit; praet. muol; partic. gimalan). „Wer bälder kommet, der müllet bälder." Bogn. Mirak. „Der vor kumbt

milt ehe," prior tempore, potior jure." Voc. v. 1618. „Swelch man in einer mul melt." Augsb. Stdtb. S. Mûl und Mel.

Das Malefiz, (ehmals) Criminal=Verbrechen, Criminal=Recht, Criminal=Gerichtsbarkeit. Nach dem ref. Land=Recht v. 1518 ist ein Diebstahl über 80 Pfenning „ain Malefizhandel und soll der Thäter darumb mit Gerrten oder Rueten geschlagen werden." Tit. XIX. Art. VII. Noch ist Malefiz ein kräftiges Fluchwort der niedrigsten Klasse. Du Mâləfitz-Sch—, Spitzbuə', Luədə', Peitschn ꝛc. malefizisch und malefizig, adj. criminalisch; adv. sehr. Der Maleficant, der Verbrecher, besonders wenn er schon zum Tod oder zu einer peinlichen Strafe verurtheilt und nur mehr ein Gegenstand des Mitleidens ist. Malefiz=Recht das haimliche, Gerichts=Sitzung zur Aburtheilung eines Verbrechers. Noch im 17ten Jahrh. war üblich, daß in solchen Fällen nicht der Blutbann=Richter allein das Urtheil schöpfte, sondern der Stadt= oder Markt=Rath oder andre Beysitzer des Orts auch ihre Stimmen zu geben hatten. (Malefizproceßord. v. 1616. Tit. 6). Malefiz=Recht das öffentliche bestand darinn, „daß vor öffentlicher Gerichts Schrannen der arme Gefangene durch Mittel eines Redners von dem Kerkermaister, Schergen oder auch dem Rathknecht angeklagt, und dagegen auch durch einen bestellten Redner defendiert und verthädigt worden." Durch die Malef. Proc. Ord. v. 1616 wurde dieser Brauch, der freylich nur mehr eine leere Formalität war, vollends abgeschafft, und bestimmt, daß bey dem offnen Malefiz=Rechten anders nichts geschehe, weder daß durch den Gerichtschreiber des Gefangenen Übelthaten und Verbrechen und darauf das geschöpfte Urthel abgelesen, von dem Richter der Stab gebrochen, und dem Scharpfrichter die Urthel zu vollziehen anbevolchen werde." cfr. Abele seltſ. Gerichtshändel casus XVII.

Die Mailen (Maəln), a) beschädigte und als solche durch eine andre Farbe erkennbare Stelle auf der Haut, an Obst, an Zeugen, Kleidern ꝛc., Mahl, Makel, (gl. a. 594. 607. Willer. 4. 7 meila, genit. meilun macula). Die Schützen am Gebirg pflegen das Schwarze in der Scheibe scherzweise das Mailelein (Maələl) zu nennen. Die Muettermailen, Muttermal. „Das Kind hat unter dem Herzblatt eine große Fleisch=Maalen." Benno=Mirakel v. 1697. b) ä. Sp. Beschädigung (?) „Gemaine Stadt vor Mail und Nachtail verschützen." Kr. Lhdl. XIV. 6. „Urkunden on allen prechen und mail." MB. XI. 544. c) körperliche Markierung, Brandmark, Brandmahl (?). „die diupmail anlegen Einem, welcher Diebstähle unter 72 Pfenning begangen, Rechtb. v. 1332., Wstr. Btr. VII. p. 83. 86. 239. (brandmarken, „durch die zend prennen," u. drgl.?) „Komt der Kläger der Deuf nach mit dem Rechten, es sey zum Tod oder zu einem Onmail, so soll dem Klager das gestohlne Gut (die Deuf) ledig seyn." Gem.

Reg. Chr. II. 428 wo „zu einem Onmail" durch: „auf Wiederersetzung" erklärt wird. (Gl. i. 492 steht meil querela). mailig, adj. befleckt, verletzt. mailige Äpfel, Birn halten sich nicht. (meilhaftaz vitiatum gl. i. 1145). mailen (maəln), Flecken, Makel verursachen. Schwarze Kersch mailen gern.

Schàz, gibmə' kaə' Bussə-l' nét, 'Bussə-l'n tèən maəl'n,
əs kä' s' ja kaə' Doktər und kaə' Bàdə' meə' haəl'n.

abmailen, fleckicht machen, besonders die Ostereyer. bemailigen, vermailigen, bemakeln, verschmieren, beschädigen.

„Wers dritt (Gebot) nit will bemailigen,
Der soll den Feyrtag heiligen." alter Catechism.

„ungemailigte oder unvermailigte Brief und Insigel." Ms. passim. „Sich mit Fluech und Scheltworten vermailigen." Kr. Lhdl. IX. 505. „vermalgen collinire, maculare." Voc. v. 1429. Es ist ein gewisser Zusammenhang zwischen diesem Mail und Mâl 5) unverkennbar. Die citierten diupmail und onmail scheinen sogar Neutra, und neben anamâli plaga ist gl. i. 223 auch meigil zu lesen. Im agſ. mál fallen beide Formen zusammen. Sollte sowol die eine als die andere zum lat. macula gehören?

Das Maul, die Mäuler (Mál, Málə'), wie hchd., mit dem Unterschied, daß es beym gemeinen Manne gewöhnlich auch die Stelle des edlern Mund vertritt; (aus der a. Sp. ist mir nur mula rostrum, gl. i., also femin. erinnerlich; das isl. mûli, neben mauli rostrum, os, scheint zu maula, sieh oben mäuen, zu gehören). Verächtliche oder scherzhafte Synonyma sind: Freßen, Gefriß, Foz, Fotzen, Goschen, Trienschen, Triel, Schnutter, Beffel, Waffel, Fruetschen, Flenschen, Rüeßel ꝛc. R.A. Es gêt mir im Maul herum, es liegt mir auf der Zunge. Das Maul beren gegen Einen, obloqui, responsare, obgannire." Voc. v. 1618; über etwas, sich unzufrieden, oder unwillig darüber auslassen; s. beren. Das M. brauchen, viel und heftig sprechen. Das M. anhenken Einem; das M. herrecken gegen Einen, nicht schweigen, wie man sollte, sondern entgegenreden, widerbellen. Das M. aufreißen, 1) eigentlich, 2) figürlich, alles bekritteln, besser wissen, laut absprechen darüber. Das M. ausläɾen mit Einem, mit ihm reden; über Einen, alles Böse, das man von ihm weiß, sagen. Das M. machen Einem, ihm leere Versprechungen machen. „Du wirst zu Hof sehen lauter Bildhauer, aber nur solche die Einem das Maul machen oder Maulmacher." P. Abrah. Der Maulauf, (schwäb.) Maulaffe. Der Maulstraich, Maulschelle. „Der ainen Mûlstraich tut," Strafe 60 dn. MB. XXIII. 228 ad 1378. Die Maultaschen, eine Art ländlicher Speise. „Gebratne Maultaschen." Bauernzeitung aus Frauendorf v. 1822. p. 53. Um

Abensberg, Pfeffenhausen ꝛc. verkaufen die Bäcker unter diesem Namen eine Art viereckigen mit Salz bestreuten Gebäckes. In dieser Gegend heißt ein Schlag aufs Maul eine ungesalzene Maultaschen. Maulvich (?) „Item, wem die Maulvieh und dergleichen Freygut, dessen sich niemand annehmen will, zustehen sollen? Gehört auch der fürstlichen Obrigkeit zu." bayreut. Buß= und Frevelord. v. 1586. Art. 53. Der Maulwurf (Mälwurf, o.pf. Mälwulf), wie hchd., schon im Voc. v. 1429 Maullworiff. S. Mauraff. maulen, wie hchd. Einen anmaulen. Die Maulhenn, leicht und lange maulende Person. maulezen, (Obrg.) zanken. maulleren, das Maul recht zu brauchen, besonders, sich einzuschmeicheln wissen. mauldienen Einem, sagen, was dieser gerne hört; schmeicheln. maulwerchen (U.L.), unnützes, rechthaberisches Geschwätz vorbringen. brotzmaulen, ein kräftigerer Ausdruck für maulen. gin=maulen (gĭ˜máln), das Maul aufreißen entweder gähnend oder gaffend. Das Ginmaul, Maulaffe. schmutzmaulen (Nrnb.), lächeln, schmunzeln. =maulet, adj. braitmaulet (braɔdmálət), großmaulet, weltmaulet, 1) eigentlich, 2) figürlich, gerne, viel und groß sprechend. hälmaulet, glattmäulig, gleißnerisch. lautmäulig (laudmäli), weitmaulig (Nopitsch.) ruchbar. cfr. lautmärig und leutmärig. „Das Geheimniß war lautmäulig worden." Gem. Reg. Chr. II. 232. „Gantz in der Still, damit solches nit lautmaulig werde." P. Abrah.

Das Aumaul, Fisch des Ammersee's, perca lucioperca L. Vrgl. Anbeiß.

Die Maulber (Málbér, sing. u. plur.), wie hchd. Maulbeere, (a. Sp. mûlberi neben mûlboum Maulbeerbaum, morus).

Das Mel (Məl), ä. Sp. besonders vor Flexionssylben Melb, d. h. Melw, a. Sp. melo, genit. meleuues, agſ. melev), wie hchd. Mehl. „Nim ain melb," Ortolph. „Daz er sein chorn ze melbe mach." „Man ist im chains chermelbes schuldig." Wstr. Btr. VII. 100. „Es suln die peckhen pretzen und semeln pachen von dem pesten kirneyn melb von waiczn." Münchner Bäckerord. v. 1420. „Wein, melb und getraidt." MB. IX. 318 ad 1508. R.A. „Es kommt ihm alles durcheinander wie dem Bettelmann das Mel." melwig, melbig, mehlig, mehlicht. melweln, melbeln, a) nach Mehl schmecken. b) tyr. L.O. v. 1603 mit Mehl handeln. Der Melwer, Melber, Melbler, zünftiger Mehlhändler. Der Gypsmelber handelt mit gemalenem Gyps. milwen, milben, zu Mehl oder Staub machen, pulverisieren. „Salz milben, gemilbet Salz." „Jede Kuefe Salz underschidlich gemilbet, also das kain Knollen über ain wellische Nuß gros darinnen befunden worden." Lori BrgR. 296. („milw ez vil cleine." Diut. II. 271). „bemilben confari-

nare," Kramers Derivata. Hier schließt sich an: die „Milben im har" bey Avent. Gramm. furfures, proprie sordes crinium, und wol vom Zermilben auch das Insekt (a. Sp. miliuua tinea) Milbe. Der Melhund, (Nptsch. Baur) eine Krankheit kleiner Kinder, aphthae, s. Heb, Kurfis.

Die Meil (Mál), wie hchd. Meile, (gl. i. 279. 432 millun millibus; 476 milla angariam; 983 milo milliarium; 1179 milla leuas; o. 140 mila milliarium). Doch ist das Wort, besonders in A.B. wenig gäng und gäbe, da in der Regel nach Stunden gerechnet wird. Wo es indessen vorkommt, lautet es nach Gramm. 804 auch im Plural Meil. Dés get auf kaə Mál Wégs net z'sam, ist weit gefehlt, verschieden. 1, 2, 3 Mál Wégs. „Wol tausent meyle." Gudrun 1151. Kero VII. sagt nach Matth. 5. 41: „kinootanteru millu kangant ioh zuuo." Der Übersetzer Tatians macht das Gebot sehr leicht durch sein: „Inti so uuer so thih thuuinge thaz thu mit imo gest thusunt scrito, far mit imo andere zuene (welches als Mascul. auf scrit geht, wenn ihm nicht thusunt ebenfalls ein Mascul. war).

Der Mịləmálə', ein Kinderwort für Schmetterling. Es hat das Ansehen einer bloßen Lautspielerey wie z. B. gribəs grabəs, rips raps, kling klang 2c., wie denn auch dem Sprüchlein: Miləmalə Röckəştalə' nicht wohl ein Sinn abzugewinnen ist. Schweizerkinder brauchen dafür Titimaler, so daß blos das leichter erklärbare Maler wesentlich seyn mag. Indessen, damit auch diesem, der Kinderwelt so wichtigen Vogel sein gelahrtes Recht widerfahre, mag auch des österr. Molwurm sphynx euphorbia (wol mit dem alten mol stellio zusammenhangend, vrgl. gl. i. 100 „stellio, papilio, mól sive krillosi") und gar des griech. τιθύμαλος, lat. tithymalus, euphorbia, Wolfsmilch, gedacht werden, die ein Lieblingsaufenthalt der nach ihr benannten schönen Schmetterlings-Raupe ist. Vrgl. a. Fley-Molterlein und Moltwurm unter Molt.

Das Miltau (Mịltau), der Mehl- sowohl als der Honig-Thau. „Miltaw, aeromeli, urica." Voc. v. 1618." ain vergifftes Milbthau." Bogenb. Mir. Mit dem Schaum vom Gebiß (Mel) des Rosses Hrimfaxi, worauf, nach der nordischen Edda, die Nacht, dem Tage voran, die Welt umreitet, hat dieser Ausdruck wol kaum zu thun. Näher läge Ulphila's milith (Honig). Auch das militou aurugo, rubigo der a. Sp. (gl. a. 108. 531. 543. i. 305. 571. o. 274, agſ. mildeaw) erscheint als ein Compositum mit melo, meleuues (Mehl), oder einem Verb miluuan (milben) minder natürlich, denn als ein solches mit einem alten, dem gothischen entsprechenden, milit. (Das agſ. mil-isc, mylsc ist wol ganz nur das lat. mulsus).

Der Mol, Moll, das Mollein, (schwäb. Kindersp.) der Stier; Stück Rindvieh.

Die Molen, Mollen, das Weiche im Brod, im Gegensatz der Rinde. „mollen des brots, medulla panis.“ Voc. v. 1618 u. 1735. Isl. moli m. mica. Marc. VII. 28 „de micis puerorum“ isländ.: „af molum barnanna,“ schwed.: „utaf barnens smolor,“ s. Schmolen, ital. moléna. molet, mollet, adj. trocken-weich, sanft; fleischicht, fett, schlapp. Ein Tuech ist mollet anzerüeren, (fühlt sich weich an). „An Maria war nichts weibisch und mollet.“ Selhamer. „Das mollet, pulpa piscium, carnium.“ Voc. v. 1618. Vrgl. allenfalls das alte Verb molauuan in molauuenten tabentibus (membris) der gl. i. 563, Prud. apotheos. 816, u. d. f.

„Molla“ (Nürnb. Hsl.) Schmerbauch. „Bracksmolles,“ Dickwanst. Vrgl. unten molschet und molzet.

Der Mollbräten, (Küchensp.) Schweinskeule.

Die Molber (Mölbér, Molbə'), die Himbeere, slaw. malina.

Die Mül, plur. Mülen und Mülnen; schwäb. Mülin, Müli, plur. Mülinen (auch im b. Ld.R. v. 1616. f. 640) wie hchd. Mühle, (gl. i. 829. o. 376. 408. muli, o. 5. 143. 248 mulin; agſ. mylen, isl. mylna). Die Fickmül, Zwickmühle im Mühlenspiel. Die Stäubmül (O.Isar), Maschine, das gedroschene Getreide zu fegen, von der Spreu zu reinigen, Fege-Maschine. Die Windmül, 1) wie hchd., doch in unsern fluß- und bachreichen Gegenden so selten als der Müller-Esel. 2) (U.L.) Fege-Maschine, minder zweckmäßig eingerichtet als die oberländische Stäubmül. Diese Art Maschinen findet man bereits fast in jeder Scheune. Das langweilige Worfen ist durch sie ziemlich abgekommen. Möchte der gemeine Landmann bald auch mit andern nicht minder nützlichen Maschinen so vertraut werden. Das Mül-Tal, Name mehrerer Bachthälchen, wo Mühlen vorhanden sind oder waren, z. B. der Schlucht, durch welche die Würm in die Münchner Niederung heraustritt, und wo nach einer, wieder erneuerten Sage, Carl der Große im Verborgenen das Licht der Welt erblickt haben soll. Die Ortschaft Müldorf heißt in der a. Sp. (z. B. Pez thes. T. I. P. III. p. 103) Mulidorf, Schmidmühlen (ibid. 115) Smidimulni (oder ist zu lesen -mulin?); der Flußname Altmül scheint aus (ibid. 92) Alchmona, sonst Almonus, entstellt. Vrgl. Main (Fluß) Anm. Der Mülner, (a. Sp. mulinâri, ä. Sp. mulnere, Voc. v. 1419 mülnär) und daraus assimiliert Müller, wie hchd. (isl. mylnari, schwed. mjölnare, schott. milnare). Der Zuemülner, Zuemüller, a) Gehilfe des Müllers. „Die Müllner sollen darob seyn, daß Ire Zumüller und Knecht der Mühlordnung getrewlich nachkommen. L.Ord. v. 1553. f. 146. „Der Mülnär sol auch haben

einen Zumülnär," Freys. Stadtrecht von circa 1359. b) (im Scherz) was Kebſer w. m. ſ. Die Müllerinn. „Den sollte man gleich bey wasser und brod auf 6 Wochen in die Müllerin sperrn lassen," sagt Görg in dem Trauerspiel: die Ausrottung der Juden in Deggendorf, (ſ. Aretins Geschichte der Juden in Bayern p. 127) also wol ein blos (?) örtlicher Name eines Gefängnisses. Vrgl. Kue. Das Müllerspil „ist ein gesellschaftpfandtspill. Da seint 2, die es zum besten können, die dirigiren das ganze spill. Einer haisset der Maister, der andter der Knecht. Die andtern haben alle einen Namben von einem gewissen Getraydtwerth, alſ ainer haisset: 20 kr., der andter: 30 kr. und so fort, ausser ainer haisset der Wievill. Alsdan fanget der Müllermeister an und ruefet: Knecht! Der Knecht muef antworten: Herr! Alſdan sagt der Maister widter: was gilts Getraydt? Alſdan antwort der Knecht den werth von einem der desselben werts Namben angenomben. Der Müller repetiret solchen Namben auch widter. Alſdan muef der, so dieses wert Namben, geschwündt den werth auch sagen oder ein pfandt geben. Als e. g. der M.: Knecht! der K.: Herr! der M.: was gilt das Getraydt? der K.: 30 kr., der 30 kr.: 30 kr. Wan aber der Maister sagt: wie vill, so muef der wie vill haisset, auch sagen: wie vill." Notata des Frh. v. Bodmann Ms. v. 1709.

müllen, der-, ze-müllen, zerreiben, zermalmen, zerquetschen, (ä. Sp. mullen, a. Sp. mulian, farmulian, zimulian conterere, das nächste Stammwort des Subst. mulin, ſ. d. v.). Stiere müllen, sie durch Quetschung der Hoden kastrieren. Das Gemüll, das durch Zerreiben, Zermalmen Entstandene, (gl. i. 653 gamulli ruder). S. unten mulfern.

Melb, Melber, milben, Milbe, ſ. unter Mel.

melchen, melken, gemolchen, gemolken und gemelcht, wie hchd. melken, (a. Sp. melchan; ih milcho a. 47 mulgeo). Die Melch, (Obrg.) die Handlung des Melkens. eï, au' dᵉ Melch, oder gä̃ Melch gẽ; au' dᵉ Melch sey̆. Die Melchstatt, Platz, wohin der Hirt zur Melchzeit das Vieh zu treiben hat. -melch, adj. (a. Sp. melcher, iu, az, foetus, a, um, gl. a. 441. i. 38. 917. 936) agſ. melce, isl. mylkr. altmelch ist eine Kuh, wenn man sie einige Zeit gemolken, so daß sie sich der Zeit nähert, wo sie wieder kälbern soll; neumelch ist sie nach dem Kälbern. Der Melcher, die Melcherinn, Knecht oder Dirne einer oberländischen Wirthschaft, mit dem Milchvieh und der Milchverarbeitung beauftragt. S. d. ſ. u. Molk.

Die Milch, Milich (Mili, Mịli, Mịlə, Mịl), wie hchd. (a. Sp. miluh). Am Jacobitag begeben sich die Eigenthümer von Alpen-Vieh aus ihren Dörfern auf die Alpen, um nachzusehen, welchen Alpen-Nutzen, d. h. Ertrag an Milch, Butter ꝛc. sie sich von

jedem Stück, das den Sommer auf der Alpe zubringt, versprechen dürfen. Es wird zu diesem Behufe die Milch gemessen, welche jede Kuh an diesem Abend und den folgenden Morgen gibt. Nach dieser wird der Anschlag auf die ganze Sömmerungszeit gemacht. Daß dieses Milchmeßen, vom Tag auch Jakobsen genannt, bey dem heitern Muth der Oberländer zu einer Art von Fest geworden seyn müsse, ist begreiflich. Nicht blos der Hausvater, sondern auch die männlichen und weiblichen Hausgenossen besuchen bey der Gelegenheit ihre Gespielinnen, die sich als Sendinnen auf der grünen Höhe befinden. Vrgl. v. Moll's naturhist. Briefe II. p. 28. 33. Der Milchzeug, (O.L.) das Euter; weibliche Brüste. Der Milcher, Stierkalb, in den ersten 14 Tagen verschnitten.

melden (mǝln), wie hchd. Sich melden, anmelden (nach dem Glauben des großen Haufens), Bekannten als abgeschiedener Geist seinen Tod kund thun durch den unerklärlichen Fall eines Gegenstandes, ein Geräusch, einen hellen Schein in der Nacht ꝛc. vermelden Einen eines Dings, (ä. Sp.) ihn angeben, anzeigen, daß er es sich habe zu schulden kommen lassen. MB. XXIII. 49 ad 1319. Das Angeben, prodere ist auch die eigentliche Bedeutung des alten meldên (gl. a. 474, i. 119. 369. 430) und meldôn Otfr. Tat., agſ. meldian. Judas heißt der meldari, melda ist proditio, indicium, agſ. meld. Nordfränk. ironische R.A. du kanst dich gemeld, untersteh dich einmal! du kämst mir recht!

mild (a. Sp. milti), wie hchd.; (ä. u. a. Sp.) besonders: freygebig. „Dieweil Herzog Ludwig (II.) noch jung war, was er ganz milt, im Alter ward er ein wenig kärger.“ Av. Chr. 472. Voc. v. 1419 milt largus. gl. i. 911. „uuuofanti miltlihho flens largiter.“ Mir ist, als hätte ich noch in einem Leiden Christi den Ausdruck mildiglich wainen gelesen. Der Begriff des Mehrenden, Gratuiten scheint auch im alten miltinâmo gl. a. 225. i. 752 cognomen, cfr. isl. auknefni, schwed. öknam, zu stecken. Die a. Sp. hatte auch ein Verb miltian Eines, sich dessen erbarmen, slaw. milo-wat; das d der germanischen Form ist wol nur ableitende Zuthat. Auf einer andern Seite scheint aus dem agſ. miltsian misereri wol auf keinen Zusammenhang zwischen mild und miltan (s. d. Anm. hinter Malz) geschlossen werden zu dürfen.

mulfern, dermulfern, dermülfern, zermulmen, zerreiben. Das alte Strô im Strôsack ist alles dermulfert, ist ein lauteres Gemulfer. „Gmülfer, Gepülver.“ (Prasch). S. oben müllen.

molgelet, gemolgelet, (Allgäu) fleischicht. Vrgl. „molla.“

„Molk.“ „Roſſ soll man mit Korn, Gersten, Trebern, Molck, item mit Linsen oder Ölzelten nit mästen.“ L.R. v. 1616. f. 511. Etwa eine aus Milch gewonnene feste Substanz, dem schweiz. das

Molken, Mulchen, unserm Topfen entsprechend? Für das hchd. Molken als Flüßigkeit braucht man bey uns lieber Schotten. S. oben melchen.

molschet, adj. (von Obst, Fleisch u. drgl.) fehlerhaft-weich, sächs. molsch. „Ain faißter molschleter Mann." S. molzet und molet, und vrgl. das agſ. molsnad, gemolsnad tabefactus.

Die Molschen, s. Molzen.

Das Mälter (Mältǝʻ), (U.Donau), der Mörtel. „Wann einer umb Stein geschryen, hat ihm der ander Malter zugereicht." P. Abrah. Das Wort scheint mit Verwechslung des r in l (wie Maulber von morum) neben der Form Mörter, a. Sp. mortere aus dem lat. mortarium gebildet. Vrgl. indessen auch Molter im Artikel Molt.

Das Malter, Gemalter, 1) Getreide, das zum Malen gegeben oder auf Einmal gemalen wird, schott. melder. „Der Müller darf keine Mühlmaut nehmen, und muß das Mühlmalter vom und zum Haus fahren." „Den Müllern pflegte das Malter, und hinwieder das Mehl den Mühlgästen zugewogen zu werden." Gem. Reg. Chr. II. 284. III. 152. „Wenn der Müller das Malter selbst zuführt, soll man ihme vor alles sechs Kreuzer geben." alte Mühlord. Ms. „Item es ist eine merkliche Beschwerung vorhanden der Müller und Malters halben, das die Jahre das Hausvolk mehr beschwert dann die Theurung, welche Beschwerung in allem Malter sich nur mehrt." Kr. Lhdl. XIII. 186.

A. Häst deĩ Gmältǝʻ nõ nét haǝm võ dǝʻ Mịl?

B. Margng hol I's: I hã désmål gråd ǝ̃ klaǝ̃s Gmältǝʻ. 's Mältǝʻ fålt, mǝ̃ kã nimmǝʻ haus'n̥, klagte mir im J. 1816 ein Müller bey Amberg. In folgender Stelle scheint die Arbeit des Mahlens selbst gemeint. „Da arbaiter und taglöner umb Lon ze ainer tagarbeit auf dem Marckht oder am Molder oder annderstwo, und in iren Heißern umb arbaith ersucht werden." Lands-Ord. wegen der Maurer und Taglöhner von 1609. Wstr. Btr. IX. 313. 2) in mehrern Orten Frankens als größtes Getreide-Maß (vermuthlich ursprünglich für so viel, als auf Einmal zur Mühle gebracht oder gemalen zu werden pflegt) üblich, während in andern das Simra gewöhnlicher. Auch bey Gleichheit des Namens hatte übrigens die größte Verschiedenheit des Gehaltes statt. Z. B. das Nürnberger Malter hatte 8 Metzen oder 32 Diethaufen oder 64 Diethäuflein oder 128 Maß; das Heidenheimer Malter im glatten (Getreide) hatte 8 Viertel und war gleich 12 Mz. 1 Ms 4 8tel Nürnberger Maßes; in Gerste hatte es 13 Viertel, in Dinkel 18 Viertel, in Haber 20 Viertel; das Rothenburger Malter oder 8 Mz. im glatten war gleich 9 Mz. 12 Ms. 4/8 Nürnb.; im rauhen 16 Mz. 12 Ms. Nürnb. Das Voc. v. 1618 giebt Malter durch quattuor modii. „unum maltrum fabarum et totundem pisa-

rum," MB. XXII. 21. Malter, maldrum gl. o. 402. Sp.W. „Unglück kommt mit Malter und nimmt mit Meßlen ab." Sutor von Kaufbeuern. Bey Hübner Salzb. L. 137 werden unter mehrern Arten von Müllern des Gerichts Staufeneck auch zwey Schrottmalter aufgeführt. (Müller, die blos schroten?). S. unten Múlter.

Der Melter, (Allgäu, Franken) Gelte zu Milch, Wasser ꝛc. „Mit Wasser-Eimern, Schäflein, Meltern, Stützen und anderm Gefäß." bayreut. Feuerord. v. 1732. (Vielleicht der schweiz. Melchteren entsprechend).

Der Molt, Molten, Molter; die Molt, Molten, zu Mulm, Pulver Zerriebenes, besonders Erde, Staub. D' Strass is vòllə' Mòltn. In der tyrol. Waldord. v. 1719 p. 75 ist „das Ströb (Streu) machen und moltn (s. Pulver) rechnen" in den Wäldern verboten. Das Moltbrett, Molterbrett, das Streichbrett am Pfluge, („moltpret dentalia, lignum in quod vomer inducitur," gl. i. 704. Das Moltblech, Molterblech, das Blech an diesem Brette. Der Moltwerf, Maulwurf (schon gl. o. 302. 457. 459). Unter den Stadtkammer-Einnahmen zu Wemding befindet sich auch das Moltwerfergeld. Hazzi Statist. II. 44. Vrgl. Maulwurf, Mauraff. moltig, adj. über moltigen Mund schweren; über moltige Zungen zeugen; die Probe über den moltigen Mund, ehmals, da man die schauerlichen Beziehungen auf das Reich der Todten gerichtlich bestens benutzte, ein gewisses Beweis-Verfahren, im Falle jemand gegen Erben eine Schuld der Erb-Lasser einklagte, und nach Chlingensbergs Erklärung, „zu den Verstorbenen, die ihren Mund voller Molter oder Kotts haben, und sich nicht mehr verantworten können, allererst seine Sprüche setzt." „Swer chlagt hintz ainem toten mann, der sol sein klag inner jars vrist war machen mit zwain. Aber vber ain iar so sol er es bezeugen mit siben vber moltigew zungen; vmb swew man aber brief hat der bedarff chains zewgen." Münchner Stadt-Recht-Buch Ms. v. 1425. f. 85. „Ob ainem sein zeuck absturb, daz er sein recht darvmb verlur, und vber moltiger Zungen nicht wol erzeugen möcht." B. Land-Recht Ms. 4°. f. 71. „Sol es war machen mit syben, die mit ym sweren uber moltigen mundt." Rchtb. Ms. v. 1453. cap. 23. Gemeiner in seiner Regensb. Chr. III. 126 beschreibt solch eine Eidesleistung über moltigen Mund. Sie geschah im Freithof auf dem Grabe dessen, gegen welchen eine Schuldforderung auf diese Art zu beweisen war. In der a. Sp. findet sich unser Subst. ebenfalls sowohl als Masc. molt nach beiden Declinationsarten, gl. i. 352. 547. 705 solum, rudus, pulvis; „ich zermule sie also den molten, comminuam eos ut pulverem," Windb. Psalt., wie auch als Femin. molta nach beiden Declinationsarten, a. 175. 447.

485, i. 541. 550 tellus, humus, terra, solum, pulvis. „ûf rômischer molte." Kaiser Chron. „Die da ligen in der molten," Gudrun 2125; agſ. mold, „af dhære moldan, e terrâ," isl. mold; das goth. mulda Marc. 6. 11, Luc. 9. 5 könnte auch ein idiotiſcher Dativ von einem Maſc. muld ſeyn. Alles vom obigen mullan, (ſ. müllen) und dieſes ſelbſt von malan, (gl. a. 270 ſteht môlta humo, a. 534 muolt terra). Vrgl. a. Malter, Mülter.

In nachſtehenden Formen ſcheint nach Gramm. 680. 681 das ältere mol, genit. molles zu molt blos entſtellt. Der Moltwurm, der Molch (Nptſch.) „stellio, moltwurm," Voc. von 1445; der Molle bey Br. Berht. 376, a. Sp. passim mol. Der Molthund (B. v. Moll Zillerthal) der Sumpfſalamander, lacerta palustris. Das Fleymolterlein, (Baur) der Schmetterling. S. oben Miləmalə'.

Die Molten (Mólt'n), die Melde, beſonders Garten-Melde, atriplex hortensis L.; Voc. v. 1735: molten, milten; Ortolph: molt, malten atriplex. Voc. v. 1445 mold fruticale; gl. a. 642 molta, a. 28. i. 136 moulta; melda, melta, o. 10. 475 atriplex. Gl. a. 506. 670. o. 11. 97 ſteht malta, multa beta. Sollten dieſe durch alle Vocale gehenden Formen und etwa noch das alte Verb multan sarrire (gl. i. 271 ad Isaiae XXVIII. 24) zuſammen gehören?

moltən, multən, moltəm, multəm, (Nptſch. o.pf.) ſehr, ziemlich. multən vil, ſehr viel. Heuə' gi't's multəm Heu. Vrgl. allenfalls woltân, wolgetân (woltə'); das lat. multum wird doch nicht in die Volksſprache gekommen ſeyn.

Das Mülter (o.pf. L.O. v. 1657), was der Müller vom gemalenen Getreide als Lohn für ſich behält, fr. la mouture, ſchott. multure, mouter. „Nach Abzug gewöhnlichen Mülters oder Mütz treulich und ſauber mahlen. Sich des gebührenden Mülters oder Lohns halb mit dem Müller vergleichen." Das Voc. v. 1419 hat multer maldrum. Im Begriff des conterere fallen die Formen Mülter und Malter mit Molter, Molt zuſammen.

Die Mueltern (Muəltə'n, O.Pf. Mạltə'n), das Muelterlein (Mạltə'l, Mạltə'l), die Mulde. Bach-M. (Backmulde), Bad-M., Fleiſch-M., Korn-M., Nudel-M. „Molter, alveus, mactra," Voc. v. 1618; „Molter, Molten, Multen, alveolus." Voc. v. 1735. „Ein kupferne Muelter oder Peekchen." Ms. v. 1591. „Daz obz uz den multern verchaufen." Augsb. Stdtb. 2) die Muſchel. Froſch-M., (Nordfr.) Fröſch-Mulde. Sollte die Mold-âu (es entſpringen aus dem böhmiſch. Walde mehrere Bäche dieſes Namens, als z. B. die Kalte M., die Warme M., die Graſige M., der Moldaubach; vrgl. die ſächſ. Mulda) von den Muſcheln den Namen haben? Wo dann freylich das böh-

mische Wltawa, Hltawa aus dem deutschen Muldau, und nicht dieses aus jenem entstellt seyn müßte. mueltern, ausmueltern, muldenförmig machen, aushölen. sich mueltern, (von Brettern) sich an der Sonne muldenförmig ziehen. gemueltert, adj. wie eine Mulde ausgehölt. Das muoltra, multera alveolum, capisterium der a. Sp. (gl. a. 27. 507. 547, i. 303. 490. 977. o. 376. 409) finde ich nur nach der ersten Declinationsart.

Melw, Milw, s. oben Mel.

Das Malz, wie hchd. (a. Sp. malz, ags. mealt, isl. malt).

Sp. W. Hopfenreich und malzarm
Gibt a˜ Bier, das 's Gott darbarm.

malzen, melzen (mąltzn, mąltzn; praet. gemalzt und gemolzen, s. unten die Anm.) vrb. „Meczt er vil, so geit er vil." Bräuord. in Wstr. Btr. VI. 142. vermalzen, (von Getreidekörnern) in Feuchtigkeit verquellen. Es vermalzt das Korn in der Erde, wenn es zu lang nicht aufgehen kann. Der Mälzer, Melzer, Brauknecht, der das Malzgeschäft unter sich hat. (Auf eine ä. Form Melzel läßt dieser Geschlechtsname schließen). Das Voc. v. 1735 hat Malzer polentarius; in dem von 1419 steht gar „melczer oder fragner, penesticus." malz werden der Diutiska II. 340 weiset auf ein älteres Adj. malz, (isl. maltr marcidus), welches neben den unten vorkommenden molzet, dem isl., schwed. moltinn, multen vergens ad putrefactionem und dem Verb mulzen auf ein älteres Ablautverb melzan, ags. miltan, meltan, engl. to melt liquere, deficere führt, wovon das transitive meltan, isl. melta liquefacere, putrefacere, solvere, concoquere abgeleitet ist.

„Malzey elephantia, lepra." Voc. v. 1618; (vielleicht das ital. malattia in speciellem Sinn).

Die Melz, (im Süden des Chiemsees) ledige Weibs-Person, Mädchen.

Wenn I d' Wóch fümf mál gê, schaut mi˜ d' Mąlz ă˜,
Sagt mə': du Schlánk'l, wás hàst denn dé andə' Wál tă˜?

Das Milz, wie hchd. die Milz, (a. Sp. daz milzi gl. a. 679. i. 1129; isl. milti, ags. milt).

Die Molzen, Molßen, Molschen, (nach Gramm. 523 Möisch'n, wornach im Lex. v. B. I. p. 150 und bey Flurl, Beschreibung der b. Gebürge p. 47, geschrieben ist „Malschen"), Fang am untern Ende einer Holz-Rise im Gebirg, der die herabschießenden Holz-Blöcke auffängt, und, wo es nöthig ist, durch eine Öffnung, einer weitern Rise zusendet. „Die Molssen und Würff." Tyrol. Waldord. v. 1719. p. 12. 13. „Clausen, Rechen, Molßen und Archen." ibid. p. 24. 2) (Zillerthal nach v. Moll) eine Art Ställe für das Vieh bey stürmischem Wetter auf größern Alpen, worein besonders die Ziegen in regnerischen Nächten gesperrt werden. Der

Molzbâum, (Reut im Winkel), der Querbalken über dem die Decke eines Gemaches ruht; was anderwärts die Bretten.

molzet, adj. teigig-, klebrig-weich. Moləté Dampfnudeln sind der Köchinn gut, molzəté aber schlecht gerathen. Der Schnê wird molzet, wenn Thauwetter eintritt. S. Anm. unter Malz.

mulzen, (Frank. O.Pf.) malzen. „Es soll niemand in dem Gericht weder mulzen noch breuen, außgenommen ein Priester oder Edelmann . . .“ Bayreut. Privil. Die Mulz, (O.Pf.) die Malzmühle. Der Mulzer, Malzmüller; Mälzer. Destouches I. 366. III. 14. „Es sollen die Mulzer bey der Nacht nicht dürren.“ Bayreut. Privil. „Allein den Mulzern ist das birbaumen und puchen holtz zum prennen zugelassen.“ Amberg. Stdtb. 22. S. Malz Anm.

Reihe: Mam, mem, ꝛc.

memmeln, memmezen, vrb., Ausdruck für das oft wiederholte Bewegen der Lippen, besonders beym Kauen, Wiederkauen, leise Sprechen u. s. f. Der Has, der Künig-Has memmelt. Der Alte hat das Maul voll Brod und memmelt. Wer seinen Unmuth nicht laut auslassen darf, macht sich mindestens durch Memmeln Luft. (Vrgl. gl. i. 985 leffsmammalon balbutire. Ob hiemit das a. Subst. n. memmedi, mammendi, mammonti, mammunti gl. i. 343 ꝛc. M.m. 20, Otfr. ꝛc. placor, blandimentum, nebst dem Adj. mammonter, iu, az, blandus, lentus, mollis, dem Adv. mammunto molliter, und vielleicht selbst das hchd. Memme zusammenhangen könne?). S. a. mummeln, müemeln, mümfen, memßeln.

„Meimel, ein Laster“ sagt Wackius 1713, indem er das Wort vom hebräischen mum (sceleratissimus) ableitet. „Meumel“ kommt auch im Österreichischen als Laster, und als lasterhafter Mensch vor. Etwa ἄῤῥητα καὶ ἀπόῤῥητα, wovon man nur müemeln mag; s. Müemel u. Gramm. 386. Scherz hat: mum, fraus, malitia.

mummmen, mummeln, vermummen, wie hchd. Der Mummer, die Mummerey, Mummeley. „Mummschanz schlagen personatum aleatorios nummos ponere, iis positis lacessere collusorem.“ Voc. v. 1618.

mummeln, mummezen, die Lippen oft und leise bewegen, leise Sprechen. Der Mummeler, (schwäb.) der Stier, (vielleicht wiederkauendes oder Rindvieh überhaupt). S. memmeln und müemeln.

Die Muem (b. W. Passau, Maom, s. Gramm. 374) wie hchd. Muhme, (der Mutter Schwester). Dieses Wort ist indessen beym gemeinen Volke nicht überall, und mehr hie und da in den höhern

bürgerlichen und vornehmen Klassen auf Wienerische Weise als Frau Mām zu Hause. „Da sag nur keiner, es sey sein Bässel, sein Schwägerinn, sein Maim, sein nechste Befreunde, (mit der er „Kundschaft" habe). Eben da entsteht oft manche Brunst, so sich in Ewigkeit nicht mehr löschen laßt." Selhamer. „Ewr Haußfrawen, Töchtern und Maimen." Thurnier=Ausschreiben von 1483. Geiler von Kaispersb. sagt unterscheidend: „Maria und Elisabeth seind zweyer schwester töchter gewesen und geschwisterkind miteinander und Mumen und nit Basen." „Und ir mueme Diemuede." MB. VI. 414 ad 1324; muama matertera gl. a. 92; muomunsuni consobrini i. 103. Der Muemling, Mümling, Mumbling, (ä. Sp.) der oder die Verwandte von mütterlicher Seite. „Die Mumbling sollen dem der aigen ist, (und für den sie als Zeugen aufzutreten haben) von der muter so nahet gesippt sein, das sy zu einander nit geheyraten mögen." Ref. L.R. Tit. 38. Art. 2. Man findet diese Stelle des Ludwigischen Rechtbuchs (Ms 4°. p. 54) auch citirt in MB. IX. p. 240. XVIII. 325. Daß in Händeln, welche Leibeigene betrafen, gerade die Verwandtschaft von mütterlicher Seite vorzüglich beachtet wurde, paßte gut zu dem alten Rechtssatz: partus sequitur ventrem.

müemeln (meəməln), leise sprechen, mummeln, sieh oben memmeln und mummeln. Hieher scheint mir auch zu ziehen: zuemüemen Einem etwas (Inn=Salz.), es ihm (halblaut) zumuthen. „Der Joseph hat mir (sagt Potiphars Frau) recht was schiechs „zugmeamt," Höschl Genes. c. 39. 14. Hübner (Salzb. Land. S. 973) gibt „miema", was er nach Gramm. 275. 390. 632 in „mirmen" verhochdeutscht, durch: zueignen.

Das Müemelein (Mèoməl), U.L. a) das Wiesel, mustela vulgaris. b) die Unke, Kröte, (vielleicht in soferne man nach einem alten Aberglauben nicht gerne laut von diesen Thieren spricht). Vrgl. d. v. u. „Meimel."

---

mümfeln, (wenn so die Aussprache mĩf·ln zu deuten ist), 1) was memmeln. Das Mĩfə-l, Meĩfə-l, verdrüßliches Maul, verzwicktes Gesicht. 2) o.pf. vermuthen, der Meinung seyn, (heimlich zu sich selbst sprechen?) I hā' g·mĩf·lt, . . . Die Mĩfling, die Vermuthung. Vrgl. müemeln, memßeln und besonders mündeln.

Der Mampf, (Nürnb. Hsl.) dicke Suppe, worin wenig Brühe ist; (vrgl. Pampf). mampfen, (ibid.) mit vollen Backen essen; s. d. f.

mumpfen, mumpfeln, was memmeln, mummeln. „Am Kau=Taback mumpfeln und sutzeln." Die Mumpfel, (Nürnb. Hsl.) das Maul. Einen mumpfeln, ihm das Maul zerschlagen. Im Isl. ist mumpa intra buccas recipere.

mem=

memseln, was memmeln, memmezen. Das Memselein, (Augsb.) verdrüßliches Maul. ə˜ Memsəlé machen.

Reihe: Man, men, ꝛc.

Man, in der ältesten auf Person überhaupt, sowohl männliche als weibliche und sowohl erwachsene als unerwachsene, gehenden Bedeutung (wofür später Mensch, w. m. s., üblich geworden) hat sich sogar mit der Schreibweise der a. Sp. man (gen., dat. mannes, manne) noch erhalten in dem impersonalen man (altfr. homme, neu: on), welches gewöhnlich ganz tonlos wie mə˜ lautet, was aber, als mə' aufgefaßt, da wo der Sinn mehr Betonung verlangt, gern in miər, mir übergespielt wird; vrgl. Gramm. S. 123. Mə˜ sagt. Sagt mə˜-r- éppəs, só büəsst mə˜-r- ei˜. Miər kā˜ scho˜, bål' mə˜ nā˜ wil. Dieser unpersönliche Gebrauch des man kommt schon in der a. Sp. wie im Agſ. vor, und scheint sich zunächst an die alte collective Verwendung des Wortes (z. B. „fehes inti mannes," pecorum atque hominum; „thie lagun fol al mannes sieches inti hammes," quae repletae erant hominibus aegrotis et mancis; finf thusunton mannes," quinque millibus hominum bey Otfr., vrgl. unten manig) anzuschließen. Doch findet man zu diesem man auch den Plural des Verbum finitum: „man sagetun, man nuestin" ꝛc. bey Otfr.

Der Mann, lautet in der zählenden Bedeutung: Soldat, Arbeiter ꝛc. Man, sonst aber A.B. Mā˜, o.pf. Maə˜, schwäb. Ma˜; der Plur. Männer lautet A.B. Männə', Mennə', Mendə'. Neben diesem kommt aber, wie in der ä. u. a. Sp., auch der nach der zweyten Declinationsart gebildete Plur. Mannen (Mannə˜) vor, der in einem gewissen edlern Sinne genommen wird. Lósts, gêts, gelts ꝛc. Mannə˜, sagt wol der Redner einer ländlichen Gemeinde-Versammlung zu seinen Pairs. Wenn Soldaten, Arbeiter u. drgl. gezählt werden, ist der alte Plur. Man üblich. Hund (St.B. I. 127) sagt noch „Sie het drey Mann" (Ehemänner). Der in der ä. u. a. Sp. allein gültige Plural man sowohl, als der neuere Männer (Voc. v. 1429 manner) haben mehr das Ansehn von Neutris. Vielleicht war man in einigen Bedeutungen wirklich ein Neutrum, wie sich auch zu unserm Götter in der a. Sp. ein in der Bedeutung eines Götzen neutrisches abgot, goth. gud findet. Wenigstens besteht im Isl. neben dem Masc. mannr (madr) homo ein neutrisches man mit den Bedeutungen servus, serva und virgo, von welchen beyden Formen sogar ein Compositum mans-mannr (madr) leibeigener Mensch, vorkommt. Auch das agſ. man mulier, und das Compoſ. vifman, wovon das engl. woman, wird wol ein Neutrum gewesen seyn. Nach dem

Isl. scheinen die Formen man und mann streng getrennt. Indessen zeigt die a. Sp., wie sie in Compositis ala mit al (d. h. all, s. Grimm II. 627. 650) vermischt, in gleichem Falle auch mana neben man (d. h. mann). Wenn also das alte manahoubit (mancipium), seinem ersten Theile nach, dem isl. Neutr. man entspricht, so wird auch daz mer-manni M.m. 165, sonst meri-menni, meri-minni Meer-Fräulein, waltminne lamia gl. i. 809 dahin bezogen werden dürfen. Auch die gothischen Formen man, mans scheinen keine bloßen Contractionen aus den neben ihnen geltenden Formen mann', und selbst hier kommt sowohl mana- als manna-fēds vor, Luc. 5. 7 steht gamanam, μετόχοις; agſ. ist gemana consortium. S. unten manig. Zum dritten Plural Mannen endlich fände sich nur im Goth. ein entsprechendes mannans, wozu sich das obige á. man wol nicht als Contraction verhält. Abweichend von diesem einfachen Plur. man finden sich gl. o. 120 die Plurale Alamanna, (wozu im Prolog des longobard. Ediet. Rothar., dann bey Ried 33 der Singular Alaman als Nom. propr. vorkommt), Nortmanna (M.m. 49 jedoch nortman) Alemanni, Normanni.

Diminut. Das Männlein (Mannl, Mandl, Männlə, Männlé); Doppeldimin. das Männelein (Männə-l, Mändə-l, Männələ, Männəlé, Männál), wie hchd. Männchen, Gegensatz von Weiblein bey Thieren; anspielungsweise, der Haken eines Häftleins im Gegensatz des ihn aufnehmenden Ringes (Mütterleins). ə Müədə'l hān I scho˜, ə˜ Männl gēt mər á'. Eigenname von weit sichtbaren Bergkuppen, z. B. das Ettaler Männl. ə˜ Männl· machə˜, sich aufrecht setzen, oder stellen, wie ein Mensch, Mann. Wird von Hasen, Kaninchen, Hunden ꝛc. gesagt. Daher wol das Männl, Mändel, mehrere (10 — 15) Getreidgarben, die auf dem Felde aufrecht zusammengestellt, und an dem obern Ende mit einer umgekehrten Garbe, wie mit einem Hute, bedeckt werden. Das Getraid muß man in Mändeln stellen, oder aufmändeln, um es besser gegen den Regen zu schützen, bis man es in die Scheuer heimführen kann. sich aufmännln, sich erheben, (gegen, wider jemand). Es steigt im, ir das Männl, wird im, ir das Männl steigend, er, sie wird zornig; (etwa vielmehr zu Man, Mähne?). Der Männlein-Calender, ehmals bey dem des Lesens unkundigen Landvolke üblich. Es waren in diesen, nun selten gewordenen, Versuchen moderner Hieroglyphik die Tage jedes vorzüglichern Heiligen durch die Abbildung desselben, die, an welchen es z. B. gut Haarschneiden seyn sollte, durch eine Scheere, die, für welche man Wind oder Kälte prophezeyen wollte, durch ein paar Bausbacken, oder Handschuhe u. s. f. bezeichnet.

Der Mann (im Gegensatz des Herrn, oder Lehen-Herrn),

der Lehenträger, Lehenhold; (im Gegensatz des Schutz= oder Vogtherrn) der Schützling: Mundmann, Vogtmann. „Unsern gesammten Vasallen, Mannen und Lehenleuten." Wirzb. Verord. noch v. 1765. „Wie sich der Mann für seinen Herren soll pfenden lassen." L.R. Ms. v. 1453. Das Mann=Recht, 1) (wer sich in unserm Gebiet niederlassen will) „soll seine Mannrecht auflegen, darauf uns die Erbhuldigung thun," O.Pf. L.R. v. 1657, vermuthlich die Lehenfähigkeit, d. h. die freye Geburt, oder die Freyheit von jedem Verbande, welcher verhindert, ein Lehen zu empfangen. 2) Lehengericht. Die Mannschaft, a) die Verpflichtung des Lehen=Empfängers gegen den Lehens=Herrn, Lehenpflichtigkeit, homagium, fr. hommage. „Homagium, huldunge oder manschafft." Voc. v. 1419 u. 1477. „Er gehört mit der Mannschaft hinter mich," ist mein Lehenholde. Häslein. Kr. Lhdl. XI. 99. 100. XV. 122. b) der Lehenhold, der auf einem einzelnen Lehengute sitzet, mit seiner Familie. „Ein kleines aus 17 Mannschaften bestehendes Dorf." Welsch's Reichertshofen p. 19. 22. 24. 25. „Thüsbronn hat 44 Feuerstellen, 35 Scheunen, 41 Mannschaften, darunter dermalen zwey Witwen, welche Hufen vorstehen." Koppelt Ansp. u. Bayr. „Die Anrichtung neuer Schenk=, Back=, Schmid= und Präustätte, dann andrer großer Feuerrechte soll von den Ämtern nicht erlaubt, sondern zum hochfürstl. Hofrath einberichtet werden. Hingegen was die neue Mannschafts=Errichtung an und vor sich betrifft, soll die Concession blos von der fürstl. Hofcammer dependieren." Ansp. Verordd. v. 1710. 1767. mannen, anmannen Einen, (Nürnb. Hsl.) ihn als Lehensunterthanen in Pflicht nehmen. sich mannen, sich zum Mann (Lehenträger oder Clienten) eines andern machen. MB. XXV. 371. „Item wer sich mannet oder vogtet von meinem Herrn hinter frömde Herrschaft, der ist verfallen vmb leib und gut und ist treuprüchig." MB. II. 329 ad 1440; Kr. Lhdl. V. 330. 339. vermannen 1) was mannen; 2) das Gegentheil. Ein vermanntes (dem Lehenträger entzogenes, dem Lehen=Herrn heimgefallenes) Gut. MB. XII. 256. 257.

Sehr, und mehr als im Hochd., gewöhnlich ist Mann in der Zusammensetzung. Auf den Dörfern heißen die Besitzer von Taglöhnerhäuschen und kleinern Selden, mit einem auf diesen Häusern forterbenden Beysatz, gewöhnlich nur der Mann: der Röthenmann, Geschlößleinmann, Sêmann, Bachmann ꝛc. wo Mann, wie oben dem Lehens=Herrn, dem Bauern (Besitzer eines Hofes) gegenüber steht. Kleinhändler, besonders hausierende heißen gewöhnlich ebenfalls nur Mann. Der Hefen=Mann, (Hausierer mit Töpferwaaren), Hennenmann, (Geflügelhändler), Habermann (Lumpensammler), Hudelmann, (L.R. v. 1616. f. 684), Rörenmann, (Hausierer mit Eisenblechwaaren),

Werchmann (Aufkäufer von Werch in flachsreichen Gegenden). In diese hausierende Klasse gehört auch der altbayrische Amtmann (Gerichtsbote, Gerichtsdiener). Der Mann κατ'ἐξοχήν ist in der O.Pf. der Schinder, Wasenmeister; vermuthlich euphemistisch, falls nicht der ältere Freymann (s. unter Frei) zu Grunde liegt. Der Außmann, (ä. Sp.) der Fremde, nicht Einheimische. (Gem. Reg. Chr. II. 298). Der Baumann, Oberknecht; ä. Sp. Bauer überhaupt, s. unter bauen. Der bläu Mann vollzog ehmals in den niedern Schulen die Züchtigungen der Schüler. Der Fleischmann, plur. Fleischleute, (ä. Sp. MB. XXIV. 236) Fleischer, s. Flaisch. Der Huetmann, (ibid.) Hirt. Der Innmann, 1) der Eingeborne, 2) der Miethwohner. Der Obmann, Vorsteher einer Gemeinde oder Zunft. Der Ober und Unter in den deutschen Spiel-Karten heißt im Voc. v. 1618 vollständiger noch Obermann, („Obermändel") Untermann („Undermändl.") Der Übermann, (a. Sp.) der unter gewählten Schiedsleuten, auf die man compromittierte, als mediator seu arbitrator supremus bezeichnete. Ried 629 ad 1288, 742 ad 1304. s. Überleute. Nach dieser Analogie, besonders in der Kindersprache die allegorischen Personnagen: der Bettelmann, (b. W. und nach dortiger Aussprache mit Beutelmann von beuteln equivok), das Fieber. Der Blättermann, die Kindspocken. Der Pechmann, der (die Augen zupichende) Schlaf. Der Mä˜, das Mänl als Gebäcke s. unter Män. R.A. Mann oder ein Mann bey der Stadt (oder Statt?) seyn, ein stattlicher, angesehener Mann seyn. Einem zevil Manns werden. „Die Heiden wurden den Juden zu vil Manns." „Sidonius Appollinaris hat sich understanden die Thaten des Königs Atzels zu beschreiben, aber es wollt im zu vil mannes seyn, mußt darvon lassen." Av. Chr. 199. 282. Vrgl. unten männisch und mänig.

manschlachtig, adj. (O.Pf.) mannsüchtig, in die Männer verliebt. manschlächtig, adj. eines Todschlages, Menschenmordes schuldig. „Von der Haab ains manschlechtigen." Ref. Ld.Rcht. f. 147; vom alten manslaht homicidium, wo Man noch in der Bedeutung Mensch überhaupt genommen ist. Das Manstuedel (Mästuadl, Reichenhall. u. Traunstein. Salinen-Waldungen), ein Holzmaß, welches 2 Klafter oder 4 Rahen ausmacht. Lori L.R. 135. 287. 643. Ein Schilling Manstüedel, 30 M. oder 60 Klafter. Ein Pfund Manstüedel, 240 M. oder 480 Klafter. „Zwayhundert lb. Manstuetl dreyschuehiger Leng von jedem Manstuetl 3 dl. stockrecht." Müldorfer Receß v. 1555. „14 ß. (Schilling) Manstuedl Holz maißen und hacken . ." 2 lb. Mannstiedl. Urk. v. 1464. 1482.

Der Männler, „Mändlär," ä. Sp. paedico. „Zeicht er im

aber, daz er ein maendlaer sei, und hat das nieman gesehen, denn er ain, daz mag er wol mit einem khamph auf den bewaeren der es getan hat." Rechtbuch v. 1332.

mannət, adj. (dem Adject. weibət entgegengesetzt) männlichen Geschlechts. ə mannəts Leut, ə mannətə' Mensch, auch blos: ə mannəts, eine männliche Person. Dé mannətn Leud sán' bi' də' Kirchə' auf də' rechtn, und die weibətn auf də' denkng Seitn. Mannəts und Weibəts bad't durchənandə'.

mánisch, (Ilm) ansehnlich, groß (von Personen und Sachen). Aə' Glockng is vil mánischə' wás dé andə'. Vrgl. manig.

männiglich, allermänniglich (Nom., Dat., Acc.), männiglichs (Genit.), Canzley-Sp. jedermän. „Für allermanc- liches ansprach." MB. VI. 586. „Daz allermaniclich Recht beschehen soll." Wstr. Btr. VI. 119. Diese Form ist noch ein sehr verdunkeltes Überbleibsel des in der a. Sp. ganz klaren manno gilih, allero manno gilih oder lih oder giuuelih, wörtlich hominum, omnium hominum quisque, wie man dieselbe Formel auch mit dem genit. plur. von andern Subst. findet, z. B. dingo lih, ferono lih, lido lih, rosso lih rerum, laterum, membrorum, equorum qui-, quae-, quod-vis.

ie-mand (əəmə'd, əəmt, əəmds), wie hchd. jemand, wo sich wie im Dialekt das nd für un festgesetzt hat, (vrgl. oben Mändl für Männlein und selbst das isl. madr statt mannr). In der a. Sp. behält das dem io, ia folgende man seine reine Flexion: io man, io mannes, io manne, io mannan, womit unser jemanden zufällig wieder zusammentrifft. Eben so verhält es sich mit dem verneinenden n'ie-mand (a. Sp. nioman). S. ie. I. S. 7.

manig, mang, manich, manch, schwäb. menig, meng. a) wie hchd. manch, (a. Sp. manag, maneg multus). manig, manch, meng ainer, e, es, oder unbetont .m . . . ə', auch ə' maniger, manger, menger, manicher. ə' manichs, mangs, mengs Mâl, manchmal. Comparativisch steht in Amberg. Akten v. 1365 „An ainem Stuck oder an mengern," wornach wol auch MB. II. 470 „Zu einen oder zu meingen iaren" berichtigt werden muß. Sonst hört man im b. W. wie in Schwaben einfacher den Comparativ mener, mehr, welcher eher aus mê, me', als aus menger entstellt scheint; oder sollte es noch unmittelbar zum alten mana- gehören? Vrgl. a. mögen, Anm. b) die Form menig wird im b. O.L. gerne wie mächtig andern Adjectiven zur Verstärkung angehängt: vil-meni', grous-meni', lang-meni' rc. Vrgl. mánisch. Die Mengé, wie hchd. (a. Sp. managi). In der ä. Sp. kommt die Menige, Menig speciell für Gemeinde vor. „Gemaine Dorfmenig zu N." Die Kirch- menig, (vor der Kirchen-menie, Br. Berht. 62). Pfarr-

menig. manigfach, manigfältig (a.Sp. manaefalt), hchd. mannichfach, mannichfaltig (mit doppeltem n, was, nach dem Princip der neuern Sp., die alte Kürze der Vocale durch Verdoppelung des ihnen folgenden Consonanten zu wahren, ganz richtig ist). Die Manigfalt (sc. Ach), jetzt gewöhnlich „Mangfald, Mangfall" Ausfluß des Tegernsees, der bey Rosenheim in den Inn fällt. Im 11ten u. 12ten Jahrh. heißt sie Manachvalta, Manicvalt, Manchvalt (Meichelb. Hist. Fris. I. II. 525, MB. X. 242. Urbar von Tegernsee), vermuthlich als eine Vereinigung von verschiednen Moorwassern und Bächen, die zum Theil größer sind als jener See-Ausfluß. Ähnlich ist die Namenbildung der schwäbischen Zuifalt-aha, woran das Kloster Zwifalten liegt. (Brusch Monast. germ. Chron. p. 660). Noch Hund St.B. I. 150. 274. 329 schreibt die Mangfalt. Anm. Dem in allen german. Dialekten bestehenden schon gothischen manag-s (wozu sich das isl. marg-r wol blos als Entstellung verhält), entspricht in der a. Sp. ein ebenfalls auf man· weisendes manaheitiger gl. i. 278 multus, i. 337 liberalis vom Subst. manaheit liberalitas, largitas, humanitas (zu schließen aus den gl. a. 114. 222. 278 manaheiti, Gabe „kas in manaheiti, concilias," unmanaheitic, unmanalômi inmanis, cfr. isl. marg-r sowohl multus, als affabilis). Es ist also ein Zusammenhang mit man, dieses möge nun mit mann· identisch seyn oder nicht, sehr wahrscheinlich. Ich möchte fast vermuthen, daß das alte man oder mann· ursprünglich collective Bedeutung gehabt habe. Vrgl. unter man die aus Otfr. citierten Stellen, dann die Artikel Volk, Leut (wovon leutlich, leutfällig frequent); auch das goth. thiuda (Gens. s. Diet) ist Matth. 5. 46; 6. 7, Joh. 12. 20, und das altnord. thiod (Gothl. Lag. c. 18. 1. sex thiauda sex hominum) für einzelne Personen verwendet. S. a. Mensch.

„manezen." Etwas in der Ferne manezen (sich bewegen) sehen, ohne es genau unterscheiden zu können. Baur. Vrgl. „Menen" (Maden), manzig und wammezen.

Der Mân (Mä˜, o.pf. schwäb. Mau˜), dem, den Mân; (ä.Sp.) der mâne, des mânen; a.Sp. der mâno, des mânin, a) wie hchd. Mond, (agſ. môna, isl. mâni, goth. mêna). Man, Voc. v. 1419, maun Voc. v. 1429 luna. Mânin-sêo a. Name des Mondsee's und seines Klosters, Ried 34. 170. Merkwürdig ist der im östl. Oberland nicht etwa blos emphatisch, sondern ganz gewöhnlich gebrauchte Ausdruck der Her Mân (Heə˙ mä˜). Der Beysatz mag das alte hêr (clarus) seyn, wovon unser Herr (dominus) der Comparativ ist. S. Herr. Geßner in s. Mithridates p. 28 bemerkt: Audio veteres Germanos Lunum quoque deum coluisse et appellasse Hermon id est dominum Lunum, quod forte parum animadvertentes aliqui ad Hermam i. e. Mer-

curium transtulerunt. Tacitus sagt nemlich von den Germanen: Deorum maxime Mercurium colunt. Durch diese Form ist der Mond freylich auf eine unwidersprechliche Art als Masculinum hingestellt. Doch ist „di mâ" der Sette Communi, wie es scheint, mit der niedersächsischen Mâne ein Femininum. Winerl führt in seinen Glossen Ms.: „diu maninne und andir sterne" auf, und so steht M.m. 123 „iericho nuirdit giantfristit (interpretatur) manin", was aber schon der Form nach auf ein früheres Masculinum deutet. Da das Wort für Mond im bayrischen so wie in mehrern Dialekten mit dem Wort für Mann so ganz gleichlautend ist, so hat vielleicht dieses Zusammentreffen auch zu der bekannten Sage vom Mann im Mond (də' Mā' i'n Mā') Anlaß gegeben, der in Hebels alemannischen Gedichten sogar einen Eigen-Namen hat: mə' het əm gsäit dər Diptərlé. Ist etwa hier der Held aller altdeutschen Sagen, Dietrich von Bern auf klassische Weise in den Himmel versetzt? Der Vollmân, Vollmond, (a. Sp. uolmâni plenilunium, neben untermâni interlunium, (gl. a. 528. 663) wo eine Art Ableitung und wol das Neutrum statt hat). b) á. Sp. Monat mensis. „ingendes Manen Junio." Hist. Fris. II. II. 106 ad 1283. „In dem Monn, (manen?) der halzzet der Merz." MB. XI. p. 262. 263 ad 1225. 1277. „So sol in der apt vier manen in di sweren puzze setzen." „Einen Manen darnach." MB. XXIV. 343 ad 1308. „Der Augst-Man" Augustus mensis. Voc. v. 1419. „Der manhof, halo," Voc. v. 1445. Der Mânschein (Mā'scheī'), 1) wie hchd. Mondschein, 2) der Mond selbst. Monschein, Voc. v. 1618. mansüchtig (Voc. v. 1445) mannsiech (v. 1429) lunaticus. Der Mântag (Mā'də', schwäb. Mentig, Voc. v. 1429 mentag, der Umlaut weist auf ein altes manindag, agſ. monandag zurück), auch ohne Umlaut Mân-tag (Mā'də'), der Montag. Der Blâu Mântag, Montag vor Aschermittwoch, (von der Farbe der Altar-umhängung in den Kirchen), im Voc. v. 1618 noch der Unsinnig Montag genannt. 2) jeder Montag, besonders einer ganzen Arbeits- (Werch-) Woche, den die Handwerksleute zu einer kleinen Nachfeyer des Sonntags machen. In der b. L.O. von 1553 f. 128. 165. auch noch im Voc. v. 1618 heißt so ein Montag, wie noch am Ober-Rhein: der guet Montag. Der stolz Montag, der nächste Montag nach Pfingsten. MB. XX. 335. mânig, mônig (zu Mân a), á. Sp. mondsüchtig. Mâniger lunaticus. Voc. v. 1429. Nach dem reform. L.R. Tit. 51. Art. 8 (L.R. von 1616. f. 228) sollen auch denen, die da mönig sind, Vormünder und Versorger gegeben werden. mânisch, adj. zu Mân b) a. Sp. „mânisch unrainikait, menstrua." gl. bibl. v. 1418. c) a. Sp. mondförmige Zierath. mano flammeolum gl. i. 138; manili luna, sigillum, 264. Ich glaube, daß unser der Mā', das

Mänl als Name für verschiedene zu einer Art runden Kuchens von mehr oder minder Consistenz eingebackene Mehlspeisen besser hieher, als zu Mann passen; wie denn auch im Niedersächsischen eine Art Osterfladens Oster=mâne heißt. Der blinde Mä̃, (Nürnb. Hsl.) Gebackenes von Eyern, Brod und Milch. Der Bettelmä̃ (U.L.) Semmelmuß. Der Ofen=Mä̃, eine in der Ofenröhre gebackene Art Mehlspeise. Das Äpfel=Mänl˙, Apfelbrey. Das Bröd=Mänl˙ (O.Isar), Brodsuppe, zu Brey eingekocht. Das Holer=Mänl˙, Hollunderbrey. Vrgl. allenfalls a. Männlein.

Das Mânet (Manəd, Mânəd), a) (östl. O.L.) der Mond. 's Mânəd is stark, is krankh, der Mond ist im Wachsen, im Abnehmen. Im Windb. Ps. finde ich daz volmant; sonst in der â. Sp. der M. „Die alten Teutschen haben den Monat angerufft.“ Avent. Chr. Der manot (luna), den maneden (lunam). Br. Berht. 137. 145. Aus dieser Form scheint mir auch das hchd. Mond zusammengezogen. Nach Gramm. 110 ist die Aussprache des â wie o (wie in ohne, Argwohn, Odem) auch in die Orthographie übergegangen. „Manodfallonti lunaticus“ gl. i. 88, sonst manodsioh, z. B. bey Tat. und mânudumilig gl. i. 676. b) das Mânet, plur. eben so oder Mâneter, der Monat, (a. Sp. der mânôd, ags. monadh, engl. month, isl. mânadr, goth. mênôths). „maneyd mensis,“ Voc. v. 1419. manodpluotiu, manodsuhtigiu, manodtultigiu a. Sp. (femina) menstruans.

Die Man (Mä̃, U.Isar Mang), und die Mân (Mẽ), wie hchd. Mähne, (gl. i. manha – sollte damit die Aussprache Mang zusammenhangen? – juba, gl. i. 810 mana toros, ad Aeneid. XII. 7, i. 1012 manun jubis, i. 817 manaht commantia sc. colla; isl. môn). Nach dem Plur. mana scheint das Wort in der a. Sp. als Masc. vorgekommen zu seyn, wie dieß z. B. im Wigalois der Fall ist.

man, niedersächsische Partikel für unser nur, auch von den Bewohnern der Dörfer Ober=Ammergau, Farchant ꝛc. die in ihren kleinen Handelsgeschäften mit Schnitzwaaren u. drgl. nach Norddeutschland kommen, unter andern fremden Ausdrücken mit heim und in Übung gebracht. Kumm man her . , ich will man sehə̃.

manen (manə̃, mä̃n), wie hchd. mahnen, (a. Sp. manôn, verschieden von farmanên, firmonên spernere, wo der durch far= modificierte Begriff cogitare, s. unter mündeln, hervortritt). Du manst, gemanst mich an meinen Brueder, erinnerst mich an ihn, siehst ihm ähnlich. Die Anmanung, diese Erinnerung durch Ähnlichkeit. Der Man, die Erinnerung, das Nachweh. Die Krankheit tuet im kainen Man mêr, er fühlt keine Nachwehen, keine Überbleibsel mehr davon. aufmanen, a. Sp. aufbieten, (vielleicht das mannire der alten Gesetze).

„Man manet auff, ad arma evocare.“ Voc. v. 1618. „Anno 1600 seyn um die Revier bey Matikofen und Burghausen in die 6000 Mann zu Roß und Fueß aufgemahnet (worden, um die Waldungen des Erzbischofs von Salzburg wiedervergeltungsweise abzujagen). Wstr. Btr. I. p. 157. „Bey einem Waldbrand ist meniglich schuldig zuzureiten oder zuzulauffen und auch andre anzuschreyen und aufzumanen.“ Neuburg. Forstord. v. 1690. Die Manung, Aufgebot, Aufforderung. Kr. Lhdl. II. 31. dermanen, ermanen. R.A. Wie oder was dich Gott dermant, wie dir's, oder was dir ein guter Geist eingibt. „Vor ists frey gewesen, fastet ein jeglicher und feyert wie in Gott ermahnet.“ Av. Chr. 209. „Gebt hierzu ewer Stewer klain, so viel euch Gott ermahnt.“ Adelholz. Bad. 13. Grimm I. 30 weist dabey auf das alte goth. isl. man memini, cogito, Infin. munan; womit die Form bimunigôn Otfr. IV. 19. 93 noch näher zusammen stimmt. S. mündeln.

mainen (maənə˜, maə˜n, o.pf. mâi˜n, Frank. menə˜), 1) wie hchd. meinen, (a. Sp. meinan, agſ. maenan, isl. meina). 2) wünschen, gerne haben, lieb haben. „Etwas zu sehen mainen“ (es zu sehen wünschen), Gem. Reg. Chr. II. 337. „Daß ich und mein Bruder nimmermehr wider einander seyn, sondern aneinander treulich mainen ... brüderlich Einer den andern mainen.“ Kr. Lhdl. V. 136. 222. IX. 76. gemaint seyn Einem, ihm anständig, lieb, gefällig seyn. „Das alles uns nicht gemaint noch gefällig ist.“ „Da Einem solches nicht gefällig noch gemaint seyn würde.“ „Welcher aber das thäte, wäre uns nicht gemaint.“ „Jedoch es ist uns besser gemaint, daß ...“ „Wäre uns fast wolgemaint.“ „Ob es aber S. Gnad. nicht gemaint wäre.“, „Ist uns wol gemaint,“ (dieß und jenes zu thun). „Welches mir ganz nicht gemaint wäre.“ Kr. Lhdl. V. 255. 103. 105. VI. 133. VII. 236. 292. 327. 475. IX. 390. „St. Jacob, Kaiser Constantino dem großen wol gemaint.“ Av. Chr. 262. Das Voc. v. 1618 hat: „sich gmaint geduncken, formâ superbire. Dieß ist wol eine Entstellung des alten gemeit, s. gemait. R.A. Maə˜t mə˜ nét, mə˜ muəs si' z'tod maənə˜! das ist doch über alle Begriffe, Erwartung, (im schlimmen Sinne; worüber mir das engl. moan, agſ. mânan sollicitus esse, conqueri einfällt). Neuli habm s' di' gmaə˜t, heu't maə˜ s' mi', sagt im Scherz der unglücklich Spielende, der Verlierende. Die Mainung, Mainigung (Maənung, Maənigung, Maənum, o.pf. Màining), 1) wie hchd. Meinung. R.A. Einem die Mainung sagen, ihm den Text lesen, kein Blatt vors Maul nehmen. b) die Bedeutung. „D.M.IVL ... ist die Mainung: in den Ehren der Götter der Todten, Julius ...“ Av. Chr. 153. 193. 3) das Belieben, Wohlgefallen. „Ist Sr. Gnaden Gefallen und Mainung.“

Kr. Lhdl. VII. 433. 4) die Absicht, der Vorsatz. Eine guete Mainung machen, in religiösem Sinne: gute Vorsätze fassen, was freylich oft durch eine blosse Gebetformel abgethan wird. 5) die Anordnung, Vorschrift, Art und Weise. „Item von der Hofgericht wegen, wie die sollen gehalten werden, haben wir eine Mainung fürgenommen, wie hernach folget." Lhdl. VII. 509. „Ain ander gewiße Mainung Püren zu laden . . Etliche Püren wellen zur laden ain andere Mainung haben. Tail dein Stukch auf ain andere Mainung ab." Fewrbuch Ms. v. 1592. Adverbialisch: auf die Mainung, die Mainung, der Mainung, diser Mainung, auf diese Weise, in der Art, (romanisch: talmente, tellement v. mens, mentis?). „Dagegen die vom Leon ihren Redner guter Maß die Mainung reden ließen," (folgt die Rede), Kr. Lhdl. XI. 294. Sollte auch Otfrids meina, mein in den adverbialischen Flick-Formeln: thia meina, bi thia meina, in thia meina, then meinon, hieher gehören? Wenigstens thut weder die schiltersche Deutung multitudo noch die scherzsche pravitas Genüge. (S. Otfrid I. 1. 139, 20. 39. II. 6. 31, 21. 13, III. 10. 79, 14. 35, 18. 138, 19. 46, 20. 365. IV. 3. 5, 27. 1, 34. 3. V. 23. 129, 25. 143). „Daz tuot er in der meine." Diutiska II. 247. vermainen, 1) wie hchd. vermeinen. 2) Einem etwas vermainen, es ihm zudenken, zumessen. Das ist dir vermaint (dir zugedacht). (In der a. Sp. ist bimeinen dicare, decernere, proponere). 3) ä. Sp. sich vermessen, unterstehen. „Item die Landbot vermainen etlich Edelleut in iren Hofmarchen nicht anzunehmen." Kr. Lhl. VII. 340. 4) bezaubern, s. unter dem folgenden main. Die Vermainung, das Zudenken, die Bestimmung, (O.Pf.) die Warnung, der Verweis.

Das Main, Mein, (ä. u. a. Sp.) nefas, flagitium, scelus; die Bedeutungen des isl. mein ulcus, dolor, impedimentum, noxa scheinen, als physische, die frühern. „Die heiden hergten und prenten und teten main und mort." Ulr. Füetrer Ms. Die R.A. Mord und Main (Mä) für Tod und Verderben wird bey Hsl. als noch nürnbergisch aufgeführt. mains (genitivisches Adverb?). „So haben wir mains gesworen." MB. VIII. 553. „Daz er mains swer." Wstr. Btr. VII. 154. (Adject.?) „Daz der ait mains sey und nicht wär." Wstr. Btr. VII. 157. main adj. „Daz der aid rain und nicht main sey." Wstr. Btr. VIII. 87. M.m. 114 steht „in meinan (?) eiden." Bey Isidor heißt Maria „dhiu unmeina (unbefleckte) Magad." Als Adjectiv-Adv. scheint meino zu stehen Otfr. 4. 17. 55. „Den meistar io meino liazun sie (die fliehenden Jünger) eino." (Ulphila's gamainjan Marc. V. 15. 18. 20. 23 ist wol nur die Übertragung des griechischen κοινόω, sonst würde es, in der Bedeutung des Verunreinigens gut hieher passen. S. gemain). Am üblichsten ist main-

in der Zusammensetzung Mainaid perjurium, was sich auch als Adj. gebraucht findet, s. Aid; in der a. Sp. auch meinsueridi. So noch andere z. B. mein=rât pravum consilium, mein=sprâha blasphemia, mein=tât maleficium, mein=stala furtum ꝛc. dann Adjectiva wie mein=fol, mein=lich ꝛc.

vermainen Einen, ihn bezaubern durch Anhauchen, heimliches Bestreichen ꝛc. Der gemeine Mann, der schon den bloßen neidischen oder boshaften Wünschen gewisser, mit dem Teufel im Bunde stehender Personen wirkliche Erfolge zutraut, sucht sich gegen die Wirkungen des Vermainens, z. B. gegen die neidischen Wünsche, die bey dem Lobe eines Kindes, eines Stücks Vieh u. drgl. mit unterschleichen könnten, durch die fromme Klausel: unser Herr Gott behüets! und wo möglich durch Besprengen mit Weihwasser sicher zu stellen. vermaint (vo'maə˜-t), adj. verwünscht, verhext. Dà sitz'n wiə ə˜ və'maə˜də', traurig, verzweifelnd. Das Vermain=Kraut, Frauenhaar, thesium alpinum. (Gebirg). Die Vermainung, Bezauberung. Dieses Wort scheint sich mittels des Begriff maleficium eher hieher und zum isl. meina inhibere, impedire, als zum obigen mainen zu fügen.

gemain (gmaə˜, o.pf. gmài˜, Frank. gmê), 1) wie hchd. 2) herablassend, leutselig, populär. Unsə'' Küni' is àfər ə˜ rècht ə˜ gmaənə' Herr! sagt der Landmann, der von München heimkehrt, wo er froher Zeuge gewesen, von dem leutseligen Benehmen seines Fürsten, das durch die Höflinge bis zum gemeinen Manne dringt, und ihn erquickt und erhebt. 3) à. Sp. gesammt, sämmtlich. „Gemaine Inwoner des Hauses Bayrn." Kr. Lhdl. X. 303. „Den wolgebornen und unsern besondern lieben gemainen Hauptleuten des Bundes im Lande zu Schwaben." Lhdl. „Gemaine Universitet." Mederers Ingolst. p. 174. „Gemaine Landschaft," Kr. Lhdl. VII. 111. Gemainer Stadt München Räthhaus, Stadtzoll ꝛc. „gemainer Stadt gehörig." cfr. gemainiglich, adv. 4) gemeinsam, gemeinschaftlich. „Die zween Zollner sollen eine gemaine Truhen und darzu ihr jeder einen sondern Schlüssel haben." Kr. Lhdl. V. 172. Ein Gut, worüber sich die Erben nicht vereinigen können, soll ein dritter einsweilen durch den Landesfürsten zu gemainer Hand (für sie alle) innehaben." Kr. Lhdl. VII. 507. 5) viele, alle betreffend: „gemainer Schaden; gemaines Sterben." Kr. Lhdl. IX. 361. VII. 277. 6) vielen, allen zu Gebrauche stehend: Gemainhaus, diversorium. Voc. v. 1445. „Gemaine Frauen oder Töchterlein." Wstr. Btr. VI. 185. An diese letzte Bedeutung, in welcher das einfache gemain noch nicht durch die nachhelfenden Bildungen allgemein, gemeinschaftlich, gemeinsam ꝛc. völlig verdrängt ist, schließt sich die, zu welcher das Wort jetzt im Ganzen herabgesunken ist,

nemlich die des Gewöhnlichen, Schlechten an. Die Gemain, a) gemain, in der Bedeutung: allgemein, als Subst. In der Gemain (iˇ dəˁ Gmaəˇ), insgemein, gemeiniglich. „Ein Herzogthumb, in der Gemain Bayern genannt." Av. Chr. b) die Gemeinde, fr. Commune; die Gemeinde-Versammlung; liegende Gründe, welche der ganzen Gemeinde gehören, als Gemeinweiden, Gemeinhölzer. əˇ groussé, ə' reiché Gmaəˇ. 'Gmaəˇ eiˇsägng, Gmaəˇ hábm, hált'n, Gemeinde-Versammlung ansagen, halten. Bə dəˁ Gmaəˇ hát ən iələˁ dreiˇ z réd'n. „An die Gmein gehn, coire in concilium." Voc. v. 1618. 'Gmaəˇ á' taəln, die Gemeinde-Gründe vertheilen. „Die Matenpöter Gemain," Gemeinholz im Forst. „So die Ostern kommen, so unterstehen sich die Schergen der Gemain und verbieten alsdann den armen Leuten, daß sie auf dieselbe Gemain nicht treiben." Kr. Lhdl. VII. 441. „Ob jemand einen anklagt, er hab eines Dorffs Gemain eingefangen mit Zimmer oder mit Baw." L.R. v. 1616. f. 312. Hievon zunächst, und nicht vom Adjectiv, wol die Composita: Gemain-Anger, Gemain-Brunnen, Gemain-Holz, Gemain-Stier, Gemain-Waid, Gemain-Weg ꝛc. Der Gemainer. „Quilibet socius operis qui vulgariter Gmainer dicitur, MB. XIII. p. 245, Jura figulorum in Preprun, 1290; gemeinschaftlicher Mitbesitzer, Kr. Lhdl. X. 397. (O.Pf.) der Gemeinde-Vorsteher, Schulze. Der Mitgemainer (Mitgmaənə'), der Gemeinde-Genosse. gemainiglich, gemainglich (gmaəˇgli', o.pf. gmáiˇglə'), adv. 1) wie hchd. gemeiniglich. 2) in der 3ten Bedeutung von gemain. „Der Rath und gemainiglich die Burger unsrer Stadt." Kr. Lhdl. VIII. 523. Anm. gemain ist in der a.Sp. gimeini, agſ. gemaene, goth. gamains in allen angeführten Bedeutungen. Als Subst. besteht gimeini (unser Gemain) neben gimenida, gimeinda (dem hchd. Gemeinde), wohin wol auch die schwäb. Almend, Voc. v. 1735 Allment pascua, gl. o. 245 almeinde compascuus ager fällt. Ich finde ohne Vorsylbe auch MB. X. 841. 342 zweimal mainmutichleich (communi consensu), wenn hier nicht vielmehr ainm. (unanimiter) zu lesen. Im Isl. findet sich das dem einfachen gemain entsprechende Wort nicht, wohl aber almennr ordinarius, vulgaris, was aber, wenn es nicht blos eine neuere Entstellung ist, zu mann und gar nicht zu main stimmt.

Der Main, Mayn (o.pf. Máiˇ, Bayreuth. Máˇ, Wirzb. Mê), der bekannte Fluß, (a.Sp. Moin; M.m. 35. „danan in mittan Moin," „ostarunhalba Moines," gl. o. 118 Moin Mogus; Mán, Mogenus, Voc. v. 1429. „Super ripam fluminis Moyni." Urk. von 815; der Moinageuui, alter Gau dieses Namens, Eccard Fr. or. I. 178. 391. 573. 586. 590. II. 118; Moin-uuinidi ibid. 802. 507 Wenden am Mayn); der Weiß-Main, (Uuizmoin,

von Lang Reg. ad 1180) im Fichtelgebirg neben einem Röten-Main und einem Lützel-Main. Das jetzige a in diesem Wort für das alte o vergleicht sich dem in dem Namen Baier, in soferne er mit dem alten Boii zusammenhängt. Wenn (trotz des Mogontiacum, Moguntia, gl. o. 125 Megenza, Maynz) durch das Moenis, Moenus der Alten wirklich der Mayn gemeint seyn soll, so ist die Contraction schon alt genug. Vrgl Altmül unter Mül.

Maunl', s. Mau-lein.

maunen, maunelu, maunzen, s. mau-en ꝛc.

„Menen" (Obrm. b. W.) Maden. „Dürrmenen." „menig," voll Maden. ǝ̃ menigǝ' Schwam. (Bloße Entstellung aus Maden, a. Sp. mado ist nicht wol begreiflich. Sollte die Menge, das Wimmeln aufgefaßt seyn? Vrgl. manezen und manig).

menen (menǝ̃, mē̃n), (B. Schwb. Frank.) treiben, führen, leiten; (a. Sp. menēn, gl. i. 179. 242 menete neben mänti und menita minavit; gl. i. 315 menit neben meinit agit; Diut. II. 237: tribo vel meno mino; gl. i. 684 menan mannire). Doch ist die Bedeutung unsers menen nicht mehr so allgemein wie die des spätern latein. minare, ital. fr. menare, mener, indem sie gröߟtentheils auf das Leiten oder Führen des eingespannten Zugviehs beschränkt ist. Beym Pflügen geschieht dieses oft durch einen eignen, nebenher gehenden Jungen, (den Menbueben), wenn nemlich das Zugvieh dem Lenkseil und dem Ruf desjenigen, der den Pflug hält, nicht recht folgen will. Schon in Ruprechts von Freys. Rechtbuch Wstr. Btr. VII. p. 55 u. 174 sind beyde: der Phluchaber, der den Pfluch habt (hält), und der Mener unterschieden. „Einem Bueben, so mähnen und Roß hüeten kann, (soll nach der Straubinger Ehehalten-Ordnung von 1654 jährlich gegeben werden), 4 — 5 fl., Hafftlgeld 12 kr. ꝛc. Nach der Landsord. v. 1553 gebührt einem Meenknecht oder starken Meenbuben 3 Pfd., einem schwachen Meenbuben 2 Pfd. Pfenning Lohn. (f. 159). A°. 1346 gab das Kloster St. Emeran auf dem Johanneshof bey Pfäter dem Menchnecht ½ lb. 10 dn., Wstr. Btr. VIII. 146. „Vieh zum Menen (Einspannen überhaupt), Melken oder Schlachten." „Swer nutze (s. Röß) hinlaet, man mens oder melch . ." Wstr. Btr. VII. 174 ad 1332. „Der daz ros ment und triben muoz in wagen und in pfluoge." Br. Berht. 42. Nach der Menatbeschreibung von 1767 zählte das L.G.Rcht. Tölz 584 Pferd zum Mähnen, 66 zur Zucht; 6 Ochsen zum Mähnen, 33 zur Zucht und Mast. Wstr. Btr. V. p. 304. Soviel starker guter wolgementer Wagenpferde. Kr. Lhdl. VII. 240. „Ein geliehenes Roß oder Vieh mehr, dann sich gebührt, menen, an und übertreiben." L.R. v. 1616. f. 279. „Spricht ainer den andern an, er hab jm sein vih gelichen vmb lon, das hab er (die-

ser) im gement vnd gearbeit, mer dan er durch recht tun solt, also das er sein (dadurch) an seinem vich zu schaden komen sey." Ref. L.Rcht. Tit. 32. Art. 6. abmenen, übermenen, übermäßig anstrengen, als Ochsen, Pferde, auch wol Kinder. In der Stelle der Legg. Baiuu. 14. 15: „Et si unam earum (vaccarum) contra legem minaverit, quod Suezcholi dicit," wird wol doch, gegen Mederer, initiavarit zu lesen und eine Art Bezauberns zu verstehen seyn, obschon ebendaselbst I. 13; Leg. Liutprand. 83. 1; 93. 3; Edict. Rothar. 105. 30 minare für führen, treiben im Allgemeinen vorkommt. 2) menen wird auch in nächster Beziehung auf die Last gebraucht: ziehen, führen, vehere. I'n Bergngən kȧ̃ mər oft éppəs nét aussə' me'n, mə̃ muəs 's aussə' sámə̃, (durch Saumpferde heraus schaffen). ə̃ Fuədər aus də' Lackə̃ raus menə̃, indem man die vorgespannten Thiere mit Gewalt antreibt. Bäume, Holzstämme menen, sie durch Zugvieh fortschleppen lassen. Der Men=Hägken, Haken, der in Holz-Stämme eingeschlagen wird, um sie daran zu fassen und fortziehen zu lassen. dermenen, im Fahren zu Grunde richten – das Vieh, den Wagen, eine Sache auf dem Weg. „Swas der wagenman mit dem hintern rad derment." Rchtb. Ms. 3) fig. plagen. „menen, vexieren." Voc. v. 1618. (Tosk. röm. menare una creatura, ein Kind schlagen; auch das lat. vexare gehört wol zu veho, vexi). In einigen Fällen scheint menen drängen überhaupt zu bedeuten: ə̃ Leutgmentəs, d. W. ein Gedränge von Menschen; (man hört indessen auch: Leutgwontə'). Ich weiß nicht ob das isl. mentr stipatus comitibus etwa als Partic. prät. von einem in diesem Dialekt sonst nicht vorkommenden mena zu nehmen seyn möchte, wo sich denn auch ment ars, menta erudire als Ableitungen ansehen ließen. Oberländische R.A. nach HhC.: „Ich bin an'n Stock g'ment," d. h. in großer Verlegenheit. Schon bey einem Minnesinger heißt es:

„Ahi, wie kristenliche nû der Pâbest lachet,
Wann er sînen Walhen seit: ich hâns also gemachet.
Daz er do seit, des sollt er nimmer hân gedâcht.
Er spricht: ich hân zwên Aleman under eine Krône brâcht,
daz si daz rîch suln storen und wasten.
ieder malet in sînen kasten.
Ich hân si an mînen stock gemennet, ir guot ist alz mîn,
ir tûtschez silber fert in mînen welschen schrîn.
Ir Phaffen ezzet Hûener und trinket wîn,
Und lât di Tûtschen vasten."

Die Men, die Fuhr; das zu einem Fuhrwerk nöthige Zugvieh, Zugvieh überhaupt. „Ein mene, vectura, vehes." Voc. v. 1618. „Ein paursman der sein aygene men habe." MB. XXV.

291 ad 1461. „Alle mit der Mähn frohnbare Unterthanen." Aufpach. Verordd. v. 1696. 1719. Ain, zwai 2c. Häupt oder Stuck Men. Schwerlich paßt hieher gl. a. 67 ad Judic. 19. 22 (filii Belial) „absque jugo, kettilose men." Das Gemen, Gemend, Mend (Me'd b. W.); der oder das Mened, Menet, Menat, Monot. AltB. Fuhr; Zugvieh auf Ein Fuhrwerk; Zugvieh überhaupt. „Auf der Hofwisen zu Meniching hat der Amtmann ein Hofmenet (Hoffuhr) her." Welsch Reichertshofen. Im Eichstedtischen Gäu mußten ehmals mehrere Bauernhöfe das ganze Jahr hindurch auf ihre Kosten „eine ganze oder halbe Menat," bestehend in 4 oder 2 Pferden mit Knecht Wagen und Geschirr, zur Verfügung der fürstlichen Hofhausmeisterey halten. Lexicon v. Franken I. 17. „Man hält im Kloster Inderstorf drey Menat, jedes zu 4 — 5 Stücke gerechnet." Wstr. Btr. IV. 292. „Item so jemand ainen oder mehr Ochsen kauft, in Mainung zu seinem Menat oder Hausnotturft zu gebrauchen." L.R. v. 1553. f. 63. So und so viel Häupt oder Stuck Menet, Ochsen-Menet, Rossmenet. „Durch ir aigne Menat oder ander." Chr. Ben. II. 178 ad 1494. Lori LechR. 401. Der Men-Ochs, im Gegensatz des Mast- oder Schlacht-Ochsen; das Men-Stuck, Stück Zugvieh. Die Menet-Anlag, Menat-Steur, Auflage auf das Zugvieh. Die Men-Frön (Franken), die Menat-Scharwerk (AltB.), Frohndienst mit Zugvieh als z. B. Pflügen; Eggen; Getreid, Holz, Baumaterialien 2c. fahren. Schon in den Legg. Baiuuar. Tit. I. c. XIII. heißt es: angarias cum carra faciant usque quinquaginta leuuas, amplius non minetur ad casas dominicas. Die Menlêhen im Tegernſ. Urbar (bey F. v. Freiberg 244. 245) sind wol, wenn nicht manlehen zu lesen, Rechte und Pflichten auf derley Frondienste. Ich füge hier noch die dunkeln gl. a. 654 „bemenon emancipare"; i. 1113 „minparn minate" bey. Gl. i. 818 steht „stimulus gart, menel."

Menester. „Warum sagt man von Geistlichen, die allzu nachgibige Beichtväter sind, daß sie die Sünd essen? Eben darum weil sie den Sündern heuchlerischer Weis schmeichlen und kienzlen, damit sie nicht um ihr Gaiß, um ihren Schmauß, um ihre Menesterl kommen." Selhamer. Wol vom ital. u. span. menestra, minestra (potage).

mener und menig, s. manig und mê und mögen Anm.

mein (mei˜, O.Pf. b.W. mä˜), pronom. wie hchd., (a. Sp. mîn). Mei˜twégng, (O.L.) wégng mei˜, meinetwegen. Betheurungs-Formeln: meiner Sêl, mei˜ Sәl (◡ –), mein Aid (◡ –), meiner Treu, statt bey meiner Seele 2c. Mit der Betonung wird mein elliptisch statt mein lieber, meine liebe, mein liebes gebraucht.

Há˜ mei˜ Gérgl! —
„O meiné Leud,
Is dés ə˜ Freud,
Is dés ə˜ gwissé Süəssigkeit," Bauern-Reu und Leid.

N.A. O du mei˜ Sau (wás håst då widə' 'tá˜)! Mei˜ Herr! mei˜ God (– ◡)! Davon hat sich das betonte mein als Partikel für sich gebildet. Schon in alten Grammatiken ist das lat. quaeso durch mein übersetzt. Dic quaeso, mein sag an! (cfr. lieber). Mei˜, das is nét so arg! Mei˜, las mi' ge˜. Und nach Gramm. 723. Mei˜ s', Frau, wiə gêts denn iərə'? Mei˜z, leihtz mə' dó' ə˜ Gəld! Mei˜ ns! gébm S mə' dó' ə˜n Råt! mei˜ ja! mei˜ ná˜ (– ◡) wol statt: mein Gott ja, nain. 'Alsó-mei˜! (O.Isar) so wohl, also, ist es so (scil. mein lieber)! (In der ähnlichen fr. R.A. c'est mon ist vermuthlich zu ergänzen avis). Aus diesem mein als elliptischem Ersatz für lieb erklärt sich vielleicht auch die Adverbial-Formel: ébm só mei˜, glei' só mei˜, gråd só mei˜, d. W. ébm so má˜, ébms má˜, eben so lieb (laß ich's ganz bleiben, thu ichs selbst, u. drgl.) Cfr. indessen auch már.

Die Minn, a) in der zunächst ältern Sprache mehr in Bezug auf die Liebe zwischen beyden Geschlechtern, und sogar in mehr physischem Sinne, als das Wort Liebe, z. B. bey Ortolph geradezu für coitus genommen.

„Die lieb die minn einfüeret;
So dann die minn uns rüeret,
So fleuhet auß fraw liebe." Diutiska II. 102.

In der a. Sp. hingegen ist minna affectio, dilectio, caritas, amor Dei ꝛc. allgemeiner gehalten. „Kilauba, Uuân, minna" heißen, M.m. 40, die drey Tugenden: Glaube, Hofnung und Liebe. Wohin denn auch die folgende Bedeutung gehört. b) ä. Rechtssp. gütliches Zugeständniß, gütliche Benehmung, Vergleichung. „Zu Minn und zu Recht. Mit minn oder mit dem Rechten." MB. X. 184. VI. 256. XIV. 55. Kr. Lhdl. I. 138. In nachfolgenden ältern Stellen scheint der Dat. plur. wenn nicht das Verbum im Infinitiv anzunehmen. Den Schaden suln wir in abtuon, wir werden sin denne mit ir minnen überich (wir würden denn des Ersatzes gutwillig überhoben). MB. X. 65 ad 1292. „Man sol dem (Mul-) eseltriber von dem scheffel einen phenning nach minnen." Augsb. Stdtb. Auf den o.pf. Hammerwerken gab man den Arbeitern außer dem was vom Stück bezahlt wurde, jährlich etwas „zu der Minn." „Zum ersten das ein Hammermeister keinem Hertschmid zu Lone und zu der Mynn nicht mehr geben soll von einem jeden Pfundt Schynn dann 66 Pfenning, und ein Jare zu der Mynn 14 Pfundt Pfenning, 5 Grosch zu Trinkgelt und ein Paar Hosen das über 3 Schilling Pfenning nit wert sey." Lori BrgR. p. 79. „Minn und Schin thuen," in Bergwerken. ibid.

ibid. 210. b) Was heutzutage unter dem Namen St. Johanns Segen bekannter ist, hieß früher St. Johanns Minn, nemlich das Trinken von Wein, welcher am 27ten Dezemb. zum Gedächtniß Johannes des Evang., der nach der Legende vergifteten Wein ohne Schaden zu sich genommen, in der Kirche geweiht worden ist. Auch wenn jemand aus dem Kreise der Seinigen in die Fremde gieng, pflegte er zur Letze und gleichsam als Schutzmittel vor schädlicher Speise, mit ihnen St. Johanns Minn zu trinken. Sogar der Scharfrichter trinkt wol mit dem armen Sünder, dem er vorläufig einen Besuch im Gefängniß abstattet, damit das Werk besser von statten gehe, den Johannis-Segen. „Ein Gut, davon man Sand Gilligen Kirchen zu Pegnitz iarlich dritthalb Maß Wein, zu den Weichnachten, Sannd Johanns Mynn dienen soll." MB. XXV. 531. In einer Plassenburgischen Urk. von 1484 (Spieß archiv. N. A. II. 88) vermacht Jemand an ein Gotteshaus fünf Gulden zu Wein „an sanndt Johannstag zu Weyhnachten, so man dem Volck pfligt aus dem kelch sanndt Johanns Mynn zu geben." A°. 1466 ließ in Regensburg am Neujahrstag nach alter Gewohnheit der Rath ein Amt und 30 Messen halten, nach welchem St. Johanns Minnetrunk gereicht wurde. (Vrgl. Neu-jâr). A°. 1431 wird daselbst beym Aufbruch des dasigen Zuzugs gegen die Hussen, Wein zu St. Johannis-Minne geweiht. Gem. Reg. Chr. III. 22. 401. IV. 382. Dieses Minn scheint sich, passender als aus minna (charitas, cfr. Canis. ant. lect. II. 50), aus dem isl. minni scyphus memorialis, memoria zu erklären. Die alten Nordleute fuhren, wie sie in der heidnischen Zeit, ihres Thôr's, Frêy's ꝛc. Erinnerungs-Toast (minni) ausgebracht, so in der christlichen fort, Christi, St. Michaels und anderer Heiligen minni zu trinken. Es hangt wol überhaupt das nordische minnaz recordari mit dem a. d. minnôn (amare) zusammen. Ist doch das Vergißmeinnicht ein Symbol der Liebe. Otfrids „ist Kindes urminnu" I. 4. 100 zu Luc. 1. 18, vergleichbar dem Adj. chiminni dilectus bey Isidor 4, kann nach Scherz wohl bedeuten: sie denkt nicht mehr an ein Kind. Die Unminne. „Die unmine und veindschaft." MB. III. 186. „Und soll sich ouch dhein Ritter ze unminne annemen, ob man jn sein Frawen straffet und biezzet." Statuten des Klosters Ettal. MB. VII. 239. minniglich, minneclich adj. minniglichen adv. (a. Sp.) lieblich, freundlich; in Güte, gütlich. MB. VI. p. 595. XXII. 249. 260. minnsam. (Herzog Albrecht III.) „ist auch gewesen zu armen Lewten mynsam und gütig, vnd dye selben gnädig zu verhörn." Wstr. Btr. V. p. 41. (Vrgl. mitsam). minnen, (ä. Sp.) lieben, (a. Sp. minneôn, minnôn), nach dem Rechtb. Ms. von 1453 c. 11. in sehr specieller Bedeutung. „Swo ain Fraw geschaiden wirt von iren wirt mit dem rechten, also daz er (ir) nicht gepflegen

mag noch gewynnen." „Daß ein man mit mäßiger Minn minnen mag durch des leibs gesuntheit und reinikeit." Ortolph. Bey Br. Berhtolt (1253 circa) heißt es noch: „minne Got vor allen dingen, und den nehsten als dich selben."

minni, minni! Lockwort für die Katze. Das Minni, Minnə-l, (Kinderspr.) die Katze. In Städten ist das Minnə-l auch ein Wilhelminchen.

minner, (O.Pf. Frank.) adj. minder, (a. Sp. minniro, a isl. minni, goth. minniza minor, neben dem adv. min minus). „Za demo minnirin Tan." Meichelb. H. Fr. I. II. 301. Im hchd. auch altb. minder ist nn in nd umgesetzt. (Vrgl. oben unter Mann die Formen Mändl rc.). Wahrscheinlich aber ist selbst dieses o.pf. minner nach Gramm. 447 erst aus minder, und nicht geradezu aus dem alten minniro zu deuten. S. minder.

Der Môn, Mond, s. Mân.

Der Muni, (schwäb.) der Zuchtstier; (doch wol nicht zusammenhangend mit dem isl. mun-r voluptas, muni animus; vrgl. das schweiz. muni Gemüthsstimmung, Laune). „muni stier, bonasus." Voc. v. 1618.

Der Manchus, Mancus, plur. Manchussa (a. Sp., z. B. gl. a. 681. i. 59. 252. 546. 977. 1055) „stater, philippus, solidus, nummus aureus." M.B. III. 314 ad 1125 ist wahrscheinlich für mancirsios zu lesen mancussos (aureos). Bey den Angelsachsen kommt neben dem Mancus, Mancs (Mark) in Golde auch einer in Silber vor, welcher 6 scillingas oder 30 pennegas galt.

Der Münch, Münech, der Mönch, (a. Sp. munih). Aus der gemeinen Rede ist das Wort durch die Ausdrücke: Klöster-Gèistlicher oder Klöster-Herr, wie Pfaff durch Geistlicher, Herr, beynahe ganz verdrängt, und kommt blos noch in Ortsnamen vor: Münchsdegging, Münchshausen, Münchshofen, Münchskirchen, Münchsmünster rc. Fisch-Münch praemonstratensis," Voc. v. 1419. Das Münchlein (motacilla) atricapilla." Voc. v. 1618. Der Haselmünch asarum europaeum L. Im Zillerthal ist der Münch ein durch Unterbindung der Hoden kastrierter Ziegenbock, wie denn Mönch anderwärts in ähnlichem Sinne auch von andern Thieren vorkommt. R.A. Einen München schleppen (Grabfeld), von Kindern und Gesinde: Vorräthe heimlich aus dem Hause entwenden. Vrgl. maucken.

München (Mingə̃, O.L. Minichə̃, Minkhə̃, o.pf. Mĩchə̃), der Ortsname. Das in MB. VI. S. 162 ad 1060 angeführte Verzeichniß von Tegernseeischen Besitzungen kommt auch im Münchner Cod. Virgilii, woraus die gl. 701 — 814 genommen sind, hinten

eingeschrieben vor. Hier wird namentlich eines noch lebenden episcopus Benno de Pazzouua gedacht, wornach das Register in die Jahre 1012 — 1045 fällt. In diesem Verzeichniß ist zweyer Orte Munihha (Nom. plur. von Munih?) erwähnt, welche eher als auf die jetzige Stadt, auf die Dörfer Klain-München und Ober-München im jetzigen L.G. Moosburg, und kaum auf Oster-München im L.G. Rosenheim („in australi Monaco MB. VI. 197 ad 1193) oder auf Wenig-München im L.G. Dachau (MB. XVII. 167. 200) zu beziehen scheinen, da auch im Tegernseer Urbar (bey B. v. Freyberg S. 227. 255) außer der civitas Monacum von einem superiore und einem inferiore Monaco die Rede ist. Die jetzige Stadt (nach obigen Stellen im Lateinischen besser Monacum als Monachium) kommt MB. VII. 394, 410 zwischen 1140 u. 1200, als Munichen (nach Gramm. 878, Dat. plur.) vor. Kaiser Fridrichs Entscheidungen von 1158 u. 1180 über die Klagen, zu denen Herzog Heinrich wegen Errichtung einer Brücke und eines Salz-Zolles in seinem Dorf Munichen den Freysing. Bischof Adilbert, welcher hiezu für seinen Markt Veringen allein ein Recht zu haben meinte, Anlaß gab, finden sich bey Meichelb. Hist. Fr. I. 337. 365; cfr. v. Lang Reg. zu diesen Jahren. Eine ältere Übersetzung des Diploms von 1180 ist in Schilter's Thes. als Anhang abgedruckt. Schwabmünchen ist aus Mantichinga (MB. XXIII. 20 ad 1130 circa) in Menchingen (Schwabmenhing, Hund St.B. I. 131) verderbt, und falsch in München verhochdeutscht. Waldmünchen.

Mandäten, (Augsb.) Oblaten. „Mandatenbacher, crustularius hebdomadae sacrae, vel pedilavii; nota est illius diei ceremonia.“ Voc. v. 1618. Im Französ. le mandatum das Fußwaschen am Gründonnerstag, (etwa nach Joh. 13. 14).

minder, wie hchd., s. minner. Die minder (Jär-) Zal, d. h. blos die Zehner und Einheiten über das zunächst abgelaufene volle Jahrhundert zu schreiben, war im 15ten u. 14ten Secul. selbst bey wichtigern Instrumenten nicht ungewöhnlich. „Zu den Weihnachten im zweiundneunzigsten der mindern Zal“, d. h. a°. 1491. Kr. Lhdl. XI. 94. Vrgl. Neu-jâr.

Der Mund, wie hchd., (a. Sp. munt, agls. mudh, isl. munnr, goth. munths), jedoch in der gemeinen Rede meistens durch Maul und dessen Synonyme ersetzt, und fast nur in gewissen R.A. und Zusammensetzungen üblich, z. B. von Mund auf gen Himmel faren. Das Mundstuck, an einem Blasinstrument. Ein guetes Mundstuck (d. h. das Maul am rechten Platz) haben. Das Mundmel, die Mundsemmel, feinste Art Mehl, Semmel für die fürstliche Tafel. Des „Stuckes Mund“ Mündung der Kanone. Feurb. v. 1591. „So vil Pfund als Mund“, Erb-

portionen per capita, wirzb. Verord. v. 1742. Bey Dietr. von Plien. heißt der Plur. monder, besser M.m. 121 munda ora. Gemund, Gemunden, (wol ein ursp. Neutrum) ist der Eigenname mehrerer Ortschaften, welche da, wo sich zwey oder mehrere Wasser mit einander vereinigen oder von einander trennen, gelegen sind. So liegt ein Gmund an der Ausmündung des Tegern- so wie des österreichischen Traun-Sees. „In villa quae dicitur Phatagimundi." ad 902. Dei gimundin ostia gl. i. 549. 551. „Aftar niun gimundin" per novem ora. i. 752 ad Aeneid I. 249. agſ. gemydh, isl. munni n. ostium. Man vrgl. die vielen -münde im Norden von Deutschland, die -monde in den Niederlanden. Das alte Verb mundalon, mundilon, mundozan (gl. a. 243. 281) loqui, effari scheint zu Mund zu gehören. Vrgl. unten die Mund und mündeln.

mündeln, (O.Pf.) vermuthen, argwöhnen. Die Mündlung (Mindling), Vermuthung. (Gl. a. 303 kimundit meminit, agſ. munden memoratus, gemynde memoria, meditatio, mens, (engl. mind), myndjan commemorare, meditari, statuere, goth. munds vas, ἐνομίζετο, alles vom agſ. goth. munan, cogitare, meminisse, isl. muna, wohin auch muni animus gehört. S. a. manen und mumfeln und münzen.

Die Mund, Munt, das Gemund, (ä. Sp.) die Sorge, die für eine Person oder Sache getragen wird; Schutz, Schirm. „In der Frawen munt" in der Frau Gewahrsam, Augsb. Stdtb. „Da kam N. vor gericht und nam seine Wirtin in sein Gemund auf vierzehen Tag, als recht ist." Amberg. Akten v. 1385. (Otfr. Prol. 63; IV. 27. 39; 5. 23. 58 thiu munt, genit. dat. munti; agſ. mund). In den longobardischen Gesetzen ist mundius zumeist die für die tutela zu entrichtende Gebühr. munden, „muntôn" Einen, (a. Sp.) ihn beschirmen, protegere, defendere gl. i. 579, Otfr. 1, 5. 102; 3. 1. 67; agſ. mundian, leg. Longob. mundiare. Der Mund, M.m. 126 der Ehmann, vrgl. Vogt. Der Vormund, wie hchd. (foramundo advocatus, gl. i. 81, wo auch die alte Form foramuntscaf für unser Vormundschaft zu lesen). sich munden, sich in die Clientel, in den Schirm eines Andern begeben, sich durch ihn vertreten lassen. „Item wer sich an einen andern Herrn mundet und seines rechten Herrn dadurch verläugnet." Krenner Lt.Hdl. VII. p. 283. 344. 449. „Wir verpieten daz niemant mundleut aufneme, oder ainer an den anndern oder ander munden (sich munde?), sondern jedermann pey seiner herrschaft beleibe, der er zugehört." Passauer Stadt-Rechtbuch Ms. sich vermunden. „Daß sich kein Bauersmann, unsrer Obrigkeit unterworfen, niemand vermunden noch vervogten solle." Kr. Lhdl. XI. 335. XVI. 283. mündig, mündlich, im Alter, sich gesetzlich selbst zu vertreten. „Mündige, münd-

liche oder vogtbare Kinder." „Die mündigen Jahre fangen für Knaben mit dem 14ten, für Mädchen mit dem 12ten an." „Unmündige, unvogtbare Kinder, die jenes Alter nicht erreicht haben." wirzb. L.G.Ord. v. 1618. Auch im Isl. finde ich das Adj. myndugr majorennis neben einem wol nicht dazu gehörigen mynd f. forma, effigies. Die „Muntaw" im Amberger Stadtb., welche Schenkl durch Freyung (also asylum, Schutz) erklärt, könnte allenfalls hieher gehören. „Haderey auf dem Rathhaus, dem Marckt, so weit sich die Muntaw erstreckt." mundbar, adj. wie vogtbar, d. h. im Stande, sich selbst zu vertreten; keiner tutela oder Schutzherrschaft unterworfen. Ertel prax. aur. 474. „Die Kinder und unmundbaren Personen." tyr. L.O. v. 1603. Der Mundbore, muntporo a. Sp. ὑπερασπιςής, actor, protector gl. a. 185. 369. i. 52. 175. o. 297. Dieses boro (vrgl. schiltpor Paul. Diac. d. g. L. 2, 28, armiger), eine neben obigem =bâri bestehende Ableitung von beran (ferre), findet sich, vielleicht erst durch Vermittelung eines Subst. mundburd, agſ. mundbyrd patrocinium, in mundburdo, muntpurto erweitert, gl. i. 476. 556. 998. o. 408, in den a. Gesetzen mundiburdus. Das Mundgeld, Abgabe für den Schutz eines Höhern, dessen Mundmann man ist, Schutzgeld. „Vogtzins oder Mundgeld." Kr. Lhdl. XVI. 149. „Der Oberbeamte genießt das sogenannte Schutz= oder Amundgeld, (sollte hier noch an das âmund adj. e tutela dimissus der Leg. Liutpr. 36. 1 zu denken seyn?) der Inleute und Professionisten." Hazzi Statist. IV. 213. b. Wald. Der Mundherr, (gl. i. 123 muntherro) patronus. Der Mundmann, plur. Mundleute (Franken), der Schutzverwandte, Client. Kr. Lhdl. II. 218. VII. 241. 351. 363. XIII. 350. „Von Verspruch= und Mundleuten soll des Jahrs 1 fl. 12 Pfenn. als Schutz= oder Verspruchgeld bezahlt werden." Ansp. Verord. v. 1611 die „Hausgenossen" betreffend. „Homines ecclesie quos vulgus muntleut appellat, dimittet a suâ potestate." Ried 502 ad 1268. Die Mundschaft, das Verhältniß zwischen Patron und Clienten. Kr. Lhdl. II. 59. Der Mundwegk (Franken), jährliche Abgabe eines Weckens oder eines Äquivalents in Gelde von Seite der Beständner, Hintersaßen ꝛc. an den Vogteyherrn in signum subjectionis. Ob dieses Mund f. zum alten Mund manus, s. d. f., oder etwa in der Bedeutung der Vorsorge zu den unter mündeln berührten Formen gehöre, getraue ich mir nicht zu bestimmen. Mund (agſ. mudh os, verschieden von mund protectio) liegt ganz ab, sollte auch mancher Vormund seinem Mündel das Brod vor dem Mund wegnehmen.

Das Gemünd, die Breite der Hand=Fläche nebst der Länge des seitwärts ausgestreckten Daumens, span. el coto, wird bey ver=

schiedenen Geschäften als Längenmaß gebraucht. „Daß sie das Schiff dermaßen zufassen wöllen, daß es ein Gmind oder 5 Zoll ober Salz hab, und ein Nayfart auf 5 Gmindt taucht werde.“ Lori BergR. 320. 498. „Si homo episcopi collegam suum occiderit reddet hominem longum ad mensuram VII Gemundos.“ MB. V. 135. XII. 346 ad 1172. Dasselbe Maß ist vermuthlich auch gemeint in Rupr. v. Freys. Rechtb. (Wstr. Btr. VII. 92), wo es bey Gelegenheit des Zweykampfes zwischen Weib und Mann heißt: „Und swev sie den stauchen lazz hangen, so soll der stain sweben darinne ober der erd einer gefatzten hant hoch.“ „Faust, gemundt oder span, palmus.“ Voc. v. 1482. munt palmus gl. a. 102. 672, i. 239. 275. Im Agf. ist mund sowohl dieses Maß als die Hand selbst, auch im Isl. ist mund f. die Hand (neben einem Masc. mundr manipulus und dos und einem Neutr. mund, das für tempus gilt; vrgl. Mâl).

Mang, Magnus, Name.

Der Mangel, öfter: der Mengel, 1) wie hchd. Mangel, besonders auch in der Bedeutung eines Gebrechens, Schadens, (schott. mangye, Defect überhaupt). Er hât ə'n Meng·l (Leibschaden, Bruch), sunst sprang er übər âllé Zäu˜. 2) Beschwerde, Klage. „Was die Knechte Mengl haben gegen jren Herrn, sollen sie an einen Pfleger bringen.“ Lori L.R. 141. Des Fürsten Antwort auf die von der Landschaft angebrachten Mängel (gravamina). Kr. Lhdl. XIII. 196. R.A. Mangel oder einen Mangel haben an etwas, etwas daran vermissen, auszusetzen haben. „Der König hat in dem Verschreibungs-Instrument Mangel gehabt, weil es nicht eigenhändig unterschrieben.“ Kr. Lhdl. XIV. 574. „Wer hat an mir einen Mangl cui displiceo, quid vitii objectes.“ „Es hat keinen Mangel, es liegt wenig daran.“ Voc. v. 1618. Einem ein Mangel, Mengel seyn, einen Mangel bringen, ihm schaden. Es is mə' kaə˜ Meng·l, sagt der Müde, wenn I ə˜ weni' ausrast'n tuə'. Lernts no˜ bráv, Kində', des is enk kaə˜ Meng·l. Das bringt mir kainen Mengel, und was gêts dich an, bringts etwa dir einen Mengel? „Das soll keinen Mangel bringen“ (keinen Defekt begründen). Kr, Lhdl. XIV. 574. Der Abmangel, (Canzl.Sp.) Aus Abmangel einer Sache. mangeln, mengeln, 1) wie hchd. mangeln. 2) ich mangel, mengel eines Dinges, ich mangel es (ejus), heutzutage, nach Gramm. 728, ich mangel eß (id), ich vermisse es, bemerke, ande (s. d. W.) es. „Ih mangolo thin, thes.“ Otfrid 4. 11. 72. Epilog. 11. „Der König mangelt der drey Stück, die . .“ Kr. Lhdl. XIV. 574. „Mein Herr mangelte meiner alsbald.“ Albertins Guzman v. Alfarache p. 136. Er menglts glei' wenn éppəs drä˜ fält (fehlt). Er

menglt s Wédər an seinem kranken Arm. Es (eine Übelkeit, Krankheit) mengelt mich an, ich habe eine Vorahnung, Anwandlung davon. (Hier wäre eine Berührung mit dem agſ. manigan, manigean monere; s. manen und mündeln). 3) mengeln Einem, ihm Schaden bringen. Miər meng'lt 's nicks, mir verschlägt es nichts. abmangeln, (wirzb. Verord.) fehlen, abgehen. anmengeln, anwandeln, s. oben. bemengeln, schadhaft, fehlerhaft finden oder erklären. menglig, mengelhaft, O.L. mengelhäftig, mit einem Leibschaden behaftet. Er hat sich menglig gehoben. Də' Doctə' hät'n menglhaft gschaugt, er derf nét zó'n Saldadnlébm.

Die Mangelkatz, (salzb. Gebirg) mus marmotta L. Mangel-Kraut, M.-Wurz, Mangold.

mangelweit offen ist die Thür, d. h. am, im Angel. Vrgl. neben, nau st. en eben, in au.

Der Manger, Manges, (O.Pf.) der Schusser, das Schnell-Kügelchen.

Der Manger, Maniger, Menger, (ä.Sp.) der Händler, Negociant; (gl. o. 59. mangare mango). Eisenmanger, Eisenhändler, Gem. Reg. Chr. III. 365 ad 1462. (Es ist die Frage, ob die Eisenmanngasse in München ursprünglich nicht Eisenmangergaß geheißen). „Fisch-Menger ichtiopola," Henisch. Fleischmanger, Fleischer. „Sweih fleismanger ein varch sleht daz phinnik ist." Augsb. Stdtb. vleiscmengere, lanista gl. o. 355. Blasmanger, Flachshändler, ebendaselbst. Der Tuechmanger, Tuchhändler. Es gab im 16ten Jahrh. in München Tuechmaniger, deren einer oft 23 und mehrere Geschlachtgewandner (Tuchmacher) verlegte." Westenrieder über den Verfall des Tuchhandels S. 22. 23. Sie bildeten eine eigne Zunft, (Wstr. Btr. V. 154. 158. Finauer Biblioth. II. 223). A°. 1618 waren 6, a°. 1633 u. 1649, 3 Tuchmanger in München. Dagegen führt Hazzi Stastist. III. p. 252 daselbst 17 Tuchmaniger auf. „Tuchmaniger negotiator panni." Voc. v. 1618. Der Wätmanger (nach MB. III. 150 ad 1253) in München vorkommend, und wol mit den spätern Tuechmangern eines Geschäfts. „Unum cubile in quo merces vendi solent, situm infra forum vulgo inter Watmangarios." S. Wât. Der Witmanger, Holzhändler, (Gem. Reg. Chr. I. ad 1320, IV. p. 220); in Regensburg heutzutage noch in der corrumpierten Benennung Wittwanger-Wacht vorkommend. (S. Wit). Agſ. mangian, isl. mânga mercaturam facere; agſ. mangere, (wovon noch engl. cheese-, fish-, iron-, news-, whore-, woodmonger), isl. mângari mercator, agſ. gemang, isl. mâng mercatura. Vrgl. mänkeln.!

Menge, s. manig.

mänkeln (mänkln), handeln, tauschen, kleine Geschäfte machen, mit einem Nebenbegriff des Heimlichen, Unerlaubten oder Verächtlichen. Das Münkelmänkel, geheime Verabredung, Intrigue. vermänkeln, heimlich verhandeln, bey Seite schaffen. Vrgl. Manger.

mänkeln was maukeln, d. h. nach Fäulniß, Moder riechen. Beym Frisius ist der Maugen sapor.

maunken (maũkə), (schwäb.) a) scharf hinsehen auf etwas. b) das Wetter maũkt, wenn es sich weder für schön noch für schlecht entscheidet. Der Mensch maũkt, wenn er stillverdrüßlich ist. Vrgl. d. f. u. mauckeln.

munken, munkezen, munkschen, munkeln; mürrisch, verdrießlich thun. „Denn man muncket, sie wollten die Land verkundschaften." Av. Chr. Gem. Reg. Chr. III. 818. Der Munkezer, 1) was Muckser, 2) rana bombina, (cfr. Müemel). munkisch, mürrisch, trotzig, feindselig. cfr. muckisch.

munkeln, (vom Fleisch) übel riechen.

Die Munken (Munkng), a) (O.L.) die Mücke. b) „Es soln auch die mülnar noch zumülnar noch hantknecht furbaz mer nicht vordern von nyempt ze lon weder mel, kleibn, munken noch abreundlach." Wstr. Btr. VI. 164. (Etwa die abgestampften Häutchen der Getreidkörner, wie Abrendlach das Abgerendelte, Abgeschrotene?).

Mansus, (mittellat.) Wohnhaus, gewöhnlich mit dem Nebenbegriff der dazu gehörigen liegenden Gründe; ein bestimmtes Land- oder Feldmaß, bald von 12, bald von 30 ꝛc. Juchart. Im Schottischen ist manse in der Bedeutung einer Pfarrwohnung geblieben. Die romanischen Sprachen haben in ihren Ableitungen von mansus und mansio das n ausfallen lassen. Catalan. mas Landhaus, (z. B. Mas nou, Mas de Montoliu bey Tarragona), franz. maison jedes Haus, span. meson Wirthshaus, fr. mesnage, jetzt ménage Haushaltung, engl. mease (mansus). So ist auch in Deutschland aus dem frühern mansionarius (v. Lang Reg. ad 1130), mesenarius (MB. 1. 36) und endlich Mes'ner geworden. S. d. W.

manschen, mantschen, mauntschen, a) durcheinander mengen, besonders flüssige Speisen; schlecht kochen. Das Gemantsch, die Mantscherey, schlechtgekochte Speise. b) scherzhafte Verdeutschung des franz. manger, ital. mangiare.

1) der Mensch (B. Mensch, o.pf. Mẽsch), wie hchd. In der a. Sp. ist mann-ask, menn-isc neben men-isc ein Adjectiv. „Chnuat mannaskiu natura humana." Kero 37. „meniscin starhi" menschliche Stärke gl. i. 261, „an demo menisgemo lichamin" humano corpore M.m. 161, (goth. mann-isks, isl. mennskr, agſ. mennisc humanus). Daher, neben dem Subst. diu menniski humanitas, die nach zweyter Declinationsart

substantivierte Adjectivform der mennisco, neben welcher auch ein diu mennisca (vielleicht zum Plur. menniscun animae, animabus gl. i. 216. 379 gehörig; das schwed. menniska ist wirklich ein Feminin), und ein aus der a. Sp. zwar nicht zu belegendes, aber, wie folgt, der neuern gewöhnliches daz mennisco regelrecht war. Neben diesem letztern, oder dem gleich folgenden Mensch 2) hat sich indessen auch, ein nach der 1sten Declinations-Art gehendes mennesche, unser Mensch 3), gebildet. 2) das Mensch, Nom. u. Acc.; des, dem Menschen, plur. die Menschen, (s. Gramm. 870) O.Pf. Frank. der Mensch, die Person. ə̃ frems Mẽsch, eine fremde Person. „Der Kranke hat gleichsamb als ein todtes Mensch ligen müssen." Benno Mirak. von 1697. „In welches Mensch oder Vich der Rauch kombt, die verlieren ir khraft," Feuerbuch v. 1591. „Darumb sollt ein jegliches Mensch seiner Haut warten." Av. Chr. 289. „Das ain mensch das ander neben im kaum ersach." Reime v. 1562. „Das ander jung Mensch," Gem. Reg. Chr. IV. 438 ad 1521. „Ein iungs Mensch adolescentulus." Voc. v. 1419. „Und sol daz mensch nennen mit namen, ez sey man oder weib." Rechtb. Ms. v. 1453. „Wirt daz selb mensch, daz den schaden getan hat, darum gevangen." ad 1332. Wstr. Btr. VII. p. 5. cfr. 68. 117. „Jeglichem menschen, daz des almusens ger, ain prot." MB. XXIV. 343 ad 1308. Das Ê-Mensch, der Ehgatte, die Ehegattin. „Zwey Ehemenschen, die nicht Kinder haben." „Ehr und Treu so ein frommes Ehemensch dem andern erweiset." „Das im Leben bleibende Ehemensch, so sich anderwärts verheiratet, soll, eh und zuvor dasselbige dem neuen Ehemenschen ehelich beywohne, ein Inventarium machen ꝛc." wirzb. L.G.Ord. v. 1618. tyr. L.O. v. 1603. Das Schmidmensch (Lori BrgR. 67. 76 O.Pf.) der Hammerschmidgeselle. „Das kain Hammermaister dem andern sein Schmidmensch abdingen soll vor Ostern, . . . dann dasselbig Schmidmensch geb vor 50 Gulden, eh und er anfahe zu würken. Die Schmidmenschen, die gedingt sind . . . von jedem Schmidmenschen..." 3) das Mensch, dem Mensch (zuweilen auch Menschen), plur. die Menscher (ä. Sp., wie im Singul., Mensche, s. Gramm. 798), a) die Weibsperson. (So wird z. B. in Franken auch: das Leut, im Französischen personne vorzugsweise auf das andere Geschlecht angewendet). Schon 1324 (MB. VI. 414) „Funfe mensche die unser aigen leut gewesen sint, daz ist Mathilt die Weberin, jr zwo tochter Reikart und Agnes die Schererin und derselben chint, daz Eh . . . (vermuthlich auch ein weiblicher Name) gehaizzen ist, und jr mueme Diemuede.", b) unverheiratete Weibsperson, erwachsenes lediges Mädchen, im Gegensatz der ledigen Mannsperson (des Bueben), auf dem Lande ohne allen verächtlichen Ne-

benbegriff. D' Rou'wéckə' Menschə', die Rohrbacher Mädchen. Də' Buə' und sei˜ Mensch, (sein Mädchen, Liebchen). ə˜ schö˜s, ə˜ saubə's, ə˜ wüəsts, wilds, schiəchs, schiə'li's Mensch. Schon 1580 ward (nach Lic. Müller in s. Anordnung zur Fronleichnams-Procession, Wstr. Btr. V. p. 124) von der Jungfrau, welche die Maria unter dem Kreuz am kläglichsten vorstellte, allgemein gesagt: „diß Mensch wirt glickh haben, diß Mensch ziert die Procession nit wenig.“ Als Rebecca wird eben daselbst (p. 145) des N. N. Kechinn „gar ein froms zichtigs wohlbettendes schöns Mensch“ angeführt. c) im b. W. selbst ein jüngeres Mädchen: Mä˜ Vådə' håt drey Boubm und drey Me˜schə' (Töchter). d) das Dienstmädchen, die Magd, Dirne. Das Obermensch, das Andermensch, das Kindsmensch &c. „Ihr Dienstmägd und Frauenzimmer-Menscher habt (zu Patroninnen) die h. Agatoclia, die h. Dula, die h. Blandina, die h. Christina.“ P. Abrah. Gack, Gack, Gack. „Eine fürnehme Gräfin zu Wien schickte ihr Kammermensch ins Augustiner-Kloster, zu fragen, von was P. Abraham künftigen Sonntag predigen werde.“ Schregers Zeitvertreiber. In Städten hat jetzt dieses Mensch 3) wie im Hoch. etwas verächtliches. Vielleicht hängt es näher mit dem unter Man, welches überhaupt verglichen werden muß, citierten isl. Neutrum man zusammen. An der O.Isar hört man: ein manneter Mensch, für Mannsperson; ein weibets Mensch, Weibsperson; die Menschinn, ledige Weibsperson.

mainst statt maist, (s. d. W. u. Gramm. 554, falls nicht etwa gar eine Beziehung auf das alte unter mögen erwähnte megin statthaft ist). „Daz ein Abt (zu Osterhofen) vor allen Prelaten, Caplan und Pfaffen der erst und der maynst sein sol.“ MB. XII. 477. „Dreißig Personen aufs meinst.“ Nürnb. Hchztord. v. 1652.

Das Münster, (å. Sp.) die Stiftskirche (als wesentlichster Theil eines Stiftes, monasterii, bey Kero munistri). Daher noch die Eigen-Namen: Alto-Münster, Cham-Münster (MB. XXV. 50. Hund I. 246), Ilm-Münster (Ilmina munistiuri gl. i. 814), Münchs-Münster (Abbatia quondam Suiga, nunc autem monasterium (Munstar) vocata,“ v. Lang Reg. ad 1133. 1134. 1139), Nider-Münster, Ober-Münster (monasterium quod dicitur Oberun-Munestri zu Regensb. ad 831), &c. (Vrgl. das Münster in Zürich, Basel, Straßburg &c.) A°. 1328 sprechen die Clarisserinnen in München von einem Licht, a°. 1337 die Nonnen „grobes Ordens“ in Seligenthal bey Landshut v. H. Heinrichs Begräbniß in ihrem Münster. MB. XVIII. 122. XV. 473. Das „Monasterium beate Afre opud Augustam civitatem“ v. 981 (MB. XXII. 2) heißt 1325 (MB. XXIII. 54) St. Ulrichs-Münster. Ad 1077 circa kommt eine „Sale (Tradition) ze Ougistburch dar ze niuuuin munestere gote unde sto Mauricio“

vor. S. Augstburch. Die ältere Frauenkirche in München heißt a°. 1331 (MB. XIX. 511) Unserer Frauen Münster, selbst die blosse Leut- oder Pfarrkirche zu St. Peter in München heißt bald „St. Peters Gotzhaus oder Chirich" bald „Sand Peters Münster" (MB. XIX. 20. 23. 53. XXI. 7). Auch in den Vogesen bedeutet das dem ä. fr. moustier, moutier entsprechende moutéi jede Kirche. Engelbrechtsmünster bey Geisenfeld das alte Amelbrehtesmunster im Emmeram. Salbuch?

Der Mantel, wie hchd. (gl. a. 28 mandal, 642 madil amphibolum; i. 631. 1016 mantel, o. 75 mantil chlamys, isl. möttull, agſ. mentel, wol alles wie altfr. mantel, neu manteau, ital. mantello, erst vom lat. mantellum, da Ulphilas und der Übersetzer Tatians für ἱμάτιον, pallium von Matth. 5. 40 lieber vastja, lahhan setzen). Der Mantel war zur Zeit der Jesuiten- und Benedictiner-Schulen eine den Studierenden sowohl für Sommer als Winter vorgeschriebene Tracht. Von einem als Student Altgewordenen sagte man: es wachse ihm das Mies auf dem Mantel. Eine ähnliche Beziehung hatte wol auch das noch vorkommende Schimpfwort Mantel-Lümmel. Der Flügelmantel, (in der ersten Hälfte des 18ten Jahrh.) Mantel an beyden Seiten, statt der Ärmel, mit Klappen (Flügeln) versehen, die man, um den Arm zur Bewegung frey zu haben, gegen die Schulter zurückschlagen, dann aber wieder vorfallen lassen und zuknöpfen konnte. Baur. Der Mäntler, ein ehmaliges Handwerk in Regensburg, (ital. mantellaro?) „Es wurde den Mäntlern eine eigene ausschließliche Mang zu erbauen gestattet." Gem. Chr. III. 365 ad 1462. Der Rötmäntler, a) Soldat von einem sehr berufenen österreichischen Militärgränzer-Corps. b) (im Scherz oder Spott) Domherr.

manteln, a) (U.L. Baur) was sonst: meistern, bezwingen. Etwas nicht manteln künnen. b) (um Nürnb. Hsl.) „es mantelt," es wird Abend, es dämmert. vermänteln, bemänteln. „Eine böse Sache (causa) als gut und gerecht vermänteln und verglimpfen." wirzb. L.G.Ord. v. 1618. Schon Plautus sagt: nec mendaciis mihi usquam mantellum est meis.

Die Mantel, (O.Donau, Ilm, Abens) die Föhre, Kienföhre, Kiefer, pinus sylvestris L. Die Liecht-Mantel, Föhre, bestimmt zu Lichtspänen verarbeitet zu werden. „Ferchen oder Mandlenholz, L.R. v. 1616. f. 739. Die Vermarkung geht „biß zu ainer hohen Marchmanntl... durch das Manntlholtz." MB. XVII. 266. 267 ad 1531. „Bey dem (?) großen Mantl da steet ein stain." Welsch Reichertshofen p. 177 ad 1541. (Im Emmeram. Salb. heißt a°. 1031 ein Ort „ad duo Mantala.") Das Mantlach, Mäntlet, der Föhrenwald. MB. XXIV. 340 ad

1307 kommt ein Rudgerus dictus de Mantlach vor, bey Ried ad 1004 eine villa Mantalaht (Mantlach bey Weißenburg oder bey Hemmau?), im Emmeram. Salbuch ad 1031 ein Ort „ad Mantalaha." Vrgl. die Ortsnamen Mantel bey Weiden, Manteln bey Neunburg, Mantelau bey Bodenstein, Mantelkam bey Landshut. mäntlen (mäntlə˜, mentlə˜), adj. aus Föhrenholz. Die mit unserm Mantel gleichbedeutenden einfachern schweiz. Dälen, isl. thöll, schwed. tall, engl. deal lassen fast ein Compositum vermuthen, wobey mir die griechische Unterscheidung einer ἐλάτη ἄῤῥην (Roth=Tanne) von der ἐλάτη θήλεια (Weiß=Tanne) zu Sinn kommt.

munter, adv. u. adj. a) wie hchd. (gl. a. 381 muntar expeditus). b) (schwäb.) artig, hübsch, bequem. ə˜ montərs Mèdlê, ə˜ montərs Häus. c) wach, nicht schlafend. munter werden, wach werden, aufwachen, erwachen.

Drey Fédə'n au' 'n Huət, und ə' bläwé druntə',
Ge nét so laut einə', werd d' Muədə' muntə'.

munter machen, aufwecken. „Sich auffmyntern, expergisci." Avent. Gramm. v. 1517. (Gl. i. 330. 391. 456. Willeram. 2, 7, muntrian suscitare, excitare).

---

manzig, (Breyer, O.Allgäu) munter, wohlauf, lebhaft. Die Vögel singen und hupfen manzig. Vrgl. manezen.

mänz (menz, mänz), adv. in der Verbindung: mänz gên, 1) von Kühen, die beym Stier gewesen sind und keine Folge davon bringen, oder auch wol von solchen, die überhaupt nicht zur Begattung gekommen sind; 2) auf dem platten Lande, auch von Weibern, deren Schwangerschaft ein zu frühes erfolgloses Ende nimmt. „Da aber die Kuhe mänz gienge." L.R. v. 1616. f. 599. Die Mänzkue, auch mänzige Kue, Kuh, die dieses Jahr kein Kalb bringt. mänzen eine Kue (Obrg.), sie länger als gewöhnlich nicht zum Stiere lassen. mänzen Einen, ihn im Zaume halten, streng halten. (Etwa eine Figur vom vorigen mänzen, also ein wahres castigare?) Dieser Ausdruck scheint dem ital. manza bos nondum experta taurum zu entsprechen. Selbst in der Bedeutung mancanza, wofür das ital. Wort nebenbey üblich ist, würde es hieher passen.

Die Minzen, Minz, mentha, a. Sp. minza, genit. minzun, hchd. Münze.

Die Münz, Münß, wie hchd. Münze, (a. Sp. muniza, genit. munizo moneta). In den Rechnungen aus dem 15ten Jahrhundert findet man die Posten: an Gold, welche in Gulden ausgeworfen werden, gewöhnlich von den Posten: an Münz, welche in Pfunden, Schillingen und Pfenningen angesetzt werden, abgesondert; m. s. z. B. Krenners Landtagshandl. II. 161. VI. p. 67 ff.

„Summa in Gold: 7877 Gulden (s. Gulden), in Münz 1882 lb. 24 dl. r. „Die obgeschriebene Münß zu Gold angeschlagen, 7 ß. Wiener für einen rheinischen Gulden gerechnet, thut 5377 Gulden rheinisch 45 dl. Thut alles in Gold 13304 Gulden rheinisch und 45 dl." ibid. p. 81. Die Landmünz, ehmals ein Münzstück, welches den dritten Theil eines Schillings Pfenninge, oder 10 Pfenninge ausmachte. Obschon diese Münzstücke jetzt selten mehr vorkommen, so nennt der gemeine Mann das Sümmchen von 2½ Kreuzern noch immer a' Landmünz. S. unter Land.

münzen, vrb. a) wie hchd. (a. Sp. munizôn, agf. mynetian). b) R.A. Dir wird mans münzen, ironisch: dir wird man besonders aufwarten. Hier, wie in der auch hchd. R.A. es auf Einen münzen, scheint münzen dem agf., wol von munan (s. mündeln) abgeleiteten, myntan disponere, statuere, exponere, schott. to mint zielen auf etwas, es vorhaben (Lady of the lake, canto iv, notes) zu entsprechen.

Münz in dem Ortsnamen Kalmünz (Chalemunza von Lang Reg. ad 1142), wie das angelsächs. munt vom romanischen mont (mons, montis)? Gl. o. 124. 244 haben indessen septimont, septimunt septem montes.

Der Moppel, das Moppelein (Móppə-l·), der Mops. Móppə-l-Gósch'n, Móppə-l-G'sicht, eig. u. fig. Die Krieger der in den Jahren 1813 — 1815 aufgebotenen mobilen Legionen der Landwehr nannte der Volkswitz Móppə-l-Soldaten. mopseln, niedrig-scherzhaftes Verb, das nach Umständen prügeln und comprimere feminam bedeutet.

Reihe: Mar, mer, ꝛc.

Das Mar, á. Sp. Pferd. Die Mären (Mèrn, Mè'n, Márn), wie hchd. Mähre, Stute, (immer verächtlich). S. Marh und Merhen.

mâr, öfter mârig, adj. kund, ruchbar, berühmt, berufen; (a. Sp. mâri, mâri uuerdan kund werden, Otfr. 1. 19. 27, agf. mære, isl. mærr clarus, und selbst physisch purus, merus). aufmârig (au'mári') werden, machen. MB. III. p. 386 ad 1569 geht der Herzog Wilhelm das Kloster Ranshofen, seiner Schulden wegen, ohne Wissen seines Vaters um eine Beysteuer an und bittet, solches in höchster Gehaim und Still beleiben zu lassen, damit „es nit an Tag und Orten aufmerig werd." landmârig, landkundig. „Es wird landmârig gesagt, das . ." Kr. Lhdl. X. 169. lautmâr (lûtmâri Otfr. 2, 13. 55). „Das kainer bey sitzenten Rechten ohne Erlaubtnus ine die Schrankhen gehe oder

laudtmer darhinder sey" (plaudere, Lärm mache). Hambacher EhhaftsR. Gröffn. Arch. I. B. 375. lautmärig (laudmári'), wie aufmärig. Vrgl. auch das mittelrheinische unmär, unsäglich, unzählbar, und a. Sp. urmâri, insignis, egregius, eximius. S. unten mär 2.

Die Mär (Már, Má', nach Gramm. 832 wol ein späterer sing. femin. aus dem frühern plur. neutr. diu maere von daz maere, thaz mâri), die Rede, Sage, Erzählung, Fabel. (O.L.) ə noiè Má', eine Neuigkeit, etwas Neues (zu reden). „Item der neuen maer (plur.) weiß ich nicht vil." Kr. Lhdl. IX. 140. „Da dise laidige neuwe märe verkundigt wurden." Av. Chr. 227. „So bald solche Mere zu Cirta lautprechtig wurden." Dietr. v. Plien. „Dem Kunig kamen die mer . . . die mer die sein gelogen . . . das sein gar seltzam mer." Ingolst. Reime v. 1562. R.A. Wißen, sagen rc. was der Mär ist, wie sich die Sachen verhalten. Halt's Maul, oder I sàg də' wàs də' Mär is! Man sandte Boten nach Ingolstadt, um auszuspähen „was Märe daselbst wär." Gem. Reg. Chr. III. 104. „Do fragt nach sînen landen Pitrolf der märe." „Der Kunig do fragte märe, was im geschehen wäre." Pitrolf 4309. 4529. „Er fraget sie märe, waz ir gewerb wäre." Iwain. „Wie piderb der man (der von Leuchtenberg) wer, sait man noch ze Pairn mer." Ottoc. v. Horneck. „mär rumor, fabula; maer sagen, maersprechen fabulari." Voc. v. 1445. „Joh kundtun ouch tho mâri, thaz er der kuning uuâri." „Tho gihôrt er mâri, thaz ander kuning uuâri." „Ni hôrt' er uuergin mâri, uuer ther fater uuâri." Otfr. 1, 17. 23; 1. 21. 21; 2. 4. 51. Das Märlein (Márl', Má'l'), das Mährchen. Das Östermärlein (Oustə'má'l'), lustiges Mährchen von der Art derjenigen, welche aus Anlaß einer Stelle des auf den Ostermontag angesetzten Evangeliums (et factum est, dum fabularentur: Luc. 24. 15) ehmals in die Predigten dieses Tages mit moralischen Nutzanwendungen pflegten eingeflochten zu werden. Churfürst Max III. schafte diesen Gebrauch ab, der übrigens, cum grano salis gehandhabt, dem klaren Sinn der Menge gewiß besser zusagte, als die giftige Controvers, oder die wässerige Moral, oder haltlose Mystik neuester Zeit. Die ä. Sp. daz Flugmär, Gerücht. Guetmär, Evangelium. (Av. Gramm. v. 1517). Hofmär, Kr. Lhdl. VI. 127. vrgl. Hofrede ibid. IX. 96. Lautmär, Ruf, Gerücht. „In ein Lautmär chomen" (eines Diebstahls wegen). MB. XV. 312 ad 1377. Lugmär. „Mit einem lugmaere beredet sich diu magt." „Diß guot lugemaere." Iwain. Sagmär (Sà'má'. das Sà'má'l), die Fabel; (eine sehr gewöhnliche Tautologie s. Gramm. p. 170). Unmär, das üble Gerücht. In ən Unmär seyn, in übelm Rufe stehen.

mären (márn, má'n), (Inn-Salz. Wirzb.) reden, plaudern.

(a. Sp. mârian, mērian, agſ. maerſian, isl. mâra, goth. mērjan, ſpecieller: promulgare, evulgare, celebrare, praedicare). Mā'n und bràcht'n. I hā mā'n hörn. I hā gmā't domit. lautmâren. „Darnach kam mein Herre von Enſtorff wider für recht und lautmeret (bringt vor, ſagt aus) durch ſein Fürſprechen, wie . . ." MB. XXIV. 219 ad 1451. Durch die in einer Nürnb. Policey=Verord. v. 1600 circa zwiſchen Gaſtungen, Junckfrauhöfen und Rockenfahrten aufgeführten Lautmerungen ſcheinen Weibergeſellſchaften gemeint zu ſeyn. vermâren, durch Reden, Plaudern bekannt machen, unter die Leute bringen. „Er bat die Schweſter, ſie woll ihn nicht vermehren, damit er die Eltern durch ſeine Ankunft überraſchen könne." Selhamer. „Herzog Ludwig war ein vermerter (wohlbekannter, berühmter) Fürſt." Wſtr. Btr. II. 95. „Die Römer ſo für die ſtreitbarſten Leut dieſelb Zeit vermârt waren . ." „Erman iſt den römiſchen Hiſtorien nicht ſo gar wohl vermâhrt." „Die Römer ſind ob allen andern in der Welt Völckern die vermehrteſten geweſen." „Domitius Ulpianus der vermâhrteſt Wiſſender der kaiſerlichen Rechten . ." „Coſtniz ein vermehrte Reichsſtatt." Avent. Chr. 65. 127. 132. 188. 204. 216. 237. Die Mârinn, (Pinzg.) Ausſchwätzerinn beſonders von Liebesverhältniſſen.

mâr 2) in der Formel: als ſo mâr, eben ſo mâr, gleich ſo mâr, grad ſo mâr, (àlssmàr, èbmsómàr, èbmsómàd, wirzb. eboschmer; gleisómàr, gràdsómàr), eben ſo lieb, leicht, gut, wohl. (Vrgl. mein).

„Nu betwingt jn nieman darzue,
daz er hin (nach Preußen) varen tue,
er mocht als mâr dahaim beſtan,
und waer ein guet Emann." Teichner.

„Imo ne uuas daz kadem mare" (gratum?) Notker Pſalm. 77. 60. Das mēra bey Otfr. 2. 14. 231 gehört wol nicht hieher. üblicher iſt in der ältern Sprache das negative unmâr (unlieb). „Dein Gehn iſt mir unmâr." Ingolſt. Reime v. 1562.

„Desgleichen die Frommen obſer
den alles ubel iſt unmehr," Hund Stammb.

„Daz alter letzet den lîp,
ez machet man und wîp
in ſelben gar unmâre." Conr. v. Wirzb.

M. vrgl. das Kuhländiſche: das Mâr (für Geliebte, Liebchen) das ſchweiz. Mörell (liebes Kind). mâr (lieb, theuer) mag übrigens mit mâr (clarus, insignis) eben ſo wie teur (theuer, werth, lieb) mit tiuri (gloria) zuſammenhangen. Als Subſtant. ſcheint zu dem erwähnten Adj. zu gehören daz maere in:

„Und alle ſine umbfart
die het er in dem maere (hielt er für eben ſo viel),
als ez im getraumet waere." Iwain.

mar, már (már, már, vor vocalischer Flexion marw, Gramm. 686) mürbe, (a. Sp. maro, marauuiu, marauuaz, marcidus, tener, a, um; gl. i. 95 ist accentuiert „mâriuu rudia," agſ. mearu, mearo). ə᷉ márs Brod; ə᷉ márə', márwər Apfel. „már, terilis." Voc. v. 1445. dermären (də'márn), mürbe, morſch werden. Augenſcheinlich ſteht mit dieſer Form das auch hchd. mürbe im Ablautverhältniß, wie denn wirklich das isl. Particip. prät. marinn contusus auf ein neben meria und myria früher beſtandenes Ablautverb weiſet.

Die (?) „Mári," (O.Iſar) Stelle eines Berghanges von welcher die Erde, Damm-Erde abrutſcht, oder abgerutſcht iſt. Das Wort ſcheint ſich zu már (terilis) wie die Mur zu murw (mürbe) zu verhalten.

Maria, als Taufname je nach den Gegenden unter verſchiednen Geſtalten vorkommend. Mariə (–◡), Mariə-l, Mariə-ál, Mariədə-l; Marei (–◡), Marei-ál; Márl, Márál; Mérl, Mérál, Médál; Miə'l (ſehr gewöhnlich), Miərál, Miədál; (Márgál, in Tölz ein ſcherzhafts Appellativ für Mädchen aus dem Iſarwinkel). Die Mari-Annel, Mâriânnl, Mâriândl d. i. Maria Anna feyert ihren Namenstag am 26ten Juli, die Annəmariə, Annəmarei, Annəmiə'l zu Mariä Lichtmeſſen. Mit Mari ſind außerdem mehrere weibliche Taufnamen zuſammengeſetzt, z. B. Mari-Evə-l, Mari-Grêd·l, Mari-Kátl, wovon die meiſten auch als ſcherzhafte Appellativa gelten. Die ſchöne Maria. „Unſer Frauen, der ſchönen Maria Capellen" in Regensburg, um 1520 weitberühmt. S. Gem. Chr. Ried 1120 ad 1519. Der Genitiv Marien iſt in einigen Ortsnamen zu Mergen, Mering geworden. Sanctmarienchirchen iſt gar in Semerskirchen übergegangen. MB. XVI. 141. 142.

máriáschen, vrb. Art Kartenſpieles für zwey Perſonen. Man mariaſcht geſehend oder blind, je nachdem man beym Ausgeben der Blätter eines zu Trumpf aufſchlägt oder nicht. (Wol vom fr. mariage).

Die Marillen (Marilln ◡–), die Aprikoſe, prunus armeniaca L.; (etwa vom ſpan. amarillo gelb, ob zwar ſchon der Spanier die Aprikoſe albercoque nennt). Das Voc. v. 1419 hat „morling oder morich, amarillus."

„Marren oder Keſten, Castanea." Avent. Gramm. v. 1517. (ital. il marrone, fr. le marron).

marod, ◡–, marodig, adj. (aus der franz.-deutſchen Soldatenſp. ins gemeine Leben übergegangen) abgemattet; unpäßlich, krank. Das franz. maraud entſpricht (wie ribaud von ribald) wol einem ältern marald. Als Collectiv für Marodeurs (cfr. Gartbrüeder) kommt früher die Form die Merode (fr. marodaille und ihr Treiben le maraude) vor. „Da ſich allerhand Merode, liederliches

liches und herrenloses Gesindel zusammenrottieren. Es soll der Merode einiger Sammelplatz oder Aufenthalt nicht gestattet werden." Des fränk. Kreises Verord. wider das Rauben, Plündern, Merode, herrenloses Gesindel ꝛc. v. 1796.

Mair, s. Maier.

Die Maur, Mauer, auch wol Mauern (Mauə', Mauə'n), plur. Mauern und Mäuern, wie hchd. Mauer, (a. Sp. mûra, genit. mûro). Hinter den Mäuern, d. h. in den an die Stadtmauer stoßenden Gäßchen in München, namentlich vom Isar- zum Einlaßthor.

Die Maurachen, auch der Mauracher (Maurachə'), die Morchel, phallus esculentus L. (Es kommen gl. a. 50. 633. o. 17 ein môraha, morhela, Voc. v. 1419. 1429 ein morach, morich, morhel, morling mit der Erklärung pastinaca, bancia, scumaria, amarillus, gl. o. 397 ein mouroh scarindria vor, die, wenigstens der Bedeutung nach, nicht gut zu unserm Worte passen. Noch eher würde, in Bezug auf die Gestalt dieses Pilzes das morihi acerra, thuribulum der gl. i. 562 Rücksicht verdienen. S. a. Mörach). Lungel-Mauracher, (Küchensp.) zerhackte Lunge in Morchelform aufgetischt.

Der Mauraff, (Fränk.) Maulwurf; (wol nicht erst aus der hchd., sondern eher aus der alten Form mû-uuerf gl. a. 21. 293. 685. i. 515. o. 104. 181 talpa, die schwerlich selbst aus molt-uuerf zusammengezogen ist und wobey ich lieber an das schottische Mow, Maul, denken möchte, entstellt). Vrgl. a. mau, mauen, Maulwurf und Moltwerf.

mêr (o.pf. mêiə', schwäb. mê), adv. 1) wie hchd. mehr, (a. Sp. mêra, mêr, ä. Sp. apocopiert mê, agſ. mâ, isl. meira, meir, goth. mais). 2) (o.pf.) noch. Wenn s' mêiə' lebt, wenn sie noch lebt. 3) (schwäb., O.Isar, Ilz) wieder. Kemts fei' bål' mèr. Bål' mèr gschafft! sagt der Wirth, der Krämer zum weggehenden Kunden. Neben dem folgenden mêrer kommt in der a. Sp. auch das einfache mêr, (agſ. maera, isl. meiri, goth. maiza) als Adjectiv für major vor; was übrigens zu den von Einigen im jetzigen Hochdeutsch versuchten Formen mehre, mehrer, mehren für plures, plurium, pluribus nicht ganz zu berechtigen scheint.

mêrer, adj. u. adv. eine nachhelfende Verdeutlichung der vorigen ursprünglichen selbst schon comparativischen Form, (a. Sp. mêriro, wie minniro minder von min und wie bezziro beßer von baz), a) major, ansehnlicher, bedeutender. „Der Mar ist mêrer (größer), als der Franz." Ein Mensch, Thier, Gewächs ꝛc. wird mêrer, wenn er, es an Größe, Corpulenz, Stärke zunimmt. „Versigelt mit unserm klainen Secret, brechenhalb des merern" (in Ermangelung des größern), Kr. Lhdl. V. 141. Die mêrer'

Zal, (a. Sp.) die Hunderte der Jahrzahl, als Gegensatz der minnern, d. h. der Zehner und Einheiten. Kr. Lhdl. XV. 403 nennt der höhere Adel sich den merern Adel. Dieses Epithetum scheinen die vom niedern Adel durch die neuere Bedeutung des Wortes gewissermaßen zu parodieren, da sie sich, p. 404, den merern Adel an der Zal betiteln. „Auf Sant Jacobs des merern, zwelfboten tag." ibid. XVIII. 265. MB. XXIII. 284. 286 heißt es, dem alten meroro entsprechend „zu ainer meresraern zuukunzze." b) plus, plures, plurimi. I hà' mèrə', wàs du. Vō dé Baərisch'n fánd anno 12 ei'n Russland aonigé dəvō kemə', dé mèrə'n áfə' sán' drau' 'gangə'. mêrest, mêrist, merigist, secundäre Superlativform, die sich, neben maist, analog mit dem Compar. mêrer, gebildet. Die merersten, nach Gramm. 661 mèrət'n, mertn; schon ad 1469 (Gem. Reg. Chr. III. 452) „die mertten." Analog dem selb zwei=t, dri=tt, vier=t oder selb zwei=ter ꝛc. steht Wstr. Btr. 123. 141 selbmert, selbmerter. Vrgl. a. mê, mener.

mêren (o.pf. mèiə'n), 1) wie hchd. mehren, 2) augere, zunehmen machen, (a. Sp. mêrôn). MB. XXI. 49. 82 ist von einem Altar in der Münchner Peterskirche die Rede, „do die heiligen die Gertten und die Gemertten auf wonent und rastent sint," vermuthlich derselbe, „do, nach p. 57, die heiligen Felix (besser würde Honoratus passen) vnd Adauctus auf rastent sind."

Das Mer (Mér, Mir, Miər), wie hchd. Meer, (a. Sp. meri, mari, isl. mar, goth. marei, ags., engl. mere, zunächst palus, stagnum, welche Bedeutung noch dem Mer=rätich, gl. a. 53 mer=ratich, zu Grunde liegen mag). Statt des in dieser Bedeutung dem gemeinen Manne unbekannten Wortes die See, braucht er in Zusammensetzungen gewöhnlich sein Mér. Mérfisch, Mérschef, Mérkrieg, Mérschlacht, Mérrauber, Mérfarer ꝛc. Schon im Voc. von 1419 mirkalb phoca, gl. i. 203 mirisuin delphinus statt mer=, meri=. „Merdorn myrtus." Voc. v. 1445; wol nach Gramm. 693 eine Verbildung wie „Fashan" aus Fasan; da in der a. Sp. richtig mirtil myrtus, mirtalahi myrtetum vorkommt.

Die Merend (Merent, Meren', ◡ –, O.L.) Genuß einer Speise zwischen dem Mittags= und dem Nacht=Essen; wol das aus den Klöstern ins gemeine Leben gekommene lat. merenda, ital. meranda, span. merienda. „Umb 3 Uhr folget die Mörend oder Jausen," Albertins Guzman, 478. Sieh das schon früher verdeutschte Merd.

Der „Meringer," Ruderer, der sich am Vordertheil (Gränsel) des Schiffes befindet; (vrgl., falls er etwa vorzugsweise die Bestimmung hätte, das Schiff anzubinden, die Anmerkung zu meren). Entfernter liegt wol das ital. marinaro, woher Wstr.

Btr. V. 119 ad 1580 „Marinary oder Schiffleut," sonst auch Marner.

merren (mérn, miərn), neutr. rühren, wühlen; act. in Verwirrung, Unordnung bringen; verderben. Im Kôt, Schlamm, Geld herummerren. Den Taig einmerren, den Sauerteig in das Backmehl rühren, mengen. Mér dó' nét ə'só rum! Ein Wild aufmerren, es aufjagen. Das Zugvieh merren, aufmerren, dermerren, es übermäßig anstrengen, und dadurch unbrauchbar machen, verderben. Håst ietz dé Sachən wider ållé z'sam g'mért, (zu Grunde, zu Schanden gerichtet)? Die Rauber haben alle Thüren eingemerrt (eingestoßen, aufgebrochen). Wer hat mir denn meine Schueh so vermerrt (zu Schanden gerichtet)? Das Gemerr (Gmiər), das Gewühl, Gedränge, die Verwirrung, Unordnung, Zerstörung. Unserm Worte scheint zu entsprechen das alte merran (praet. marta) ein Ding, es unnütz, vergeblich machen, verderben, Einen, ihn ärgern, irre führen, Einen eines Dinges, ihn daran hindern; goth. marzjan scandalizare, agſ. merran, mirran scandalizare, impedire, dissipare, engl. to marr depravare, schott. to mer in Verwirrung bringen; Capitulare Episcopp. v. a°. 802. 8. marrire (praeceptum, debitum, censum); altfr. marri de q. ch., darüber ärgerlich, wozu das Subst. marrisson (Ärger), vergleichbar dem a. d. marrisal (Ärgerniß, Hinderniß); a. span. marrar irre führen, amarrido betrübt; womit, in Folge der obigen Bedeutung impedire, selbst amarrar ein Schiff festbinden (cfr. Meringer und Otfrids mieran V. 25. 4 und marstekko tonsilla gl. o. 163) Zusammenhang haben mag. Vrgl. allenfalls auch das unter mar erwähnte isl. meria contundere.

Der Merrecher, Merrher (Mérrhə', Mérrə', Mirrə'), (an den oberländischen Seen) mergus, (merrich gl. o. 109. 169).

Merel, Mirel ꝛc. s. Merl, Mirl.

mir (miər, mər, mə', Tegernsee mi'), 1) wie hchd. mir. 2) wir. (S. Gramm. 721. Schon im Feuerb. Ms. v. 1591. „Wann mier aines Sturmbs erwarten waren, so namen mier Mel, was für Mel mier haben khunden.") 3) man. Schon im Psalt. Windb. Ms. saec. XII. me (statt mer?); vrgl. man und Gramm. 571.

Die Mòrach (Maərə'), der Mòrcheling (Mårhhəling), (O.L.) die Morchel; s. Maurachen.

morixeln, marixeln, vrb. (im Scherz) sterben. Etwa in Beziehung auf das bekannte:

> Morexit quidam rusticus
> Sine lux et sine crux?

„Murre- oder Morry-Spil, Nory-Morry, Finger schnellen, micare digitis." Voc. v. 1735. Wol die ital. span. morra, fr. mourre, eine sehr beliebte Unterhaltung Müßigstehender, bey wel-

cher je zweye einander in demselben Moment die beyden Fäuste mit einer beliebigen Zahl plötzlich ausgestreckter Finger vorhalten und zugleich die Zahl aussprechen, die jeder als die der ausgestreckten Finger seines Gegners vermuthet.

Die Mur, (Gebirg) Sand und losgebrochenes zerstückeltes Gestein, welches von den Höhen in die Thal-Ebenen niedergerollt (trukene Mur), oder auch von Wetterbächen herabgeschwemmt worden ist (naße Mur). So ist der Flecken Partenkirch binnen eilf Monaten zweymal durch das Geschiebe des Faukenbachs halb verschüttet worden. Noch stehen in einigen Häusern die untern Stockwerke mit Sand angefüllt. Der Murbruch, Erdfall, schweiz.: Sand-Laui, Sand-Lauənə. Nach Saussure nennen die Bauern von Chamouni das Steingerölle, auf welchem die Gletscher aufzusitzen pflegen la moraine du glacier (cfr. ital. la mora, Steinhaufen). Es ist dieses Wort vielleicht mit unsrer Mur verwandt, und gehört etwa mit demselben und unserm obigen Mári, dann dem isl. mor (Mulm) zu mar, murw, w. m. s.

Die Murren, krummes, verdrießliches Maul. Der macht ə' Murn, als wenn eəm ə' Kuə drel' 'tre'n wär. Vrgl. das alte murret im Jwein, Adj. für eine Affennase.

murren, wie hchd. Der Murrmau, Murrkater, (Nürnb.) mürrischer, zänkischer Mensch; Murrkopf; ein Gefängniß im Hospital zum h. Geist, wo ehmals zänkische Spitalbewohner eingesperrt wurden.

Das Muer (Muər), Morast, Moor, (a. Sp. muor, agſ. môr, isl. myri, vrgl. „Mucher.") muerig, adj. morastig. muereln (muə'ln), nach Sumpf schmecken oder riechen. „Piscis lutensis, Fisch der murlet," Voc. v. 1618. Der Muer-Auck, oder die Muer-Aucken, die Feuerkröte, Moorunke.

---

marchen, zeichnen, bezeichnen; Grenzzeichen setzen, marken, (a. Sp. marhan und marchon). ab-, einmarchen, brandmarchen. vermarchen, mit Grenzzeichen versehen, vermarken. „Ein Holz vermarchen, verstainen und vergrueben." Kr. Lhdl. XVI. 168. untermarchen, Zwischen-Grenzzeichen setzen. veruntermarchen, Lori L.R. 180. 266. muetmarchen, sieh unten (Muet-) March. Vrgl. merken.

Die March, a) die Handlung des Marchens, Markens, Grenzzeichensetzens. Die Muetmarch, freywillige Markung, Abgrenzung, gütliche Grenzbestimmung zwischen zwey streitenden Parteyen (?). Auf dem Landtag von 1461 klagen die vom Adel über des Fürsten Pfleger, Richter und Schergen, welche, heißt es, „Uns und die unsern beschweren auf unsern Gründen. Wann wir oder die unsern oder (?) uns selber Beschau und Muetmarch gütlich verainen, dabey wollen sie seyn, und darinn

Wandel haben. Darauf wird beschlossen: Ob zween Grundherrn um die Gründe irrig würden, ehe sie dann um dieselbe Irrung gegeneinander in Recht kämen, so haben sie Macht sich mit Muetmarchen oder in anderweg gütlich miteinander zu vertragen. Kr. Lhdl. VII. 61. 266. 286. 381. 409. 500. s. Muet. Die Untermarch. „Ein Auszaigen und Untermarch fürnemen. Sich einer Untermarch vergleichen.“ Kr. Lhdl. XI. 451. b) die Grenze, der abgegrenzte Grund und Boden; Bezirk, Territorium. (a. Sp. marahha, marcha). „Foras terminum, hoc est foras marcham,“ Legg. Baiuu. Mederer p. 203. „Carniola quae vulgo, Chrain-marcha (slaw. krainya äußerste Landgrenze, cfr. Gramm. S. 169) vocatur, Hist. Fris. I. 180; so: die Windische Mark, die Mark Brandenburg ꝛc. Die Hofmarch, Hofmark, Inbegriff von Gütern, die zu einem adelichen Sitz oder Hof gehören und deren nutznießende Bebauer dem Grund-Eigener in Dingen der niedern Gerichtsbarkeit unterworfen sind. Es war das unglückliche Bestreben nach einer fremden Krone, welchem ein bayrischer Fürst („Künig Ott von Hungern,“ dessen tragisches Königthum in Ottocar von Hornecks Reimchronik nach dem Leben geschildert ist) zum Nutzen einiger Wenigen und zum Schaden der Mehrzahl seiner Unterthanen durch die bekannte Handfeste von 1311 einen wesentlichen Theil seiner Regenten-Rechte und Pflichten opferte. Der geschloßenen Hofmarch steht die ungeschloßene gegenüber, in welcher es auch Güter gibt, die nicht Grundeigenthum des Hofmarksherrn, oder deren Bebauer ihm nicht mit der Jurisdiction unterworfen sind. S. Ehlingensperg de jure hoffmarchiali, Lori chronol. Ausz. p. 673, Seifrids Gesch. d. ständ. Gerichtsb. über verschiedene Ansprüche der Hofmarksbesitzer vrgl. Kr. Lhdl. II. 216. VII. 276. 358. 359. 366. hofmärkisch, adj. Der Hofmärkler (Hofmärklə'), Hofmarks-Untergebener. Die Holzmarch, (ä. Sp.) Holzgrund. L.R. v. 1616. f. 773. „Holzmarch und Wismat.“ MB. IX. 298. „Aine Holzmarch.“ MB. XVII. 584. „Unser holtzmarch, genant das Prandholtz.“ MB. XXII. 651 und passim. Kr. Lhdl. XI. 107. „Die Markzell und andre Hutweiden der Stadt nicht weniger der Burgerschaft Feld, Geholz und Wismath sollen von den Benachbarten mit ihrem Vieh unbehütet und unbetrieben bleiben.“ „Es sollen die Markzel-Güter oder diejenigen Güter so in der Markzell der Stadt gehören und mit in der Stadt Steuer liegen, keinem der nicht ein Bürger ist, verkauft werden.“ Privilegg. der Städte Culmbach, Hof, Wunsidel, Münchberg. S. Zelg.

Das March (Marhh), Mark, plur. die March oder die Märcher, (Kr. Lhdl. IX. 6), das Zeichen, die Marke, (gl. i. 580 marc, isl. mark n., ags. mearc). Ein March einhauen, eingraben in einen Baum, einen Stein. Ein March aufbrennen

einem Thier, einem Menschen ꝛc. Im Waßer als Richtschnur für die Schiffer „Märcher aufstecken.“ (Lori Brg.R.). Kunststraßen in Bezug auf ihre Erbauung und Erhaltung“ durch Märcher abtheilen.“ (Wstr. Btr. V. 288). Das Grenzmarch, Grundmarch aus einem March-Stefften, March-Stecken, March-Stain ꝛc. bestehend. Das „Bimarch, Bidmarch, Bitmarch, Piemark,“ a) (Lori BrgR. 4. 211. 217. 236) Grenzzeichen (im Bergbau: Markscheide). „Pflöck und Pymarch schlagen.“ b) Grenze. „Unser Waldmaister soll sich der Mäder und Eezen und derselben Pidmarchen vnd Zillen aigentlich erkhunden.“ salzb. WaldO. 16. „Ordentlich verglichene und zu beeden Thailen angenommene Bitmarch.“ Lori LechR. 455. Wenn die Form Bi-march die richtigere ist, so scheint in diesem Subst. das bi- des alten pimarhau, gl. i. 982, pimarchon a. 325 designare den Ton behalten zu haben; vrgl. bi, ge und ant. Das Gemärch, Gemerch, Gemerk, die Confinen, (gl. a. 550. 652. i. 560 gimarch, gimarchidi, gemerchede confinium; span. la comarca; die a. Sp. hatte auch ein Adj. gamarcho confinis, gl. a. 442, i. 77. 90. 944. 1144; conmarcanus, leg. Baiuu. Mederer p. 190). Das Untermarch, Zwischenzeichen, Zwischen-Grenzzeichen, Zwischen-Zierath. In der Kleiderord. v. 1626 werden verboten „die von Gold, guten Stein, vergulten Untermarchern“ gemachten (es ist zweifelhaft ob Stöckelschuhe oder) Armbänder. Wstr. Btr. IX. 295. Das Untermärchlein, Untermärklein (Untəʻmärkl, Untəʻmärchə-l). Am Paternoster sind die Vaterunser-Kügelchen gewöhnlich durch sie umgebende Untermärklein von andrer Farbe oder Materie vor den übrigen oder Ave-Maria-Kügelchen ausgezeichnet. R.A. Ein Untermärchelein machen, sich eine Abwechslung, eine kleine Erholung vergönnen. (Gl. i. 172 untarmarclihho distinctè). Ob der alte Name Marquard (M.m. 36 Marc-uuart, Meichelb. H. Fr. I. II. 430, Pez. thes. I. III. 97, Marahuuart, Marachuuart) als custos finium oder equorum, vrgl. Marh, zu nehmen sey, weiß ich nicht. Ähnlichen Zweifel habe ich in Rücksicht der unter Marh angeführten Marchfuetter und Marchmutte.

Die Merd (Mért, Miərt), (Werdenfels, Pinzg. ꝛc.), was Merend. In den Sermonen des XIII Jahrh. Ms. der Münchner Bibliothek steht: „Er (Johannes) entslief uf siner (des Herrn) bruste in sinem Merde (beym Abendmahl), wo Notker Ps. 80. 17 sagt „ze sinemo merede;“ also masc. Gl. o. 144 „mërt, merot coena;“ Kero 88. 90 merod mixtum wol verschieden von mërda, mërata gl. a. 682. o. 148 suppa, womit Adelungs Mährte, kalte Schale zusammenhangen mag. Vrgl. Miet.

Der Merder (Meəschdəʻ), (Chiemgau) Holzschlägel. Vielleicht ist

auch der in derselben Gegend vorkommende Ausdruck Mèə'l für eine Art Axt, die nach Bedürfniß als Schlägel und als Keil gebraucht wird, in Merdel zu ergänzen. Ob dabey an das lat. martulus oder an das schweiz mörden, mürden (stoßen, malmen) zu denken sey, weiß ich nicht. S. d. f.

merdern, mertern, auf-, zesam-m. eine Person oder Sache, sie durch schonungslosen Gebrauch zu Grunde richten. Der Merderer, Mensch, unter dessen Händen nichts unbeschädigt davon kommt. S. d. v. u. f. u. vrgl. metren.

Der Mord (Mórt), unvolksmäßig, außer in einigen Redensarten und Zusammensetzungen. Mórt und Todschlag. Mordió schreyen. Mórtbrenner. ə Mort-Kerl, Mort-Rausch, Mort-Gaudi ꝛc. ein ungeheurer Kerl, Rausch, Jucks. Aventin und überhaupt die á. Sp. hat das mord, daz mort, (agſ. mordh, isl. mord). „Sie sollten das jämmerliche Mord helfen retten.“ 209. 267. ermörden, dermürden, dermürdern, ermorden. „Ward ermördert.“ Hunds Stdtb. II. 22. (murdan, gl. a. 284, murdran a. 347. i. 78; zu jenem stimmt das isl. myrda, mit dem Nebenbegriff des Verheimlichens, zu diesem das agſ. myrdhrian, engl. to murder, goth. maurthrjan wol erst vom Subst. maurthr caedes, agſ. mordhr, engl. murther; Capitulare III. anni 813, 44: „Siquis hominem in mordro occiderit;“ Leg. Ripuar. 15: „de homine mordrido.“ Das morttaudus in der Lex Alam. 50 und 77 ist wol aus Mort und tôd zusammengesetzt. M.m. 114. „In manegemo mortode.“) Der Mürder, Mürdrer, wie hchd. Mörder, (gl. a. 444. i. 1117 murdreo, agſ. myrdhra, goth. maurthrja).

---

murfeln, morfeln, vrb. 1) mit geschloßnen Lippen kauen, wie alte zahnlose Leute. Das alte Weib, die Kuh murfəlt. 2) mit nicht hinlänglich geöffneten Lippen und unverständlich sprechen. Die Murfel, das Murfel-Tier, Weibsperson, die da murfelt. Das Wort scheint wenigstens in der 2ten Bedeutung entstellt aus murmeln; Voc. v. 1429 murblen musso.

Das Marg (Mar', Marh), das Mark, (gl. a. 630. 666. o. 30. 236. M.m. 173 marg, agſ. mearh, engl. marrow, isl. mergr, schwed. märg m. medulla). Da die a. Sp. überall g oder das in ihr dem g entsprechende c darbietet, (marcha meditallium gl. i, 826 gehört kaum hieher), so möchte ich das marchzant (dens maxillaris) Legg. Baiuu. 4. 16, alamann. 64. 5. nicht mit Mederer als dens medullaris erklären. Da auch marzan, marozan gelesen wird, so wäre vielleicht an einen Pferdzahn zu denken, wie man auch sagt Hundszahn.

Märgen, Mergen, in Zusammensetzungen der Genitiv von Ma-

ria, w. m. s. „Märgen-Röslein, Marien-Röschen, lychnis." Voc. v. 1735. Vielleicht gehören hieher auch Ortsnamen wie Mergen bey Donauwerd, Mindelheim ꝛc.

Küchelmärgen, (Salzb. Hübner) Speisebehältniß, s. Almaring.

Margareth, O.Pf. Märghə-l, Pegnitz Meghəl, s. Gret, Gretel; vrgl. a. Maria. Die Margreten-Wis, Wiese, welche des Jahrs nur einmal, um den Margarethentag (Mitte Juli) gemäht wird.

„Margramapfel," (Ortolph) malum granatum, jetzt gerne der Margrant. „Druck ein Margranten den Safft aus." Kochbuch.

Der Mergel, wie hchd. (gl. a. 3. 28 mergil argilla; isl. mergill marga). Ortolph spricht von Wein, „der nit Mergels hat" (?). mergeln, 1) wie hchd. 2) mergeln Einen, ihm zusetzen, ihn in Anspruch nehmen, plagen. „Item Uns dünkt, daß der alte und junge Pfalzgraf genug geputzt und gemergelt worden." Kaiser Maximilian in Kr. Lhdl. XIV. 722. (Vrgl. allenfalls auch merren).

Der Morgen (Margng, O.Pf. Märgng), wie hchd. (a. Sp. morgan, agſ. morgen, isl. morgun, goth. maurgins). Des Morgens (d's Mörgəˢst, d's Margést, d's Mörist, d's Marést, dschmorgést, dschmargəst, gschmargést, gschmarəst, s. Gramm. 751. 680. a. Sp. in morgan, agſ. on morgen, isl. imorgun). Außer diesem Falle ist das Subst. Morgen im gemeinen Dialekt wenig üblich, und wird durch: Vormittag, Früe ersetzt. morgen, adv. wie hchd. (a. Sp. in morgan, agſ. on, to morgen). Morgen des Morgens (margng dsmargəˢst) morgen früh. Die Morgengäb, wie hchd. Morgengabe, (a. Sp. morgangeba Leg. Rip. 39, Alam. 57, longob. morgincap, agſ. morgengife, isl. morgungiöf). Im tyr. L.R. v. 1603 z. B. 44 wird ein solches Pretium virginitatis auch von einer Wittwe dem angetrauten Junggesellen gegeben. „Ob die Fraw ein Wittib gewesen und jhm ein Morgengab gegeben hette." Das mittellat. morganaticum ist wol nach Analogie von viaticum, cathedraticum ꝛc. ebenfalls aus dem alten morgan geflossen. Das Morgen-Mál, (a. L.R.) prandium; noch jetzt hat auf dem Lande das obschon sogenannte Mittag-Essen vor Mittag, nemlich um 11 Uhr statt, wie es denn in der innern Schweiz wirklich Morgen-Essen heißt. Die Morgen-Suppen, Frühstück am Hochzeittag, Brautsuppe. Der Morgenstern, 1) eigentlich. 2) Ehrenmusik am Morgen der Brautnacht, (Werdenfels). 3) (a. Sp.) Streitkolben mit hervorstehenden Nägeln und Spitzen, clava muricata. Voc. v. 1735. 4) (Feuerbuch v. 1591) Steinkugel mit Häken und Angeln, aus Pöllern zu schießen.

murkeln den Flachs, (O.L.) ihn aus dem Groben brechen, vor-

brechen, (s. rollen), welches gewöhnlich durch Mannshände geschieht, worauf ihn weibliche ins Feinere brecheln. Die Murkel, grobe Brechel. In Franken ist Murk, in der Schweitz Mürgkeli ein Brocken z. B. Brodes. murksen (Fränk.), grob schneiden z. B. Brod. In wie ferne hieher Hübners salzb. murgeln (fallen) gehöre, weiß ich nicht.

Der Märhet, der Mähre; Märhern, Märherland, das Land Mähren, (Schriften aus dem 16ten Jahrh.). Die dortigen Widertauffer, Huetterischen Brüeder, waren großentheils aus Bayern, Tyrol rc. zu Hause, und unterhielten ins Geheim eine lebhafte Verbindung mit diesen Ländern. S. Christoffen Erhards Historia von Münsterischen Widertauffern rc. Ingolstadt 1588.

Das Marh, Mar' ä. Sp.; marah a. Sp., das Pferd; (isl. mar m. vrgl. Anm.). In den Leges Baivvariorum tit. XV. cap. XI. heißt es: si caudam amputaverit vel aurem, si equus est quod marah dicunt, cum solido componat. Ein mittleres Pferd (uulz) kostete in diesem Falle nur einen halben solidus, und ein schlechtes (angargnago) gar nur einen tremissis oder Drittelssolidus; (cfr. leg. alam. 70). Ibid. tit. IV. cap. XVIII. heißt marahfalli, marfalli das Fällen oder Herabwerfen vom Pferd, im Edict. Rothar. 11. u. 114 marahunorf, marauuorf. Ich weiß nicht, ob hieher oder auf March, w. m. s., zu ziehen seyn werden die beyden folgenden Composita: das Marchfuetter, Marckfuetter (Meichelb. Hist. Fr. II. I. 72. II. II. 87. 331 ad 1276. 1519) Abgabe in Haber an den Lehenherrn (in Österreich und Steyermark üblich, s. Hormayr Archiv. f. Gesch. u. Geogr. v. 1818. Nr. 112), das Marchmutte (MB. VII. 441. IX. 566 modius avenae (pro caballis domini?) s. Mutte. Der Marschalk (noch Voc. v. 1618), jetzt wie im Hchd. Marschall. Voc. v. 1429 „marschalk caliculus" (d. h. calo, Pferdeknecht); gl. a. 501. i. 126. 131. 481. 654. o. 53 marah-scalh, mar-scalc, mar-schal, agaso, caballarius, dromedarius, mulio; gl. o. 336 in latinisierter Form mariscalcus quaestor; „mariscalcus qui super XII caballos est," Leg. Alam. 80, 4; „marscalci regis" Capitulare I. anni 813. Der Bedeutung nach gehört hieher wol auch das longobardische (in Betracht des zweyten Bestandtheiles, der schwerlich das gothische faths ist, dunkle) Mar-pahis, Mar-pahis (strator, Paul. Diac. II. 9, VI. 6). Der Marstall, wie hchd. „In unsern (des Klosters Aspach) marstall." MB. V. 222. „Gemainer Stadt Nürnberg Marstall." Der Marstaller, Angestellter am Marstall; Stallknecht, Reitknecht. „Hans von Trenbach reut auch gen Rom; mit im sein Marstaller, genannt Christian." Wstr. hist. Cal. 1787. p. 279. „Item zu Nacht haben drey Palpirer dem Kunig sein Marstaller erschla-

gen." Wstr. Btr. III. 137 ad 1475. Der Marstaller in einem Bergwerk, (Lori L.R. 357 ff.). „Der Marstaller bey einem Salzzug, (der erste nach dem Vorreiter) ist den Tag über mit zwey Pferden eingespannt, zur Futterzeit schlägt er aus und besorgt die Stallungen." Baumgartner Polic. übersicht v. M. „marstaler, stabularius." Voc. v. 1419. Marstallius, Wstr. Btr. VIII. 135 ad 1345. In einer Urk. v. 1316 (MB. VIII. 326) kommt ein Chunrat v. Tutzing als des „Kunich Ludwiges von Rom Marstalermaister" vor. Die Marstallerey equaria, Voc. v. 1618.

Die Merhen, Merh (Mérhh, Miərhh), (O.L.) a) das weibliche Pferd; die Stute; (gl. a. 514. i. 241. o. 6. 102 meriha, merha, isl. meri, agſ. mâra, myra). Dés is ə schoinè Miərhh. b) (verächtlich) Weibsperson. „Bin froh, daß ich dieser Mörch abkommen." Selhammer. Gl. i. 241 wird Merihun sun durch filius meretricis gegeben. Im Augsb. Stdtb. wird Merchen-sun zu den unter dem Artikel Christenheit erwähnten, beleidigendsten Schimpfwörtern gerechnet. S. a. Mären unter Mar. Anm. Im gälischen Dialekt der Iren und Hochschotten heißt das Pferd (nach Shaw) marc oder marcan, und in dem der Nieder-Bretonen (nach dem Zeugniß des Sprach-Forschers und Ersten Grenadiers der französischen Republik Latour d'Auvergne) marh. Schon Pausanias in Phocicis sagt: „ἵππων τὸ ὄνομα ἴσω τις μάρκαν ὄντα ὑπὸ τῶν Κελτῶν." Wie die heutigen Amts-Titel Marschall, span. mariscal, ital. mariscalco, franz. maréchal, (und daher: maréchaussée) vom Pferde und dessen Besorgung ausgegangen sind, so mag dieselbe Idee dem italienischen und spanischen: marquis, marchese, marques, wenn es von dem deutschen Marcgrâve (gl. i. 132 marchio) wirklich verschieden seyn sollte, zu Grunde liegen; denn omnis nobilitas ab equo. Der Ritter, chevalier, caballero hat von jeher mit Stolz auf den Fußgänger niedergesehen. Vielleicht hat auch das neueuropäisch-militärische Verbum marschieren, marcher, marciare, marchar ursprünglich in nächster Beziehung auf das Pferd gestanden. Im Schottischen ist to merk, im Irischen markayim, im Niederbretonischen markat reiten; im Wallachischen indessen ist merg ich gehe. (Vrgl. raisig und raisen).

Mark, s. March.

merken (mérkə, mirkə), wie hchd. a) signare, notare, fr. marquer, (s. oben marchen). R.A. Das gêt um wie 's Schâfmerken, von Geschäften, die leicht und kurz nach einander abgethan werden. b) wahrnehmen, fr. remarquer, lat. notare, (isl. marka observare; unser a. marchan, wol verschieden von marchôn, ist mir indessen mit dieser abstractern Bedeutung noch nicht vorgekommen). übermerken etwas, das gesagt wird: es über-

hören, und folglich nicht merken. Das Merken, Gedächtniß. ə˜ guəts Miərkə˜ hàbm. Der Merker, das Merkerlein, Merkzeichen, z. B. in ein Buch. Das Gemerk, 1) Merkzeichen. „Gemerk oder Geheimniß der Schieder beym Marksteinsetzen." wirzb. Verordd. 2) Gedächtniß. Kr. Lhdl. XIV. 201. ə˜ guəts Gmiərk, kaə˜ Gmiərk. Der Merks, 1) Gedächtniß. Kainen Merks haben. 2) Ohrfeige ꝛc. als Mittel der Erinnerung. merklich, wie hchd.; ä. Sp. beträchtlich. „Nachdem merklich daran gelegen. Daraus ein mercklìche Theurung entstanden. Hat ein merkliches fremdes Volk in das Fürstenthum geführt." Kr. Lhdl. VIII. 376. 389. XIV. 182. „merksam, perspicax, sagax." Voc. v. 1618.

Merkel, älterer Vorname. MB. XXV. 13 ad 1385. „Merkel Daum von Altdorf;" (aus Marculf?)

murkeln, s. murgkeln.

Der Markt (Mark, March, Mar't, Ma't), wie hchd. (a. Sp. marchat, markat, agſ. market, isl. markadr). R.A. Də' Mark' is və'löffə˜, ist zu Ende. Einen solchen Mann, eine solche Frau krieg ich noch, wenn der Markt verloffen ist, (Ausdruck der Geringschätzung). Einen Markt kaufen, haimbringen, d. h. etwas vom Markte. Der Markt, Marktfleck, Marktflecken, (hchd., wie nicht in Altb., meist blos der Flecken). So ist auch das isländ. kauptûn, schwed. kjöping vom Kaufen hergenommen, und selbst unser Stadt wird ursprünglich elliptisch als Käufstatt verstanden seyn. Mehrere jetzige Städtchen z. B. Pfaffenhofen, Erding, Schrobenhausen, Lengenfeld werden noch im 15ten Jahrh. Märkte genannt. Kr. Lhdl. III. 8. XV. 218. MB. XX. 67. „Märktl" noch in Hunds St.B. I. 108 „das Märktl," Nom. propr. Man unterschied in Altb. ehmals Bannmärkte, die innerhalb ihres Burgfriedens eine eigne magistratische Jurisdiction hatten, und gefreyte (privilegierte) Märkte, die, wie die Städte, Antheil an der Landstandschaft hatten. Sie konnten das eine ohne das andre seyn. Hazzi Statist. II. B. XIII. märktisch, märkisch, adj. märkisch ge˜, nach Sitte der Fleckenbewohner, -innen gekleidet seyn. Der Märkler, Einwohner eines Fleckens. markten, marken, marchen, auf die Märkte ziehen, Handel treiben; feilschen. Der Markter, Krämer. (Werdenfels). märkteln, märkeln (märkln), mercheln, merteln, handeln; feilschen. „marchen, märckeln empturiro." Voc. v. 1618. „Das Recht vermärkeln." Av. Chr. emero merteln. Av. Gramm.; auch gl. i. 560 steht „gimarcaten nundinatum", Prudent. p. steph. X. 969.

Der Merl, s. Merder.

Die Merl, (v. Dell.) die Amsel, merula.

Das Merl (Mé'l, Miə'l), Summermerl, der Sommerfleck, die Sommersproße im Gesicht. Prasch schreibt Somermietl. „Sucaschecken heißen die Sommermiedel" sagen die Eipeldauer-Briefe. Zaupser hat Sommermirl, das Lexicon von Bayern Sommermörl (nicht unübel auf Mohr bezogen); vrgl., über die Ungewißheit des vor dem l ausgelassenen Consonanten, Gramm. 416. 632. Die Merl-Birn (Mé'lbiə'n), Sorte Landbirnen, mit sommersproßen-ähnlichen Punkten. summermerlet (summə'-mé'lt), voll Sommersproßen. merlen (mé'ln, mä'ln), voll Pünktchen oder Flecken machen, z. B. die rothen Oster-Eyer, indem man sie in Ameisenhaufen legt. „gemerlet, multis punctis aut notis maculosa (facies)." Voc. v. 1618.

Maə'st àllwə, du bist schö', is àbə' nét wàr,
Bist 'tüpf'lt und g'mé'lt und hàst ə' rouds Hàr.

Das Voc. v. 1482 hat zwar meren tingere, indessen möchte ich hier eher, nach Gramm. S. 140 (wie im Schottischen mirles für das englische meazels Masern gilt), Zusammenhang mit Mäsen, Maser, Miselsucht w. m. s., vermuthen.

Die Mirl (Miə'l), Maria, die zu Lichtmeß gefeyert wird. Anna Mirl (Annəmiə'l), Anna Maria. S. Maria.

Der Marmel, Marwel (Màrwl, cfr. Gramm. 559, u. L. d. W. 'Àrwl, 'Àrwə'), 1) Marmor, in welcher Bedeutung der gemeine Mann nach Gramm. 693 gerne sagt Marwelstain (schon Voc. v. 1419 Märbelstain; gl. a. 199 marmul). 2) Schnellkügelchen von Stein. màrwəln, àrwəln, mit Schussern spielen. màrwəliər'n, marmorieren, nach Marmorart zurichten, bemalen. „mirmen," s. müemeln.

Das Murmentel, Murməmentl, (Gbrg.) das Murmelthier. (Notk. 103. 18 murmentl). Voc. v. 1618 „Murmentle, mus montanus;" schweiz. Murmeten, Murmetli (aus mure montano?) ital. marmontana, fr. marmontaine, marmotte.

Der Mörsel, Mürsel (Mérschl, Mürschl), der Mörser, (a. Sp. morsali, morsari mortarius).

der-mürsen, -mürschen, -mürseln, -mürscheln, zerreiben, zermalmen. Das Gemürsel (Gmiə's'l), zerriebenes Gestein. „Staingemiesel, rudus, eris." Voc. v. 1735. „Mürsell minutal est quidam cibus." Voc. v. 1429. S. müschen und mürw.

Der Märsch, wie hchd. R.A. Einem den Märsch machen, mit Trompeten und Pauken, (ihn derb abfertigen). Der Durchmarsch (im Scherz), die Diarrhöe. marschieren (màschiə'n). Vrgl. Marh Anm.

marschandieren, unerlaubten Handel treiben. Wirzb. Forstord. v. 1668. vermarschandieren etwas. Marchande des modes, lautet bey Münchner Schönen nicht selten wie méchante mode.

Die Marschellen, die Morselle, morsellus, festes viereckiges Stückchen süßer Arzney. Beym P. Abrah. legt sich ein Knecht im Stall neben seinen Pferden nieder, und greift im Traum nach einem großen Beutel mit Geld, den er findet. Wie er erwacht, hat er nichts anders in der Hand, als „ein ziemliche Stall-Marschelln." An einem andern Orte ist die Rede von einem armen Bauern, der an statt der Marschellen ein wenig Knoblauch zu sich genommen, und in der Kirche mit seinen Seufzern die Nasen der Frommen in Allarm setzt. „Hat eine Klosterfrau 30 Meil Wegs von hinnen durch einen eignen Botten drey Marcellen alhero geschickt mit diesem Bericht, daß sie einen unleydenlichen Wehetagen an allen Gliedern erlitten." Lechfeld. Mirakel 83. Die Marschell, der venetianische Marcello, eine welsche Silbermünze, die a°. 1539 vierzehn Kreuzer gilt. Lori Mz.R. I. 210.

mürschen, s. mürsen und müschen.

Der Martel, a) s. Martin. b) (Zillerthal, Schrank und Moll naturhist. Briefe 100) juncus campestris L.

Die Marter, 1) wie hchd. (a. Sp. martyra, martra). 2) die Marter, Dim. das Märterlein, gewöhnlicher die Martersaulen, Säule von Stein oder Mauerwerk, wol auch von Holz, mit einem Kreuz oder sonst angebrachter Vorstellung irgend eines religiösen Gegenstandes, oder auch eines an Ort und Stelle begegneten Unglücksfalles, im Freyen, besonders an Wegen aufgerichtet. „Weil mehrers die Unglücksfäll, als Andacht, verursachen, daß man pflegt Creuz und Martyrsäulen aufzurichten." Bogenberg Mirak. „Bildstöck, Martersaulen und Crucifixe." wirzb. Verordd. v. 1691. „Martersaul, pila, stela viatoria." Voc. v. 1618. „Hercules setzt in Spanien groß Seulen, wie wir jetzt Marterseulen." Av. Chron. 37. „Mein anger herinden in den alten mark gelegen gegen der Marterseyl," MB. XVII. 247 ad 1498. „Ain acker gelegen in der slait bi der marter." MB. XIII. 456 ad 1446. „Ein angerlein bei des Kinde martter." „Zwischen unsers Hern und Newnhausertor (München) in der pewnt, genant des kinz marter, darin ein chräwz steckt." MB. XIX. 69. 310 ad 1399. „Wanne sie (die heil. Elisabet) kniete vor unsers herren martele" (einem Crucifix). Maßm. Denkm. I. 118. Vielleicht bezog sich die Benennung ursprünglich zunächst auf die an sogenannten „Kreuzwegen" aufgerichteten Darstellungen des Leidens und der Marter Christi. S. Kreuzweg. R.A. Dåste wiə ə' Martə'sauln, unbeweglich. Nach Rohrer p. 96 sind Martyri, in Welschtyrol, auf Holz gesteckte eiserne

Kreuze an Stellen, wo jemand ermordet worden ist; gl. i. 404 steht beym deutschen chappella das lat. martyrium. martern wie hchd., (a. Sp. marteron, martolon). In einem Nürnb. Kochb. v. 1726 heißt Krebse martern, sie lebendig brühen, „daß die Schwänz von den Schalen herauskommen." Der Marterer, Martyrer, wie hchd. Märterer. (a. Sp. martyr, martilari).

Martin, Mertin, Merten, Mirtein (ä. Sp. z. B. MB. IV. 141; XXV. 16; von Lang Reg. ad 1188); jetzt gewöhnlich: der Martel, Mertel, Mirtel, Martinus. Weich=Mertin, Ort bey Griesbach; Mertins=Neukirchen bey Roding. Nürnb. Sp.W. Wenn 'Gans z' Martini áfm Eis stêit, sə stêit s' ä Wei'nácht'n áfm Dréck.

merti', adj. u. adv. (b. W.) was mächtig, sehr. grôß=merti', merti'-hôh, sehr groß, sehr hoch; (nach Gramm. 433. 635, vermuthlich bloße Aussprach statt mė'ti' aus mächtig, w. m. s.).

Der Mörter, Mörtrich, Mörtrer, (ä. Sp.) der Mörtel. Ainem merterkocher 20, ainem mertertrager 18 dl. Taglohn. L.R. v. 1553. fol. 152. Zieglstain pain und mörtrich, Wstr. Btr. V. p. 205 ad 1468. Voc. v. 1445 „mörtrer," gl. a. 647. o. 142. 280 mortere, morter cementum; lat. mortarium.

---

märtschen (má'dsch'n), 1) quetschen, də'má'dsch'n, zerquetschen, (zu Brey). Das Gemärtsch (Gmá'dsch, Gmé'dsch). 2) im Spiele matt, matsch machen, ital. far oder dar marcio, marciare.

---

marw (már' und már), s. mar.

Marwel, s. Marmel.

mürw, wie hchd. mürbe, (a. Sp. murauuer, iu, az, agſ. myrve). S. mar, Mur.

Marxbrüder, (ehmals in Nürnberg) Federfechter, Klopffechter.

Der Merz (Mérz, Miərz), des, dem, den Merzen, der März (Monat, gl. a. 307 Marceo; o. 116, M.m. 167 Merzo, genit. Merzin). Merzenbier, Merzenschnê, Merzenstâub. „Mertzenkalb, vitulus recens editus." Voc. v. 1618. Sp.W. „Merzen=grüen mueß man mit dem Holzschlegel 'neinschlagen."

murz=ab, auseinander, (Franken) ganz und gar ab, entzwey.

„Wan er sluoc im dieselben hant
mit sinem swert murzes ab." Conr. v. Wirzb.

(Gl. i. 40. 4 murzilingun absolute, vrgl. isl. murtr curtus und, nach Gramm. 560, wurz.

Reihe: Mas, mes, ꝛc.

(Bey den Formen Maß, meß ꝛc. ist auch die Reihe Maz, mez ꝛc. zu vergleichen).

Das Mâsel (Másl), die Weberschlichte, (gl. a. 517. 659. o. 786 flemen masala, masel wol fem. vrgl. slaw. mas Schmiere). mâseln, bekleistern, stärken das Garn. Bey Grimm. 1. 1072 steht ein á. bemiuseln illinere.

Die Mâsen (Mås'n, o.pf. Mâus'n), das Mâslein (Mås'l), a) das Mahl, die Narbe an der Haut, (gl. i. 135. 544. 723. o. 166 mâsa cicatrix; Psalt. Windb. mâsen cicatrices). Die Blâter-Mâsen (Blådə'màs'n), Pocken-Narbe. blådə'màsət, adj. Die „Straich-Mâsen, vibex, die Wund-Mâsen cicatrix." Voc. v. 1735. b) Flecken überhaupt. ə̃ Mås'n i'n G'wand, Flecken im Kleide. „Wârheit âne mâsen," fleckenlose Wahrheit. Diut. II. 164.

Der Maßolter, Maßholder, Av. Chr. Maßfalter, der Ahorn, acer; Voc. v. 1429 u. 1419 maßalter, a. Sp. mazalder, mazaltra, mazeldera, mazziltira, acer, tramaracia, cfr. ter I. Th. S. 453.

Der Maser, Auswuchs oder Knorren an Ahornen, Kirsch- und Nußbäumen, Birken u. drgl., den die Dreher, Tischler zu verschiedenen Arbeiten benutzen, (a. Sp. maser, masar, masor tuber, nodus, gl. a. 536. 680. i. 791. 1108. 1135). Im Isl. ist mösr eine Art Ahorn und in einem alten Voc. finde ich „maspawm vel flader murra," wozu Adelungs Mas-Erle und Maser-Birke stimmen, während das v. Maßolter, wenigstens formell, weit davon absteht. Die a. Sp. hat auch ein Verb maseron extuberó, nodosus fio, gl. a. 10. 624.

Die Mâß (Mass, o.pf. Mâuss, sing. u. plur.), 1) landübliches Schenk-Maß für Flüssigkeiten, namentlich für Bier, der 60ste Theil eines Eimers. Schaffə̃ S' ə̃ Mass? frägt die Kellnerinn den eintretenden Gast, nach dem bekannten Grundsatz: „Wer seinen Durst mit Seideln labt, fang lieber gar nicht an." Auf Einem Sitz „zwuə, drey Mass" zu trinken ist etwas Gewöhnliches, vier, fünf, sechs nichts Ausserordentliches. Es gibt Leute, die tagtäglich ihre 10 ja 20 Måss'ln (das Diminutivum hat hier auf die Quantität keine Beziehung) zu Leibe nehmen. ə̃ brauné, ə̃ weissé Mass Bier statt eine Maß braunen, weißen Bieres. Der Mass-Kruəg, Krug der eine solche Mass enthält, und nach Landes-Sitte gewöhnlich von Steingut und oben mit einem zinnenen Deckel (Luck) versehen ist. Es hält sich in diesen Krügen das Bier überaus frisch, sie sind dauerhafter, wenn auch kostbarer als Bouteillen und vielleicht gesünder als die ehmals und an einigen Orten noch

jetzt üblichen Kannen von Zinn. Der gemeine Mann pflegt, ohne die vornehm-ekle Dazwischenkunft eines Glases, aus dem Krug zu trinken, und auch seinem Nachbar daraus Bescheid zu thun. Die halbe Mass, oder kurzweg die Halbe wird gewöhnlich in Gläsern, die wie die Mass-Krüge einen Deckel haben, aufgesetzt. Man hält es für vornehmer, aus einem Hälbe-Krüəgl, denn aus einem Mass-Kruəg zu trinken. Ekle oder sparsame Trinker können sich auch durch das Glas besser als durch den Stein überzeugen, von was Farbe oder Reinheit ihr Trank sey, und ob er wirklich bis an das Luck reiche. Die Aufmass, die der Bierbrauer (gewöhnlich 4 auf den Eimer) dreingibt. mäßig (mässi'), adj. u. adv. maßweise. mässi' trinkə̃, äquivok mit dem unten vorkommenden mäßig. ə̃ zwaə-, drey-mässi's G'schirr. mäss'ln, (maßweise) trinken. 2) (ä. Sp.) Längenmaß. „Ein Maß für die Salzzüllen, weiter und hoher dann die alt Masse gewesen." Passauer Urk. v. 1441. 3) die Maß oder Mäßen, Grund und Boden von bestimmtem Maße, Grundstück; im Bergbau (s. Lori B.R. 446. 604. 607): ein Stück Terreins von 28 Lachtern in die Länge und 14 in die Breite. Hieher gehören wol auch die Ausdrücke: Ackermaß. „Wo die Ehegarten umbgerissen, oder da sichtig Acker-Maas (noch als ehmaliger Acker erkennbare Gründe) vorhanden, die sollen nit für Neubrüch gehalten werden." Zehendord. Tit. 28. §. 13. „Ob jemand etwas zu reuten oder zu Wisen oder Ackermaß zu machen hätte." Neub. Forstord. von 1690. S. unten ackermäßig. Reutmaß. „Auf Wäldern und Holzern Reutmas von Feldern, Wiesen und Weihern machen." Lori Brg.R. 564. „Ein Bürger macht von der Maß (Waldes), die ihm jährlich zufällt 7 — 8 Schnite." Lex. v. Franken I. 59. (Vrgl. gauuimez, pagus, villa gl. a. 100; mez sata i. 3, scaramez arpentum o. 388 und unten Meß, Metz). 4) Ziel, Richtschnur, Vorschrift. Beym Eisschießen eine Maß, ein Mäßlein (Mässl) legen, der erste seinen Klotz (Stock) fortglitschen machen, der dann für die Folgenden zum Ziele wird. „Wo das Buch der Schäden Meldung thut und nicht sondere Maß mit ausgedruckten Worten giebt, wie sie beygebracht werden sollen." Kr. Lhdl. XII. 85. „Die Seelnonne soll niemals Maß geben, wie viele Kerzen man aufstecken solle." Polic. Verord. Daher die Bildungen: Mäßgäb, Mäßgebung und die Bescheidenheitsformeln: öne Mäßgäb,, öne Mäßgebung, önmäßgeblich ꝛc. d. h. ohne etwas vorschreiben zu wollen. 5) (ä. Sp.) die Art und Weise, modus. „In der Maß; in solcher Maß und nicht anders; aus was Maß, qualiter, quomodo; aus der Maß, über die Maß, extra modum; rechte Maß, temperies," Voc. v. 1618. Vrgl. verschiedne andre, auch hchd. Formeln mit Maß und Maßen (a. Sp. zi mezzse so sicut, diu

diu mezu, in themo mezze eo modo; upar mez super modum ꝛc. ſ. unten Meß). gueter Maß, zu gueter Maß, eine Ausfüllformel der ä. Sp. oft ohne beſtimmte Bedeutung; wohl, eben. „Unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht ſetzt die Sache guter Maß als vor.“ „Darauf antwortete ſein Gnad guter Maß als vor“. „Wir hätten ſolche Antwort den obgenanten N. und N. hier zu guter Maß mündlich gegeben; die wollten ſich aber deſſen nicht verfangen. 1“ „Als ihr mir N. geſchrieben habt, das hab ich zu guter Maß vernommen.“ Kr. Ltghdl. I. 155. 244. III. 146. 147. „Wie ain teutſcher in zu guter Maß erzogen het.“ Liret XXXI.

„Vor in lag
ein burg uf ir ſtraze
den lûten ze maze,
die herbergen ſolten.“ Iwain.

Die Abmäß. „In ſolcher Abmaß.“ Lori Mz.R. III. 380. Die Übermaß, der überſchuß. L.R. v. 1616. f. 292. Kr. Lhdl. VII. 197. 252. „ainmäßleich, unimode; vilmäßleich, multimode.“ Voc. v. 1445. Das maza dimensiones gl. a. 513. 553 iſt wol, ſtatt mazo, Nomin. plur. von einem maza f.; ſonſt zeigt die a. Sp. faſt immer mez, ſ. meßen und Metzen.

Das Mäß (Mâs), a) wie hchd. Für Getreide war das Kaſten-Maß (ſ. Kaſten) meiſt vom gewöhnlichen oder Landmaß verſchieden. b) Concrete Maß-Einheit für trockne Sachen, je nach den Gegenden ungleich, ſo z. B. im b. W. der 7te Theil eines Schäffels (Zaupſer), in Nürnberg der 16te Theil einer Metze, oder 4te Theil eines Diethaufens, oder Hälfte eines Diethäufleins, (Adelung). üblicher iſt in dieſer concreten Bedeutung das Diminutiv Mäßlein (Mässl), in München der 16te Theil des Metzens, der 8te des Viertels, z. B. bey Getreide, Kartoffeln, Rüben ꝛc. Das Klaine Mäßlein (Klaᵒ Mässl) iſt daſelbſt der 8te Theil des größern oder der 4te des „Dreißigers“ bey Mehl, Zwetſchgen ꝛc. Das Aufmaß. „Auf ein Schäffel neu Getraid, ſo noch weich iſt, ſoll ein Viertel Aufmaß paſſirt werden, (Land- u. Policeyord. B. II. T. I. Art. 6), alſo was im Preußiſchen das Krümp- oder Krimpfmaß bey Salz und Getreide, zum Erſatz des Schwandes durch Einſchrumpfung. ausmäßeln (ausmäss'ln), Maß- oder Mäßleinweiſe verkaufen. Ldtg. v. 1612. 361.

Die Mäßerey (Mássərei), a) das Gemäß, Maß, 1) für abzumeſſende Sachen, Münchner, Augsburger, größe, klaine Mäßerey (Maßfuß); 2) für zu verfertigende Sachen. dᵉ Mássərey nemen von etwas. Daᵉ Schuestəᵉ hât meiⁿ Mássərey vəloⁿ, hât mə d' Schuech z' klaᵒ gmacht. b) das Gemeſſene, Zugemeſſene. Bey einem Breu kriegt man oft eine be-

ßere Mäßerey als bey dem andern, nemlich mit dem oder der Aufmaß.

mäßig (mássi'), a) s. oben unter die Maß 1). b) wie hchd., doch nicht volksüblich. c) (ä. Sp.) gemäß, conveniens. „Ain geltenß gut kaufen, swelches uns meßik sey." MB. IX. 161 ad 1331. d) in der Zusammensetzung wird mäßig (mássi') mit großer Freyheit benutzt. ackermäßig machen einen Grund, ihn zum Acker machen. Mandat v. 1762. (cfr. die Maß 3). baumäßige Felder, die bebaut werden können. beilmäßige Schiffe, die ausgebessert werden müssen. fuettermäßig, zum Füttern brauchbar. kasten= oder schrannenmäßiges Getraid. fürsten=, hailig=, ritter= ꝛc. mäßige Personen, d. h. Fürsten, Heiligen, Rittern gleich zu achten. Dunder=, galgen=, hell=, lueder=, schinder=, teufelmäßig, gemeine Adjectiva mit der Bedeutung außerordentlich, im guten wie im schlimmen Sinne. gemäß, gemäßig, adj. mäßig. „Daß sie so gemäß in dem Essen gewest, ist darumb geschehen, damit sie nit in ein unangenehme Faiste gerathe." P. Abrah. „Daß die zeitliche Unterhaltung der Schwestern sehr schlecht und gemäßig ist," Kirchhueber Kloster Anger. Die Mäßigung, 1) wie hchd., doch unvolksüblich. 2) (ä. Sp.) das Ermessen, der Anschlag. „Soll den Schaden nach der Nachbawren oder Obrigkeit Mäßigung widerkehren." L.R. v. 1616. f. 298.

sich mäßen, (b.W.) sich mäßigen, sich enthalten. „Daß er sich solchen Gejaids maße und vertrage." Kr. Lhdl. II. 73. „Ob du des lewen dich hie nicht willt maßen." Iwain. (Isl. mâta moderari, vrgl. Meß und meßen und müeßigen).

Das Maß, daz Maz, die Speise, (a. Sp. maz n. neben maz, pl. mezzi m. gl. a. 232, agſ. mete m., engl. meat, isl. matr, schwed. mat m., goth. mats m., cfr. a. franz. mets). „Do der cheiser an dem tische saz, Und man vor in truoc daz erst maz." Kaiser=Chron. Ob eine Fortdauer dieses Wortes anzunehmen sey in „Frûe=mez" der o.pf. R.A. Vor Frêi-maz, (d. h. vor der Morgensuppe) ist sehr zweifelhaft, da hier eine Verwechslung mit Frûe=Mess („morgen vor Frûemeszeit," Gudrun 2871) statt haben konnte. Auch im pinzg. „Zoamas" (Käse und Schotten als Zuspeise) kann die zweyte Hälfte nach Gramm. 384 aus Muos, w. m. s., entstanden seyn, (a. Sp. zuomuos episumen). In vollem Leben, obschon jetzt nicht mehr recht verstanden, ist, wie im Hchd., noch das Adj. maßlaidig satt, überdrüssig (eines Dinges, eigentlich der Speise). „Die „Maßlaidigkait fastidium." Voc. v. 1618 (im Isl. Schwed. einfacher matleidi, matlêda anorexia als Gegensatz der matlust; cfr. „matr sê ther leidri, cibus tibi sit ingratior, For Scirnis 27). Maz=sahs, mezzisahs a. Sp. culter s. Meßer und metzeln. Goth. ist matjan

edere, agſ. meſtian cibare, isl. metta, ſchwed. mätta saturare, vrgl. Mäß und Mueß.

Der „Maſſüſſel," (B. v. Moll, Zillerthal) globularia L.

maißen (maəssn), partic. praet. gemaißen u. gemaißt, hauen, (a. Sp. meizan, miaz, gameizan, gl. a. 87. 102. 161. 387. i. 88. 97. 551. 617. 911. goth. maitan, maimait, maitan-s). „Vierzehen manstuedl Holz maißen und hacken." Urk. v. 1464. „Holz abmaißen." Kr. Lhdl. VI. 34. MB. XIII. 434. „Es soll auch keinerley steends oder abgemaißen Holz in den Maißen zu Schaden verlassen werden." Lori Brg.R. 190. „Hans H. hat am Mertlenberg Hänichel gemaißen; item der Sigmund B. hat von etlichen Bäumen Est abgemaißen, hat Holzgrassa gemaißen." Proces-Akten zwischen Ortenburg und Bayrn von 1588. p. 296. „Das kleine Gesteider und Reiserer unverleugt ausmaißen, mit dem großen aber bis auf den Herbst zurückhalten." Abt v. St. Zeno Calender v. 1676. übermaißen Einen, (auf dessen angrenzendem Grunde Holz hauen). L.R. v. 1616. f. 414. Die Maißhacken, Axt zum Fällen der Bäume. Das Maißholz, Buschholz, Reisholz. Die Maißung, Abmaißung, Abholzung. Der Maiß (Maəs), der Holzschlag, Holzabtrieb; abgetriebener Platz im Walde, (Hau, Schlag, Hieb). „Den Maiß verrichten," den Holzabschlag zu Ende bringen. Lori Brg.R. 306. „Der Salzmayr zu Reichenhall vnd etliche Unterthonen, welche wegen des zum Salzweesen gehörigen Holzmaiß streittig gewesen." Mandat v. 1646. „Unbenommen der Holzmais," (der Holzschläge). L.R. v. 1616. f. 790. „Auf Maisen, wo das Vieh noch den Gipfel (der nachwachsenden Bäume) erreichen kann." Alte Forstord. „Alle Maiß und Schläg des Forstes sollen verhütet und kein Vieh darauf gelassen werden." Kr. Lhdl. XVII. 169. 176. Holz maiß-weis, d. h. in bestimmten Gehauabtheilungen und Zeiträumen fällen. Nußhards Passau 69. Dieses Maiß hat, wie Reut, vielen Ansiedlungen, die auf ehmaligem Waldgrunde entstanden sind, den Namen gegeben. „Mais" bey Pfarrkirchen, bey Trostberg, bey Viechtach. Bodenmais, Bischofsmais, Diepoltsmais, schon 1273 in MB. IX. 87 ein Dietreichesmaiz, ein Reinhartsmaiz, Maisau, Maishof, Maisreut, Maisried.

Der Maißel, 1) (ä. Sp.) der Häuer. „stainmaißel, lapicida, Voc. v. 1445 steinmeize, steinmeizil, latomi gl. a. 565. 664; Voc. v. 1419 gibt saxifraga durch stainmaißl. 2) das Werkzeug zum Hauen. „bipennis, meyßel, parthen." Avent. Gramm.; dann wie hchd. der Meißel (le ciseau); isl. meitill. Das Voc. v. 1419 hat „mayßl, telus;" und gl. i. 1119 steht meizil für „cisura." S. unten Mäisen (Schnitte) u. metzen.

Der Maisel (Maəs'l), 1) Stelle an einem Flachs- oder Wolle-

Faden, wo sich dieser, wegen zu starken Drehens beym Spinnen, zusammengerollt hat. Maiseldrät, maiseldrätiges Garn, Garn mit diesem Fehler. 2) wie hchd. die Meißel (la charpie). „Wunde die leftens und maißeln (maißels?) bedarf.“ MB. XXIII. 228. Treib den maissel in die Wunden, so du best magst,“ Ortolph. sich maiseln, vom Zwirn: zusammenlaufen, sich aufrollen. Eine Wunde maiseln, sie mit Bäuschlein (Charpie) belegen.

Die Maisen (Maəsn), (Inn=Salz.) die Schnitte, das Schnittchen. ə˜ Buttermaəs'n, Honigmaəs'n. Etwa als Maißen zu maißen (hauen, schneiden) gehörig?

Die Maisen (Maəsn), wie hchd. Meise, (a. Sp. meisa, gl. a. 528. 669. i. 134 parix, parus). „De minima meisa super aquilarum magnitudinem excrescere.“ Anonym. de Gest. Caroli M. in Canisii lect. ant. I. 384.

Die Mais, eigentlich Meise, ä. Sp. Gestell zum Tragen auf dem Rücken, Tragref, a. Sp. meisa sarcinula, in qua portantur cibi.“ gl. a. 19. 679. o. 153. 264, Diut. II. 237; noch bey Stalder „Mehse;“ cfr. isl. meis m. corbis pabulatoria. „Häring bi der meise, bi ganzer meise verchaufen,“ Augsb. Stdtb.

Die Maus, (a. Sp. mûs), wie hchd., also 1) mus. 2) musculus, Muskel. ə˜ Stuck (Fleisch) vo˜ də' Maus. Voc. v. 1419: ein maws oder huf, femur; gl. i. 317. 1169, o. 28: musi musculi, tori, lacerti. (Vrgl. Musel). Das Diminut. Mäusl, Mäusə-l wird eigentlich, Mausə-l aber als Zärtlichkeits=Benennung gebraucht. Du Schäzə-l, du Herzə-l, du Mausə-l! R.A. Da beißt die Maus kainen Faden ab, da fehlt nicht das Mindeste. (Es ist getreulich und wahrhaft, da ist keine Hinterlist, keine Mäusefalle?) Ein Mäuslein machen, im Kartenspiel, Färbeln genannt, den Aufsatz oder Bisel zum Spiele heimlich und unter dem Teller ansetzen. Mäus' machen. In einem Freysinger Herenproceß von 1717 werden mehrere arme Teufel, weil sie mit Hilfe des bösen Feindes Mäus und Färkel gemacht, zum Tode verurtheilt. Aretins Btrg. v. 1805. III. St. (Vrgl. Mausschlägel). „Mach uns keine Mäus' nicht für, wir haben gar wenig Katzen,“ sagt man zu einem Erzähler, dessen Behauptungen man bezweifeln zu müssen glaubt. Mach nicht vil Mäus', keine Umständlichkeiten.

„Bey Dürren brauchts nit so vil Meiß (zum Sterben),
Geht stiller zu, fein sanft und leiß
Ohne Rumplen, Schnaufen, Schwitzen.“ Balde's Lob der Magern. (Das auch hchd. sich mausig machen mag hieher gehören). Daß dich das Mäuslein beiß! (schwäb.) eine sanftmüthige Betheurungs= oder Fluchformel. Blinde Mäuslein fangen, oder Mäuslein bergen, eine Art Spiel unter

Kindern, wobey eines mit verbundnen Augen rückwärtsschreitend auf eines der niedergekauerten übrigen treffen und es errathen muß. Der Maus-Ar, Mauser (Mausə'), Mäusefalke, (a. Sp. mûs-aro). „So gleubent etteliche an den muse arn." Br. Berht. 58, von Aberglauben sprechend. Das Mausholz, (Eichstedt) solanum dulcamara L. Der Mauskopf, a) Dieb. Albertins Gusman. p. 429. 432. Mauspartey, Diebsrotte. Wirzb. Verord. v. 1702. b) (schwdb.) Art kleinen Schuhnagels. Der Mausschlägel. „Du Kerl bist selbst ein Hexenmeister und Mausschlägel." Abele s. Grchtsh. I. 270; vrgl. oben Mäusmachen. maustôd, mausdreckə-l-toud, wie hchd. mausetodt.

mausen, a) wie hchd. R.A. Iətz is's ausgmaust, nun ist es all, nun ist nichts mehr übrig. (Vrgl. allenfalls Maußmetzen). 'Katz hàt links gmaust, die Sache hat fehlgeschlagen. Dés is mə' nä˜ gràd gmaust, damit werd ich leicht fertig, das acht ich nicht viel. Einen mausen, oder abmausen, ihn kurz und mit Anmaßung abfertigen. b) mausen, mäuseln, langsam und leise gehen. Ietz mausət də' Fürst schö˜ stät hi˜ zu sei˜n Ständtl, Gesänge aus den norischen Alpen Nr. 3. „Und der Erbfeind ist weggemaust (von Wien) wie ein Dieb, wie er den blauen König gesehen hat." Briefe bayrischer Denkart und Sitten. p. 31. „Da maußte die Frau Jahel gemechlich hinzu." Avent. Chr. 49. abmausen (à'mausn), heimlich davon schleichen; (im Scherz) sterben. Der Duckmauser, Stockmauser oder Mäusler, ein Mensch, der (figürlich) leise auftritt, der weniger, als er sollte, redet, und es, wie man sagt, dabey faustdick hinter den Ohren hat. duckmausət, stókmausət, adj. Der Kalmauser, der Geizhals; in Sachsen hingegen was in Bayern der Duckmäuser (Kopfhänger). Wenn nicht die Accentuierung dagegen spräche, könnte aus dem Notkerischen „mit iro gechôse mûzton sie (linguis suis dolose agebant." Psalm XIII. 3) auf ein altes mit Maus nichts gemein habendes mûzan (also maußen w. m. vrgl.) geschlossen werden. mäuseln, O.Pf. mauseinen, nach Mäusen riechen.

Der Maußmetzen. In einer alten handschriftlichen Amts-Instruction heißt es unter dem Artikel „Rentambts Burghausen Traidmas, Casstn Weilhardt": „Müttl, so das schier vol angeschütt wirdet, hebt man dreymal nacheinander auf, laßts niderfallen, streichts ab, und gibt auf iedes Müttl ain Maußmetzen, allain daß er nit geriblet wird, wie der Casstenmetzen, und thuet das Müttl sambt dem Maußmetzen an Landshueter Maß 3 Schaff, 9 Metzen, 2½ Vierling, 1 Sechzehntall. MB. (O.Altelch) XII. p. 91 heißt es: Est etiam quaedam alia parvula mensura siliginis in officio celarii nostri antiquitus reperta (recepta?) que latine metre-

tula, vulgariter vero mausm ..... (Riß im Original) speciali vocabulo nuncupatur. Vrgl. Maut, wie auch Mueß und Meß.

maußen, und sich maußen (maus'n), wie hchd. mausen, nemlich (von Thieren) die Haut, die Haare, die Federn ändern, (schott. to mout, plumas amittere, a. Sp. muzôn mutare überhaupt, „ghimuzota farua antluttes sines," mutavit colorem vultus sui, gl. i. 145; „muzon variare morem suum i. 569; muzzunga, muzhafti mutatio i. 389. 840. 858; altniederdeutsch muton mutare gl. i. 642), „Die Schlang, die Katz, der Spatz maust sich, vernat." Voc. v. 1735. Die Mauß, a) die Mause, b) (nordfränk.) herumgehende Seuche, Epidemie. Ob inzwischen das alte muzon nicht etwa kurzes u habe? Wenigstens ist dieß nach Björn im isl. mutur, f. pl. (raucedo puberum gullascentium) der Fall. Nur gl. i. 265 steht nach der Prüfl. Cod. neben dem ältern muzgiuuati ein mûzwat mutatoriae vestes. Die gl. i. 464. 562 ungimuozotes inmutatae, muazoti mutaret weisen wieder nach einer andern Richtung. Nimmt man an, daß das Wort erst hinterher (wie schon sein z zum lat. t nur im Verhältniß des Hochdeutschen zum Niederdeutschen steht) dem lateinischen mutare nachgebildet sey, so wird dieses Schwanken begreiflich. Vrgl. a. mutzen und mausen.

Die Mess (Méss), 1) wie hchd. Messe, missa sacra. Die Engelmess, Messe in der Adventzeit am frühen Morgen gehalten. „Missa perpetua angelica seu Bäckenmeß nuncupata" in Amberg gestiftet a°. 1461. Ried 1030. Die Fruemess, Frühmesse. Der Engelmesser („Engelmissarius," MB. XXV. 189. 192. 529), Fruemesser (Primissarius), Geistlicher, der zu solch einer Messe gestiftet ist. 2) festivitas ipsa de qua fit missa, (cfr. Baronius Martyrolog. prima octobr.). Die Kirchmess (Kirmes, Kirms), das Kirchweihfest (Franken). Mariä Liechtmess. Diese 2te Bedeutung war ehmals von viel ausgedehnterm Gebrauch. In Regensburg war „Krapfen zu bachen" erlaubt „zu St. Peters Meß und zu St. Heimerams Messe." Gem. Chr. I. p. 462 ad 1306. „Zu St. Steffans Meß, XIII tag vor und XIIII tag nach, mugen die gest vail haben." Passau. Stdtb. Ms. „Zwischen den zwain meßen unser frawen," d. i. zwischen Mariä Himmelfahrt und M. Geburt. MB. XXIV. 346 ad 1310. „Vor St. Michels misse . . . an dem liechtmisse abent." MB. XVIII. 93. 111. XXV. 13. „Nieman sol vich innhaben, er sol es austreiben an St. Georgenmisse." Wstr. Btr. VII. 82 ad 1332. 3) (schwäb., fränk., wie hchd.), der auf solch ein Fest anberaumte Jahrmarkt. In Altbayern ist in diesem Sinne die Benennung Duld (w. m. s., richtiger Tuld), in der O.Pf. Kirchtag herrschend. Auch in der a. Sp. kommt missa in dieser Bedeutung

festum vor: „missa festa," gl. a. 344; „heilaga sunnuntaga inti heilaga missa (heilige Sonn- und Feyertage) ni êreta," Beichtformel M.m. 24. In der 1sten Bedeutung steht M.m. 20 messa: „mina messa ni geloseda," wol neben missa, wovon missa-hachul, schwed. mess-hake casula. Das agſ. mässa, engl. mass hat gleichfalls beyde Bedeutungen, Christ-mas, Candle-mas ꝛc. So auch das isl. schwed. messa. messen, vrb. (in den ältern noch etwas polemischen bayreut. Kirchenagende) Messe lesen, agſ. mässian, isl., schwed. messa. „Ist das Opfer Christi am Kreuz nur einmal geschehen, so messen und opfern die Pfaffen immer eins über das andere."

Der Mes'ner, Mesner, Mesmer (Mésnə', Mésmə'), der Küster, Kirchner, Sacristan (vom lat. mansionarius, s. mansus, MB. I. 36 mesenarius, gl. o. 39. 276. 414 mesinari, Voc. v. 1419 „mesner, aedituus"). Der Mesmer-Stich, Anspielung, feine Erinnerung; (ironisch) dummgrobe Erinnerung, Forderung.

meßen (méſs'n, méstn; I méſs, du méſst, er méſst; ich mâß, ich meßet; gemeßen), wie hchd. messen, (a. Sp. mezzan, metiri, zum lat. Wort im unorganischen Verhältniß wie Hochdeutsches zu Niederdeutschem stehend, und besser zu medius, meditari, ermeßen, muthmaßen, isl. meta, goth. mitôn stimmend, ih mizzu, ih maz, unir mâzumes, gimezzan; neben mezôn moderari; Wstr. Btr. VII. 101. 247 ad 1332 kommt das Partic. Prät. gemißet, gemizzet vor; vrgl. indessen auch das Verb. metzen, mitzen). Die Abmeßen ('A'méssn), (im Hallein) die vierteljährliche Besichtigung der Salzwerke. Lori Brg.R. ən 'A'méssn, ein Quatember. vermeßen, vermezzen, partic. praet., a. Sp. abgeredet, bestimmt. „Einen ainen vermezzenen tag auf recht geben und künden." MB. XXIV. 456 ad 1374. „Römer haben nit gern ein vermessen schlagen (wann es den Feinden eben gewesen) than, sonder lieber ungewarnter Sach wenn es den Feinden am aller ungelegnesten war." Av. Chr. 75. 252. Im Scherz wird meßen auch für zielen gebraucht, (isl. schwed. mâta, mâtta, vrgl. mätzen). Méſs nét so lang, und schiəs ə' mål! Hät langmächti' gméssn und dennət gfält.

Das Meß (Més), das Maß, (a. Sp. mez in allen Bedeutungen unsers Mâß, w. m. s.); als concrete Maß-Einheit für Getreide, Holz u. drgl. nach den Gegenden verschieden, und überhaupt mehr in Schwaben und Franken als Altbayern üblich. Nach Zirngibl (Probst. Hainspach p. 350) ist „das Möß Korn soviel als 3 Vierling." Ein Meß Holz, gemeiniglich mit Klafter synonym. Das Nürnberger Pfragner-Mez oder Mees ist etwas kleiner als dasiges Stadt-Mees. Real-Index. onolzbach. Landes-Constitutionen p. 167.

Daß Meßer (Mésə'), 1) wie hchd. Messer, (a. Sp. mezzer, mezzere gl. i. 284. o. 82; früher mezers Notk. 73; mezzires, mezzeres, mezras, mezres gl. i. 6. 284. 532. 559. 688. 853. o. 378, und wol noch früher mezrehs, mezzarehs, mezzirahs gl. i. 559. 844. 885, wobey man an eine Entstellung aus dem mezzi-sahs, maz-sahs gl. i. 917. o. 437, von maz cibus u. sahs, s. Maß und Sachs, zu denken versucht seyn könnte, wenn angenommen werden dürfte, daß in der Composition das anlautende s, nach Gramm. S. 630, Grimm I. 64. 121, allmählich das Loos eines Inlautes erfahren habe. Noch unerklärlicher ist das niederdeutsche mest, mes. Das slaw. metsch gehört zum unter mäcken erwähnten maki; vergl. a. metzen). 2) ä. Sp. Art Waffe zu Hieb und Stich, z. B. in den Abbildungen zu Talhoffers Fechtbuch Ms. v. 1465 länger als der „Tegen" (Dolch), und kürzer als das „Swert." „Gewaffentiu hant daz ist ein swärt, ein mezzer, ein ácques" ꝛc. Augsb. Stdtb. „Mezzer und Swert tragen." Wstr. Btr. VII. 139 ad 1332. „Die die langen Messer slahen und Geschütze machen." Br. Berht. 311. Bey der Rüstung von 1468 muß jeder Streiter „an seiner Seiten ein gutes langes Messer, oder ein wohlschneidendes Schwert tragen," bey der Musterung von 1518 jeder seinen Degen oder langes Messer selbst haben. Kr. Lhdl. VII. 287. XVIII. 435. „Der gemain Mann in Bayern mag Wehren tragen, Schweinspieß und lang Messer." Av. Chr. f. 12. „Karl d. G. hett allweg sein Messer in der hand und seiten. Was er der Feinde fieng, maß er nach seinem Messer, was länger, denn sein schwert war, muste sterben." ibid. 333. 336. „Zu Regensburg durfte im 14ten Jahrh. niemand verborgene und längere Messer tragen, als das am Markthurm eingemauerte Maß erlaubte." Man fand es äußerst unschicklich, daß (a°. 1519) D. Zasius von der Reise sogleich mit umgurteten Meßer in das Rathszimmer trat. Gem. Chr. II. 95. 286. IV. 366. Noch das Voc. v. 1618 hat Meßer gladiolus. Ob durch das in den ältern Landsordnungen so sehr verpönte Meßerzucken das Ziehen des heutzutage bey den Mannspersonen auf dem Lande üblichen Hosen-Sackmeßers gemeint war? Dieses hat wirklich, obschon es sich meistens in der sehr friedlichen Gesellschaft einer Gabel, eines Wetzstahls (Stàhhəls) und eines prunkend hervorstehenden silbernen Löffels befindet, gar vieles mit dem italienischen Dolche gemein. Indessen lebt in unsern frischen Bueben kein italienischer Meuchel-Sinn, und sie schlichten ihre Differenzen lieber mit der Faust, und dem Foz-Ring als mit dem Eisen. Der Meßerer, Schaidmeßerer, der Messer-Schmid, der Messer- und Säbel-Klingen macht. „Es sol auch dhain frömbder meßerer dhain meßer wurchen noch verchauffen." Passauer Stdtb. Ms.

miselsüchtig, a) grämlich, unmuthig, einbilderisch. b) (ä. Sp.) mit der Miselsucht (misalsuhti elephantico morbo, gl. i. 435) behaftet. misilsuchtiger leprosus gl. o. 35. Müsel-suht, morphea. Voc. v. 1429. Vrgl. Merl.

miserabel, miserablig, ein sehr gemein gewordenes Adjectiv.

Der Misbäum, (Inn-Salz.) s. Wisbäum.

missen, vermissen, wie hchd. (a. Sp. missan, farmissan eines dinges). a) sich missen, sich enthalten. „Sie sollen, dieß zu thun gänzlich sich missen." wirzb. Verord. v. 1623. -miss' in der Zusammensetzung wie hchd. (a. Sp. missi-, missa-). „Einz vur ein anderz misse-sehen, ein guotez für ein bösez misse-räten." Br. Berht. 99. misslich, das auch hchd. adj. u. adv. wird im Voc. v. 1419, wo es als adv. misleich, misleichen steht, durch fortassis, fortuito gegeben; es scheint dem S. 424 berührten ungleich parallel, wie denn das alte missilih wirklich ungleich, verschieden bedeutet. Bey Otfrid kommt missi auch als Adjectiv vor: „fus missemo muate. thio mino misso dati." V. 25, 92. 159. Im Schottischen ist miss Subst. ein Gebrechen, im Isl. missa, missir amissio, damnum. Unsere R.A. z' Mist ge', (s. Mist) möchte etwa nach Gramm. 680 hiehergehören. Vrgl. Grimm II. 470. 587.

Der, das Mies, Gemies (Mios, Miost), das Moos auf dem Boden, an den Bäumen, (gl. a. 630. 663. i. 133. 539. 553. o. 461. mies, mios m. muscus, lanugo, agſ. mios, isl. mosi m. muscus). Mies (Waldmoos zur Streu) rechen.

„Diu scham treip in in ein hol,
heidiu mies unde gras
brach er fur sinen lip." Wigalois.

„Die Haar stehen so matt, wie das alte Gemies auf einem Bauerndach." P. Abrah. R.A. Es wachst eam 's Mias auf'm Buck'l, er befindet sich schon lange auf der, in der nemlichen Stelle. an äldə' Miasbuckl, alte Person, (b. W.). Das Mies-Veielein, Mies-Nägelein, die Alpen-Nelke, dianthus alpinus L. Der, das Bodenmies, Erdmies (O.Isar) spergula arvensis L. miesig, adj. muscosus. vermiesen. „Der trewn straz vermieset gar." Suchenwirt. Vrgl. d. f.

Das Mos, plur. Möser (Mós, Mésə'), a) zuweilen was hchd. Moos d. h. muscus. (Gl. a. 43. 663. mos lana terrae, lanugo; bedenklich, wo nicht auf einen Ablautstamm deutend gl. a. 45. 676 mous, 630 muos muscus, i. 535 dei gimusi musci). In diesem Sinne ist in Altbayern das vorige Mies weit üblicher. b) was in Niederdeutschland das Bruch, das Moor, (gl. a. 526. 553. i. 1007. o. 198 mos palus, schott. a moss) „Mosapurch regia civitas" – Mosburg – Dipl. ad 890; „Ein weite gemose, planities limosa." Dietr. v. Plien. Es gibt in Bayern solcher Mö-

ser (Moore, Brücher) einige von großem Umfang, z. B. das „Donau-Moos," das „Dachauer-Moos," das „Freysinger- oder Erdinger-Moos." Die zur Cultivierung des erstern verwendeten Summen scheinen verloren zu seyn, wenn nicht neue Anstrengungen das Vorhandene erhalten. Besser mögen die Ansiedelungen zwischen München und Dachau gedeihen. Übrigens scheint die so schwierige Cultivierung der Möser noch kein wahres Bedürfniß, so lange man ungeheure Strecken besseren Bodens, wie z. B. zwischen München und Unterbruck unbenutzt liegen läßt. Aus nichts wird nichts. Man sollte nicht gerade den geringsten Kräften die schwierigste Aufgabe zutheilen. Kapitalisten würden mehr ausrichten. Mit Patriotismus anfangend könnten wol sie allein mit Vortheil enden. Bettler aber bleiben gewöhnlich auch als Colonisten Bettler. S. Filzen. Die Mos-ber (O.L.) vaccinium oxycoccos, Zillerthal auch vacc. myrtillus. Der Mós-bérə' (scil. Brantewein daraus). Das Mosfräulein (O.L.), die gemeine Wassernymphe, libellula vulgatissima L. Die Mos-gaiß (um Paßau), Stange, die, durch umgehangene Bett- rc. Tücher in die Gestalt einer colossalen weiblichen Person verwandelt, zur Faßnachtzeit am hellen Tag unter dem Zulauf von Alt und Jung durch das Dorf zieht. Vermuthlich in Berührung mit der selbst in der Schweiz üblichen Sage, daß Weibspersonen, die ganz unbarmherzig ihre Jungfrauschaft mit ins Grab nehmen, aufs Mos und dort Geibitzen hüeten müßen. S. Geibiz. „Mosmäßige Jungfrauen." P. Gansler ad 1696. In Nürnberg müßen alte Jungfrauen mit den Bärten alter Junggesellen den weißen Thurm fegen. Der Moskolben, das Mos-Rör, typha latifolia L. Mit der Wolle davon werden im Pinzgau statt mit Flaum die Betten gefüllt. Christus in der Verspottung sieht man gewöhnlich, nach Matth. 27. 29, mit einem solchen Mos-Rör dargestellt. Die Moskue, die Rohrdommel, ardea stellaris. Sie steckt den Schnabel in den Sumpf und läßt dabey einen Laut vernehmen, der dem Brüllen eines Rindes nicht unähnlich ist. Voc. v. 1618. „Mosochs vel Mosweihe, buteo." Das Mos-Lehen, Moor-Antheil, mit seiner Benutzung zu Weide, Heu rc., als Lehen gegeben. Kr. Lhdl. XVI. 227. XVII. 231. 249. „Das Donau-Moos wurde auch Schrobenhauser-Moos genannt, weil es, als ein bayerisches Lehen vom Mooslehengericht Schrobenhausen verwaltet wurde." Hazzi Statist. I. 396. cfr. Mosgericht. Kr. Lhdl. VII. 396. 419. Die Moswisen, Sumpfwiese. Die Moswampen, Moor-Pfütze mit festem Rasen überzogen. mosig, mösig, adj. sumpfig, morastig. (gl. i, 545. 729 mosalih, palustris). möseln, nach Moor riechen oder schmecken. „Das Schlatenkraut (gladiolus) ist mösend," Ortolph. „Fisch, der moselet," piscis lutensis. Voc. v. 1735. Av. in

s. Gramm. v. 1517 hat mass palus, messig palustris; wol eher falsch geschrieben, als auf das schwed. måse m. beziehbar. Im Agf. ist mase gurges und gl. a. 211 kommt „musse nympha vel aqua“ vor.

mosieren (?) „Die Jobin“ in der Fronleichnams-Procession hat nach der Anordnung v. 1580 „ein grien gmosiert atlasen unterkhlaid, und ein weiß gmosirt atlasen wämesl, die Margaret ein langen underrokh von leibfarb gmosiertem samet.“ Wstr. Btr. V. 166. ff. Das Wort ist wol romanischen Ursprungs; also dabey schwerlich zu denken an gl. i. 553 „gimusa hyalo, vitro,“ Prudent. peri steph. XII. 39 oder an das muosen in folgender Stelle aus Atys und Prophilias (Diut. I. 19)

„Lazit uns welbin eine kluft
mit edilin marmirsteine,
mit golde gimuosit reine.“

Vrgl. allenfalls das fr. cramoisi, ital. carmosino.

Der Moseran, Mosran, (O.L.) der Majoran; s. Maigram.

„Die Mosanz oder Matze“ der Juden. Grm. Reg. Chr. III. 570. s. Matz.

Die „Musel,“ (Augsb.) Brodkrume. Vrgl. allenfalls Maus 2).

Die Musel und die Müsel, Scheit, welches der 4te bis 8te Theil eines nach der Länge gespaltenen Dreylings (Abschnitts eines Baumstammes) ist; auch solch ein Abschnitt eines Baumstammes oder Kloz, welcher in Museln gespalten werden soll. Spän-Museln, Liecht-Museln, Schindel-Museln machen, einen Block in solche Theile zerklieben, um sie dann zu Spänen oder Schindeln zu verarbeiten. „Holz zu Mußln, Prügeln oder Schaittern hawen und arbeiten.“ L.R. v. 1616. f. 762. „Unde dehein schindeln, noch rafen, noch latten noch müsel,“ Augsb. Stdtb. museln, spalten. Das Holz muselt sich schön, spaltet sich gut. Einen Baum museln, ihn in Museln zerspalten. Auch das Zertheilen der Museln selbst in kleinere Scheite, Späne, Schindeln 2c. heißt museln. S. a. Mutzel.

Der Mußensun, im Augsb. Stadtb. ein sehr injurioses zum „viehlichen oder Schelten aus der Christenheit“ gehöriges Schimpfwort. (Sollte es, nach Analogie v. Merhensun, Zohensun, einen Katzensohn bedeutet haben, und das ß statt tz stehen? s. Mutz, u. vrgl. Musch).

Die Musik (Musig, Musi', – ᴗ), wie hchd. Musik (ᴗ –, welche mehr französische Accentuierung für den Eingebornen, selbst den gebildetern, etwas Befremdendes hat).

Das Mues, die Müeser, a) a. Sp. die gekochte Speise, ὄψον überhaupt; das Essen, das Mahl, (a. Sp. muos, cibus, dagamuos, prandium, abantmuos coena). Noch in der Tagwerker-Ord. von 1631 heißt es: „Einem Mader gebührt vom Tagwerkh

Augers, sampt dem Mueß und Brot, 20 Kr." Von den strengfastenden geistlichen und weltlichen Frommen der Mittelzeit als Ausdruck für Speise gebraucht, konnte Mues leicht den heutigen Begriff b) des Gemüses (gekochter Vegetabilien) annehmen, so wie es als Speise der Hirten und Bergleute c) zunächst die Bedeutung des Breyes erhielt. (Vrgl. Koch). Das Fastmues. „Hoc est vastmuos quod datur ecclesiae de prediis," (Vorrath zur Speise in der Fastenzeit bestehend aus Erbsen, Bohnen, Mohnsamen, Gerste). MB. XI. p. 42 ad Sacc. XIII. „Röben, öle und ander fastmüser" (für die Nonnen), MB. XVIII. 501 ad 1459. „Um etliche Vastmeß und Gewürz." Kr. Lhdl. VII. 210. Gem. Reg. Chr. II. 133. Gl. i. 115 steht bey fastmuos das unverständliche nixas (elixas?) siccas. Das Halden-Mues, Plenten-Mues, Brey von Heidekorn, Polenta; Heidekorn. Das Holz-Mues, die gewöhnliche Speise der Holzarbeiter in den Salinen-Waldungen, was Schmarren. Das Melker-Mues, (v. Moll) gewöhnlichste Speise auf den Alpen. „Der Melker läßt Butter in einer Pfanne über dem Feuer schmelzen, gießt gute Milch zu, streut Gersten- auch wol Weizenmehl darein, und bereitet daraus eine Art sehr fetten Mußes, das die Gestalt eines Kuchens erhält. Während des Kochens wirft er es öfter mehrere Spannen hoch in die Luft, und fängt es wieder mit der Pfanne auf. Es ist ein Sprichwort der Älpler: Ein rechter Melker muß das Muß über den Hengst schutzen und wieder auffangen." Das Zuemues, s. Maß. Das Mueshaus, a. Sp. coenaculum, Gem. Reg. Chr. II. 300, Voc. v. 1445; (gl. a. 39. 649. 651. o. 273 350 muoshûs). „Ein Mueß- oder Vorhaus." Beschreib. des Untersbergs p. 27. Um Hopfgarten ist Mueßhaus nach Hübner das Pfleghaus. Der Mueshof, MB. XVII. 103 ad 1273, wol der heutzutagige Maushof, aus welchem die Nonnen zu Hohenwart ihre Küche versorgten. Das Mues-Korn, s. unter (Mal-) Mueß. Das Mues-Mel, Allgäu nach Bed. c) Habermehl. Der Muessack, (Magen?) „Wenn einem der Mussack weh thut . . . Der Imber entschleußt den Muossack." Ortolph. Das Muessalz, (Hübn. salzb. nach Bed. a) Küchensalz. Solches Muessalz mußte stiftungs- oder vertragsmäßig von den Salinen aus zur Küche verschiedener Klöster, Spitäler, Beamten ꝛc. geliefert werden. (Lori Brg.R.) MB. II. 412 ad 1395 wird dem Probst zu Pfaffenwerd (Herrenwöhrd im Chiemsee) das Recht bestätigt, „daz er und sein gotzhaus zwen wägen mit salz, was die getragen mügen, ze mussalz in ir haus getragen mugen" und daß diese Wägen zoll- und umgeldfrey seyn sollen. Sal pro coquina ipsorum, pro domo ipsorum, quod vulgariter müzsalz (nach der falschen Schreibung des 14ten Jahrh. z statt s) dicitur. MB. IV. 355 ad 1361. Das Gemües (Gmios), wie hchd. Gemüse; in

der a. Sp. auch was das einfache Mues. „Seud es bis es werde wie ein preynn oder Gemües.“ Fwrb. v. 1591. „Polenta ain gemüeß aus gersten.“ Voc. v. 1618. muesen (muəs'n, Gbrg.), (gekochte Speise) essen; (cfr. gl. a. 183 moasendi alitus, nutritus, 365 môsiu vescor, môsen manducare, während gl. o. 191 moos, wenn es wirklich als Präterit. dem „manducavit“ entspricht, auf ein Ablautverb masan zurückweist, welches einen Zusammenhang mit dem agſ. mesa saginatum animal, und unserm mästen vermuthen ließe). „Gott wird dir seine Gnad nit mit Löffel einmuesen,“ Sutor. Der Mueser, 1) (Gebirg) Pfanne, in der der Holzarbeiter, Alpenhirt kocht. 2) junger Laffe, der gleichsam noch Brey ißt, sonst auch Muesbauch, Muesfratz, Muesgesicht. muesig, adj. wie Mues weich, weiß ꝛc., voll Mues. (Das spanische mueso Viehfutter riecht noch nach den Gothen, Sueven und Vandalen).

Ich mueß (muəs, muə', o.pf. mou'); ich müeßt, müeßet (miə'd, miəssəi); ich hab gemüeßt (g'miəſst); müeßen (miəss'n, miə'n, o.pf. möi'n, ſ. Gramm. 662. 928), 1) wie hchd. müſſen. 2) müeßen Einen zu etwas, a. Sp. ihn dazu veranlassen, nöthigen, hchd. bemüßigen. Lori Brg.R. 140. „Sih darzuo muozzen,“ daß man etwas thue, Wernh. Maria 50. 130. 3) das muozan der a. Sp. wie das agſ. môtan und noch das schottische môt heißt locum habere faciendi quid, also: dürfen, können, mögen, das goth. môtan ganz physisch: Raum oder Platz oder Statt haben, χωρεῖν, span. caber, eine Bedeutung, welche noch im folgenden Mueß klar zu Tage liegt. Der Begriff des Raumes ist mit dem der Leere, des Mangels, des Bedürfnisses verwandt. (Vrgl. schollen, und das griech. χατεῖν neben χάζειν). Zu muozan hatte die a. Sp. noch ein wol erst vom folgenden Nomen abgeleitetes muozôn vacare. Muoz (môt) selbst ist, nach Gramm. 928 eine ursprüngliche Präteritum-Form, die auf einen Ablautstamm matan zurückweiset, welcher seinerseits als ein secundärer mit dem goth. mitan (messen, vrgl. Mâß und Maß) zusammenhangen mag.

Die (der?) Mueß (Muəs), auch wol die Mueßen (Muəſs'n), wie hchd. Muße, d. i. Spielraum, freye Zeit, (a. Sp. muoz m. oder n. Otfr. 3. 25. 231 und muoza, genit. muozu, spatium, otium, licentia). Es ist Mueß in der Kirchen, dem Wirtshaus, d. h. nicht voll. Mit der Arbait ist es Mueß, es ist deren nicht viele. Ursprünglich wol es (genitivisch, d. h. eines Dinges) ist Mueß. (Vrgl. gl. i. 540. 557. 706 muoz ist, muoza ist, licet, libet). Der Mueß haben, (a. Sp.) wie jetzt: der Weile, der Zeit haben (Gramm. 762), Voc. v. 1618. Kr. Lhdl. V. 265. „In der Zeit gewinnen Wir vielleicht auch die Mueßen.“ Kr. Lhdl. IV. 56. „Mit Mueßen.“ ibid. VII.

236. „Ob der Abt zu Mußen ist." MB. XXV. 537. Die, der Unmueß, die Unmueßen, (dringende und lästige) Beschäftigung, ne-g-otium (wie co-g-nomen?), gl. a. 97. unmuoza occupatio. Das Kind macht der Mutter, der Wärterinn vil Unmueß. „Ob wir Unmueß halben nicht dabey sein mochten." MB. XIX. 356. „Nachdem S. Kön. Gnad das selbst zu thun, seiner Unmuß halben nicht gewarten konde." Gem. Reg. Chr. III. 161. „Eine Sache nicht vornehmen können von andern Unmussen wegen." Kr. Lhdl. IV. 17. „Gat dem ein ander unmuozze underhand daz er bi der gizlukfchafte niht mak gesin." Augsb. Stdtb. Du bist ə' rèchtər U'muəs sagt man wol zu einer Person selbst, die sich und andern viel zu thun macht. (cfr. gl. i. 712 unmuozun infandum). mueßlich (muəslə'), müeßig (miəʃsi'), adj. u. adv. (O.L.) spielraumhabend, los, frey; ledig, locker, ungedrängt. Ein Pferd im Stall, ein Fensterladen ist müeßig worden, (los geworden). Einen Nagel müeßig machen, (los, oder locker machen). Von den Soldaten müeßig werden, vom Militärdienst frey werden. „Einen Gefangenen müeßig machen." Kr. Lhdl. III. 153. „Sich von Einem müeßig machen." Kr. Lhdl. V. 10. In der Kirchen, auf dem Tanzplatz rc. ist es mueßlich, müeßig, es ist kein Gedränge da. „Locus vacat, es ist müeßig." Voc. v. 1618. Mit der Arbeit ist es müeßlich, müeßig, es ist deren nicht viele. müeßig (von Arbeit), die jetzt dem hchd. müßig gewöhnliche Bedeutung. Eine Wonung, ein Zimmer müeßig stên lâßen, leer, unvermiethet. Es ist nichts müeßig, ein leidiger Bescheid, der manchem Supplicanten um ein Amtsplätzchen zutheil wird. Dès is müəssi', das ist unnöthig, überflüssig. „Einen Eehalten von seiner herschaft (die sich gegen ihn verfehlt) ledig und müeßig (ihr nicht weiter verpflichtet) sprechen oder zelen." Passauer Stdtb. Ms. MB. IX. 301. „Die armen Frawen schieff er müßig," (machte die arme Frau der Klage ferner unbedürftig, stellte sie zufrieden). Wstr. Btr. IV. 207. müeßig seyn, gên, stên, werden, sich machen eines Dinges, (ä. Sp.) es vermeiden, es seyn, fahren lassen. „Kriegsleut sollen des Weins und der Weiber müeßig gehen." Puterbey. „Der gute Samson hat sich so in der Dalila Lieb verhasplet, daß er ihrer Gemainschaft nicht konnte müßig gehen." P. Abrah. cfr. Kr. Lhdl. X. 512. III. 181. 202. „So sey nicht Kaiser, stehe des Reichs müßig, wilt du die Leut nicht hören," sagt bey Aventin die abgewiesene Witwe zu K. Hadrian. „Die Undertanen sollen der Juden müssig stehen und nichts mit ihnen zu thun haben." L.R. v. 1616. 673. „In dem Rhat under werendtem ablesen und umbfragen sollen unsere Rhäte des Villschwezens auch einredens in der andern Vota hinfüro genzlich miessig stehen." Hofcammerord. v. 1640. unmüeßig, beschäftigt;

ruh= und rastlos, sich und andern viel zu thun machend. Du bist ə˜ rècht ən u˜müəssi's Kind! (Gl. i. 353 muozigi vacuitas). müeßigen, bemüeßigen, los machen, erledigen. „Einen Gefangenen müeßigen." Kr. Lhdl. III. 158. 177. Einen des Gefängnißes bemüeßigen. Einen von seinem Ambt bemüeßigen, (ihn dessen überheben, entsetzen). L.R. v. 1616. f. 349. 490. „Eines Eingriffs bemüeßigt (überhoben) werden." Kr. Lhdl. X. 272. „Die Ämter von Gästen müßigen, (sie nicht mit Ausländern besetzt halten). Kr. Lhdl. V. 178. Sich müßigen eines Dings, sich dessen enthalten. „Sich aller Wäßer (mit Fischfangen) müßigen." MB. VII. 320. „Sollen sich der Schnaittung des jungen Holzes bemüssigen." Tyr. Waldord. v. 1719. S. auch müeßen 2).

Das Mueß, wie hchd. Muß, d. h. das Müssen, der Zwang. R.A. Muəs is ə˜ harte Speis, (Äquivocum zwischen Mues und Mueß). Die Mueßmül, Zwangmühle, Mühle, auf welcher nach der ehmaligen Ordnung der Dinge ein gewisser Bezirk sein Getreid malen lassen mußte, ohne es auf einer andern, wenn auch bessern oder gelegenern thun zu dürfen. Vielleicht hängt hiemit das unten folgende Mueß (Mehlmetze) zusammen. Der Mueßwirt, Wirth, der sein Bier aus keiner andern, als einer bestimmten Brauerey beziehen durfte. einmueßen, vrb. eingemueßt seyn bey einer Mül, bey einem Breuhaus, vertragmäßig oder herkömmlich verbunden seyn, da malen zu lassen, oder das Bier zu nehmen.

Die Mueß, auch wol das Mueß, Melmueß, Mülmueß, der Mallohn, die Malmütze, Malmetze, was nemlich der Müller vom Getreide, das er malt, als Bezahlung oder Lohn für sich nimmt. Dieses durfte nach den alten Ordnungen nur der dreissigste Theil und zwar vom ungemalnen Getreide seyn. Land=Rechtbuch Ms. v. 1423. „von der muozze." Landsord. v. 1553. V. B. 6te Art. „Welcher aber sein Getrayd lieber auf die Muoß und nit auf die bestimbt anzal (Quantität Mehl) will maln lassen, dem sol es der Müllner auch stat thun und nit mer dann den dreissigistn thail an Getrayd und nit an Mel davon zu lon nemen, und zu solchem ein gerecht abgepfächt Mußmässel haben, deren (nach Landsord. v. 1516. Tit. XI. Art. 3. L.R. v. 1616. f. 637) dreißig an ainen Metzen geen," (damit auch denjenigen, die nur metzenweise können mahlen lassen, Recht geschehe). Vrgl. Maußmetzen. „Ein new satz von den mülnarn ze München 1407" (Wstr. Btr. VI. p. 163) bestimmt gar: „es sol auch nit mer korns gevalln in der mül ze müß dem mülnern dann daz funfzigist korn, als vil dann ain yeglichr mensch ze maln hat. Ez sol awch ain yeglichr mülnar habn ainen gepfächten metzen mit der stat zaichen, damit er di müß nympt." „Einem jeden ist frey, sein Trayd auff die Waag

oder gemaine Muß malen zu lassen oder aber bey dem Malen selbst zu seyn." tyr. L.O. v. 1603. Das Mueßkorn, Muoz-chorn (ä. Sp.). „Viginti modios chastenales siliginis sive muz-chorns de reditibus molendinorum nostrorum." MB. IX. 601 ad 1304. Lori LechR. 32. Molendinum N. N. entrichtet dem Kloster so und so viel „modios muzze oder muzchorn." Tegernsee Urbar (Freibergs Tegernsee p. 152. 165. 226. 233. 235. 241). Da muzchorn neben und nach triticum, sigulum, ordeum, avena et legumina aufgeführt wird, so muß es von all diesem verschieden gewesen seyn, etwa ein Mühlabfall oder Gemisch zu Viehfutter, wornach Mues zu vergleichen käme. mueßen, müeßen, die Mueß (Mahlmetze) nehmen. Də' Mịllnə' tuət's Traəd müəssn. „Mußte der Müller zu viel, und schweifte der Weber zu wenig, so bezwang die Hipper und Wipper der Galgenbau." Ant. Nagels Aug. Geller. Ob dieses Mueß, als Gebühr oder sogenannte Mannsnahrung zum vorigen Mueß, müeßen gehöre, oder ob es ein eigenes, ein Maß bezeichnendes Wort sey, vermag ich nicht zu bestimmen. Formell würde es dem gothischen môta, (womit gerade unser gleichbedeutendes Maut formell nicht zusammenhängt, während doch Malmaut, Mülmaut dasselbe ist was Mal-mueß, Mülmueß) entsprechen.

Die Mascara (Máschkərə, Máschkrə), das span. máscara, (sowohl Larve als Maskerade) und wol nebst mancher andern noch eine Reliquie der Araber, in deren Sprache mas-charaton (vom Verb sachara irrisit, ludibrio habuit, s. Golius 1152) ludus, ludibrium heißt, wohin sicher auch das neugriechische μασκάρεμα nebst dem Verb μασκαρεύομαι (scherzen, spaßen, Possen treiben) gehört. máschkərə gē, a) maskiert gehen, b) scherzh. fig. verloren gehen. sich vermäskern, vermäskieren, sich maskieren, (ital. mascherare, span. mascarare, wovon ital. mascherata, fr. masquerade). R.A. ə' və'maschkiərtə' Hausknecht, ein grober Geselle (in sonst vornehmer Kleidung). „Daß diese Frau der vermaschkerte Teufel sey gewest." P. Abrah. Ob die hchd. Form Maske (fr. le masque) damit identisch sey, steht noch dahin. Das franz. la masque ist wol die masca (striga, it. strega, Hexe) des longob. Edict. Rothar. 76, 116. Vrgl. „talmasge larva." Diut. II. 220; „larva, monstrum quod dicitur dalamischa" gl. a. 521, s. verdalamantschieren. Gl. i. 952 steht mascrunc fascinatio.

Der Máschánzkər, auch Márschanzker, b. W. Mutschenzker, der Borstorfer Apfel, malum misniacum, der Meißnische Apfel, böhmisch: mjssensky (sprich mischensky) jablko. Er ist also vermuthlich durch Böhmen zu uns gekommen. S. Borster.

Die

Die Mäschel, Brautmäschel, (b. W.) was Braut-Näschel, d. i. nächste Begleiterinn der Braut am Hochzeitstag.

Fislgunkəs, fislgunkəs, wiə'd d' Houzət bål weə'n:
Gêi-w- I á drei˜, gêi- I á drei˜, will Breutmáschl weə'n.

Zu abenteuerlich wäre wol die Vermuthung irgend eines Zusammenhanges mit dem unter Maskara citierten alten masca larva, Hexe. Sonderbar ist allerdings, daß statt Másch'l auch Násch'l gehört wird, s. d. l.

Die Maschen, (O.Pf.) der Hängkorb, s. Moschen.

Die Mäschen (Máschn), wie hchd. die Masche, (a. Sp. masca, genit. mascun, macula, isl. möskvi m.) „Ließ sich 350 Mäscherln von rothen Bändlen auf die bloße Haut nähen." Wiltmaister 625. mäschen, einmäschen, vrb. (beym Vogelfang) die Bogen mit Mäschen (Schlingen) versehen. vermäscheln, 1) in Maschen verwickeln. „Sich in die Bande der Venus vermascheln lassen." A. Bucher s. W. IV. 67. 2) durch Maschen verbinden, befestigen, vernähen, wie die schadhafte Stelle eines Strumpfes, Kleides. 3) durch Maschen verzieren. Fig. vermäscheln und verbändeln, wie bemänteln.

Maschen-Eisen (?) „Es sollte nach der o.pf. Hammer-Ainung v. 1464 kain Plechhammermaister kein Arzit oder Maschen-Eisen zu Deuhel verschmelzen, verbrennen oder verarbaiten." Lori Brg.R. 83. Etwa aus Masse entstellt.

Maschen, Art kleinen Getreidmaßes. „Es wurden von einem Hofe 15 Mäschen Korn, deren 34 ein Münchner Schäffel geben, gegiltet." Zirngibl Probstey Hainspach p. 5.

Die Maschen, (Nürnb. Höl.) eine Art großer Pflaumen.

Das „Gemäsch." „Flachs, Hanf, Kraut, Gemäsch, Ruben und dergleichen Schmalsat. Erdbirn, Gemäsch, Wicken oder andere Hülsenfrüchte." ansp. Zehendverordd. Vrgl. Gemeusch.

maischen (maəsch'n), wie hchd. meischen, d. h. das mit heißem Wasser begossene Malz umrühren. Der Maisch. Die Maisch-Botich rc.

Die „Maischen," s. Molzen und Maschen.

„mauschen, mauscheln, still und unbemerkt dahin gehen." v. Dell. täuscheln und mäuscheln, sich mit heimlichen und unerlaubten Geschäftchen abgeben. vermäuscheln (və'meĩschln) ein Ding, es auf heimliche Weise wegpracticieren.

Das „Gemeusch." „Schaw wie kombt so ein groß Gemeusch!" sagt, beym H. Sachs, der Arzt, indem er dem Kranken den Narren der Unkeuschheit aus dem aufgeschnittnen Bauche zieht. Vrgl. Gemäsch und müschen. (Isl. ist mosk n. quisquiliae).

mischen, wie hchd. (a. Sp. miscan). vermischeln, D. v. Plien. Die Misch, Aftergetreide, Kleyen, schlechtes Mehl rc., unter das Viehfutter gemischt. Der Mischling, der Mischel, das Ge-

mischet, Gemisch, gemischtes Getreide, als z. B. Roggen mit Weizen, oder Sommerweizen mit Sommergerste, oder Gerste mit Haber gemischt und so angebaut, oder verbraucht. „Mischleten, miscellanea, seges diversis frugibus consita." Voc. v. 1618.

Die Moschen, Muschen, Muschel, o.pf. Maschen, der Hängkorb, (in O.Bayern der Zecker), ein sackähnlicher Korb, welcher aus Bast oder Stroh geflochten ist und, an den Arm gehängt, getragen wird. Böhm. „mossna (sprich moschna), russisch moschná der Sack, Beutel, der Zecker." Tham. Gramm. p. 10.

Die Mouschen, (Tegernsee) Mücke.

Die Musch, auch Muschel, Benennung einer Weibsperson, die sich hingiebt, etwas säuberlicher als Hure. Dés is 'n Herr von N. seī Musch. Einem ā Musch abgeben, (ihm zu Willen werden). ā Soldaten-Musch. Vrgl. das Injurienwort Mußensun der ältern Gesetze.

Die Muschel, 1) wie hchd. (a.Sp. muscula, muscla). Das Müschelein (Müschə-l) der Küchensprache. „Hab mir einen Kapauner mit Müscherln geben lassen ... Hernach habn s'ein janischen Hahn bracht, der ist ganz in Müscherl einpackt gwesen." Eipeldauer Briefe. In der Mauthord. v. 1765 werden aufgeführt: Müschelein, Meermüschelein zum Verspeisen. 2) was Musel. 3) was Moschen.

Muschen. Im Feuerbuch Ms. v. 1591 will ein Recept zu giftigem Feuerwerk, daß man Schlangen, Kröten ꝛc. mit Salpeter wol „zue Muschen" sieden lassen soll. Vielleicht zum folgenden gehörig.

zermüschen. „Ain Zimmerholz hat dem Knaben das Haubt zermüscht, das es ganz waich ist worden." Votivtafel in Alten-Ötting aus dem 17ten Jahrh. Gl. i. 229 firmuscet, zimuschet attritus. Psalt. Windb. Uermuskide, contritio. Sollte damit zusammenhangen d. f.?

müschen, zemüschen, (zerstoßen, zerknicken? s. d. v.). Nach einem Ms. des ältesten b. Landrechts cap. XXII. unter dem Titel „vmb offen tafern" werden, als „Pfant, die von alters verpoten", bezeichnet: „gemüscht chelich, plutigs gewant, kirchgewaet, ungewuntens chorn" ꝛc. So heißt es in Wstr. Btr. VII. 73 ad 1332: In swes gewalt man vindet pluetiges gewant oder zemüschat chelch oder chirchgwat." Dagegen hat das L.R. v. 1588. f. CXXXIII „geweicht Kelch, Meßgewand, pluetig Gwand, unberavts Traid."

---

musper (muschpər), auch wol wuschpər, adj. (Allgäu) munter, lebhaft, lustig, beweglich; bey Geiler v. K. muster; um Basel busper, buschper; vrgl. fispern.

---

masten, fett werden und fett machen. „masten, saginare." Voc.

v. 1618. (gl. a. 183 mastenti alendum, 66. i. 231 kimaster impinguatus). mesten, wie hchd. mästen, fett machen. Die Mast und Mest wie hchd. Mast, (gl. a. 587 mesti sagina). mastig, mästig, mestig, adj, 1) mästend, zum Fettmachen wirksam. 2) leicht zu mästen. 3) fett, feist, (verächtlich auch von Menschen). „mastig, obesus, crassus.“ Voc. v. 1618. Vrgl. muesen.

maist (maəst, mèəst, o.pf. màist), adj. u. adv. 1) wie hchd. meist. 2) ä. Sp. maximus, (a. Sp. meist, goth. maists, als Superlat. zum Compar. maiza, s. mèr). „Und kan die minste so wol als die maiste hierin Gott aufwarten.“ Wstr. Btr. V. 101. „Niemandt von den Mindsten auf den Maisten, und von den Maisten auf die Mindsten ausgenommen.“ Samml. f. Tyrol II. 226. „Er ist der Maist, caput est, principatum tenet. Das halten wir fürs maist, illa prima et summa habemus.“ Voc. v. 1618. (cfr. Otfrid 4. 9. 13; 5. 12. 181: theist es meist). meistig, (a. Sp.) adv. potissimum, praesertim, (Br. Berht. 243. 269. Otfr. 4. 12. 19; gl. a. 99. 101).

Der Maister (Maəstəᶜ, o.pf. Màistəᶜ, fränk. Mästər, Mèstər), 1) im Ganzen wie hchd. Meister, (a. Sp. meistari); (ä. Sp.) Magister, als Universitäts-Würde. „Dem ërsamen und Unserm Pfarrer zu Pfaffenhofen Maister Ludwigen Stempfel.“ Kr. Lhdl. I. 145. MB. XXV. 429. „Mayster in den freyen Künsten. Doctor, Licentiat, Mayster, Baccalari und Student.“ Stift. Urk. der Ingolst. Univers. Zusammensetzungen, im jetzigen Hochd. minder üblich: der Bauer- oder Dorfsmaister, Dorfmaister, (Franken, tyr. L.O. v. 1603), Gemeindevorsteher. Bettelmaister. A°. 1514 gab es in Regensburg einen obersten Bettelmaister (Bettelvogt). Botenmaister, (Franken) Expeditions-Beamter auf Canzleyen. Eisenmaister, Aufseher eines Crim. Gefängnisses. L.R. v. 1616. f. 802. Gernmaister, Handwerksgeselle, der das Meisterrecht sucht (muthet), bayreut. Verord. v. 1746. Gottes- oder Heiligen Mèister, Pfleger oder Curator einer Kirche. wirzb. Verordd. Râtmaister, ä. Sp. (Gem. Reg. Chr. II. 354) des Kaisers Rathspräsident in Regensburg. Statmaister, Maister der Stat, oder Maister schlechthin, ä. Sp. der Bürgermeister, (Gem. Reg. Chr. I. 398. 408). Viermaister, Handwerks-Vierer (s. Vierer). Gem. Regensb. Chr. IV. 222. maistergeschäfftig, geschäftig mit affectiertem Ansehen, als verstünde man das Werk gründlich. wirzb. Reinw. maisterlôs, ausgelassen, licentiosior. əˢ maəstəᶜlous's Kind. „Dem Hund des heil. Dominicus, weil die meisterlosen Buben immer rupfen und zupfen daran, gehen die Haare jämmerlich aus.“ Buchers s. W. IV. 285. „Während des Landtages von

1669 verweiset Churfürst Ferdinand Maria der Landschaft die respectwidrigen „meisterlosen und unbesonnenen Reden ihrer Schriftenverfasser.“ Ldt. v. 1669. p. 116. „Maisterlosen magen haben, fastidientis stomachi esse; maisterlos leben, animo suo indulgere, delicate et molliter vivere.“ Voc. v. 1618. Der Maister-Kreuzer. Kein ausgelernter Maurer- oder Zimmer-Gesell auf dem Lande darf arbeiten wenn er nicht täglich dem Meister einen Kreuzer gibt. Maurer-Lehrjungen müssen 3 Jahr nach einander dem Meister täglich 9, Zimmer-Lehrlinge täglich 4 — 5 Kreuzer geben. Der Bauherr aber muß sie wie jeden andern Gesellen bezahlen. (Laudemial- Misbräuche in Bayern p. 204). Die Maisterschaft, a) wie hchd. b) (in den Salinen-Waldungen) eine Gesellschaft von ohngefähr 24 Holz-Hauern oder Holz-Knechten, die ein ganz eigenthümliches Waldleben führen. (s. Bongrat, Wochensack). Sie waren ehmals militärfrey; würden aber jetzt gewiß zweckmäßiger in einem eignen Gebirgs-Corps, als unter den Linien-Truppen verwendet. Das Haupt so einer Maisterschaft ist der Maisterknecht, dessen Posten ehedem sogar erblich war. (A. Sp. „holzmeistari carpentarius“). c) (ä. Sp.) Oberherrlichkeit, Obrigkeit. „Sind die von Regensburg Uns als ihrem Herrn mit hohen und nidern Gerichten, und aller Maisterschaft unterworfen.“ Kr. Lhdl. X. 531. Die Maister-Wurz, (Gebirg) imperatoria ostruthium L. Maister- und Enzianwurzen, zum Branteweinbrennen, werden auf den höchsten Gebirgen von Weibern gesucht, die sich deswegen den ganzen Sommer über in den höhern Regionen aufhalten. maistern (maostɔ'n), wie hchd. meistern, (a. Sp. meistrôn).

2) der Maister, eine gewisse Quantität verschifften oder zu verschiffenden Salzes; eine Art Schiffes. In dem „Kurzen Begriff der Salz-Irrungen“ von 1761 heißt es: „drey Straich sey bey dem Salzausgang zu Hallein eine Redensart, andeutend, daß allemal in 3 Tagen 27 Schiffe ausgehen, aus welchen sodann zu Lauffen ein ganzer Maister, oder ein ganzes Maistersalz besteht.“ Nach Loris BergR. besteht der Sommermaister oder das Sommersalz aus 15 Hallfahrten oder halleinischen Salzfahrten, jede von 186 Kufen Salz, die den Sommer über, der Herbstmaister oder das Wintersalz aber aus 12 Hallfahrten, die im Herbst von Ruperti bis Weihnachten statt haben. Salz auf einem Maister oder einem Maisterschiff ausführen. Lori B.R. 360. 641. wo die salzb. Maisterschiffe von den Herzogschiffen unterschieden werden. „Die großen Maisterschiff und Leibzillen auf der Salzach.“ Urk. v. 1616. Wenn Maister in dieser Bedeutung (eines Schiffes, einer verschifften Last) zum obigen Wort gehört, so muß dabey eine Figur oder eine Ellipse statt haben, die mir nicht klar ist.

Der Mist, wie hchd. (gl. a. 651. i. 316. 773 mist, 496 misit; agſ. meox, goth. maihstu-s, wol zum agſ. mihan, migan mingere gehörig). Der Mist-Adel, der Mist-Hül, der Mist-Kräuel, ſ. d. Wörter. Die R.A. z' Mist ge' gehört vielleicht zu miſs, w. m. ſ. Die Misten, Mistung, (Fränk.) der Misthaufen, Mistplatz, Hofraum, (gl. a. 351. 487. 681. i. 316. 910 mista, mistina, mistunnea, agſ. mixen, mixin sterquilinium, gl. i. 141 mistunga stercoratio). Sp. W. Wenn um Lêichtmêſs d' Sunnə' schei't, sól mə' d' Strouhálm i' də' Mist'n z'sam klaubm. „Eine Mistung aufſchlagen." wirzb. Verord. v. 1700. „Mistgarn," (nach Haas's Höchſtadt II. 314) Steinbeißer, Steinſchmerle.

Die Mistel (Mist'l, Miss'l), wie hchd. (a. Sp. mistil). „Das ſybendt (Gericht von Backwerk) was ain gartten umbzeintt, und auff dem zawn ſaſſen vogel, und in der mitt gieng ain guldener myßlpawm auff, daran hiengen pirnn und confect und ain klaine wälliſche nuß." Wſtr. Btr. III. 134 ad 1476; ibid. p. 139 mistlerpawm. (Das Voc. v. 1419 gibt mistelpawm durch esculus, Björn das isl. mistiltein-n durch acer und tilia; agſ. iſt „mistelta chamaeleon, viscus"). mistlein, adj. aus Mistelholz (?). „Ein mistlein paternoſter mit corallen unnderſetzt." MB. XVIII. 549. Der Mistler, die Miſteldroſſel.

Der Most, wie hchd. (a. Sp. ebenſo). möſten, Weinbeeren zu Moſt zerſtoßen. (wirzb.). Mostber, ſ. Mos-ber.

Die Muster, (ä. Sp.) 1) das Muſter, (ital. ſpan. la mostra, muestra). „Nach der muster ſo vorhanden iſt," Paſſ. Barchant- und Tuchbeſchauord. 2) die Muſterung. „Ordnung der Muster." Kr. Lhdl. VII. 8. 9. Der Musterherr, Musterſchreiber. Ldtg. v. 1543. p. 138. Das Muster, 1) wie hchd. 2) erzliederliche Weibsperſon. Der Musterreiter, Handlungs-Commis, der von ſeinem Principal bey den Krämern der Städte und Märkte herumgeſchickt wird, um ſeine Artikel anzubieten, Gelder einzucaſſieren ꝛc. mustern, 1) wie hchd. 2) unterſuchen, probieren überhaupt. 3) „ſich artig vermustern" ſtellen, monstrare se. Praſch. 4) R.A. hinausmustern, fortmustern Einen, milderer Ausdruck für: fort-, hinausjagen.

Reihe: Mat, met, ꝛc.

„Mataun, Madaun, Bedaun," rother Bärenfenchel, phellandrium muttelina L., Alpen Pferdeſamen. B. v. Moll.

Die Materi (◡ – ◡), der Eiter, (ſchon das lat. materia hatte auch dieſe Bedeutung); die übrigen Bedeutungen des hchd. Materie ſind wenig volksüblich.

Matthäus (Mat-hê, Mäd-heis). R.A. Damit ist 's Mat-hê am letzten, es ist aus damit.

Mathias (Mäd-hiəs, Hiəs, Hiəs'l, aber auch Mäd-heis).

Sp. W. Mäd-heis bricht 's Eis,
Findt ə' kaə's, so macht ər aə's.

gemait, adj. â. R.A. Sich gemait dunken, sich groß dünken, froh seyn. Im Voc. v. 1618 „sich gemaint gedunken, forma superbire."

„Daß er allezeit bei Herzog Albrecht mag sitzn im Rath
Zu München beyd morgens und spat,
Des dünkt er sich gemaidt,
Und ist doch wider sein Glaub und Eid." Spottgedicht auf den Regensburgischen Domdechant Neuhauser. Gem. Chr. III. 695 ad 1485. „Die lude (Leute) waren sin gemeit" (stolz auf ihn oder froh über ihn?) Diut. I. 346. In der a. Sp. ist gimeit bald insolens, contumax, vanus, superstitiosus, bald obtusus, stolidus, amens, welche Bedeutung auch das agſ. gemâd, gemâd, engl. mad hat. Die Formel in gimeitum, in gimeitun gilt für incassum, frustra, nequidquam, gratis. Neben den Subſt. camaithait, gimeitheit insolentia, superstitio, cameitida haeresis, kommt das Verb. kimeitiſon increscere (reg. I. 25. 10) vor. Grimm II. 15. 88. 750 führt das Wort neben dem goth. ga-maids (ſ. der Maiden) auf das Ablautverb midan (ſ. meiden) zurück, die Bedeutungen ſcheu, mangelhaft, leer, eitel, hochmüthig aneinander knüpfend. Gl. i. 59 steht maldaz intestabilis Prudent. peri steph. X. 77. Sollte auch das isl. mâdr tritus, detritus vom Verb mâ terere zu bedenken seyn?

Die Maut, plur. die Mäut, (L.R. v. 1616. f. 407. Kr. Lhdl. II. 192)* 1) Abgabe von Waaren und Gütern, bey ihrem Übergang aus einem Landesgebiet in das andere, hchd. der Zoll. Von Lang (b. Jhrb. p. 354) sagt, Maut habe eigentlich die Abgabe von dem, was der Inländer ins Ausland verführte (Exporto) geheißen, und sey an der Grenzstation blos vom Verkäufer verlangt, Zoll aber als Abgabe von dem was der Ausländer ins Land hereinbrachte (Importo) sey vom Käufer und Verkäufer zu gleichen Theilen gefordert worden. Baron Schmid (ad jus bavar. semic. contr. 19) behauptet, daß man in Bayern die Abgaben von Waaren, die zu Lande verführt werden, Zoll, von zu Wasser verführten aber Maut nenne. So viel ist gewiß, daß das Wort Zoll in Altb. seltner als das Wort Maut von der Abgabe für die Waaren und Güter selbst, desto häufiger aber von der Abgabe für die Benutzung des Pflasters, der Wege, Straßen, Brücken und Plätze, und zwar mit Ausschluß des Wortes Maut, gebraucht worden ist. Die schon alte Formel Zoll und Maut muta et theloneum (Meich.

Hist. Fris. I. II. 402 ad 889. MB. XV. 459 ad 1319) scheint daher keine bloße Tautologie zu seyn, obschon es in einem a°. 1199 von König Philipp II. gegebenen Bestätigungsbrief der salzb. Besitzungen heißt: „telonia quae a vulgo dicuntur muta." Da indessen das Wort Zoll, nach seiner hochd. Acception, auch die Maut mit einschließt, so ist dieses letztre Wort durch die Zollorganisation von 1819 gleichsam ex officio abgeschafft worden, in wie ferne nemlich ein so sehr eingebürgertes Wort überhaupt abgeschafft werden kann. 2) Stelle, wo die Maut zu entrichten ist. Auf der Maut. Die Häupt-Maut, die Bey-Maut. Das Maut-Amt, die Maut-Halle. 3) das was der Müller vom gemalenen Getreide als Mal-Lohn für sich nimmt, die Mühlmetze (cfr. Mueß und Metze). „Der Mülner sol von einem viertaill den dreyßigsten Metzen zu Maut nemen." MB. XXIV. 238. Die Mautmül, (salzb.) Mühle, in der man Maut oder Metze nimmt, im Gegensatz einer eigenen oder Gemach-Mül. (Das Voc. v. 1429 hat „mautt, mes, scheffel, modius," s. Mutt). vermauten etwas. Die Maut davon entrichten; die Maut davon erheben. (Kr. Lhdl. I. 214). Der Mautner, Maut-Einnehmer, Waarenzoll-Einnehmer. „Als Herr Fridrich (von Katzenberg) die besten Meut im Landt von Keiser Ludwigen an sich gebracht, ist er und sein Nachkommen die Mautner genannt worden." Hund Stmmb. I. 268. mautbar, adj. zur Maut verpflichtet oder geeignet. Bey Ulphila ist môta τελώνιον (Matth. 9. 9) môtareis τελώνης, publicanus, (Luc. 18. 10). Diesem (vielleicht mit dem isl. mòt conventus von mòta convenire, obviam fieri verwandten) mòta entspricht, nach Gramm. 29 und 38, unser „die Mueß, á. Sp. muozze, w. m. f., keineswegs aber unsre Maut. Es werden indessen einzelne Wörter in gewissen technischen Bedeutungen manchmal ohne die gehörige Assimilation aus einem Dialekt in den andern hinübergenommen (man bedenke z. B. das oberdeutsche drucken, das niederdeutsche Wapen), und so könnte dieser Fall auch bey Maut (á. Sp. muta) statt gehabt haben, besonders, da es schon in der oben berührten Urk. v. 889 ausdrücklich als ein deutsches Wort erklärt ist („nullum theloneum, neque quod lingua Theodisca muta vocatur"). Die in den Gloss. Melicens. und bey Horneck vorkommende Form Mauße sieht ganz wie eine Entniederdeutschung zunächst von mùta, (isl. schwed. munus, largitio) aus. Vrgl. Maußmetzen und Mueß. Im polnischen myto sind die Bedeutungen Maut und Gabe, Lohn (s. Miet und Grimm II. 49) vereinigt; südslaw. ist myto blos Maut. Das Telonium der Evangelien findet sich übrigens in den althochd. angelsächsischen und isl. Übersetzungen immer durch zol, toll ausgedrückt. S. d. f.

Die Mauten, a) Vorrath von Obst oder andern Eßwaaren, den

sich Kinder oder Dienstboten eines Hauses eintragen und etwa unter ihrem Strohsack anlegen; b) was der Besitzer eines Obstbaumes oder Gartens Bekannten oder Unbekannten von seinem Segen gerne mittheilt oder zu nehmen erlaubt. Kim fei um a' Maut'n! Gl. i. 705 werden die Vorräthe der Mäuse in ihren Löchern (die „horrea" der Georgic. I. 182) müttun (vom Sing. mütta) genannt. abmauten, vrb. Las mi' à'maut'n, sagt Der, welcher von dem Vorrath an Obst oder sonstigen kleinen Eßwaaren eines Andern etwas für sich nimmt. In einem Stammbuchblatt von 1606 steht unter dem Bilde eines Ritters, der eine Dame führt, der Denkspruch:

„Paar und paar gesellt sich gern,
wie das Sprichwort lautet,
Falschheit sey von jedem fern,
Treue nie abmautet." Eos v. 1826. 417.

Im Begriff der Gabe trifft dieses, sonst formell verschiedene Wort mit dem Vorigen zusammen.

Der Met (Méd, Méd), wie hchd. Meth. (a. Sp. metu, meto, medo, mittellat. gl. o. 149, capitulare de villis: medus, agſ. medo, isl. miödur; gl. i. 396 wird medo durch mel gegeben, welches auch wol der ursprüngliche Begriff ist, da dafür im Litth. meddùs, im Slaw. med gilt, woraus erst warenyi med gekochter Honig, böhm. die Ableitung medowina den Sinn des deutschen Wortes hat). Der Bock-Met, stärkere Art Methes, (sieh Bock). Der Met-Garten, den Münchner Mägden wohl bekannt. Der Met-Hänsel, im Scherz: Johann Baptist, an dessen Tage die Bursche ihre Mädchen zum Meth führen. Die Met-Semmel, Semmel, mit Meth angetränkt. met-süeß, adj. jetzt, bey mehr verbreitetem Gebrauch des Zuckers, zuckersüß.

Metem, Metm, Medem, jetzt „Metten" (Méd'n), Name eines Perlenbaches und daranliegenden Klosters ob Deggendorf (MB. XI. 352 — 388) und mehrerer andrer, vielleicht einst ebenfalls perlenreichen Bäche mit gleichbenannten Ortschaften, z B. Metmach, Metnach, Metenpach, Meten, (s. Fink's Karte und Ortsverzeichniß) würde, wenn der Stammvocal nicht als kurz zu betrachten wäre, an das agſ. mâdhm (etwa mit medeme, meademe, meodum dignus zusammenhangend), altſ. mêdm, goth. maithms, isl. meidhmar pl., res pretiosa mahnen. Mettenheim an der Isen heißt im Indiculus Arnonis Metumunhaim.

Die Metten, Mettin (Mètt'n, schwab. Mètti), matutinae (horae, vigiliae, excubiae) zunächst in Bezug auf die gottesdienstlichen Verrichtungen oder Chorgesänge der Ordensgeistlichen, (M.m. 20 mettina). Einige Orden begannen ihre matutinae (horae), ihre matutini (cantus) mit Anbruch des natürlichen Tages, in-

cipiente luce (Regula S. Benedicti c. VII.), andere (wie die von Franciscus) mit dem Anfang des bürgerlichen, also um Mitternacht. Wenn in der Ordnung für die Bäcker in München v. 1420, „zwischen den weinglocken und der metten" zu backen verboten wird, so ist vermuthlich die Zeit zwischen Abend und Mitternacht gemeint. In einer Christenlehre Ms. v. 1447 heißt es über „di siben Zit:" Metty, daz ist die Mittennacht, dann folgt die Primzit, daz ist die erst Stund des tages, wen die nacht vergangen ist und der tag anfacht, dann die Terzzit, die Sechstzi, die Nönzit, die Vesperzit und endlich die Completzit." Die Christmetten, der Gottesdienst, welcher am Christtag, nun wieder wie früher, in der ersten Stunde nach Mitternacht gehalten wird. Vor, während und nach dieser mitternächtlichen Christ-Metten glaubte der große Haufe die Geister- und Hexen-Welt ganz besonders in Allarm gesetzt und den Sterblichen zugänglich. Wer, z. B. auf einem Stühlchen aus neunerley Holz knieend, während der Wandlung sich umsah, erkannte unter den Anwesenden alle diejenigen, die mit dem Teufel im Bunde stunden. Die Pumpermetten, Chorgesang, der jetzt an den Vorabenden des Donnerstags, Freytags und Samstags in der Charwoche statt hat, ursprünglich aber in den horae matutinae gehalten zu werden pflegte. Nach jedem Psalme, der abgesungen ist, wird immer eine von 15 an einem dreyeckigten Gestelle (ital. la saetta) aufgesteckten Kerzen ausgelöscht. Ehmals sollen hierauf die Kirchgänger mit Stöcken, Hämmern, Steinen :c. an die Bänke und Wände geschlagen, und dieser Lärm soll dem Verräther Judas gegolten haben. Heutzutage scheint der Mesner mit seiner Rätschen in diesem Punkte die ganze Gemeinde vertreten zu wollen. Das Voc. von 1618 hat: Pumpermettin, matutinae crepitaculorum strepitu claudi solitae, quibus tumultus Iudaeorum Christum invadentium repraesentatur. Der Begriff des Lärmens ist mit dem der Metten so sehr verschwistert geblieben, daß dieses Wort in den meisten Fällen schlechthin statt Getöse, Gepolter, Geschrey gebraucht wird. Dés is àbər ə̃ Méttn! ə̃ hollische, ə̃ Holl., ə̃ Teufels-Mètt'n; ə̃ b'söffəné Mètt'n. Der Metten-Block, der größte Block vom Brennholz-Vorrath eines Hauses, welcher gewöhnlich aufgespart wird, um in der Christnacht in den Ofen gelegt zu werden, damit die Heimkehrenden aus der Metten eine hübsch warme Stube finden. Die Metten-Wurst, Schmaus, vorzüglich aus Würsten bestehend, welcher auf dem Lande in der Christnacht nach der Metten gehalten wird. Er scheint mit zu den Leichtfertigkeiten zu gehören, gegen welche schon in der Landsord. v. 1553 6tes B. 5t. Art., L.R. v. 1616. f. 698 (man spielte „umb Opfergelt und Newjar") geeifert wird, die aber noch immer in guter Übung sind. Selbst der Umstand, daß unter König

Mar die Christmetten von der Mitternacht auf die fünfte Morgenstunde verlegt wurde, konnte die alt=hergebrachte Nachtfeyer nicht abbringen, die aber bey uns viel religiöser geblieben ist, als in einigen Südländern z. B. in Spanien, wo die Noche buena in mancher Rücksicht sogar die Faßnacht übertrifft.

„Meit minutia, minutim, Brabantica vox, quartam partem nummi significans. Meitle, minutulum, gemmulariis est sexta et trigesima grani Romani pars. Nit ein Meit nequaquam." Voc. v. 1618.

„Ja wol sie gibt kein meyt auf mich.
Das kummert mich nicht ein meutel." H. Sachs.

Suchenwirt sagt in diesem Sinn nicht ein medel. Bey Scherz steht meid, med, medel obolus, vrgl. Medey und das franz. maille.

Mithridat (Médoridat), wie hchd. Mithridat=trager, Hausierer mit Öl= und Arzneywaaren.

mit (mid), 1) Präpos. wie hchd. (a. Sp. mit, agſ. midh, goth. mith). 2) adv. (a. Sp. miti, gl. a. 140, 1. 331. Otfr. I. 22. 31; II. 4. 7. IV. 2. 46, 9. 6). mit=seyn Einem eines Dings oder (nach Gramm. 728) ein Ding, es ihm zulassen, zugeben, gestatten. Ldtg. v. 1669. p. 96. 157. „Die Eltern sollten den Kindern nicht alles mitseyn." b. W. „Was zu thun sey, wenn ein Richter der anbegehrten Verschaffung nicht mitseyn wölle," (si remissionem delinquentis recusat). Weixer Dissert. XVIII. A°. 1641 „will der Pfleger zu Traunstein dem Salzmayr daselbst die Verschaffung von Holzdieben nicht mitseyn." Lori Brg.R. 419. „Das Burgerrecht soll man kainen mitseyn." erneurte Rentmaister Instruct. v. 1669. „Wir wollen dir als ein besondere Gnade mit seyn, daß du" (dieß und jenes thun mögest). Lori Brg.R. 622. mitsam (midsam), sanft, mild, auch: zart, leicht Schaden nehmend. (ä. Sp. mitesam Vrib. Trist.). a' midsams Leut, eine Person von sanfter Gemüthsart; a' mitsams Wetter, a' midsamer Tag, Abend ꝛc. „Erzbischof Ernest war ein mitsamer milder und arbeitsamer Herr." Dukhers salzb. Chron. f. 154. „Der Pabst gieng mitsam (glimpflich) in die Sach." ibid. f. 259.

„Gutwillig, milt, gütig und miedsam . . .
Conrad der ander mit dem Nam
Regierte sibenzehen Jar, war miedsam." H. Sachs.

„mitsamer, affabilis, mitsamkeit affabilitas." Voc. v. 1482. mitwär, mitber, (ä. Sp.) mansuetus, mitis. (Isidor 6. 9. dhea mituuarun mansuetos. gl. a. 221. 297. 453. o. 799 mitiuuari, mituuari comis. Dem mitiuuâri mitis bey Kero 2, 66 scheint 2, 76 unkiuuâri improbus entgegen zu stehen; vrgl. auch alber d. i. aluuâri). Die Mitberkeit (Gem. Reg.

Chron. III. 410) gutes Vernehmen, Vertraulichkeit, (gl. a. 174 mituuári harmonia). König Podiebrad klagt über das Benehmen des päbstlichen Nuntius auf dem Reichstag zu Nürnberg und setzt bey, der Bischof von Regensburg sey mit diesem in großer Mitberkeit gestanden.

mitt, (a. Sp. mit vollständiger Adjectiv-Declination mitti, ä. Sp. mitte, umb mitten tag, umb mitte naht, Br. Berht. 10; in mittan Moin, in mittan Rôtenlôh, mittera nahti mediae noctis; ze mitteme tag." M.m. 38. 80. 118; duruh mittaz lant, gl. i. 373, der mitto poum medius stips, gl. i. 850; in dhir mitteru in medio tui (o filia), undar eu mittem in medio vestri, Isid.; in mitten den ring, in mitta thie liuti, Otfr., heutzutage mit adverbial gewordenem ursp. Dativ: mitten in den Mayn, Ring; mitten durch das Land; mitten unter die Leute; mitten unter euch) mit der Bedeutung medius in unflectierter Form noch in einigen Compositis üblich. Die Mitt-Fasten (Druck v. 1697), jetzt lieber Mitter-Fasten (aus dem alten Dativ mitteru fastun?). Die Mittnacht media nox, (gl. a. 281 mittinaht). „Mars geht vor Mitnacht unter." Calend. v. 1668. mittnächtig, septentrionalis." Voc. v. 1618. „Wan der mitnächtige Luft geht." Bad Hailbrunn p. 121. „Das mitnächtige Knie des Castoris" Cal. v. 1668, jetzt lieber Mitter-nacht (alter Dat. mitteru nahti?). Der Mitt-Tag, Mittag, (a. Sp. mitti tag); auf dem Lande 11 Uhr Morgens. Mittag läuten, auf dem Lande um diese Stunde üblich. A. Sp. W. Münchner Gebot dauert von ainlfe bis Mittag. Der Mittager, altes bayr. 12 Kreuzerstück, das auf 11 Kreuzer herabgesetzt ist. Der Mitt-Wochen (supple Tag, Mittkə˘, Midchə˘, Mickə˘, Miktə, Michə˘, schon Voc. v. 1429 mickt und selbst in einigen Gegenden Norwegens Mekdag; s. Wochen). Die Mitt, die Mitten, hchd. Mitte, (isl. midia). Bey der Mitt nemen, um die Mitte, an der Mitte fassen. Sehr gewöhnlich ist die tautologische Verstärkung: halbe Mitt. Wir sind, wir haben schon halbe Mitt (des Weges); bis halbe Mitt, auf halbe Mitt im Waßer stên, bis an die Mitte des Leibes. Aus der a. Sp. erinnere ich mich keines einfachen mitti als Subst.; M.m. 118 steht in diesem Sinne „metilscaft (des himiles, des alteres"). mittel und mittler, adj. und adv. wie hchd. mittler. Das Mittel, 1) wie hchd. 2) die Mitte. Im Mittel. Das Mittel treffen. 3) (ä. Sp.) was dazwischen ist. So sagt das Voc. v. 1445 „mit mittel gancz, discontinuus, ân mittel gancz, continuus, ân mittel bey, contiguus." ôn mittel, ôn alles mittel, wie jetzt unmittelbar. R.A. Mittel machen, vermitteln, ins Mittel treten. Der Mittelsmann, Vermittler. Der Mittler, Mittling,

(ä. Sp.) Art Gewebes, (etwa Leinwand aus Mittelflachs, „Leinwerch“?) „Barchent, Goltsch, Mitler, Zwilch.“ Lori LechR. 84. „Mittling und Golsch und Parchant.“ Gem. Reg. Chr. II. 357. mitten und ze mitten, adv. wie hchd. mitten, (s. oben mitt). z' Mitt'n drinn, 1) eigentlich. 2) auf einmal (während nemlich ganz etwas anders geschah und erwartet war). mitter, adj. u. adv. hchd. mittler. ə' mitterer, e, es und nach Gramm. 831 mittə'nə', é, es. Superlat. der mitterste (Notk. 64. 7 mitteri medius, gl. o. 187 mittarosto medius sc. digitus). Zum Adverb. mitter hört man als eine Art Diminutiv die Formen mittə'lə, mittə'lət, mittelmäßig, so so!

„Mittewal galbula“ (Vogel). Voc. v. 1735.

gemitten, Partic. praet. von meiden, z. B. im L.R. v. 1616. f. 711.

Die Miet (Miət), 1) wie hchd. Miethe. 2) (ä.Sp.) die Gabe, sie sey nun verdienter Lohn oder bloße captatio benevolentiae, a.Sp. miata, mieta, agſ. mêd munus, merces, premium. „One einerley Miet, Schenk oder Gab.“ Kr. Lhdl. VII. 428. 485. XII. 174. XIII. 169. „Mied und Gab.“ Av. Chr. 193. 271. „Den Schärlern die verdiente Miethen geben.“ „Den Schärlern das Klein Mittl (Mietl), darummen sie das Schiff auswaschen.“ Lori Brg.R. 505. Findelmiet, Schiffmiet, s. hinter Mutt. Vrgl. die meta (conjugi danda) der longobard. Gesetze; ja selbst ihr „mifio“ könnte dem agſ. med-feoh in premium data pecunia entsprechen, obschon übrigens die Sprache der Longobarden mehr zu den hochd. Dialekten gehört zu haben scheint. 3) die Miet, das Gemiet, (O.L.) kleine Gabe von besserem Futter aus Heublumen, Wachholdernadeln, Kleyen und namentlich Salz, auch wol blosses Salz, das der Melkende dem Vieh, besonders wenn es im Freyen gemolken wird, aus einem Säcklein, welches er am Melksechter hängen hat (dem Miət-Säckl) vor, oder zum Ablecken auf den Rücken streut, damit er ruhiger melken könne. Sind gewisse Pflanzen des Hochgebirges in der Mischung, so heißt sie Joch-Miet. Falschmiet oder Haselmiet nennt man ein solches Futter, wenn sich Haselwurz und andre Kräuter darunter befinden. Bey den Excrementen der damit gefütterten Thiere pflegt sich das übrige Vieh aufzuhalten, und ihnen so die bessere Weide zu überlassen. Bey B. v. Vischpach „über den Kleeanbau“ p. 51. 85. steht: „Mieth, Fräß, eine Art grüne Fütterung von Gersten, Haber, Erbsen und Wicken.“ Häslein gibt als nürnb. „Mid, was ins Stoppelfeld gebaut wird, als Rüben, Haber.“ Ich weiß nicht ob hieher passen folgende Stellen der tyrol. Waldord. v. 1719 „Undürfftige und ganz unnöthige Müet- und Latten-Zäun. Daß die notwendigen Zäun mit geclobnen Stanten, Spältenholz und Ästen gemacht, herentgegen aber die Müet-

zäun, so man durch die Güeter, wegen der Öz, zu machen pflegt, so viel möglich ab = und eingestellt werden sollen." Im Salzachkreis=Blatt von 1814 p. 46 wird „Mietthe" als eine Speise erklärt, die der Arbeiter auf das Feld, auf den Berg ꝛc. mit sich nehme (etwa nur Aussprache von Merd w. m. s.?)

mieten, 1) wie hchd. miethen, (a. Sp. mietan und mieten) obschon minder gewöhnlich, da die Ausdrücke stiften, bestên, in Bestand nemen in dieser Bedeutung üblicher sind. 2) ä. Sp. beschenken, belohnen, „Ob er in darumb mietten wolt, er wolt im und den seinen außer Gefancknus helffen." Ulr. Füetrer Chr. Ms. Im Titurel heißt ermieten verdienen. „Daz er mit strite mocht an got ermieten." 3) in der Bedeutung von Miet 3.

Der Mott, (Allgäu) Moorerde, die, ausgegraben, in Häufchen ausgebrannt und mit zum Düngen der Felder und Wiesen benutzt wird. Diese Operation selbst heißt motten.

Der Motter, Moor, Morast, Moder. „Motter, limus, chottig laim." Voc. v. 1445. niedersächs. mudder und mudde Schlamm. mottig, (Nürnb. Hsl.) möderig, faul. mottigfaul, träge.

mutern, (Allgäu) murren; („mutilon, mussitare." gl. a. 299), s. maudern.

Das (auch der und die) Mutt, Dim. das Müttlein, „Müttl, Mitl" der Scheffel, (gl. a. 228. 337. 464. o. 5. 152 mutti, mutte, o. 408 mutto modium, modius, „untar mutti sub modio" Matth. 5. 15), als Maß für Getreide und andre trockene Sachen, nach den Gegenden sehr verschieden. So machte ehmals das Mutt (Waizen, Roggen und Gerste) in Müldorf 4 Scheffel, 4 Metzen, 3 Viertel und 2 Sechszehntel, in Wasserburg und Rosenheim 4 Scheffel, 2 Metzen, 1 Viertel Münchner Maßes, das Mutt (Haber) in Traunstein 6 Münchner Scheffel. (Wagner C. u. C. Beamt. I. 208). Das Eichstätter Mutt (Korn) enthielt 28 Metzen. Das Regensb. Schaff hatte 4 Mutt, das Mutt 8 Metzen (gleich $4^{1}/_{8}$ Münchner Metzen). In Haber hatte das dortige Schaff 7 Mutt. „Die Mutt (Kalk) hat in München 4 Scheffel, oder 6 Bonzen oder 24 Metzen. Ein Floß führt 4 — 5 Mutten. Auf einen Brand werden 36 — 55 Mutten gerechnet." Wstr. Btr. V. 273. In Hersbruck wurde das Korn nach Müttlein gemessen und berechnet. In Günzburg und Roggenburg giengen 5 Muttle auf 4 bayr. Metzen. „Ain Muth Rueben, ain Muth Arbes" neben so und so viel Schäffeln und Metzen Getreides. Meichelb. Hist. Fr. II. II. 368 ad 1597. Im Jahr 1385 wurde der Stadt München ein Ungelt bewilligt. Sie setzte „auf einen jegleichen Mutt Waizen acht Münchner pfenning, auf einen Mutt Kherens als vil, auf einen Mutt Rockhens als vil," hingegen vom Mutt

Vesen, Gerste und Haber nahm sie 4 M. Pfennig. Wstr. Btr. VI. 172.

Ich sag ev wunderleiche dinc
der mutte cherns galt einen pfenning, sagt die Reim-Chron. bis 1250 bey Erzählung der Eroberung Antiochias durch Gottfried Der Kast-Mutt, Chasten-Mutt „tuot (a°. 1298) driu Galvey Müncher-Maßes," MB. XVIII. 30; „zwen Castenmutt Habern," MB. X. 371. S. Kasten und das Maß. „Marchmutte." De prediis (in orientali provincia) habet modios qui vocantur marchimutte, et justiciam operum que in urbibus ducis fieri debent (purchwerch?) MB. VII. 441 ad 1180. Ut nihil exigatur a prediis vel colonis eorum excepta nuda iusticia, illa videlicit que dicitur marchmutte et illo servicio qui vocatur parchwerch (purchwerch?) MB. IX. 566 ad 1164. (Etwa ein Mutt Marchfuetter-Habers, s. oben Marh und March, und vrgl. das gleich folgende). Vogtmutte, Vogtaymutte, Gebühr an Getreide (Haber), dem Vogtherrn vom Schützling zu entrichten. MB. II. 202. 211.

mütteln, „mitln, müln" kommt in der unter Maußmetzen erwähnten alten Instruction ein paar Mal als Verb vor und scheint das 1 — 3 malige Aufstoßen des Meßgeschirres mit dem eingeschütteten Getreide zu bedeuten. „Weilhardter Casstenmetzen wird gemitlt und abgestrichen. Weilhardter Metzen sein 2 khibl ain Metzen, die hebt man ein wenig vom Poden 2 Mal auf, haist man gemült."

„Mütten." „Fangt demnach ein Spil an, welches bey uns Teutschen insgemein das Mütten, oder eigentlich das Müssen (also das crude niederdeutsche möten?) genennt wird, in welchem ein Spilgespann unweigerlich, so das Verliehren an ihn kombt, thun muß, was ihm wird aufferlegt." P. Abraham. Vrgl. allenfalls muëten, müeten und Miet.

Der Muet (Muəd, o.pf. Moud), im Ganzen wie hchd. Muth, animus. (a.Sp. der, öfter daz muot, ags. môd m., isl. môdr m.; vrgl. müeen und Grimm II. 233. 260). In der jetzt gewöhnlichsten Bedeutung des hochd. Muth ist im Dialekt Herz, Schneid, Curaschè weit üblicher. Muet haben es (d. h. eines Dinges), gesonnen seyn, Willens seyn, es zu thun, zu haben 2c. I hä' s Muəd.

„I hêds ja umsunst nét Muəd,
Wál mə' dé Troi wól tuəd."
I hä' Muəd, dés und dés z' taə'.
„Und hat er borgens muot
so mag er wol borgen." Iwain.
Thoh habêt sumilih daz muot,
mir hluaht auaráti duat." Otfr. 4. 12. 21.

Aə̃n seĩn Muod lass'n, ihn nach seinem Sinne thun, ihn gewähren lassen. Gueter Müet, wie Lustbarkeit, Belustigung durch Tanzen, Essen und Trinken ꝛc., fête. „Die Eltern führen ihre Kinder mit sich zu allen guten Mut, wo sie nichts guts sehen, nichts guts hören." Selhammer. „(Bayrische) Ritter, die weit mehr von dem Ihrigen umb gueten Mueths willen verzehrt haben, als sie in dem Zug (fremden Kriegsdienst) verdient." Ldtg. v. 1605 p. 321. Einen gueten Muet, ein guetes Müetlein haben, halten, füeren, sich Eins gütlich thun. Av. Chr. 229. 469. 515. „Guete Müetl seynd Sträßgüetl." Pogenb. Mir. In Nürnberg heißt gueter Muet (goudə' Moud) namentlich ein Mahl mit Tanz, einige Tage nach der Hochzeit angestellt, in der Ob.Pfalz ein Kindtauf-Schmaus. ainmuet (aə̃mət, fränk. ā̃mot), ainmüetig, einmuati (aə̃modi), a. Sp. 1) einmüthig, (bey Otfr. 4. 29. 9), 2) einfach, (einmuatlicho simpliciter Kero 59. 21); das Gegentheil von gewaudt, πολύτροπος, und von umgänglich, artig, fein. „Das bayrisch Volk, sagt Aventin, ist etwas unfreundlicher und einmütiger, als die (indem sie) nicht vil auskommen, wenig handtierung treiben, (wenig) frembde Land und Gegend heimsuchen." 3) heutzutage einfältig, simpelhaft, dumm, unbehilflich ohne Kraft und Saft. ən aəmətə' Kerl. aəmət dàstẽ', daher gẽ', dreĩschauə̃'. ən aəməts G'sicht. Nach dem ags. âmôde mente captus wäre in der letzten Bedeutung auch ein früheres â-muot, mit dem privativen, vermuthlich aus ar apocopierten und dem ur, goth. us parallelen â, zulässig, wie gl. a. 270 wirklich urmôd, urmuati amens vorkommt. Vielleicht sind auch die Formen ab-reden, ainreden delirare aus â-reden nur renoviert. Diesem Compositum mit -muet (alt -muot), als einer Adjectivform entsprechend, hatte die ältere Sprache auch Composita mit deo-, fast-, frauua-, heiz-, gimein-, lang-, mihil, ot-, samft-, ubar-, ur-, uuidar. Diese adjectivischen Composita wurden in der Form -muoti als Substantiva fem. gebraucht. Daher im Hochd. die ältern Demuth, Großmuth, Langmuth, Sanftmuth ꝛc. als Feminina, die neugebildeten Edelmuth, Hochmuth ꝛc. aber mit dem Genus des Wortes Muth. Der Inmuet, inniges, herzliches Behagen, (Gegentheil von Unmuet). inmüetig, herzlich. „inmüetige Freud," „inmüetiges Gespräch." Benno-Predigten und Mirakel. muetmarchen, durch gütliche übereinkunft (?), nach schiedrichterlichem Ermeßen (?) die Grenzen festsetzen. S. March; vrgl. die auch hochd. muthmaßen (arbitrari) und mutschieren. Der Muetwillen, 1) wie hchd. Muthwille, 2) ä. Sp. der Wille, eigene, freye Wille, animi voluntas. „Daz liezen sie paide mit muetwillen an den N.," (compromittierten freywillig auf ihn). MB. XXIV. 84.

„Geben die rawber den rawb wider unbetwungen und von muetwillen." L.R. Ms. v. 1453. „Wan champh mutwill ist." Wstr. Btr. VII. 15 ad 1332. „Es sollen die Knecht dhein Miet nemen noch fordern, man gebe es einen dan von mutwillen und gerne," alte Amberg. Akten. Bey Otfrid 3. 20. 272 eröffnet Gott dem Moses „then finan muatuuillon"; (spiritus spirat) ubi vult, „thar imo ist muatuuillo," (2. 12. 81); „muotuuillo cor," Isidor 9. 34, affectus, gl. a. 125. So kommt Otfr. 4. 24. 76, 5. 19. 12 muatuuillo auch in der heutzutagigen blos schlimmen Bedeutung vor. 3) eine Art Nelke, dianthus superbus. Schrank b. R. 259. muetwillig, adj. 1) wie hchd. 2) o.pf. zornig, (vrgl. agſ. môdeg, goth. môdags iracundus von môths, isl. môdr ira). 3) ä. Sp. aus freyem Willen. „mutwilliglichen (adv.) und ungenöt." Wstr. Btr. VI. 116. „Freilichen und mutwilleclichen." „Freileichen, offenleichen, mutwilleclëichen und unbetwungenleichen." MB. X. 72. 89. muetwilligen, vermuetwilligen Einen, ihn eigenwillig, muthwillig, gewaltthätig behandeln. „Frauen und Jungfrauen muetwilligen." Avent. Chr. 192. anmuetwillen Einen (L.R. Ms. v. 1453), ihn aus freyen Stücken, muthwilliger Weise anklagen. muetig (muodi, o.pf. moudi'), adj., in der hchd. Bedeutung muthig, wofür man lieber beherzt, herzhaft, curaschiert, keck sagt, beym gemeinen Mann nicht gewöhnlich, desto mehr aber in der von muthwillig. mueten, Lust haben oder bezeigen. Das Rindvih mutet, es ist in der Brunst. (wirzb.). mueten eines Dings an Einen, ze Einem, ihm seine Lust dazu, sein Verlangen darnach zu erkennen geben. (MB. XXII. 244; Br. Berhtolt 4. 5; Wstr. Btr. VI. 174, „mueten eines Tages," Bedenkzeit verlangen. Augsb. Stdtb.); ihn darum angehen, dazu anreizen, sollicitare. Daher nach Gramm 1017 Einen anmueten zu etwas, und Im etwas anmueten, zuemueten.

„Sie thut, als wanns dich lieben wollt,
Zum Friedenskuß anmueten." Balde de vanitate mundi. „Den (denen) sie es anboten und anmuteten." Av. Chr. 225. „Das in anmûet (anmuet't) zu stechen." Theurd. anmûetig, adj. Lust machend, reizend; hchd. anmuthig. Die Anmuetung, die Erweckung von Lust, affectio, ἐπιθυμία, besonders im bösen Sinne: Anfechtung. „Uns Menschen setzt kein Anmutung so starck zu, als die hitzige Ehrsucht . . . Die bösen Anmuthungen dämpfen." Selhamer. mueten ein Ding, von Einem, (ä. Sp.) es von ihm verlangen, begehren. „Und suln wir furbas chein stiur von N. N. nemen noch muoten." MB. XVII. 107. „Kainerlay tagwerch nicht muetten noch pitten von den leuthen." MB. II. p. 492.

„Horn=

„Hornpeckhen die guten
Thun nit anderst muten,
Das da löblich sey den Eren.“ Turnier-Reim bey Hund.
„Doch solt er das Beyligen vor ihrem zwölften Jar nicht muthen.“ id. Stmmb. I. 17.
„Der erschlaget den risen
den will ich machen frey ...
und was er geld darf muotten
das sol er von mir han.“ P. Aem. Reime v. 1562.

Noch sagt man: das Maisterstuck mueten, oder mueten schlechthin, von Gesellen, die sich handwerksmäßig um die Erlaubniß bewerben, das Meisterstück machen zu dürfen, und so das Meisterrecht zu erhalten. In der Feudal- und Bergsprache: ein Lehen muthen. Die Muetung, der Mueter in diesem Sinne. Das Gemüet (Gmiod), 1) wie hchd. Gemüth. 2) der Wille, das Belieben. „Daß nicht etwa der Wirth unerfordert und wider des Gasts Gmüt und Glegenhait mancherley Speis und Getranck fürträgt.“ L.O. v. 1553. f. 91., v. 1616. f. 547. „Sr. Mist. Gemüet, (Willensmeinung). Es wäre doch in unserm Gemüet nicht, jemand zu entsetzen.“ Kr. Lhdl. IX. 330. XIV. 267. Kain Gemüet haben zu etwas, d. h. keine Neigung, Freude, Lust. Bey Otfrid ist gimuati (als Adj.) lieb, angenehm, (als Subst.) Lust, Freude. vermueten, sich vermueten, 1) wie hchd. vermuthen. „Ich hab mir das nicht vermuet't; ich bin mir das nicht vermuetend gewesen.“ „Das Recht vermuthet sich nicht (jure non praesumitur), daß ...“ Kr. Lhdl. XIV. 254. 2) wagen, sich unterstehen, praesumere. „Nichts desto weniger vermuthe und unterstehe Herzog N., über solch Gesetz das Fürstenthum zu zertrennen.“ Kr. Lhdl. VIII. 404. XV. 402. Die vom gemeinen Adel „vermuthen sich a°. 1506 den vom merern zu vergenossen.“ Kr. Lhdl. XV. 402. Zu vermueten, muetmaßen gehört wol auch das modazit infert der gl. a. 281. vermuetlich, adj. „Welches doch vermuetlicher“, eher zu vermuthen. Hund Stmmb. I. 260.

müeten (miatt'n), bemühen, beunruhigen, plagen. abmüeten Einen oder sich. aufmüeten einen Hirsch, ihn aufjagen. sich dermüeten, übermüeten. „Daz ir dieselben Frawen weder mit stivr noch mit tagwerchen nimer icht gemütet oder laidigt.., gemuot oder laidigt.“ MB. XVII. 19. 29. 39. „Seit man uns so gemüetet (im Streit zugerichtet?) hat.“ Pitrolf 932. Das Wort scheint eine weitere Ableitung von müed, welches selbst von müeen (w. m. s.) gebildet ist. Sollte das oben angeführte „mütten“ als müeten, hieher gehören?

Das auch der Muet (o.pf. Moud, Frank. Müd), der Unrath, Wust; Unordnung, Gewirre. Der Stubenboden ist voller Moud. „Kein

Mud oder Morast." wirzb. Verord. v. 1753. a' M'oud aa'fanga', wie man sagt: ein Spektakel, eine Saueren anfangen.

Die Muetter (St. Muatta', L. Muada', o.pf. Mouda', s. Gramm. 848), wie hchd. Mutter, (a.Sp. muotar, agf. môdor, isl. môdir). In der O.Pfalz wird die Gattinn des Hausvaters von sämmtlichen Hausgenossen und Dienstboten Mutter, wie er Vatter, genannt. Die Bachmuetter, das Bett eines Baches oder Flusses. „Die recht alte Lechs Pachmutter." Lori LechR. 365. 366. 387. (vrgl. „auf des meres mueder" auf offenem Meere, Gudrun 4699). Die Badmuetter, obstetrix. Voc. v. 1468. Die Bermuetter, 1) wie hchd. Bärmutter, (gl. a. 119 muater vulva). R.A. die Bermuetter wird (ihr) steigend, ist steigend worden, sie hat einen Anfall von Mutterbeschwerde. 2) die Mutterbeschwerde selbst. „Ist an der Beermuetter sechs Wochen lang gelegen. Benno Mirak. v. 1699. 3) die Kolik. S. Ber. Die Hebmutter, Colica. Voc. v. 1445. „muetter allai'n," Av. Chr. 46. 110. (a' muadéslaa', o.pf. a' moudiga'lài'z) ganz allein. muetter-blôß (Av. Chr. 227), muetternacket (muada'nachad). Kain Muetter-Mensch, kaine Muetter-Sêl, nicht Ein Mensch, nicht Eine Seele. muetterfêlig. „Unter Schnee und Gawinden auf dem mutterselligen Boden liegen." Briefe b. Denkart und Sitten. muatta'seligalaa', ganz allein.

Das Muetterlein (Muatta'l, Muada'l), Mütterchen; an älds Muada'l', allgemeiner: das Müetterlein (Müatta'l, Müada'l), eine selbst in Urkunden und von Fürsten gebrauchte Form. „unser mietterl." „mit unsern lieben mutterlin Frawen Jaeuten." MB. XV. 458. 461. 462 ad 1320. Hund I. 87. 2) fig. das Mutterhäkchen, d. h. Drat-Bogen oder Ring, welcher das Drat-Häkchen (Männl) aufnimmt. Ná ma' dà a' Häkl und dà a' Müada'l ei'. Dà gêt mar a' Müadál à', a' Männl hêd I scho'. Mutterschraube; Höhlung am Gewehr-Ring, durch die der Ladstock zu gehen hat. „Im 2ten Tempo wird der Ladstock durch das erste Mütterl gesteckt, der Daum darauf behalten, über das andere Mütterl damit hergefahren, bis die Spitze des Ladstocks das unterste Mütterl erreicht." Infanterie-Verordg. v. 1754. p. 31.

---

mätschen (mádsch'n), quetschen. S. märtschen.

Die Motschen, gewöhnlicher: das Motschelein (Módscha-l, Módschál), im freundlichen, zärtlichen Ton: das Kalb. Vrgl. Mockelein.

Das Mütschelein, (an einigen Orten) Art feinern Bäckerbrodes.

Der Movendel-Priester, Movendler, Beneficiatus mobilis oder amovibilis, dem Beneficiatus perpetuus entgegengesetzt. Sie

lebten blos von gedungenen gottesdienstlichen Functionen, als Messe-lesen, Chorbeten ic.; s. Meusel histor. liter. Magazin 1ter Th. p. 141.

Die Mèwen, 1) wie hchd. die Mewe. (gl. o. 204 meu, meg, agſ. mâv, isl. mâfr, mâr). „meben, larus." Voc. v. 1618. (Vrgl. Geyr, Hainzel, Fischervogel, Belchen und Merrecher). 2) das Mewlein (Nürnb. Hsl.), a) eine Art Tauben mit kleinem Schnabel. b) übel gemachter Kopfzeug, Haube.

Der Max, der Màx'l, Maximilian. Der, die Mardor, (Lori BrgR. III. 349 blos „die Max"), Goldstück, im Werth eines zweyfachen Goldguldens (s. Gulden) unter dem Churfürsten Maximilian Emanuel geprägt, und nach Analogie des franz. Louis-d'or (Gegensatz des Louis-d'argent oder Louis-blanc) von ihm benannt. Dieser Mardor oder doppelte Goldgulden galt nach landesfürstlichen Mandaten a°. 1715 — 1726 6 fl. 20 kr., a°. 1747 6 fl. 24 kr., a°. 1748 6 fl. 28 kr., a°. 1750 6 fl. 34 kr., a°. 1751 6 fl. 40 kr., a°. 1753 — 1754, so lange der 20 Guldenfuß angenommen blieb, 6 fl. 8 kr., dann aber und noch in demselben Jahre 1754 nach dem 24 Guldenfuß, 6 fl. 50 kr., a°. 1759 — 1786 7 fl. 20 kr., jetzt wol 7 fl. 40 kr. Lori Mz.R. III. 265—455. Das jetzige Schloß Màxlrain bey Aibling hieß in der a. Sp. Machsmin-rein (Meichelb. H. Fr. I. 104. 112. II. 158), wo der erste Bestandtheil Genitiv eines Mannsnamens Mahsmo zu seyn scheint.

Reihe: Matz, metz, ic.

Der Matzen, das ungesäuerte Brod (מַצָּה Deuteron. XVI. 3); ungesalzener, geschmackloser Teig. Juden-maczs, azymus. Voc. v, 1429. „Einigen Juden in Regensburg gab man Schuld, sie hätten Christenblut auf ihre Mosanzen oder Matzen gestrichen und als Sicherungsmittel gegen den Aussatz getrunken." Gem. Reg. Chr. III. 573 ad 1476. 'S Brod is ə' lautərə' Matz'n wor'n. matzeln, matzelen, teigig, ungesalzen, fade schmecken. màtzlich, mátzlət, mátzət, adj.

Màtz, (ä. Sp.) weiblicher Taufname. MB. IX. 197 ad 1363. Der Schreiber des Voc. v. 1419 „Petrus Smidhawser, Canonicus in Undensdorff" versüßt sich oft seine Arbeit durch eine in den Text eingeschaltete Apostrophe an seine lieben Màtz. „Piz gruezzt Màczl', liebew Màtz wie macht -- hab dich wol liebz Màtzel" u. drgl. Mez Diut. II. 78. Um Straubing ist Mátzə-l ein Liebkosungswort gegen Mädchen. S. d. f. u. vrgl. Miez.

Die Mätz (Mätz), das Weibchen vom Hunde; verächtlich: Weibsperson. „Nach Absterben der ersten rechten Hausfraw zog er bey einer Mätzen noch zwen Sün aus." Hund Stmmb. I. 366. Mätzlein fangen (Mätzl· fangə˜), eine in der Oberpfalz übliche Art Kartenspieles.

Die Matz (Mätz, Mätz), 1) limax, nackte Schnecke, verschieden von der cochlea oder beschalten. 2) knorriger Holzblock, der nicht weiter spaltbar ist, Klotz. Die Leuchtermätz (O.Jf.) Klotz, der als Gestell für die Öllampe dient. Im Ital. ist la mazza die Keule, der Stab; il mazziere, der die mazza vorträgt. In der Fronleichnams-Procession von 1580 treten der Elend-Bruderschaft „zwen Mazieri in wullen claidern mit jren Steblein" voran. Wstr. Btr. V. 161. 3) Mätz, schlechtes Messer, s. mätzen.

Die Matzen, die Matte, Decke, aus Stroh, Binsen u. drgl. geflochten; (agſ. meatta). „Deck oder Matzen aus Bimß," teges. Voc. v. 1618. 1735. „matzen, teges." Av. Gramm.

mätzen (mätz'n), sprechen, reden. No˜ stät, I hä' no˜ nét ausgmätzt. Scheint sich zu schmätz'en zu verhalten wie braiten, lecken, pecken, welken zu spraiten, schlecken, specken, schwelken u. drgl.

mätzen (mätz'n)? N.A. Du maə˜st gräd, əs is gmätzt! wird vorgebracht im Ärger über etwas, das Einem wider Wunsch und Vermuthen in die Quere kommt. Etwa: man meint, es sey recht drauf abgesehen, darauf angelegt, durch das Geschick vorherbestimmt? Im Agſ. hießen die Parcen mettena; mätan galt auch für ponere, collocare. Vrgl. meßen (zielen).

mätzen (mätz'n), (Baur U.L.) schneiden ein Stückchen von etwas. ausmätzln (Lfr.), mit dem Hobel oder Meißel ausschneiden, ausarbeiten. Sieh die Matz und maißen und metzen und Mötz.

mautzen (mauz'n, mau˜z'n), miauen. Die Mautz, das Mautzelein (Mau˜z, Mau˜zə-l), die Katze. Vrgl. mauen, mauckezen.

Mez in Früe-mez, s. Maß (Speise).

metzen, ä.Sp. hauen, behauen einen Stein. (gl. i. 666 mezzôn dolare lapidem; s. maißen und mätzen).

„Und was Lysippus hat gemetzt,
Ist nit ein schnipff mehr über." Balde de vanitate mundi. Der Stain-Metz, Steinhauer, (gl. i. 515. Otfr. Epil. 135 mezzo caementarius). „Stammetzenwerck, opus sculptorium." Gloss. v. 1418. „steinmetzische Arbeit." Wiltmaister 20. Vrgl. d. f.

metzen (schwäb.), metzeln (O.Pf. Franken), Vieh, besonders Schweine, schlachten. Die Metzel-Suppen, (Frank.) s. Knochen. Das Metzhaus (Lori LechR. 99), die Metzig (schwäb.), Metz'g (B.), das Schlachthaus, die Fleischbank. metzgen,

metzgern, (Altb.) Vieh schlachten und aushauen. „metzigen laniare.“ Voc. v. 1618. Der Metzger (Mètzgə'), der Fleischer, (welches Wort in Bayern nicht gehört wird). Alt-Metzger, Jung-Metzger, s. Alt, Jung. Der Metzger-Gang, vergeblicher Geng, (wie hchd. Fleischergang). Das Metzger-Geschäft, lästige Gefälligkeit. Der Metzgersprung, eine etwas kalte und gefährliche Taufe, durch die ein ehrsames Handwerk der Metzger in München seine ausgelernten und freyzusprechenden Jungen in die Gemeinschaft der Knechte aufzunehmen pflegt. Am Faßnacht-Montag eines jeden Jahres, in welchem eine gehörige Zahl solcher Täuflinge vorhanden ist, ziehen sie in Begleitung sämmtlicher Handwerksgenossen festlich geschmückt von der Zunft-Stube nach dem Fischbrunnen auf dem Schrannenplatze. Jedem folgt zu Pferde sein Gevatter, nemlich ein Söhnchen irgend eines Meisters, das er sich als solchen erbeten hat. Sämmtliche Täuflinge ziehen nun eine Art weißer Felle an, die emblematisch um und um mit Schwänzchen von Kälbern und Lämmern behängt sind, und stellen sich auf den Rand des Brunnen-Beckens, unter sie mit gravitätischer Miene ein Altgesell, welcher gleichsam die Taufhandlung verrichtet. Nachdem dieser die Gesundheiten der K. Familie, des Magistrats ꝛc. mit großem Geschrey ausgebracht und mit den Täuflingen getrunken hat, sagt er ein Paar Sprüche her, unter denen er die Jungen wiederholt und derb auf die Achsel schlägt. Mit Einem Male sieht man nun alles, was Kälber-Schwänzchen anhat, ins Wasser springen. Jetzt kommt auch die ringsumstehende gaffende Menge mit ins Spiel, indem sie, durch ausgeworfene Nüsse u. drgl. wechselweise gelockt, und mit eiskaltem Wasser bespritzt und begossen wird, wobey sich denn ein vielstimmiges Gelächter und Schreyen erhebt. Nach der Ceremonie läßt sich jeder Getaufte von seinem kleinen Gevattersmann eine Anzahl Thaler als Pathengeschenk an einem rothen Band um den Hals hängen, und das Ganze schließt auf der Herberg, wie billig mit einer gesegneten Mahlzeit. Dem Ursprung dieses noch immer beliebten Faßnachtspukes nachzuspüren, würde wohl verlorne Mühe seyn. Man möchte glauben, er beziehe sich auf die mit dem Aschermittwoch beginnende vierzigtägige Enthaltung vom Fleisch, indem er auf die Fische verweiset, welche bekanntlich an diesem Brunnen feil gehalten werden. Man weiß übrigens, daß man sich ehmals, und gerade in der blindgläubigsten Zeit, kein Gewissen daraus machte, z. B. im bekannten Eselfest, die heiligsten Religionsgebräuche zu parodieren. Nicht sehr glaublich ist, daß sich einst, wie man sagt, nach einer großen Pest, als sich noch kein Münchner auszugehen getraute, die heldenmüthige Metzgerzunft dieses geistreiche Spektakel ausgesonnen habe, um so die Neugierigen aus den Häusern zu locken, bey denen also schon damals das „Panem et cir-

census" gegolten haben müßte. Ob unser Wort mit mätzen, metzen, maißen und dem niedersächs. matsken (zerfetzen) zusammenhange, ist etwas zweifelhaft. Gl. i. 694. o. 69 steht wol mezilari lanio, und bey Otfrid (II. 11. 15. 51) werden die vendentes boves, oves et columbas (Joh. 2. 13) mezalara genannt, was genauer den lat. macellariis entspricht, falls nicht gar das alte maz (s. Maß, Speise) mit dem niedersächs. met (unserm Brât) und dem ags. metian, metsian (verproviantieren) zu bedenken kommt.

1) Der Metzen (Mètz'n, O.Isar Mótz'n), Franken auch die Metz, die Metzen, wie hchd. die Metze, (gl. o. 408. 415 mezzo m. eminus, ags. mitta m.) 1) materiell als Gefäß, Geschirr. Das Salz-Metzlein. Die Málmetz. 2) als kleineres Maß für Getreide, Mehl, Salz u. drgl., ehmals nach den Gegenden sehr verschieden, so daß es bald der 6te, 7te, 8te u. s. f. bald der 32te, 36te, 54te Theil der ortsgewöhnlichen größern Maßeinheit war. In Nürnberg giengen beym harten Getreide 16, beym weichen 32 Metzen auf das Summer. Nach einer onolzb. Verord. von 1550 sollen im Korn allwegen sechzehen Mezen, der nu hinfüro der new Herrschaft Onolzbacher Castenmez genennet werden soll, ein Simra desselben unsers neuen der Herrschaft onolzbacher Castenmees thun, und geen in solcher Mezen einen neunzehen Nürnberger Schenkmaas und ein Seidlein, also daß 312 derselben Maas in ein Simra der neuen onolzb. Castenmees geen. Item so thun auch zween und dreysig Mezen, der nun der new, der Herrschafft Onolzbacher Casten-Mees, genennet werden soll, an Haber ein Simra, und geen in solcher Mezen einen achtzehen Schenkmaas, also daß derselben Schenckmaas 576 in ein Simra des neuen der Herrschaft Castenmees thun." In Kelheim machten ehmals 9¼ Metzen (Waizen, Korn, Gersten) 1 Münchner Schäffel. In Göggingen giengen um 1494 (MB. XXIII. 631) auf das Schaff Roggen und Kern 8 Metzen und auf das Schaff Habers 8½ Metzen. Gegenwärtig ist im ganzen Lande der Münchner-Metzen als kleinere Maßeinheit vorgeschrieben; 6 solcher Metzen machen ein Schäffel für Weizen, Korn, Gerste und, seit 1810 auch, für Haber (da ehmals ihrer 7 auf ein Haber-Schäffel giengen). Abwärts wird der Metzen getheilt in 2 Strich oder Viertel, in 16 Mäßlein, in 32 Dreißiger und in 128 klaine Mäßlein. Vrgl. die Reduction der verschiedene Maße im Reg. Blatt von 1811 p. 1183 ff. Der Kastenmetzen, hie und da verschieden vom Landmetzen, s. Maß. Der Maußmetzen, s. unter Mauß. MB. IV. p. 26 ad 1130 steht: „Ut annuatim decem mettas tritici persolvat." MB. III. p. 338 ad 1268 hingegen: „Dedimus Ortolfo XII mete frumenti et V mete avene pro semine (hier steht mete auch als accus. plur.), tunc

metz frumenti per XXXVI denarios emebatur et metreta avene pro XV denariis." (Dieses mete ist wol nicht eine bloße Abbreviatur des sonst in den Urkunden üblichen metreta, μετρητής).

2) Die Metz, Mitz, Mülmetz, Mülmitz, (Frank. O.Pf.) derjenige Theil des zu malenden Getreides, den der Müller als Mal-Lohn für sich nimmt. Diese Metz, Mitz ist MB. XXIV. 238 u. nach der o.pf. L.O. v. 1657 noch der 30ste Theil, gegenwärtig aber gewöhnlich bis zum 16ten ja hie und da wol gar 12ten Theile gestiegen, wobey freylich der jedesmalige Werth deß Getreides in Anschlag kommen muß. Nach der anspach. Mühlordnung gebührt dem Müller „die XVI Metz zur Mitz." „Müllere sollen mit der gewöhnlichen Mitz sich begnügen . . . . vom Malter Korn soll der Abgang für das Mitzkorn, Mitzkleien und Staub zusammen 31 Pfd. seyn." wirzb. Verord. v. 1655. 1766. „Die Müller sollen sich an der jedes Orts herkommlichen Metze vergnügen und sich des übermäßigen Metzens enthalten. Die Beamten sollen auf die Mühlmetzen (Bed. 1) Acht haben und, da neue Mühlmetzen vorgewiesen würden, solche gegen die alten halten und eichen, damit der Mühlmetze halben keine Gefahr und Betrug vorgehen könne." bayreut. Polic.Ord. metzen, mitzen, (O.Pf. Frank.) die Mahlmetze nehmen; s. oben: „sich des übermäßigen metzens enthalten," und vrgl. unter meßen die Stelle von 1332, so wie auch Mueß und Maut.

3) Die Metz, die zugemessene Fläche Bodens, Feldes, Waldes ꝛc. ein bestimmtes Maß von Grund und Boden. Das Metzen-Gericht in Wemding, jährliche von den Betheiligten an Ort und Stelle vorgenommene Revision der Veränderungen die im Besitze der Metzen (Loostheile) eines, die Metzenau genannten, Distrikts im Riese, vorgefallen sind. Hazzi Statist. II. 424. MB. IV. 331 ad 1223 „XXXVI metretas tritici parve mensurae (als Abgabe von einer?) Reutmez." (Vrgl. oben Maß 3). Oder sollte das deutsche Wort hier eine Erläuterung von mensura seyn?

Die Metzen, oder Mauerbrecherinn, nach dem Feurbuch von 1591, eine der damaligen größten Kanonen-Arten. „Die scharfe Metzen scheußt 95 — 100 Pfd. Eisen, die halbe scharpfe Metzen 80 — 95 Pfd."

Die Mitz, a) s. die Metz. b) die Katze, s. Mutz.

„Miez" (b.W. v. Delling.) Maria. Vrgl. allenfalls Mätz.

Der Mötz, des Mötzen, der Hammel? „Swer ain Lamp für ainen Mötzen oder für ain altz Schaf hingeit, der geit judici XII dn., der stat XXXVI dn. von iegl. Hawpt." „Chain flaischhacker sol chain schaf noch mötzen nicht slahen von St. veyts tag." Münchner „Flaischhacker Säcz" v. 1420. Wstr. VI. p. 152. 153. Vrgl. allenfalls mätzen (schnitzen). Im Vilsthal soll jetzt Motzer für Widder gelten.

mozen, mozeln, mözeln, zögern, langsam, träg seyn. mozend, mózət, adj. Die Mozel, träge, langsame Weibsperson. Der Mozer.

1) der Muz, Muzen, das Müzlein, (Frank. Schwab.) kurzes Oberkleid, Camisol, Überjacke, besonders des weiblichen Geschlechtes auf dem Lande, (isl. motr, m. peplum muliebre). „Ein belzíner Muz lacerna." Voc. v. 1618. A°. 1613 sagen die Münchner Tuchhändler in einer Beschwerde: „Die Bauersweiber haben ehmals lange gefaltete Mäntel getragen, jetzt tragen sie statt der Mäntel kurze nette Müzel und Mäntele." R.A. Um einen Muzen wärmer, kälter, vom Wetter. S. muzen Anmerk.

2) der Muzen, 1) der Nachen; der Sail-Muzen, kleines Fahrzeug bey Salzzügen, 4 Klafter lang und 5 Schuh weit, auf welchem der aufgewundene Seil-Vorrath liegt. 2) die kleinste Art Floßfahrzeuge, die Ein Mann zu leiten im Stande ist. S. muzen Anm.

3) der, die Muz, Muzen, der, die und das Muzel, Müzel, das Muzelein, Müzelein, vertraulich a) die Katze, (s. Mauz, Mudel), hieher vielleicht das Schimpfwort Mußenfun des Augsb. Stadtb., wenn anders das ß für z, zz oder z misschrieben ist. b) Katzenbalg; Pelz überhaupt. Vrgl. Müzen.

Der „Muzer, die Spitzmaus, sorex." Voc. v. 1618.

Die Muzel, was Musel, (vielleicht ohne eben damit verwandt zu seyn; s. muzen Anm.).

muzen, putzen. „Die sich vor dem Spiegel streicht, zafft und muzt." H. Sachs. aufmuzen, aufputzen, herausstreichen. „Etwas mit hübschen Worten aufmuzen." Kr. Lhdl. XIV. 231. „Dieweil wir der neuwen Ding unfleißig sein, muzen nur das alte hoch auf." Avent. Chron. 127. Im übeln Verstande: Einem etwas aufmuzen, es ihm zur Last legen, vorwerfen; übelnehmen. Der Muz, der Putz.

(Frauen) „seid ihr gleich nicht aus der Erd wie der erste Mensch gemacht,
Mehret sich doch durch den Muz der natürlichen Schönheit Pracht."

Augsb. Waschbüchlein von 1758. Falls das anderwärts vorkommende muzen (stutzen, zustutzen, decurtare, ital. mozzare), welches, wo nicht selbst aus murz entstellt, mit den Artikeln Muz, Muzen, Muzel zu vergleichen ist, hier zu entfernt scheinen sollte, möchte ich an das alte, unter maußen erwähnte, muzôn mutare (vestes) erinnern, wie denn bey Geiler von K. (Narrenschiff 29) Muznarren solche Gecken sind, „die allentag zwei cleider hont, eins vor Mittag und eins nach Mittag," und wieder andere „wa man zu dem dantz gat," rc.

Die Mützen, hchd. Mütze, in Altbayern bey weitem nicht so üblich, als die Kappen, die Hauben. Nach Kr. Lhdl. XIII. 321 „sollen die nicht vom Adel, Ritter oder Doctor sind, kein Gold, kein Zobel, Vechen, Hermelin, Marder und andre edle Gefill zu Futter und zu Hauben oder Hüten oder sonst tragen, doch mögen die, so ehrbare Geschlechter und nicht Handwerker, mit goldenen und zierlichen Mützen (Verbrämungen? vrgl. Mutz 3 b) ihre neuen Hauben wohl versehen.“ Das isl. mussa, schwed. mössa scheint aus dem Deutschen entlehnt.

N.

Drey und dreyßigste Abtheilung.

Reihe: Na, ne, rc.

n, 1) unselbstständiger Rest der alten Negationspartikel **ni** (b. Ulphila, Isidor, Kero, Otfrid rc.), später **ne** und **en**. Er bildet den verneinenden Anfang gewisser vocalisch anlautender Wörter wie **ie**, **iemand**. Auch an einigen mit w anlautenden Wörtern findet er sich, dieses w verdrängend vorgefügt. Sieh: **nan**, **nun** (**ni**=**uuan**, **ne**=**wan**), **när**, **nur** (**niuuâri**, **ne wäre**), **naimer**, **e**, **s** (ich **ne waiß wer**, **wie**, **waß**), **nicht** (**ni**=**uuiht**, **ne**=**wicht**). 2) unbetonte Vorsylben **hin**, **en**, **in** (w. m. s.): nä' (hinab), nä̃ (hinan), nau' (hinauf), 'neĩ die Stadt, d. h. hin **ein** (in) die Stadt rc., **nâu** (**en**=**âu**), **neben** (**en**=**eben**). 3) falscher, blos aus dem Artikel ən, **ain** abgelöster Anlaut, s. Gramm. 610.

nä=en (nä-n, nä̃n. o.pf. nèiə̃), wie hchd. nähen, (a. Sp. **nâan**). 2) (in fig. Scherz) schlagen, stoßen, prügeln; περαίνειν γυναῖκα. Am **Hungertuech näen** bey H. Sachs, statt des unverständlichern a. H. nagen. Wenn in dem Nibelungenlied die Recken sich „in guot gewant **näen**", im Wigalois die iuncfrowe ihren Helden „in einen rock pfellin **näet**", so muß dieses **näen** offenbar in einer viel weitern Bedeutung als das unserige, vielleicht für einpreissen, einschnüren, heften genommen werden. S. **Nâdel** und **Nât**. **aufgenät** (au'g'nät). Fast in jedem Thale haben die Bewohner ihr Eigenes in Aussprache und Tracht, in letzterm Punkt besonders das weibliche Geschlecht. An der Ilm hängt dieses seine Röcke an dicken, unten rund um das Müeder gehenden Wülsten (**Würsten**) auf, im benachbarten Ammerthal hingegen sind Rock und Kittel an einander genäht. Dieses Umstands wegen wird eine, in ihrer Tracht gehende, Bewohnerinn des Ammerthales von den Ilmthalerinnen, nicht ohne einigen Spott, ən Au'gnädö, und hinwieder eine Ilmthalerinn von den Ammerthalerinnen ə̃ **Wurst**, (Wurt), ə̃ **Wurstbeutel** genannt. Nicht gerne wird sich ən u'gnädé unter Würt, oder ə̃ Wurt unter Au'gnädé mischen.

Die Nåu und die Nåuen, das Schiff, navis, ναῦς, sanskr. nau. Sán' ə˜ Meni Nau (eine Menge Schiffe) óbə'gschwummə˜." Ziska's östr. Volksmährchen 14. „Die große Nave." P. Gandler. „Die silberne Naven oder Schiff." Alt-Ötting. Hist. „Damit der Prophet Jonas von dem großen Schiff oder Naue destoleichter dem Walfisch in den Rachen möge geworfen werden." Anord. zur Fronleichnamsproc. v. 1580. Wstr. Btr. V. 118. „Wider Herzog Alfonsus haben die Veneter außgeschickt sechtzehen Galleen und fünfzig Naue." Hist. der v. Freundsberg. Frisius hat: der Nawen. Schon gl. o. 159 heißen die Calones vel naves quae ligna portant ver-nawn, vere-neuuun; isl. ist nau-st statio navalis sub tecto; das Wort wird also so wenig als auui neben ovis, niuui neben novus ɩc. erst eine secundäre Entlehnung aus dem Lateinischen seyn. Vrgl. Höchenau II. 143 und nåu I. 2.

'nåu, adv. dem Strome nach. s. åu, I. 2.

genau (gnau, gnau˜, s. Gramm. 554), 1) wie hchd. Die Näselung wird vor hinzukommendem Vocal manchmal zum förmlichen n. ə˜ gnauné Ur. Si gêt aufs gnaunəst, aufs gnaunigəst. So schon im Feuerb. Ms. v. 1591. In der O.Pf. hängt sich dafür gerne das g an: gnau˜g, besonders in der Bedeutung karg, sparsam. 2) ä. Sp. beynahe. „K. Travanus, do er auf sich selbs kain acht hett, wär er gar genaw erstochen worden." Av. Chr. 191. 198. g'nau˜r'n, g'nau˜z'n, vrb. genau, sparsam, karg seyn, knausern. bégnau˜z'n etwas, es genau besehen, beschnufeln. genau, wozu mir aus der a. Sp. nichts entsprechendes beyfällt, scheint mit nåh, nôt und dem isl. naumr angustus, parcus verwandt. Sollte etwa gar das agſ. hneaw parcus, tenax, das isl. knúa cogere, urgere zu bedenken kommen? Besondere Erwägung verdient wol das unter G'nåd erwähnte isl. Verb. nâ. Sieh auch genueg.

ne, (ä. Sp.) Verneinungs-Partikel, aus dem alten ni. Mit dem folgenden Verb verbunden lautete es en. S. en und oben n'.

neu (nui, noi, ə˜ nnigə', nui-n-ə'), wie hchd., (a. Sp. niuui, goth. nivi-s, agſ. nive, isl. ny-r). Neu-Jâr, s. Jâr; Neu-Stift, s. Stift; neuer Sunntag, s. Sunntag; Neu-Würz, s. Würz. neuelen (neuə˜ln) vom Bier, durch den Geschmack zeigen, daß noch ganz neu ist. itnenen, (ä. Sp.) erneuern, (gl. i. 897. 1188 itniuuôn). „Suln alle iar einen (hansgraven) nitenewen." Regensb. Urk. v. 1281. Gem. Chron. I. 415. (Das nit statt it ist wol nach Gramm. 608 zu erklären). (itniuui reparatio, Kero 36. 12, gl. i. 1111; itniuues, ithniuues, adv. denuo. Isidor 2. 10, gl. i. 560). neugern, niugern, a. Sp. neugierig. „Swie niugerne ich anders si." Jwein 769. In niugerni (Neugierigkeit) sündigen. M.m. 114. verneugeren, sich verneugernen (O.L. vərnuigə'n, Allgäu vərluikələ˜),

die Begierde oder Lust verlieren durch den Besitz oder Genuß. Das Voc. v. 1618 sagt: „Vernewgernt werden, exuere gratiam novitatis. Man vernewgernt bald, cito satiatur cupiditas. Man hat schon an disem ding vernewgernt, res ista fastidita jacet. Im hören vernewgernt man sich bald, aurium sensus est fastidiosissimus.“

„Herzenlieb hat manich man
der doch gar verniugeret dran.“ Frigedank bey Docen Misc. II. 196. Die Neukait, Neuung, (ä. Sp.) Neuerung, ungewohntes Vornehmen. MB. XXV. 441. Kr. Lhdl. I. 100. In Neulichkait, (Ldtg. v. 1612. p. 231) vor kurzem.

neuen (noiə˜, nuiə˜, partic. praet. geneut, ä. Sp. genauen, genüen, genûwen), stampfen, tundere, conterere. „Stamphe farnûuuanaz pilo tunsum.“ gl. a. 102: „kenûen uuerda tundatur (tergum ictibus“) Prudent. peristeph. X. 116 - gl. i. 557; „niuuit, retundit (securem) ibid. II. 329 – i. 548; isl. nûa. Die Gersten, den Hirs neuen, (H. Sachs) neuwen, molere, tundere, in der Mühle enthülsen. „Die tann-, feichten- und mentlene Zapffen sollen in der Müll ausgeneuet oder gestempffet und der Saamen davon in die Schleg geseet werden.“ alte Forst-Instruct. Die Neu-Gersten, (Ortolph) geneute G., (tyrol. L.O. v. 1603) genawen G., hordeum tunsum (MB. XI. 45), gestampfte, gerändelte, gerollte Gerste. „niv, nu, nuwe tunde (in mortariolo), genûwen tunsum.“ Diut. II. 269. 270. Vrgl. nach Gramm. 686. 576. das nach Hormayr in Pergine übliche „näum, näudn“ zertreten.

ni, s. oben n' und ne. ni-mer (nimmə', nürnb. nemmə', schwäb. nimê), nicht mehr, nicht wieder. Da das Wort nicht, wie im Hchd., der Gegensatz von immer, und dieses selbst im Dialekt wenig üblich ist, so wird beyder Zusammenhang mit dem alten iamer, iemer, niamer, niemer etwas bedenklich. Vrgl. numə u. d. f.

nie (niə, o.pf. nêi), wie hchd. (a. Sp. nio, goth. ni aiv); s. ie. nie-man, niemand (niəmə˜, niəmə˜d, nêəmə˜d, neəmt), niemands (neəmə˜ds, o.pf. nemə˜ds), wie hchd. niemand, (a. Sp. nioman, goth. nimanna; gl. i. 464. „nio mannes ne cuilibet“; s. Mann). Dá brauhh I niəmtn, O.Pf. dâu brauch I nemə˜ds'n, da brauch ich niemand. „Und da niemands käm.“ „Das Gotshaus ist niemants nichts davon schuldig,“ MB. II. 97. 100 ad 1475. R.A. Der Niemand seyn, ohne persönliche Bedeutenheit seyn. Du bist gár də' Neəmə˜d. (Vrgl. Otfrids IV. 7. 151: „ther thritto uuas niheinheit“ u. Hait).

niənə˜, niənət, niənəts, neənt, neə˜t, neən'tn, o.pf. nei˜ət, nei˜əts, nirgends. Der auf nie folgende Bestandtheil ist mir unverständlich, (kaum niə ən Ort oder niə ən End, auch nicht die

bloße Negation ne, nicht, da ėi'ə't irgend heißt). S. le I. Th. S. 7. und nindert.

no˜, 1) wie hchd. nun, Interj., (a. Sp. nu, nu du, nu du nu, eja, age!). No˜ du, mahh ə˜ Mål! No˜ sò hör auf! Wenn I à' nidə'fall, no˜, sò stê I håld widər auf. 2) wie hchd. noch. No˜ ə˜ Mål, no˜ mål, noch ein Mal. Du liəgst wiə no˜mål ə˜ Schwenkmachə'. Nä˜ no˜ ən aə˜zi's Mål, nur noch ein einziges Mal. No˜ nét, oder nét no˜, noch nicht. no˜ scho˜ (◡ –) schon noch. Wedə' dés, no˜ dés, weder dieß noch das. Eine bloße Entstellung des noch in nò', und endlich nach Gramm. 554 in no˜, ist hier um so mehr anzunehmen, als das alte nu nur die Bedeutung nun, jetzt, modò, und niemals die von noch hat. Vrgl. indessen die Anm. unter noch.

dənu, adv. (O.Js.) neulich. (Etwa do=nu? vom alten nu modò, wie man auch ietz für neulich braucht. Das unter neu angeführte itniuues liegt zu ferne). S. d. v. u. nun.

Reihe: Nab, neb, ꝛc.

Die Nab (Nå'), o.pf. Nomen proprium für gewisse Flüsse z. B. die Schweinnab, Waldnab, (bey Ried ad 1061 Crumbanaba), Haidnab, (ibid. Surba=na und dabey Napurg für Nabburg). Der gemeine Mann braucht diesen Namen auch als Appellativum: s Wassə' flêisst wêi ə˜ Nå', d. h. stromweise, in Strömen. Was ist das für ein Wasser? (fragte ich bey Ansicht der in die Eger fließenden Rösla). Dés is hålt d' Nå', gab eine Bauersfrau zur Antwort. Möglich daß dieses Nab nach Gramm. 501 zu A, alt Aha, goth. ahva gehört. Doch ist es als Eigen=Name schon alt genug: flumen Naba (ad 1199 MB. XXIV. 43). Ob in des Venantius Fortunatus: Quem Nabus (alias Nablis) ecce probat, Duringia victa fatetur unsere Nab zu verstehen? Die Nähe am Rhein heißt bey Ausonius und Tacitus Nava.

Der Nabel (Nåbəl, Nåppl), wie hchd. Nabel, (gl. a. 57. 122. 290 nabalo, agſ. nafela, isl. nafli). Der dicke Nabel (Metzger= und Küchensp.), das Bauchfleisch vom Rindvieh.

Die Nab, wie hchd. Nabe, (a. Sp. naba modiolus). Vrgl. d. f.

Der Näbiger, Näbinger, und Näber, Neber, Neiber, Nepper, der Bohrer, (a. Sp. naba=ger, nabiger, napugâr, nebagâr, nauuger gl. a. 21. 535. i. 191. 207. o. 224. 379; agſ. nafe=gar, nauegar, isl. nafar). Vielleicht ein Compositum aus dem vorigen Nab und Gêr, w. m. s.; nach Rottmanner kommt indessen ein einfaches Verb naben für bohren vor. S. a. Nägbor und Näuger, welche entstellt scheinen.

Der Nebel (Nêwl, Nêppl), wie hchd. Nebel, (gl. o. 201 nebul);

fig. Rausch. Spanischer Nebel, fein aus dem Mund gestäubtes Wasser. nebelfeyren, (von Floßleuten) wegen eines dichten, undurchsichtigen Nebels die Fahrt auf dem Wasser einstellen. Die Nebelkappen „cucullus." Voc. v. 1618, „Nebelkapp, limberida," Voc. v. 1429. Eigentlich wol Eins mit der Tarnkappen oder dem unsichtbarmachenden Mantel des Nibelungenliedes. R.A. In der Nebelkappen daherkommen, d. h. plötzlich, ohne im Kommen bemerkt worden zu seyn. In der Nebelkappen herumgên, nicht wissen, wo aus und wo an. Einen in der Nebelkappen herumfüeren, ihn hinters Licht führen. Die Nebel-Krâ, cornix nigra. nebelreissen, fein regnen; s. reisen. nibeln, (schwäb.) fein regnen oder schneyen; vrgl. neifeln. niblich nebulosus. Voc. von 1618 und 1429. „Ist jhm vor den Augen dunckel und nüblich worden." Lechfeld Mirakel. Das Genibel. „So machten wir in dem Lande (mit Sengen und Brennen) ein Genibel, das jn jr manheit müß entfallen." H. Rosenpluet; (gl. a. 221 farnibuli caligo, Otfr. nibulnissi nebula, gl. a. 68 nibulan caligare).

neben, nebend (nébm, nébə‿d), Frank. nebenst, praep. u. adv. wie hchd. neben. Nébm'ən Zau‿, nébədn Zau‿. neben meiner, deiner, seiner rc., neben mir, dir, ihm rc. nebenaus (nébmaus ∪ –), von der rechten Linie, Straße ab. Besonders sagt man von Leuten, die die ehliche Treue nicht strenge halten, daß sie nebenaus gên. Das Nebenbey (scil. Schiff), Nebenschiff, das an ein vorangehendes befestigt ist. „nebensich gehn, oder beyseits gehen, secedere." Voc. v. 1618. annebens, beneben, benebens, beyneben, beynebens, dabeneben, (Canzleysp.) nebenbey, überdieß; Nibelung. 8740 beneben st. neben. nebig, adj. (Franken) daneben befindlich. neben ist aus *n-eben, â. Sp. en-eben, (Jwein 3790), a. Sp. in eban, z. B. Isid. 3. 16. 17, Notk. ps. 62. 9, ags. on-efen, on-emn entstanden. Noch kommt in der O.Pfalz das einfache eben für neben vor.

Reihe: Nach, nech, rc.

Der Nachen, (a.Sp. nacho, isl. nöckvi m.) im bayr. Dialekt so unüblich, als Kahn; s. Schelch, Schifflein, Zilen.

nâch (nâhh, nâ', o.pf. nàu'), praep. wie hchd.; (gl. i. 486 nah uns post nos, nah iro, post tergum, in der a. Sp. sonst selten als Präpos., wofür sie aftar verwendet, s. nâh); jedoch braucht der gemeine Mann in Altbayern in einigen Fällen vorzugsweise auf, in, um statt nach. Auf Nürnberg, Wien rc., ins Bêm, ins Frankreich, ins Sachsen rc.; um Waßer, Brod rc. gehen.

nâch dem (◡ –), prout, je nach dem. nâchher (nachә', Nptsch. nachә'lә, Haas Höchstadt nàchatlә), hernach; nach (hie-herwärts). Halbgebildete geben nacher München ꝛc. nachhin (nachi – ◡), nach (hinwärts). läff nàchi! Einem etwas nachi taә˜, nachthun. darnach (dә'nàhh, dә'nà', dә'nâu, O.Pf. auch blos nâu), 1) wie hchd. (gl. i. 553 daranah deinde). 2) d. W. zu spät. êitz is s schō˜ dә'nàh, I kā˜ dә' nimmә' hàlfә˜. z'nâch und z'nâch, nach und nach. Nâchbar ꝛc. s. unter Nâh.

naichenen, (ä.Sp.) opfern, weihen (?, wenigstens steht gl. i. 147. 167. 172 neihhan libare, immolare). „Hab ich darzu gegeben, geordennt, geaigent, vbergegeben und genaichennt die hernach-geschriben gullt und guter." MB. XXV. 530. S. Neicht.

nècheln, (O.Pf.) eine Art mit Schnellkügelchen zu spielen. Vrgl. Neckes.

noch, die auch hchd. Partikel (a.Sp. noh, goth. nauh) kommt in vollkommner Aussprache bey den Oberländern der Jachenau, sonst aber in Altbayern auf dem Lande und selbst bey Bürgersleuten nicht leicht vor; da hört man allgemein nō˜, w. m. s. noch in denn-noch, lautet nә' (dennә') und nәt (dennәt, alte Ettaler Chronik dannocht, etwa aus Otfrids noh tho apocopiert) und nәst (dennәst), und gәn (dengәn), wo freylich die Identität der Formen nicht außer Zweifel bleibt. Die ä. Canzleysp. liebte an-noch für noch. Das alte noh, steht wie das hochd. noch, theils für adhuc theils für nec, also sowohl positiv als negativ. Positiv: nu noh adhuc. Kero 41; noh modò gl. i. 796. noh io gl. i. 743 jam nunc, Otfr. II. 14. 184; noh nu, nuh nu, noh thanne adhuc Tat.; noh uuenna i. 555. 714 olim," d. h. in Zukunft; noh uuesan a. 263 fore; negativ noh thizi noh thaz, a. 133, neutrum, M.m. 1 und passim. Schwerlich steckt die Negation schon im Worte selbst. Die verneinende Bedeutung erhielt es vielleicht erst dadurch, daß man es zu einem mit ni verbundenen Verbum finitum zu denken gewohnt wurde. Das a. noh-ein, nohh-ein, unser kain (s. d. W.) ist wol ebenfalls so zu nehmen. Im Gothischen kommt für nec nih vor; nauh heißt immer adhuc und ist vielleicht, neben nuh aus nu (nunc) durch das auch andern Partikeln zukommende Anfüge -h modificiert, woraus denn sogar für das bayrische oben als Entstellung verurtheilte nō˜ (nu) eine Art Ehrenrettung hervorgehen würde. Die nähere Erforschung der Partikeln, dieser feinsten logischen Extracte, ist überhaupt nicht weniger wichtig als schwierig.

Die Nacht (Nàhht, Nà'd), wie hchd. (ä. u. a. Sp. naht, genit. nàchte, nahti; ags. niht, isl. nàtt, gen. nàttar; goth. nahts, genit. nahts statt nahtais, woher wol auch noch der

Genit. nahtes, nachts der a., ä. u. heutigen Spr. M.m. 167, gl. a. 118, Tat. Matth. 2. 14 und passim, welchem schon in der ä. Sp., wol nie in der a., der masc. Artikel des vermittelnd vorgesetzt wird; cfr. altſ. Evang. Harmonie Cap. 41 thesaro uuerolbes). Guods Nächtl! ein zutraulicheres: gute Nacht! Die Gebnacht, s. Geb. Die hailig Nacht, Mettennacht, Rumpelnacht, die Christnacht. Die Klöpfleinsnacht, s. K. Die Räuch-Nächte, Unter-Nächte, zwelf Nächte zwischen Christi Geburt und heiligen 3 König. Die Weihen-Nächte (Weïnächt', Weïnäeht'n), die Weihnachten, s. Weih; ä. Sp. was Räuchnächte. Die Nacht-Bär, s. Bär, (Gewohnheit, Sitte). Die Nacht-Höchzeit (O.L.), Mahl und Tanz, am Abend vor der Hochzeit im Hause der Braut sowol als des Bräutigams gehalten. Das Nacht-Liechtlein, fig. Person, welche gern in die tiefe Nacht hinein zecht, spielt ꝛc. Die Nachtigall, wie hchd.; (a. Sp. nahtigala, nahtagala nycticorax und luscinia, s. gallen); Feurb. v. 1591, halbe Doppelcarthaune, die eine bey 60 Pfd. schwere Kugel schießt, (verschieden von „Nachteral, so 45 Pfd. Eisen scheißt"?); im Scherz: Nachttopf. Nacht-Schröttl incubus, Voc. v. 1618. s. Schrötel. Nachtfeld, Nachtzil, s. Seld. Nachtweiblein, lamia, strix. Voc. v. 1618; im Voc. 1429 „Nach(t)farn, unhold, lamia." nachten, wie hchd. nächteln, anfangen Nacht zu werden. benachten, (ä. Sp. Voc. v. 1429. Kr. Lhdl. XVI. 296) über Nacht beherbergen sowol als beherbergt werden. übernächtig, wie hchd. (von Getränken, Speisen ꝛc.) über Nacht stehen geblieben; (von Personen) die Nacht über nicht zu Bette gekommen; über Nacht vergänglich. Wir sind alle übernächtig. Akten des 16ten Jahrh.

Unsere Voreltern haben, so wie die Jahre nach Wintern, die Tage nach Nächten bestimmt. Sie sagten siben naht (agſ. seofon-niht, engl. seven-night), wo wir acht Tage, vierzehennaht (agſ. feovertyne-niht, engl. fortnight), wo wir vierzehen Tage sagen, (und wie die Franzosen, den acht Tagen analog, fünfzehn Tage sagen sollten). Nach so und so viel Nächten scheint bestimmter als, nach so viel Tagen, wo man nicht zugleich ausdrückt, ob auch der heutige mitzurechnen sey oder nicht. „Über disiu siben naht." Nibelung. 5813. „Do sie da siben naht erbiten." Iwein 2763. A septem in septem noctes. Leg. Alam. 37. „Det spatium usque in XII noctes." Leg. Longob. „Praefixit diem XIV post noctes post festum N. N." MB. VII. 493. „Prima mannitio super noctes VII, secunda super XIV, tertia super XXI, quarta super XLII." Legg. Carol. M. bey Georgisch. „Die vierzehen nacht, als der ostermarkt anevahet. Der sol dri vierzehen nacht (6 Wochen) frist

frist haben. Uf dri vierzehen nacht." Augsb. Stdtb. Die N.A. innerhalb Jahr und Tag heißt im Schwedischen inom natt (Nacht) och år. Dalin Hist. II. 691, nächten, vrb. (ä. Sp.) einen Tag anberaumen. Genächte Tage, anberaumte Gerichtstage.

Der Ausdruck Nacht ohne weitere Bestimmung, deutet aus einem sehr natürlichen Grunde zunächst auf eine schon, und eben erst zugebrachte Nacht. Hieran reiht sich der erweiterte Gebrauch, nach welchem dieses Wort, wie das französische la veille (vigilia), in Beziehung auf einen bestimmten Tag nicht blos die demselben vorhergehende Nacht, sondern auch den demselben vorhergehenden Abend, und ganzen Tag bezeichnet. Die Feyernacht, Abend, Nachmittag vor einem Feyertag. MB. XXV. 327. 328. Fraûennacht, vor einem Marienfest. Die Kirchnacht (Kir'nà't, Ki'nàd), der Abend, ja der ganze Tag vor dem Kirchweihtag. Kirchtaggäste pflegen ihre Kinder schon in die Kirchnacht vorauszuschicken. Wenn es (Kr. Lhdl. I. p. 295 ad 1459) im Landtagsausschreiben an Johann v. A. heißt: „Als wir dich auf sankt Catharinentag schierisch zu Nacht zu uns und unsrer Landschaft hieher gen München gefordert haben, solches erlängern wir, und begehren von dir, daß du auf Sonntag nach sankt Niklastag schierist zu Nacht hieher kommest," so scheint hier der Vorabend la veille der genannten Tage gemeint zu seyn. Auf dieser Ansicht beruht wol auch die Bedeutung des Adv. (wol ursprünglichen Genitivs) nächt, nächten (nächt, nächt'n, o.pf. nátn), den vergangenen Abend, den vergangenen Tag; gestern. nächt oder nächten des Nachts oder ze Nacht (nächt'n z Nàd) gestern Abends, nächten ze Mittag (nächt z' Mittàg), nächten des Morgens (n. d's Margəst). „Nächten am Erchtag" (schreibt Walterhofer am Mittwoch). Kr. Lhdl. X. 157. Am Pfinztag des heil. creuztags a°. 1440 schreibt Herzog Albrecht: uns hat als nächtn am mitwochen ze nacht von den sachen getrawmet." Wstr. Btr. V. 45. „heri gestern, nechten, heri vesperi, nechten am abent," Aventin Gramm. „Der hat uns nähten (die verfloßne Nacht) bestan." Nibel. 6516. vornächten, vorgestern. übernächten (HchE.) übermorgen. nächtig, adj. gestrig. vornächtig, vorgestrig. Auf die Zeitbestimmung von Nacht zu Nacht gründet sich wol auch das aus hinaht (Nibel. 2618. Otfrid IV. 13. 64. 70, noch jetzt in der Schweiz hinacht) zusammengezogene heint (heⁿt), welches in Bayern statt des hochdeutschen heute (das im U.L. als hoit, huit, in der Bedeutung, von heⁿt unterschieden wird) ausschließlich üblich ist. Im Nibelungenlied bezeichnet hinte theils die verflossene (V. 3710), theils die kommende Nacht (V. 2625. 6560. 6771. 7346), theils auch die ganze übrige Zeit des Tages bis zu letztrer (V. 3328). Vrgl. hie und heut.

Neicht, Welle, s. Eicht u. Gramm. 611. Denkbar, daß dieses Wort zu einem Primitiv von dem unter naichenen erwähnten näichen (libare) ohngefähr wie naig zu neigen vrb. n. gehöre. Es verdient nähere Beobachtung.

nicht (nét, 'ét, o.pf. niət), 1) wie hchd., (aus nicht in der folgenden 2ten Bedeutung in die des ältesten blossen ni vorgerückt, wie im Gemeinschwedischen intet (nihil) statt icke (non), im Englischen not (angels. naht, noht nihil) für no (non), neugr. δέν d. h. οὐδέν für οὐκ üblich geworden ist. Schon Notker und die biblischen Glossen aus Prüfling von 1156 geben das frühere blosse ni durch niht, nith, nièht. Ainer, e., es nicht, kainer nicht, ainige nicht, hchd. nicht einer, keiner, keine. 2) (ä. Sp. u. O.Loisach) nichts. (a.Sp. ni=uuiht, neo=uuiht, neoht, nièht). „Es geit (im Tyrol) nicht als Alben und Schröfen und Schnê. Ich kümmer mich um nicht in der Welt." „Ich bin zu nicht worden und hab es nit gewußt" ad nihilum redactus sum et nescivi. P. Gansler. Dieß ist noch die alte Acception des aus der Verneinpartikel ni und dem Substantiv uuiht (res, ens) bestehenden und dem catalan. no-res, franz. ne-rien entsprechenden Wortes. Davon lautete der Genitiv nichtes, der Instrumentalis (M.m. 11., Augsb. Stdtb.) niuuihtu, nihtu, nichte später auch nichten und nichtem. Guzm. v. Alfarr. deutsch. p. 476. Ldtg. v. 1516. p. 334. Av. Chr. 401. Dieses nicht, als Substantiv, regierte früher den Genitiv. „Wande niht chinde da ist," (puisqu' il n-y-a point d' enfans). „Ist daz diu frowe niht mannes (keinen Mann) nemen wil." Augsb. Stdtb. (cfr. Otfr. 2. 14. 98. Ih ni habên uuiht gommanes). „Swenne ir niht enist" (wenn sie stirbt), MB. XXIV. 433. „Wollt ir nicht haben" (wollte sie nicht haben). Av. Chr. 322. Von der verstärkenden nach dieser Analogie gebildeten Formel nichtes nicht (MB. XIX. 4. 13) ist elliptisch nach und nach das blosse genitivische nichtes oder nichts (nicks, o.pf. nécks, Rhön. nischt, Nordfr. niəs) geblieben und überhaupt in die Stelle des nicht eingerückt. Die schwäbische Aussprachform nuits, noits scheint, wie das schweizerische nüt noch auf das iuu, eouu des ursprünglichen ni=uuiht, neo=uuiht, ni=uuihtes, neouuihtes zu deuten. S. icht und wicht u. a. Gramm. §. 759 — 763. nichten (Gebirg), nichts. Das en scheint die sonst eigentlich zum Verb gehörige Negation, (s. en und ne, ni). „nichtig," (Gemeiner Regensb. Chr. IV. 422). „Daß man nichtig (nichts) davon wüßt." nichts nicht (nicks nét, schwäb. noitsét), nichts, schon Voc. v. 1419 „nichs net." zenicht, zeniecht (z'nicht, z'niəcht, Sette comm. nach Hormayr „zicht, zucht" vrgl. icht) und zenichtig (z'nichti'), adj. nichtswürdig, böse. ə̃ zniəchtə' oder ə̃ znichtigə' Lódə', ə̃ zniəchté oder ə̃ znichtigé

Menschinn. Du zniachts oder znichti's Bant! „Halloß zenichtig leut wöllen gemainiglich besser sein als andere. Das hirn in losen znichtigen Dingen verzehren." Putherbey München 1581. „Des zenichtigen Aberglaubens." Av. Chr. 190. Br. Berht. 189 sagt: „Die edelkeit der engel, die wäre ze nichte" (nichtig); daraus wol die Adjectivform zenichter, e, es wie die: zefridener, e, es gebildet. (Vrgl. indessen Otfrids Epilog. 280 „thiu bosa ist ellu niuuiht." Gl. i. 283 steht niuuiht=holz myricae, 1112 niuuiht=man nugaces, inutiles). niemants=nicht, niemantnichtig bey Dietr. v. Plien. „Jugurtha, der niemantnichtigste (perditissimus) Mensch. Die niemants=nichten Menschen." ausnichten, vernichten, vernichtigen, zenichten Einen (O.Pf. b. W.), ihn ausschimpfen, herunter machen, herabsetzen. „Schimpfen und vernichten." Gem. Rgsb. Chr. IV. 41. Voc. v. 1618.

Der Nichts, onochytis, Galmeyflug, hchd. Nicht. Nicks is guət für d' Augng.

Die Nichte soll nach Adelung im gemeinen Leben Oberdeutschlands üblich seyn, was wenigstens ich nicht wahrgenommen habe, da selbst Vornehmere lieber das franz. nièce verwenden. Das Wort scheint überhaupt niederdeutsche Form (ch statt f) für Niftel zu seyn. S. d. W. u. Neffe.

nüechter (niəchtə'), wie hchd. nüchtern. Voc. v. 1429 „nüchter jejunus," gl. i. 467 nûohturna neben ûohtinana, jejuna, was für die Vermuthung spricht, daß hier Notkers (21, 1; 29, 6; 48, 5; 62, 7) ûohta, agſ. uhta, isl. schwed. ôtta, goth. uhtvô matutinum tempus, diluculum zu Grunde liege. Das vorgesetzte n, etwa aus einer aphäresierten Präposition zu erklären, vrgl. neben, nau, findet sich auch im holländischen Adv. nuchte, nuchten, nuchtens matutino vel antemeridiano tempore, und davon wol nuchter Adj., der noch nicht gegessen hat. Notker's (76. 5) nohturna wird eben nur das davorstehende lat. nocturnas (vigilias) und von nuohtarnin jejunus (68. 11) verschieden seyn. Im Agſ. kommt sogar mit analoger Endung das Adj. uhtern=lic matutinus vor.

nachzen, (salzb.) was nafzen.

Reihe: Nack, neck, rc.

Der Nacken, 1) der Knochen. (Vrgl. Knacken). All meiné Nackng tüen mə' wê, I bi' wiə g'rédə't. D' Náckng ghörn 'ən Hund. Zə-n-ə'n Nackng zsamfriərn. So dürr, dás mə'-r állé Nackng zəln kâ', zau- nack'ng- dürr, äußerst mager, dürr. Ein schlechtes, nur Haut und Knochen zur Schau tragendes Pferd

wird wol selbst o' Nacken, Galgen-, Hell-, Schinder- ɩc. Nacken betitelt. Wiə tuir dèr Nack·ng? frägt der Pferdehändler das Bäuerlein. „Das Kostnäckl, kostbares Beinchen," etwa eingefaßte Reliquie? In Gem. Regensb. Chr. III. 681 ad 1485 heißt es: „Wir verbieten den Frauen auch alle Näcke oder Fransen von Perlen, Gold oder Silber." (Vrgl. allenfalls gl. i. 763 ad Aen. IV. 239 nechala talaria, i. 228. 264 „periscelides vel uuipohosun.")

Das Genäck (Gnäck), (etwa ein Collectiv vom vorigen und zunächst die Knochen der Halswirbel, dann auch die Knochen des ganzen Rückgrats bezeichnend), das Genick, der Nacken, (gl. o. 289 nacco, 25 nac occiput; vrgl. a. 355 hnach testa capitis, 189. 220 cacumen; agſ. hnecca, isl. hnackl). Einem aufm Gnäck sitzen, das Gnäck brechen. Teufelsgnäck, Schindergnäck, Schimpfbenennung für Personen. Der Gnäcker, mageres Stück Vieh. Einen abgnäcken, abgnäckeln, ihm das Genick, den Rückgrat brechen; ihn umbringen, (vrgl. unter nickeln das agſ. hnäcan).

nackeln, eigentlich nagkeln, vrb. n. sich hin und her bewegen, wackeln, locker seyn. I gib dər aəné, dás də' də' Kopf nacklt! Aə'n ä'liəgng oder betriəgng, dás eəm də' Kopf nagklt. Mi' friərt, dás I älln nagk·l, dás mə' d Səl i'n Leib nagklt. Də' Tisch, də' Stuəl nagklt. nägkeln (nägk·ln) an einem Ding, es locker machen, hin und her bewegen. An der Thür, am Schloß, am eingeschlagnen Nagel, Pflock ɩc. nagk·ln; auch obscön. Etwas auf-, ab-, ein ɩc. nägkeln, vrb. act. Der Nagkler und Nägkler (Nägklə'), 1) einmalige Bewegung dieser Art. 2) Person, die im Gehen wackelt, besonders vor Alter. Der Hosennägkler, ein Zillerthalerischer Tanz, dessen seltsame Bewegungen sich gewissermaßen schon aus diesem sehr poetischen Namen errathen lassen. S. a. naucken, nockeln, nueckeln.

nacket (nackəd)'), nackt, (a. Sp. nackot, nahhut, agſ. nacod, isl. naktr und nakinn, goth. naqvaths). Ein nacketes (Salz-) Fueder (Lori Brg.R. 3. 4. 643) Stock Salz, der in keine Kufe oder Schelbe eingeschlossen ist.

naucken, eigentlich naugken, (sitzend oder stehend) schlummern.

Der Neckes, eigentlich Negkes, (Nördlingen) Kügelchen von weißem Marmor in der Größe einer Erbse, beym sogenannten Gluckerspiel üblich. (Im Isl. ist hnikill glomus, globus). Vrgl. necheln. In der obern Pfalz heißt eine Art dieses Spieles: nöcheln. „O arrioz, Kügelchen womit die Kinder spielen, Nixe." portug. Gramm.

necken, wie hchd., doch weniger volksmäßig als die Synonyma: zären, trätzen; fözeln, fenzeln ɩc. Ableitungen scheinen

die Formen neckſen, gneckſen. (Vrgl. isl. hneixla offendere, scandalizare, hneckia, impedire).

Der Nicknamen, Spottname, Ekelname, engl. nick-name, niederſ. okername. (Das isl. auknefni, ſchwed. öknamn iſt wol von auka, öka augere, addere).

Der Nickelâs, Niclâs, Clâs (Lickəlâsuu–, Niklâ, Niklauo–, Nick·l), Nicolaus; der Mann, welcher am Vorabend des Nicolaustages, als Biſchof gekleidet, oder in einer ſonſtigen Vermummung in den Häuſern, wo Kinder ſind, auf Veranſtaltung der Eltern erſcheint, jene in dem, was ſie zu lernen, examiniert, ihnen Lobſprüche oder Verweiſe, und entweder eine Beſcherung von Kleidern, Obſt, und einer Ruthe mit vergoldeten Nüſſen oder nach gewaltigem Schrecken blos die leidige Freude zurückläßt, von ihm oder ſeinem Knecht nicht in den ſchwarzen Sack geſteckt, und fortgenommen worden zu ſeyn. Die Niclâ-Birn, Lickəlâs-Birn, Sorte rothbrauner rundlichter Landbirnen, die man erſt im December von den Bäumen zu nehmen pflegt. S. a. Klaubə'n.

Der Nickel, wol eigentlich Nigkel (Nick·l und Nig·l), a) ein ſcherzhaftes Appellativ, (wol ſchwerlich von Nicolaus, etwa gar mit Gnäck, Genick verwandt?). ə' Nick·l, Nig·l, kleiner Menſch, kleines Pferd. ə' Filz-Nigl, Geizhals. ə' Gro'-Nig·l, Murrkopf. Laus-Nig·l, Nôt-Nig·l, der voll Noth ſteckt, Pumpə'-Nig·l, kleines dickes Perſönchen, Sau-Nig·l, der Verlierende in einem gewiſſen Kartenſpiel, (das Saunickeln genannt), Schwein-Nig·l, unflätiger Menſch. (Vrgl. a. Igel und Nagel). Saul zum kleinen Lautenſchläger David:

Sich, Nickel mit der Geigen,
Was wiltu heben an?
Du biſt ain klaines kind,
Er iſt ain großer mann. Reime v. 1562.

b) der Biernickel, (Otgr.) Brod in kaltes Braunbier gebrockt, um mit dem Löffel gegeſſen zu werden. (Vrgl. den weſtphäl. Pumpernickel. c) der Feurnickel, (ſchwäb.) ein (am Feuer?) zugeſpitzter Stecken, zu einer Art Jugendſpiel. (S. Schmerpickel). Damit zu vergleichen der Ha-nichel (Hag-Nickel?), Zaunſtecken. Sollte etwa gar auch das Knick (eine Art Zaun) bey Adelung zu bedenken ſeyn?

nickeln, eigentlich nigkeln (nigln) Einen, ihn, um weh zu thun, am Genicke, an den Ohren faſſen, ihm die Fingernägel hinter den Ohren eindrücken, ihn quälen, hart behandeln überhaupt. Die Finger nig·ln (pickeln) vor Kälte. (Vrgl. hurnigeln, ainigeln, urigeln, igeln). Sollte ſelbſt das auch hchd. knicken (als hnicken, wie ſich auch isl. die Formen hn mit kn verwechſeln) zu dem ä. nicken (ir ére, diu iſt genicket Wernh. Maria 170. cfr. 107), dem a. ginichan conterere, (gl. i. 230 — 381, nic-

chen, declinare Notk. 72. 4) gehören? Neben nichan findet sich neichan frangere, excerebrare (gl. i. 628. 938) und im Isl. ist hnickia neben hneickia grob anpacken, stoßen, agſ. hnäcan, holl. necken necare (ſ. abgenäcken). Ich finde auch ein sicher nicht zu nigan gehöriges intnichan subsidere, nidarnichan contrahere (gl. i. 94. i. 812). S. a. Nigel.

Der Nock, Nocken, das Nockelein (Nockə̄l), Kloß oder Knödel kleinerer und feinerer Art, ital. gnocco. Butter-Nocken, Milї'-N., Waßer-N. (auf den Alpen). Butternockelein in Fleischbrühe gekocht, Nockelein-Suppen ꝛc.

Der Nock, Nocken, (Inn-Salz.) Hügelchen, das in einer Pfütze, Fels, der aus dem Waſſer hervorſteht, wie namentlich der Nocken in der Salzach bey Laufen, der, ſolange das Waſſer nicht über ihn ausgeht, gutes Schiffmannswetter anzeigt, („der Stain, Nocken genannt in der Salzach," Urk. v. 1609); Hügel überhaupt. Der Nockſtain bey Salzburg heißt ſchon 1199 „Nochſtain," iſt alſo kaum nach Gramm. 693 zu beurtheilen. Vrgl. nach „magnae ossa parentis" die oben vorkommenden Nacken, Knacken, Knock, das a. hnach testa capitis, cacumen, das isl. hnûkr Bergſpitze. Mit dem isl. nikr, nykr, ſchwed. nök, holl. necker (Waſſergeſpenſt, das in Geſtalt bald eines Steins, bald einer Kuh, bald eines Brodes ꝛc. hervorguckt) hat unſer Nock ſchwerlich zu ſchaffen. Jenes iſt wol das ahd. nihhus, die ſpäter mir im Dialekte nicht vorgekommene Nixe, denn ſelbſt die Donau-Nixe heißt blos Daonə-Weibl.

nockeln, (Wirzb.) was nackeln.

nueckeln, nueckezen, 1) was nackeln. 2) nu'ckeln, (Nordfranken, von Kindern) an der Bruſt (der Mutter) ſpielen, als ob ſie daran ſaugen wollten.

Reihe: Nad, ned, ꝛc.

Die G'nâd (Gnad, o.pf. Gnaud, ſchwäb. Gnaud, Gnäd), wie hchd. Gnade, (a.Sp. ginâda, zuweilen ſchon gnâda, isl. ſchwed. nâd. Stamm ſcheint ein dem isl. ſchwed. nâ erlangen, gerathen, entſprechendes Wort, und das isl. Neutr. sing. nâdi, Fem. plur. nâdir gehört nach der unter e folgenden R.A. wol ebenfalls hieher). Hier einige mehr dialecktiſche oder veraltete Anwendungen. a) Geſchick, G'ſchicklichkeit; Gelingen. „Gnad im Thun und Laßen, decor, decorum. Er hat kein gnad, non habet genium, frigidus est." Voc. v. 1618. Ungnâd, Unheil, Unglück. „Waere aber, daz ungnâd in dem lande waere von vihesterben." Augsb. Stdtb. Ungnâd (U'gnaud) im Getreide (Nürnb. Hsl.) Unkraut. b) Belieben, Luſt, Wille; Willkür, Discretion. „Der weisheit,

kunst hab ich kein gnad." H. Sachs. „Ich sol auch von des ordens wegen mit aller haltung unbetwungen beleiben, ich hab dann selb genad dartzu." MB. XVIII. 498 ad 1459. „Do rucfet man in der statt, wer gnad darzu hab, der sol komen auf den obern hof, da wol der Pabst den Segen geben." Concil v. Constanz. „Ainen Jartag halten gen unser Frawen oder wo sein die Frewnt genad haben ze begen." MB. XX. 283. „Und wer des gnad hat, der mag dazu kommen," schließt die Verkündung eines Gottesdienstes a°. 1463. Gem. Reg. Chr. III. 372. Auf Gnâden, nâch Gnâden, à discretion nach Belieben. MB. II. 258. Kr. Lhdl. I. 236. Auf Gnad dienen (ohne bestimmten Lohn). Kr. Lhdl. IX. 464. Von Gnâden, aus Gunst, Zulassung, Gnade, nicht von Rechtswegen. MB. XXIII. 133 (wo Genaude zu lesen). „Eine Woche zelt man von genaden dazu." Wstr. Btr. VII. 126. „Herzog Ernst († 1438) ist der erste Fürst der in seinen Schriften, Geschäften und Briefen von Gottes Gnaden seinem Namen vorsetzt." Avent. Chr. f. 523. der Gnaden (də' Gna'n) ze Gnaden (z' Gna'n) leben Einem, von dessen Discretion abhangen; d. Sp. Eines Gnad leben. „Auf der Galeeren darf niemand seines gefallens ohne Erlaubnis spacieren gehen, sondern muß immerdar in etwa einem Winkel knocken und der Schiffleut Gnad leben." Übersetzter Guevara. „Mußt der Kaiser der Gnaden warten, was im sein Vetter gab." Av. Chr. 360. Gnâd, Herrngnâd kommt (Kr. Lhdl. XVIII. 217. 220. 222. Meichelb. Hist. Fris. II. II. 347. MB. XV. 380. 423 ad 1311) als eine über dem Leibgeding und der freyen Jahrstift stehende, bessere Lehensgerechtsame oder Grundgerechtigkeit vor. cfr. Gunst, Herrngunst. c) Indulgentia, Nachlaß, Ablaß. „Es hat unser heil. Vater der Bapst ein Gnad und Antlaz geben in unser Kloster gen Anger, dieselb Gnad alle Jar einget und ist an dem achtenden Tag nach sand Jacobs." MB. XVIII. f. 269 ad 1402. cfr. Av. Chr. 499. 508. „Die Hauptwalfahrtszeit zu Deggendorf heißt die Gnad." Hazzi Stat. IV. 459. Den Tag nach Michaeli gêt ze Deggendorf die Gnâd ein (fängt der Ablaß an). „An den tägen so römische Genad in der Capellen ist." MB. VIII. 351. XVII. 205. R.A. Da ist bey Gott Gnâd, das ist unausweichlich, unumgänglich nothwendig. Vielleicht von dem früher bey militärischen Hinrichtungen nach Vorlesung des Urtheils üblichen Ruf: Bey Gott ist Gnad! Von jenem Ausdruck ist wol eine Ellipse der eben so oft vorkommende: Sey dir Gott Gnad, da sey Gott Gnad, denn sonst müßte man hier Gnad als Adjectiv nehmen. Die Ungnâd, das Gegentheil. R.A. Sich auf Ungnad weren, sich aus allen Kräften wehren. Auf Ungnad arbaiten, mit größter Anstrengung arbeiten. Baur. Nach allen Ungnaden sträfen. Av. Chr. 65. Gnad, fürstliche,

künigliche Gnad, (span. merced, franz. grace) kam noch im 15ten Jahrh. als Courtoisie statt Durchlaucht und Majestät vor. Durch ein Mandat von 1615 mußte das Prädicat Gnaden schon und zwar auf geborne Grafen, Freyherren, Geheime Räthe, Kammerer und Vicedome beschränkt werden. Seitdem ist besonders in größern Städten und bey der dienenden Klasse das Ir Gna'n ein bequemer, alle nur einigermaßen mehr als bürgerlichen Titel ersetzender Ausdruck geworden. Den schon ums Jahr 1683 vorkommenden Höflichkeits-Plural Sie haben wir Deutsche vermuthlich dem ellipsierten Plural Euer Gnaden zu verdanken. d) Dank (gratiae, franz. merci). „Des seiter ir gnâde unde danc." Iwein 1223. e) quies, receptaculum, isl. nâdi n. Ze gnaden gên, ä. Sp. (von der Sonne) untergehen. „Wie vil auß jhnen scheint die Sonn und geht bald wieder zgnaden." Balde de vanitate mundi. „Durft bey den alten Teutschen keiner sagen, sie (die Frau Sonne) gienge unter, must sprechen, sie gieng zu Röst und gnaden, wie dann noch etwan das närrisch gemein Volck meint." Av. Chr. 26. benâden Einen, ihn begünstigen, begnadigen. MB. XVIII. 52. genâden, in der ehmaligen Höflichkeitssprache was in der jetzigen: erlauben, verzeihen, zu gute halten. „Genadet Herre, genadet Frawe oder g'nad't, gnadt, gnad Herr, gnad Fraw." Reime v. 1562. „Die Hailschleicher und Dellerlecker, so uns Gnadherr, gnad Juncker nennen." Albertins Gusmann von Alfarrache p. 636. „Seid mir zu tausendmal wilkumb, gnad Fraw, in euer marggrafthumb." H. Sachs. „Wenn man dir schon gnod Fraw und gnod Jungfraw gicht, dennocht so schlecht man dir den Mupf noch," G. v. Kaisersberg; (denn auch dieses gnad, gnod steht vermuthlich für gnâdet, gnâd't). gnâden Einem, ihm gnädig seyn, (a. Sp. ginâden). „Hie leit N. N., dem Gott genad oder genod . ." auf ältern Grabsteinen. Einem etwas gnâden, es ihm segnen, ihm gedeihlich werden lassen. Gnâd dirs Gott. R.A. „Gnad dir Gott die Suppen, du wirst auf Ungnad geschlagen." Einem gnaden eines Dinges, (Iwain) ihm dafür dankbar seyn. „Swennez also cham daz sie ieman gruozte und sie daz gelten muoste, so gnadet si got zehant." Wern. Mar. 65. Einem gnaden (Reime v. 1562) Abschied nehmen von ihm. gnädig (gnêdi', gnêidi), 1) wie hchd. (a. Sp. ginâdig). Vor Herr, Frau, Fräulein wird gnädig gern in Gnê' verkürzt. dә' Gnê-Herr, die Gnê-Frau ⏑ –, 's Gnê-Fräulә. 2) dringend, gedrängt. „Wann die Salzarbeit gnädig gewesen." Lori Brg.R. 314. S. indessen nötig, genötig und vrgl. das pinzgauische gnad (gänzlich), das genedeclichen schiere (beynahe) im Iwain, wo ein gewisses Zusammenfallen der Formen nâh, genâu, Genâd, Nôt nicht zu verkennen ist.

Die Nådel (Nä'l, o.pf. Nau'l), wie hchd. (a. Sp. nådala, agſ. nådl, isl. nál, goth. nêthla, ſ. nåen). R.A. Etwas auf der Nådel haben bey Einem, einen Verweis, eine Strafe, eine Wiedervergeltung im Böſen, von ihm zu erwarten haben. „Er hat eins auf der Nadl, poena culpae eum manet.“ Voc. v. 1618. Vrgl. Nât und Notel. Die Hårnådel, a) eigentlich. b) eine Art von Zuckergebäck.

Der Neid, 1) wie hchd. 2) Geiz. 3) Haß, Zorn, Grimm, (a. Sp. nîd, M.m. 8. nidha irae). Einen Neid auf Einen haben, auf ihn zornig seyn, ihn haſſen. „Ob zwen ſchützen ein alten Neyd zuſamen hetten, ſol es ainer gegen den andern nit antn oder åfern.“ Schützenbrief v. 1548. Baumgartners Neuſtadt p. 181. „Dem N. N. zu trutz und zu Neid.“

„Die Warhait macht Neid,
Und Schmieren linde Hâut.“ Av. Chr. f. 5. cfr. 269.

388. 413. 416. 419. neidig, neidig; geizig; feind, gehäßig, grimmig. „Kaiſer Julianus, ſo neidig dem Glauben Kaiſer Conſtantii was.“ „Alſo redet er wider den alten Kaiſer neidig und trutzlich.“ neidig ſeyn Einem um etwas, ihn darum beneiden. Av. Chr. 262. 441. neiden ſtatt beneiden, (a. Sp. nithôn). R.A. Nicht ze neiden ſeyn. Dà bist á' nét z·nei'n, biſt übel daran. Der Neidhart, neidiſcher Menſch. (ſ. hart). „Wie denn der Neid an Fürſtenhöfen groß iſt und der Neidhart faſt regieret.“ Av. Chr. 252. „Neidharts Spil treiben oder ſich Neidharts Ding gebrauchen.“ Kr. Lhdl. XI. 320. 364. 366.

niden, adv. (á. Sp.) unten, (a. Sp. nidane, nidanan gl. i. 306. 716, agſ. neothan, isl. nedan). nidenhin ſonſt untenhin, abwärts. Lori Brg.R. 315. (Gl. i. 996 kommt das einfache nida als Präpoſ. vor: nida imo infra ipsum, vrgl. das ſchweiz. dem ob dem Wald entgegenſtehende nid dem Wald. Hiezu ſtimmt auch der isl. Compar. nedri inferior, nedſtr infimus).

nider (nidə', 'idə', um Paſſau niədə'), 1) adv. wie hchd. nieder; 2) adj. niedrig. (a. Sp. nidar, adv. u. adj.). Die Nider oder Nideré, die Niedrigkeit, (ſo Otfrid Praef. 52. Unſu ſmahu nidiri, vilis humilitas nostra), die Niederung im Terrein. Ei᷉ də' Nidə', im Thal. ernider ſtatt darnieder. „Wann alles Regiment gantz ernider lig. Damit ligt all Ausrichtigung ernider.“ niederb. Ldt. v. 1425. Das „Niderclaid, femoralia.“ Voc. v. 1445. „Ein niderclait iſt ein bruoch,“ Diut. I. 315. Das Niderland (bis ins 16te Jahrh.) das bayriſche Unterland, Niederbayern. Wenn es in einem Volkslied heißt:

Ei᷉n Nidə'land is ·s á guəd sei᷉,
dà füərt mə᷉ dé Deənlé zu den Wei᷉,

ſo iſt vermuthlich noch dieſes bayr. ehmals weinreichere Niederland

gemeint. nidersich (nidə'schi') deorsum, das Gegentheil von übersich. Besser das schweiz. nidsich, (s. niden). nider-trächtig, 1) wie hchd. 2) Voc. v. 1618 submissus, demüthig, 3) (L.) herablassend, populär. 4) vom Vieh, kurzbeinig.

niedlich (niədli', niədlə'), wie hchd., (bey Willeram ist niedsam delectabilis, suavis, s. nieten).

„Nöder" sieh Nord.

nödeln (nédln), (bey den Strickerinnen in München) im Stricken Knötchen schlingen, (auf dem Lande) knöpfeln. Nach zweymaligem Herumstricken am Strumpfe wird immer ein Nödlein (Nédl) gemacht, welche Nödlein zusammen eine hinten hinablaufende ebenfalls das Nédl genannte Linie bilden. (Etwa ital. lat. nodare?)

Die Nudel (Nùdl, Nu'l), wie hchd., (wol zusammenhangend mit dem isl. hnoda rhombus, glomus und hnoda, hnudla kneten, in Klöße rollen, drücken). Auf dem platten Lande von Bayern, wo der Getreidbau den Futterbau und die Viehzucht weit hinter sich läßt, und der erstere meistens durch Pferde betrieben wird, wo demnach die Bevölkerung fast ausschließlich auf Mehl-Speisen verwiesen ist, spielt die Nudel und zwar unter manichfaltigen Gestalten eine vorzügliche Rolle. Oben an steht die (im Unterland laibförmige, im Oberland cylindrische mit Sauerteig oder Hefen gegohrne, in Schmalz mit Wasser gesottene) Schmalz-Nudel, im O.L. auch lange oder gehefelte Nudel genannt. In einer ordentlich Bauern-Wirthschaft z. B. des Landgerichts Dachau müssen an jedem Samstag Jahr aus Jahr ein, solche Schmalz-Nudeln nicht nur auf den Tisch gebracht, sondern auch nach dem Essen noch besonders an das Gesinde vertheilt werden. Der Oberknecht hat 5, der Mittelknecht 4, der Drittler 3, der Stallbueb 2, der Taglöhner 2, die Oberdiern 7 — 9, die Mitteldiern 5 — 7, die Drittlerinn 2 — 3 Stücke zu bekommen. Ebenso wird es an hohen Festtagen, an den sogenannten 3 Rauchnächten, und an noch manchem andern Tage gehalten. Zur Ärntezeit nimmt jede Person täglich ihre besondern zwey Schmalz-Nudeln nach dem Essen in Anspruch. (Wstr. Btr. IV. 403). In schmalzärmern Gegenden des U.L. ist die Bäurian nur von Georgi bis Michaelis schuldig, an den Samstagen mit Schmalz-Nudeln aufzuwarten. Unter den Schmalz-Nudeln selbst ist Königinn die in lauter Schmalz gebackene Kirchtag-Nudel (Kirdə'nu'l), die aber nur einmal des Jahres erscheint, und auch auf andern, als Bauern-Tischen figurieren dürfte. Der Form nach ist aber die unterländische kugelförmige von der oberländischen Kirchtagnudel sehr verschieden, denn diese ist das, was im U.L. sonst ein ausgezogener Küechel heißt. Laib- oder kloßförmig und nach der Gährung in Milch gekocht sind: die Aufgegangenen- oder Dampf-, die Milch-, O.L. Steck-, die Rüermilch-, die

Dempf=, die Keßel= ꝛc. Nudeln. In sogenannter Krautsolzen, Zwetschgenbrüh ꝛc. gekocht sind die Kraut=Nudeln, Zwetschgen=Nudeln ꝛc. Aus ungegohrnem, in kleine Cylinder zertheiltem und in Schmalz gekochtem Teige bestehen: die Finger=, die gestutzten=, geschutzten=, die gedrähten ꝛc. Nudeln. Die Topfen=, Erdäpfel= ꝛc. Nudeln sind Nudeln dieser Art, mit Topfen, Kartoffeln ꝛc. versetzt. Geschnittene Nudeln (Gschni'nu'ln), bestehen aus ungegohrnem zu Riemchen oder Fäden geschnittenem, in Milch oder Fleischbrühe gekochtem Teig. Die Rör=Nudeln, Rören=Nudeln, Rein=Nudeln werden aus feinem gegohrnen Teig in einer Rein'n mit Schmalz im Ofenrohr gebacken. Die Laibel=Nudel ist ein kleiner Laib von weißem Teig wie Brod gebacken. Unter Nürnberger Nudeln versteht man im Werdenfelsischen Maccaroni. Von der Form, in welcher einzelne Stücke Ocker zu Verkaufe kommen, heißen sie Farben=Nudeln. So werden im Scherz dicke runde Würste von Schweinsblut Sau=Nudeln genannt. Ein Kind, eine Weibsperson heißt nudeldick oder wol gar eine Nudel, wenn sie mit vielem und elastisch=weichem Fleische ausgestattet ist. Nudeldrucken, knicken, knausern. Der Nudeldrucker. nudeln, drücken etwas Weiches, kneten. Fig. Ein Kind, ein Mädchen nudeln, an ihm herumnudeln. Das Genudel, das Drücken, (schwäb.) Gewühl und Gedräng von Menschen. Das Nudeln in der R.A. „ein Ding nudelt mich auf," (ich kann es nicht gewältigen, Inn=Salz.) scheint zu noteln w. m. s. zu gehören.

Die „Nüd" Krankheitsanfall, Paroxysmus, wirzb. nach Reinwald.

Reihe: Naf, uef, ꝛc.

naffezen (naffəz'n, naffzen), dormitare. (gl. i. 336. 605. 918 naffezan, naffizan, agſ. hnappian, engl. to nap). Der Naffezer, die Schläfrigkeit, der Schlummer. Iəiz kimt mə' də' Naffəzə'. ə'n Naffəzə' taə', ein Schläfchen thun. Vrgl. nachzen.

sich vernafen, (Breyer) sich so mit etwas beschäftigen, daß man darüber auf alles andere vergißt. (Im Isl. ist napa und gnapa intentus intueri. Ich weiß nicht was von gl. i. 1019 nauigo naviter zu halten seyn wird).

„näufen, näufeln," (schwäb. Franken) Hülsenfrüchte, Nüsse u. drgl. aus der Schale nehmen.

Sanct Neff, Spottbenennung eines schüchternen, zaghaften, unbehülflichen, trägen Menschen. „Wie St. Neff, hebts d'Hären auf! machts einmal Mäunler, Bachliendl!" Charfreyt. Proceſſ. 130.

R.A. Dåstê˜ wiə St. Neff i˜n Krautgart·n, habmt·n 'Buəbm mit də' Pəlzkappm də'warffə˜. Die Italiener haben eine, hiemit vielleicht verwandte santa Nafissa (fr. sainte Nitouche – sc. n'y touche).

Der Neffe, der gemeinen Sprache ungeläufig und selbst von Vornehmern lieber durch das franz. neveu gegeben; a. Sp. neuo nepos, sobrinus, agſ. nefa nepos, isl. nefi frater; in der a. Sp. cognatus überhaupt. „Do suchten ſi in under seinen chunden und under seinen Neven. Do sprach ainer des pischolfes chnechte, des neve, dem Petrus daz ore absnait." Cod. Evang. bey Pez.

Bis gegrüßet himelfrouwe, neig din or herab und schowe
Was noch niftel unde Neven lebt mit iamer hie von Even.

Docen misc. II. p. 245. Vrgl. Niftel, welches die Verwandtschaft mit dem lat. neptis, nepos, sanskr. naptri noch deutlicher darthut. Ein diesem wol ganz fremdes Wort ist das goth. nithjis cognatus, isl. nidr filius, agſ. nidh homo überhaupt.

neifeln (nei˜fəln), vrb. n. (Rttm.) dünn regnen oder schneyen. (Vrgl. allenfalls nibeln).

niffen, niffeln, nifften, reiben, wetzen. D· Stümpf (Strümpfe) à'niffə˜. Sich an etwas niffeln. də'nifft, abgewetzt, lumpicht, elend. (Vrgl. die Nifel, bey Höfer: das Jucken der Augen, und Nüffel, Schuppen auf der Haut, das Nyfelkraut anagallis arvensis).

nifeln, niffeln, durch die Nase reden, nieseln; schnufeln, schnobern. (Im Isl. ist nef nasus).

Die Nifftel, (å. Sp.) neptis, amitina, patruelis, consobrina; holländ. und daraus hchd. Nichte, (gl. i. 429 niphtila, i. 1131 nift neptis, agſ. nift neptis, privigna. isl. nift nympha, soror).

Die Nuft, Vernuft, vernuftig, s. Numft.

Reihe: Nag, neg, 2c.

nagen, gnagen (nägng) und någen, gnågen (nägng, gnägng), wie hchd. nagen, (å. u. a. Sp. nagan und gnagan, praet. nuog, partic. nagan; noch hört man mitunter das Partic. genagen statt genagt, wozu Ortolphs er negt, Hans Sachsens Imperfectum nueg stimmt; cfr. Gramm. 948; agſ. gnagan ebenfalls ablautend, isl. naga). Das Angar-gnago der Legg. Baivuar. kann nach Mederers Erklärung p. 210 wol mit hieher gehören. nagen am Hungertuech s. nåen.

Der Nagel (Någl), wie hchd., alſo a) unguis und b) clavus. (a. Sp. nagal, agſ. någel, im Isl. ist nagli clavus, nögl f. unguis).

a) der Narren-Nagel, s. Narr. Der Nagelmâg, (â. Sp.) Verwandter im 7ten Grade. MB. VI. 564. S. Mâg und Sipp. b) als Arten der Nägel kommen im Voc. v. 1618 unter andern, wie noch jetzt, auch vor: Steurnägel und Scharnägel clavi pro cistis et tegulis, Gschertnägel clavi lacunares, Schinnägel clavi rotarii. Der Bindnagel ist ein Holz, das zum Binden der Garben dient. Der Türnagel. Einem Haus und Hof mit dem Türnagel einantworten, d. h. ihm symbolisch das Besitzrecht davon übergeben. MB. II. 78 ad 1437. Der Türnagel war wol eine Art Klinke, wie dergleichen auf dem Lande noch vorkommen. Das Voc. v. 1429 hat „dürnagel, verticula, gl. a. 220 „nagal turio serraculum ostii.“ Nagel wird in Zusammensetzungen manchmal auf Personen des männlichen Geschlechts scherzhaft angewendet. Nôtnagel, Mensch der immer mit Noth zu kämpfen hat. In Innsbruck wurden die Milizsoldaten spottweise Scharnägel genannt; im Pinzgau heißt ein Bauernknecht ohne bestimmte Vorrichtung, der sich zu allem muß brauchen lassen, der Schinnagel. (Vrgl. Nickel). nagelhaiß, sehr heiß. nagel-, funkelnagel-, spännagel-neu, ganz neu. Das Nägelein (Nägə-l), a) Dim. von Nagel. R.A. Aufs Nägə-l, aufs Haar, ganz genau; schwerlich dem lat. ad unguem nachgebildet, und vielleicht eher beziehbar auf die Sitte, die Kannen und Becher inwendig, zum Messen des Getränks nach seiner Höhe, mit hervorstehenden Nägeln zu bezeichnen. „Ez suln alle weinschenckhen und leitgebn ir kandeln pringen hinz dem gesworn zingizz, und der sol di beschawn ob di negl darin recht sten.“ Münchner Weinschenken Säcz v. 1420. Wstr. Btr. VI. 155. Kr. Lhdl. XII. 239. 254 ad 1489 soll die Maaß eines jeden Getränks, um den Betrag von 4 (zum Umgeld in Anspruch genommenen) Maß auf den Eimer, also um $^1/_{15}$ kleiner gemacht und mit dem Nagel gezeichnet werden. „Man spintisiert darauff unnd raits auff ain nägelein auß.“ Putherbey v. 1581. „Beym Nägleîn haben wollen, ad unguem exigere.“ Voc. v. 1618. Eben so unfern liegt die Nagelprobe der Trink-Virtuosen, welche darin besteht, daß sie das auf Einen Zug ausgestürzte Gefäß mit dem Rande auf den Finger-Nagel setzen, um noch den letzten Tropfen davon abzulecken. Im Schwed. heißt nagelfara genau untersuchen. b) die Nelke, (gl. o. 475 negelli, isl. negul caryophyllum). Das Näß-Nägelein (Räsnägə-l), die Gewürznelke. c) jede, einer Nelke einigemaßen ähnliche Blume. Das Bluet-Nägelein, lychnis viscaria. Busch-N., dianthus carthus, auch dianthus barbatus. Pech-N., lychnis viscaria, auch cerastium viscosum. Schuester-N., gentiana verna. Verier-N., agrostema coronaria. Der Nagler oder Nagelschmid, der weiße verzinnt seine Nägel oder löthet ihnen einen weißen oder gelben Hut auf,

und ist vom schwarzen verschieden, der seine Nägel schwarz läßt. Der Nagelschmidtanz, eigne Art eines bäurischen Tanzes, der jetzt auch auf dem Lande aus der Mode kommt, nach der Weise des Schnaderhüpfleins:

Heirət I ə̃n Kramə', muəs I au's Land,
Heirət I ə̃n Schindtə', is's mər ə̃ Schand,
Heirət I ə̃n Näg'lschmid,
Håb I Täg und Nächt kaə̃n Frid;
Gniglt, gnäglt, gnäglt muəs 's seỹ. (S. a. Nigel).

Der Nageltuff, Nageltufft, (Flurl. Bschrb. d. G. 22. b. Oberland) Nagelfluh, Breccie. nageln, wie hchd. N.A. Einen recht hinnageln, äninägln, ihn angeben, verklagen. fleißig nageln, fleißig arbeiten, sich rastlos beschäftigen.

„Nägbor terebrum," Voc. v. 1429, „nageber terebellum," gl. a. 56. o. 22. Bern. O.L. nägwer. S. a. Näuger und Nabiger.

naigen (naəgng), wie hchd. neigen sich oder ein Ding, (a. Sp. hneigan, isl. hneigia, hnêgia, goth. hnaivjan als Transitiv. vom intransitiven Ablautverb hnigan, agſ. hnigan, isl. hniga, goth. hneivan desidere, inclinare se, procumbere, s. Gramm. 956). genaigt (gnaəgt) wie hchd. geneigt. Die Naig (Naəg), Dimin. das Naiglein (Naəgl, Naəgə-l), die Neige. Meist wird das Diminutiv und zwar von Überresten jeder Art gebraucht. ə̃ Naəgl Bier, Wein, Holz, Äpfel, Geld ꝛc. „Die Salznaigl sollen täglich von einem aufgestoßnen Haufen zum andern getragen und das letzte Naigl auf den andern Tag aufgehoben werden." Lori Brg.R. f. 394. „Das bey Abgewährung des Gült- und Zehendgetreids überbleibende (die Neige genannt) sollen die Beamten sich nicht zueignen, sondern den Unterthanen zurück geben." Verord. v. 1694. ə̃ schö̃-s, ə̃ hübschs Naəgl, ein artiges Restchen, d. i. ziemlich viel. ə̃ hübschs Naəgl Gəld.

„Damit si' kain Hund und kain Seel ja versaumt,
So wird ein hübsch Naigl Termin anberaumt." M. Sturm.

„Es ist ein ziemlichs Naigl, nec elephantus ebiberit." Schregers Zeitvertreiber. Ein Naiglein Milch ist im b. U.L. technisch so viel als in einen Weitling (Napf zur Rahmbildung) geht. Die Kuh gibt des Tags so und so viel — 4 — 5 Naəgln. ausnaigeln (b. W.), das Naiglein austrinken. Naəgl går aus, nachə' ge̾mə'.

Der Näuger, Neiger, Neuger, nach Gramm. 611 auch Eiger, (U.L.) der Bohrer, (Voc. v. 1419, auch Kr. Lhdl. VII. 242. v. 1468 näwger, engl. auger). S. Nabiger und Nägber. näugen (b. W.) bohren.

neigen, nemlich das ä. u. a. intransitive Ablautverb nigen, hni-

gan (s. naigen), mit dem entsprechenden Präterit. naig, neic, Partic. genigen, scheint noch bey Avent. vorzukommen. „Was Römisch und kaiserisch war, mußt niegen (wol neigen, fallen), mußte herhalten." Ed. v. 1566. L 226. „Er neig ir vlizecliche," er neigte, verbeugte sich vor ihr. Nibelung. 1185. „Im wart al umbe genigen," man neigte sich allenthalben vor ihm. Iwein 6189.

Der Nigel, a) (nach Gramm. 610) der Igel. b) In den Schimpfwörtern: Filz-Nigel, Laus-Nigel, Röt-Nigel, ist es wie in Pumpernigel wol blos Aussprache statt Nickel. nigeln gehört dann auf gleiche Weise zu nickeln. Oder wäre ein von Nagel gebildetes Verb nigeln zuläßig? S. Nagelschmid unter Nagel.

genueg (gnuə', o.pf. gnou˜g, gnou˜), wie hchd. genug, (a. Sp. ginuog adv. u. adj. sufficiens, copiosus, agſ. genôh, isl. nôgr, goth. ganôhs) im Dialekt auch comparativisch und, wie in der ä. u. a. Sp., adjectivisch gebraucht. Ei˜ dén Deə˜st kriəg I's állé Tåg gnüəgə'. Gnüəgər åls gnuə'. Mit gnuə'ən (o.pf. gnou˜gən) hab I s scho˜ probiərt, (cfr. „genuogiu wort endriu" in Doc. Miscell. „Es was ir genuogen ein vreudeloser tag." Nibelung. 1978. 6861). übrigs gnuə', mehr als genug. Durch ihre Anomalie merkwürdig sind die Ausſprachformen: bmuə' (Ilz.) und gmuə' (Baur) wozu das noch auffallendere b·üəgng kommt, s. das gleich folgende. sich benüegen eines Dings, an einem Ding, (b. W. mit der sonderbaren, das anlautende n übergehenden Aussprache: b·üəgng, b·êigng), es genug bekommen, satt haben, satt werden: so in der ä. Sp. sich benüegen laßen eines Dings, an einem D., sich damit begnügen. Avent. Chr. 306. Ldtg. v. 1514. 36. g'nüegen wie hchd. genügen, (a. Sp. ginuogan, isl. nöгia). Das Benüegen, Genüegen, hchd. die Genüge. (a. Sp. ginuogi). Kaə˜ Gnüəgng håbm, sich nicht zu begnügen, zu bescheiden wissen. P. Abrah. braucht Begnüegen auch für Vergnügen. benüegig, genüegig, begnüegig, zufrieden, befriedigt; leicht zu befriedigen, genügsam. Einen begnüegig machen, ihn bezahlen, befriedigen. Kr. Lhdl. V. 182. Lori LechR. 131. Der Vergnüegen (Vo'gniəgng) wie hchd. Vergnügen. Gl. a. 110 heißt kinah sufficit, goth. ganah, wol nach Gramm. 928 ein urspr. Präteritum, zu welchem das alte ginuht, agſ. genyht copia, abundantia und vielleicht auch das noht, naht in duruhnoht perfectus (s. durch) in näherem, die Form ginuog aber in secundärem Ablautverhältniß steht. g'nuə' kommt zuweilen auch für genau, spärlich, dürftig vor. Vrgl. genau und Gnâd (und daselbst das isl. nâ assequi).

Digitized by Google

Reihe: Nah, neh, ꝛc.

nâh (nàhh, o.pf. nauhh, schwäb. nêhh, nèəhh), Comp. nâher (nàhhə', nêhhə', o.pf. fränk. nêiə', nê'r, nerer), Superl. nâhhest (nàhhəst, nàchst, o.pf. nàst, naust, nêi'əst, fränk. nerəst) adj. u. adv. wie hchd. nahe, (a. Sp. nâh, Comp. nâhor, Superl. nâhisto, agſ. neah, nêh, isl. nâr, nârstr, da nâ wie das goth. nêhva blos als Partikel und Präposition für juxta, prope, secundum besteht, welchen Sinn auch unser altes nâh als Präpos. hatte, „nâh themo uuege, nâh themo seuue" Tat. Matth. 13. 1. 4. 19, woraus sich aber das spätere nâch blos in der Bedeutung post, cfr. franz. après neben près, auprès, ital. appresso, griech. μετά in beyden Beziehungen festgesetzt hat; s. nâch). Der Superlativ nächst weiset in der Mundart, der ursprünglichen Bedeutung des Wortes getreu, eben so oft auf ein Vergangenes als auf ein Folgendes, (s. die vorige Bemerkung über nâch). „Soll es bey der Tax des nechsten Articuls bleiben," d. h. des vorausgehenden. L.Rcht. v. 1553. f. 26. v. 1616. f. 453. nàchst, nàchstn, o.pf. nâust, nâustn, nâussn, jüngst, neulich, vor kurzem, (isl. â nârstunni). „nuper neulich, nechst," Av. Gramm. Aufs nächst, in Zukunft. nächstig (O.L.) adj. der, die, das nächst vorausgegangene sowohl als nachfolgende. Das Voc. von 1618 hat die R.A. das Nächst das Best, welche förmliche Sentenz mit ausgelaßner Copula, jetzt gewöhnlich als blosses Subject: das nächste beste genommen wird. nâhen, adv. Comp. nächner („nachner dann umb zway pfunt." Münch. St.R.B. v. 1453. „nechner vilius vel minoris pretii." Av. Gramm. „nechner baz." Iwain.), Superlat. nächsten, o.pf. nâsten (naustn). əs is nàhhə-r- ə' Zent'n, beynahe. „Acker der vil nohen zeucht auf ein Jeuch." MB. V. 483. („fona nahun, e vicino gl. a. 78, nâhun, nu nâhun nuper a. 95. 135, i. 74. 617). nâhend, nâhet (o.pf. nauhht), und nähend, nähet, adv. und wol mitunter auch adj., Comp. nàhhədə', nàhhədə', nahe; beynahe; wahrscheinlich. nàhhət bey də' Ståd. nàhhət ə' Duzə'd. əs wird nàhhəd hei't no' rengə'. Diese Form kommt ebenfalls schon im 15ten Jahrh. vor. „vil nachet fere," winachet pene," Voc. v. 1445. „gar nachent prope," Avent. Gramm.; nahentero propiore, gl. i. 1048; nahunt nuper a. 95. 1. 407. bey nahe, adv. (gl. a. 140 pinâh pene) im Dialekt unüblich; dafür nàhhət, schwäb. bereits. g'nâh, g'näh, adv. nahe, in der Nähe, genau (vrgl. genau). I hà' s so gnêhh nét g'sêgng. Diesen Adjectivformen entsprechen die substantivischen: die Nâh, Nähé, Nähen (Nêi'ng), Nächné, Nâhed, Nähed, Genähen (Gnêi'ng), Gnâhed, (a. Sp. nâhi, nâhida). R.A. Auf kaə' Nàhhəd, nichts weniger als nahe daran oder hinzu. Da fehlt

fehlt viel. nähern (nêhhə'n, o.pf. nêi'ə'n) sich, wie hchd. Sich benähern Einem, s. nähern, Amberg. Akt. v. 1379. Das alte und hchd. einfache Neutr. nâhan, nahen ist unüblich. Der Nâchbar (Nachpə'), des Nachbarn ꝛc. 1) wie hchd. der Nachbar, des Nachbars, (a. Sp. nâhgibûro, agſ. nêhgebûr, nêhbûr, isl. nâbûi). 2) á. Sp. jeder Hausbesitzer in einer Gemeinde, wie spanisch vecino. „Die ganze Nachbarschaft Geisenhausen" bey Wollenzach, (spanisch toda la vecindad). Kr. Lhdl. XII. 291. s. Bauer unter bauen.

Reihe: Nal, nel, ꝛc.

Die Nâl, Schueh-Nâl, (nach Gramm. 610) Schuh-Ahle, (gl. o. 83. 379 ala, agſ. eal).

Die Nellen (Nəlln), Dimin. das Nəllə-l, Benennung eines kleinen lebhaften, hoffärtigen, schnippischen Mädchens. Du klaəné Nəlln! Dés is ə' rèchts Nəllə-l. Etwa irgend ein verstümmelter weiblicher Taufname, z. B. Petronella? Schwerlich synekdochisch zum alten hnel, afternel testa, occiput, (7 Communi: Nellen, Nacken) gehörig. Eben so ferne liegt das isl. Particip. hnellinn rotundus; acer, fortis. Vrgl. d. f.

Die „Nellen, hohler Baumstock über einer Quelle," (Baur). (Vrgl. nüelen und allenfalls a. d. v., so wie d. a. hnol, nollo collis, cacumen, vertex, sinciput, supercilium und unten G'nüll).

Der Nollen, kurzer, dicker Mensch, (v. Dell. vrgl. d. v.).

nollen, nullen, (fränk., schwäb.) saugen, schnullen; verächtlich: trinken.

Die Nulla, die Nulle, wol unmittelbar aus dem italienischen elliptischen nulla (i. e. res). Voc. v. 1618: „nulla von nulla geht auf." Gewöhnlich nimmt man das Wort jetzt als Mascul., vermuthlich weil man a (ə) als eine corrupte Aussprache statt er (Nuller) ansieht.

Das G'nüll. „Ein Gnüll machen, frontem contrahere." Voc. v. 1618. (Ich weiß nicht, ob zu gl. i. 511 „in nolle in supercilio" ein montis zu denken, oder ob es figürlich von einem finstern Gesicht zu nehmen seyn wird. S. oben Nellen).

nüelen (nəln) o.pf. mit dem Nuet-Eisen oder Fughobel aushölen, Fugen reißen, (á. Sp. nach Grimm I. 435 nuejen, cfr. gl. o. 252 genuiet incastratae. Bey Stalder ist nüelen wühlen. Vrgl. nach Gramm. 611 auch das bey Adelung vorkommende ilen, ölen der Kammacher). Der Nüeler (Nələ'), der Fughobel, Schindelhobel. (Gl. a. nuwel, nugil, o. 379 nuhil, Voc. v. 1429 nüegel, sonst passim nuoil runcina, roscinum, sulcatorium). S. Nuet, und vrgl. „Nellen."

Reihe: Nam, nem, ꝛc.

Der Namen (Namə̃), plur. die Nāmen (Nāmə̃), 1) wie hchd. Name, (a. Sp. namo, gen. namin und nemin, agſ. namam., iſl. nafn n., goth. namô n.). Unſre, ich will nicht einmal ſagen, frühern, ſondern ſelbſt die nähern Voreltern ſcheinen bey der Wahl von Taufnamen nicht ſo ängſtlich wie wir, blos unter den Calenderheiligen (vrgl. Gramm. S. 164 ff.) geſucht zu haben. Auch die Namen der Helden und Heldinnen ihrer poetiſchen Romane galten ihnen etwas. So findet ſich unter Hunds bayriſchen Adelsleuten mehr als ein Parcifal, Wigules, Triſtram, Gabain, Gamuret, Gramoflanz ꝛc., mehr als eine Meluſina, Sigaun, Iſolde, Herzeloy ꝛc. Sonderbar iſt der Name Cabame, zuſammengeſetzt aus den Anfangsſylben der Namen der h. 3 Könige. II. 294. Daß aus den älteſten Perſonnamen großentheils auch die Ortsnamen entſtanden ſind, iſt z. B. I. Th. S. 81 berührt. Aus dieſen zumeiſt ergaben ſich hinwieder, als mit dem 12ten Jhrh. die Lehengüter erblich wurden, für den Adel bleibende Geſchlechts-Namen, z. B. Th. I. S. 150. Im 14 — 16ten Jahrh. bekamen auch für die mit dem vorſchreitenden Staatsleben immer mehr in ihre unveräußerlichen Rechte eintretenden Bürger- und Bauersleute die bis dahin meiſt nur perſönlichen Zuenāmen eine auf Kind und Kindeskind forterbende Stätigkeit. Viele dieſer erblichen Geſchlechts-, Zue- oder Schreibnāmen ſind noch deutlich als bloße Perſon- (Tauf-) Namen erkennbar; zu manchen indeſſen iſt die urſprüngliche unentſtellte Form nicht mehr leicht aufzufinden. Beſonders ſcheint bey den kernbayriſchen auf l ohne vorangehenden Vocal) dieſes l oft die Verſtümmelung eines ganzen bedeutſamenWorttheiles zu ſeyn. Vrgl. z. B. Dietl (Dietrich), Eberl (Eberhard), Haindl (Heinrich), Hiltl (Hildebrand, Hiltpolt), Örtl, Ertl (Ortolf), Sigl (Sigfrid, Sigmund), Weigl (Wigand, Wienand) ꝛc. ꝛc. Selbſt manche ſpaßhaft-charakteriſtiſche Anredeformel wurde zum erblichen Geſchlechtsnamen. H. v. Koch-Sternfeld findet ad 1434 in Gaſtein eine Magd Eva Sengspratlin, einen Machreich, Baldauf, Früeauf Bergknappen, einen Springindſchmitten, Bſchlagngaul, Sprengseiſen Schmiede. Vrgl. Kratzeiſen, Schlagindweit, Hauenſchild, Kliebenſchedel, Hebenſtreit, Habenſchaden, Scheuchenpflug, ꝛc. ꝛc. S. a. Diut. II. 78 ff. Der Nāchnamen, Nicknamen, Übernamen, der Spottname. 2) (beym Landvolk) jedes Wort, beſonders inſoferne es gedruckt oder geſchrieben vor dem Auge liegt, vocabulum. Dèn Namə̃ kān I nét, dieſes Wort kann ich nicht leſen. Das Nāmen-Büechlein (Nāmə̃-biəchl, 'Amə̃biəchl), das Buchſtabierbüchlein, die Fibel, nach dem ABC. mit Übungswörtern von A bis Z ausſtaffiert, wo frü-

her, wie ich mich noch gar wol der schönen Zeit erinnere, unterm x die Nämen: xod, xund, xungen (Gesott, gesund, gesungen) figurierten. Es ist übrigens ein zweckmäßiges Nämenbüechlein keine so leichte Aufgabe. Könnte und sollte man mit Bauernkinderchen nicht etwa geradezu von der ihnen allein natürlichen, d. h. dialektischen Sprache und der Bezeichnung ihrer Laute ausgehen, und die kleinen Lehrlinge, statt durch einen Sprung, dessen Ausgleichung ihnen selbst überlassen bleibt, durch klar vermittelnde Unterscheidung dessen, was denn doch in der That verschieden genug ist, zur guten hochdeutschen Aussprache und ihrer Bezeichnung führen? 3) (schwäb. fränk.) Person. Manns-Nam, Weiber-Nam, Frâu-Nam. „Einem Mansnamen von Argun sol man einen Knecht halten." „Ist es ein Mansnam unsers Stamms und Namens von Argun ... ist es aber ein Frawennam von Argun..." Stiftbrief des heil. Geist-Spitals in Augsburg von 1445. Der Vornam MB. XXIII. 185 ad 1358 (wenn nicht falsch gelesen statt Vorman), der Vorfahrer im Amte. (Namo persona gl. i. 460, dienamo persona ministri gl. i. 520. So ist Isidors: in persona Domini patrem accipimus übersetzt „in dhemu druhtines nemin archennemes fater." Sollte auch Leich-nam a. Sp. lîhhi-namo hieher gehören). Einen Namen haben (von Personen und Sachen), vorzüglich, bedeutend seyn; (vrgl. das specielle: Hans haißen). „Vierzehn Kinder — das ist ein Namen!" (schwäb.) das will was heißen. An dem Namen, (ä. Sp.) dieses Namens. „Otto der erst an dem namen. Derselb Kaiser Hainrich was der ander an dem Namen Hainrich." Chronik v. 1486. beynamen, binamen, benamen, ältere Betheurungsformel, wie wahrlich!

„Mich muoz ein biderman nern
Oder ich bin binamen verlorn." Jwain.
„Benamen ich hiezze brennen dich
Het ichz niht verlobt ê." Barl. u. Josaph.

(binemin nominatim gl. i. 472, s. unten nâmlə). mit namen, (ä. Sp.) namentlich, nämlich. „Item von der Straße und Geleits wegen zu Vilshofen, mit Namen zwischen Straubingen und Passau." Kr. Lhdl. I. 101. „Mit namen umb den zehend ze Stravbing," MB. XII. 453 ad 1365. „Dy gewoendlichen vogtstewr mit nam hundert pfunt pfen. reg." MB. XI. 299 ad 1349. „Um so viel als Habstett verpfändet ist, mit Namen um 12400 rh. G." Kr. Lhdl. III. 202. „Und war daselbst die Steuer zugesagt, mit Namen 1 Heller," a. a. O. V. 98 ad 1463. Lori LechR. 85.

nämlich (nämli', nemli'), wie hchd. nemlich. Besonders ist der, die, das nämliche statt der, die, das selbe (idem, eadem, idem) im gemeinen Leben ausschließlich üblich, (cfr. Na=

men in der Bedeutung Person). Zuweilen ist der, die, das námliche blos so viel als jener (is, ea, id, nicht als idem, eadem, idem), der, die, das bewußte, gemeinte. Den námlichen kenn ich schon. Am Inn wird námlə auch als eine Art Versicherung gebraucht. Námlə wol! hált námlə! (ey freylich).

„Das Kind is gwen Herr Jesu Christ
Wie st námlə wissen wirst," (wie du wol wissen wirst, (sieh auch naimə). „Ach lieber Herr Richtinger (replicirt der Bauer) es hat mich meine Goschen übereilet, nemlich gehet es so, wann man vor die hochgebietende Obrigkeit mit Angst und Zittern platzet." Abele selth. Gerichtshandel I. cap. 78. (S. oben bey Namen). In der á. Sp. gilt námlich noch förmlich für bestimmt, ausdrücklich. „Damit ein námlicher Tag gen München auf das allerkürzest fürgenommen werde." Kr. Lhdl. XVIII. 44. „Einen nemlichen Tag für Uns gen Salzburg zu benennen." Lori L.R. 123. „Wann der Vater seinen Sohn vor offnem Gericht mit námblichen, klaren und außgedruckten worten auß seinem vätterlichen Gewalt lasset." Ld.Recht. v. 1616. f. 215. Lori LechR. 114. „Ob jemand dem andern ainich haab oder Guet umb ain nembliche Summa Gelts verkauft." ibid. f. 231. „Es ist auch námblich in dem wechsel herkomen und beredt worden." Meichelb. Chr. Ben. II. 131 ad 1452. „Doch ist námleich geredt und getädingt worden, das . ." ibid. 108 ad 1423. „Sine wolde si nemelichen (schlechterdings) nimmer mêre gesehn." Jwein 1976.

námeln (námeln), annáməln, ausnáməln, vrb. act. mit Schimpf= und Spottnamen belegen, mit Worten verspotten. Muədə', də' Hánsl tuət mi' álləwál ausnáməln! (a. Sp. namôn nominare). S. nemmen, namsen und nennen.

Die, auch der Nâm, (á. Sp.) gewaltthätiges Nehmen; gewaltthätig Genommenes, (nâma gl. i. 67. 400. Isid. 9. privatio, invasio, praeda, agſ. nâme, isl. nâm n. barb. lat. namium, normand. namps). „Land und Leute mit Nahm, Brand und in andre Wege beschädigen." Kr. Lhdl. XVI. 711 ad 1504. ibid. II. 96. 109. „Wir wollen auch weder Herren, Ritter oder Knechte oder andere zu des andern Leib und Gut nicht greifen noch beschädigen lassen, weder mit Nahm oder Brand." Landfrieden v. 1444. Lhdl. II. 114. MB. IX. 244. „Bis so lange die Thäter mit der Nahm, ob sie die gethan haben, betretten und angenommen würden." Kr. Lhdl. IX. 15. „Die Nahm samt den Thätern zu Recht behalten." ibid. 12. „Wo er solche Nam hingethan, verkauft, vergeben, anworden oder verborgen habe." Carolina poenal. XLVIII. „Brennten, raubten, zogen mit einem großen Nam Viehs wieder ab." Av. Chr. 474. annámlich (ä'námli), a) wie hchd. annehmlich, d. h. annehmbar, b) angenehm, anmuthig. In scherzhaftem Dop-

pelsinn sagt man von einem nicht ganz unbestechbaren Beamten, er sey gar ein annämlicher Herr. Der Aufnäm, die Aufnahme, der Zuwachs. Der Ausnäm, die Ausnahme, besonders was Leute, die ein Anwesen an Kinder oder Verwandte übergeben, sich auf den Rest ihrer Lebenstage für sich ausbedingen. Wgn. E. n. E. B. I. 325. Zirngibl Hsp. 217. Der Genäm, Erbgenäm, (ä. Canzleysp.) Mitgenosse des Erbnemen (Erben), Erbgenosse, Erb-Interessent, (wol kaum das alte ginamno, ä. genanne cognominis von namo).

genäm, (ä. Sp.) was genommen, gerne genommen wird, acceptus, (a. Sp. ginâmi, Otfr. 1. 9. 40, Notk. 89. 1 blos nâmi). „Gute und genäme reinische Guldin." MB. X. 215 ad 1509. „1 lb. Haller genger und genemer Nürnb. Weerung." Urk. v. 1373. „Ein schone und geneme blûme." Br. Berht. „Genäm, gratus, congruus, ungenäm, ungnäm, ingratus," Voc. v. 1419. 1429. 1446. (cfr. hchd. genehm halten, genehmigen). angenäm (ä̃gnám), wie hchd. angenehm. Das reform. Ld.R. Tit. 5. Art. 7. 10 sagt angenäm halten statt genehm halten. danknäm, danknämig, (ä. Sp.) dankeswerth, angenehm. (S. Dank). fürnäm, vornehm, vortrefflich in seiner Art. ə̃ fü'-nemə' Herr; ə̃ fürnemər Ochs, Brandwei̋, Rock rc. „fürnehme Bockhäute seynds!" Porziunkulabüchl 65. „Die furnamen und weisen, N. N. burger zu München." MB. XX. 649 ad 1477. (fürgenäm autenticus. Voc. v. 1419). S. nemen.

naimə, naimen, naimer, naimes, eine auffallende vorzüglich noch im Allgäu und in der Schweiz vorkommende Abkürzung wol aus n'aiß (d. h. ich ne waiß, ich weiß nicht) wie, wo, wann, wer, waß, und gleichbedeutend mit etwa, irgend, auf irgend eine Art, irgendwo, irgend einmal, irgend jemand, irgend etwas, worüber man nemlich nichts näheres weiß oder sagen will; (gl. i. 479 „in n'eiz uuenni, aliquando", agf. ic n'ât hvâr nescio ubi). Ich weiß nicht ob hieher oder der Form nach vielmehr zu nämlich oder dem alten binamen gehören wird das bayr. Ausfüllsel námə, dessen Kraft und Bedeutung sich schwer durch andre Worte wiedergeben läßt. „Er is námə̃-r- á' scho̊̃ ĩ̈ 'n Kriəg gwé'n," (wie man hört, wie es verlautet, dem Vernehmen nach). Er sol námə̃ furt graəst sey̆. Bist leicht námə̃ gár ə' groussə' Herr? Wás hát denn dér námə̃ 'tã? (was mag doch dieser wohl gethan haben?) Britsch dennət nét ə'so, hást námə' scho̊̃ ə̃ ganzé Lackə̃ héə'gmacht dá. Du machst di' námə̃ gár gráppi! Bist námə' gár gscheid! ey, du nimmst dir, mein ich, gar viel heraus. A. erzählt von Hans, daß dieser kein Geld habe. B. fällt ein: hát námə' (freylich) nicks, wál ər álls vo'sauft. Immerhin wird bey diesem náimə̃ und námə̃ auch Notkers neiman putare, statuere, (ih

neimo, ich meine, nemlich, ps. 12. 4, 37. 12, 39. 11. 13. cfr. 16. 11, 24. 10, 49. 5. 9 ꝛc.) zu erwägen seyn; vrgl. halt. Das notkerische beneimen entspricht so sehr dem unter mainen erwähnten bimeinen, daß man fast an eine Versetzung denken möchte.

nemen (nemə̃; I nim, du nimst, er nimt, I nám und nemət, hab g'numə̃ und g'namə̃, cfr. Gramm. 949), wie hchd. nehmen, (a. Sp. neman, isl. nema, agſ. goth. niman; engl. to nim nur noch in der Bedeutung stehlen). A. R. A. Ein Ding nimt mich fremd, unbillig u. drgl. (scheint mir). Kr. Lhdl. I. 142. IV. 50, wie noch: nimt mich Wunder. abnemen, gewahr werden, bemerken. annemen, fänglich annemen, (ä. Sp.) verhaften. Ld.R. v. 1616. Mastvieh nimmt an, oder nimmt nicht an, gedeiht oder nicht. aufnemen, (vom Vieh, Allgäu auch vom Menschen) bey der Begattung empfangen. ausnemen, unterscheiden. „Ich seh wohl etwas, aber ich kann nicht ausnemen, was es ist. Ich hör ihn wohl, aber ich kann nicht ausnemen, was er sagt." Dahin die auch hchd. R.A. sich ausnemen, sich unterscheiden, auszeichnen. ausnemend, ausgezeichnet, vorzüglich. ausnemen Einen, ihn beobachten; („daß sie all sein Thun und Lassen ausnehmen möchten" Selhamer); ihn ausholen, ausforschen. einnemen, verstehen, fassen. „Hat Er mich eingenomen?" „Die Steundt haben die Verantworttung auf Ihro Durchl. gethone proposition zu geniegen eingenommen." Ldtg. v. 1669. p. 125. entnemen, zu leihen nehmen, (es sey Geld oder Gut). „Einen Metzen, ein pfärd entnemen." Wstr. Btr. VII. 98. 170 ad 1320. S. Näm u. Numft.

nemmen, (ä. Sp.) nennen, (gl. a. 135 Kero, nemman, praet. namta, wie nennen eine Assimilation aus nemnan Isid. Tat., agſ. nemnian, goth. namnjan, isl. nefna). „Den man nempt den Neupecken." MB. XX. 394 ad 1450. „Daz man nempt des Michels gut." MB. XXIII. 263. 4. „Die nachbenempten hofstett." XXIII. 546. S. Namen und nennen.

nimmer, niemand, s. ni und mer, nie und man.

niemeln, (Zpſ. Ms.) lächeln. Das Wort scheint als Diminutiv mit Notkers niamon (ps. 32. 2, 80. 2, 91. 4, 94. 1. 2, 97. 4) jubilare, (welches er „âne uuort lindon" definiert, und wozu wol nicht nothwendig blos musicalische Instrumente gehören) Zusammenhang zu haben.

numə, nomə, (schwäb.) 1) nicht mehr, (etwa aus einem alten niumer? Dlut. I. 344. 347 steht ymmer für immer). 2) nur (wol eher aus niuwan, s. nun, als aus Notkers nube, nisi, d. h. dem negierenden ube, ob, si).

Die -numft, -numpft, -nunft, -nuft (in der a. Sp. neben numst, nunst, nust ein Verbale aus nemen, genumen, wie

Kumft, Kunft aus kemen, kumen) in der Zuſammenſetzung; (gl. a. 244 ſteht numft ſelbſtändig für exuviae). Die Nötnumft, ä. Sp. a) gewaltthätiges Nehmen (gl. a. 530. notnumft spolia, ſo hatte die a. Sp. auch ein heri=numft praeda und ſelbſt figi=numft victoria von figu neman victoriam assequi; gl. o. 201 iſt nodnumeo raptor). b) stuprum violentum. L.R. v. 1518. Tit. 21. v. 1332. Wſtr. Btr. VII. 91. 1ſter Freybrief v. 1311. Schon 1172 (MB. XII. 346. V. 135) werden als Hauptverbrechen beſonders behandelt: „vebtat, notnunft, nahtprant, heimſuochunge und furta." Ob Bedeutung a) oder b) ſtatt habe, bleibt oft, wie ſchon im Ldtg. v. 1515 p. 197 bemerkt wird, unentſchieden. Schwerlich iſt in der Reg. Chr. 1. 514. 550, nach Gemeiner, a) zuläßig. Die und der Vernunft, wie hchd. die Vernunft als geſunder Menſchenverſtand. Dés geit aǝ̃n ja dǝ' Vǝ'numft eĩ. (Gl. a. 162. 1. 322. 559. 1151 fernumfſt, firnumſt, firnunſt, firnuſt, Kero farnufſt, Notk. fernumeſt – pſ. 42. 5. von uuizze ratio unterſchieden – f. capacitas, intellectus von firneman, capere, apprehendere, intelligere, gl. a. 359 firnemti intelligentia, isl. nâm, nâmi apprehensio, capacitas memoriae, nâmr, capax neben dem Verb nema in der ſpeciellen Bedeutung: lernen, wovon numinn edoctus. Dieſe Genealogie an ſich führt demnach keineswegs auf eine a priori ſchaffende Geiſteskraft, ſondern blos zu einem ſehr a posteriori aufnehmenden Vermögen).

---

benamſen, benamſten, benennen. S. Namen.

Reihe: Nan, nen, 2c.

nan (o.pf. nã, nã, naǝ̃, bayr. nã), nur. wart nã! wart nur. nã nõ dés, nur noch dieſes. Dieſes nan iſt (nach Gramm. 682) wol eine Zuſammenziehung aus dem alten ni=uuan, ne=wan. „Rübe die ſol man niwan verkaufen bi gantzen Secken unde niht mit dem metzen." Augsb. Stadtb. „Daz tier heizzet einhurne von diu daz ez niwan eines hornis hat." Winnerl Gl. S. nun, när und nur.

Nänni, Nännl, Nändl, Anna, (ital. Nanna, franz. Nanon). Das n ſcheint nach Gramm. vorgeſchoben, während ſich der Badeort St. Anna=Brunn bey Múldorf zu Tannǝ̃brunn, das St. Anna=Gartlein in Nürnberg zu Tannengärtlein entſtellt hat. In Baſel iſt auf ähnliche Weiſe aus der St. Alban=Vorſtadt eine Talbǝ̃-V., aus der St. Paulen=V. eine Spalǝ̃-V. geworden.

nain (Rhein. Frank. nõ, nô; Frank. o.pf. bayr. nã, O.L. naǝ̃,

schwäb. nä˜, s. Gramm. 140 — 156) nein, (a. Sp. nein, Tat Matth. 13. 29, agf. blos na, ne, isl. nei, goth. nê). mei˜ nä˜ — ᴜ, ja wól nä˜, ᴜ — ᴜ, ey jə wol nä˜, o nein! hält nä˜?! ja hält nä˜!? etwa nicht? (meist ironisch). Im vertraulichen Scherze bleibt zuweilen das Anfangs-n weg und wird durch eine eigene Aspiration ersetzt, die nach dem Zeugniß eines Kenners dem sonst so schwer zu erklärenden arab. und hebr. Ajn (ع ע) entspricht: nä˜-'ä˜, 'ä˜-'ä˜! o nein! abnainen (å'naə˜-n) Einem etwas, es ihm abschlagen. vernainen, verneinen. (Otfr. intneinan). widernainen Einem (b. W.), ihm widersprechen. Alls hät ə' mə' widə'nä˜t. Wennst mə' no˜mål widə'nä˜st, so gib ə dər aəné aussi. Ich möchte beynahe die Partikel nein selbst als ein versteinertes nego (vrgl. wân, halt, glâub) ansehen, wo sich dann das Schluß-n als blos ableitend erklären würde. Im Isl. ist nei-ta Gegensatz von jâ-ta (a. Sp. iâizan, iâ'zan).

naunein (nau˜-ln), schlummern, besonders unter Tags; halbschlummernd ruhen. Iətz hån I ə' weni' g'nau˜-lt. Hä˜ mi ə' bissål nidə'gsetzt und hä˜ glei˜ ei˜gnau˜-lt. La' mi nä˜ ə' bissl ausnau˜-ln! Der Naunler (Nau˜lə'), kleiner Schlummer; Schläfer, schläfriger Mensch. Wenn man die spanische: siesta (hora sexta), das englische nooning, das holl. noen-slaepken, das Ravensbergische naune, alle in der Bedeutung der Mittags- oder Nachmittagsruhe, hiemit vergleicht, so ist man versucht, auch unser nau˜-ln auf die Nôn (hora nona) zu beziehen. „in su la nona quando la gente dorme.“ Boccaccio nov. 21 u. 26. Vrgl. indessen auch launeln.

nennen (nennə˜), ich nennet, hab genennt, wie hchd. (entstellt aus dem a. nemnan, námta, s. nemmen). sich vernennen, im Reden einen unrechten Namen oder überhaupt ein unrechtes Wort vorbringen, sich versprechen. I hä˜ mi vo'nennt. genannt, (a. Sp. ginamt), Part. pass. von nennen, in gemeinen Dialekt jetzt durch genennt verdrängt und fast nur in gewissen besondern Bedeutungen noch üblich. mein Genannter (Salz.) der mit mir gleichen Namen führt, (ä. Sp. genanne, gl. a. 501. 652 g'nanno, aequivocus, cognominalis. „Tiê sint kenammen, dero namo êchert gemeine unde gelih ist.“ Notk.). Der Genannte, (Gem. Reg. Chr. I. p. 324. III. 698) einer von denjenigen vorzüglichen Bürgern, die der Rath in wichtigen Händeln zu sich nahm und berief. Im J. 1314 waren 83, im J. 1321 waren 85, und im J. 1360 waren 54 Genannte. Ebenso war auch in Nürnberg, nach der reichsstädtischen Verfassung, ein Genannter ohngefähr was jetzt, mit unbequemerem Ausdruck, ein Gemeindebevollmächtigter. „Sie wurden in gewisser Maße zu den Rathswahlen gezogen und hatten bey den Auflagen ihre Stimme zu geben. Ein Testament vor zwey Genannten erzeugt war

rechtsgültig und jede Urkunde von zweyen derselben unterschrieben und gesiegelt, wurde ein Documentum guarentigiatum," Häslein. Von den 250, den großen Rath bildenden Genannten überhaupt waren 8 als alte Genannte Mitglieder des kleinen Rathes. „Nach der genantn rat. Wen man den genanten zesam pewtt, wer daz versiczt, der sol geben xxiiij dl. ze vertrinchen." Traunsteiner Stadtord. v. 1375. Kohlbr. Materialien v. 1782. p.57. 59. 61. Reichenhaller Urbar von 1285. Lori BrgR. f. 13. Nach v. Lang bayr. Jhrb. 335 hießen die Zeugen (bey den Gerichten des 13ten Jahrh.) Genannte, nominati. „N. v. Wald verspricht 1276 dem Kloster Raitenhaslach künftig keine Reinigung der Beklagten durch Schwören einer Anzahl Genannter (das Besiebenen) zu fordern." Im Schwedischen ist die Nämd ein Landgericht insoferne es aus (12) beysitzenden beeidigten Bauern (nämdemän, isl. nefndar-menn, notables) besteht. Die genannte Kost oder das Genannte, das Bestimmte, für jeden Tag Festgesetzte oder Herkömmliche an Speise und Trank, besonders in Bezug auf Dienstboten u. drgl. Miər ham ünsə' Gnannts Jár aus Jár eĩ, Summər und Wintə': auf d' Nà't ən Ofə̃ Laəbl', z' Mittág zwu Nud'l, und állé Wochə̃-r- ə̃n Laə' Broud. „Von der Kuchl ist zwar kein Genannts, vom Keller aber soll jede Person 1 Viertel Bier, 1 Kändel Wein haben." Hochzeitspruch Hübner 544. „Ein gnants trincken, bibere ad numerum." Voc. v. 1618. „Auf gnand oder genändlich gab, meritum congrui." Voc. v. 1429. „Genannte Scharwerch," bestimmter, gemessener Frohndienst. Das Ungenannt, eine Art Krankheit. „N. N. hat sich verrieben, daß er in 8 Wochen nichts thun können, auch das Ungnandt und das kalt vergifft gehabt, ein tag und nacht daran geschryen." Inchenhofer Mirakel v. 1605.

neun (nâĩ, noĩ, nuĩ, vrgl. Gramm. 231. 773) wie hchd. (a. Sp. niun, ags. nigon, isl. níu, goth. niun). neungescheid, wie man auch sagt sibengescheid, überaus klug (ironisch), vielleicht in Bezug auf die ehmals gewöhnlich in der Zahl 9 oder 7 gewählten sachverständigen Schiedsrichter, bey verschiednen Gelegenheiten, so z. B. die Neuner beym Scheibenschießen. (Wiltmaister S. 147).

Die Nôn, Nônzeit, (Kirchensp. und ä. bürgerl. Sp.) wie hchd. die None, (sc. hora nona diei, diesen vom Aufgang der Sonne, im Durchschnitt 6 Uhr Morgens nach unsrer Rechnung, angenommen, also) 3 Uhr nach Mittag. „Wye daz Cristus ze Nonzeyt ellendiklich gestarben ist." Wstr. Btr. V. 72. „Die fleischhackher sollen verchaufen untz daz man da z' dem tumb non gesungen hat." Paff. Stdtb. Ms. („Fon séxtu unz in nona." Otfr. IV. 33. 18. 30. „Sumeliche ze mittemo tage, sumeliche ze nona, sumeliche an demo Abande." M.m. 116). In Norwegen gilt nôn für Nachmittag 4 Uhr. Die Mönche, wenigstens einige Orden, fertigten

den auf die nona treffenden Chorgesang schon Vormittags mit ab. Ich weiß nicht, ob es von diesem Umstand herrühren könne, daß im Englischen, Holländischen noon, noen für Mittag üblich ist. Im bürgerlichen Leben der Isländer begreift nón n. die sämmtlichen 3 ersten Nachmittagsstunden, dem Agſ. galt non, nach Thorkelin, für die 3 Stunden von 10½ bis 1½. Vrgl. (nach Gramm. 330. 336) nauneln. Die guldin Non. In einer alten Anderer Chron. heißt es „daz sie (am Auffahrstag, wo die Capelle mit dem „gar alten Hailtum" aufgesperrt wird) daz Hailtum zu der guldin Non auf den Altar satzten." Dazu finde ich in einer mittelrheinischen Urk. v. 1285 — 1288 „an dem schönen Nonentag. An unsers herrn vfvart, das man heißet den Noneten." Vrgl. guldin.

1) nun (nu᷉, no᷉). annun wie anjetzo, dermalen, (ä. Schriften). nunzu. „So ist die Hauptsache bis nunzu verliegen geblieben." Anmerk. zum Cod. Crim. v. 1751. p. 4. S. nö᷉.

2) nun (nu᷉, no᷉), a) nur, auch schon in der ä. Sp.: „nun vor etlichen jahren, non ita multis annis. Wann nun, modo, dummodo. Wann du nun schweigen kundest, modo ut tacere possis." Voc. v. 1618. „Daß ein jeglicher was er wollt, glaubet, wenn er nun sunst nichts übels thet." Avent. Chr. 228. „Wenn eynr so hefftig von zorn bewegt ist, daß er nun halbe wort macht." Av. Gramm. „nun wo Gold hingelegt ist, da nehmen wir Gold." Kr. Lhdl. III. 310.

„Er schuoff vil ritterleich sein leben
daz man in nun eren jach." Pitrolf u. Dietlaib. Wien. Lit. Zeit. v. 1816. Int. Bl. Nr. 48. „Wär nun ein element, das Feuer, so möcht vor hicz nichssen gewachsen." Ortolph. „So solt ain Pfaltzgraff vom Rein ain lantvogt geben ain gebornen man, doch nun auß dem land zu Schwaben." Lirer XXVII. cfr. XVII. XXIX. XXXII. XXXVI. b) (ä. Sp.) es wäre denn; ausgenommen; außer. „Der sult daz reht ninder anderswo suchen noch nemen, nun von uns." MB. III. 360 ad 1296. „Und sol man nymen in die acht furbaz tun, nun umb die sache, die vorgenennt sint." Rchtb. Ms. v. 1332. „So stuend doch anders nicht sin muot, nun ze beliben da. Sin herze stuond nindert anderswar, nun da er sie wiste. Ich wil in nun guetes jehen. Fraw es weis niemand noch, nun der garzun und wir.

(Der Jungfrau waren)
die hende gebunden
ir kleider von ir getan
und nun ir hemde an verlan. —
Nu sagt mir minder noch me
nun recht, wie ez umb euch ste.

Weder ze nider noh zu ho
nun in rechter maße also.
Man hort nun ein geschrei
wan sper, wan sper!"

Iwain nach dem Ms. v. 1517, wo frühere nach Benecke und Lachmann niuwan setzen. „Da volgte im niemand mere nun zwelff seiner man. Beide truogen si an nun zway salwe hemede." Gudrun. Br. Berht. braucht nuwen (schweiz. numə̃). Die Zusammenziehung dieses nun aus dem alten niuuan ist also wol kaum zu bezweifeln. Vrgl. oben nan und unten når und nur (aus ni uuâri contrahiert).

Die Nunn oder Nunnen, wie hchd. Nonne, (agſ. nunne, isl. nunna, zuerst bey Hieronym. Ep. 22. 6. nonna). Sêl-Nunn, sieh Sêl. Das Nunnenfürzlein, Art Confectes, das die Nonnen besonders gut zu bereiten wußten. „Viehbacher Nonnen-Krapfeln und Wasser." Pfarrer Tröstengotts Testament, Buchers s. W. IV. 291. In der Landwirthschaft ist die Nunn eine Stute, welcher man die Bärmutter ausgeschnitten oder durch einen angebrachten Draht die Beschälung unmöglich gemacht hat, wie (z. B. im Zillerthal) der Münch ein Bock mit unterbundenen Hoden ist.

---

nindert (nində'scht), niendert (o.pf. nêĭ'ə't), nirgends. („nindert ainer, neuter." Voc. v. 1419. Auch im Iwein ein negierendes niender; s. niə-nə).

„nunkeln," wackeln, (vrgl. nackeln, nueckeln).

-nunst, (ä. Sp.) statt nunft, s. numft.

Reihe: Nap, nep, ꝛc.

„Nap." „Auß den Wurzln werden (für die Badegäste) zugelassen die süssen Rueben, langen Rueben oder Nap," Hallbrunn. Badbeschr. v. 1636. 123. (Wol nur das lat. napus).

nappen, gnappen, sieh naupen, noppen, nuppen; naffezen, nepfen, nipfeln; knappen. „gnappen mit den Füssen," vacillare. Voc. v. 1618.

Der Näpper, der Bohrer (Voc. 1618), s. Näbiger, Näber.

naupen, gnaupen, gnaupezen, Bewegungen machen, wie ein Hinkender. Mit dem Kopf gnaupen, den Kopf sinken lassen, nicken.

„Dein haubet sol der tûben
gleichen an zucht, geberde
mit wincken, wancken, nûben,
wan an denselben vorchtet man geverde." Titurel.

S. knaupen.

Die Naupen, plur. die Capricen, Grillen; Schwierigkeiten. Er hat seine Naupen. Das Ding hat seine Naupen.

noppen, noppeln, kurze wiederholte Bewegungen auf und niederwärts machen, wie hinkend auf- und niederhüpfen, besonders in einer Art Tanz, der nach dem $^2/_8$ oder $^2/_4$ Takt geht und ein Noppender (ə' Nóppədə'), anderwärts Dreher genannt wird; im Beten die Lippen bewegen. Der N., die N. is ə' Nóppel, ə' Betnóppel, tuət nicks als nóppeln. In einem Ingolst. Druck v. 1588 wird der Hausnopper als Cumpan der Diebe, Mörder und Meuskôpff aufgeführt.

noppen, (schwab.) stoßen, mit der Faust stoßen, (niederd. nuppen, holl. noopen, cfr. isl. hnyppa cornupetere). Der Nopper, Stoß; Person, die stößt.

Der Nôpel, (Nordfrank.) Äpfel- oder Birn-Wein.

nupeln, gnuppeln, die Lippen bewegen, wie Kinder beym Saugen an der Mutterbrust.

Der Napf, wie hchd., doch in mehrern Gegenden nicht üblich, und durch andre Ausdrücke, besonders Weitling, Schüßel u. drgl. ersetzt, (a. Sp. naph, hnapf, agſ. hnápp). Der Napf (hölzerner Auffatz) am Butterfaß oder Rührkübel. Das Näpflein (Näpfl), worinn die Eichel sitzt. Der Sél-Napf (O.L.) Schüssel mit aufgehäuftem Mehl und dareingesteckten Eyern, die nebst einem Laib Brod am Dreißigst auf die Bahre gesetzt wird. Im Zillerthal ist der Napf ein Milchmaß, welches 3 Maß oder 4 Pfd. Milch hält. Gewöhnliche Kühe, die zu jeder Melkzeit 1 Napf geben, heißen napfig, solche, die $1^1/_2$ bis 2 Napff geben, übernapfig. In einigen Gegenden der O.Pf. ist der Napf ein Korn-Maß, welches den achten Theil eines Viertels, oder den 32sten eines Kar hält, und selbst wieder in 8 Näpfflə eingetheilt wird. In Nabburg machen 8 Napf ein Achtel, der dortige Napf ist gleich 0,375 Münchn. Metzen.

nepfen, 1) ein wenig hinken, den einen Fuß etwas nachziehen. 2) nippen. „Lepeln und nepfen . . . naschen und nepfen.“ Selhamer.

nipfen, nipfeln, nippen, die Lippen nur wenig und wiederholt öffnen und schließen, wenn man ein Getränk nur kosten, nur daran naschen will. Das Nipfelein (Nipfə-l), kleiner Trunk; s. a. schnipfeln. nipfezen, schlummern, vrgl. naffezen. (Gl. a. 509 nipfen cogniveo).

Reihe: Nar, ner, ꝛc.

når (nér, nèə', Ob.Mayn) nur, wol wie dieses aus ne-wår,

ni-uuári (es wäre denn) zusammengezogen; vrgl. neur, nur und nan, nun.

närig, (schwäb.) geizig. närlich, (nordfrank.) kaum; spärlich, knapp. (Vrgl. agſ. nearo, nearva, engl. narrow, enge, knapp).

Die Narung, ſ. unter neren.

Der Narr (Nar, o.pf. Nár), 1) wie hchd. mit dem Unterschied, daß dieses Wort in der Volkssprache in den meisten Fällen einen nichts weniger als harten und niedrigen Begriff hat; (narro gl. a. 127. 305. i. 157 brutus, vecors, stultus i. 654 morio, isl. narri). Im Pinzgau heißt der Geliebte eines Mädchens ohne alle Figürlichkeit ihr Nar. (v. Strb.). „Eine ganz eigene Courtoisie führen die Bergknappen von Schwaz in ihrem unterirdischen Gnomenstaate; der Ehren-Name Naar ist ihr allereinziges Prädicat und so beliebt, daß sie es sicher nach jedem dritten Worte wiederholen.“ Strolz im Samler f. Tyrol II. 87. Die Ausdrücke Nar, nárisch, nársch thun dem gemeinen Mann in B. und der O.Pf. gewissermaßen den Dienst einer Adversativ-Conjunction, durch welche er nemlich in aller Freundlichkeit ankündet, daß er das, was ein Anderer eben gethan oder ausgesprochen hat, berichtigen will. Nar, dés wár ålls z' vịl, ålls z'guəd für mi'. Nar, dés kån I nét taə˜, dés kå˜ nét sey˜. Nar, dés glåb ə də' nét, dés machst mə' nét weis. nárisch, dés is nicks. nárisch, so gêt dés Ding nét. nárisch, dés macht mər ə' so, d. h. auf diese, andere Art. Nårrischə' Håndschə'! Närrchen (im Zurechtweisen). Auch zur Einleitung der Frage eines sich Verwundernden dienen sie: Hä˜ Nar (◡ –), oder hä˜ nárisch, dås d' denn ə' so låffst? wie kommt es, daß du so läufst?

„Ha nárrisch Leuth, was thuts denn gebn,
Daß du schon wieder ſturmen thuſt?“ Nachspiel zur Charfreytags Proceſſ. p. 126. So beginnen sie auch die Antwort auf eine überflüßig scheinende oder lästige Frage. Frag. Wås trinkst denn so in d' Hitz 'nei˜? Antw. Nar, oder nárisch, I hå' hålt Durst. Frag. Wås, dås d' denn so dummé Sachən machst? Antw. Nar, oder nárisch, I bi˜ hålt no˜ nét só gscheid wiə du, oder I bi˜, nárisch, nét so gscheid wiə du. Oft wird nárisch als Antwort auf eine nur mögliche, nicht wirklich eingeworfene Frage, in einen aussagenden Satz geflochten. „Die alten Fürsten, die giengen herum, verkleidet wie roth und weiße Sandmänner, oder wie ein Lebenrößler, oder wie Essigsieder ꝛc. und haben sich so hineingesetzt untern Tischvoll (hats nárrisch niemand kennt) und einschenken lassen.“ Stephans Predigt p. 38. R.A. Zu Einem sagen: Hund oder Narr, sey so guet, und..., Einen um etwas begrüßen, bitten. Narr uməsunst

seyn, für irgend eine Mühe keine Bezahlung, Belohnung erhalten. „Maints, unser einer sey gern Narr umsonst?" sagt der Pfarrer in Buchers Kinderlehr auf dem Lande. Narr in seinen Sack seyn, a) sich zu seinem Vortheil als Narr gebrauchen lassen, b) sich närrisch stellen. Von Einem, der einen Narrenstreich gemacht, sagt man im Scherz: es habe ihn der Närisch grüəssn lassn. Es sticht Einen der Narr; dieß und jenes zu thun. Einen für einen Narren haben, halten, a) wie hchd. ihn zum Narren haben, b) speciell, von Eheweibern, den Gemahl; ihm Hörner aufsetzen, welcher Ausdruck beym gemeinen Volke gänzlich unbekannt ist. Aller Narren Kirchtag, der Faßnacht-Dienstag. narret (narət), närrisch, sonderbar, wunderlich, seltsam.

Narədə' Buə', hast ə'n närisch'n Si',
Kimst ållmål dahèə', wen I schläfəri' bi'.

ə' narədə' Mensch, ə' Narədə', narəd wer'n, auch von der eigentlichen Tollhaus-Narrheit. „Wastian Zechen dem Camerdiener umb einen narreten fast kunstreichen Spiegel, der schlagen und wecken thuet, auch teutsche und welsche Ur zeigen thuet. 38 fl." Hof-Rechnung v. 1580. Wstr. Btr. III. 87. „Item einem Buffon oder narreten Kurzweiler umb seiner Narrateytreibung 15 fl." ibid. p. 111. Das Narret kimt Einen an, er hat einen Anfall von Narrheit, so wohl lustiger, als tollhäuslerischer Art. Bål' eəm 's Narrəd ä'kimt, müəsst mə' lachə' dəmit, und wenn mə' scho' hålbət gstarbm wär. Die Narretey (– ◡ ⌣́, Narədei), Narrenposse, Spaß, Narrentheidung. ə' Narədey håbm, Spaß, Scherz treiben. narrenschüßig, etwas Närrisches an sich habend, mit Narrheit untermengt. narrenthätig, (Voc. v. 1618) stultiloquus, scurrilis. närrisch wie hchd., s. oben. gaiß- oder kälbernärrisch, jugendlich, kindisch, possenhaft. Hundsjung und kaibəlnärisch. wildnärrisch (wildnärisch), (HhE.) ganz närrisch. narren (narn, na'n), närreln, narrezen Einen, ihn zum Narren halten, foppen. (Gl. i. 682 ist narrizan ein Neutr. für apostatare). Einen ausnarren, ihn verhöhnen, verspotten. narrieren, Narrenpossen treiben. 2) mißwachsenes, unbrauchbares organisches Gebilde. So z. B. werden Kohl-Pflanzen, die sich nicht gehörig zu Köpfen schließen, Zwetschgen oder Schlehen, die sich nicht gehörig ausbilden, sondern gelblich bleiben (im b. W.) Narren genannt. Is nicks draus wo'n, sän' schiər lautə' Na'n. Der Narrenflüg, Flügel, welcher einer Gans nach der Seite heraussteht, und den sie nicht auf den Leib legen kann. Der Narrennagel, dicker, unförmlich ausgewachsener Nagel an einem Finger, oder einer Zehe. dernarren (də'narn), vrb. n. a) starr, stumpf, empfindungslos werden. Wird besonders von den

Extremitäten gesagt, wenn man vor Frost alles Gefühl an denselben verliert. D' Fingə', 'Zehho' sánmə' ganz də'narrt. b) erstaunen.

„Daß ich gleich darob ernarrt,
stund ganz verglaffet und erstarrt." H. Sachs.

(Gl. i. 338 irnarrên obstupescere 406. 1071. 1198 desipere. In der Stumpfheit, Unbrauchbarkeit scheint der eigentliche Begriff des Wortes zu liegen).

Der Wegnarr, (Berchtesgaden) der schwarze Molch, salamandra atra. Laur; oder auch der gefleckte Molch, salamandra maculosa, Laur.

neren, 1) (ä. Sp.) erhalten, servare, salvare, retten, (a. Sp. nerian, agſ. nerien, goth. nasjan, als abgeleitetes vom Ablautverb ginesan, goth. ganisan, s. genesen). „Andere teta er genesen, sih ne mag er selben generien." Matth. 27. 42 bey Notk. 68. 20.

„Unz der man nicht veige ist,
so ernert in vil kleiner list." Iwain.

„vriunt, nert mir den bruoder." Nibel. 7980.

„Unser lieber Herr
der alle Welt erneert." Reime v. 1562.

„Fort Eitelkeit, fort Uppigkeit:
Dann ich will mich bekehren
Zu dem der mich will nehren." Epith. Mar. v. 1659.

2) (nérn, niə'n), derneren (də'niə'n), wie hchd. nähren, ernähren. Die Ner-Sau (Nérsau, Niərsau), das Nerschwein, (Hazzi Stat. II. 130) Nähr- oder Zuchtschwein; (nach Wstr. gl. aber) ein Stech- oder Mastschwein. Nach einem Fleischsatz v. 1622 (Wstr. Btr. IX. 308) soll verkauft werden „ein baar Nehrschwein so 3 und mehr Jahren alt, für 20 fl., ein baar Nehrschwein vnder drey Jahren für 12 fl." „Item gebürt dem Ambtman jerlich ain viertl korn und ain Ner-Swein." Welsch Reichertshofen p. 185. „Item von einem Nerschwein, Schaf oder Gais ein Weyßpfenning" (Zoll). MB. X. 577 ad 1497. Wachter und Adelung sprechen (Art. Ur) von einer bayrischen Ursau, als einer großen und schönen Sau. Da mir diese Ursau sonst je weder zu Ohren noch zu Gesicht gekommen ist, so vermuthe ich, daß entweder unter der Ursau die Nersau, oder unter der Nersau die Ursau versteckt seyn müsse. Die Narung wie hchd. Nahrung; (a. Sp. einfacher nara). Das Narungshäuslein, (LandRecht v. 1616. f. 663. 753. 754) Taglöhner-Häuschen auf dem Lande ohne alles dazu gehörige Grundstück.

Das Neris (Nerəs, Nerə', Nuiris), (Augsb. Anspach.) Ausschlag, den kleine Kinder im Gesicht bekommen. „Esprig oder neriß," Voc. v. 1482. (cfr. Anis, Anſprung).

neur, newr, niur, (ä. Sp.) nisi, es wäre denn, nur. Voc. v. 1445. „Ez sol nieman schenchen, niur er geb ee den purgern seine trew, das . . . Ich isse daheim in meinen haus nicht, niur ich gewere iuch." Urk. in v. Sutners Münchner Gewerbspolicey. S. när, nur.

Die, der Nieren (Niə'n), das Nierlein (Niə'l), 1) Niere, (a. Sp. nioro m. isl. nyra). 2) Hode. Bocksnieren, Widderhoden. Einem Gogkel (Hahn) die Nierlein ausschneiden.

nur, Pegniz nuer (nouə'), wie hchd. nur. Vrgl. auch das nordoberpfälzische und fränkische när und die ältern Formen newr, niur, niwer, nuwer, alle aus dem alten ni uuâri (nisi, es wäre denn) zusammengezogen. In Altb. sind dagegen die Formen nän, nan, nun (aus ni-uuan zusammengezogen) üblicher. An der Donau herrscht in dieser Bedeutung die Partikel schlê't, öfter schêd (aus schlecht, w. m. s., contrahiert). M. s. a. glatt und gerad.

nuren, nureln, (schwäb.) leicht schlummern.

Die Nuərə', Nurgəd, sieh Urhab (Sauerteig).

Die Närb, Närw, (nach Gramm. 611 gewöhnlich ''Arw, ''Ar'), die an der Thür befestigte eiserne Klammer, die den an der Thürpfoste befindlichen Kloben ('Arwstêft'n) faßt, in welchen darüber das Vorlegeschloß gehängt wird. (Nach dem Plur. narwun, narewen, ansulae der gl. i. 175. 219, wo das Anfangs n doch kaum schon nach Gramm. 610 zu nehmen, sollte unser Wort im Sing. heißen Närwen). Lég d' ''Ar' ä'! Ich möchte dabey eher an das ags. nearvian arctare (s. när), als an das isl. ör sagitta denken.

Die Narben (Narwm), wie hchd. Narbe, (gl. o. 166 narwa cicatrix, isl. ör); jedoch minder üblich als Mäsen.

---

nord, wie die Benennungen süd, ost, west, aus der gemeinen Sprache fast ganz verschwunden. Doch hört man im O.L. noch die Nörderseiten (Nédə'seit'n), als Gegensatz von der Sunder- (als Sunnə' ausgesprochen und verstanden) Seiten. Die Süd- oder Sunder- (Sonnen-) Seite denkt sich der gemeine Mann als vorne, die Nörderseiten als hinten (S. hinten). Der Wind wird nach dem Lande, Fluße, Berge rc. benannt, von welchem er herweht, so z. B. heißt der Nordwind in Altbayern der Daənə'- oder Pfälzer-Wind, (neben dem Österreicher-, Tyroler-, Schwäben-Wind). Alte Ortsbenennungen: „Noderwiechs" als Gegensatz von „Sunderwiechs" (Hazzi Statist. I. 215). MB. V. 483. „auz der nodern Hueb" vielleicht ein Druckfehler statt nidern. In diesen Compositis herrscht die Ableitungssylbe er (entsprechend der in Österland, Österreich, Ostarrihhi, Wester-

Westerrich, in dem Sundargeuui; gl. i. 45 steht za nordri ad aquilonem, o. 113 nordrot, a. 205. i. 386. 1171. o. 114. 237 nordroni aquilo; isl. nordr n., septentrio, wobey Grimm's II. 181 roni, und das agf. „hvidir ryne cujatis, hidir ryne nostratis" gl. i. 192 und das „sundkrinu cunnigin" bey Tatian Matth. 12. 42 zu bedenken). Die Form norden (gl. i. 1105 nordan, neben sundan, ôstan, uuestan; isl. agf. northan a septentrione) scheint ein Adverb zu seyn. Das einfache Substantiv north finde ich wol im Agf., aus unsrer a. Sp. aber ist es mir außer der Zusammensetzung nicht erinnerlich. Das Nordgâu, „Norka, Narka," ein Landstrich im Norden der Donau, vermuthlich im Gegensatz eines Sundgaus und wohl zu unterscheiden vom Noricum der römischen Autoren und der Urkunden bis ins XII saec. Schon im Theilungsbrief Carl des Großen von 806 heißt es: „partem Baiouariae quae dicitur Northgouue" und wird der villae Ingoldestat et Lutrahahof, als zu dem pagus qui dicitur Northgauue gehörend, erwähnt. „Item Herzog Albrecht (III) lôsat das Narka von Herzog Ottn dem alten." Wstr. Btr. IV. 208. „Auf dem Nordgau, ab dem Nordgau." Kr. Lhdl. V. 369. VII. 49. Im Jahr 1459 gehören zum Nordgau die Gerichte: Altdorf, Lauff, Hersbruck, Sulzbach, Hemmau, Schwangdorf, Lengfeld, (Kallmünz, Schmidmülen), Veldorf, Laber, Cham, Parkstein, Diessenstein. „Auf dem Norckhaw vor dem Wald" (im jetzigen b. Wald). Hund Stmb. I. 251. Brusch läßt das Nordgau zwischen der Donau, der Elbe und dem Mayn liegen, und an Bamberg, Nürnberg und Coburg grenzen. Falkenstein rechnet auch die beyden Fränkischen Fürstenthümer, die obere Pfalz nebst Bamberg und Coburg zum Nordgau. Auf der Finkischen Karte von 1684 (Tab. X.) hat das Nordgey viel engere Grenzen.

---

generschig, s. genäschig.
Nursch, s. Nuesch.
„Nurz latax, ein Otterngeschlecht." Voc. v. 1618.

Reihe: Nas, nes, rc.

(Wegen naß, neß rc. auch zu vergleichen die Reihe nat, net rc.)

Die Nasen (Nâs'n, plur. Nâs'n, Nâsnə), 1) die Nase, (a. Sp. nasa gewöhnlich nach erster Declinationsart, s. Gramm. 850. 851. 855; agf. nâse und nosu, isl. nös, plur. nasir). 2) (O.L.) vorspringender Fels, (agf. nässe, genit. nässan, engl. nes, isl. nes n.) 3) der Fisch, welcher auch Näsling heißt, cyprinus nasus. R.A. ə' Nâs'n fangə', wie hchd. eine lange Nase

bekommen; mit einer lange Nase abziehen. Einem a' langé Nas'n machen, ihn durch den Gestus einer mittels der ausgespreiteten Finger gleichsam verlängerten Nase verspotten. Für oder unter die Nasen reiben Einem etwas, es ihm mehr derb als fein zu verstehen geben. Der Nasenpatscher, Nasendrücker, (Nürnb. Hsl.) Todtensarg mit flachem, ungewölbtem Deckel, der auf der Nase der Leiche aufzuliegen kommt; Leute die ihre bürgerliche Abgabe nicht reichten und starben, durften zu Hasleins Zeiten keine andern als solche Särge haben; (München) a' Näs'ntruhhə'. Das Nastuech, Schnupftuch. Das Nas-, nicht Nasen-, entspricht der a. Form des Wortes. nasweis, dem hchd. naseweise (isl. nasavitringr, schott. nosewiss) entsprechend, nicht volksüblich. Suchenwirt XIII. 21 sagt unfigürlich: „Wo der leithunt ist bewart nasweis an luftes witern." näslich, näsling, adv. (Nürnb. Idiot. v. Nicolai) der Nase nach, auf der Nase, vor sich, mit der Nase am Boden. „N. N. ist für tot hingefallen, an paiden augen erplindt und drey stunt näsling gelegen." Votivtafel in Altenötting. S. Nes und vrgl. gueißen, nuseln, nuesten.

Die Nasen s. Asen (Balken).

naß, adj. wie hchd. (a. Sp. naz, niederd. nat, während das Wort im Agf. Engl. Isl. Schwed. abgängig und durch votr, vât, wet ersetzt ist; im Goth. hingegen findet sich natjan rigare). Də' Bö'n is näs. ə' nafsə' Bö'n. bähhnäs, wäschnäs, wäschə-l-näs, sehr naß, tropfnaß. ə' ñafsə' Bruədə', ə' Nafsə', ə' Näskidl, Mensch, der gerne trinkt. naßen, ein wenig Feuchtigkeit durch- oder von sich lassen. Die Wunde naß't. (Gl. a. 93. 527 nazzên madere). näßeln (näfs'ln), feucht seyn. Die feinste Art des wässerigen Niederschlags aus der Luft heißt Näfs'ln, dann kommt das Nebelreisen, das Fei's'ln, Nei'f'ln, das Rengəln, endlich das Rengə', das oft zu einem Gießen oder Schütten wird. Die Néß, Néßé, Néßen, Nétz, die Nässe, (a. Sp. nazzi). neßig (bey Avent. Chr. 257) naß. S. netzen.

Die Nes, (Ob.Ammer u. schwäb., nach Gramm. 808 aus einem etwaigen alten nas, genit. nesi zu erklären?) die Nase. Biber-Nes, rothe Nase. Toback-Nes. Aus də' Nes schwaəfs'n, aus der Nase bluten.

genesen, 1) wie hchd. (doch nicht volksmäßig). 2) ä. Sp. das neutr. zum transit. neren, also: erhalten, errettet, befreyt werden, (a. Sp. ginesan, praet. sing. ginas, plur. ginârumes, gl. i. 274. 473, goth. ganisan). „Was ist das für ein Wesen? Wir mögen vor den Pfaffen nicht genesen." Losung der salzb. aufrühr. Bauern a°. 1502. „Die Saracenen mainten, sie kündten nicht genesen vor dem Kaiser Friderich Barbarossa." Avent. Chr. genisig, genissig, (ä. Sp.) heilbar. „Wunden genissig und

ungenissig." Urk. v. 1487. Die Genist, (ä. Sp.) Erhaltung, Rettung.

„Bi siner genist nim ich wâr,
unz der man nicht veige ist,
so ernert in vil kleiner list." Iwain.

„Des einen ual ist des anderes knist." Notk. ps. 10. 2. M.m. 72. kinist, gl. i. 1111. Isid. 5. 37. kanist, chinist, reparatio, i. 879 nest, cibaria, 216 uneganest, wegenist viaticum. S. Narung unter neren.

Die Neßel (Nésl, Néstl), 1) wie hchd. (a. Sp. nezzila, gen. un, ags. netele). 2) unwillige Benennung, die man kleinen, unruhigen, mit nichts zufriedenen Mädchen gibt, (etwa eine zu Nöß gehörige Entstellung?).

nesseln, (b. W.) schlagen, plagen, s. unten nesteln u. vrgl. farniozan contundere unter nießen.

g'neissen ein Ding, a) es wittern, merken, wahrnehmen, ahnen. I hâ' scho' lang so éppəs gneisst. „Es wird, so viel I gneiß, schon kalt."

„Kaum hats der kloane Hansl gneißt,
So macht er an Sprung," (zu Luc. I. 41). Marcell. Sturm.

„Die Frau Mutter hat den Possen gneißt." Bucher's Kinderlehre. Der Gneiss (Allgäu), das Vorgefühl. də'gneiss'n etwas, es endlich ausspüren, in Erfahrung bringen. „Der wollt alle Ding erneißen." Johannes Pauli saec. XVI. b) gneiss'n Einem etwas (übles), es sich hinter die Ohren schreiben, es sich merken, um es ihm nach Gelegenheit fühlen zu lassen. Wart, dés will ə də' gneissn. Vrgl. niusan (gl. a. 397), isl. hnosa, niti; das Compositum arniusan, piniusan und pihniusan (a. 181. 324. 330. 632. 842. 984) nancisci, addiscere, reperire, experiri; explorare, percunctari, isl. hnysa, niósna, nausna scrutari, explorare, olfacere, altsächs. niusien tentare, holl. neuselen (v. neus Nase), engl. to nose scrutari. Ich getraue mir indessen doch nicht, unser gneiss'n als geneusen aufzuführen, so lange mir nicht, nach Gramm. 258, 260, auch die Aussprachform gnoiss'n, gnuiss'n vorgekommen seyn wird. Wenn das unten vorkommende fürnies hieher zu ziehen ist, so hat vielleicht eine Verwechselung der Diphtonge eu, ie, ei wie in leizig neben leuzig, in Feicht neben Ficht, scheiben neben schieben, (vrgl. Gramm. 294—296) statt. In Ansehung der Bed. b) erlaubt der Stammdiphthong nicht, an das alte néizan affligere, cruciare, conficere zu denken. Und das naisen bey Suchenwirt („Witwen kanst du naysen und schersfleich mit in zürnen") scheint wieder was anders zu seyn. In einem schwäbischen Beytrag finde ich indessen „gneissen" für plagen.

neusen, s. d. v.

Das Nisi. R.A. Die Sache hat, mit, in der Sache hat es ein Nisi, ein verborgenes Hinderniß, (wol das lat nisi, da ein Zusammenhang mit dem „nosada impedivit" gl. i. 645 nicht abzusehen ist, jedoch hat Stalder Nüssl).

niseln, (Nordfranken) sachte, dünn regnen; langsam mit den Zähnen nagen; (vrgl. nusseln).

Die Niß (Nifs, sing. u. plur.) wie hchd. (a. Sp. niz, agſ. hnitu, isl. nyt, schwed. gnet). nißig, adj. 1) voller Nisse; 2) ärmlich, armselig; nicht groß, schön, stark, reich, gut, kostbar ic. genug. ǝ˜ nissigǝ˘ Kerl, will si' ällǝwál grous machǝ˜, und is hint und vorn nicks drä˜; is ǝ˜ rechtǝ˘ Nifsǝ˘. Gê mit deiné nifsingǝ˜ sécks Kreuzǝ˘! will liǝbǝ˘ gär nicks. Miǝr gêts rècht häri', nifsi', schlècht. ǝ˜ nifsigé Hou'zǝt, ǝ˜ nifsigé' Leicht. Du liǝbé nifsigé Krött! sagt wol auch in einem Ausbruch wahrer Zärtlichkeit der ländliche Galan zu seinem Liebchen. 3) (Nürnberg) händelsüchtig, (vrgl. allenfalls das agſ. hnitol cornupetus, von hnitan, niederd. niten cornupetere).

Der Nisser, 1) s. d. v. 2) (U.L. Baur) eine Art Bremse, die das sogenannte Bisen des Rindviehes verursacht, und von diesem so gefürchtet wird, das es an heißen Tagen oft schon, wenn man blos aus Scherz den Laut ſs, ſs, ſs! welcher ihrem Gesumse ähnlich ist, hören läßt, anfangen will, zu bisen. (Mit dem nesso der niederdeutschen Beschwörungsformel „contra vermes" (Diut. II.) hat das Wort wol kaum zu thun; eher mag dahin etwa als Heilmittel die nessiuurz gelisia gl. o. 14. 94 gehören).

Der Nissel-Salat, oder blos der Nissel, valeriana locusta olitoria L., Feldsalat, so wohl wilder, als zu Anfang des Frühlings in Gärten gezogener. „Aus Niselesalat kann man Knöpfle für die Ehalten machen." Notata des v. Bodman de 1709. Bey Schwenckfeld heißt diese Pflanze Niesekraut, bey Ruppin und Stalder Nüßchen-, Nüßlikraut oder Salat, wornach das Wort unter Nuß gehören müßte.

niesen (niǝfsn', niǝstn; partic. praet. gnoff'n und gniǝfft), vrb. n. wie hchd. niesen. (a. Sp. niesen, praet. nôs; gl. a. 553. i. 118 niusan; isl. hniosa sternutare und cespitare). Der Niǝfsǝ', Niǝstǝ', das Niesen; (gl. 183 agſ. nos). „Den niesser haben," sternutamentis quati. Voc. v. 1618.

„Wenn I in stillǝ' Ruǝ
Manchsmál ǝ˜n Niǝstǝ' tuǝ,
Sagt neǝmǝd: hǝlff dǝ' Gód!
Ach wár I tód!" Klage des Wittwers.

nießen (niǝfs'n, die einfache Form des üblichern genießen, a. Sp. niozan, agſ. neotan, isl. nióta) noch hie und da vorkommend. Das Almuesen nießen. Das h. Sacrament nießen. „Ein Guet nutzen und nießen." MB. II. 242. „Ein Weib leiblich

nießen" coire cum ea. Chron. v. 1486. „Das Pfarrgotteshaus nießt jährlich an Gülten 74 fl. Die Weide im Dürnbuch nießt Geilenstetten mit 288 Stücken Klohvieh." Baumgartner Neust. 75. 76. 77. 93. „N. N. hat einen geschwollenen Hals gehabt, hat in 5 Wochen nichts nießen künnen." Inchenhof. Mirak.

„Daß man die Gall, den Essig
fein temperier und mässig,
auf daß ers nießen kündt." Epithal. Mar.

„Daz himelbrot noz sie mit kiuschem libe." Wernh. Maria 62. Gl. i. 534 „capere (epulas) niozzan." Prudent. hymn. ante cib. V. 10. Der (?) Nieß. „Die Geistlichen hätten ihr meistes Gut und Nieß am Weinwachs." Gem. Reg. Chr. III. 514. f. Genieß. nießlich, (ä. Sp.) nutznießlich. „Aigenthumblich oder nießlich." L.R. v. 1553. f. 110. genießen, 1) wie hchd. 2) des verdienten Erfolgs, Lohns, Ersatzes theilhaftig werden, z. B. vor Gericht eines Beweises, einer Zeugschaft, d. h. als dadurch gerechtfertigt betrachtet werden. „Des sol er genießen." MB. II. 242. „Mag der Klager, solche Klag war machen, wie recht ist, deß soll er genießen." L.Rcht. v. 1616. f. 394. „Gott der almechtig wölle uns diesen hebsterlittnen Schaden wider in ander weeg geniessen lassen." Wstr. Btr. VII. 319. Der Genieß (Gniast), der Genuß, Nutzen, Gewinn, Vortheil. „Die Vormünder sollen die parschafft nach pestem nütz der kinder anlegen, damit dieselben järlich Zinß oder andern zimlichen genyeß davon haben mögen." Ref. L.Rcht. Tit. 51. Art. 5. „Davon haben die Schergen Iren genieß . . . das thun sy von des aygnen genieß wegen." Gravamina von 1579. Ms. Im bayr. Wald hört man der Gnoust, (als Genöst oder Genöß zu nehmen?). übernießen. „Ob ich (als Kammerer) des Gotzhaus leut und guet icht übernoßen hab" (übernommen?) MB. II. 489. In, wie es scheint, nicht blos figürlicher Bedeutung etwa für abnutzen, steht niozan gl. i. 799. 811 ad Aeneid. IX. 609. XII. 273 für terere, farniozan i. 626. 641, Notk. 102. 5. für consumere, pertundere; womit das isl. hnidda tundere, tuditare nicht, eher das agſ. hnot mutilatus und das schottische to nyt, to noyte, (to strike smartly) verwandt ist. Vrgl. d. f. u. Genoß, nußen und Nutz.

„fürnieß, fürniesch̃ig," (Augsb.) vorwitzig, neugierig. Ich weiß nicht, ob dieses Wort zu einem unter g'neissen vermutheten niesen (wohin allenfalls der auch hochd. Jägerausdruck: „der Hund genießt, d. h. wittert die Fährte" bezogen werden könnte), oder zu nießen gehören wird. Im Isl. ist hnysinn curiosus, hnysni curiositas von hnysna scrutari.

Der Genoß (Gnoss), wie hchd. der Genosse, (a. Sp. ginôz, gnoz gen. es, und ganozzo gl. a. 500, niederd. holl. genoot, agſ. geneat, isl. nautr). Der Aidgenoß. Brödgenoß; „Des N.

Ehalten und Protgenossen" (in dessen Brode stehende Diener), Ldtg. v. 1669. 510. Hausgenoß, (ä. Sp.) Lehen-Unterthan, oder auch Leibeigener eines Gotteshauses (Klosters); „St. Ulrichs Genossen oder des Gotshuses ze St. Ulrich genossen im Algew." MB. XXIII. 262. S. Haus. Der Schiffsgenoß. „Zu einem Salzschiff wurden drey eigne Schiffleut als nemlich ein Seßthaler, ein Genoß und ein Steurer aufgenommen . . Der Genoß ist der Erbausfergen und Fertiger Ausrichter, muß in deren Namen jedermann auszahlen" ꝛc. Lori Brg.R. 313 ff. 333 ff. Die Genoßsame, Genossame, die Genoßschaft (a. Sp. ginozscaf), (ä. Sp.) das Verhältniß, der Verein von Genossen, consortium. „Aus der husgenozsam nit ze heilachen noch ze mannen." MB. VI. 612. „Wenn ainer, der sant Ulrichs ist, us der genossamin wibet, den sol ain herre von sant Ulrich beßern" (büßen), MB. XXIII. 262. „Swar unser Leuth ihr Kind hingebend in der Gnoßschaft, das Haußgenossen seind." Hund Stmmb. I. 197. Gnotschäften (Gnodschäft'n, nach Gramm. S. 19 aus dem alten ginozscaf zu erklären?) heißen im Gebiet des ehmaligen Stiftes Berchtesgaden, vermuthlich von frühern Lehen- oder gar Leibeigenschafts-Verhältnissen her, die einzelnen Landgemeinden, deren mehrere zusammen eine Rott ausmachen. Ihr Vorsteher ist der Gnodschäfter. cfr. v. Koch Sternfeld Berchtesgaden II. p. 28 ad 1377. Wollte man annehmen, daß dieses Gnotschaft noch von niedersächsischen Bergleuten herrühre, die sich vielleicht einmal in diesen Gegenden niedergelassen (wie auch die Sprache des innern Zillerthales etwas ähnliches vermuthen ließe, und sich nach Hormayr's Geschichte von Tyrol II. 143 in den 7 Communi Spuren einer solchen Colonie finden sollen), so müßte doch wol dieses Wort nicht das einzige seyn, daß einen niederdeutschen Klang bewahrt hätte. Umgekehrt zeigen die Bergleute des Harzes gerade oberdeutsche Abkunft. vergenoßen sich Einem, sich mit ihm in gleichen Rang stellen, als dessen Genosse benehmen. A°. 1506 klagen die vom bayrischen „merern Adel" über die vom „gemeinen", daß diese sich ihnen vermuthen zu vergenossen. Kr. Lhdl. XV. 402. „Ze der gelpfe die die sunne hat, da kan sich niht zuo gnoßen hie in dirre werlt." Br. Berht. 144. (Gl. a. 207 canaozsamôn, sociare). S. nießen und Nutz.

Das Nôß, plur. Nößer, (Franken) das Haupt oder Stück Vieh, besonders Kleinvieh, (a. Sp. nôz, nôzzili, agſ. neat, nêten, isl. naut). „Gehörntes Vieh und Schafnösser." wirzb. Wald-Ord. v. 1721. In Altbayern ist das Wort unüblich. Ich weiß nicht ob im Rechtb. Ms. v. 1332, wo es (Wstr. Btr. VII. 174) heißt: „Swer nutze hinlaet, man mens oder melch" ein entstelltes nozer anzunehmen seyn möchte. Auf jeden Fall scheint auch

Nôz mit nießen und Nutzen zusammenzuhangen. Vrgl. allenfalls Neßel und nach Gramm. 610, 611 selbst das o.pf. Schimpfwort gegen Personen Ous, welches freylich gewöhnlich für Aaß genommen wird.

Die „Nossel (Voc. v. 1618) scolopendra centipeda," (wol nach Gramm. 610 aus Assel).

nuseln (nu'f'ln), auch nüseln, a) durch die Nase oder sonst unverständlich reden. „nußlen, de naribus loqui." Voc. v. 1618. b) (O.Pf. Frank.) in etwas herumsuchen, herumlangen; langsam, affectiert und wählerisch essen. Vrgl. nuesten und nueschen.

Die Nuß (Nufs, plur. ohne Umlaut eben so, seltner Nufs'n, Dim. Nüſſl), wie hchd. (a.Sp. hnuz, gen. hnuzzi, agſ. hnut, isl. hnot). „Fueret man die nuzze in secken." Augsb. Stdtb. Der Einschnitt an der Armbrust, in welchen beym Spannen die Sehne gezogen wird, (cfr. gl. i. 666 nuzzi retinacula, retiacula, Reg. III. 7. 17). A.R.A. „Nicht lang in der Nuß ligen," sich bald besinnen, eine Sache flugs angreifen. Av.Chr. f. 8. Ä.Sp.W. „Wo man den Bogen zu weit über die Nuß will ziehen, so zerbricht er." Gem. Reg. Chr. IV. 438. Das Alben-Nüßlein, (Sammler f. Tyrol II. 92) Art Gebackenes, das im Zillerthal die Melcher und Hirten beym Heimfahren von der Alpenweide unter die Bekannten austheilen. Der Nußreiter (Nufsreidə', Baur) schlechter Reiter. Man ruft so Einem spottend zu: nuss, nuss, nuss! Der Nüßlein-Salat, f. Niſſel. nußen, sonst auch Nußbößen, nußstängeln, Nüſſe vom Baum herabschlagen, Nüſſe sammeln. R.A. Is àlls də'nusst, hàt də' Tuifl gsagt, is um Wei'nächt'n ei' d' Nufs gangə', (da ist nichts mehr zu bekommen, schon alles aufgekauft ꝛc.).

nußen, abnußen, dernußen Einen, ihn abprügeln, durchprügeln. Nuß', plur. Stöße, Schläge, Streiche. Nuß' kriegen. Vielleicht ist diese Bedeutung von nußen eine bloße Figur von der vorhergehenden, (d' Weibər und d' Nufsbàm wəlln gschlàgng sà'). Indessen könnte umgekehrt die des Stoßens, des Brechens durch Stoßen oder Drücken die erste seyn. Vrgl. oben unter nießen das alte niozan tundere. Contriti cordis heißt im Psalt. Windb. „des fernozzen herzen."

vernußpünkelt, adj. nicht groß und schlank, sondern kurz und verkrüppelt gewachsen. (cfr. agſ. hnot mutilus).

Die, mitunter das -nuß; plur. noch zuweilen -nuſſ', gewöhnlicher -nuſſen, volksüblicher als die auch hchd. Endsylbe: die und das -niß, (a. Sp. diu -nuſſi, nuſſida, naſſi, öfter neſſi, niſſi, niſſa; daz-niſſi, alle, wie Grimm. II. 321 nachweiset, aus früherem uſſa, uſſi, aſſi, iſſa entstanden, goth. uſſi und aſſus). „Es seind Finsternuſſ entstanden." altes Gebet

beym Schiedungläuten an den Freytagen. Die Begrebnuss, Ergernuss, Gefengnuss, Kümmernuss, Liebnuss ꝛc.

Die Nasch, Naschen, Naschinn, Naschel, (U.L.) Mutterschwein, Schweinmutter. S. Nusch.

Die Näsch·l, Brautnäsch·l, (b. W.) nahverwandte, weibliche Person, die an einem Hochzeitfest zu Kirche und Tisch die nächste Gesellschaft der Braut bildet. Eine Entstellung aus Nächst ist nicht sehr wahrscheinlich. Vielleicht ist das Wort, da man sogar auch Masch·l hört, undeutsch. Dann aber liegt wieder das böhm. newjesta (Braut, junge Weibsperson) förmlich, und das walachische nascha (Pathinn) örtlich zu weit ab.

naschen wie hchd. (a. Sp. nascôn). Die Nasch, naschhafte Weibsperson. Der Genasch, (Nptsch.) naschhafter, wählerischer Mensch. „Der Näschlein von Schweinau, Apicius et Asopus alter.“ genäschig (gnäschi), naschhaft, ekel, wählerisch. Bey Bruder Berht. sind der Nescher, die Nescherinn in Sinnlichkeit versunkene Personen. Sollte damit das agſ. hnesc, engl. nesh, goth. hnasqvs mollis, delicatulus zusammenhangen?

Die Nusch, weibliches Schwein, ſ. Nasch.

Der Nusché, das Nuschə·l, (b. W.) Taschenmesser schlechterer Art, (böhm., ruſſ., ſlawon. nusch, Messer überhaupt). Dᵒ Sechspfennin-Nusché.

Der Nuesch (Nuəsch, Nuəscht, Uəsch, O.L. Luəsch, b. W. Nousch, Ousch, ſ. Gramm. 611) die Rinne, das Gerinne, Canal; ausgehöhlter Trog; (gl. i. 243 nuosci, nuosca, nuosche vel dolun fistulas, 530 in drogun vel nuoskin, in canalibus). Der Dachnuesch, die Dach-Rinne. „Item es sol kheiner hie in der stat tropfstal haben annders, dann er leg nuesch sambt ainem stecknuesch.“ Münchner Bauord. v. 1489. Wstr. Btr. VI. 133. „nüschstäte, zune oder tulle.“ Augsb. Stdtb. Nüsch imbrex. Voc. v. 1429. „An nüschen, an trauffen.“ MB. XXIII. 316 ad 1410. Der Radnuesch (b. W. Rădousch), Radschuh. Der Saunuesch, Schweinetrog. Der Watnuesch, das Mühlgerinne, worin sich die Räder bewegen. Der Vogelnuesch, (Dim. Niəschl), Tröglein zum Vogelfutter.

nueschen (nuəsch·n), herumriechen, herumwühlen wie das Schwein. Dᵒ Sach ausnuəschn, durchnuəschn, drinn 'rum nuəschn, (verächtlich), aussuchen, durchsuchen, darinn herumsuchen. Vrgl. naschen.

Die Nast·l, die Assel, (ſ. Nossel).

Der Näst, Näscht, (Gramm. 610), der Ast. ausnast·n, ausnäst·ln, jenes wird vom Abhauen der großen Äste, dieses von dem der kleinen Ästchen gesagt.

Das Nest (Nést, Néscht, O.Isar Escht, O.Pf. Iost); wie hchd. Webernest, fehlerhaft gewebte Stelle in der Leinwand. Der Nestbatz, das Nestbätzlein, der Nestscheißer, das zuletzt ausgekrochne Vögelchen in einem Nest; der Letztgeborne in einer Familie. R.A. Den, die hat der Teufel im Nest vergeßen, (der, die ist außerordentlich böse). Der Nestsetzer, (O.Mayn) eine Art Vieh-Bremse. genisten, gnisten, (O.L.) wie hchd. nisten. D' Schwáibáin gnistnt scho˘, sel trát scho˘ aə˘s gən Éscht. Das Gnist, Gnistə', Gnistwerch, Nestwerch, Abfall von Flachs, Stroh, kurzen Reisern ꝛc. (Etwa vom verworrenen nestartigen Aussehen, oder weil einige Vögel aus solchen Materialien ihre Nester bauen, oder sollte nach Gramm. 485 Geknist vom notkerischen chnisten, cheuisten conterere, collidere anzunehmen seyn?) Die Gnist, Person, die immer herumklaubt und daher in ihrer Arbeit nie vorwärts kommt.

Die, auch der und das Nestel (Néstl, Nésl), der Senkel, d. h. Schnur oder Riemen, gewöhnlich mit einer Art Nadel, Stift oder Beschlag an dem einen Ende zum Durchstecken oder Einpreisen versehen; jeder Riemen; jedes schmale Band. (a.Sp. nestila und nestilo und nestil). Hos'nnést'l, (gl. i. 212 hosanestila corrigia caligae). Schuə'nést'l. In der Kleiderordnung von 1626 werden den Burgern die Nöstel ob und unter den Knyen, den Burgerinnen die seiden Nöstel im Haar verpönt. (Wstr. Btr. IX. 295). ə˘ rècht ə˘ guədé Hundtsnést'l (aus Hundsleder) hébt drui Bándtl'n aus. (Jachna). Nestel knüpfen, an eine der Hosenesteln eines Ehemannes heimlich einen zauberischen Knopf anbringen, der ihn in die bey Ovid. de arte am. lib. III. Eleg VII. geschilderte Verlegenheit setzt, fr. nouer l' aiguillette. Der Nestelkranz, die Hochzeit-Nesteln, Kranz oder Büschel von rothgefärbten Leder-Riemchen, vom Brautpaar den Hochzeitgästen, um ihn auf den Hut zu stecken, verehrt. In dem Dank nach der Hochzeit-Mahlzeit heißt es unter anderm: „dem ehrenreichen Bräutigam für den Ehren- oder Nöstlkranz etwas geben, schenken, oder verehren, es wär ein Thaler oder drey, das steht ein jeden frey." v. Hazzi Statist.

„Erstlich da ich was Breutgam worden,
da fenstert ich schier alle nacht,
vil nestelkränzlein sie mir macht.
Die Gred mir machen wird einen Krantz
von einem Dutzet Nestel rot." H. Sachs.

Genestelt heißt um Nürnberg nach Hsl. eine Art Kopfputz, mit welchen ledige Mädchen auf Hochzeiten gehen, und der in einem Kopfkranz (s. Krönlein) und herabhangenden mit färbigen Nesteln durchflochtenen Zöpfen besteht. Der Nestler (Néstlə', Néssler), Handwerker, welcher lederne Bänder (Senkel) verfertigt,

Senkler. nesteln, vrb. mit Nesteln schnüren, binden. Die Hosen ein= oder ausnesteln hört man noch jetzt, obschon die frühern Nesteln meistens den Knöpfen Platz gemacht haben. (Obrmr.) umnesteln, wie ummǝʿbänd·ln, mit kleinlichen, unnöthigen Geschäften die Zeit verlieren. R.A. Er nestelt sich schon selber aus, (ist schon 7jährig).

nesteln (nést·ln, nés·ln), a) s. d. v. b) (Obrmr.) abprügeln; hart halten, quälen.

„Hannibal, im Streit nit schlecht,
Hat die Römer guestlet recht,
Wie sichs gehört." Balde Agathyrsis.

Auch in Roncegno ist nach von Hormayr „nöstlen," schlagen; „ä nöstl", ein Schlag. Vrgl. nesseln und Gramm. 680.

Die Nest·l, die Nessel, (nach Gramm. 610. 680).

Genist, s. genesen und Nest.

Die Wol=nust, (Christenlehre Ms. v. 1447) statt Wollust. Vrgl. niessen.

Der Nuster, Bèttnuster, (Baur O.) Paternoster, Rosenkranz. Halsnuster, Schnur mit Perlen, Korallen ꝛc., die um den Hals getragen wird. nustern, den Rosenkranz beten, besondern im Stillen. Vrgl. d. f.

nustern, vrb. n. heimlich, leise reden, flüstern. „Wir merken halt, daß ihr es gern hört, wenn wir recht wider die itzigen Freygeister hausen, da nustert ihr zusamm, stoßt euch einander, rüttelt eure Köpfe, als wenn einige zugegen wären." Stephans=Predigt. p. 53. Wenn man mit etwas milderndem Scherz auf das Unschickliche des Zusammenflüsterns Anderer aufmerksam machen will, so sagt man wol: seit dem 's Nustern aufkemǝ˜-r-is, vǝʿstêt mǝ nicks mêr, wenn ǝ Pàr mitǝnandǝʿ rédn. Das Nüsterlein. Kaǝ˜ Nüstǝʿl, nét ǝ˜ Nüstǝʿl taǝ˜ oder sägng, keinen Laut von sich geben, nicht mucksen. Vrgl. d. v. u. nuseln.

nuesten, nüesten, wühlen, herumgreifen in etwas. Vrgl. nueschen, nuseln und gneissen.

Reihe: Nat, net, ꝛc.

Der Nâtem, Nâten (Nà'm, Nà'n), der Athem, (Gramm. 610).

Die Nât (Nàd, o.pf. Naud), und nach Gramm. 808 die Nât (Nád), plur. Nâten, Nâten und Nât, wie hchd. die Naht. R.A. Auf d· Nàd gê˜ Einem, ihm auf den Leib gehen, auf die Finger sehen, ihn scharf beobachten, (doch kaum aus Nàhhǝt, Nähe, entstellt). Etwas auf der Nât haben bey Einem, wie „auf der Nâdel haben." Der Nâter im veraltenden Seidennâter Seidennäher, phrygio. Av. Gramm. (a.Sp. nâtâri sartor). Die

Näterinn, Näterinn (Nàdərin, Nàdərin), Naherinn, Nähterinn. Die Näterey. Der Nätling (Nà'lin'), Faden, soviel auf einmal eingefädelt wird. S. näen und Nâdel.

Die Natur, wie hchd., (schon bey Otfr. 3. 3. 43; 5. 12. 97 als deutsches Wort verwendet), auf dem Lande auch die Geschlechtstheile. R.A. Dazue ist dir die Natur ze kurz, dem bist du nicht gewachsen. genaturt, (isl. nâttûradr). „Hunde, so zum Aufwarten gnaturt." Selhamer. natürlich (natü'li', natüə'li', natüə'lə'), adj. u. adv. wie hchd.; wirklich, richtig, wahrhaft, wahr. Der Buə' is də' natü'li' Vàdə', dem Vater in allem gleich. Dés is natü'li und wàr, gewiß wahr. Dés is nét natü'li, nicht richtig. annatûreln (à-natüə'ln), vrb. (Obrmr.) gelüsten. Iətz tuət mi' ə Mafs Biə' ànatüə'ln.

nét, nit, ét, it, nicht, s. d. W. néttə! nicht doch!

nett (nètt), adj. wie hchd., (aus der a. Sp. mir nicht erinnerlich, hingegen isl. nettr vielleicht aus dem romanischen netto, – nitidus? – vrgl. fein). nètt, nèttə, gnèttə, nedə, adv. genau, gerade, eben. nètt wiss'n, genau wissen. Wàrum sol den nètt I gràd nicks kriəgng? nèttə-r- ə só, genau, gerade so. nètte nicks, ganz und gar nichts. Er is nèttə wiə sei Vàdə'. Wàl's də' gràd nèttə sovəl z' widər is.

Übə' d' Schmid und übə' d' Wàgngə',
Hàb I no niə singə ghört;
'S geit vịl Duzə'd noié Gsàngə',
Sàn' denn gnèttə si kaə wert? S. a. nötig.

nieten (niət·n, niə'n), 1) wie hchd. d. h. einen Nagel stumpf, breit oder krumm schlagen. Rechtl. R.A. niet=, wid= oder nagel=fest, geniet't und gewidt seyn, von Einrichtungen in Gebäuden, daran befestigt, und nicht mobil seyn. Die Nieten, das um= oder breit geschlagene Ende eines Nagels. (Baur). 2) schlagen, prügeln. Dèn niətmə' töffi', den zerprügeln wir recht, (um München). 3) sich nieten, genieten, sich anstrengen, bemühen; abmühen, abarbeiten.

Wer nécks də'heirət't, nécks dərərbt,
Deə' mou' si' nêi'n bis ə' stərbt.

Sich nieten und plagen, oder nieten und scheren. „Er hat sich vil geniett, multorum difficultatem exsorbuit." Voc. v. 1618.

„Glaspeckhen können sich hart genieten,
Wo man Thurnier thut außpieten.
Sie kommen dar mit großem Cost,
Sie irret weder Hitz noch Frost." Turnierreim vor Hunds St.B. „Ditz dut alles unser herre der sele zu einer ergetzunge der muewe, der sie sich genietet hat hie uf ertrich mit dem irdenischen libe." Br. Berht. Des (daß ich Hartmueten nicht min-

nen wollte) mueß ich mich der Arbeit seit nieten." Gudr. 5020. genietet, geniet, geniedt, (ä. Sp.) eingeübt, erfahren. „Erbar und redlich geniet Kriegsleut. Marius war ein grober Bawer, aber ein genietner arbeitsamer Kriegsmann. Jung, ungenietet und unerfaren." Avent. Chr. Kr. Lhdl. X. p. 141 ad 1488 soll von den Bauern eine Geldhilfe erhoben werden „in der Gestalt, daß um solches Geld geübtes und geschicktes Fußvolk bestellt, das Bauersvolk, der Ding wenig geniedt, in dem Lande behalten den Acker zu bauen, und daß dadurch das Fürstenthum etlicher Maaß dennoch besetzt bleiben möge," oder p. 150 „daß die Bauersleute als ungeniedte Kriegsleute anheim bey den Gütern und Äckern bleiben, und um das angelegte Geld geniedteres Fußvolk, dann sie sind, bestellt werden möge. „Getuli etwas rauch und ungenytet lewt" (asperi incultique). Dietr. v. Plien. sich abnieten, dernieten, vernieten, sich abmühen, plagen. Bey H. Sachs steht vernieten metonymisch auch für begehen, ausüben.

„Mein Gesell, sollt ich sagen dir
Was schalckheit mit mir wurd vernitt."

Die Niete (schwäb.), das Bestreben. 4) sich nieten, genieten eines Dings, an einem D., a) (O.Pf.) es genug bekommen, satt werden, sich sättigen. Aə̃ deən wiə'ſt di bál' gnëit·t hábm, an dem wirst du bald genug haben. „In der Zeit hab ich mich mer unliebs und übels genietet, dann davor je von allen minen tagen." Oefele I. 253. „Unz ich mich niete mines vil lieben man." Nibel. 4238. „So getane genade der sich niemen genieten mac." Münchn. Sermon. b) sich daran, damit vergnügen, ergetzen. An, bey, mit dem Ding wiə'st di' nécks gouds nêi'n, du wirst kein Vergnügen, nichts Angenehmes, sondern Mühe, Beschwerde, Verdruß dabey haben.

„Thu dich deiner jugend baß nitn,
Halt faſsnacht nach dem ferding Siten." H. Sachs.

„Ich wände mich nieten grözers liebes mit dir." Jwein 5642. Die Stellen sih oder Einen andern nietôn eines dings bey Otfr. Notk. können zu a) oder b) gezogen werden. Bey jenem heißt es ein paarmal gar: eines dinges ist mih niot, welches Subst. bey diesem 139. 8. u. gl. i. 33 für desiderium steht. Ich wäre versucht, diese Bedeutungen, nicht blos 1 u. 2, sondern auch 3 u. 4, als figürliche (cfr. fr. se débattre und s' èbattre) auf die des isl. Ablautverbs hniòda tuditare, retundere ferrum (womit vielleicht auch die Verba gnya, knya, nûa subigere, cogere, terere s. neuen, Zusammenhang haben) zurück zuführen. Vrgl. a. niedlich u. d. f.

Die Nôt (Noud, Naəd), o.pf. Genit. Dat. sing., Nom. Acc. plur. noch mitunter Nôt· (Nêid·), neben Nom. Acc. pl. Nôten (Gramm.

808) wie hchd. a) Noth, (a. Sp. nôt, Genit. Dat. sing. Nom. Acc. plur. nôti, ä. Sp. nôte; agſ. neád, isl. naud) b) Gewalt, c) Eile. O.Pf. I' ainə' Nêid, in Einer Haſt, Eile. ainighə' Nêid und Nêidn mit Gewalt, durchaus, demohngeachtet. Sp.W. Noud macht zi'ə' Nêid, eine Verlegenheit macht zehn. R.A. əs werd Noud oder ə' Noud håbm, wås (dés und dés gſchihbt), es iſt kaum zu erwarten, daß (dieß und jenes geſchehe). əs werd ə' Noud håbm, wås nét (d. u. d. g.), es iſt faſt zu erwarten, zu befürchten, daß (d. u. j. g.). Nôt haben, eilig, preſſiert ſeyn. Nôt leiden, a) wie hchd. b) einem Gedränge, einer Gewaltſamkeit ausgeſetzt ſeyn. Mein Huet hat im Theater Nôt gelitten. „himilorihhi tholêt nôt, vim patitur.“ Matth. 11. 12. „Genſerich gewann mit der Not (mit Gewalt) die Stadt Neapolis.“ Avent. Im Münchner Fewrbuch von 1591 heißt es: „Auß den gemainen Püren ſoll allwegen ain Pfundt Pulver 9 Pfundt Stain ſchließen, außgenommen Scharpffe Meetzen, Nottſchlangen, haagkhen und Handt-Püren und dergleichen, welche mit Nott treibenn, die haben ieren weeg nach der Leng und Sterckh des Rorß.“ A.R.A. Es get mir eines dings nôt, ich bin dazu gezwungen. „Daß uns Klagens viel mehr Noth gienge dann khnen.“ Kr. Lhdl. I. 60 ad 1432. „Des gie im grozin not.“ Nibelung. 3967. cfr. 3700. Nôt in der R.A. Es iſt, tuet Nôt wird mitunter als ein Adv. genommen, und zum Comparat. nôter, nôtiſt umgebildet. Schon Av. Chr. 92 ſagt: „Es iſt kainem nôter, daß er Gerechtigkeit halt, denn der nützlich kriegen will.“ ehafte Nôt, Zufall, Zuſtand, Anſtand, Drang, der einen Citierten vor dem Geſetz wegen Nichterſcheinens entſchuldigt. Aus ehafter Not gehindert werden, . . Irret jne eehafte Noth.“ L.Rcht. v. 1588. f. 14. „Als Wir von unſers Leibes ehehafter Noth wegen auf dieſelbe Zeit nicht haben kommen mögen.“ Kr. Lhdl. V. 123 ad 1465. S. ê-haft. über nôt, über das Bedürfniß. übo' noud arbətn, éſsn ꝛc. von nôten, a) wie hchd. b) nôten, von nôten (nêi'n, və'nêi'n, 'ənnêi'n), als Folgerungs-Conjunction: daher kommt es alſo, darum, deshalb alſo. və'nêi'n houd o' ə'ſuə gwåi't, hinc illae lacrymae.

„Biſt du ein ſolcher Windelwaſcher,
Ein Hühnergrieffer und Hafennaſcher,
Nôten heiſt du Simon Frawenknecht.“ H. Sachs.

(Puterbey ſagt: „Iſt er ein gueter Pfeiffer, ſo mueß er not halber ein bueb ſeyn, dann wär er fromm, ſo wär er kain Pfeiffer;“ Aventin: „Da vil Arzt ſein, da müſſen auch not halben vil Krankheiten ſein.“) von nôten wol (◡ ⏑́ ◡ und ◡◡◡ ⏑́), das will ich meinen (gewöhnlich ironiſch). A. Dés is åbər ə' frumms

Kind. B. Vonêdn wol! Bey H. Sachs steht von nöten auch als Causal-Conjunction im Vordersatz:

Die wollust vonnöten
umbfahen uns, daß sie uns töten.

(cfr. Otfr.: bi thera nôti, aus dieser Ursache, bi nôti, daher). unvonnöten, (Voc. von 1618. Ms. v. 1591) nicht vonnöthen, nicht nöthig.

Die Nötdurft, sieh Durft. Die Nötfårt. A°. 1330 errichtet die Stadt München eine Notfårt auf der Isar und legt allen Kaufleuten einen Zoll an. (Gem. Reg. Chron. I. p. 548. nötfest, adj. (Zpf.) stark und gesund, um Beschwerden zu ertragen. Der Nötknopf. R.A. Etwas auf den Notknopf ankommen lassen, d. h. es auf das Äusserste kommen lassen, auf die Letzt versparen. Der Nötnigel, Mensch, der beständig mit der Noth zu kämpfen hat. Die Nötnunft, sieh numft. Der Nötschoß (schwäb.), Mensch, der immer antreibt. nöttaidigen, sieh taidigen. Der Nötverwalter, 1) was Notnigel. 2) Spottbenennung für eine Person, die sich ohne Beruf und mit Versäumung der eignen Geschäfte in die Besorgung der Gemeinde-Angelegenheiten mischt. Das Nötwambs. Notwamse zu tragen war in Regensburg verboten. (Gem. Chron. ad 1320). (Das Nothhemd ist nach Wstr. gl. ein Zauberhemd, sich damit fest zu machen). Der Nötwirt, Wirth, der nach dem ehmaligen Systeme, gerade nur bey einem bestimmten brauenden Kloster oder Hofmarchsherrn das Bier, es mochte gut oder schlecht seyn, zu nehmen gezwungen war. Ein Verhältniß, das, obschon noch in der Brau-Instruction von 1723 in seiner ganzen Verderblichkeit erkannt, dennoch im Jahr 1726 durch einen Machtspruch gesetzlichen Bestand erhielt, bis Max Josephs Regierung auch in diesem Stücke Gerechtigkeit übte. über die Schädlichkeit des Bierzwangs in B. 1799. über den Werth und die Folgen der ständischen Freyheiten in B. 1797. p. 63. Nötzur, s. Zürl.

nötig (noudi, naədi), adj. u. adv. (von Personen, Wirthschaften ꝛc., welchen das Gegentheil statt haben könnte oder sollte, mit einem verächtlichen Nebenbegriffe) voll Noth, armselig. ə˜ noudigə˜ Mensch, ə˜ noudigé Herrschaft; dà gêts noudi' 'rà', dé künnə˜ vor Noud nét br —, nét sch —. Ehmals wol ohne diesen verächtlichen Seitenblick: „inopes, die notigen.“ gloss. bibl. v. 1418. Des notegen mannes, miseri hominis. Winnerls Gloss. „Vellet der in armut daz er notik wirt.“ Augsb. Stdtb. Noteg Notk., notag Otfr. 4. 12. 126. Die Nötigkait (Noudikáid), Armuth, Dürftigkeit, Armseligkeit. „pauperies, notikait.“ gl. bibl. von 1418. „Große Armut und Nothigkeit unsers Landes.“ Kr. Lhdl. I. 139.

nötig, genötig (nêdi', gnêdi), adj. u. adv. a) wie hchd.

nöthig. b) dringend; gedrängt, dicht, frequent. Heˉt hàb I's rècht nêdi' oder gnêdi, heute habe ich vollauf zu thun. Iˉ dər 'Arə'd is 's mit dər Arbət ganz gnêdi', in der Ärnte gibt es viele, dringende Arbeit. „Daß der Paursman die Taglohner zu der genedigen Veldarbait nit bekhomben khan." salzb. Waldord. v. 1592. (Vrgl. „Wär es aber gnädig, daß nicht iederman aus muß . ." MB. II. 105 ad 1466). Iˉn Wirtshaus, iˉ də' Comödi ꝛc. gêts gnêdiˉ zuə, ist alles gedrängt voll Gäste, voll Zuschauer. A. spricht ermunternd: Trink feiˉ, Vèttə'! B. entgegnet bescheiden: Is də' Dur't nét so nêdi'. Wàs hàbm denn dé zwaə nêdi's mitənand? c) knapp, klein, artig, nett. Dés is iətz àbər əˉ Hundtə-l əˉ nêdi's, wàs sˉ für əˉ Schwaəffə-l hàt əˉ nêdi's! „Es nêdi künnen mit Jemand, sich bey ihm zu insinuieren wissen. (Ir frauwen, ir machent eȝ auch gar zu nötlichen mir uwerm gewande, mit gelwen schleygern, mit gebende, so mit röckelin, so mit dem vorgange zu der kirchen mit dem opfer." Br. Berht. 294). Mit der Verneinung soviel als: nicht sonderlich, nicht vorzüglich, unbedeutend. Meiˉ Gröſs, Və'mögng ꝛc. is nét nêdiˉ. Mit deinə' Schöˉ is 's à' nét gàr nêdi', du bist eben auch nicht gar schön.

Də' Pfarrə' hàt wàrli' schoˉ rècht iˉ də' Prédi'; —
Iˉn Beichtstuəl, dà is ə' sunst a' nét gàr nêdi',
Er gibt auf əˉ Buſsə-l əˉn Psàltə', mein Aəss!
Und treibt mit də' Köchinn səlbm iərgə' den Gspaəss.

Hieher ohne Zweyfel das ä. Adv. genôte, ginôto, bey Notk. auch knôto diligenter, enixè, valdè, nimis. „Des pfliget er genôte, hunc curat diligenter." Winnerls Gloss.

„Diu chüneginne her
was des vil genôte, daȝ si im taete leit." Nibel. 7099.

Der pfaffe swam genote." ibid. 6325. „Diu swert genôte vielen uf sin eines lip." ibid. 7825. 8387. 8569. 1509. „do baten si in genôte." ibid. 8721. „Des war do vil genotig die alte Gerlint, (es war ihr sehr darum zu thun). Gudrun 2947. M.m. 117 steht als Subst. diu gnôte sedulitas.

nôten (nêtn, nê'n, nétt'n, o.pf. nêi'n), nöthigen, zwingen, erzwingen. (ä. Sp. nôten, a. Sp. nôtan).

Sp. W. 's Liəbm und 's Bèttn
Làst si nét nètt'n.

Də' Teufel nètt 'Gaəs zu 'n Bockng, wen s' nét will. Nèə' nicks gnèit't, nèə' wàs gèrn gèit! „Des soltu mich niht nôten." Wigalois. cfr. MB. II. 35. Sich nôten, sich Gewalt anthun, seine Abneigung, Unlust bezwingen. Dés is əˉ g'nèttə' Handl, ein erzwungenes Wesen, Geschäft. gnèttə' Weis, gezwungener Weise. „Welche solches nit mit guetten willen, sonder schier genetter Weis gethan." Wstr. Btr. V. 102 ad 1580.

„ungenöther Dinge," von freyen Stücken. Carolina poenalis XXXII. nöten eine Weibsperson, sie nothzüchtigen; Rchtb. v. 1332. „benötten." Vrgl. Nötnumft und nötzogen unter numft und zogen. Der Nöter (Nêtıə'), Mensch, der bey aller Geschäftigkeit und Ängstlichkeit doch immer nichts Rechtes ausrichtet. Vrgl. Grimm. II. 234.

Die Notel, Notul, schriftliche Aufzeichnung, Notariats-Instrument, notula. Heurats-Notel, Instrument über den Ehe-Contract. L.Rcht. v. 1616. f. 211. Ehmals: vorläufiger Aufsatz zu einer förmlichen Ausfertigung. „Hierauf folgt die Notel, wie sich Herzog S. gen Herzog A. verschreiben soll," Kr. Lhdl. V. 253. cfr. II. 39; Copie, Abschrift. „Es sol auch yeder richter der grozzen hantveſt ein Notel bei im haben, under unserer Herschaft insigel." MB. XI. 296 ad 1347. cfr. Kr. Lhdl. II. 176. 178. noteln, aufnoteln, gerichtlich, notarisch aufnehmen, aufschreiben, eintragen. „Briefe, Contracte noteln." Aufnotlende Contracte sind beym Ehlingensperg de jure hofmarch. solche, die notarisch gefertigt werden. „Vormundschafts-Rechnungen aufnotlen." Mandt. v. 1655. Das Notelgeld, die Notelgebühr, was für das Noteln zu entrichten ist, Brieftaxe, Notariatsgebühr. Das Notelbuch, in welches genotelt wird; Briefprotocoll. Ob Nadel in der R.A.: Etwas auf der Nadel haben (s. Nâdel u. Nât) aus Notel und das österreichische Naderer (nichtuniformierter Policey-Spion) aus notarius (Voc. v. 1482 noder, gl. i. 328 notari) äquivociert seyn könne, lasse ich gerne dahingestellt.

notteln, nötteln (nödln, nédln), sich hin und her bewegen, (gl. a. 365 hnuttên vibrare).

Mei˜ Deənl kā˜ s Tanzn,
Kā˜ s ȧbə' nét schö˜.
„Muəst nét ə' so nédln,
Muəst stát ummə' ge˜!"

„notheln, ὠθεῖν." Prasch. notteln an etwas (z. B. an der Thür), rütteln. (Vrgl. a. isl. nudda frequentĕr fricare, taedioso operi vel rogationi inhaerere).

Genotschaft, s. Genoß.

Die Nuet (Nuət, Nuəd, o.pf. Noud, plur. Nüet), wie hchd. Nuth, (gl. a. 13. 86 nuat, gen. nuati incastratura, i. 135 nouth rima). nueten, incastrare. Vrgl. unter nüelen das a. nuo-il, welches wie nuo-t auf ein â. Verb nuejen, a. nuohan weiset; s. Grimm. II. 235. Es steht dahin, ob nicht auch das schwäb. „Illen" (I. Th. S. 44, nach Gramm. 611) zum schweiz. Nüele Vertiefung gehöre. Vrgl. auch das bey Adelung angeführte Ilen, Ölen der Kamm-Macher.

nutscheln, (Nürnb. Hsl.) saugen.

Reihe: Natz, netz, ꝛc.

Názi, Náz·l, Ignatius. Haəs, Názi! üblicher Ausruf, wenn man sich gebrannt hat.

natzen, (o.pf.) was in A.B. naffezen und nachzen, leicht schlummern. Der Natz, das Nätzl, der Schlummer. ə˜n Natz, ə˜ Nätzlə tou˜.

„Nezeß, Receß." (Amberg. Bauord. v. 1552) Abtritt.

netzen, a) wie hchd. b) (von Wickel-Kindern) das Wasser lassen. Die Netz, Nässe. S. naß.

Das Netz, wie hchd., (a.Sp. nezzi, agſ. isl. net, goth. nati). Das Kindsnetzlein, das Amnium. „Wenn zu solchem Wundsegen die Kindtsnetzl, daraus einer auf die Welt kommen, gebraucht und am Leib getragen werden." Mandat wider Aberglauben, Zauberey ꝛc. v. 1611.

nutz, Comp. nützer, nützeſt, adj. wie hchd. nütze, nützlich, (a.Sp. nuzzi, agſ. nyt, isl. nytr). ə˜ nutzé Arbət. 'S Lernə˜ dés wár də˓ nutz, wár də˓ vịl nützə˓, wás 's Faullenz·n. Is dé Nuſs éppəs nutz? (iſt ſie gut). „Etliche nutz Arbaiter." Lori L.R. 125. „Einen nutzen pawman." MB. II. 514. „Welchs Klaid iſt nun nützer." Av. Chr. 336. „Das Beſt und Nuziſt." Ldt. v. 1514. 3. Nicks nutz! (– ◡) falſch! weit gefehlt! vergebens. Ich ſchreye: halt! aber nicks nutz, er lauft fort. kainnutz, kainitz (Ammer, Lech), kaə˜z, kái˜z, Comp. kái˜zər, keə˜zə˓, auch kainnützig, kái˜zi'), nichtsnützig, übel, böſe. ə˜ kai˜zər Mensch. əs ischt mər so kái˜z, ſo übel, ſo weh.

„Ein gemalter Tod,
Ein hinkender Bot,
Ein blinder Schütz
Sind alle drey kainnütz." Sutor.

„Dann dasjenige Waſſer, daraus er ſich gewaſchen, ſtincket, faul und kainitz mehr iſt." Hallbrunn. Badbeſchr. „Welcher Väßer ausgelihen, wiſſend daß ſie alſo kainnutz ſeind." Eiſengreins Beichtb. „Du ſtrafeſt mit Worten und dein Rede iſt kein nütze." Luther. Auffallend iſt dieſe Adjectiv-Compoſition; vielleicht war nutze früher als Subſt. genommen: eines Dings iſt chein nutze, ſpäter ein Ding iſt k. n. unnutz wie hchd. unnütze; mehr dem kainnutz entſprechend in der R.A. ſich unnutz machen, facere se imperiosiorem, ferociorem, wie das Voc. von 1618 erklärt. „Der Bach, Bogen genannt, der zu gewiſſen Zeiten ſich unnutz zu genüegen macht." Bog. Mirakel. „Einer war etwas zu ſpat, als die Thor ſchon geſpörrt waren, ankommen, der macht ſich bey dem Thor unnütz, man ſolle ihme aufthun, er ſey auch einer der Geladenen." Dukhers ſalzb. Chron. 225. nutzlich (nutzli', Lech nuſſlə'), nutzſam wie hchd. nützlich.

Der Nutzen, á. u. a. Sp. der Nutz, des Nutzes (gl. a. 53. 85; agſ. nyt und note, isl. nyt), wie hchd. Nutzen, Genuß, Ertrag, fructus. „Die nutz, die in den (Kirchen=) Stock gevallent" (Opfergelder). MB. IX. 219 ad 1388. Der Viſchnutz, Viſchenutz (MB. X. 212. VII. 319), was die Fiſchenz, w. m. ſ. „Ein Gut mit allen Eren, Würden, Nutzen, Früchten ıc. verkaufen." MB. passim. „Wer ſeines Nachbarn jrgehend Vich einthut bey der Nacht, sol keinen Nutz davon nehmen," (d. h. es nicht melken). LandRecht v. 1616. f. 321. „Wenn die Kue verhert iſt, ſo hat die Her den Nutzen" d. h. die Milch. b. W. Im Rechtb. Ms. v. 1332. Wſtr. Btr. VII. 174 ſcheint Nutz für Nutzvieh, Milchvieh ſelbſt zu ſtehen. „Wir ſprechen nu von Chuelon. Swer nutze hinlaet, man mens oder melch(s), daz haizzet ein gelt." Vrgl. das ſpaniſche res, ganado, das ſchweizeriſche Waar, das ſüdtyroliſche Sach, alles für Vieh, und oben Nöß. „Eines Gutes in Nutz und Gewer ſitzen, Einen deßen in oder aus Nutz und Gewer ſetzen." „Und welcher Gerechtigkait ſy in ſtiller nutz und gewer geſeßen wern . . . ſo ſollt er ſy nit aus irer nutz und gewer ſetzen." MB. IX. 46. 47. „Eines gutes nutz und gewer ſitzen." MB. IV. 494 ad 1410. Oder iſt hier durch einen Schreib= oder Druckfehler vor Nutz das in, bey ausgelaſſen? In den á. Sermonen d. Münch. Biblioth., gilt nuz, nuzzes auch für Frucht, Baumfrucht. „nuzze gewinnen," fructus ferre. „Diu gerte Aaronis diu ân ſaf nuzze gebar." Da im Isl. nyt neben hnot auch nux heißt, ſo kann auch Nuß hieher gehören. Der Unnutz. „Etwas zu Unnutz verſchwenden, Holz zu Unnutz verhacken." Lori Berg=Rcht. 134. 135.

nutzen, a) vrb. act. wie hchd., (a. Sp. nuzan, agſ. nyttian, isl. nytia, nyta). Im Voc. von 1445, und bey Ortolph heißt nutzen ſpeciell: (Speiſe) genießen. Benutzen, als act. üblicher als nutzen. b) vrb. n. wie hchd. nützen, d. h. nützlich ſeyn. (In der a. Sp. würde, wenn es vorkäme, das Neutr. wol nuzên oder nuzôn lauten. Der Unterſchied, den man im Hochdeutſchen zwiſchen nutzen act. und nützen neutr. machen will, würde demnach umgekehrt regelrechter ſeyn). Sieh das Primitiv nießen.

ſieh in der erſten oder Vocal=Abtheilung I. Th. S. 1 — 131.

ſieh I. Th. S. 274 — 346.

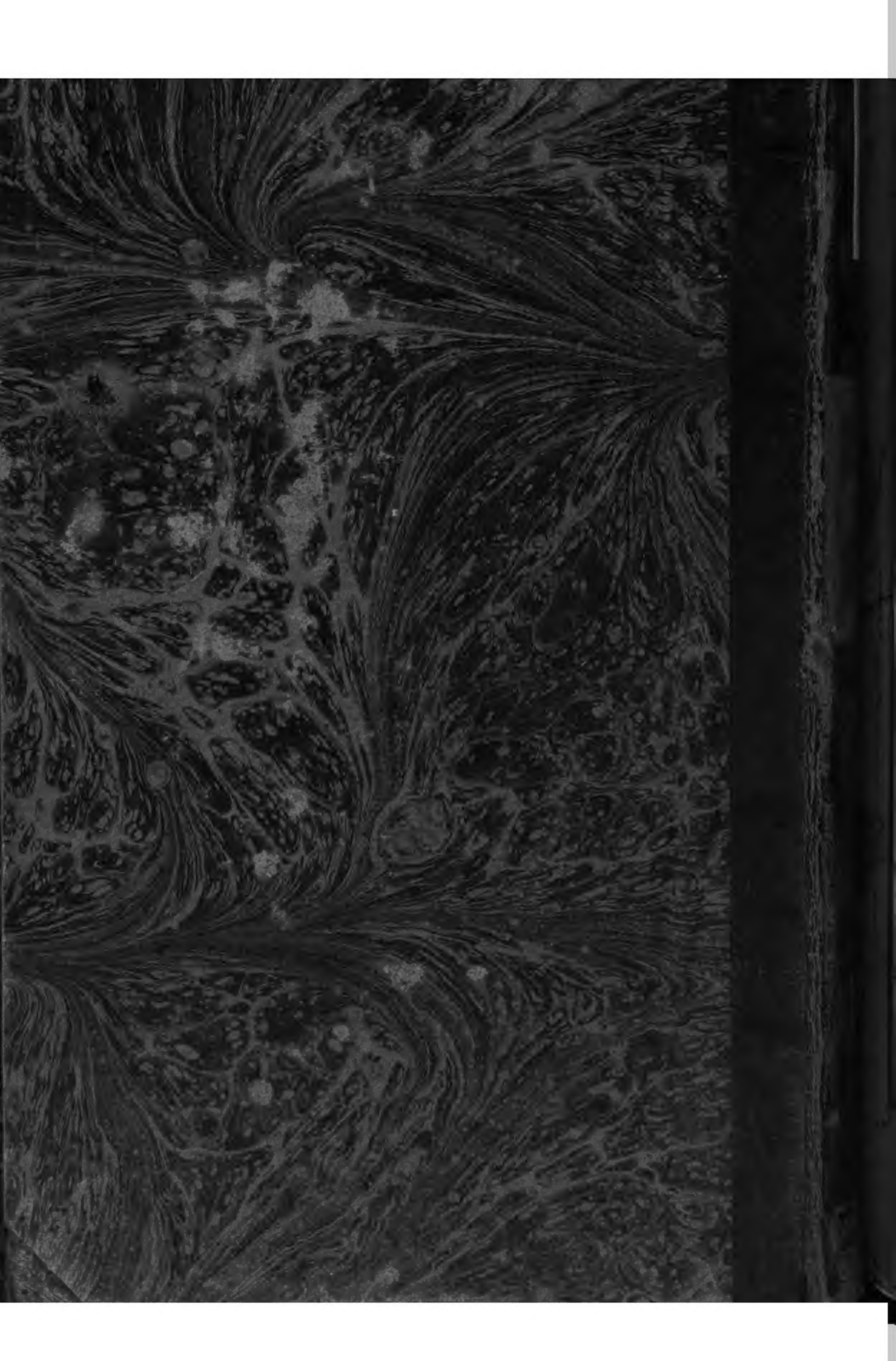
ſieh II. Th. S. 402 — 404.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Digitized by

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google